

dc_171_11

Róbert Müller

**DIE GRÄBERFELDER VOR DER SÜDMAUER DER BEFESTIGUNG
VON KESZTHELY-FENÉKPUSZTA**

dc_171_11

CASTELLUM PANNONICUM PELSONENSE

Vol. 1.



Redigunt

**Archäologisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften
Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V.
Balatoni Museum**

Budapest/Leipzig/Keszthely

2010

dc_171_11

Róbert Müller

**DIE GRÄBERFELDER VOR DER SÜDMAUER DER BEFESTIGUNG
VON KESZTHELY-FENÉKPUSZTA**

Mit Beiträgen von

Erzsébet Fóthi, Ágnes Kustár, Adrien Pásztor, Katalin T. Rendes

dc_171_11

430 Seiten, 30 Abbildungen, 21 Tabellen, 103 Tafeln, 1 Farbtafel, 6 Beilagen

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Róbert Müller: Die Gräberfelder vor der Südmauer der Befestigung
von Keszthely-Fenékpuszta [Red.: Orsolya Heinrich-Tamaska, Róbert Müller].

Budapest/Leipzig/Keszthely/Rahden 2010

(Castellum Pannonicum Pelsonense; Bd. 1. hrsg. v. Archäologisches Institut der Ungarischen Akademie
der Wissenschaften, Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V.,
Balatoni-Museum)

ISBN 978-3-89646-151-3

Gedruckt mit Unterstützung der Staatlichen Fond der Wissenschaftlichen Forschung /
Országos Tudományos Kutatási Alapprogramok, Projekt Nr: 60273

Alle Rechte vorbehalten

© 2010



Verlag Marie Leidorf GmbH
Geschäftsführer: Dr. Bert Wieg
Stellerloh 65 . D-32369 Rahden/Westf.
Tel: +49/(0)5771/ 9510-74
Fax: +49/(0)5771/ 9510-75
E-Mail: info@vml.de
Internet: <http://www.vml.de>

ISBN 978-3-89646-151-3

ISSN 1869-9901

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, fotomechanische Wiedergabe, Aufnahme in Online-Dienste und
Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern wie CD-ROM etc. nur nach schriftlicher Zustimmung
des Verlags.

Umschlagentwurf: József Bicskei

Fotos: József Bicskei, Erzsébet Fóthi, László Horváth, Róbert Müller, Péter Straub, Gergely Szenthe

Tafelzeichnungen: Kox Studio Kft, Budapest

Satzerstellung und Layout: Faa Produkt Kft, Veszprém

Scans und Bildnachbearbeitung: József Bicskei, Ulrike Grimm, Orsolya Heinrich-Tamáská

Redaktion: Orsolya Heinrich-Tamáská [Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ost-
mitteleuropas e. V. – Homepage: www.uni-leipzig/gwzo], Róbert Müller [Balatoni Múzeum, Keszthely –

Homepage: www.balatonimuzeum.hu]

Übersetzung: Róbert Müller, Linda Bartus Imréné

Druck und Produktion: Faa Produkt Kft, Veszprém

dc_171_11

VORWORT ZUR REIHE

Für die neue Reihe „Castellum Pannonicum Pelsonense“ diente ein dreijähriges Forschungsprojekt als Grundstein, das ungarische und deutsche Wissenschaftler zur interdisziplinären Erforschung von Keszthely-Fenékpuszta zusammenführte. Im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas, dem Archäologischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und dem Balatoni-Museum (ZMMI) Keszthely arbeiteten unter dem Titel „Kontinuität und Migration in und um Keszthely-Fenékpuszta von der Spätantike bis zum 9. Jahrhundert“ Archäologen, Historiker, Geographen, Geologen, Archäobotaniker, Archäozoologen und Anthropologen zusammen, um mit finanzieller Unterstützung der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und der Deutschen Forschungsgemeinschaft die vielseitigen Spuren der Vergangenheit an diesem Fundort zu rekonstruieren und zu interpretieren. Obwohl die Erforschung des Fundplatzes Keszthely-Fenékpuszta auf eine über 100 Jahre alte Geschichte zurückblicken kann, fehlt es doch bis heute an einer umfassenden Auswertung der langjährigen Ausgrabungstätigkeit. Dieser Situation möchte die neue Reihe entgegenwirken, indem sie mit den folgenden Bänden den

Nachlass früherer Untersuchungen der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich machen will.

Mit der vorliegenden Arbeit von Róbert Müller findet die Reihe einen würdigen Beginn: Der Autor blieb dem Fundplatz mit seiner Forschungsarbeit über Jahrzehnte hinweg verbunden, und der Gegenstand des Bandes, die Gräberfelder vor der Südmauer der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta, stellt ein Thema dar, das im wissenschaftlichen Diskurs für so viele gegensätzliche Deutungen über römisches Weiterleben und ethnische Interpretation gesorgt hat.

Obwohl Keszthely-Fenékpuszta zu einem der wichtigsten Fundorte des spätrömerzeitlichen Pannonien zählt, ist das Rätsel um seinen Namen noch immer ungelöst. Frühere Versuche, hier Mogentiana oder Valcum zu lokalisieren, gelten allesamt als überholt. Daher müssen wir uns mit einem modernen Latinismus begnügen, der sich auf die Lage der spätantiken Festung am Balaton (Pelso) bezieht. Zugleich soll dieser Name jedoch auch die Möglichkeit eröffnen, in Zukunft auch Forschungsergebnisse aus der Umgebung von Keszthely-Fenékpuszta in diese Reihe aufzunehmen.

Leipzig, im Januar 2010

im Namen der Herausgeber
Orsolya Heinrich-Tamáska

dc_171_11

dc_171_11

VORWORT

Genau vor 50 Jahren, im Herbst 1959, war ich als Schüler des Gymnasiums von Keszthely im Rahmen eines Klassenausfluges zum ersten Mal in Fenékpusztá. Wir sahen noch die Spuren der Ausgrabungen vom vergangenen Sommer. In diesem Jahr beendete Károly Sági die Erschließung der altchristlichen Basilika und László Barkóczy entdeckte das berühmte Horreum-Gräberfeld. Ich wollte schon damals Archäologe werden, ahnte aber nicht, dass meine wissenschaftliche Laufbahn so eng mit Fenékpusztá verbunden sein würde. Später 1963, als Student nahm ich im Sommer an der Ausgrabung des Gräberfeldes vor der Südmauer teil.

Nach einem Abstecher ins Museum von Zalaegerszeg zwischen 1967 und 1970 wurde ich am 1. Februar 1970 Mitarbeiter des Balatoni-Museums in Keszthely. Nach mehr als 35 Dienstjahren trat ich Ende 2005 in den Ruhestand. Meine erste selbständige Ausgrabung in Fenékpusztá 1971 hatte die Erschließung des Nordtores der Befestigung und von 40 Gräbern neben dem Südtor zum Ergebnis. Meine letzte Tätigkeit war die Rettungsgrabung entlang der späteren Verlauf des Balaton-Fahrradweges durch die Befestigung von Fenékpusztá 2002, als ich u. a. das Teträpylon in der Mitte der Festung und am südöstlichen Ende des großen Gebäudes „A“ das zusätzlich angebaute kleine Bad entdeckte. Bis heute habe ich mich in zahlreichen Studien, Aufsätzen, Vorträgen und

Ausstellungen im In- und Ausland mit der Problematik und den Funden von Fenékpusztá beschäftigt. Die spätrömische Befestigung von Fenékpusztá mit ihrer unmittelbaren Umgebung ist einer der reichsten und rätselhaftesten Fundorte Ungarns und von internationalem Interesse. Die vielen Anfragen und Einladungen verdanke ich Fenékpusztá.

Zwischen dem Winter 1885, als Vilmos Lipp 300 Gräber im Vorfeld der Befestigung erschloss, und meiner Ausgrabung in der Nähe der Grabungsstelle Lipps in den Jahren 1999 bis 2000, bei der 154 Gräber entdeckt wurden, sind über 1100 Gräber vor der Südmauer bekannt geworden. Im folgenden Band bearbeite ich diese Gräber – mit Ausnahme eines kleinen germanischen Gräberfeldes aus dem 5. Jahrhunderts – in der Hoffnung, dass ich zur Klärung einiger Probleme und Fragen bezüglich Keszthely-Fenékpusztá beitragen kann.

Ich möchte mich bei Frau Orsolya Heinrich-Tamáská für die Digitalisierung des Gesamtplanes der Gräberfelder, für die Kontrolle meiner Übersetzung und für die Hilfe bei der Korrektur bedanken.

In den letzten zwei Jahren war ich fast ausschließlich mit diesem Band beschäftigt. Ich möchte meiner Frau für die Unterstützung und für die Geduld danken, und ich verspreche, wir werden alles nachholen.

Oktober 2009

der Verfasser

dc_171_11

		3.5.4 Fleisch- und Eierbeigaben in den Gräbern	183
1 EINFÜHRUNG	11	3.6 AUSWERTUNG DES ARCHÄOLO- GISCHEN FUNDMATERIALS	184
2 BESCHREIBUNG DER GRÄBER	13	3.6.1 Münzen	184
2.1 Ausgrabung 1885	13	3.6.2 Trachtbestandteile	186
2.2 Ausgrabung 1901	20	3.6.2.1 Haar-, Hauben- oder Schleiernadeln	186
2.3 Ausgrabung 1948	32	3.6.2.2 Haubenbesatz	188
2.4 Ausgrabung 1951-1952	40	3.6.2.3 Stirnschmuck	188
2.5 Ausgrabung 1963-1967	48	3.6.2.4 Knochenkämme	189
2.6 Ausgrabung 1970-1971	63	3.6.2.5 Ohrringe	189
2.7 Ausgrabung 1973	85	3.6.2.6 Halsring	199
2.8 Ausgrabung 1976-1980	88	3.6.2.7 Perlen, Halsketten und Halsbandverschlüsse	199
2.9 Ausgrabung 1992	109	3.6.2.8 Anhänger und Amulette	202
2.10 Ausgrabung 1999-2000	109	3.6.2.9 Schellen	204
3 AUSWERTUNG	153	3.6.2.10 Fibeln	204
3.1 TOPOGRAPHIE DER GRÄBERFELDER	153	3.6.2.11 Nadeln im Brustbereich	211
3.2 DIE BESTATTUNGSSITTEN	156	3.6.2.12 Knöpfe	212
3.2.1 Orientierung der Gräber	156	3.6.2.13 Armringe und Armbänder	212
3.2.2 Grabgruben	158	3.6.2.14 Fingerringe	216
3.2.3 Grabbauten und -einrichtungen	160	3.6.2.15 Gürtel	218
3.2.3.1 Ziegelgräber	160	3.6.2.15.1 Schnallen	218
3.2.3.2 Steinpackung	163	3.6.2.15.2 Riemenenden	220
3.2.3.3 Kopfaufgabe oder „Kopfpolster“	164	3.6.2.15.3 Gürtelgarnituren	221
3.2.4 Brandspuren im Grab	165	3.6.2.16 Ringe zur Befestigung von Gebrauchsgegenständen	223
3.2.5 Kalk im Grab	165	3.6.2.17 Taschenbügel	223
3.3 BESTATTUNGSARTEN	166	3.6.2.18 Taschenzierde	224
3.3.1 Unterarmpositionen	166	3.6.2.19 Inhalt der Beutel	224
3.3.2 Hochgezogene Beine	167	3.6.2.19.1 Pinzetten	224
3.3.3 Hockergräber	168	3.6.2.19.2 Feuerstähle und Feuersteine	224
3.3.4 Bauchlage	168	3.6.2.19.3 Klappmesser	225
3.3.5 Bestattung in sitzender Position	169	3.6.2.19.4 Pfrieme	225
3.3.6 Sargbestattungen	169	3.6.2.19.5 Schleifsteine	225
3.3.7 Leicht gestörte Gräber	170	3.6.2.20 Eisenmesser	225
3.3.8 Erhaltungszustand der Skelette der Keszthely-Kultur	171	3.6.2.21 Schuhnägel	227
3.3.9 Mehrfachbestattungen	172	3.6.3 Kästchen	227
3.3.10 Beigabenlose Gräber	174	3.6.4 Waffen	227
3.4 STÖRUNGEN	176	3.6.4.1 Schwerter	227
3.4.1 Grabüberschneidungen, Super- positionen	176	3.6.4.2 Lanzen spitzen	228
3.4.2 Grabraub	179	3.6.4.3 Dolche	228
3.5 TOTENMAHL UND OPFERGABEN	181	3.6.4.4 Pfeilspitzen	229
3.5.1 Keramik in den Gräbern	181	3.6.4.5 Sporen	230
3.5.2 Glasgefäße in den Gräbern	182	3.6.5 Geräte und Werkzeuge	230
3.5.3 Holzeimer in den Gräbern	183	3.6.5.1 Angelhaken	230
		3.6.5.2 Nadelbehälter	230
		3.6.5.3 Sichel	230
		3.6.5.4 Spinnrocken	231
		3.6.5.5 Spinnwirtel	231

3.6.5.6 Zirkel	232
3.6.5.7 Sonstige Geräte	232
3.6.6 Keramik	232
3.6.7 Holzeimer	236
3.6.8 Glasgefäße	236
 4 DATIERUNG UND INTERPRETATION DER GRÄBERFELDER	 238
4.1 Die spätrömischen Gräberfelder und die Bauzeit der Festung	238
4.2 Die Frage der Kontinuität und die Gräberfelder der frühen Keszthely-Kultur	242
4.3 Das karolingerzeitliche Gräberfeld	246
 TAFEL	 248
 BEITRÄGE	
Adrien, Pásztor, Die Perlenfunde aus den Gräbern der Keszthely-Kultur in der Nekropole vor der Südmauer der Befesti- gung von Keszthely-Fenékpuszta	349
Erzsébet, Fóthi, Die Untersuchung der Skelettreste aus den Gräbern vor der Südmauer der Festung Keszthely-Fenék- puszta (1951-1952 und 1976-2000)	363
Ágnes, Kustár/Katalin T. Rendes, Er- gebnisse der anthropologischen Un- tersuchung der Skelettreste aus den Keszthely-Kultur-Gräbern der Nekropo- len vor der Südmauer der Befestigung- von Keszthely-Fenékpuszta (1963-1967)	375
 LITERATUR	 404
 ABKÜRZUNGEN	 431
 VERBREITUNGSKARTEN	

Über die spätrömische Befestigung südlich der Stadt Keszthely hat Mátyás Bél zum ersten Mal in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in seiner unvollendeten Beschreibung des Komitates Zala berichtet: *Ultra arcem Szeg-ligeth loco ad lacum depresso, et plano rudera visuntur, Castrum cujusdam, si fundamenta aestimes, olim munitissimi. Fomam habet Quadranguli, amplitudine, quantam quadrantis horae transitus definiat; hinc et illinc visuntur saxa, et ruinae nobilissimarum aedium; laterculi coctiles, quibus muri instructi erant, latiores sunt paullo hodiernis, magisque rubent, quam qui jam coquuntur. Totum loci spatium ambiunt valla et aggeres fossis praecincti. Hungari vocant Fenékvár, quod fundum significat. At enim Romanam fuisse urbem non forma modo, sed numi quoque Imperatorum Romanorum crebro illic occurrentes subinuunt. Nomen eius genuinum in tantis tenebris haud licet indagare; si calculus Antonini, quo XXX mille passus inter Sabariam et Mogentianam numeravit, stare possit, possibile Mogentianam hec stetit. Vix enim sex milliariibus distant(?) rudera arcis a ruinis Sabariea, ex quibus Sárvár conditum diximus.*¹ Er oder seine Beauftragten sahen noch stehende Mauern. Später, seit 1745 wurden dann das Schloss Festetics, die verschiedenen Gebäude des Herrschaftsgutes, die Meierei in Fenékpuzta und wahrscheinlich auch unzählige Bürgerhäuser der Stadt aus dem Steinmaterial der Festung erbaut. Die Ruinen der Befestigung sind in der Karte der Josefinischen Aufnahme – entstanden zwischen 1764 und 1784 – eingezeichnet. Johann Korabinszky zufolge ließ der Graf – es handelte sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den 1782 verstorbenen Pál Festetics – Schanzen, Tempel und andere Gebäude ausgraben, wobei unter den Trümmern Gräber, Münzen und Gefäße² zum Vorschein kamen. Noch 1899 förderte die Gutsherrschaft Steinmaterial aus den Grundmauern und ermöglichte somit die Ausgra-

bungen Árpád Csáks.³ Der Begründer der ungarischen Archäologie, Flóris Rómer, besuchte die Fundstelle⁴ erstmals 1859 und später 1861 nochmals, aber schon damals standen keine Mauern mehr, nur anhand Erhebungen der Oberfläche und der Verfärbung der Vegetation konnte er die Reste der Befestigung zusammen mit dem Architekten Károly Bergh vermessen.⁵ Die erste archäologische Ausgrabung leitete Vilmos Lipp im Winter 1883 am Ostrand der Festung, am Seeufer zwischen dem See und dem Plateau und am Plateau.⁶ Seither dauert, mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen, die Erschließung der Festung und ihrer Bauten an.⁷ Die Grundmauern der 377 mal 358 m großen Festung waren 2,6 m breit und wurden durch 44 runde Türme geschützt. Im Inneren der Festung wurden bis jetzt 25 Gebäude erfasst.

Auch die Erforschung der Gräberfelder begann Vilmos Lipp. 1885 legte er südlich der Festung 300 Gräber frei.⁸ Es ist nicht bekannt, wie viele Gräber beim Bau der Eisenbahnlinie Balatonszentgyörgy-Keszthely im Jahre 1888 zerstört wurden, fest steht lediglich, dass im Zuge dieser Arbeiten Ziegelgräber gefunden wurden.⁹ Einige Funde erwarb Árpád Csák, der auch Gegenstände aus den durch János Márton aufgewühlten Gräbern¹⁰ zwischen der Südmauer und dem Zollhaus erstand. 1901 erschloss Árpád Csák östlich der Grabungsstelle Vilmos Lipps mindestens 135 Gräber.¹¹ Nach einer längeren Pause setzte Aladár Radnóti 1948 die Erforschung der Gräberfelder fort. Er fand vor der Südmauer, südöstlich des Tores 27 Bestattungen.¹² Unmittelbar vor dem Südtor wurden 1951 durch István Bóna, József Csalog und János Szabó 49, 1952 durch István Bóna, Ilona Kovrig und Gyula László 27, insgesamt also 76 Gräber erschlossen.¹³ Bei der Ausgrabung

1 Mátyás Bél, Comitatus Szala, II, 1, VIII: „Jenseits der Burg Szigliget, an einer tiefer gelegenen, ebenen Stelle am See sind Ruinen zu sehen – wie an den Fundamenten zu erkennen, Ruinen einer stark befestigten Burg. Die Form ist viereckig, die Ausdehnung beträgt eine viertel Stunde Gang. Hier und da sind große Steine und Ruinen von vornehmen Gebäuden zu sehen; die Ziegel, aus denen die Mauern errichtet sind, sind breiter und rötlicher als die heutigen. Das Gelände ist von Schanzen und Gräben umgeben. Die Ungarn nennen sie Fenékvár, dies bezieht sich auf den Boden (*fundus*). Dass dies einst eine Römerstadt war, beweisen nicht nur die Form, sondern auch die oft hier vorgefundenen Münzen der römischen Kaiser. Der Namen liegt sehr im Dunkeln. Wenn die Kalkulation Antonins stimmt, dass die Distanz zwischen Sabaria und Mogentiana 30.000 Schritte beträgt, so könnte hier Mogentiana gestanden haben. Diese Ruinen befinden sich in kaum sechs Meilen Entfernung(?) von den Ruinen von Sabaria, aus denen, wie wir erklärt haben, Sárvár gebaut wurde.“ Ungarische Übersetzung: CSÁK 1903, 76; BÉL 1999, 42f. Das Manuskript entstand nach 1739, da die Stadt Keszthely als Besitz Kristóf Festetics' Erwähnung findet (ebd., II, 1, XII).

2 KORABINSZKY 1786, 544.

3 CSÁK 1903.

4 LIPP 1886, 137.

5 RÓMER 1862; DERS. 1999, 87.

6 LIPP 1886, 139f. Wahrscheinlich wurde die Ausgrabung möglich, weil nach dem Tode der älteren Grafen Georg II. und Tassilo I. 1883 im selben Jahr Tassilo II. mit kaum 33 Jahren der neue Gutsherr wurde.

7 Zusammenfassungen der Forschung: MRT 1, 81-87, Fo. 21/33; ERDÉLYI 1983. Die letzte Ausgrabung fand im Jahre 2002 statt, als ein Radweg, der das Festungsgelände durchquert, gebaut wurde (MÜLLER 2004).

8 LIPP 1886.

9 KUZSINSZKY 1920, 69.

10 Ebd.

11 In der Literatur ist immer von 150 Gräbern gesprochen worden (KUZSINSZKY 1920, 70; PEKÁRY 1955, 20; MRT 1, 86). Im Ungarischen Nationalmuseum befindet sich jedoch das Grabungstagebuch Á. Csáks (Adattár: 432.K.V.), aus dem hervorgeht, dass insgesamt 133 Gräber erschlossen wurden. Die Publikationen machen wahrscheinlich, dass auch ein 134. Grab gefunden wurde.

12 RADNÓTI 1954 erwähnt nur Gräber, 1980 gelangte jedoch sein Grabungstagebuch in das Ungarische Nationalmuseum (Archiv: XXXII.386/1981). Aus ihm geht hervor, dass Radnóti mindestens 27 Gräber fand.

13 Cs. Sós 1961; MRT 1, 86f.

Károly Ságis 1963 kamen vor der Südwestecke der Festung 36 und zwischen dem Zollhaus und der Südmauer neun Gräber ans Tageslicht.¹⁴ Károly Sági und László Barkóczi fanden 1966 vor der Südmauer weitere 48 und unmittelbar westlich der aus der Festung nach Süden herausführenden Straße 23 Gräber.¹⁵ 1967 wurden im Gräberfeld vor der Südmauer 15 Gräber erschlossen.¹⁶ 1967 oder 1968 wurden bei der Ausgrabung Gyula Novákis zwischen den Südtürmen 3 und 4 zwei Gräber geöffnet.¹⁷ Vor dem Südturm 4 fand László Horváth 1970 sieben Gräber¹⁸, und im Jahr darauf erschlossen László Horváth und Róbert Müller zwischen den Südtürmen 4 und 5, westlich des Südtores also, weitere 119 Gräber.¹⁹ 1973 fand Károly Sági neben und vor dem Südturm 8 25 Bestattungen.²⁰ Im Rahmen der ungarisch-sowjetischen Ausgrabung wurden 1976 östlich des Südturmes 1 – Arbeitsplatz 1 – 29, östlich des Zollhauses, vor der Südmauer – Arbeitsplatz 3 – zwölf und westlich des Südturmes 8 – Arbeitsplatz 6 – vier Gräber gefunden.²¹ Am Arbeitsplatz 6 wurden 1977 weitere 13 Bestattungen freigelegt.²² 1978 wurden am Arbeitsplatz 6 neun und an der Stelle des ehemaligen Wirtshauses – Arbeitsplatz 9 – zwei Gräber geöffnet.²³ 1979 kamen nur fünf Gräber am Arbeitsplatz 3 ans Tageslicht.²⁴ 1980 wurden am Arbeitsplatz 1 zwei, am Arbeitsplatz 9 ein, mehr als 100 m südlich des Südtores – Arbeitsplatz 12 – 16 und südlich des Südturmes 4 – Arbeitsplatz 13 – 29 Gräber erschlossen.²⁵ 1992 wurden bei der Verlegung eines optischen Kabels vor der Südmauer drei Gräber entdeckt. Die bisher letzte Ausgrabung fand 1999/2000 statt und erbrachte in verschiedenen Entfernungen von der Südmauer 154 Gräber.²⁶ Bis jetzt wurden also mindestens 1.094 Gräber vor der Südmauer der Befestigung erschlossen,²⁷

von denen nur etwa die Hälfte in verschiedenem Grad veröffentlicht wurde. Diese Gräber, die in die Zeit von der Spät Römerzeit bis zur Karolingerzeit zu datieren sind, können dazu beitragen, die Bauzeit und die Geschichte der Festung sowie die Zusammensetzung der dortigen Bevölkerung zu bestimmen. Deshalb soll im Folgenden versucht werden, die Zusammenhänge der verschiedenen Gräberfeldteile und Gräbergruppen zu klären, anschließend sollen die über tausend Gräber zusammen ausgewertet werden.

In den meisten Gräberfeldabschnitten sind nicht nur Bestattungen einer einzigen Epoche zu finden, daher wird nach der Beschreibung der Gräber auch die Datierung angegeben. Aufgrund der charakteristischen Beigaben können die Gräber drei Perioden zugeordnet werden: **1. Spät Römerzeit:** 4. Jahrhundert und erstes Drittel bis erste Hälfte des 5. Jahrhunderts, als nach dem Vertrag von Ravenna die römische Administration die Provinz Pannonia Prima räumte und 455 die Ostgoten die südliche Hälfte Transdanubiens besetzten; **2. Frühe Keszthely-Kultur:** Gräber, die die charakteristischen Schmucksachen der frühen Keszthely-Kultur, wie Körchenohrringe, Stylusnadeln oder Einzelfibeln, oder frühawarenzeitliche Gegenstände enthalten. Die Bestattungen stammen hauptsächlich aus dem letzten Drittel des 6. und dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts, die ältesten Bestattungen datieren jedoch in die Zeit vor der Landnahme der Awaren, die jüngsten gehören in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts; **3. Karolingerzeit:** zweite Hälfte des 9. Jahrhunderts bis zum Erscheinen der landnehmenden Ungarn. Eine der Hauptfragen in der Geschichte von Fenékpusztai ist, welche Rolle die vor Ort verbliebene spät römische Bevölkerung spielte. Einige Gegenstände können ins 5. oder 6. ebenso wie ins 7. Jahrhundert datiert werden²⁸, und ein Teil der beigabenlosen Gräber könnte auch aus der zweiten Hälfte des 5. und den ersten zwei Dritteln des 6. Jahrhunderts stammen. In diesen Fällen wird nicht nur die Periode der Spät Römerzeit oder der frühen Keszthely-Kultur angegeben, sondern darauf hingewiesen, dass das Grab auch spätantik sein könnte, also um eine Bestattung der weiterlebenden, romanisierten Bevölkerung aus der Zeit nach der Aufgabe der Provinz handeln kann. Im Hinblick auf die Datierung konnten unter Umständen auch der Bestattungsritus oder der Erhaltungszustand der Skelette aussagekräftig sein. In mehreren Fällen beginnt die Nummerierung der Gräber der einzelnen Gräberfeldabschnitte stets wieder mit „1“, daher wird hier bei jeder Grabnummer auch das Grabungsjahr, bei den während der Ausgrabungen zwischen 1976 und 1980 entdeckten Gräbern auch, zwischen Grabungsjahr und Grabnummer, die Nummer des Arbeitsplatzes angegeben.

14 SÁGI 1964, 33f; MÜLLER 1999, 154-159.

15 SÁGI/BARKÓCZI 1967, 56. ERDÉLYI 1983, 62 erwähnt in seiner Zusammenfassung, K. Sági und Gy. Nováki hätten an der Außenseite der Südmauer 1965 Gräber gefunden. Dies ist falsch.

16 Inventarbuch der Anthropologischen Sammlung des Balaton-Museums, Invnr. 78.11.87-99. MÜLLER 1999, 153f.

17 Freundliche Mitteilung von László Horváth. Die Gräber 100-101 wurden auf dem Gräberfeldplan im Balaton-Museum (Archiv: Invnr. 266.84) falsch als zwischen den Südtürmen 2 und 3 liegend angegeben; der Suchgraben und die Stellen der beiden Gräber wurden im Block 1 der Ausgrabung von 1980 – Arbeitsplatz 13 – gefunden (Taf. 78).

18 MÜLLER, im Druck¹, Abb. 1.

19 SÁGI 1972, 35. Dies betrifft die Gräber 2-120, denn das Grab 1971/1 kam im Inneren der Festung, zwischen dem Horreum und der altchristlichen Basilika zum Vorschein.

20 SÁGI 1974, 43 erwähnt 26 Gräber, das Grab 17 aber wurde vor der Nordmauer gefunden.

21 ERDÉLYI 1977; ERDÉLYI/SÁGI 1980, 154f. Falsch ist die Angabe, beim Arbeitsplatz 1 wären 30 Gräber gefunden worden.

22 ERDÉLYI 1978; ERDÉLYI/SÁGI 1980, 155.

23 ERDÉLYI 1979; DERS. 1982, 207.

24 ERDÉLYI 1980; DERS. 1982, 208.

25 ERDÉLYI 1981.

26 MÜLLER 2003. Bei der Ausgrabung auf der Spurlinie des Balaton-Fahrradweges im Jahr 2002 wurden nur Gräber entdeckt, die an der Ostseite der Festung lagen (DERS. 2004, 226).

27 Nicht in die Untersuchung einbezogen wird das ostgotische Gräberfeld – Arbeitsplatz 2 –, da sich dieses mehr als 200 m von

der Befestigung entfernt befindet und es separat gelegen ist.
28 Unlängst zusammenfassend BIERBRAUER 2004, 68-75.

dc_171_11

2. BESCHREIBUNG DER GRÄBER

2.1 AUSGRABUNG 1885

Wie erwähnt, leitete Vilmos Lipp ab dem 26. November 1883 als Erster eine Ausgrabung in Fenékpusztá. Nach der teilweise erfolglosen Forschung an der Ostseite der Festung setzte er die Arbeit etwa 800m südlich, in der Flur Pusztaszentegyház (Ödenkirche) fort. Gegen Ende der Ausgrabung zog er nordwärts in regelmäßigen Abschnitten Suchgräben und erreichte am Feld vor den Stallgebäuden das große Gräberfeld, dessen Erschließung er verschob.²⁹ Die nächste Ausgrabung fand dann zwischen dem 8. Januar und dem 11. Februar 1885 statt. In dieser Zeit, in höchstens 30 Arbeitstage, fand er 300 Gräber, die nur ein Bruchteil der gesamten Gräberzahl ausmachten.³⁰ Lipp's Möglichkeiten waren beschränkt, da das Areal mit Schranken umgrenzt und in kleinere bzw. größere Strecken aufgeteilt war.³¹ Seiner Meinung nach konnte er deshalb nur die Ost- und Südgrenzen des Gräberfeldes anähernd bestimmen. Aber wo befand sich dieser Gräberfeldabschnitt? Soviel steht fest: Lipp hat sich geirrt, als er annahm, dass er im Festungsinnen grub. Schon Árpád Csák, dann Bálint Kuzsinszky stellten fest, dass das Gräberfeld sich außerhalb der Festung, südlich von ihr befand.³² Wo die erwähnten Schranken aufgestellt waren, zeigt eine Karte, die Árpád Csák veröffentlichte (Abb. 1).³³ Auf dieser kann man etwa 90 und 210 m südlich der Festung zwischen den vor den Ställen und parallel zur Landstraße verlaufenden Abgrenzungen zwei ostwestlich gerichtete Schranken erkennen. Eine andere Schranke begleitete den von der Landstraße zur Meierei führenden Gutsweg; sie ist auch auf einer Ansichtskarte über Fenékpusztá aus der Zeit vor 1907 zu erkennen.³⁴ Auf der Karte steht zwischen der Südmauer und der ersten Schranke „Völkerwanderungszeitliches Gräberfeld“ geschrieben. Südlich der Schranke sind in zwei Gruppen Grabhügel mit Kreuzen gezeichnet. Etwa 150 m von der Südmauer entfernt ist eine westöstlich gerichtete Punkt-Strich-Linie zu erkennen, die die Südgrenze des Gräberfeldes bezeichnet. Lipp hat aller Wahrscheinlichkeit nach innerhalb der Schranken gegraben und die südliche und östliche

Grenze des Gräberfeldes gefunden. Er konnte also an der Stelle der westlichen Grabhügelgruppe graben.

Lipp hat die Gräber nicht einzeln dargelegt, nur die reichsten Bestattungen beschrieben und, wie zu sehen sein wird, auch dies mit Fehlern. Insgesamt fand er außer einer Handvoll Perlen nur sechs Gold-, 44 Silber-, 116 Bronze-, drei Knochen-, acht Eisen-, vier Glas- und fünf Tongegenstände.³⁵ Die westöstlich orientierten Gräber lagen nicht ganz regelmäßig in süd-nördlich ausgerichteten Reihen. Die Durchschnittstiefe betrug 1,5-2 m, die Breite 1-1,5 m. Von den 300 Gräbern waren nur 91 einfache Erdgräber, die übrigen waren auf römische Art gemauerte Ziegelgräber, in denen meist zwei, oft auch drei Skelette bestattet worden waren. Den Boden der einfacheren Ziegelgräber bildeten drei bis vier Ziegel. An den langen Seiten wurden ebenso viele senkrecht gestellt, die Schmalseiten bildete je ein Ziegel, und das Dach bestand aus spitz aufgestellten Kantziegeln (*tegulae*). An den meisten Ziegeln fand Lipp auf beiden Seiten Mörtel, diese Ziegel wurden also sekundär verwendet. Die übrigen Ziegelgräber wurden richtig gemauert und waren meist mit einer grob behauenen Steinplatte bedeckt. Die ungestörten Skelette lagen in Rückenlage mit ausgestreckten Armen. Von den 209 Ziegelgräbern waren nur vier intakt,³⁶ die übrigen waren schon beraubt. Lipp fand an vielen Stellen die Suchbohrungen der Grabräuber, daher nahm er an, dass die Gräber erst in den letzten Jahrzehnten zerstört worden waren.³⁷ Lipp hat das Fundmaterial nach Arten und Typen bearbeitet und beschrieb dabei die Funde von fünf Gräbern.

Grab 1885/I³⁸

Erdgrab eines Mannes. Beigaben: gepresste Gürtelgarnitur: Hauptriemenzunge aus Silberblech, daran zu

29 LIPP 1886, 141f. Die Rekonstruktion der Grabungsstellen von 1883 zeigt MÜLLER 2009, Abb. 1.

30 Lipp berichtete, dass er wegen der englischen Pferdedresseure die Ausgrabung unterbrechen musste (LIPP 1886, 143), laut Kuzsinszky brach der Fuß eines Rennpferdes in einen der Suchgräben ein, weshalb Lipp Fenékpusztá verlassen musste (KUZSINSZKY 1920, 69).

31 Der neue Gutsherr Tassilo II. ließ englischblütige Pferde nach Fenék bringen – die übrigen Rennpferde wurden versteigert – und ließ alles, auch die Ausläufe, umgestalten. Dann wurden die Schranken aufgestellt (CZOMA 2006, 53).

32 CSÁK 1903, 80; KUZSINSZKY 1920, 69.

33 CSÁK 1903, Abb. 24; MÜLLER 2002, 100, Abb. 1.

34 MÜLLER 2002, 101, Abb. 2.

35 Die Beschreibung der Funde (LIPP 1886, 144-155) stimmt nicht mit diesen Zahlen überein. Beispielsweise ist nur von fünf Goldgegenständen, aber von vier Knochen-, neun Eisen- und mehr als fünf Tongegenständen (neben vier Keramikspinnwirteln und Netzgewichten) die Rede.

36 Leider hat Lipp nur ein Ziegelgrab detailliert beschrieben. Wahrscheinlich waren die übrigen ungestörten Ziegelgräber ärmlich ausgestattet.

37 Eigene Erfahrungen haben gezeigt, dass besonders bei Sargbestattungen Nagetiere häufiger die Knochen verrückten. Unter den spätantiken Gräbern kommen oft Bestattungen ohne Beigaben vor. Auch die beigabenlosen, durch Tiere gestörten Gräber bezeichnete Lipp stellenweise als beraubte Gräber. Er nahm an, dass alle drei Gräber mit silbernen Gürtelgarnituren beraubt worden waren, István Bóna wies jedoch zu Recht darauf hin, dass von den drei frühawarischen Männergräbern nur das dritte tatsächlich beraubt war (BÓNA 1982-83, 118).

38 Ich nummeriere die Gräber von I bis V. Die Gräber I-III entsprechen den Gräbern I-III bei Bóna (BÓNA 1982-83, 117-119), da dies von der Forschung angenommen wurde (z. B. GARAM 2001, 119, 125, 131). Wenn Lipp den Gegenstand abgebildet hat, wird hier in Klammern die Nummer angegeben. Im Inventarbuch des Ungarischen Nationalmuseums sind nur 14 Beschlüge, eine Riemenzunge mit Maskendarstellung und nochmals acht Beschlüge zu finden (Invnr.: 31.1885.16-18).

FENÉK

(Mogentiana) ~
Csák Árpád felvétele

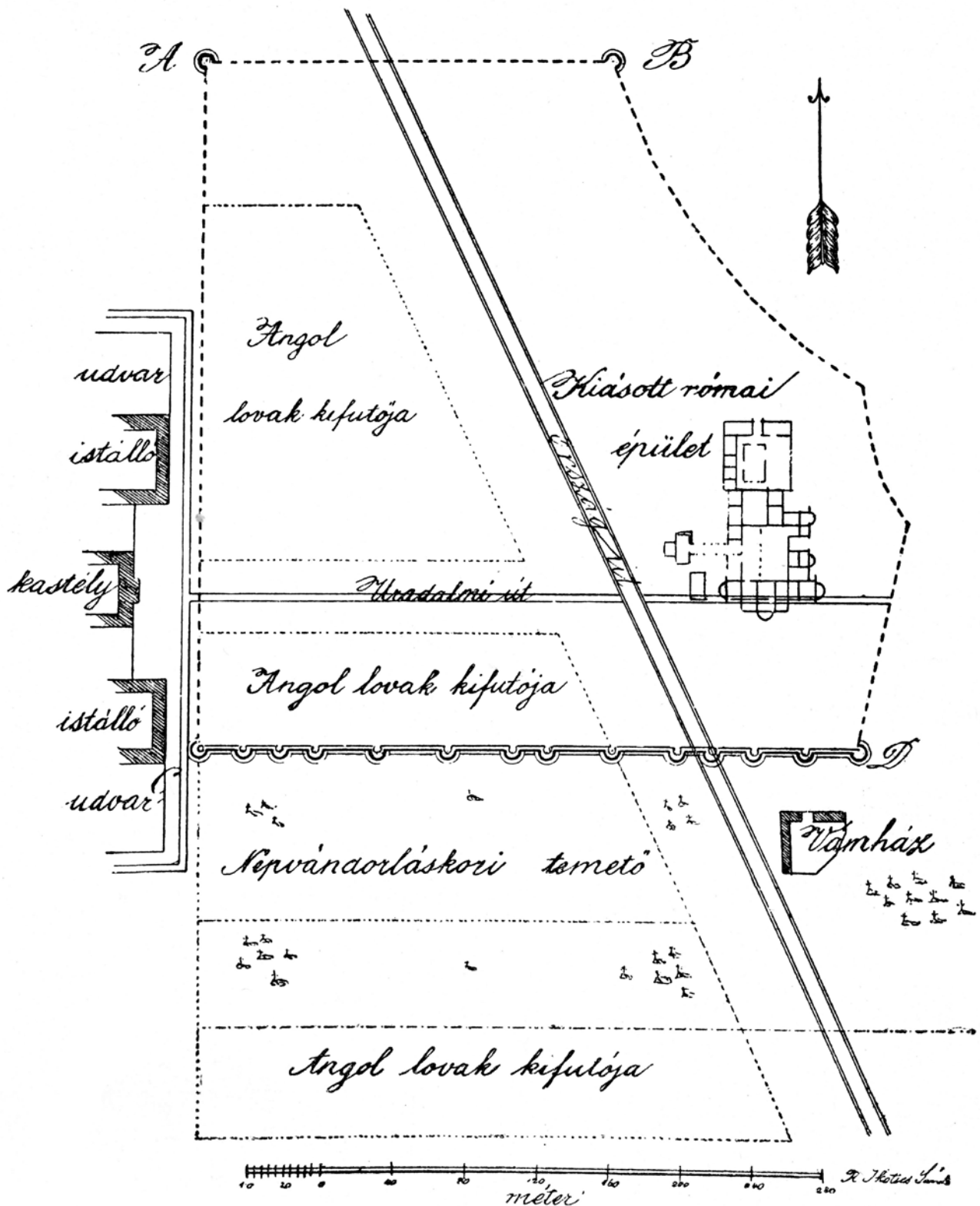


Abb. 1 Karte von Fenékpuszta nach Csák mit den Stellen der völkerwanderungszeitlichen Gräberfelder (nach CSÁK 1903).

beiden Seiten der Mittelrosette bärtige Männermasken (VI, 8), 14 bronzene Doppelwappenbeschläge³⁹, Typ Martinovka, mit Bleifüllung (VI, 5), eine bronzegegossene Schnalle (I, 14);⁴⁰ neben dem rechten Arm und Schenkel ein 91 cm langes zweischneidiges Schwert mit Parierstange (VI, 13). Das Grab ist frühawarenzeitlich.

Grab 1885/II

Erdgrab eines Mannes. Beigaben: gepresste bronzene⁴¹ Gürtelgarnitur, bestehend aus acht wappenförmigen, mit Tamga verzierten Beschlägen vom Typ Martinovka (VI, 7) mit vier – ursprünglich acht – pseudoschnallenförmigen Unterteilen (VI, 4) mit Bleifüllung, zwei silbervergoldeten, gepressten T-förmigen Aufhängern (VI, 9) und einer bronzegegossenen Schnalle (I, 15).⁴² Das Grab ist frühawarenzeitlich.

Grab 1885/III

Gestörte oder beraubte Männerbestattung. Beigaben: von der gepressten bronzenen⁴³ Gürtelgarnitur blieben nur sechs oder vier wappenförmige Beschläge mit Punkt-Komma-Verzierung erhalten.⁴⁴ Das Grab ist frühawarenzeitlich.

Lipp hat nur das Schwert der ersten Garnitur zugeordnet. Bóna nahm an, dass zu dem I. oder II. Grab

der prachtvolle Bronzering mit Zahnschnittornamentik des Tierstils II⁴⁵, das Feuerschlageisen und zwei Trensenbruchstücke gehörten. Letzter dürfte jedoch nicht zum Grab gehört zu haben.⁴⁶

Grab 1885/IV

Großes gemauertes Ziegelgrab, Mehrfachbestattung. Dach des Grabes in 2 m Tiefe, 2,5 m lang und fast 2 m breit. Im Grab lagen drei Skelette: an der rechten Seite ein Mann von beträchtlicher Höhe, links eine wesentlich kleinere Frau, zwischen beiden, beim Knie des Mannes, ein 4-5 Jahre altes Kind. Beigaben des Mannes:⁴⁷ silberne Riemenzunge (IV, 9a-b) und Schnalle (IV, 10a-b) in der Bauchgegend, Zwiebelknopffibel an der rechten Schulter, Eisenmesser⁴⁸ (IV, 6), darunter ein Beingriff (IV, 8) unterhalb der rechten Hand. Beigaben der Frau: ein massives Schlangenkopfarmband am linken Arm (I, 2)⁴⁹, etwa 30 Perlen, darunter sieben aus Bernstein, über dem Brustbein, eine bronzevergoldete Scheibenfibelf mit Glaseinlage unter dem Kiefer (IV, 11a-c), beim linken Ohr ein goldener Ohrring mit Schlingen-Haken-Verschluss, ursprünglich ein Anhänger mit zwei „Tröpfchen“ (IV, 13), eine 16 cm lange, silberne Haarnadel unter dem Schädel (IV, 7a-b).⁵⁰ Beigaben des Kindes: eine kleine silberne Nadel mit bikonischem Kopf an der Brust (IV, 12), eine Parfümflasche rechts vom Schädel (IV, 5) und ein aus Elfenbein geschnittener Kopf mit Bronze- und Eisenspuren (VI, 11),⁵¹ die darauf hindeuten, dass der Kopf den Griff eines Gerätes verzierte. Im Grab, neben dem Knie des Mannes und dem Kinderskelett, wurden noch drei größere und zehn kleinere bronzene Beschläge eines Kästchens gefunden (VII). Die Perlen wurden nicht abgebildet, die übrigen Funde sind mit Ausnahme des Armbandes und der Nadel der Frau charakteristische Funde der Spät Römerzeit.

39 Lipp schrieb, dass die gepressten Beschläge aus dünnem Silberblech von sehr schlechter Qualität sind (LIPP 1886, 146). Bóna wiederholte diese Beschreibung (Bóna 1982-83, 117f). Die Beschläge (Invnr.: 31/1885.16, jetzt 52.94.3) sind eindeutig aus Bronzeblech.

40 Lipp hielt die Gräber mit Gürtelgarnitur auch deshalb für beraubt, weil er keine Schnallen fand (LIPP 1886, 145). Bóna meinte, dass Lipp sich geirrt hat, und ordnete eine der zwei frühawarenzeitlichen Schnallen dem Grab I, die andere dem Grab II zu (Bóna 1982-83, 118). Zu bemerken ist, dass Lipp nur zwei silberne Schnallen fand (LIPP 1886, 146, Taf. III, 18 und IV, 3), beide sind spätrömische Typen. Also Bóna hat sich geirrt als er annahm, dass die zwei frühawarenzeitlichen Schnallen (LIPP 1886, Taf. I, 14-15) aus Silber gegossen wurden. Mir ist es gelungen, die beiden Schnallen unter den aus Páhok (Alsópáhok) stammenden Funden zu identifizieren. Beide befinden sich unter den Schnallen mit der Invnr. 30/1885.50. und sind aus Bronze (Taf. 1, 13-14).

41 Lipp gab nur das Material der zwei T-Aufhänger an. Bóna meinte, dass auch diese Garnitur aus Silberblech gefertigt wurde (Bóna 1982-83, 118), die Beschläge wurden aber aus Bronzeblech gepresst (Invnr.: wappenförmiger Beschlag: 31/1885.18, jetzt 52.94.2, Pseudoschnallenbeschlag: 52.94.5).

42 Lipp hat sich geirrt und den Pseudoschnallenbeschlägen die wappenförmigen Beschläge mit Punkt-Komma-Ornamentik zugeordnet (LIPP 1886, VI, 4 und 6). Bóna korrigierte den Fehler (Bóna 1982-83, 118).

43 Laut Lipp wurden die Beschläge aus schlechtem Silberblech gepresst (LIPP 1886, 146), Bóna übernahm diese These (Bóna 1982-83, 118). Die Beschläge (Invnr.: 52.94.1) wurden aus Bronzeblech gefertigt.

44 Lipp berichtete tatsächlich über sechs Beschläge der dritten Garnitur, aber wie gezeigt wurde, gehörten diese zur zweiten Garnitur. Lipp hat, wie bei den anderen Typen auch, nur ein Exemplar abgebildet, auf einem alten Foto sind vier Stücke zu erkennen (FETTICH 1942, T. 44, 8-10, 15). Bóna 1982-83, 118 schrieb von sechs Riemenzungen, es handelte sich aber natürlich um Beschläge (GARAM 2001, 119).

45 Bóna hatte Recht: Lipp beschrieb drei Ringe, die in Männergräbern gefunden worden waren (LIPP 1886, 151f).

46 Nur Lipp's Abb. VI, 3 zeigt tatsächlich das Bruchstück einer Trense. Ohne Pferd wurden schließlich weder Trensen noch Trensenbruchstücke in awarische Gräber gelegt, und symbolische Pferdebestattungen dieser Art, die Bóna vermutete, sind nicht bekannt (Bóna 1982-83, 118). Die Abb. VI, 2 zeigt einen Eisennagel mit Hakenkopf und darin ein Kettenglied. Beide Stücke könnten Streufunde sein, die nicht aus Gräbern stammen.

47 In Klammern wird die Abbildungsnummer bei LIPP 1886 angegeben.

48 Nach Lipp war dieser Gegenstand ein Dolch, es handelt sich jedoch um ein Messer mit langem Griff.

49 Lipp hat sich geirrt: er berichtete über einen „massiven“ Schlangenkopfarmring – diesen Typ kennen wir aus der Spät Römerzeit –, berief sich aber auf die Abbildung eines Blech-Schlangenkopfarmbandes der späten Keszthely-Kultur.

50 Lipp hat wahrscheinlich auch diesmal die Funde verwechselt, da die abgebildete Nadel eine typische Kleidernadel der frühen Keszthely-Kultur ist. Selbst Lipp fand es merkwürdig, dass dieser Typ als Haarnadel verwendet wurde, da er im Gräberfeld Keszthely-Dobogó immer unter dem Kiefer oder in der Brustgegend gefunden wurde.

51 Im Text steht falsch IV, 5.

Aber eben bei diesen Gegenständen deuten die Beschreibung und die Fundumstände darauf hin, dass Lipp von seinem Gedächtnis im Stich gelassen wurde und er deshalb jüngere Gegenstände mit den Funden des Grabes identifizierte. Bei dem Grab IV handelt es sich eindeutig um ein spätrömisches Ziegelgrab.

Grab 1885/V

Das einfache Erdgrab einer Frau, über 2 m tief. Beigaben: ein glatter Silberring am kleinen Finger der linken Hand, ein bronzenener Schlangenkopfarmring an einem der Arme⁵², ein offenes Armband am anderen Arm, dessen breitere Enden mit Glaseinlagen versehene, stilisierte Tierköpfe darstellen (III, 5), oberhalb des Brustbeines etwa 30 Perlen, teilweise aus Bernstein, teilweise Augenperlen aus Glaspaste, eine silberne Scheibenfibel, an dem eingetieften Mittelteil mit einer Ritterdarstellung, an einer silbervergoldeten Platte am Hals unter dem Kiefer gefunden (III, 2a-b)⁵³, granulationsverzierte, goldene Körbchenohrringe zu beiden Seiten des Schädels (III, 12a-b), halbkugelförmige Glasschale rechts vom Schädel (VI, 12). Aufgrund der abgebildeten Funde – und auch die nur beschriebenen übrigen Beigaben stehen zu einer solchen Deutung nicht im Widerspruch – ist dieses Grab als eine der reichen Frauenbestattungen der frühen Keszthely-Kultur anzusprechen, die nur mit den Gräbern des Gräberfeldes Fenékpuszt-Horreum zu vergleichen ist.

Die Funde verkaufte Lipp in zwei Raten, am 15. April 1885 (Invnr.: 31/1885.1-38) und am 21. November 1885 (Invnr.: 147/1885.1-11), an das Ungarische Nationalmuseum. Diese Funde stellen nur einen Teil der von Lipp beschriebenen und abgebildeten Gegenstände aus dem Gräberfeld von Fenék dar. Vorstellbar ist, dass ein Teil der Objekte in die gerade durch Lipp gegründete Archäologische Sammlung des Museums des Komitates Vas in Szombathely geriet. Tatsächlich finden sich im alten Inventarbuch mehrere Gegenstände mit dem Fundort Fenék, die auch aus diesen Gräbern stammen könnten. Zwischen den römischen Stücken befinden sich unter anderem 14 Fibeln, fünf Armbänder, drei Riemenzungen, vier Körbchenohrringe usw.⁵⁴ Vorsicht ist hier angezeigt, da Lipp schon 1883 in der Befestigung und östlich davon forschte, von den Hirtenknaben mehrmals Gegenstände ankaufte und einen Teil der Funde nach Szom-

bathely verschenkte.⁵⁵ In den Berichten ist keine Rede von den Funden des Gräberfeldes. Auch Endre Györffi beschäftigte sich kurz, aber nicht umfassend mit den in Szombathely befindlichen Keszthelyer Funden.⁵⁶ Aus Fenék stammen unter anderem mehrere Zwiebelknopffibeln, eine Vogelfibel, zwei Pferdefibeln, eine Kniefibel und ein Gürtelbeschlag, die beiden Pferdefibeln aber kamen beispielsweise wahrscheinlich bei der Ausgrabung 1883 ans Tageslicht.⁵⁷

Von vielen Gegenständen des Ungarischen Nationalmuseums verschwand im II. Weltkrieg die Inventarnummer. Diese Stücke wurden in den 50er und 60er Jahren neu inventarisiert, und einige wurden nur aufgrund der Lipp-Publikation bestimmt. Aus der Beschreibung der Inventarnummern 31/1885 ging sicher hervor, dass einige der Nummern auch Fenékpuszt-Horreum Funde sein mussten.⁵⁸ Da schon früher vorstellbar war, dass Lipp die Funde von Alsópáhok und Fenékpuszt teilweise verwechselte⁵⁹, wurden die aus Páhok stammenden Gegenstände des Ungarischen Nationalmuseums kontrolliert – mit Erfolg. An den selben Tagen, also am 15. April und am 21. November 1885 verkaufte Lipp die Funde aus Páhok und Fenék, und das Material der beiden Gräberfelder wurde nacheinander inventarisiert, am 15. April 30/1885 Páhok und 31/1885 Fenék, am 21. November 146/1885 Páhok und 147/1885 Fenék. Es wäre vorstellbar, dass die Funde der beiden Gräberfelder im Ungarischen Nationalmuseum vermischt wurden, aber da auf den Tafeln der Publikation Lipps schon Páhoker Material abgebildet wurde, ist anzunehmen, dass Lipp selbst den Fehler beging. Trotz der wortkargen Beschreibung gelang es, unter den Inventarnummern 30/1885.1-117 mehrere vermisste Funde aus Fenékpuszt zu finden, die dann mit Lipps Abbildungen identifiziert werden konnten. Davon sind die wichtigsten das Körbchenohrringpaar aus Gold (Invnr.: 30/1885.91, Abb. 2) und die Scheibenfi-

52 Lipp bezeichnete die römischen gegossenen Armringe und auch die awarenzeitlichen Blecharmbänder als Schlangenkopfarmbänder. Lipp irrte hier offensichtlich, da die gegossenen Armringe älter, die Blecharmbänder hingegen jünger sind als dieses Grab.

53 Im Text steht falsch II, 2a-b.

54 Ich bedanke mich bei Herrn Dr. Gábor Kiss für seine Hilfe. Die Funde wurden im vergangenen Jahrhundert häufiger uninventarisiert und sind heute praktisch nicht mehr zu identifizieren.

55 Hingegen äußerte er mehrmals, dass er die Funde vom Seeufer nach Szombathely verschenkt hatte (LIPP 1885, 15; DERS. 1886a, 353f).

56 GYÖRFFI 1903, 65; die Abb. 21 übernahm er von LIPP 1885, die Gegenstände wurden lediglich neu nummeriert.

57 LIPP 1886, 140.

58 Die Beschläge der Gräber I-III beispielsweise wurden alle im Nationalmuseum aufbewahrt (s. FETICH 1937, T. V, 1-23; DERS. 1942, T. 44, 1-23), aber die pseudoschnallenförmigen Beschläge des Grabes II und die Beschläge des Grabes III befanden sich nicht unter den Funden der Inventarnummern 31/1885. Auch Bóna konnte nur die Inventarnummern der übrigen Beschläge angeben (BÓNA 1982-83, 117). Sie wurden unter Berufung auf die Abbildungen als Funde aus Fenékpuszt unter den Nummern 52.94.1 und 5 neu inventarisiert.

59 MÜLLER 2002, 94f. Lipp hat die Ausgrabung in Alsópáhok am 22. November 1884 beendet und am 8. Januar 1885 die Arbeit in Fenékpuszt begonnen, zwischen den beiden Ausgrabungen vergingen also nur anderthalb Monate.

bel mit der Darstellung eines Reiterheiligen (Invnr.: 30/1885.74, Abb. 3, a). Vom Gräberfeld von Páhok sind keine römischen Bestattungen bekannt. Also stammen die hierher inventarisierten römischen Gegenstände gewiss auch aus Fenékpuszta.



Abb. 2 Goldenes Körbchenohrringpaar aus der Ausgrabung von V. Lipp im Jahre 1885 (Foto: G. Szenthe).



Abb. 3 Scheibenfibeln mit Reiterheiligendarstellung (a) und Tierstil II (b) aus der Ausgrabung von V. Lipp im Jahre 1885 (Foto: G. Szenthe und J. Bicskei).

Im Folgenden wird das Fundmaterial nach chronologischer Gliederung vorgestellt: zuerst die spätrömischen, dann die frühawarenzeitlichen und die mittel- bzw. spätaawarenzeitlichen, schließlich die unbestimmbaren Gegenstände. Die oben schon angegebene Anzahl der Funde stimmt nicht mit der Anzahl der in der Publikation beschriebenen Gegenstände überein. Lipp hat nicht immer die genaue Zahl angegeben,⁶⁰ hier soll jedoch der Versuch einer Summierung unternommen werden. So ergab sich, dass nur die Zahlen der Goldgegenstände und der Silberfunde übereinstimmten, anstatt der 116 Bronzen wurden im Text jedoch nur 56 erwähnt, anstelle von drei hingegen vier Beinobjekte, statt acht wurden neun Eisengegenstände abgebildet, statt vier Glasob-

jekten zwei intakte Stücke beschrieben, ein Finger-ring wurde erwähnt und weitere drei Bruchstücke wurden inventarisiert, schließlich wurden statt fünf Tongegenständen vier Keramiken abgebildet und ohne Zahl fanden die Spinnwirteln und die durchbohrten Tonscheiben (wahrscheinlich Fischernetzgewichte) Erwähnung. Hier soll den Abbildungen der Publikation gefolgt werden. Wenn der Fund ins Museum gelangt ist, wird die Inventarnummer angegeben, die Zahlen sind hervorgehoben, wenn das Objekt noch heute vorhanden ist.

Römerzeitliche Objekte: zwei Schnallen ohne Dorn, wahrscheinlich aus Bronze (I/9-10. 9: **52.69.4**); Fingerring aus Glas (II/14, 30/1885.101⁶¹); Ohrring mit Schlingen-Hakenverschluss und Perlenanhänger aus Silber oder Bronze (III/3); goldener Ohrring mit Schlingen-Hakenverschluss, vom Anhänger fehlt die Perle (III/6; 30/1885.89⁶²); bronzene Bulle (III/10; 31/1885.17 = **52.94.6**); Bruchstücke eines zweireihigen Beinkammes (III/13, 30/1885.70 = **52.69.1**); goldenes Ohrringpaar mit Anhänger (III/14; **30/1885.90**); bronzene Fingerringe (III/17, 19, 17: **52.69.7**, 30/1885.78?); Silberne Gürtelschnalle mit viereckigem Beschlag (III/18, 30/1885.73 = **52.69.2**); Eisenmesser mit Griffdorn (IV/1, 4, 6; **31/1885.5, 11, 14**); ovale Eisenschnalle (IV/2; **31/1885.8**); X-förmige Eisenschnalle (IV/3; **31/1885.7**); Parfümflasche (IV/5.; **31/1885.5**); Gerätegriff aus Bein (IV/8; **31/1885.13**); silberne Schnalle und Riemenzunge (IV/9-10; **31/1885.2-3**); bronzevergoldete Scheibenfibel mit Glaseinlage (IV/11; **31/1885.10**); silberne Haarnadel (IV/12; 31/1885.9); goldener Ohrring, ursprünglich mit Anhänger, mit zwei Goldperlen (IV/13; **31/1885.1**); zwei glasierte Tonkrüge (V/1, 3; **147/1885.2-3**); glasierter Tonkrug (V/2; 47/1885.1); glasierter Tontiegel, der Henkel fehlt (V/4; 147/1885.4); bronzener Armreifen (V/5, 31/1885.32?); aus Bronzedraht geflochtener Armring (V/6, 31/1885.33); zweifach durchbohrte Glasperlen (V/15, 19, 21, **147/1885.9**); aus Elfenbein geschnittener Kopf (VI/11; 31/1885.15); Glasschale (VI/12, 30/1885.117); bronzene Kästchenbeschläge (VII; **31/1885.34-36, Abb. 4**). Ohne Abbildungen wurden die bronzernen Zwiebelknopffibeln (drei Stücke wurden unter den Páhoker Funden inventarisiert: **30/1885.21**, und eines blieb erhalten: Taf. 4, 5) und die massiven bronzernen Schlangenkopfarmrin-

60 Über die Ohrringe mit Schlingen-Hakenverschluss schrieb er beispielsweise nur: „sie kommen hier aus Silber und Bronze oft vor.“ (LIPP 1886, 152), über die Zwiebelknopffibel: „Die dreiknöpfige römische Fibel, die hier Männer und auch Frauen trugen, ist eine so allgemeine Erscheinung, die keine nähere Beschreibung nötig macht.“ (Ebd., 154).

61 Der Gegenstand ging verloren, aber aufgrund der Beschreibung im Inventarbuch ist die Identifizierung eindeutig: „schwärzlicher Ring aus Glaspaste, gekerbt. Dm.: 2 cm“.

62 Der Gegenstand ging verloren, aber aufgrund der Beschreibung im Inventarbuch gelang die Identifizierung: „goldener Ohrring, bestehend aus einem offenen Goldring mit einem befestigten Plättchen, an dem wahrscheinlich eine Perle aufgezogen war“.

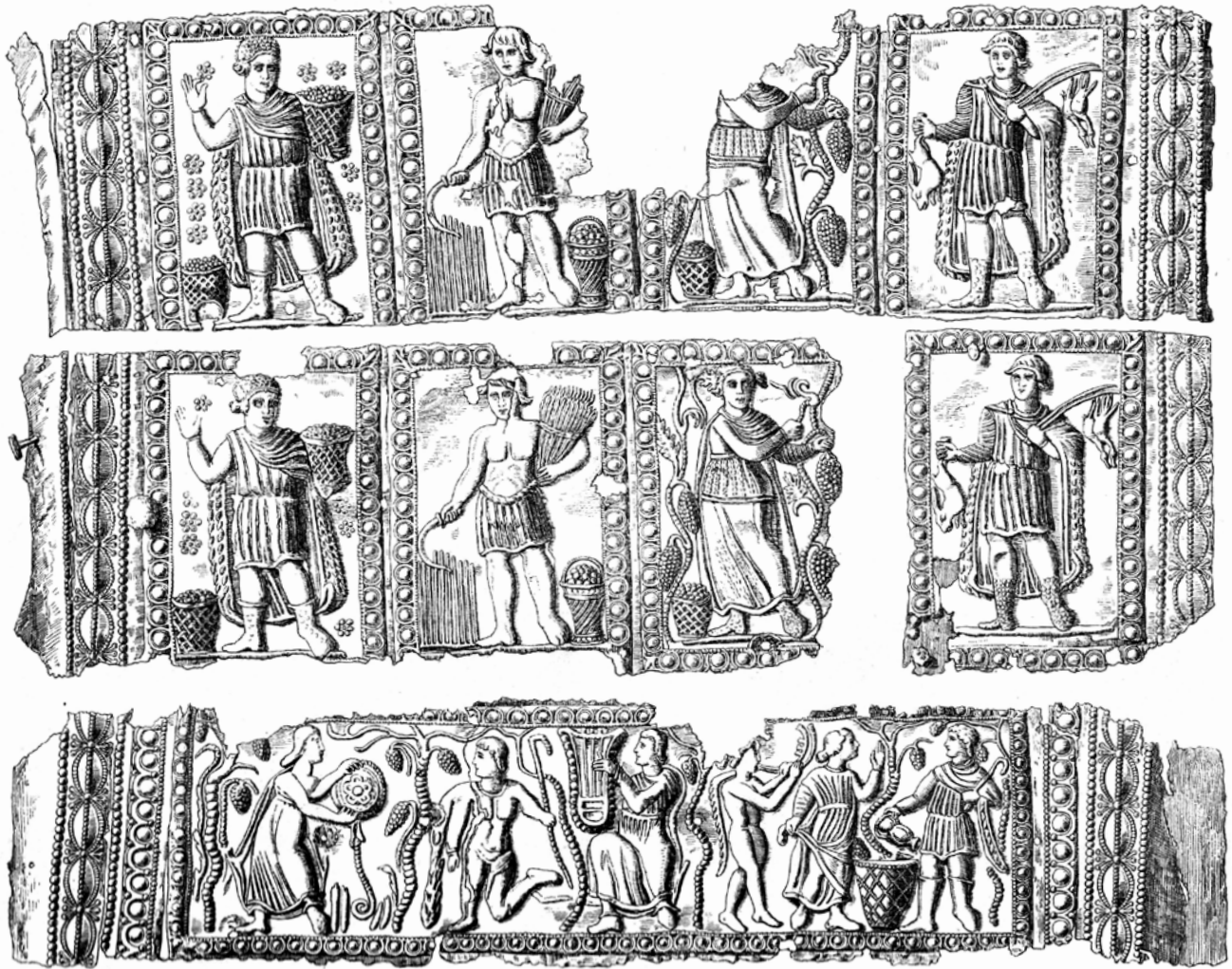


Abb. 4 Kästchenbeschläge aus der Ausgrabung von Lipp 1885 (nach LIPP 1886).

ge⁶³ im Text erwähnt. In der Publikation sind die drei Glasgefäßbruchstücke nicht erwähnt, die als Funde aus Fenék unter den Nummern 147/1885.5-7 inventarisiert wurden. Davon sind zwei noch vorhanden: Mundteil eines Kruges mit Henkel (147/1885.5; Taf. 4, 1), Bauchteil mit Henkel (147/1885.7; Taf. 4, 2). Unter den Páhoker Funden sind noch folgende römische Gegenstände zu finden: Bronzeschnalle, der viereckige Beschlag fehlt (30/1885.16; Taf. 4, 3), zwei Kniefibeln (30/1885.38; Taf. 4, 6-7), Silberkette (30/1885.60), bronzene Fibel (das Stück ging verloren, aber aufgrund der Beschreibung [ringförmig, die offenen Enden sind in Schneckenlinie zurückgebogen] und einer Zeichnung muss es sich um eine römische Schnallenfibel [146/1885.37] gehandelt haben), Omega-fibel aus Bronze (146/1885.38; Taf. 4,

8), bronzegegossener Schnallenrahmen, der Beschlag fehlt (30/1885.50, Taf. 4, 4), verlorengegangener bronzener Armring, laut Zeichnung an den Enden verdickt mit X-Zeichen (146/1885.297).⁶⁴

Objekte der frühen Keszthely-Kultur und der Frühawarenzeit: zwei bronzegegossene Gürtelschnallen (I/14-15, 30/1885.50)⁶⁵; bronzegegossener Armring mit trompetenförmigen Enden, ein Ende fehlt (II/3, 30/1885.96?); silberner Fingerring mit rundem Kopf, darauf Monogramm mit griechischen Buchstaben (II/5); Fingerring mit Zahnschnittornamentik

63 Die römischen Schlangenkopfarmringe gingen verloren. Anhand der Beschreibung sind sie nicht mit konkreten Inventarnummern zu identifizieren, die Gegenstände 146/1885.241-299 aber beispielsweise wurden als „glatte und verzierte Drahtarmringe“ beschrieben, unter ihnen könnten also auch römische Armringe gewesen sein.

64 Wahrscheinlich befanden sich noch weitere römische Gegenstände im Páhoker Material, die übrigen, kurzen, oft schematischen Beschreibungen im Inventarbuch ermöglichen jedoch keine nähere Datierung.

65 Diese beiden Schnallen ordnete Bóna den Gräbern I und II zu. Das Stück I/14 (Taf. 1, 13) ist von besserer Qualität und verfügt über Spuren eines Eisendornes, das andere Exemplar ist von schwächerer Qualität. Unter der Inventarnummer 30/1885.50 waren ursprünglich elf ovale bronzene Schnallenrahmen verzeichnet, von denen fünf erhalten blieben; ein weiteres Stück ist frühawarisch, eines sicherlich spätawarisch und identisch mit Lipps Stück I/12 (Taf. 1, 9), das letzte ist nicht näher zu datieren und könnte möglicherweise sogar römisch sein.

(II/6, 30/1885.100 = **61.143.1**); zwei bronzene Kleidernadeln (II/9, 11; 31/1885.20, 22 = **52.69.6**); zwei bronzene Kleidernadeln (II/10, 12; **31/1885.25-26**); bronzevergoldete Scheibenfibel (III/1; **62.45.1**); silberne Scheibenfibel (III/2; 30/1885.74 = **61.72.1**); Glaseinlagen in Silberfassung, vielleicht Fingerringköpfe(?) (III/4, 15, **52.69.9**); Armband, an den Enden mit stilisierten Tierköpfen (III/5, **30/1885.71**); silberner Körbchenohrring (III/7); bronzevergoldete Scheibenfibel (III/8, 30/1885.72?); bronzene Bulle (III/10; 31/1885.17 = **52.94.6**); bronzener Körbchenohrring, das Körbchen ist massiv (III/9, **52.69.3**, 30/1885.87?); bronzener Körbchenohrring (III/11); goldener Körbchenohrring (III/12, **30/1885.91**); bronzener Fingerring (III/16, **52.69.10**); silberne Kleidernadel (IV/7; **31/1885.12**); bronzener Fingerring mit Punkt-Kreis-Verzierung (IV/14; 31/1885.6); bronzener Fingerring (III/20, 30/1885.75?); Perlen aus Glaspaste (V/22-55, ein Teil **147/1885.9**, Taf. 4, 9-10); ein Feuerschlageisen (VI/1, 31/1885.30?⁶⁶); acht wappenförmige und vier pseudoschnallenförmige Beschläge aus Bronzeblech (VI/4, 7, 31/1885.18 = **52.94.2**, **52.94.5**); 14 doppelwappenförmige Beschläge (VI/5, 31/1885.16 = **52.94.3**); wappenförmige Gürtelbeschläge aus Bronzeblech (VI/6, **52.94.1**); silberne Riemenzunge (IV/8; 31/1885.17 = **52.94.8**); zwei T-Aufhänger aus Silberblech (VI/9); silberne Kleidernadel (VI/10, 31/1885.19); Eisenschwert (VI/13, 31/1885.38 = **62.58.10**). Unter der Inventarnummer **147/1885.8** findet sich eine weitere Perlenkette (Taf. 4, 11).

Objekte der späten Keszthely-Kultur und der Mittel- und Spätawarenzeit: zwei bronzene Schlangenkopfarmbänder aus Blech (I/1-2)⁶⁷; zwei Gürtelschlaufen aus Bronzeblech (I/4-5); bronzener Aufhänger (I/8, **30/1885.114**); Gürtelbeschlag aus Bronzeblech mit Ringanhänger (I/11, **30/1885.110**); bronzegossener Schnallenrahmen mit Perlenverzierung, Dorn und Beschlag fehlen (I/12, **30/1885.50**); viereckiger Schnallenrahmen ohne Beschlag (I/16); drei viereckige Schnallenrahmen aus Bronze ohne Beschläge, einer mit Perlenverzierung (I/17-19, **30/1885.107**); zwei bronzene Blecharmbänder mit Verschluss (II/1-2, **30/1885.99**⁶⁸, **52.94.7**); bronzener, punzverzierter Armring mit sechseckigem Quer-

schnitt (II/4, 30/1885.95?); ein Trensenbruchstück (VI/3, 31/1885.29?⁶⁹).

Nicht exakt zu datierende Objekte: bronzegossenes Rad mit drei Speichen (I/3, **30/1885.115**); Beschlag aus Bronze (I/6, **52.69.5**); runder Beschlag, am Rand mit vier Buckeln, aus Bronze gegossen (I/7, **30/1885.111**); bronzegossenes Rad mit vier Speichen (I/13, **30/1885.105**); Bronzedraht mit Schlinge, wahrscheinlich Teil einer spätbronzezeitlichen Fibel (II/7, 31/1885.24); Bronzenadel mit kegelförmigem Kopf, wahrscheinlich aus der Spätbronzezeit (II/8, 31/1885.21 = **52.94.4**); Eisennagel mit Schlingenkopf, darin ein Kettenglied in 8er-Form (VI/2).

Zusammenfassend ist festzustellen, dass unter den Inventarnummern 31/1885 mit Ausnahme zweier wahrscheinlich bronzezeitlicher Nadeln und eines Trensenbruchstückes nur römerzeitliche, frühawarenzeitliche und der frühen Keszthely-Kultur angehörende Objekte inventarisiert wurden. Bis auf vier Nummern (31/1885.11, 23, 28 und 37⁷⁰) konnten alle Gegenstände mit mehr oder weniger großer Sicherheit mit den Abbildungen der Publikation identifiziert werden. Unter den Inventarnummern 147/1885 befinden sich mit Ausnahme eines urzeitlichen „Steinhobels“ nur spätrömische und frühawarenzeitliche Gegenstände, von denen die Tongefäße und die meisten Perlen in der Publikation abgebildet wurden. Die zwei vorhandenen Glasgefäßbruchstücke werden hier veröffentlicht. Ein Teil der abgebildeten römerzeitlichen und frühawarenzeitlichen Objekte war unter den Inventarnummern 30/1885⁷¹ zu finden, und auch unter den Inventarnummern 146/1885 sind römerzeitliche Gegenstände, die laut Inventarbuch aus dem Gräberfeld von (Alsó)Páhok stammen. Den Fundort hat Lipp für das Ungarische Nationalmuseum scheinbar falsch angegeben. Die sicher zu identifizierenden mittel- bzw. spätawarenzeitlichen Gegenstände der Publikation sind alle unter den „Páhoker“ Inventarnummern 30/1885 zu finden. Dies bekräftigt die Annahme, dass, wie in den übrigen Gräberfeldabschnitten auch, im von Lipp erschlossenen Gräberfeldteil keine Bestattungen aus dem letzten Drittel des 7. und aus dem 8. Jahrhundert vorhanden waren. In diese Zeit datierende Objekte stammen in Wirklichkeit aus dem Gräberfeld Alsópáhok und haben mit den Funden aus Fenékpuzsta nichts zu tun.

66 Unter dieser Nummer wurde eine Eisenschnalle inventarisiert, Lipp erkannte jedoch nicht, dass er auch Feuerschlageisen gefunden hatte (Lipp 1886, 145), daher sprach er dieses 9 cm breite Stück als Eisenschnalle an.

67 Diese Armbänder könnten sich unter den Inventarnummern 146/1885.229-240 befinden. Von den zwölf Schlangenkopfarmbändern sind nur mehr zwei vorhanden.

68 Die Steinfassungen gingen inzwischen verloren.

69 Laut Inventarbuch handelte es sich um eine Eisenschnalle mit einem durchgeführten Eisenring und einer Länge von 5 cm.

70 Nr. 11 war ein Eisenmesser; Nr. 23 eine Bronzenadel, bei Nr. 28 handelte es sich um spätrömische Münzen, die dem Münzkabinett übergeben wurden, bei Nr. 37 um kleinere Bronzeblechstücke eines Kästchens, die im Text erwähnt wurden.

71 Insgesamt ist es gelungen, 29 der Abbildungen Lipps mit Páhoker Gegenständen der Inventarnummer 30/1885 zu identifizieren.

2.2 AUSGRABUNG 1901

Kuzsinszky berichtete, dass die Funde der 1887-88 beim Eisenbahnbau „im Graben gefundenen Ziegelgräber“ und die Funde der durch János Márton zwischen dem Zollhaus und der Südmauer aufgewühlten Gräber hauptsächlich von Árpád Csák erworben wurden. Als Kuzsinszky 1896 erstmals die Sammlung Csáks besichtigte, sah er „eine ganze Reihe von Funden“, die aus diesen Gräbern stammten, unter anderem „an Armbändern zehn einfache, zwei mit verdickten Enden, 15 mit Schlangenkopf, dann fünf kleinere, blecherne und zwei Ringe mit zurückgebogenen Enden⁷², einen größeren Schläfenring und zwei Gefäße. Da sich charakteristische Stücke kaum dazwischen befinden, halte ich es nicht für notwendig, sie detailliert zu beschreiben.“⁷³ Sicher wurden auch Fibeln, Schnallen, Fingerringe usw. in den Gräbern gefunden. Csák besaß eine Privatsammlung,⁷⁴ die nach seinem Tod das Balatoni-Museum bekam. Das Inventarbuch beinhaltet die Funde in chronologischer Reihenfolge. Die Inventarnummern von 471 bis 779 stellen die römischen Gegenstände dar, die hauptsächlich aus Fenékpuzsta stammen. Leider wurde die Mehrheit gegen Ende des II. Weltkrieges vernichtet, aber der Beschreibung zufolge könnten der Henkelkrug mit grünlichgelber Glasur (Invnr.: 459) oder das abgezeichnete Henkelgefäß (Invnr.: 461) aus spätrömischen Gräbern stammen. Auch unter den bis heute vorhandenen Gegenständen sind mehrere, die möglicherweise Grabfunde darstellten, beispielsweise der hohle, vergoldete Bügel einer Zwiebelknopffibel (Invnr.: C.560 = 79.235.1, Taf. 5, 1), eine kleine Silberfibel mit umgeschlagenem Fuß (Invnr.: C.564 = 79.236.1, Taf. 5, 2), eine bronzene Fibelfeder (Invnr.: C.568 = 79.237.1, Taf. 5, 3), eine Bronzeschnalle mit nierenförmigem Rahmen und Beschlag (Invnr.: C.572 = 79.239.1, Taf. 5, 4), ein ovaler Schnallenrahmen mit Quadratquerschnitt (Invnr.: C.559 = 79.233.1, Taf. 5, 5), eine vollständige Riemenzunge und ein Riemenzungenbruchstück, beide aus Bronze (Invnr.: C.736 = 79.267.1 und C.580 = 79.241.1, Taf. 5, 6-7), ein propellerförmiger, bronzener Gürtelbeschlag (Invnr.: C.578 = 79.240.1, Taf. 5, 8), eine silberne Haarnadel mit Polyederkopf (Invnr.: C.587 = 79.243.3, Taf. 5, 9), ein Nadelbruchstück aus Knochen (Invnr.: C.576 = 79.244.1, Taf. 5, 10), ein punzverziertes Armband aus Bronzeblech (Invnr.: C.682 = 79.255.1, Taf. 5, 11), das Bruchstück eines Armbandes aus schwarzem Glas (Invnr.: C.723 = 79.265.1, Taf. 5, 12), ein Fingerring aus Bronzeblech (Invnr.: C.658 = 79.251.3, Taf. 5, 13), ein silberner Fingerring, der Kopf fehlt (Invnr.: C.656 = 79.251.1, Taf. 5, 14), ein Kästchenbeschlag aus Bronze-

blech (Invnr.: C.719 = 79.264.1, Taf. 5, 15) und ein Eisenmesser (Invnr.: C.769 = 79.272.1, Taf. 5, 16).

Die Ausgrabung des Gräberfeldes setzte Csák im Jahre 1901 fort.⁷⁵ Er hat nicht 150, sondern nur 133 oder 135 Gräber erschlossen. Csák besaß genaue Kenntnisse darüber, wo Lipp vor ihm gearbeitet hatte, da zwischen den beiden Ausgrabungen nur 16 Jahre vergangen waren und die Brüder Sirsom als Grabungsleute sowohl für Lipp als auch für Csák arbeiteten.⁷⁶ Auf der Karte von Csák befindet sich die Ostschranke der Rennpferde etwa 40 m von der Landstraße, eine ostwestlich gerichtete Schranke etwa 95 m von der Südmauer der Befestigung entfernt (Abb. 1). Die Ausgrabung fand westlich der Ersteren und südlich der Letzteren statt. Von den zwei Grabhügelgruppen bezeichnet die westliche, wo Lipp, die östliche, wo Csák arbeitete.⁷⁷ Die Entfernung zwischen den beiden Grabhügelgruppen beträgt etwa 185 m. Wenn Lipps Behauptung, dass er den südlichen und östlichen Rand des Gräberfeldabschnittes gefunden hat, richtig war, gehören die beiden Gräberfeldabschnitte von Lipp und Csák zu zwei verschiedenen Gräberfeldern. Kuzsinszky charakterisierte die Bestattungssitten und beschrieb kurz die Funde von 24 Gräbern. In den Gräbern 18 bis 24 befanden sich nur T-förmige Fibeln.⁷⁸ Im alten archäologischen Inventarbuch des Balatoni-Museumsvereins wurden die Funde der Gräber 1 bis 48 eingetragen.⁷⁹ Von diesen überlebten 26 den II. Weltkrieg und wurden durch Tamás Pekáry veröffentlicht.⁸⁰ Das Grabungstagebuch von Csák wurde irgendwann aus der Handschrift in Maschinschrift umgesetzt. Je ein Exemplar befindet sich im Ungarischen Nationalmuseum und im Balatoni-Museum. Im Folgenden wird das Manuskript hier wörtlich zitiert. (Übersetzung des Autors.) Bei jedem Suchgraben begann Csák mit der Nummerierung der Gräber erneut mit 1, hier werden die Bestattungen jedoch mit einer fortlaufenden Grabnummer (Fettschrift) versehen. Die Anmerkungen und die Beschreibungen der in Csáks Text abgebildeten Fundobjekte werden kursiv gesetzt:

75 Die Finanzierung der Ausgrabung ermöglichte die Staatshilfe des Jahres 1900, die sich auf 400 Kronen belief (SÁGI 1969, 15). Die Ausgrabung fand zwischen dem 28. Januar und dem 30. März statt.

76 LIPP 1886, 142; Tagelöhnerliste in Csáks Grabungstagebuch.

77 Csák stellte richtig fest, dass er seine Suchgräben östlich von Lipps Suchgräben öffnete (CSÁK 1903, 80; KUZSINSZKY 1920, 70). Die Angaben bei MRT 1, 86 sind widersprüchlich, angegeben ist zuerst, dass Csák östlich von Lipps Gräben arbeitete, dann, dass Lipp östlich von Csák arbeitete.

78 KUZSINSZKY 1920, 70-74.

79 Invnr.: 600-881. Zwischen gewissen Gräbern und anschließend unter den Nummern 882-898. wurden 30 verschiedene Gegenstände ohne Grabnummern inventarisiert.

80 PEKÁRY 1955. Die Funde der 26 Gräber wurden unter den Nummern 2001.178.1-2001.203.1 neu inventarisiert.

72 Es handelte sich wahrscheinlich um Schnallenfibeln.

73 KUZSINSZKY 1920, 69f.

74 Dies sind die Gegenstände, die Csák noch vor der Gründung des Balatoni-Museums erwarb. Alle Funde seiner Ausgrabungen kamen in die archäologische Sammlung des Museums.

„Die 4 Gräben zählen nicht“
AUSGRABUNG IN FENÉK 28. JAN. 1901

Von Westen nach Osten 15 m Graben V

Grab 1901/1, 1/ Männergrab, ohne Beigaben. 1 m tief. Ziegelgrab, ▲-förmig.

Grab 1901/2, 2/ Erdgrab einer Frau. 20 cm entfernt vom Grab 1. Beigaben: Bronzeschnalle neben dem rechten Oberschenkel. Römische Bronzefibel am Brustbein.

Grab 1901/3, 3/ 60 cm entfernt vom zweiten, Erdgrab. Tiefe: 120 cm. Ohne Beigaben.

Grab 1901/4, 4/ Erdgrab, 230 cm entfernt vom 3. Tiefe 80 cm. Frauengrab. Beigaben: ein Ohrring (*kleine Zeichnung eines ovalen Ringes mit einem sich verbreiternden Anhänger in der Mitte*). Drei Bronzeperlen um den Halswirbel (Taf. 7, 2) und eine sie zusammenhaltende bronzene Schließe (Taf. 7, 3). Am rechten Unterarm Bronzearmring, beide Enden schlangenkopfförmig (Taf. 7, 4).

Grab 1901/5, 5/ Erdgrab ... cm⁸¹ vom Grab 4. Tiefe 120 cm. Frauengrab. Bei den Gliedmaßen gewühlt. Am rechten Unterarmknochen ein bronzener Schlangenkopfarmring. Am linken Arm das Skelett eines 3-jährigen Kindes. Um den Hals der Mutter kleine Perlen. Unter dem linken Schläfenbein (Gesicht nach Norden gerichtet) ein bronzener Ring. (*Im unteren Teil des Blattes befindet sich eine Zeichnung: tegulae, in Hausdachform zusammengestellt und mit imbrices bedeckt. Daneben die Beschriftung: Grab.*)

Graben VI
(Graben II – 14 m)

Grab 1901/6, 1/ Erdgrab mit dem Skelett eines Mannes mit massiven Knochen. Tiefe 1 m. Ohne Beigaben.

Grab 1901/7, 2/ Vom ersten Grab 1 m entfernt. Tiefe: 120 cm. Ohne Beigaben. Kein Inhalt.⁸² ▲-förmiges Ziegelgrab.

Grab 1901/8, 3/ Vom zweiten 1 m 30 cm entfernt. Erdgrab eines Mannes. Tiefe 120 cm. Am rechten Schenkelbein (Oberschenkel) eine Bronzeschnalle mit eisernem Dorn.

Grab 1901/9, 4/ 60 cm vom 3. entfernt. Erdgrab einer Frau. Tiefe 120 cm. Beigaben: am linken Unterarm bronzener Armring. Um die Halswirbel kleine Perlen.

Grab 1901/10, 5/ Durchwühltes Grab, vom 4. in 3 m Entfernung.

VII

(Die nächsten beiden Grabbeschreibungen mit Bleistift durchgestrichen)⁸³

1/ Vom Zaun 360 cm entfernt. Durchwühlt. Ohne Inhalt. Erdgrab, Tiefe 120 cm.

2/ Vom vorigen 60 cm entfernt. Durchwühlt. Tiefe 120 cm. Ohne Inhalt.

Schreibe um in das Graben VIII.

Graben VII
(Graben III) 4 m lang, leer

Graben VIII
(Graben IV) (15 m)

Grab 1901/11, 1/ Vom Zaun 360 cm entfernt. Durchwühltes Erdgrab. Tiefe 120 cm. Ohne Beigaben.

Grab 1901/12, 2/ Durchwühltes Erdgrab. Vom ersten 60 cm entfernt. Ohne Beigaben.

30. Januar, 3. Tag. Wir gingen zur Westseite des Gräberfeldes über, weil wir uns dort mehr erhofften.

Graben I

Grab 1901/13, 1/ Erdgrab eines Kindes. 4 m vom Zaun entfernt. Tiefe 60 cm. Beigabe: ein schwarzes, breites Töpfchen, 6,5 cm hoch, am Bauch 8,5, am Hals 6, am Mund 7 cm breit. (*Zeichnung des Töpfchens*)

(Die nächste Aufzeichnung wurde mit Bleistift durchstrichen.)

Graben 9
(Graben 5)

Grab 1901/14-16, 10 m (3 Gräber), vom Ostzaun 13 m 50 cm entfernt.⁸⁴

Graben II

Grab 1901/17, 1/ Einfaches Erdgrab eines Kindes. 3 m vom Zaun. Tiefe 60 cm. Beigaben: ein roter Krug, 14 cm hoch, in der Mitte 9 cm breit, mit einem Henkel, links des Schädels. Unter den Schädelknochen eine Kleinbronzemünze Valentinians III. Schädel zerfallen, die übrigen Knochen sind vermodert. (*kleine Zeichnung des Henkelkruges*)

Grab 1901/18, 2/ Ziegelgrab. 1 m vom vorigen Grab. Das Grab ist völlig durchwühlt. Die Knochen und die Ziegel ganz durcheinander. Der Qualität der Erde zufolge wurde es erst vor einigen Jahren durchwühlt (durch Viczarek).

Grab 1901/19, 3/ Erdgrab eines Mannes. 2 m vom Grab 2 entfernt. Tiefe 110 cm. Länge des Skelettes beträgt 184 cm. Mit sehr starken Knochen. Die obere und die untere Zahnreihe sind unvollkommen. Ohne Beigaben.

81 Die Zahl fehlt.

82 Die Angabe „kein Inhalt“ bezieht sich nur auf die Beigaben, Skelettreste waren also vorhanden. Oft findet sich im Text statt „Beigabe“ auch „Inhalt“.

83 Da die Grabbeschreibung mit jener der nächsten beiden Gräber identisch ist, werden hier keine Grabnummern vergeben.

84 Scheinbar kehrte Csák zu den Gräben V-VIII (I-IV) an der Ostseite zurück, so bekam der nächste Graben die Nummer 9 (5). Anzunehmen ist, dass im 10 m langen Graben tatsächlich drei Gräber gefunden wurden, weshalb diese die **Gräber 14-16** sind.

Graben III

Grab 1901/20, 1/ Erdgrab eines Kindes. Tiefe 60 cm. Länge des Kinderskelettes beträgt 130 cm. Ohne Beigaben. Abweichung, dass die rechte Hand neben dem rechten Oberschenkelknochen, der linke Unterarm an der Brust quergestellt lag. Das Grab ist vom Zaun in 3 m Entfernung.

Grab 1901/21, 2/ Erdgrab eines Kindes, 130 cm vom Grab 1 entfernt. Tiefe 60 cm. Beigabe: bei den Halswirbeln eine Bronzekette, bestehend aus 4 Kettengliedern. (*daneben Zeichnung; 4 zylinderförmige Glieder mit kleinen Schlingen an beiden Enden*)

31. Januar 1901
(keine Aufzeichnung)

4. Februar

Wir erreichten den Hügelrücken. Ich ließ ...⁸⁵ Gräben ziehen. Gräber fanden wir in keinem. Ich habe hier die Ausgrabung unterbrochen und 8 Schritte vom Fuße des Hügels entfernt fortgesetzt, von Westen nach Osten vorangehend.

Graben I

Grab 1901/22, 1/ Erdgrab, durchwühlt. Der Skelett im Bereich des Oberkörpers gestört. Ohne Beigabe.

5. Februar

Graben II

(Die Aufzeichnung wurde nachträglich ausradiert, da der Text mit dem des nächsten Grabes identisch ist, wird keine Grabnummer angegeben und die Passage weggelassen.)

Graben III

Grab 1901/23, 1/ Erdgrab, die Knochen durchwühlt. Dazwischen ein silberner Fingerring mit zehneckigem Kopf. Tiefe 110 cm. Unklar ist, ob es ein Männer- oder ein Frauengrab war, aber die Größe des Ringes zeigt ein Männergrab an.

Grab 1901/24, 2/ Männergrab, Ziegelgrab. Tiefe 100 cm. Das Grab wurde mit 8 Ziegeln in ▲-Form bedeckt. Starkes Männerskelett. Die untere Zahnreihe ist vollständig, in der oberen fehlen 3 Zähne. Beigaben: neben dem linken Unterschenkel ein Eisenmesser (*die kleine Zeichnung zeigt ein Messer mit Griffdorn und einer wenig gekrümmten Klinge*). Ein meißelförmiges Werkzeug. Ein Eisengegenstand, die Funktion ist unsicher. Eine Bronzefibel neben dem linken Schulterbein. (*daneben die Zeichnung einer Zwiebelknopffibel*)

Grab 1901/25, 3/ Leer.

Grab 1901/26, 4/ Leer.

85 Die Zahl fehlt.

Graben IV

Grab 1901/27, 1/ Erdgrab eines Kindes. Tiefe 50 cm. 70 cm lang. Beigaben: um die Schläfen ein Paar Silberohrringe (Taf. 12, 4). (*Daneben die Zeichnung eines glatten Drahringes mit Schlingen-Hakenverschluss*) 8 bunte Perlen (Taf. 12, 2).

Grab 1901/28, 2/ Erdgrab eines Mannes. 100 cm tief. Durchwühlt. Ohne Beigaben.

Graben V

Grab 1901/29, 1/ Erdgrab einer Frau.⁸⁶ 6 Schritte vom Zaun entfernt. Tiefe 80 cm. Beigaben: neben dem linken Oberschenkelknochen eine Bronzeplatte (Taf. 8, 1). (*daneben die Zeichnung einer herzförmigen spätrömischen Riemenzunge mit Punkt-Kreis-Verzierung*).⁸⁷ Unter dem Kiefer an der Brust eine römische Fibel (Taf. 8, 2). (*daneben die Zeichnung einer Zwiebelknopffibel*) Im Mund eine Valentinian-Münze.

6. Februar

Graben VI

Grab 1901/30, 1/ Erdgrab eines Mannes. Mit 4 römischen Dachziegeln bedeckt. Tiefe 110 cm. Die Länge des Grabes beträgt 156 cm, die Breite bei der Sohle 38 cm. Beigaben: eine römische Bronzefibel (die Nadel ist aus Eisen). (*daneben die Zeichnung einer Zwiebelknopffibel*) Die Fibel war zu den Beinknochen geworfen worden. Das Skelett lag ordentlich mit der Abweichung, dass die linke Hand an der Brust lag, die rechte hingegen bei der Schläfe.

Graben VII

Leer.

Graben VIII

Grab 1901/31, 1/ Männergrab. (*Beigabe:*) Eine Silberschnalle beim rechten Oberschenkelknochen.

Grab 1901/32, 2/ Kindergrab. Ziegelgrab. (*Beigaben:*) Einige Perlen und ein Silbernagel.

Grab 1901/33, 3/ Frauengrab. Eine Bronzefibel beim rechten Unterarmknochen.

Grab 1901/34, 4/ Ziegel (*grab*). Bronzefibel.

Graben IX

Grab 1901/35, 1/ Leer.

7. Februar

Graben X

Leer.

86 Aufgrund der Beigaben ist der Bestattete als Mann anzusprechen.

87 Wahrscheinlich identisch mit KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91, 9.

Graben XI
Leer.

Graben XII.

Grab 1901/36, 1/ Männergrab. Eine Fibel beim Fuß, eine Bronzeschnalle und ein Riemenende beim Oberschenkelknochen. Tiefe 100 cm, Länge 150 cm. Die Seite ist mit Felsensteinen ausgemauert, die Sohle nicht. In ▲-Form mit 4 römischen Dachziegeln bedeckt. Beigaben: eine Fibel beim Fuß (Taf. 7, 8), eine Bronzeschnalle und eine Riemenzunge beim Oberschenkelknochen (Taf. 7, 9-10). Ein Glasbecher, zerbrochen. Die Form ist durch den Abdruck erkennbar. (*Zeichnung eines bauchigen Glasbechers, einer Zwiebelknopffibel, einer Schnalle mit ovalem Rahmen und viereckigem Beschlag, darin zwei Nieten, einer Riemenzunge mit blattförmigem Körper und ebenfalls mit zwei Nieten.*⁸⁸⁾

Grab 1901/37, 2/ Erdgrab. Abweichung: das rechte Unterbein liegt quer am linken Unterbein. Tiefe 90 cm, die Sohle ist 50 cm breit. Die rechte Hand auf der, die linke neben der Brust. Ohne Beigaben.

Graben XIII

Grab 1901/38, 1/ Erdgrab einer Frau. Durchwühlt. Mit 4 Dachziegeln flach bedeckt. Am rechten Unterarm ein bronzenener Schlangenkopfarmring.

Graben XIV

Grab 1901/39, 1/ Erdgrab einer Frau oder eines Mannes. Beide Unterarme an der Brust. Tiefe 130 cm. Das Grab wurde mit römischen Ziegeln flach bedeckt. Die Breite der Grabsohle beträgt 38 cm. Ohne Beigaben.

Grab 1901/40, 2/ Erdgrab einer Frau. Tiefe 110 cm. Am linken Unterarm ein bronzenes Armband. Der rechte Arm wurde zum Kopf aufgebogen. Linker Arm an der Brust. Perlen.

8. Februar
Schlechtes Wetter

9. Februar
Schlechtes Wetter

10. Februar, Feiertag

11. Februar

Graben XV

Grab 1901/41, 1/ Erdgrab einer Frau. 80 cm tief, 120 cm lang. Vom Zaun 2 m entfernt. Beigaben: ein bronzenes Armband am linken Unterarm, ein Knochenarmband ebendort, aber zerbrochen. Abweichung, dass die Orientierung O-W war.

Graben XVI

Grab 1901/42, 1/ Erdgrab eines Kindes. 4 römische Münzen beim Fuß. Perlen am Hals. 1 m lang, 8(0) cm tief.

Grab 1901/43, 2/ Erdgrab eines Mannes. O-W-orientiert. Ohne Beigaben. Tiefe 65 cm, Länge 150 cm.

Graben XVII

Grab 1901/44, 1/ Erdgrab eines Mannes. 80 cm tief, 152 cm lang. Ohne Beigaben. Durchwühlt.

Graben XVIII
Leer.

Graben XIX

Grab 1901/45, 1/ Erdgrab. 4 m vom Zaun entfernt.

12. Februar

Graben I. Westlich des Hügels.

Grab 1901/46, 1/ Zwei Leichen, beide Frauen.

Grab 1901/47, 2/ Erdgrab. Frauengrab mit einem Kinderskelett. Die Tiefe des Grabes beträgt 150 cm, die Breite 140 cm. Über dem Toten eine Betonschicht. Beigaben: am rechten Unterarm der Frau ein bronzenener Schlangenkopfarmring, ein bronzenener Fingerring, das Körbchen mit weißer Steineinlage ist aus Silber. Beim Schädel des Kinderskelettes ein kleiner Silberring. Die Länge des Kinderskelettes 60 cm. Eine blaue Glasperle, eine Perle aus Harz (*bedeutet vielleicht Bernstein*) und ein Bronzemedailion, an der einen Seite sind Leinwandfetzen zu sehen.

Grab 1901/48, 3/ Erdgrab eines Mannes. 130 cm tief, die Breite beträgt 110 cm, die Länge 200 cm. Mit Beton beschüttet. Ohne Beigaben.

13. Februar
Graben I (*Fortsetzung*)

Grab 1901/49, 4/ Leeres Erdgrab eines Kindes. Breite 60 cm, Länge 79 cm, Tiefe 110 cm.

Grab 1901/50, 5/ Erdgrab eines Kindes. Tiefe 74 cm, Länge 80 cm, Breite 44 cm. Beigabe: eine Eisenschnalle beim rechten Oberschenkelknochen. (*daneben die Zeichnung einer römischen offenen Schnallenfibel*)

Graben II

Grab 1901/51, 1/ Erdgrab eines Mädchens. Die Länge beträgt 130 cm, die Tiefe 83 cm, die Breite 56 cm. Beigaben: Beim Fuß ein Krug (*daneben die Zeichnung eines Henkelkruges, bauchig, mit schmalem Boden und Mund*)⁸⁹ und eine bronzene, ringförmige Nadel. (*daneben*

88 Identisch mit KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91, 18.

89 Ähnlich wie KUZSINSZKY 1920, 74, Abb. 96, links.

die Zeichnung einer römischen offenen Schnallenfibel mit eingerollten Enden) (Es ist noch nicht ausgebeutet.) (?)

6. März

Graben III

Grab 1901/52, 1/ Erdgrab eines Kindes. (*Beigaben:*) 2 bronzene Armbänder (Taf. 12, 6-7), Perlen, zwei Ohrringe (Taf. 12, 5).

Grab 1901/53, 2/ Ausgemauertes Grab. Frauengrab. Tiefe 130 cm, Länge 170 cm, Breite 66 cm. (*Beigaben:*) 2 Armbänder, eines am linken, das andere am rechten Arm (Taf. 9, 5-6). Bei der linken Hand 4 Münzen. 5 Haarknotennadeln mit Kugelkopf (zwei aus Bronze [Taf. 9, 7-8], drei aus Silber).⁹⁰

Grab 1901/54, 3/ Zugemauertes Männergrab. Die Länge beträgt 170 cm, die Tiefe 150 cm, mit Beton bedeckt, durchwühlt.

Graben IV

Grab 1901/55, 1/ Erdgrab eines Mannes. Nicht bedeckt. Eine Pfeilspitze neben dem rechten Oberschenkelknochen (aus Eisen).⁹¹ An der rechten Hand (*Unterarm*) 6 Armbänder (4 aus Bronze, 2 aus Eisen), zu einem Block verschmolzen, ich habe sie getrennt.

Grab 1901/56, 2/ Das Grab wurde mit Dachziegeln in ▲-Form bedeckt. Die Wände der Seiten bilden senkrecht gestellte Dachziegel. Länge 170 cm, Breite 52 cm. Die Grabsohle ist gepflastert. Kein Inhalt. Durchwühlt.

Grab 1901/57, 3/ Erdgrab, durchwühlt.

Grab 1901/58, 4/ Ausgemauertes Grab mit zwei Leichen. Nicht bedeckt, ohne Beigaben. Durchwühlt.

8. März

Graben V

Grab 1901/59, 1/ Erdgrab einer Frau. 170 cm lang, 140 cm tief. Eine fränkische Fibel unter dem Kiefer (*daneben die Zeichnung einer Bügelfibel mit rechteckiger Kopfplatte, fünf Knöpfen und dreieckigem Fuß*),⁹² Perlen. Zwei silberne Ohrringe. Ein bronzener Fingerring an der rechten Hand.

Grab 1901/60, 2/ Erdgrab eines Mannes. 170 cm lang, 120 cm tief. Kein Inhalt. Es war ungestört.

Grab 1901/61, 3/ Erdgrab eines Mannes. Ohne Beigaben, ungestört.

Grab 1901/62, 4/ Frauengrab. Die Länge beträgt 190 cm. Breite beim Kopf 50, bei den Füßen 40 cm, mit kleinen Steinen ausgemauert. Ohne Bedeckung. Das

⁹⁰ Vielleicht identisch mit KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91, 13.

⁹¹ Wie die Armbänder belegen, handelte es sich um ein Frauengrab, die „Pfeilspitze“ war wahrscheinlich ein spitzer Eisengegenstand. Im Übrigen wurden vier Pfeilspitzen ohne Grabnummer ins Inventarbuch aufgenommen (Invnr.: 893, 896-898), eine davon sogar dreiflügelig.

⁹² Identisch mit KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91, 7.

Grab war so eng, dass es keine Sargbestattung gewesen sein konnte. Am Mittelfinger der linken Hand ein Silberring mit fünf Furchen.

Grab 1901/63, 5/ Leer. (*darunter eine Zeichnung, zwei viereckige Gräber, die etwa 48° einschließen, darin die Zahlen 5 und 6*)

Grab 1901/64, 6/ Erdgrab einer Frau. In den Ohren der Toten zwei Ohrringe. Einige Perlen. Beim Fuß ein schwarzes Gefäß. (*daneben die Zeichnung eines bauchigen Henkelgefäßes mit engem Boden und Mund*)

Grab 1901/65, 7/ Erdgrab einer Frau. Die Länge beträgt 170 cm, die Tiefe 120 cm, die Breite 44 cm. An der rechten Hand (*Unterarm*) zwei innen hohle Armbänder. Am Mittelfinger ein bronzener Siegelring und ein bronzener Fingerring. Am linken Unterarm 3 aus Bronzedraht geflochtene Armringe und ein Armband aus Bronzeblech. Ein Paar Silberohrringe. (*daneben die Zeichnung eines kreisförmigen Ringes mit Schlingen-Hakenverschluss und länglichem Perlenanhänger*) Viele Funde.

Graben VI

Grab 1901/66, 1/ Kindergrab. Zwei Skelette in der einfachen Grabgrube. (*Doppelbestattung*). Ohne Beigaben.

Grab 1901/67, 2-3/ Erdgrab eines Kindes. Darunter das Grab eines Erwachsenen. (*Doppelbestattung*) Im Kindergrab, das über der Bestattung der Mutter lag, waren die folgenden Beigaben: eine Halskette (*daneben die Zeichnung eines Lunula-Anhängers und vier blattförmig ausgeschnittener Platten mit Schlingen*)⁹³ und einige Perlen (Taf. 13, 1). Zwei Ohrringe (Taf. 12, 8-9). (*daneben die Zeichnung eines kreisförmigen Ringes mit Schlingen-Hakenverschluss und kegelförmigem Anhänger, am Ende mit einer Glasperle*) Am linken Unterarmknochen ein Eisenarmband (Taf. 12, 10). (*dazwischen die Zeichnung eines breiten Ringes*) Am linken Unterarm der Mutter lagen ein Bronzearmband und einige Perlen.

Grab 1901/68, 4/ Kindergrab. Mit Ziegeln ausgemauertes Grab. Nichts.

Grab 1901/69, 5/ Mit Ziegeln ausgemauertes Grab. Kein Inhalt.

Grab 1901/70, 6/ Erdgrab.

Grab 1901/71, 7/ Kindergrab. ▲-förmiges Ziegelgrab. Kein Inhalt.

Grab 1901/72, 8/ Erdgrab eines Kindes.

Grab 1901/73, 9/ Erdgrab einer Frau. Die Sohle des Grabes war ausgemauert. (*Beigaben:*) An der rechten Hand ein Ring mit Steineinlage. Zwei bronzene Ohrringe mit Anhänger. Beim linken Unterschenkel eine eiserne Pfeilspitze.⁹⁴

⁹³ Identisch mit KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91, 11.

⁹⁴ Es handelte sich wahrscheinlich um einen spitzen Eisengegenstand, s. Anm. 91.

Grab 1901/74, 10/ Erdgrab eines Mannes. Unten Ziegel. (*Beigabe:*) Beim Fuß eine Bronzefibel. (*daneben die Zeichnung einer Zwiebelknopffibel*)

Grab 1901/75, 11/. Mit Stein ausgemauertes Grab. Die Sohle nicht ausgemauert. Über dem Grab römische Ziegel (*Zeichnung: ▲*). Kein Inhalt, durchwühlt.

Grab 1901/76, 12/ Mit römischen Ziegeln ausgemauertes Frauengrab. Die Sohle nicht ausgemauert. Kein Inhalt. Durchwühlt.

Fortsetzung des Grabens V

Grab 1901/77, 8/ Kindergrab. Das Skelett (*lag*) frei. (*Zeichnung: der Querschnitt eines Ziegelgrabes, Quadratform, die Deckplatte greift über*) Die Länge beträgt 120 cm, die Breite 40 cm, die Tiefe 150 cm. (*Beigaben:*) Zwei goldene Ohringe mit Anhängern.⁹⁵ Perlen. Silber-nadel, der Kopf ist vergoldet. Zwei bronzene Armringe. Der eine am rechten, der andere am linken Unterarm. Beim Fuß Knöpfchen aus Bronze.

Grab 1901/78, 9/ Kindergrab.

Grab 1901/79, 10/ Erdgrab eines Kindes. Beigaben: Bronzearmband aus Blech. Beinarmband (Bruchstück), Eisenarmband (Bruchstück). Perlen (eine Perle ist sehr bunt)⁹⁶, bronzener Ohrring. (*daneben die Zeichnung eines einfachen Ringes mit Hakenverschluss*)

Grab 1901/80, 11/ Frauengrab. Mit römischen Dachziegeln ausgekleidet, auch die Sohle. Ohne Bedeckung. Die Tiefe 130, die Länge 160, die Breite 45 cm. Beigaben: am linken Unterarmknochen ein Bronzearm-ring, am Finger der linken Hand zwei Bronzeringe, der eine ist ein Siegelring. Ein Bronzeohrring mit Körbchen aus Gold.

14. März

Graben VII

Grab 1901/81, 1a/ Erdgrab eines Mädchens. Die Tiefe beträgt 120 cm, die Länge 145 cm. Beigaben: Bronzearmring am linken Arm (Taf. 9, 4). Eine Bronzefibel in Form eines Pferdes.⁹⁷ Einige Perlen.

Grab 1901/82, 1b/ (*Zeichnung: ein längliches, rhomben*) förmiges Grab, mit römischen Ziegeln ausgemauert. Männergrab. Durchwühlt. Beim Fuß war das Grab 60 cm breit, beim Kopf 76 cm. Die Tiefe: 193 cm.

Grab 1901/83, 2/ Erdgrab einer Frau. Die Tiefe beträgt 80 cm, die Länge 180 cm, die Breite 50 cm. Beigaben: an der linken Hand (*Unterarm*) 3 Armringe aus Bronze. An der Brust eine Scheibenfibel, das Oberteil aus Silber, die Mitte vergoldet, das Unterteil aus Bronze.⁹⁸ Zwei silberne Ohringe und mehrere Perlen mit farbiger Einlage.

95 Im Inventarbuch (Invnr. 758-759) sind die Ohringe abgebildet: runder Drahttring mit Schlingen-Hakenverschluss, der stumpf-kegelförmige Anhänger ist quer gerippt, am Ende befindet sich eine kugelförmige Glasperle.

96 Wahrscheinlich identisch mit KUZSINSZKY 1920, 74, Abb. 95.

97 Vielleicht identisch mit KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91, 4.

98 Identisch mit KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91, 2.

Grab 1901/84, 3/ Erdgrab einer Frau. Die Tiefe beträgt 80, die Länge 160 cm. (*Beigaben:*) An der linken Hand ein bronzener Fingerring, ebendort ein bronzener Armring. Brustnadel mit Ohrenlöffel (Bronze) und ein bronzener Ohrring mit Knopf.⁹⁹

Grab 1901/85, 4/ Erdgrab eines Mädchens. Die Tiefe beträgt 100, die Länge 110, die Breite des Skelettes 35 cm. Der Körper ist nach Norden gedreht und liegt auf der linken Seite. Die Beine sind aufeinander gelegt. Beigaben: Beim Oberschenkelknochen eine Bronzemünze. Um die Stirn Bronzeplättchen (vergoldet).

Grab 1901/86, 5/ Erdgrab eines Kindes. Der Kopf an der Ostseite. 100 cm tief. Die Länge beträgt 110 cm, die Breite 38 cm. Beigaben: einige Perlen, bei der linken Schläfe ein Bronzeohrring (*daneben die Zeichnung eines Ohrringes mit rundem Ring, daran ein langer Anhänger, vom Draht fehlen die Perlen*)

Grab 1901/87, 6/ Erdgrab eines Mannes. Die Tiefe: 110, die Länge: 170, die Breite: 55 cm. Beigabe: beim Fuß eine Bronzefibel. (*daneben die Zeichnung einer Zwiebelknopffibel*)

Grab 1901/88, 7/ Erdgrab einer Frau. Die Tiefe beträgt 180 cm, die Länge 170, die Breite 50 cm. Beigabe: bronzener Armring an der linken Hand (*Unterarm*).

Grab 1901/89, 8/ Ziegelgrab.

Graben zwischen VII und 8

Grab 1901/90, 1/ Erdgrab eines Kindes. (*Beigaben:*) Krug (*daneben Zeichnung: ein bauchiger Henkelkrug mit engem Mund*)¹⁰⁰, 6 Bronzemünzen.

Grab 1901/91, 2/ Mit römischen Ziegeln ausgemauertes Grab. Auch die Sohle ausgemauert, der Deckel nicht. Die Tiefe beträgt 150, die Länge 170 cm. Beigaben: einige Perlen (Taf. 6, 1). Eine römische Bronzemünze.

Grab 1901/92, Erdgrab einer Frau. Die Tiefe beträgt 160 cm, die Länge 170 cm. Beigaben: zwei Armringe, einer an der rechten, der andere an der linken Hand (*Unterarm*) (Taf. 10, 8-9). Einige Perlen (Taf. 11, 1). Eine römische Bronzemünze.

Grab 1901/93, 4/ Erdgrab eines Mannes. Die Tiefe beträgt 160, die Länge 170 cm. Beigaben: eine Silberschnalle beim Kreuzbein. Bronzene Riemenzunge außen am linken Oberschenkelknochen.

18. März

Graben VIII

(*wahrscheinlich die Fortsetzung des am 6. Februar angeschnittenen Grabens VIII*)

Grab 1901/94, 5/ Erdgrab eines Mannes. Die Tiefe beträgt 160 cm, die Länge 180 cm. Beigabe: eine Eisen-schnalle zwischen den Schulterbeinen.

99 Der Ohrring mit Knopf könnte ein aus Bronze gegossener Körbchenohrring gewesen sein.

100 Ähnlich wie KUZSINSZKY 1920, 74, Abb. 96, rechts.

Grab 1901/95, 6/ Männergrab, mit römischen Dachziegeln ausgemauert, auch unten, oben nicht. Die Tiefe beträgt 157, die Länge 198, die Breite 55 cm. Beigaben: 5 römische Bronzemünzen.

Grab 1901/96, 7/ Erdgrab einer Frau. Die Tiefe beträgt 173 cm, die Länge 167 cm. Durchwühlt. Den Knochen nach zu urteilen, hat es möglicherweise über sehr reiche Silberbeigaben verfügt. Beigaben: einige Perlen und eine (*zweiteilige*) Klammer zum Zusammenhalten der Perlenkette, das eine Stück ist aus Bronze, das andere aus Silber.

Graben IX

Grab 1901/97, 1/ Erdgrab einer Frau. Die Tiefe beträgt 170, die Länge 160 cm. (*Beigaben:*) Armband, einige Perlen.

Grab 1901/98, 2/ Erdgrab eines Kindes. Die Tiefe wie beim Grab 1. (170 cm) Die Länge 130 (cm). Beigaben: Tonkrug beim Fuß (*daneben die Zeichnung eines bauchigen Henkelkruges mit enger Mündung*), 3 römische Bronzemünzen.

Grab 1901/99, 3/ Erdgrab einer Frau. Tiefe 170 (cm), Länge 160 (cm). Beigabe: einige Perlen.

Grab 1901/100, 4/ Erdgrab eines Mannes. Die Tiefe: 97 cm. Die Länge: 165 cm. Beigabe: neben dem linken Oberschenkelknochen eine Bronzeschnalle.

Unmittelbar daneben:

Grab 1901/101, 5/ Erdgrab einer Frau. (*Beigaben:*) Am linken Unterarm ein Armring (Taf. 11, 9) und ein Fingerring (Taf. 11, 8), einige Perlen. Unter dem Kinn eine römische Bronzemünze.

Grab 1901/102, 6/ Erdgrab eines Mannes. Die Tiefe: 190 cm. Die Länge: 170 (cm). Beigabe: eine römische Fibel neben dem Unterschenkel.

20. März

Fortsetzung des Grabens IV

Grab 1901/103, 5/ Erdgrab eines Mannes. Die Tiefe: 160, die Länge: 195 cm. Beigabe: eine silberne Riemenzunge neben dem rechten Unterarm.

Grab 1901/104, 6/ Frauengrab mit Stein ausgemauert, auch die Sohle. Das Dach ▲-förmig, aus römischen Dachziegeln. Ohne Beigaben. Durchwühlt. An den Knochen grüne und braune Patinas Spuren.

Grab 1901/105, 7/ Frauengrab, mit römischen Ziegeln ausgemauert, die Sohle gepflastert. Die Tiefe: 160, die Länge: 185 (cm). Durchwühlt. (*Beigaben:*) Blaue Glasperlen und eine Goldperle, ein Fingerring aus Gold mit der Inschrift **VTE FE. (UTERE FELIX)**.¹⁰¹

101 Das Grab ist aufgrund des Goldringes mit Kuzsinszkys Grab 12 und Pekárys Grab 33 zu identifizieren, dort sind jedoch noch weitere Funde aufgezählt: die blauen Glasperlen sind als flach, scheiben- und polyederförmig beschrieben, die längliche, bauchige Goldperle ist im Inventarbuch abgebildet, ebenso wie eine silberne Haarnadel mit Polyederkopf, ein silberner Finger-

21. März

Fortsetzung des Grabens III

Grab 1901/106, 4/ Ausgemauertes Ziegelgrab, auch die Sohle ist ausgemauert. Die Tiefe beträgt 2 m, die der Mauerung 1 m, also insgesamt 2 m. Die Breite beim Kopf 110, bei den Füßen 100 cm. (*daneben die Zeichnung eines Rechtecks, innen mit einem dichten Quadratnetz*) Ohne Beigaben. Durchwühlt. 5 Schädel mit den entsprechenden Knochen, durcheinander. Über dem Grab ein größeres Stück von einem Sarkophagdeckel. Die Länge des Grabes beträgt 215 cm. Neben dem Grab, in etwa 70 cm Tiefe, ein geschnitzter Grabdeckelstein. (*daneben die Zeichnung eines Rechtecks mit einem kleinen Kreis in der Mitte*) Darunter befindet sich nichts. Neben dem Grab eine römische Bronzefibel. (*daneben die Zeichnung einer Zwiebelknopffibel*) Im Erdschutt das Bruchstück eines Glasgefäßes.

22. März

Graben X?

Grab 1901/107, 1/ Frauengrab, mit Ziegeln ausgemauert, oben nicht. (*Beigaben:*) Ein Bronzearmring am linken Unterarm. Eine Münze in der rechten Hand. Beim Kieferbein einige Perlen (Taf. 6, 5).

Grab 1901/108, 2/ Erdgrab eines Kindes. Kein Inhalt.

Grab 1901/109, 3/ Erdgrab einer Frau. Kein Inhalt. Es war ungestört.

Grab 1901/110, 4/ Erdgrab eines Mannes. Beigabe: beim rechten Unterarm eine Bronzefibel. (*daneben die Zeichnung einer Zwiebelknopffibel*)

Grab 1901/111, 5/ Erdgrab einer Frau. Durchwühlt. Beigaben: 4 Bronzemünzen, eine Bronzenadel mit Silberkopf, gebrochenes Glasgefäß.

Fortsetzung des Grabens I

Grab 1901/112, 6/ Gemauertes Frauengrab um unteren Bereich. Durchwühlt.

Fortsetzung des Grabens II

Grab 1901/113, 4/¹⁰² Erdgrab eines Kindes. Kein Inhalt.

Grab 1901/114, 5/ Kindergrab. Ziegelgrab. Kein Inhalt.

Grab 1901/115, 6/ Kein Inhalt.

ring mit blauem Stein, ein Armring aus Bronze, eine Zwiebelknopffibel und zwei Münzen.

102 Es existierten zwei Gräben II. Am 30. Januar wurden im Graben II drei Gräber erschlossen (1901/17-19), am 13. Februar wurde in einem anderen Graben II nur ein Grab entdeckt (1901/51), angegeben wurde dazu jedoch, dass es „noch nicht ausgebeutet“ ist, was bedeuten könnte, dass sich auch in diesem Graben weitere Gräber befanden.

Grab 1901/116, 7/ Grab mit Betonmauern. Die Tiefe beträgt 165, die Länge 215 cm. Die Breite 110 cm. Durchwühlt. (*Beigabe:*) Beim Fuß ein Glasgefäß. (*daneben die Zeichnung einer Glasamphore mit zwei Henkeln, engem Hals, unten zugespitzt*)¹⁰³

23. März

Teilgraben vor Graben I, also Graben 0

Grab 1901/117, 1/ Erdgrab eines Mannes. Die Tiefe 60, die Länge 170 (cm). Beigaben: eine Pfeilspitze aus Eisen beim linken Unterschenkel und eine Bronzemünze in der rechten Hand zwischen den Fingern.

Grab 1901/118, 2/ Erdgrab eines Mannes. Kein Inhalt. Es war ungestört. Die Tiefe beträgt 120, die Länge 170 (cm).

Fortsetzung des Grabens I

Grab 1901/119, 6¹⁰⁴/ Doppelgrab. Die Tiefe 155, die Länge 180, die Breite 128 cm. Die Sohle an der rechten Seite wurde mit römischen Ziegeln ausgelegt. Die Seitenwände nicht. Auf den Ziegeln lag das Skelett einer Frau. (*Beigabe:*) Am Hals einige Perlen mit einem Kettenverschluss aus Bronze. Links lag das Skelett eines Mannes in der Grabgrube. Ohne Beigaben. Beide Toten gehörten zu sehr alten Individuen, die Knochen sind stark vergangen.

Grab 1901/120, 7/ Kindergrab, auch die Sohle ausgemauert. An der Langseiten 4-4 römische Ziegel, an der Schmalseiten 1-1. Die Überdachung ist aus Holz und mit Beton überschüttet. Die Tiefe beträgt 150, die Länge 110, die Breite 32 cm. Inhalt: das Skelett eines Mädchens. (*Beigaben:*) An der rechten Hand (*Unterarm*) Bruchstück eines Armbandes aus Knochen. Bei der rechten Hand eine mittelgroße Bronzemünze. Beim Hals einige Perlen. Die Knochen sind ganz vergangen.

Grab 1901/121, 8/ Doppelgrab, Erdbestattung. Die Tiefe beträgt 135 cm, die Länge 200 cm, die Breite 127 cm. Rechts das Skelett eines Mannes. Ohne Beigaben. Links das Skelett einer Frau. (*Beigaben:*) An der rechten Hand (*Unterarm*) Bronzearmring, an der linken Hand (*Unterarm*) Bruchstücke mehrerer beinerner Armbänder. Am Kinn einige Perlen, darunter einige aus Bronze.

Grab 1901/122, 9/ Ausgemauertes Kindergrab, mit Ziegeln bedeckt. An den Langseiten 2-2 römische Ziegel, an den Schmalseiten 1-1 römische Ziegel. Das Grab wurde mit 2 römischen Ziegeln bedeckt. Die Tiefe beträgt 90 cm, die Länge 65 cm. Beigaben: einige Perlen. Die Knochen sind ganz vergangen.

¹⁰³ Identisch mit KUZSINSZKY 1920, 72, Abb. 92.

¹⁰⁴ Csák brachte scheinbar die Nummerierung durcheinander, da er am Tag zuvor bereits die Grabnummer 6 (**1901/112**) in der Fortsetzung des Grabens I vergab. Am 30. Januar und 4. Februar wurde schon Graben I mit je einem Grab geöffnet (**1901/13** und **22**). Am 12. und 13. Februar wurden die Gräber 1-5 in einem weiteren Graben I erschlossen (**1901/46-50**).

26. März

Graben 00

Grab 1901/123, 1/ ▲-förmiges, ruinenartiges Grab (der Chef¹⁰⁵ und Simovovics waren hier). Durchwühlt. Kein Inhalt. Die Tiefe beträgt 170, die Länge 169, die Breite 75 (cm). Oben mit römischen Ziegeln pyramidenförmig (*ausgelegt*), (*dazwischen die Zeichnung eines Quadrats*) die Seiten und die Sohle mit römischen Ziegeln ausgemauert. (*dazwischen die Zeichnung eines Rechtecks*)

Grab 1901/124, 2/ Frauengrab. Durchwühlt. Mit römischen Dachziegeln bedeckt, auch die Seiten und die Sohle. Kein Inhalt. Die Tiefe, Länge, Breite wie oben.

Grab 1901/125, 3/ Erdgrab eines Mannes. Die Tiefe beträgt 212 cm, die Länge 170 (cm), die Breite 1 m. Inhalt: 4 Sargnägel aus Eisen. Spuren eines Sarges aus Eichenholz.

30. März

Graben 000

Grab 1901/126, 127, 1/ Erdgrab zweier Kinder. Durchwühlt.

Letzter Graben, das heißt Graben XI

Grab 1901/128, 1/ Erdgrab eines Kindes. Beigaben: Armring und einige Perlen.

Grab 1901/129, 2/ Erdgrab einer Frau. Nichts.

Grab 1901/130, 3/4 Erdgrab einer Frau.¹⁰⁶ Nichts.

Grab 1901/131, 132, 5/6 Nichts.

Grab 1901/133, 7/ Nichts.

24 m vom Zaun

— 38
— 192
— 72
812 m

Wir kamen bis zum 57. Pfosten der Schranke.“

Auf das Manuskript der Studie CsÁK 1903 folgt eine Zusammenstellung über Gräben und Gräber:

Westlich des Hügels

Graben I

1 – 2 – 3 – 4 – 5 – 6 – 7 – 8 – 9 – 10

Graben II

1 – 2 – /3/ – 4 – 5 – 6 – 7

Graben III

1 – 2 – 3 – 4

¹⁰⁵ Wahrscheinlich Prof. Dr. Sándor Lovassy, Vorsitzender des Museumsvereins.

¹⁰⁶ Es kann sich auch um zwei Gräber gehandelt haben, hier wird jedoch nur eine Grabnummer angegeben, da das „Frauengrab“ in Einzahl steht.

- Graben VI (IV)
 1 – 2 – 3 – 4 – 5 – 6 – 7
 Graben V
 1 – 2 – 3 – 4 – 5 – 6 – 7 – 8 – 9 – 10 – 11
 Graben VI
 1 – 2 – 3 – 4 – 5 – 6 – 7 – 8 – 9 – 10 – 11 – 12
 Graben VII
 1 – 2 – 3 – 4 – 5 – 6 – 7 – 8
 Zwischen den Gräben VII und VIII
 1 – 2 – 3 – 4
 Graben VIII
 1 – 2 – 3
 Graben IX
 1 – 2 – 3 – 4 – 5 – 6
 Graben X
 1 – 2 – 3 – 4 – 5

Auf der nächsten Seite findet sich eine längliche, amorphe Linienzeichnung, darin waagerechte Linien. Über der ersten Linie stehen die Zahlen **1 2 3 4 5 6**, links außerhalb **I**, über der zweiten Linie **1 2 3 4** und außerhalb **II**. Dies zeigt also den Gräberfeldplan und macht deutlich, dass die Gräber bei jedem Suchgraben wieder von 1 an neu nummeriert wurden. Zum Typoskript gehört noch ein nachträglich zusammengestellter Gräberfeldplan, dessen Verlässlichkeit zweifelhaft scheint.

Es stehen also drei Quellen zur Verfügung. Kuzsinszky schrieb, dass er, noch bevor die Funde ausgestellt wurden, die Objekte der verschiedenen Gräber in getrennten Dosen gesehen und sie danach beschrieben hat.¹⁰⁷ Schon Pekáry bemerkte, dass die im Inventarbuch eingetragenen Gräber nur teilweise mit Kuzsinszky's Gräbern identifiziert werden können. Es gibt bei Kuzsinszky Gräber, die im Inventarbuch völlig fehlen.¹⁰⁸ Pekárys Vorteil ist, dass er, mit ganz wenigen Ausnahmen, die Funde veröffentlichte und die Münzen bestimmte. Kuzsinszky hingegen konnte mehr über den Bestattungsritus berichten. Ihm zufolge lagen die west-östlich orientierten Gräber in nordsüdlich gerichteten Reihen, und neben den einfachen Erdgräbern fanden sich solche, in denen nur die Sohle mit Ziegeln ausgelegt war, bei anderen waren die Sohle, die Seiten und auch die Überdachung aus großen Ziegeln oder Dachziegeln (*tegulae*) zusammengestellt. Bei der vierten Variante war das Grab mit Ziegeln ausgemauert und die Überdachung satteldachartig mit Dachziegeln und Hohlziegeln (*imbrices*) gestaltet oder flach mit Ziegeln oder „Betonplatten“ bedeckt worden, es kam aber auch vor, dass ein Ziegelgewölbe gebaut oder das Grab sekundär mit einem Sargdeckel bedeckt worden war.

Die Gegenstände wurden aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Jahr 1901 inventarisiert, Csák war ja der Sekretär des Vereins und musste im Jahresbericht auch über den zahlenmäßigen Zuwachs in der archäologi-

schen Sammlung berichten.¹⁰⁹ Bei der Reinigung der Funde wurden möglicherweise einige verwechselt. Die Eintragungen im Inventarbuch von 1902 stammen von einer anderen Hand. Das Grabungstagebuch wurde gleichzeitig mit der Ausgrabung geführt oder manchmal mit einiger Verspätung. Dies konnte zur Folge gehabt haben, dass sich Csák in manchen Fällen nicht richtig an die Beigaben erinnerte. Am ersten Tag – dem 28. Januar – wurden zwölf Gräber erschlossen, über den 29. Januar steht nichts im Tagebuch, aber beim 30. steht „am dritten Tag“. Kaum zu glauben ist, dass am 8. März, an einem einzigen Tag, 22 Gräber gefunden wurden und der nächste Grabungstag erst der 14. März war. Trotzdem ist das Tagebuch eine wichtige Quelle, und anzunehmen ist, dass die Angaben im Grunde richtig sind. Demnach wurden insgesamt 133 Gräber und, wegen den Mehrfachbestattungen, 143 Skelette bzw. Skelettreste gefunden. Davon waren 33 Männer, 39 Frauen und 35 Kinder; bei 36 Skeletten steht nichts über das Geschlecht der Toten.¹¹⁰ Von den 133 Gräbern beinhalten mehr als die Hälfte (72 Gräber) Beigaben. Von den 61 beigabenlosen Gräbern waren nur 20 gestört oder durchwühlt,¹¹¹ die Toten wurden also in mindestens 30% der Gräber ohne Beigaben beigesetzt. Bei manchen Gräbern betont das Tagebuch extra, dass sie ungestört waren, wie beispielsweise bei den Gräbern 60-61, 109 und 118. Der Anteil der beraubten oder gestörten Gräber war nicht hoch, die 27 Gräber bedeuten kaum mehr als 20 %. In sieben Fällen blieben trotz des Raubes oder der Störung noch Funde in den Gräbern. Kaum über ein Viertel der Gräber, also 35 (26,3 %), waren Ziegelgräber. Leider ist die Zahl der verschiedenen Typen der Ziegelgräber daraus nicht zu entnehmen, weil Csák zwar über 19 Gräber schrieb, dass sie mit Ziegeln oder Stein ausgemauert waren, in mehreren Fällen war jedoch nur „Ziegelgrab“ im Tagebuch zu lesen.

Laut Tagebuch waren in 72 Gräbern Beigaben, im Inventarbuch wurden hingegen die Funde von nur 48 Gräbern abgesondert. Dies erklärt sich aus der Tatsache, dass ziemlich viele Funde ohne Grabnummern inventarisiert wurden. Das erschwert natürlich auch die Identifizierung der drei Quellen (Grabungstagebuch, Kuzsinszky's Gräber und Pekárys Gräber). Einige Beispiele: Laut Tagebuch kam Keramik in sechs Gräbern vor (13, 17, 51, 64, 90 und 98), im Inventarbuch wurden auch ebenso viele, jedoch ohne Grabnummern

109 Die Jahressitzung des Vereins fand am 29. Dezember 1901 statt, Anfang 1902 wurde im Bericht an das KSH (Zentralamt für Statistik) vermerkt, dass die archäologische Sammlung auf 866 Gegenstände angewachsen war (SÁGI 1969, 14f).

110 In manchen Fällen wurde hier freilich Csáks Bestimmung korrigiert. Grab 29 beispielsweise wurde als Frauengrab bestimmt, aufgrund der Zwiebelknopffibel und der Riemenzunge ist es jedoch als Männergrab anzusprechen. Grab 55 wiederum, das sechs Armbänder als Beigabe enthielt, kann kaum ein Männergrab gewesen sein.

111 Im Tagebuch ist stets von „durchwühlt“ – ungarisch „feldült“ – die Rede, in Grab 5 aber beispielsweise waren nur die Gliedmaßen durchwühlt, was bei einer Sargbestattung oder einem Ziegelgrab auch durch Nagetiere verursacht worden sein kann.

107 KUZSINSZKY 1920, 70.

108 PEKÁRY 1955, 26.

eingetragen (885-887, 889-891). Mit einer Ausnahme waren in diesen Gräbern auch andere Beigaben. Die Erklärung ist vermutlich die folgende: Kuzsinszky sah die Grabfunde in kleinen Dosen. In diesen war kein Platz für die Keramik, sie wurde also separat aufbewahrt und dann auch so inventarisiert. Bei Kuzsinszky und Pekáry sind keine Grabinventare mit Keramik vorhanden, und am Ende seines Berichtes schrieb Kuzsinszky dass „Tongefäße, wie ich sehe, waren in wenigen Gräbern, die, die intakt blieben, sind einfache Henkelkrüge (Abb. 96).“ Tatsächlich existieren im Tagebuch kleine Zeichnungen über die Keramik, und fünf von sechs stellen einen Henkelkrug dar. Im Tagebuch wird erwähnt, dass in drei Gräbern auch eiserne Pfeilspitzen gefunden wurden (55, 73 und 117). Bei Kuzsinszky und Pekáry ist von ihnen keine Rede. Im Inventarbuch kommen vier Pfeilspitzen ohne Grabzusammenhang vor (893, 896-898).¹¹² Es kam auch vor, dass nicht alle Funde eines Grabes zusammen inventarisiert wurden. Der interessanteste Fund des Grabes 81 war eine Fibel in Form eines Pferdes. Das Grab ist leicht mit Kuzsinszkys Grab 3 zu identifizieren, da die Fibel auch abgebildet wurde (Abb. 5). Bei Pekáry wurde diese bemerkenswerte Fibel nicht erwähnt, weil dieser Gegenstand ohne Grabnummer zwischen den Funden der Gräber 34 und 35 unter Nr. 795 inventarisiert worden war.¹¹³ Die Identifizierung erleichtert, dass das Armband mit X-Zeichen am Ende bei Kuzsinszky beschrieben und bei Pekáry abgebildet wurde. Laut Pekáry waren im Grab auch 22 Perlen, die eher als spätrömerzeitlich bewertet werden können. Die Perlen wurden bei Kuzsinszky nicht erwähnt. Kuzsinszky behauptete, dass in sieben Gräbern – in den Gräbern 18-24 – nur Zwiebelknopffibeln gefunden wurden. Laut Tagebuch wurden in sechs Gräbern nur Bronzefibeln gefunden (30, 74, 88, 102, 106 und 110). Zur Beschreibung der Gräber 30, 88, 106 und 110 gehört die Zeichnung einer Zwiebelknopffibel. Das siebte Grab könnte vielleicht das Grab 24 sein, wo auch die Zeichnung einer solchen Fibel zu sehen ist. Im Grab waren als Beigaben noch drei eiserne Gegenstände, ein Messer, ein Meißel und ein weiteres Objekt, aber ohne Grabnummern wurden unter den Nummern 882-883 beispielsweise ein Messer und ein Meißel aus Eisen inventarisiert. Eine andere Möglichkeit zeigt das Grab 7 bei Pekáry, in dem eine Bronzeschnalle, eine zugehörige charakteristische spätrömische Riemenzunge und zwei Zwiebelknopffibeln gefunden wurden. Die Abbildung bei Pekáry, die Zeichnung zu Grab 36 des Tagebuches und das Foto bei Kuzsinszky, Grab 16, beweisen, dass es sich um dieselbe Riemenzunge handelte.¹¹⁴ Entsprechend der Tragweise werden Zwiebelknopffibeln stets einzeln in den Gräbern gefunden, also hat sich

Csák bei Grab 7 wahrscheinlich geirrt, die zweite Fibel fälschlicherweise hierher inventarisiert, und so ist dort eine Fibel zu viel vorhanden. Diese könnte ebenso aus dem Grab 7 mit nur einer Zwiebelknopffibel stammen. Im Inventarbuch stehen nur wortarme Beschreibungen der Gegenstände, die nicht immer zu deuten sind, so beispielsweise bei Grab 45.¹¹⁵ Es sind auch nur ganz wenige Zeichnungen vorhanden.¹¹⁶ Nach einem eingehenden Vergleich der verschiedenen Möglichkeiten konnten von Kuzsinszkys 24 Gräbern 19, von Pekárys 48 Gräbern 25 identifiziert werden. Die Gräber des Grabungstagebuches, jene von Kuzsinszky und von Pekáry stimmen nur in acht Fällen überein:

Tagebuch	=	Kuzsinszky	=	Pekáry
29	=	6	=	8
36	=	16	=	7
59	=	4	=	34
65	=	5	=	32
67	=	8	=	24
81	=	3	=	12
83	=	2	=	36
105	=	12	=	33

Hier die weiteren Übereinstimmungen bei zwei der drei Quellen: Grab 2 = Pekáry, Grab 21; Grab 4 = Pekáry, Grab 4; Grab 27 = Pekáry, Grab 25; Grab 47 = Pekáry, Grab 42(?);¹¹⁷ Grab 52 = Pekáry, Grab 23; Grab 53 = Pekáry, Grab 13; Grab 55 = Kuzsinszky, Grab 15; Grab 77 = Pekáry, Grab 31(?);¹¹⁸ Grab 79 = Kuzsinszky, ohne Grabnummer, Abb. 95; Grab 80 = Pekáry, Grab 29; Grab 84 = Pekáry, Grab 46; Grab 85 = Pekáry, Grab 48;¹¹⁹ Grab

115 „Invnr. 857: Glasperlen; 858: Glasperlen; 859: Bronzearmring; 860: Bronzeknopf; 861: Bronzeknopf; 862: Harz; 861: Bronzeknopf; 862: Bronzeknopf“ Unklar ist, was „Bronzeknopf“ und „Harz“ bedeuten sollen. Im Tagebuch wird nur bei Grab 47 – einem Mutter-Kind-Doppelgrab – eine Perle aus Harz erwähnt, die wir mit einer Bernsteinperle zu identifizieren versuchten. Aufgrund der übrigen Beigaben kann dieses Grab jedoch nicht mit dem Grab 45 des Inventarbuches gleichgesetzt werden.

116 Grab 29, Invnr. 732: goldener Ohrhringanhänger; Grab 31, Invnr. 758-759: Goldenes Ohrhringpaar mit Anhänger; Grab 33, Invnr. 780: Haarnadel aus Silber; 784: Perle aus Gold; 785: Siegelring aus Gold mit der Inschrift VTE FE. Die Anhänger sind kegelförmige Anhänger mit Glasperlen, charakteristische spätrömische Funde, ebenso wie die Haarnadel mit Polyederkopf, die Goldperle – wie KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91, 14 – und der Goldring mit der Inschrift VTE[RE] FE[IX]. Für Letzteren ist im Tagebuch nur eine Beschreibung vorhanden, bei Kuzsinszky nur eine Seitenaufnahme; aus der Zeichnung im Inventarbuch geht also hervor, wie der Ring aussah.

117 Beiden Quellen zufolge wurden im Grab ein bronzener Schlangenkopfarmring, ein Fingerring mit weißer Steineinlage und Perlen gefunden, im Inventarbuch ist noch von einem bronzernen Fingerring, im Tagebuch hingegen von einem silbernen Ring und einem Medaillon die Rede.

118 Die Angabe der Funde des Grabes stimmt in beiden Quellen überein, laut Grabungstagebuch wurden am Fuß jedoch auch Bronzeknöpfe gefunden.

119 Laut Grabungstagebuch wurden im Grab 85 eine Bronzemünze und bei der Stirn bronzevergoldete Plättchen gefunden. Über Grab 48 ist im Inventarbuch zu lesen: „880: römische Bronzemünze; 881: bronzevergoldete Schmetterlinge“.

112 Die Pfeilspitze mit der Invnr. 896 war dreiflügelig, stammte also wahrscheinlich aus der Awarenzeit, die drei erwähnten Gräber waren jedoch sicher römerzeitlich. Möglich ist, dass Csák erst bei der Reinigung bzw. der Inventarisierung erkannte, dass es sich auch in diesem Fall um eine Pfeilspitze handelt.

113 Die Beschreibung lautet: „Bronzefibel mit Pferdedarstellung“.

114 PEKÁRY 1955, 22, Abb. 2, 7/3; KUZSINSZKY 1920, 71, Abb. 91/18.

86 = Pekáry, Grab 15;¹²⁰ Grab 91 = Pekáry, Grab 1; Grab 92 = Pekáry, Grab 17; Grab 93 = Kuzsinszky, Grab 1¹²¹; Grab 95 = Pekáry, Grab 39; Grab 101 = Pekáry, Grab 20; Grab 107 = Pekáry, Grab 5; Grab 111 = Pekáry, Grab 41(?)¹²²; Grab 116 = Kuzsinszky, Grab 10¹²³; Grab 121 = Kuzsinszky, Grab 7.

chen Gründen im Tagebuch ausgelassen wurde und es eigentlich ein Grab 134 gab.¹²⁴

Grab 1901/134 (Abb. 5, 14, 20-21)

„In einem Ziegelgrab einer Frau eine 16,5 cm hohe Glasflasche (Abb. 93)¹²⁵, deren Form am ehesten an unseren Weinheber erinnert, nur der Hals ist lang und zy-

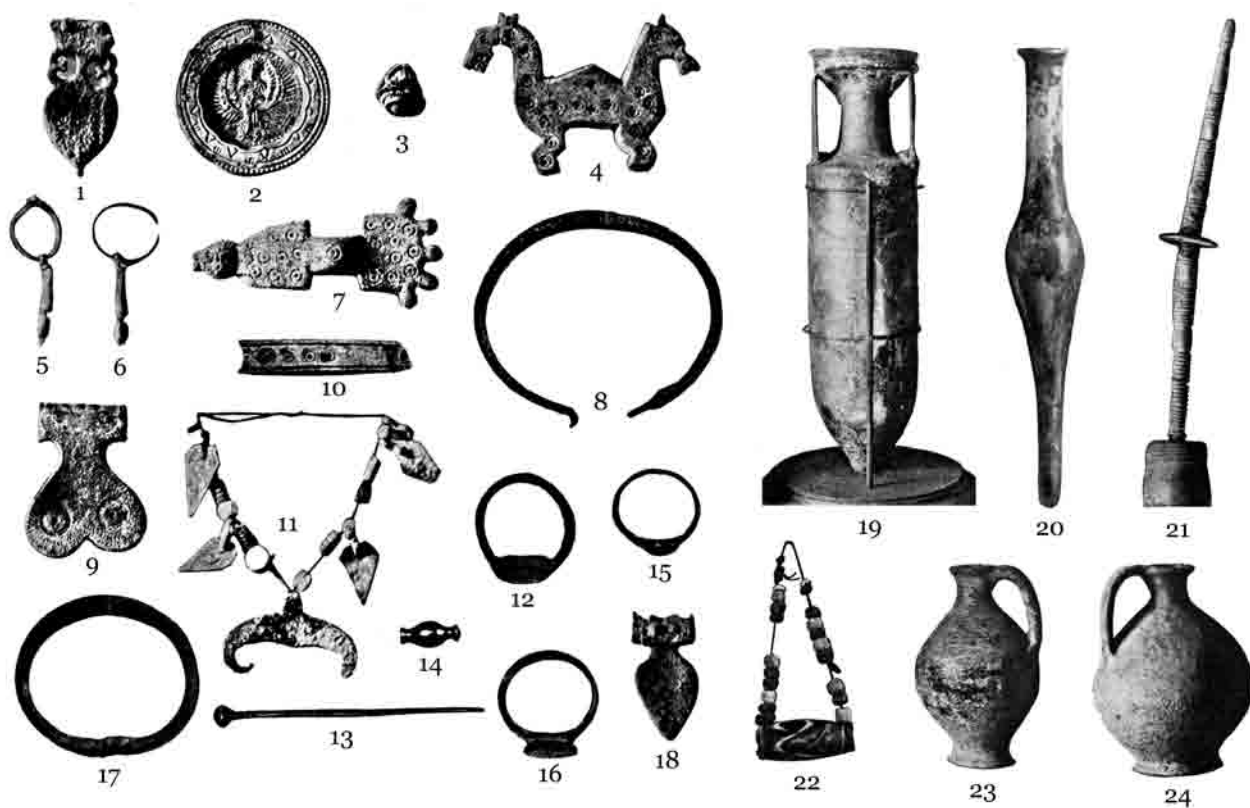


Abb. 5 Funde aus der Ausgrabung von Csák im Jahre 1901 (nach KUZSINSZKY 1920, Abb. 91-94).

Bei der Auswertung der Gräber werden die Gräber des Tagebuches hier nur mit 1901/ bezeichnet. Bei Berufung auf die Grabnummern Kuzsinszkys steht vor der Grabnummer 1901/K, bei Berufung auf die Nummern Pekárys 1901/P.

Das Grab 11 bei Kuzsinszky, das mit dem Grab 30 bei Pekáry identisch sein könnte, konnte mit keinem Grab des Grabungstagebuches gleichgestellt werden. Aber da eben die wichtigsten Funde dieses Grabes in beiden Quellen auf ähnliche Weise beschrieben wurden, ist anzunehmen, dass dieses Grab aus irgendwel-

lindrisch (Invnr.: 753: Gläschen); Silberring mit ovalem Kopf (744: silberner Siegelring mit Stein); fünf Goldperlen (Abb. 91, 14) in der Form der im Grab 7 gefundenen Bronzeperle, zwei sind jedoch kleiner und an der bauchigen Fläche gekerbt (739-743: fünf Goldperlen); rundes Knochenstäbchen (Abb. 94), in Abschnitten gekerbt, in der Mitte mit einer flachen Scheibe, am oberen Ende schalenförmig (754: Tiegeln aus Knochen); fünf kleine Kupfermünzen Kaiser Valens' (748-752: fünf römische Bronzemünzen).“ Laut Inventarbuch und den Ausführungen Pekárys lagen noch weitere Beigaben im Grab: 737: bunte Glasperlen; 738: Knochenarmring mit Silberband (Bruchstück); 745-746: zwei Silberhaken.¹²⁶

120 Die Identifizierung ermöglichte die Zeichnung des Ohrringes im Grabungstagebuch, in Pekárys Beschreibung ist aber noch von einem zweiten Ohrringbruchstück die Rede.

121 Im Grab waren eine Silberschnalle und eine Bronzeriemenzunge. Im Inventarbuch sind unter den Nummern 813 und 814 dieselben Funde ohne Grabnummer inventarisiert.

122 Die Identifizierung wurde aufgrund der Tatsache vorgenommen, dass laut Grabungstagebuch und Inventarbuch im Grab eine bronzene Haarnadel mit Silberkopf und vier Bronzemünzen gefunden wurden. In Ersterem wird jedoch noch ein gebrochenes Glasgefäß, in Letzterem eine Bronzeklammer erwähnt.

123 Außer der Amphora stimmen auch die Maße der Gräber überein. Die Amphora veröffentlichte auch BENKŐ 1962, 123 und Taf. XXII, 1.

124 Die Beschreibung des Grabes folgt Kuzsinszky, in Klammern werden die Inventarnummern angegeben.

125 Die Glasflasche veröffentlichte auch BENKŐ 1962, 39 und Taf. III, 4, dort sind die Invnr. 10 und der Fundort Fenékpuzsta, Graben 7, Grab 7 angegeben. Im Grabungstagebuch existieren drei Gräben 7. Am 28. Januar wurde, ebenso wie am 6. Februar, im Graben VII kein Grab erschlossen, am 14. März wurden im Graben VII acht Gräber gefunden, das Grab 7 (hier Grab 88) jedoch war ein Erdgrab und beinhaltete nur einen Bronzearmring.

126 Wahrscheinlich zum Schließen der Perlenkette.

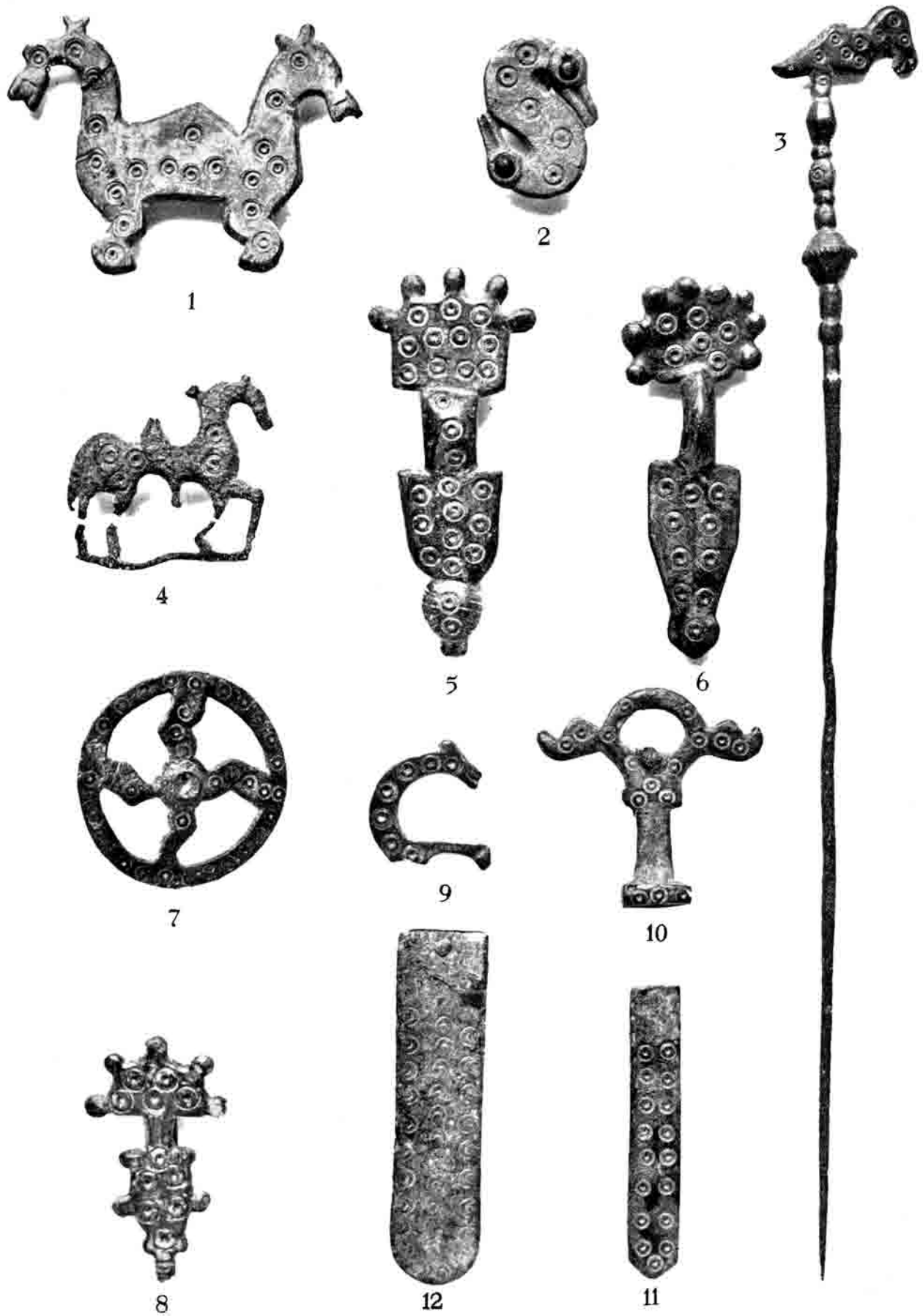


Abb. 6 Funde mit Kreisaugenverzierung aus Fenékpusztá und Umgebung (nach FETICH 1951, Taf. XXXI).

Wahrscheinlich gab es auch ein Grab 135. Die lange Bronzenadel mit einer kreisaugenverzierten Vogelgestalt hat Hampel veröffentlicht,¹²⁷ und auch Fettich behauptete, dass die Nadel sich im Balatoni-Museum befindet (Abb. 6, 3). Laut der Beschreibung Hampels kann die Nadel nur aus der Ausgrabung von 1901 stammen.¹²⁸

Grab 1901/135 (Abb.6, 3)

Frauengrab. Entsprechend der Tragweise wurde, wahrscheinlich rechts des Schädels, eine 22,5 cm lange, aus Bronze gegossene Nadel gefunden. Der obere Teil des Schaftes ist gegliedert, das Ende mit einer rechtsgerichteten, kreisaugenverzierten Vogelgestalt mit gekrümmtem Schnabel verziert, die obere Kante ist schräg gestrichelt. Über weitere Funde des Grabes stehen keine Angaben zur Verfügung. Die Abbildungen Pekárys und die noch vorhandenen Funde werden auf den Tafeln 5-12 gezeigt.

Wie in Lipps Graberfeldabschnitt wurden auch in Csáks Graberfeldteil nicht nur spätrömische, sondern auch völkerwanderungszeitliche Bestattungen gefunden. Aber im Gegensatz zu Lipp hat Csák weniger und nicht so reiche Gräber gefunden. Nur über fünf Frauen- bzw. Mädchengräber kann mit Sicherheit gesagt werden, dass sie jünger sind als die Spätrömerzeit. Im Grab 59 befand sich eine Bügelfibel mit Punkt-Kreis-Verzierung, im Grab 81 eine ähnlich verzierte Pferdefibel. Dieses ist das einzige Grab in Superposition: die Tiefe betrug 120 cm und darunter lag in 193 cm Tiefe ein Ziegelgrab.¹²⁹ Das Grab 83 war das reichste. Die hier bestattete Frau trug silberne Körbchenohrringe, eine Perlenkette mit Augenperlen, eine silberne Scheibenfibel, im Mittelfeld vergoldet, mit der Darstellung der Kaiser-Apotheose sowie drei bronzene Armringe.¹³⁰ Im Grab 84 waren neben dem bronzenen Arm- und Fingerring ein Ohrring mit Knopf¹³¹ und eine bronzene Kleidernadel mit Ohrlöffel.¹³² Das fünfte Grab könnte das Grab 135 mit dem kreisaugenverzierten Haarpfeil gewesen sein. Drei von den fünf Gräbern befanden sich dicht nebeneinander: Grab 1, 2 und 3 des Grabens

VII, und auch das Grab 59 im Graben V war nicht weit entfernt. Wo sich das angenommene Grab 135 befand, ist nicht bekannt. Zu den Frauen mussten auch Männer gehören. In der Nähe war das Grab 93, in dem eine Silberschnalle und eine bronzene Riemenzunge gefunden wurden. Ohne nähere Beschreibung könnten diese ebenso als spätrömisch wie auch als völkerwanderungszeitlich angesprochen werden, so auch die Silberschnalle im Grab 103. Aber in den Gräberfeldern der Keszthely-Kultur beinhalten die Männergräber oft kaum Beigaben, daher könnte das Grab 94, das sich ebenfalls in der Nähe befand und in dem nur eine Eisenschnalle gefunden wurde, eine Frauenbestattung gewesen sein.¹³³ Alle erwähnten Gräber waren einfache Erdgräber. Die übrigen Gegenstände stammen allesamt aus der Spätrömerzeit.

2.3 AUSGRABUNG 1948

Aladár Radnóti gab die Initiative dazu, dass die Ungarische Akademie der Wissenschaften 1947 eine Plangrabung in Fenékpusztá begann.¹³⁴ In deren Rahmen wurde nicht nur in der Befestigung, sondern auch im Gräberfeld vor der Südmauer gegraben. Im ersten Band der Archäologischen Topographie Ungarns wurde diese Ausgrabung überhaupt nicht erwähnt.¹³⁵ In der Zusammenfassung Erdélyis steht, dass 1948 auch römische Gräber erschlossen wurden.¹³⁶ 1973 wurden im Archiv des Balatoni-Museums 13 ausgefüllte, in den 1940er und 50er Jahren übliche, vorgefertigte „Grabblätter“ inventarisiert. Laut Beschriftung wurden die Gräber I bis XII und das Grab S_k zwischen dem 7. und 16. August 1948 in Fenékpusztá ausgegraben.¹³⁷ 1981 gelang es dem Ungarischen Nationalmuseum, das Grabungstagebuch des Jahres 1948 in Fenékpusztá zu erwerben.¹³⁸ Diesem zufolge fand die Ausgrabung zwischen dem 2. August und dem 9. September an vier verschiedenen Stellen statt. Der Arbeitsplatz I diente der Erforschung der Gräberfelder. Zuerst wurde am 2. August ein 10 m langer Suchgraben nördlich der Befestigung eröffnet (Graben V₁). Da im Graben nur Streufunde gefunden wurden, wurde der ebenso 10 m lange Suchgraben V₂ am 3. August westlich der Befestigung ausgemessen. Auch dieser Graben war negativ.¹³⁹

127 HAMPEL 1905, I, 384, Abb. 1046 und II, 705 zeigt zweimal die Zeichnung der Nadel.

128 „...in jüngster Zeit hat die Museumsverwaltung von Keszthely die von Lipp begonnenen, jedoch unterbrochenen Grabungen in dem Grabfelde mit gutem Erfolg wieder aufgenommen. Bronzefibeln, Schnallen, Schlüssel, Knöpfe ferner Fundstücke aus Knochen und Glas, welche im Keszthelyer Museum diese reiche Fundstelle vertreten, verdienen wohl veröffentlicht zu werden, doch müssen wir uns dieses Mal zur Ergänzung unseres oben citierten Berichtes mit der Abbildung und Beschreibung eines der interessantesten Stücke begnügen. Es ist dieses die hier neben abgebildete Vogelkopfnadel.“ (HAMPEL 1905, II, 705).

129 Vorstellbar ist, dass das Grab 81 in Superposition lag, da Csák nur in diesem Fall zwei Gräber mit 1a und 1b nummerierte. Grab 81 überdeckte wahrscheinlich nur teilweise Grab 82, da Letzteres durchwühlt war.

130 Im Grabungstagebuch ist nur von drei Bronzearmringen die Rede, laut Kuzsinszky sollen zwei davon jedoch Schlangenkopfarmringe gewesen sein, was kaum zu glauben ist.

131 Möglicherweise ein Körbchenohrring.

132 Die Kleidernadel mit abgeflachtem Ende ist ein typischer Gegenstand der Keszthely-Kultur.

133 Laut Grabungstagebuch wurden Eisenschnallen nur im Grab 50 – einem Kindergrab mit einer typisch römischen Ringschnalle mit eingerollten Enden – und eben im Grab 94 gefunden. Im Inventarbuch wurden hingegen vier Eisenschnallen ohne Grabnummer eingetragen: Invnr. 702 und 815-817.

134 RADNÓTI 1954, 502, 33.

135 MRT 1, 81-87, Fundort 21/33.

136 ERDÉLYI 1983, 60.

137 Invnr. R.73.2.88-100, heute 84.234.1-13.

138 Ungarisches Nationalmuseum, Invnr. XXXII. 386/1981. Übersetzt werden hier nur jene Passagen, die sich mit den Gräbern beschäftigen (Übersetzung des Autors.)

139 Ab hier wird der Text zu Arbeitsplatz I des Grabungstagebuches wörtlich übersetzt. Die Aufzeichnungen stammen von mindestens fünf verschiedenen Händen.

„3. Tag (4. Aug.)

I. Der Graben V_2 war, abgesehen von einigen Scherben und Knochenbruchstücken, ganz leer. In 105 cm Tiefe wurde der Mutterboden, scheinbar Löß, erreicht. Wir haben die Arbeit hier beendet und den Graben V_1 zugeschüttet.

Den Publikationen zufolge hat Vilmos Lipp das weit ausgedehnte so genannte Gräberfeld von Fenékpusztá weiter südlich der vermutlichen Mauern der Befestigung erschlossen. Deshalb haben wir im zweiten Feld vor der Südmauer der Befestigung, im Acker von István Tüttő, Parzellenzahl...¹⁴⁰, einen Suchgraben gezogen. Im Acker, in der Gegend, wo, von der Südwestecke aus gesehen, zwischen dem VI. und VII. Turm in N-S-Richtung eine Bodenwelle zu sehen ist, vermutlich eine Straßenspur. Diese Geländewelle geht durch die Ackerfelder. Wir zogen in der Seite der Bodenwelle einen 10 m langen, 1 m breiten, O-W gerichteten Graben, V_3 .

4. Tag (5. Aug.)

I. Den Graben V_3 vertieften wir bis 110 cm, und am Ostrand haben wir in einer 1 m² großen Fläche bis 140 cm vertieft, um den Boden zu prüfen. Bis 105 cm war der Boden gemischt, darunter kam der ungestörte Sand bis 140 cm. Außerhalb waren im gemischten Boden wenig Trümmer und Tierknochen, stellenweise Kies und grauer Lehm. Wir gingen bis 120 cm nach unten.

10 m nördlich der N-O-Ecke des Grabens V_3 und nach Osten verschoben haben wir einen 10 m langen und 1 m breiten Graben (V_4) gezogen.

5. Tag (6. Aug.)

I. Am Ost-Ende des Grabens V_3 kamen Teile eines lehmigen, unebenen Niveaus stark zerbröckelt ans Tageslicht, 40 cm breit und in 165 cm Tiefe. Die lehmige Fläche fällt nach Norden ab, im Süden existiert ein halbrunder Rahmen. In der Westhälfte ist eine gleichmäßig dicke Kalkkörnchenschicht, die 120 cm vor der W-Wand trübe wurde, das Anzeichen für ein Grab. Den Graben V_4 vertieften wir bis ...¹⁴¹ cm. Gleichmäßige Schichtung ohne Kalkkörnchen.

6. Tag (7. Aug. 1948)

I. Am W-Ende der S-Wand des Grabens V_3 haben wir einen 150x150 cm großen Block geöffnet, in dem wir das Grab 1 gefunden haben. Das Grab reicht in den Graben V_3 hinein. Das Grab weicht von der O-W-Richtung um 50° ab. Die Tiefe des Grabes beträgt 125 cm. Das Grab 1 war mit Ziegeln ausgelegt. Nach der Freilegung des Grabes zeichnete sich die Kontur eines weiteren Grabes ab.

7. Tag (9. Aug. 1948)

Im Schnitt des V_3 haben wir das ebenfalls mit Ziegeln ausgelegte Grab II erschlossen. Die Erde ist mit Kalkkörnchen stark gemischt. Wir haben die Öffnung der Gräben V_5 und V_6 begonnen. Der Graben V_5 ist in Rich-

tung des Einschnittes des Grabens V_3 gen Süden 11 m lang und 1,5 m breit. Parallel zum Graben V_5 haben wir nach einem 50 cm breiten Absatz (*den nächsten Graben*), dann nach einem weiteren Absatz von 50 cm den Graben V_7 gezogen, dessen Länge 23 m, die Breite 1,5 m beträgt. Von dessen N-Hälfte haben wir die ersten 8 m erschlossen.

8. Tag (10. Aug. 1948)

I. Im Schnitt V_7 haben wir die Gräber III-V mit Beigaben erschlossen. Im Schnitt V_5 setzten wir die Abgrabung fort bis 160 cm, die Verfärbungen der Gräber wurden sichtbar.

9. Tag (11. Aug. 1948)

I. Im Schnitt V_3 gingen wir bis 170 cm Tiefe hinunter, bis zur ungestörten, gelben Erde. Keine Spur. Im Schnitt V_5 nahmen wir die Gräber VI-VII und einen Schädel auf. Das Grab VII hatte Beigaben. Im Schnitt V_7 haben wir das Grab IV endgültig aufgenommen. Den Schnitt V_4 haben wir 160 cm vertieft, ohne Ergebnis. Ein größeres Gefäßbruchstück fanden wir in 150 cm Tiefe.

10. Tag (12. Aug. 1948)

I. In V_5 in N-S-Richtung fanden wir das Grab VIII ohne Beigaben. Die Tiefe des Grabes ist 175, die Breite 40, die Länge 190 cm. In der O-Ecke des Schnittes V_4 haben wir den Graben in Richtung NO-SW um 270 cm verlängert und 80 cm verbreitert. Hier haben wir das Grab X ohne Beigaben erschlossen. Der Schädel war mit Dachziegeln bedeckt. Grabtiefe 170, Breite 70, Länge 170 cm. Die Skelettlänge beträgt 150 cm.

Im Schnitt V_7 kam das Grab IX zum Vorschein. Die Tiefe beträgt 170, die Breite 48, die Länge 210 cm. Die Länge des Skelettes betrug 168 cm. Das ganze Skelett lag auf Dachziegeln.

Parallel zum Graben V_5 haben wir unter Auslassung eines 250 cm breiten Absatzes in N-S-Richtung den Schnitt V_8 abgesteckt,¹⁴² der 11 m lang und 150 cm breit ist. Im Schnitt V_5 wurde unter der Bezeichnung S_k in 165 cm Tiefe ein Schädel gefunden.¹⁴³

11. Tag (13. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. Den Graben V_7 haben wir um 110 cm vertieft. In der Mitte einer kreisförmigen Verfärbung ein Pfostenloch. In der Verlängerung die Aufhebung des Grabes IX. Dachziegel unter dem Skelett (zwei eingestürzt beim Fuß, in der Ecke die Spur einer Grabstätte, unter dem Skelett vier Dachziegel, derjenige unter dem Kopf etwas höher, auf drei Ziegeln finden sich Bezeichnungen).

142 Dieser Graben kann sich nur westlich des Grabens V_5 befinden haben.

143 Der Schädel S_k ist aller Wahrscheinlichkeit nach identisch mit dem Schädel, der am vorigen Tag ebenfalls im Graben V_5 gefunden worden war. Auf dem Grabblatt S_k im Balatoni-Museum (Invnr.: 84.234.7) stehen das Datum 1948. VIII. 11. sowie der Text: „Nur ein Schädel kam zum Vorschein mit einigen Knochenstücken.“

140 Die Nummer der Parzelle wurde nicht angegeben.

141 Die Angabe fehlt.

12. Tag (14. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. Parallel zum Graben V₇, die üblichen Absätze und Grabenbreite (50+150) sowie die Stelle der Gräben V₈¹⁴⁴ und V₉ auslassend, haben wir den Graben V₁₀ gezogen, dergestalt, dass wir von der Grundlinie in Richtung Süden, noch 1 m hinzugegeben, eine 10 m lange Strecke absteckten. In diesem Graben fand sich schon in geringer Tiefe ein Grab. Das Grab 11 ist eine Kinderbestattung. An der W-Seite des Grabens V₇ wurde das Ende von zwei Gräbern gefunden, deren Bein-knochen zu sehen waren. Diese Gräber werden wir mit dem nächsten Grab erschließen.¹⁴⁵ Das Grab wurde fotografiert.

13. Tag (16. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. Im Schnitt V₇ haben wir das Frauen-grab erschlossen. Die Tiefe betrug 170 cm, die Breite 65 cm, die Länge 180 cm. Das Grab war mit Ziegeln be-deckt. An der linken Seite des Grabes waren 4 imbrices in die Erde gesteckt, drei nach außen, einer nach innen. An der anderen Seite hatte das Grab keine Wand. Das Grab war mit flachen Dachziegeln bedeckt, die auf das Skelett eingestürzt waren, an der linken Seite war als Gegengewicht beim Kopf ein halber Ziegel auf seine Kante gestellt worden. Das Grab wurde fotografiert. In der N-Ecke des Grabens zwei gestörte Gräber, in einer Tiefe von 165 cm hörte die Störung auf. Es fand sich kei-ne Spur eines Grabes.¹⁴⁶ Im Graben V₁₀ wurde das Grab XIII gefunden. Vier Ziegel sind mit ihren Kante aneinan-der gestellt, beim Fuß befindet sich ein Abschlussziegel.

14. Tag (17. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. Im Graben V₁₀ haben wir das XIII. Kin-dergrab erschlossen. In diesem Grabenteil ist noch ein Grab zu sehen, aber zu seiner Erschließung ist die Er-öffnung des nächsten Grabens notwendig. Von der N-Seite des Grabens V₁₀ haben wir unter Auslassung eines 4 m breiten Absatzes eine neue Strecke des Grabens erschlossen.¹⁴⁷ Die Länge beträgt 8 m. An der S-Seite der Verlängerung fanden wir in 60 cm Tiefe ein gestörtes Grab (XVIII¹⁴⁸). An der W-Seite, in einer Entfernung von 310 cm, fanden wir in 35 cm Tiefe 3 Ziegelplatten.

15. Tag (18. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. In der zweiten Strecke des Grabens V₁₀ haben wir, von der NW-Ecke 80 cm entfernt, einen Einschnitt von 1x1 m gemacht, um das Grab XIV zu

erschließen. Die Länge des Grabes betrug 180 cm, die Breite 72 cm und die Tiefe 135 cm. Das 50 cm breite, 130 cm lange und 90 cm tiefe Grab XV konnte 40 cm von der NO-Ecke des Einschnittes entfernt erschlossen werden. Es war gestört. Für das Grab XVI, das sich 260 cm entfernt von der NO-Ecke des I. Einschnittes befand, öffneten wir einen 80x100 cm großen Einschnitt. Das Grab war mit zwei Ziegeln bedeckt, die satteldachartig aneinander gelehnt waren. Unter den Ziegeln fanden wir das zerbrochene Skelett eines Erwachsenen (Schädel und zwei Langknochen). Breite 40 cm, Länge 60 cm, Tiefe 50 cm. Den Untergrund stellte ein größeres Viereck dar, das aus Ziegeln gebildet worden war, die auf die Kanten gestellt worden waren. Innerhalb dieses Vierecks lagen ungeordnet menschliche Knochen.¹⁴⁹ In der N-Ecke des Grabens fanden wir in 95 cm Tiefe einen Schädel und Langknochen, gestört. Unter dem Schädel fanden wir einen römischen Krug (3 Fotos). Unmittelbar daneben zeigten sich mehrere Ziegel, die wahr-scheinlich in einem gestörten Grab fehlen.¹⁵⁰

16. Tag (19. Aug. 1948)

Wegen des Regens konnte nur in den frühen Vormit-tagsstunden gearbeitet werden.

17. Tag (23. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. Heute haben wir den Absatz zwischen den beiden erschlossenen Strecken des Grabens V₁₀ durchbrochen. Vom S-Ende des Grabens V₁₀ 8,40 m ent-fernt fanden wir ein Skelettgrab¹⁵¹, in dem zur Erschlie-ßung geöffneten Block ein mit einer Ziegelmauer um-gebenes Grab.¹⁵² Von der S-Seite 14 m 30 cm entfernt fand sich ein weiteres mit einer Steinmauer umgebenes Grab.¹⁵³ Während der Arbeit traf der Spaten auf die Un-terschenkelknochen. Von der S-Seite des Grabens V₁₀ 24 m¹⁵⁴ entfernt fand sich eine Ziegelkrypta in gestörtem Zustand. Heute begannen wir ihre Erschließung. Wir steckten die Verlängerung der Gräben V₆ und V₈ ab.

18. Tag (24. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. Das Grab XIX ist vom Punkt 0 8 m ent-fernt.¹⁵⁵ Tiefe 0,90 m, Länge 10,10 (*richtig vermutlich: 1,10 m*) (Graben V₁₀). Das Skelett lag zusammengewor-

144 Zwei Tage zuvor war die Nummer V₈ schon westlich des Gra-bens V₅ vergeben worden.

145 Der Graben V_{6/1} und damit auch diese Gräber wurden nicht er-schlossen.

146 Wahrscheinlich waren hier zwei Gräber oder eine Doppelbe-stattung durchwühlt worden, die nicht tiefer als 165 cm reich-ten, weshalb in 165 cm Tiefe keine Grabspuren mehr zu finden waren.

147 Das Wort Seite – ungarisch: „oldal“ – hat hier die Bedeutung „Hälfte“ oder „Teil“, die Verlängerung des Grabens verlief also in Richtung Süden.

148 Falsch angegebene Grabnummer, s. 18. Grabungstag.

149 Aller Wahrscheinlichkeit nach handelte es sich um ein gestörtes Ziegelgrab, das keine Grabnummer bekam.

150 Es ist keine Grabnummer angegeben, aber da im Grabungs-tagebuch kein Grab XVII erwähnt wird, kann nur dieses Grab gemeint sein. Das bedeutet gleichzeitig, dass das Grab XV in Superposition lag und wahrscheinlich beide Gräber zur selben Zeit gestört wurden.

151 Identisch mit dem Grab XIX, s. 18. Grabungstag.

152 Das Grab wurde scheinbar nicht erschlossen.

153 Grab XVIII, s. 18. Grabungstag.

154 Falsch angegebene Entfernung, da der Graben V₁₀ mit dem Ab-satz zwischen den beiden Grabenteilen insgesamt nur 22 m lang sein konnte.

155 Leider wissen wir nicht, wo sich Punkt 0 befand. Wahrschein-lich handelte es sich um das südliche Ende des Grabens, da die zwei angegebenen Entfernungen der Gräber XVIII und XIX – 14,3 und 8 m – mit den einen Tag zuvor angegebenen Entfer-nungen übereinstimmen.

fen im Grab. Beim rechten Fuß Bruchstücke eines Glases. Ziegelgrab.

Grab XVIII war vom Punkt 0 14,30 m entfernt. Breite 1,60 m, Länge 2,10 m. Das römische Grab wurde wahrscheinlich (sekundär) gestört, keine Spur einer Deckung, der Kopf fehlte, das Skelett war ganz intakt. 30-40 cm breite, vierseitige, gerade Mauerung. Länge 2,10, Breite 1 m 60 cm (äußere Abmessung). Der Boden des Grabes war in 1,75 m Tiefe mit Ziegeln ausgelegt.

Grab XX. vom Punkt 0 9,10 m entfernt. Breite 0,60 m, Länge 1,98 m. Skeletterdgrab. Römische Grab.

Im Grab XVIII fanden sich auch Holzreste, Reste des Sarges.

19. Tag (25. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. Östlich des Grabens V_5 , parallel zu diesem, steckten wir in der Nordhälfte des erschlossenen Gräberfeldes den Graben V_x ab. Sein Grundpunkt ist von der NW-Ecke des Grabens V_4 ...¹⁵⁶ m entfernt. Länge 12 m, Breite 1,50 m. Im Graben V_{10} haben wir die Fläche beim Grab XVIII nach Westen erweitert. Grab XXI. Die Erweiterung beträgt 1,9 m. 30 cm unter der Oberfläche befinden sich die Reste eines Ziegelgrabes, daneben und rundherum zerstreut Knochen und Keramikbruchstücke. 60 cm von der Wand des Blocks entfernt fanden wir ein 55 cm breites und 1,70 m langes Grab. Vom Grab blieb nur die Ziegelfundamentierung übrig. Im Grab wurde zuerst ein Erwachsener bestattet, danach ein Kinderskelett, das halb neben dem Grab lag.

20. Tag (26. Aug. 1948)

I. 6,80 m von der Südseite des Grabens V_x entfernt fanden wir ein Bronzegefäß. Im Nordende des Grabens V_{10} , neben dem Grab XXII, kam neben der kleinen Perlenkette ein bronzener Kinderarmring zum Vorschein. Im Graben V_x , 5,20 m von der Südwand und 35 cm von der Westwand entfernt, kam ein Pferdeskelett zum Vorschein.

21. Tag (27. Aug. 1948)

I. Verbindung des N- und S-Teiles des Grabens V_7 mittels eines 50 cm langen Absatzes, Zuschüttung des N-Teiles. Zuschüttung des Grabens V_{10} . Die Korrektur der Vermessung des Grabens V_x .

22. Tag (28. Aug. 1948)

I. Absteckung und Erschließung der N-Verlängerung des Grabens V_x . Freilegung des N-S-Verbindungsabsatzes im Graben V_7 . Vermessung des Grabens V_6 . Im Graben V_x kam zerstreut ein Konstantin-Münzfund zum Vorschein.

23. Tag (30. Aug. 1948)

I. Erschließung und Reinigung des ausmauerten Ziegelgrabes XVIII¹⁵⁷ sowie Vorbereitung zum Fotografieren

desselben. An drei Ziegeln waren Hundekrallen an einem netzförmigen Einritzung. Vertiefung des Verbindungsabsatzes im Graben V_7 . Auf der Sohle die Spuren eines mutmaßlichen Grabes.

24. Tag (31. Aug. 1948)

Arbeitsplatz I. Der Graben, welcher das N- und S-Ende des Grabens V_7 verbindet, wurde zur Erschließung des hier gefundenen Ziegelgrabes nach Osten um 1 m x 70 cm erweitert. Das Grab XXIII ist 175 cm tief, 193 cm lang, 40 cm breit und O-W orientiert. Der Ziegel beim Kopf ist erhöht, insgesamt vier Ziegel, darauf eingedrückte Zeichen. Im Grab lagen zerstreut einige Knochenstücke.¹⁵⁸ In der N-Verlängerung des Grabens V_x erreichten wir die Oberfläche des vermuteten Grabes.¹⁵⁹

25. Tag (1. Sept. 1948)

Arbeitsplatz I. Mit dem Graben V_x haben wir an drei Stellen, wo Verfärbungen waren, den Grundboden in 1,65 m Tiefe erreicht.

Wir schütteten die Gräben V_7 und V_{10} sowie den Schnitt M_4 ¹⁶⁰ zu. Wir steckten den 11 m langen und 1,50 m breiten Graben V_6 von der südlichen Grundlinie des Gräberfeldes in Richtung V_5 , doch westlich davon, unter Auslassung eines 50 cm langen Absatzes ab.¹⁶¹

26. Tag (2. Sept. 1948)

Arbeitsplatz I. Im Graben V_6 zeigten sich in 1 m Tiefe größere Verfärbungen. Wir vermaßen die Grundpunkte und die Nivellierungshöhen der Arbeitsplätze I und II.

27. Tag 3. Sept. 1948)

Arbeitsplatz I. Im Graben V_6 haben wir 155 cm von der Südwand entfernt in 80 cm Tiefe das Skelett des Kindergrabes XXIV erschlossen. Es gab keine Funde. Das Skelett war weniger gut erhalten. Im Mittelteil des Grabens fand sich ein Pferdegab und an dessen Nordseite eine Menschenbestattung. Im nördlichen Ende des Grabens befanden sich weitere Gräber.

28. Tag (4. Sept. 1948)

Wir haben das Pferdegab mit zwei Skeletten erschlossen. Beide Skelette sind jüngere Bestattungen. Der Schädel des Kinderskelettes lag bei der Kruppe,

einmal, ebenfalls falsch, in der Südstrecke des Grabens V_{10} vergeben (14. Grabungstag), und dann am 18. Grabungstag tatsächlich im Absatz zwischen den beiden Teilen des Grabens V_{10} erschlossen (s. die anschließende Tabelle).

158 Nicht zu entscheiden ist, ob diese Anmerkung darauf hinweist, dass das Grab gestört war. Die Orientierung und die Stelle des Kopfes wurden ja angegeben.

159 Hier wurde kein Grab gefunden, am nächsten Tag wurde unter den Verfärbungen der Grundboden erreicht.

160 Wo sich der Schnitt M_4 befand und welche Maße er hatte, ist nicht bekannt.

161 Falsch angegebene Grabnummer, da am 7. Grabungstag östlich des Grabens V_5 bereits ein Graben V_6 abgesteckt und am 17. Grabungstag verlängert worden war. Über die Erschließung dieses Grabens ist im Grabungstagebuch kein Wort zu lesen.

¹⁵⁶ Die Zahl ist nicht angegeben.

¹⁵⁷ Falsch angegebene Grabnummer; vielleicht muss die richtige Nummer XXIII lauten. Die Grabnummer XVIII wurde schon

bei der Aushebung der anderen Grabgrube war ein Teil des Hinterlaufes des Pferdes abgeschnitten worden, die beiden Hufbeine fanden wir beim Ellbogen des Skelettes. Bei der linken Schulter des Skelettes fand sich eine Schnalle, mit Dorn nach unten.¹⁶²

29. Tag (6. Sept. 1948)

Am Arbeitsplatz I wurde die Arbeit eingestellt.

30. Tag (8. Sept. 1948)

Am Arbeitsplatz I wurde die Arbeit eingestellt.

31. Tag (9. Sept. 1948)

I. Wir nahmen das Pferdeskelett auf. Die Knochen beim Schädel des Pferdes (Kruppe, Zähne, Unterkiefer) gehörten zu einem anderen Pferd, das mit diesem Pferd zusammen ins Grab gelegt wurde. Zwischen dem Pferd und dem Kinderskelett über der Kruppe betrug der Niveauunterschied 25 cm. Beim Ausheben dieser Grabgrube war die Kruppe gestört worden. Beim Ausheben der anderen Grabgrube war der Hinterlauf angeschnitten worden. Wir nahmen die Skelette auf, beim Abtragen des Bodens stellte sich heraus, dass die Grube des Pferdes tiefer ist als jene der Skelette, was zeigt, dass das Pferd die älteste Bestattung darstellte. Maße an der Zeichnung.

130 cm nördlich des Pferdegrabes fanden wir in der Wand das Grab XXVI. Die Tiefe des Grabes betrug 130 cm. Da die Wand des Grabens leicht hätte einstürzen können und auch die Zeit knapp war, haben wir die Wand schräg angeschnitten. Auch so gelang es, das Skelett vollständig ans Tageslicht zu bringen. Dieses Grab war die einzige N-S gerichtete Bestattung.¹⁶³ Beigaben gab es keine. 30 cm nördlich des Grabes zeigte sich ein weiterer Grabfleck.

32. Tag (10. Sept. 1948)

Arbeitsplatz I. Bei der Öffnung des neuen Grabfleckes fanden wir das Grab XXVII. Es gelang lediglich, die Unterschenkelknochen 30 cm freizulegen, der übrige Teil reichte in Richtung Westen in den schon zugeschütteten Graben V₇ hinein.¹⁶⁴ Tiefe des Grabes 200 cm. Beigaben fanden wir nicht, da die Zeit knapp war, haben wir nicht weiter geforscht.“

162 Hier ist zwar keine Grabnummer angegeben, aber die Skelette sind jene aus den Gräbern XXV/1 und 2, s. die Bronzeschnalle im Grab XXV/2 in der anschließenden Tabelle zum 31. Grabungstag.

163 Auch das Grab VIII war nordsüdlich orientiert, s. 10. Grabungstag.

164 Diese Angabe ist unverständlich. Der am 25. Grabungstag abgesteckte Graben V₆ lag westlich, der Graben V₇ hingegen sicherlich östlich des Grabens V₅ (der am 7. Grabungstag erwähnte Graben lag zwischen den Gräben V₅ und V₇, also auch östlich von V₇). Das westöstlich orientierte Grab XXVII reichte über die Westwand des Grabens hinaus.

Das Tagebuch gibt darüber Auskunft, dass im Gräberfeldabschnitt neun Gräben abgesteckt wurden: Gräben 3, 4, 5, 6 (zweimal), 7, 8, 10 und X, jedoch wurden der eine Graben 6 und der Graben 8 nicht erforscht. Leider existiert kein Gräberfeldplan. Auf der Grundlage der manchmal widersprüchlichen Aussagen des Tagebuches wurde der Versuch einer Rekonstruktion des Gräberfeldplanes unternommen (Taf. 13). Die gestrichelten Linien zeigen an, dass die Stelle des Grabens oder des Grabes fraglich oder nicht exakt zu bestimmen war. Die Rekonstruktion zeigt, dass 1948 aller Wahrscheinlichkeit nach den Nordrand eines spätrömischen Gräberfeldabschnittes erschlossen wurde. Im Graben V_x wurde kein, in den Gräben V₃ und V₄ jeweils nur ein Grab gefunden. Neben den Gräbern I-XXVII sind die folgenden Stellen eingezeichnet: **A**: Fußknochen von zwei westöstlich orientierten Gräbern an der Südwand der Südstrecke des Grabens V₇. Sie wurden nicht erschlossen. (12. Grabungstag); **B**: Zwei gestörte Gräber in der Nordecke der Südstrecke des Grabens V₇. Sie bekamen keine Grabnummer. (13. Grabungstag); **C**: Das Ende eines Grabes im Nordteil des Grabens V₁₀. Es wurde nicht erschlossen und bekam auch keine Grabnummer. (14. Grabungstag); **D**: Gestörtes Grab (XVIII?) in der Südseite der Verlängerung des Grabens V₁₀. Es bekam keine Grabnummer. (14. Grabungstag); **E**: Drei Ziegel; 3,10 m entfernt von der Ecke der Südstrecke des Grabens V₁₀ (14. Grabungstag); **F**: Pferdeskelett im Graben V_x, von der Südseite 5,20 m entfernt (20. Grabungstag); **G**: Pferdegrab in der Mitte des Grabens V₆ (27.-28. Grabungstag); **H**: Gestörtes Ziegelgrab ohne Grabnummer in der Südstrecke des Grabens V₁₀ (15. Grabungstag); **I**: Nicht erschlossenes Ziegelgrab im Block des Grabes XIX im Graben V₁₀ (17. Grabungstag); **J**: Schädel im Graben V₅, wahrscheinlich identisch mit dem Schädel S_k (9. und 10. Grabungstag).

Dem Tagebuch folgt eine Tabelle, in der für jeden Tag das Wetter, die Arbeitsplätze, die Zahl der Grabungsleute, das Ziel der Forschung, das Ergebnis, die Funde und unter der Rubrik „Bemerkung“ die Namen der teilnehmenden Archäologen bzw. Studenten¹⁶⁵ angegeben sind. Daraus geht hervor, dass meist nur zwei und höchstens vier Grabungsleute am Arbeitsplatz I tätig waren. Da die Rubriken „Ergebnis“ und „Funde“ stellenweise mehr Informationen enthalten als das Tagebuch, werden im Folgenden die Aufzeichnungen jener Tage, für die Gräber und Beigaben erwähnt werden, veröffentlicht:

165 Jeden Tag leitete jemand anderes die Arbeit. Aus der Tabelle geht hervor, dass an den 30 Grabungstagen zehn verschiedene Leute die Ausgrabung des Arbeitsplatzes I leiteten: Teréz Gerszi, István Bokor, Imre Szentmihályi, Béla Gaál, Géza Pajor, Blanka Ruffy, Katalin Mikes, Frau Jankovich und László Barkóczi. Mit diesem Umstand sind vielleicht die Irrtümer und Wiederholungen im Grabungstagebuch zu erklären.

	Ergebnis	Funde
6. Tag	Grab I	Gussstellenspur ¹⁶⁶ , Kamm, bronzener Spinnrocken, Knochenarmband, Münze, Perlen, Amulett
7. Tag	Grab II	Silberohrring
8. Tag	Gräber III-V	Perlen, Fingerringe, Kämme, Armbänder, Haarnadel
9. Tag	Gräber VI-VII	Perlen, Ohrringstücke
10. Tag	Gräber VIII-X	–
12. Tag	Grab XI	–
13. Tag	Grab XII-XIII	Bronzenadel
14. Tag	Grab XIII	–
15. Tag	Gräber XIV-XVII	XVII: Keramik
18. Tag	Gräber XVIII-XX	zwei Armbänder, Fingerring, Riemenzunge, Glasbruchstücke
19. Tag	Gräber XXI-XXII	–
24. Tag	Grab XXIII	Ziegelgrab
27. Tag	Grab XXIV	–
31. Tag	Grab XXV-XXVI	XXV/2: Bronzeschnalle
32. Tag	Grab XXVII	–

Anhand des Grabungstagebuchs, der Grabblätter und der vorhandenen Gegenstände sind die 1948 erschlossenen Gräber folgendermaßen zu beschreiben:

Grab 1948/1 (Taf. 14)

O: NW-SO, T: 144 cm (laut Tagebuch 125 cm), L: 180 cm, B: 60 cm, Skelettlänge (Sl): 160 cm, Frau.

Ungestörtes Grab, mit Ziegeln ausgelegt (auf dem Grabblatt sind nur bei den Füßen zwei Ziegel eingezeichnet). Die Knochen waren in gutem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, die Unterarme waren zu den Oberarmen hochgezogen.

Beigaben: 1. Bronzener Spinnrocken, außen am linken Unterschenkelknochen; 2. Zweireihiger Beinkamm neben 1; 3. Bronzemünze neben 1 (Invnr.: 99.56.1); 4. Knochenarmring am linken Unterarm. Drei Bruchstücke, mit konzentrischen Kreisen verziert, die nicht zueinander passen. Möglicherweise stammen sie von zwei Armbändern (Invnr.: 99.56.2; Taf. 14, 1-5); 5. Perlenkette um den Hals.

D: Spätrömerzeitlich.

Grab 1948/2 (Taf. 14)

O: W-O, T: 173 cm, L: 200 cm, B: 60 cm, Sl: 170 cm, Mann.¹⁶⁷

Ungestörtes Grab, mit Ziegeln ausgelegt (auf dem Grabblatt nicht erwähnt). Die Knochen waren in gutem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, der linke Unterarm in rechtem Winkel eingebogen, der rechte Unterarm zum Becken hin eingebogen.

Beigaben: 1. Ohrring aus glattem Silberdraht, mit Schlingen-Haken-Verschluss, links des Schädels (Invnr.:

99.57.1; Taf. 14, 6). (Auf dem Grabblatt die Bemerkung: „Es ist fraglich ob er zu diesem Grab gehörte.“?)

D: Wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1948/3

O: W-O, T: 80 cm, L: 168 cm, B: 65 cm, Sl: 140 cm, Frau.

Ungestörtes Erdgrab. Die Knochen waren in schlechtem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, beide Unterarme waren zum Becken hin eingebogen.

Ohne Beigaben.

D: Spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/4 (Taf. 14)

O: W-O, T: 130 cm, L: 160 cm, B: 55 cm, Sl: 150 cm, Frau.

Ungestörtes,¹⁶⁸ partielles Ziegelgrab. (Auf dem Grabblatt sind Ziegel unterhalb der Unterschenkelknochen eingezeichnet, Bemerkung: „Unter dem Fuß Ziegel.“) Die Knochen waren in schlechtem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, die Unterarme fehlten. Auf dem Grabblatt steht: „An der rechten Seite des Kopfes und des Körpers fehlen einige Knochen völlig. Nur der bezeichnete Teil blieb (erhalten).“

Beigaben: 1.-2. Perlen am oberen Teil des Brustkorbes; 3. Ohrringe (ein ganzer und ein Bruchstück) beim linken Schlüsselbein; 4. Bronzearmband links des linken Beckenknochens. In drei Stücke zerbrochen, die Enden sind abgeflacht und mit eingeschlagenen X- und I-Zeichen verziert (Invnr.: 99.58.1; Taf. 14, 7); 5. Bronzenadel(?) an der Innenseite des linken Ellbogens. Laut Grabblatt „Haarnadel“. In Wirklichkeit ein an einem Ende zugespitztes, am anderen gespaltenes Bronzeblech, an der Oberfläche mit Hammerspuren (Invnr.: 99.58.2; Taf. 14, 8).

D: Spätrömerzeitlich.

Grab 1948/5 (Taf. 14-15)

O: NW-SO, T: 125 cm, L: 180 cm, B: 60 cm, Sl: 148 cm, Frau.

Ungestörtes Erdgrab. Die Knochen waren in gutem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, linker Unterarm neben dem Körper, rechter Unterarm am Becken.

Beigaben: 1. Eisenbruchstücke an der linken Brustseite; 2. Fingerringe an der linken Hand. Mindestens drei Stück, aus glattem dünnen Silberdraht. (Invnr.: 99.59.2; Taf. 15, 1-3); 3. Perlen links der Halswirbel (Invnr.: 99.59.3; Taf. 15, 4); 4. Doppelreihiger Beinkamm an der Außenseite des linken Beckenknochens. Nur wenige Zähne fehlen. In der leicht beschädigten, mit Strichlinienwellen verzierten Leiste befinden sich vier eiserne Nieten (Invnr.: 99.59.1; Taf. 14, 9).

D: Spätrömerzeitlich.

¹⁶⁶ Der Begriff (ungarisch: „öntőhely nyom“) ist nicht zu deuten.

¹⁶⁷ Das Geschlecht wurde wahrscheinlich anhand der gut erhaltenen Knochen bestimmt.

¹⁶⁸ Aufgrund der Beigaben wurde das Grab als ungestört bezeichnet. Die fehlenden Knochen deuten darauf hin, dass das Grab vielleicht durch Tiere gestört worden war.

Grab 1948/6

O: W-O, T: 190 cm, L: 175 cm, B: 70 cm, Sl: 146 cm, Mann (juvenil).

Ungestörtes Erdgrab. Die Knochen waren in gutem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, beide Unterarme auf das Becken eingebogen.

Ohne Beigaben.

D: Spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/7

O: W-O, T: 160 cm, L: 175 cm, B: 60 cm, Sl: 160 cm, Mann.

Ungestörtes Erdgrab. Die Knochen waren in gutem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, Schädel nach rechts geneigt, linker Unterarm auf das Becken gebogen, rechter Unterarm in rechtem Winkel zur Wirbelsäule hin eingebogen.

Beigabe: 1. Bronzemünze an der Innenseite des linken Ellbogens (Invnr.: 99.60.1).¹⁶⁹

D: Spätrömerzeitlich.

Grab 1948/8

O: N-S, T: 175 cm, L: 190 cm, B: 40 cm, Sl: 160 cm, Erwachsener.

Ungestörtes, partielles Ziegelgrab. Auf dem Grabblatt steht: „Ganz auf Ziegeln.“ Die Knochen waren in gutem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, linker Unterarm auf das Becken gebogen, rechter Unterarm in rechtem Winkel zur Wirbelsäule hin eingebogen.

Beigabe: Schuhnägel.¹⁷⁰

D: Spätrömerzeitlich.

Grab 1948/9

O: W-O, T: 175 cm, L: 215 cm, B: 48 cm, Sl: 168 cm, Mann.

Ungestörtes, partielles Ziegelgrab. Auf dem Grabblatt steht: „Das ganze Skelett lag auf Ziegeln.“ Laut Tagebuch lag das Skelett auf vier Dachziegeln, der Ziegel unter dem Kopf lag etwas höher, bei den Füßen waren zwei Dachziegel eingestürzt. Die Knochen waren in gutem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken. Der Schädel war nach links geneigt. Linker Unterarm neben dem Körper, der rechte leicht eingebogen zum Rand des Beckens hin. Die Beine aneinander gelegt.

Ohne Beigaben.

D: Spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/10

O: SW-NO, T: 170 cm, L: 170 cm, B: 70 cm, Sl: 150 cm, Frau.

Ungestörtes, partielles Ziegelgrab. Laut Grabblatt „Unter dem Kopf Ziegel.“ Die Knochen waren in schlechtem Zustand, der Schädel war zerfallen. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, beide Unterarme in rechtem Winkel zur Wirbelsäule hineingebogen.

Ohne Beigaben.

D: Spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/11

O: SW-NO, T: 70 cm, L: 110 cm, B: 54 cm, Sl: 76 cm, Kind (4-5 Jahre alt).

Ungestörtes Ziegelgrab. Auf dem Grabblatt steht: „Das Skelett mit Ziegeln umrahmt.“ Darunter eine Skizze. Die Knochen waren in schlechtem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, die Arme neben dem Körper.

Ohne Beigaben.

D: Spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/12 (Taf. 15)

O: W-O, T: 170 cm, L: 180 cm, B: 65 cm, Sl: 140 cm, Frau.

Ungestörtes Ziegelgrab. Auf dem Grabblatt eine Skizze: mehrere Ziegel liegen durcheinander. Die Knochen waren in recht gutem Zustand. Das Skelett lag in gestreckter Lage auf dem Rücken, beide Unterarme waren zu den Oberarmen hochgezogen.

Beigabe: 1. Bruchstück einer Bronzenadel, das eine Ende flach gehämmert, an der Außenseite des rechten Unterschenkelknochens. L: 3,7 cm (Invnr.: 99.61.1; Taf. 15, 5).

D: Spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/13

O: W-O, T: –, L: –, B: –, Sl: Kind.

Wahrscheinlich ein ungestörtes Erdgrab.

Ohne Beigaben.

D: Spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/14

O: W-O, T: 135 cm, L: 180 cm, B: 72 cm, Sl: Erwachsener.

Wahrscheinlich ungestört.¹⁷¹

Ohne Beigaben.

D: Spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/15

O: Wahrscheinlich W-O, T: 90 cm, L: 90 cm, B: 50 cm, Sl: Kind.

Gestörtes Erdgrab.

Beigabe: 1. Römische Bronzemünze (Invnr.: 99.62.1).

D: Spätrömerzeitlich.

Grab 1948/16

O: Wahrscheinlich W-O, T: 50 cm, L: 60 cm, B: 40 cm, Sl: Erwachsener.

¹⁷¹ Aufgrund der Breite könnte es sich möglicherweise um ein Ziegelgrab gehandelt haben.

¹⁶⁹ Laut der Tabelle des Grabungstagebuches wurden in den Gräbern VI-VII Perlen und Ohrringstücke gefunden. Dies ist ein Irrtum.

¹⁷⁰ Laut Grabungstagebuch war das Grab beigabenlos. Auf dem Grabblatt ist zu lesen: „Beigabe: Schuhnägel“, beim Skelett wurde jedoch nicht eingezeichnet, wo die Nägel gefunden wurden.

Gestörtes Ziegelgrab. Zwei Ziegel waren satteldachartig aneinander angelehnt, darunter lagen der Schädel und zwei Langknochen.

Ohne Beigaben.

D: Spättrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/17

O: Wahrscheinlich W-O, T: 95 cm, L: –, B: –, Sl: Erwachsener.

Gestörtes Ziegelgrab. Es lag unter dem Grab 15. Nur der Schädel und die Langknochen waren vorhanden.

Beigabe: 1. Tonkrug.

D: Spättrömerzeitlich.

Grab 1948/18 (Taf. 15)

O: Wahrscheinlich W-O, T: 175 cm, L: 210 cm, B: 160 cm, Sl: Erwachsener(?).

Gestörtes Ziegelgrab. Die Sohle war mit Ziegeln ausgelegt, die Mauern 30-40 cm dick, das Dach fehlte. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage, der Schädel fehlte. Die Tote war in einem Sarg bestattet worden.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle mit halbkreisförmigem Schnallenbügel und viereckigem Beschlag, darin zwei Niete. L: 4,6 cm; B: 3,5 cm (Invnr.: 99.63.1; Taf. 15, 6).

D: Spättrömerzeitlich.

Grab 1948/19

O: Wahrscheinlich W-O, T: 90 cm, L: –, B: –, Sl: Kind.¹⁷²

Gestörtes Ziegelgrab. Wahrscheinlich in gestreckter Rückenlage.

Beigabe: 1. Glasgefäß beim rechten Fuß.

D: Spättrömerzeitlich.

Grab 1948/20 (Taf. 15)

O: Wahrscheinlich W-O, T: –, L: 198 cm, B: 60 cm, Sl: Frau.

Ungestörtes Erdgrab. Wahrscheinlich in gestreckter Rückenlage.

Beigaben: 1.-2. Leicht ovale, bronzene Schlangenkopfarmringe, Dm: 5,5-6,0 und 5,7-6,2 cm (Invnr.: 99.64.1-2; Taf. 15, 7-8); 3. Silberner Fingerring aus dünnem Draht, Dm: 1,8-2,0 cm (Invnr.: 99.64.3; Taf. 15, 9); 4. Zwei verschieden große hohle Bronzeperlen, L: 0,6 und 0,7 cm (Invnr.: 99.64.4; Taf. 15, 10); 5. Zwei eiserne Bruchstücke, das eine gerade, das andere leicht gewölbt, L: 2,3 und 2,7 cm (Invnr.: 99.65.5; Taf. 15, 11-12).

D: Spättrömerzeitlich.

Grab 1948/21

O: Wahrscheinlich W-O, T: –, L: 170 cm, B: 55 cm, Sl: Erwachsener und Kind. Doppelbestattung, das Kind wurde wahrscheinlich nachträglich bestattet. Gestörtes Ziegelgrab. Nur das mit Ziegeln ausgelegte Fundament blieb an der ursprünglichen Stelle. Aufwühlte Ziegel kamen schon in 30 cm Tiefe zum Vorschein.

Ohne Beigaben.

D: Spättrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/22 (Taf. 15)

O: Wahrscheinlich W-O, T: –, L: –, B: –, Sl: Frau oder Mädchen.¹⁷³

Ungestörtes Erdgrab. Wahrscheinlich in gestreckter Rückenlage.

Beigaben: 1. Perlenkette aus kleinen Perlen; 2. Leicht ovaler, bronzener Schlangenkopfarmring, Dm: 4,4-5,0 cm, möglicherweise ein Kinderarmring (Invnr.: 99.65.1; Taf. 15, 13).

D: Spättrömerzeitlich.

Grab 1948/23

O: Wahrscheinlich O-W, T: 175 cm, L: 193 cm, B: 40 cm, Sl: Erwachsener.

Ungestörtes(?) partielles Ziegelgrab. Der Tote lag auf vier Ziegeln, der Ziegel unter dem Kopf war leicht erhöht. Das Skelett lag wahrscheinlich in gestreckter Rückenlage.

Ohne Beigaben.

D: Aufgrund der Orientierung spättrömerzeitlich.

Grab 1948/24

O: Wahrscheinlich W-O, T: 80 cm, L: –, B: –, Sl: Kind.

Ungestörtes Erdgrab. Das schlecht erhaltene Skelett lag in gestreckter Rückenlage.

Ohne Beigaben.

D: Spättrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1948/25 (Taf. 15)

O: W-O, T: –, L: –, B: –, Sl: Erwachsener (Mann?) und Kind.

Doppelbestattung, das Kind wurde nachträglich und flacher bestattet. Ungestörtes Erdgrab.

Beigabe: 1. Bronzene Schnalle mit nierenförmigem Rahmen und beschädigtem viereckigen Beschlag, darin zwei Niete, an der linken Schulter des Erwachsenen, L: 4,6 cm, B: 4,2 cm (Invnr.: 99.66.1; Taf. 15, 14).

D: Spättrömerzeitlich.

Grab 1948/26

O: N-S, T: 130 cm, L: –, B: –, Sl: Erwachsener.

Ungestörtes Erdgrab. Das Skelett lag wahrscheinlich in gestreckter Rückenlage.

Ohne Beigaben.

D: Aufgrund der Orientierung wahrscheinlich spättrömerzeitlich.

Grab 1948/27

O: W-O, T: 200 cm, L: –, B: –, Sl: –

Erwachsener. Teilweise erschlossenes Erdgrab. Das Skelett lag wahrscheinlich in gestreckter Rückenlage.

Ohne Beigaben.

D: Spättrömerzeitlich oder spätantik.

In diesem Gräberfeldabschnitt, nördlich der Grabungsstelle Csáks, wurden 27 Gräber erschlossen – vom

¹⁷² Die Länge des Grabes wurde falsch angegeben.

¹⁷³ Aufgrund des kleinen Durchmessers des Armbandes ist eher mit einem Mädchengrab zu rechnen.

letzten nur der Fußbereich – und weitere acht Gräber nur angeschnitten oder erhielten als gestörte Gräber keine Grabnummer (siehe Taf.13, Gräberfeldplan A-J). In zwei Doppelgräbern lagen je ein Erwachsener und ein Kind. Von den 29 Skeletten waren nur sieben Kinder, von den 22 Erwachsenen waren fünf Männer und acht Frauen, neun Skelette waren nicht zu bestimmen. Die überwiegende Mehrheit der Gräber war westöstlich orientiert. Jeweils zwei Bestattungen waren nordwest-südöstlich, südwest-nordöstlich und nordsüdlich und eine ostwestlich orientiert. Wo es angegeben ist, ist der Tote ausgestreckt in Rückenlage bestattet worden. Bei elf Gräbern ist die Position der Unterarme bekannt. Dabei kamen die verschiedensten Varianten vor. Nur in einem Fall waren die Arme neben dem Körper ausgestreckt, zweimal waren beide Hände zu den Schultern zurückgebogen. Man trifft beide Unterarme oder nur einen in rechtem Winkel eingebogen an, der andere Arm am Becken, aber es kam auch vor, dass beide Unterarme zum Becken hin gebogen waren. Nur einmal wurde vermerkt, dass die Füße des Toten aneinander liegend zum Vorschein gekommen waren. Nur sechs Gräber (22 %) waren gestört. Das Verhältnis zwischen den Gräbern mit und ohne Beigabe war ausgeglichen, 13:13 (ein Grab [Grab II] ist unsicher). Von den 13 beigabenlosen Gräbern waren jedoch nur zwei gestört, in den übrigen vier gestörten Gräbern blieb noch je eine Beigabe zurück, Beigabenlosigkeit ist also für etwa die Hälfte der Bestattungen charakteristisch. Ebenfalls die Hälfte der Gräber waren Ziegelgräber.¹⁷⁴ Ihre Beschreibung ist meist oberflächlich, weshalb die Konstruktion der Ziegelgräber nicht immer bekannt ist. Am häufigsten, in vier oder sechs Fällen, lagen unterhalb des Toten Ziegel. In einem Fall war das Grab satteldachförmig mit Ziegeln bedeckt, ein Grab war aus 30-40 cm dicken Mauern errichtet, einmal ist die Rede von einem Rahmen, der mit Ziegeln ausgelegt war, und einmal von einem Grab, das mit Ziegeln bedeckt war. Die andere Hälfte der Gräber waren einfache Erdgräber. Die Abweichung von der üblichen westöstlichen Orientierung ist eher für die Ziegelgräber charakteristisch, unter den Erdgräbern war nur eine nordwest-südöstlich und eine nordsüdlich ausgerichtete Bestattung. Die Gräber beinhalteten meist nur ärmliche spätrömische Beigaben. Keramik und Glas war nur in je einem gestörten Grab zu finden. Die übrigen Funde waren Perlen, Arm- und Fingerringe, Nadeln und Beinkämme. Nur die einfachen Drahtringe waren aus Silber gefertigt. In drei Gräbern waren Bronzemünzen, jeweils nur ein Exemplar. Bemerkenswert ist, dass keine Fibel zum Vorschein kam.

¹⁷⁴ Von den 27 Gräbern waren 13 Erd- und 14 Ziegelgräber. Werden die nur teilweise erschlossenen und die gänzlich durchwühlten Gräber ohne Grabnummern hinzugerechnet, befanden sich im Gräberfeldabschnitt 19 Erd- und 16 Ziegelgräber.

2.4 AUSGRABUNG 1951–1952

Im Rahmen der, durch Aladár Radnóti geleiteten Ausgrabungen wurde zwischen 1951 und 1952 ein Gräberfeldabschnitt vor dem Südtor erschlossen. Im ersten Jahr leitete József Csalog die Ausgrabung mit der Hilfe von István Bóna und János Szabó, im zweiten Jahr István Bóna, Ilona Kovrig und Gyula László. 1951 wurden östlich vom Südtor 49, überwiegend karolingerzeitliche, 1952 ebenfalls östlich vom Südtor weitere zehn und westlich davon 17,¹⁷⁵ also insgesamt 76 Gräber erschlossen.¹⁷⁶ Den Gräberfeldabschnitt veröffentlichte Ágnes Cs. Sós.¹⁷⁷ Ihr korrigierter Gräberfeldplan zeigt die Tafel 16. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Ausgrabung zusammengefasst.

Grab 1951/1 (Taf. 17)

O: W-O, T: 122 cm, L: 130 cm, B: 45 cm, Sl: -, Kind, 10–11.¹⁷⁸

Erdgrab eines Kindes, unter dem Schädel fand man durchgebrannte Tonklumpen.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 18, 2); 2. Tüllenpfeilspitze mit zwei Widerhaken (Taf. 18, 1); 3. Tonflasche mit polierter Oberfläche (Taf. 17, 3).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/2 (Taf. 17)

O: W-O, T: 75 cm, L: 130 cm, B: 55 cm, Sl: -, Kind, 5–6.

Erdgrab eines Kindes, unter dem Skelett und am Rande der Grube lagen Steine. Bei den Schenkelknochen und dem Becken wurde Holzkohle geborgen.

Beigabe: 1. Tongefäß (Taf. 17, 4).¹⁷⁹

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/3 (Taf. 17)

O: W-O, T: 90 cm, L: 180 cm, B: 75 cm, Sl: -, Kind, 2–3.

Erdgrab eines Kindes.

¹⁷⁵ Möglicherweise wurden an der Ostseite nur neun und an der Westseite 18 Gräber erschlossen. Vgl. Anm. zum Grab 51.

¹⁷⁶ Die Dokumentation beider Jahre wurde erst 1961 im Archiv des Ungarischen Nationalmuseums inventarisiert (VIII.181/1961). Das Grabungstagebuch führte 1951 J. Csalog, 1952 abwechselnd I. Bóna, I. Kovrig und Gy. László. J. Csalog dokumentierte im Tagebuch nur die Siedlungsbefunde und benutzte – wie A. Radnóti 1948 – für die Grabbeschreibung vorgedruckte Blätter. Über die Gräber 1 und 44 wurden zwei Grabblätter ausgefüllt. Zu seiner Dokumentation gehören auch Zeichnungen der Blöcke. Aus 1952 steht kein Grabungsplan zur Verfügung. Den Plan hat scheinbar Ágnes Cs. Sós nachträglich zusammengestellt, der ist identisch mit dem durch sie veröffentlichten Plan und da fehlen genauso die Gräber 17., 20., 35., 53. und 66. und ein Grab hat keine Nummer. 1952 wurden die Gräber per Hand gezeichnet, es fehlen allerdings einige, ebenso ist auch die Fotodokumentation unvollständig.

¹⁷⁷ Cs. Sós 1961.

¹⁷⁸ Wo es möglich ist, werden im Folgenden die Bestimmungen von Erzsébet Fóthi aufgrund ihres Beitrages im vorliegenden Band angegeben. Die Beschreibungen der Gräber folgen die Bestimmungen der Erstpublikation (Cs. Sós 1961).

¹⁷⁹ Das Bruchstück eines römischen Glases (Taf. 17, 5) sowie das Schneckenhaus waren keine Beigaben, sie gelangten sekundär mit der Graberde in die Grube.

Beigaben: 1. Tongefäß (Taf. 17, 6); 2. Weiteres Tongefäß, das vermutlich bereits unvollständig ins Grab gelangte (Taf. 17, 7); 3. Auch das dritte Tongefäß konnte unvollständig gewesen sein (Taf. 17, 8); 4. Blauer Glasknopf mit bronzener Öse (Taf. 17, 9);¹⁸⁰ 5. Tonscheibe (Taf. 17, 10).¹⁸¹

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/4 (Taf. 18)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: Mann, 20–39.

Erdgrab eines Mannes.

Beigaben: 1. Eiserne Reifen eines Holzeimers (die Eisenbandstücke Inv.Nr. 59.71.5 sind nicht gebogen, sie konnten daher kaum zum Reifen eines Holzeimers gehört haben; Taf. 18, 8); 2. Eisenmesser mit Knochengriff (Taf. 18, 1–3); 3. Kleines Eisenmesser; 4. Drei Schleifsteine (Taf. 18, 4–5); 5. Feuerschläger aus Eisen (Taf. 18, 6); 6. Tongefäß (Taf. 18, 7); 7. Tierknochen.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/5 (Taf. 18)

O: W-O, T: 115 cm, L: 140 cm, B: 62 cm, Sl: -

Die rechte Seite des Kindergrabes wurde mit römischen Dachziegelbruchstücken (tegulae) ausgemauert.

Beigaben: 1. Zwei Tongefäße (Taf. 18, 9–10); 2. Tonflasche mit polierter Oberfläche (Taf. 18, 11); 3. Pastenperle; 4. Eiserner Sargklammer (Taf. 18, 12); 5. Tierknochen.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/6 (Taf. 19)

O: W-O, T: 11 3 cm, L: 110 cm, B: 35 cm, Sl: -, Kind, 1–2.

Unter dem Schädel und rechts vom Skelett des Erdgrabes eines Kindes wurden Steine gefunden.

Beigabe: 1. Perlen (Taf. 19, 1).¹⁸²

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/7

O: WNW-OSO, T: 50 cm, L: -, B: -, Sl: -, Kind, 3–6.

Ziegelgrab eines Kindes in Superposition über dem Grab 1951/14.

Ohne Beigaben.

D: karolingerzeitlich (aufgrund der Superposition).¹⁸³

180 Bei Á. Cs. Sós „Glasperle mit Bronzeschlinge“ (1961, 248).

181 Der Wirbelknochen eines Säugetieres kam wahrscheinlich mit der Graberde in die Grube und ist nicht als Beigabe anzusehen. Aus dem Plan von Csalog geht eindeutig vor, dass sich das Grab 3 in Superposition über dem Grab 40 befand.

182 Eine Schneckenschale beim Oberarm war keine Beigabe, sie kam wahrscheinlich mit der Graberde ins Grab.

183 Laut Gräberfeldplan lag das mit Dachziegeln umlegte und bedeckte scheinbar römische Grab 7 (T: 50 cm) in Superposition über Grab 14 (T: 110–125 cm), welches zwei karolingerzeitliche Keramikien beinhaltete. Eben aufgrund der Superposition hielt Á. Cs. Sós (1961, 278) das Grab 7 für eine karolingerzeitliche Bestattung. Die Bewohner der Festung bedeckten die Außenseite des Nordtores mit römischen Dachziegeln (MÜLLER 1979, 136), d. h., sie verwendeten die in der Festung vorhandenen römischen Baureste. Sie könnten auch das Grab 7 mit römischen Ziegeln umlegt haben. Waren die Bestatteten der

Grab 1951/8

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Erdgrab eines Erwachsenen, gestört.

Ohne Beigaben.¹⁸⁴

D: undatierbar.

Grab 1951/9 (Taf. 19)

O: W-O, T: 118 cm, L: 202 cm, B: 72 cm, Sl: -, Mann, 20–39.

Erdgrab eines Mannes.

Beigaben: 1. Gerades, eisernes Schwert (Taf. 19, 3–4); 2. Drei Pfeilspitzen (Taf. 19, 5); 3. Ein Eisenmesser (Taf. 19, 7); 4. Bruchstück eines Eisenreifens (Taf. 19, 9); 5. Feuerschläger (Taf. 19, 8); 6. Bruchstück eines Eisengerätes, vielleicht einer Ahle, am Griffdorn mit Holzresten (Taf. 19, 6); 7. Eisenbruchstücke (Taf. 19, 10–13).¹⁸⁵

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/10 (Taf. 19)

O: W-O, T: 125 cm, L: 185 cm (?), B: 65 cm, Sl: -, Frau, 40–59.

Erdgrab einer älteren Frau. Unter dem Schädel lag ein Stein, und der Rand der Grabsohle war mit Steinen umlegt. Im Grab lag Holzkohle zerstreut.

Beigabe: 1. Spinnwirtel (Taf. 19, 14).¹⁸⁶

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/11 (Taf. 19–20, 34)

O: W-O, T: 130 cm, L: 180 cm, B: 70 cm, Sl: 140 cm

Erdgrab eines Kindes. Die rechte Seite des Rumpfes wurde mit größeren Steinen bedeckt.

Beigaben: 1. Zweimal je drei bronzene Ohrgehänge (Taf. 19, 15–20);¹⁸⁷ 2. Perlenkette; 3. Eisenmesser (Taf. 19, 22); 4. ein Fingerring (Taf. 19, 21); 5. ein Spinnwirtel (Taf. 19, 23); 6. eine eiserne Sichel (Taf. 19, 24); 7. Vermutlich in einer Tasche eine römische Münze, Bruchstücke einer römischen Fibel und Schnalle, Fragment eines Bronzebleches (Taf. 19, 25–27); 8. Reifen und Bügel eines Holzeimers (Taf. 20, 1–4).¹⁸⁸

D: karolingerzeitlich.

Gräber 7 und 14 verwandt, dürfte nicht allzuviel Zeit zwischen den beiden Beisetzungen vergangen sein. Die römischen Dachziegel verhinderten, dass die Grube des Grabes 7 in die lockere Erde des Grabes 14 einstürzt. Das Kindergrab 1971/70 wurde ebenfalls mit römischen Ziegeln ausgelegt und ist aufgrund des Glasknopfes mit Metallöse mit hoher Wahrscheinlichkeit karolingerzeitlich.

184 Das römische Glasstück an der Stelle des Fußes (Taf. 19, 2) gelangte wohl mit der Graberde in die Grube und war wahrscheinlich keine Beigabe.

185 Die römischen Glasfragmente beim rechten Oberschenkelknochen (Taf. 19, 9) waren wahrscheinlich keine Beigaben, sie kamen mit der Füllerde in die Grube.

186 Der Tierknochen am rechten Brustkorb war wahrscheinlich keine Beigabe, kam mit der Füllerde in die Grube.

187 Á. Cs. Sós hielt einen Teil der Ohringe für Haarringe (Cs. Sós 1961, 250).

188 Über die in der Grabfüllerde gefundenen Keramikscherben fehlen nähere Angaben. Es handelte sich aber vermutlich nicht um Beigaben.

Grab 1951/12 (Taf. 20)

O: W-O, T: 102 cm, L: 246 cm, B: 70 cm, Sl: 162 cm, Mann, 20–39.

Das Erdgrab eines Mannes wurde durch Tiere leicht gestört. In der Graberde befanden sich römische Keramikbruchstücke.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 20, 5); 2. Feuerschläger; 3. Eisengegenstand mit Griff und schaufelförmigem Kopfteil (Taf. 20, 6); 4. Tongefäß (Taf. 20, 7); 5. Tonflasche mit polierter Oberfläche (Taf. 20, 8); 6. Bruchstücke einer Keramik (Taf. 20, 9 und 21, 1); 7. Eisenbruchstücke (Taf. 20, 10); 8. Verschiedene Tierknochen.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/13 (Taf. 21)

O: W-O, T: 86 cm, L: 108 cm, B: 62 cm, Sl: -

Erdgrab eines Kindes.

Beigaben: 1. Bronzener Ohrring (Taf. 10, 2); 2. Vier Glasperlen (Taf. 21, 3); 3. Tongefäß (Taf. 21, 4); 4. Tierknochen.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/14 (Taf. 21)

O: W-O, T: 110–125 cm, L: 220 cm, B: 85 cm, Sl: -, Frau, 25–34.

Erdgrab einer Frau, der Schädel wurde leicht gestört.

Beigaben: 1. Zwei Tongefäße (Taf. 21, 5–6); 2. Tierknochen.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/15 (Taf. 21, 34)

O: WSW-ONO, T: 140–160 cm, L: 270 cm, B: 75 cm, Sl: 173 cm Mann, 40–59.

Das Skelett eines Mannes im Erdgrab war mit Steinen bedeckt.

Beigaben: 1. Bronzeschelle (Taf. 21, 7);¹⁸⁹ 2. Zwei Eisenmesser (Taf. 21, 8);¹⁹⁰ 3. Feuerschläger (Taf. 21, 9); 4. Bruchstück einer eisernen Schnalle (Taf. 21, 10); 5. Eine Tonflasche mit polierter Oberfläche (Taf. 22, 1); 6. Pfriemartiger eiserner Gegenstand (Taf. 21, 11); 7. Tierknochen.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/16¹⁹¹ (Taf. 21)

O: W-O, T: 95 cm, L: 105 cm, B: 60 cm, Sl: -

Erdgrab eines Kindes.

Beigaben: 1. Bronzener Ohrring (Taf. 21, 12); 2. Tongefäß (Taf. 21, 13).¹⁹²

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/17 (Taf. 22)

O: N-S, T: 45 cm, L: -, B: -, Sl: Kind, 1–6.

Erdgrab eines Kindes.

Beigabe: 1. Zwei verknüpfte Eisenringe (Taf. 22, 2).

D: vermutlich karolingerzeitlich.¹⁹³

Grab 1951/18

O: W-O, T: 100 cm, L: 140 cm, B: 83 cm, Sl: 70 cm

Erdgrab eines Kindes.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1951/19 (Taf. 22–23)

O: W-O, T: 105 cm, L: 230 cm, B: 70–75 cm, Sl: 164 cm, Mann, 60–74.

Erdgrab eines älteren Mannes.

Beigaben: 1. Größeres Bruchstück eines Tongefäßes (Taf. 23, 1); 2. Zwei Eisenmesser (Taf. 22, 3–4); 3. Eine römische Münze.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/20¹⁹⁴ (Taf. 22)

O: W-O, T: 150 cm, L: 210 cm, B: 40 cm, Sl: 140 cm, Neugeborene, 0–1.¹⁹⁵

Erdgrab einer Frau.

Beigaben: 1. Bronzener Ohrring;¹⁹⁶ 2. Glasperlen (Taf. 22, 5); 3. Tongefäß (Taf. 22, 6).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/21 (Taf. 22–23, 34)

O: W-O, T: 80 cm, L: 245 cm, B: 82 cm, Sl: 151 cm, Frau, 20–39.

Erdgrab einer Frau.

Beigaben: 1. Zwei bronzene und ein silberner Ohrring (Taf. 22, 7–9); 2. Anhänger, aus Bronze gegossen (Taf. 23, 2); 3. Nadelbehälter aus Knochen (Taf. 22, 10); 4. Spinnwirtel (Taf. 22, 11); 5. Eisenmesser (Taf. 22, 13); 6. Zwei Tongefäße (Taf. 22, 31.2).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/22 (Taf. 23, 34)

O: W-O, T: 120 cm, L: 260 cm, B: 80 cm, Sl: 173 cm, Mann, 40–49.

Erdgrab eines Mannes.

¹⁹³ Das Grab ist auf dem Gräberfeldplan nicht eingezeichnet. Die Nord-Süd-Orientierung ist ungewöhnlich, sie kommt eher bei spätrömischen Bestattungen vor, aber die Eisenringe deuten auf ein karolingerzeitliches Grab. Á. Cs. Sós hielt das Grab für römerzeitlich, weil am Grabbeschreibungsbild verzeichnet war, dass die Bestattung „sich unter dem römischen Niveau befand“ (Cs. Sós 1961, 253). Ich kann diese Behauptung nicht deuten, da das Kindergrab kaum 45 cm tief lag, - wesentlich seichter als die Gräber der Erwachsenen - und da es ein Ziegelgrab war, konnte es nicht unter einer intakten, römischen Gehfläche liegen.

¹⁹⁴ Das Grab ist auf dem Gräberfeldplan nicht eingezeichnet. Wahrscheinlich ist es mit dem Grab ohne Grabnummer zwischen den Gräbern 12 und 45 identisch. Es handelt sich um ein Grab eines Erwachsenen.

¹⁹⁵ In der Grabbeschreibung wurde kein Neugeborener erwähnt.

¹⁹⁶ Der Gegenstand ist verschollen. Es wurde abgebildet bei Cs. Sós 1961, Taf. LVII. 3.

¹⁸⁹ Die Schelle war vermutlich keine Beigabe, da Schellen eher für Kindergräber charakteristisch sind, und das gefundene Exemplar hinter dem Schädel, am Rande eines Steines lag. Aus dem Grab 50 ist eine weitere Schelle, ebenfalls aus einem Erwachsenengrab überliefert.

¹⁹⁰ Dieses Messer wurde nicht von Á. Cs. Sós veröffentlicht. Das Messer Cs. Sós 1961, Taf. LVI, 4 ist verschollen.

¹⁹¹ Laut Gräberfeldplan lag dieses Grab in Superposition über dem Grab 45.

¹⁹² In der Graberde befand sich ein römisches Glasbruchstück.

Beigaben: 1. Eiserne Flügellanze (Taf. 23, 4); 2. Eiserner Dolch (Taf. 23, 5);¹⁹⁷ 3. vier römische Münzen;¹⁹⁸ 4. Tongefäß (Taf. 23, 6); 5. Laut Grabblatt und Inventarbuch (59.7.81.) wurde im Grab auch ein Eisenmesser gefunden (Taf. 23, 7).¹⁹⁹

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/23²⁰⁰ (Taf. 23–24)

O: NW-SO, T: 135 cm, L: -, B: -, Sl: -

Erdgrab eines Kindes.

Beigaben: 1. Tongefäß (Taf. 24, 1), darin drei Ohrringe, Kinderzähne und Knochen; 2. Weiteres Tongefäß; 3. zwei bronzene Ohrringe (Taf. 23, 8).²⁰¹

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/24²⁰² (Taf. 24)

O: NW-SO, T: 135 cm, L: -, B: -, Sl: 81 cm

Erdgrab eines Kindes.

Beigaben: 1. Drei bronzene Ohrringe (Taf. 24, 2–4);²⁰³ 2. Glasperlen (Taf. 24, 5).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/25²⁰⁴

O: W-O, T: 140 cm, L: -, B: -, Sl: 74 cm

Erdgrab eines Kindes.

Ohne Beigaben.

D: Nicht näher zu datieren. Da das Grab in einem Grubenhaus des 5. Jahrhunderts eingegraben wurde, könnte es ebenfalls karolingerzeitlich sein.

Grab 1951/26 (Taf. 25)

O: NW-SO, T: 130 cm, L: 210 cm, B: 80 cm, Sl: -

Erdgrab eines Erwachsenen, das Skelett war vom Becken aufwärts gestört.

Beigabe: 1. Tongefäß (Taf. 25, 1).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/27 (Taf. 24)

O: W-O, T: 137 cm, L: 235 cm, B: 90 cm, Sl: 160 cm, Frau, 20–29.

Erdgrab einer Frau, das Skelett war zum Teil gestört.

Beigaben: 1. Eiserner Sichel (Taf. 24, 6); 2. Tongefäß (Taf. 24, 7).²⁰⁵

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/28 (Taf. 26)

O: W-O, T: 135 cm, L: 245 cm, B: 85 cm, Sl: 162 cm

Mann, 40–59.

Sargbestattung eines Mannes in einem Erdgrab.

Beigaben: 1. Eisenmesser;²⁰⁶ 2. Tonflasche mit polierter Oberfläche (Taf. 26, 1).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/29 (Taf. 24, 34)

O: W-O, T: 130 cm, L: 227 cm, B: 80 cm, Sl: 168 cm, Mann, 40–59.

Sargbestattung eines Mannes in einem Erdgrab.

Beigaben: 1. Bronzeschnalle mit gegossenem Beschlag; 2. Feuerschläger; 3. Eisenmesser; 4. Zwei Tüllenpfeilspitzen mit je zwei Widerhaken (Taf. 24, 8–9).²⁰⁷

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/30 (Taf. 24)

O: W-O, T: 130 cm, L: 230 cm, B: 80 cm, Sl: 166 cm

Mann, 40–59.

Sargbestattung eines Mannes in einem Erdgrab.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 24, 10);²⁰⁸ 2. Eisernes Rasiermesser (?) mit einer Pfeilspitze (Taf. 24, 11);²⁰⁹ 3. Feuerschläger (Taf. 24, 12); 4. Zwei Feuersteine (Taf. 24, 13); 5. Ein weiteres Eisenmesser (Taf. 24, 14).²¹⁰

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/31

O: O-W, T: 40 cm, L: -, B: -, Sl: -

Ziegelgrab eines Kindes.

Ohne Beigaben.²¹¹

D: aufgrund der Orientierung vermutlich spätrömerzeitlich.

Grab 1951/32 (Taf. 25, 34)

O: NW-SO, T: 120 cm, L: 210 cm, B: 70 cm, Sl: 151 cm, Mann, 20–39.

Erdgrab eines älteren Mannes.

Beigaben: 1. Eisenmesser;²¹² 2. Tongefäß (Taf. 25, 6); 3. Ein weiteres Tongefäß (Taf. 25, 7); 4. Sichel (Taf.

²⁰⁶ Das Messer konnte nicht identifiziert werden.

²⁰⁷ Die übrigen Beigaben sind verschollen oder nicht identifizierbar.

²⁰⁸ Mit dem Eisenmesserbruchstück wurden drei weitere Eisenstücke inventarisiert (59.79.4: Taf. 23, 15–17).

²⁰⁹ In der Grabbeschreibung als Eisenmesser mit Scheide angegeben (Cs. Sós 1961, 257). Es könnte sich um ein unvollständiges Klappmesser handeln. Angerostet ist eine Pfeilspitze.

²¹⁰ Auf dem Grabblatt ist kein zweites Messer zu sehen, aber im Balatoni-Museum befand sich ein weiteres Messer unter den Beigaben.

²¹¹ Das im Grab gefundene kleine Bronzedrahtstück (Taf. 25, 2) war keine richtige Beigabe, vermutlich gelangte es mit der Graberde in die Bestattung.

²¹² Die vorhandenen Bruchstücke gehören zu einer schmaleren und einer breiteren Klinge. Der Querschnitt zeigt, dass die Klinge an der Taf. 25, 3 doppelt ist. Möglicherweise handelte sich um ein Klappmesser.

¹⁹⁷ Vom Dolch blieben nur sehr schlecht erhaltene Klingenbruchstücke übrig, aber auf dem Grabblatt ist ein Dolch mit Parierstange und einer Kugel am Ende des Griffes dargestellt.

¹⁹⁸ Davon waren zwei keine Beigaben, sie wurden in der Graberde gefunden.

¹⁹⁹ Die Grabbeschreibung (Cs. Sós 1961, 255f.) erwähnte kein Messer.

²⁰⁰ Das Grab wurde in das völkerwanderungszeitliche Haus „E“ (5. Jh.) eingegraben.

²⁰¹ Von den Beigaben konnten nur ein Gefäß und die zwei Ohrringe identifiziert werden.

²⁰² Auch dieses Grab wurde in das Haus „E“ eingegraben.

²⁰³ Laut Grabbeschreibung waren im Grab nur zwei Ohrringe.

²⁰⁴ Auch dieses Grab wurde in das Haus „E“ eingegraben.

²⁰⁵ Laut Inventarbuch (59.78.7) stammt aus dem Grab auch ein Keramikbruchstück (Taf. 25, 9).

25, 8); 5. Eisenreifen und -henkel eines ovalen Holzheimers.²¹³

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/33 (Taf. 26)

O: NW-SO, T: 125 cm, L: 240 cm, B: 86 cm, Sl: 146 cm
Frau, 40–59.

Erdgrab einer älteren Frau.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 26, 2); 2. ein weiteres Eisenmesser (Taf. 26, 3).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/34

O: NW-SO, T: 100 cm, L: 200 cm, B: 60 cm, Sl: 158 cm,
Erdgrab eines Erwachsenen.

Beigaben: 1. Eisenmesser; 2. Tongefäß.²¹⁴

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/35²¹⁵

O: W-O, T: 125 cm, L: 138 cm, B: 47, Sl: -, Kind, 8–11.

Erdgrab eines Kindes, das in Textilien eingewickelt bestattet wurde. Die Gliedmaßen wurden gestört.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1951/36 (Taf. 26)

O: WNW-OSO, T: 155 cm, L: -, B: 84 cm, Sl: Frau, 20–39.

Sargbestattung einer Frau in einem Erdgrab.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 26, 5); 2. Tongefäß (Taf. 26, 4).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/37

O: NW-SO, T: 103 cm, L: 104 cm, B: 45 cm, Sl: -

Erdgrab eines Kindes.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1951/38 (Taf. 26)

O: NW-SO, T: 155 cm, L: 250 cm, B: 78 cm, Sl: -, Mann, 40–49.

Sargbestattung eines Mannes in einem Erdgrab. Die Unterschenkelknochen fehlten.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 26, 6–7); 2. Bronzeblech mit zwei Nieten (Taf. 26, 8); 3. Eisenblech mit zwei Nieten (Taf. 26, 9)²¹⁶; 4. Eiserne Lanzespitze außerhalb des Sarges (Taf. 26, 10).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/39 (Taf. 26–27)

O: W-O, T: 150 cm, L: -, B: -, Sl: 165 cm

Sargbestattung einer Frau in einem Erdgrab.

Beigaben: 1. Zwei bronzene Ohrringe (Taf. 26, 11);²¹⁷

2. Eisenmesser, an dessen Holzscheide sich zwei Bronzebleche und eine Bronzekapsel befanden (Taf. 27, 1–3); 3. Bronzeröhrchen (Taf. 26, 15);²¹⁸ 4. Eisenstab;²¹⁹

5. Zwei bronzene Fingerringe (Taf. 26, 12–13); 6. Tonflasche mit polierter Oberfläche (Taf. 26, 14).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/40

O: SW-NO, T: 70 cm, L: -, B: -, Sl: 160 cm

Erdgrab eines Erwachsenen. Der rechte Unterarmknochen fehlte.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1951/41 (Taf. 27)

O: SW-NO, T: 110 cm, L: 200 cm, B: 50 cm, Sl: 167 cm

Erdgrab eines Mannes. Die Grube wurde „sargartig“ mit Steinen ausgelegt.

Beigaben: 1. Eisenschnalle; 2. Feuerschläger; 3. Feuerstein; 4. Tongefäß (Taf. 27, 4).²²⁰

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/42 (Taf. 27)

O: W-O, T: 200 cm, L: 210 cm, B: 80 cm, Sl: 185 cm

Sargbestattung eines Erwachsenen in einem Erdgrab.

Beigaben: 1. Spinnwirtel aus Ton; 2. Bronzener Ohrring; 3. Tongefäß (Taf. 27, 5).²²¹

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/43 (Taf. 27)

O: W-O, T: 130 cm, L: 240 cm, B: 100 cm, Sl: 163 cm

Sargbestattung einer Frau in einem Erdgrab.

Beigaben: 1. Bronzener Ohrring (Taf. 27, 6); 2. verschollenes Eisenmesser; 3. Eiserner Sargnagel (Taf. 27, 7); 4. Tongefäß (Taf. 27, 8); 5. Weiteres Tongefäß (Taf. 27, 9).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/44 (Taf. 34)

O: W-O, T: 125 cm, L: -, B: 100 cm, Sl: -

Sargbestattung eines Mannes in einem Erdgrab. Der Sarg wurde an den Schmalseiten mit Steinen abgeschlossen.

213 Die eisernen Bestandteile des Holzheimers sind verschollen. Das Keramikbruchstück links vom Schädel war keine Beigabe, es gelangte vermutlich mit der Graberde in die Grube.

214 Die Beigaben konnten nicht identifiziert werden.

215 Das Grab wurde auf dem Gräberfeldplan eingezeichnet.

216 Das Eisenmesser befand sich beim linken Knie, die zwei Beschlüge – etwas voneinander entfernt – beim rechten Knie, so dass mit Recht anzunehmen ist, dass sie zur Scheide des Messers gehörten.

217 Einer dieser Ohrringe ist verschollen.

218 Aufgrund der Maße könnte es sich um einen Nadelbehälter gehandelt haben, jedoch befanden sich an einem Ende des Röhrchens zwei Löcher sich gegenüber liegend.

219 Dieser Gegenstand konnte nicht näher identifiziert werden.

220 Die übrigen Beigaben sind verschollen.

221 Die übrigen Beigaben sind verschollen.

Beigaben: 1. Eisenmesser; 2. Vier Tüllenpfeilspitzen;²²² 3. Feuerstein; 4 Tongefäß; 5. Zerfallener Holzzeimer.²²³

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/45²²⁴ (Taf. 28)

O: W-O, T: 160 cm, L: 240 cm, B: 80 cm, Sl: 170 cm

Erdgrab eines Mannes.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 28, 1); 2. Tongefäß (Taf. 28, 2); 3. Tonflasche mit polierter Oberfläche (Taf. 28, 3).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/46

O: W-O, T: 100 cm, L: 110 cm, B: 75 cm, Sl: -

Erdgrab eines Kindes.

Beigaben: 1. Tongefäß; 2. Weiteres Tongefäß.²²⁵

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/47²²⁶ (Taf. 27)

O: SW-NO, T: 110 cm, L: -, B: -, Sl: 160 cm

Erdgrab einer Frau.

Beigaben: 1. Knopf aus Bronze; 2. Bronzener Finger-ring (Taf. 27, 11); 3. Nadelbehälter aus Knochen (Taf. 27, 10); 4. Tongefäß.²²⁷

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/48²²⁸ (Taf. 27, 34)

O: W-O, T: 152 cm, L: 243 cm, B: 55 cm, Sl: 170 cm
Mann, 25–34.

Sargbestattung eines Mannes in einem Erdgrab. An der rechten Seite, außerhalb des Sarges, lagen ein Ziegelbruchstück und ein Stein.

Beigaben: 1. Feuerschläger (Taf. 27, 12); 2. Feuerstein (Taf. 27, 13); 3. Eisenmesser (Taf. 27, 14); 4. Eisenring (Taf. 27, 16); 5. Zwei Eisenstäbe, der eine spitz zulaufend (Taf. 27, 15);²²⁹ 6. Größeres Keramikbruchstück; 7. Tongefäß (außerhalb des Sarges).²³⁰

D: karolingerzeitlich.

Grab 1951/49

O: W-O, T: 110 cm, L: 55 cm, B: 45 cm, Sl: -

Erdgrab eines Säuglings.

Ohne Beigaben.

D: karolingerzeitlich.²³¹

Grab 1952/50 (Taf. 28–29)

O: W-O, T: 106 cm, L: 182 cm, B: 54 cm, Sl: -, Kind, 9–10.

Erdgrab eines Erwachsenen (Taf. 28). Die Unterschenkelknochen waren etwas hochgezogen und der linken Grubenwand zugekehrt. Vor den Füßen lagen Steine.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 28, 4); 2. Eisenkette, aufgefunden mit einer bronzenen Schelle;²³² 3. Tonflasche mit polierter Oberfläche (Taf. 29, 1).²³³

D: karolingerzeitlich.

Grab 1952/51

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Erdgrab eines Säuglings.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.²³⁴

Grab 1952/52, 53 und 54 (Taf. 27–28)

O: -, T: 117 cm, L: 210 cm, B: 60 cm, Sl: -, Kind, 2–3.

O: -, T: 147 cm, L: 132 cm, B: 78 cm, Sl: -, Kind, 4–5.

O: -, T: 157 cm, L: 134 cm, B: 50 cm, Sl: -

Diese Gräber wurden ineinander gegraben (Taf. 28). Das seichste war das Grab 52, in dem als Beigabe ein Messerbruchstück gefunden wurde (Taf. 27, 17). Eines der drei Gräber hatte eine Steinpackung. Grab 53 bedeckte teilweise Grab 52, und Grab 54 wurde in Grab 53 eingeschnitten. Die Situation ist nicht eindeutig, auch Fotos und Grabzeichnung sind hier kaum hilfreich. Am Gräberfeldplan wurden nur die Gräber 52 und 54 angeführt.

D: Wenn tatsächlich Superposition vorlag und Grab 52 eine Steinpackung hatte bzw. ein Eisenmesser als Beigabe enthielt, dürften alle drei Gräber karolingerzeitlich gewesen sein.

232 Die Beigabe ist verschollen.

233 In der Gräberde wurden eine römische Bronzemünze und partiell geschliffene Steine gefunden.

234 Möglicherweise existierte das Grab 51 gar nicht. Anderenfalls befand es sich nicht an der Stelle, die der Gräberfeldplan angab. Das Grabungstagebuch verzeichnete für den 2. September: „in der Ostwand des (I.) Blockes wurde im Profil schön das Grab 51 sichtbar“ und für den 8. September: das Grab 51 „ist ein Säugling SSW-NNO, ohne Beigaben, im Block des linken Torturmes.“ Am 10. September wurde dann vermerkt: „Wir haben die sich als Grab zeigende, an der Karte als 51 bezeichnete Verfärbung durchgeschnitten. Weder im Längs- noch im Querschnitt fanden wir auf ein Grab hinweisende Erscheinungen ... aus den zwei Schnitten kamen neolitische Scherben und ein kleines halbkugelförmiges Eisen zum Vorschein.“ Block I wurde etwa 5 m entfernt östlich des östlichen Torturmes abgesteckt, er war 5 m breit und 6,3 m lang. Hier wurden die Gräber 50–54 erschlossen, und bei der Ostwand des Blockes wurde im Gräberfeldplan das Grab 51 eingezeichnet. Das Säuglingsgrab wurde hingegen im „Block des linken Torturmes“ gefunden. Von außen gesehen ist der Westturm der linke, und hier erreichte Block III tatsächlich den Torturm. An dieser Stelle wurden unter anderen die Gräber 56–59 erschlossen. Da das Säuglingsgrab gewiss seicht begraben wurde, ist es vorstellbar, dass es in diesem Block, d. h. westlich des Südtors zum Vorschein kam. Leider wurde es weder vermessen noch fotografiert oder gezeichnet.

222 Laut Grabblatt war eines dieser Exemplare mit zwei Widerhaken versehen.

223 Alle Beigaben sind verschollen.

224 Laut Gräberfeldplan lag das Grab 16 über diesem Grab. Der Tiefenunterschied betrug 65 cm.

225 Beide Keramiken konnten nicht identifiziert werden.

226 Laut Gräberfeldplan lag das Grab teilweise in Superposition über dem Grab 48. Der Tiefenunterschied betrug 42 cm.

227 Der Bronzeknopf ist verschollen, das Gefäß konnte nicht identifiziert werden.

228 Laut Gräberfeldplan befanden sich die Gräber 47 und 49 über dem Grab 48.

229 Laut Grabblatt und Beschreibung wurde eine Pfeilspitze gefunden; die vorhandenen Bruchstücke sprechen gegen diese Aussage.

230 Die Keramiken konnten nicht identifiziert werden.

231 Das Grab wurde in das karolingerzeitliche Grab 48 eingegraben.

Grab 1952/55 (Taf. 27–28)

O: W-O, T: 130 cm, L: 220 cm, B: 80 cm, Sl: -, Frau, 40–45.

Gestörtes Erdgrab eines Erwachsenen mit partieller Steinpackung, der Schädel fehlte und auch andere Knochen wurden verrückt (Taf. 28).

Beigaben: 1. Tonperle (Taf. 27, 18); 2. Tongefäß (Taf. 27, 19); 3. Tonflasche mit polierter Oberfläche?²³⁵

D: karolingerzeitlich.

Grab 1952/56 (Taf. 28)

O: W-O, T: 50 cm, L: 110 cm, B: 65 cm, Sl: 78 cm, Kind, 2–3.

Erdgrab eines Kindes mit kompletter Steinpackung (Taf. 28). Die Grabsohle und der Rand wurden mit Steinen ausgelegt, und Steine bedeckten auch das Skelett.

Beigaben: 1. Zwei bronzene Ohrringe (Taf. 28, 5–6); 2. Glas- und Pastaperlen (Taf. 28, 7).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1952/57 (Taf. 29)

O: W-O, T: 45 cm, L: 110 cm, B: 64 cm, Sl: -, Kind, 1–2.

Erdgrab eines Kindes mit kompletter Steinpackung (Taf. 29). Die Grabsohle und der Rand wurden mit Steinen ausgelegt, und auch das Skelett war mit Steinen bedeckt.

Beigabe: 1. Kleiner Eisenring (Taf. 29, 2).

D: karolingerzeitlich.²³⁶

Grab 1952/58

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Erdgrab eines Kindes, unmittelbar unter der Erdoberfläche, daher durch die Grabungsleute teilweise zerstört.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.²³⁷

Grab 1952/59 (Taf. 29)

O: W-O, T: 50 cm, L: 157 cm, B: -, Sl: 145 cm

Erdgrab eines Erwachsenen. Das Skelett wurde mit Steinen bedeckt. Die Beine wurden im Knie hochgezogen und nach links geneigt (Taf. 29).

Beigaben: 1. Eiserner Fingerring (Taf. 29, 3); 2. Zweischneidiges Eisenmesser.²³⁸

D: karolingerzeitlich.

235 Möglicherweise enthielt das Grab auch eine Tonflasche, die beim Grabraub ausgehoben wurde und zerbrach. Hierfür spricht, dass man in der Grabfüllerde ein Bruchstück einer Tonflasche fand.

236 Laut Gräberfeldplan lag das Grab in Superposition über Grab 68.

237 Laut Gräberfeldplan lag das Grab in Superposition, teilweise über Grab 67. Es stammte demnach aus der Karolingerzeit.

238 Das Messer konnte nicht identifiziert werden. Da es in der Grabfüllerde gefunden wurde, handelte es sich wahrscheinlich nicht um eine Beigabe.

Grab 1952/60 (Taf. 29)

O: W-O, T: 152 cm, L: 200 cm, B: 63 cm, Sl: 150 cm, Frau, 35–39.

Sargbestattung einer Frau in einem Erdgrab mit partieller Steinpackung. Der Sarg besaß keinen Boden, war nur ein bedeckter Brettrahmen.

Beigaben: 1. Ohrring und Ohrringbruchstück;²³⁹ 2. Tongefäß (Taf. 29, 4); 3. Zweites Tongefäß (Taf. 29, 5).

D: karolingerzeitlich.²⁴⁰

Grab 1952/61

O: O-W, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Das Skelett unter dem Grab 56 hielten die Ausgräber für prähistorisch.²⁴¹

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1952/62 (Taf. 30)

O: W-O, T: 56 cm, L: 204 cm, B: 72 cm, Sl: 160 cm, Frau, 50–59.

Erdgrab eines Erwachsenen mit partieller Steinpackung. Die rechte Seite der Grabgrube wurde mit Steinen und Ziegeln ausgelegt, und auch an der linken Seite lag ein größerer Stein (Taf. 30).

Beigabe: 1. Bruchstück eines gerillten Silberbandes.²⁴²

D: karolingerzeitlich.²⁴³

Grab 1952/63 (Taf. 30)

O: NO-SW, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Ziegelgrab eines Kindes.

Ohne Beigaben (Taf. 30).

D: aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich.

Grab 1952/64 (Taf. 29)

O: ONO-WSW, T: -, L: -, B: -, Sl: -, Kind: 1–2

Erdgrab eines Kindes, mit partieller Steinpackung. Das Skelett wurde teilweise mit Steinen bedeckt. Beigaben: 1. Glas- und Pastaperlen (Taf. 29, 6); 2. Tongefäß (Taf. 29, 7).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1952/65

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -, Mann: 50–59

Kindergrab,²⁴⁴ das durch das Grab 66 teilweise zerstört wurde.²⁴⁵

239 Die Ohrringe sind verschollen.

240 In der Grabfüllerde befanden sich Lehmewurfstücke und eine keltische Scherbe.

241 Eine Grabbeschreibung liegt nicht vor; in der Zeichnung des Grabes 56 sind jedoch quer zwei Unterbeine zu sehen (Taf. 27). Aufgrund der Orientierung könnte das Grab auch spätrömisch sein.

242 Der Fund ist verschollen.

243 Nicht nur die Steinpackung spricht für die karolingerzeitliche Datierung, aber das Grab wurde in ein völkerwanderungszeitliches Haus eingeschnitten.

244 Im Gräberfeldplan ist ein kleines Kindergrab dargestellt.

245 Laut Gräberfeldplan wurde das Grab durch Grab 73 durchschnitten, aber im Plan gibt es kein Grab 66!

D: die Ausgräber bestimmten das Grab als spätrömisch, ebenso könnte es jedoch auch spätantik gewesen sein.

Grab 1952/66

O: W-O, T: -, L: -, B: 62 cm, Sl: -

Sargbestattung eines Erwachsenen in einem Erdgrab. Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Superposition möglicherweise karolingerzeitlich.

Grab 1952/67 (Taf. 30)

O: W-O, T: -, L: 187 cm, B: 72 cm, Sl: 143 cm

Erdgrab eines Erwachsenen mit partieller Steinpackung. Das Skelett wurde mit großen Steinen umlegt (Taf. 30).

Beigaben: 1. Eisenschnalle (Taf. 30, 1); 2. Eiserner Schnallenrahmen (Taf. 30, 2).

D: aufgrund der Steinpackung vermutlich karolingerzeitlich.²⁴⁶

Grab 1952/68 (Taf. 30)

O: W-O, T: -, L: 203 cm, B: 63 cm, Sl: 150 cm Mann, 40–49.

Erdgrab eines Erwachsenen, mit deformiertem (?) Schädel und mit partieller Steinpackung. Der Fußbereich des Skelettes wurde mit Steinen umlegt und bedeckt (Taf. 30).

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der wellenlinienverzierten Keramik wahrscheinlich karolingerzeitlich.²⁴⁷

Grab 1952/69 (Taf. 29)

O: W-O, T: -, L: 155 cm, B: -, Sl: 54 cm, Kind: 8–9

Sargbestattung eines Kindes in einem Erdgrab (Taf. 29). Die Grabsohle war durchgebrannt, die Füllerde mit Holzkohleresten durchsetzt, am Schädel fand man Brandspuren, und der Oberschenkel war „nahezu vollständig verbrannt“.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund des Bestattungsritus möglicherweise karolingerzeitlich.²⁴⁸

Grab 1952/70 (Taf. 30)

O: W-O, T: 160 cm, L: 109 cm, B: 53–69 cm, Sl: -

Erdgrab eines Kindes (Taf. 30).

Beigaben: 1. Tongefäß 18 cm über der Grabsohle (Taf. 30 4); 2. Zweites Tongefäß an der Grabsohle (Taf. 30, 5).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1952/71 (Taf. 30–31)

O: W-O, T: 190 cm, L: 110 cm, B: 60 cm, Sl: -

Erdgrab eines Kindes (Taf. 30).

Beigaben: 1. Tongefäß (Taf. 29, 6); 2. Zweites Tongefäß (Taf. 31, 1); 3. Drittes Tongefäß (Taf. 31, 2); 4. Bruchstück eines Eisengegenstandes mit Tülle (Taf. 30, 7).²⁴⁹

D: karolingerzeitlich.²⁵⁰

Grab 1952/72 (Taf. 31)

O: W-O, T: 115 cm, L: 185 cm, B: 85 cm, Sl: 132 cm, Frau: 30–39

Erdgrab eines Erwachsenen mit partieller Steinpackung (Taf. 31). Der Grabrand wurde teilweise mit Steinen ausgelegt.

Beigaben: 1. Eisenmesser (Taf. 31, 3–4); 2. Feuerstein (Taf. 31, 5); 3. Tierknochen, darunter ein Schafschädel.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1952/73 (Taf. 32)

O: W-O, T: 102 cm, L: 250 cm, B: 75–86 cm, Sl: cca 169 cm, Mann: 40–49

Sargbestattung eines Erwachsenen in einem Erdgrab mit partieller Steinpackung (Taf. 32). Die Längsseiten des Grabes wurden mit Steinen ausgelegt. An der Grabsohle, unter dem Skelett fanden sich Brandspuren.

Ohne Beigaben.²⁵¹

D: wahrscheinlich karolingerzeitlich.²⁵²

Grab 1952/74

O: wahrscheinlich W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -, Frau: 40–49

Erdgrab. Über dieses Grab sind in der Dokumentation keine Angaben zu finden. Laut Gräberfeldplan lag es westlich des Südtors.

Vermutlich ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1952/75

O: W-O, T: 56 cm, L: 125 cm, B: 50 cm, Sl: -

Erdgrab eines Kindes mit partieller Steinpackung. Das Skelett wurde mit Steinen bedeckt.

Ohne Beigaben.

D: karolingerzeitlich.²⁵³

²⁴⁶ Laut Gräberfeldplan kreuzten sich die Gräber 58 und 67. Die Tiefe des Grabes fehlt aus der Dokumentation.

²⁴⁷ Aus der Graberde stammt ein ovaler Schnallenrahmen (Taf. 29, 3) und wahrscheinlich auch ein Keramikbruchstück mit Wellenlinienbandverzierung.

²⁴⁸ Die Tiefe des Grabes wurde nicht angegeben, aber das Grabungstagebuch enthält einen Vermerk, dass das Grab 40–50 cm von der Südmauer entfernt in den Trümmern der Mauer angelegt wurde.

²⁴⁹ In der Grabzeichnung ist dieser Fund als eine Pfeilspitze mit Tülle zu sehen.

²⁵⁰ Das Grab wurde in ein völkerwanderungszeitliches Haus eingeschnitten, in der Graberde wurden römische Keramikbruchstücke, ein Eisengegenstand und Lehmewurf gefunden.

²⁵¹ Die bei und über dem Skelett gefundenen Tierknochen sowie eine römische Tonscherbe gelangten offenbar mit der Graberde in die Grube.

²⁵² Laut Gräberfeldplan wurde mit diesem Grab das Grab 65 angeschnitten, im Grabungstagebuch ist jedoch vermerkt, dass das Grab 65 durch Grab 66 gestört wurde. Deshalb wissen wir nicht, wo das Grab 73 tatsächlich gefunden wurde (Grab 72 lag östlich, Grab 74 westlich des Südtors!).

²⁵³ Bei den gut datierbaren Gräbern der frühen Keszthely-Kultur wurde das Skelett mit Steinen nur umrahmt und nie bedeckt.

Grab 1952/76

„B“ O: W-O, T: 90 cm, L: -, B: -, Sl: -, Kind: 15–16

„A“ O: O-W, T: 90 cm, L: -, B: -, Sl: -, Frau: 30–39

Doppelbestattung (Taf. 31). Das West-Ost-Orientierung aufweisende Skelett lag mit hochgezogenen Beinen auf der rechten Seite. Wahrscheinlich wurde diese Verstorbene, eine Frau, nachträglich bestattet (Skelett „B“).

Beigaben: 1. Zwei Ohrringe mit Schlingen-Hakenverschluss (Taf. 31, 6–7); 2. Eiserner Armring.²⁵⁴

Das Skelett „A“, ostwestlich orientiert, lag am Rücken, die Knie wurden hochgezogen und nach links geneigt.

Beigabenlos.

D: spätrömerzeitlich.

Sieben in verschiedenen Gräbern gefundene Tongefäße konnten nicht identifiziert werden. Hingegen existieren 12 Tongefäße ohne Grabnummern (Taf. 31, 8–10, 32, 1–4 und 33, 1–5), fünf Tongefäße sind überzählig. Dies ist wahrscheinlich damit zu erklären, dass in manchen Gräbern Keramik nicht nur an der Grabsohle vorkam – wie es z. B. im Falle des Grabes 70 auch im Grabungstagebuch beschrieben wurde – und dass die Tongefäße, die bevor die Grabverfärbung sichtbar wurde ans Tageslicht kamen, keine Grabnummern erhielten. Ähnliche Erfahrungen habe ich auch gemacht bei meiner Ausgrabung im Jahre 2000.

Bei der Ausgrabung 1951–1952 wurden die abgesteckten Blöcke wahrscheinlich nur teilweise erschlossen. Der Grabungsplan von Á. Cs. Sós war in diesem Punkt ungenau. 1951 wurde ein ca. 5 m breiter, westöstlich ausgerichteter Streifen vor der Südmauer weggelassen. Die etwa 5×5 m große Fläche und ein Suchgraben südlich der Gräber 33–34 wurden nicht erschlossen, weil sich aufgrund der späteren Ausgrabungen auch hier weitere Gräber befunden haben müssen. Unmittelbar an der Südmauer wurde dann 1952 der 5×6,3 m große Block I abgeschlossen, in dem die Gräber 50 und 52 bis 54 ausgehoben wurden. Block II lag östlich davon und war laut Grabungstagebuch 5×10 m groß. Hier wurden die Gräber 55, 60 und 71–72 erschlossen.²⁵⁵ Laut Grabungsplan wurde an dieser Stelle eine 5×20 m große Fläche abgesteckt,²⁵⁶ aber scheinbar wurde nur die Mitte des westlichen Streifens richtig durchforscht, nämlich hier befanden sich die benannten Gräber. Block IV des Jahres 1952 war ebenfalls 5×10 m groß und befand sich westlich des Südtors. Hier waren die Bestattungen wesentlich dichter, deshalb fand man hier 18 Gräber (51, 56–59, 61–69 und 73–76). Die Nummern der Gräber und das Grabungstagebuch zeigen, dass gleichzeitig in mehreren Blöcken gearbeitet wurde.

Laut Á. Cs. Sós stammen die Gräber mit Ausnahme von sechs Bestattungen aus dem Frühmittelalter. Grab 61 hielt sie – übereinstimmend mit der Auffassung der

Grabungsleiter – für urzeitlich, die Gräber 17, 31, 63, 65 und 76 bestimmte sie als römerzeitlich. Ich stimme ihr zu, dass das Grab 7 – ein Ziegelgrab eines Kindes – karolingerzeitlich einzustufen ist zudem bin ich der Meinung, dass auch das Grab 17 eher aus der Karolingerzeit stammt. Einige Gräber kann man nicht näher datieren, da sie keine Beigaben beinhaltenen bzw. keinen charakteristischen Ritus wie z. B. eine von der West-Ost-Ausrichtung wesentlich abweichende Orientierung, Ziegelgrab oder Steinpackung aufwiesen. Sie könnten genauso aus der Spätrömerzeit wie auch aus der Karolingerzeit stammen. Alles in Betracht gezogen sind von den 76 Gräbern 64 Bestattungen sicher oder wahrscheinlich karolingerzeitlich. Vier könnten spätrömerzeitlich sein: 31, 61, 63 und 76. Das Grab 65 könnte ebenso spätrömerzeitlich wie auch spätantik gewesen sein. Letztlich kann man sieben Gräber nicht näher datieren: 8, 18, 35, 37, 40, 51 und 74. Somit sind 12 Gräber, fast 16 % aller Bestattungen, spätrömerzeitlich oder undatierbar, aber die überwiegende Mehrheit, fast 84%, stammt sicher oder mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Karolingerzeit.²⁵⁷ Laut Á. Cs. Sós wurde der Gräberfeldabschnitt in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts eröffnet und war auch noch im 10. Jahrhundert in Gebrauch. Bei der Bearbeitung des Gräberfeldes von Fenékpusztá stützte sie sich hauptsächlich auf die Erfahrungen und Ergebnisse der Ausgrabungen in Zalavár. Deshalb war sie der Ansicht, dass es sich bei den hier Bestatteten um bald nach dem Sturz des Awarenreiches eingewanderte Westslawen handelte, zu denen im Laufe des 9. Jahrhunderts weitere Slawen aus Mähren zuwanderten. Sie hielten Kontakte mit den weiterlebenden romanisierten Elementen und Awaren der Umgebung aufrecht. Deshalb zeigt die materielle Kultur des Gräberfeldes *„ein gemischtes Gepräge: ihre Grundlage bilden neben gewissen Elementen der Kottlach-Kultur jene der materiellen Kultur des Grossmährischen Reiches, zu denen sich auch noch awarische und spätrömische Elemente gesellen.“*²⁵⁸ Sie schloss eine südslawische Einwanderung nicht aus, aber fand hierfür nicht die archäologischen Beweise. Sie bemerkte, dass die Bestattungen des Gräberfeldabschnittes westlich vom Tor ärmllicher ausgestattet wurden.

2.5 AUSGRABUNG 1963–1967

Zwischen 1947 und 1959 erschloss Károly Sági die sog. zweite altchristliche Basilika.²⁵⁹ In den zwei Seitenschiffen der Basilika, wurden neun teilweise altberaubte Gräber aus der Frühawarenzeit gefunden. Im Jahre

257 Vor kurzem hielt ich mich mehr an die Bestimmungen von Á. Cs. Sós und nahm an, dass Grab 61 urzeitlichen, Grab 17 römerzeitlichen und Grab 7 karolingerzeitlichen Ursprungs war. Vgl. MÜLLER, im Druck¹.

258 Cs. Sós 1961, 300.

259 SÁGI 1961. nahm an, dass die Basilika auch im 9. Jahrhundert noch in Gebrauch war. Laut MÜLLER 1987, 112–114 und TÓTH 1987, 256–261 stammt die letzte Bauperiode aus dem Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts.

254 Der Fund ist verschollen.

255 Das Grab 70 wurde laut Gräberfeldplan in einem nicht abgesteckten Teil erschlossen.

256 Dies bedeutet, dass der Block III – ebenfalls 5×10 m groß – südlich des Blocks II abgesteckt wurde.

1959 entdeckte László Barkóczi ebenfalls im Inneren der Befestigung, östlich vom Horreum, ein kleines, ungestörtes, reiches Gräberfeld und erschloss dort 31 Gräber.²⁶⁰ 1970 fand László Horváth östlich vom Gräberfeld mindestens weitere vier Gräber.²⁶¹ Der Reichtum der Bestattungen deutet darauf, dass hier die Führrschicht bzw. die Familienmitglieder der Anführer der Bevölkerung der frühen Keszthely-Kultur bestattet wurden.

Das Gräberfeld des *populos* wurde vor der Südmauer, in der Nähe des Südwestturmes 1963 durch Károly Sági entdeckt. Laut Inventarbuch erschloss er in den Jahren 1963, 1966 und 1967 hier insgesamt 99 Gräber. Im Balatoni-Museum steht leider keine Dokumentation zur Verfügung. Im Ungarischen Nationalmuseum sind nur das Grabungstagebuch und die Zeichnungen des Jahres 1963 zu finden.²⁶² In diesem Jahr wurde in Fenépuszta an drei Stellen gegraben. Die zweite Arbeitsstelle war das Gräberfeld beim Südwestturm, die dritte Arbeitsstelle der Gräberfeldabschnitt zwischen der Südmauer und dem ehemaligen Zollhaus. An der Arbeitsstelle 2 wurden 36 Körperbestattungen erschlossen, an der Arbeitsstelle 3 neun zum Teil gestörte Körperbestattungen sowie ein kupferzeitliches Urnengrab.²⁶³ Aus dem Jahr 1966 stehen nur der kurze Grabungsbericht und der Gräberfeldplan zur Verfügung. Laut Bericht wurden in der Nähe des südwestlichen Eckturmes 48 und im Gräberfeldabschnitt an der Westseite der, aus der Festung nach Süden laufenden römischen Straße 23 Gräber gefunden.²⁶⁴ Im archäologischen Depot des Balatoni-Museums fand ich einige spätrömische Gegenstände mit der Aufschrift: Fenépuszta, 1966 sowie den Gräberzahlen zwischen 9 und 19. Gewiss stammen diese aus dieser Grabung. Aufgrund des Gräberfeldplanes wurden im Südwestteil, vor der Südmauer 1966 nicht 48, sondern 49 Gräber erschlossen.²⁶⁵ Berichte über die

Ergebnisse der Ausgrabung im Jahre 1967 sind nicht bekannt, man kann sich hier nur auf das archäologische Material²⁶⁶ und den zusammenfassenden Grabungsplan stützen.²⁶⁷ Somit wurden aus dem Gräberfeld vor der Südmauer, westlich vom Südtor durch Károly Sági 36+49+14, insgesamt 99 Gräber bekannt. In seiner Studie von 1970 sprach auch er von 99 Gräbern.²⁶⁸ Das Material dieser Ausgrabung habe ich bereits vorgelegt.²⁶⁹ Laut Gräberfeldplan wurde zwischen den Türmen S2 und S3 eine 3×4 m große Fläche eröffnet, innerhalb der man die Gräber 100–101 fand. Von dieser Ausgrabung steht weder eine Dokumentation noch Material zur Verfügung. Aus László Horváths Erzählung ist es bekannt, dass Gyula Nováki im Auftrag des Ungarischen Landwirtschaftsmuseums eine kleine Ausgrabung südlich der Südmauer, an einem kleinen Hügel durchführte, weil die alten Einwohner der Meierei behaupteten, dass unter dem Hügel der berühmte Hengst Cagliostro des Festetics Gestütes begraben wurde. Die Überreste des Pferdes wurden nicht gefunden, hingegen kamen offensichtlich zwei Gräber ans Tageslicht.²⁷⁰ Im Jahre 1980 habe ich vor der Südmauer gegraben – Arbeitsplatz 13 – und im Block 1 und 2, an einem flachen Hügelchen frühere Suchgräben gefunden, die als Spuren der Ausgrabung von Nováki gewertet werden konnten.²⁷¹ Diese Stelle ist nicht identisch mit dem Block auf der Karte von Sági. Im Grabungstagebuch von Sági findet man die Angabe, dass die Suchgräben in 1963 Nord-Süd-gerichtet ausgesteckt wurden, und auch der Grabungsplan der Dokumentation belegt diese Orientierung.²⁷² Im Gräberfeldplan, den Sági im oder nach dem Jahr 1967 zusammenstellte, richten sich alle Gräben zu der Befestigung, sie stehen senkrecht zur

ben 11 Gräber (die Gräber 75–85). Demnach wurden hier im Jahr 1966 49 Gräber erschlossen.

260 BARKÓCZI 1968, 310 und DERS. 1971, 190 vertrat die Auffassung, dass das Gräberfeld zwischen 546 und 582 in Gebrauch war; BARKÓCZI/SALAMON 1884, 172 u. 180 datierten es sogar an den Anfang des 6. Jahrhunderts. Die Gräber sind in die Frühawarenzeit, in das letzte Drittel des 6. und das erste Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren (BÓNA 1971, 296–297).

261 Von den acht Gräbern gehören nur drei tatsächlich zu diesem Gräberfeld, die übrigen stammen aus der Spät Römerzeit (STRAUB 1999, 197–198).

262 Ungarisches Nationalmuseum, Archiv, Invnr. XII.126/1966.

263 Laut Kurzbericht wurden an der Arbeitsstelle 2 36, an der Arbeitsstelle 3 hingegen nur sieben Gräber erschlossen (SÁGI 1964, 33–34). In Ungarns archäologischer Topographie ist die Gräberzahl 41 + 12 (MRT 1, 87, Fo. 21/33).

264 SÁGI/BARKÓCZI 1967, 56. ERDÉLYI 1983, 62 erwähnt die Erschließung von Bestattungen an der Außenseite der Südmauer durch K. Sági und Gy. Nováki im Jahre 1965. Aus diesem Jahr ist jedoch keine solche Ausgrabung bekannt, vermutlich handelt es sich um die Ausgrabung von 1966.

265 Im Gräberfeldplan sind in einem 16 m langen Suchgraben zwischen dem südwestlichen Eckturm und dem Turm S1 11 Gräber (die Gräber 37–47, Grab 44 fehlt) eingezeichnet, unmittelbar westlich der Grabungsfläche von 1963 in zwei 25 m langen Suchgräben zehn Gräber (die Gräber 50–59, die Gräber 48–49 und 57–58 fehlen), östlich des Grabens 1 von 1963 in zwei 25 m langen Gräben 15 Gräber (die Gräber 60–74) und schließlich zwischen den Türmen S3 und S4 in zwei 15 m langen Suchgrä-

ben 11 Gräber (die Gräber 75–85). Demnach wurden hier im Jahr 1966 49 Gräber erschlossen.

266 Das archäologische Material inventarisierte der Verfasser 1971 mithilfe der ihm im Original zur Verfügung gestellten Grabzeichnungen der Gräber 1 bis 99 (Inv.Nr.: 71.1.1–71.70.10).

267 Laut Gräberfeldplan befand sich vor dem Turm S2 in zwei 20 m langen und 1 m voneinander entfernten Suchgräben 11 Gräber (die Gräber 86–96) und 45 m westlich davon in einem 12 m langen Suchgraben drei Gräber (die Gräber 97–99). Demnach wurden hier 1967 nicht 15, sondern nur 14 Gräber erschlossen. Auch im Inventarbuch der anthropologischen Sammlung wurden unter den Nummern 78.11.87–99 das Material der Gräber TV1 bis TV14 sowie ein Grab „a“ inventarisiert. Der genaue Fundort des Grabes „a“ ist unbekannt. Die Bezeichnung TV geht darauf zurück, dass 1967, zur Eröffnung der neuen Dauerausstellung des Balatoni-Museums, das ungarische Staatsfernsehen (MTV) einen Begleitfilm drehte und dazu wurden diese Gräber erschlossen.

268 SÁGI 1970, 161.

269 MÜLLER 1999. Die interessantesten Funde wurden mehrfach, auch im Ausland ausgestellt (MÜLLER 1987, 281; DERS. 2008a, 301–302). Aufgrund dieser Publikation erfolgte die anthropologische Aufarbeitung der Gräber. Vgl. dazu den Beitrag von Á. Kustár und K. T. Rendes im vorliegenden Band.

270 Ich habe Gy. Nováki gefragt, aber er teilte mit, dass er an diese Ausgrabung sich nicht mehr erinnert, und auch im Ungarischen Landwirtschaftsmuseum sind keine Aufzeichnungen darüber vorzufinden.

271 Grabungstagebuch, Eintrag vom 28.05.1980.

272 MÜLLER 1999, 171, Abb. 1.

Südmauer und so zeigte auch Erdélyi die, durch Sági erschlossenen Flächen.²⁷³ An Ort und Stelle kann man heute nicht mehr den genauen Verlauf der Südmauer bestimmen, aber der Rand des Ackerfeldes läuft fast parallel mit der Festungsmauer und die Suchgräben von Sági wurden ja von dort an abgesteckt. Die Fläche der Arbeitsstelle 1 im Jahr 1976 wurde den Himmelsrichtungen entsprechend abgesteckt, deshalb weichen die Richtungen der beiden Ausgrabungen ab. Der Vergleich der Orientierung der Gräber aus 1963 und der Gräber der Arbeitsstelle 1 aus 1976 bekräftigen die Annahme, dass Sági senkrecht auf den Rand des Ackers seine Gräben absteckte.²⁷⁴ Auch die Ausgrabung 1999–2000 unter meiner Leitung ergab ein ähnliches Ergebnis. Im Folgenden werden die 99 Gräber dieses Gräberfeldabschnittes und im Anschluss daran die Gräber hinter dem Zollhaus aus dem Jahre 1963 kurz beschrieben.²⁷⁵

Grab 1963/1 (Taf. 36)

O: W-O, T: 190 cm, L: 225 cm, B: 80 cm, Sl: 165 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Sohle der Grabgrube wurden verschiedene Steine gefunden. Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Beigabe: 1. Eiserne Kleidernadel (Taf. 36, 1).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/2

O: W-O, T: 165 cm, L: 213 cm, B: 80 cm, Sl: 164 cm

Männergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Sohle der Grabgrube kamen – mit Ausnahme der Ostseite – verschiedene Steine zum Vorschein. Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Beigabenlos.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltungszustandes des Skelettes vermutlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/3 (Taf. 36)

O: W-O, T: 166 cm, L: 213 cm, B: 87 cm, Sl: 147 cm

Frauengrab, die Skelettreste befanden sich in schlechtem Zustand. Am Rande der Sohle der Grabgrube konnten Steine in verschiedener Größe gefunden werden. Innerhalb der Steine ließen sich die Spuren eines Sarges erkennen. Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Beigaben: 1. Bronzene Kleidernadel beim Hals (Taf. 36, 2); 2–3. Bronzenes Körbchenohrringpaar unter dem

Schädel und nördlich davon. Die zwei Exemplaren sind verschieden (Taf. 36, 3); 4. Perlen im Bereich des Kinns, insgesamt 15 Stücke (Taf. 36, 4);²⁷⁶ 5. Offenes Armband aus Eisen, am linken Unterarm (Taf. 36, 5).

D: frühe Keszthely-Kultur.²⁷⁷

Grab 1963/4 (Taf. 36)

O: W-O, T: 146 cm, L: 116 cm, B: 67 cm, Sl: 77 cm

Kindergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Sohle der Grabgrube fand man Steine. Innerhalb der Steine waren die Spuren des Sarges. Das Skelett lag am Rücken.

Beigaben: 1–2. Zwei Armbänder am linken Unterarm. Bei dem ersten handelte es sich um eine sekundär verwendete römische Schnallenfibel aus Bronze mit eingerollten Enden, bei dem zweiten um Reste eines eisernen Armbandes (Taf. 36, 6); 3. Eiserne Kleidernadel in der Halsgegend (Taf. 36, 7); 4. Perlen im Halsbereich, insgesamt 17 Stücke (Taf. 36, 8).²⁷⁸

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/5 (Taf. 36)

O: W-O, T: 135 cm, L: 235 cm, B: 85 cm, Sl: 153 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Nordrand der Grabsohle lag ein Stein, am Südrand wurden sieben Steine gefunden. Innerhalb der Steine fanden sich die Spuren des Sarges. Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Beigaben: 1. Unvollständige, eiserne Kleidernadel an der Nordseite der Halswirbel (Taf. 36, 9); 2–3. Ohrringpaar ohne Körbchen. Die Gegenstände gingen verloren. Einer der Ohrringe lag rechts vom Schädel, der andere an der Innenseite des Ellbogens; 4. Bruchstücke eines eisernen Armbandes an der Stelle des linken Unterarmes (Taf. 36, 10); 5. Unvollständige Gürtelgarnitur, bestehend aus drei kleinen Riemenzungen und drei Beschlägen, aus Bronzeblech, mit den Spuren einer Versilberung an der Stelle des Beckens und zwischen den Oberschenkelknochen (Taf. 36, 11).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/6

O: W-O, T: 157 cm, L: -, B: 90–100 cm, Sl: 167 cm

Männergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Entlang der Langseiten der Grabsohle lagen Steine. Innerhalb der Steine waren die Spuren des Sarges erkennbar. Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Beigabenlos.

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung vermutlich frühe Keszthely-Kultur.

²⁷³ ERDÉLYI 1983, Karte.

²⁷⁴ Mit Ausnahme der, von der West-Ost-Orientierung stark abweichenden Gräber weichen die 1963 untersuchten Gräber von der West-Ost-Orientierung in Richtung Norden 17,5°, in Richtung Süden 18,5° ab. Die Gräber des Jahres 1976 divergieren von der West-Ost-Orientierung hingegen nach Norden nur 7°, nach Süden jedoch 27°. Der Unterschied beträgt etwa 10°, dies entspricht fast exakt der Abweichung der S-Mauer/Südmauer von der West-Ost-Richtung.

²⁷⁵ Die Beschreibung befolgt die ungarisch vorgelegte Veröffentlichung nach MÜLLER 1999.

²⁷⁶ In Anmerkungen wird die Datierung der durch Adrien Pásztor untersuchten Perlen angegeben. Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: zweite Hälfte bis drittes Drittel des 6. Jahrhunderts.

²⁷⁷ Bei BIERBRAUER 2004, 71 und Abb. 4a als Beispiel für die nicht genau datierbaren Gräber erwähnt.

²⁷⁸ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erstes Viertel des 7. Jahrhunderts.

Grab 1963/7 (Taf. 36)

O: W-O, T: 121 cm, L: 117 cm, B: 53-61 cm, Sl: -

Gestörtes Kindergrab, die Skelettreste befanden sich in schlechtem Zustand. An den Rändern der Grabsohle fand man Steine.

Beigabe: 1. Bronzener Fingerring am Nordrand des Grabes. Der runde, gepresste Kopf ging zu Grunde (Taf. 36, 12).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/8 (Taf. 36)

O: W-O, T: 122 cm, L: 216 cm, B: 110 cm, Sl: 175 cm

Männergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. In der Nähe der Südostecke sowie der Südwest- bzw. Nordwestecke lagen Steine an der Grabsohle. Innerhalb der Steine fand man Sargspuren (?). Das Skelett lag am Rücken, der rechte Unterarm wurde ein wenig eingebogen.

Beigaben: 1. Eisenmesser, quer am rechten Oberschenkelknochen (Taf. 36, 13); 2. Eisenschnalle am Südrand des Sarges (?), in Höhe des Schenkelhalses (Taf. 36, 14).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/9 (Taf. 36)

O: W-O, T: 112 cm, L: 135 cm, B: 77 cm, Sl: -

Kindergrab, vom Skelett blieben nur die Spuren des Schädels übrig. In der Nähe der Südwestecke lagen zwei Steine an der Grabsohle. Innerhalb der Steine fand man die Spuren des Sarges (?).

Beigabe: 1. Gegossene Bronzeschnalle mit dreieckigem Beschlag, an der Stelle des Kreuzes (Taf. 36, 15).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/10

O: W-O, T: 142 cm, L: 220 cm, B: 95 cm, Sl: 165 cm

Grab eines Mannes (?). Die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Der Rand der Grabgrube wurde einzig durch die Steine erkennbar. Innerhalb der Steine fand man die Spuren des Sarges (?). Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Beigabenlos.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/11 (Taf. 36)

O: W-O, T: 110 cm, L: -, B: -, Sl: 145 cm

Gestörtes (?) Frauengrab. Die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Den Rand der Grabgrube konnte man nicht beobachten. Das Skelett lag am Rücken.

Beigaben: 1. Aus Messing gegossene Fibel, eine durchbrochene, mit Hakenkreuz verzierte Scheibe mit Punkt-Kreis- und halbkreisförmigen Zierden, an der linken Seite des Schädels (Taf. 36, 16); 2. Ohrring aus Bronzedraht mit einer Schlinge an der rechten Seite des Schädels (Taf. 36, 17); 3. Perlen, insgesamt 17 Stücke, an der Stelle des Halses (Taf. 36, 18).²⁷⁹

D: frühe Keszthely-Kultur.²⁸⁰

²⁷⁹ Ebd. Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts

²⁸⁰ Das westlich des Schädels, 20 cm über der Grabsohle gefundene Pferdekieferbein gehörte wahrscheinlich nicht zu den Beigaben.

Grab 1963/12 (Taf. 36)

O: W-O, T: 112 cm, L: 203 cm, B: 84 cm, Sl: 170 cm

Männergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Beigabe (?): 1. T-förmige Fibel mit umgeschlagenem Fuß aus Eisen, am Nordrand der Grabgrube, 15 cm über der Sohle. Es ist fraglich, ob der Gegenstand zur ursprünglichen Ausrüstung des Grabes gehörte (?) (Taf. 36, 19).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/13

O: W-O, T: 92 cm, L: 189 cm, B: 55 cm, Sl: 165 cm

Männergrab mit recht gut erhaltenen Skelettresten. Das Skelett lag am Rücken, der rechte Unterarm war ein wenig eingebogen.

Beigabenlos.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/14

O: W-O, T: 105 cm, L: 198 cm, B: 58 cm, Sl: 177 cm

Männergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. An der Sohle der Grabgrube fand man Feuer-spuren. Das Skelett lag am Rücken, der rechte Unterarm war etwas eingebogen.

Beigabe: 1. Weizenkörner rechts vom Kieferbein.²⁸¹

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/15 (Taf. 36)

O: NW-SO, T: 83 cm, L: -, B: -, Sl: 174 cm

Männergrab, die Skelettreste waren in einem verhältnismäßig guten Zustand. Den Rand der Grabgrube konnte man nicht beobachten. Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Beigabe: 1. Eisenschnalle zwischen den beiden Oberschenkelknochen (Taf. 36, 20).²⁸²

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/16 (Taf. 36)

O: W-O, T: 110 cm, L: 110 cm, B: 69 cm, Sl: -

Kindergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Grabgrube und in der Nähe der Südostecke lagen Steine an der Grabsohle. Innerhalb der Steine fand man Sargspuren (?). Vom Skelett in Rückenlage verblieben nur Spuren.

Beigaben: 1. Eiserne Kleidernadel an der Stelle des Halses (Taf. 36, 21); 2. Bruchstücke eines Körbchenohrringes in der Nähe der nordöstlichen Ecke des Sarges (Taf. 36, 22); 3. Drei Perlen an der Stelle des Schädels und an der südlichen Seite der Sargspur (Taf. 36, 23).²⁸³

²⁸¹ Laut Grabungstagebuch „...vertreten diese Weizenkörner einen anderen Typ als die von Fenépuszta bekannten römischen Weizenreste.“

²⁸² Laut Grabungstagebuch und Text der Grabzeichnung war das Grab beigabenlos, aber in der Grabzeichnung ist die Schnalle eindeutig zu erkennen.

²⁸³ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

D: frühe Keszthely-Kultur.²⁸⁴

Grab 1963/17

O: W-O, T: 103 cm, L: 95 cm, B: 47 cm, Sl: -

Kindergrab, die Skelettreste waren in sehr schlechtem Zustand. Vom Skelett blieben einzig die Spuren des Schädels erhalten.

Beigabenlos.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/18 (Taf. 36)

O: W-O, T: 135 cm, L: 202 cm, B: 70 cm, Sl: 155 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Das Skelett lag am Rücken, der rechte Arm war eingebogen, die Hand lag an der Stelle des Beckens.

Beigaben: 1. Reste einer eisernen Kleidernadel beim Hals (Taf. 36, 24); 2. Bronzenes Ohringpaar mit Körbchen an beiden Seiten des Schädels, die Körbchen sind gegossen (Taf. 36, 25); 3. Perlenkette um den Hals, bestehend aus 89 Stücke (Taf. 36, 26).²⁸⁵

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/19 (Taf. 36)

O: W-O, T: 140 cm, L: 206 cm, B: 70 cm, Sl: 157 cm

Männergrab (?), die Skelettreste sind in schlechtem Zustand. An den Rand der Grabgrube wurden sechs verschieden große Steine gelegt. An der Grabsohle fand man Feuerspuren vom Stroh.²⁸⁶ Das Skelett lag am Rücken, von den Knochen blieben nur Spuren zurück.

Beigabe: 1. Gürtelgarnitur mit sog. Martinovka-Muster. Die große Riemenzunge mit gepresster, silberner Vorderseite lag an der Innenseite des linken Ellbogens. Die drei kleinen Riemenzungen, vier schildförmigen sowie zwei doppelschildförmigen Beschläge, alle aus Silber gepresst und mit Bleifüllung, fand man zwischen dem linken Unterarm und der Stelle des rechten Unterarmes (Taf. 36, 27).²⁸⁷

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/20 (Taf. 37)

O: W-O, T: 150 cm, L: -, B: -, Sl: 170 cm

Männergrab (?), die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Grabgrube fand man sechs verschieden große Steine. Vom Skelett in Rückenlage blieben nur Knochenspuren zurück.

Beigabe: 1. Gürtelgarnitur im Bereich des Kreuzes. Die große Schnalle mit ovalem Ring, mit schildförmig-

gem Dorn und dreieckförmigem Beschlag lag beim linken, die große Riemenzunge vermutlich beim rechten Gelenk,²⁸⁸ eine kleine Riemenzunge kam an der Stelle des Beckens zum Vorschein; die fünf Beschläge, ein großer, viereckiger, mit vier Nieten in den Ecken, zwei kleinere, viereckige mit drei Durchbrechungen in Gesichtsförmigkeit und zwei kleinere, mit senkrechter Durchbrechung im Fortsatz wurden an der Innenseite des linken Oberschenkelknochens, bei dem rechten Schenkelhals und an der Innenseite des rechten Unterarmes gefunden (Taf. 37, 1).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/21 (Taf. 37)

O: W-O, T: 140 cm, L: 195 cm, B: 85 cm, Sl: 185 cm

Männergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Nahe der Nordostecke wurden sechs Steine gefunden. Das Skelett lag am Rücken, mit ausgestreckten Armen, die Beine waren ein wenig hochgezogen, so als wäre die Grube zu klein gewesen.

Beigaben: 1. Gürtelgarnitur aus Bronze bei den beiden Unterarmen. Die in einem Stück gegossene Schnalle mit viereckigem Beschlag lag an der Innenseite des linken Unterarmes; die zwei gepressten kleinen Riemenzungen hatten an der Vorderseite Leiermuster, wie auch der schildförmige sowie die drei doppelschildförmigen Beschläge mit Bleifüllung (Taf. 37, 2); 2. Eisenmesser und drei Feuersteine am linken Oberschenkelknochen, an einem der Feuersteine ein angerostetes Eisenbruchstück (Taf. 37, 3-4); 3. Mehrere Klingenbruchstücke aus Eisen, dazwischen auch ein zweites Eisenmesser oder eine Eisenschere (Taf. 37, 5);²⁸⁹ 4. Stark korrodierte, zu meist stabförmige Eisenbruchstücke, die wahrscheinlich an der Außenseite des rechten Schenkelhalses zum Vorschein kamen (Taf. 37, 6).²⁹⁰

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/22 (Taf. 37)

O: W-O, T: 120 cm, L: 223 cm, B: 80 cm, Sl: 170 cm

Grab eines Erwachsenen, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. An der West- und Ostseite lag je ein Stein, an der Nordseite zwei.²⁹¹ Das Skelett wurde in Rückenlage aufgefunden, der linke Ober- und Unterarm kamen verwechselt zum Vorschein.

Beigabenlos. In der Graberde wurde ein spätromischer Sporen aus Eisen gefunden (Taf. 37, 7).

284 Laut Grabungstagebuch und Text der Grabzeichnung war das Grab gestört. Diese Behauptung beruht jedoch einzig darauf, dass die Beigaben nicht an ordnungsgemäßer Stelle vorgefunden wurden. Es muss hier von tierischer Störung ausgegangen werden.

285 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erstes Drittel des 7.

286 Laut Grabungstagebuch mit dem Feuer sind die gekohlten Getreidekörner neben dem Schädel zu erklären.

287 Die Beschläge der Garnitur wurden in einer „Vermoderung“ in der Beckengegend gefunden; die genaue Lage der einzelnen Stücke ist nicht bestimmbar.

288 Laut Grabungstagebuch wurde die große Riemenzunge in einer Vermoderung gefunden, und in der Grabzeichnung wurde nur beim rechten Gelenk mit einem Gegenstand ohne Nummer Vermoderung angedeutet.

289 In der Grabzeichnung fehlten diese Gegenstände.

290 Im Grabungstagebuch wurden diese Eisenteile nicht erwähnt, aber in der Grabzeichnung ist hier ein „Beigabenfleck“ ohne Nummer zu finden. Laut Grabbeschreibung fand man zudem einen Bronzering, dieser fehlte jedoch bereits zum Zeitpunkt der Inventarisierung.

291 In der Grabbeschreibung wurden die Linien an den Schmalseiten der Grabgrube nicht gedeutet. Es könnte sich um Absatz- oder Bretterspuren gehandelt haben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.²⁹²

Grab 1963/23 (Taf. 37)

O: W-O, T: 120 cm, L: 197 cm, B: 71 cm, Sl: 165 cm

Männergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. An der Grabsohle, entlang der Langseiten, lagen Steine. Der Tote wurde auf Brettern gelegt, dessen Spuren sich innerhalb der Steine meldeten. Unter- und oberhalb der Bretter wurden Brandspuren beobachtet. Am Westende der Grabgrube fand der Ausgräber ein Pfostenloch von 16 cm Durchmesser, das er für Grabpfahl hielt. Das Skelett lag am Rücken, die Arme waren etwas eingebogen, die Hände lagen am Schenkelhals.

Beigabe: 1. Aus Bronze gegossene Schilddornschnalle, mit ovalem Rahmen am linken Schlüsselbein (Taf. 37, 8).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/24 (Taf. 37)

O: W-O, T: 223 cm, L: 228 cm, B: 85 cm, Sl: 166 cm

Grab eines Erwachsenen. Die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. An der Grabsohle wurden fünf größere Steine gefunden, der am Westende liegende Stein wies eine Höhe von 60 cm auf. Von dem Skelett in Rückenlage blieben nur Spuren übrig.

Beigabenlos. Aus der Graberde kam ein einseitiges Beinkammbruchstück zum Vorschein (Taf. 37, 9).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/25 (Taf. 37)

O: W-O, T: 203 cm, L: 210 cm, B: 85 cm, Sl: 153 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Grabgrube lagen Steine, von denen der größte 25 cm hoch war. Am Westende, außerhalb der Grabgrube, fand man ein Pfostenloch mit einem Durchmesser von 25 cm, das der Ausgräber als Grabpfahl bestimmte. Von dem Skelett in gestreckter Lage blieben nur Spuren übrig.

Beigaben: 1. Ohrringpaar aus Bronzedraht mit Schlinge an der rechten Seite des Schädels und bei der rechten Schulter (Taf. 37, 10);²⁹³ 2. Stark korrodierte, eiserne Kleidernadel bei der linken Schulter, von der nur drei kleine Bruchstücke erhalten blieben (Taf. 37, 11).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/26 (Taf. 37)

O: W-O, T: 206 cm, L: 202 cm, B: 60 cm, Sl: 148 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Ostende der Grabgrube lag ein Stein an der Sohle. Unter dem Schädel wurden starke, an der übrigen Grabsohle schwache Brandspuren beobachtet. Laut Grabungstagebuch wurde auch das Grabholz gefunden.

²⁹² SÁGI 1970, 164-165 und Abb. 4, 1-2, dass der Sporn eine Beigabe und das Grab spätrömerzeitlich war.

²⁹³ Laut Grabblatt waren es Körbchenohrringe, aber in der Grabzeichnung sind nur Ringe zu sehen, und auch in Wirklichkeit waren keine Körbchen vorhanden, sondern nur die gebrochenen, unvollständigen Ringe.

In der Grabzeichnung fehlt es, aber am Gräberfeldplan befand sich ein Pfostenloch westlich des Grabes. Das Skelett lag ausgestreckt, nur Spuren blieben vom Schädel und von den Beinknochen erhalten.

Beigaben: 1. Körbchenohrringpaar aus Bronze, an beiden Seiten des Schädels. Eines der Körbchen fehlt (Taf. 37, 12); 2. Kleidernadel aus Eisen am Hals (Taf. 37, 13);²⁹⁴ 3. 15 Perlen an der Halsgegend (Taf. 37, 14);²⁹⁵ 4. Drei Perlen an der Bauchgegend (Taf. 37, 15); 5. Bruchstücke eines stark korrodierten Armbandes aus Eisen an der Stelle des linken Gelenkes (Taf. 37, 16); 6. Fingerring an der Stelle der linken Hand aus dünnem, offenem Bronzedraht (Taf. 37, 17).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/27 (Taf. 37)

O: W-O, T: 230 cm, L: 188 cm, B: 68 cm, Sl: 154 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in sehr schlechtem Zustand. In der Mitte und am Westende der Grabgrube waren am Rand kleinere Steine ausgelegt. Laut Grabblatt wurde die Tote auf Bretter gelegt. Vom Skelett in gestreckter Lage blieben nur Spuren des Schädels, des etwas eingebogenen linken Unterarmes sowie der Beine erhalten.

Beigabe: 1. Von der Kleidernadel aus Eisen im Halsbereich blieben nur drei kleinere Teile erhalten (Taf. 37, 18).²⁹⁶

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/28 (Taf. 37)

O: W-O, T: 205 cm, L: 198 cm, B: 75 cm, Sl: 147 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Mit Ausnahme des Westendes war der Rand der Grabgrube mit Steinen ausgelegt. Laut Grabungstagebuch fand man auch das Grabpfahl mit einem Durchmesser von 24 cm westlich des Grabes. Über diesem war eine 74 cm hohe Schuttlage.²⁹⁷ Vom Skelett in gestreckter Lage blieben nur die Spuren des Schädels und der Langknochen übrig, der linke Unterarm wurde ein wenig eingebogen.

Beigaben: 1. Bronzefibel an der Stelle des Halses. Die Fibel mit umgeschlagenem Fuß wurde mit Rippen und eingeschlagenen Halbkreisen verziert, Feder und Nadel aus Eisen waren verwittert (Taf. 37, 19);²⁹⁸ 2. Stark korrodierte Bruchstücke zweier Armringe aus Eisen am linken Unterarm (Taf. 37, 20); 3. Laut Inventarbuch wurde am Ende des Grabes 28 ein aus Bronze gegossener Ohrring mit Kugelhänger gefunden (Taf. 37, 21).

D: frühe Keszthely-Kultur.

²⁹⁴ Laut Grabblatt war die Nadel aus Bronze gefertigt.

²⁹⁵ Laut Inventarbuch gehörte zur Perlenkette auch noch ein aus Bronze gegossenes Phallos, das inzwischen verloren ging. Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: erstes Drittel bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

²⁹⁶ Die Teichmuschelschale zwischen den Oberschenkelknochen war keine Beigabe.

²⁹⁷ In der Grabzeichnung fehlt das Pfostenloch, aber auf dem Gräberfeldplan ist es vorhanden.

²⁹⁸ VIDA 2009, 253, Abb. 10, 2.

Grab 1963/29 (Taf. 37)

O: W-O, T: 185 cm, L: 218 cm, B: 70 cm, Sl: 167 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in sehr schlechtem Zustand. An der Südseite der Grabgrube konnten die Spuren des Sarges beobachtet werden. Von dem Skelett in gestreckter Lage verblieb allein der Abdruck des Schädels und der Beine.

Beigaben: 1. Zwei verschiedenartige Körbchenohrringe aus Bronze. Einer der Ohrringe lag rechts vom Schädel, der andere – vermutlich aufgrund einer Störung durch Tiere – am Nordrand der Grabgrube in Höhe des Oberschenkels (Taf. 37, 22); 2. Eisenbruchstücke an der linken Seite des Schädels, auf eines der Teile wurde eine kleine, doppelte Perle aufgezogen (Taf. 37, 23);²⁹⁹ 3. Perlenkette, in Position unter dem Kinn; die Kette ging später verloren, laut Inventarbuch bestand sie aus 196 Elementen; 4. Armring, aus Bronze gegossen, an der Stelle des linken Gelenkes (Taf. 37, 25); 5. Silberne Kleidernadel bei der Sargspur (Taf. 37, 24).

D: frühe Keszthely-Kultur.³⁰⁰

Grab 1963/30

O: SW-NO, T: 110 cm, L: 125 cm, B: 70 cm, Sl: 78 cm

Kindergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Nordwest- und Südostseite der Grabgrube lagen größere Steine.³⁰¹ Von dem Skelett in gestreckter Lage blieben nur Spuren des Schädels und der Beine erhalten.

Ohne Beigaben.

D: vermutlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/31

O: SW-NO, T: 135 cm, L: 210 cm, B: 70 cm, Sl: -

Männergrab (?), die Skelettreste befanden sich in einem sehr schlechten Zustand. Am Rande der Grabgrube lagen Steine. Vom Skelett blieb nur der Abdruck des Schädels, des linken Oberarmes und der zwei Oberschenkel erhalten.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/32 (Taf. 37)

O: W-O, T: 160 cm, L: 218 cm, B: 75 cm, Sl: 150 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Grabgrube lagen sieben größere Steine. Innerhalb der Steine fand man Sargspuren (?). Das Skelett lag am Rücken, der linke Unterarm wurde ein wenig eingebogen, der rechte verschränkt.

Beigabe: 1. Bruchstücke eines Ohrringpaares aus Bronzedraht unter dem Schädel; einer der Ohrringe

²⁹⁹ Laut Grabblatt handelte es sich um einen Eisenring, die Bruchstücke wiesen jedoch eine gerade Form auf.

³⁰⁰ Bei BIERBRAUER 2004, 71 und Abb. 4b als Beispiel für nicht exakt datierbare Gräber erwähnt.

³⁰¹ Auf dem Gräberfeldplan ist – wie auch bei den übrigen Gräbern mit Grabholz – westlich vom Grab ein Pfostenloch erkennbar, im Grabungstagebuch und auf dem Grabblatt wurde dieses jedoch nicht erwähnt.

war glatt, der andere wies eine Schlinge auf (Taf. 35, 26).³⁰²

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/33

O: W-O, T: 120 cm, L: 198 cm, B: 70 cm, Sl: 150 cm

Männergrab (?), die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Grabgrube lagen sechs größere Steine. Vom Skelett in gestreckter Lage blieben nur Spuren des Schädels und der Langknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/34 (Taf. 38)

O: W-O, T: 120 cm, L: 155 cm, B: 61 cm, Sl: 109 cm

Kindergrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. An der Grabsohle wurden starke Brandspuren beobachtet, am Rande der Grabgrube lagen fünf größere Steine. Vom Skelett in gestreckter Lage blieben nur die Spuren des Schädels und teilweise der Langknochen erhalten.

Beigaben: 1. Kleidernadel im Bereich des Halses; von der eisernen Nadel blieb lediglich ein korrodiertes Stück erhalten, daran wurde eine aus Bronze gegossene Vogelfigur gezogen (Taf. 38, 1),³⁰³ 2. Spätrömische Bronzemünze zwischen den Unterschenkelknochen (Taf. 38, 2).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/35

O: W-O, T: 115 cm, L: 155 cm, B: 75 cm, Sl: -

Kindergrab, die Skelettreste waren in sehr schlechtem Zustand. Am Rande der Grabgrube lagen fünf Steine. Innerhalb der Steine fand man Sargspuren (?). Vom Skelett blieb nur der Abdruck des Schädels übrig.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1963/36 (Taf. 38)

O: W-O, T: 128 cm, L: 211 cm, B: 85 cm, Sl: 156 cm

Frauengrab, die Skelettreste waren in schlechtem Zustand. Am Rande der Grabgrube lagen Steine, manchmal auch zwei aneinander. Innerhalb der Steine fand man die Sargspuren (?), mit abgerundeten Enden. Vom Skelett in gestreckter Lage blieben nur die Spuren des Schädels und ein Teil der Langknochen erhalten.

Beigabe: 1. Unvollständiger Ohrring aus Bronze, an der rechten Seite des Schädels, der Ring und der Kugelhänger wurde in einem gegossen (Taf. 38, 3).

D: frühe Keszthely-Kultur.

³⁰² Laut Grabblatt waren es Körbchenohrringe, aber auch in der Grabzeichnung sind nur Ringe zu sehen.

³⁰³ VIDA 2009, 246, Abb. 5, 9.

Grab 1966/37 (Taf. 38)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung.³⁰⁴

Beigabe: 1. Beschädigte Kleidernadel aus Bronze (Taf. 36, 4).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/38 (Taf. 38)

O: SW-NO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mädchens.³⁰⁵

Beigaben: 1. Stark korrodierte Kleidernadel aus Eisen (Taf. 38, 5); 2. Zwei unvollständige bronzene Ohringe, mit verschiedenen, aus Bronze gegossenen Körbchen (Taf. 38, 6); 3. Aus Bronze gegossenes Armband, dessen die offene Enden sind verdickt (Taf. 38, 7).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/39 (Taf. 38)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Ohrringpaar aus Bronzedraht, an einem Ende wurden gepresste, polyederförmige Zierden aufgezogen. Die Gegenstände gingen verloren; 2. Stark korrodierte Eisenschnalle (Taf. 38, 8); 3. Stark korrodierte Eisenbruchstücke, unterschiedlich breit und etwas gebogen (Taf. 38, 9); 4. Unvollständiger Lunula-Anhänger aus Silber (Taf. 38, 10).³⁰⁶

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1966/40

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Knaben.³⁰⁷

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/41 (Taf. 38)

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Einfaches Ohrringpaar aus dünnem Silberdraht (Taf. 86, 11); 2. Neun kleine zylindrische Perlen (Taf. 38, 12); 3. Stark korrodierte Bruchstücke eines eisernen Armbandes (Taf. 38, 13).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/42

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/43

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/44 (Taf. 38)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung.³⁰⁸ Männergrab.

Beigabe: 1. Unvollkommene Gürtelgarnitur, bestehend aus einer leierförmigen Schnalle aus Bronze ohne Dorn und Beschlag (Taf. 38, 14) und fünf wappenförmigen Beschlägen aus Eisen, in der Mitte mit Glaseinlage (Taf. 38, 15).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/45 (Taf. 38)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Bronzener Fingerring, vom runden Kopf fehlt der Stein (Taf. 38, 16); 2. Bruchstücke eines Fingerringes aus dünnem Bronzeband (Taf. 38, 17); 3. Armring aus Bronze, die Enden sind verdünnt (Taf. 38, 18); 4. Bruchstücke eines eisernen Armrings (Taf. 38, 19); 5. Perlen. Wahrscheinlich wurden sie in zwei Gruppen gefunden, weil sie auf zwei Schnuren aufgereiht mit neun und 87 Stücke verpackt wurden (Taf. 38, 20);³⁰⁹ 6. Kleidernadel aus Silber mit besonderer Verzierung. Im oberen Drittel mit einer Fassung – der Stein fehlte –, zwei Zikaden und sechs kleinen, gedrückten Kugeln; der tordierte Teil endet löffelförmig (Taf. 38, 21); 7. Bronzevergoldeter Ohrringpaar, an der Vorderseite der gegossenen Körbchen befand sich eine Silberperle bzw. eine Glaseinlage (Taf. 38, 22).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/46

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

304 Die Orientierung kann aufgrund des Gräberfeldplanes angegeben werden; es ist anzunehmen, dass in den West-Ost- und Südwest-Nordost-orientierten Gräbern nicht Ost-West- oder Nordost-Südwest-orientierte Skelette lagen.

305 Das Geschlecht konnte aufgrund der Beigaben bestimmt werden.

306 Bei dem spätrömischen Gegenstand könnte es sich auch um einen sekundären Fund handeln.

307 Das Geschlecht bestimmten wir aufgrund der Beigabenlosigkeit, die in erster Linie für die Männergräber der frühen Keszthely-Kultur charakteristisch ist. Selbstverständlich könnte aber auch von einem beigabenlosen spätrömischen Grab auszugehen sein.

308 Die Orientierung des Grabes ist nicht bekannt, da die Bestattung auf dem Gräberfeldplan fehlt.

309 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: zweite Hälfte des 6. bis erstes Drittel des 7. .

Grab 1966/47

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/48

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich ein Männergrab, das auf dem Gräberfeldplan fehlt.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/49 (Taf. 38)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich ein Frauengrab, das auf dem Gräberfeldplan fehlt.

Beigaben: 1. Perlenkette, bestehend aus 128 Einzelteilen (Taf. 38, 23);³¹⁰ 2. Unvollständiger, bronzevergoldeter, hörnchenförmiger Ohrring (Taf. 38, 24); 3. Bruchstücke eines eisernen Armringes (Taf. 38, 25).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/50 (Taf. 38)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigabe: 1. Bruchstücke eines eisernen Armringes (Taf. 36, 26).³¹¹

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/51 (Taf. 36)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigabe: 1. Perlenkette, bestehend aus zehn Einzelteilen (Taf. 36, 28).³¹²

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/52 (Taf. 38)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Beigabe: 1. Gürtelgarnitur aus Eisen, bestehend aus einer sehr korrodierten Schnalle, drei Riemenzungen, eine hiervon etwas breiter, sowie aus einem sechseckigen und drei wappenförmigen Beschlägen (Taf. 38, 27).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/53 (Taf. 38)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Deformierte Bruchstücke eines eisernen Armringes (Taf. 38, 28); 2. Perlenkette, bestehend aus 24 Einzelteilen (Taf. 38, 29).³¹³

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/54 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Stark abgenutzter, aus Bronze gegossener Körbchenohrring mit Spuren der Vergoldung (Taf. 39, 1); 2. Ohrring aus Bronzedraht, der wahrscheinlich auch ursprünglich kein Körbchen besaß (Taf. 39, 2); 3. Perlenkette, bestehend aus 24 Elementen (Taf. 39, 3);³¹⁴ 4. Bruchstücke einer korrodierten, eisernen Kleidernadel (Taf. 39, 4).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/55

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/56 (Taf. 38)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation stand nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Unvollständiger, aus Bronze gegossener, vergoldeter Ohrring mit Kugelanhänger (Taf. 38, 30); 2. Perlenkette, bestehend aus 14 Einzelteilen (Taf. 38, 31);³¹⁵ 3. Bruchstücke einer korrodierten, eisernen Kleidernadel (Taf. 38, 32).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/57 (Taf. 39)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich ein Frauengrab, das auf dem Gräberfeldplan fehlt.

Beigaben: 1. Ein verloren gegangener Ohrring aus Bronze (Taf. 39, 5); 2. Perlenkette, bestehend aus 14 Teilen (Taf. 39, 6);³¹⁶ 3. Bruchstücke eines korrodier-³¹³ Ebd. Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.³¹⁴ Ebd., Tab. 1: zweite Hälfte des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.³¹⁵ Ebd. Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.³¹⁶ Ebd. Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.³¹⁰ Ebd. Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts.³¹¹ Zum Grabmaterial gehörte auch ein Pferde- oder Rinderknochen, der wahrscheinlich in der Gräberde lag.³¹² Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

ten, eisernen Armringes (Taf. 39, 7);³¹⁷ 4. Kegelförmiges Spinnwirtel aus gebranntem Ton (Taf. 39, 8).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/58

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation nicht zur Verfügung. Vermutlich ein Männergrab, das auf dem Gräberfeldplan fehlt.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/59 (Taf. 39)

O: NW-SO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Bronzevergoldetes, gegossenes Körbchenohrringpaar (Taf. 39, 9); 2. Bruchstücke einer korrodierten, eisernen Kleideradel (Taf. 39, 10); 3. Perlenkette, bestehend aus 32 Einzelteilen (Taf. 39, 11);³¹⁸ 4. Bruchstücke eines korrodierten, eisernen Armringes (Taf. 39, 12); 5. Bruchstücke eines korrodierten, eisernen Armringes mit abgeflachten offenen Enden (Taf. 39, 13); 6. Bronzener Fingerring mit eingekerbter Verzierung und Spuren einer Vergoldung (Taf. 39, 14); 7. Unvollständiger Fingerring aus Bronzeband (Taf. 39, 15); 8. Offener, aus Bronze gegossener Fingerring mit Viereck-Querschnitt (Taf. 39, 16).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/60

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/61 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle mit eisernem Dorn (Taf. 39, 17).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/62

O: SW-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/63 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

³¹⁷ Unter derselben Inventarnummer wurden auch drei kleine, gerade Stücke aus Eisen erfasst, die vermutlich zu einer eisernen Kleideradel gehörten.

³¹⁸ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: drittes Viertel bis drittes Drittel des 7. Jahrhunderts.

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mädchens.

Beigaben: 1. Verloren gegangene Perlenkette, bestehend aus 35 Teilen;³¹⁹ 2. Körbchenohrringpaar, die Körbchen sind aus Bronze gegossen, an der Vorderplatte mit einer Glaseinlage (Taf. 39, 18); 3. Bruchstücke einer korrodierten, eisernen Kleideradel (Taf. 39, 19).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/64

O: NW-SO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Knaben.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/65 (Taf. 39)

O: SW-NO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Beigabe: 1. Ovale Bronzeschnalle mit korrodiertem, eisernem Dorn sowie zwei Niete zur Befestigung des Ledergürtels (Taf. 39, 20).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/66

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/67 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Bronzener Ohrring mit Verzierung am unteren Ringbogen (Taf. 39, 21); 2. Ovaler, offener Ohrring aus dünnem Bronzedraht (Taf. 39, 22); 3. Sechs Perlen (Taf. 39, 23); 4. Knochenscheibe mit durchbrochener Mitte (Taf. 39, 24);³²⁰ 5. Bruchstücke einer korrodierten, eisernen Kleideradel (Taf. 39, 25); 6. Zwei eiserne Reifen eines Holzheimers, einer nahezu vollständig, der andere nur in Bruchstücken erhalten (Taf. 39, 26).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/68 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab einer Frau.

Beigabe: 1. Offener Armring aus Bronze, das eine Ende wurde abgeflacht und mit eingeschlagenen doppelten Halbkreisen verziert (Taf. 39, 27).

D: frühe Keszthely-Kultur.

³¹⁹ Ebd. Tab. 1: zweite Hälfte des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.

³²⁰ Laut Inventarbuch wurde die Scheibe in der Nähe der Perlen vorgefunden.

Grab 1966/69

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mannes.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/70 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mädchens.

Beigaben: 1–2. Aus dünnem Bronzedraht gebogene Ohringe mit gepressten Körbchen (?) (Taf. 39, 28); 3. Offener, korrodierter, eiserner Armring, ein Ende ist unvollständig, das andere wurde abgeflacht (Taf. 39, 29).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/71

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation nicht zur Verfügung.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/72

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation nicht zur Verfügung.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/73 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Frauengrab, möglicherweise gestört.

Beigabe: 1. Körbchenohrring, aus Bronze gegossen, mit Spuren der Vergoldung. Der Ring ist unvollkommen (Taf. 39, 30).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/74

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/75 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Mädchens.

Beigaben: 1. Halsketten-Verschlusspaar aus schmalem Bronzeblech, an beiden Enden mit Schlingen, eine hiervon ist unvollständig (Taf. 39, 31); 2. Aus Bronze gegossener, offener Armring, an beiden Enden mit stilisierten Tierköpfen (Taf. 39, 32); 3. Bruchstücke eines Knochenarmringes, zwischen zwei Linien mit Kreisaußenverzierung (Taf. 39, 33); 4. Zwei kleine, stark korrodierte Eisenstücke (Taf. 39, 34); 5. Graue, aus stark gemagertem Ton an der Scheibe hergestellte Keramik mit einem Henkel (Taf. 39, 35).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/76 (Taf. 39)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Beigabe: 1. Bruchstücke einer stark korrodierten Eisenschnalle (Taf. 39, 36).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/77 (Taf. 40)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mädchens.

Beigabe: 1. Bruchstücke eines stark korrodierten kleineren Armringes aus Eisen (Taf. 40, 1). Ein großer Eisennagel (Taf. 40, 2) wurde wahrscheinlich in der Graberde gefunden und ist nicht als Beigabe zu werten.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/78 (Taf. 40)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Beigaben: 1. Stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn (Taf. 40, 3); 2. Eisennadel mit einem spitzen und einem schlingenartig eingerollten Ende, wohl Nadel einer römerzeitlichen Fibel, die in der Graberde gefunden wurde (Taf. 40, 4); 3. Stark korrodierte Eisenbruchstücke, vermutlich Bestandteile einer viereckigen Schnalle (Taf. 40, 5).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/79 (Taf. 40)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Vermutlich Grab eines Mädchens.

Beigaben: 1. Körbchenohrringpaar. Die Ringe aus Bronzedraht wiesen im unteren Bereich eine Schlinge auf, die gerippten Körbchen wurden aus Bronze gegossen (Taf. 40, 6); 2. Unvollständige, flechtbandverzierte Fibel aus gepresstem Bronzeblech, mit Blei ausgefüllt (Taf. 40, 7); 3. Perlenkette, bestehend aus einer größeren blauen Glasperle mit Spaltchen, die übrigen sind Augenperlen oder mit Wellen verziert. Insgesamt 30 Teile (Taf. 40, 8);³²¹ 4. Unvollkommenes stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn (Taf. 40, 9); 5. Bruchstücke eines stark korrodierten Armringes aus Eisen, vermutlich mit abgeflachten Enden (Taf. 40, 10).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/80

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

321 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: zweites Viertel des 7. Jahrhunderts.

Grab 1966/81 (Taf. 40)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Mädchens.

Beigaben: 1. Halsketten-Verschlußpaar aus Bronzeblech, an beiden Enden mit Schlingen (Taf. 40, 11); 2. Perlenkette, überwiegend aus kleinen, blauen Glasperlen bestehend sowie aus zwei kleinen Koralleperlen und zehn amphoraförmigen bronzenen Perlen, insgesamt 59 Einzelteile (Taf. 40, 12–13); 3. Ohrringpaar aus dünnem Bronzedraht mit Schlingen-Haken-Verschluß (Taf. 40, 14); 4. Bruchstücke eines kreisaugenverzierten Knochenarmbandes (Taf. 40, 15); 5. Knochenarmband, mit zweireihigen Kreisaugenverzierung (Taf. 40, 16); 6. Aus Bronze gegossener Armring, an beiden Enden mit stilisierten Tierköpfen verziert (Taf. 40, 17); 7. Fingerring aus schmalem Bronzeblech (Taf. 40, 18); 8. Weiterer Fingerring aus Bronzeblech (Taf. 40, 19).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/82

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/83

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1966/84 (Taf. 40)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Ohrringpaar aus Silber mit kreisaugenverziertem Polyederende (Taf. 40, 20); 2. Perlenkette, hauptsächlich aus kleinen, ein- bis viergliedrigen gedrückt kugeligen oder gerippten Glasperlen, größeren kegel- und doppelkegelförmigen oder zylindrischen Glasperlen bestehend, zwei melonenkernförmigen Perlen wurden aus Bernstein hergestellt, insgesamt 66 Einzelteile (Taf. 40, 21); 3. Gewandnadel aus Bronze, mit Rippenverzierung und konservierten Textilienresten; das löffelförmige Ende fehlt (Taf. 40, 22); 4. Zweiseitiger Dreilagenkamm aus Knochen (Taf. 40, 23); 5. Bruchstücke eines stark korrodierten Armringes aus Eisen (Taf. 40, 24).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/85 (Taf. 40)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung.

Beigabe: 1. Bruchstücke eines stark korrodierten Eisenmessers mit Griffdorn (Taf. 40, 25).

D: vermutlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/86 (Taf. 40)

O: SW-NO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Beigabe: 1. Stark korrodierte, ovale Eisenschnalle (Taf. 40, 26).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/87 (Taf. 40)

O: SW-NO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Körbchenohrringpaar. Die Ringe aus Bronzedraht besaßen unten eine Schlinge, die kegelförmigen, gerippten Körbchen wurden aus Bronze gegossen, ein Körbchen fehlt (Taf. 40, 27); 2. Gewandnadel aus Bronze, mit dichter Kerbverzierung und verflachtem Ende (Taf. 40, 28); 3. Perlenkette, aus kleineren ein- und zweigliedrigen gedrückt kugeligen oder zylindrischen Perlen und einer größeren, dreigliedrigen, weißen Perle mit grüner Wellenlinienverzierung; insgesamt 38 Stücke (Taf. 40, 29).³²²

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/88 (Taf. 38)

O: SW-NO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung.

Beigabe: Stark korrodierte spätrömische Münze (Taf. 38, 30).

D: eventuell spätrömerzeitlich.

Grab 1967/89

O: SW-NO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung.

Ohne Beigaben.³²³

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/90

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/91 (Taf. 40)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab einer Frau.

Beigabe: Gewandnadel aus Bronze, in zwei Gruppen mit Rippen verziert, das Ende wurde löffelförmigflacht abgeflacht (Taf. 40, 31).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/92 (Taf. 40)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

³²² Ebd. Tab. 1: zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

³²³ Das Kieferbein eines Schweins stammte wahrscheinlich aus der Graberde und war keine Beigabe.

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Beigabe: 1. Stark abgenutzte Münze des Constantius II. (Taf. 40, 32).

D: eventuell spätrömerzeitlich.

Grab 1967/93 (Taf. 41)

O: SW-NO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Beigabe: 1. Gewandnadel aus Bronze, in sechs Gruppen mit Doppelrippen verziert, das Ende wurde abgerundet verflacht (Taf. 41, 1).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/94 (Taf. 41)

O: SW-NO, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Beigaben: 1. Stark abgenutzte Münze des Constantius II. (Taf. 41, 2); 2. Offener Armring aus rundem Bronzedraht, beide Enden wurden verplattet und mit eingepunzten Punkt-Kreisen sowie mit gewölbten Linien verziert (Taf. 41, 3); 3. Fingerring aus dünnem und schmalen Silberband (Taf. 41, 4); 4. Bruchstücke einer viereckigen Eisenschnalle (Taf. 41, 5); 5. Unvollkommene Gürtelgarnitur: Bruchstücke von zwei wappenförmigen Gürtelbeschlägen aus Bronzeblech mit Punkt-Komma-Verzierung und von einem beschädigten, ähnlich hergestellten, längeren Beschlag sowie ein U-förmig gebogener Bronzedraht mit einer kleinen Unterlage (Taf. 41, 6).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/95 (Taf. 41)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab eines Erwachsenen.

Beigabe: 1. Unvollständiger eiserner Armring mit etwas verdicktem Ende (Taf. 41, 7).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/96 (Taf. 41)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Körbchenohrringpaar: aus Bronzedraht gefertigte Ringe mit Schlinge, den beiden verschiedenartigen, gegossenen Körbchen fehlt die Einlage (Taf. 41, 8); 2. Perlenkette, bestehend aus Glaspasten- und Tonperlen, verschiedene Formen, darunter auch einfache und doppelte Augenperlen sowie ein spätrömisches Glasgefäßbruchstück; insgesamt 37 Stücke (Taf. 41, 9);³²⁴ 3. Offener Armring aus Bronze gegossen, die verdickten Enden sind mit Einkerbungen verziert (Taf. 41, 10).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/97 (Taf. 41)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Perlenkette, bestehend aus Glaspasten- und Tonperlen, mehrheitlich einfache und doppelte gedrückt kugelige Formen, teilweise mit Wellenlinien- und Augenverzierung (Taf. 41, 11).³²⁵ Zu der Kette gehören neun Bernsteinperlen und zwei aus Bronze gebogene Schlingen (Taf. 41, 12); 2. Stilusnadel aus Bronze, der Stiel – zwischen sechs Kugeln dicht gekerbt – endet spitz zulaufend bzw. löffelförmig (Taf. 41, 13).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/98 (Taf. 41)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation steht nicht zur Verfügung. Grab einer Frau.

Beigaben: 1. Körbchenohrringpaar, der Ring aus Bronzedraht wies im unteren Teil eine Schlinge auf, die bienenkorbformigen Körbchen gegossen (Taf. 41, 14); 2. Perlen aus Glaspaste oder Ton, in verschiedenen Farben und Formen, darunter auch Augenperlen, insgesamt 50 Stücke (Taf. 41, 15);³²⁶ 3. Nadel aus Bronze, das obere Drittel war mit einer Astragalosverzierung versehen und endet in einer Vogelgestalt (Taf. 41, 16); 4. Offener Bronzearmring mit halbkreisförmigem Querschnitt (Taf. 41, 17).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1967/99 (Taf. 41)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Eine Dokumentation nicht zur Verfügung. Grab eines Mannes.

Beigabe: 1. Mehrteilige Gürtelgarnitur mit gepressten Bronzeblechbeschlägen. Die Schnalle trug folgende Merkmale: der kleine viereckige Beschlag wurde dem ovalen Schnallenrahmen angegossen, der eiserne Dorn beschädigt; die Vorder- und Hinterplatte der großen Riemenzunge aus dünnem unverziertem Bronzeblech wurden an ein U-förmiges Band mit Rippen angelötet; mindestens drei länglich wappenförmige perlenumrahmte Beschläge oder kleine Riemenzungen wurden mit Punkten und gebogenen Linien verziert; mindestens drei perlenumrahmte wappenförmige Beschläge wurden mit Halbkugeln und Linien verziert; es sind noch ein Aufhängehaken und ein mondförmiger Beschlag. Aufgrund der gebogenen Bronzedrahtstücke mit Unterlagen muss die Garnitur mindestens 21 Beschläge besessen haben (Taf. 41, 18).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass von den beschriebenen 99 Gräbern sieben (7 %) sicher oder mit hoher Wahrscheinlichkeit spätrömerzeitlich waren, 36 (36 %) möglicherweise spätantik

³²⁴ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: erstes Drittel bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

³²⁵ Ebd. Tab. 1: erstes Drittel bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

³²⁶ Ebd. Tab. 1: erstes Drittel des 7. Jahrhunderts/jhs.

oder der frühen Keszthely-Kultur zugehörig und 56 Bestattungen (57 %) sicher oder vermutlich als frühawarenzeitlich eingeordnet werden können. Die hohe Zahl der möglichen spätantiken Bestattungen ergibt sich dadurch, dass nur für die ersten 36 Gräber Dokumentationen vorliegen. Deshalb muss bei den Gräbern 1966/37 bis 1967/99 in allen Fällen mit der Möglichkeit einer spätantiken Datierung gerechnet werden, wenn das Grab beigabenlos war oder nur einen eisernen Armring, eine Eisenschnalle bzw. Kleidernadel als Beigabe beinhaltete. Die Gräber 1963/8 und 1966/78 mit einer Eisenschnalle und Eisenmesser bzw. das Grab 1966/85 mit einem Eisenmesser als Beigabe können als vermutliches Grab der frühen Keszthely-Kultur bestimmt werden, denn bei den spätantiken Bestattungen ist kaum mit Eisenmessern als Beigabe zu rechnen, und der Typ der Messer war anders als die spätrömerzeitlichen. Jedoch müsste bei mehreren der beigabenlosen Bestattungen der frühen Keszthely-Kultur sich um Männergräber gehandelt haben. Es ist ja bekannt, dass in den Gräberfeldern der frühen Keszthely-Kultur die Männer häufig ohne Beigaben beigesetzt wurden. Auch in diesem Gräberfeldabschnitt dürfte eine ähnliche Situation vorliegen, da von den aufgrund des Fundmaterials sicher als Gräber der frühen Keszthely-Kultur klassifizierten 36 Gräbern 27, d. h. 75 % Frauengräber waren. Deshalb ziehe ich es vor, die Verteilung der ersten 36 Gräber getrennt auszuwerten. Da könnten nur mehr fünf Gräber, 13,9 % auch spätantik gewesen sein. 17 Gräber (47,2%) konnten aufgrund des Ritus und des Fundmaterials sicher und 14 Gräber (38,8 %) wahrscheinlich in die Zeit der frühen Keszthely-Kultur eingereiht werden. Die beigabenlosen oder nur eine Nadel, eine Eisenschnalle oder einen Eisenarmring beinhaltenden Gräber beschrieb ich als „wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur“, wenn der Erhaltungszustand des Skelettes sehr schlecht und an der Grabsohle eine Steinpackung vorhanden war. So wurde z. B. das Grab 1963/1 mit einer Nadel „wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur“, hingegen könnte das Grab 1963/15 mit einer Eisenschnalle aber ohne Steinpackung und mit gut erhaltenem Skelett „eventuell spätantik gewesen sein.“ Das Fehlen der Steinpackung bedeutet noch nicht, dass das Grab nicht aus der frühen Keszthely-Kultur stammen könnte, weil z. B. das Grab 1963/20 keine Steinpackung besaß, aber der Erhaltungszustand des Männerskelettes schlecht war und die Gürtelgarnitur aus der Alpengegend eindeutig in die Frühawarenzeit zu datieren ist. Von sechs spätrömerzeitlichen Gräbern sind aufgrund der Beigaben vier gewiss in diese Periode einzustufen,³²⁷ aber die zwei Gräber 1967/88

und 92 ohne Dokumentation, mit je einer Bronzemünze, konnte ich nur mit Vorbehalt als spätrömerzeitlich bestimmen, da die Münzen aus der Füllerde stammen konnten.

Im Jahre 1963, zwischen dem 28. Oktober und dem 23. November, wurden unter Anleitung von K. Sági zwischen dem ehemaligen Zollhaus und der Südmauer sieben Suchgräben ausgesteckt. Im Grabungstagebuch erscheint dieses Areal als **Arbeitsstelle 3**. Das Gelände diente früher als Weingarten, deshalb wurde die Erde bis zu 50–60 cm Tiefe umgewendet und die seichten Gräber zerstört. Laut Gräberfeldplan (Taf. 55) wurden in den Suchgräben 5 und 6 – also am Westrand der erschlossenen Fläche – keine Gräber gefunden. Die Funde sind im Balatoni-Museum nicht mehr vorzufinden, nur eine Perlenkette und die Urne des Grabes 10 der spätkupferzeitlichen Kostolac-Kultur.³²⁸

Grab 1963/3/1

O: O-W?, T: 60 cm, L: -, B: -, Sl: -

Wegen der seichten Tiefe war die Kontur der Grabgrube nicht bestimmbar, vom Skelett blieben nur die Unterschenkelknochen und die Hälfte der Oberschenkelknochen in situ erhalten.

Ohne Beigaben.³²⁹

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1963/3/2 (Taf. 55)

O: S-N, T: 70 cm, L: -, B: -, Sl: 132

Grab eines Erwachsenen. Die Kontur der Grabgrube war nur in der südwestlichen Ecke der Bestattung zu bestimmen.³³⁰ Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Zwei römische Münzen an der rechten Seite des Brustkorbes; 2. Etwa 13 cm lange Nadel aus Eisen, quer am Oberschenkel in Knienähe.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1963/3/3 (Taf. 55)

O: NW-SO, T: 120 cm, L: -, B: 60, Sl: 142

Gestörtes Ziegelgrab einer Frau. An der Südwestseite lagen die Ziegel in situ. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Brustkorb hochgezogen.

Beigaben: 1. Tierknochen zwischen dem linken Ellbogen und dem Becken; über dem Schädel in 50 cm Tiefe waren zwei Ziegel und das Bruchstück einer Lunula als Beweis des Grabraubes.

D: spätrömerzeitlich.

327 In der Veröffentlichung des Gräberfeldabschnittes haben wir das Grab 1966/84 nicht zu den spätrömerzeitlichen Bestattungen gezählt (MÜLLER 1999, 165), aber aus den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur fehlen jedoch die zweiseitigen Dreilagenkämme, die Perlen sind eher spätrömische Typen, und die Silberohrringe mit Polyederkopf, der Eisenarmring und die Bronzenadel mit Astragalosverzierung können nicht näher datiert werden (BARKÓCZI 1994, 114; BIERBRAUER 2004, 69).

328 Die Urne ist mehrfach publiziert worden, vgl. MRT 1, 230, Taf. 6 u. 12; BONDÁR 1989, 28, Abb. 4.

329 Im Grabungstagebuch finden sich keine Angaben über die Orientierung, aber laut Gräberfeldplan dürfte das Grab Ost-West orientiert gewesen sein.

330 Laut Grabungstagebuch und Grabzeichnung waren keine Konturen erkennbar, aber im Gräberfeldplan wurde die Südwestecke eingezeichnet.

Grab 1963/3/4 (Taf. 55)

O: W-O, T: 50 cm, L: -, B: -, Sl: -

Grab einer Frau. Die Kontur der Grabgrube war nicht sichtbar.³³¹ Das Skelett wurde von der Mitte der Oberschenkelknochen an durch eine moderne Grube zerstört, die Skelettlänge ließ sich daher nicht bestimmen. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zur Schulter hochgezogen, der rechte Unterarm zum linken Ellbogen abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohrring an der linken Seite des Schädels; 2. Perlen links vom Hals, unter der linken Hand auch Bronzeperlen; 3. Armring am rechten Unterarm.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1963/3/5 (Taf. 55)

O: W-O, T: 70 cm, L: -, B: -, Sl: 154

Grab einer Frau. Die Kontur der Grabgrube ließ sich nicht bestimmen.³³² 20 cm westlich des Schädels wurde ein römischer Ziegel in senkrechter Position gefunden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Arm war gestreckt, der rechte Unterarm zum Becken eingebogen.

Beigaben: 1. Knochenarmband am linken Unterarm; 2. Armring aus Bronze am rechten Unterarm. 3. Im archäologischen Depot des Balatoni-Museums fand ich in einer Tüte mit der Aufschrift Fenékpusztá, 1963 Grab 5 eine Perlenkette ohne Invnr. Die meisten der insgesamt 30 Perlen dieser Kette waren von kugelig oder gedrückt kugelig Gestalt, zudem waren eine größere braun-gelb gefärbte, zwei zweigliedrige, drei röhrenförmige und eine größere, inkrustierte, krugförmige Perle enthalten (Taf. 55, 1). Im Grabungstagebuch wurde jedoch in keinem Grab 5 des Jahres 1963 eine Perlenkette erwähnt. Beides waren Frauengräber, ich nehme an, dass diese Kette aufgrund der Perlentypen eher aus einem spätrömischen Grab stammen könnte.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1963/3/6 (Taf. 55)

O: W-O, T: 95 cm, L: -, B: 86, Sl: -

Gestörtes Grab. Vom Grab wurde nur der im Suchgraben 4 befindliche Teil erschlossen. In 60 cm Tiefe verengte sich die Grube bis auf 70 cm; hier wurde ein 2,5 cm dickes Brett mit Kalkspuren beobachtet (Taf. 55).

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1963/3/7

O: W-O, T: 100 cm, L: -, B: 55, Sl: -

Gestörtes Grab. Erschlossen wurde nur der im Suchgraben 4 liegende Teil der Bestattung. In der Füllerde fand man kleinere Skelettreste.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1963/3/8

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Im Suchgraben 3 wurden in einer Tiefe von 88 cm Skelettreste eines zerstörten Grabes gefunden. Die Kontur der Grabgrube war nicht bestimmbar.³³³

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1963/3/9 (Taf. 55)

O: W-O, T: 100 cm, L: -, B: 55, Sl: 155

Grab einer Frau. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm war zum Becken eingebogen, der rechte Unterarm fehlt.

Beigaben: 1. Perlen am Hals; 2. Tongefäß an der Außenseite des rechten Unterschenkels, mit Brandspuren um die Keramik; 3. Keramikbruchstück an der Außenseite des linken Oberschenkels; 4–5. Schädel von kleinen Säugetieren. 3–5 gehörten nicht zu den Beigaben!

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Wie erwähnt, setzte K. Sági 1966 nicht nur in der Nähe des südwestlich gelegenen Eckturmes die Ausgrabung fort, sondern erschloss laut des Kurzbericht auch an der Westseite der von der Festung aus Richtung Süd verlaufenden Straße 23 spätrömische Gräber. Der Bericht ist jedoch nicht eindeutig. Die Grabungsstelle könnte sich auf der Westseite der Hauptstraße 71 oder westlich der ehemaligen römischen Straße, im Ackerfeld vor dem Südtor befunden haben. In diesem Fall müsste die Grabungsstelle weiter vom Tor entfernt gewesen sein, da sich das karolingerzeitliche Gräberfeld sich unmittelbar vor dem Tor befindet. Ich halte das Letztere für wahrscheinlicher. Im archäologischen Depot des Balatoni-Museums fand ich eine kleine Dose mit einigen restaurierten spätrömischen Gegenständen dieser Ausgrabung ohne Inventarnummer. Diese Gräber sind dadurch von den ebenfalls 1966, aber vor dem westlichen Teil der Südmauer erschlossenen Gräbern zu unterscheiden, dass dort die Nummerierung der Gräber fortgesetzt wurde, von 37 bis 85. Die Gegenstände stammen hingegen aus den Gräbern 9 bis 19. Die Funde sind aller Wahrscheinlichkeit nach unvollständig:

Grab 1966/9 (Taf. 55)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Beigabe: 1. Unvollständiger Fingerring aus Eisen, ursprünglich mit einem viereckigen Kopf, Dm.: ca. 27 cm (Taf. 55, 2).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/10 (Taf. 55–56)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Beigaben: 1. Eine 7 cm lange Haarnadel aus Bronze mit bikonischem Kopf (Taf. 55, 3); 2. Perlenkette, hauptsächlich aus grünen zylinder-, prismen- oder linsenförmigen sowie einer dunkelblauen polyederfö-

331 Auf dem Gräberfeldplan ist das Grab mindestens 175 cm lang und 70 cm breit.

332 Laut Gräberfeldplan ist dieses Grab 180 cm lang und 70 cm breit.

333 Aufgrund der Angaben im Gräberfeldplan könnte das Grab Ost-West-orientiert gewesen sein.

migen Pastenperle, einer zylindrischen Knochenperle, drei bauchigen, bronzenen und einer scheibenförmigen Bernsteinperle, insgesamt 109 Stücke (Taf. 55, 4); 3. Ziemlich abgenutzter, unvollständiger Armring aus Knochen, zwischen zwei Linien mit mehrfachen Punktkreisen verziert, Dm: 5–5,5 cm (Taf. 56, 1); 4. Ähnlicher, vollständiger Armring, Dm: 4,7 cm (Taf. 55, 5); 5. Eingegengter, bronzener Armring, an beiden Enden mit Tierkopfdarstellung, Dm: 3,9–4,5 cm (Taf. 55, 6). Aufgrund der Größe der Armbänder handelte sich um ein Mädchengrab.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/11 (Taf. 56)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Beigabe: 1. Bronzegegossene Schnalle mit viereckigem Rahmen und ohne Beschlag (Taf. 56, 2).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/12 (Taf. 56)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Beigaben: 1. Perlenkette, hauptsächlich grüne scheiben- und linsenförmige Pastenperlen, einige grüne oder weiße gedrückt kugelige, zylindrische oder prismenförmige, weiters blaue würfelförmige Pastenperlen sowie 16 bauchige bzw. zylindrische Perlen aus Bronzeblech, insgesamt 150 Stücke (Taf. 56, 3); 2. Bruchstücke einer eisernen Haar- oder Kleidernadel (Taf. 56, 4); 3. Stark abgenutzter Fingerring aus Silber mit kleinem, rundem Kopf, Dm: 2,0 cm (Taf. 54, 5); 4. Bruchstücke eines eisernen Armbandes, Dm: ca. 5,8 cm (Taf. 56, 6); 5. Bruchstücke von mindestens fünf stark abgenutzten Armbändern aus Knochen, zwei mit einfachen Würfel-Augen (Taf. 56, 7–8), drei mit mehrfachen Punktkreisen verziert (Taf. 56, 9–11), wegen Deformation ganz verschiedenen Durchmessers: 6,5–11,0 cm; stark abgenutzter, bronzener Tierkopf-Armring, Dm: 60 cm (Taf. 56, 12).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/17 (Taf. 56)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Beigabe: 1. Bronzeschnalle mit nierenförmigem Rahmen, der Beschlag aus Bronzeblech ist mit drei eingravierten Linien und am Rande mit kleinen Einschnitten verziert (Taf. 56, 13).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1966/19 (Taf. 56)

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Beigabe: 1. Perlenkette, hauptsächlich aus dunkelblauen, polyederförmigen, weiters aus hellblauen und weißen gedrückt kugeligen oder zylinderförmigen Pastenperlen, insgesamt 27 Stücke (Taf. 56, 14).

D: spätrömerzeitlich.

Im Jahre 1970 begann eine Plangrabung der Befestigung unter der Leitung von Károly Sági unter der Mitwirkung von László Horváth sowie des Verfassers. 1970 erschloss L. Horváth beim Durchschnitt des Turmes S4 sieben Gräber, L. Horváth und der Verfasser haben 1971 zwischen den Türmen S4 und S5 weitere 119³³⁴ Gräber erschlossen. (Der Gräberfeldplan: Taf. 42.) Die sicher zur frühen Keszthely-Kultur gehörenden³³⁵ sowie die charakteristischsten karolingerzeitlichen³³⁶ Bestattungen habe ich bereits veröffentlicht. Im Folgenden sollen alle 126 Gräber beschrieben werden. Im Grabungstagebuch und auf den Grabblättern wurde nur die absolute Tiefe der Gräber angegeben, gemessen am Meeresniveau der Adria. Zum Vergleich sei erwähnt, dass die Oberfläche an der Linie der ausgegrabenen Südmauer und des Turmes S4 am tiefsten war: 111,84–111,92 m. In der Südwestecke und am Südrand der Grabungsfläche konnten mehrfach 112,60 m Höhe gemessen werden, am höchsten war mit 113,02 m die Südostecke des Areals. Die Höhe der Mitte des Ostrandes betrug 112,71 m. Am Nordrand der Grabungsfläche, nördlich der Südmauer, waren 112,52–112,85 m Höhe zu messen. Die Gräber der Ausgrabung von 1970 sind:

Grab 1970/1 (Taf. 43)

O: W-O, T: 110,94 m ü. d. M., L: 200 cm, B: 65 cm, Sl: 160 cm

Frauengrab in schlechtem Zustand, die Brustregion wurde durch Tiere gestört. Entlang des Randes der viereckigen Grabgrube befand sich eine Steinpackung, an der Ostseite drei römische Ziegel. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage mit ausgestreckten Armen blieben nur der Schädel und die Langknochen erhalten.

Beigaben: 1. Rechts vom Kinn ein offener Bronzering, Dm: 1,2–1,5 cm (Taf. 43, 1); 2. Am Ende des linken Armes ein bronzegegossener Schnallenrahmen, der Dorn fehlt, L: 36 cm (Taf. 43, 2).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1970/2 (Taf. 43)

O: SW-NO, T: 111,12 m ü. d. M., L: 100 cm, B: 46 cm, Sl: ca. 68 cm

Kindergrab in sehr schlechtem Zustand. Entlang des Randes der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage mit ausgestreckten Armen blieb nur ein Abdruck erhalten.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1970/3 (Taf. 43)

334 1971 wurden die Gräber 2–120 vor der Südmauer erschlossen, bei den Gräbern 95–95a und 96–96a handelte es sich um allein-stehende Bestattungen, bei den Gräbern 102–103 und 108–109 hingegen um Doppelgräber.

335 MÜLLER 1987, 110–113; DERS. 1992, 260–263

336 DERS. 1996, 135 und Abb. 2; DERS. 2007.

2.6 AUSGRABUNG 1970–1971

O: SW-NO, T: 111,20 m ü. d. M., L: 124 cm, B: 77 cm, Sl: -

Gestörtes Kindergrab in sehr schlechtem Zustand. Die Grabgrube erreichte den Ostteil des Grabes 2. An der Grabsohle lagen Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur die verbliebenen Knochenreste geborgen werden. Neben dem Skelett konnten wurden noch zwei Kinderschädel in sehr schlechtem Erhaltungszustand beobachtet werden.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.³³⁷

Grab 1970/4 (Taf. 43)

O: WSW-ONO, T: 111,08 m ü. d. M., L: 170 cm, B: 65 cm, Sl: 129 cm

Frauengrab in schlechtem Zustand, in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Hinter dem Schädel am Grabrand lag ein Sandstein, an der rechten Seite des Skelettes ein Basaltstein. Innerhalb der Steine waren die Spuren eines etwa 153×45 cm großen Sarges erkennbar. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Unterarme waren über dem Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. An beiden Seiten des Schädels bronzene Ohringe mit gegossenem Pyramidenanhänger und einer Kugel am Ende, L: 3,1 cm (Taf. 43, 3); 2. Am linken Gelenk ein stark korrodierter eiserner Armband, Dm: 5,4–6,5 cm (Taf. 43, 4); 3. An der rechten Hand ein korrodierter eiserner Fingerring, Dm: 20 cm (Taf. 43, 5).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Neben dem Grab 4 kam aus seichter Tiefe ein vollständiges Tongefäß ans Tageslicht. Der Rand der grauen, an der Handscheibe hergestellten Keramik wurde schräg abgeschnitten, die Schulter und der Bauch mit zwei Wellenlinien- und darunter mit einem Linienband verziert. H: 13,3 cm, Mdm: 9,4 cm, Bdm: 5,8 cm (Taf. 43, 6). Vielleicht gehörte die Keramik zum Grab 1971/16 und wurde in die Grabgrube geworfen, als diese bereits halb zugeschüttet war.

Grab 1970/5 (Taf. 43)

O: SW-NO, T: 111,18 m ü. d. M., L: 211 cm, B: 85–90 cm, Sl: 160 cm

Männergrab in gutem Zustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken war 211×85–90 cm groß. An der West-, Nord- und Ostseite lagen einige Kalk-, Sand- und Basaltsteine, an der Südseite viele Kalksteine, auch unter dem Schädel befand sich ein Sandstein. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigabenlos.

D: undatierbar.

Grab 1970/6 (Taf. 43)

³³⁷ In diesem Gräberfeldabschnitt kann man mit spätrömerzeitlichen, spätantiken, der frühen Keszthely-Kultur angehörenden und auch mit karolingerzeitlichen Bestattungen rechnen. Sofern das Grab beigabenlos war und keine charakteristischen Bestattungsriten aufwies, war es undatierbar.

O: W-O, T: 110,86 m ü. d. M., L: 145 cm, B: 63 cm, Sl: -
Gestörtes Kindergrab, die Grabgrube besaß abgerundete Ecken. Das östliche Drittel wurde durch das seichtere Grab 7 überdeckt. Vom Skelett blieben nur ein Wirbel sowie ein Knochensplitter erhalten.

Beigabe: 1. Bronzegegossener Armring; die verplatteten, mit schrägen Kerben verzierten Enden wurden aufeinander gebogen, Dm: 5,0–5,3 cm (Taf. 43, 7).

D: undatierbar.

Grab 1970/7 (Taf. 43–44)

O: NW-SO, T: 111,20 m ü. d. M., L: -, B: 93 cm, Sl: -

Gestörtes Frauengrab. Das westliche Drittel der Grabgrube mit abgerundeten Ecken fiel in den Teil außerhalb des Blockes und wurde nicht erschlossen. Vom Skelett wurde nur das Kinn erhalten; es lag im Zentrum der Grube.

Beigaben: 1. Eisenmesser westlich des Kinns, am Griffdorn mit Überresten des Holzgriffes, L: 18,8 cm, Kl.B: 3,0 cm (Taf. 43, 8); 2. Südlich vom Messer sechs rohr-, zylinder- und gedrückt kugelförmige Pastenperlen (Taf. 43, 9); 3. Bruchstücke eines bräunlich-grauen Tongefäßes mit schräg abgeschnittenem Rand, H: 17,9 cm, Mdm: 19,0 cm, Bdm: 99 cm (Taf. 43, 10); 4. Bruchstücke eines zweiten, grauen, an der Handscheibe hergestellten Tongefäßes mit ausladendem, schräg abgeschnittenem Rand und drei umlaufenden Wellenlinienbändern am Bauch; H: 12,7 cm, Mdm: 11,6 cm, Bdm: 7,3 cm (Taf. 44, 1).

D: karolingerzeitlich.

Die Gräber der Ausgrabung des Jahres 1971:³³⁸

Grab 1971/2 (Taf. 44)

O: W-O, T: 111,78 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: 53 cm

Kindergrab, relativ gut erhalten. Wegen der seichten Tiefe konnte die Grabgrube nicht beobachtet werden. Die Arme des Skelettes in gestreckter Rückenlage waren ausgestreckt.

Beigabenlos.

D: undatierbar.

Grab 1971/3 (Taf. 44)

O: SW-NO, T: 111,61 m ü. d. M., L: 88 cm, B: 38 cm, Sl: 66 cm

Kindergrab in mittelmäßigem Zustand. An der nördlichen Seite der an den Schmalseiten abgerundeten Grabgrube fand man drei Steine, an der Südseite einen Stein. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Beim Kinn ein Anhänger aus Bronze, ursprünglich Hängebeschlag einer Gürtelgarnitur; aus der Ebene des viereckigen Rahmens (37×25 cm) springt ein rhombischer Teil hervor, und unten befindet sich eine Ringöse (Taf. 44, 2); 2. An der Innenseite des rechten Oberschenkelknochens zwei ineinander

³³⁸ Grab 1 wurde nicht hier entdeckt, sondern in Block II zwischen der altchristlichen Basilika und dem Horreum, vom Brunnen nach Westen.

gehängte, ovale Drahtohrringe aus Silber, mit je zwei seitlichen Drahtumwickelungen, Dm: 1,9–2,2 cm (Taf. 44, 3); 3. Bei den Füßen ein an der Handscheibe hergestelltes, schwach ausgebranntes Tongefäß mit ausladendem, abgerundetem Rand, der Bauchteil mit einer Wellenlinie, darunter zwischen zwei unregelmäßigen Linien mit senkrechten Linien verziert, der Bodenteil fehlt; H: 9,7 cm, Mdm: 10,4 cm (Taf. 44, 4).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/4 (Taf. 44)

O: W-O, T: 111,93 m ü. d. M., L: ca. 75 cm, B: 35 cm, Sl: 55 cm

Gut erhaltenes Kindergrab. Das Grab mit seichter Tiefe wurde durch die Ausgrabungsmitarbeiter teilweise zerstört. Die Lage der Grabgrube war nur zu vermuten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Arme waren ausgestreckt. Das Grab kam an der Innenseite der Festungsmauer ans Tageslicht, kaum zwei m von dieser entfernt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1971/5 (Taf. 44)

O: WSW-ONO, T: 111,20 m ü. d. M., L: 195 cm, B: 75 cm, Sl: ca. 152 cm

Frauengrab in schlechtem Zustand. An der Grabsohle der Grabgrube mit abgerundeten Ecken befanden sich an allen vier Seiten Sand-, Kalk- bzw. Basaltsteine. Innerhalb der Steine zeichnete sich die Verfärbung des 168×50 cm großen Sarges ab. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur die Unterschenkelknochen gerettet werden. Der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Reste einer eisernen Haarnadel rechts vom Schädel, L: 8,2 cm (Taf. 44, 5); 2. Unvollständige Bronzenadel beim Hals mit halbkugeligem Kopf und feiner Kerbung am Stiel, die Spitze fehlt, L: 9,2 cm (Taf. 44, 6); 3. Bronzegegossene Fingerring an der rechten Hand, Dm: 2,1 cm (Taf. 44, 7).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/6 (Taf. 44)

O: W-O, T: 110,99 m ü. d. M., L: 211 cm, B: 70 cm, Sl: 179 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das Ostende der Grabgrube mit abgerundeten Ecken erreichte und teilweise vernichtete das seichtere Grab 89. Einige Knochen des Skelettes in gestreckter Rückenlage waren abgerückt, der linke Unterarm wurde über dem Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Abgenutzte Kleinbronzemünze des 4. Jahrhunderts an der rechten Seite des Brustkorbes: Constantinopolis, 330–341.³³⁹

D: aufgrund der Superposition und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1971/7 (Taf. 44)

O: WSW-ONO, T: 111,11 m ü. d. M., L: 162 cm, B: 60 cm, Sl: 115 cm

Gut erhaltenes Grab eines Jungen in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Arme waren ausgestreckt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Erhaltung des Skelettes spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1971/8 (Taf. 44)

O: W-O, T: 111,20 m ü. d. M., L: 90 cm, B: 40 cm, Sl: 115 cm

Kindergrab in schlechtem Zustand. An drei Seiten der rechteckigen Grabgrube lagen Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage waren nur noch der Schädel und die Ober- und Unterschenkelknochen vorhanden.

Ohne Beigabe.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/9 (Taf. 44)

O: W-O, T: 111,03 m ü. d. M., L: 200 cm, B: 65 cm, Sl: -

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. An der Südseite der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurden drei, an der N-Seite ein Stein angelehnt. Innerhalb der Steine waren die Spuren des cca 177×48 cm großen Holzsarges kaum zu erkennen. Die Hände des Skelettes in gestreckter Rückenlage ruhten an den Oberschenkeln.

Beigabe: 1. Bruchstücke einer eisernen Nadel am linken Schlüsselbein, L: 5,5 cm (Taf. 44, 8).

D: undatierbar; aufgrund der Steinpackung und der Nadel könnte die Bestattung in die frühe Keszthely-Kultur eingeordnet werden, aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes jedoch ebenso spätrömerzeitlichen oder spätantiken Ursprungs sein.

Grab 1971/10 (Taf. 44)

O: W-O, T: 111,07 m ü. d. M., L: 150 cm, B: 70 cm, Sl: ca. 110 cm

Mädchengrab in schlechtem Zustand. Am Rand der Nord- und Südseite der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Um den Hals je eine grüne und blaue zylindrische und kugelige Pastenperle, des Weiteren ein Bruchstück einer Augenperle (Taf. 44, 9).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/11–12 (Taf. 44)

O: W-O, T: 111,15 und 111,17 m ü. d. M., L: 110 cm, B: 95 cm, Sl: -

Laut Grabungstagebuch doppeltes Kindergrab in schlechtem Zustand. Die gemeinsame Grabgrube mit abgerundeten Ecken maß 110×95 cm. Das südliche Grab (12) wurde mit Steinen umlegt. Von den Knochen des Skelettes in gestreckter Lage blieben wurden nur Spuren übrig. Grab 11 enthielt nur noch den Schädel

³³⁹ Die Münzen des Gräberfeldabschnittes wurden durch Melinda Torbágyi. bestimmt, der an dieser Stelle zu danken ist.

und den abgewinkelten linken Arm des Kinderskelettes.

Beide Gräber waren beigabenlos. Zwar die Gräber sind gleich lang und fast gleich tief, aber die Grabgrube für das Grab 11 ist zu schmal, kaum 33 cm breit. Deshalb bin ich der Meinung, dass es sich um zwei verschiedene Gräber in Superposition handelt. Zunächst wurde in einem einfachen Erdgrab der Verstorbene des Grabes 11 bestattet; später, vielleicht nachmehr als einem Jahrhundert, legte man daneben das Grab 12 mit der Steinpackung an, wobei dieses den Südrand des Grabes 11 erreichte.

D: aufgrund der etwas verschiedenen Erhaltungszustände der Skelette und der Steinpackung könnte Grab 11 eventuell als spätrömerzeitlich oder spätantik gelten, Grab 12 hingegen aus der frühen Keszthely-Kultur stammen.

Grab 1971/13 (Taf. 44)

O: W-O, T: 111,24 m ü. d. M., L: 180 cm, B: 60 cm, Sl: 151 cm

Gut erhaltene Bestattung eines Erwachsenen. Die Grabgrube war rechteckig. Die Spuren des 165×45 cm großen Holzsarges waren gut erkennbar, den eingestürzten Deckel fand man 20 cm über der Grabsohle. Der rechte Unterarm des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurde über dem Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes könnte es spätrömerzeitlich, spätantik, sogar karolingerzeitlich gewesen sein.

Grab 1971/14 (Taf. 44–45)

O: W-O, T: 111,80 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: 75 cm

Gut erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube des seichten Grabes konnte nicht beobachtet werden. Grund hierfür war u. a., dass die Bestattung in das 80 cm tiefer Grab 22 eingegraben wurde. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Nördlich des Schädels ein fein gemagertes, an der Handscheibe gefertigtes, gut ausgebranntes graues Tongefäß, mit senkrecht abgeschnittenem, ausladendem Rand, an der Schulter und am Bauch zwischen zwei umlaufenden Linienbändern mit zwei Wellenlinienbändern verziert, H: 16,1 cm, Mdm: 10,5 cm, Bdm: 6,8 cm (Taf. 45, 1); 2. An der rechten Seite des Schädels ein Ohrring aus Bronzedraht mit Schlingen-Hakenverschluss, Dm: 1,4–1,8 cm (Taf. 44, 10); 3. Beim rechten Schulter eine blaue, ovale Pastenperle (Taf. 44, 11).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/15 (Taf. 44)

O: W-O, T: 111,51 m ü. d. M., L: 115 cm, B: 45 cm, Sl: 62 cm

Gut erhaltenes Kindergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken mit ausgestreckten Armen.

Beigabe: 1. Perlenkette um den Halswirbel, bestehend aus blauen, grünen, gelben und braunen, scheiben-, zylinder- und linsenförmigen Pastenperlen, eine ist dreigliedrig (Taf. 42, 14).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/16 (Taf. 45)

O: WSW-ONO, T: 111,38 m ü. d. M., L: 110 cm, B: 70 cm, Sl: -

Kindergrab in sehr schlechtem Zustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde direkt neben dem Grab 20 angelegt. An der Nordseite lagen drei Steine, an der Ostseite ein einzelner. Vom Skelett blieben zeugen nur der Abdruck des Schädels und der Oberarme übrig.

Beigabe: 1. Am Ostende der Grube ein fein gemagertes, an der Handscheibe gefertigtes, gut ausgebranntes, dunkelgraues Tongefäß mit ausladendem, senkrecht abgeschnittenem Rand und drei umlaufenden Linienbändern am Bauch, H: 13,5 cm, Mdm: 10,9 cm, Bdm: 6,0 cm (Taf. 45, 2).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/17 (Taf. 45)

O: W-O, T: 110,75 m ü. d. M., L: 220 cm, B: 70 cm, Sl: 155 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken zerstörte den nordwestlichen Teil des Grabes 52. Der Schädel des Skelettes in gestreckter Rückenlage drehte sich auswärts, die Unterarme lagen über dem Becken.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, könnte eventuell aufgrund der Superposition karolingerzeitlich sein.

Grab 1971/18 (Taf. 45)

O: W-O, T: 111,28 m ü. d. M., L: 175 cm, B: 60 cm, Sl: 154 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. An der West- und Nordseite der rechteckförmigen Grabgrube befanden sich Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm wurde war über dem Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1971/19 (Taf. 45)

O: W-O, T: 111,01 m ü. d. M., L: 117 cm, B: 50 cm, Sl: ca. 70 cm

Kindergrab in schlechtem Zustand, direkt an der Nordseite des Grabes 18. Entlang der Langseiten der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm des Bestatteten wurde abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes eventuell frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/20 (Taf. 45)

O: WSW-ONO, T: 111,04 m ü. d. M., L: 120 cm, B: 60 cm, Sl: 75 cm

Kindergrab in schlechtem Zustand unmittelbar am Grab 16. Entlang aller vier Seiten der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Schädel und Beinknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/21 (Taf. 45)

O: SW-NO, T: 111,41 m ü. d. M., L: 155 cm, B: 53 cm, Sl: 127 cm

Gestörtes Grab eines Erwachsenen. Den mittleren Teil des Grabes zerstörte das tiefere Grab 22. Die fehlenden Knochen konnten am Südende dieses Grabes geborgen werden. Durch das tiefere Grab 24 wurde die Ostecke abgeschnitten. Die Grabgrube besaß abgerundete Ecken. Das Skelett lag in Hockerstellung an der linken Seite. Zwischen den Unterschenkelknochen wurde ein dritter Oberschenkelknochen mit dem oberen Teil des Beines gefunden.

Beigabe: 1. Beim rechten Knie ein pfriemartiges Eisengerät, der Querschnitt der spitzer zulaufenden Hälfte wurde vom Viereck stufenweise zum Kreis; L: 12,6 cm (Taf. 45, 3).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1971/22 (Taf. 45)

O: W-O, T: 111,00 m ü. d. M., L: 128 cm, B: 55 cm, Sl: 85 cm

Kindergrab in schlechtem Zustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken durchschnitt das Grab 21. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Schädel, das Becken und die Schenkelknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/23 (Taf. 45)

O: O-W, T: 111,15 m ü. d. M., L: 130 cm, B: 50 cm, Sl: 90 cm

Kindergrab in schlechtem Zustand. Entlang der Langseiten der Grabgrube mit abgerundeten Ecken fand man größere Steine, die sich 30 cm über die Grabsole erhöhten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Stark gemagertes, an der Handscheibe gefertigtes, gut ausgebranntes bräunlich-graues Tongefäß, in Schulterhöhe, an der Nordseite stehend, der ausladende Rand ist senkrecht abgeschnitten, der Bauchteil wurde mit drei Wellenlinienbändern und darunter mit einem Linienband verziert, H: 11,4 cm, Mdm: 9,5 cm, Bdm: 6,4 cm (Taf. 45, 4).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/24 (Taf. 45)

O: W-O, T: 110,91 m ü. d. M., L: 190 cm, B: 72 cm, Sl: 157 cm

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken erreichte das Ostende des Grabes 21. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Ohrring an der rechten Seite des Schädels. Unvollständiger, aus Bronzedraht gebogener, am einen Ende zugespitzter Ring, gebrochen, Dm: 4,7 cm. Auf das spitz zulaufende Ende wurden zwei – laut Grabzeichnung vier – rhombusförmige Platten aufgezogen (Taf. 45, 5); 2. Rechts vom Kinn ein unvollständiges, deformiertes Armband aus Bronze, am Ende mit punktuhrumrahmten Kreisen verziert, Dm: 36–60 cm (Taf. 45, 6).

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1971/25 (Taf. 46)

O: NW-SO, T: 111,32 m ü. d. M., L: 95 cm, B: 45 cm, Sl: -

Gestörtes Kindergrab in schlechtem Zustand in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Es waren keine Spuren eines Grabraubes, doch die Skelettreste fand man in der Mitte der Grube durcheinander.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1971/26 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,04 m ü. d. M., L: 185 cm, B: 65 cm, Sl: 165 cm

Gestörtes Grab eines Erwachsenen in schlechtem Zustand. Bei der Südwestecke der rechteckförmigen Grabgrube befand sich ein Sandstein, bei der Nordostecke lagen sechs römische Ziegelstücke. Das gestreckt bestattete Skelett wurde gestört, nur die Hälfte des linken Oberschenkels sowie der rechte Unterschenkel verblieben *in situ*.

Beigabe: 1. An der Stelle des rechten Oberschenkels eine ovale Eisenschnalle. Dm: 3,3–4,3 cm (Taf. 44, 1).

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/27 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,00 m ü. d. M., L: 222 cm, B: 65 cm, Sl: 172 cm

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Zustand. Bei der nordwestlichen Ecke der Grabgrube mit abgerundeten Ecken fand man zwei Kalksteine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Erhaltung des Skelettes und der partiellen Steinpackung eventuell frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/28 (Taf. 46)

O: SW-NO, T: 112,06 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: -

Kindergrab. Das Grab wurde ganz nah an der Innenseite der Festungsmauer. Das Skelett lag an der linken Seite in Hockerstellung.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1971/29 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,23 m ü. d. M., L: 200 cm, B: 70 cm, Sl: ca. 150 cm

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Zustand. An der West- und Südseite der rechteckförmigen Grabgrube fand man Sand- und Kalksteine. An manchen waren Mörtelreste. Eine 163×44 cm große schwarze Verfärbung könnte die Spur eines Holzsarges oder eines Brettrahmens gewesen sein. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieb nur ein Abdruck übrig.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/30 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,23 m ü. d. M., L: 190 cm, B: 70 cm, Sl: 145 cm

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. An allen vier Seiten der rechteckförmigen Grabgrube wurden Sand- oder Kalksteine vorgefunden. Die Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden über dem Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/31 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,37 m ü. d. M., L: 210 cm, B: 80 cm, Sl: 155 cm

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Zustand. Am Rande des Westteiles der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Sand- und Kalksteine. Die Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden ein wenig abgewinkelt. Laut Grabungstagebuch wurde am Schädel, am rechten Unterarm und an der rechten Hand weiters von der Mitte an an beiden Oberschenkelknochen Spuren einer roten Bemalung beobachtet.

Beigabe: 1. Am Rande des linken Beckens ein Eisengegenstand. Ein 1,1 cm breites Eisenband ist an einem Ende etwas gekrümmt, am anderen bis 0,6 cm verschmälert, L: 4,3 cm. Vielleicht das Bruchstück einer Fibel (?) (Taf. 46, 2).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/32 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,85 m ü. d. M., L: 100 cm, B: 60 cm, Sl: 62 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Am Rande der Grubensohle der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Steine. Die Arme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden leicht abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/33 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,70 m ü. d. M., L: 80 cm, B: 35 cm, Sl: 45

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Blaue Pastenperle aus der Beckengegend, nicht erhalten.

D: undatierbar.

Grab 1971/34 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,12 m ü. d. M., L: 205 cm, B: 65 cm, Sl: 163 cm

Frauengrab in schlechtem Zustand. Am Südrand der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lag ein größerer Stein. Die Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden abgewinkelt, der linke zum Becken, der rechte zum Brustkorb.

Beigaben: 1. Ohrring an der linken Seite des Schädels, aus Bronzedraht gebogen, an einem der Enden ein Viereckprisma mit abgestumpften Kanten, an zwei Seiten sind Glaseinlagen mit Punkten umrahmt. Dm: 5,0 cm (Taf. 46, 3); 2. Ohrring an der rechten Seite des Schädels, aus Bronzedraht gebogen, etwas oval und mit einer Schlaufe, Dm: 2,8–4,8 cm. Die gepressten Blechstücke von der Stirn könnten zu einem Körbchen gehört haben (Taf. 46, 4); 3. Stark korrodierter Eisenarmring am linken Unterarm, Dm: 6,5 cm (Taf. 46, 5); 4. Perlenkette um den Hals, mehrheitlich aus größeren, blauen zylindrischen und kleineren blauen, grünen oder gelben, gedrückt kugeligen Perlen, weiters eine gelb-blaue Augenperle, eine blaue mit weißer Wellenlinie verziert. Perle, eine blaue dreigliedrige sowie eine aus Bernstein gefertigte, insgesamt 23 Stücke (Taf. 46, 6).³⁴⁰

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/35 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,16 m ü. d. M., L: 220 cm, B: 80 cm, Sl: 170 cm

Grab eines gut erhaltenen Erwachsenen. Am Rande der Grubensohle der rechteckigen Grabgrube fand man 12 Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Oberschenkel wurde wahrscheinlich etwas hochgezogen.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/36 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,36 m ü. d. M., L: 140 cm, B: 36–45 cm, Sl: 118 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich nach Osten. Das Skelett lag an der rechten Seite, die Arme wurden leicht abgewinkelt, die Beine etwas hochgezogen. Am Schädel und am Brustkorb lag je ein größerer Stein.

Beigabe: 1. An der rechten Hand ein Fingerring aus schmalen Bronzband mit Kerbverzierung, Dm: 1,4–1,5 cm (Taf. 46, 7).

D: spätrömerzeitlich.

³⁴⁰ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: 6.–7. Jahrhundert.

Grab 1971/37 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,13 m ü. d. M., L: 225 cm, B: 83–92 cm, Sl: 170 cm

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengt sich nach Osten, am Rande, insbesondere an der Südseite lagen Steine, bis 50 cm über der Grabsohle. Die Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden abgewinkelt, der rechte zum Becken, der linke quer darüber.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/38 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,90 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: 50 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube des seichten Grabes konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Tierwirbelknochen südlich des Skeletts; die Zugehörigkeit zum Grab fraglich.

D: undatierbar.

Grab 1971/39 (Taf. 46, Abb. 7)

O: W-O, T: 111,46 m ü. d. M., L: 106 cm, B: 55–65 cm, Sl: -

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das Grab lag über den Gräbern 1971/54, 56 und 61, ist also jünger als diese. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich nach Osten. Die Grubensohle war nicht waagrecht, erhöhte sich gleichmäßig nach Westen. Deshalb wurde die Grabgrube so gestaltet weil der Verstorbene halb sitzend, halb liegend bestattet wurde. Der Schädel war in nach vorne blickende Position. Das Schädeldach befand sich in einer Tiefe 111,82 m ü. d. M. Der linke Unterarm wurde im Rechteck zum Becken, der rechte zur Schulter abgewinkelt. Die Beine wurden ganz hochgezogen, die Knie befanden sich auf einer Linie mit den Lendenwirbeln.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1971/40 (Taf. 46)

O: W-O, T: 111,81 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: 82 cm

Gut erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube des seichten Grabes konnte nicht beobachtet werden, aber wahrscheinlich erreichte sie das Westende des Grabes 1971/48. Der rechte Unterarm des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurde zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition wahrscheinlich jünger als spätrömerzeitlich.

Grab 1971/41 (Taf. 47)

O: W-O, T: 111,08 m ü. d. M., L: 208 cm, B: 70 cm, Sl: 167 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken zerstörte den südwest-

lichen Teil des Grabes 1971/72. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Es konnte beobachtet werden dass der rechte Handteller nach oben zeigte, der linke hingegen nach unten.

Beigaben: 1. Stark korrodierte, eiserne Bogensichel mit unvollkommener Klinge zwischen den beiden Oberschenkeln ging verloren. L: 27,6 cm, Klingen L: 17,5 cm, Br: 2,1 cm; 2. Keramik an der Außenseite des linken Fußes: dunkelgraues, mit Sand und Steinsplitt stark gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, mittelmäßig ausgebranntes Tongefäß wurde zwischen zwei Liniendändern mit drei Wellenlinienbändern verziert. Auch an der Innenseite des ausladenden, schräg abgeschnittenen Randes verlief ein Wellenlinienband, H: 14,4 cm, Mdm: 11,0 cm, Bdm: 7,5 cm (Taf. 47, 1).

D: karolingerzeitlich.



Abb. 7 Grab 1971/39 (Foto: L. Horváth).

Grab 1971/42 (Taf. 46)

O: W-O, T: 110,89 m ü. d. M., L: 137 cm, B: 56 cm, Sl: 118 cm

Grab eines Mädchens in schlechtem Zustand. Am Nord- und Westrand der Sohle der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Sandsteine und Tegulaebruch-

stücke. Die Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohrringe an beiden Seiten des Schädels, aus dünnem Bronzedraht gebogen und mit Schlinge, Dm: 4,2–4,9 und 3,9–4,2 cm. Vom linken trennte sich ein zwiebelartiges Körbchen mit Glaseinlage, H: 1,1 cm, Dm: 1,4 cm (Taf. 46, 8–9); 2. Offener, bronzegegossener Armring am linken Unterarm, eines der Enden verdickt, Dm: 5,1–5,4 cm (Taf. 46, 10); 3. Zwei Bruchstücke eines Beinkammes auf der linken Seite der Bauchgegend, 1,2×2,4 und 1,6×3,0 cm (Taf. 46, 11).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/43 (Taf. 47–48)

O: W-O, T: 110,87 m ü. d. M., L: 217 cm, B: 87 cm, Sl: 157 cm

Gut erhaltenes Frauengrab. Der Rand der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde über 50 cm hoch mit Steinen dicht umlegt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Perlenkette um den Hals, in der Mehrheit bestehend aus blauen und dunkelgrauen, gedrückt kugeligen Pastenperlen, zwei waren hiervon zweigliedrig, eine dreigliedrig und eine fünfgliedrig, insgesamt 36 Stück (Taf. 47, 2); 2. Halb unter dem rechten Beckenknochen ein eiserner Beschlag mit Schlinge und zwei blattförmig endenden Stielen zum Befestigen des Henkels eines Holzimers, H: 6,6 cm, Br: 8,4 cm (Taf. 48, 1); 3. Keramik an der Außenseite des linken Unterschenkelknochens: das graue, dunkelgraue, mit Sand gut gemagerte, an der Handscheibe hergestellte, gut ausgebrannte Tongefäß wurde mit drei umlaufenden Wellenlinienbändern verziert. Der ausladende Rand wurde schräg abgeschnitten. Am Boden ist eine Delle sowie der Abdruck einer Bodenmarke in Form eines Mühlenspiels, H: 19,3 cm, Mdm: 15,9 cm, Bdm: 9,4 cm (Taf. 47, 3); 4. Südlich des Kinns eine stark abgenutzte spätrömische Münze der Constantins Dynastie, 316–330; 5. Hühnerknochen, in der Nähe der südwestlichen Grabecke.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/44 (Taf. 47)

O: W-O, T: 111,03 m ü. d. M., L: 190 cm, B: 60 cm, Sl: 128 cm

Mittelmäßig erhaltenes Grab. An der Südseite der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen in Höhe der Schulter und des Fußes ein Sandstein und ein Ziegelbruchstück. Das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der partiellen Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/45 (Taf. 47)

O: W-O, T: 111,58 m ü. d. M., L: 92 cm, B: 48 cm, Sl: 60 cm

Gut erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken erreichte das wesentlich tiefere Grab 1971/46. Der Rand der Grube wurde mit großen Steinen verkleidet, auch an der Grabsohle, unter den Bein-knochen war ein größerer, flacher Stein mit Mörtelresten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Keramik an der Außenseite des linken Unterarmes: das dunkelgraue, mit Sand stark gemagerte, an der Handscheibe hergestellte, mittelmäßig ausgebrannte Tongefäß wurde mit drei Wellenlinienbändern verziert. Der kurz ausladende Rand war wurde schräg abgeschnitten, H: 9,0 cm, Mdm: 8,3 cm, Bdm: 6,4 cm (Taf. 47, 4); 2. Nördlich vom Kinn ein hellgrünes Glasröhrchen, Halsbruchstück einer römischen Parfümgefäßes, sekundär als Perle verwendet, L: 2,9 cm (Taf. 47, 5).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/46 (Taf. 47)

O: W-O, T: 110,60 m ü. d. M., L: 228 cm, B: 59 cm, Sl: 160 cm

Mittelmäßig erhaltenes Frauengrab. Das Ostende der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde durch das Grab 1971/45 angeschnitten. Eine 175×49 cm große braune Verfärbung deutet auf Sargbestattung. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohrring an der rechten Seite des Schädels, ein offener, ovaler Ring aus Bronzedraht, Dm: 3,3–4,1 cm (Taf. 47, 6); 2. Ohrring an der linken Seite des Schädels, Bruchstück eines Körbchenohrringes, der Ring, die Schlinge und das Körbchen wurden ursprünglich in einem Stück aus Bronze gegossen, L: 2,3 cm (Taf. 47, 7); 3. Perlenkette um den Hals, neben vier zweigliedrigen und drei Bernsteinperlen sind die übrigen blaue oder braune, kugelige, gedrückt kugelige, zylindrische und rohrförmige Glaspastenperlen, insgesamt 27 Stücke (Taf. 47, 8).³⁴¹

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur, könnte aber aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und des Fehlens der Steinpackung auch spätantik gewesen sein.

Grab 1971/47 (Taf. 48)

O: W-O, T: 110,53 m ü. d. M., L: 205 cm, B: 85 cm, Sl: 166 cm

Gut erhaltenes Männerskelett in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Mit dem Grab wurden das Ostende des Grabes 1971/52 sowie das Westende des Grabes 1971/55 angeschnitten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden über dem Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Drei stark korrodierte Pfeilspitzen an der Innenseite des rechten Ellbogens. Eine war wahrscheinlich dreiflügelig und wurde mit einem Dorn befestigt, die zwei übrigen wurden mit Tülle befestigt und

341 DIES. 2010, Tab. 1: erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

konnten lorbeerblattförmig gewesen sein. L: 4,1, 3,9 und 5,1 cm (Taf. 48, 2–4); 2. Eisenmesser mit Griffdorn und geradem Rücken unter den Rippen, mit der Spitze in Richtung des Schädels weisend. Am Griffdorn fanden sich Holzspuren, die Scheide wurde aus dünnem Eisenblech hergestellt, L: 18,8 cm, DornL: 6,5 cm (Taf. 48, 5).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/48 (Taf. 48, Abb. 8)

O: W-O, T: 111,13 m ü. d. M., L: 186 cm, B: 64 cm, Sl: 165 cm

Gut erhaltenes Männerskelett in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Ostende des Grabes wurde mit dem Grab 1971/40, das Westende mit dem Grab 1971/38 angeschnitten. Über dem Schädel und den Schultern standen zwei *tegulae* in umgekehrter V-Form aneinander gelehnt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Beide Unterarme bis zu den Schlüsselbeinen abgewinkelt, die Hände ruhten aneinander.

Beigabe: 1. Bei der rechten Schulter eine Zwiebelknopffibel, die mittlere Zwiebel fehlt, L: 8,0 cm, Br: 5,4 cm (Taf. 48, 6).

D: spätrömerzeitlich.

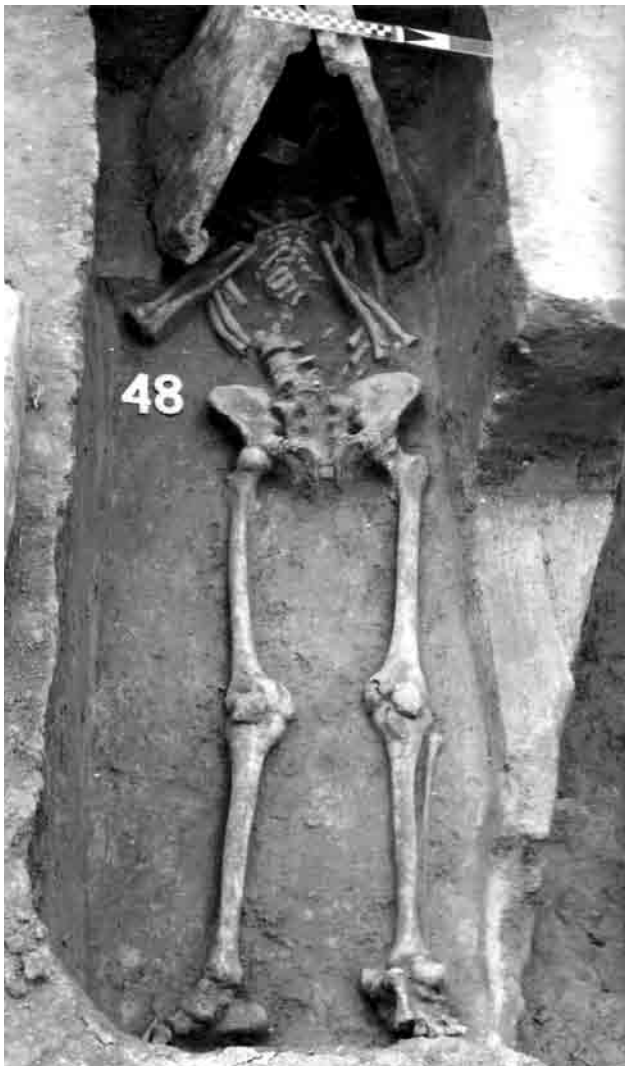


Abb. 8 Grab 1971/48 (Foto: L. Horváth).

Grab 1971/49 (Taf. 48)

O: W-O, T: 110,95 m ü. d. M., L: 185 cm, B: 60 cm, Sl: 157 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Ecken der Grabgrube waren abgerundet. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm lag am Rande des Beckenknochens.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich, spätantik oder karolingerzeitlich.

Grab 1971/50

O: W-O, T: 110,87 m ü. d. M., L: 90 cm, B: 45 cm, Sl:

Gestörtes Kinderskelett in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Ostende wurde mit dem Grab 1971/51 angeschnitten, dieses war jedoch 33 cm seichter, so dass es kaum wahrscheinlich ist, dass mit diesem Grab das Skelett aufgewühlt wurde. Kein einziger Knochen war *in situ* überliefert. In der Füllerde wurden nur einige Schädel- und Armknochenbruchstücke gefunden. Am Westrand der Grube lagen drei Steine.

Beigabe: 1. Aus dünner Knochenplatte gefertigtes, herzförmiges Amulett, 20 cm über der Grubensohle. In der Mitte durchbohrt, am beiden Rändern sind grüne Oxydspuren zu sehen, L: 4,1 cm, Br: 2,7 cm (Taf. 48, 7).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/51 (Taf. 48)

O: W-O, T: 111,20 m ü. d. M., L: 200 cm, B: 72 cm, Sl: 174 cm

Gut erhaltenes Männergrab (?). Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken schnitt das Ostende des Grabes 1971/50 an. In der Höhe der Schultern und der Unterschenkel befanden sich ab 111,57 m ü. d. M. an der Süd- und Nordseite je zwei an die Kante gestellte Kalksteine. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage, der linke Unterarm wurde über dem Rand des Beckens abgewinkelt.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle am linken Beckenknochen, in einem Stück gegossene ovale Schnalle mit rechteckigem Beschlag, daran zwei Niete mit halbkugelförmigem Kopf, L: 2,5 cm, Br: 2,7 cm (Taf. 48, 8).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/52 (Taf. 48)

O: W-O, T: 110,99 m ü. d. M., L: 170 cm, B: 80 cm, Sl: -

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Grab eines Erwachsenen. Das nordwestliche Viertel und das Ostende des Grabes wurde mit den Gräbern 1971/17 und 47 angeschnitten und teilweise zerstört. An die Südseite der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurden zwei größere Kalksteine angelehnt. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der rechte Arm und die Schenkelknochen *in situ* erhalten.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition, der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes vielleicht frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/53 (Taf. 48)

O: W-O, T: 111,62 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: „A“: -, „B“: -

Gestörtes Doppelgrab mit gut erhaltenen Knochenresten. Der Südteil des Grabes wurde durch das Grab 1971/64 angeschnitten und zerstört. Die Kontur der seichten Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. In der Nordhälfte der Grube lag eine Frau – Skelett „A“ – am Rücken, ihr linker Unterarm war gestreckt, der rechte fehlte. Die Beine neigten nach links, die Unterschenkelknochen waren stark hochgezogen. Sie wurden bei der Störung des Grabes gebrochen.

Das Skelett „B“ in der Südhälfte der Bestattung wurde in Hockerstellung auf die linke Seite gelegt, der rechte Unterarm wurde zur Schulter abgewinkelt.

Beigabe war nur bei dem nördlichen Skelett vorhanden: 1. An der rechten Seite des Schädels ein Ohrring aus dünnem Bronzedraht, wurde mit Schlinge und Haken verschlossen, der Anhänger besteht aus einem Zylinder aus Bronzeblech und einer grünen Pastenperle, L: 4,6 cm, RingDm: 1,4–2,0 cm (Taf. 48, 9); 2. Bruchstücke eines stark korrodierten Eisenarmringes am linken Unterarm, Dm: ca. 5,0 cm (Taf. 48, 10).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1971/54 (Taf. 48)

O: W-O, T: 111,38 m ü. d. M., L: 115 cm, B: 50 cm, Sl: 90 cm

Das Mädchenskelett in schlechtem Zustand lag in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Grab befand sich unter dem Grab 1971/39, war also älter als dieses, und schnitt die Ränder der Gräber 1971/56 und 61 an, war also jünger als letztere. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde weniger, der rechte mehr abgewinkelt.

Beigaben: 1. Perlenkette um den Hals, blaue und dunkelgraue, gedrückt kugelige Pastenperlen, dabei drei zwei-, zwei drei- und ein fünfgliedrige Perle, insgesamt 18 Stücke (Taf. 48, 11); 2. In der nordöstlichen Ecke der Grube eine Keramikschwarzes, mit Sand und Kalksteinsplitt stark gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, mittelmäßig ausgebranntes, längliches Tongefäß, der ausladende Rand wurde schräg abgeschnitten, Schulter und Bauch mit drei Wellenlinienbändern, darunter mit einem Linienband verzierte. Wegen des ausgebrannten Steinsplittes ist die Oberfläche porös. H: 14,1 cm, Mdm: 9,0 cm, Bdm: 6,5–6,8 cm (Taf. 48, 12); 3. Hühnerknochen südlich des rechten Unterschenkels.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/55 (Taf. 48)

O: W-O, T: 110,66 m ü. d. M., L: 200 cm, B: 65 cm, Sl: ca. 155 cm

Gestörtes Grab eines Erwachsenen. Das Westende der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde durch das Grab 1971/47 angeschnitten. Hierdurch wurde wahrscheinlich der Schädel des gestreckt am Rücken liegenden Skelettes vernichtet. Der rechte Unterarm wurde leicht zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition und der Erhaltung des Skelettes vielleicht spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1971/56 (Taf. 48–49)

O: W-O, T: 110,86 m ü. d. M., L: 180 cm, B: 55 cm, Sl: 147 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die nordöstliche Ecke der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde durch das Grab 1971/54 und das Ostende durch das Grab 1971/39 angeschnitten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Bruchstücke einer Eisenschnalle mit ovalem Rahmen zwischen den beiden Oberschenkelknochen, Dm: ca. 2,8–5,6 cm (Taf. 49, 1).

D: aufgrund der Superposition und der Erhaltung des Skelettes vielleicht spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1971/57 (Taf. 49)

O: W-O, T: 111,07 m ü. d. M., L: 180 cm, B: 92 cm, Sl: 130 cm

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Sohle der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde mit flachen Sandsteinplatten bzw. mit tegulae-Bruchstücken ausgelegt, am Rande befand sich in 20–30 cm Breite und in 35–37 cm Höhe eine Steinpackung. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Zwischen dem Hals und der rechten Schulter eine Perlenkette, bestehend aus insgesamt 88 blauen und bläulich-grauen gedrückt kugeligen oder zylindrischen Pastenperlen (Taf. 49, 2); 2. Am rechten Beckenknochen ein dünner, offener, ovaler Drahring aus Bronze. Dm: 1,4–1,8 cm (Taf. 49, 3); 3. Am linken Beckenknochen fünf ähnliche, ineinander gehängte Drahringe, davon sind zwei rund und geschlossen (Taf. 49, 4); 4. Ähnlicher, runder, offener Drahring an der rechten Seite des Schädels. Dm: 1,3 cm (Taf. 49, 5); 5. Deformierter Bronzering an der rechten Hand. Der Ring wurde aus einem 25 mm breiten Band hergestellt, der punkterzierte, gepresste Kopf ist unvollständig. Ursprünglicher Dm: ca. 2 cm (Taf. 49, 6).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/58 (Taf. 49, Abb. 9)

O: W-O, T: 111,57 m ü. d. M., L: mindestens 130 cm, B: 70 cm, Sl: „A“: ca. 140 cm „B“: ca. 154 cm

Gestörtes Doppelgrab zweier Erwachsener. Das Ostende der rechteckförmigen Grabgrube wurde durch das Grab 1971/65 angeschnitten und zerstört. Zuerst wurde das südliche Skelett „A“ ins Grab gelegt, da die Arm- und Schenkelknochen des nördlichen Skelettes „B“ immer über den Resten des Skelettes „A“ ans Tageslicht kamen. Das Skelett „A“ wurde halb an die rechte Seite gelegt, der Schädel blickte nach Süden. Die Arme

wurden leicht abgewinkelt, die linke Hand lag im Becken, die hochgezogenen Beine aneinander.

Das Skelett „B“ lag ganz an der rechten Seite, der rechte Unterarm wurde im rechten Winkel abgewinkelt, die Hand ruhte am Gesicht des Skelettes „A“. Der linke Unterarm wurde stärker abgewinkelt, die Hand war vor dem Gesicht. Die etwas hochgezogenen Beine befanden sich an den Beinen des Skelettes „A“, die Unterschenkelknochen wurden durch die Störung teilweise abgeschnitten.

Beigaben: 1. Zwei Ohringe an beiden Seiten des Schädels des Skelettes „A“. Der Ring aus dünnem Bronzedraht besaß einen Schlingen-Haken-Verschluss, der Anhänger ist ein rippenverzierter Zylinder aus dünnem Bronzeblech, darunter eine grüne Pastenperle. L: 3,7, 3,9, cm (Taf. 49, 7–8); 2. Beim Hals des Skelettes „B“ Bruchstück einer grünen, sechseckigen, prismenförmigen Pastenperle.

D: spätrömerzeitlich.



Abb. 9 Doppelgrab 1971/58 (Foto: L. Horváth).

Grab 1971/59 (Taf. 49)

O: W-O, T: 111,74 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: 45 cm

Kindergrab. Die Kontur der Grabgrube des seichten Grabes konnte nicht festgestellt werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1971/60

O: W-O?, T: 111,14 m ü. d. M., L: 120 cm, 60 cm, Sl: -

Kindergrab in schlechtem Zustand. Am Nordrand der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen vier Steine. Vom Skelett konnten nur einige Splitter beobachtet werden, hieraus ist die Lage des Skelettes nicht bestimmbar.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1971/61 (Taf. 49)

O: W-O, T: 110,87 m ü. d. M., L: 195 cm, B: 60 cm, Sl: 147 cm

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Das Westende der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde durch die Gräber 1971/39 und 54 angeschnitten, am Ostrand an der Grabsohle fand man drei Steine. Das Skelett lag ausgestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Gegossene Bronzenadel an der linken Seite des Schädels. Das spitz zulaufende Ende ist unvollständig, das andere endet löffelförmig, im oberen Drittel ist die Nadel viereckig verdickt und mit vier Rillen verziert. L: 9,6 cm (Taf. 49, 9).

D: aufgrund der partiellen Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.³⁴²

Grab 1971/62 (Taf. 49)

O: W-O, T: 111,15 m ü. d. M., L: 115 cm, B: 60 cm, Sl: -

Schlecht erhaltenes Kinderskelett in einer rechteckigen Grabgrube. An der Grabsohle, an der Nord-, Ost- und Südseite lagen fünf Sandsteine und ein Tuffstein. Vom Skelett blieb nur der Schädel übrig.

Beigabe: 1. Beim Hals zum Teil U-förmige, stark korrodierte Eisenbruchstücke, wahrscheinlich Überreste einer Fibel (Taf. 49, 10).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/63 (Taf. 47)

O: O-W, T: 111,07 m ü. d. M., L: 115 cm, B: 60 cm, Sl: 80 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kinderskelett in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. An der Grabsohle wurden alle vier Seiten mit Steinen umlegt. Das Skelett in gestreckter Rückenlage wurde durch ein Tier gestört.

³⁴² Laut V. Bierbrauer ist die Entstehungszeit dieses Grabes anhand der Nadel nur recht weitläufig eingrenzbar in das 5.–7. Jahrhundert zu datieren (BIERBRAUER 2004, 71 und Abb. 4 c, irrtümlicherweise Grab 1971/76 genannt).

Beigaben: 1. Perlenkette unter dem Schädel und entlang der Wirbelsäule. und graue gedrückt kugelige und scheibenförmige Pastenperlen, darunter je zwei zwei-, drei- und viergliedrige Exemplare. Insgesamt 32 Stücke (Taf. 49, 11); 2. Zwei Ohringe und ein Ring ineinander gehängt bei der linken Hand. Die bronzenen Ohringe wiesen je zwei seitlichen Umwickelungen auf sowie im unteren Teil drei angelötete Kügelchen. Dm: 1,5–2,1 cm. Der offene Drahring war deformiert, Dm: 1,6 cm (Taf. 49, 12).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/64 (Taf. 49)

O: W-O, T: 110,86 m ü. d. M., L: 130 cm, B: 50 cm, Sl: -

Gestörtes Grab eines Erwachsenen. An der Grabsohle im Ostende und in der nordwestlichen Ecke der fast regelmäßig rechteckigen Grabgrube lagen Steine. Die Grube zerstörte den Südteil des spätrömischen Grabes 1971/53, das karolingerzeitliche Grab 1971/43 hingegen schnitt die südwestliche Ecke des Grabes an. Die Störung des Skelettes stand hiermit nicht in Zusammenhang. Nur das Kinn, die Schlüsselbeine, das linke Schulterblatt, der rechte Arm und einige Rippen blieben in situ erhalten. Die Beinknochen wurden über dem Bauch- und Beckenteil gefunden. Das Skelett könnte auch ursprünglich nicht gestreckt bestattet worden sein, dazu war die Grabgrube zu kurz.

Ohne Beigaben.

D: eventuell spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/65 (Taf. 49)

O: O-W, T: 110,73 m ü. d. M., L: 230 cm, B: 100 cm, Sl: 163 cm

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken war ziemlich groß und schnitt das Ostende des Grabes 1971/58 bzw. den Nordrand des Grabes 1971/66. An der Nord- und Südseite lagen Sandsteine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Bei der rechten Schulter und beim linken Ellbogen konnten Brandspuren mit Holzkohle beobachtet werden.

Beigaben: 1. Bruchstücke einer größeren Keramik über dem linken Unterarm und über dem Becken. Das bräunlich-graue, mit Sand gut gemagerte, an der Handscheibe hergestellte, mittelmäßig ausgebrannte Tongefäß wurde bereits ursprünglich unvollständig ins Grab gelegt. Im Verhältnis zu den übrigen Keramikbeigaben ist diese recht groß H: ca. 20 cm, Mdm: 19,6 cm (Taf. 49, 13); 2. Stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn an der Außenseite des rechten Oberschenkels, das noch Reste eines Holzgriffes und der Holzscheide erkennen ließ. Ursprüngliche L: 20,6 cm (Taf. 49, 14); 3. Hühnerknochen an der Innenseite des linken Ellbogens, bei den Keramikbruchstücken.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/66 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,11 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: -

Stark gestörtes Grab eines Erwachsenen. Das Grab wurde in eine ältere Abfallgrube hineingegraben, deshalb konnte der Umriss der Grabgrube nicht beobachtet werden. Die Art der späteren Störung war daher nicht zu erklären. Vom Skelett in Rückenlage blieben nur die unteren Wirbel und die Beckenknochen in situ erhalten, bzw. von den ganz hochgezogenen und nach links gekippten Beinen das rechte ohne Knie und der linke Fuß, die durch das Grab 1971/65 gestört wurden.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1971/67 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,79 m ü. d. M., L: 145 cm, B: 55 cm, Sl: 94 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Die Steine an der Süd- und Nordseite der Bestattung reichten bis zu 25 cm über die Sohle der Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung könnte vielleicht es karolingerzeitlich gewesen sein, aber die seichte Grube des Grabes 1971/94 konnte die Südwestecke erreicht haben.

Grab 1971/68 (Taf. 50)

O: SW-NO, T: 111,74 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: -

Doppeltes Kindergrab in schlechtem Zustand. Die Kontur der seichten Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Die Beschaffenheit der Bestattung erweckt den Anschein, dass hier zuerst ein Kind bestattet wurde und danach ein Neugeborenes, da die Skelettreste des Kindes gestört, des Neugeborenen hingegen in anatomischer Ordnung vorgefunden wurden.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, eventuell spätrömerzeitlich.

Grab 1971/69 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,56 m ü. d. M., L: 100 cm, B: 47 cm, Sl: 53

Gut erhaltenes Kinderskelett in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Die Steine an der Süd- und Nordseite reichten bis zu 30 über die Grabsohle. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Die Arme wurden leicht hochgezogen, die Hände waren in Hüfthöhe.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung eventuell karolingerzeitlich.

Grab 1971/70 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,93 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: -

Gestörtes Kindergrab. Alle vier Seiten der seichten Grabgrube wurden bis 112,21 m ü. d. M. mit römischen Ziegeln und Steinen verkleidet. Das Grab erreichte den Südrand des wesentlich tieferen Grabes 1971/76. Die Skelettreste kamen gänzlich umgewühlt ans Tageslicht.

Beigabe: 1. Kugelförmiger, hellblauer Glasknopf mit einer korrodierten Öse aus Eisen. Dm: 0,9 cm (Taf. 50, 1).

D: karolingerzeitlich.³⁴³

Grab 1971/71 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,00 m ü. d. M., L: ung. 130 cm, B: 60, Sl: -

Mädchengrab in schlechtem Zustand in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Die Kontur war kaum, da das Grab in eine ältere Abfallgrube vertieft wurde.³⁴⁴ An der Nord- und Südseite lag in Höhe der Unterschenkelknochen je ein Sandstein. Das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage, die Arme wurden abgewinkelt hochgezogen, die Hände am Schädel, die Unterschenkel lagen in X-Form quer aneinander.

Beigabe: 1. Stark korrodiertes Eisenarmband am linken Gelenk. Dm: ca. 5 cm (Taf. 50, 2).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/72 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,59 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: „A“: -, „B“: -

Gestörtes Doppelgrab in gutem Zustand. Die Kontur der in gemischter Erde vertieften Grabgrube ließ sich nicht beobachtet werden. Sicher ist, dass der Südwestteil durch das Grab 1971/41 angeschnitten wurde.

Das Skelett „A“ befand sich in Rückenlage, die etwas hochgezogenen Beine wurden nach Süden gekippt. Von den unteren Wirbeln aufwärts wurde das Skelett durch das Grab 1971/41 vernichtet, die Unterschenkel zerstörten die Ausgrabungsmitarbeiter.

Das Skelett „B“ lag an der rechten Seite in Hockerstellung. Den Schädel, den linken Arm und einen Teil des Rumpfes zerstörte Grab 1971/41. Der rechte Arm wurde nach rückwärts gezogen abgewinkelt, die Beine leicht hochgezogen.

Beigaben: 1. Spätromische Bronzemünze am linken Schenkelhals des Skelettes „B“: Constantius II. 351–361; 2. Die Tierknochen nördlich der Oberschenkelknochen waren wahrscheinlich keine Beigaben.

D: spätromerzeitlich.

Grab 1971/73 (Taf. 50)

O: W-O, T: 110,80 m ü. d. M., L: 202 cm, B: 72, Sl: 153

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Im Westende der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen drei Sandsteine, in der Nordostecke ein größerer Basaltstein. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Zwei stark korrodierte Haarklemmen (?) zu beiden Seiten des Schädels an den Schläfen, zusam-

³⁴³ Die Datierung ist aufgrund des Glasknopfes mit Öse eindeutig, deshalb könnte eventuell auch das über dem karolingerzeitlichen Grab 1951/14 gelegene Ziegelgrab 1951/7 ins 9. Jahrhundert datiert werden. Jedoch wurden für das Grab 1971/70 auch Steine verwendet, wohingegen das Grab 1951/7 auch mit römischen Dachziegeln bedeckt war – die Konstruktion war hier also eine andere.

³⁴⁴ Unter dem Grab in 110,57 m ü. d. M. lag ein Ost-West-orientiertes, komplettes Pferdeskelett am Bauch, das nicht mit dem Kindergrab in Verbindung gebracht werden konnte.

mengebogen aus einem 4 mm breiten Eisenband. L: ca. 3,8 cm (Taf. 50, 3).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/74 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,64 m ü. d. M., L: 75 cm, B: 36, Sl: 52

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. In der Mitte der Nordseite der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lag ein Kalkstein. Das Skelett lag gestreckte Rücken.

Beigabe: 1. Regelmäßig kreisförmiger, geschlossener Eisenring beim rechten Knöchel (Dm: 3,6 cm), der ursprünglich zum Anhängen eines Messers gedient haben oder Bestandteil eines Pferdegebisses gewesen sein könnte (Taf. 50, 4).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/75 (Taf. 50)

O: O-W, T: 111,42 m ü. d. M., L: 78 cm, B: 40 cm, Sl: 50 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage fehlt der rechte Arm, der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Abgenutzte spätromische Bronzemünze südlich des Beckens: Constantius II. Siscia, 351–361.

D: spätromerzeitlich.

Grab 1971/76 (Taf. 50)

O: W-O, T: 110,87 m ü. d. M., L: 173 cm, B: 65 cm, Sl: 140 cm

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. Der Südostrand der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde durch das seichtere Grab 1971/70 angeschnitten. Am Westende und in der Nordostecke wurden Sandsteine aufgestellt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/77 (Taf. 50)

O: W-O, T: 110,68 m ü. d. M., L: 210, B: 70 cm, Sl: 160 cm

Mittelmäßig erhaltenes Männerskelett in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Bronzegegossene Schnalle zwischen den beiden Oberschenkelknochen, mit ovalem Rahmen, das Ende des Dornes wurde ein wenig abgebogen. Dm: 2,2–3,7 cm (Taf. 50, 5).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/78 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,78 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: 72

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Die Kontur der seichten Grabgrube konnte nicht werden. Möglicherweise schnitt die Grabgrube das Ostende des Grabes

1971/79 an. Das Skelett lag ausgestreckt am Rücken, der linke Arm sowie die linken Rippen fehlten.

Beigaben: 1. Ohrring am rechten Beckenknochen. Aus Bronzedraht gebogener ovaler Ring mit zwei seitlichen Umwicklungen Dm: 1,5–2,1 cm (Taf. 50, 6); 2. Keramik mit der Mündung nach unten, nördlich des linken Knies. Dunkelgraues, mit Sand gut gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, gut ausgebranntes Tongefäß, mit senkrecht abgeschnittenem, ausladendem Rand, Schulter und Bauch wurden abwechselnd mit Wellenlinien- und Linienbändern verziert. H: 9,9 cm, Mdm: 8,7 cm, Bdm: 5,9 cm (Taf. 50, 7).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/79 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,95 m ü. d. M., L: 180 cm, B: 58 cm, Sl: 154 cm

Gestörtes Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. Die Kontur der seichten Grabgrube zeichnete sich durch die an den Rand der Grabsohle gelegten Steine ab. Der Rumpf des Skelettes wurde gestört, einige Armknochen befanden sich am Nordrand und ein Oberarmknochen an der Südseite, darunter lag ein Schlüsselbein, und ein Unterarm war quer über der Wirbelsäule positioniert. Schädel und Skelett vom Becken abwärts blieben *in situ* erhalten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und der Erhaltung des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/80 (Taf. 50, Abb. 10)

O: W-O, T: 111,23–111,26 m ü. d. M., L: 140 cm, B: 62 cm, Sl: 88 cm

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. In der Grabgrube mit abgerundeten Ecken befand sich eine 135×37–47 cm große, aus römischen Ziegeln zusammengestellte Grabkiste, die mit fünf 35×25 cm großen Ziegeln bedeckt und von Ziegelbruchstücken umgeben war. Meldungsniveau: 111,73 m ü. d. M. Die Ziegel der Nordseite neigten sich etwas nach innen. Auch die Grabsohle wurde mit fünf Ziegeln ausgelegt. Die Kiste enthielt nur bis zu drei Vierteln Erde. Das Skelett lag in gestreckter Rückenlage.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1971/81 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,22–111,27 m ü. d. M., senkte sich nach Osten ab, L: -, B: 64–66 cm, Sl: -

Gestörtes, schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das westliche Drittel wurde durch das Grab 1971/82 zerstört. Die 49–59 cm breite Grabkiste wurde aus Ziegeln zusammengestellt und in zwei Schichten mit Ziegeln und Stein bedeckt. Meldungsniveau: 111,63–111,67 m ü. d. M. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur die Schambeine, die Hände und die Beine *in situ* erhalten.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1971/82 (Taf. 50)

O: W-O, T: 111,44 m ü. d. M., L: 237 cm, B: 79–86 cm, Sl: 163 cm

Gut erhaltenes Männergrab. Durch die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde das westliche Drittel des Grabes 1971/81 zerstört. An der Grabsohle wurden an allen vier Seiten größere Steine ausgelegt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm war zum Becken angewinkelt.

Beigabe: 1. Eisenmesser an der Außenseite des linken Oberschenkels. Das Messer mit Griffdorn und geradem Klingenrücken wurde aufgrund der Holzspuren wohl in einer Holzscheide ins Grab gelegt. L: 16,4 cm, davon GriffdornL: 5,0 cm, KlingenBr: 2,6 cm (Taf. 50, 8).

D: wahrscheinlich karolingerzeitlich.



Abb. 10 Ziegelgrab 1971/80 (Foto: Autor).

Grab 1971/83 (Taf. 50–51)

O: W-O, T: 111,36 m ü. d. M., L: -, B: 72 cm, Sl: -

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Frauengrab. Das östliche Drittel des Grabes wurde durch das Grab 1971/84 zerstört. Am Nord- und Südrand der Sohle der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Steine. Das Skelett in gestreckter Rückenlage blieb nur bis zur Mitte der Oberschenkelknochen *in situ* erhalten. Der rechte Unterarm fehlte.

Beigaben: 1. Perlenkette unter dem Schädel und vor dem Kinn. Unter dem Schädel lag eine Schließe, bestehend aus zwei mit schrägen Linien verzierten Bronzebändern, die verschmälert in Haken endeten. Dem Verschluss schließen sich aus Bronzeblech gebogene, 8-förmige Kettenglieder an, insgesamt 17 Teile. L: 23,5 cm (Taf. 50, 9–10). In der Fortsetzung der Kette lagen vor dem Kinn in zwei Reihen rohrförmige und kugelige Pastenperlen, dazwischen drei zwei- und eine dreigliedrige Perle, weiters eine aus Bernstein und eine auf 14 Ebenen geschliffene Karneolperle; insgesamt 12 Stück (Taf. 51, 1); 2. Kleidernadel vor dem Kinn. Beide Enden der aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellten Nadel waren unvollständig. L: 9,3 cm (Taf. 50, 11); 3. Armring am linken Gelenk. Aus schlechtem Silber hergestellter, offener, etwas deformierter Ring, mit rundem Querschnitt, die verdickten Enden wurden mit umlaufenden Kerben verziert. Dm: 6,2–7,1 cm (Taf. 50, 12); 4. Fingerring an der linken Hand. Aus Silber gegossen, mit verdicktem Kopfteil, dem der ovale Stein fehlt. Dm: 2,1–2,3 cm (Taf. 50, 13).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1971/84 (Taf. 51)

O: W-O, T: 111,41 m ü. d. M., L: 198 cm, B: 85–68 cm, Sl: 147 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. Mit der Grabgrube wurde das östliche Drittel des Grabes 1971/83 zerstört. Aus diesem Grab könnte ein Sandstein zum Westende des Grabes gelangt sein. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, ein Unterarmknochen lag quer über dem Schenkelhals.

Beigaben: 1. Unteres Drittel einer Keramik südlich des Schädels. Ein braunes, mit Sand und Steinsplitt gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, mittelmäßig ausgebranntes größeres Tongefäß. Bdm: 10,9 cm (Taf. 51, 2); 2. Eisensichel an der Außenseite des linken Armes, mit dem Griff in Richtung Schulter. Zum 12,7 cm langen Griff schließt sich ohne Hals die 15 cm breite, nach vorne gekrümmte Klinge an, die Spitze wurde verflacht, der Klingenbogen wies eine Länge von 21,7 cm auf (Taf. 51, 3); 3. Keramik an der Außenseite des linken Unterschenkelknochens. Dunkelgraues bis bräunlichgraues, mit Sand und Steinsplitt gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, mittelmäßig ausgebranntes Tongefäß, mit schräg abgeschnittenem ausladendem Rand, die Schulter und der Bauch zwischen drei Wellenlinienbändern mit einem umlaufenden Kammstrich

und einem Linienband verziert. H: 12,5 cm, Mdm: 10,1 cm, Bdm: 7,4 cm (Taf. 51, 4); 4. Eisenmesser neben der Keramik mit dem Griff in Richtung des Unterschenkelknochens. Das stark korrodierte Messer mit Griffdorn hat eine Klinge mit geradem Rücken, beide Enden sind beschädigt. L: 12,2 cm, davon Griffdorn: 5,0 cm (Taf. 51, 5); 5. Ohrring (?) an der Außenseite des rechten Unterschenkelknochens. Aus dünnem Bronzedraht gebogener, offener Ring mit zwei aufgezogenen, gedrückt kugeligen Pastenperlen. Dm: 1,0–1,4 cm (Taf. 51, 6); 6. Ohrring an der Innenseite des linken Knöchels. Aus dünnem Silberdraht gebogener, offener, ovaler Ring, ursprünglich mit zwei seitlichen Umwickelungen. Dm: 2,1–2,4 cm (Taf. 51, 7).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/85 (Taf. 51)

O: W-O, T: 111,10 m ü. d. M., L: 211 cm, B: 73 cm, Sl: ca. 130 cm

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Mit dem Grab wurde der Heizungskanal eines älteren Gebäudes durchschnitten. In der Nordwestecke der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen mehrere, in der Nordostecke nur wenige Steine. Vom schlecht erhaltenen Skelett in gestreckter Rückenlage blieben kaum Reste erhalten. An den Knochen konnten Brettspuren beobachtet werden.

Beigaben: 1. Ohrringpaar an beiden Seiten des Schädels. Aus Bronzedraht gebogene, offene Ringe, am unteren Teil mit einer Schlinge versehen. An den Ansatz der Schlinge wurde das gepresste, blumenkelchförmige Körbchen angelötet. Von der Deckplatte fehlt die runde Fassung mit Glaseinlage. RingDm: 3,0–3,7 cm (Taf. 51, 8–9); 2. Nadel am rechten Jochbein, mit der Spitze in Richtung nach Westen. Aus Bronze gegossen, unverziert, das eine Ende spitz zulaufend, das andere abgeflacht. L: 9,9 cm (Taf. 51, 10); 3. Perlenkette im Halsbereich. Neben zwei Bernsteinperlen einfache und zweigliedrige kugelige, zwei rohrförmige und eine braune, größere mit gelben Wellen verzierte Pastenperlen, insgesamt 14 Stücke (Taf. 51, 11);³⁴⁵ 4. Fingerring an der linken Hand, aus Bronze gegossen, mit einem Kopfteil von 0,5 cm Breite. Dm: 1,6–2,0 cm (Taf. 51, 12). Die in der Füllerde und an der Nordseite der Bestattung gefundenen Pferdeknochen gehörten nicht zum Grab.

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/86 (Taf. 51)

O: W-O, T: 111,42 m ü. d. M., L: 122 cm, B: 60 cm, Sl: ca. 80 cm

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken durchschnitten den älteren Heizungskanal. Bei der Nord- und Südseite lagen Stein- und Ziegelbruchstücke. Vom Skelett in gestreckter Lage blieben nur der Schädel und die Unterschenkelknochen erhalten.

345 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: 6. Jahrhundert.

Beigabe: 1. Offener Bronzering unter dem Schädel. Hergestellt aus dünnem Draht mit rundem Querschnitt, eines der Enden spitz zulaufend. Dm: 1,6–1,7 cm (Taf. 51, 13).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/87 (Taf. 51, Abb. 11)

O: W-O, T: 111,16 m ü. d. M., L: 230 cm, B: 61 cm, Sl: 161 cm

Schwach erhaltenes Frauenskelett in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Über den Skelettresten konnten Brettspuren beobachtet werden, darunter jedoch nicht. Das Skelett wurde wahrscheinlich nicht in einen Sarg bestattet, sondern nur mit Brettern bedeckt. Am Rande der Grube war keine Steinpackung. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieb fast nur ein Abdruck.

Beigaben: 1. Ohring an der linken Seite des Schädels. Aus Bronzedraht gebogener Ring mit Schlinge, eines der Enden spitz zulaufend. Vom Ansatz trennte sich das gepresste, abgerundet kegelförmige Körbchen mit viereckiger Basis, die Deckplatte fehlt. Dm: 2,8–4,3 cm (Taf. 51, 14); 2. Ohring an der rechten Seite des Schädels. Das Paar des zuvor beschriebenen Ohringes, aber das Körbchen ist komplett, die Deckplatte ist mit einer runden Fassung mit Glaseinlage verziert. Dm: 3,0–4,5 cm (Taf. 51, 15); 3. Eisenoxidfleck, teilweise unter dem westlichen Teil des Schädels war nicht zu retten, die Funktion ist unbekannt.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/88 (Taf. 52)

O: W-O, T: 111,56 m ü. d. M., L: 195 cm, B: 70–78 cm, Sl: 158 cm

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Auch diese Grabgrube mit abgerundeten Ecken durchschnitten den älteren Heizungskanal. An den Langseiten der Grube befanden sich Steine, die aber nicht an der Grabsohle, sondern etwas höher lagen. Über und unter den Skelettresten waren Brettspuren zu beobachten, aber die Abmessungen des Sarges konnten nicht bestimmt werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten einzig die Beine geborgen werden. Beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohring an der rechten Seite des Schädels. Aus dünnem Bronzedraht gebogen, ein Ende spitz zulaufend, das andere in einem Polyeder endend. Dm: 2,6–3,4 cm (Taf. 52, 1); 2. Ohring an der rechten Seite des Schädels. Aus dünnem Silberdraht gebogener Ring, eines der Enden ist zugespitzt, das andere endet in einer muffartigen Hülse zum Schließen. Aus dünnerem Draht wurde im unteren Teil ein kleiner Ring und am Ansatz ein durchbrochenes Körbchen angelötet. Das Körbchen ist unvollständig, die Deckplatte wurde mit Perldraht umrahmt, die Mitte erhöht sich halbkugelig. Ring Dm: 2,5–3,0 cm (Taf. 52, 2).

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.³⁴⁶



Abb. 11 Schlecht erhaltene Skelettreste des Grabes 1971/87 (Foto: Autor).

Grab 1971/89 (Taf. 52)

O: W-O, T: 111,89 m ü. d. M., L: -, B: -, Messbare Sl: 152 cm

Gut erhaltenes, gestörtes Grab eines Erwachsenen. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Der Südwestteil des Grabes wurde durch das Grab 1971/6 zerstört. Das Skelett lag an der linken Seite in Hockerlage. Der linke Arm wurde rückwärts abgewinkelt, die Hand lag unter dem Becken, der rechte Arm wurde vorne abgewinkelt. Das linke Bein stärker hochgezogen.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1971/90 (Taf. 52)

O: W-O, T: 111,19 m ü. d. M., L: 225 cm, B: 62 cm, Sl: 161 cm

³⁴⁶ Laut BIERBRAUER 2004, 72 ist das Grab in das 5.–7. Jahrhundert zu datieren.

Gut erhaltenes Männergrab. In der Nordwestecke der Grabgrube mit abgerundeten Ecken und unter dem Schädel lagen kleinere Ziegelbruchstücke. Über und unter den Skelettresten konnten 40 cm breite Brettspuren beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle am oberen Rand des rechten Beckenknochens. Schilddornschnalle mit ovalem gegossenem Rahmen, das Ende des Dornes biegt sich ab. RahmenDm: 2,2–3,5 cm, DornL: 3,2 cm (Taf. 52, 3).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/91 (Taf. 52)

O: W-O, T: 111,33 m ü. d. M., L: 212 cm, B: 75 cm, Sl: 166 cm

Schlecht erhaltenes Skelett eines Erwachsenen in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben fast nur die Langknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

D: möglicherweise spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/92 (Taf. 52)

O: W-O, T: 111,77 m ü. d. M., L: 185 cm, B: etwa 65 cm, Sl: 146 cm

Mittelmäßig erhaltenes Frauengrab. Das Grab wurde unmittelbar an der Festungsmauer angelegt, der linke Arm des Skelettes fiel der Aushebung der Mauer zum Opfer. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken kreuzte einen älteren Heizungskanal; auf diese Weise konnte ein Ziegelbruchstück in die Umgebung des rechten Knies gelangt sein. Im Westende an der Grubensohle fand man drei Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Ohne Beigaben.

D: eventuell frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/93

O: SSO-NNW, T: 111,94 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: -

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Kontur der seichten Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett befand sich unter einem 18×39 cm großen Kalkstein. Bei dessen Aushebung wurde es zerstört, so dass seine Lage nicht festgestellt werden konnte.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Abdeckung mit einem Stein möglicherweise karolingerzeitlich.

Grab 1971/94

O: W-O, T: 112,45 m ü. d. M., L: etwa 80 cm, B: 40 cm, Sl: 47 cm

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Ein Teil des Grabes kam über dem Grab 1971/115 ans Tageslicht. Die Kontur der seichten Grabgrube umzeichneten nur die ringsum ausgelegten Steine. Die Reste des in gestreck-

ter Lage bestatteten Skelettes wurden durch Tiere fortbewegt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition karolingerzeitlich.

Grab 1971/95-95a (Taf. 52) 140

Grab 95: O: W-O, T: 111,45 m ü. d. M., L: -, B: 60 cm, Sl:

Grab 95a: O: -, T: 11164 m ü. d. M., L: 56 cm, B: 40 cm, Sl: -

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube erreichte eine kleinere, unregelmäßig viereckige, etwa 56×40 cm große, seichtere Grube, bei der es sich möglicherweise um ein weiteres Grab handelte. Knochenreste fanden sich darin nicht; eine Keramik und eine bronzene Schnallenfibel in der Nähe der Sohle deuteten jedoch darauf, dass sich auch hier ein Grab befunden haben könnte. Die Grabgrube erhielt daher die Grabnummer 95a. Das Westende der Grube des Grabes 95 wurde angezeigt durch aufgestellte Steine die eine Höhe bis zu 35–40 cm über der Grubensohle erreichten, sowie durch die hellere Füllerde. Das Ostende des Grabes war mit dem Westende der Grabgrube 1971/106 verschmolzen, es konnte daher nur die Breite – 60 cm – festgestellt werden. Die Grabsohle wurde mit acht Ziegeln ausgelegt. Im Ostende befanden sich keine Steine, stattdessen war hier ein Ziegel an die Kante gestellt worden, der auf die Füße gestürzt vorgefunden wurde. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der rechte Arm wurde zum Becken abgewinkelt.

Grab 95: Ohne Beigaben.

Grab 95a: Beigaben: 1. Sog. Omegaschnallenfibel, aus Bronze gegossen, halbrunder Querschnitt des runden Rahmens, zwei Wülste am Fuße des flachen, verzierten Fortsatzes, der Dorn fehlt, L: 67 cm, Dm: 50 cm (Taf. 52, 4); 2. Schwarzes, mit Sand und Steinsplitt gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, mittelmäßig ausgebranntes Tongefäß mit senkrecht abgeschnittenem, ausladendem Rand, Schulter und Bauch mit vier umlaufenden Wellenlinienbändern verziert. H: 11.9 cm, Mdm: 9.5 cm, Bdm: 5.6 cm (Taf. 52, 5).

D: Grab 95: eventuell spätrömerzeitlich oder spätantik.

D: Grab 95a: karolingerzeitlich.

Grab 1971/96-96a (Taf. 52)

Grab 96: O: W-O, T: 111,46–111,52 m ü. d. M., senkte sich in Richtung Westen, L: 168 cm, B: 43–54 cm, Sl: 111 cm

Grab 96a: O: W-O, T: 112,08 m ü. d. M., L: 113 cm, B: 65–70 cm, verengte sich in Richtung Westen, Sl: -

Schlecht erhaltenes Grab eines größeren Kindes und das gestörte Grab eines weiteren Kindes. Über dem Skelett war die Erde auffallend locker, die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden, aber schon in 112,19–112,04 m ü. d. M. zeichnete sich eine Steinpackung ab, die von der Orientierung des Grabes 96 etwas nach Süden abwich. Es könnte sich um die Überreste eines jüngeren, in das Grab 96 eingegrabenen und aufgrund der locke-

ren Erde später gestörten Kindergrabes gehandelt haben. Die Bestattung wurde Grab 96a genannt. Innerhalb der Steinpackung und westlich davon fanden sich Schädel-, Becken- und Langknochen eines Kindes.

In der Graberde waren folgende Beigaben: 1. Unterteil eines bräunlich-grauen, stark gemagerten, an der Handscheibe hergestellten, schwach ausgebrannten Tongefäßes. Bdm: 7,2 cm (Taf. 52, 8); 2. Kleineres Eisenmesser mit Griffdorn und geradem Rücken. Holzreste zeigen, dass das Messer vermutlich in einer Holzscheide ins Grab gelegt wurde. L: 7,2 cm, davon Griffdorn: 2,3 cm (Taf. 52, 6); 3. Amulett in Form eines großen Bärenzahns, die Wurzel wurde durchbohrt. L: 82 cm (Taf. 52, 7).

Grab 96: Der Grubenrand wurde mit Steinen umlegt, die sich bereits ab 111,89–111,66 m ü. d. M. zeigten. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur einige Schädel- und Langknochen bewahrt.

Ohne Beigaben.

D: Grab 96: möglicherweise frühe Keszthely-Kultur.

D: Grab 96a: karolingerzeitlich.

Grab 1971/97 (Taf. 52, Abb. 12)

O: W-O, T: 112,01 m ü. d. M., L: etwa 200 cm, B: 70 cm, Sl: 142 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das Grab wurde teilweise über dem tieferen Grab 1971/101 angelegt. Wegen einer älteren Abfallgrube konnte nur die Kontur der Südseite und der südöstlichen Ecke der Grabgrube beobachtet werden. Nord- und Südseite wurden 15–30 cm breit mit Kalksteinen ausgelegt, die den größeren Teil des Skelettes überdeckten. An einem Teil der Steine befanden sich Mörtelreste. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Arm war etwas weiter vom Rumpf entfernt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Art der Steinsetzung möglicherweise karolingerzeitlich.

Grab 1971/98 (Taf. 52)

O: W-O, T: 112,00 m ü. d. M., L: etwa 105 cm, B: 55 cm, Sl: 62 cm

Gut erhaltenes Kindergrab. Das Grab kam über dem älteren Grab 1971/118 liegend ans Tageslicht. Wegen der seichten Tiefe konnte die Kontur der Grabgrube nicht beobachtet werden. Aufgrund der Steine könnte sie etwa 105×55 cm groß gewesen sein. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Oberarm und der linke Unterarm wurden durch Tiere fortbewegt.

Ohne Beigaben.

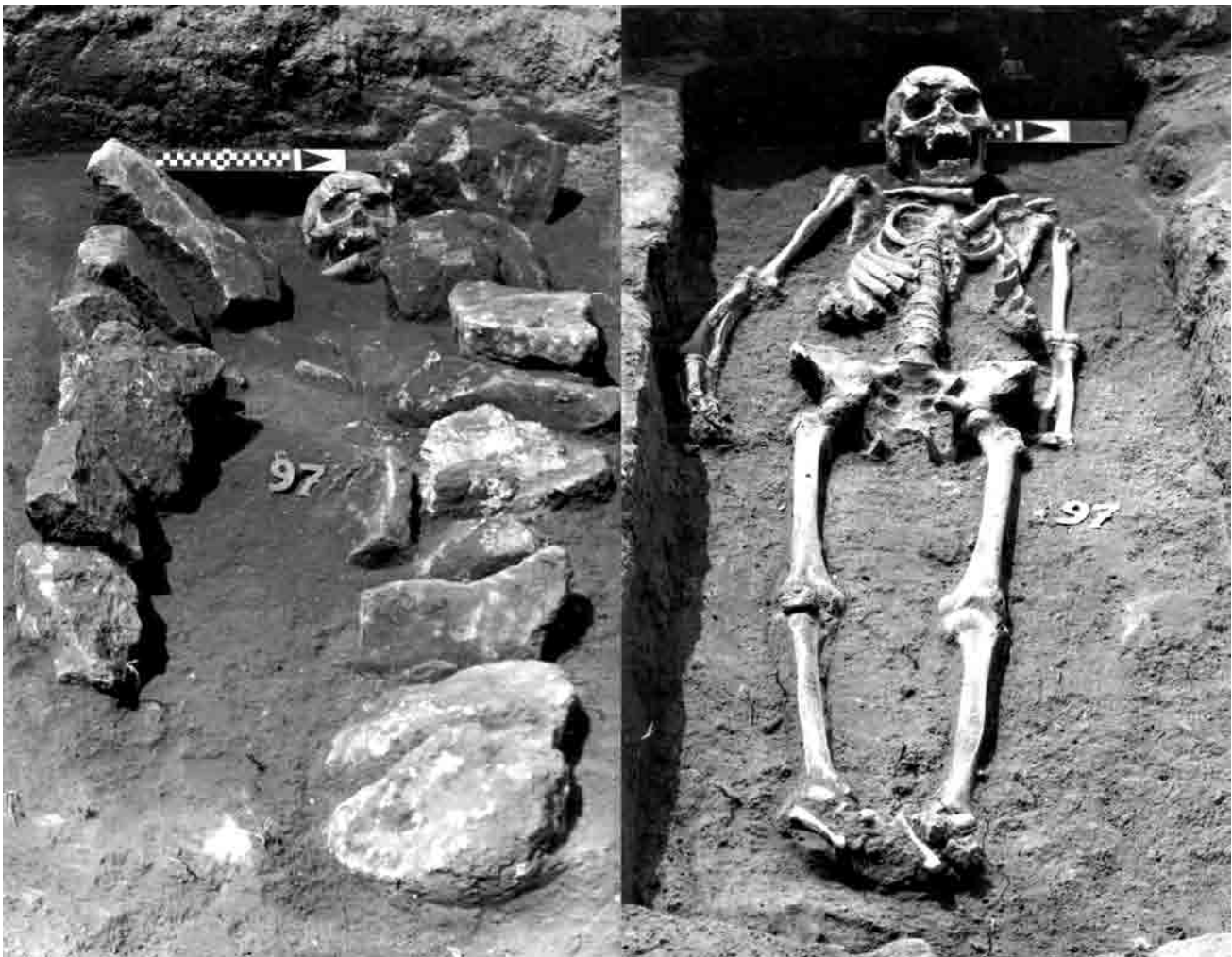


Abb. 12 Grab 1971/97 während- und nach der Erschließung (Fotos: Autor).

D: aufgrund der Superposition und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1971/99 (Taf. 52)

O: W-O, T: 112,32 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: -

Gut erhaltenes Grab eines Heranwachsenden. Der Schädel des auffallend seichten Grabes wurde mit dem ersten Spatenstich beschädigt. In der gemischten Erde konnte die Kontur der Grabgrube nicht beobachtet werden. Das Skelett lag mit hochgezogenen Schultern am Rücken, der linke Arm wurde abgewinkelt, die Hand befand sich bei der Wirbelsäule, der rechte Arm war weiter entfernt vom Rumpf. Die Beine wurden hochgezogen und etwas nach links geneigt. Das Skelett lag nicht waagrecht, der Grund des Schädels lag in 112,32, des Beckens in 112,29, die Knie in 112,43 m ü. d. M.

Beigabe: 1. Stark korrodierter Fingerring aus Eisen mit rundem Kopf an der linken Hand. Dm: ca. 2,2 cm (Taf. 52, 9).

D: aufgrund der Lage und des Erhaltungszustandes des Skelettes karolingerzeitlich.

Grab 1971/100 (Taf. 52)

O: W-O, T: 112,26-111,88 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: 70 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Die rechte Seite des Schädels und den rechten Arm beschädigten die Ausgrabungsmitarbeiter. Das Grab vertiefte sich nach Osten, der Tote wurde schräg, fast sitzend bestattet. Schädeldach: 112,38 m, Grund des Schädels 112,26 m, linker Ellbogen: 112,18 m, linke Hand: 112,09 m, linker Schenkelhals: 112,07 m, linker Fuß: 111,89 m ü. d. M.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Lage und des Zustandes des Skelettes karolingerzeitlich.

Grab 1971/101 (Taf. 52)

O: W-O, T: 111,79 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: 144 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Wegen waren wegen einer älteren Abfallgrube konnte die Kontur der Grabgrube nicht beobachtet werden. Die Zugehörigkeit der Steine beim rechten Fuß und in Höhe des rechten Knies zum Grab ist fraglich. Das Westende des Grabes erreichte das jüngere Grab 1971/79, mit dem der Schädel zerstört wurde. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition und des Erhaltungszustandes des Skelettes spätantik.

Grab 1971/102-103 (Taf. 50, Abb. 13)

O: W-O, T: 111,92 m ü. d. M., L: -, B: 70 cm, Sl: -

Zwei gut erhaltene, dicht aneinander bestattete Gräber. Es konnte nur die Kontur der Westhälfte der Grabgrube bestimmt werden. Die zwei Verstorbenen wurden nicht gleichzeitig bestattet, deshalb erhielten

sie getrennte Grabnummern. Zuerst wurde das untere Skelett, das Grab 103 bestattet. Es lag an der rechten Seite in Hockerlage. Beide Arme wurden komplett abgewinkelt, die Hände befanden sich bei den Schultern. Die stark hochgezogenen Beine neigten nach rechts. Schädeldach: 112,04 m, Becken: 111,94 m, linkes Knie: 112,03 m ü. d. M. Mit dem Grab 102 wurden der Schädel und das Becken erreicht und zerstört, zu diesem Zeitpunkt könnte auch der rechte Oberschenkel gebrochen worden sein. Zwischen den beiden Bestattungen dürfte nicht all zuviel Zeit vergangen sein, die zweite Person wurde bewusst hier bestattet.

Das Grab 102 lag unmittelbar am Skelett des Grabes 103. Der Bestattete lag am Rücken, sein linker Arm wurde war im rechten Winkel quer über der Wirbelsäule abgewinkelt, der rechte Arm wurde gänzlich abgewinkelt, die Hand lag bei der Schulter. Die Beine wurden etwas hochgezogen, die Knie berührten sich. Schädeldach: 112,11 m, Becken: 111,96 m, linkes Knie: 112,19 m ü. d. M. Die Unterschenkelknochen wurden wahrscheinlich bei der Ausgrabung 1952 angeschnitten.

Grab 103: Beigabenlos, höchstens der an der Grubensohle gefundene Hauer könnte zu den Beigaben gehört haben.



Abb. 13 Doppelgrab 1971/102-103 (Foto: Autor).

Grab 102: Beigaben: 1. Perlenkette um den Hals. Zylindrische und linsenförmige Pastenperlen, insgesamt 18 Stücke (Taf. 52, 10); 2. Aus Bronze gegossener Armring am rechten Gelenk. An beiden Enden des offenen Ringes mit rundem Querschnitt sind stilisierte Tierköpfe. Dm: 6,9 cm (Taf. 52, 11).

D: Beide Gräber sind spätrömerzeitlich.

Grab 1971/104 (Taf. 53)

O: W-O, T: 111,44 m ü. d. M., L: 200 cm, B: 61–57 cm, Sl: ca. 155 cm

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben kaum Knochen übrig.

Beigabe: 1. Eisennadel, quer über dem Hals liegend. Unvollkommene, stark korrodierte Kleidernadel, L: 9,0 cm (Taf. 53, 1).

D: eventuell spätantik.

Grab 1971/105 (Taf. 54)

O: W-O, T: 111,41–111,45 m ü. d. M., senkt sich leicht in Richtung des Schädels ab, L: 180 cm, B: 70 cm, Sl: ca. 135 cm

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde direkt an der Festungsmauer angelegt. An der Grubensohle wurden zu allen vier Seiten Steine gelegt. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur wenige Knochenreste zurück.

Beigabe: 1. Spätromische Bronzemünze westlich des rechten Beckenknochens: Valentinian I., Siscia, 364–367.

D: aufgrund der Erhaltung des Skelettes und der Steinpackung könnte es in die frühe Keszthely-Kultur gereiht werden.

Grab 1971/106 (Taf. 53)

O: W-O, T: 111,51–111,45 m ü. d. M. senkt sich leicht in Richtung des Fußes ab, L: 208 cm, B: 80–95 cm, Sl: 155 cm

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengt sich in Richtung Westen. Das Westende der Grabgrube war mit dem Ostende des Grabes 1971/95 verschmolzen. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Arm, die Enden beider Unterschenkel sowie die Füße fehlen. Spuren einer Störung konnten nicht beobachtet werden.

Beigaben: 1. Unvollständige Keramik an der Außenseite des linken Unterarmes. Die größere Hälfte eines bräunlich-grauen, mit Steinsplitt gemagerten, an der Handscheibe hergestellten, mittelmäßig ausgebrannten Tongefäßes. Der Bauchteil ist zwischen drei umlaufenden Linienbändern mit zwei Wellenlinienbändern verziert. H: mindestens 18 cm, Bdm: 9,4 cm (Taf. 53, 2); 2. Keramik am Ostende des Grabes. Graues bis dunkelgraues, mit Sand und Steinsplitt gemagertes, an

der Handscheibe hergestelltes, schwach ausgebranntes Tongefäß. Der kurz ausladende Rand ist waagrecht abgeschnitten, an der Schulter laufen zwei Wellenlinienbänder um, der Bauch ist mit drei umlaufenden Linienbändern verziert, darunter laufen sieben schräge Linienbänder bis zum Boden. H: 14,6 cm, Mdm: 11,3 cm, Bdm: 7,1 cm (Taf. 53, 3).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/107 (Taf. 53)

O: NW-SO, T: 112,17 m ü. d. M., L: etwa 130 cm, B: 50 cm, Sl: 73 cm

Schlecht erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Die Störung des nördlichen Grabteils erreichte das Skelett nicht. Die Kontur der Grabgrube zeichnete die Steinpackung ab, die über dem Skelett schon in 112,54 m ü. d. M. sichtbar wurde. Auch der Rand der Grabsohle wurde mit Steinen verkleidet. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben kaum Reste erhalten, die Arme und der rechte Unterschenkel fehlen ganz.

Beigabe: 1. Holzeimer im Ostende des Grabes. Der Daubeneimer erweiterte sich nach oben und wurde durch drei Reifen zusammengehalten. Vom Henkel und vom obersten Reifen blieben nur Bruchstücke erhalten. Der Durchmesser des mittleren Reifens betrug 9,8 cm, der des unteren 9,5 cm (Taf. 53, 4–6); 2. Spätromische Bronzemünze am Eimer: Constantius II. 351–361.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/108–109 (Taf. 53)

O: W-O, T: 111,79 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: -

Gut erhaltenes, gestörtes Doppelgrab zweier Jugendlicher. Wegen einer älteren Abfallgrube konnte die Kontur der Grabgrube nicht festgestellt werden. Den südwestlichen Teil erreichte das Grab 1971/101 und zerstörte teilweise den Schädel des Grabes 109. Die beiden Toten wurden gleichzeitig bestattet. Das Grab 108 liegt an der Nordseite. Die Beine des Bestatteten sind ausgestreckt, der linke Unterschenkel wurde durch Tiere fortbewegt. Der Rumpf beugt sich nach Süden, auch der Schädel blickt in diese Richtung. Der rechte Arm ist ein wenig abgewinkelt und ruht quer über dem linken Arm des Grabes 109 neben dem Rumpf. Der linke Arm ist abgewinkelt quer über den Brustkorb, die Hand ist vor dem Kinn des Grabes 109. Der Bestattete aus Grab 109 liegt an der linken Seite in Hockerlage und blickt nach Norden. Der linke Arm liegt abgewinkelt unter dem rechten Arm des Grabes 108 etwas weiter vom Rumpf entfernt, der rechte ist abgewinkelt quer über dem Brustkorb, die Hand ist beim rechten Ellbogen des Grabes 108. Die hochgezogenen Beine neigen sich nach Norden und erreichen den rechten Schenkel des Grabes 108. Schädeldach: 112,03 m, linkes Becken: 111,81 m, linkes Knie: 111,92 m, linker Knöchel: 111,89 m ü. d. M.

Beigabe: 1. Eisengegenstand über den Rippen des Grabes 109, ein Stab mit rundem Querschnitt, der sich in beide Richtungen verjüngt. L: 10,8 cm (Taf. 53, 7); 2. Beckenknochen eines Tieres, 35 cm östlich des Fußes.

Wegen der älteren Abfallgrube ist die Zugehörigkeit beider Beigaben zum Grab fraglich.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1971/110 (Taf. 53)

O: S-N, T: 111,76 m ü. d. M., L: 197 cm, B: 63–56 cm, Sl: 149 cm

Gut erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengt sich in Richtung Norden. Das Grab lag quer über dem Grab 1971/119 und zerstörte das Westende des seichteren Grabes 1971/112. Die Steine an den beiden Kurzseiten der abgerundeten Grabgrube erhöhen sich 34–35 cm über die Grabsohle. Das Skelett in gestreckter Rückenlage wendet sich etwas nach Westen, auch der Schädel blickt nach Westen. Der rechte Arm wurde zum Becken abgewinkelt. Das rechte Bein ist gestreckt, das linke etwas abgewinkelt, der linke Unterschenkel liegt quer unter dem rechten Unterschenkel.

Beigaben: 1. An der Außenseite des rechten Unterarmes ein stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn und geradem Klingenrücken. L: 14,6 cm, davon Griffdorn L: 3,4 cm (Taf. 53, 8); 2. Unter dem Messer ein korrodiertes Feuerstahl mit zurückgebogenen Armen, die Enden waren ursprünglich eingerollt. L: 6,9 cm, Br: 4,0 cm. (Taf. 53, 9). Zum Feuerstahl angerostet waren zwei kleinere Feuersteine (Taf. 53, 10); 3. In der rechten Hand lag ein Pfriem. In der Mitte ist er am breitesten, beide Hälften sind zugespitzt, die eine mit rundem, die andere mit rechteckigem Querschnitt. Aufgrund der Holzreste war der Griff an der Letzteren (Taf. 51, 11).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/111 (Taf. 54)

O: W-O, T: 112,04–111,95 m ü. d. M., senkt sich nach Osten ab, L: 140 cm, B: 78–90 cm, Sl: 87 cm

Gut erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengt sich in Richtung Westen. Das ganze Grab wurde mit Kalksteinen bedeckt, die schon in 112,58–112,43 m ü. d. M. sichtbar wurden. Auch die Grabsohle war mit Steinen umlegt bzw. mit Ziegelbruchstücken und flachen Steinen ausgelegt. Der Stein unter dem Schädel lag etwas höher. Der rechte Oberarm und einige Wirbel wurden durch Tiere fortbewegt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Keramik an der Außenseite des rechten Unterschenkels. Graues, bräunlich-graues, mit Sand und grobem Steinsplitt gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, mittelmäßig ausgebranntes Tongefäß. Der kurz ausladende Rand ist schräg abgeschnitten, die Schulter mit einer umlaufenden Wellenlinie, darunter mit drei Wellenlinienbändern verziert. In der Mitte des Bodens befindet sich eine Delle. H: 15,2 cm, Mdm: 14,0 cm, Bdm: 8,8 cm (Taf. 54, 1).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1971/112 (Taf. 54)

O: O-W, T: 112,10–112,00 m ü. d. M. senkt sich in Richtung West ab, L: - B: -, Sl: -

Mehrfach gestörtes Grab eines Heranwachsenden. Die Kontur der Grabgrube konnte in der gemischten Erde nicht beobachtet werden. Den Ostteil mit dem Schädel vernichtete das Grab 1971/120, den westlichen Teil von den Oberschenkelknochen abwärts das Grab 1971/110. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieben nur der Rumpf ohne das rechte Becken sowie die Arme *in situ* erhalten. Die Unterarme wurden im rechten Winkel abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Orientierung und der mehrfachen Störung spätrömerzeitlich.

Grab 1971/113 (Taf. 54)

O: O-W, T: 111,91 m ü. d. M., L: -, B: -, Sl: -

Gestörtes Kindergrab. Die Kontur der seichten Grabgrube konnte war nicht beobachtet werden. Die Unterschenkelknochen wurden bei der Aushebung des Blockes VI durch die Ausgrabungsmitarbeiter zerstört, die linke Seite des Rumpfes und den Schädel vernichtete das Grab 1971/118. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur die Wirbelsäule mit dem abgewinkelten rechten Unterarm, das rechte Becken und die Oberschenkel *in situ* erhalten.

Beigabenlos.

D: aufgrund der Orientierung und der Erhaltung des Skelettes bzw. der Superposition spätrömerzeitlich.

Grab 1971/114 (Taf. 54)

O: W-O und O-W, T: 112,32 m ü. d. M., L: 95 cm, B: 41 cm, Sl: -

Gut erhaltenes doppeltes Kindergrab. An der Ostseite der abgerundeten Grabgrube waren am Rande der Grabsohle größere Steine, die sich schon in 112,58 m ü. d. M. meldeten. Wäre die Grabungskarte der Ausgrabung 1952 korrekt, hätte das Grab 1952/76 den Nordteil des Grabes erreicht. Einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Das Ost-West-orientierte untere Skelett (Schädeldeckel: 112,38 m ü. d. M.) in gestreckter Rückenlage wurde weniger gestört. Das obere Skelett wurde hingegen stärker gestört, es konnte aber festgestellt werden, dass es umgekehrt, d. h. West-Ost-orientiert bestattet wurde. Schädeldach: 112,45 m ü. d. M.

Beigabe: 1. Eisengegenstand zwischen den Knien des unteren Toten. Ende eines awarischen Pferdegebisses mit einem Eisenring.³⁴⁷ Ring Dm: 3,3 cm (Taf. 54, 2).

D: wegen der Beigabe und dem Erhaltungszustand des Skelettes wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1971/115 (Taf. 54)

O: W-O, T: 111,87 m ü. d. M., L: 140 cm, B: 65 cm, Sl: 65 cm

³⁴⁷ Ein ähnliches Exemplar kam bei der Ausgrabung des Jahres 1885 ans Tageslicht (LIPP 1886, T. VI, 3).

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Es lag unter dem Grab 1971/94 und erreichte den Nordwestteil des Grabes 1971/116. An allen vier Seiten der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Steine, von der Grabsohle an bis in 30–50 cm Höhe. In der Westhälfte befanden sich über dem Skelett zwei halbe, römische Ziegel. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Eisenmesser an der Außenseite des linken Oberschenkels, mit der Spitze in Richtung der Füße weisend. Das stark korrodierte Messer mit Griffdorn wurde in einer Holzscheide ins Grab gelegt. L: 12,4 cm, davon Griffdorn L: 4,5 cm (Taf. 54, 3).

D: wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1971/116 (Taf. 54)

O: W-O, T: 112,01–111,97 m ü. d. M., senkt sich ein wenig in Richtung der Füße ab, L: 151 cm, B: 61 cm, Sl: -

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Der Nordwestteil der Grabgrube mit abgerundeten Ecken erreichte das Grab 1971/115, ohne das Skelett zu stören. Das Skelett wurde offenbar in die ziemlich kleine Grabgrube „hineingepresst“. Es lag auf der rechten Seite, der Hals war vorgeneigt, der umgedrehte Schädel blickte nach unten. Beide Arme waren abgewinkelt, die Hände befanden sich vor dem Rumpf. Die Beine wurden etwas hochgezogen und nach rechts geneigt.

Ohne Beigaben. Ein stark korrodiertes, 10,6 cm langer, zu beiden Enden ein spitz zulaufender, pfriemartiger Eisengegenstand, gefunden etwa 10 cm über dem Skelett, gehörte wahrscheinlich nicht zum Grabinventar (Taf. 54, 4).

D: vielleicht spätrömerzeitlich.

Grab 1971/117 (Taf. 54)

O: NW-SO, T: 111,69–111,60 m ü. d. M., senkte sich in Richtung des Schädels, L: 183 cm, B: 75–80 cm, Messbare Sl: 167 cm

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung der Füße. In der Nähe der Westecke war ein flacher Kalkstein an die Wand angelehnt. Im Grab wurde eine Frau, die sich in der letzten Phase der Schwangerschaft befand, in gestreckter Rückenlage bestattet. Im Becken der Toten fand man, mit dem Schädel nach außen, die verhältnismäßig gut erhaltenen Reste einer Leibesfrucht. Der Schädel der Frau neigte sich nach hinten, beide Arme wurden zur Bauchgegend abgewinkelt.

Beigabe: 1. Bruchstücke eines stark korrodierten Eisenarmrings. Dm: 6,0–6,3 cm (Taf. 54, 5).

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1971/118 (Taf. 54)

O: W-O, T: 111,43–111,40 m ü. d. M., senkte sich in Richtung des Schädels, L: 200 cm, B: 75–67 cm, Sl: -

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Mit der Grabgrube wurde die Südhälfte des Grabes 1971/113 vernichtet, das Grab war älter als das darüber liegende Grab 1971/98. Die Grabgrube mit ab-

gerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. An der Grabsohle, entlang der Nordseite lagen Steine, an der Südseite befand sich nur in der Mitte ein kleineres Ziegelbruchstück. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Oberarm, ein Teil der Wirbel und der Rippen fehlt, der linke Unterarm lag abgewinkelt quer über der Wirbelsäule.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1971/119 (Taf. 54)

O: W-O, T: 111,31 m ü. d. M., L: 140 cm, B: 74–58 cm, Sl: -

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Das Grab lag unter dem Süd-Nord-orientierten Grab 1971/110. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. An der Nord- und Ostseite waren 13–23 cm breite Stufen in 111,49 m ü. d. M. vorhanden. Vom Skelett blieben nur Schädelreste erhalten, anhand derer das Alter und die Orientierung des Bestatteten bestimmt werden konnten.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition älter als die Karolingerzeit.

Grab 1971/120 (Taf. 54)

O: O-W, T: 111,31–111,22 m ü. d. M., senkte sich in Richtung Osten, L: 211 cm, B: 74 cm, Sl: 161 cm

Gut erhaltenes Männergrab. Dieses Grab vernichtete das Ostende des Grabes 1971/112. Nur an der West- und Ostseite der Grabgrube mit abgerundeten Ecken konnte je ein kleinerer, flacher Stein gefunden werden. Der Tote wurde nicht unmittelbar an die Grabsohle bestattet. Schädeldach: 111,47 m, rechter Arm: 111,44 m, linker Knöchel: 111,47 m ü. d. M. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der Schädel neigte sich nach hinten, die Kinnlade fiel nach Osten.

Beigaben: 1. Eisenmesser quer über dem linken Beckenknochen, mit der Spitze zwischen den beiden Unterarmknochen. Ziemlich langer, aller Wahrscheinlichkeit nach als Waffe benutzter Dolch mit Griffdorn und breiter, gewölbter Klinge. L: 22,0 cm, davon Griffdorn L: 6,5 cm, Klingen Br: 3,1 cm (Taf. 54, 6); 2. Keramik an der Ostende der Grube. Graues, mit Sand gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, schwach ausgebranntes Tongefäß mit unregelmäßigem, kaum ausladendem, abgerundetem Rand und unverziertem Körper. Am Boden ist eine Delle. In der Füllerde fand sich ein Hühnerschädel. H: 7,2 cm, Mdm: 8,7 cm, Bdm: 6,9–7,1 cm (Taf. 54, 7); 3. Bruchstücke einer Keramik an der Außenseite des linken Ober- und Unterschenkel bzw. am Rande der Grube. Das vollkommene Tongefäß wurde ins offene Grab geworfen und zerbrach dort. Braunes und gräulich-braunes, mit Sand und wenig Steinsplitt gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, gut ausgebranntes, ziemlich großes Gefäß. Der ausladende Rand ist schräg abgeschnitten, an der Schulter und am Bauch

laufen vier Wellenlinien bzw. Wellenlinienbänder um. Am Boden ist eine Delle. H: 23,7 cm, Mdm: 15,1 cm, Bdm: 9,6 cm (Taf. 54, 8); 4. Hühnerschädel und Wirbel an der Außenseite der linken Oberschenkelknochen; 5. Der obere Teil eines Rindschädels mit den Hörnern an der Außenseite des rechten Unterarmes.

D: karolingerzeitlich.

Die 126 Gräber an der Westseite des Südtores können also verschiedenen Perioden vom 4. bis zum 9. Jahrhundert zugeordnet werden und dementsprechend wurden die Bestattungen, vor allem im Südostteil der erschlossenen Fläche dicht angelegt. Nur ein Teil der Gräber konnte genau datiert werden. Zwar erhielt die Hälfte der Gräber (64) Beigaben, aber vielfach handelte es sich nur um einen einzigen Gegenstand, zudem sind recht viele Beigaben derzeit noch nicht näher datierbar. Bei der zeitlichen Einordnung kam mir der Erhaltungszustand der Skelette, einige Bestattungsriten und die Superpositionen der Gräber zur Hilfe. Dennoch blieben 17 Gräber undatierbar. 18 Gräber ließen sich sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit in die Spät Römerzeit einordnen. Des Weiteren konnte angenommen werden, dass mindestens acht beigabenlose Gräber ohne Steinpackung oder mit gut erhaltenen Skeletten bzw. mit nur einem Eisenarmring als Beigabe spät Römerzeitlich oder spätantik sein könnten. Aufgrund der Superposition oder der nicht genau datierbaren Gegenstände sind weitere zehn Gräber mit weniger hoher Wahrscheinlichkeit ebenfalls als spätantik anzusprechen. Die Gräber ohne Beigaben und mit schlecht erhaltenen Skeletten sowie partieller Steinpackung wurden auch diesmal zu den Bestattungen der frühen Keszthely-Kultur gezählt. So konnten 34 Gräber mit Sicherheit oder mit großer Wahrscheinlichkeit in diese Periode eingeordnet werden. Die übrigen 39 Gräber sind aufgrund der charakteristischen Beigaben – hauptsächlich Keramik, Perlen und Ohrringe – oder der Superposition als vermutlich karolingerzeitlich anzusprechen.

2.7 AUSGRABUNG 1973

1973 erreichte die Regionale Wasserleitung der Balatongegend die Festung. Die Spurlinie an der Westseite der Hauptstraße 71 durchschneidet die Festung in nordsüdlicher Richtung. Die Notgrabung leitete Károly Sági. Bei der Südmauer wurden die Pläne geändert und eine neue Spurlinie bestimmt. Deshalb wurde zuerst der Turm S8 und sein Vorfeld mit 5×5 m großen Blöcken durchschnitten, dann, wahrscheinlich wegen der dicken Grundmauern davon westlich ein 1 m breiter Graben erschlossen. Insgesamt kamen 25 Gräber ans Tageslicht.³⁴⁸ Das Fundmaterial wurde uninventarisiert

348 In seinem Bericht erwähnte Sági die Erschließung von 26 Gräbern (SÁGI 1974, 43). Laut Grabungstagebuch und Grabungsplan wurden hier jedoch nur 25 Gräber erschlossen – Nr. 1–16 und 18–26 –, Grab 17 wurde vor der Nordmauer gefunden. Im Grabungstagebuch steht, dass das Grab 27 eine LT/D Brand-

und unvollständig im archäologischen Depot des Balatoni-Museums aufbewahrt, aber die kurze Beschreibung der Beigaben im Grabungstagebuch ermöglichten die Mehrheit der Gräber zu bestimmen.

Grab 1973/1 (Taf. 58)

O: WSW-ONO³⁴⁹, T: 142 cm, L: 205 cm, B: 71 cm, Sl: 162 cm

Gut erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken.³⁵⁰ Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt, die linke Hand fehlte.

Beigaben: 1. 24,5 cm langes Eisenmesser, unter dem linken Unterarm und dem Becken liegend. Aufgrund der Länge könnte es eine Waffe, ein Dolch gewesen sein; 2. Bronzeschnalle, unter dem linken Ellbogen liegend; 3. Zwischen dem Schädel und der rechten Schulter ein Henkelkrug.

D: spät Römerzeitlich.

Grab 1973/2 (Taf. 58)

O: WSW-NON, T: 140 cm, L: 184 cm, B: 60 cm, Sl: 150 cm

Gut erhaltenes Frauengrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Enden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Becken hin abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohrringpaar zu beiden Seiten des Schädels, aus Bronzedraht mit Schlingen-Haken-Verschluss und Anhänger; 2. Perlenkette, um den Hals gelegt, bestehend aus Glaspastenperlen; 3. Eisenarmring am linken Unterarm; 4. Knochenarmband, ebenfalls am linken Unterarm.

D: spät Römerzeitlich.

Grab 1973/3 (Taf. 58)

O: WSW-NON, T: 135 cm, L: 160 cm, B: 60 cm, Messbare Sl: 145 cm

Gut erhaltenes Männergrab. Die rechteckige Grabgrube war offenbar zu klein für den Toten, deshalb wurde der Schädel des Toten in gestreckter Rückenlage vorgeneigt. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Bronzene Zwiebelknopffibel oben in der Mitte der Brust, blieb nicht erhalten/verloren; 2. Unvollständiger Fingerring aus Eisenband mit rundem Kopf an der linken Hand (Taf. 58, 1).

D: spät Römerzeitlich.

bestattung war, außerdem ist in der Dokumentation auch die Grabzeichnung des gestörten, beigabenlosen Skelettgrabes 27 vorzufinden. Die genaue Lage des Grabes ist jedoch unbekannt, deshalb wurde es nicht zu dem Gräberfeldabschnitt vor der Südmauer gezählt.

349 Angaben zu den Himmelsrichtungen sind nur in einigen Fällen in den Grabbeschreibungen angegeben. Auch in den Grabzeichnungen kommen sie eher selten vor, und auch dann nur mit annähernder Genauigkeit. Die Himmelsrichtungen haben wir aufgrund des Grabungsplanes angegeben.

350 Laut Grabzeichnung, am Grabungsplan ist eine rechteckige Grabgrube dargestellt.

Grab 1973/4 (Taf. 58)

O: NO-SW, T: 125 cm, L: 188 cm, B: 105 cm, Sl: 135 cm

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes, auffallend breites, rechteckiges Frauengrab. Die rechten Unterarmknochen und einige Wirbel des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden durch Tiere fortbewegt. Der linke Unterarm wurde im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Schlangenkopfarmring in der nördlichen Ecke der Grabgrube, ursprünglich wohl am rechten Unterarm; 2. und 6. Ohrringpaar, laut Grabzeichnung mit Anhänger; 3. Perlen, links des Schädels und bei der linken Schulter; 4. Schlangenkopfarmring am linken Unterarm; 5. Drei Bronzemünzen, ursprünglich in einem Beutel, zwischen den beiden Oberschenkelknochen.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1973/5 (Taf. 58)

O: W-O, T: 130 cm, L: 160 cm, B: 45 cm, Sl: 95 cm

Mittelmäßig erhaltenes Ziegelgrab eines Kindes. Die kurzen Seiten der rechteckigen Grabgrube wurden mit je einer *tegula* abgeschlossen, das Grab mit vier 50×37 cm großen Ziegeln abgedeckt. Von diesen blieb nur der östlichste in situ erhalten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm wurde im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt, der linke Ellbogen war etwas hochgezogen und so wurde der Unterarm abgewinkelt.

Beigabe: 1. Keramik in der Südwestecke des Grabes. Grauer, gut gemagerter und gut ausgebrannter, bauchiger Becher. H: 8,2 cm, Mdm: 6,3 cm, Bdm: 3,9 cm (Taf. 58, 2).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1973/6 (Taf. 58)

O: W-O, T: 105 cm, L: 140 cm, B: 40 cm, Sl: 111 cm

Mittelmäßig erhaltenes, rechteckiges Kindergrab. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden rechteckig zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1973/7 (Taf. 58)

O: W-O, T: 110 cm, L: 195 cm, B: 70 cm, Sl: 160 cm

Mittelmäßig erhaltenes Frauengrab, in einer an beiden Enden abgerundeten Grabgrube. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt, der Kieferknochen fiel ab.

Beigabe: 1. Bronzearmring am rechten Unterarm. Der offene, aus Bronze gegossene, stark abgenutzte Ring mündete in Tierköpfe. Dm: 5,9–6,2 cm (Taf. 58, 3).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1973/8 (Taf. 58)

O: W-O, T: 100 cm, L: 110 cm, B: 65–72 cm, Sl: 80 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Enden. Das Skelett lag ge-

streckt am Rücken in der Nordhälfte der Grube. Der linke Oberarm fehlt, der Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, der rechte Ellbogen etwas hochgezogen. In der Mitte der Grube, an der rechten Seite des Skelettes, wurde ein 15×17 cm großer Stein gefunden.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1973/9 (Taf. 58)

O: WNW-OSO, T: 120 cm, B: 220 cm, B: 80 cm, Sl: 165 cm

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, auch die Unterarme waren gestreckt.

Beigabe: 1. Eisenmesser am rechten Knie, mit der Spitze in Richtung des Fußes. Am Griffdorn des einschneidigen Eisenmessers blieben die Spuren des Holzgriffes erhalten. L: 14,5 cm (Taf. 58, 4).

D: aufgrund des Messertyps karolingerzeitlich.

Grab 1973/10 (Taf. 58)

O: W-O, T: 120 cm, L: 120 cm, B: 70 cm, Sl: 72 cm

Schlecht erhaltenes Kindergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Enden. In der Mitte lag das Skelett gestreckt am Rücken. Der linke Arm und die linke Hälfte des Rumpfes fehlen.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1973/11 (Taf. 58)

O: W-O, T: 95 cm, L: 215 cm, B: 70 cm, Sl: 162 cm

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. An der Grabsohle in der Schädel- und Fußgegend lagen Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, auch die Arme waren gestreckt.

Beigabe: 1. Zwischen der linken Hand und dem Beckenknochen ein verloren gegangenes Eisenmesser.

D: wegen der Steinsetzung eventuell karolingerzeitlich.

Grab 1973/12 (Taf. 59)

O: W-O, T: 150 cm, L: 228 cm, B: 88 cm, Sl: 175 cm

Schlecht erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Schädel und die Langknochen übrig.

Beigabe: 1. Ein verloren gegangenes Eisenmesser an der Innenseite des rechten Ellbogens.

D: ohne Kenntnis des Messertyps ist das Grab nicht zu datieren, es könnte ebenso spätrömerzeitlich wie auch karolingerzeitlich gewesen sein.

Grab 1973/13 (Taf. 59)

O: W-O, T: -, L: 200 cm, B: 65 cm, Sl: 145 cm

Gut erhaltenes, aber gestörtes Frauengrab. Am Nordrand der rechteckigen Grabgrube lag ein Stein, am Südrand fand man mehrere Steine. Das Skelett lag ausgestreckt am Rücken, auch der rechte Arm war gerade.

Der Kiefer, der linke Arm und die linke Seite des Rumpfes samt Wirbelsäule wurden durch Tiere fortbewegt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1973/14 (Taf. 59)

O: W-O, T: 140 cm, L: 210 cm, B: 70 cm, Sl: 170 cm

Schlecht erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Schädel und die Langknochen erhalten.

Beigabe: 1. Eisennagel an der Innenseite des rechten Oberschenkelknochens; ging verloren.

D: undatierbar.

Grab 1973/15 (Taf. 59)

O: WSW-NON, T: 110 cm, L: 202 cm, B: 64 cm, Sl: 150 cm

Schlecht erhaltenes Grab eines Heranwachsenden in einer Grabgrube mit abgerundeten Enden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken mit ausgestreckten Armen.

Beigabe: 1. Keramik vor den Füßen. Das graue, mit feinem Sand gut gemagerte, an der Handscheibe hergestellte, gut ausgebrannte Tongefäß mit ausladendem, schräg abgeschnittenen Rand wurde an der Schulter mit einem umlaufenden Wellenlinienband, am Bauch dicht mit Linienbändern verziert. Die Verzierung ist kaum vertieft. H: 12,6 cm, Mdm: 9,5 cm, Bdm: 6,6 cm (Taf. 59, 1).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1973/16 (Taf. 59)

O: SW-NO, T: 120 cm, L: 190 cm, B: 77 cm, Sl: 154 cm

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Enden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben fast nur der Schädel und die Langknochen übrig. Der rechte Unterarm wurde leicht abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1973/18

O: W-O, T: 95 cm, L: 110 cm, B: 50 cm, Sl: -

Vom Kindergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken blieb keine Grabzeichnung erhalten.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1973/19 (Taf. 59)

O: W-O, T: 145 cm, L: 190 cm, B: 65 cm, Sl: 140 cm

Rechteckiges Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieb fast ausschließlich der Abdruck der Knochen. Der Schädel wandte sich nach Norden, der linke Unterarm verschwand, der rechte wurde abgewinkelt. Das linke Knie wurde leicht hochgezogen.

Beigabe: 1. Stark abgenutzter Armring am rechten Unterarm. Der offene, aus Bronze gegossene Ring endet in stilisierten Tierköpfen. Dm: 5,6–6,0 cm (Taf. 59, 2).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1973/20 (Taf. 59)

O: SSO-NNW, T: 120 cm, L: 200 cm, B: 60 cm, Sl: 155 cm

Schlecht erhaltenes Männergrab in einer rechteckigen Grabgrube. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der linke Unterarm wurde war im Spitzwinkelspitzen, der rechte in rechtem Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Orientierung und der Haltung der Unterarme eventuell spätrömerzeitlich.

Grab 1973/21

O: W-O, T: 75 cm, L: -, B: -, Sl: -

Vom Kindergrab enthielt die Dokumentation keine Grabzeichnung, es fehlte auch auf dem Grabungsplan. Das Skelett war schlecht erhalten.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1973/22 (Taf. 59)

O: WSW-ONO, T: 160 cm, L: 200 cm, B: 75 cm, Sl: 130 cm

Schlecht erhaltenes, gestörtes Grab eines Heranwachsenden. Die Grabgrube war rechteckig. Der Rumpf des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurde durch Tiere fortbewegt, auch der Schädel und der linke Oberarm wurden verdreht.

Beigaben: 1. Keramik an der Außenseite des linken Knöchels. Braunes, mit feinem Sand gut gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, gut ausgebranntes Tongefäß, der ausladende Rand ist schräg abgeschnitten, der Bauch mit vier umlaufenden, scharfen Wellenlinien verziert, am Boden ist eine Delle. H: 12,9 cm, Mdm: 9,5 cm, Bdm: 8,1 cm (Taf. 59, 3), 2. Eisenmesser zwischen den beiden Knien, das verloren ging; 3. Auch die Bogensichel aus Eisen quer an den Oberschenkelknochen, mit dem Griff in Richtung der rechten Hand und mit der Spitze in Richtung Norden ist nicht mehr vorhanden; 4. In der Nähe der Keramik wurden Fischschuppen und Hühnerknochen gefunden.

D: karolingerzeitlich.

1973/23 (Taf. 59)

O: WSW-ONO, T: 140 cm, L: 150 cm, B: 70 cm, Sl: 72 cm

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube war rechteckig. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieb fast nur ein Abdruck.

Beigabe: 1. In der Mitte des westlichen Endes stand eine unvollkommene Keramik. Rötlich graues, mit Sand und Steinsplitt gut gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, gut ausgebranntes Tongefäß. Der Hals und der Rand fehlt, Schulter und Bauch wurden mit

vier umlaufenden Wellenlinienbändern verziert. Ursprüngliche H: ca. 17 cm, BauchDm: 17,1 cm, Bdm: 9,1 cm (Taf. 59, 4).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1973/24 (Taf. 59)

O: W-O, T: 85 cm, L: 175 cm, B: 55 cm, Sl: 140 cm

Mittelmäßig erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube war rechteckig. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der Schädel ist in Richtung Norden verdreht, der linke Unterarm ganz umgebogen, die Hand bei der Schulter, der rechte Unterarm wurde in rechter Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigabe: 1. Stark korrodierter Eisenarmring am linken Unterarm, von dem nur Bruchstücke zurückblieben. Dm: ca. 5,5 cm (Taf. 59, 5).

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1973/25 (Taf. 59)

O: W-O, T: 120 cm, L: 170 cm, B: 90 cm, Sl: 140 cm

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Das Westende der Grabgrube war abgerundet, das Ostende gerade. Das Skelett in gestreckter Rückenlage war nach Osten verrutscht.

Beigaben: 1. Ohringpaar recht und links vom Schädel, aus dünnem Bronzedraht hergestellte, offene, ovale Ringe mit je zwei seitlichen Drahtumwicklungen. Dm: 1,9–2,2 und 2,0–2,4 cm (Taf. 59, 6); 2. Das Eisenmesser an der Innenseite des linken Ellbogens ging verloren.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1973/26 (Taf. 59)

O: W-O, T: 110 cm, L: 125 cm, B: 75 cm, Sl: -

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Kindergrab. In der Mitte der rechteckigen Grube wurde in gestreckter Rückenlage der Oberkörper gefunden, vom Becken abwärts fehlen die Knochen.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Zusammen mit den Grabfunden war in derselben Dose ohne Aufschrift eine weitere karolingerzeitliche Keramik aufbewahrt. Es handelt sich um ein hellbraunes und graues, mit feinem Sand gut gemagertes, an der Handscheibe hergestelltes, gut ausgebranntes Tongefäß, mit kurz ausladendem und schräg abgeschnittenem Rand, die Schulter und der Bauch wurde zwischen den drei umlaufenden Wellenlinienbändern mit einem Linienband verziert. Unter den verloren gegangenen Gegenständen gab es keine karolingerzeitliche Keramik. Vielleicht fand man sie über einem Grab, noch bevor die Verfärbung sichtbar wurde, wie dies auch bei den Funden der Ausgrabung 1951–1952 angenommen werden konnte. Wahrscheinlich handelte es sich bei dem vollständigen Tongefäß um eine Grabbeigabe.

Neun der 25 Gräber der Ausgrabung des Jahres 1973 enthielten keine Beigaben. Die übrigen konnten anhand der Beigaben in zwei Perioden – in die Spätrömerzeit

(acht Gräber) und in die Karolingerzeit (sieben Gräber) – datiert werden. Bei zwei Gräbern bestand die Möglichkeit auch eines spätantiken Ursprungs, acht Gräber – sechs beigabenlose und je eines mit einem Eisenmesser unbestimmten Typs sowie einem Eisennagel – waren undatierbar.

2.8 AUSGRABUNG 1976–1980

Zwischen 1976 und 1980 sowie im Jahr 1983 fanden die Ausgrabungen in Fenékpuszta im Rahmen der sog. ungarisch-sowjetischen Ausgrabungen unter der Leitung von István Erdélyi statt. Unter Mitwirkung mehrerer ungarischer und russischer Archäologen wurden in und um die Festung auf 13 Arbeitsplätzen Forschungen durchgeführt. Sieben der Arbeitsstellen (1, 2, 3, 6, 9, 12 und 13) widmeten sich den Gräberfeldern vor der Südmauer. Im Folgenden sollen mit Genehmigung von István Erdélyi³⁵¹ die im Rahmen dieser Kampagne erschlossenen Gräber – mit Ausnahme der Gräber der Arbeitsstelle 2³⁵² – im Mittelpunkt stehen. Die Bestattungen werden nicht in der Abfolge der Grabungsjahre, sondern der Arbeitsstellen aufgeführt. Bei der Numerierung wird zuerst das Grabungsjahr, dann die Arbeitsstelle und schließlich die Grabnummer angegeben.

Arbeitsstelle 1 ist das Gräberfeld, das hauptsächlich die Gräber der frühen Keszthely-Kultur zwischen dem südwestlichen Eckturm und dem Südtor umfasst. 1976 wurden an der Ostseite des Turmes S1, an die Ausgrabung von K. Sági im Jahr 1963 anschließend, unter der Führung von I. Erdélyi 29 Gräber auf einer Fläche von 225 m² erschlossen (Taf. 58). Den Gräberfeldabschnitt bearbeitete und veröffentlichte P. Straub.³⁵³ 1980 wurde die Westhälfte des Turmes S1 durch E. Tóth erschlossen. Außerhalb der Mauern kamen drei Gräber ans Tageslicht. Nur eines von ihnen wurde vollständig erschlossen. Die Gräber veröffentlichte ebenfalls P. Straub.³⁵⁴ Im Folgenden sollen diese Bestattungen kurz vorgestellt werden.

Grab 1976/1/1 (Taf. 61)

O: W-O, T: 175 cm, L: 150 cm, B: 75 cm, Sl: 75 cm,

Kind: 3–4³⁵⁵

³⁵¹ Für die Genehmigung sei auch an dieser Stelle gedankt.

³⁵² Die Arbeitsstelle 2 umfasst ein separates, etwa 200 m von der Südmauer entferntes Reihengräberfeld aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, von dem unter der Leitung von I. Erdélyi zwischen 1976 und 1980 insgesamt 31 Bestattungen erschlossen wurden. Das Material des Gräberfeldes wird Peter Straub veröffentlichen. Eine Zusammenfassung bieten ERDÉLYI 1982a und STRAUB 2002a.

³⁵³ STRAUB 2002. Ein Teil des Materials ging verloren. Die vorhandenen Funde wurden durch P. Straub inventarisiert (Invnr.: 99.1.1–99.16.1).

³⁵⁴ DERS. 1999a.

³⁵⁵ Wo es möglich ist, werden die Bestimmungen von Erzsébet Fóthi befolgt. Vgl. den Beitrag von E. Fóthi im vorliegenden Band. Bei der Beschreibung der Gräber bleibt es bei den Festlegungen der ursprünglichen Publikation (STRAUB 1999a).

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Am Rande der Grabsohle lagen mehrere Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Schädel und die Beinknochen erhalten.

Beigaben: 1. Perlenkette nahe des Kiefers, bestehend aus 24 Ton- bzw. Pastenperlen (Taf. 61, 1–2);³⁵⁶ 2. In der Füllerde über dem Skelett eine Knochenscheibe (Taf. 61, 3); 3. Fingerring aus Bronze an der rechten Hand, der verloren ging.

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/2 (Taf. 61)

O: W-O, T: -, L: 240 cm, B: 72–97 cm, Sl: 161 cm, Mann: 50–59

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube verengte sich in Richtung Osten. An der Grabsohle, entlang des Randes, lagen einige Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt.

Beigabe: 1. Anhängenhaken aus Bronze, der in der Füllerde gefunden wurde und verloren ging.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/3 (Taf. 61)

O: SW-NO, T: 175 cm, L: 164 cm, B: 55 cm, Sl: 113 cm, A: Mann: 40–44, B: Kind: 7–8³⁵⁷

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Der Grubenrand wurde an der Grabsohle mit Steinen oder Ziegelbruchstück verkleidet. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Einfacher Ohrring aus Silber an der rechten Seite des Schädels (Taf. 61, 4); 2. Bruchstücke eines eisernen Armringes am linken Unterarm (Taf. 61, 9); 3. Ring aus Bronze am linken Beckenknochen (Taf. 61, 6); 4. In der Nähe des Ringes schlüsselförmige, in einem kleinen Ring endende Gegenstände aus Bronze bzw. Eisen, die wahrscheinlich als Amulette getragen wurden (Taf. 61, 5, 7–8); 5. In der Nähe ein kleiner bronzener Beschlag mit Öse (Taf. 61, 10); 6. Eine Bronzeschnalle mit eisernem Dorn bei der linken Hand und ein Eisenmesser quer über dem linken Oberschenkelknochen gingen verloren.

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/4 (Taf. 61)

O: W-O, T: 195 cm, L: 230 cm, B: 80 cm, Sl: 155 cm, Frau: 20–29

Mittelmäßig erhaltenes Frauengrab. An der Grabsohle am Grubenrand lagen einige Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme der Toten wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohrring an der linken Seite des Schädels; 2. Eine unvollständige Bronzenadel quer unter dem Kinn und ein Bronzearmring am linken Unterarm. Beide gingen verloren.

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/5 (Taf. 62)

O: W-O, T: 185 cm, L: 230 cm, B: -, Sl: 157 cm, Frau: 20–24

Schlecht erhaltenes, gestörtes Frauengrab. Der Südrand der Grabgrube wurde nicht erschlossen. Der Rumpf des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurde durch Tiere fortbewegt. Beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohrringpaar aus Bronze mit Kugelhänger zu beiden Seiten des Schädels (Taf. 62, 1–2); 2. Aus Bronze gegossener Armring am linken Unterarm (Taf. 62, 3).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/6 (Taf. 62)

O: W-O, T: 192 cm, L: 215 cm, B: 80 cm, Sl: 164 cm, Frau: 60–74

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. An der Grabsohle wurden zu den Kurzseiten Steine gelegt. Das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1–2. Ohrringpaar zu beiden Seiten des Schädels. Auf der rechten Seite ein offener Ring aus Bronzedraht mit Schlinge, auf der linken nur ein Bruchstück (Taf. 62, 4–5).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/7

O: W-O, T: 175 cm, L: 97 cm, B: 55 cm, Sl: -, Neugeborene: 0

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Teile des Schädels und der Ober- bzw. Unterschenkelknochen übrig.

Ohne Beigaben.

D: vielleicht spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/8

O: W-O, T: 145 cm, L: 104 cm, B: 50–70 cm, Sl: -

Leeres Grab. In der Grabgrube hätte ein Kind bestattet sein können, aber in der Grube befanden sich keine Knochen. Der Rand der Grabsohle wurde mit Steinen belegt.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/9 (Taf. 62)

O: W-O, T: 186 cm, L: 204 cm, B: 34–75 cm, Sl: 172 cm, Mann: 40–49

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. An der schmalen Westseite der Grabgrube lag ein flacher Stein. Der Schädel des Skelettes in gestreckter Rückenlage ist nach links gekippt, der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben. Die in der Füllerde gefundene Bronzeschnalle und römische Glasbruchstücke gehörten nicht zum Grabinventar.

D: undatierbar, könnte spätantik gewesen sein.

³⁵⁶ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: zweite Hälfte des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.

³⁵⁷ Laut Grabungstagebuch und Grabzeichnung wurde in das Grab nur ein Kind – aufgrund der Beigaben ein Mädchen – bestattet.

Grab 1976/1/10 (Taf. 62)

O: W-O, T: 182 cm, L: 220 cm, B: 46-94 cm, Sl: 162 cm, Mann: 60-74

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube verengte sich in Richtung Osten. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieben nur der Schädel und die Langknochen. Beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Ovale Bronzeschnalle an der Außenseite des rechten Gelenkes (Taf. 62, 9).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/11 (Taf. 63)

O: W-O, T: 188 cm, L: 215 cm, B: 81 cm, Sl: ca. 159 cm, ? : 16-18

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. An der Nordseite der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lag ein flacher Stein.³⁵⁸ Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels und der Ober- bzw. Unterschenkelknochen erhalten.

Beigaben: 1. Unvollständige Zwiebelknopffibel in umgekehrter Lage an der Stelle des Brustbeines (Taf. 63, 3); 2. Eisenmesser am linken Oberarm (Taf. 63, 15); 3. An der Außenseite des rechten Oberschenkels eiserne Kettenglieder (Taf. 63, 11-14, 17-19), die als Zierden eines Frauenbeutels gedient haben könnten;³⁵⁹ 4. Als Inhalt des Beutels vier Feuersteine, ein bronzener Fibelknopf, zwei Bronzeblechstücke sowie ein stark korrodierter Eisenhaken und ein Eisenblechstück (Taf. 63, 1-2, 4-10, 16, 20). Ein bronzener Fingerring, ein Schnallenrahmen aus Bronze und eine gelappte Glasperle gingen verloren.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/12

O: W-O, T: 160 cm, L: 110 cm, B: 50 cm, Sl: -

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde mit Steinen belegt. Vom Skelett blieben nur Spuren zurück.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

1976/1/13

O: W-O, T: 180 cm, L: 138 cm, B: 60 cm, Sl: -, Kind: 7-10

Schlecht erhaltenes Kindergrab.³⁶⁰ Vom Skelett in gestreckter Rückenlage waren nur noch kleinere Knochenreste vorhanden. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Bronzeblechbruchstück in Höhe des Knies, das verloren ging.

D: vielleicht spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

358 Laut Gräberfeldplan (STRAUB 2000, Abb. 2) wurden im Grab 11 vier Steine vorgefunden (Taf. 58).

359 Demnach ruhte im Grab ein Mädchen.

360 Laut Gräberfeldplan lag an der Nordseite der Grube ein Stein (Taf. 60).

1976/1/14 (Taf. 64)

O: W-O, T: 215 cm, L: 215 cm, B: 100 cm, Sl: ca. 149, Frau: 20-39

Schlecht erhaltenes Frauengrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohrringpaar an beiden Seiten des Schädels. An den Bronzering mit Schlinge des einen Gegenstandes war ein aus Bronze gegossenes, blumenkelchförmiges Körbchen angelötet (Taf. 64, 1); 2. Pinzette aus Eisen, an der Brust liegend (Taf. 64, 3); 3. An der linken Unterarm war ein stark korrodierter, eiserner Armring (Taf. 64, 4).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

1976/1/15 (Taf. 62)

O: W-O, T: 195 cm, L: 146 cm, B: 80-88 cm, Sl: 141 cm, Frau: 50-59

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken war eigentlich zu kurz. Entlang der Südseite lagen an der Grabsohle Steine und auch an der Nordseite befanden sich einige. Beide Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Unvollständiges Ohrringpaar, zu beiden Seiten des Schädels. Ursprünglich wurde aus Bronze draht ein runder Ring mit Schlinge hergestellt und zum Ansatz der Schlinge wurde ein blumenkelchförmiges, bronzegegossenes Körbchen angelötet (Taf. 64, 5-6); 2. Schleiernadelpaar aus Eisen zu beiden Seiten des Schädels. Das obere Ende des vollständig erhaltenen Gegenstandes ist zweizackig (Taf. 64, 7-8); 3. Perlenkette um dem Hals;³⁶¹ 4. Unter dem Kinn eine Kleidernadel mit beilförmigem Kopf (Taf. 64, 11);³⁶² 5. An beiden Enden verdickter, aus Bronze gegossener Armring am linken Unterarm (Taf. 64, 9); 6. Silbervergoldeter Fingerring an der linken Hand, mit perlenumrahmtem gepresstem Kopf (Taf. 64, 10).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/16 (Taf. 65)

O: W-O, T: 165 cm, L: 165 cm, B: 63 cm, Sl: ca. 128 cm, ? : 15-16³⁶³

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Am Rande der Langseiten der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lag je ein Stein. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Schädel und die Beinknochen bewahrt.

Beigabe: 1. Offener Bronzering unter dem Schädel (Taf. 65, 1).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

361 Gegenwärtig sind nur noch wenige Perlenbruchstücke vorhanden. Die vollständige Kette, bestehend aus 57 Teilen, wurde von ŤITOV/ERDÉLYI 1980, Abb. 7, 9 veröffentlicht.

362 Die Nadel ging verloren, das Foto wurde durch ŤITOV/ERDÉLYI 1980, Abb. 7, 8 publiziert.

363 Aufgrund der Beigabe handelte es sich vermutlich um das Grab eines Mädchens.

Grab 1976/1/17 (Taf. 65)

O: W-O, T: 180 cm, L: 210 cm, B: 80 cm, Sl: 133 cm,
Frau: 20–59

Schlecht erhaltenes Frauengrab. An beiden Seiten der nordwestlichen Ecke der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen je vier Steine. Der Schädel des Skelettes in gestreckter Rückenlage war nach links gekippt, vom Rumpf blieb nichts übrig.

Beigaben: 1. An der rechten Seite des Schädels ein unvollständiger Ohrring. Vom Ring aus Bronzedraht, an den ein geripptkegelförmiges, bronzegegossenes Körbchen angelötet war, blieben nur Bruchstücke erhalten (Taf. 65, 2); 2. Unter dem Kinn eine bronzene Kleidernadel mit Kerbverzierung und löffelförmigem Ende (Taf. 65, 3).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/18 (Taf. 65)

O: W-O, T: 210 cm, L: 230 cm, B: 70–95 cm, Sl: 164 cm, Mann: 40–44

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. An den Langseiten lagen einige Steine. Die Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/19 (Taf. 65)

O: W-O, T: 216 cm, L: 230 cm, B: 65 cm, Sl: 158 cm, Mann: 50–59

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. In der südwestlichen Ecke der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lag ein kleiner Stein. Der Schädel des Skelettes in gestreckter Rückenlage war nach links gekippt, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben. Der Eisennagel mit Schlinge, gefunden in der Füllerde, stellt keine Beigabe dar (Taf. 65, 4).

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/20 (Taf. 66)

O: W-O, T: 200 cm, L: 200 cm, B: 75 cm, Sl: -, ? : 20–59

Gestörtes, schlecht erhaltenes Grab eines Jugendlichen. Am Rande der Grabgrube mit abgerundeten Ecken, insbesondere bei der Südwestecke, lagen Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur wenige Reste übrig.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle mit Beschlag aus der Füllerde. Am Rande des dreieckigen Beschlages verlief eine Punzreihe, innerhalb dieser waren kleine Kreise aufgebracht (Taf. 66, 1).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/21

O: SW-NO, T: 145 cm, L: 150, B: 180, Sl: -

Leere Grube.

D: undatierbar.

Grab 1976/1/22 (Taf. 66)

O: W-O, T: 195 cm, L: 204 cm, B: 80 cm, Sl: 155 cm, Frau: 25–34

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Entlang des Randes der Grabgrube lagen einige Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieb fast nur der Abdruck der Knochen. Der rechte Unterarm wurde komplett abgewinkelt, die Hand ruhte am Schlüsselbein.

Beigabe: 1. Ohrringpaar zu beiden Seiten des Schädels. Einer der unvollständig erhaltenen Ringe aus Bronzedraht ist mit einem angelöteten, aus Bronze gegossenen, bienenkorbformigen Körbchen versehen (Taf. 66, 3). Die Schlinge am anderen Ring ist nach innen, an sie war ein bronzegegossenes, kegelförmiges Körbchen angelötet (Taf. 66, 2).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/23 (Taf. 65)

O: W-O, T: 179 cm, L: 207 cm, B: 67 cm, Sl: 158 cm, Mann: 50–59

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube besaß eine rechteckige Form. Der rechte Unterarm des Skelettes in gestreckter Rückenlage zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben. Die Bronzemünze des Kaisers Constant (341–346) aus der Füllerde kann nicht als Beigabe gewertet werden.

D: undatierbar, könnte spätantik gewesen sein.

Grab 1976/1/24

O: W-O, T: -, L: 120 cm, B: 66 cm, Sl: -

Grab wahrscheinlich eines Kindes. Die Grube war völlig leer, am Westende lag eine Steinplatte.

D: undatierbar.

Grab 1976/1/25 (Taf. 66)

O: W-O, T: 137 cm, L: 180 cm, B: 76 cm, Sl: 142 cm, Frau: 60–74

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Links vom Schädel war eine Steinplatte an den Rand angelehnt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/26 (Taf. 65)

O: SW-NO, T: 166 cm, L: 235 cm, B: 55–70 cm, Sl: ca. 154 cm, Mann: 20–39

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube, ein unregelmäßiges Rechteck, wurde dicht an der Festungsmauer ausgehoben. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieben nur kleinere Reste sowie der Abdruck.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/27 (Taf. 66)

O: W-O, T: -, L: 195 cm, B: 95 cm, Sl: ca. 146 cm

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. An den Langseiten der rechteckigen Grabgrube lag je ein Stein. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur kleine Reste und ein Abdruck zurück.

Ohne Beigaben.

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/28 (Taf. 66)

O: W-O, T: 210 cm, L: 215 cm, B: 87 cm, Sl: ca. 140 cm, Frau: 45–49

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. In der südwestlichen Ecke der rechteckigen Grabgrube lagen Steine. Der Schädel des Skelettes in gestreckter Rückenlage war nach links gekippt, der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Unter dem Schädel ein eisernes Schleier-nadelpaar, das eine Ende ist zweizackig (Taf. 66, 4–5).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1976/1/29 (Taf. 66)

O: W-O, T: 200 cm, L: 220 cm, B: 77 cm, Sl: ca. 161 cm, Frau: 45–54

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen in einer rechteckigen Grabgrube. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur kleinere Stücke und ein Abdruck zurück.

Ohne Beigaben.

D: spätantik oder frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/1/1

O: W-O, T: -, L: -, B: 56 cm, Sl: - Kind: 7–14

Gestörtes, nur teilweise erschlossenes Grab. Von der leeren Grabgrube wurde nur ein 110 cm langer Teil ausgehoben. In der Füllerde waren einige Steine.³⁶⁴

D: undatierbar.

Grab 1980/1/2 (Taf. 67)

O: W-O, T: 310 cm, L: 170 cm, B: 90 cm, Sl: ca. 99 cm, Kind: 7–14

Schlecht erhaltenes Kindergrab. In der Nähe der Kurzseiten der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen an der Grubensohle Ziegelbruchstücke. Außerhalb des Skelettes konnten Sargspuren beobachtet werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieben nur kleinere Reste, der Schädel war nach rechts gekippt.

Beigaben: 1. Größere, scheibenförmige Kalksteinperle am Hals (Taf. 67, 1); 2. Perlenkette um den Hals, bestehend aus 40 Glaspastenperlen (Taf. 67, 2);³⁶⁵ 3. Silberne Scheibenfibula an der Brust. Zwischen der am Rande laufenden Punktreihe und der Reihe aus umlaufenden kleinen Kreisen wurden mit drei Punkten ausgefüllte, entgegengestellte Dreiecke eingepunzt (Taf.

67, 4); 4. Im Becken eine Schilddornschnalle aus Bronze mit ovalem Rahmen, der Beschlag wurde mit zwei Nieten mit Halbkugelhaken am Gürtel befestigt (Taf. 67, 3); 5. Miteinander verknüpfte, korrodierte kleine Ringe aus Bronze links des Beckens, als Verzierung eines Beutels (Taf. 67, 5).

D: frühawarenzeitlich.

Grab 1980/1/3

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Das Grab ist nicht erschlossen worden, nur ein 70 cm langer Teil der 75 cm breiten Verfüllung wurde eingemessen.³⁶⁶

D: undatierbar.

Fast zwei Drittel, d. h. 20 der 31 Gräber konnten sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit in die Periode der frühen Keszthely-Kultur datiert werden. Die schlecht erhaltenen Skelette in Gräbern mit partieller Steinpackung ordnete ich auch diesmal dieser Periode zu. Bei acht Gräbern wäre es vorstellbar, dass sie etwas älter sein könnten und es sich eventuell um spätantike Bestattungen handelte. Sieben von ihnen enthielten jedoch keine Beigaben (nur in einem fand sich eine Bronzeschnalle ohne Dorn) und keine Steinpackung. Drei Gräber sind undatierbar.

Die Arbeitsstelle 3 befindet sich östlich der Hauptstraße 71. Hier erschloss K. Sági im Jahr 1963 zwischen dem Zollhaus und der Südmauer neun Gräber. Östlich vom Nordende des Zollhauses steht ein westöstlich ausgerichtetes Gebäude. 1976 wurden hinter diesem Haus, unter der Leitung von István Erdélyi, zwischen dem Turm S10 und dem südöstlichen Eckturm, etwa fünf m von der Südmauer entfernt in Ost-West-Richtung vier 5×5 m große Blöcke erschlossen.³⁶⁷ Darin fand man 12 Gräber, die Mehrheit in der Osthälfte (Taf. 56). 1979 wurden durch Erdélyi südlich dieser Blöcke vier ostwestlich ausgerichtete, 2,5×5 m Halbböcke ausgesteckt und die zwei westlichen dann auf 5×5 m erweitert. Auf dieser 75 m² umfassenden Fläche wurden nur fünf bzw. sechs Gräber entdeckt, zumeist waren sie im westlichsten Block gelegen (Taf. 57). Die Numerierung der Gräber begann 1979 mit 1. Im archäologischen Depot des Balatoni-Museums konnte ohne Inventarnummern nur ein Teil der Fundgegenstände vorgefunden werden.

Grab 1976/3/1 (Taf. 57)

O: W-O, T: 92 cm, L: -, B: -, Sl: -, Frau: 30–39

Gut erhaltenes, aber gestörtes (?) Frauengrab. Das Grab wurde in eine Steinschicht begraben, die Kontur

³⁶⁶ Das Grab ist identisch mit dem Grab 1999/38.

³⁶⁷ Die zusammenfassende Karte (ERDÉLYI 1983) zeigt mit falschem Grabungsjahr (3.79.) die vier Blöcke parallel zur Festungsmauer. Die Spurlinie der Mauer konnte auch hier an der Oberfläche nicht festgestellt werden, deshalb wurden die Blöcke wahrscheinlich wie die anderen des Jahres 1976 nach den Himmelsrichtungen ausgesteckt.

³⁶⁴ Offenbar wurden auch einige Skelettreste eines Kindes gefunden.

³⁶⁵ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: drittes Drittel des 6. u. Anfang des 7. Jahrhunderts.

der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Arm, die linken Ober- und Unterschenkelknochen und der rechte Fuß fehlten. Der rechte Unterarm wurde zum Becken hin abgewinkelt.

Beigaben: 1. Bronzener Armring,³⁶⁸ 2. Bruchstücke eines Glasbechers; 3. Zwei gestreckte, achterförmige Bleche aus Bronze, wahrscheinlich der Verschluss einer Perlenkette.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1976/3/2 (Taf. 57)

O: NW-SO, T: 124 cm, L: -, B: -, Sl: 172 cm, Mann: 40–44

Gut erhaltenes Männergrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nur in der südöstlichen Hälfte beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm befand sich am Rande des Beckenknochens, der rechte fehlt und wurde vermutlich im Zuge der Ausgrabung zerstört.

Beigaben: 1. Zwiebelknopffibel; 2. „Bronzenes Anhängergblech (vom Gürtel)“, wahrscheinlich ein Riemenende. Eine Muschel zwischen den Oberschenkelknochen zähle ich nicht zu den Beigaben.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1976/3/3 (Taf. 57)

O: W-O, T: 125–142 cm mit Absenkung in Richtung der Füße, L: 188 cm, B: 55–68 cm, Sl: 150 cm, Frau: 25–29

Mittelmäßig erhaltenes Frauengrab. Die rechteckige Grabgrube zerstörte den Ostteil des Grabes 6. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, der rechte fehlte.

Beigaben: 1. Zwei Kettenglieder; 2. Fingerring aus Bronze, wahrscheinlich an der linken Hand; 3. Glasperle. Die Keramikbruchstücke sowie die Muschel zwischen den Oberschenkelknochen sind nicht zu den Beigaben zu zählen.

D: Aufgrund der Superposition eventuell spätantik.

Grab 1976/3/4 (Taf. 57)

O: NNW-SSO, T: 110 cm, L: -, B: -, Sl: -, Frau: 35–39

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Kontur der Grabgrube konnte nur im Südwestteil beobachtet werden. Das Südende der Grube war abgerundet. Die Steine um und am Skelett gehörten nicht zur Bestattungssitte. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Knie wurden etwas hochgezogen und neigten nach links. Das Fehlen eines Teils des Oberschenkelknochens geht wahrscheinlich auf eine Beschädigung durch die Ausgrabungsmitarbeiter zurück. Der linke Unterarm im 90°-Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

³⁶⁸ Wahrscheinlich wurden die fehlenden Knochen durch die Grabungsleute zerstört, denn laut Grabungstagebuch wurden noch vor der Erschließung des Grabes der Bronzearmring und der Glasbecher gefunden und laut Gräberfeldplan fiel eben dieser Teil der Grabgrube in das Block 1, aus dem die Knochen fehlten.

Beigabe: 1. Bei dem linken Knie eine halbkreisförmige Eisenschnalle.

D: das Grab könnte als spätantik eingeordnet werden, dürfte aber aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlichen Ursprungs sein.

Grab 1976/3/5 (Taf. 57)

O: S-N, T: 100 cm, L: -, B: -, Sl: -, Frau: 20–39

Gestörtes Grab eines Erwachsenen. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett, ursprünglich wahrscheinlich in gestreckter Rückenlage positioniert, wurde vom Knie aufwärts durch eine spätere Grube völlig vernichtet. Nur der linke Unterschenkelknochen blieb *in situ* erhalten – dadurch konnte die Orientierung bestimmt werden – und einige Skeletteile waren in der Füllerde.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich.

Grab 1976/3/6 (Taf. 57)

O: W-O, T: 118 cm, L: -, B: 55 cm, Sl: -, Frau: 35–39

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Frauengrab. Der Ostteil des Grabes wurde durch das tiefere Grab 3 vernichtet. Die Kontur der Grabgrube am Ostende konnte nicht beobachtet werden; das Westende war abgerundet. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Arme waren ausgestreckt. Vom Becken abwärts fehlen die Knochen.

Beigabe: 1. Korrodiertes Armring aus Eisen am rechten Unterarm. Dm: 6,0–6,8 cm (Taf. 57, 1).

D: aufgrund der Superposition wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1976/3/7 (Taf. 57)

O: W-O, T: 140 cm, L: 190 cm, B: 68 cm, Sl: 162 cm, Mann: 40–49

Gut erhaltenes, gestörtes Männergrab. Die Südwestecke der Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde durch einen jüngeren Graben beschädigt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm ist zum Rande des Beckens hin leicht abgewinkelt.

Beigabe: 1. Zwiebelknopffibel aus Bronze in der Bauchregion.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1976/3/8

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

In der Nähe der Südwestecke des Blockes 4 wurden ein Schädel und in seiner Umgebung verschiedene Skeletteile gefunden. Es könnte sich um ein Grab handeln, das durch den Rigolpflug um die Jahrhundertwende zerstört wurde.

D: undatierbar.

Grab 1976/3/9

O: -, T: etwa 150 cm, L: -, B: -, Sl: -, Mann: 20–59

In der Osthälfte des Blockes 1 wurde in einer Vertiefung des Grabens II/2 menschliche Schenkelknochen gefunden; diese erhielten die Grabnummer 9.

D: undatierbar.

Grab 1976/3/10 (Taf. 57)

O: S-N, T: -, L: -, B: -, Sl: -, Frau: 20–29

Gestörtes Frauengrab mit gut erhaltenen Knochen. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Becken- und die Schenkelknochen wurden durch die Störung fortbewegt. Beide Unterarme der Bestatteten wurden zum Brustkorb abgewinkelt.

Beigaben: 1. Aus Bronze gegossener, offener Armring am rechten Unterarm, mit stilisiertem Tierkopf an beiden Enden. Dm: 5,4–6,2 cm (Taf. 57, 5);³⁶⁹ 2. Perlenkette um den Hals und im Bereich der Schlüsselbeine, bestehend aus 48 hauptsächlich kleinen und noch kleineren, grünen, linsenförmigen Glaspastenperlen sowie einigen blauen würfelförmigen, weißen und blauen, kleinen, scheibenförmigen Perlen sowie einem Röhrchen aus Bronze (Taf. 57, 3); 3. Einfacher, ovaler Ohrring mit Schlingen-Haken-Verschluss aus dünnem Silberdraht an der linken Seite des Schädels, sein Paar ist unvollständig. Dm: 1,6–1,9 cm (Taf. 57, 4).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1976/3/11

O: W-O oder O-W, T: 93 cm, L: 170 cm, B: 65 cm, Sl: -, Mann: 20–29

Gestörtes Männergrab (?). Die Skelettreste in der Grabgrube mit abgerundeten Ecken waren völlig aufgewühlt, kein einziger Knochen blieb in situ erhalten. Die Ausrichtung des Grabes bleibt daher ungewiss.

Beigabe: 1. Zwiebelknopffibel aus Bronze, wahrscheinlich aus der Füllerde stammend,³⁷⁰ L: 7,6, Br: 5,3 cm (Taf. 57, 2).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1976/3/12 (Taf. 57)

O: SO-NW, T: -, L: 200 cm, B: 50–70 cm, Sl: ca. 130 cm, Kind: 15–16

Gut erhaltenes, gestörtes Grab eines Erwachsenen.³⁷¹ In der Grabgrube mit abgerundeten Enden blieben nur der Schädel, die zwei Schulterblätter, ein Bruchstück des linken Oberarmes und des Oberschenkels und der rechte Fuß in situ erhalten. Die übrigen Teile wurden wahrscheinlich zerstört. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich.

369 Im Grabungstagebuch ist nur der Armring als Beigabe erwähnt, aber zum Fundmaterial gehörten auch ein Ohrring und eine Perlenkette mit gleicher Grabnummer, und die Grabzeichnung zeigt, dass diese Funde tatsächlich Teile des Grabinventars waren.

370 Laut Grabungstagebuch wurde etwa 35–40 cm von der Grube entfernt eine Fibel gefunden, die wahrscheinlich zum Grabinventar gehört.

371 Über die Tiefe der Bestattung gibt es keine Aufzeichnungen.

Grab 1979/3/1 (Taf. 57)

O: SWS-NON, T: 80 cm, L: -, B: -, Sl: -, Kind: 9–10

Gut erhaltenes Kindergrab. In der gemischten Erde konnte die Kontur der Grabgrube nicht bestimmt werden. Das Skelett in gestreckter Rückenlage wurde durch die Ausgrabungsmitarbeiter z. T. zerstört.³⁷²

Ohne Beigaben. Ein unvollständiger, vielleicht römerzeitlicher Tonkrug kam in der Nähe des Skelettes zum Vorschein.

D: aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich.

Grab 1979/3/2 (Taf. 57)

O: W-O, T: 120 cm, L: -, B: -, Sl: -, Mann: 40–59

Männergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Verfärbung der Grabgrube war schon in 80 cm Tiefe erkennbar, die Kontur konnte jedoch nur an der Nordseite beobachtet werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben der Schädel und Teile der Langknochen erhalten.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, könnte auch spätantik gewesen sein.

Grab 1979/3/3 (Taf. 57)

O: W-O, T: 130 cm, L: -, B: -, Sl: 140 cm, Frau: 50–59

Gut erhaltenes Frauengrab. Der Nordostrand der Grabgrube wurde nicht erschlossen. Die Abmessung der Grabgrube mit abgerundetem Westende ist ungewiss, da die Osthälfte in die römische Grube „B“ eingegraben wurde. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Kleine blaue Pastenperlen zu beiden Seiten des Halses; 2. Bronzearmring am rechten Unterarm; 3. Einfacher Ohrring mit Schlingen-Haken-Verschluss unter dem Schädel; 4. Fingerring aus Bronze, der einen Tag vor Erschließung des Grabes an der Außenseite des rechten Oberschenkels zusammen mit Fingerknochen gefunden wurde.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1979/3/4 (Taf. 57)

O: W-O, T: -, L: -, B: 53 cm, Sl: 145 cm, Mann: 45–54

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen.³⁷³ Das Ostende der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden, das Westende war abgerundet. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden im rechten Winkel zueinander gebeugt, die Hände befanden sich bei den anderen Ellbogen.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, könnte auch spätantik gewesen sein.

372 Das Grab wurde am 8. Juni erschlossen, aber im Grabungstagebuch findet man die Angabe, dass am 14. Juni die Unterschenkelknochen des Grabes 1, die durch die Ausgrabungsmitarbeiter umgewendet wurden, ans Tageslicht kamen.

373 Laut Grabungstagebuch lag im Grab ein Mann, das Skelett war hierfür jedoch nicht genug lang und auch das Grabfoto zeigt eher eine Frau. Die Tiefe der Bestattung wurde nicht angegeben.

Grab 1979/3/5 (Taf. 57)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -, Kind: 8-9

Gut erhaltenes Kindergrab.³⁷⁴ Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, nur die Knie wurden leicht hochgezogen und nach rechts geneigt. Der linke Unterarm wurde im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigabe: 1. Bronzearmring am linken Unterarm.

D: könnte aufgrund der Körperhaltung eher spätrömerzeitlich gewesen sein.

Grab 1979/3/6

O: -, T: -, L: -, B: -, Sl: -

Laut Grabungstagebuch wurden im Block 4 in einem nordsüdlich ausgerichteten, neuzeitlichen Graben Skeletteile, Schädel, Beinknochen, Kreuzbein und Wirbel gefunden; sie erhielten die Grabnummer 6. Es ist vorstellbar, dass es sich bei diesem Graben um einen Suchgraben des János Márton handelte, der laut Kuzsinszky bei dem Zollhaus vor der Südmauer Gräber aufwühlte.³⁷⁵

D: undatierbar.

12 der 18 Bestattungen sind sicher oder mit hoher Wahrscheinlichkeit als spätrömerzeitlich zu datieren, drei Gräber waren völlig durchwühlt und deshalb undatierbar, und nur bei drei Gräbern – darunter zwei beigabenlosen – ließ sich annehmen, dass sie auch jünger als spätrömerzeitlich sein könnten.

Die **Arbeitsstelle 6** befand sich östlich des Südors. Hier wurde 1951 das karolingerzeitliche Gräberfeld entdeckt, und 1973 erschloss K. Sági hier, vor und westlich des Turms S8, weitere karolingerzeitliche und spätrömische Gräber. 1976 wurden in zwei Nord-Süd-ausgerichteten, 5×5 m großen Blöcken vier Gräber gefunden (Taf. 69). 1977 wurden in zwei Reihen, in Richtung West-Ost, 6+6, insgesamt 12 Blöcke erschlossen (Taf. 68), innerhalb derer sich fortlaufend numeriert 13 Gräber befanden (Gräber 5–17). 1978 wurden nur zwei West-Ost-ausgerichtete Blöcke eröffnet (Taf. 69), mit den Gräbern 18–26. An der zusammenfassenden Karte³⁷⁶ stimmt nur die Zahl der Blöcke, nämlich in zwei West-Ost-ausgerichteten Reihen 8+8, insgesamt 16 Blöcke, da 1976 zwei, 1977 12 und 1978 wieder zwei Blöcke erschlossen wurden. Die nordöstliche Ecke der erforschten Fläche erreichte den Graben von 1973. Die Einteilung der Blöcke ist falsch. An der Westseite der Nordreihe wurden sechs Blöcke zusammengezogen mit der Inschrift 6.1977, die übrigen zehn Blöcke sind ebenfalls zusammengefasst, mit der Inschrift 6.1978. Es fehlt also die Inschrift 6.1976, und die Zahl der Blöcke der folgenden Jahre stimmt nicht überein mit der Zahl der Dokumentation. 1976 wurden zwei Nord-Süd-ausgerichtete Blöcke erschlossen. Damals war an der Erdoberfläche gewiss noch die Stelle der Ausgrabung

von 1973 zu erkennen. Dies wurde auch im Grabungstagebuch erwähnt. Dann stellte man fest, dass der Graben von 1973 im Nordostteil des Blockes 1 sichtbar wurde. Eine Aufzeichnung mit Bleistift von 13.07.1976 im Archäologischen Institut der UAW gibt die Entfernung der zwei Blöcke von dem Postgebäude – heute Wirtshaus – an. Aus dieser folgt, dass sich die Blöcke von 1977–78 nicht an die Fläche von 1976 anschließen konnten. Bei meiner Gesamtüberblickskarte bin ich davon ausgegangen, dass das Westende der Arbeitsstelle 6 richtig angegeben wurde und die Blockreihe parallel zur Südmauer verlief. Hier lokalisiere ich in zwei Reihen die 12 Blöcke des Jahres 1977. Dann folgen noch zwei Blöcke, da im Grabungstagebuch von 1978 steht, dass die zwei westöstlich ausgerichteten Blöcke sich in Richtung Hauptstraße, also nach Osten an die Fläche von 1977 anschließen. Die zwei Blöcke schlossen ganz sicher an die nördliche Reihe an, denn sie beinhalteten neun Bestattungen, und nach Süden wurden die Gräber seltener. Die Funde des Gräberfeldabschnittes befinden sich uninventarisiert im archäologischen Depot des Balatoni-Museums, leider gingen einige Gegenstände inzwischen verloren. Bislang wurde nur das Grab 1977/6/11 veröffentlicht.³⁷⁷

Grab 1976/6/1 (Taf. 69)

O: W-O?, T: -, L: -, B: -, Sl: -, Kind: 3-4

Durch eine neuzeitliche Grube zerstörtes Kindergrab in der Nähe der Südwestecke des Blockes 1. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden, es war wahrscheinlich West-Ost orientiert. Knochenreste wurden im wortkargen Grabungstagebuch nicht erwähnt.

Beigabe: 1. Grauer, mit feinem Sand gut gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf, der ausladende Rand ist schräg abgeschnitten, an der Schulter laufen drei Wellenlinienbänder, am Bauch zwei Linienbänder um. H: 13,5 cm, Mdm: 8,2 cm, Bdm: 6,2 cm (Taf. 69, 1). In einer kleinen Dose mit der Aufschrift As. 6 Block I. Grab 1 76.VI.28. wurden die folgenden Gegenstände vorgefunden: 1. Deformierter, aus Bronze gegossener, offener Armring, an den Enden mit Kerben verziert. Dm: 5,9–6,8 cm (Taf. 69, 2); 2. Bruchstück eines farblosen Glasfaltenbechers. Br: 6,1 cm (Taf. 69, 3); 3. Runde Platte aus dünnem Bronzeblech gepresst, in der Mitte mit einem Niet. Dm: 2,4 cm (Taf. 69, 4). Die spätrömischen Gegenstände wurden wahrscheinlich in der das Grab zerstörenden Grube gefunden und zählten nicht zu den Beigaben der Bestattung.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1976/6/2 (Taf. 69)

O: W-O, T: 135 cm, L: 116, B: 48, Sl: 83, Kind: 2-3

Schlecht erhaltenes, gestörtes Kindergrab in einer unregelmäßigen, an den Enden abgerundeten Grabgrube. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur

374 Die Tiefe des Grabes wurde nicht angegeben.

375 KUZSINSZKY 1920, 69.

376 ERDÉLYI 1983.

377 KOVÁCS 1980, 99 und 357 Taf. 65, 2 (Flügelanle); MÜLLER, im Druck; DERS. 2008, 303.

der Schädel, das Becken und die Langknochen erhalten, die Armknochen wurden durch Tiere fortbewegt.

Beigabe: 1. Keramik bei den Füßen. Dunkelgrauer, mit Sand gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf, der ausladende Rand wurde schräg abgeschnitten, die Schulter und der Bauch wurde mit drei Wellenlinienbändern, darunter mit breitem Linienband verziert, am Boden ist eine kreuzförmige Bodenmarke. H: 12,0 cm, Mdm: 9,3, Bdm: 5,6 cm (Taf. 69, 5).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1976/6/3 (Taf. 70)

O: W-O, T: 147 cm, L: 213 cm, B: 58–68 cm, Frau: 20–25

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das Ostende der Grabgrube wurde abgerundet. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, durch Einwirkung von Tieren wurde das linke Schlüsselbein zum linken Unterarm fortbewegt sowie einer der Unterarmknochen zum linken Oberschenkel.

Beigabe: 1. Keramik zwischen den Knöcheln. Hellgrauer, mit feinem Sand gut gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf, der kurz ausladende Rand wurde abgerundet, die Schulter und der Bauch mit einer Wellenlinie, darunter in Schneckenlinie mit Linienband verziert, am Boden ist eine doppeltquadratische Bodenmarke. H: 13,0 cm, Mdm: 9,2 cm, Bdm: 6,6 cm (Taf. 70, 1). Aus der Füllerde stammt eine abgenutzte spätrömische Bronzemünze: Valens, Siscia, 364–367.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1976/6/4 (Taf. 70)

O: W-O, T: 126 cm, L: 231 cm, B: 90 cm, Sl: 152 cm, Frau: 45–49

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. Die nordöstliche Ecke der rechteckigen Grabgrube wurde abgerundet. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben fast nur der Schädel und die Langknochen erhalten.

Beigabe: 1. Eisenmesser mit Griffdorn am rechten Beckenknochen, ging verloren.

D: wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1977/6/5 (Taf. 70)

O: W-O, T: 105 cm,³⁷⁸ L: 132 cm, B: 52–56 cm, Sl: 93 cm, Kind: 7–8

Gut erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Die rechteckige Grabgrube war 132×52–56 cm groß, verengte sich in Richtung Westen. In der Südwestecke fand man zwei Steine. Das Skelett in gestreckter Rückenlage war 93 cm lang, der linke Unterarm lag am Becken, die rechten Armknochen fehlen, das rechte Schulterblatt wurde an der Südseite vorgefunden, 5 cm über der Grabsohle.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, vielleicht karolingerzeitlich.

Grab 1977/6/6 (Taf. 70)

O: W-O, T: 90 cm, L: 141 cm, B: 62 cm, Sl: 80 cm, Kind: 2–3

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab in einer rechteckigen Grabgrube. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel ist nach rechts gewendet.

Beigaben: 1. Kleine Keramik an der Außenseite des rechten Oberschenkels. Dunkelgrauer bis schwarzer, mit Sand stark gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter kleiner Topf, der kurz ausladende Rand ist abgerundet bzw. senkrecht abgeschnitten, die Schulter mit Wellenlinienband, der Bauch mit umlaufenden Linien verziert. H: 7,3 cm, Mdm: 7,7 cm, Bdm: 5,8 cm (Taf. 70, 2); 2. Große, breite Keramik in der Nähe der Südostecke. Bräunlich-grauer, mit Sand und Steinsplitt stark gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf mit leicht beschädigter Oberfläche. Der ausladende Rand ist schräg abgeschnitten, Schulter und Bauch wurden abwechselnd mit zwei Wellenlinien- und Linienbändern verziert. Am konkaven Boden ist verwischt eine hakenkreuzförmige Bodenmarke. H: 15,8 cm, Mdm: 17,7 cm, Bdm: 9,6 cm (Taf. 69, 6).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1977/6/7 (Taf. 70)

O: W-O, T: 96 cm, L: 168 cm, B: -, Sl: 138 cm, Mann: 25–29

Gut erhaltenes, gestörtes Grab eines Erwachsenen. Die Nordseite der rechteckigen Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Beim Ostende und über dem Skelett lagen Ziegel und Steine.³⁷⁹ Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der linke Arm und der rechte Beckenknochen wurden durch Tiere fortbewegt, der rechte Unterarm wurde im rechten Winkel, quer über die Wirbelsäule abgewinkelt. Das rechte Knie wurde ein wenig hochgezogen und neigte zum linken.

Beigaben: 1. Spätrömische Bronzemünze links vom Schädel, die verloren ging; 2. Tierknochen an der Außenseite des rechten Unterschenkels. Weitere Tierknochen nördlich vom Skelett gehörten nicht zu den Beigaben. In einer kleinen Tüte befand sich ein kleiner Bronzenagel mit halbkugeligem Kopf mit der Aufschrift: 1977/6 Block 1. Grab 3. (7). L: 2,3 cm (Taf. 70, 3).

D: aufgrund der Steinpackung über dem Skelett wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1977/6/8 (Taf. 70)

O: W-O, T: 90 cm, L: -, B: -, Sl: 73 cm, Kind: 1–2

Gut erhaltenes Kindergrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden, aber das Westende um den Schädel wurde mit drei Ziegeln verkleidet und mit einem Ziegel- und flachen Steinen bedeckt. Br: 3,9 cm. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die gestreck-

378 Die genaue Tiefe der Grabgruben ist unbekannt, in der Mehrzahl der Fälle wurde im Grabungstagebuch bei der Beschreibung der Gräber „Tiefe unter dem Nullpunkt“ vermerkt.

379 Im Grabungstagebuch steht: „Die Deckziegel wurden nach der Skizze nummeriert und einbefördert.“ In der Dokumentation ist keine Skizze und es stehen auch keine Fotos zur Verfügung. Es bleibt somit ungewiss, wie das Grab bedeckt war.

ten Unterarme waren etwas weiter vom Rumpf entfernt.

Beigabe: 1. Keramik zu den Füßen des Bestatteten. Bräunlich-grauer, mit Sand stark gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf, der kurz ausladende Rand ist schräg abgeschnitten, der Bauch zwischen zwei Linienbändern mit zwei verwischten Wellenlinienbändern verziert. Am Boden ist eine Delle. H: 12,7, Mdm: 9,2 cm, Bdm: 6,7 cm (Taf. 70, 4).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1977/6/9 (Taf. 72)

O: W-O, T: 67 cm, L: 63 cm, B: 32–34 cm, Sl: -, Neugeborene: 0

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Neugeborenen. Die Grabgrube war oval,³⁸⁰ das Skelett mit Steinen bedeckt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Arm und ein Teil des Rumpfes wurden durch Tiere fortbewegt, der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung karolingerzeitlich.

Grab 1977/6/10 (Taf. 72)

O: W-O, T: 100 cm, L: 222 cm, B: 62–65 cm, Sl: 150 cm, Frau: 20–29

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen in einer Grabgrube mit abgerundeten Enden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Bei den Hühnerknochen nordwestlich vom Schädel und an der Außenseite des linken Unterschenkels, 5 bzw. 8 cm über der Grabsohle, handelte es sich vermutlich um Fleischbeigaben.

D: undatierbar, vielleicht karolingerzeitlich.

Grab 1977/6/11 (Taf. 71)

O: W-O, T: 120 cm, L: 222 cm, B: 77–85 cm, Sl: 150 cm, Mann: 40–49

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Ein Teil des Rumpfes sowie der linke Unterarm wurden durch Tiere fortbewegt, der Kiefer lag in der Nähe der nordwestlichen Ecke.

Beigaben: 1. Stark korrodierter, großer Angelhaken aus Eisen in der südwestlichen Ecke, beide Enden, der Widerhaken und die Öse sind unvollkommen. L: 11,1 cm (Taf. 71, 1); 2. In der südwestlichen Ecke eine rötlich-gelbe, mit feinem Sand gemagerte, gut ausgebrannte Tonflasche mit polierter Oberfläche, die Mündung fehlt. H: 23,8 cm, ursprünglich ca. 26,4 cm, HalsDm: 3,6 cm, Bdm: 10,2 cm (Taf. 71, 2); 3. Bronzestäbchen mit quadratförmigem Querschnitt, das eine Ende ist abgebrochen, das andere profiliert und mit eingeschlagenen

Linien verziert. L: 3,2 cm (Taf. 71, 3); 4. Stark korrodierter großer Angelhaken aus Eisen, teilweise unter dem Schädel. Der Widerhaken und die Öse sind unvollständig. L: 13,6 cm (Taf. 71, 4); 5. Stark korrodierte Flügel-lanze dicht neben dem rechten Oberarm und dem Schädel mit der Spitze in Richtung Westen. Der Querschnitt der Klinge ist rhombusförmig, die Hinterkante der Flügel ist bis zur Tüllenmündung heruntergezogen, die leicht ovale Tülle³⁸¹ ist beschädigt, darin befinden sich noch Holzreste. Laut Grabungstagebuch fand man an der Lanze Spuren einer dünnen Bronzeplatte, die wahrscheinlich bei der Konservierung verschwand. L: 43,3 cm, KlingenBr: 3,7 cm, TüllenDm: 2,7–2,9 cm (Taf. 71, 5); 6. Keramik in der Nähe der Flasche, bei der Südseite. Dunkelgrauer bis schwarzer, mit Sand gut gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf, der kurz ausladende Rand ist senkrecht abgeschnitten, an der Schulter und am Bauch sind in drei Reihen schräge Kammstiche, darunter ein umlaufendes Wellenlinienband, darunter zwei Linienbänder. H: 14,4 cm, Mdm: 10,4 cm, Bdm: 6,1 cm (Taf. 71, 6); 7. Bronzegegenstand bei der linken Schulter. Das eingekerbte Bronzeband ist oval gebogen, die Enden wurden durch eine achteckige Scheibe gezogen und zurückgebogen. Dm: 1,5–1,7 cm (Taf. 71, 7); 8. Stark korrodierte Eisenstabbuchstücke mit viereckigem Querschnitt an der Westseite in Schulterhöhe. L: 3,8 und 6,0 cm (Taf. 71, 8); 9. Dünne Eisenplatte an der Nordseite in Höhe des linken Unterarmes, zerfiel bei der Konservierung; 10. Stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn an der Südseite in Beckenhöhe, mit der Spitze in Richtung des Körpers, der Rücken der Klinge ist gerade. L: 16,8 cm, davon GriffdornL: 4,1 cm, KlingenBr: 2,1 cm (Taf. 71, 10); 11. Bronzebeschlag an der Außenseite des linken Oberschenkels. Viereckige, ziemlich große, gut erhaltene Platte – 39×48 cm – die Mitte ist viereckig – 18×08 cm – ausgeschnitten. In den Ecken sind kugelförmige Nieten, eine fehlt. Ursprünglich befand sich unter den Kugelförmigen ein Perldrahtring, bei einem Niet wurde er mit einem tordierten Drahring ersetzt (Taf. 71, 11); 12. Großer, stark korrodierter Angelhaken unter dem linken Schulterblatt. Der Widerhaken und die Öse sind unvollständig. L: 12,3 cm (Taf. 71, 12); 13. Stark korrodierte Eisenplatte in der Mitte der Ostseite, zerfiel bei der Konservierung; 14. Kleiner Feuerstein am Kreuzbein, 1,3×1,9 cm (Taf. 69, 71); 15. Ein kleines Keramikbruchstück neben dem Schädel, das mit der Füllerde dorthin gelangte und wohl nicht zu den Beigaben gehörte. Inzwischen zerfallen.

D: karolingerzeitlich.

1977/6/12 (Taf. 70)

O: WNW-OSO, T: 98 cm, L: -, B: -, Sl: ca. 141 cm, ? : 20–59

Schlecht erhaltenes, gestörtes Frauengrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden.

³⁸⁰ Dies kann nicht stimmen, die Grube war länger, da die Oberschenkel kaum 5 cm vom Ostende entfernt zu finden waren und im Grabungstagebuch steht: „Die Unterschenkel hat die Jugend vernichtet“.

³⁸¹ Kovács 1980, 99 nahm an, dass die Tülle ursprünglich sechseckig gewesen sein könnte.

Ursprünglich wurde der Schädel durch zwei schräg gestellte Dachziegel (*tegulae*) geschützt, von denen ein größeres Stück am Schädel zurückblieb. Der mittlere Teil des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurde durchwühlt, nur der obere Hälfte des Schädels und die Unterschenkel blieben in situ erhalten. Die meisten Knochen fehlen, lediglich zwei Armknochen sind an der Stelle und außerhalb des linken Oberschenkels gefunden worden.

Beigaben: 1. Stark stark abgenutzter Perlenkettenverschluss aus Bronze mit zurückgebogenen Ösen an beiden Enden, an der Stelle des rechten Oberschenkels (Taf. 70, 5), daneben wurden auch drei Perlen gefunden, die verloren gingen. 2. Stark abgenutzter, offener Bronzearmring am Armknochen mit kreisförmigem Querschnitt, beide Enden sind verdickt und profiliert. Dm: 5,4 cm (Taf. 70, 6) 3. Stark abgenutzter, gebrochener, offener Bronzearmring in der Nähe des Armknochens, der Querschnitt ist kreisförmig bzw. rechteckig, die beiden verdickten Enden sind profiliert. Dm: 5,3–5,7 cm (Taf. 70, 7); 4. Abgenutzter, offener Bronzearmring. Der Querschnitt ist kreisförmig, beide Enden sind stilisierte Tierköpfe.³⁸² Dm: 5,7–5,8 cm (Taf. 70, 8).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1977/6/13 (Taf. 72)

O: W-O, T: 125 cm, L: 200 cm, B: 60–80 cm, Sl: 158 cm, Mann: 35–39

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zum rechten Beckenknochen abgewinkelt, der rechte durch Tiere fortbewegt. Über dem Skelett lag in dünner Schichte gräulicher Staub, vielleicht die Reste von Holzbrettern. An den Unterschenkeln lag ein Stein.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1977/6/14 (Taf. 72)

O: W-O, T: 141 cm, L: 240 cm, B: 65–77 cm, L: 189 cm, Mann: 35–39

Gut erhaltenes Männergrab. Die rechteckige Grabgrube verengte sich in Richtung Westen. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel war nach hinten gekippt.

Beigabe: 1. Polierte Flasche, in der Nordostecke stehend. Hellbraune, mit Sand stark gemagerte, an der Handscheibe hergestellte, gut ausgebrannte Tonflasche mit rauher Oberfläche, die Polierung blieb nur in Flecken erhalten. H: 27,2 cm, Mdm: 7,1 cm, HalsDm: 4,4 cm, Bdm: 14,4 cm (Taf. 72, 1). Eine Bronzenadel mit Öse in der Füllerde, in 98 cm Tiefe gehörte nicht zu den Beigaben (Taf. 72, 2).

D: karolingerzeitlich.

³⁸² Weder im Grabungstagebuch noch in der Grabzeichnung ist ein dritter Armring. Aber in der Dose mit der Inschrift As. 6 Grab 12 Beigaben 1–3 befanden sich neben dem Verschluss drei Armringe. Es ist anzunehmen, dass der dritte Armring wahrscheinlich in der Füllerde des Grabes gefunden wurde.

Grab 1977/6/15 (Taf. 72)

O: W-O, T: 69 cm, L: 205 cm, B: 50–60 cm, Sl: 143 cm, Frau: 20–24

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Der Rand der rechteckigen Grabgrube wurde mit Dachziegelbruchstücken (*tegulae*) und flachen Steinplatten verkleidet. Die Grube verengte sich in Richtung Osten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Tongefäß an der Außenseite des linken Fußes. Grauer, mit Sand und ein wenig Kalksteinsplitt gemagerter, mittelmäßig ausgebrannter Topf, der kurz ausladende Rand ist schräg abgeschnitten, die Schulter und der Bauch wurde mit verwischten Linienbändern und Wellenlinien verziert. Am Boden befand sich ist eine Bodenmarke in Form eines „irischen Kreuzes“. H: 11,8 cm, Mdm: 11,4 cm, Bdm: 6,2 cm (Taf. 72, 3).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1977/6/16 (Taf. 72)

O: S-N, T: 105 cm, L: 182 cm, B: 55–58 cm, Sl: 160 cm, Mann: 60–74

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die enge, rechteckige Grabgrube verengte ganz wenig in Richtung Süden. Die Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden zum Brustkorb abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Orientierung vielleicht spätrömerzeitlich.

Grab 1977/6/17 (Taf. 72)

O: W-O, T: 190 cm, L: 240 cm, B: 100 cm, Sl: 151 cm, Frau: 20–39

Gut erhaltenes Grab, wahrscheinlich eines Mannes. An den Langseiten der Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagen Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigabe: 1. Keramik an der Außenseite des rechten Unterschenkels. Grauer, mit Sand gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf. Der ausladende Rand ist fast waagrecht abgeschnitten, an der stellenweise ein wenig porösen Oberfläche ist eine verwischte Schneckenlinieverzierung oder die Spur des Nachdrehens zu erkennen. Am Boden ist eine Delle. H: 11,7 cm, Mdm: 9,7 cm, Bdm: 7,4 cm (Taf. 72, 4).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1978/6/18 (Taf. 72)

O: W-O, T: 107 cm, L: ca. 120 cm, B: 45 cm, Sl: ca. 83 cm, Knabe: 5–6

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht genau beobachtet werden. Das Skelett war mit Steinen bedeckt, und hinter dem Schädel lag am Westende der Grube ein großer Stein. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben fast nur die Spuren des Schädels und der Beinknochen übrig. Vielleicht wurde der linke Unterarm zum Brustkorb abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung wahrscheinlich karolingerzeitlich.

Grab 1978/6/19 (Taf. 73)

O: WSW-ONO, T: 180 cm, L: 234 cm, B: 86–95 cm, Sl: 153 cm, Mann: 20–39

Schlecht erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Schädel und die Beinknochen besser erhalten, die Unterarme waren komplett aufgelöst.

Beigaben: 1. Hühnerknochen westlich vom Schädel, 10 cm über der Grabsohle; 2. Stark korrodierte Eisenplatte beim linken Ellbogen, 57×22 cm (Taf. 73, 1);³⁸³ 3. Stark korrodierte, unvollständige Tüllenpfeilspitze aus Eisen, an der Innenseite des rechten Oberschenkels. Die Klinge ist blattförmig. L: 7,3 cm (Taf. 73, 7); 4. Eisengegenstand an der Außenseite des rechten Unterschenkels. Vielleicht die stark korrodierten Eisenstücke an der Taf. 71, 2–5. Auch ein spitz zulaufender Eisenstab mit Quadratquerschnitt und ein Eisenstab mit ovalem Querschnitt könnten hier gewesen sein (Taf. 73, 9); 5. Keramik am rechten Fuß. Grauer, mit Sand stark gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf. Der ausladende Rand ist schräg abgeschnitten, die Oberfläche ist stellenweise rau, der Bauch ist mit verwischten Wellenlinien verziert. H: 12,4–13,0 cm; Mdm: 9,7 cm, Bdm: 7,3 cm (Taf. 73, 10); 6. Eisengegenstand zwischen dem linken Unterschenkel und dem Grabrand, vielleicht die zweite stark korrodierte, unvollständige Pfeilspitze, die Klinge hat eine schmale Blattform. L: 7,7 cm (Taf. 73, 8); 7. Eisengegenstand im Becken. Vielleicht der stark korrodierte Feuerstahl mit zurückgebogenen Armen. L: 5,5 cm (Taf. 73, 6); 8. Hühnerknochen am Brustkorb; 9. Grober, mit der Hand geformter Keramikbodenteil unter den Unterschenkeln (ging verloren); 10. Eisengegenstand quer am linken Beckenknochen mit der Spitze in Richtung Osten. Wahrscheinlich das stark korrodierte Eisenmesser mit Griffdorn, die Spitze fehlt. L: ca. 18 cm (Taf. 73, 11).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1978/6/20 (Taf. 73)

O: W-O, T: 117 cm, L: 202 cm, B: 55–52 cm, Sl: 161 cm, Mann: 35–39

Gut erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengt sich leicht in Richtung Osten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Eisendolch rechts vom Schädeldach, mit der Spitze in Richtung des Schädels. Aufgrund der Länge ist anzunehmen, dass es sich nicht um ein Griffdornmesser mit geradem Klingenrücken, sondern um einen Dolch handelt. L: 21,2 cm, KlingenBr: 2,4 cm (Taf. 73,

12); 2. Keramik an dem linken Fuß. Dunkelgrauer, mit Sand stark gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf. Der ausladende Rand ist abgerundet, die Oberfläche rau, die Schulter und der Bauch wurde mit drei scharfen Wellenlinienbändern verziert. H: 11,7 cm, Mdm: 9,5 cm, Bdm: 7,7 cm (Taf. 73, 13); 3. Stark korrodierte Feuerstahl unter dem rechten Schlüsselbein. Die Enden der zurückgebogenen Arme waren eingerollt. L: 7,7 cm (Taf. 73 14).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1978/6/21 (Taf. 71)

O: WNW-OSO, T: 115 cm, L: 170 cm, B: 54–64 cm, Sl: 132 cm

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. Am Westende der Grube lagen Steine. Der linke Unterarm des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurde zum Becken abgewinkelt, das rechte Schlüsselbein und ein rechter Unterarmknochen wurden durch Tiere hinter den Schädel geschleppt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Steinpackung möglicherweise karolingerzeitlich.

Grab 1978/6/22 (Taf. 73)

O: W-O, T: 120 cm, L: 165 cm, B: 40–45 cm, Sl: 145 cm, Frau: 25–29

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die schmale Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten und wurde mit vier römischen Ziegeln bedeckt. Vom Skelett blieben fast nur der Schädel und die Langknochen erhalten. Der linke Unterarm wurde zum Becken, der rechte zum Brustkorb abgewinkelt.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle westlich des rechten Beckenknochens. Der profilierte Rahmen ist länglich und abgerundet, der Dorn spitz zulaufend, der Beschlag aus Blech ist nur in Bruchstücken erhalten. L: 3,4 cm (Taf. 73, 15).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1978/6/23

O: W-O, T: 141 cm, L: etwa 190 cm, B: 50 cm, Sl: -

Grube, in der ausschließlich Tierknochen gefunden wurden. Es ist ungewiss, ob es sich um ein Grab handelt.

D: undatierbar.

Grab 1978/6/24 (Taf. 73)

O: W-O, T: 102 cm, L: -, B: -, Sl: ca. 70 cm, Kind: 2–3

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Über dem Skelett lagen ab einer Tiefe von 80 cm große Steine. Die Knie des in gestreckter Rückenlage vorgefundenen Skelettes wurden etwas hochgezogen und nach rechts geneigt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Steinpackung karolingerzeitlich.

³⁸³ Die Beigaben 4, 6, 7 und 10 wurde in der Grabzeichnung nur als „Eisengegenstand“ angegeben, so konnte nur angenommen werden, wo sich die zweite und die vorausgesetzte dritte Pfeilspitze, das Eisenmesser und der Feuerstahl befanden.

Grab 1978/6/25

O: SW-NO, T: -, L: -, B: etwa 35 cm, Sl: -, Kind: 1–5

Am Gräberfeldplan ist am Westrand des Blockes 2 ein etwa 75 cm langer Abschnitt einer etwa 35 cm breiten Grube zu sehen. Laut Grabungstagebuch wurde das Grab durch eine neuzeitliche Grube zerstört, nur ein Kieferbruchstück und ein Keramikbruchstück konnten gerettet werden. Übrige Angaben fehlen, eine Grabzeichnung wurde nicht angefertigt.³⁸⁴ Bei der Keramik handelte es sich um ein Hals- und Schulterbruchstück eines dunkelgrauen, mit Sand stark gemagerten, gut ausgebrannten Topfes. Die Oberfläche ist rau, der Hals mit einer umlaufenden Linie, die Schulter mit einem Wellenlinienband verziert. Br: 12 cm (Taf. 73, 16).

D: das Grab könnte karolingerzeitlich gewesen sein.

Grab 1978/6/26 (Taf. 73)

O: W-O, T: 190 cm, L: 180 cm, B: 53–56 cm, Sl: -, Frau: 20–29

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden verengte sich ein wenig in Richtung Osten. Laut Grabungstagebuch befand sich beim Schädel ein großer Steinblock, und das Grab war mit benutzten Ziegeln und Terrazzobuchstücken bedeckt. Am Gräberfeldplan lagen die Ziegel 90 cm breit. Beide Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden zur Wirbelsäule abgewinkelt. Der Schädel wurde nach vorne gekippt.

Beigaben: 1. Bruchstücke eines stark korrodierten Eisenarmringes am linken Unterarm. Dm: ca. 5,5 cm (Taf. 73, 17); 2. Vier Fingerringe an der linken Hand.³⁸⁵ Ein unvollständiger Ring wurde aus Bronze gegossen, im Kopf war ein blaues, ovales Glas. Dm: 1,9 cm (Taf. 73, 18). Der zweite Ring wurde aus dünnem, gerilltem Silberband hergestellt. Dm: 1,8 cm (Taf. 73, 19), der dritte aus schmalem Bronzband. Dm: 1,5–1,7 cm (Taf. 73, 20). Das vierte Exemplar war ein stark korrodiertes Eisenring. Dm: 1,9–2,2 cm (Taf. 73, 21); 3. Schnalle (?) in der Mitte des Brustkorbes, die verloren ging.³⁸⁶

D: spätrömerzeitlich.

Die Gräber dieses Gräberfeldabschnittes konnten recht genau datiert werden. Von den 26 Bestattungen sind lediglich zwei undatierbar, und es ist fraglich, ob es sich bei Grab 23 tatsächlich um ein Grab handelte. Vier Gräber könnten aus der Spätrömerzeit stammen, drei waren aufgrund der Beigaben gut zu datieren, eines lässt sich aufgrund der Orientierung mit großer Wahrscheinlichkeit in diese Periode einordnen. Die Mehrheit der Gräber, insgesamt 20, sind karolingerzeitlich. 17

384 In der Dokumentation ist eine Grabzeichnung mit der Grabnummer 25 enthalten, aber es handelt sich dabei mit Sicherheit um das Grab 26.

385 Laut Grabungstagebuch befanden sich an der linken Hand ein oder zwei Fingerringe. In der kleinen Tüte mit der Inschrift Grab 26 wurden hingegen vier Stücke aufbewahrt.

386 Da auch im Grabungstagebuch die Schnalle mit Fragezeichen angegeben wurde, könnte es sich vielleicht um den eisernen Fingerring gehandelt haben.

konnten durch die Beigaben datiert werden, drei beigabenlose Bestattungen aufgrund der charakteristischen Steinpackung. Spätantik hätte allein das beigabenlose, undatierbare Grab 1977/6/13 gewesen sein können.

Die **Arbeitsstelle 9** befand sich etwas weiter von der Südmauer entfernt, westlich der Hauptstraße 71. 1978 wurden in etwa 100 m Entfernung von der Südmauer und 50 m von der Hauptstraße an der Stelle des ehemaligen Wirtshauses von Fenépuszta, das in den 1940er Jahren einstürzte, in West-Ost-Richtung 2×4, also acht 5×5 m große Blöcke eröffnet (Taf. 74).³⁸⁷ Im Westabschnitt wurden die Grundmauern des im 18. Jahrhundert erbauten Gebäudes erreicht, und hier kamen auch zwei Gräber ans Tageslicht. 1980 fand etwa 60 m südlich der vor zwei Jahren erschlossenen Fläche beim Ausheben von Silograben eine Notgrabung statt, wobei ein beigabenloses, undatierbares Skelett gefunden werden konnte.

Grab 1978/9/1 (Taf. 74)

O: O-W, T: 78 cm, L: -, B: -, Sl: -, Mann: 50–59

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Grab eines Erwachsenen. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Westende des Grabes und somit auch das Skelett von der Mitte der Unterschenkel abwärts wurde bei der südöstlichen Ecke des Gebäudes durch die Grundmauer zerstört. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde im rechten Winkel zur Wirbelsäule, der rechte zum Becken abgewinkelt. Am rechten Oberschenkel lag ein Stein.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich.

Grab 1978/9/2 (Taf. 74)

O: SW-NO, T: 27 cm, L: -, B: -, Sl: 145 cm, Frau: 20–39

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Frauengrab. Die Kontur der seichten Grabgrube ließ sich nicht bestimmen. Ein Teil der rechten Armknochen, der rechte Beckenknochen und der rechte Oberschenkel fielen einer neuzeitlichen Grube zum Opfer. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Beide Unterarme wurden zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Unvollständiger Fingerring, wahrscheinlich an der linken Hand.³⁸⁸ Aus schmalem und dünnem, geripptem Bronzband hergestellter Ring. Dm: ca. 1,6 cm (Taf. 72, 1); 2. Fingerring, wahrscheinlich an der linken Hand. Aus einem bronzenen Arm-

387 In der zusammenfassenden Karte (ERDÉLYI 1983) ist die Richtung der Fläche mit West-Ost angegeben und die Inschrift lautet 9. 1979, als hätte die Ausgrabung im Jahre 1979 stattgefunden. Laut ERDÉLYI 1979 begann die Arbeit an der Arbeitsstelle 9 1978, und nach der Himmelsrichtung im Grabungsplan zu urteilen, wurden die Blöcke in zwei Reihen in Nord-Süd-Richtung ausgesteckt.

388 Laut Grabungstagebuch wurde der Ring an der rechten Hand gefunden, aber die Grabzeichnung zeigt, dass sich die Unterarme fast erreichten und die zwei Ringe – Beigaben 1 und 2 – eher zur linken Hand gehören dürften.

band mit Tierkopffende sekundär hergestellter Ring. Dm: 1,9–2,2 cm (Taf. 72, 2); 3. Unvollkommenes Armband am rechten Unterarm, hergestellt aus schmalen Knochenplatten, zwischen zwei Linien mit kleinem Würfelaugenmuster verziert. Dm: ca. 79 cm (Taf. 72, 3); 4. Unvollkommenes Armband am linken Unterarm. Ebenfalls aus Knochenplatten hergestelltes Armband, mit einer recht abgewetzten Verzierung zwischen zwei Linien in zwei Reihen größere Würfelaugen. Dm: 8,6 cm, deformiert (Taf. 72, 4).

D: spätrömerzeitlich.

Beide Bestattungen sind gewiss spätrömerzeitlich. Sie könnten zu dem Gräberfeld gehört haben, das sich an der Ostseite der aus der Festung nach Süden laufenden römischen Straße befand und von dem Radnóti 1948 einen Abschnitt erschloss.

Die **Arbeitsstelle 12** befand sich ziemlich weit von der Südmauer entfernt, an der Westseite der aus der Festung nach Süden laufenden römischen Straße. Hier, in einem Abstand von 150 m zur Südmauer, wurden von K. Sági 1980 vier 5×5 m Blöcke in Süd-Nord-Richtung ausgesteckt. Von der 100 m² große Fläche konnte er zwischen dem 19. und 26. Mai insgesamt 16 Gräber erschließen (Taf. 75). Das unvollständige Fundmaterial befindet sich uninventarisiert im archäologischen Depot des Balatoni-Museums.

Grab 1980/12/1 (Taf. 75)

O: WNW-OSO, T: 85 cm, L: -, B: -, Sl: 80 cm, Kind: 3–4

Gut erhaltenes Kindergrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Die beiden Unterarme wurden in rechtem Winkel zueinander parallel abgewinkelt.

Beigabe: 1. In der Halsgegend einige Perlen. Die kleinen, an Melonenkerne erinnernden Perlen gingen verloren, im Grabungstagebuch steht jedoch, dass deren Form spätrömisch und nicht awarenzeitlich ist.

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/2 (Taf. 75)

O: WNW-OSO, T: 110 cm, L: 165 cm, B: 55 cm, Sl: 123 cm, Kind: 7–9

Gut erhaltenes Frauengrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Enden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden so zum Brustkorb abgewinkelt, dass die Hände sich berührten.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle beim rechten Schenkelhals. Der halbkreisförmige Rahmen mit rundem Querschnitt ist vorne dicker, der Dorn profiliert, den Beschlag bildet ein mit drei eingeritzten Linien verziertes Doppelblech, das mit zwei Nieten am Gürtel befestigt wurde. L: 5,0 cm, Br: 3,6 cm (Taf. 75, 1).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/3 (Taf. 75)

O: W-O, T: 90 cm, L: -, B: -, Sl: 120 cm, Kind: 7–8

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zur Wirbelsäule, der rechte zum Becken abgewinkelt. Der linke Unterschenkel wurde leicht abgewinkelt und lag quer unter dem rechten.

Ohne Beigaben. Das an der Brust gefundene formlose, zerdrückte, zusammengeknietete Bronzeblech gehörte wahrscheinlich nicht zum Grab. L: 6,5 cm (Taf. 75, 2).

D: nicht näher datierbar, könnte spätrömerzeitlich oder spätantik gewesen sein.

Grab 1980/12/4 (Taf. 75)

O: W-O, T: -, L: 203 cm, B: 54 cm, UrsprünglicheSl: ca. 165 cm, Mann: 40–49

Gut erhaltenes, gestörtes Männergrab.³⁸⁹ Das Grab war mit drei großen, durchbrannten Basalttuffplatten bedeckt, die von einem Heizkanal ausgehoben wurden. Die Grabsohle war mit Ziegeln ausgelegt, der Rand der Grube mit Ziegeln und Ziegelbruchstücken verkleidet, die 38 cm hoch waren. Die Grabkiste war mit feinem, gelbem Sand ausgefüllt, was bedeutet, dass ursprünglich keine Erde in der Kiste war. Damit ist zu erklären, dass der Schädel nach hinten kippte und die Tiere den Rumpf teilweise fortbewegten. Das Skelett lag ausgestreckt am Rücken, der rechte Unterarm wurde zur Wirbelsäule abgewinkelt, aufgrund der Handknochen auch der linke.

Beigaben: 1. Aus Bronze gegossene Zwiebelknopffibel bei der rechten Schulter in richtiger Position, leicht deformiert. L: 7,5 cm, Br: 4,8 cm (Taf. 75, 3); 2. Bronzeschnalle an der Innenseite des Schenkelhalses. Der Querschnitt des ovalen Rahmens ist kreisförmig, der spitz zulaufende Dorn mit Kerben verziert. Bei dem unvollständigen Beschlag handelte es sich um ein Doppelblech, das am unteren Rand mit drei ausgeschnittenen Dreiecken verziert war und mit zwei Nieten am Gürtel befestigt wurde. L: 4,5 cm, Br: 4,3 cm (Taf. 75, 4); 3. Unter dem linken Knie und zwischen den Unterschenkelknochen ganz kleine Glassplitter. Das Glasgefäß war nicht zu retten; 4. An den Glasbruchstücken lagen Tierknochen; 5. Beim linken Knöchel und zwischen den Knöcheln ein weiterer Fleck von Glasbruchstücken, einige hiervon waren eben – dies bedeutet, dass der Körper des Glasgefäßes quadratisch gewesen sein muss; 6. Ein drittes Glasgefäß lag, ebenfalls zerdrückt, zwischen dem rechten Knöchel und der südöstlichen Grubenecke.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/5

O: W-O, T: 150 cm, L: -, B: -, Sl: -, Mann: 40–49

Beraubtes Steinkistengrab eines Erwachsenen. Neben der Grabgrube wurde schon in 82 cm Tiefe ein Haufen von Ziegelbruchstücken sichtbar. Später stellte sich heraus, dass diese nur die Spuren des Grabraubes waren. Das Grab wurde mit durchbrannten, aus einem

³⁸⁹ Die Grabtiefe wurde in der Dokumentation nicht angegeben.

Heizkanal stammenden Basalttuffplatten sowie mit Ziegeln bedeckt, und auch der Rand der Grube wurde mit Tuffplatten verkleidet, so entstand eine 200×45 cm große Grabkiste. Die Grabsohle wurde nicht ausgelegt. In der Grabgrube befand sich feine Erde, darin die Knochenreste des Toten ganz durchgewühlt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aber aufgrund der ähnlichen, durchbrannten Basalttuffsteine des benachbarten Grabes 4 wohl ebenfalls spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/6 (Taf. 75)

O: W-O, T: 125 cm, L: 180 cm, B: 78 cm, Sl: „A“: 163 cm, Mann: 50–59, „B“: 173 cm, Mann: 50–59

Gut erhaltenes Doppelgrab zweier Männer. Die Kontur der Grabgrube konnte nur teilweise beobachtet werden, da das Grab in eine ältere römische Grube vertieft wurde. Vom Norden lag das Skelett „A“ an der rechten Seite, die Knie wurden leicht hochgezogen. Das südliche Skelett „B“ befand sich in gestreckter Rückenposition, die Unterschenkelknochen lagen in X-Form aneinander.

Ohne Beigaben. Ein dunkelgrünes, rechteckiges Glasstück mit abgeschliffenen Kanten, bei den Knöcheln des Skelettes „B“ gefunden, gehörte ursprünglich zu einem Fingerringkopf und war wahrscheinlich keine Beigabe, sondern ein Fund aus der römischen Abfallgrube. 1,1×0,9 cm (Taf. 75, 5).

D: aufgrund des Ritus spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/7 (Taf. 75)

O: W-O, T: 96 cm, L: 206 cm, B: 65 cm, Sl: 163 cm, Frau: 35–39

Mittelmäßig erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken war mit Dachziegeln bedeckt. Das Skelett lag ausgestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden so zum Brustkorb abgewinkelt, dass die Hände sich berührten.

Beigaben: 1. Perlenkette um den Hals. Kleine schwarze und dunkelblaue, linsen-, scheiben-, würfel- und zylinderförmige Pastenperlen und einer gedrückt kugelige Bernsteinperle. Insgesamt 54 (Taf. 75, 6); 2. Unvollständiger, doppelter Eisenarmring am linken Unterarm mit einem ursprünglichen Durchmesser von ca. 6,3 cm (Taf. 75, 7).

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/8 (Taf. 75)

O: W-O, T: 135 cm, L: -, B: -, Sl: -, Frau: 25–29, Kind: 1–2

Beraubtes Doppelgrab eines Erwachsenen und eines Kindes. Die Grabgrube war mit durchbrannten Basalttuffplatten und Dachziegeln bedeckt. Die Ziegelhaufen an der Nordwest- und Nordostecke der Grabgrube deuteten darauf, dass das Grab beraubt wurde. Von den drei Deckplatten wurde die westliche abgehoben und auf diese Weise die Skelette erreicht bzw. die Knochen durchwühlt. Der Rand der Grabgrube war ebenfalls mit

45 cm hohen Steinplatten³⁹⁰ verkleidet. So entstand eine 180×55 cm große Grotte. Aus der Grotte konnten die Knochenreste von einem Erwachsenen und einem Kind geborgen werden.

Ohne Beigaben. Ein längliches, eisernes Kettengliedbruchstück (Taf. 75, 8) war nicht zwingend als Beigabe zu werten, aber die grünen Oxydspuren an einem Fingerknochen und am Kiefer beweisen diese Annahme.

D: nicht näher datierbar, aufgrund der durchbrannten Basalttuffplatten aber wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/9 (Taf. 76)

O: W-O, T: 175 cm, L: 240 cm, B: 120 cm, Sl: -Mann: 55–59

Männergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Zunächst wurde eine große, rechteckige Grabgrube ausgehoben. In 115 cm Tiefe erschienen die drei das Grab deckenden, durchbrannten, aus einem Heizkanal stammenden Basalttuffplatten erstmals. An der Stelle, an der die Platten sich trafen wurde das Grab noch mit flachen Sandsteinstücken bedeckt. Unter den Deckplatten wurde eine an den Schmalseiten 9–10, an den Langseiten 26–28 cm breite Stufe weggelassen und eine 195×45 cm große Grotte, deren Rand mit Steinen verkleidet wurde ausgestaltet.³⁹¹ Das Grabinnere war mit feiner Erde gefüllt. Die Grabsohle war nicht ausgelegt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, seine Länge konnte nicht festgestellt werden, da der Schädel nach links verschoben aufgefunden wurde und sich die Unterschenkelknochen auflösten. Der Rumpf und die Arme wurden zum Teil durch Tiere gestört, der rechte Unterarm wurde zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Bronzene Zwiebelknopffibel, in einer der Tragweise entsprechenden Lage an der rechten Schulter. Die Fibel gehört zu einem späteren Typ, sie wurde nicht gegossen, sondern aus Platten zusammengelötet, der Fuß ist mit Voluten verziert. Ursprünglich war die Fibel wahrscheinlich vergoldet. L: 8,5 cm, B: 4,9 cm (Taf. 76, 1); 2. Sehr stark korrodierte Eisenschnalle am rechten Beckenknochen, aufgrund des Oxydfleckes mit viereckigem Beschlag war nicht zu retten; 3–4. An der Außenseite des rechten Oberschenkels und des linken Unterschenkels waren längliche, stark korrodierte Eisenoxydflecken.³⁹² In der Dose mit der Inschrift 1980 As. 12 Grab 9 befanden sich zwei längliche Eisengegenstände, der eine, mit rundem Querschnitt, war massiv und spitzte sich gleichmäßig zu, wobei die Spitze fehlt. L: 18,5 cm (Taf. 76, 2). Der Gegenstand wird allgemein

390 Laut Grabungstagebuch wurde die Grube mit Dachziegeln (tegulae) verkleidet, aber die Grabzeichnung zeigt 8–25 cm dickes Verkleidungsmaterial, was bedeutet, dass es sich um Stein handelte.

391 Laut Grabungstagebuch wurde die Grube mit „stark durchbrannten, sekundär verwendeten flachen Ziegeln“ verkleidet, aber die Grabzeichnung zeigt 8–15 cm dickes Verkleidungsmaterial, also muss es sich um Stein gehandelt haben.

392 Im Grabungstagebuch findet man die Angabe, dass die Gegenstände nicht zu retten waren, und der Ausgräber nahm an, dass es sich in beiden Fällen um Eisenmesser handelte.

als Spinnrocken bestimmt und ist eine typische Beigabe der Frauengräber. Das andere Objekt ist ebenfalls massiv, aber kürzer, die eine Hälfte hat einen rechteckigen, die andere einen quadratischen Querschnitt und scheint spitz zulaufend zu sein. L: 5,7 cm (Taf. 76, 3); 5. Keramik vor dem rechten Fuß in der Südostecke. Eine braune und graue, mit Sand fein gemagerte, an der Drehscheibe hergestellte, gut ausgebrannte Henselschale mit kurz ausladendem, abgerundetem Rand, Schulter und Bauch wurde waagrecht, der Unterteil in Streifen senkrecht eingeläutet verziert. H: 10,5 cm, Mdm: 9,4 cm, Bdm: 5,5 cm (Taf. 76, 4); 6. Neben der Keramik lagen die Spuren eines Glasgefäßes. Zwischen den Funden ist ein Randbruchstück einer kleinen, flachen, farblosen Glasschale. Br: 2,5 cm (Taf. 76, 7). Im Grabungstagebuch wurden nicht erwähnt: 7. Ein U-förmiger, am Ende der Arme mit Rillen verzierter, ziemlich breiter Ortband aus Eisen. L: 6,1 cm, B: 4,7 cm (Taf. 76, 5); 8. Die Hälfte eines profilierten Spinnwirtels aus grünem Glas. Dm: 2,9 cm (Taf. 76, 6).³⁹³

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/10 (Taf. 76)

O: W-O, T: 75 cm, L: -, B: -, Sl: ca. 95 cm, ? : 16–18

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden, aber das Grab war in 60 cm Tiefe mit fünf Ziegeln bedeckt, die Fläche war 155×45 cm groß. Das Skelett lag ausgestreckt am Rücken, die beiden Unterarme wurden im rechten Winkel parallel zueinander abgewinkelt. Vom Becken und von einigen Langknochen blieben nur Spuren erhalten.

Beigabe: 1. Stark korrodierter Eisengegenstand vom Aussehen einer längeren Stylusnadel an der Außenseite des rechten Unterschenkels. Der Querschnitt ist kreisförmig, eines der Enden spitz zulaufend, das andere verplattet. L: 13,8 cm (Taf. 76, 8).

D: nicht näher datierbar, spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1980/12/11 (Taf. 77)

O: W-O, T: 45 cm, L: -, B: -, Sl: -

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Die Kontur der seichten Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Vom Skelett fehlen die Beinknochen, mit Ausnahme der Hälfte des linken Oberschenkels.³⁹⁴ Das Skelett lag ausgestreckt am Rücken, die Unterarme wurden im rechten Winkel parallel zueinander gebeugt.

Ohne Beigaben. Die großen, vielleicht zu einem Pferd gehörenden Tierknochen über dem Rumpf gehörten nicht zu den Grabbeigaben.

D: nicht näher datierbar, spätrömerzeitlich oder spätantik.

³⁹³ Da die Beigaben 3–4 nicht bewahrt werden konnten und der Spinnwirtel nicht im Grabungstagebuch erwähnt wurde, ist anzunehmen, dass der Spinnrocken und der Spinnwirtel aus einem Frauengrab stammen.

³⁹⁴ Laut Grabungstagebuch wies das Skelett eine Länge von 76 cm auf.

Grab 1980/12/12 (Taf. 76)

O: W-O, T: 193 cm, L: -, B: -, Sl: „A“: 165 cm, Mann: 55–59, „B“: -, Frau: 55–59

Schlecht erhaltenes Doppelgrab eines Mannes und einer Frau oder eines Mädchens. Das Grab wurde mit sehr großen Ziegeln hausdachförmig bedeckt, an der Kante und an den Berührungspunkten der Ziegel befanden sich unvollständige, sekundär verwendete Hohlziegel (*imbrices*). Die Ziegel wurden in 119 cm Tiefe sichtbar. Darunter war eine 186×94–68 cm große Grotte angelegt, die sich in Richtung Osten verengte. Der Rand der Grotte, mit Ausnahme des Westendes, wurde mit auf die Kante gestellten Ziegeln verkleidet. An der Nordseite lag das Skelett „A“, ein Mann in gestreckter Rückenlage, der linke Unterarm wurde zur Wirbelsäule, der rechte zum Brustkorb abgewinkelt. Das südliche Skelett „B“ lag ebenfalls ausgestreckt am Rücken, die Unterarme waren aufgelöst, die Unterschenkelknochen lagen V-förmig aneinander.

Beigaben des Skelettes „A“: 1. Bronzegegossene Zwiebelknopffibel in der Nähe der rechten Schulter, mit dem Kopf in Richtung Westen. L: 7,0 cm, Br: 4,6 cm (Taf. 76, 9); 2. An der Außenseite des linken Oberschenkels eine Bronzeschnalle. Der runde Rahmen mit kreisförmigem Querschnitt verdickt sich vorne, der viereckige Beschlag aus doppelter Platte ist unverziert und wurde mit zwei Nieten am Gürtel befestigt. L: 5,0 cm, B: 3,8 cm (Taf. 76, 10); 3. An der Außenseite des linken Unterschenkels eine Glasflasche in ganz kleinen Stücken, die nicht gerettet werden konnte; 4. Östlich der Flasche Bruchstücke einer Glasschüssel, die ebenfalls nicht zu erhalten war. Dm: 1,1 cm.

Beigaben des Skelettes „B“: 1. Bei der rechten Schulter ein Fingerring aus dünnem, gerilltem Silberband. Dm: 1,7–1,9 cm (Taf. 76, 11); 2. Zweiteiliger Perlenkettenverschluss im Becken, aus Silber, mit Schlinge und Haken an den Enden. L: 5,5 cm (Taf. 76, 12).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1980/12/13 (Taf. 76)

O: WSW-ONO, T: 90 cm, L: 220 cm, B: 60 cm, Sl: 154 cm, Frau: 55–59

Gut erhaltenes Frauengrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Enden.³⁹⁵ Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Brustkorb abgewinkelt, die Hände berührten sich.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1980/12/14

O: W-O, T: 120 cm, L: 120 cm, B: 70 cm, Sl: -, ? : 16–18

Gestörtes Kindergrab. In der rechteckigen Grabgrube wurde der Tote mit vier Ziegeln hausdachförmig bedeckt. Die Grabsohle wurde mit Ziegeln ausgelegt. In

³⁹⁵ Laut Grabungstagebuch maß die Grube 220×60 cm, aber in der Grabzeichnung und auf dem Gräberfeldplan ist eine 280 cm lange Grube dargestellt.

der Ostseite der Grube lagen Steine, die Reste des Skelettes waren in einem Haufen vermengt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1980/12/15 (Taf. 75)

O: W-O, T: 118 cm, L: 106 cm, B: 40 cm, Sl: 80 cm

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Das Grab wurde mit drei Dachziegeln flach bedeckt, die Fläche betrug 125×60 cm. Darunter befand sich die Grabgrube. Deren Rand war nicht verkleidet, aber die Sohle wurde mit Dachziegelbruchstücken ausgelegt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Unterarme hatten sich aufgelöst.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, spätrömerzeitlich oder spätantik.

1980/12/16 (Taf. 77)

O: W-O, T: -, L: 195 cm, B: 97 cm, Sl: „A“: 165 cm, Mann: 25–29, „B“: 150 cm, Frau: 20–25.

Gut erhaltenes Doppelgrab eines Mannes und einer Frau.³⁹⁶ Die rechteckige Grabgrube wurde vermutlich mit Basalttuffplatten bedeckt.³⁹⁷ Über die Verkleidung des Grubenrandes oder die Auslegung der Grabsohle stehen keine Angaben zur Verfügung. Das nördliche Skelett „A“ gehörte zu einem Mann. Der Schädel neigte sich nach hinten, beide Unterarme des Skelettes in gestreckter Rückenlage wurden im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt. Das südliche Skelett „B“ war das einer gestreckt am Rücken liegenden Frau. Der rechte Unterarm fehlt.

Das Skelett „A“ war beigabenlos.

Beigaben des Skelettes „B“: 1. An der linken Hand zwei Fingerringe aus Silber. Der eine von ihnen wurde aus schmalem Band zweifach umwickelt. Dm: 1,9 cm (Taf. 77, 1). Der zweite ist unvollständig, vom Kopf blieb einzig ein Stück des Perlenrandes erhalten. Dm: 2,2 cm (Taf. 77, 2); 2. Perlenkette um den Hals, bestehend aus 15 bauchigen Goldblechperlen, einige mit umlaufenden Rippen verziert, andere leicht deformiert (Taf. 77, 4). Zweiteiliger Perlenkettenverschluss aus Silber mit Haken und Schlinge an den Enden. L: 4,0 cm (Taf. 77, 3); 3. Eisenoxydspuren unter dem Skelett. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Eisenarmring, dessen Oxyde ein Stück eines Knochenarmbandes konservierten. L: 30 cm (Taf. 77, 5).

D: spätrömerzeitlich.

³⁹⁶ Die Tiefe der Bestattung wurde nicht aufgezeichnet.

³⁹⁷ Die Angaben über die Erschließung des Grabes sind unvollständig. Am letzten Tag der Grabung, dem 26. Mai, wurde zunächst bemerkt, dass im Block 4 systemlos liegende Dachziegelbruchstücke zum Vorschein kamen, die auf Grabraub deuteten. Das Grab erhielt die Nummer 16. Das Grab konnte nicht mehr erschlossen werden, es gelang nur noch festzustellen, dass das Westende der Bestattung mit einer durchbrannten Basalttuffplatte bedeckt war und es sich um ein Doppelgrab handelte. Schließlich wurde das Grab doch noch erschlossen, da am Ende des Tagebuches ohne Grabnummer die Längen der Skelette und die kurze Beschreibung der Beigaben zu lesen sind.

In diesem Gräberfeldabschnitt war der Anteil der Gräber ohne oder mit nur einer Beigabe recht hoch – 7 (44 %) bzw. 3 (19 %) Bestattungen. Vier Gräber (25 %) waren gestört bzw. wurden beraubt. Drei Gräber mit charakteristischen, spätrömerzeitlichen Beigaben (1980/12/4, 9, 16) wurden mit durchbrannten Basalttuffplatten bedeckt, die aus einem zerlegten Heizungskanal eines Gebäudes stammten. Zwei beigabenlose Gräber (1980/12/5 und 8) in der Umgebung, bedeckt mit ähnlichen Basalttuffplatten, ließen annehmen, dass alle Basalttuffplatten aus demselben Heizungskanal stammen, d. h. diese Gräber gleichen Alters gewesen sein könnten. So ließen sich zehn Gräber als spätrömerzeitlich bestimmen, und höchstens bei sechs Bestattungen konnte vorausgesetzt werden, dass sie möglicherweise auch spätantik gewesen sein konnten.

Die **Arbeitsstelle 13** befand sich westlich vom Süd-tor, zwischen den Türmen S3 und S4, bzw. vor dem Turm S4. Hier habe ich im Jahr 1980 zwischen dem 28. Mai und dem 16. Juni fünf 5×5 m große Blöcke erschlossen. Begonnen wurde mit drei von Nord nach Süd gerichteten Blöcken zwischen den Türmen S3 und S4, die durch ein künstliches Hügelchen mit Lindenbäumen umgeben waren. An dieser Stelle soll laut Aussagen der Ureinwohner der Meierei der berühmte Hengst des Festetics-Gestütes Cagliostro begraben worden sein. Hier hatte schon in der zweiten Hälfte der 60er Jahre Gy. Nováki geforscht und angeblich zwei Gräber erschlossen.³⁹⁸ Es wurden noch 13 Gräber gefunden. Die Blöcke 4–5 wurden auf das Block 1 senkrecht, in Richtung Osten, etwa zehn m entfernt ausgesteckt. Hier konnten die Gräber 14–28 erschlossen werden. Die Gräber 18, 24–26 bzw. die Gräber 23, 27–28 wurden in halb in die Erde vertieften, spätrömischen Grubenhäuser eingegraben (Gräberfeldplan: Taf. 77). Das Fundmaterial befindet sich unvollständig im archäologischen Depot des Balaton-Museums unter den Inventarnummern: 99.31.1–99.41.1.

Grab 1980/13/1 (Taf. 78)

O: W-O, T: 132 (ca. 90 cm) cm.³⁹⁹, L: -, B: -, Sl: 156 cm, Mann: 60–74

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde bis zur Schulter hochgezogen, die Hand ruhte am Schlüsselbein, der rechte Unterarm wurde zur Wirbelsäule abgewinkelt.

³⁹⁸ Tatsächlich konnte in Block 1 ein 70 cm breiter, nordsüdlich ausgerichteter Suchgraben gefunden werden, mit dem zwei Gräber durchschnitten und danach auch erschlossen wurden. Im Gräberfeldplan, Taf. 76 wurden der Graben und die Bestattungen mit Strichellinie gezeichnet.

³⁹⁹ Bei den Tiefenangaben der Gräber handelt es sich um relative Tiefen, gemessen zum Nullpunkt (112,57 m ü. d. M.), der sich in der Nordostecke des Blockes 1 befand. Wegen des Hügels betrugen die Unterschiede manchmal fast bis zu einem halben m.

Beigabe: 1. Aus Bronze gegossene Zwiebelknopffibel bei der rechten Schulter (ging verloren). Ein kleines, leicht verdrehtes Bronzeblechstück zwischen den Unterschenkeln mit einer Länge von 2,0 cm (Taf. 78, 1) gehörte ebenso wenig zu den Beigaben wie auch die drei in der Füllerde vorgefundenen Keramikscherben.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1980/13/2 (Taf. 78)

O: W-O, T: 168 cm, L: 105 cm, B: 50 cm, Sl: ca. 65 cm, Neugeborene: 0

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht eindeutig beobachtet werden, aber die Steine an allen vier Seiten zeigten den Rand der Grube. Vom Skelett in gestreckter Lage blieb nur der Abdruck des Schädels und die Oberschenkelknochen übrig.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/3 (Taf. 78)

O: W-O, T: 215 cm, L: 212, B: 76–72 cm, Sl: 147 cm, Frau: 40–49

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengt sich geringfügig in Richtung Osten. Am Rande der Grabsohle lagen mehrere Steine, die schon in 190–194 cm Tiefe sichtbar wurden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/4 (Taf. 78)

O: W-O, T: 138 cm, L: -, B: -, Sl: ca. 70 cm, Kind: 4–5

Schlecht erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett lag am Rücken, die Langknochen wurden durch Tiere fortbewegt.

Beigabe: 1. Perlenkette um den Hals, zusammengesetzt aus insgesamt 37 weißen, dunkelblauen, hell- und dunkelgrünen, linsen-, prismen- und würfelförmigen bzw. zylindrischen Glaspastenperlen (Taf. 78, 2).

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1980/13/5 (Taf. 78)

O: W-O, T: 222 cm, L: 211 cm, B: 92 cm, Sl: 155 cm, ? : 20–59

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. An den Langseiten der relativ breiten Grabgrube mit abgerundeten Enden lagen ab einer Tiefe von 183–189 cm Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur einige Schädel- und Langknochenstücke bewahrt. Die schwarze Verfärbung an den Füßen könnte auf Lederschuhwerk deuten.

Beigabe: 1. Unvollständige Eisenschnalle ohne Beschlag am rechten Beckenknochen, mit ovalem Rahmen. Dm: ca. 3,5–5,0 cm (Taf. 78, 3).

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/6 (Taf. 79)

O: W-O, T: 224 cm, L: 222 cm, B: 68–75 cm, Sl: -, Mann: 40–49

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich von 222×68–75 cm an der Sohle bis 205×50–60 cm. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten wenige Knochen gerettet werden. Die dunkelbraune Verfärbung der Erde über dem Skelett deutet möglicherweise auf einen Sarg.

Beigabe: 1. Bruchstücke eines Armringes aus Eisen am linken Unterarm. Dm: 7,4–8,0 cm (Taf. 77, 1); 2. Stark korrodierte Eisenschnalle, ohne Beschlag, mit ovalem Rahmen am rechten Beckenknochen. Dm: 2,3–3,6 cm (Taf. 76, 4).

D: undatierbar, könnte eventuell mangels Steinpackung spätantik gewesen sein, oder aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes in die frühe Keszthely-Kultur gereiht werden.

Grab 1980/13/7 (Taf. 79)

O: W-O, T: 208 cm, L: -, B: 72 cm, Sl: ca. 145 cm, Frau: 20–29

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Das Ostende der am Westende abgerundeten Grabgrube wurde nicht erschlossen. Entlang der Langseiten lagerten schon ab einer Tiefe von 167–173 cm Steine in mehreren Reihen. Vom Skelett blieb nur der Abdruck des Schädels und kleinere Reste der Langknochen erhalten. Der rechte Unterarm wurde war im rechten Winkel abgewinkelt.

Beigabe: 1. An beiden Seiten des Schädelabdruckes ein Ohrringpaar. Stark abgenutzter, ovaler Ring aus Bronze gegossen, am einen Ende ein Polyederkopf, das andere Ende ist spitz zulaufend. Die zwei Polyederköpfe sind verschiedenartig. Dm: 4,3–4,5 und 3,9–4,2 cm (Taf. 79, 2–3).

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/8 (Taf. 79)

O: W-O, T: 180 cm, L: 117 cm, B: 70 cm, Sl: 81 cm, Kind: 2–3.

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die 117×70 cm große Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich an der Sohle bis 97×35 cm. An allen vier Seiten lagen Steine schon ab 147 cm Tiefe. Das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage, der linke Unterarm wurde zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigabe: 1. Am linken Unterarm ein offener, unvollkommener Armring mit beschädigter Oberfläche. Aus

Bronze gegossen, das eine Ende ist gebrochen, das andere ist mit Rillen verziert und endet in einem stilisierten Tierkopf. Wahrscheinlich wurde hier aus einem größeren ein kleiner Kinderarmring hergestellt. Dm: 3,9–4,0 cm (Taf. 79, 4).

D: aufgrund der Steinpackung wahrscheinlich frühawarenzeitlich.

Grab 1980/13/9 (Taf. 79)

O: W-O, T: 175 cm, L: 200 cm, B: 64–75 cm, Sl: 140 cm, Mann: 60–74

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das Ostende der Grabgrube war abgerundet, die Ecken des Westendes waren es ebenfalls. Die Grube verengte sich in Richtung Osten. Am Rande der Grabsohle wurden mehrere Steine gefunden, manche mehrreihig angeordnet (ab 145 cm Tiefe). Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur wenige Knochenreste zurück. Beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle mit ovalem Rahmen, ohne Beschlag an der Innenseite des rechten Unterarmes. Der Gegenstand ging verloren.

D: aufgrund der Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/10 (Taf. 79)

O: W-O, T: 193 cm, L: 210 cm, B: 75–82 cm, Sl: 145 cm, Frau: 40–44

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich in den unteren 30 cm von 210×75–82 cm bis auf 186×62 cm. In der Mitte der Nord- und Westseiten lag je ein Stein. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Schädel- und Langknochenreste übrig. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, der rechte ist gestört und gebrochen.

Beigaben: 1. Ohringpaar zu beiden Seiten des Schädels. Aus Bronze gegossener Ring, am einen Ende mit Polyederkopf, das andere Ende ist spitz zulaufend. Die Oberfläche ist abgenutzt und beschädigter Oberfläche. Dm: 3,5–3,8 und 3,5 cm (Taf. 79, 5–6); 2. Unter dem Schädel fünf kleine Haarringe. Aus unterschiedlich dicken Bronzedrähten mit verschiedenen Querschnitten gebogene, kleine, offene Ringe. Dm: zwischen 0,9 und 1,2 cm (Taf. 79, 7–11).

D: aufgrund der Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/11 (Taf. 79)

O: W-O, T: 180 cm, L: 100 cm, B: 65 cm, Sl: -

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Sohle der Grabgrube mit abgerundeten Enden wurde teilweise mit Steinen umlegt. Auch in der Füllerde wurden mehrere Steine gefunden. Vom Skelett blieben nur Spuren erhalten. Die Orientierung konnte anhand der Position der Beigaben bestimmt werden.

Beigaben: 1. Bronzegegossener Armring, vermutlich am linken Unterarm (ging verloren); 2. Perlen in

der Nähe des Westendes der Grube. Hauptsächlich schwarze, kleine, linsen- und hirsenförmige Pastenperlen, drei davon sind Doppelperlen, eine grüne, größere, gedruckt kugelige, eine blaue, polyederförmige, eine prismenförmige, zwei weiße bzw. braune, mit umlaufenden grünen bzw. weißen Wellen verzierte und eine grüne, längliche, mit Rillen verzierte Perle, insgesamt 137 Stück (Taf. 79, 12); 3. Verschmolzene Gegenstände neben dem Schädelabdruck. Davon blieb ein wellenartiges Bronzestück (L: 25 cm) sowie ein stark korrodiertes Eisenoxydbruchstück mit den Maßen 1,4×1,4×0,9 cm erhalten (Taf. 79, 13–14).

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1980/13/12 (Taf. 79)

O: W-O, T: 135 cm, L: 120 cm, B: 75–80 cm, Sl: -, Kind: 2–3

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Am Rande der relativ breiten Grabgrube mit abgerundeten Ecken lagerten ab einer Tiefe von 115 cm kleinere und größere Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Schädelbruchstücke und der Abdruck des linken Beines erhalten.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, könnte eventuell aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung frühawarenzeitlich gewesen sein.

Grab 1980/13/13 (Taf. 79)

O: W-O, T: 208 cm, L: 200 cm, B: 81 cm, Sl: 160 cm

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Am Rande der Grabgrube, mit abgerundeten Ecken lagen ab einer Tiefe von 179 cm einige Steine. Bei einer großen, dunkelbraunen Verfärbung um das Skelett mit den Maßen 171×57 cm handelte es sich um die Spur des Sarges. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Knochensplitter und der Abdruck erhalten. Beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Haar- oder Haubennadeln unter dem Schädel. Stark korrodierte Bruchstücke aus Eisen, die nicht zueinander passen. An einem spitz zulaufenden Endstück ist in X-Form ein weiteres Teil vorhanden, so dass wohl ursprünglich zwei Nadeln vorlagen. L: 13,7 cm (Taf. 79, 15).

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/14 (Taf. 79)

O: W-O, T: 143 cm, L: -, B: -, Sl: -

Gut erhaltenes, gestörtes Grab eines Erwachsenen. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett wurde gestört, einige Knochen, wie z. B. der rechte Ober- und Unterschenkel fehlen, andere, wie z. B. der linke Ober- und Unterarm, wurden fortbewegt, der Schädel zerdrückt. Es hat den Anschein, dass das Skelett halb an der linken Seite lag, der rechte Unterarm wurde stark abgewinkelt, die Hand ruhte an

der Stelle des linken Oberarmes. Das linke Knie wurde hochgezogen sowie nach links geneigt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund des Ritus wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 1980/13/15 (Taf. 80)

O: W-O, T: 160 cm, L: 170 cm, B: 62 cm, Sl: 145 cm, Frau: 20–39

Gut erhaltenes Frauengrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt, der rechte zum Brustkorb. Die Beine fand man mit Verschiebung in Richtung der Südostecke vor. Am rechten Oberschenkel zeigte sich die verwachsene Spur eines Knochenbruches.

Beigaben: 1. Offener, aus Bronze gegossener Armring am rechten Unterarm, mit ovalem Querschnitt und stilisierten Tierköpfen an den Enden. Dm: 5,7–6,5 cm (Taf. 80, 1); 2. Fingerring an der linken Hand. Bruchstück eines Ringes aus dünnem, gerilltem Bronzeband. Dm: ca. 2,1 cm (Taf. 80, 2); 3. Armringe am linken Unterarm. Bruchstücke zweier Knochenarmbänder, die zwischen zwei Linien mit doppelten Kreisäugen verziert wurden (Taf. 80, 3–5); 4. Perlen um den Hals, insgesamt 14 kleine, grüne, zylindrische Pastenperlen (Taf. 80, 6). Ein unvollständiger Eisennagel mit gedrückt kugeligem Kopf aus der Füllerde war keine Beigabe. L: 5,9 cm (Taf. 80, 7).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1980/13/16 (Taf. 80)

O: W-O, T: 202 cm, L: 198 cm, B: 83 cm, Sl: 160 cm, Mann: 35–44

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Ein Dachziegel sowie ein flacher Stein am Grubenrand in Höhe der Oberarme zeigten sich schon in einer Tiefe von 180–183 cm. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Hände des Bestatteten ruhten an den Oberschenkeln.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, eventuell spätantik.

Grab 1980/13/17 (Taf. 80)

O: W-O, T: 165 cm, L: 220 cm, B: 70–80 cm, Sl: ca. 175 cm

Sehr schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit schrägen Wänden und abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. Die Grabsohle wies ein Maß von 213×55–65 cm auf. Entlang der Langseiten wurden Steine gesetzt. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Abdrücke und Knochensplitter zurück.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aber aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der partiellen Steinpackung könnte es in die frühe Keszthely-Kultur eingereiht werden.

Grab 1980/13/18 (Taf. 80)

O: W-O, T: 170 cm, L: 210 cm, B: 76–80 cm, Sl: 165 cm, Frau: 20–24

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich geringfügig in Richtung Westen. An der Südseite befand sich ein großer, an der Nordseite mehrere Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Die linke Seite des Brustkorbes wurde durch Tiere gestört, der rechte Unterarm zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes könnte die Bestattung spätrömerzeitlich oder spätantik, wegen der Steinpackung eventuell frühawarentzeitlich gewesen sein.

Grab 1980/13/19 (Taf. 80)

O: W-O, T: 170 cm, L: 180 cm, B: 60 cm, Sl: 160 cm, Frau: 50–59

Gut erhaltenes Frauengrab in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der linke Unterarm und einige Rippen wurden durch Tiere fortbewegt, der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Eiserne Kleidernadel mit rundem Querschnitt in der Mitte des Brustkorbes, das eine Ende ist spitz zulaufend, das andere gebrochen. L: 7,0 cm (Taf. 80, 8).

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1980/13/20 (Taf. 80)

O: W-O, T: 192 cm, L: 200 cm, B: 81 cm, Sl: ca. 150 cm, Mann: 35–39

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen in einer Grabgrube mit geringfügig abgerundeten Ecken. Entlang der Langseiten wurden Steine gesetzt. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Schädel und die Langknochen übrig.

Ohne Beigaben. Ein Tierknochen in der Füllerde in der Nähe des Skelettes zählt nicht zum Grabinventar.

D: undatierbar, aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung vielleicht frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/21 (Taf. 80)

O: W-O, T: 193 cm, L: 207 cm, B: 70 cm, Sl: ca. 160 cm, Frau: 35–44

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen mit abgerundeten Ecken. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur Knochensplitter und die Unterschenkel gerettet werden.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 1980/13/22 (Taf. 80)

O: W-O, T: 180 cm, L: 190 cm, B: 56 cm, Sl: ca. 140 cm, Frau: 18–24

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen in einer Grabgrube mit abgerundeten Ecken. Oberhalb des Skelettes deutete die dunkelbraune Verfärbung auf einen Sarg hin. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, eventuell spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1980/13/23 (Taf. 80)

O: WSW-ONO, T: 182 cm, L: -, B: mindestens 70 cm, Sl: ca. 85 cm, Kind: 1–2

Schlecht erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Die Grabgrube wurde in den Fußboden des Grubenhauses vertieft, die 40 cm Breite konnte nur dort festgestellt werden. Aus den Steinen an den Langseiten, die schon in 133 cm Tiefe sichtbar wurden, ergab sich, dass die Grube mindestens 70 cm breit war. Ihre Länge konnte nicht bestimmt werden, da das Ostende des Grabes durch das Grab 28 zerstört wurde. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur die Reste des Schädels und der Beckenknochen übrig.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Steinpackung frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/24

O: W-O, T: 162 cm, L: 105 cm, B: 50 cm, Sl: -

Kindergrab in sehr schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in das Grubenhaus des Blockes 4 vertieft. Die Steinpackung am Grabrand zeigte sich bereits oberhalb des Fußbodens ab einer Tiefe von 145 cm. Vom Skelett blieb nur der Abdruck des Schädels erhalten.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1980/13/25–26 (Taf. 80)

O: W-O, T: 190 cm, L: etwa 170 cm, B: 108 cm, Sl: Frau (Grab 25): 159 cm, Kind (Grab 26): ca. 88 cm, Frau: 30–34, Kind: 3–4

Mittelmäßig erhaltenes Doppelgrab eines Erwachsenen und eines Kindes. Über dem Grab, hauptsächlich in der Nordhälfte, wurde ab einer Tiefe von 157 cm eine Steinpackung erkennbar. Zuerst war an der Südseite der Erwachsene, wahrscheinlich eine Frau bestattet worden (Grab 25). Deren Grabgrube war etwa 170×50 cm groß. Nicht viel später wurde das Kind (Grab 26) an ihre linke Seite nachbestattet. Dieser Grubenteil ist im Westen kürzer, an der Grabsohle war die Grabgrube 75 cm breit. Der Erwachsene lag ausgestreckt am Rücken. Der rechte Unterarm wurde zum Brustkorb abgewinkelt, der linke Unterarm wurde vermutlich bei der Nachbestattung verdreht, hinter den Schädel des Kindes. Das schlecht erhaltene Skelett des Kindes lag ebenfalls am Rücken, die Stellung der Unterarme konnte nicht festgestellt werden.

Beigabenlos.

D: Das Doppelgrab ist nicht zu datieren, könnte aufgrund der Steinpackung über den Bestatteten vielleicht karolingerzeitlich gewesen sein.

Grab 1980/13/27 (Taf. 80)

O: W-O, T: 142 cm, L: -, B: 68–62 cm, Sl: 85 cm, Kind: 4–5

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Das Westende der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden, da es das Grubenhaus erreichte und die Grabsohle höher war als der Fußboden. Die nordöstliche Ecke wurde durch ein jüngeres Grab gestört. Die Grabgrube verengt sich in Richtung Osten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der Schädel ist nach vorne gekippt, die linke Seite des Rumpfes und der linke Arm fehlen, am rechten Beckenknochen fand man Zähne.

Beigaben: 1. Mit Wellenlinien verziertes Tongefäß, über der Grabsohle in der nordwestlichen Ecke (ging verloren); 2. Bronzeschelle, ebenfalls über der Grabsohle südlich des rechten Beckenknochens, blieb nicht erhalten; 3. Eine weitere Schelle, die am Rande des Beckenknochens positioniert war, ging ebenfalls verloren. In der nordöstlichen Ecke kam der Unterteil einer Keramik zum Vorschein, über dem Schädel eines Erwachsenen, dessen Grabgrube in das Grab 27 begraben wurde. Diese Bestattung wurde nicht erschlossen.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1980/13/28 (Taf. 80)

O: S-N, T: 159 cm, L: -, B: -, Sl: -, Mann: 40–49

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden, da das Grab in die Einschüttung eines Grubenhauses begraben wurde und den Fußboden nicht erreichte. Der Stein an der rechten Seite des Schädels muss nicht unbedingt zum Grab gehören, da in der Füllerde des Grubenhauses mehrere Steine gefunden wurden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Brustkorb abgewinkelt, die Hände berührten sich.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, aufgrund der Superposition und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich karolingerzeitlich.

In der nordöstlichen Ecke der Erweiterung des Blockes 4 kam der Westteil eines 150 cm tiefen Grabes noch zum Vorschein. Erschlossen wurden nur 95 cm dieser Bestattung. Man fand ein Skelett in Rückenlage, beide Unterarme des Verstorbenen waren miteinander parallel zur Wirbelsäule abgewinkelt. Beigaben konnten nicht geborgen werden. Das Grab bekam keine Nummer.

Die Arbeitsstelle 13 umfasste einen Gräberfeldabschnitt, in dem Bestattungen von der Spätrömerzeit bis zur Karolingerzeit vorkamen. Es handelt sich um 27 Gräber (Grab 1980/13/25–26 war ein Doppelgrab). Die Datierung der einzelnen Bestattungen wurden er-

schwert durch die hohe Anzahl beigabenloser Gräber (17,63 %). Auch die Superposition half nur in einem Fall bei der Datierung. Ich habe auch diesmal angenommen, dass die Gräber mit schlecht erhaltenen Skeletten und mit Steinpackung möglicherweise der frühen Keszthely-Kultur angehören und die Gräber mit mittelmäßig oder gut erhaltenen Skeletten ohne Steinpackung spätrömerzeitlich oder spätantik gewesen sein könnten. Neben zwei undatierbaren Gräbern könnten somit fünf aus der Spätrömerzeit, 13 aus der frühen Keszthely-Kultur, drei aus der Karolingerzeit stammen und vier der Bestattungen spätantik gewesen sein.

2.9 AUSGRABUNG 1992

Im Spätherbst des Jahres 1992 wurde durch die Ungarische Post von Keszthely bis Marcali ein optisches Kabel in die Erde verlegt. Mit einer Maschine wurde ein schmaler, kaum 40 cm breiter und etwa 1 m tiefer Graben ausgehoben. Anfang Dezember erreichte die Maschine Fenékpuzsta. Die Spurlinie verlief an der Westseite der Festung, am Westrand des Erdweges vor der Meierei. Hier wurden durch den Graben die Rundtürme an der Westmauer durchschnitten, und ich konnte feststellen, dass es auch ein Westtor gab. Der Graben bog vor den Pferdeställen in Richtung Osten ein und verlief etwa 21 m von der Südmauer entfernt bis zur Hauptstraße 71. Der Löffel der Grabenziehmaschine verwischte im feuchten Boden die Verfärbungen im schmalen und seichten Graben. Damit ist es zu erklären, dass nur drei Gräber beobachten und erschlossen konnten (Taf. 74).

Grab 1992/1 (Taf. 74)

O: W-O, T: 135 cm, L: 232 cm, B: 65 cm, Sl: 168 cm

Schlecht erhaltenes Männergrab in einer Grabgrube mit stark abgerundeten Ecken zwischen den Türmen S6 und S7. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, auch die Unterarme waren neben dem Rumpf platziert. Unter den Schultern lagen zwei und vor den Füßen ein flacher Kalkstein an der Grabsohle.

Beigaben: 1. Flasche, in der Nordostecke der Grube stehend. Die orangefarbige, mit feinem Sand gut gemagerte, an der Handscheibe nachgedrehte, gut ausgebrannte Flasche hat einen engen Hals, einen kurz ausladenden, profilierten Rand, die Oberfläche wurde poliert. H: 26,2 cm, Mdm: 7,5 cm, HalsDm: 4,4 cm, Bdm: 10,2 cm (Taf. 74, 5); 2. Im Beutel außerhalb des rechten Oberschenkels zwei unvollständige, pfriemartige Eisengeräte. Am Griffdorn sind noch Holzreste, der spitz zulaufende Stiel hat am Fuß einen quadratischen und am Ende einen kreisförmigen Querschnitt. L: 3,6 und 5,6 cm (Taf. 74, 6–7); 3. hellbrauner Feuerstein. L: 2,6 cm (Taf. 78, 8); 4. korrodiertes, klappbares Rasiermesser, ebenfalls im Beutel. Der Behälter wurde aus dünner Eisenplatte hergestellt, die Schneide der Klinge ist gewölbt, die Spitze fehlt. BehälterL: 9,2 cm, Br: 2,0–3,6 cm, KlingenBr: 2,0 cm (Taf. 74, 9); 5. Ebenfalls im Beutel

ein unvollständiger Eisennagel mit rundem, gewölbtem Kopf. L: 1,8 cm (Taf. 74, 10); 6. Stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn an der Außenseite des rechten Oberschenkels. Der Rücken der spitzen Klinge ist gerade. L: 19,5 cm, davon GriffdornL: 48 cm (Taf. 74, 11).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1992/2 (Taf. 74)

O: W-O, T: 150 cm, L: -, B: -, Sl: 150 cm

Vor dem Turm S4 ein gut erhaltenes Ziegelgrab einer Frau. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht beobachtet werden. Über dem Skelett waren zweimal vier Dachziegel (*tegulae*) haushachförmig aneinander angelehnt, die Kante war mit Hohlziegeln (*imbrices*) bedeckt, der östlichste Hohlziegel fehlte. Die Hohlziegel befanden sich in 103–107 cm Tiefe. Beim Unterteil der Dachziegel lagen noch Bruchstücke. Die Kurzseiten des Grabes wurden nicht abgeschlossen. Das Skelett lag an der Erde, gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt, der rechte stark abgewinkelt, die Hand lag am linken Schlüsselbein.

Beigabe: 1. Schlecht erhaltener, aus Blei gefertigter Lunula-Anhänger unter dem Kinn, der zu Grunde ging, Br: 3,2 cm (Taf. 74, 12).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1992/3 (Taf. 74)

O: W-O, T: 143 cm, L: 198 cm, B: 87–82 cm, Sl: -

Kaum 2 m westlich vom Grab 1992/2 ein schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken verengte sich leicht in Richtung Osten. Am Ostende lagen etwa 10 cm über der Grabsohle vier Steine, die in 104–114 cm Tiefe sichtbar wurden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigabe: 1. Stark korrodierte, 11 cm lange Kleidernadel aus Eisen unter dem Kinn. Die Nadel ging zu Grunde. Mit dem Grab wurde ein älteres, aufgrund des guten Erhaltungszustandes der Knochen wohl ein spätrömerzeitliches Grab zerstört. In der Füllerde fanden sich Schädel-, Becken- und Oberschenkelknochenbruchstücke.

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der partiellen Steinpackung frühe Keszthely-Kultur.

2.10 AUSGRABUNG 1999–2000

Mit der Unterstützung des Ungarischen Unterrichts- und Kultusministeriums wurden unter meiner Leitung im Herbst 1999 und im Frühjahr 2000, außerhalb der Vegetationsperiode, 16 Suchgräben eröffnet und vom 01.09. bis 03.12.1999 die Gräber 1 bis 60 und vom 21.02. bis 20.04.2000 die Gräber 61 bis 154 erschlossen (Taf. 81). Das Ziel war die Ausdehnung der Gräberfelder vor der Südmauer zu bestimmen.⁴⁰⁰ Um den Verlauf

400 Für die große Hilfe bei der Ausgrabung gebührt Peter Straub mein herzlicher Dank.

der Südmauer zu erfassen, wurden zuerst westlich des Turmes S1 einen 31×2 m und zwischen den Türmen S3 und S4 einen 20×2 m großen Graben ausgesteckt. In Kenntnis der Südmauer konnte 10 m davon entfernt, in Richtung Süden, am Westende des Ackerfeldes beginnend bis zum Graben 2, ein 110 m langer West-Ost-orientierter Graben ausgesteckt werden, um über die Ausdehnung des Gräberfeldes der frühen Keszthely-Kultur hinaus, auch die exakte Stelle der Türme S1 bis S3 ermitteln zu können. Die Gräben 4–5 verliefen auch mit einer Verschiebung parallel zur Südmauer, 22 bzw. 23 m hiervon entfernt und waren insgesamt 214,5 m lang. Der Graben 6 war von der Südmauer 28 m, der Graben 7 39 m entfernt. Der eine war 228, der andere 199 m lang. Die Gräben 8–9 senkrecht auf den Westteil des Grabens 7 waren leer, mit dem 128 m langen Graben 10, der senkrecht zum Ostteil des Grabens 7 verlief, konnte ich die Ausdehnung des Gräberfeldes an der Westseite der ehemaligen römischen Straße bestimmen. Der Graben 11 lief senkrecht, der Graben 12 parallel zum Graben 10 und waren 21,5 bzw. 52,5 m lang. Die Gräben 13–14 waren senkrecht zum Graben 12 ausgerichtet und 114,5 und 100 m lang. Die Gräben 15–16 wurden parallel zum Graben 14, südlich von diesem ausgesteckt und wiesen eine Länge von 78 bzw. 76 m auf (Taf. 81). Um Geld zu sparen, wurde die obere, gemischte Schicht mit einer Maschine ausgehoben. Die Ausgrabungen lieferten Information über die Ausdehnung des Gräberfeldes der frühen Keszthely-Kultur und des spätrömerzeitlichen Gräberfeldes an der Westseite der ehemaligen Römerstraße, es konnte die Stelle bestimmt werden, an der sich 1980 die Arbeitsstelle 12 befand, aber nicht die Gräberfeldabschnitte, die durch V. Lipp und Á. Csák erschlossen wurden. Einige ausgewählte Funde dieser Ausgrabungskampagne wurden bereits im Rahmen einer Ausstellung vorgelegt.⁴⁰¹

Grab 1999/1 (Taf. 82)

O: W-O, T: -, L: -, B: -, Sl: -, Kind: 1–2⁴⁰²

Dicht an den Turm S3 bestattetes, zerstörtes Kindergrab. Das seichte Grab wurde durch die Ausgrabungsmitarbeiter zerstört. Die Knochenreste und die Beigaben konnten nur aus der ausgehobenen Erde gerettet werden.

Beigabe: 1. Perlenkette, 22 hauptsächlich braune, gedrückt kugelige, mit gelben oder weißen Wellenlinien verzierte einfache oder Doppelperlen, des Weiteren weiße, gelbe, grüne und blaue gedrückt kugelige Pastenperlen, eine grüne, zylindrische Perle und eine rotgelbe Milliefioriperle mit Blütenblattverzierung (Taf. 82, 1).⁴⁰³

D: frühe Keszthely-Kultur.

⁴⁰¹ STRAUB 2002b, 26–28; MÜLLER 2008a, 299.

⁴⁰² Das anthropologische Material bestimmte Erzsébet Fóthi (vgl. den Beitrag von E. Fóthi im vorliegenden Band). In der Grabbeschreibung werden die Eintragungen des Grabungstagebuches angegeben.

⁴⁰³ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.

Grab 1999/2 (Taf. 82)

O: WSW-ONO, T: 127 cm, L: 199 cm, B: 52–65 cm, Sl: 158 cm, Mann: 30–34

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube besaß abgerundete Ecken und verengte sich in Richtung Westen. In 103 cm Tiefe zeigten sich Spuren des 170×35–49 cm großen, sich in Richtung des Schädels verengenden Sarges. Außerhalb des Sarges, in 104–111 cm Tiefe, wurden in der Schädel- und Fußgehend Steine vorgefunden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Der linke Unterarm erschien leicht zum Becken abgewinkelt, der rechte lag gestreckt.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, kann nur mit Vorbehalt in die frühe Keszthely-Kultur datiert werden (die Steinpackung deutet auf die frühe Keszthely-Kultur, aber das Knochenmaterial ist in ausgezeichnetem Zustand).

Grab 1999/3 (Taf. 82)

O: W-O, T: 149 cm, L: 224 cm, B: 72 cm, Sl: 163 cm, Mann: 40–49

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 71 cm Tiefe vorgefunden. Hinter dem Schädel, vor den Füßen und entlang des linken Armes konnten in 139 cm Tiefe Sargspuren wahrgenommen werden. L: 173 cm. Hauptsächlich außerhalb des Sarges lagen am Westende und an den Langseiten Steine, die in 76–142 cm Tiefe sichtbar wurden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde leicht zum Becken abgewinkelt, der rechte wurde durch Tiere fortbewegt.

Beigabe: 1. In der südöstlichen Ecke des Sarges ein Armring. Aus Bronze gegossen mit rundem Querschnitt, beide Enden wurden abgeflacht und mit Kerben und Linien in X-Form verziert. Dm: 41–43 cm (Taf. 82, 2). Wegen des kleinen Durchmessers konnte der Tote den Armring nicht getragen haben; vermutlich handelte es sich um einen spätrömischen Gegenstand, der sekundär in die Grube gelangte.

D: undatierbar, kann nur mit Vorbehalt in die frühe Keszthely-Kultur datiert werden (die Steinpackung deutet auf die frühe Keszthely-Kultur, aber das Knochenmaterial ist in ausgezeichnetem Zustand).

Grab 1999/4 (Taf. 82)

O: W-O, T: 174 cm, L: 144–126 cm, B: 68 cm, Sl: ca. 90 cm, Kind: 2–4

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden wurde in 93 cm Tiefe sichtbar, und das Westende verkürzte sich bis zur Grabsohle mit 18 cm. Am Rande der Grabsohle lagen Steine. T: 145–167 cm. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Abdruck des Schädels und die Reste der Bein-knochen erhalten.

Beigaben: 1. Ohrringpar an der linken Seite bzw. unter dem Schädel. Aus dünnem, rundstabigem Bronzedraht gebogener Ring, am unteren Teil mit einer

Schlinge versehen. Ein Ende ist spitz zulaufend. Zum Ansatz der Schleifen wurden aus Bronze gegossene, zehneckige, kegelförmige Körbchen angelötet. Die zwei Körbchen wurden in verschiedenen Gussformen hergestellt. An der Vorderseite befanden sich in der Fassung blaue Glaseinlagen, die eine ist flach, die andere konvex. Dm: 3,5 und 3,0–3,8 cm (Taf. 82, 3–4); 2. Perlenkette im Bereich des Halses. Hauptsächlich braune, einfache – eine doppelte – Pastenperlen mit gelben Wellenlinien und kleine, schwarze, gedrückt kugelige, einfache – eine doppelte – Perlen, des Weiteren je eine größere grüne und gelbe gedrückt kugelige, blaue und grüne polyederförmige, braune und grüne zylinderförmige und eine braun-blau-weiße prismenförmige Perle und zwei größere blaue Pastenperlen mit weißen Wellenlinien. Es konnte beobachtet werden, dass die kleinen und größeren Perlen abwechselnd aufgereiht wurden (Taf. 82, 5).⁴⁰⁴ An der Halskette wurden auch drei gelochte, abgenutzte spätrömische Münzen aus dem 4. Jahrhundert aufgefädelt. Eine von ihnen ließ sich näher bestimmen: Licinius iunior, Siscia 320–321⁴⁰⁵ (Taf. 82, 6–8). An der Halskette war zudem eine gelochte, aus Bronzeplatte gepresste kreisförmige Zierde, mit einem Kreuz an der Vorderplatte zwischen zwei Perlreihen an der Vorderplatte zwischen zwei Perlreihen ein Kreuz, und hinten mit Bleispuren. Dm: 1,5–1,8 cm (Taf. 82, 9); 3. Unvollkommener Beinkamm an der Brust. Zweireihiger Dreilagenkamm, verziert mit schräg eingeritzten Linien und mit vier korrodierten Eisennieten. L: 7,0 cm (Taf. 82, 10); 4. Hellgrauer Spinnwirtel aus gebranntem Ton an der Stelle des rechten Oberarmes. Dm: 2,6 cm (Taf. 82, 11).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/5 (Taf. 82)

O: W-O, T: 186 cm, L: 230 cm, B: 83–86 cm, Sl: ca. 165 cm, Frau: 20–39

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden wurde in 91 cm Tiefe entdeckt, sie verengte sich bis zur Grabsohle auf 216×50–62 cm. Am Rande der Grabsohle lagen mit Ausnahme des östlichen Endes Steine, an der Südseite ab 140–146 cm Tiefe in 3–4 Reihen. Es konnten auch Spuren eines Sarges beobachtet werden. Vom Skelett blieben nur der Abdruck des Schädels und Reste einiger Langknochen erhalten. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, der rechte hatte sich komplett aufgelöst.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

⁴⁰⁴ Ebd. Tab. 1: Ende des 6. bis erstes Drittel/erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

⁴⁰⁵ Für die Bestimmung der Münzen ist Melinda Torbágyi (Ungarisches Nationalmuseum) zu danken.

Grab 1999/6 (Taf. 82)

O: W-O, T: 152 cm, L: 199 cm, B: 80–82 cm, Sl: ca. 154 cm, Frau: 30–49

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden zeigte sich in 86 cm Tiefe. Am Rande der Grabsohle lagen ab einer Tiefe von 105–138 cm verschieden große Steine. 8 cm über der Grabsohle konnte der Sarg bestimmt werden, er war 179×44–35 cm groß und verengt sich in Richtung der Füße. An der Nordseite konnte auch in einem Fleck der Sargdeckel beobachtet werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels und der Beinknochen erhalten. Die Armknochen waren vollständig aufgelöst.

Beigabe: 1. Stark abgenutzte Kleinbronzemünze der Kaisers Constans, Thessalika 336–337, zwischen den Knien.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/7 (Taf. 82)

O: W-O, T: 147 cm, L: 204 cm, B: 66–64 cm, Sl: ca. 172 cm, Kind: 7–8

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 59 cm Tiefe sichtbar. In einer Tiefe von 139 cm konnte der 191×51–29 cm große, in Richtung der Füße schmaler werdende Sarg erfaßt werden. An mehreren Stellen konnte auch der Sargdeckel beobachtet werden. Zwischen dem Grabrand und dem Sarg lagen verschieden große Steine in einer Tiefe von 99–141 cm. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Kiefer und die Reste der Langknochen erhalten. Die zum Becken abgewinkelten Unterarme überkreuzten einander.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/8 (Taf. 82)

O: SW-NO, T: 108 cm, L: 138 cm, B: 80–85 cm, Sl: ca. 95 cm, Kind: 3–12

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Zuerst zeigten sich in 80–81 cm Tiefe drei große Kalksteine. Dann erst konnte in 97 cm Tiefe die Kontur der Grabgrube mit abgerundeten Ecken bestimmt werden, die sich in Richtung Westen verjüngte. Die drei Steine lagen in den drei Ecken an der Grabsohle. Die Länge des Sarges konnte nicht festgestellt werden, die Breite verengt sich in Richtung des Schädels von 37 cm auf 32 cm. Das Skelett hatte sich vollständig aufgelöst, von den Knochen blieb nur Abdruck erhalten. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, über den rechten Unterarm kann keine Aussage getroffen werden.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/9 (Taf. 82)

O: SW-NO, T: 166 cm, L: 212 cm, B: 99–123 cm, Sl: ca. 158 cm, Frau: 30–39

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken zeigte sich bei einer Tiefe von 103 cm, verengte sich bis zur Grabsohle auf 201×82–95 cm und wurde in Richtung Westen schmaler. In 146 cm Tiefe konnte der 180×43–45 cm großer Sarg beobachtet werden. Am Rande der Grabsohle mit Ausnahme des Westendes lagen ab -130 cm Steine. An der Nordseite, außerhalb des Sarges war die Grabsohle höher, sie befand sich in 149 cm Tiefe. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnte man allein die Zähne retten, von den Knochen blieb nur ein Abdruck erhalten. Es konnte festgestellt werden, dass beide Unterarme der Bestatteten leicht abgewinkelt wurden.

Beigaben: 1. Unvollständiger Ohrring an der linken Seite des Schädels. Bruchstücke des aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellten Ringes, am unteren Teil mit einer Schlinge versehen, ein Ende ist spitz zulaufend. An den Ansatz wurde ein neunzackiges, kegelförmiges, bronzegegossenes Körbchen, an der Vorderseite in runder Fassung mit farbloser Glaseinlage

angelötet. Dm: ca. 4,1–4,6 cm (Taf. 82, 12); 2. Ohrring an der rechten Seite des Schädels. Der Ring mit Schlinge wurde in gleicher Weise hergestellt (Dm: 4,0–4,5 cm), aber das an den Ansatz angelötete Körbchen wies eine andere Form auf: es war aus Bronzeblech gepresst, abgerundet blumenkelchförmig, und an der Vorderplatte befand sich in einer runden Fassung eine dunkle Glaseinlage (Taf. 82, 13); 3. Eiserne Sargklammer in der Sargspur beim linken Ellbogen. Beide Enden sind abgewinkelt und spitz zulaufend. L: 4,3 cm (Taf. 82, 14).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/10 (Taf. 82)

O: W-O, T: 91 cm, L: 102 cm, B: 40–42 cm, Sl: -, ? : 12–16

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken zeigte sich bereits in 37 cm Tiefe. An der Nordseite der Grubensohle lagen in 82–86 cm Tiefe Steine. In der Füllerde nahe der Grabsohle fanden sich Holzkohlenreste, die vielleicht auf einen Sarg deuten könnten. Vom Skelett in gestreckter Lage blieb nur der Abdruck der Wirbelsäule zurück.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

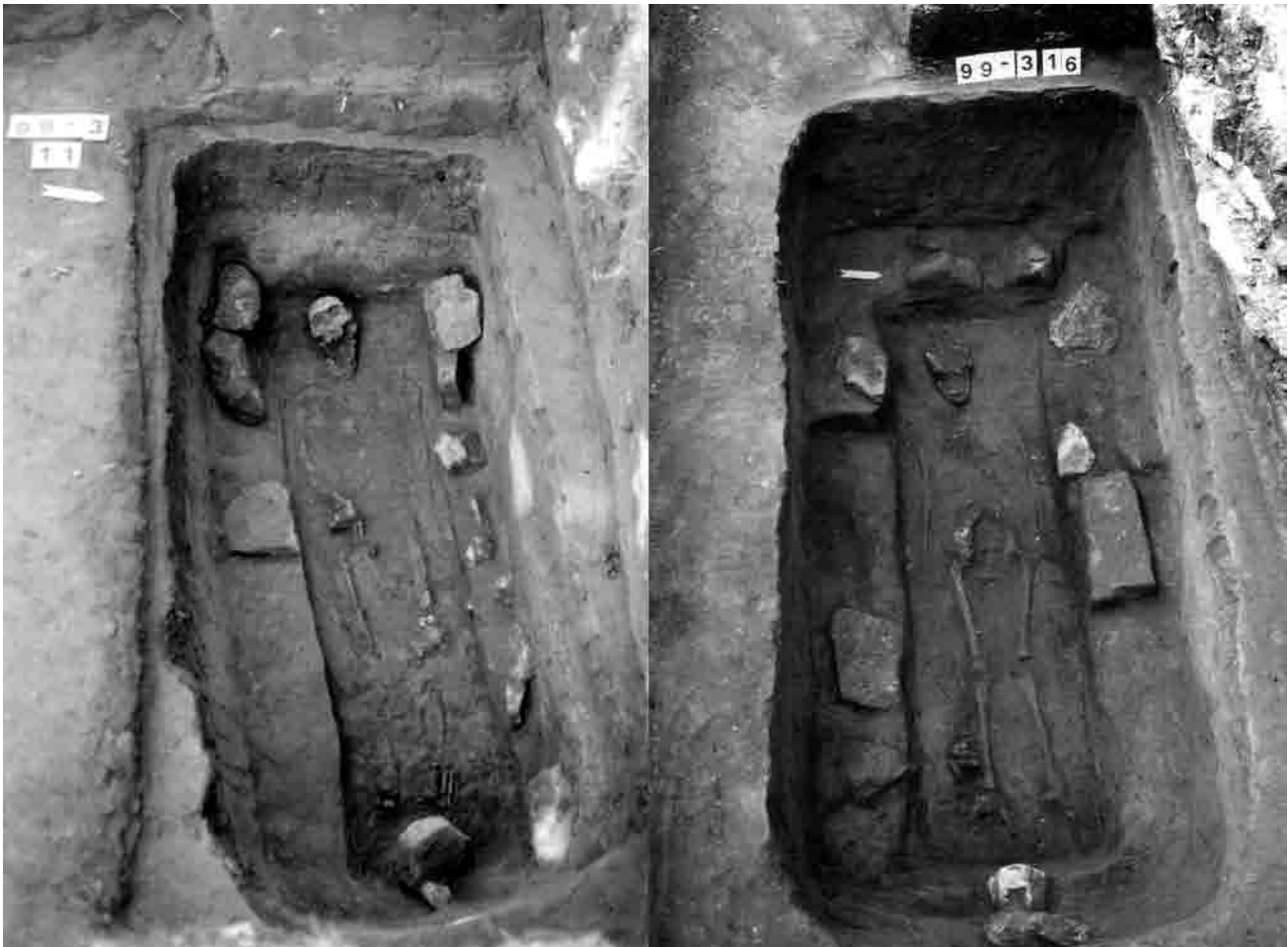


Abb. 14 Gräber 1999/11 und 1999/16 mit partieller Steinpackung und Skeletten in schlechtem Erhaltungszustand (Fotos: P. Straub).

Grab 1999/11 (Taf. 82, Abb. 14)

O: WSW-ONO, T: 165 cm, L: 187 cm, B: 84–86 cm, Sl: 145 cm, Frau: 40–59

Schlecht erhaltenes Grab eines älteren Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 76 cm Tiefe erkennbar. Am Rande der Grabsohle, mit Ausnahme des Westendes, lagen ab einer Tiefe von 136 cm verschieden große Steine. Spuren eines Holzsarges mit abgerundeten Ecken meldeten sich in 153 cm Tiefe. Der 182×46–50 cm große Sarg wurde in Richtung der Füße schmaler. Vom Skelett konnte nur der Schädel ausgehoben werden, mehrere Zähne fehlten. Von den Knochen blieb fast nur Abdruck erhalten. Der linke Arm fehlt, der rechte wurde leicht abgewinkelt.

Beigaben: 1. Kleine, dunkle, leichte Kugel aus gebranntem Ton oder aus Glaspaste. Dm: 1,0 cm (Taf. 82, 15); 2. Kleiner Eisenstab mit rechteckigem Querschnitt an der Außenseite des rechten Fußes. L: 4,2 cm (Taf. 82, 16).

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/12 (Taf. 82)

O: W-O, T: 179 cm, L: 213 cm, B: 68–72 cm, Sl: 152 cm, Frau: 20–29

Grab einer jungen Frau in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken zeigte sich in 100 cm Tiefe. Am Rande der Grabsohle, mit Ausnahme des Ostendes lagen, ab einer Tiefe von 142–148 cm Steine. Im Westende stürzte ein flacher Stein auf den Schädel, und unter dem Stein konnte der Sargdeckel beobachtet gesichtet werden. Der Sarg war in 171 cm Tiefe 204×55 cm groß. Der Schädel des Skelettes neigte nach rechts, die Langknochen konnten nur teilweise gerettet werden, der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, der rechte gestreckt. Die Rippen und die Wirbel hatten sich aufgelöst.

Beigaben: 1. Abgenutzter, gebrochener Ohrring an der linken Seite des Schädels. Der Ring, die Schlinge und das ovale, kegelförmige Körbchen wurden in einem Stück aus Bronze gegossen. Dm: 3,4–4,3 cm (Taf. 83, 1); 2. Abgenutzter Ohrring an der rechten Seite des Schädels. Aus dünnem Bronzedraht hergestellter Ring mit Schlinge. An den Ansatz wurde ein aus Bronzeblech gepresstes, blumenkelchförmiges Körbchen angelötet, an der Vorderplatte befand sich in einer runden Fassung eine schwarze Glaseinlage. Dm: 3,7–4,0 cm (Taf. 83, 2); 3. Vermutlich zwei Perlenketten unter dem Kiefer. Hauptsächlich schwarze, gedrückt kugelige, scheiben- und linsenförmige kleine Perlen, einige auch doppelt oder dreiteilig, mehrere schwarze Perlen mit gelber Fadenverzierung, farblose, kugelförmige einfache und doppelte Perlen, grüne, farblose, rote und blaue prismen-, zylinder- und polyederförmige Perlen, größere blaue, gedrückt kugelige Perlen, eine große Glasperle mit Schnitten und eine längliche Bernsteinperle. Die

kleinen und die größeren Perlen wurden abwechselnd aufgereiht. Insgesamt 90 Stücke (Taf. 82, 17).⁴⁰⁶

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/13 (Taf. 83)

O: WSW-ONO, T: 146 cm, L: -, B: -, Sl: etwa 87 cm, Kind: 5–6

Schlecht erhaltenes Mädchengrab. Die Grabgrube war kaum zu beobachten, erst in einer Tiefe von 138 cm konnte – mit Ausnahme des Ostendes – die Kontur festgestellt werden. Etwa in Hüfthöhe, rechts vom Skelett lag ein flacher Stein in 142 cm Tiefe. Die drei großen Steine gehörten gewiss nicht zum Grab. An beiden Seiten des Skelettes konnten die Langseiten des Sarges bestimmt werden, die Breite des Sarges betrug 30–33 cm, er wurde in Richtung der Füße schmaler. Vom Skelett konnten nur Teile des Schädels gerettet werden, von den übrigen Knochen blieb nur Abdruck erhalten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken.

Beigaben: 1. Perlenkette um den Hals, an der Seite und unter dem Kiefer. Hauptsächlich schwarze, daneben auch gelbe, hellgrüne und farblose Doppelperlen, zwei grüne, gedrückt kugelige Perlen, eine größere, weiße, zwischen den grünen Wellen mit roten Punkten verzierte und eine braun-gelb-weiße Augenperle, insgesamt 29 Stück (Taf. 83, 3);⁴⁰⁷ 2. Unter dem Kinn das Bruchstück einer stark korrodierten eisernen Kleidernadel, deren eines Ende spitz zulaufend ist. L: 47 cm (Taf. 83, 4).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/14 (Taf. 83)

O: WSW-ONO, T: 164 cm, L: über 165 cm, B: 72–74 cm, Sl: -, Mann: 35–39

Schlecht erhaltenes Grab eines jungen Mannes. Das östliche Drittel der Grabgrube reichte über den Ostrand des Suchgrabens und wurde nicht erschlossen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete war sich in 140 cm Tiefe, die Länge des erschlossenen Teiles betrug 165 cm. In 158 cm Tiefe ließen sich Spuren des 48–50 cm breiten Sarges erkennen. Zwischen dem Sarg und dem Grubenrand lagen in 138–141 cm Tiefe einige Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels und einiger Langknochen erhalten, die Lage der Unterarme konnte nicht festgestellt werden.

Beigaben: 1. Siegelring in der südwestlichen Ecke des Sarges. Aus Bronze gegossen, mit Spuren der Versilberung, das Muster des Kopfes ist nicht klar zu erkennen. Dm: 2,4 cm (Taf. 83, 5); 2. Stark korrodierter, eiserner Armring ebendort, der vermutlich nicht zum Toten gehörte. Dm: 6,5–7,4 cm (Taf. 83, 6). 3. Bestandteile einer Gürtelgarnitur beim linken Oberarm und den Rippen. Der Gürtel wurde wahrscheinlich nur an den Brust-

406 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Abb 1: spätantik, byzanzer Stil.

407 Ebd. Abb. 1: Ende des 6. bis erstes Drittel/erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.

korb des Verstorbenen gelegt. Von der Garnitur konnte einzig eine kleine, bronzevergoldete Schnalle gerettet werden. Die längliche Form wurde mit parallelen Kerben verziert, der Rahmenteil ist profiliert, der eiserne Dorn ging zugrunde. L: 3,2 cm, Br: 1,7 cm (Taf. 83, 7). Die Riemenzungen und die aus dünnem Bronzeblech gepressten Beschläge konnten nicht gerettet werden, es steht jedoch fest, dass sie wappen- und doppelwappenförmig waren. Zu den einen gehörten die kürzeren, zu den anderen die längeren Klammern. L: 1,7 und 2,5 cm (Taf. 83, 8–9); 4. Stark korrodiertes, einschneidiges Eisenmesser mit Griffdorn bei dem linken Ellbogen, mit der Spitze in Richtung Kreuzbein zeigend. Der Gegenstand war nicht zu retten. L im Grab: 14 cm; 5. Stark korrodiertes, gewölbter Eisengegenstand, vielleicht Feuerstahl außerhalb des rechten Beckenknochens. Er konnte nicht gerettet werden, nur ein bronzener Nagel mit halbrundem Kopf war noch in der Nähe. L: 2,3 cm (Taf. 83, 10).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/15 (Taf. 83)

O: S-N, T: 145–151 cm, mit Absenkung in Richtung der Füße, L: ca. 168 cm, B: 52 cm, Messbare Sl: 135 cm, ? : 16–18

Gut erhaltenes Grab einer jungen Frau. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 138 cm Tiefe sichtbar. Sargspuren waren nicht feststellbar. Das Skelett lag am Rücken. Es war etwas nach links gewendet, auch der Schädel blickte nach Norden. Der linke Unterarm wurde komplett hochgezogen, die Hand lag beim Brustbein, der rechte Unterarm wurde im rechten Winkel abgewinkelt, die Hand ruhte beim linken Ellbogen. Die Knie wurden leicht hochgezogen und nach links geneigt.

Beigaben: 1. Ohrhring beim rechten Schlüsselbein. Aus dünnem Silberdraht mit rundem Querschnitt hergestellter, einfacher Ring mit Schlingen-Hakenverschluss. Dm: 1,8–2,0 cm (Taf. 83, 11); 2. Stark abgenutztes Knochenarmband am linken Unterarm, die Würfelaugenverzierung ist ziemlich verwischt. Dm: 5,7 cm (Taf. 83, 12); 3. Unvollständiges Knochenarmband am linken Unterarm, die deformierten Bruchstücke wurden mit mehrfachen Würfelaugen verziert. Dm: 7,9 cm (Taf. 83, 13).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1999/16 (Taf. 83)

O: W-O, T: 214 cm, L: 249 cm, B: 109–113 cm, Sl: 170 cm, Mann: 50–59

Auffallend großes Grab eines schlecht erhaltenen Mannes. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 128 cm Tiefe, die Wände der Grube waren senkrecht. In 202 cm Tiefe konnten Spuren des 201×54–57 cm großen Sarges beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Grubenrand wurden in 167–197 cm Tiefe Steine und Ziegelbruchstücke gesichtet. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten

nur Reste des Schädels und der Langknochen geborgen werden. Beide Unterarme waren gestreckt.

Beigabe: 1. Aus hellgrauem Sandstein hergestellter, abgenutzter, länglicher Schleifstein, am rechten Fuß positioniert, an einem Ende durchbohrt. L: 8,6 cm (Taf. 83, 14).

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/17 (Taf. 83)

O: W-O, T: 110 cm, L: -, B: 49 cm, Sl: -, Mann: 50–59

Gestörtes, gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken konnte in 104 cm Tiefe beobachtet werden. Das Grab wurde in eine ältere Abfallgrube vertieft, in der sich mehrere Pferdeknochen befanden; einige kamen so in die Füllerde des Grabes. Vom Grab blieb nur das Westende erhalten, die übrigen Teile wurden durch das tiefere Grab 18 völlig zerstört. Das Skelett in gestreckter Rückenlage wurde vom Brustbein abwärts zerstört.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Superposition und des Erhaltungszustandes des Skelettes spätrömerzeitlich.

Grab 1999/18 (Taf. 83)

O: W-O, T: 156 cm, L: 216 cm, B: 95–97 cm, Sl: 170 cm, Mann: 35–45

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken zeigte sich in 105 cm Tiefe, die Wände der Grube waren senkrecht ausgerichtet. Die Grabgrube zerstörte zwei Drittel des Grabes 1999/17, so kamen aus der Füllerde Skelettreste von diesem Grab und Pferdeknochen aus dem Objekt 3/2 zum Vorschein. Die Spuren des 186×56 cm großen Sarges konnten erst in 151 cm Tiefe beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen in 134–149 cm Tiefe verschieden große Steine. Der verhältnismäßig gut erhaltene Schädel wurde nach links verdreht. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben fast nur die Langknochen und die Füße bewahrt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/19 (Taf. 83)

O: W-O, T: 196 cm, L: 240–218 cm, B: 95–97 cm, Sl: 160 cm, Frau: 60–74

Mittelmäßig erhaltenes Grab einer älteren Frau. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken konnte in 118 cm Tiefe gesichtet werden, in der Länge verengte sich die Grube bis zur Sohle mit 22 cm. Die Spuren der 199×52 cm großen Sarges zeigten sich in 164 cm Tiefe. Zwischen dem Sarg und der Grubenrand lagen im Westteil der Langseiten je zwei Steine. T: 160–171 cm. An der Südseite war die Sohle höher (-164 cm), an der Nordseite lagen die Steine nicht an der Sohle, sondern in der

Füllerde. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Unterarme waren gerade daneben. Das Fehlen der Zähne zeigte, dass die Verstorbene älter war.

Beigaben: 1. Ohrring an der linken Seite des Schädels. Aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring, unten mit einer Schlinge versehen, das andere Ende ist spitz zulaufend. Es trennte sich ein zehnzackiges, aus Bronze gegossenes, kegelförmiges Körbchen ab, an der Vorderseite mit farbloser Glaseinlage in der runden Fassung. Dm: 40–50 cm (Taf. 83, 15); 2. Ohrring unter dem Schädel. Aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring, größer als Nr. 1, unten mit einer Schlinge versehen, das andere Ende ist spitz zulaufend. Das Körbchen fehlt. Dm: 46 cm (Taf. 83, 16).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/20 (Taf. 83)

O: W-O, T: 222 cm, L: 240 cm, B: 109 cm, Sl: ca. 170 cm, Frau: 20–59

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 111 cm Tiefe erkennbar und verengte sich bis zur Sohle auf 230×89–95 cm. In 181 cm Tiefe konnte die Kontur des 200×48 cm großen Sarges beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen Steine und Ziegelbruchstücke, teilweise mit Mörtel bedeckt. An der Südseite des Sarges war die Grabsohle höher (–198 cm). Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieb einzig der Abdruck der Knochen erhalten, nur die Zähne konnten gerettet werden.

Beigabe: 1. Bronzefibel am linken Beckenknochen. Die obere Platte der Fibel mit umgeschlagenem Fuß ist fächerförmig, der Querstab des Kopfes verdickte sich abgerundet an den Enden. Die Feder und die Nadel bestanden aus Eisen, die Nadel ging zugrunde. L: 6,0 cm, Br: 35 cm (Taf. 83, 17).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/21 (Taf. 84)

O: W-O, T: 190 cm, L: 212 cm, B: 98–78 cm, Sl: 165 cm, Mann: 40–44

Schlecht erhaltenes Grab eines jungen Mannes. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden kam in 132 cm Tiefe zum Vorschein, die Wände der Grube waren senkrecht, die Grube verengte sich in Richtung Osten. In 171 cm Tiefe konnte die Kontur des 185×56–33 cm großen, in Richtung der Füße schmaler werdenden Sarges beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen in 132–169 cm Tiefe Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur der Schädel und die Langknochen geborgen werden. Der linke Unterarm war gestreckt, der rechte wurde zum Rande des Beckens leicht abgewinkelt.

Beigaben: 1. Schnalle an rechten Oberarm, zusammen mit dem Beschlag aus Bronze gegossen, der Rahmen ist oval, der Beschlag mit drei Nietlöchern wurde mit eingeschlagenen Halbkreisen verziert. L: 6,8 cm, B: 45 cm (Taf. 84, 1); 2. Gegenbeschlag an der Außenseite

des linken Oberschenkels. Aus Bronze gegossener, länglicher Beschlag, bei den drei Nietlöchern mit kreis- bzw. halbkreisförmigen Ausbuchtungen. Mit eingeschlagenen Punkten und Kreisen verziert. L: 5,2 cm, B: 26 cm (Taf. 84, 2). Der Gürtel wurde also nur auf den Toten gelegt.

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/22 (Taf. 83)

O: WSW-NON, T: 163 cm, L: 120 cm, B: 57 cm, Sl: ca. 62 cm, Neugeborene: 0–1

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die ovale Grabgrube mit abgerundeten Enden meldete sich in 87 cm Tiefe und verengte sich bis zur Grabsohle auf 86×52 cm. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Am Rande der Grabgrube lagen einige Steine in 105–144 cm Tiefe, zwei flache Steine wurden an der Grabsohle gesichtet. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur die rechte Arm- und Beinknochen geborgen werden, der rechte Unterarm war gestreckt. Vom Schädel blieb allein der Abdruck übrig, die übrigen Knochen hatten sich völlig aufgelöst.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/23 (Taf. 84)

O: W-O, T: 152 cm, L: 152 cm, B: 81 cm, Sl: ca. 80 cm, Kind: 5–12

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 114 cm Tiefe. Die Wände der Grube waren senkrecht ausgerichtet. In 133 cm Tiefe konnte die Kontur des 90×46 cm großen Sarges beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Grubenrand lagen in 118–129 cm Tiefe Steine, südlich des Sarges war die Grabsohle höher. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur die Zähne und die Beinknochen geborgen werden, von den übrigen Knochen blieb nur Abdruck übrig.

Beigabe: 1. Zwei kleine Bronzeplättchen beim rechten Oberarmknochen. L: 1,0 und 0,8 cm (Taf. 84).

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

1999/24 (Taf. 84)

O: W-O, T: 198 cm, L: 214 cm, B: 92–78 cm, Sl: etwa 140 cm, Mädchen: 14–15

Mittelmäßig erhaltenes Grab einer älteren Frau.⁴⁰⁸ Die Grabgrube meldete sich in 132 cm Tiefe und verengte sich bis zur Grabsohle auf 196×71–61 cm. Das Westende der Grube war breiter. In 182 cm Tiefe konnte die Kontur des Sarges beobachtet werden. Der 179×52–42 cm große Sarg verjüngte sich in Richtung

⁴⁰⁸ Das Westende der Grabgrube erreichte 30–40 cm lang den östlichsten Block der Ausgrabung 1976 As. 1, es wurde damals jedoch nicht erschlossen.

der Füße. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen sieben Steine in 168–184 cm Tiefe. Das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage. Aufgrund der fehlenden Zähne konnte auf eine ältere Frau geschlossen werden. Einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt, deshalb ist die Lage des linken Unterarmes unbekannt. Der rechte Unterarm wurde zur Wirbelsäule hin abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/25 (Taf. 84)

O: W-O, T: 192 cm, L: 154 cm, B: 72 cm, Sl: -, Kind: 7

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden kam in 157 cm Tiefe zum Vorschein. Die Wände der Grube waren senkrecht. Die Kontur der Langseiten des Sarges konnten in 185 cm Tiefe beobachtet werden. Die Sargbreite von 40–31 cm verringerte sich in Richtung der Füße. Die Länge der zwei Enden konnten nur geschätzt werden, sie betrug ca. 140 cm. Vom Skelett konnten nur der Kiefer sowie die Splitter einiger Langknochen geborgen werden. Die Knochen wurden durch Tiere fortbewegt, die Haltung der Unterarme ist daher ungewiss.

Beigabe: 1. Sehr korrodierter Kinderarmring aus Eisen an der Stelle des rechten Oberarmes. Die zwei abgeflachten Enden sind aufeinander gebogen. Dm: 4,9–4,5 cm (Taf. 84, 3).

D: nicht genau datierbar, könnte aufgrund des Armringes auch spätantik sein, wegen des Erhaltungszustandes des Skelettes aber eher in die frühe Keszthely-Kultur gereiht werden.

Grab 1999/26 (Taf. 84)

O: W-O, T: 213 cm, L: 237 cm, B: 75–68 cm, Sl: 155 cm, Frau: 20–29

Schlecht erhaltenes Grab einer jungen Frau.⁴⁰⁹ Die sich in Richtung Osten verengende Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 141 cm Tiefe. Die Wände der Grube waren senkrecht. Spuren eines Sarges konnten nicht beobachtet werden. In der südwestlichen Ecke lag ein Stein, in der Osthälfte fand man weitere fünf Steine in 195–204 cm Tiefe. Vom Skelett konnten nur die Beinknochen geborgen werden, von den übrigen Knochen blieb lediglich ein Abdruck übrig. Demnach wurden beide Unterarme leicht zum Rand des Beckens abgewinkelt.

Beigaben: 1. Ohringpaar zu beiden Seiten des Schädels. Aus dünnem Silberdraht mit rundem Querschnitt hergestellte Ringe, im unteren Teil mit einer Schlinge versehen, das andere Ende ist spitz zulaufend. An den Ansatz wurde ein aus dünnem Silberblech gepresstes, sechszackiges, blumenkelchförmiges Körbchen angelötet.

⁴⁰⁹ Das Grab lag unter dem optischen Kabel der Post aus dem Jahre 1992. Damals wurde das Grab nicht gefunden, da der Graben nur 1 m tief und dort die Erde noch gemischt war.

tet. Die Vorderplatten gingen zu Grunde, aber die runden Fassungen sind vorhanden, in einer blieb noch die farblose Glaseinlage mit dunklen Tupfen erhalten. Dm: 2,6–3,3 und 2,5–3,2 cm (Taf. 84, 4–5); 2. Perlen an beiden Seiten und unter dem Kiefer. Es hat den Anschein, dass die Perlen in zwei Perlenketten aufgereiht wurden. Die kleinere Kette bestand aus drei braunen, gedrückt kugeligen Pastaperlen, daran eine weiße Schneckenlinie und eine grüne Wellenlinie, braune, gedrückt kugelige Perlen mit weißen Wellenlinien und gelben Tupfen oder mit gelben Schneckenlinien, zwei schwarze Perlen mit gelben oder weißen Tupfen und eine gelbe Doppelperle, insgesamt 11 Stücke (Taf. 84, 6). Die zweite Kette bestand teilweise aus ähnlichen Perlen, weiters aus Doppelperlen mit braunem Grund, daran weiße Wellen und in der Mitte eine gelbe oder schwarze, umlaufende Linie, dann am weißen Grund ein grüner Rahmen, darin ein brauner Tupf oder in einem braunen ein noch kleinerer gelber Tupf, am grünen Grund weiße Wellen, darin gelbe Tupfen, einfache und doppelte, gelbe, gedrückt kugelige Perlen, weiße zylindrische und scheibenförmige Perlen, insgesamt 20 Stücke (Taf. 82, 7);⁴¹⁰ 3. Stark korrodierter Gegenstand unter dem Kinn, von dem nach der Restaurierung nur ein Stück Bronze- und Eisenfeder übrig blieb. Demnach könnte es sich um eine Fibel, vielleicht sogar um eine Scheibenfibel gehandelt haben (Taf. 84, 8); 4. Stark korrodiertes, schlecht erhaltenes Eisenmesser an der Außenseite des rechten Beckenknochens. Der Klingenrücken ist gerade, am Griffdorn sind noch die Reste des Beingriffes. L: 11,9 cm, davon GriffL: 3,9 cm (Taf. 84, 9); 5. Fingerring an der rechten Hand, an der Innenseite des rechten Schenkelhalses. Der Ring ist ein geschlossenes Bronzeband, der gepresste, längliche Kopf mit vier Bögen löste sich ab. Dm: 2,0 cm (Taf. 84, 10); 6. Bruchstücke eines stark korrodierten, eisernen Armringes am linken Unterarm, am linken Beckenknochen. Der Querschnitt ist oval und rund. Die Korrosion hat Textilreste konserviert. Dm: ca. 65 cm (Taf. 84, 11).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/27 (Taf. 84)

O: WSW-ONO, T: 199 cm, L: 222 cm, B: 90–88 cm, Sl: ca. 165 cm, Mann: 50–59

Männergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 143 cm Tiefe sichtbar. Die Wände der Grube waren senkrecht ausgerichtet. Spuren eines Sarges konnten nicht beobachtet werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnte nur ein Teil des Schädeldaches geborgen werden. Von den meisten Knochen blieben nur Abdrücke übrig. Die Haltung der Unterarme konnte nicht festgestellt werden.

Beigaben: 1. Schildförmiger Gürtelbeschlag in der Füllerde über den Unterschenkelknochen. Aus Bronze gegossen, der Rand mit eingepunzten Halbkreisen ver-

⁴¹⁰ Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: erste Hälfte bis zweites Drittel des 7. Jahrhunderts.

ziert, auf der Rückseite mit zwei Vertiefungen für die Nieten, 1,9×1,6 cm (Taf. 84, 12); 2. Schildförmiger Gürtelbeschlag an der Außenseite des linken Unterschenkels. Ein ähnliches Stück, nur etwas kleiner, die Punzverzierung ist teilweise verwischt und an der Vorderseite fanden sich Spuren der Versilberung. An der Rückseite sind die Vertiefungen etwas größer. 1,7×1,5 cm (Taf. 84, 13); 3. In der Nordostecke ein Bronzeblechstück, darin ein verhämmertes Niet, daneben ein Bronzeniet mit konvexem Kopf, 1,6×1,4 cm (Taf. 84, 14); 4. Daneben eine stark korrodierte Eisenschnalle mit triangel-förmigem Beschlag, darin drei Nieten. Der Schnallenrahmen ist oval, vom Dorn blieb nur der Ansatz erhalten. L: 6,9 cm, B: 4,2 cm (Taf. 84, 15).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/28 (Taf. 84)

O: SW-NO, T: 173 cm, L: 238 cm, B: 84 cm, Sl: 173 cm, Frau: 35–39

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken zeigte sich in 120 cm Tiefe, die Wände der Grube waren senkrecht. In 157 cm Tiefe konnte die Kontur des 208×49–45 cm großen, sich in Richtung der Füße verengenden Sarges beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Grubenrand lagen Stein und Ziegelbruchstücke, mit Ausnahme des Südwestdrittels. Die Steine wurden in einer Tiefe von 127 bis 159 cm sichtbar. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur der Schädel und die Langknochen geborgen werden. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, der rechte gestreckt.

Ohne Beigaben. Eine spätrömische Bronzemünze kam hinter dem Schädel, noch innerhalb des Sarges zum Vorschein. Es handelte sich um eine Prägung von Valens, Siscia, 364–367. Eine weitere Münze, eine Prägung von Constantius Gallus, Roma, 352–354, kam aus der Füllerde über dem Kiefer zum Vorschein. Die Münzen waren keine Beigaben.

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/29 (Taf. 84)

O: W-O, T: 132 cm, L: 143 cm, B: 60 cm, Sl: ca. 104 cm, Kind: 7–8

Gestörtes, gut erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden meldete sich in 94 cm Tiefe. Das Westende der Grube wurde durch eine jüngere Abfallgrube zerstört. Sie könnte ursprünglich 143 cm lang gewesen sein. Die Kontur des 123×32 cm großen Sarges konnte in 119 cm Tiefe beobachtet werden. Außerhalb des Sarges wurde der Rand der Grube mit Steinen verkleidet, von denen einige in Richtung des Sarges neigten.⁴¹¹ Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme waren ebenfalls gestreckt, der rechte Fuß fehlte.

⁴¹¹ Am Westende befanden sich ursprünglich ebenfalls Steine, aber die Ausgrabungsmitarbeiter erkannten das Grab bei der Erschließung der Abfallgrube nicht gleich und die Steine wurden gehoben.

Beigaben: 1. Stark korrodierte Eisenschnalle an der linken Ecke des Kiefers. Der Rahmen ist oval, der Dorn reicht darüber. L: 2,7 cm, Br: 3,0 cm (Taf. 84, 16); 2. Bruchstücke eines stark korrodierten, eisernen Armringes am linken Unterarm, vermutlich runden Querschnitts. Dm: ca. 37–44 cm (Taf. 84, 17).

D: nicht genau datierbar, das gut erhaltene Skelett könnte wegen der Beigaben auch spätantik gewesen sein, aber die Steinpackung deutet eher auf die frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/30 (Taf. 84)

O: WSW-ONO, T: 163 cm, L: 104 cm, B: 40 cm, Sl: -, Kind: 1–3

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden konnte erst in 149 cm Tiefe erkannt werden. Die Kontur des 80×27 cm großen Sarges wurde in 159 cm Tiefe sichtbar. Steinpackung war nicht vorhanden. Vom Skelett blieb nur die obere Hälfte des Schädels erhalten.

Beigaben: 1. Beschädigter Ohrring an der linken Seite des Schädels. Ein gegossener Bronzeohrring mit Kugelhänger. Zwischen Ring und Anhänger befand sich ein rundes Zwischenglied. Der Ring war unvollständig, deshalb wurden die Arme aneinander gebogen. L: 2,0 cm (Taf. 84, 18); 2. Bronzedraht mit rundem Querschnitt in Spirale gedreht an der rechten Seite des Schädels, von dem Kind als Ohrring getragen (?). Dm: 1,3–1,1 cm (Taf. 84, 19).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/31 (Taf. 82)

O: W-O, T: 199 cm, L: 134 cm, B: 64–58 cm, Sl: -, Kind: 1–3

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube meldete sich in 145 cm Tiefe und verengte sich bis zur Grabsohle auf 117×58 cm. Die Kontur des Sarges konnte in 183 cm beobachtet werden. Der 97×40–37 cm große Sarg verjüngte sich in Richtung Osten. Am Westende der Grube lag in 159 cm Tiefe ein Stein. Vom Skelett blieb nur der Abdruck des Schädels übrig, und nur die Zähne konnten geborgen werden.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund des Steines und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/32 (Taf. 84)

O: NW-SO, T: -, L: -, B: 57–60 cm, Sl: -

Es erschloss sich als Irrtum aufgrund von Stein- und Ziegelbruchstücke in 100–122 cm Tiefe ein Grab mit Steinpackung zu vermuten. Es hat sich herausgestellt, dass es sich um ein Siedlungsobjekt handelte: unter den Steinen fanden sich nur Pferdeknochen und zwei spätrömische Keramikbruchstücke. T: 107–135 cm.

Grab 1999/33 (Taf. 84)

O: W-O, T: 105 cm, L: 140 cm, B: etwa 64 cm, Sl: ca. 64 cm, Kind: 3–4

Schlecht erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken zeigte sich in 84 cm Tiefe, die Grubenwände waren senkrecht. Ein schmaler, südlicher Streifen wurde durch einen früheren Suchgraben zerstört, aber das Skelett wurde nicht erreicht. Die Grube könnte ursprünglich etwa 64 cm breit gewesen sein. Die Kontur des 100×30–31 cm großen Sarges konnte in 101 cm Tiefe beobachtet werden. In der nordwestlichen Ecke lagen in 82–92 cm Tiefe drei Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Abdruck des Schädels, einige Zähne und Knochensplitter der Beine erhalten.

Ohne Beigaben. In der Füllerde, über dem Skelett wurde ein stark korrodiertes Eisenmesser gefunden. Am Griffdorn sind noch Spuren des Holzgriffes, die Klinge spitzt sich gleichmäßig zu. L: 13,1 cm, davon Griffdorn L: 4,2 cm (Taf. 84, 20). Das Messer ist kein spätrömischer Typ, es könnte Teil des Grabinventars gewesen sein.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/34 (Taf. 85)

O: WSW-ONO, T: 198 cm, L: 129 cm, B: 70–77 cm, Sl: ca. 142 cm, Frau. 20–24

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 137 cm Tiefe sichtbar, die Wände der Grube waren senkrecht angelegt. Die Kontur des Sarges, mit Ausnahme des Nordwestteiles, konnte in 186 cm Tiefe beobachtet werden. Der Sarg hatte die Maße 199×62–58 cm, in Richtung der Füße wurde er schmaler. Außerhalb des Sarges, im Westende der Grube lagen in 154–184 cm Tiefe Stein- und Ziegelbruchstücke. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels und der Beinknochen erhalten. Aufgrund der Beigaben 2–3 war der linke Unterarm gestreckt.

Beigaben: 1. Stark korrodierte Kleidernadel aus Eisen unter dem Kinn. Der Querschnitt ist im oberen Drittel quadratisch, hier endet sie löffelförmig, das spitz zulaufende Ende blieb nicht erhalten. L: 10,3 cm (Taf. 85, 1); 2. Stark korrodiierter Eisenarmring an der Stelle des linken Unterarmes mit rundem Querschnitt. Dm: 5,7–6,3 cm (Taf. 85, 2); 3. Bruchstück eines schwarzen Armrings aus Glas neben dem eisernen Armring. L: 2,7 cm (Taf. 85, 3); 4. Mehrfach gebogene Eisenstabstücke unbekannter Funktion in der Nordwestecke des Sarges. An einem waren zwei spätrömische Bronzemünzen angerostet: Constantius II., Siscia 351–361 und Valens, Siscia 364–367 (Taf. 85, 4–6). Dass es sich um eine Beigabe handelt, ist nicht sicher.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/35 (Taf. 85)

O: WNW-OSO, T: 148 cm, L: 236 cm, B: 92–76 cm, Sl: ca. 155 cm, ? : 20–59

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 105 cm Tiefe. Die Grube verengte sich in Richtung Westen. Die Kontur des Sarges konnte in 143 cm Tiefe beobachtet werden. Er war 201×50–46 cm groß und wurde in Fußrichtung schmaler. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen in 120–136 cm Tiefe Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur Reste des Schädels und der Beinknochen geborgen werden. Die Haltung der Unterarme konnte nicht festgestellt werden.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/36 (Taf. 85)

O: WSW-ONO, T: 156 cm, L: 238 cm, B: 87 cm, Sl: 170 cm, Mann: 20–24

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken kam in 117 cm Tiefe zum Vorschein, die Wände waren senkrecht. Die Kontur des 201×48–49 cm großen Sarges konnte in 142 cm Tiefe beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen in 112–139 cm Tiefe Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt, die Hände berührten sich.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/37 (Taf. 85)

O: W-O, T: 161 cm, L: -, B: 85 cm, Sl: -

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Osthälfte des Grabes konnte wegen der ausgeworfenen Erde nicht erschlossen werden. Die Grabgrube war in 112 cm Tiefe 85 cm breit und verengte sich bis zur Grabsohle auf 58 cm. Vom Sarg konnte nur eine Brettspur außerhalb des linken Unterarmes in 153 cm Tiefe beobachtet werden. Entlang der Langseiten lagen in 110–154 cm Tiefe Steine. Vom Skelett konnten nur der Schädel, das linke Schlüsselbein und der gestreckte, linke Arm bestimmt werden.

Beigaben: 1. Vor dem Kinn lagen die Bruchstücke einer Kleidernadel aus Bronze, mit dem spitz zulaufenden Ende in Richtung des Schädelsweisend. Der Querschnitt ist rund, das andere Ende fächerförmig abgeflacht. L: 10,8 cm (Taf. 85, 7); 2. Ohringpaar über und unter dem Schädel. Aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt gebogene, unterschiedlich große Ringe, unten mit einer Schlinge versehen. Nur bei einem ist das Ende spitz zulaufend. Dm: 3,0–3,3, 3,2–3,9 cm (Taf. 85, 8–9).

D: auch aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/38 (Taf. 85)

O: W-O, T: 159 cm, L: -, B: 75 cm, Sl: -, Frau: 60–74

Gestörtes Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Der Ostteil der Grabgrube – das Grab 1980/1/3 – wurde 1980 erschlossen, und auch die Knochenreste wurden damals geborgen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken ließ sich in 138 cm Tiefe erkennen. Am Rande der Grube lagen in 139–156 cm Tiefe Steine und Ziegelbruchstücke. Sargspuren konnten nicht festgestellt werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur die Reste des Schädels, der Halswirbel und der rechten Armknochen übrig.

Beigabe: 1. Bruchstück einer stark korrodierten, eisernen Kleidernadel unter dem Kiefer. Das intakte Ende ist spitz zulaufend, der Querschnitt ist rund. L: 4,3 cm (Taf. 85, 10).

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/39 (Taf. 85)

O: WSW-ONO, T: 253 cm, L: 235 cm, B: 82 cm, Sl: 155 cm, Mann: 35–44

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 194 cm Tiefe sichtbar, die Wände der Grube waren senkrecht. Den Westteil erreichte das Ende eines von Ost nach West ausgerichteten, 60 cm breiten Suchgrabens. Dieser war jedoch nur 110 cm tief, so dass das Skelett intakt blieb. In der Nähe der Südwestecke konnte in 248 cm Tiefe eine ca. 70 cm lange Spur des Sarges beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel ist nach rechts gekippt, die Unterarme wurden leicht abgewinkelt, beide Hände lagen am Schenkelhals. Einige Rippen wurden durch Tiere fortbewegt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund des Fehlens der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 1999/40 (Taf. 85)

O: W-O, T: 130 cm, L: 206 cm, B: 69–71 cm, Sl: 152 cm, Frau: 30–39

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in einer Tiefe von 79 cm, die Wände waren senkrecht. Der besonders lange, 198×43 cm große Sarg konnte in 121 cm Tiefe beobachtet werden. Mit Ausnahme des Ostendes lagen zwischen dem Sarg und dem Grubenrand in 102–123 cm Tiefe Steine und Ziegelbruchstücke. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur die Schädel und die Langknochen erhalten. Anhand der Beigaben und einiger Fingerknochen konnte festgestellt werden, dass der linke Unterarm zum Becken abgewinkelt war.

Beigaben: 1. Stark korrodierte Bruchstücke von Haarnadeln an der rechten Seite des Schädels. Aufgrund der drei spitz zulaufenden Stücke handelte sich um drei Nadeln, zwei Bruchstücke befanden sich quer übereinander (Taf. 85, 11–14); 2. Ohrringpaar zu beiden Seiten des Schädels. Bruchstücke aus dünnem Bronzedraht hergestellter Ringe, am unteren Teil mit Schlinge, das eine Ende ist spitz zulaufend. Dm: 3,9–4,0 und 3,8–4,4 cm. An den Ansatz der Schlingen wurden die aus Bronze gegossenen, neunwinkeligen, blumenkelchförmigen Körbchen angelötet, an der Vorderseite mit hellgrüner, linsenförmiger Glaseinlage in runder Fassung (Taf. 85, 15–16); 3. Perlen in mindestens zwei Reihen in der Halsgegend. Hauptsächlich kleine farblose, schwarze oder dunkelblaue, gedrückt kugelige oder linsenförmige einfache und mehrteilige Pastenperlen, kleine, silberfarbige Doppelperlen, blaue und grüne zylindrische, größere gelbe oder weiße gedrückt kugelige bzw. farblose oder blaue gespaltene Perlen, gedrückt kugelige weiße mit grünen und braune mit gelben Wellenlinien, größere braune, kugelige Perlen zwischen den weißen Wellen mit gelben und weißen Tupfen, eine blaue kuboktaederförmige und eine mehrfarbige achteckige Perle, weiters eine Bernsteinperle, insgesamt 139 Stücke (Taf. 85, 17);⁴¹² 4. Bruchstücke einer stark korrodierten, eisernen Kleidernadel unter dem Kiefer, mit einem spitz zulaufenden und einem abgeflachten Ende. L: 9,7 cm (Taf. 85, 18); 5. Kuboktaederförmige Karneolperle in der Linie des linken Unterarmes (Taf. 85, 19); 6. Gebrochener Bronzearmring im Becken, am linken Unterarm. Der Querschnitt ist oval, die verdickten Enden wurden aufeinander gebogen. Dm: 5,6–6,4 cm (Taf. 85, 20); 7. Bruchstücke eines Fingerringes an der linken Hand. Am Ring aus dünnem Bronzedraht war ein runder, gepresster Kopf mit Perlrand, die Einlage der runden Fassung fehlt, das Innere enthielt ein bleiartiges Füllmaterial. Dm: 2,3–2,8 cm (Taf. 85, 21).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/41 (Taf. 85, Abb. 15)

O: WSW-ONO, T: 134 cm, L: 201 cm, B: 64–58 cm, Sl: ca. 75 cm, Kind: 2–3

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 102 cm Tiefe, die Wände waren senkrecht. Die Grube verengt sich in Richtung Westen. Die südwestliche Ecke des Grabes überschneidet das ältere und seichtere Pferdegrab 1999/43. Die Kontur des 98×29–31 cm großen Sarges konnte in 117 cm Tiefe beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen an der Südseite mehrere Steine, an den anderen Seiten je ein Stein in 115–122 cm Tiefe. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage verblieben nur Reste des Schädels und des rechten Knöchels.

Ohne Beigaben.

⁴¹² Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Tab. 1: drittes Drittel des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.



Abb. 15 Gräber 1999/41-43 (Foto: P. Straub).

Grab 1999/42 (Taf. 85, Abb. 15)

O: W-O, T: 125 cm, L: 217 cm, B: 76–74 cm, Sl: 166 cm, Mann: 45–54

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 96 cm Tiefe sichtbar. Die Wände der Grube waren senkrecht. Die nordöstliche Ecke der Grube überschneidet das ältere und seichtere Pferdegrab 1999/43. Die Kontur des Sarges konnte in 111 cm Tiefe beobachtet werden. Der 199×56–51 cm große Sarg verengte sich geringfügig in Richtung der Füße. Zwischen dem Sarg und dem Grubenrand lagen Steine und Ziegelbruchstücke in 88–105 cm Tiefe. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der Kiefer fiel ab, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt, die Hände berührten sich.

Ohne Beigaben.

D: nicht genau datierbar, könnte aufgrund der Superposition und des Erhaltungszustandes des Skelettes auch spätantik, wegen der Steinpackung frühawarenzeitlich gewesen sein.

Grab 1999/43 (Taf. 85, Abb. 15)

O: NW-SO, T: 109–126 cm, L: 278, B: 61, Sl: -

Partielles Pferdegrab (?). Die Kontur der Grube konnte in 96 cm Tiefe bestimmt werden. Das südöst-

liche Ende der Grube war abgerundet und wurde bis zum nordwestlichen Ende mit abgerundeten Ecken 61 cm breit. Die Sohle der Grube war muldenförmig und vertiefte sich gleichmäßig von 109 bis 126 cm Tiefe. Im nordwestlichen Teil befand sich über spätrömischem Keramik-, Hohlziegel- und Dachziegelbruchstücken ein Pferdeschädel, in zwei Abschnitten waren Wirbel und Vorderfüße anzutreffen, in der Mitte in anatomischer Ordnung die Beckenknochen sowie die Oberschenkel der Hinterfüße und Fußknochen. Rippen kamen nicht zum Vorschein. In die Grube wurde somit wohl – zerstückelt und unvollständig – ein Pferd bestattet.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der jüngeren Gräber 1999/41–42 ist es ein spätrömerzeitliches Objekt.

Grab 1999/44 (Taf. 86)

O: W-O, T: 154 cm, L: 229 cm, B: 92 cm, Sl: ca. 150 cm, Frau: 50–59

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 100 cm Tiefe. Die Wände waren senkrecht. Vom Sarg konnte nur der nordöstliche Teil in 139 cm Tiefe beobachtet werden. Die Abmessungen ließen sich anhand der außerhalb des Sarges an den Rand der Grube gelegten Steine bestimmen: höchstens 200×60 cm. Die Steine und Dachziegelbruchstücke lagen in 118–142 cm Tiefe. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des nach rechts geneigten Schädels und einiger Langknochen übrig. Der linke Unterarm war gestreckt, der rechte wurde durch Tiere fortbewegt.

Beigabe: 1. Stark korrodierte Bruchstücke eines eisernen Arminges mit ovalem Querschnitt am linken Unterarm. Dm: ca. 6,5 cm (Taf. 86, 1).

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/45 (Taf. 86)

O: W-O, T: 48–55 cm, L: -, B: -, Sl: 125 cm, Kind: 12–14

Gut erhaltenes Grab eines Heranwachsenden. Die Grabsohle senkt sich in Richtung Osten ab. Die nördlich vom Skelett liegenden Steine gehörten nicht zum Grab. Die Knochen des Skelettes befanden sich in ausgezeichnetem Zustand, der Schädel und der rechte Unterschenkel wurden bei der Ausgrabung zerstört. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden stark abgewinkelt, die Hände berührten sich in Höhe des Brustbeins.

Beigabe: 1. Stark korrodierte Eisenschnalle ohne Beschlag zwischen dem linken Ellbogen und Beckenknochen. Der länglich-ovale Rahmen war 7,2 cm lang und nur 2,8 cm breit (Taf. 86, 2).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 1999/46 (Taf. 86, Abb. 16)

O: W-O, T: 111 cm, L: 199 cm, B: 84 cm, Sl: 155 cm, Mann: 60–74

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken kam in 74 cm Tiefe zum Vorschein, die Wände waren senkrecht. Die Kontur des 185×46 cm großen Sarges konnte in 95 cm Tiefe beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen an den Langseiten in 73–88 cm Tiefe Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel kippte etwas nach rechts, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt. Einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt.

Beigabenlos.

D: nicht genau datierbar, könnte aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes spätantik gewesen sein, wegen der Steinpackung eventuell zur frühen Keszthely-Kultur gezählt werden.



Abb. 16 Grab 1999/46 mit partieller Steinpackung und Skelett in gutem Erhaltungszustand (Foto: P. Straub).

Grab 1999/47 (Taf. 86)

O: W-O, T: 89 cm, L: 198 cm, B: 70 cm, Sl: 163 cm, Frau: 20–39

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 78 cm Tiefe. Die Kontur des Sarges konnte mit Ausnahme des Westendes in 87 cm Tiefe beobachtet werden. Die Länge betrug etwa 185 cm, die Breite war 47–37 cm, verengte sich in Richtung der Füße. In der nordwestlichen Ecke und am Ostende lagen in 64–72 cm Tiefe Steine und Ziegelbruchstücke. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage

blieben nur die Reste des Schädels, der Langknochen und einiger Rippen erhalten. Beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt, manche Knochen wurden durch Tiere fortbewegt.

Beigaben: 1. Unvollkommener Ohrring rechts vom Kiefer. Bruchstück eines aus dünnem Bronzedraht hergestellten, am unteren Teil mit Schlinge versehenen Ringes. Das aus Bronze gegossene, kegelförmige, quer gerillte Körbchen, an der Vorderseite mit einer runden Fassung, ohne Einlage, wurde ursprünglich zum Ansatz der Schlinge angelötet. Dm: ca. 4,0 cm (Taf. 86, 3); 2. Unvollständiger Ohrring an der linken Seite des Schädels. Bruchstück eines aus dünnem Bronzedraht hergestellten ovalen Ringes. Dm: ca. 4,3 cm (Taf. 86, 4); 3. Stark korrodierte Eisenschnalle mit ovalem Rahmen, ohne Beschlag beim rechten Schenkelhals. Dm: 4,3–2,6 cm (Taf. 86, 5).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/48 (Taf. 86)

O: W-O, T: 109 cm, L: 234 cm, B: 72–82 cm, Sl: 161 cm, Frau: 25–29

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube meldete sich in 87 cm Tiefe, die Grube war in der Mitte am breitesten, die Wände waren senkrecht. Spuren eines Sarges konnten nicht beobachtet werden. Am Rande der Grubensohle befanden sich in 87–97 cm Tiefe mehrere Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel war etwas nach rechts gekippt, beide Unterarme waren gestreckt, einige kleinere Knochen wurden durch Tiere fortbewegt.

Beigabe: 1. Unter dem linken Oberarm und den Rippen ein stark korrodiertes, messerähnlicher Eisengegenstand mit Griffdorn. Die Klinge ist gleichmäßig spitz zulaufend, könnte möglicherweise zweischneidig gewesen sein. L: 12,5 cm, davon Griffdorn L: 2,5 cm (Taf. 86, 6).

D: nicht genau datierbar, aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes vielleicht spätantik, wobei die Steinpackung auf die frühe Keszthely-Kultur deutet.

Grab 1999/49 (Taf. 86)

O: W-O, T: 131 cm, L: 240 cm, B: 87 cm, Sl: 173 cm, Mann: 40–45

Gut erhaltenes Grab einer älteren Frau. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 71 cm Tiefe, sie verengte sich etwas nach unten. Die Kontur des Sarges konnte – mit Ausnahme des Westendes – in 122 cm Tiefe beobachtet werden, (L: ca. 230 cm, Br: 56–46 cm) verengt sich in Richtung der Füße. Zwischen dem Sarg und dem Rand der Grube lagen mit Ausnahme des Ostendes Steine und Ziegelbruchstücke, an mehreren Stellen in zwei- oder dreireihig angeordnet, manche Steine neigten sich über den Sarg. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, auch die Arme waren gerade dicht am Rumpf. Im Mund blieben nur drei Zähne. Einige kleine Knochen wurden durch Tiere fortbewegt.

Beigabe: 1. Stark korrodiertes Eisenmesser hinter dem Schädel, unter einem Stein, mit der Spitze in Richtung des Schädelsweisend. Vom Messer konnte nur der Ansatz des Griffdornes und ein Teil der Klinge mit geradem Rücken geborgen werden. L: 8,7 cm, ursprüngliche L: ca. 15 cm (Taf. 86, 7).

D: nicht genau datierbar, könnte aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes auch spätantik gewesen sein, wegen der Steinpackung eventuell in die frühe Keszthely-Kultur gereiht werden.

Grab 1999/50 (Taf. 86)

O: W-O, T: 151 cm, L: 196 cm, B: 76–66 cm, Sl: 132 cm,

Gut erhaltenes Grab einer jungen Frau. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 93 cm Tiefe, sie verengte sich in Richtung Osten, die Wände waren senkrecht. Die Kontur des 162×32 cm großen Sarges in 140 cm Tiefe beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt, der linke Unterarm und Beckenknochen fehlten, der rechte Unterarm war gestreckt.

Beigaben: 1. Stumpfkugelförmiger Ohrringanhänger aus Bronzeblech an der linken Seite des Schädels. L: 1,1 cm (Taf. 86, 8); 2. Bruchstück eines Ohrringes über dem Schädel, der untere Bogen aus Bronzedraht hergestellt, mit dem Rest eines zylindrischen Anhängers und der Spur einer seitlichen Umwicklung. Dm: ca. 2,2 cm (Taf. 86, 9); 3. Perlen an beiden Seiten des Schädels und unter dem Schulterblatt. Hauptsächlich blaue und gelbe kleine und mittelgroße, scheibenförmige Perlen, grüne kugelige und gedrückt kugelige Perlen, zwei blaue Doppelperlen und eine mit Silberfolie, eine grüne unvollständige melonenkernförmige Perle, blaue, geschnittene, scheibenförmige Perlen und eine dreigliedrige Bleiperle, insgesamt 74 Stücke (Taf. 86, 10). Zwischen den Perlen eine größere, scheibenförmige Perle aus weichem Kalkstein. Dm: 2,0 cm (Taf. 86, 11); 4. Stark korrodiertes Fingerringbruchstück aus Eisenband beim rechten Schlüsselbein. Dm: 2,1 cm (Taf. 86, 12); 5. Armring zwischen den beiden Oberschenkeln. Geschlossener, aus Bronze gegossener Armring, die Verzierung ist zwischen je fünf eingepunzten Doppelkreisäugen ein X-Zeichen. Dm: 6,3 cm (Taf. 86, 13).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1999/51 (Taf. 86-87)

O: W-O, T: 149 cm, L: 244 cm, B: 83–78 cm, Sl: 154 cm, Frau: 25–29

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 53 cm Tiefe sichtbar. Die Grube mit senkrechten Wänden verengte sich leicht in Richtung Osten. Die Kontur des Sarges konnte in 134 cm Tiefe beobachtet werden. Der Sarg war 209×51–46 cm groß und verengte sich in Richtung der Füße. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Beide Arme waren ebenfalls gestreckt. Die linken Fingerknochen befanden sich an der Innenseite des linken Oberarmes, die rechten an der Innenseite des rechten Ellbogens in anatomischer

Reihenfolge, d. h. sie wurden durch Tiere fortbewegt, als die Sehnen noch intakt waren.

Beigaben: 1. Unvollkommener, schlecht erhaltener Ohrring mit beiderseitigem, traubenförmigem Anhänger aus Silber bei der rechten Schulter, der bei der Restaurierung zu Grunde ging; 2. Stark korrodiertes Eisenmesser an der Innenseite des linken Oberarmes. Es konnten nur der Griffdorn und zwei Klingenbruchstücke mit der Spitze, geborgen werden. L im Grab: 12 cm (Taf. 86, 14); 3. Zwei kleine, aus dünnem Bronzeblech gebogene, rechteckige, doppelte Beschläge in der Nähe des linken Schulterblattes, mit einem Niet zusammengehalten, 1,1×0,8 cm (Taf. 86, 15–16); 4. Tonflasche in der nordöstlichen Ecke des Sarges. Hellbraune, mit Sand und wenig Steinsplitt gemagerte, an der Handscheibe nachgedrehte, gut ausgebrannte bauchige Flasche, die Oberfläche ist nur teilweise poliert. H: 16,2 cm, Mdm: 5,4 cm; HalsDm: 3,6 cm, Bdm: 8,7 cm (Taf. 86, 17); 5. Keramikbruchstücke in der Füllerde an der nordöstlichen Ecke des Sarges. Grauer, stark gemageter, gut ausgebrannter Bauchteil mit umlaufender Wellenlinie verziert sowie das untere Viertel des Gefäßes. Bdm: 11,2 cm (Taf. 87, 1–2); 6. Länglicher Tierknochen in der Füllerde über den Füßen in 85 cm Tiefe. Die Zugehörigkeit zu den Beigaben ist fraglich, da das Westende des Grabes eine seichtere, spätrömische Abfallgrube durchschnitt.

D: karolingerzeitlich.

Grab 1999/52 (Taf. 87)

O: W-O, T: 130 cm, L: 157 cm, B: 64 cm, Sl: -

Mittelmäßig erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 69 cm Tiefe. Die Wände der Grube waren senkrecht. In der durchwühlten Füllerde fanden sich die Oberschenkelknochen und die Schambeine, in situ blieb nur ein Stück des rechten Unterschenkels erhalten. Die übrigen Knochen fehlten. An beiden Enden der Grube lagen ein bzw. zwei Steine in 104–120 cm Tiefe.

Beigaben: 1. Bruchstück eines stark korrodierten Eisenmessers an der Innenseite des rechten Unterschenkels. Die spitz zulaufende Klinge mit geradem Rücken ist vollkommen, der Griffdorn fehlt. L: 7,4 cm (Taf. 87, 3); 2. Keramik südlich des rechten Unterschenkels. Brauner bis dunkelbrauner, mit Sand und wenig Steinsplitt gemageter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf mit kurz ausladendem, abgerundeten Rand und umlaufender Wellenlinienverzierung der Schulter, der Bauch verziert mit einer Schneckenlinie. H: 10,9 cm, Mdm: 8,5 cm, Bdm: 6,4 cm (Taf. 87, 4).

D: karolingerzeitlich.

Grab 1999/53 (Taf. 87)

O: SW-NO, T: 119 cm, L: 181 cm, B: 84 cm, Sl: 14 cm, Frau: 16–19

Schlecht erhaltenes Grab eines Jugendlichen. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden meldete sich in 88 cm Tiefe. Die Wände der Grube waren senkrecht. Die

Kontur des Sarges konnte in 113 cm Tiefe beobachtet werden, sie betrug 175×54–50 cm, mit leichter Verengung in Richtung der Füße. In der Nord- und der Westecke lag je ein Stein in 95 und 108 cm Tiefe. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur Reste des Schädels, des rechten Oberarmes und der Beinknochen geborgen werden.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes eventuell frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/54 (Taf. 87)

O: WSW-ONO, T: 116 cm, L: 144 cm, B: 64–58 cm, Sl: ca. 82 cm, Kind: 3–5

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit kaum abgerundeten Ecken konnte in 86 cm Tiefe gesichtet werden. Die Grube verengte sich leicht in Richtung Osten, die Wände waren senkrecht. Die Kontur des 130×36 cm großen Sarges konnte in 108 cm Tiefe beobachtet werden. Zwischen dem Sarg und dem Grubenrand lagen in 93–108 cm Tiefe Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage, mit nach Süden gekipptem Schädel, konnten nur Reste des Schädels und der Beinknochen geborgen werden.

Beigaben: 1. Geschlossener Bronzering mit rundem Querschnitt in der nordwestlichen Ecke des Sarges. Dm: 1,7 cm (Taf. 87, 5); 2. Ohrring unter dem Schädel. Aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt gebogener, offener Ring. , Dm: 2,0–1,8 cm (Taf. 87, 6); 3. An der linken Seite des Schädels ein aus zwei halbkugeligen, gepressten Bronzeblechen zusammengestellter Anhänger mit einem linienverzierten Fortsatz, das Innere mit bleiartigem Material ausgefüllt. L: 1,9 cm (Taf. 87, 7); 4. Bruchstücke einer stark korrodierten, eisernen Kleidernadel vor dem Kinn. Das eine Ende ist spitz zulaufend. L: 5,9 cm (Taf. 87, 8).

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/55 (Taf. 87)

O: W-O, T: 103 cm, L: 194 cm, B: 64–56 cm, Sl: 162 cm, Frau: 35–45

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich erst in 99 cm Tiefe. Die Grube verengte sich in Richtung Westen. Vom Sarg konnte nur ein 120 cm langes Stück an der Südseite beobachtet werden. Bei der Nordwest-Ecke lagen außerhalb des Grabfleckes in 78–81 cm Tiefe zwei Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme waren ebenfalls gestreckt, aber die Hände ruhten am Schenkelhals. Es konnten nur die Reste des Schädels und der Langknochen geborgen werden.

Beigabe: 1. Bruchstücke einer stark korrodierten, unvollständigen, eisernen Kleidernadel vor dem Kinn. L: 3,6 cm (Taf. 87, 9).

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung eventuell frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/56⁴¹³ (Taf. 87)

O: W-O, T: 122 cm, L: 20cm, B: 66 cm, Sl: 155 cm

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 79 cm. Die Wände der Grube waren senkrecht. Die Kontur des 177×56–51 cm großen Sarges konnten in 100 cm Tiefe beobachtet werden. Steinpackung war nicht vorhanden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur die Reste des Schädels und einiger Langknochen geborgen werden. Der rechte Unterarm wurde war im rechten Winkel abgewinkelt, der linke Unterarm lag aufgrund des Armringes gestreckt.

Beigaben: 1. Ohrring an der linken Seite des Schädels. An dem aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt gebogenen, offenen, vergoldeten Ring wurde ein stumpfkegelförmiges, aus Bronze gegossenes, kreuz und quer gerilltes, vergoldetes Körbchen angelötet, an beiden Enden in runder Fassung mit farblosen Glaseinlagen. Am Ring war keine Schlinge. Dm: 3,0 cm, KörbchenL: 1,4 cm (Taf. 87, 10); 2. An der rechten Seite des Schädels ein aus Bronzeblech hergestellter, offener, mit zwei umlaufenden Rillen verzierter Zylinder. L: 1,5 cm, Dm: 1,6 cm (Taf. 87, 11); 3. Zwei Perlenketten um dem Hals. Die kürzere besteht aus braunen, gedrückt kugeligen Perlen mit weißen Wellen und gelbe Tupfen, grauen, länglichen Perlen mit weißen Wellen, dunkelgrauen und schwarzen, gedrückt kugeligen Perlen mit gelben bzw. weißen Tupfen, hellgrünen länglichen, gelben gedrückt kugeligen, dunkelblauen polyederförmigen Perlen, dunkelgrauen und braunen Doppelperlen mit weißen Wellen und gelben Tupfen bzw. mit weißen Schneckenlinien und grünen Wellenlinien. Insgesamt 18 Stücke (Taf. 87, 12). Die längere besteht außer ähnlichen Perlen aus gedrückt kugeligen, einfachen und doppelten braunen oder grauen Perlen mit weißen Wellenlinien und gelben in der Mitte umlaufenden Linien, weißen mit braunen oder grünen Tupfen, schwarzen mit braunen oder gelben Tupfen, weißen Doppelperlen mit grünen Wellenlinien, einer blauen gedrückt kugeligen Perle mit roten Tupfen an weißem Grund, einer schwarzen, scheibenförmigen Perle mit grauer, umlaufender Linie sowie einfachen gelben oder schwarzen gedrückt kugeligen Perlen, insgesamt 34 Stücke. (Taf. 87, 13);⁴¹⁴ 4. Silbervergoldete Bügelfibel, teilweise unter dem Kinn liegend. Der Bügel und der Fuß zeigen starke Abnutzungsspuren und wurden mit vertieften größeren Dreiecken und kleineren Niello-Dreiecken verziert. Der Fuß mündete in zwei gegenüber stehenden, stilisierten Vogelköpfen, die Glaseinlage der Augen fehlt. Der halbrunde Kopf mit fünf doppelgerillten Knöpfen wurde mit ähnlichen Dreiecken bzw. mit strahlen- und halbkreisförmig vertieften Rillen verziert. L: 7,5 cm, B: 4,4 cm (Taf. 87, 14); 5. Armring an der Stelle des linken Unterarmes. Aus Bronze gegossener, offener Ring mit

413 Das Funde des Grabes wurden kurz beschrieben und die Fibel veröffentlicht: STRAUB 2002b, 28 u. Taf. 5, 4.

414 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Abb. 1: erste Hälfte des 7. Jahrhunderts

rundem Querschnitt, beide Enden sind verdickt. Dm: 7,3–6,9 cm (Taf. 87, 15).

D: frühe Keszthely-Kultur.⁴¹⁵

Grab 1999/57 (Taf. 87)

O: W-O, T: 122 cm, L: 215 cm, B: 75 cm, Sl: ca. 170 cm, Frau: 30–39

Schlecht erhaltenes Grab einer Frau. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 81 cm Tiefe sichtbar. Die Wände der Grube waren senkrecht. Die Kontur des Sarges konnte in 100 cm Tiefe nur teilweise beobachtet werden. Die Länge betrug mindestens 195 cm und verringerte sich in Richtung der Füße von etwa 60 cm auf 45 cm. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur Reste des Schädels, der Schlüsselbeine, der Oberarm- und Beinknochen geborgen werden. Die Haltung der Unterarme konnte nicht bestimmt werden, der linke Unterarm konnte aufgrund des Armringes gestreckt gewesen sein.

Beigaben: 1. Bruchstück eines stark korrodierten eisernen Armringes an der Stelle des linken Unterarmes. Der Gegenstand konnte nicht erhalten werden; 2. Stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn an der Außenseite des linken Oberschenkels, mit der Spitze in Richtung Nordostenweisend. L: 17,6 cm, davon Griffdorn L: 5,5 cm (Taf. 87, 16).

D: aufgrund des Messers und des Erhaltungszustandes des Skelettes eventuell frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/58 (Taf. 88)

O: W-O, T: 123 cm, L: 151 cm, B: 65 cm, Sl: 74 cm, Kind: 3–4

Gut erhaltenes, gestörtes Kindergrab. Die Grabgrube mit kaum abgerundeten Ecken wurde in 70 cm Tiefe sichtbar. Die Wände der Grube waren senkrecht. Die Kontur des 130×38 cm großen Sarges konnte in 113 cm Tiefe beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Beine wurden leicht nach Norden verschoben. Der Rumpf und die Armknochen wurden durch Tiere fortbewegt.

Beigabe: 1. Stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn neben dem linken Unterarm. Der Klingenträger ist gerade, die Spitze fehlt. L: 15,5 cm, davon Griffdorn L: 4,0 cm (Taf. 88, 1). In der Füllerde nahe des Schädels kam ein schlecht erhaltene Silberplatte oder -münze zum Vorschein, die bei der Restaurierung zu Grunde ging. Sie zählte wahrscheinlich nicht zu den Beigaben.

D: Das Grab könnte karolingerzeitlich gewesen sein.

Grab 1999/59 (Taf. 88)

O: W-O, T: 133 cm, L: 232 cm, B: 84 cm, Sl: 155 cm, Frau: 40–49

⁴¹⁵ Die Fibel und eine Detailaufnahme des Grabes wurde veröffentlicht und als Altstück in einem frühawarenzeitlichen germanischen Grab gedeutet (STRAUB 2002b, 27, Abb. 4 und Taf. 5, 4). QUAST 2008, 366 hielt das Grab für romanisch.

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit kaum abgerundeten Ecken meldete sich in 62 cm Tiefe. Die Wände der Grube waren senkrecht. Die Kontur des Sarges zeigte sich außergewöhnlich groß, 209×75 cm. Steinpackung konnte nicht beobachtet werden, nur an der Nordseite lag innerhalb des Sarges ein Ziegelbruchstück in 124 cm Tiefe. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels und der Beinknochen übrig.

Ohne Beigaben. Das Bruchstück eines kleinen Ringes aus Silberdraht mit rundem Querschnitt und einem Durchmesser von 13 cm in der Füllerde war keine Beigabe (Taf. 88, 2).

D: undatierbar, aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 1999/60 (Taf. 88)

O: W-O, T: 135 cm, L: 182 cm, B: 65–60 cm, Sl: 95 cm, Kind: 4–5

Sehr gut erhaltenes Grab eines Mädchens. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 69 cm Tiefe sichtbar und verengte sich in Richtung Westen. Die Wände der verhältnismäßig großen Grube waren senkrecht. Die Kontur des Sarges konnte in 124 cm Tiefe bestimmt werden, sie betrug 139×44–36 cm und verengte sich in Richtung der Füße. Bei der südöstlichen Ecke des Sarges lag in 117 cm Tiefe ein flacher Stein. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm war ebenfalls gestreckt, die Hand an und an der Innenseite des Schenkelhalses, die Unterschenkel dicht nebeneinander. Der rechte Unterarm und die Beckengegend wurden durch Tiere gestört.

Beigaben: 1. In der Füllerde war ein Ohrring. Aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt gebogener ovaler Ring, mit zwei seitlichen Umwicklungen. Dm: 2,0–1,7 cm (Taf. 88, 3); 2. Ohrring an der rechten Seite des Schädels. Aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt gebogener, ovaler Ring mit Schlingen-Haken-Verschluss. Dm: 2,1–1,5 cm (Taf. 88, 4); 3. Perlenkette um den Hals. Hauptsächlich schwarze verschieden große und dicke scheibenförmige Pastenperlen, weiters hellgrünen kugelige und zylindrische Perlen, eine schwarze, in weißen Streifen mit roten Linien verzierte, eine schwarze, längliche, mit gelbem Faden verzierte Pastenperlen und eine graue Doppelperle, insgesamt 29 Stücke (Taf. 88, 5); 4. Kleine Bronzeplatte unter dem Kinn. L: 1,2 cm (Taf. 88, 6); 5. Geflügeleierschalen bei der linken Hand. Ein stark korrodierter, pinzettenförmiger Eisengegenstand in Höhe des rechten Oberarmes, außerhalb des Sarges war keine Beigabe. L: 4,8 cm (Taf. 88, 7).

D: karolingerzeitlich.

Grab 2000/61 (Taf. 88)

O: W-O, T: 148 cm (109,54 m ü. d. M.)⁴¹⁶, L: 223 cm, B: 73 cm, Sl: 160 cm, Mann: 40–49

⁴¹⁶ Im Winter wurde der Fixpunkt exakt bestimmt, und im Grabungstagebuch von 21.02.2000 an wurden die Tiefenangaben

Grab eines Erwachsenen in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 107 cm Tiefe. Die Wände der Grube waren senkrecht. Die Kontur des Sarges konnte in 137 cm Tiefe beobachtet werden, der Sarg mit abgerundeten Enden war 194×39–34 cm groß, die Breite der Spur erreichte 3 cm. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur Reste des Schädels und der Beinknochen geborgen werden, von den übrigen Knochen verblieb lediglich ein Abdruck. Demnach waren auch die Arme gestreckt.

Ohne Beigaben.

D: Das Grab kann nicht genau datiert werden, aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes stammte es eventuell aus der frühen Keszthely-Kultur.

Grab 2000/62 (Taf. 88)

O: SW-NO, T: 209 cm (108,50 m ü. d. M.), L: -, B: 96–89 cm, Sl: ca. 165 cm, Mann: 40–49

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das östliche Viertel der Bestattung konnte nicht erschlossen werden. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 154 cm Tiefe sichtbar, die Nord- und Südwände waren senkrecht, das Westende verengte sich mit 13 cm. Die Grube lief in Richtung Osten schmaler zu. Die Kontur des Sarges konnte nicht bestimmt werden, aber über dem Skelett konnten in mehreren Flecken das Dachbrett des Sarges beobachtet werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben der Schädel und die Langknochen in besserem Zustand erhalten. Der rechte Unterarm war gestreckt, der linke leicht abgewinkelt, die Hand ruhte am Schenkelhals.

Beigabe: 1. Bei der Wirbelsäule in einem Wirbel eine gut erhaltene eiserne Pfeilspitze mit zwei Widerhaken, Tülle und tordiertem Stiel. L: 10,6 cm (Taf. 86, 8). Die Pfeilspitze war keine Beigabe, könnte aber mit dem Tod des Gestorbenen in Zusammenhang gebracht werden.

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/63 (Taf. 88)

O: W-O, T: 213 cm (108,35 m ü. d. M.), L: 220 cm, B: 87–75 cm, Sl: 165 cm, Frau: 60–74

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken kam in 144 cm Tiefe zum Vorschein. Die Wände waren senkrecht, die Grube verengte sich in beiden Richtungen. Sarg und Steinpackung konnten nicht beobachtet werden, nur links vom Schädel lag ein Ziegelbruchstück und unter dem rechten Unterschenkel des Bestatteten ein flacher Stein. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur der Kiefer und die Langknochen geborgen werden. Der linke Unterarm war gestreckt, der rechte wurde leicht zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

auch in absoluter Höhe angegeben. Die geben wir nur bei der Grabtiefe an.

D: undatierbar, aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes vielleicht frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/64 (Taf. 88)

O: W-O, T: 206 cm (108,17 m ü. d. M.), L: 235 cm, B: 77–75 cm, Sl: 175 cm, Mann: 45–54

Schlecht erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden sich in 148 cm Tiefe. Die Wände der Grube waren senkrecht. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Schon in der Füllerde befanden sich mehrere Ziegelbruchstücke. In der Westhälfte der Grube, am Rande lagen Steine und Ziegelbruchstücke in 156–194 cm Tiefe. Der Schädel des Skelettes in gestreckter Rückenlage kippte sich nach links. Es konnten nur der Schädel und ein Teil der Langknochen geborgen werden, von den übrigen Knochen war lediglich ein Abdruck vorhanden. Beide Armen waren gestreckt.

Beigabe: 1. Bronzeschnalle ohne Beschlag zwischen den Oberschenkeln. Der gegossene, schwere ovale Rahmen hat einen runden Querschnitt, der Durchmesser erreicht 1 cm. Der eiserne Dorn ist gebrochen. Dm: 4,2–2,7 cm (Taf. 88, 9).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/65 (Taf. 88)

O: W-O, T: 195 cm (108,31 m ü. d. M.), L: 185 cm, B: 64 cm, Sl: 163 cm, ? : 16–18

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 153 cm Tiefe sichtbar. Die Wände der Grube waren senkrecht. Spuren eines Sarges konnten nicht beobachtet werden. In der Osthälfte lagen am Rande der Grube in 168–191 cm Tiefe Steine und Ziegelbruchstücke. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels, der Oberarm- und der Beinknochen erhalten. Die Haltung der Unterarme konnte nicht rekonstruiert werden.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/66 (Taf. 88)

O: W-O, T: 175 cm (108,37 m ü. d. M.), L: 208 cm, B: 82–80 cm, Sl: ca. 160 cm, Frau: 30–39

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube meldete erschien sich in 130 cm Tiefe. Die Grabgrubenwände waren senkrecht. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Am Rande der Langseiten und der Westseite lag je ein Kalkstein in 143–163 cm Tiefe. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels und der Langknochen erhalten. Der linke Unterarm war aufgrund der Armringe gestreckt, der rechte im rechten Winkel abgewinkelt.

Beigaben: 1. Stark korrodiertes, eisernes Bruchstück einer Kleidernadel unter dem Kinn. Das eine Ende ist spitz zulaufend. L: 5,3 cm (Taf. 88, 10); 2. An der rechten Seite des Brustkorbes ein hellgrauer, scheibenförmiger Spinnwirtel aus gebranntem Ton. Dm: 2,5 cm (Taf.

88, 11); 3. Östlich des Spinnwirtels ein kleines, stark korrodiertes Eisenmesser mit Griffdorn und geradem Klingenrücken, mit einer in Richtung der Wirbelsäule ausgerichteten Spitze. L: 8,8 cm, davon Griffdorn L: 2,8 cm (Taf. 88, 12); 4. Unvollständige, stark korrodierte Eisenscheibe beim rechten Unterarm. An der oberen Seite fanden sich angerostete Textilienreste. Es könnte sich um eine Scheibenfibel handeln, da an der Rückseite eine Federkonstruktion und die Nadel zu erkennen sind. Dm: 3,9 cm (Taf. 88, 13). Zusammen mit der Scheibe kam zum Vorschein ein kleiner, rechteckiger, schnallenrahmenförmiger, aus dünnem Bronzeblech hergestellter Gegenstand mit einem angeknüpften, aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt gebogenen, offenen Ring zum Vorschein. L: 1,9 cm, Dm: 1,3 cm (Taf. 88, 14); 5. Neben der Scheibe lag ein stark korrodierte Eisenschnalle mit abgerundetem, viereckigem Rahmen, ohne Beschlag, 28×23 cm (Taf. 88, 15); 6. Stark korrodierte Bruchstücke eines eisernen Armringes mit rundem Querschnitt am linken Unterarm. Dm: ca. 66–74 cm (Taf. 88, 16); 7. Stark korrodierte Bruchstücke eines eisernen Armringes mit rechteckigem Querschnitt am linken Unterarm. Dm: ca. 66–76 cm (Taf. 88, 17).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/67 (Taf. 88)

O: WSW-ONO, T: 189 cm (108,69 m ü. d. M.), L: 195 cm, B: 75–65 cm, Sl: 154 cm, Mann: 60–74

Schlecht erhaltenes Grab eines älteren Erwachsenen. Die Grabgrube konnte in 151 cm Tiefe gesichtet werden, sie war in beiden Richtungen verengt, die Wände waren senkrecht. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Am Rand der Grube bei den Unterschenkelknochen und hinter dem Schädel lagen in 157–166 cm Tiefe Steine und Ziegelbruchstücke. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage konnten nur Reste des Schädels und einiger Langknochen geborgen werden. Der linke Unterarm war gestreckt, der rechte hatte sich ohne verbleibende Spur aufgelöst. Aufgrund der mangelhaften Zähne handelte sich wohl um die Bestattung eines älteren Menschen.

Ohne Beigaben. Das an einem Stein hinter dem Schädel gefundene, kleine, zerdrückte Bronzeblechstück war keine Beigabe. L: 37 cm (Taf. 88, 18).

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/68 (Taf. 88)

O: -, T: 204 cm (108,54 m ü. d. M.), L: -, B: -, Sl: -

Das Ostende des Grabes überschnitt das Westende des Grabes 2000/67, es war also jünger. Von der Grabgrube konnte wegen der geborgen Erde nur ein kaum 40 cm langer Teil erschlossen werden. Darin befanden sich keine Knochen, nur in der nordöstlichen Ecke ein Stein in 171 cm Tiefe.

D: undatierbar.

Grab 2000/69 (Taf. 88–89, Abb. 17)

O: W-O, T: 152 cm (108,74 m ü. d. M.), L: 223 cm, B: 64–57 cm, Sl: ca. 155 cm, Frau: 35–39

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 107 cm Tiefe, die Wände waren senkrecht. Die Kontur des ungewöhnlich großen Sarges konnte in 149 cm Tiefe beobachtet werden. Er war 212×64–57 cm, verengte sich in Richtung der Füße. An der Süd- und Ostseite lagen am Rande der Grube mehrere, an der Nordseite nur zwei Steine in 131–144 cm Tiefe. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Vom Schädel konnte nur der Kiefer geborgen werden. Der rechte Arm war etwas weiter vom Rumpf entfernt. Beide Unterarme wurden leicht abgewinkelt, die linke Hand lag am Kreuzbein.

Beigaben: 1. Ohrring an der rechten Seite des Schädels. Aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring mit Schlinge. Dm: 3,7 cm. An den Ansatz der Schlinge wurde das aus Bronze gegossene, abgerundet kegelförmige, mit länglichen Rillen verzierte Körbchen angelötet. An der Vorderseite befand sich in einer runden Fassung eine konvexe, farblose Glaseinlage (Taf. 88, 19); 2. Ohrring an der linken Seite des Schädels. Aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring, unten mit einer Schlinge, etwas kleiner als der vorige. Dm: 3,1–3,3 cm. An den Ansatz wurde ein aus Bronze gegossenes neunwinkliges, blumenkelchförmiges Körbchen angelötet, an der Vorderseite fehlt von der runden Fassung die Glaseinlage (Taf. 88, 20); 3. Perlenkette um dem Hals. Bestehend aus 59 einfachen, kleinen schwarzen, gedrückt kugeligen oder scheibenförmigen sowie zehn ähnlichen Doppelperlen, farblosen doppelten, drei- und vierteiligen Perlen, blauen kugeligen, gedrückt kugeligen, gedrehten, kuboktaeder- oder linsenförmigen Perlen, hellgrünen, gedrückt kugeligen, zylindrischen, kegel- oder scheibenförmigen Perlen, gedrückt kugeligen, mit grünen Wellenlinien verzierten Perlen, einfachen und doppelten, mit gelben Wellenlinien verzierten, braune Perlen, einer schwarzen, kreuz und quer mit Rillen verzierten, spätromischen Glasperle sowie zwei Millefiori-Perlen mit Blütenblattverzierung, die eine ist kegelförmig, die andere gedrückt kugelig, insgesamt 114 Teile (Taf. 89, 1);⁴¹⁷ 4. Bruchstücke eines Fingerringes zwischen den Perlen. Ein schmales, verzerrtes Bronzeband und ein runder, aus Bronzeblech gepresster Kopf (Taf. 88, 21–22); 5. Bronzestab unter dem Kiefer. Das eine Ende ist kuboktaederförmig, das andere mit Rillen verziert und mit einem Bohrloch versehen. L: 2,7 cm, vielleicht das Ende einer Kleidernadel (?) (Taf. 88, 23); 6. Unter dem linken Arm des Kiefers ein bronzegegossener Zwiebelknopf einer spätromischen Fibel mit einem Eisenstift. Dm: 1,0 cm (Taf. 88, 24).

D: frühe Keszthely-Kultur.

⁴¹⁷ Laut Inventarbuch gehörte auch eine Bernsteinperle zur Kette, sie ging verloren. Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band, Abb. 1: drittes Drittel des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.



Abb. 17 Spuren des Schädels im Grab 2000/69
(Foto: P. Straub).

Grab 2000/70 (Taf. 89)

O: W-O, T: 119 cm (108,80 m ü. d. M.), L: 96 cm, B: 57–47 cm, Sl: -, Kind: 2–3

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Über dem östlichen Drittel des Grabes mit abgerundeten Ecken wurde in 73 cm Tiefe ein älterer Suchgraben lokalisiert, der nur bis -90 cm vertieft war und so den Grab nicht erreichte. Der Nordwestteil verengte sich, die übrigen Wände waren senkrecht. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Am Rande der Grube lagen Steine und Ziegelbruchstücke in 79–86 cm Tiefe. Vom Skelett blieb nur der Schädel im westlichen Drittel der Grube erhalten.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/71 (Taf. 89)

O: W-O, T: 152 cm (109,40 m ü. d. M.), L: 225 cm, B: 54–49 cm, Sl: 164 cm, Mann: 35–39

Gut erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken kam in 109 cm Tiefe zum Vorschein, im Verhältnis zur Länge war sie auffallend schmal und verengte sich in Richtung Osten. Bei der nordwestlichen Ecke der Grube wurden in 123 und 134 cm Tiefe zwei kleine Steine sichtbar. Sargspuren konnten beobachtet werden, aber die genauen Abmessungen konnten nicht bestimmt werden. Über und an den Knochen wurde

Kalk gefunden – es wäre vorstellbar, dass der Tote an einer Infektionskrankheit starb. Bei der Nordwestecke lagen zwei kleinere Steine in 123 und 134 cm Tiefe. Das Skelett mit nach links gekipptem Schädel lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm befand sich im rechten Winkel zur Wirbelsäule, der rechte wurde zum Kreuzbein abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/72 (Taf. 89)

O: W-O, T: 128 cm (109,63 ü. d. M.), L: 171 cm, B: 59–55 cm, Sl: 160 cm, Mann: 20–39

Gut erhaltenes Grab einer Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 94 cm Tiefe, die Wände waren senkrecht. Eine Sargspur konnte nur an der rechten Seite des Skelettes beobachtet werden, dort verengte sie sich in Richtung der Füße. In der nordöstlichen Ecke lag ein Stein in 101 cm Tiefe. Die Stein- und Ziegelbruchstücke östlich der Grube in 76–80 cm Tiefe gehörten nicht zum Grab. Das Skelett mit nach rechts gekipptem Schädel lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum rechten Beckenknochen abgewinkelt, die Hände berührten sich.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/73 (Taf. 89)

O: W-O, T: 124 cm (109,78 m ü. d. M.), L: 157 cm, B: 55–47 cm, Sl: ca. 145 cm, Frau: 35–39

Schlecht erhaltenes Grab eines Jugendlichen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken konnte in 95 cm Tiefe gesichtet werden, sie wies eine Verjüngung in Richtung der Schmalseiten auf. Sargspur konnte nicht beobachtet werden. In der südöstlichen Ecke, teilweise über den Füßen lagen vier größere Ziegelbruchstücke an den Kanten in 73–91 cm Tiefe. Der Schädel des Skelettes in gestreckter Rückenlage kippte sich nach vorne. Von den Knochen konnten nur die Reste des rechten Oberarms, des linken Unterarms und der Beinknochen geborgen werden. Der linke Unterarm wurde in Richtung Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Fingerring, rechts der Stelle der Wirbelsäule mit Fingerknochen wahrscheinlich der linken Hand. Aus Bronze gegossen, im runden Kopf eine christogrammartige Verzierung. Dm: 2,0–2,1 cm (Taf. 89, 2); 2. Krummzirkel quer über dem Becken, mit der Spitze in Richtung Norden. Aus Bronze gegossen, in brauchbarem Zustand. Der Querschnitt des unteren Teiles der Schenkel ist halbkreisförmig und spitzt sich zu, der obere Teil ist mit Ausschnitten und eingeschlagenen Zeichen verziert, beide Schenkel mündeten in einen runden Kopf, der der Befestigung der Öffnung diente. Die Keilplatte im Spalt der Achse zeigt Gebrauchsspuren. L: 21,6 cm (Taf. 89, 3); 3. Keramik in der nordöstlichen Ecke unter dem Ziegel. Grauer, mit Sand und

kleinen Steinchen gut gemagerter, an der Drehscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Napf mit kurz ausladendem, abgerundetem Rand und enger Sohle. H: 9,4 cm, Mdm: 7,5 cm, Bdm: 4,1 cm (Taf. 89, 4).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/74 (Taf. 89)

O: W-O, T: 122 cm (109,68 m ü. d. M.), L: 129 cm, B: 43–40 cm, Sl: - cm, Kind: 2–5

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Über die Grabgrube wurden zwei-zwei Dachziegel (*tegulae*) hausdachförmig aneinandergestützt, die Kurzseiten wurden mit je einem Ziegel abgeschlossen. Das Dach wurde bereits in 56 cm Tiefe sichtbar, der Grund erschien bei -95 cm. Die Konstruktion wies eine Länge von 115–135 cm auf, da der östliche Abschlussziegel schräg stand. B: 55–57 cm. An den Ziegeln waren Mörtelreste zu sehen. Unter dem Ziegeldach war eine 27 cm tiefe Grabgrube mit abgerundeten Ecken und senkrechten Wänden. Vom Skelett blieben nur der Abdruck des Schädels in der Nähe des Westendes und zwei Rippen splitter erhalten.

Ohne Beigaben. In der Füllerde wurden eine stark abgenutzte, spätrömische Münze und zwei Bruchstücke eines mit doppelten Kreisaugen verzierten, abgenutzten Knochenarmbandes gefunden. L: 1,2 und 2,0 cm (Taf. 89, 5–6). Da das Grab nicht gestört war, können diese Fundstücke nicht als Beigaben gewertet werden.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/75 (Taf. 89)

O: W-O, T: 172 cm (109,21 m ü. d. M.), L: -, B: -, Sl: 95 cm, Kind: 9–10

Schlecht erhaltenes Mädchengrab. Das Grab wurde in eine Abfallgrube des 2. Jahrhunderts vertieft. Die Grabgrube war rechteckig und der Rand mit an der Kante gestellten Dachziegeln verkleidet. An den Langseiten befanden sich je zwei, an den Kurzseiten je ein Ziegel, am Ostende war ein Abstand zwischen den Dachziegeln. Sie wurden in 130–134 cm Tiefe sichtbar. Eine Abdeckung fand sich nicht. In der Füllerde über den Oberschenkeln lag in 137–155 cm Tiefe ein Dachziegelbruchstück. In der Füllerde und bei der Nordostecke wurde Mörtel gefunden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels und einiger Langknochen erhalten. Der rechte Unterarm war abgewinkelt.

Beigaben: 1. Perlenkette um den Hals. In der Mehrzahl hellgrüne, zylindrische Pastenperlen, zudem eine hellgrüne, größere prismenförmige Perle sowie sieben kugelförmige Perlen mit Silberfolie. Insgesamt 41 Stücke (Taf. 89, 7); 2. Bronzemünze neben den Perlen: Valentinian, 364–375; 3. Bronzemünze an der Stelle der rechten Schulter: Valentinians Dynastie 364–378; 4. Offener Bronzearmring am rechten Unterarm, die verplatteten Enden wurden mit eingeschlagenen Rillen verziert. Der Gegenstand ging verloren (Skizze: Taf. 89, 8); 5. In der Südostecke stand eine Glasflasche mit qua-

dratischem Körper, engem Hals und breitem, rundem Rand. Der Gegenstand zerfiel beim Ausheben, im Grab wurden folgende Abmessungen erfasst: H: 21 cm, Mdm: 6 cm (Skizze: Taf. 89, 9); 6. Neben der Flasche ein Glasbecher mit abgerundetem Boden. Der Gegenstand zerfiel beim Ausheben (Skizze: Taf. 89 9, 10); 7. Bronzemünzen in einem Leinensack zwischen den Gläsern am Grabrand. An manchen Münzen konnten Textilienreste beobachtet werden:⁴¹⁸ Constantius II, 355–361, Gratianus, Siscia, 367–375, Valentinian, Siscia 364–367, Valentinian, Siscia 367–375, Valens, Aquileia, 367–375, Valentinians Dynastie, Gloria romanorum, 364–367, zwei Stücke, Valentinians Dynastie, Securitas rei publicae, 364–378, fünf Stücke, Valentinians Dynastie, Roma 364–375.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/76 (Taf. 89, Abb. 18)

O: W-O, T: 140 cm (109,54 m ü. d. M.), L: -, B: -, Sl: 74 cm, Kind: 3–4

Gut erhaltenes Kindergrab. Die Abmessungen der Grabgrube konnten nicht genau bestimmt werden, da auch dieses Grab in die frühkaiserzeitliche Abfallgrube vertieft wurde. Alle vier Seiten der Grabgrube wurden in 5–6 Schichten mit Ziegel-, Dachziegel- (*tegulae*) und Hohlziegelbruchstücken (*imbices*) etwa 11–15 cm breit und 40 cm hoch verkleidet. Das Grab wurde mit einem 54×40–37 cm großen Dachziegel und einer 3841 cm großen Steinplatte bedeckt und wies eine Größe von etwa 104×44 cm auf. Das Skelett in gestreckter Rückenlage lag an der Erde. Beide Unterarme wurden zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/77 (Taf. 89)

O: W-O, T: 187 cm (108,89 m ü. d. M.), L: 215 cm, B: ca. 155 cm, Sl: „A“: ca. 150 cm, „B“: ca. 155 cm, A: Mann: 20–24, B: Mann: 20–24

Gut erhaltenes Doppelgrab, wahrscheinlich zweier Männer. Das Grab war ungestört, den Westteil zerstörte der Bagger, als sie die Sohle die Grundmauer eines Gebäudes suchte, neben der das Grab erbaut wurde. Es handelte sich um eine Grabkammer, gebaut aus Ziegel- und Steinbruchstücken mit Mörtel. Die Kurzseiten bildeten 16–17 cm dicke Mauern, die Langseiten waren 32 cm breit. Die Außenmaße der Grabkammer waren 215×155 cm, die Innenmaße betrugen 180×90 cm. Abgedeckt wurde die Kammer mit dicken Brettern, deren Abdrücke in erster Linie an der Oberfläche der Südmauer festgestellt werden konnten, aber auch im Inneren waren gut konservierte Stücke der eingestürzten Bretter zu finden. Das südliche Skelett „A“ lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm wurde in rechtem Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt, der linke aufgrund der Fingerknochen zum Becken. Das nördliche Skelett „B“

⁴¹⁸ Laut Inventarbuch wurden 20 Münzen gefunden, in der Dose sind nur 13 Stücke vorhanden.



Abb. 18 Grab 2000/76 während- und nach der Erschließung (Fotos: Autor).

lag ebenfalls gestreckt am Rücken, und der linke Unterarm wurde leicht zum Becken abgewinkelt. Die Haltung des rechten Armes konnte nicht bestimmt werden.

Beigabe: 1. In der Nähe der Wirbel und in der durch die Maschine ausgehobenen Erde wurden kleine Bruchstücke eines blauen Glasgefäßes gefunden.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/78 (Taf. 89)

O: S-N, T: 95–114 cm (109,01–108,82 m ü. d. M.), L: etwa 170, B: 53, Sl: 133 cm, ? : 14–16

Gut erhaltenes Grab eines Heranwachsenden. In der Mitte war die Bestattung am tiefsten, im Süden maß sie -108 cm, im Norden -95 cm. Die Kontur der Grabgrube war kaum zu beobachten, nur in 101 cm Tiefe, in der Linie des Schädels. Der Schädel kippte sich nach rechts. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden komplett hochgezogen, die Hände lagen an den Schlüsselbeinen. L: 133 cm. Rechts vom Schädel befand sich in 106 cm Tiefe ein Ziegelbruchstück. Die Grabgrube war vermutlich deshalb in der Nordhälfte seichter, weil die Totengräber bei der Aushebung der Erde ein älteres Grab erreichten. In 102 cm Tiefe wurde zwischen den Unterschenkelknochen ein Schädel gefunden, demnach muss sich unter dem Grab eine verkehrt orientierte Bestattung befunden haben, und es handelte sich um ein Doppelgrab.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/79 (Taf. 89)

O: N-S, T: 114–122 cm (108,79–108,71 m ü. d. M.), L: 160 cm, B: 55 cm, Ursprüngliche Sl: ca. 142 cm, Frau: 20–29

Gut erhaltenes Grab einer jungen Frau. Das Grab war in Höhe der Füße tiefer und lag unter dem spätrömischen Grab 2000/78. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden wurde in 96 cm Tiefe sichtbar und wies in beiden Richtungen eine Verschmälerung auf. Die Wände waren senkrecht. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett lag am Rücken, beide Unterarme wurden im rechten Winkel abgewinkelt, die linke Hand ruhte am rechten Beckenknochen, die rechte an der Wirbelsäule. Die Knie wurden etwas hochgezogen und nach rechts geneigt. Beim rechten Unterschenkel lag in 119 cm Tiefe ein Ziegelbruchstück.

Beigaben: 1. Rundes Bronzeblech an der linken Seite des Schädels, vielleicht eine abgenutzte römische Münze ging verloren; 2. Stark korrodierte Eisenschnalle bei der linken Schulter. Der ovale Rahmen mit rundem Querschnitt ist vorne dicker. Die Basis des Dornes ist breiter. Dm: 32–33 cm (Taf. 89, 11); 3. Bruchstücke eines stark korrodierten Armringes aus Eisen am rechten Unterarm. Einige Bruchstücke sind kaum gebogen. Dm: ca. 62 cm (Taf. 89, 12).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/80 (Taf. 89)

O: W-O, T: 131 cm (109,64 m ü. d. M.), L: 183 cm, B: 65–61 cm, Sl: 160 cm, Mann: 25–29

Sehr gut erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube wurde mit zweimal vier Dachziegeln (*tegulae*) bedeckt. Die oberen Kanten der hausdachförmig aneinandergestellten Dachziegel wurden in 83–92 cm Tiefe sichtbar. Die unteren Kanten waren in 120–128 cm Tiefe anzutreffen. Die kurze Seiten der Konstruktion wurden nicht abgeschlossen. Unter dem Ziegeldach lag der Bestattete in einer rechteckigen Grube an der Erde. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Der Schädel kippte sich nach rechts. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm war leicht abgewinkelt zum Becken, der rechte zur Wirbelsäule, die Hand lag am linken Unterarm. An der Südseite der Grube kamen in 124–130 cm Tiefe drei Ziegelbruchstücke zum Vorschein.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/81 (Taf. 90, Abb. 19)

O: W-O, T: 150 cm (109,55 m ü. d. M.), L: 210 cm, B: 100 cm, Sl: 154 cm, Mann: 40–44

Gut erhaltenes Ziegelgrab eines Mannes. Zuerst wurde eine etwa 210×100 cm große Grube ausgehoben. Dann aus Ziegeln die 33–36 cm hohen Seitenwände der Grabkammer gemauert. Der Innenraum hatte die Maße 165×42 cm. Entlang der Langseiten wurde ein 7–9 cm breites Bänkchen gestuft zur Abstützung des Daches, das aus zweimal sieben Ziegeln zusammengestellt wurde.

Die eine Kurzseite der Ziegel wurde abgemeißelt, um ein Verrutschen der hausdachförmig zusammengestellten, aneinandergestellten Ziegel zu verhindern. Die obere Kante des Daches meldete sich in 79–84 cm Tiefe, die untere Kante befand sich in 107–112 cm Tiefe. Die Ostseite der Dachkonstruktion wurde mit Steinen abgeschlossen, die Westseite blieb frei. Das Skelett in gestreckter Rückenlage lag auf der Erde. Beide Unterarme wurden in fast rechtem Winkel abgewinkelt, der linke ruhte am Rande des rechten Beckenknochens.

Beigaben: 1. An der Außenseite des Knöchels eine bronzegegossene Zwiebelknopffibel. Die eiserne Nadel ging zu Grunde. L: 6,6 cm, Br: 3,7 cm (Taf. 90, 1); 2. Tiefer Glasbecher mit rundem Boden an der Außenseite des rechten Unterschenkels, der nicht gerettet werden konnte (Skizze: Taf. 90, 2); 3. Teilweise am Becher lag eine Glasflasche mit rechteckigem Körper, engem Hals und runder, ausladender Mündung. Der Gegenstand zerfiel beim Anheben. In der Grube wurden folgende Maße erfasst: H: ca. 22 cm, Mdm: ca. 7 cm (Skizze: Taf. 90, 3).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/82 (Taf. 90)

O: W-O, T: 167 cm (109,32 m ü. d. M.), L: 183 cm, B: 85 cm, Sl: 143 cm, Frau: 25–29

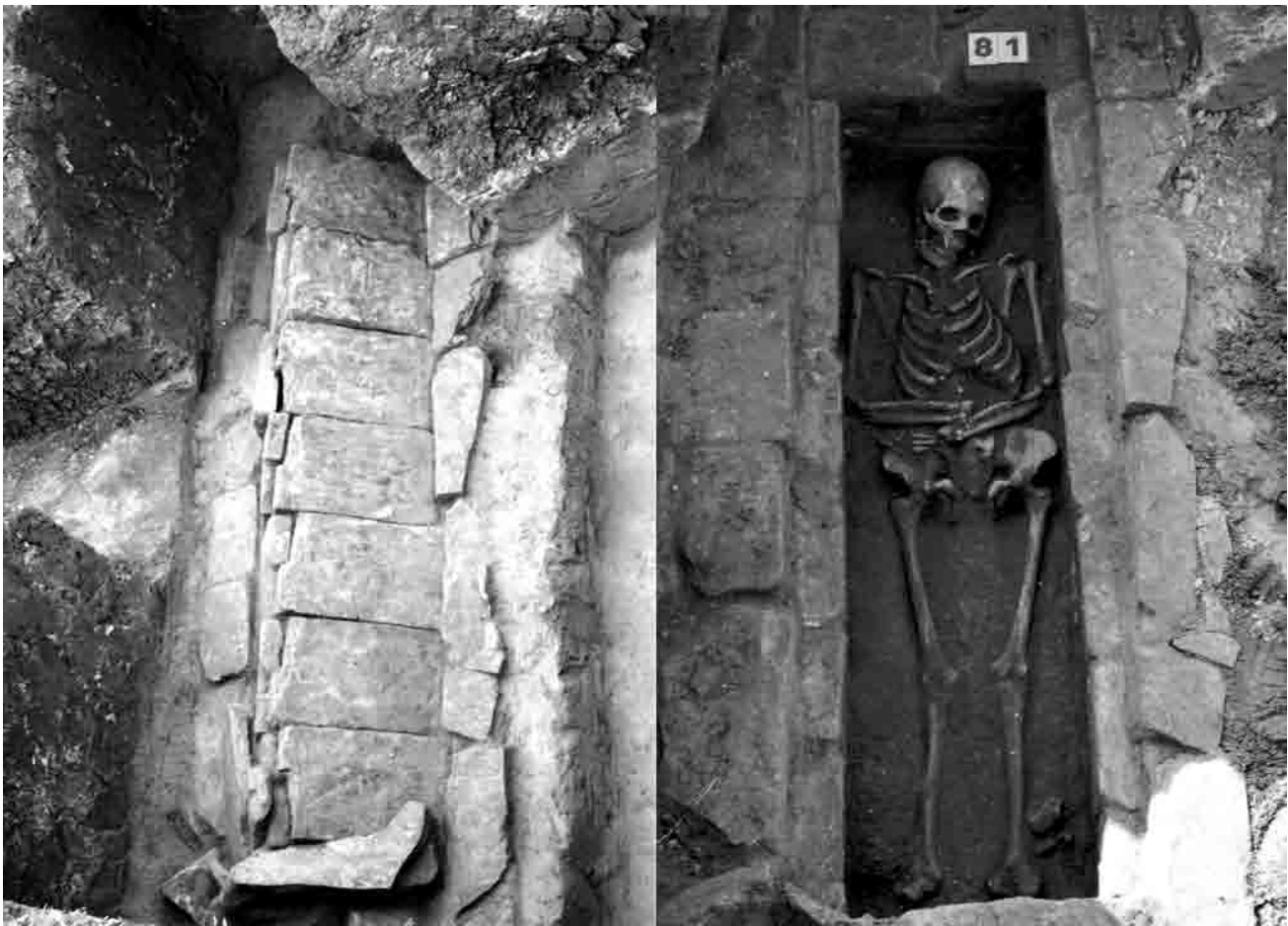


Abb. 19 Grab 2000/81 während- und nach der Erschließung (Fotos: Autor).

Mittelmäßig erhaltenes Ziegelgrab einer Frau, ähnlich konstruiert wie das vorige Grab. Zuerst wurde eine etwa 183×85 cm große Grube ausgehoben. Dann mauerte man die 40–41 cm hohen Seitenwände der Grabkammer. An der Nordseite wurden in fünf, an der Südseite in sechs Schichten Ziegelbruchstücke und Stein in Lehm gelegt. Die Oberfläche befand sich in 126–127 cm Tiefe. Der Innenraum war mit 183×39–30 cm recht eng. An die Seitenwände waren zweimal fünf Dachziegel (*tegulae*) hausdachförmig aneinandergestützt angebracht. Die obere Kante des Daches ließ sich in 91–95 cm Tiefe erkennen. Sie wurden nicht mit Hohlziegeln abgedeckt. Die Kurzseiten (West und Ost) wurden nicht abgeschlossen. In der Grabkammer war kein Platz für einen Sarg. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Einige kleinere Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Der linke Oberarm lag gestreckt am linken Beckenknochen, der rechte wurde zum Becken abgewinkelt, die Hand befand sich am Kreuzbein.

Beigabe: 1. Aus dünnem Goldblech hergestellte bauchige Perlen an der rechten Seite und unter dem Kiefer bzw. des Schädels, insgesamt 12 Stücke verschiedener Größe, die kleinere in besserem Zustand. L: 0,7–1,1 cm (Taf. 90, 4); 2. Pastenperlen unter dem Schädel. Hauptsächlich hellgrüne, prismen- und linsenförmige Perlen sowie ein bauchiges Exemplar, insgesamt 26 Stücke (Taf. 90, 5); 3. Fingerring an der linken Hand aus Silber. Im runden Kopf mit einer konvexen Steineinlage, am Ansatz mit je zwei Granulationen. Dm: 1,9–2,2 cm (Taf. 90, 6); 4. Glaskrug an der Außenseite des rechten Unterschenkels. Der runde Körper steht am Standring, der Boden ist konkav, der enge Hals ist mit Glasfaden in Schneckenlinie verziert, die breit ausladende Mündung ist abgerundet, zwischen der Mündung und der Schulter ist ein Henkel. H: 16,0 cm, Mdm: 5,8 cm, BauchDm: 12,0 cm, Bdm: 7,5 cm (Taf. 90, 7); 5. Ein Glasbecher neben dem Glaskrug wurde in so schlechtem Zustand angetroffen, dass er nicht geborgen werden konnte. 6. Neben dem Glaskrug lag auch ein Spinnrocken. Der aus dünnem Bronzeblech hergestellte Stab verjüngte sich in Richtung beider Enden. An dem einen Ende ist ein, aus zwei gepressten Hälften zusammengesetzter Kugel mit einem gelochten Fortsatz und darin ein achterförmiges Kettenglied mit einem blattförmigen Anhänger. In der Nähe des anderen Endes wurde eine runde Scheibe, mit elf Löchern am Rand auf den Stab gezogen, und auch in der Mitte des Stabes befindet sich ein rundes Blech, aber ohne Löcher. L: 20,9 cm, StabDm: 0,8–0,3 cm (Taf. 90, 8). Zum Spinnrocken könnte eine viereckige Platte gehört haben. Diese wies in der Mitte eine konvexe Erhebung auf und ist an den vier Ecken durchbohrt. Darin befand sich in achterförmigen Kettengliedern je ein fünfeckiger Anhänger. Der Gegenstand wurde möglicherweise am Ende des Spinnrockens befestigt. 13×13 cm (Taf. 90, 9); 7. Henkelkrug aus Ton in der Nähe der Südwestecke. Ziegelfarbiges ziegelfarbiges, stark gemagertes, an der Drehscheibe hergestelltes, gut ausgebranntes Keramik, die braune Glasur wetzte sich fast ganz ab. H:

15,3 cm, Mdm: 3,8 cm, BauchDm: 8,7 cm, Bdm: 4,6 cm (Taf. 90, 10); 8. Zwei Fingerringe in der Füllerde, durch Tiere fortbewegt. Beide zum selben Typ gehörig, einzig die Abmessungen sind verschieden. Aus dünnem Silberband mit vier umlaufenden Rippen hergestellte Ringe mit einem Durchmesser von 1,5 und 1,7 cm (Taf. 90, 11–12); 9. Fingerring in der Füllerde, durch Tiere fortbewegt. Aus Silberdraht mit ovalem Querschnitt hergestellter, geschlossener Ring. Dm: 1,7 cm (Taf. 90, 13); 10. Zwei Bronzemünzen in der Füllerde, durch Tiere fortbewegt: Valentinians Dynastie, 364–378, Valens, 364–378 (sehr abgenutzt).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/83 (Taf. 90–91)

O: N-S, T: 140 cm (108,66 m ü. d. M.), L: 222 cm, B: 111 cm, Sl: 166 cm, Frau: 35–39

Gut erhaltenes Frauengrab. Die auffallend große Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 103 cm Tiefe sichtbar, die Wände waren senkrecht. Über dem Kopf waren in der Füllerde drei Ziegelbruchstücke, in der Nähe der Südwestecke lag an der Grabsohle eine Steinplatte. Die Spuren eines Sarges konnten nicht beobachtet werden, aber die Tatsache, dass mehrere kleine Knochen durch Tiere fortbewegt wurden, deutete auf das Vorkommen eines Sarges. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der Kiefer, der linke Unterarm und das Wadenbein des rechten Unterschenkels wurden durch Tiere fortbewegt. Der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, aufgrund der Fingerknochen bei der Wirbelsäule könnte auch der linke Unterarm abgewinkelt gewesen sein.

Beigaben: 1. Zweigliedriger Halskettenverschluss aus Bronzedraht, hergestellt mit Schlinge und Haken. L: 4,5 cm (Taf. 90, 14); 2. Teile einer Halskette am Westrand der Grabgrube. Fünf Glieder miteinander verbunden, aus dünnem, doppeltem Bronzedraht hergestellt, in der Mitte mit einer dunkelblauen, linsenförmigen Glasperle ausgestattet. GesamtL: 8,0 cm (Taf. 90, 15); 3. Bruchstücke eines unverzierten Armbandes aus Knochen aus der Füllerde (Taf. 90, 16–18); 4. Unvollständige Keramik in der Südwestecke. Hellziegelrotes, mit feinem Sand gemagertes, an der Drehscheibe hergestelltes, gut ausgebranntes Tongefäß, dessen oberes Drittel fehlt. BauchDm: 18,8 cm, Bdm: 8,7 cm (Taf. 91, 1).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/84 (Taf. 89)

O: W-O, T: 100 cm (109,98 m ü. d. M.), L: 98 cm, B: 36–31 cm, Sl: ca. 70 cm, Kind: 1–2

Mittelmäßig erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken kam in 77 cm Tiefe zum Vorschein, sie wurde in Fußrichtung schmaler. Im Westende der Grube lag ein Ziegel an der Kante, die Oberfläche befand sich in 81 cm Tiefe, der Rand der Osthälfte war in ähnlicher Tiefe mit Ziegelbruchstücken und Steinen verkleidet. Das Grab wurde in 71–81 cm Tiefe mit zwei Ziegelbruchstücken

und einer 50×33 cm großen Steinplatte bedeckt. An den Ziegeln waren Mörtelreste erkennbar, am Stein ein schwarzes, teerartiges Material. Das Skelett zeigte in der Grube eine Verschiebung nach Osten. Der Schädel war komplett umgedreht. Das Skelett lag auf der Erde, am Rücken, die Knie wurden hochgezogen und beide Unterarme zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/85 (Taf. 90)

O: W-O, T: 156 cm (108,54 m ü. d. M.), L: 225 cm, B: 96–87 cm, Sl: 153 cm, Frau: 40–49

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 116 cm Tiefe und verjüngte sich in Richtung der Füße. Sargspuren ließen sich nicht feststellen, aber aufgrund der Fortbewegung kleinerer Knochen durch Tiere konnte auf einen Sarg geschlossen werden. In der Nähe der Nordostecke lagen am Grubenrand ein kleines Ziegelbruchstück und ein Stein. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Einige linke Rippen, der rechte Unterarm wurden durch Tiere fortbewegt, auch zwischen den Unterschenkeln fanden sich Knöchelknochen. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, die Hand lag am rechten Beckenknochen.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/86 (Taf. 90, Abb. 20)

O: W-O, T: 139 cm (109,14 m ü. d. M.), L: 183 cm, B: 45–40 cm, Sl: 150 cm, Mann: 40–44

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 100–105 cm Tiefe und verengte sich in Richtung des Schädels. In 100–105 cm Tiefe zeigte sich eine Verbreiterung der Grube auf 82 cm – hier wurde die Dachkonstruktion aufgebaut. An der Südseite wurden vier Dachziegel, an der Nordseite drei Dachziegel und ein Ziegel hausdachförmig aneinandergestützt. Die obere Kante der Konstruktion und wo die Ränder der Dachziegel sich berührten wurde mit Hohlziegeln (*imbrices*) bedeckt. Der nordöstliche Teil der Konstruktion war beschädigt. Das Ostende wurde mit einem an die schmalere Kante gestellten Dachziegel abgeschlossen, das Westende blieb offen. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Für einen Sarg wäre in der engen Grube auch kaum Platz gewesen, obwohl einige kleine Knochen fortbewegt wurden. Das Skelett lag an der Erde, gestreckt am Rücken. Beide Unterarme wurden im rechten Winkel abgewinkelt, die linke Hand lag beim rechten Schulterblatt, die rechte beim Rand des linken Beckenknochens.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.



Abb. 20 Grab 2000/86 während- und nach der Erschließung (Fotos: Autor).

Grab 2000/87 (Taf. 91)

O: NO-SW, T: 132 cm (108,22 m ü. d. M.), L: 167 cm, B: 68 cm, Sl: 143 cm, Frau: 20–24

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit kaum abgerundeten Ecken wurde in 89 cm Tiefe sichtbar. In 109 cm Tiefe wurden an den Langseiten 14–23 cm breite Stufen angelegt, und die Grube vertiefte sich bis zur Sohle nur mehr 37–35 cm breit. Es hat den Anschein, dass deshalb diese Grubenform gewählt wurde, weil man an die Stiegen die Dachkonstruktion des Grabes aus Dachziegeln aufstellen wollte; dies unterblieb jedoch aus unbekanntem Grund. Spuren eines Sarges konnten nicht festgestellt werden – die enge Grube hätte für diesen auch keinen Platz geboten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel wurde durch die Erde zerdrückt. Beide Unterarme wurden im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Reste eines Glasgefäßes in der Südecke. Der Gegenstand konnte nicht gerettet werden, nur der Bogen einer Mündung konnte beobachtet werden. 2. Ziegelfarbige Keramik in der Südecke. Mit Sand gut gemagerter, an der Drehscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Henkelkrug; die abgenutzte Bruchfläche des Henkels zeigt, dass dieser schon bereits ohne Henkel ins Grab gelegt wurde. Die gelblichbraune Glasur war teilweise abgewetzt. H: 14,1 cm, Mdm: 4,2 cm, BauchDm: 9,7 cm, Bdm: 4,6 cm (Taf. 91, 2); 3. Am linken Unterarm Bruchstück eines mit abgewetzten, doppelten Kreisaugen verzierten Knochenarmbandes. L: 3,4 cm (Taf. 91, 3).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/88 (Taf. 91)

O: NW-SO, T: 109 cm (108,40 m ü. d. M.), L: 182–174 cm (die Nordhälfte war kürzer), B: 114 cm, Sl: 155 cm, Mann: 30–49

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken konnte in 94 cm Tiefe gesichtet werden und war auffallend groß. Es hat den Anschein, dass man ursprünglich eine Doppelbestattung beabsichtigte, deshalb wurde der Verstorbene wohl auch in die Südhälfte bestattet. Die Nordhälfte blieb aber leer. Die Spuren eines Sarges konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Stark korrodierter Dolch hinter dem Schädel, mit der Spitze in Richtung Norden zeigend. Der Griffdorn wurde mit einer abgerundeten, sechseckigen Eisenplatte abgeschlossen. Der Klingenrücken ist gekrümmt, die Schneide gerade, die Spitze fehlt. Ursprüngliche L: 22,6 cm, davon GriffL: 9,2 cm (Taf. 91, 4); 2. Neben dem Dolch eine aus Bronze gegossene Zwiebelknopffibel, bei der auch die Nadel intakt ist. L: 7,2 cm, Br: 4,7 cm (Taf. 91, 5); 3. Keramik zu den Füßen des Bestatteten. Ein brauner, mit Sand fein gemagerter, an der Drehscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Henkelkrug mit dunkelgrauen Flecken, am Hals mit Spuren

einer gelblichbraunen Glasur. Die Mündung hat eine Ausbuchtung, der Henkel fehlte bereits, als der Krug ins Grab gelegt wurde. H: 16,2 cm, Mdm: 7,3 cm; BauchDm: 9,4 cm, Bdm: 4,7 cm (Taf. 91, 6); 4. Bruchstück eines stark korrodierten eisernen Fingerringes vor dem Becken, der sich ursprünglich an der linken Hand befand. Der Kopf war rund. Dm: ca. 2,2–2,4 cm (Taf. 91, 7).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/89 (Taf. 91)

O: W-O, T: 124 cm (108,11 m ü. d. M.), L: 237 cm, B: 73 cm, Sl: 174 cm, Mann: 35–39

Sehr gut erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken kam in 66 cm Tiefe zum Vorschein, sie war auffallend lang. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Vom Skelett wurden nur die Handknochen fortbewegt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel kippte sich nach links. Beide Unterarme wurden zum Becken abgewinkelt und kreuzten sich.

Beigabe: 1. Am Schädel eine aus Bronze gegossene Zwiebelknopffibel, auch die Bronzenadel ist intakt. L: 7,9 cm, B: 4,9 cm (Taf. 91, 8).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/90 (Taf. 91–92)

O: W-O, T: 139 cm (108,28 m ü. d. M.), L: 200 cm, B: 74 cm, Sl: 155 cm, Frau: 35–39

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken wurde in 93 cm Tiefe sichtbar. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Einige Beigaben und kleinere Knochen wurden jedoch durch Tiere fortbewegt, dies könnte auf einen Sarg schließen lassen. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Den Schädel zerdrückte die Erde, der rechte Arm und die Rippen waren vollständig aufgelöst, von der Wirbelsäule und den Beckenknochen blieb einzig ein Abdruck erhalten. Der linke Unterarm wurde leicht zum Beckenknochen abgewinkelt, aufgrund der Beigabe 7 kann diese Position auch für den rechten Unterarm angenommen werden.

Beigaben: 1. Kleiner, offener, aus Silberdraht mit rundem Querschnitt hergestellter, an beiden Enden spitz zulaufender Ring an der linken Seite des Schädels mit einem Durchmesser von 1,2–1,3 cm (Taf. 91, 9); 2. Ähnlicher, etwas kleinerer Ring an der rechten Seite des Schädels. Dm: 1,1–1,2 cm (Taf. 91, 10); 3. Unter dem Kiefer ein aus dünnem Bronzeblech ausgeschnittener lunulaförmiger Anhänger mit schmalen Armen. Br: 2,2 cm (Taf. 91, 11); 4. Eine Perle neben dem Anhänger sowie mehrere rechts des Rumpfes. Dunkelblaue kuboktaederförmige, grüne zylindrische, kugelige und prismenförmige, farblose zylindrische Perlen und eine kugelige Perle mit Silberfolie (Taf. 91, 12); 5. Weiters ein Zylinder aus Bronzeblech und ein kleiner Silberring, wie die Beigaben 1–2. Dm:–1,3 cm (Taf. 92, 1); 6. Unter den Perlen zudem ein lunulaförmiger, 3,7 cm breiter Anhänger aus Bronzeblech mit zwei dunkelblauen, ge-

drückt kugeligen Pastenperlen (Taf. 91, 13); 7. Offener Armring mit rundem Querschnitt am linken Unterarm, aus Bronze gegossen. Beide Enden sind gerippt und abgeflacht mit je zwei Löchern. Dm: 6,8–7,0 cm (Taf. 92, 2); 8. Hohler, aus Bronzeblech hergestellter Armring mit rundem Querschnitt und versehen mit einem gerippten Muff, der bei der Vorbereitung der Graberschließung an der Stelle des rechten Beckenknochens gefunden wurde. Dm: 6,6 cm (Taf. 92, 3); 9. Brauner, doppelkonischer, unten konvexer, schwach ausgebrannter Spinnwirtel auf der rechten Seite des rechten Unterschenkels. H: 2,2 cm, Dm: 3,2 cm (Taf. 91, 14).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/91 (Taf. 92)

O: W-O, T: 111 cm (108,41 m ü. d. M.), L: 179 cm, B: 69–59 cm, Sl: 158 cm, Mann: 55–59

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 89 cm Tiefe und wurde in Fußrichtung schmaler. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett mit nach links gekipptem Schädel lag gestreckt am Rücken. Von der Wirbelsäule und den Rippen blieb nur ein Abdruck erhalten. Der linke Unterarm war gestreckt, die Hand ruhte beim Schenkelhals, der rechte Unterarm abgewinkelt, die Hand ruhte am linken Beckenknochen.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, kann jedoch nur spätrömerzeitlich oder spätantik gewesen sein.

Grab 2000/92 (Taf. 92)

O: WNW-OSO, T: 83 cm (108,72 m ü. d. M.), L: 163 cm, B: 41–38 cm, Sl: ca. 140 cm, Frau: 20–39

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken war recht schmal gestaltet. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden, aber einige Wirbel wurden durch Tiere fortbewegt. Vom Skelett konnten nur die Reste einiger Wirbel- und Langknochen geborgen werden, von den übrigen Knochen blieb höchstens ein Abdruck vorhanden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Blaue, würfelförmige Glaspastenperle neben einem fortbewegten Wirbel (Taf. 92, 4); 2. Bruchstücke eines stark korrodierten, eisernen Armringes am linken Unterarm. Dm: ca. 6,0–6,8 cm (Taf. 90, 5).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/93 (Taf. 92)

O: W-O, T: 124 cm (108,51 m ü. d. M.), L: 145 cm, B: 57 cm, Ursprüngliche Sl: ca. 101 cm, Frau: 20–39

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden meldete sich in 92 cm Tiefe und verengte sich durch die schrägen Seiten auf 138×37 cm. In 62–76 cm Tiefe wurde das Grab, stellenweise in mehreren Schichten, innerhalb einer Fläche von 140×60 cm mit Dachziegeln waagerecht abgedeckt. Sargspuren

konnten nicht beobachtet werden. Eine Rippe und ein Ohrring wurden durch Tiere fortbewegt, aber das wäre mit dem Hohlraum unter der Ziegelabdeckung zu erklären. Vom Skelett konnten nur Reste des Schädels, der Oberarm- und der Beinknochen geborgen werden. Das Skelett lag am Rücken, die Knie wurden etwas hochgezogen und nach rechts geneigt.

Beigaben: 1. Schmale Knochenplatte beim rechten Warzenfortsatz. Beide Enden wurden durchbohrt, in einem Loch befand sich ein achterförmiges Kettenglied aus Bronzedraht, das andere ist grün verfärbt. Es könnte sich um einen Halskettenverschluss gehandelt haben. L: 3,3 cm (Taf. 92, 6); 2. Drei Perlen an der linken Seite des Kiefers. Eine farblose kugelige und je eine grüne und blaue linsenförmige Pastenperle (Taf. 92, 7); 3. Unvollständiger Ohrring links vom Schädel. Aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring, daran ein mit Rillen verzierter Anhänger aus Bronzeblech, am Ende mit einer grünen prismenförmigen Perle ausgestattet. Ursprüngliche L: 3,6 cm (Taf. 92, 8); 4. Ohrring rechts vom Becken. Das Paar des vorigen Ohrringes, der Ring hatte einen Schlingen-Haken-Verschluss. L: 3,6 cm (Taf. 92, 9).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/94 (Taf. 92)

Grab „A“: O: W-O, T: 126 cm (108,51 m ü. d. M.), L: etwa 219 cm, B: 85 cm, Sl: 166 cm, Mann: 20–39

Grab „B“: O: WNW-OSO, T: 106 cm, L: -, B: -, Sl: 148 cm, Mann: 20–39

Seht gut erhaltenes Doppelgrab zweier Männer. Der Tote des Grabes „B“ ist zuerst bestattet worden. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht genau bestimmt werden, aufgrund der Ziegel- und Dachziegelbruchstücke entlang der Langseiten ergibt sich jedoch ein Umfang von etwa 219×85 cm. Die Ziegelbruchstücke meldeten sich in 81–99 cm Tiefe. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Alle Knochen befanden sich in anatomischer Ordnung. An die Grabsohle wurden drei 56–58×38 cm große Ziegel gelegt, daran lag das Skelett gestreckt am Rücken. Auch die Unterarme waren gestreckt.

Über das Grab „B“ wurde das seichtere Grab „A“ bestattet. Die Totengräber waren damit in klarem, dass hier der Tote des Grabes „B“ ruht und wahrscheinlich haben sie mit Absicht den Toten des Grabes „A“ hier bestattet. Sie haben daran geachtet, dass sie nicht das Skelett „B“ stören. Die Stirn des Bestatteten „B“ befand sich auf einer Höhe von -110 cm, die Sohle des Grabes „A“ lag in 106 cm Tiefe. Zwischen den beiden Bestattungen dürfte nicht all zu viel Zeit vergangen sein, da sich die rechte Schulter des Skelettes „A“ außerhalb der Grabgrube, in 103 cm Tiefe befand, während die linke mit der lockeren Erde herabsank und in 117 cm Tiefe zum Vorschein kam. Auch in diesem Grab gab es keine Spur eines Sarges und auch in diesem Fall blieben alle Knochen in anatomischer Ordnung. Das Skelett „A“ lag gestreckt am Rücken, der linke Arm war gleichfalls ge-

streckt, der rechte Unterarm wurde hochgezogen, die Hand lag am linken Schlüsselbein.

Beigaben des Grabes „A“: 1. Zwiebelknopffibel, vorgefunden bei der linken Hand am Oberschenkel. Sie wurde aus Bronze gegossen, auch die bronzene Nadel blieb intakt. L: 8,3 cm; Br: 5,2 cm (Taf. 92, 10); 2. Abgenutzte Schnalle am rechten Unterschenkel beim Knie. Der Rahmen ist omega-förmig und wurde, zusammen mit dem schmalen, durchbrochenen Beschlag, aus Bronze gegossen. Auch der leicht gebogene Dorn bestand aus Bronze. L: 3,9 cm, Br: 3,1 cm (Taf. 92, 11); 3. Stark korrodierter Dolch an der Innenseite des rechten Unterschenkels mit der Spitze in Richtung der Füße. Der lange Griffdorn wurde mit einer ovalen Eisenplatte abgeschlossen, der Klingenrücken und auch die Schneide sind gekrümmt. L: 22,2 cm, davon Griffdorn L: 9,8 cm (Taf. 92, 12); 4. Acht Bronzemünzen neben dem Dolch, in schwarzer Verfärbung, die vielleicht auf einen Lederbeutel deutete. Eine weitere Münze lag unter dem Dolch: Constantius II. 351–361 zwei Stücke, Constantius II. Aquileia 352–354, Valens 364–378, Valentinian, Siscia, 364–367, Valens, Aquileia, 364–367, Valens, Roma, 364–375, Valens 364–378 und Procopius, 365–366; 5. Beschädigter Beschlag einer kleinen Schnalle am rechten Unterschenkel. Aus doppeltem Bronzeblech hergestellt mit zwei Nieten versehen, 1,9×1,1 cm (Taf. 92, 13).

Beigaben des Grabes „B“: 1. Stark korrodierter Dolch an der Außenseite des rechten Unterschenkels, mit der Spitze in Richtung des Schädels. Der lange Griffdorn mit konservierten Resten des Holzgriffes wurde mit einer mandelförmigen Eisenplatte abgeschlossen, der Rücken der breiten Klinge ist gekrümmt, die Schneide fast gerade, die Spitze stumpf. L: 21,4 cm, davon Griffdorn L: 10,4 cm (Taf. 92, 14); 2. Eine kleine Bronzeschnalle neben dem Griff des Dolches. Der Rahmen mit rundem Querschnitt ist vorne verdickt, vom Eisendorn blieb nur ein Rest erhalten. Dm: 1,7–2,1 cm (Taf. 92, 15); 3. Stark korrodierte Pinzette aus Eisen neben der Klinge des Dolches. Die Arme sind leicht angewinkelt. L: 7,6 cm (Taf. 92, 16)

D: Beide Gräber sind spätrömerzeitlich.

Grab 2000/95 (Taf. 92, Abb. 21)

O: W-O, T: 104 cm (108,99 m ü. d. M.) L: 140 cm, B: 42–30 cm, Sl: 127 cm, Frau: 20–24

Frauenskelett in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken war verhältnismäßig eng. In 90 cm Tiefe verengte sich die Grube in Fußrichtung. Über dem Schädel lag in 62 cm Tiefe ein 43×30 cm großer Ziegel, schräg daneben gestellt, in 68–93 bzw. in 75–95 cm Tiefe, befanden sich zwei weitere Ziegel. Die Osthälfte der Grube könnte mit Brettern bedeckt gewesen sein, da keine Sargspuren beobachten werden konnten – es

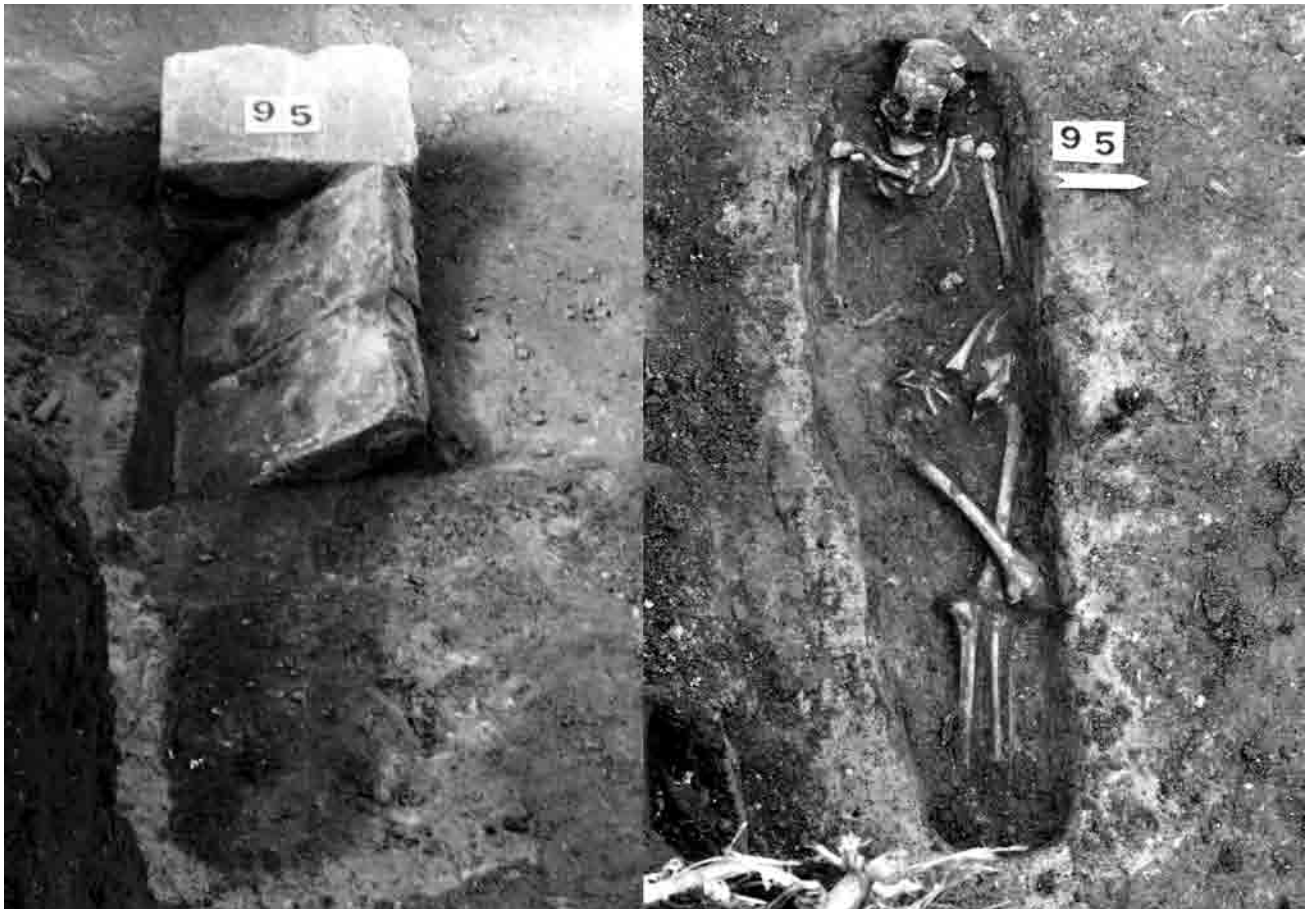


Abb. 21 Grab 2000/95 während- und nach der Erschließung (Fotos: Autor).

wäre auch kein Platz für einen Sarg in der engen Grube gewesen –, und einige Knochen durch Tiere fortbewegt wurden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der linke Unterarm wurde zum Becken, der rechte im Spitzwinkel zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Halskettenverschluss an der rechten Seite des Kiefers. Aus Bronzedraht hergestellt, bestehend aus zwei Teilen mit Schlinge und Haken, verziert mit eingerollten Spiralen. L: 5,3 cm (Taf. 92, 17); 2. Perlen vor dem Kiefer. Sieben hellgrüne, linsenförmige und vier blaue prismenförmige kleine Patenperlen (Taf. 92, 18); 3. Bruchstücke eines mit doppelten Würfelaugen verzierten Knochenarmbandes an der Innenseite des linken Unterarmes und des Ellbogens. Dm: ca. 6,5–6,9 cm (Taf. 92, 19).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/96 (Taf. 92)

O: W-O, T: 108 cm (109,11 m ü. d. M.), L: 215 cm, B: 90 cm, Sl: -, cm, ? : 16–18.

Gestörtes Grab eines Erwachsenen, aufgrund der Beigaben die Bestattung einer Frau. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde mit Quadersteinen und Ziegeln verkleidet. Stein- und Ziegelbruchstücke wurden bereits in der Füllerde gefunden, dies deutete auf einen Grabraub. In der Grabgrube blieb nur die unterste Reihe, in 91 bis 103 cm Tiefe der Verkleidung *in situ* erhalten. Der Innenraum der Grabkammer war 140×44 cm groß. Vom Skelett konnten keine Knochen *in situ* gefunden werden, nur gut erhaltene Skelettreste in der Füllerde.

Die Grabräuber leisteten keine vollständige Arbeit. In der Füllerde konnten noch einige Beigaben gefunden werden. 1. Bruchstück eines silbernen Fingerringes, hergestellt aus dünnem Silberdraht mit rundem Querschnitt, der tropfenförmige Kopf ist mit tordiertem Draht umrahmt, in der Fassung ist eine dunkelgrüne Glaseinlage. An beiden Enden des Kopfes konnten je zwei Granulationen festgestellt werden. Dm: ca. 2,5 cm (Taf. 92, 20); 2. Die Bruchstücke eines mit doppelten Würfelaugen verzierten Knochenarmbandes. Dm: ca. 7,0 cm (Taf. 92, 21); 3. Einfacher Fingerring aus schmalen Silberband. Dm: 1,7 cm (Taf. 92, 22); 4. Ein stark abgenutzter Fingerring aus Silber. Der Ring ist aus Silberdraht mit rundem Querschnitt, der runde Kopf wurde mit Perldraht umrahmt, in der Fassung befand sich ursprünglich ein weißer Stein. Am Berührungspunkt des Ringes und des Kopfes sind je zwei Granulationen feststellbar (Taf. 92, 23).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/97A⁴¹⁹ (Taf. 93)

O: W-O, T: 128 cm (108,98 m ü. d. M.), L: 230 cm, B: 68 cm, Sl: 160 cm, Mann: 50–69

Gut erhaltenes Männergrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken erreichte das ältere Grab 2000/97B, dessen Schädel vor den Füßen

liegend, in 123 cm Tiefe sichtbar wurde. Die Langseiten der Grube wurden mit hochkant aufgestellten Ziegeln ausgelegt, die bis -93–102 cm in die Tiefe reichten. An einigen Stellen standen die Ziegel in doppelter Reihe. Am Westende stand ebenfalls ein Ziegel, das Ostende blieb frei. Über die Verkleidung wurde das Grab mit zweimal sieben Ziegeln hausdachförmig abgedeckt. Die obere Kante befand sich in 67 cm Tiefe. Einige Ziegel zerbrachen unter dem Druck der Erde, an manchen konnten Mörtelspuren beobachtet werden, die auf sekundäre Verwendung deuten. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel kippte sich nach rechts. Der linke Unterarm war ebenfalls gestreckt, der rechte leicht zum Becken abgewinkelt.

Beigaben: 1. Stark korrodierter, einschneidiger Dolch aus Eisen vor den Füßen, mit der Spitze in Richtung Südosten. Der Griffdorn mit Resten des Holzgriffes ist gebrochen, der Klingenrücken ist gerade, die Spitze fehlt. Ursprüngliche L: 22,2 cm, davon Griffdorn L: 6,7 cm (Taf. 93, 1); 2. Unmittelbar neben dem Dolch zwei graue Feuersteine. L: 2,7 und 3,0 cm (Taf. 93, 2–3); 3. Unter dem Dolch lag ein stark korrodierter, eiserner Taschenbügel, an mehreren Stellen mit Textilresten. Die Verschlusschnalle und den an beiden Enden in einem stilisierten Vogelkopf endenden Beschlag verband ein schmales Glied. L: 7,7 cm, H: ca. 4,6 cm (Taf. 93, 4); 4. Eiserner Riemenzunge in der Nähe des Taschenbügels, an der Außenseite des linken Fußes. Die schmale, hohle, mit einem Eisenniet zum Riemen befestigte Riemenzunge könnte zum Riemen der Tasche gehört haben. L: 2,9 cm (Taf. 93, 5); 5. Stark korrodierte Eisenschnalle am linken Schenkelknochen. Der Rahmen ist oval und beschädigt. Dm: 4,7–2,6 cm (Taf. 93, 6); 6. Stark korrodierte Eisenschnalle mit ovalem Rahmen, z. T. unter dem rechten Unterschenkel liegend. Dm: 4,7–2,7 cm (Taf. 93, 7); 7. Stark korrodierter Eisengegenstand unter dem Taschenbügel. Beide Enden sind spitz zulau fend, die eine Hälfte hat einen runden Querschnitt, die andere einen quadratischen. L: 2,8 cm (Taf. 93, 8).

D: 5. Jahrhundert.

Grab 2000/97B (Taf. 93)

O: W-O?, T: -, L: -, B: -, Sl: -, Frau: 20–59

Zerstörtes Frauengrab. Die genauen Abmessungen des Grabes sind unbekannt, da es seichter war als das Grab 2000/97A und damit völlig zerstört wurde. Kein Knochen lag *in situ*, daher kann nur vermutet werden, dass auch dieses Grab ursprünglich West-Ost-orientiert war. Außer dem schon erwähnten Schädel konnten unter dem Skelett 97A und unter den Ziegeln am Rande der Grabgrube 97A Langknochen, ein Kiefer, ein Schulterblatt und Wirbelbruchstücke gefunden werden. Die gut erhaltenen Knochenreste deuten auf eine Frau, was durch eine Beigabe aus der Füllerde bekräftigt wurde.

Beigabe: 1. Bruchstück eines Knochenarmbandes, in vierer Gruppe mit doppelten Würfelaugen verziert. Dm: ca. 6,5 cm (Taf. 93, 9).

D: spätrömerzeitlich.

⁴¹⁹ Das Grab wurde bereits veröffentlicht: STRAUB 2001, 310 u. 311, Abb. 4.

Grab 2000/98 (Taf. 93)

O: W-O, T: 148 cm (108,28 m ü. d. M.), L: 204 cm, B: 62–43 cm, Sl: - cm, Mann: 50–59

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken kam in 92 cm Tiefe zum Vorschein, sie verengte sich in Richtung Osten. Die Westhälfte der Grube verengte sich bis zur Sohle ebenfalls auf 43 cm Breite. Über dem rechten Knie konnte ein Ziegelbruchstück in 123–142 cm Tiefe gefunden werden. Mit der Grabgrube wurde der südöstliche Teil des seichteren Grabes 2000/105 zerstört. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden, die Knochen des Skelettes lagen in anatomischer Ordnung. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm war ebenfalls gerade, der rechte zum Becken abgewinkelt, die Hand ruhte am linken Beckenknochen. Die Füße standen senkrecht zu den Beinen. Zwischen den Füßen und dem Ostende der Grube blieb ein 43 cm langer Teil frei, hier kamen die Reste des Grabes 2000/99 zum Vorschein.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder aufgrund der Superposition eher spätantik.

Grab 2000/99 (Taf. 93)

O: W-O (?), T: -, L: -, B: -, Sl: -

Zerstörtes Grab eines Erwachsenen. Dieses Grab ist ein Rätsel. Im Ostteil der Grabgrube der Bestattung 2000/98 kam über der Grabsohle, in 99 cm Tiefe, ein Schädel zusammen mit dem Kiefer zum Vorschein. Der Grund des Schädels lag 123 cm tief, und in dieser Tiefe wurden auch das linke Schlüsselbein, ein Schulterblatt und das obere Ende des Oberarmes in scheinbar anatomischer Ordnung vorgefunden. Aber die Grube besaß in Richtung Osten keine Fortsetzung. Man könnte daran denken, dass mit dem Grab 98 das Grab 99 zerstört wurde, aber weitere Knochenreste fanden sich nicht in der Füllerde. Die merkwürdige Lage der Füße des Grabes 98 deutet darauf, dass bei der Beisetzung des Toten des Grabes 98 die Überreste des Grabes 99 berücksichtigt wurden, und zu dieser Zeit hielten die Sehnen die Knochen des Skelettes 99 noch zusammen.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar, vielleicht spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/100⁴²⁰ (Taf. 93)

O: SW-NO, T: 193 cm (107,93 m ü. d. M.), L: 230 cm, B: 95–90 cm, Sl: 148 cm, Frau: 20–39

Schlecht erhaltenes Ziegelgrab einer Frau. Eines der tiefsten Gräber, es blieb im Wesentlichen ungestört, nur bei der Vorbereitung der Erschließung stürzten zwei Ziegel des Daches ein. Am Rande der Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken wurde aus Stein-, Ziegel-, Dachziegel- und Hohlziegelbruchstücken mit Lehm eine 20–30 cm dicke, 42–45 cm hohe Mauer gebaut worden. So entstand eine 174×40 cm gro-

ße Kammer. An der Innenseite der Mauer wurde oben ein 5–10 cm breiter Rand gebildet, und so wurde die Grabkammer mit vier 55×56 cm großen, 6 cm dicken Ziegeln bedeckt. Eine Oberfläche der großen Ziegel war rußig, d. h. ursprünglich wurde mit ihnen ein Heizkanal bedeckt worden. Die Abdeckung des Grabes wurde in 142 cm Tiefe stabil erbaut, in der Grabkammer konnte kaum Erde gefunden werden. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Das Skelett lag an der Erde, gestreckt am Rücken. Der linke Unterarm war ebenfalls gestreckt, die linke Hand lag am Schenkelhals. Der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, die Hand ruhte am oberen Rande des linken Beckenknochens.

Beigaben: 1. Fingerring an der linken Hand. Aus geripptem Silberband hergestellter, geschlossener Ring. Dm: 2,0 cm (Taf. 93, 10); 2. Goldener Ohrring zur rechten Seite des Schädels. Aus dünnem Golddraht mit rundem Querschnitt wurde ein Ring hergestellt, zum unteren Bogen wurde ein kleiner Ring und an dessen Ansatz ein ovales Körbchen angelötet. Im Körbchen befand sich ein spitz zulaufend geschliffener Granatstein. In den kleinen Ring wurde ein mit Perlendraht und Schlinge abgeschlossener Anhänger eingehängt, an dem Stift waren ursprünglich zwei Perlen befestigt, davon blieb eine grüne, prismenförmige Glasperle erhalten. Ring Dm: 1,5–1,8 cm, gesamt L: 4,7 cm (Taf. 93, 11); 3. Das Gegenstück lag links vom Schädel und ist unvollständig. Vom stark abgenutzten Anhänger blieb nur ein Teil des Stiftes übrig. Ring Dm: 1,5–1,9 cm, gesamt L: 3,2 cm (Taf. 93, 12).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/101 (Taf. 93)

O: O-W, T: 64 cm (109,06 m ü. d. M.), L: ca. 200 cm, B: 55–38 cm, Sl: 162 cm, Mann: 35–39

Gestörtes, gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das Ostende des seichten Grabes wurde durch das tiefere Grab 2000/98 zerstört, aber die Störung erreichte nicht den Schädel. Die Grabgrube mit abgerundeten Enden meldete sich in 56 cm Tiefe, sie verengte sich in beide Richtungen. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel kippte sich leicht nach links. Der linke Unterarm wurde gänzlich hochgezogen, die Hand lag am Schlüsselbein, der rechte Unterarm wurde im Spitzwinkel abgewinkelt, die Hand lag am Brustbein.

Ohne Beigaben.

D: aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich.

Grab 2000/102 (Taf. 93)

O: NW-SO, T: 68 cm (108,97 m ü. d. M.), L: -, B: -, Sl: - Kind: 15–16

Gestörtes, gut erhaltenes Mädchengrab. Das seichte Grab zeigte sich in 64 cm Tiefe, deshalb konnte die Grabgrube mit abgerundeten Enden kaum erkannt werden. Das südliche Drittel der Grabgrube vernichtete das tiefer gelegene Grab 2000/103. Vom Skelett blie-

420 Das Grab wurde veröffentlicht in MÜLLER 2008, 299.

ben nur der Schädel, die linke Seite ohne Unterarm und Unterschenkel, das rechte Schulterbein, einige Rippen sowie der rechte Unterarm erhalten. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett mit nach links gekipptem Schädel lag gestreckt am Rücken, der rechte Unterarm wurde im Spitzwinkel abgewinkelt.

Beigabe: 1. Ohrring an der rechten Seite des Schädels. Aus dünnem Bronzedraht, mit rundem Querschnitt hergestellter Ring mit Schlingen-Hakenverschluss. Dm: 2,3–2,5 cm (Taf. 93, 13).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/103 (Taf. 93)

O: W-O, T: 81 cm (108,84 m ü. d. M.), L: -, B: -, Sl: ca. 155 cm, Frau: 20–24

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das Grab vernichtete den südlichen Teil des seichtereren Grabes 2000/102 und überschnitt den Nordrand des tieferen Grabes 2000/105. Von der Kontur der Grabgrube konnte in 62 cm Tiefe nur das abgerundete Westende bestimmt werden. Eine Sargspur konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett mit leicht nach links gekipptem Schädel lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde bis zum Brustbein hochgezogen, der rechte im rechten Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt. Den linken Unterschenkel haben die Ausgrabungsmitarbeiter zerstört.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder aufgrund der Superposition eher spätantik.

Grab 2000/104 (Taf. 93)

O: W-O, T: 100 cm (109,13 m ü. d. M.), L: 140 cm, B: 47–39 cm, Ursprüngliche Sl: ca. 126 cm, ? : 15–18

Gut erhaltenes Mädchengrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Enden meldete sich in 83 cm Tiefe, sie wies eine Verengung nach beiden Enden auf, die Südseite war gerade. Sargspur konnte nicht beobachtet werden. Das Skelett mit nach links gekipptem Schädel lag am Rücken, beide Knie wurden etwas hochgezogen und ebenfalls nach links geneigt. Beide Unterarme wurden zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigabe: 1. Stark korrodierter, offener, eiserner Armring in zwei Teilen am linken Unterarm. Der Querschnitt ist eher oval. Dm: 5,0–5,5 cm (Taf. 93, 14); 2. Bruchstücke eines unvollständigen, abgenutzten Knochenarmbandes, mit doppelten Würfelaugen verziert, ebenfalls am linken Unterarm. Dm: ca. 6,8 cm (Taf. 93, 15); 3. Bruchstück eines unvollständigen Bronzeringes neben dem rechten Schenkelhals, hergestellt aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt. Dm: ca. 20 (Taf. 93, 16).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/105 (Taf. 93)

O: W-O, T: 92 cm (108,73 m ü. d. M.), L: -, B: -, Sl: -, Kind: 7–8

Gut erhaltenes, aber gestörtes Mädchengrab. Von der Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten

Ecken war nur noch die abgerundete Südwestecke erhalten. Den Nordteil der Bestattung zerstörte das Grab 2000/103, den südöstlichen Teil das Grab 2000/98. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Schädel, der den linke Arm, die linksseitigen Rippen und einige Wirbel erhalten.

Beigabe: 1. Perlen zwischen dem Kiefer und dem linken Schlüsselbein. Zwei aus Bronzeblech hergestellte, gewellt zylindrische Perlen, sechs ebenfalls aus Bronzeblech getriebene, zylindrische Perlen mit ovalem Querschnitt und mit je zwei schmalen Bändern umrahmt, weiße, grüne und blaue, längliche, gedrückt kugelige, zylinder- und scheibenförmige Pastenperlen. Insgesamt 15 Stücke (Taf. 93, 17).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/106 (Taf. 94)

O: W-O, T: 114 cm (108,52 m ü. d. M.), L: 173 cm B: 120 cm, Sl: -

Schlecht erhaltenes Ziegelgrab eines Kindes. Zuerst wurde eine Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken ausgehoben. In diese wurde mit 8–10 cm dicken Wänden aus Ziegel- und Steinbruchstücken eine 150×81 cm große, 45 cm hohe Kammer gebaut, die Maße des Innenraums betrugen 130×64 cm. Die Kammer wurde mit sechs Ziegeln und vier Steinplatten hausdachförmig bedeckt. Die obere Kante wurde in 40–41 cm Tiefe sichtbar. Der Zwischenraum zwischen dem Rand der Grabgrube und der Grabkammer wurde mit Ziegel- und Steinbruchstücken ausgefüllt, von denen einige auch auf die Dachkonstruktion gelangten. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett lag an der Erde, davon blieben nur Reste des Schädels erhalten.

Beigaben: 1. Glasgefäß rechts des Schädels, am Rande der Grabkammer. Das zerfallene Gefäß konnte nicht gerettet werden. 2. Neben dem Glas eine Keramik. Grauer, mit Sand gut gemagerter, an der Drehscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Becher mit kurz ausladendem und abgerundetem Rand und fassförmigem Körper. H: 8,0 cm, Mdm: 7,0 cm, Bdm: 3,9 cm (Taf. 94, 1); 3. Stark korrodierter Eisengegenstand an der Stelle der Füße. Ein Eisenstab mit quadratischem Querschnitt, dessen eines Ende sich zuspitzte und dessen anderes Ende fächerförmig abgeflacht war. L: 12,0 cm, Br: 2,2 cm (Taf. 94, 2); 3. Zwei Bronzemünzen in der Nähe der Nordostecke der Kammer: Constans, Siscia, 346–350 (LRBC 2 1136), Constans, Siscia, 346–350 (LRBC 2 1128). Ein Keramikteller neben dem Becher, eine bronzevergoldete Münze aus der Füllerde und eine Picke mit entgegengesetzten Schneiden südlich der Mitte der Kammer gingen verloren.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/107 (Taf. 93)

O: SW-NO, T: 122 cm (109,19 m ü. d. M.), L: 190 cm, B: 90 cm, Sl: 161 cm, ? : 17–18.

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Das Grab lag teilweise über dem älteren Grab 2000/121. Die Langseiten der Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken verkleideten bis in eine Tiefe von 72–110 cm Stein- und Ziegelbruchstücke, teilweise in Lehm und Mörtel gelegt, in mehreren Schichten aufgebracht. Der Innenraum war 180×41–47 cm groß. Die Grabkammer wurde hausdachförmig mit Dachziegeln abgedeckt, das Dach zerstörte die Arbeitsmaschine. Das Skelett lag an der Erde, gestreckt am Rücken, der Schädel kippte sich nach links. Der linke Unterarm wurde leicht zum Becken abgewinkelt, der rechte befand sich im rechten Winkel zur Wirbelsäule.

Ohne Beigaben.

D: das Grab könnte spätrömerzeitlichen Ursprungs sein, aufgrund der Superposition ist es jedoch vermutlich spätantik.

Grab 2000/108 (Taf. 93)

O: W-O, T: 131 cm (109,19 m ü. d. M.), L: 190 cm, B: 88–83 cm, Sl: „A“ 108 cm, „B“: 163 cm, A: Kind: 7–8, B: Mann: 35–39

Gut erhaltenes Doppelgrab eines Kindes und eines Mannes. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 117 cm Tiefe. Am Rande der Langseiten lagen einige Steine in 114–129 cm Tiefe. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Zuerst wurde das Kind in die Südhälfte der Grube bestattet: Skelett „A“. Es ist vorstellbar, dass zuerst eine kleinere Grube ausgehoben wurde. Darauf könnte die Welle der Südwand deuten. Vom Skelett war nur der Schädel in schlechtem Erhaltungszustand. Es lag gestreckt am Rücken, der linke Arm befand sich unter dem Skelett „B“, der rechte Arm und teilweise die Unterschenkel unter den Steinen.

Das Kindergrab war beigabenlos.

Nicht allzu viel später wurde die Grabgrube wahrscheinlich erweitert und ein Mann in die Nordhälfte der Grube bestattet: Skelett „B“. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zur Wirbelsäule abgewinkelt das linke Knie möglicherweise ganz leicht hochgezogen.

Beigaben: 1. Bronzeschnalle vor dem Becken. Der gegossene Rahmen ist nierenförmig mit rundem Querschnitt. Der spitz zulaufende Dorn ist mit eingeschlagenen Linien und einem X-Zeichen verziert. Der Beschlag aus doppelten Blech gefertigt ist beschädigt, die obere Platte radial mit drei Linien verziert und wurde mit zwei Nieten am Gürtel befestigt. L: 4,3 cm, Br: 3,4 cm (Taf. 93, 18); 2. Östlich von der Schnalle eine abgenutzte Riemenzunge aus Bronze. Das obere Hälfte hat einen profilierten Rand, ist mit zwei Kreise durchbrochen, das Ende ist gespalten und wurde mit zwei Nieten am Gürtel befestigt. Die untere Hälfte ist herzförmig und spitz zulaufend. L: 3,6 cm, Br: 1,7 cm (Taf. 93, 19). Der Gürtel wurde scheinbar nur ins Grab gelegt.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/109 (Taf. 94)

O: W-O, T: 92 cm (109,04 m ü. d. M.), L: 200 cm, B: 113–104 cm, Sl: -, A: Mann: 40–49, B: Frau: 40–49

Beraubtes Doppelgrab. Die Sohle der rechteckförmigen Grabgrube mit senkrechten Wänden wurde war mit zwei großen, flachen Steinplatten ausgelegt. Am Rande der sich in Richtung Osten verengenden Grube befand sich eine aus Stein- und Ziegelbruchstücken sowie mit Mörtel erbaute 10 cm dicke Mauer, die eine Höhe von 42–55 cm aufwies. Die Grabkammer war 176×90–82 cm groß. Die Grabräuber brachen die Südmauer ab und wühlten das Grab völlig durch. Kein einziger Knochen befand sich *in situ*. Die vorhandenen Knochen deuteten darauf, das ursprünglich zwei erwachsene Personen in das Grab bestattet wurden.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/110 (Taf. 94, Abb. 22)

O: W-O, T: 160 cm (108,68 m ü. d. M.), L: 225 cm, B: 88 cm, Sl: 152 cm, Mann: 40–49

Gut erhaltenes Kammergrab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden hatte abgerundete Ecken. Die Mauer entlang des Randes wurde in 5–6 Schichten aus in Lehm gelegten, sekundär verwendeten Ziegelbruchstücken gebaut, nur an der Südseite verwendete man auch Mörtel. Die Grabkammer war 180×45–39 cm groß und 50–55 cm hoch. Sie wurde mit zwei riesigen Basaltsteinplatten sowie Stein- bzw. Ziegelbruchstücke bedeckt. Der Bau hielt ausgezeichnet, an den Knochen kam keine Erde. Das Skelett lag an der Erde. Der Schädel kippte sich nach vorne, vielleicht befand sich unter dem Schädel ursprünglich ein Kissen. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden in rechtem Winkel zur Wirbelsäule abgewinkelt. Einige Rippen wurden durch Tiere zur Nordwestecke getragen worden.

Beigaben: 1–2. Zwei schlecht erhaltene Glasgefäße – eines in der Nordost-, das größere in der Südostecke –, die nicht gerettet werden konnten.

D: wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 2000/111 (Taf. 94)

O: W-O, T: 124 cm (108,96 m ü. d. M.), L: 175 cm, B: 47–40 cm, Sl: „A“: ca. 143 cm, „B“: ca. 134 cm, A: Frau 25–29

Doppelgrab einer Frau und eines Heranwachsenden in schlechtem Erhaltungszustand. Die 175×47–40 cm große Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Enden meldete sich in 95 cm Tiefe. Sie verengte sich in beide Richtungen. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das zuerst bestattete Skelett „A“ lag gestreckt am Rücken, nur die Oberarm- und die Beinknochen konnten geborgen werden, vom Schädel, Wirbelsäule und Unterarmen blieb nur ein Abdruck übrig. Demnach wurden beide Unterarme zur Wirbelsäule abgewinkelt.

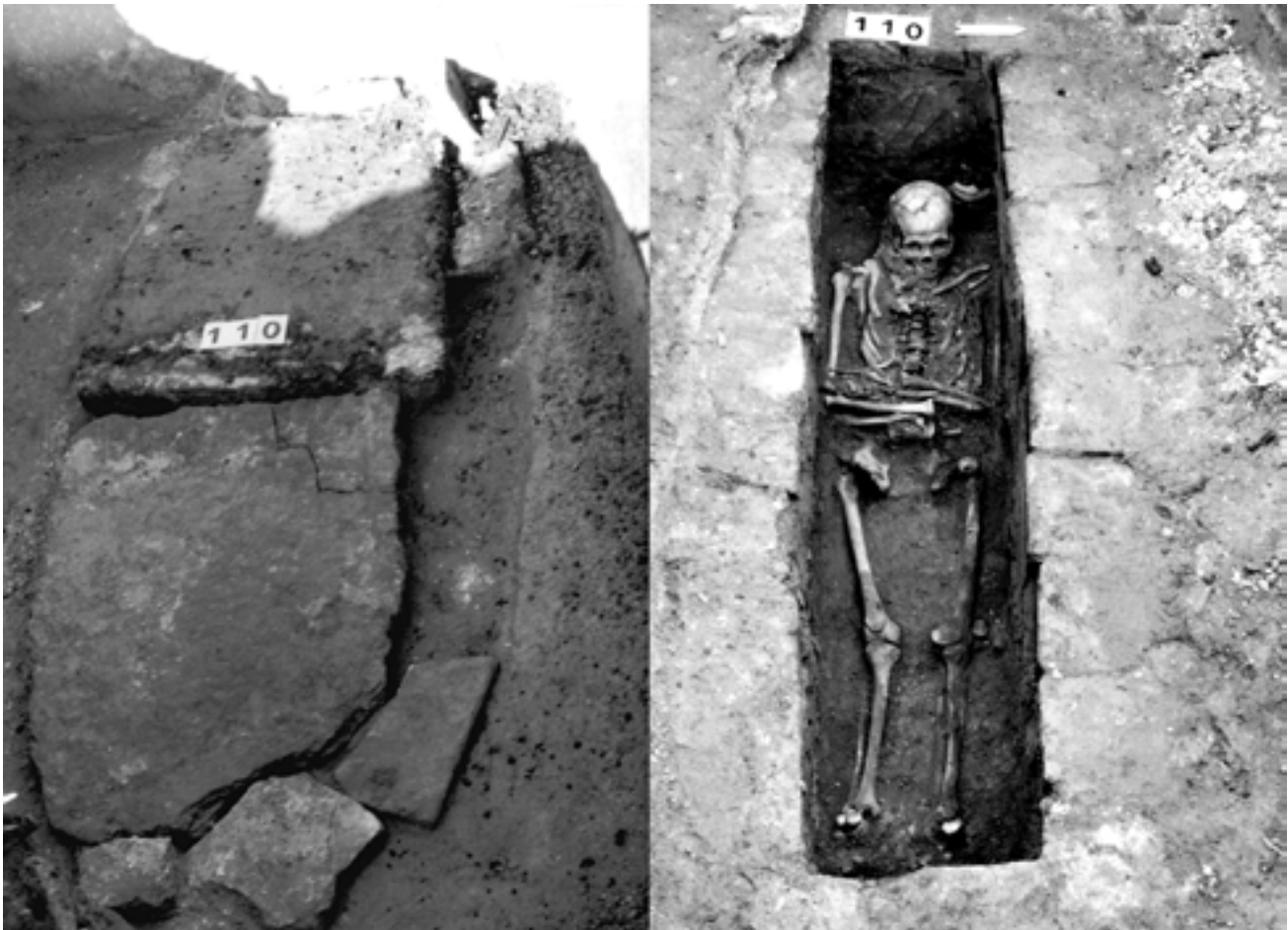


Abb. 22 Grab 2000/110 während- und nach der Erschließung (Fotos: Autor).

Beigaben: 1. Bruchstücke dreier Knochenarmbänder und eines Eisenarmrings, dicht nebeneinander am linken Unterarm. Das schmalste Knochenarmband wurde zwischen zwei umlaufenden Linien mit Vierer-Würfelaugengruppen verziert. Dm: ca. 5,8 cm (Taf. 94, 3). Das nächste wurde ebenfalls zwischen zwei Linien in Fünfergruppen mit Doppelwürfelaugen verziert. Dm: ca. 6,0 cm (Taf. 94, 4). Das breiteste wurde mit Würfelaugen in Wellenlinie- und fünferform verziert. Dm: ca. 7,2 cm (Taf. 95, 5). Das stark korrodierte Eisenarmband hatte wahrscheinlich einen runden Querschnitt. Dm: ca. 6,2 cm (Taf. 94, 6); 2. Unter dem Abdruck des Schädels eine blaue, prismenförmige Pastenperle (Taf. 94, 7); 3. Die grüne Verfärbung an den linken Fingerknochenresten bedeutete, dass die Verstorbene auch einen Ring besaß; 4. Schlecht erhaltenes Glasgefäß in der Nordostecke, das nicht gerettet werden konnte und möglicherweise als Beigabe des Skelettes „B“ zu werten ist.

Das nachbestattete Skelett „B“ wurde so ins Grab gelegt, dass der Schädel am Brustkorb des Skelettes „A“ lag. So wurde die Grube für den Toten in Rückenlage zu kurz, deshalb wurden die Knie leicht hochgezogen und nach rechts geneigt. Der rechte Unterarm war gestreckt.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/112 (Taf. 94)

O: W-O, T: 119 cm (108,33 m ü. d. M.), L: 209 cm, B: 93–80–65 cm mit einer Ausbuchtung an der Südseite, Sl: 155 cm, Frau: 30–34

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 69 cm Tiefe. In 110 cm Tiefe konnten Brettspuren beobachtet werden. An der linken Seite des Verstorbenen, vom West- bis zum Ostende an der rechten Seite, konnte diese nur bis zur Linie der Schulter verfolgt werden. Br: 50–41 cm. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zum Becken, der rechte zur Wirbelsäule abgewinkelt. Der linke Unterschenkel wurde durch Tiere fortbewegt.

Beigaben: 1. Drei stark abgenutzte Bronzemünzen beim rechten Unterarm und am Rande des rechten Beckenknochens: Konstantin Dynastie, 341–346, zwei Stücke, Konstantin Dynastie, Siscia, 341–346; 2. Bruchstücke dreier Knochenarmbänder und eines Eisenarmrings am linken Unterarm. Die schlecht erhaltenen Knochenarmbänder sind nicht rekonstruierbar, es ließ sich nur erkennen, dass zwei Armbänder unverziert, jedoch verschieden dick und breit waren und das dritte mit schrägen Linien verziert wurde. Der stark korrodierte Eisenarmring hatte einen länglichen Querschnitt (Taf. 94, 8); 3. Spinnrocken rechts vom rechten Unterschenkel, neben den Brettspuren. Stark korrodierter

Eisenstab, der sich gleichmäßig zuspitzt und ursprünglich einen runden Querschnitt besaß. L: 28,3 cm, im Grab gemessen noch 32 cm (Taf. 94, 9); 4. Schlecht erhaltenes Glasgefäß hinter dem Schädel, das nicht gerettet werden konnte.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/113 (Taf. 94)

O: W-O, T: 129 cm (108,27 m ü. d. M.), L: 232 cm, B: 71 cm, Sl: 164 cm, Mann: 30–34

Mittelmäßig erhaltenes Männergrab. Die verhältnismäßig lange Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 93 cm Tiefe. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde leicht zum Schenkelhals abgewinkelt, die Hand lag an der Innenseite des Oberschenkels, der rechte Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt. Die Hände berührten sich.

Beigaben: 1. Abgenutzte Zwiebelknopffibel aus Bronze gegossen beim rechten Schlüsselbein mit dem Fuß in Richtung des Schädels. Die stark korrodierte, eiserne Nadel ging zu Grunde. L: 8,5 cm, B: 48 cm (Taf. 94, 10); 2. Zwei Bronzemünzen in der rechten Hand: Constans, Siscia, 346–350; 3. Bronzemünze in der linken Hand: Constantius II., Thessalonika, 351–354; 4. Bronzeschnalle bei der linken Hand. Der nierenförmige Rahmen mit rundem Querschnitt wurde gegossen. Der Dorn mit Dreieckquerschnitt ist spitz zulaufend. Der ovale, beschädigte Beschlag bestand aus doppeltem Blech, der Rand des oberen ist abgebogen, dicht graviert, radial mit drei Linien verziert und wurde mit drei Nieten mit halbkugelförmigem Kopf zum Gürtel befestigt. L: 3,7 cm, B: 3,6 cm (Taf. 94, 11); 5. Beschädigtes Riemenende an der Innenseite des rechten Oberschenkels. Der der unvollständige, obere Teil ist gespalten und wurde mit zwei halbkugelförmigen Nieten zum Gürtel befestigt, der untere Teil ist herzförmig, der Rand graviert und mit zweimal vier Würfelaugen verziert. L: 3,0 cm, B: 3,1 cm (Taf. 94, 12); 6. Stark korrodiertes Eisenmesser an der Außenseite und teilweise unter dem linken Oberschenkel, mit der Spitze in Fußrichtung. Die spitz zulaufende Klinge ist parallel, am Griffdorn sind die Reste des Holzgriffes zu sehen. L: 12,0 cm, davon Griffdorn: 3,3 cm (Taf. 94, 13); 7. Stark korrodiertes Eisenmesser an der Außenseite des linken Unterschenkels, mit der Spitze in Richtung des Rumpfes. Der Rücken und die Schneide der relativ kurzen Klinge sind gekrümmt, am unvollständigen Griffdorn wurden die Reste des Holzgriffes konserviert. L: 10,4 cm, davon Griffdorn: 3,0 cm (Taf. 94, 14); 8. Neben dem Messer eine Bronzeschnalle ähnlichen Typs wie Beigabe 4. Der Dorn fehlte, der Beschlag ist vollkommen und unverziert. L: 4,1 cm, B: 3,7 cm (Taf. 94, 15); 9. Kleine, korrodierte Bronzeschnalle neben der vorigen. Der kreisförmige Rahmen mit rundem Querschnitt ist gegossen, der Beschlag aus kreisförmigem Blech wurde mit einem Niet am Leder befestigt. L: 2,5 cm, B: 1,7 cm (Taf. 94, 16); 10. Ring zum Befestigen von Gegenständen

am Gürtel, neben dem vorigen. Ganz ähnliche Form, nur ohne Dorn, und der Beschlag ist aus zwei Blechen. L: 2,3 cm, B: 1,6 cm (Taf. 94, 17). Scheinbar wurden dem Verstorbenen zwei mit Eisenmesser versehene Gürtel ins Grab gelegt, einer zwischen die Oberschenkelknochen, der andere zum linken Unterschenkel.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/114 (Taf. 94)

O: SW-NO, T: 79 cm (109,38 m ü. d. M.), L: 215 cm, B: 86–83 cm, Sl: 161 cm, Mann: 45–54

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die relativ seichte Grabgrube mit abgerundeten Ecken wurde in 72 cm Tiefe erkennbar. Den Nordrand der Grube schnitten die Gräber 2000/106 und 116 ganz schmal an, ohne das Skelett zu erreichen. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. In der Füllerde lag in 63 cm Tiefe ein Stein. Das Skelett befand sich in gestreckter Rückenlage, der linke Unterarm wurde war im rechten Winkel zur Wirbelsäule, der rechte zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Eisengegenstand an der Außenseite des rechten Knöchels. Stark korrodierter, unvollständiger, aus Eisenband hergestellter Ring. Dm: 37–26 cm (Taf. 94, 18).

D: aufgrund der Superposition spätrömerzeitlich.

Grab 2000/115 (Taf. 95)

O: W-O, T: 113 cm (108,35 m ü. d. M.), L: etwa 180 cm, B: 41–43 cm, Sl: 155 cm, Mann: 50–59

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die relativ schmale Grabgrube mit abgerundeten Enden kam erst in 102 cm Tiefe zum Vorschein und verschmälerte sich mit schrägen Langseiten auf 34–30 cm. Sargspuren konnten im engen Grab nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel wurde leicht nach rechts verdreht. Der linke Unterarm wurde im Spitzwinkel, der rechte im rechten Winkel quer über der Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigabe: 1. Schlecht erhaltenes Glasgefäß an der Außenseite des rechten Knies, das nicht erhalten werden konnte.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/116 (Taf. 95, Abb. 23)

O: O-W, T: 96 cm (108,71 m ü. d. M.), L: 196 cm, B: 89–85 cm, Sl: 154 cm, Frau: 20–24

Sehr gut erhaltenes Frauengrab. Im Verhältnis zur Länge besaß das Grab eine recht breite Grube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken, die sich in 63 cm Tiefe meldete. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Bauch, der Schädel wurde nach links verdreht und blickte in Richtung Norden. Der linke Unterarm wurde im Spitzwinkel, der rechte im rechten Winkel unter dem Rumpf abgewinkelt.

Beigaben: 1. Unvollständiges Ohrringpaar an beiden Seiten des Schädels. Aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellte, einfache Ringe mit Schlingen-Hakenverschluss. Dm: 2,0 cm (Taf. 95,



Abb. 23 Skelett in Bauchlage im Grab 2000/116
(Foto: P. Straub).

1–2); 2. Bruchstücke eines unverzierten Armrings am linken Unterarm, aus Bronze gegossen, mit rundem Querschnitt. Eines der Enden wurde abgeflacht und durchlocht, das andere verdünnt und in einem Haken zurückgebogen (Taf. 95, 3).

D: Das Grab ist – auch wegen des Ritus – als spätrömerzeitlich einstuftbar.

Grab 2000/117 (Taf. 95)

O: W-O, T: 100 cm (108,73 m ü. d. M.), L: 153–145 cm, B: 88–59 cm, Sl: -, Kind: 9–10

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken konnte in 72 cm Tiefe gesichtet werden. Sie hatte eine unregelmäßige Form und verengte sich in Richtung Osten. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Der Schädel wurde durch die Erde zerdrückt, vom Skelett blieben nur Reste des zum Becken abgewinkelten, linken Unterarmes sowie der rechte Oberschenkel und einige Fingerknochen bzw. Wirbel erhalten.

Beigaben: 1. Unvollständiges Ohrringpaar an beiden Seiten des Schädels. Aus dünnem Bronzedraht, mit rundem Querschnitt wurde der leicht ovale, offene Ring mit einem spitz zulaufenden Ende hergestellt. Aus zwei noch dünneren Drähte wurde der Anhänger so gefertigt, dass am einen Draht das andere dicht umwickelt und am Ende eine hellgrüne, linsenförmige Glasperle

befestigt wurde. L: ca. 32 cm (Taf. 95, 4–5); 2. Bronzemünze zwischen den Fingerknochen am rechten Oberschenkel: Valentinian, Thessalinka, 364–367.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/118 (Taf. 95)

O: NNW-SSO, T: 145 cm (108,58 m ü. d. M.), L: 169 cm, B: 55–52 cm, Sl: 151 cm, Frau: 45–54

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 96 cm Tiefe. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage hatte sich ein Teil der Wirbelsäule und des linken Beckenknochens aufgelöst. Beide Unterarme wurden im Spitzwinkel auf den Brustkorb abgewinkelt.

Ohne Beigaben. Das in der Füllerde gefundene schwarze, urgeschichtliche Keramikbruchstück und der Feuerstein waren ebenso keine Beigaben wie der Tierknochen in der Nordwestecke.

D: aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich.

Grab 2000/119 (Taf. 95)

O: WSW-ONO, T: 90–96 cm (108,99–108,93 m ü. d. M.), L: -, B: -, Sl: ca. 155 cm, Mann: 40–49

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Kontur der Grabgrube konnte nicht bestimmt werden. Die Sohle wurde in Fußrichtung leicht abgesenkt. Sargspuren konnten nicht bestimmt werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden zum Kreuzbein abgewinkelt, die Hände berührten sich. Die untere Hälfte der Unterschenkel und die Füße wurden bei der Ausgrabung beschädigt.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/120⁴²¹ (Taf. 95)

O: W-O, T: 83 cm (108,91 m ü. d. M.), L: 185 cm, B: 57–50 cm, Sl: 154 cm

Gut erhaltenes Grab einer jungen Frau. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Enden verengte sich leicht in Richtung der Füße. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zum Brustkorb, der rechte zum Kreuzbein abgewinkelt. Die Ellbogen erreichten den Nord- und Südrand der Grube.

Beigaben: An der Außenseite des Unterschenkelknochens und des Knöchels lagen in einem Haufen die folgenden Schmucksachen: 1. Verzierter Halsring in vier Teilen. Aus dünnem, tordiertem Bronzedraht mit quadratischem Querschnitt hergestellter Ring. Das eine Ende wurde in Viereckform abgeflacht, in Quadratform durchbrochen und quer mit eingeritzten Linien verziert, das andere Ende wurde zum Haken zurückgebogen. Am Halsring hing an einer geriffelten Schlinge ein aus Silberblech gepresster Lunula-Anhänger. Dm: ca. 14,3 cm, Lunula H: 2,6 cm, B: 3,1 cm (Taf. 95, 6–7); 2. Ohrringpaar mit beweglichem Anhänger. Der Ring mit

421 Das Grab wurde veröffentlicht von MÜLLER 2008, 299.

geriffeltem Haken-Schlingenverschluss wurde aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt, der stumpfkegelförmige Anhänger aus ritzverziertem Bronzeblech hergestellt. Vom Ende des Anhängers fehlt eine Glasperle. Die zwei Ringe sind verschieden groß. Der eine Ohrring hing am Halsring. Dm: 1,8–1,9 und 2,1–2,3 cm; L: 3,5 cm (Taf. 95, 8–9); 3. Gut erhaltener Armring, aus Bronze gegossen und mit rundem Querschnitt, an beiden Enden mit stilisiertem Tierkopf verziert. Dm: 57–64 cm (Taf. 95, 10); 4. Unvollständiger Armring, geflochten aus vier Bronzedrähten mit rundem Querschnitt, das ein Ende bildete eine Schlinge, am anderen Ende ist der Haken beschädigt. Dm: 62–73 cm (Taf. 95, 11); 5. Bruchstücke eines unvollständigen, unverzierten Knochenarmbandes mit ovalem Querschnitt. Dm: ca. 6,2 cm (Taf. 95, 12); 6. Perlenkette aus 25 verschiedenen langen zylindrische Knochenperlen, fünf aus zwei gepressten Halbkugeln zusammengestellten Silberperlen und grünen melonenkern- und scheibenförmigen Pastenperlen (Taf. 95, 13); 7. Schnallenfibel an der Mitte des Brustkorbes. Aus Bronzedraht mit runden Querschnitt hergestellt, die abgeflachten Enden sind eingerollt. Dm: 2,5–3,2 cm (Taf. 95, 14); 8. Henkelkrug zwischen dem Schädel und der rechten Schulter. Dunkelgrau und ziegelfarbiger, mit Sand gut gemagerter, an der Drehscheibe hergestellter, stark ausgebrannter länglicher Krug mit kaum ausladendem Rand und einem Henkel. An der Oberfläche sind die Spuren der schlecht ausgebrannten Glasur zu beobachten. H: 16,8 cm, Mdm: 3,6 cm, Bdm: 4,7 cm (Taf. 95, 15); 9. Unvollständiger Krug zwischen den Knien. Roter, mit Sand gut gemagerter, an der Drehscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Krug, an der Oberfläche mit Spuren einer grünen Glasierung. Der Henkel und die Mündung mit dem Hals fehlten. Ursprüngliche H: ca. 16,2 cm, Bdm: 4,3 cm (Taf. 95, 16).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/121 (Taf. 95)

O: SSW-NNO, T: 135 cm (108,65 m ü. d. M.), L: 230 cm, B: 90 cm, Sl: ca. 147 cm, Frau: 25–34

Schlecht erhaltenes Frauengrab. Das Grab lag teilweise unter dem Grab 2000/107, blieb aber ungestört und war älter als dieses Grab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken zeigte eine auffallende Größe. An die Grabsohle wurden drei 58×55 und 55×55 cm große Ziegel gelegt. An deren Rand wurde die Mauer der Grabkammer gebaut, teilweise so, dass auf einen senkrecht an der Kante stehenden Ziegel in zwei Schichten waagrecht liegend Ziegelbruchstücke kamen. Von den senkrecht stehenden neigten einige nach innen. So wurde die Grabkammer kaum 178×35 cm groß und 41–43 cm hoch. Die Grabkammer wurde mit zwei 55×55 und einem 55×58 cm großen Ziegeln und mit einer Sandsteinplatte abgedeckt, darauf lagen noch Stein- und Ziegelbruchstücke. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur die Reste des Schädels, einige Wirbel und der Beckenknochen erhalten, von den

übrigen Knochen nur ein Abdruck. Die Haltung der Unterarme konnte nicht festgestellt werden.

Beigaben: 1. Spinnrocken quer über den Unterschenkelknochen. Ähnlich wie der Gegenstand des Grabes 2000/82 aus dünnem Bronzeblech hergestellt und in beide Richtungen spitzer werdend. L: 19,5 cm, Dm: 0,9–0,4 cm. Auf einem Ende wurden einander entgegengestellt zwei gepresste, konvexe, mit Rand versehene Bleche aufgezogen, Dm: 1,3 cm, das Ende abgeflacht und durchlocht, aus dem der 8-er Kettenglied und der kleine Anhänger fehlt. Auf die Mitte wurde eine dünne, runde Bronzeplatte aufgezogen, Dm: 2,3 cm. Auf das andere Ende kam eine runde, doppelte Bronzeplatte, die am Rand mit 12 Löchern versehen war. Dm: 2,5 cm (Taf. 95, 17); 2. Ein schlecht erhaltenes Glasgefäß an der Außenseite des rechten Unterschenkels konnte nicht gerettet werden.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/122 (Taf. 96)

O: W-O, T: 129 cm (108,98 m ü. d. M.), L: 215 cm, B: 70–58 cm, Sl: 155 cm, Frau: 20–24

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken wurde in 88 cm Tiefe sichtbar und verengte sich in Fußrichtung. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden, aber einige kleine Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zum Becken, der rechte zur Wirbelsäule abgewinkelt. Einige Fingerknochen der linken Hand fanden sich an der rechten Seite des Schädels.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/123

O: W-O, T: 82 cm (109,40 m ü. d. M.) -, L: -, B: -, Sl: -, Kind: 3–4

Schlecht erhaltenes Kindergrab im Ostende des Grabens 16. Der Bagger zerstörte die größere Hälfte des relativ seichten Grabes, nur im Schnitt in der Südwand des Grabens konnten die Tiefe bestimmt und der Rest erschlossen werden. Einige Knochensplitter kamen zum Vorschein.

Beigaben: 1. Geschlossener Fingerring aus dünnem, gerippten Silberband. Dm: 1,6 cm, Br: 0,7 cm (Taf. 101, 3); 2. Unvollständige Keramik. Grauer, mit Sand und Kalksteinsplitt stark gemagerter, an der Drehscheibe hergestellter, gut ausgebrannter, bauchiger Becher, dem die Mündung fehlt. Ursprüngliche H: ca. 9,7 cm, Bdm: 4,6 cm (Taf. 101, 4).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/124 (Taf. 96)

O: W-O, T: 156 cm (109,13 m ü. d. M.), L: 235 cm, B: -, Sl: „A“: -, „B“: 155 cm, A: Frau: 40–44, B: Mann: 45–54

Vermutlich gestörtes, gut erhaltenes Doppelgrab, wohl einer Frau und eines Mannes. Wegen Zeitmangel und der vielen Erde am Grabenrand konnte im Graben

14 nur ein 70 cm breiter Teil des Grabes erschlossen werden. Die Grabgrube war 235 cm lang und die Sohle wurde mit mindestens zehn, sekundär verwendeten, teilweise beschädigten Ziegeln ausgelegt. Darauf kamen bis zu einer Tiefe von 92–105 cm, also von der Grabsohle gerechnet 51–64 cm hoch, in mehreren Schichten in Lehm gelegte Steine, die Mauer der Grabkammer. Es konnte ein Stück der West- und Ostmauer bzw. den inneren Rand der Nordmauer erschlossen werden. Die innere Länge der Kammer betrug 173 cm. Spuren einer Überdachung waren nicht vorhanden. Die Grabkammer könnte eventuell mit Brettern bedeckt gewesen sein, aber es könnte sich auch um Grabraub handeln, da einige Knochen fortbewegt wurden.

Das südliche Skelett „A“ lag gestreckt am Rücken, nur die linke Seite war erschließbar. Der linke Unterarm fehlte, der linke Unterschenkel fiel nicht in den gezogenen Suchgraben.

Beigabe: 1. Unvollständige Bulle aus gepresstem Bronzeblech, mit Spuren einer Vergoldung, beim linken Schlüsselbein. Aus zwei halbkugeligen, mit Rand versehenen Hälften zusammengestellte Bulle, die Öse zum Aufhängen fehlt. Ursprüngliche L: ca. 2,3 cm, Br: 1,5 cm (Taf. 96, 1).

Das nördliche Skelett „B“ konnte vollständig erschlossen werden, es lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde im rechten Winkel zur Wirbelsäule, der rechte zum Becken abgewinkelt. Mehrere Rippen wurden fortbewegt, sie kamen neben dem Schädel und zwischen den Unterschenkelknochen zum Vorschein. Die Fußknochen fehlten.

Beigaben: 1. Glaskrug beim Ostende der Grabkammer. Der Querschnitt des Körpers ist quadratisch, leicht konkav und mit seichten, schrägen Rillen verziert. Der verdickte Boden ist ebenfalls konkav. Der Hals hatte eine zylindrische Form, der Rand wurde nur geringfügig ausladend gestaltet. Zwischen der Mündung und der Schulter ist ein breiter, geriffelter Henkel. H: 14,3 cm, Dm: 60×61 cm (Taf. 96, 2); 2. Schlecht erhaltenes Glasgefäß zwischen den Unterschenkelknochen, von dem nur Bruchstücke geborgen werden konnten; offensichtlich handelte es sich um einen ähnlichen, aber kleineren Krug.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/125 (Taf. 96)

O: W-O, T: 141–146 cm (108,26–108,31 m ü. d. M.), L: 228 cm, B: 95–82 cm, Sl: 155 cm, Frau: 20–29.

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und kaum abgerundeten Ecken meldete sich in 78 cm Tiefe und verengte sich in Richtung der Füße. Auf die Mittellinie der Grabsohle wurden vier sekundär verwendete, teilweise beschädigte Ziegel gelegt, darauf kam die Verstorbene. Außerhalb der Ziegel befand sich an der Nord- und Südseite eine kaum 7–10 cm hohe Stufe, als wenn auch hier – ähnlich zum Grab 2000/87 – beabsichtigt gewesen wäre, das Grab hausdachförmig mit Ziegeln zu bedecken. Am Skelett und

am Rande der Stufen konnte Kalk beobachtet werden. An den Ziegeln fand sich kein Kalk, was bedeuten könnte, dass die Verstorbene vor der Beerdigung mit Kalk bestreut wurde und der Kalk vor der Einlegung der Ziegel auf die Grabsohle kam. Der Kalkfund könnte darauf deuten, dass die Bestattete an einer ansteckenden Krankheit starb. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Das Skelett mit nach vorne gekipptem Schädel lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme waren ebenfalls gestreckt, die Hände lagen am Schenkelhals, aber einige Fingerknochen im Becken.

Beigaben: 1. Im Munde lag eine sehr abgenutzte Bronzemünze: Valentinians Dynastie 364–378; 2. Perlen um den Hals. Zehn kleine, hellgrüne, linsenförmige Pastenperlen (Taf. 96, 3); 3. Bruchstücke von mindestens vier Knochenarmbändern am linken Unterarm. Eines konnte zusammengestellt werden, es wurde zwischen zwei umlaufenden Linien in Dreiergruppen mit doppelten Würfelaugen verziert. Dm: 6,2 cm (Taf. 96, 4). Ein anderes unvollständiges Armband wies eine ähnliche Verzierung auf. Dm: 6,6 cm (Taf. 96, 5). Mehrere unverzierte Stücke mit ovalem Querschnitt sind kaum gekrümmt und könnten einen Halsring ergeben, aber die Bruchstücke wurden beim Unterarm gefunden, und einen geschlossenen Halsring könnte man nicht vom Hals nehmen. Dm: 14,0–14,5 cm (Taf. 96, 6). Es sind noch weitere, kaum gekrümmte, ebenfalls ovale Bruchstücke vorhanden (Taf. 96, 7–8); 4. Bruchstücke eines farblosen Glasgefäßes am rechten Fuß, deren Form nicht bestimmt werden konnte.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/126 (Taf. 96–97, Abb. 24)

O: W-O, T: 85 cm (108,73 m ü. d. M.), L: 160 cm, B: 58 cm, Sl: 117 cm, Kind: 10–11

Gut erhaltenes Ziegelgrab eines älteren Mädchens. Auf die Sohle der Grabgrube mit senkrechten Wänden und kaum abgerundeten Ecken wurden zwei ganze (55×41 cm) und ein halber Dachziegel (*tegulae*) mit dem Rand nach unten gelegt, darauf kam die Verstorbene. Das Skelett wurde mit vier Paar Dachziegeln hausdachförmig bedeckt und auf die obere Kante kamen Hohlziegel (*imbrices*). Die Kurzseiten wurden mit je einem senkrecht auf die Schmalkanten gestellten Dachziegel abgeschlossen. Die seichte Dachkonstruktion wurde durch den Pflug erreicht und teilweise zerstört, die Dachziegelbruchstücke kamen in 26–31 cm Tiefe zum Vorschein. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, auch die Unterarme waren gestreckt.

Beigaben: 1. Kleiner, hellgrüner Glasbecher an der Außenseite des linken Oberarmes. Halbrunde Form, der Rand ist kaum ausladend. H: 4,1 cm, Mdm: 7,1 cm (Taf. 96, 9); 2. Perlen unter dem Kiefer, um den Hals. Fünf blaue, bikonische und je eine blaue und grüne polyederförmige Pastenperle (Taf. 96, 10); 3. Geschlossener Arming am linken Unterarm. Aus schwarzem Glas hergestellt, mit abgerundetem Dreieck-Querschnitt. Dm: 4,8 cm (Taf. 96, 11); 4. Große, intakte Keramik an den Un-



Abb. 24 2000/126 während- und nach der Erschließung (Fotos: Autor).

terschenkelknochen. Hellziegelfarbige, mit feinem Sand gemagerte, an der Drehscheibe hergestellte, gut ausgebrannte Tasse mit dunkelorange-farbige Bemalung. Der breite, ausladende Rand ist ein wenig verdickt und mit zwei umlaufenden Linien verziert. H: 4,7 cm; Dm: 32,0 cm, Bdm: 23,0 cm (Taf. 97, 1); 5. Stark korrodierte Eisenniete an beiden Füßen. Zu den Schuhen gehörende Niete haben halbrunde Köpfe und der kurze Schaft ist in rechtem Winkel abgebeugt. H: 0,7–1,0 cm, Kopf Dm: 0,8 cm (Taf. 96, 12); 6. Bruchstücke eines Glasgefäßes quer über dem rechten Arm. Es könnte sich um einen Henkelkrug mit breiter Mündung und zwei Henkeln handeln. Das Gefäß konnte nicht gerettet werden.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/127 (Taf. 94)

O: W-O, T: 126 cm (108,36 m ü. d. M.), L: 142, B: 112, Sl: "A": -, "B": -, "C" (?): -, A: Neugeborene: 0–1

Schlecht erhaltenes zwei- oder dreifacher Kindergrab. Die auffallend breite Grabgrube mit abgerundeten Ecken kam in 67 cm Tiefe zum Vorschein und verengte sich mit schrägen Wänden auf 106×98 cm. Am Rande der Langseiten lagen in 102–117 bzw. in 79–106 cm Tiefe Stein- und Ziegelbruchstücke. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden.

In der Südhälfte der Grube lag das Skelett „A“, von dem Schädelbruchstücke, einige Rippen, der linke Unterarm, die rechten Armknochen und der linke Unterschenkel erhalten blieben. Beide Unterarme wurden zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Glasbecher an der rechten Seite des Schädels. Der stumpfkegelförmige, dünnwandige Becher wurde bei der Erschließung beschädigt. Der Boden ist leicht konkav, die Mündung ein wenig verdickt. H: 12,3 cm, Mdm: 8,2 cm, Bdm: 2,5 cm (Taf. 96, 13); 2. Offener Armring am rechten Unterarm. Aus aus Bronzedraht mit abgerundetem Viereck-Querschnitt hergestellter Ring, beide Enden wurden verdünnt. Der Ring eines Erwachsenen wurde für das Kind verkleinert. Dm: 4,7–3,9 cm (Taf. 96, 14); 3. Offener Kinderarmring am linken Unterarm. Aus aus Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring, das eine Ende ist abgeflacht und mit Rillen verziert. Es handelt sich um einen Ring für Erwachsene, das andere Ende wurde abgeschnitten und der Ring verkleinert; Dm: 40–41 cm (Taf. 96, 15); 4. Bruchstücke zweier Knochenarmbänder, ebenfalls am linken Unterarm. Die unverzierten Armbänder haben einen ovalen Querschnitt. Dm: 6,0 und 6,8 cm (Taf. 96, 16–17); 5. Drei Bronzemünzen an der Stelle der Wirbelsäule: Constantins Dynastie, 335–341 sehr kleines Exemplar, Constantius II. Siscia, 341–346,

Constantius II. Thessalonica, 341–346; 6. Eine weitere Bronzemünze unter den Unterschenkelknochen: Constantius II. Thessalonica, 337–341.

In der Nordhälfte der Grube lag das Skelett „B“, von dem nur der Abdruck des Schädels in der Nähe der Nordwestecke erhalten blieb.

Beigaben: 1. Vor dem Schädel, in der Mitte eine intakte Schnallenfibel, hergestellt aus einem schmalen Bronzeband mit rechteckförmigem Querschnitt, beide Enden wurden eingerollt. Dm: 2,7 cm (Taf. 96, 18); 2. Zwei Bronzemünzen, etwa 9 cm voneinander entfernt an der Stelle des Beckens: Constans, Siscia 337–341, Constantinopolis, Constantinopolis, 336–337.

In der Nordhälfte der Grube, 40 cm vom Schädel des Skelettes „B“ entfernt, wurde ein größeres Schädelbruchstück angetroffen, das möglicherweise zu einem dritten Verstorbenen (Skelett „C“) gehörte.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/128 (Taf. 96)

O: W-O, T: 132 cm (108,33 m ü. d. M.), L: 202 cm, B: 56–50 cm, Sl: 160 cm, Frau: 40–59

Sehr gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken wurde in 81 cm Tiefe vorgefunden und verengte sich in Fußrichtung. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden, alle Knochen blieben in anatomischer Ordnung. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, die Hand lag am rechten Beckenknochen, der rechte Unterarm war gestreckt.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/129 (Taf. 97)

O: W-O, T: 141 cm (108,10 m ü. d. M.), L: 226 cm, B: 79–66 cm, Sl: 148 cm, Frau: 20–59

Mittelmäßig erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit abgerundeten Ecken meldete sich in 105 cm Tiefe und wies eine Verjüngung in Richtung der Füße auf. Die Wände waren schräg und verengten sich bis zur Grabsohle auf 210×62–44 cm. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden, die Knochen verblieben in anatomischer Ordnung. Der Schädel wurde durch die Erde zerdrückt, von den Rippen und Wirbeln blieb nur Abdruck übrig. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der linke Unterarm befand sich im rechten Winkel zur Wirbelsäule, der rechte wurde zum Becken abgewinkelt.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/130 (Taf. 97)

O: W-O, T: 121 cm (108,33 m ü. d. M.), L: 185 cm, B: 56–48 cm, Sl: 151 cm, Frau: 50–59

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 111 cm Tiefe, sie verschmälerte sich

geringfügig in beiden Richtungen. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden, einige Wirbel wurden durch Tiere fortbewegt. Den Schädel beschädigten die Ausgrabungsmitarbeiter. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme wurden in rechtem Winkel gebeugt, der linke zur Wirbelsäule, der rechte zum Becken. Die Ellbogen erreichten fast den Rand der Grube.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/131 (Taf. 97–98)

O: W-O, T: 157–159 cm (108,40–108,38 m ü. d. M.), L: 245 cm, B: 120 cm, Sl: 148 cm, Frau: 35–39

Gut erhaltenes Frauengrab. Die auffallend große Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken kam in 80 cm Tiefe zum Vorschein. In 116 cm Tiefe wurden an allen vier Seiten Stufen ausgebildet, deren Breite betrug 17–28 cm. An die Kurzseiten des vertieften Mittelteils wurden senkrecht je zwei Ziegel gestellt, so entstand der 190×70 cm große Grabschacht. Eine Abdeckung könnte nur aus organischem Material gefertigt worden sein, z. B. mit quer gestellten Brettern an der Stufe. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Alle Knochen befanden sich in anatomischer Ordnung. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zur Wirbelsäule, der rechte zum Becken abgewinkelt. Die Ellbogen wurden auswärts gezogen.

Beigaben: 1. Unter dem Kiefer ein zweigliedriger Halskettenverschluss, über dem rechten Schlüsselbein Perlen, als wenn die Perlenkette nicht um den Hals getragen, sondern nur an diesen angelegt wurde. Der unvollständige Verschluss besteht aus zwei bronzegossenen Teilen mit quadratischem Querschnitt. Der eine mündete in einer Schlinge, der andere in einem Haken, die kleine Schlinge am anderen Ende blieb bei beiden nicht erhalten. L: 2,4 und 2,6 cm (Taf. 98, 1). Die insgesamt 11 Perlen sind sehr variantenreich gestaltet: eine blaue polyederförmige und eine mit rhombusförmigem Querschnitt sind aus Glas, wie auch die hellblaue dreigliedrige und tropfenförmige, weiters die grünen tropfenförmigen und eine längliche Perle mit ovalem Querschnitt. Eine prismenförmige Perle ist aus Bernstein, eine sechseckige aus Karneol und eine formlose aus Koralle gefertigt (Taf. 98, 2); 2. Offener Armring am linken Unterarm. Aus dickem Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring, beide Enden wurden abgeflacht und mit Rillen verziert. Dm: 5,6 cm (Taf. 98, 3); 3. Offener Armring am rechten Unterarm. Aus dickem Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring, beide abgeflachten Enden wurden mit vertieften Rillen und mehrfachen Würfelaugen verziert. Dm: 6,2–6,4 cm (Taf. 98, 4); 4. Farblose, dünnwandige Glasflasche an der Außenseite des rechten Unterschenkels. Der Boden ist konkav, der runde Körper länglich, der lange Hals eng, die Mündung fehlt. Messbare H: 14,5 cm, BauchDm: 8,8 cm (Taf. 97, 2); 5. Holzkästchen mit Bronzeplatten verziert außerhalb des linken Unterschenkels, in der nordöstlichen Ecke des Schachtes.

Das Kästchen war aufgrund der Lage der Beschläge im Grab, etwa 40×27 cm groß. Die Vorderseite wurde mit dünnen, teilweise gepressten Bronzeblechen verziert. Demnach war das Kästchen etwa 20 cm hoch und davon war der Deckel 6 cm hoch. Der Deckel wurde vorne, von links gerechnet mit einer 4,4×2,7 cm großen, rechteckigen (Taf. 97, 3), einer unvollständigen quadratischen, mit konvexem Kreis und Buckel verzierten 5,0 cm breiten (Taf. 97, 4), einer 11,6 cm breiten mit zwei konvexen Ringen und Buckeln verzierten (Taf. 97, 5) und einer 5,2 cm breiten, 5,9 cm hohen, ebenfalls mit konvexem Ring verzierten Platte (Taf. 97, 6) bedeckt. Die Ringe an der breiten Platte waren in der Mitte durchbrochen, hier wurde der aus Bronze gegossene, mit Linien und X-Zeichen verzierte Griff mit zwei Bronzestiften befestigt. L: 8,3 cm (Taf. 97, 7). Auch die Vorderseite der Kiste kann in Streifen geteilt. Von links an befand sich im ersten Streifen nur eine viereckige, mit konvexem Ring und Buckel verzierte 5,0×4,1 cm große Platte mit einem senkrecht stehenden, unvollständigen 2,9×4,0 cm großen Fortsatz zum Verstärken der Kante (Taf. 98, 12–13). Dann kamen untereinander eine rechteckige 2,5×5,3 cm große Platte (Taf. 97, 8), eine kreisringausschnittförmige mit einer Breite von 5,8 cm (Taf. 97, 9) und eine 5,2×5,8 cm große, mit konvexem Ring verzierte Platte (Taf. 97, 10). Rechts davon eine später verloren gegangene kreisringausschnittförmige Platte und darunter eine unvollständige, mit einem gepressten Ring verzierte, ursprünglich viereckige Platte (Taf. 97, 11). Auf der rechten Seite von dieser war die größte, 8,4×6,9–7,1 cm große Platte im gepressten Ring mit einem Schlüsseloch (Taf. 97, 12). Ein Verschluss wurde nicht gefunden. Den nächsten Streifen bildeten nur eine 4,1 cm breite, kreisringausschnittförmige Platte (Taf. 97, 13) und darunter eine beschädigte, ursprünglich viereckige, mit Ring verzierte Platte (Taf. 97, 14). Am rechten Rand der Vorderseite konnten eine 50×56 cm große, mit gepresstem Ring verzierte Platte mit einem rechteckigen, in rechtem Winkel stehenden und zwei konvexen Buckeln verzierten Fortsatz zum Verstärken der Kante (Taf. 97 15), darunter eine kreisringausschnittförmige, ca. 5,5 cm breite Platte (Taf. 97, 16) und eine mit Ring verzierte und senkrecht mit Fortsatz versehene Platte (Taf. 98, 5) festgestellt werden. An der Rückseite befanden sich die Scharniere aus Eisen. Das an der rechten Seite war stark korrodiert, aber intakt (Taf. 98, 6), daneben befand sich noch eine im rechten Winkel gebogene Eisenplatte zum Verstärken der Kante (Taf. 98, 7). Das Scharnier an der linken Seite konnte nur aus den Bruchstücken rekonstruiert werden (Taf. 98, 8–9). Neben diesem fanden sich zwei stark korrodierte, aber intakte, viereckige Eisenplatten mit den Maßen 3,8×4,3 und 2,5×3,6 cm (Taf. 98, 10–11). Es sind noch weitere Eisennieten, Bronzestifte mit halbkugeligem Kopf und einige Blechbruchstücke vorhanden. In dem Holzkästchen befand sich nichts, darin konnte wahrscheinlich organisches Material gewesen sein. (Zur Rekonstruktion der Kiste vgl. Taf. 101, 7.)

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/132 (Taf. 98)

O: W-O, T: 144–150 cm (108,30–108,24 m ü. d. M.), L: etwa 222 cm, B: 122 cm, Sl: -, Mann: 18–22.

Altberaubtes Doppelgrab (?). Zuerst wurde die Grabgrube mit abgerundeten Ecken und senkrechten Wänden bis in eine Tiefe von etwa 100–105 cm ausgehoben. Dort wurde ringsum eine Stiege ausgebildet und der mittlere Teil in etwa 197×70–60 cm Größe bis 150–155 cm weiter vertieft. An die Grabsohle wurden große, ursprünglich zum Abdecken von Heizkanälen benutzten Ziegel gelegt. An dessen Rand kamen an allen vier Seiten senkrecht stehende Ziegel zum Vorschein, die in zwei Reihen mit an die Stufe gelegten Ziegeln und Steinplatten bedeckt wurden. So entstand eine 185×59–49 cm große, in Fußrichtung schmaler werdende Grabkammer. Die Kammer könnte mit dicken Brettern bedeckt gewesen sein, da die Grabräuber nicht von oben an das Grab herankamen, sondern die Nordmauer öffneten. Das Dach hielt noch, und sie konnten mit einem Stab die Skeletteile und die Beigaben zur Öffnung ziehen. *In situ* blieben nur die Reste des rechten Ober- und Unterschenkels erhalten. In der Füllerde fanden sich Bruchstücke zweier Schädel, was darauf deutet, dass es sich um ein Doppelgrab gehandelt haben könnte.

Beigabe: 1. Bruchstücke einer Glasschale wurden an der Außenseite des rechten Unterschenkels gefunden. Es handelt sich um eine Schale mit Standring und länglichem Körper. Bdm: 4,2 cm, größte Dm: ca. 6,6 cm (Taf. 98, 14). Glasbruchstücke kamen sekundär auch im Kiefer zum Vorschein.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/133 (Taf. 98)

O: WNW-OSO, T: 173–180 cm (108,36–108,29 m ü. d. M.) mit leichter Absenkung in Fußrichtung, L: 220 cm, B: 115–113 cm, Sl: 160 cm, Mann: 35–44

Gut erhaltenes Männergrab. Mit der auffallend breiten Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken wurde ein seichtes Kindergrab in 102 cm Tiefe (109,13 m ü. d. M.) zerstört. Vom Kinderskelett blieb nur die Hälfte des Schädels in der Westwand der Grube erhalten. Die Grube wurde zuerst bis auf 147–154 cm vertieft worden. Dann wurden entlang der Langseiten, nicht ganz parallel zu den Wänden, Stufen ausgebildet und ein 65 cm breiter Schacht bis zur Grabsohle weiter vertieft. In den Mittelstreifen wurden sieben 41×30 cm große Ziegel gelegt und auf diese kam der Verstorbene. Sargspuren oder Reste der Abdeckung mit organischem Material konnten nicht beobachtet werden. Einige Knochen wurden ein wenig fortbewegt. An den Stufen lagen in 138–154 cm Tiefe Steine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der Schädel kippte nach links. Der linke Unterarm wurde zum Becken abgewinkelt, der rechte ganz hochgezogen, bis zum rechten Schulterblatt.

Beigaben: 1. Nördlich vom Schädel, noch im Schacht ein kegelförmiger Glasbecher in sehr schlechtem Zustand. Er konnte nicht gerettet, nur seine Form und eine

Verzierung mit drei eingedrückten Tupfen beobachtet werden (Taf. 98, 15); 2. Glasflasche in sehr schlechtem Zustand, an der Außenseite des linken Unterschenkels, die ebenfalls nicht gerettet werden konnte. Sie war etwa 17 cm hoch und wies einen Durchmesser von ca. 8 cm auf (Taf. 98, 16); 3. Beim linken Fuß eine Glastasse in sehr schlechtem Zustand, die ebenfalls nicht gerettet werden konnte; 4. Am rechten Knöchel eine Zwiebelknopffibel. Aus Bronze gegossen, mit viereckigen Vertiefungen an beiden Seiten des Fußes. Sie wurde offen ins Grab gelegt, die stark korrodierte Eisennadel lag vor dem Fibelkopfpf. L: 7,2 cm, B: 4,3 cm (Taf. 98, 17); 5. Außerhalb des rechten Unterschenkels, am Rande des Ziegels eine Schnalle. Aus Bronze gegossen, mit Spuren der Versilberung. Der Rahmen ist vorne oval, hinten rechteckig, ohne Beschlag. L: 2,1 cm, B: 4,2 cm (Taf. 98, 18). Am Grabblatt ist die Skizze eines anderen Typs mit Beschlag aus Doppelplatte zu sehen (Taf. 98, 19); 6. Unter dem Fersenknochen eine Riemenzunge aus Bronze. Der untere Teil ist herzförmig, unverziert, oben ist sie gespalten und wurde mit zwei Nieten mit halbkugeligem Kopf am Gürtel befestigt. L: 3,3 cm, B: 2,5 cm (Taf. 98, 20).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/134 (Taf. 98)

O: W-O, T: 179 cm (108,37 m ü. d. M.), L: 210 cm, B: 70–68 cm, Sl: 168 cm, Mann: 40–44

Gut erhaltenes Grab, wahrscheinlich eines Mannes. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 95 cm Tiefe. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden, alle Knochen befanden sich in anatomischer Ordnung. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zum Becken, der rechte senkrecht zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigaben: 1. Stark korrodierte Eisenklammer im Mittelteil der Ostseite. Beide Enden des 7 cm langen Stabes mit rechteckigen Querschnitt (0,5×1,4 cm) wurden senkrecht abgebogen und waren ursprünglich spitz zulaufend (Taf. 98, 21); 2. Ebenfalls stark korrodierte, unvollständige S-förmige Klammer neben der vorigen. Eine 19 cm breite Klinge wurde in S-Form gebogen (Taf. 98, 22). Ähnliche Klammern verwendete man bei Stammhölzern, um die Spaltung zu verhindern. Es ist fraglich, ob es sich tatsächlich um Beigaben handelte, da keine Spur eines Einbaumsarges oder einer anderen Holzkonstruktion zu finden waren.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/135 (Taf. 98–99)

O: W-O, T: 162 cm (108,54 m ü. d. M.), L: 190 cm, B: 60–55 cm, Sl: 147 cm, Frau: 25–34

Mittelmäßig erhaltenes Frauengrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 87 cm Tiefe, das Ostende war etwas enger. Sargspuren konnten nicht. Der Schädel war durch die Erde zerdrückt, die linksseitigen Rippen waren komplett aufgelöst, vom linken Beckenknochen verblieb

nur ein Abdruck. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, beide Unterarme waren ebenfalls gestreckt, das linke Knie wurde leicht hochgezogen.

Beigaben: 1. Auf der rechten Seite unter dem Schädel ein Ohrring. Aus dünnem Golddraht mit rundem Querschnitt wurde der Ring mit Schlingen-Hakenverschluss hergestellt. Bei dem beweglichen Anhänger handelte es sich um einen Stumpfkegel aus Silberblech, der an beiden Rändern mit Perlendraht und unten mit einer gedrückt kugeligen Perle versehen war. Dm: 1,5–1,7 cm; L: 3,2 cm (Taf. 98, 23); 2. Unter dem Kiefer Perlen. Drei weiße und sechs dunkelblaue, verschieden große, polyederförmige Pastenperlen (Taf. 99, 1); 3. Armring am rechten Unterarm. Aus drei Bronzedrähten mit rundem Querschnitt geflochtener Armring mit Schlingen-Hakenverschluss. Dm: 4,8–5,1 cm (Taf. 98, 24); 4. Offenes Armband am linken Unterarm. Aus 4 mm breitem Bronziband hergestelltes, am Rande mit zwei umlaufenden Linien verziertes, an beiden Enden rund abgeflachtes Armband. Dm: 5,9–6,3 cm (Taf. 98, 25); 5. Geschlossener Armring, ebenfalls am linken Unterarm. Aus einem schwarzen, leichten Material – vielleicht Gagat –, mit ovalem Querschnitt hergestellter Armring. Dm: 5,6–5,7 cm (Taf. 98, 26); 6. Bruchstücke dreier weiterer Armbänder aus Knochen am linken Unterarm. Ein unverziertes, mit außen abgerundetem rechteckförmigem Querschnitt konnte zusammengestellt werden. Dm: 6,2 cm (Taf. 99, 2). Eine Hälfte wurde mit eingeritzten, schrägen Linien verziert. Dm: ca. 6,6 cm (Taf. 98, 27). Vom dritten Armband blieben nur kleinere, unverzierte Stücke bewahrt (Taf. 99, 3–4); 7. Bronzestücke unter den Armbändern des linken Unterarmes. Stäbchen mit Rechteckquerschnitt, in Wellen gebogenen Stücke und gerade Stücke mit Wellen zusammen. Die Funktion ist unbekannt. L: 0,7–2,7 cm (Taf. 99, 5–8).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/136 (Taf. 99)

O: W-O, T: 140 cm (108,92 m ü. d. M.), L: 166 cm, B: 82–78 cm, Sl: ca. 136 cm, Frau: 20–59

Grab einer Frau in sehr schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken verengte sich leicht in Richtung des Schädels. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Die Reste des Schädels wurden durch die Ausgrabungsmitarbeiter zerstört. Vom Skelett konnten nur Reste des linken Unterarmes, der Beinknochen und der Füße geborgen werden, von den übrigen Knochen blieb höchstens ein Abdruck zurück. Der linke Unterarm wurde senkrecht zur Wirbelsäule abgewinkelt.

Beigabe: 1. Am linken Unterarm befand sich ein aus Bronzedrähten geflochtener Armring mit Schlingen-Hakenverschluss. Der Gegenstand ging verloren.

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/137 (Taf. 99)

O: W-O, T: 150 cm (108,94 m ü. d. M.), L: 201 cm, B: 115–113 cm, Sl: 175 cm, Mann: 30–49

Gut erhaltenes Männergrab. Die verhältnismäßig breite Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Enden konnte in 94 cm Tiefe gesichtet werden. Zuerst wurde die Grube bis -115 cm ausgehoben. Dort wurden an den Langseiten 34–35 cm breite Stufen weggelassen und nur ein 44–45 cm breiter Schacht mit abgerundeten Enden um 35 cm vertieft. Sargspuren oder eine Abdeckung mit Brettern konnten nicht beobachtet werden. Einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Der Schädel kippte nach links. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde senkrecht zur Wirbelsäule, der rechte zum Becken abgewinkelt.

Beigabe: 1. Zwei Fingerringe an der linken Hand. Der eine ist ein stark abgenutzter, geschlossener Ring aus Bronze mit einem Durchmesser von 2,2 cm (Taf. 99, 9). Der zweite ein stark korrodierter Eisenring, der nicht zu retten war.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/138 (Taf. 99)

O: WSW-ONO, T: 134 cm (109,18 m ü. d. M.), L: 176 cm, B: 60–52–46 cm, Sl: -, Mann: 20–39

Beraubtes Grab eines Erwachsenen mit Knochen in gutem Zustand. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken kam in 85 cm Tiefe zum Vorschein, sie wurde in beide Richtungen schmaler. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. In der Nähe des Ostendes lag in der Füllerde in 111 cm Tiefe ein Stein. Das Grab war völlig durchwühlt, vielleicht nur der Kiefer blieb *in situ* erhalten, aber in der Umgebung des Kiefers konnten z. B. die Becken- und die Beinknochen gefunden werden.

Beigabe: 1. Bruchstück eines hellgrünen Glasgefäßes in der Füllerde. Konkaver Bodenteil eines bauchigen Gefäßes. L: 6,1 cm (Taf. 99, 10).

D: das Grab könnte spätrömerzeitlich gewesen sein.

Grab 2000/139 (Taf. 99)

O: W-O, T: 172 cm (108,89 m ü. d. M.), L: 240 cm, B: 118 cm, Sl: -, Frau: 20–39

Beraubtes Grab eines Erwachsenen mit gut erhaltenen Knochen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken zeigte sich in 95 cm Tiefe und war ziemlich groß. Die Grube war ursprünglich zuerst bis -136 cm ausgehoben worden. Dort wurde an allen vier Seiten eine 19–11 cm breite Stufe ausgebildet und ein 213×80 cm großer Schacht wurde bis zur Grubensohle vertieft. An der Stufe an der Nordseite lag eine größere Steinplatte. Im Mittelteil des Schachtes wurden vier teilweise unvollständige, 54×40 cm große Dachziegel mit dem Rand nach unten niedergelegt. Daran legte man die Verstorbene. Durch Grabräuber wurde das Grab völlig zerstört, die Skelettreste fanden sich in der Füllerde. Kein Knochen blieb *in situ* erhalten, auch ein Teil der Ziegel an der Grabsohle wurde zerbrochen und fortbewegt worden.

Ohne Beigaben.

D: das Grab war wahrscheinlich spätrömerzeitlich.

Grab 2000/140 (Taf. 99)

O: W-O, T: 156 cm (108,96 m ü. d. M.), L: 212 cm, B: 104–99 cm, Sl: -, Mann: 30–39

Beraubtes Grab eines Erwachsenen mit gut erhaltenen Knochen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken verengte sich in Richtung Osten. Im Mittelstreifen der Grabsohle wurden drei ganze, 52×42 cm große und ein unvollständiger Ziegel mit abmeißelten Ecken niedergelegt, an ihnen lag der Verstorbene. Am Ostrand der Grube stand an der Langseite ein Ziegel, die obere Kante war in 116 cm Tiefe. Die Grabräuber zerstörten das Grab gänzlich, die Skelettreste lagen in der Füllerde, kein Knochen blieb *in situ*.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/141 (Taf. 99)

O: WNW-OSO, T: 102 cm (109,58 m ü. d. M.), L: 122 cm, B: 65–61 cm, Sl: -

Sehr schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken wurde in 73 cm Tiefe sichtbar und verengte sich leicht in Richtung Osten. Das Skelett hatte sich völlig aufgelöst, selbst ein Abdruck der Knochen war nicht mehr vorhanden. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden.

Beigabe: 1. In der Nähe der nordöstlichen Ecke ein intaktes Glasgefäß. Der Körper ist zylindrisch, im Durchmesser nach unten hin geringfügig reduziert von 4,9 auf 4,2 cm. Der verdickte Boden des Gegenstandes ist konkav. Der kurze Hals setzt sich in einer ausladenden, mit einem umlaufenden Faden verzierten Mündung fort, die zwei Henkel sind mit Falten und Rillen verziert. H: 17,3 cm, Mdm: 3,9 cm (Taf. 99, 11).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/142 (Taf. 100)

O: WNW-OSO, T: 117 cm (109,44 m ü. d. M.), L: 202 cm, B: 57–45 cm, Sl: 170 cm, Mann: 30–39

Sehr gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken erschien in 82 cm Tiefe, und verengte sich in Richtung der Füße. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden, alle Knochen lagen in anatomischer Ordnung. Die Knochen wiesen eine deutliche Verkalkung auf, mehrere Rippen waren am Brustbein angewachsen. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm wurde zum Becken, der rechte senkrecht zur Wirbelsäule abgewinkelt, aber die Hände berührten sich.

Ohne Beigaben.

D: spätrömerzeitlich oder spätantik.

Grab 2000/143 (Taf. 99)

O: W-O, T: 90 cm (109,80 m ü. d. M.), L: -, B: -, Sl: 148 cm, Frau: 30–39

Gut erhaltenes Frauengrab. Die Kontur der seichten Grabgrube konnte nicht bestimmt, Sargspuren nicht

beobachtet werden, einige kleinere Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Den linken Beckenknochen und Oberschenkelknochen vernichtete die Maschine. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, den Schädel zerdrückte die Erde. Beide Unterarme wurden senkrecht zur Wirbelsäule abgewinkelt, die Hände berührten sich.

Beigabe: 1. Ohrring an der linken Seite des Schädels. Aus dünnem Bronzedraht mit rundem Querschnitt hergestellter Ring mit Schlingen-Hakenverschluss. Dm: 19-14 cm (Taf. 99, 13); 2. Keramik an der Außenseite des rechten Knöchels. Den oberen Drittel vernichtete die Maschine. Hellgrauer, mit Sand stark gemagerter, an der Drehscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf mit engem Boden und breit werdendem Bauch. Bauch Dm: 12,2 cm, Bdm: 5,6 cm (Taf. 99, 13).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/144 (Taf. 99)

O: WSW-ONO, T: 116 cm (108,56 m ü. d. M.), L: 131 cm, B: 80–70 cm, Sl: ca. 160 cm, Mann: 40–59

Sehr schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die in Fußrichtung schmaler werdende Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in einer Tiefe von 94 cm. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Im Westende und an der Südseite lagen in 90–98 cm Tiefe sechs Ziegelbruchstücke an den Kanten. Der Schädel war vollständig aufgelöst, vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste einiger Langknochen erhalten. Der rechte Unterarm könnte zum Becken abgewinkelt gewesen sein.

Beigabe: 1. Bronzegegenstand an der Außenseite der Stelle des rechten Knöchels. Mandelförmige Platte, die Mitte erhebt sich kreisförmig, sie ist vielleicht die Abschlussplatte eines Holzgriffes. Dm: 2,1–1,0 cm (Taf. 99, 14).

D: aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/145 (Taf. 99)

O: WSW-ONO, T: 104 cm (108,76 m ü. d. M.), L: 103 cm, B: 53 cm, Sl: -

Kindergrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 87 cm Tiefe. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Am Südrand, in der Nähe der Südostecke lagen in 80 cm Tiefe zwei Steinplatten nebeneinander an den Kanten. Vom Skelett blieben nur zwei längliche Knochenreste nordöstlich von der Mitte übrig. Vielleicht handelte es sich bei diesen um Unterarmknochen.

Beigabe: 1. Stark korrodierter, offener Eisenarmring, ursprünglich mit rundem Querschnitt in der Nähe des Nordrandes, das demnach wahrscheinlich am linken Unterarm getragen wurde; Dm: 5,1–5,2 cm (Taf. 99, 15).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/146 (Taf. 99)

O: WSW-ONO, T: 114 cm (108,66 m ü. d. M.), L: 185 cm, B: 101–95 cm, Sl: 123 cm, Frau: 16–18

Schlecht erhaltenes Grab eines männlichen Jugendlichen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und kaum abgerundeten Ecken war auffallend breit, sie verengte sich in Fußrichtung. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. An der Mitte des West, Nord- und Ostrand lag je ein Stein in 83–97 cm Tiefe. Der Schädel war leicht nach rechts gekippt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm hatte sich aufgelöst, der rechte war gestreckt.

Beigaben: 1. Riemenzunge an der linken Seite des Schädels. Aus doppeltem Bronzeblech hergestellt, mit abgerundetem unterem und geradem oberem Ende. Die Oberfläche ist unverziert. Die untere Platte ist unvollständig. Sie wurde durch zwei Nieten mit halbkugelförmigen Köpfen am Gürtel befestigt. L: 6,0 cm B: 1,7 cm (Taf. 99, 16); 2. Stark korrodierte Eisenschnalle an der Außenseite des Oberschenkels beim Knie. Der Rahmen ist oval, der viereckige Beschlag war aufgebogen und wurde mit drei Bronzenieten am Gürtel befestigt. B: 3,5 cm, Beschlag: 2,0×2,2 cm (Taf. 99, 17). Der Gürtel wurde scheinbar entlang des Verstorbenen ins Grab gelegt. 3. Stark korrodierter Eisengegenstand außerhalb des rechten Beckenknochens und des Schenkelhalses. Der im Grab noch 12 cm messende Stab hatte wahrscheinlich einen quadratischen Querschnitt, das eine Ende wurde abgeflacht, das andere ist spitz zulaufend. L: 10,4 cm (Taf. 99, 18).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/147 (Taf. 99)

O: WSW-ONO, T: 120 cm (108,67 m ü. d. M.), L: 219 cm, B: 80 cm, Sl: 158 cm, Frau: 60–74

Mittelmäßig erhaltenes Grab einer Frau. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete sich in 83 cm Tiefe. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Am Nordrand lagen drei Steine, am Südrand ein Stein in 92–109 cm Tiefe. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Die Ellbogen wurden leicht nach außen gezogen, der linke Unterarm ruhte am Rande des Beckens. Das rechte Knie wurde ein wenig hochgezogen.

Beigaben: 1. Stark korrodierte, unvollständige Eisennadel vor dem Kiefer. Es blieb nur ein 4,3 cm langes Stück erhalten (Taf. 99, 19); 2. Große Perle zwischen den Schlüsselbeinen. Hellgrau, aus Ton gebrannte, abgenutzte Scheibe mit rundem Loch. Der Gegenstand ist zu klein und zu leicht, um ein Spinnwirtel zu sein. Dm: 1,9 cm (Taf. 99, 20).

D: wahrscheinlich frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/148 (Taf. 100)

O: WSW-ONO, T: 107 cm (110,28 m ü. d. M.), L: 213 cm, B: 84–74 cm, Sl: ca. 150 cm, Mann: 30–59

Schlecht erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerunde-

ten Ecken meldete sich in 74 cm Tiefe und war in beide Richtungen leicht schmaler werdend. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. An der Nordseite in der Nähe der Nordwestecke und in der Mitte der Südseite lagen in 81–100 cm Tiefe Steine. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur Reste des Schädels, des Brustbeines, einiger Wirbel, des Kreuzbeines sowie die rechten Beinknochen erhalten.

Beigabenlos.

D: undatierbar, aufgrund der Erhaltung des Skelettes und der partiellen Steinpackung frühe Keszthely-Kultur (östlich des Südtors wurden aus dieser Periode jedoch bislang keine Gräber gefunden).

Grab 2000/149 (Taf. 100)

O: WSW-ONO, T: 97 cm (110,43 m ü. d. M.), L: 98 cm, B: 64 cm, Sl: 73 cm, Kind: 1–2

Gut erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Enden kam in 75 cm Tiefe zum Vorschein. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Die Knochen des Rumpfes und ein rechter Unterarmknochen wurden durch Tiere fortbewegt. Der Schädel war nach vorne gekippt. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, auch die Unterarme waren gestreckt.

Beigaben: 1. Keramik aus der Füllerde. Der braune Topf mit grauen Flecken wurde mit Sand stark gemagert, an der Handscheibe hergestellt und gut ausgebrannt. Der kurz ausladende Rand ist abgerundet, die Schulter und der Bauch wiesen seichte, verwischte Wellenlinien- und Linienbänderverzierungen auf. Am Boden ist eine Delle. H: 13,2 cm, Mdm: 9,0 cm, Bdm: 6,8 cm (Taf. 100, 1); 2. Obere Hälfte einer Keramik, ebenfalls aus der Füllerde. Grauer, mit Sand stark gemagert, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter, ziemlich großer Topf. Der ausladende Rand ist senkrecht abgeschnitten, der Hals senkrecht in Zweiergruppen mit Strichen, die Schulter und der Bauch dicht mit umlaufender Schneckenlinie verziert. Mdm: 23,5 cm, BauchDm: 27,5 cm (Taf. 100, 2); 3. Keramik vor dem rechten Fuß. Grauer bis dunkelgrauer, mit Sand und Kalksteinsplitt stark gemagert, an der Handscheibe hergestellter, schwach ausgebrannter Topf. Die Oberfläche ist wegen des ausgebrannten Kalksteinsplittes porös, im unteren Viertel wegen einer Erfrierung rau. Der ausladende Rand ist abgerundet, die Schulter und der Bauch zeigen eine seichte, verwischte, umlaufende Schneckenlinienverzierung. H: 12,4 cm, Mdm: 8,1 cm, Bdm: 6,9 cm (Taf. 100, 3).

D: karolingerzeitlich.

Grab 2000/150 (Taf. 100)

O: WNW-OSO, T: 90 cm (109,36 m ü. d. M.), L: etwa 115 cm, B: 42 cm, Sl: 92 cm, Kind: 5–6

Mittelmäßig erhaltenes Ziegelgrab eines Kindes. An den Rand der Langseiten wurden je zwei Dachziegel gestellt, mit dem Rand nach außen. Die obere Kante befand sich in 51–61 cm Tiefe. Der nordöstliche Dachzie-

gel wurde durch die Erde in Richtung Süden gedrückt. Die Kurzseiten blieben frei. Der Grabschacht wurde war in 50–55 cm Tiefe mit zwei mit dem Rand nach oben weisenden Dachziegeln bedeckt. Der Schädel kippte nach vorne. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, der linke Unterarm und die rechten Armknochen hatten sich aufgelöst.

Beigaben: 1. Perlen unter dem Schädel. Zwei farblose Hirsekernperlen und zwei fassförmige Perlen aus Bronze (Taf. 100, 4); 2. Bruchstücke eines stark korrodierten Eisenarmringes beim linken Ellbogen. Es hat den Anschein dass der Querschnitt viereckig war. Dm: 4,8–5,0 cm (Taf. 100, 5); 3. Bruchstücke eines Knochenarmbandes beim linken Ellbogen neben dem Armring. Ein Bruchstück kam bei der linken Schulter zum Vorschein. Das relativ abgewetzte Armband wurde zwischen zwei Linien mit vertieften Würfelaugen verziert (Taf. 100, 6–7).

D: spätrömerzeitlich.

Grab 2000/151 (Taf. 100)

O: W-O, T: 138 cm (108,74 m ü. d. M.), L: 216 cm, B: 80–71 cm, Sl: 161 cm, Frau: 20–39

Frauengrab in schlechtem Erhaltungszustand. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete in 97 cm Tiefe, das westliche Drittel zeigte eine leichte Verengung. Am Rande der Grabsohle lagen drei Steine in 116–134 cm Tiefe. Die in der Füllerde gefundenen Holzkohlensplitter deuteten auf einen Sarg hin, was auch dadurch bekräftigt wurde, dass einige Knochen durch Tiere fortbewegt worden waren. Der Schädel war nach rechts gekippt, der Kiefer fiel ab. Das Skelett lag gestreckt am Rücken, die Unterarme waren wahrscheinlich ebenfalls gestreckt.

Beigaben: 1. Ohrring an der rechten Seite des Schädels. Aus dünnem Silberdraht mit rundem Querschnitt hergestellter offener Ring, ohne Schlinge, beide Enden sind spitz zulaufend. Das angelötete Körbchen wurde aus stark abgewetztem Perlendraht zusammengestellt, auch die Vorderplatte wurde mit Perlendrähten gleichen Zustands umrahmt, in der Mitte fehlt eine Fassung. RingDm: 2,9–3,3 cm, (Taf. 100, 8); 2. Das Paar des Ohrringes links vom Schädel. Der Silberring ist unvollständig, an der Vorderplatte des Körbchens ist in der runden Fassung eine farblose Glaseinlage. RingDm: 3,6 cm (Taf. 100, 9); 3. Ein stark abgewetzter Hauzahn vor dem Becken. L: 5,4 cm (Taf. 100, 10); 4. Bruchstücke zweier Armringe an der Außenseite des rechten Schenkelhalses und des rechten Oberschenkels. Ein bronzenener und ein eiserner Armring mit rundem Querschnitt, durch den Rost zusammengehalten. An einem Bruchstück sind auch Textilreste konserviert. L: 5,6 und 3,0 cm (Taf. 100, 11–12); 4. Bruchstück eines aus Bronze gegossenen Armringes mit verdicktem Ende an der Außenseite des rechten Oberschenkels, mit umlaufenden Ritzungen verziert. Am rechten Unterarm befanden sich also zwei Armbänder. L: 2,9 cm (Taf. 100, 13).

D: frühe Keszthely-Kultur.

Grab 2000/152 (Taf. 101)

O: WSW-ONO, T: 139–154 cm (109,97–110,12 m ü. d. M.), die nördliche Hälfte war tiefer; L: 241 und 233 cm, B: 150 und 104 cm, Sl: „A“: 160, „B“: -, A: Frau: 50–59, B: Mann: 51–59

Doppelgrab zweier Erwachsener, mit schlecht- und mittelmäßig erhaltenen Skeletten. Die Grabgrube mit abgerundetem Rand war ziemlich formlos. Sie wurde in 93 cm Tiefe sichtbar, und hier war die Südhälfte länger und die Westhälfte wegen einer Ausbuchtung der südwestlichen Ecke breiter. Die Wände der Grube verliefen schräg bis zur Sohle, dort waren die Längen 123 und 119 cm, die Breiten 123 und 83 cm. Die merkwürdige Form entstand wahrscheinlich dadurch, dass zuerst das nördliche Skelett „B“ bestattet wurde und man die Grube des später bestatteten Skelettes „A“ etwas nach Süden orientiert aushob. Jener Grubenteil war auch seichter. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Am Nordrand lagen zwei Steine in 117 und 121 cm Tiefe. Das Skelett „A“ lag gestreckt am Rücken. Einige Rippen, der linke Unterarm und die Hälfte des rechten Unterarmes hatten sich aufgelöst. Das Skelett „B“ lag ebenfalls gestreckt am Rücken. Von ihm blieben nur der Schädel, das Brustbein, der linke Oberarm und ein Teil des linken Oberschenkels erhalten.

Beide Gräber waren beigabenlos.

D: das Grab ist nicht zu datieren, es könnte in diesem Gräberfeldabschnitt gleichfalls spätrömerzeitlich, spätantik, aber auch karolingerzeitlich gewesen sein, obwohl Doppelgräber fast nur aus der Spätrömerzeit bekannt sind.

Grab 2000/153 (Taf. 101)

O: W-O, T: 105 cm (110,48 m ü. d. M.), L: 123 cm, B: 50–43 cm, Sl: 80 cm

Schlecht erhaltenes Kindergrab. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Ecken meldete zeigte sich in 93 cm Tiefe, in Richtung der Füße wurde sie schmaler. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Vom Skelett in gestreckter Rückenlage blieben nur der Kiefer, einige Rippen und Wirbel und die Beinknochen erhalten. Vom Schädel nur ein Abdruck und einige Zähne.

Ohne Beigaben.

D: undatierbar.

Grab 2000/154 (Taf. 101)

O: W-O, T: 131 cm (110,31 m ü. d. M.), L: 191 cm, B: 50 cm, Sl: 150 cm, Frau: 45–54

Gut erhaltenes Grab eines Erwachsenen. Die Grabgrube mit senkrechten Wänden und abgerundeten Enden wurde in 115 cm Tiefe sichtbar. Sargspuren konnten nicht beobachtet werden. Einige Knochen wurden durch Tiere fortbewegt. Am Rande der Grube, am West- und Ostende, lagen einige Steine in 103–120 cm Tiefe. Der Schädel war leicht nach rechts gekippt, der Kiefer fiel ab. Das Skelett lag gestreckt am Rücken. Der

linke Unterarm fehlte, aber beide Unterarme waren gestreckt, da die linke Hand am Schenkelhals lag.

Beigaben: 1. Keramik in der Füllerde in etwa 110 cm Tiefe. Grauer, mit Sand und wenig Kalksteinsplitt gemagerter, an der Handscheibe hergestellter, gut ausgebrannter Topf, der ausladende Rand wurde schräg abgeschnitten, die Schulter und der Bauch zeigten Verzierungen mit drei umlaufenden Wellenlinienbändern und darunter teilweise verwischten Linienbändern. H: 13,2 cm, Mdm: 11,0 cm, Bdm: 7,5 cm (Taf. 101, 1); 2. Stark korrodiertes Eisenmesser an der Innenseite des linken Oberschenkels; interessanterweise kam der Griffdorn mit Resten des Holzgriffes an einer unvollkommenen Klinge mit geradem Rücken angerostet zum Vorschein. Klingen L: 7,2 cm, Griffdorn L: 3,5 cm (Taf. 101, 2).

D: karolingerzeitlich.

Bei dieser Ausgrabung wurden insgesamt 152 Gräber erschlossen,⁴²² die aus mehreren Gräberfeldern stammten. Von ihnen waren sicher oder mit großer Wahrscheinlichkeit 54 Gräber spätrömerzeitlich, 27 könnten auch spätantik gewesen sein, 60 Gräber konnten zur frühen Keszthely-Kultur gezählt werden, sieben stammten aus der Karolingerzeit und nur vier waren undatierbar.

Es wurde insgesamt über die Erschließung von 1099 Gräbern berichtet, die aus der Zeit zwischen dem 4. und 9. Jahrhundert stammen. Dementsprechend habe ich die Gräber folgenden Perioden zugeordnet: spätrömerzeitlich, spätantik, frühe Keszthely-Kultur, karolingerzeitlich und undatierbar. Die 300 Gräber der Ausgrabung von Lipp im Jahre 1885 und die vermutlich 135 Gräber der Ausgrabung von Csák des Jahres 1901, bei denen nicht nur spätrömerzeitliche Bestattungen, sondern in unbestimmbarer Anzahl auch in die frühe Keszthely-Kultur gehörende Gräber ans Tageslicht kamen, weiters die 17 Gräber der Ausgrabung 1966 außer acht gelassen habe ich 160 als bestimmt oder mit großer Wahrscheinlichkeit spätrömische, 63 als spätrömische oder spätantike, 183 als bestimmt oder mit großer Wahrscheinlichkeit zur frühen Keszthely-Kultur gehörende, 54 als spätantike oder der frühen Keszthely-Kultur angehörende, 140 als bestimmt oder mit großer Wahrscheinlichkeit karolingerzeitliche und 47 als undatierbare Gräber beschrieben. Im Folgenden sollen Funde und Befunde ausgewertet sowie der Versuch unternommen werden, einige Schlussfolgerungen bezüglich der Geschichte der Festung von Fenékpuszta zu ziehen.

⁴²² Die Gräber wurden von 1 bis 154 nummeriert, jedoch waren die Gräber 1999/32 und 43 keine Bestattungen, die Gräber 2000/78–79 bildeten ein Doppelgrab, und bei den Gräbern 2000/97A–97B handelte es sich um selbständige Bestattungen.

3.1 TOPOGRAPHIE DER GRÄBERFELDER

Die kritische Auswertung der zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen und die Dokumentation der verschiedenen Ausgrabungen ermöglichen es, die Stelle und die Ausdehnung der einzelnen Gräberfelder genau oder mit großer Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Dies ist auch deshalb sehr wichtig, weil noch vor kurzem alle Gräber vor der Südmauer als ein einziges Gräberfeld betrachtet wurden.⁴²³

Lipp ließ seine Suchgräben von der Ödenkirche-Flur (Pusztaszentgyházi dűlő) ausgehend in nördliche Richtung öffnen, die zwischen der Meierei und der Landstraße, vor den Stallgebäuden das „große“ Gräberfeld erreichten. Er ging davon aus, dass seine Befunde das Befestigungsinnere erfassen, da er die Gräber teilweise zwischen Gebäuden fand.⁴²⁴ Schon Csák und Kuzsinszky waren sicher, dass sich die von Lipp gefundenen Gräber außerhalb der Befestigung lagen; doch nahm Simonyi an, dass die Gräber von Lipp und Csák innerhalb der Befestigung gewesen wären.⁴²⁵ Die Stelle der Ausgrabung von Lipp zeigt die Karte Csáks⁴²⁶ (Abb. 1), der nur 16 Jahre nach Lipp die Ausgrabungen fortsetzte und Informationen auch von den Brüdern Sirsom erhalten konnte, die sowohl für Lipp als auch für ihn Grabungstätigkeit ausführten. Lipp erwähnte, dass seine Forschungsmöglichkeiten beschränkt waren, da das Areal durch Schranken begrenzt sowie in kleinere bzw. größere Strecken aufgeteilt war. Auf Csáks Karte sind in 90 und 210 Metern Entfernung zur Südmauer der Befestigung zwei westöstlich gerichtete Schranken zu sehen, die im Westen mit einer nordsüdlich ausgerichteten Schranke abgeschlossen sind. Über Letzterer steht „Népvándorlaskori temető“, (völkerwanderungszeitliches Gräberfeld) geschrieben. In der Nordwestecke zeigen sechs Grabhügel mit Kreuzen die Gräberfeldgruppe Lipps. Das entspricht seiner Äußerung, dass er nur den südlichen und den östlichen Rand des Gräberfeldes „einigermaßen“ bestimmen konnte.⁴²⁷ Auch in der nordöstlichen Ecke sind sechs Grabhügel mit Kreuzen zu

sehen. Sie zeigen die Ausgrabungsstelle Csáks an. Aus dessen Grabungstagebuch geht hervor, dass er seine Suchgräben in Richtung Norden und Osten zu den westöstlich bzw. nordsüdlich verlaufenden Schranken vermessen hat. Des Weiteren geht aus der Karte hervor, dass sich die Grabungsstelle von Csák an der Ostseite der aus der Befestigung nach Süden laufenden Straße befand. Die Entfernung zwischen den beiden Grabhügelgruppen beträgt ca. 180 m und ein Grabhügel in der Mitte deutet an, dass Csák der Auffassung war, er forschte in der Osthälfte desselben Gräberfeldes wie Lipp. Zwischen der Südmauer und der nördlichen Schranke sind ebenfalls einige Grabhügel zu sehen. Hiermit wollte Csák vermutlich andeuten, dass das Gräberfeld nach Norden bis zur Südmauer reicht. Auch Kuzsinszky war der Ansicht, dass Lipp und Csák im selben Gräberfeld forschten und die Gräber Csáks sich östlich von Lipps Gräber befanden.⁴²⁸ Wenn jedoch Lipp den Ostrand seines Gräberfeldes fand, müssen die östlich liegenden Gräber von Csák zu einem anderen Gräberfeld gehören. Dies erkannte damals nur Pekáry.⁴²⁹ Auch Alföldi war der Meinung, dass Csák die Erforschung des Gräberfeldes von Lipp fortgesetzt hätte.⁴³⁰ In Ungarns archäologischer Topographie stehen sich widersprüchliche Äußerungen gegenüber: Ursprünglich hieß es, Csák hätte seine Forschungen östlich von Lipp fortgesetzt, später dann, dass der Gräberfeldabschnitt von Lipp befände sich östlich von Csáks Areal.⁴³¹ Damals schon waren die 1963 entdeckten frühawarenzeitlichen Gräber in der Nähe der südwestlichen Ecke bekannt und es wurde angenommen, dass auch diese Gräber zum Gräberfeld von Lipp und Csák gehören.⁴³² Sági vertrat auch später die Ansicht, dass die Gräber der Ausgrabungen von 1963 bis 1967 seien Teile des großen Gräberfeldes vor der Südmauer, nur in diesem Teil sind die frühawarenzeitlichen Gräber in der Überzahl.⁴³³ Er schrieb, seine Gräber befänden sich westlich der Gräber von Lipp und Csák und zog keine Konsequenzen daraus, dass in mehreren seiner Such-

423 BIERBRAUER 2004, 75. Nach Meinung des Autors wurde das gemeine Volk (populos) vor der Südmauer bestattet. Er zählte den Goldohrring und die silberne Scheibenfibel aus der Ausgrabung von Lipp dazu.

424 LIPP 1886, 141-142.

425 SIMONYI 1962, 16 f.

426 CSÁK 1903, Abb. 24.

427 LIPP 1886, 142.

428 KUZSINSZKY 1920, 70.

429 PEKÁRY 1955, 29.

430 ALFÖLDI 1926, 33.

431 MRT 1, 86.

432 MRT 1, 87.

433 SÁGI 1970, 161. Sowohl Lipp als auch Csák fanden Gräber aus dem 4. und aus dem 6. Jahrhundert „So viel ist klar, dass der von uns erschlossene Teil des Gräberfeldes mit den Gräberfeldern von Lipp und Csák zusammenhängt; da auch wir haben auf unserem Gebiet ein paar spätrömische Gräber gefunden.“

gräben der südliche Abschnitt ohne Gräber war⁴³⁴ und somit sein Gräberfeldabschnitt deutlich von den Gräberfeldern Lipp und Csáks getrennt war.

Die Suchgräben aus den Jahren 1999–2000 bewiesen erneut, dass vor der Südmauer mehrere eindeutig voneinander abgegrenzte Gräberfelder vorhanden sind. Die Karte an der Tafel 81 zeigt Folgendes: Gemäß Suchgraben 10 – in der Linie des Turmes S5, in Nord-Süd-Richtung verlaufend – beginnt an der Westseite der ehemaligen Römerstraße, 70 bis 90 m von der Südmauer entfernt, ein spätrömisches Gräberfeld. Die ersten 16 Gräber erschloss hier Sági 1966⁴³⁵ sowie dann 1980 (Arbeitsstelle 12). Die Ausdehnung des wahrscheinlich ovalen Gräberfeldes dürfte bei etwa 120 m Länge und 70 m Breite liegen. Die Tatsache, dass in den Suchgräben 10 und 12 jeweils nur fünf Gräber ans Tageslicht kamen, lässt erwarten, dass sich der Ostrand des Gräberfeldes in der Nähe befindet. Der Westrand zeichnete sich in den Suchgräben 13–16 ab, deren westliche Enden über eine Länge von 10 bis 20 Metern gräberfrei waren. Da dieses Gräberfeld in alle vier Himmelsrichtungen abgegrenzt ist und keine Spuren der Ausgrabung von Lipp und Csák erkennbar waren, konnten sich die Gräber von Lipp nur in westlicher Richtung und die Gräber von Csák nur in östlicher Richtung befinden. Im Grabungstagebuch Radnóti steht, dass sich das Gräberfeld von Lipp „weiter südlich von den vermutlichen Mauern der Befestigung“ erstreckte⁴³⁶ – deswegen wohl öffnete er seine Suchgräben von der Südmauer weiter entfernt im zweiten Ackerfeld, in der Linie zwischen den Türmen S6 und S7, also östlich des Südtors. Die genaue Stelle seiner Ausgrabung ist leider nicht überliefert. Fest steht jedoch, dass sein Gräberfeldabschnitt dem Gräberfeld von Csák angehört und dass er – hierauf weisen seine Suchgräben V₃ und V₈ (Taf. 13) – in der Nähe des Nordwestrandes des Gräberfeldes forschte. Diese Annahme bekräftigt die Aufzeichnung Radnóti, seine Untersuchung hätte an der Seite einer Bodenwelle, vermutlich einer römischen Straße stattgefunden. Das durch mir abgegrenzte Gräberfeld lag an der Westseite, das Gräberfeld von Csák hingegen an der Ostseite der Straße, die aus der Festung nach Süden führte. Es war in der Römerzeit allgemein üblich, dass die Gräberfelder der Siedlungen entlang der Straßen

angelegt wurden und die Orientierung der Gräber sich nach den Straßen richtete.⁴³⁷ Das westliche Gräberfeld ist nicht entlang der Straße gelegen, sondern befindet sich senkrecht zu dieser, und aufgrund der vielen nord-südlich gerichteten Suchgräben Csáks richtete sich auch das östliche Gräberfeld nicht nach der Straße. Deshalb dürfte es sich bei den beiden Gräberfeldern um selbständige Bestattungsstätten handeln. In Brigetio befanden sich neben mehreren Gräberfeldern südlich vom Castrum auch Bestattungen von mehreren hundert Metern Breite, die kein zusammenhängendes Gräberfeld bildeten.⁴³⁸ In Fenékpusztá hingegen kann man von selbständigen Gräberfeldern sprechen, die in mehreren Beziehungen voneinander abweichen.

Demnach ist, in weiterer Entfernung von der Südmauer, mit drei selbständigen Gräberfeldern zu rechnen (Verbreitungskarte 1, I–III). Irgendwo in Höhe der Linie der Südwestecke befindet sich das Gräberfeld von Lipp. Die Mehrheit der Gräber wurde wahrscheinlich in der Neuzeit geplündert. Bei zwei Dritteln der Gräber handelt es sich um Ziegelgräber, demnach spätrömerzeitlichen oder spätantiken Ursprungs. Des Weiteren gab es eine bedeutende Gruppe der frühen Keszthely-Kultur – mit frühawarenzeitlichen Gürtelgarnituren, einem goldenen Körbchenohrringpaar und einer silbernen Scheibenfibel mit der Darstellung von Reiterheiligen –, die eine Verbindung zu den reichen Gräbern des Horreum-Gräberfeldes zeigen. Es sind auch einige einfachere, bronzene Stücke vorhanden, die mit der Hinterlassenschaft des gemeinen Volkes (*populos*) in Zusammenhang gebracht werden können. An der Westseite der ehemaligen Römerstraße befindet sich das 1966 bzw. 1980 entdeckte Gräberfeld, dessen Ausdehnung ich mit Suchgräben 1999/2000 bestimmen konnte. Hier ruhte nur 33 % der Bestatteten in Ziegelgräbern und es gab kaum altberaubte Gräber. Etwa ein Drittel der Gräber war beigabenlos, die mit Beigaben ausgestatteten Gräber waren ausschließlich spätrömerzeitlich. Die Erschließung des Gräberfeldes östlich der ehemaligen Römerstraße begann Csák im Jahre 1901. Kaum 10 % der 135 Gräber wurde geplündert, und auch das Verhältnis der Ziegelgräber war wesentlich niedriger (36 Gräber 27 %). Im nordwestlichen Teil des Gräberfeldes erschloss Radnóti 1948 27 Gräber. Im Gräberfeldteil von Csák befand sich eine kleinere Gruppe von Gräbern der frühen Keszthely-Kultur. Neben

434 SÁGI 1970, 161. Siehe den Gräberfeldplan an der Taf. 35.

435 Mangels Dokumentation ist weder die genaue Stelle noch die Form oder der Inhalt der einzelnen Gräber bekannt, nur wenige Gegenstände blieben erhalten (Taf. 55 f.). Diese Gräber können daher nicht für die statistische Auswertung verwendet werden.

436 4. August 1948.

437 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 178.

438 BARKÓCZI 1961; DERS. 1968a, 91.

den üblichen Funden wie Körbchenohrringen und Scheibenfibeln waren hier auch Gegenstände mit Würfelaugenverzierung vorhanden. Die übrigen Beigaben waren ausschließlich spätrömerzeitlich.

Die Suchgräben 6 bis 9 aus den Jahren 1999–2000 beweisen, dass die unmittelbar vor der Südmauer befindlichen Gräberfelder räumlich eindeutig von den drei beschriebenen Gräberfeldern getrennt sind. Die Entfernung beträgt zwischen 40 und 80 m. Vor der Südmauer liegen mehrere Gräberfelder aus verschiedenen Epochen, die sich teilweise überlagern, auch deshalb ist die Dichte der Gräber verschieden. Als erste plünderte um 1890 J. Márton mehrere Gräber zwischen der Südmauer und dem Zollhaus, die aufgrund der durch Csák erworbenen Gegenstände aus der Spätrömerzeit stammten könnten.⁴³⁹ Hier, zwischen den Türmen S9 und S10, erschloss dann Sági 1963 neun ärmliche Gräber, die ebenfalls aus der Spätrömerzeit stammten. Ein ähnliches Ergebnis erbrachte die Forschung Erdélyis in den Jahren 1976 und 1979: Er brachte zwischen dem S10-Turm und dem südöstlichem Eckturm insgesamt 17 Gräber ans Tageslicht (Arbeitsstelle 3). Unter den Gräbern in der Nähe der südöstlichen Ecke waren weder Ziegelbauten noch Münzbeigaben nachweisbar, so dass diese Bestattungen wahrscheinlich jünger sind als die von der Südmauer weiter entfernten Gräberfelder. Vor dem Turm S8 erschloss Sági 1973 25 Gräber. Neun hiervon sind aufgrund der Beigaben oder der Bestattungsritus als spätrömerzeitlich zu bestimmen, weitere neun ohne oder mit undatierbaren Beigaben könnten ebenfalls spätrömerzeitlich oder spätantik gewesen sein. Es befanden sich keine Münzen in den Gräbern, und nur ein Kind wurde in einem einfachen Ziegelgrab bestattet. Auch unter den 1951/1952 erschlossenen karolingerzeitlichen Gräbern waren einige ärmliche spätrömische Bestattungen zu finden. Ähnlich ist die Situation zwischen dem Südtor und der südwestlichen Ecke. Hier kamen noch seltener bei den Ausgrabungen 1963–1967, 1970/1971 und 1999/2000 Gräber mit spätrömischer Ausstattung ans Tageslicht (Verbreitungskarte 1, IV). Gefunden wurden nur wenige Münzen, wenige und meist einfache Ziegelgräber. Natürlich muss auch hier mit weiteren Bestattungen dieser Periode unter den beigabenlosen Gräbern gerechnet werden.⁴⁴⁰ Insgesamt sind somit die vor der Südmauer

gelegenen spätrömischen und spätantiken Gräber wesentlich ärmer ausgestattet als die weiter von der Südmauer entfernten Bestattungen der drei Gräberfelder. Dieser Unterschied kann als chronologische Verschiebung gewertet werden.

1951–1952 wurden an beiden Seiten des Südtores 76 Gräber erschlossen, die hauptsächlich aus der Karolingerzeit stammen. Aufgrund der seither durchgeführten Ausgrabungen lässt sich die Ausdehnung dieses Gräberfeldes aus dem 9. Jahrhundert⁴⁴¹ recht gut bestimmen (Verbreitungskarte 2, VI). Bei der 1971 vorgenommenen Ausgrabung und in den nordsüdlich gerichteten Blöcken 1–3 der Ausgrabung 1980 (Arbeitsstelle 13) wurden westlich vom Turm S4 keine karolingerzeitlichen Bestattungen gefunden. Die aufgrund der Keramikbeigabe mit Sicherheit in das 9. Jahrhundert datierbaren westlichsten Bestattungen sind die Gräber 1970/7 und 1980/13/27 vor der Ostseite des Turmes S4. Da das Grab 1980/13/27 von der Südmauer etwa 17 m entfernt lag und hier im Suchgraben 1999/5 keine Bestattungen entdeckt wurden, könnte der Westteil des Gräberfeldes etwa 20 m breit sein. Die Gräber 1973/15, 25 und 1976/6/1–3 sind die am östlichsten gelegenen Bestattungen mit karolingerzeitlichen Keramikbeigaben vor dem Turm S8. Möglicherweise könnten hier in östlicher Richtung eventuell noch einige Gräber aus dem 9. Jahrhundert zu finden werden. Interessanterweise hat es den Anschein, dass zwischen den Türmen S7 und S8, unmittelbar vor der Mauer, keine karolingerzeitliche Bestattungen zu finden sind. Die Gräber beginnen erst fast 20 m von der Südmauer entfernt, und sie kamen nur in einem ca. 10 m breiten Streifen ans Tageslicht. Zwischen den Türmen S6 und S7, wo die Bestattungen scheinbar schon bei der Südmauer beginnen, ist das Gräberfeld höchstens 28 bis 30 m breit, da hier im Suchgraben 1999/5 noch mehrere Bestattungen des 9. Jahrhunderts ausgegraben werden konnten; hingegen fand sich im Ostteil des Suchgrabens 1999/6 nur mehr ein beigabenloses Grab (2000/148). Es ist anzumerken, dass aufgrund des Grabes 1999/51 in der Karolingerzeit die Straße aus der Festung nicht mehr direkt nach Süden führte. Das karolingerzeitliche Gräberfeld war also etwa 140 m lang und 20 bis

gefundenen beigabenlosen Gräber keiner Auswertung zugeführt werden können.

439 KUZSINSZKY 1920, 69.

440 Die Gräber mit partieller Steinpackung und mit schlecht erhaltenen Skeletten wurden zu den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur gezählt. Leider steht keine Dokumentation über die Ausgrabungen der Jahre 1966/1967 zur Verfügung, so dass die

441 Cs. Sós 1961 war der Auffassung, zum Teil aufgrund der Ausgrabungsergebnisse am Burginsel von Zalavár, dass das Gräberfeld auch noch in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts im Gebrauch war. Jedoch sind keine Funde zwingend in das 10. Jahrhundert zu datieren.

30 m breit. Auf die Erscheinung, dass Waffen und Flaschen mit polierter Oberfläche nur im Mittelteil des Gräberfeldes gefunden wurden, wird später zurückzukommen sein.

Sági entdeckte 1963 vor der südwestlichen Ecke der Befestigung ein Gräberfeld der frühen Keszthely-Kultur und hat hier bis 1967 99 Gräber erschlossen. Seither konnten durch die Ausgrabungen weitere fast 130 Gräber mit großer Wahrscheinlichkeit dieser Kultur zugeordnet werden. Die genaue Zahl ist kaum bestimmbar, weil auch hier, wenngleich nur sporadisch, aber aufgrund der Beigaben eindeutig spätrömerzeitliche Bestattungen gefunden wurden und die beigabenlosen Gräber ohne charakteristischen Bestattungsritus kaum zu datieren sind. Dieses Gräberfeld, das der Bestattung des gemeinen Volkes (*populos*) der frühen Keszthely-Kultur diente, ist ebenfalls ausgedehnten Umfangs (Verbreitungskarte 2, V). Das westliche Ende des Suchgrabens 1999/3 war gräberfrei, es ist also vorstellbar, dass die Gräber nicht das Vorfeld des südwestlichen Eckturms erreichten. Die östlichste, vermutlich der frühen Keszthely-Kultur angehörende Bestattung ist das Grab 1971/85, gelegen zwischen den Türmen S4 und S5. Mit großer Wahrscheinlichkeit gehören jedoch auch die Gräber 1971/62, 71, 87 und 104 dieser Periode an. Somit könnte dieses Gräberfeld etwa 155 m lang sein und die Breite im Westen aufgrund der Gräber 1966/71, 72 über 40 m betragen, im Osten aufgrund des Grabes 1992/3 über 20 m. Die charakteristischen Schmucksachen der frühen Keszthely-Kultur findet man hier hauptsächlich aus Bronze gefertigt, höchstens aus Silber, die hier Bestatteten waren somit wesentlich einfacher ausgestattet als die Beigesetzten im Gräberfeld von Lipp bzw. die des Horreum-Gräberfeldes. Hier fand man auch nur selten spätrömische Ziegelgräber und nur wenige Münzen als Beigabe, auch dieser Teil des spätrömischen Gräberfeldes war daher teilweise jünger als die von der Südmauer weiter entfernten Gräberfelder.

Zusammenfassend lässt sich zur Topographie der Gräberfelder vor der Südmauer feststellen: Vier Gräberfelder sind spätrömerzeitlichen Ursprungs, drei (Verbreitungskarte 1, I–III) befinden sich in größerer Entfernung zur Südmauer. Zwei davon können nur annähernd lokalisiert werden (Verbreitungskarte 1, I–II), und das teilweise gleichzeitig eröffnete, aber scheinbar weiter genutzte Gräberfeld wurde wahrscheinlich entlang der ganzen Südseite, unmittelbar an der Südmauer angelegt (Verbreitungskarte 1, IV). Westlich

vom Südtor ist ein größeres Gräberfeld der frühen Keszthely-Kultur gelegen, ebenfalls unmittelbar bei der Südmauer (Verbreitungskarte 1, V). Hier wurde das *populos* bestattet. Zwei Gräbergruppen sind aus dem östlichen bzw. westlichen Gräberfeld von der Südmauer weiter entfernt bekannt. Im Gräberfeld von Lipp (Verbreitungskarte 1, I) befanden sich mehrere,⁴⁴² darunter nicht nur einfache, sondern auch reich ausgestattete Gräber, die mit den Bestatteten des Horreum-Gräberfeldes vergleichbar sind. Vom Gräberfeld von Csák (Verbreitungskarte 1, II) ist nur eine kleine Gräbergruppe bekannt, eine Besonderheit sind hier Gegenstände mit Würfelaugenverzierung. Das jüngste Gräberfeld stammt aus der Karolingerzeit und befindet sich an beiden Seiten des Südtores (Verbreitungskarte 1, VI). Des Weiteren existiert noch ein Gräberfeld vor der Südmauer – über 180 m entfernt von der südöstlichen Ecke der Befestigung – aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, mit 31 erschlossenen Gräbern (Verbreitungskarte 1, VII).⁴⁴³ Dieses Gräberfeld ist nicht Teil der vorliegenden Untersuchung, es wird von Péter Straub veröffentlicht.

3.2 DIE BESTATTUNGSSITTEN

3.2.1 DIE ORIENTIERUNG DER GRÄBER

Generell kann bemerkt werden, dass alle Gräber der vor der Südmauer gelegenen Gräberfelder eine West-Ost-Hauptausrichtung aufweisen. Dies gilt auch für alle spätrömerzeitlichen Gräberfelder. Lipp berichtete, dass die Gräber in seinem Gräberfeld in nordsüdlich gerichteten Reihen westöstlich orientiert lagen.⁴⁴⁴ Pekáry betonte zwar, dass das Gräberfeld von Csák nicht mit dem Gräberfeld von Lipp identisch war, mit Berufung auf Kuzsinszky nahm er aber an, dass die Gräber von Csák West-Ost-Orientierung aufwiesen.⁴⁴⁵ In Csáks Grabungstagebuch ist nicht direkt die Rede über die allgemeine Orientierung, aber alle Suchgräben waren nordsüdlich ausgerichtet, was auf westöstlich-orientierte Gräber deutet, da bei den Gräbern 41, 43 und 86 betont bemerkt wurde, dass sich der Schä-

⁴⁴² Die genaue Zahl ist aufgrund der Angaben von Lipp nicht bestimmbar, kann aber auf 20 bis 30 Gräber geschätzt werden. Es steht fest, dass Gábor Kiss sich geirrt hat, als er die Zahl der Keszthely-Kultur Gräber mit 91 bestimmte (G. Kiss 1992, 246), denn ein wesentlicher Teil der 91 Erdgräber war, wie in ähnlichen Gräberfeldern bestimmt, spätrömerzeitlich.

⁴⁴³ STRAUB 2002a.

⁴⁴⁴ LIPP 1886, 143; KUZSINSZKY 1920, 69.

⁴⁴⁵ PEKÁRY 1955, 20. Die Feststellung übernahm B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 179.

del an der Ostseite befand. Das Grab 85 lag nach Norden gewendet an der linken Seite, es war also westöstlich orientiert. Der Beschreibung der Gräber 63 und 64 ist eine Skizze beigelegt, die zwei rechteckige Gräbergruben zeigt, die einen Winkel von 60° Grad einschließen. Somit kann auch für die Gräberfelder von Lipp und Csák hauptsächlich mit einer West-Ost-Orientierung gerechnet werden, vorbehaltlich gewisser Abweichungen von der geographischen West-Ost-Ausrichtung und einiger verkehrt bestatteter Toten.

Für die Mehrheit der spätrömischen Gräberfelder ist die West-Ost-Orientierung charakteristisch.⁴⁴⁶ Bei entsprechend ausgerichteten Gräbern kam es auch in anderen Gräberfeldern zu Schwankungen,⁴⁴⁷ die allgemein mit der unterschiedlichen Richtung des Sonnenaufganges im Laufe des Jahres zu erklären versucht werden.⁴⁴⁸ Die West-Ost-Orientierung wird allgemein als Zeichen des Christentums betrachtet. In Intercisa wurde angenommen, dass das hauptsächlich westöstlich orientierte Südostgräberfeld deshalb im zweiten Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts eröffnet wurde, weil nach der staatlichen Anerkennung des Christentums die Bewohner orientalischer Herkunft ihr „heidnisches“ Gräberfeld aufließen, um ein neues zu eröffnen.⁴⁴⁹ Im Gräberfeld Villanova di Farra lagen über den ostwestlich orientierten, spätrömischen Gräbern die westöstlich ausgerichteten, frühmittelalterlichen christlichen Gräber.⁴⁵⁰ V. Lányi war zurückhaltenderer Auffassung: Zwar habe die Bedeutung des Christentums im 4. Jahrhundert zugenommen, aber in der Religion könne keine solche Einheitlichkeit bestanden haben, wie das die homogene West-Ost-Orientierung der Gräberfelder zeigt.⁴⁵¹ Es sind Gräberfelder bekannt, wo die verschiedenen Bevölkerungsgruppen ihre Verstorbenen unterschiedlich orientiert bestatteten, aber diese Gräber sind auch räumlich getrennt.⁴⁵² Manche sind der Meinung, dass die verkehrt bzw. abweichend Bestatteten angesiedel-

te Fremden waren.⁴⁵³ Vermutlich ist der Ansicht Bónas zuzustimmen, dass die West-Ost-Orientierung in den christlichen Gräberfeldern vorherrschend, eine anderweitige Ausrichtung jedoch nicht untersagt war, und die verschiedenen orientierten Gräber somit nicht unbedingt verschiedene Ethnika bedeuten.⁴⁵⁴ Bezüglich Lipps Gräberfeld gibt es keine Angaben über eine abweichende Orientierung, aber in den übrigen drei spätrömischen Gräberfeldern kommt Ost-West-, Nord-Süd- und – mit Ausnahme des Gräberfeldes von Csák – auch Süd-Nord-Orientierung vor. Ein Teil der Gräber besaß auch Beigaben,⁴⁵⁵ andere hingegen waren beigabenlos.⁴⁵⁶ Zwar sind aufgrund der Beigaben aus der Karolingerzeit drei ostwestlich und je ein nordsüdlich und südnördlich orientiertes Grab bekannt;⁴⁵⁷ die beigabenlosen Gräber in der Umgebung des Südtores habe ich zu den spätrömerzeitlichen Gräbern gezählt.⁴⁵⁸ Demnach waren von den – ohne die Gräberfelder von Lipp und Csák – mit großer Wahrscheinlichkeit 137 spätrömischen Gräbern 100, also 73 % westöstlich, 9, d. h. 6,6 % ostwestlich, 4, d. h. 3 % nordsüdlich und 7, also 5 % südnördlich orientiert.⁴⁵⁹ Diese Verhältnisse kommen den Proportionen des Südostgräberfeldes von Intercisa sehr nahe. Dort waren von den 562 Gräbern 416 (74 %) westöstlich, 76 (13,5 %) ostwestlich, 26 (4,5 %) nordsüdlich, 14 (2,5 %) südnördlich orientiert und 30 (5,3 %) wiesen Nordwest-Südost-, Südwest-Nordost-, Nordost-Südwest- bzw. Südost-Nordwest-Orientierung auf.⁴⁶⁰ Die West-Ost-Ausrichtung bedeutet genau wie in Fenékpusztá auch in Intercisa keine chronologische Gliederung.⁴⁶¹ Die in Ost-West, Nord-Süd- bzw. Süd-Nord-Richtung orientierten Gräber kamen in den Gräberfeldern zerstreut vor. Dies spricht dagegen, dass in ihnen ein fremdes Ethnikum zu suchen ist. Nur die zwei nordsüdlich

446 LÁNYI 1972, 63; B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 207; LÁNYI 1990, 248; RIEMER 2000, 38. Alle Autoren bemerken, dass es auch Gräberfelder mit anderer, z. B. Nord-Süd- oder Ost-West-Hauptorientierung gab.

447 LÁNYI 1972, 64 beobachtete bei den verschiedenen Gräberfeldern Abweichungen von 50 – 70 – 73 – 80°. Bei RIEMER 2000, 38 findet sich in diesem Zusammenhang nur die Angabe „wobei es zu leichten Schwankungen um die Hauptachse kommen kann.“

448 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 145 nahmen hingegen an, dass die Gräber einfach „nach dem Augenmaß der Totengräber ausgerichtet“ orientiert wurden.

449 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 207.

450 RIEMER 2000, 38.

451 LÁNYI 1990, 249.

452 ZSIDI 1987, 66.

453 Z. B. SÁGI 1954, 97; SALAMON/BARKÓCZI 1971, 62.

454 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 176 f. u. 181.

455 Beispielsweise Ost-West: 1901/41, 86; 2000/97B, 116; Nord-Süd: 1948/8; 2000/79, 83; Süd-Nord: 1976/3/10; 1999/15.

456 Beispielsweise Ost-West: 1901/43; 1948/23; 1963/3/8; 1978/9/1; 2000/101; Nord-Süd: 1948/26; Süd-Nord: 1963/3/2; 1976/3/5; 2000/78.

457 Ost-West: 1971/63, 65 u. 120; Nord-Süd: 1951/17; Süd-Nord: 1971/110.

458 Bei keinem war eine partielle oder volle Steinpackung vorhanden, und manche lagen unter jüngeren Gräbern, z. B. 1971/112 u. 113.

459 Zu den west-östlich orientierten Gräbern wurden die vier Gräber mit Westsüdwest-Ostnordost-Orientierung sowie sechs Gräber mit Westnordwest-Ostsüdost-Orientierung gezählt. Es waren noch insgesamt 17, also 12,4 % Gräber mit Nordwest-Südost- (acht), Südwest-Nordost- (fünf), Südost-Nordwest- (eins) und Nordost-Südwest-Orientierung (drei).

460 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 145.

461 DIES. 1976, 145 f.

orientierten Gräber 1948/8 und 26 sowie die drei nordsüdlich bzw. südnördlich gerichteten Gräber 2000/78, 79 und 83 sind benachbart.

Die beigabenlosen Gräber mit gut erhaltenen Skeletten könnten genauso in die Spät Römerzeit datiert werden, wie sie auch Bestattungen der weiterlebenden spätantiken Bevölkerung gewesen sein können. Die so Bestatteten waren aller Wahrscheinlichkeit nach schon Christen. Dementsprechend weisen 69 ihrer Gräber West-Ost- und 14 Westnordwest-Ostsüdost-, Westsüdwest-Ostnordost-, Ostnordost-Westsüdwest- oder Ostsüdost-Westnordwest-Orientierung auf.

Wesentlich einheitlicher gestaltet sich die Orientierung der aufgrund der Beigaben oder der partiellen Steinpackung und des Erhaltungszustandes der Skelette zu der frühen Keszthely-Kultur gereihten Gräber. Von den 154 Gräbern⁴⁶² waren mit unwesentlichen Abweichungen 125 (81 %) westöstlich, 19 (12 %) westsüdwestlich-ostnordöstlich, 9 (6 %) südwestlich- nordöstlich und nur eine Bestattung westnordwestlich-ostsüdöstlich ausgerichtet.

Kennzeichnend für die karolingerzeitlichen Gräber sind zwar heidnische Züge, es besteht jedoch kaum Zweifel daran, dass in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts die hier bestatteten Untertanen des ostfränkischen Reiches zumindest getauft wurden, also zu den Christen zählten. Im ganzen Karolingerreich und in seinem Randgebiet war die West-Ost-Orientierung mit wenigen Ausnahmen unabhängig vom ethnischen Ursprung der Verstorbenen einheitlich.⁴⁶³ Auch in Fenékpuzsta war die überwiegende Mehrheit der Gräber, von 135 bereits 107 (80 %), westöstlich orientiert. Zehn Gräber weichen in Richtung Süden bis Südwesten-Nordosten ab und 12 Gräber nach Norden bis Nordwesten-Südosten. Vier Verstorbene wurden verkehrt in Gräbern mit Ost-West- bzw. Ostnordost-Westsüdwest-Orientierung bestattet. Im Gräberfeld Garabonc-Ófalu I befand sich das einzige ostwestlich orientierte Grab ohne Beigaben am Rande des Gräberfeldes. B. M. Szőke nahm deshalb an, dass die alte Frau wegen der ihr zugeschriebenen Zauberkraft verkehrt bestattet wurde.⁴⁶⁴ In im Gräberfeld von Fenékpuzsta lagen alle vier Gräber im Inneren des Gräberfeldes und alle waren mit Beigaben, auch einer Keramik ausgestattet. Ich nahm auch an, dass die Gemeinschaft

möglicherweise im Gräberfeld Esztergályhorvát-Alsóbáránpusztá von den südnördlich bzw. nordsüdlich orientiert bestatteten sich fürchtete.⁴⁶⁵ Auch in Fenékpuzsta kamen ein in Richtung Nord-Süd (1951/17) und ein in Richtung Süd-Nord (1971/110) ausgerichtetes Grab vor, ebenfalls jeweils mit Beigaben ausgestattet.

3.2.2 DIE GRABGRUBEN

Wie bei allen anderen Gräberfeldern sind auch in Fenékpuzsta die Grabgruben verschieden groß und tief; dies steht hauptsächlich in Zusammenhang mit dem Alter und der gesellschaftlichen Lage der Verstorbenen. Bedauerlicherweise sind die Grabzeichnungen der verschiedenen Dokumentationen verschieden präzise und verlässlich. Die Gruben sind fast immer rechteckig, meist mit abgerundeten Ecken. Nur bei den kleineren oder schmälere Gruben kam es vor, dass die Schmalseiten halbrundförmig oder halboval abgerundet wurden und bei einigen größeren Gruben konnten spitze Ecken beobachtet werden. Die damalige Erdoberfläche ist nicht bekannt, aber auch die tiefsten Gräber erreichten kaum zwei Meter. Die Tiefe der seichsten Gräber ist nicht genau bestimmbar, da gleich unter der durchwühlten Erde, in etwa 50 Cm Tiefe, Kindergräber gefunden wurden und es auch noch seichtere Gräber gegeben haben dürfte.

Die größten Grabgruben wurden in der Spät Römerzeit für die Ziegelgräber gefertigt. Sofern die Angaben von Lipp stimmen, war die bisher größte in Fenékpuzsta gemauerte Grabkammer die des Grabes IV des Gräberfeldes I. Das Dach wurde in zwei Metern Tiefe angetroffen, die Kammer war 2,50 m lang und fast 2 m breit, der Inhalt kann somit auf ca. 12 m³ geschätzt werden.⁴⁶⁶ Für die gemauerte Grabkammer des Doppelgrabes 2000/77 wurde 6,2 m³ Erde ausgehoben (T: 187 cm, Gr: 215 x 155 cm). Die Frau im Ziegelgrab 2000/100 trug Goldohrringe, die Grabgrube war 193 cm tief, 230 Cm lang und 95–90 cm breit. Dies entspricht einem Kubikinhalt von 4,1 m³. Im Erdgrab mit Stufen 2000/131 ruhte die einzige Frau des Gräberfeldes III mit einem Kästchen, zu der Grube mussten fast 5 m³ Erde ausgehoben werden. Ebenfalls um ein Stufengrab handelte es sich bei dem beraubten Grab 2000/139, dessen Kubikinhalt fast 4,5 m³ erreichte. Es gab auch nur verhältnismäßig große Grabgruben. Die Grube des karolingerzeit-

462 Mangels Dokumentation ist die Orientierung der Gräber von 1966/37 bis 1967/99 nicht bekannt.

463 SZŐKE 1992, 152.

464 DERS. 1992, 46 f.

465 MÜLLER 2004a, 9 f.

466 LIPP 1886, 146.

lichen Kindergrabes 1999/60 war 182 cm lang, 65–60 cm breit, und im 139 cm langen, 44–39 cm breiten Sarg lag ein kaum 95 cm langes Skelett. Auch die auffallend engen und kleinen Grabgruben befanden sich unter den spätrömerzeitlichen Bestattungen ohne Sarg, mit Dachziegeln bedeckt. Die Grube des Frauengrabes 2000/95 (Abb. 21) – mit Perlenkette und Knochenarmband als Beigabe – war nur bis zur Hälfte mit Dachziegeln bedeckt, über der Osthälfte lagen wahrscheinlich Bretter. Sie war 104 cm tief, 140 cm lang und 42–30 cm breit, ihr Inhalt betrug somit nur 0,55 m³. Das Männergrab 1901/30, ausgestattet mit Zwiebelknopffibel, wurde ebenfalls mit Dachziegeln bedeckt. Es war 110 cm tief, 156 cm lang und nur 38 cm breit (0,65 m³).

Es gab auch Gräber, bei denen nur eines der Maße als außergewöhnlich zu bezeichnen ist. Die verhältnismäßig schmalsten Grabgruben waren die eben erwähnten spätrömischen Gräber ohne Sarg, wie z. B. die Gräber 2000/71, 115 und 128. Die Gruben der Frauengräber 1971/42 und 1976/1/13 der frühen Keszthely-Kultur, mit partieller Steinpackung, waren auffallend kurz, die erste war 137 cm lang, die zweite 138. Bei einer Breite von 62 cm beinhaltete Letztere Schleier- und Kleidernadeln, Ohrringpaar, Armband und Fingerring. Die Grube des 156 cm langen beigabenlosen Männergrabes 1971/116 fiel vermutlich deshalb so kurz aus, weil man sich vor dem Verstorbenen fürchtete oder ihn bestrafen wollte. Hierfür spricht auch, dass der Tote, an der rechten Seite liegend, mit ein wenig hochgezogenen Beinen, nach unten blickend bestattet wurde. Die Grube des Erdgrabes 2000/89, eines Mannes mit Zwiebelknopffibel, war verhältnismäßig lang (237 cm), wie auch das Frauengrab 1971/46 der frühen Keszthely-Kultur (L: 228 cm). Die Grubenbreite betrug jedoch beim ersten nur 30, beim zweiten sogar nur 26 % der Länge. Mehrere Einzelgräber hatten besonders breite Gruben, die die Hälfte der Länge erreichte. So z. B. das Grab 2000/83 (L: 222 cm, B: 111 cm), das Stufengrab 2000/137 (L: 201 cm, B: 115 cm), und auch das beigabenlose Frauengrab in Bauchlage 2000/116 zählt mit 196 cm Länge und 89 cm Breite zu den relativ breiten Gruben. Bei manchen Einzelgräbern mit auffallend großer Breite hat man den Eindruck, dass ursprünglich ein Doppelgrab ausgehoben wurde. So lag beispielsweise bei Grab 2000/88 (L: 174–182 cm, B: 114 cm) der Verstorbene dicht am Südrand der Grube, und auch neben dem Toten im Grab

2000/146 (L: 185 cm, B. 95–101 cm) wäre noch Platz für einen weiteren Verstorbenen gewesen.

Manche Gruben sind leicht trapezförmig, meist verengen sie sich in Richtung der Füße. Der Unterschied beläuft sich auf etwa zehn cm, wie z. B. bei dem spätrömischen Grab 2000/95 (12 cm) oder bei den Gräbern 1963/6 und 1971/37 der frühen Keszthely-Kultur (zehn und neun cm). Auch Csák bemerkte, dass die Grube des Grabes 1901/62 bei den Füßen zehn, die des Grabes 1901/82 sogar 16 cm enger war. Die Verengung beträgt beim Grab 1980/12/12 20 cm, beim Grab 2000/117 ist sie mit fast 30 cm als extrem zu bezeichnen (B: 88–59 cm). In manchen Fällen war die Grube umgekehrt verengt und wurde in Richtung des Schädels schmaler, z. B. beim Grab 1971/96 der frühen Keszthely-Kultur (11 cm und beim karolingerzeitlichen Grab 1999/60 (12 cm).

Die Wand der Gruben verläuft meist senkrecht, es kam jedoch auch vor, dass sie sich nach unten hin verschmälern, d. h. leicht schräg ausgebildet sind. Ein solcher Verlauf ist hauptsächlich von den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur bekannt, und einige von ihnen liegen recht nah beieinander: Grab 1980/13/6, 8, 10, 17 und 1999/5 oder Grab 1976/1/23, 25–28. Weitere Beispiele sind die Gräber 1976/1/14, 2000/22 und 24. In beiden Gruppen waren die Gräber beigabenlos oder sehr ärmlich ausgestattet, nur in Grab 1976/1/14 wurde unter anderem ein bronzegegossenes Körbchen-ohrringpaar gefunden. Es ist vorstellbar, dass in diesen Gräbern miteinander Verwandte Personen bestattet wurden.⁴⁶⁷ Diese Grubenform kommt vereinzelt auch bei den spätrömerzeitlichen (z. B. 2000/127⁴⁶⁸) und bei den undatierbaren, beigabenlosen Gräbern wie 1977/6/10 und 2000/129 vor.

Im Gräberfeld III konnte in einer Reihe manchmal dicht neben einander liegende sog. Stufengräber erschlossen werden. Bei denen wurde im unteren Teil der Grube an den Langseiten oder an allen vier Seiten so hohe Stufen geschaffen, dass nach der Einsetzung des Verstorbenen das Grab mit Brettern oder Balken abgedeckt werden konnte. Die einfachste Lösung zeigt Grab 2000/137, das nur an den Langseiten 35 cm hohe

467 Auch im spätrömischen Gräberfeld Gazdagrét konnte beobachtet werden, dass die Grabgruben mit trichterförmigen Wänden mit einer Ausnahme nur im Gräberfeldteil II vorkamen. Man interpretierte dies als Erscheinen neuer Ansiedler (ZSIDI 1987, 66).

468 Auch im Gräberfeld Csákvár kommt dieser Grubenform vor, z. B. beim Männergrab 1585 mit Militärgürtel mit propellerförmigen Beschlägen (BARKÓCZI 1994, 62 u. 63, Abb. 2).

Stufen aufweist. Bei dem Grab 2000/131 befanden sich an allen vier Seiten Stufen – deren Höhe betrug 41–43 cm –, und die Schmalseiten der Vertiefung wurden mit Ziegeln abgeschlossen. Bei den Gräbern 2000/133 und 139 wurden an die Sohle der Vertiefung längs in einer Reihe Ziegel gelegt. Die Höhe der Stiege betrug im ersten Fall 27–33 cm – hier wurde die Oberfläche der Stiege mit Steinen etwas erhöht –, beim zweiten Grab 36 cm. Dieses Grab wurde geplündert, es fanden sich aber auch keine Spuren eines Daches aus Ziegel oder Stein. Gleiches gilt für das ebenfalls beraubte Grab 2000/132. Hier wurden die Sohle und die Seiten der 44–45 cm tiefen Vertiefung mit Ziegeln verkleidet, und auch auf die Oberfläche der Stiege kamen in zwei Reihen Ziegel. Zur dieser Gruppe gehört das Weiteren Grab 2000/125, das jedoch kein richtiges Stufengrab darstellt, da die Stufe nur 7–10 cm hoch war. An der südwestlichen Seite des Gräberfeldes lag das Grab 2000/87 bei dem an der Langseiten 23 cm hohe Stiegen vorhanden waren. Das Grab 2000/86 an der südöstlichen Seite des Gräberfeldes war insofern anders, das an die 34–39 cm hohe Stiege die Dachkonstruktion des Grabes hausdachförmig mit Dachziegeln gebaut wurde. Ein-, zwei-, drei- und vierseitige Stufen fand man auch im spätrömischen Gräberfeld Gazdagrét.⁴⁶⁹ In der Černjachov-Kultur, ebenfalls im 4. Jahrhundert, waren neben den einfachen Schachtgräbern auch mit Steinplatten oder mit Holzbohlen bedeckte Stufengräber bekannt.⁴⁷⁰ Vielleicht ist es kein Zufall, dass diese richtigen Stufengräber in einer Gruppe gefunden wurden.

Die Sohle der Grabgruben sind hauptsächlich gerade, Vertiefungen an Enden oder Spuren von Balkenkonstruktionen konnten nicht beobachtet werden. Bei einigen Kindergräbern und bei dem halb sitzend bestatteten Verstorbenen im Grab 1971/39 war die Sohle muldenartig ausgebildet. In den übrigen Gräbern ist die Sohle als waagrecht zu beschreiben, nur in wenigen Fällen neigt sie sich in Fußrichtung. Meist liegt die Neigung unter zehn cm, bei Grab 2000/133 sind es beispielsweise sieben cm. Der größte Unterschied zwischen Schädel und Fuß wurde im Grab 1976/3/2 beobachtet; er betrug 17 cm. Auch Lipp bemerkte, dass sich einige Grabsohlen in Richtung Osten senkten.⁴⁷¹

469 ZSIDI 1987, 66.

470 BIERBRAUER 1999, 216.

471 LIPP 1886, 143.

3.2.3 DIE GRABBAUTEN UND -EINRICHTUNGEN

3.2.3.1 Ziegelgräber

Die verschiedensten Grabbauten und Grabtypen sind von E. Vágó und I. Bóna bei der Auswertung des Südostgräberfeldes von Intercisa zusammengefasst worden. Sie fanden folgende Formen: 1. Sarkophage; 2. überwölbte Grabkammern, aus Stein gemauert, das Innere war verputzt und bemalt; 3. Steinkammergräber, meist aus sekundär verwendetem Steinmaterial oder aus Ziegeln gebaut; oft war das Innere verputzt, die Sohle wurde mit Ziegeln oder Steinplatten ausgelegt und bedeckt; 4. Steinkistengräber, aus Steinplatten zusammengestellt und damit bedeckt; 5. Ziegelplattengräber, die Grube wurde mit Ziegeln oder Dachziegeln umlegt und mit diesen oder mit Steinplatten flach oder hausdachförmig bedeckt; 6. Erdgräber mit Ziegeldecke, das Grab wurde mit Ziegeln oder mit Dachziegeln waagrecht oder hausdachförmig abgedeckt; 7. Nischengräber mit Ziegeldach, die Nische wurde mit Ziegeln oder Dachziegeln von der Grabgrube getrennt; 8. Holz-sarggräber, durch Verfärbungen oder durch große Eisennägel erkennbar; 9. einfache Erdgräber.⁴⁷² Nicht alle Typen sind in den Gräberfeldern von Fenékpuzsta bekannt. E. Riemer hat die Grabbauten in Italien einfacher kategorisiert:⁴⁷³ 1. Gemauerte Gräber, trocken, in Lehm oder mit Mörtel gemauerte Grabkammer aus Stein, Ziegel oder gemischt gebaut. Das Innere ist manchmal verputzt, sogar gemahlt, das Dach ist aus Stein oder aus Ziegel flach oder hausdachförmig gelegt, die Sohle kann aus Stein oder Ziegel gelegt werden, aber auch Schotter oder die Erde sein; 2. Plattengräber aus Stein oder Ziegel gebaut, die Sohle und das Dach ebenso aus Stein oder Ziegel, jedoch auch Kombinationen – z. B. die Wand aus Stein mit Ziegel bedeckt oder umgekehrt – und oft fehlt die Sohle oder das Dach;⁴⁷⁴ 3. „Cappuccina“ Gräber bedeuten, dass der Verstorbene an Ziegeln oder auf dem nackten Boden lag und hausdachförmig mit Ziegeln oder Dachziegeln bedeckt wurde, und auch die Kurzseiten der Grube mit senkrecht stehenden Ziegeln abgeschlossen wurden. Dieser Typ ist eher für das 4.–5. Jahrhundert charakteristisch, aber sporadisch ist er auch noch im 6.–7. Jahrhundert

472 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 141–145.

473 RIEMER 2000, 24–27.

474 DERS. 2000, 26 ist der Auffassung, dass das Dach fehlt, weil es weggepflügt wurde. Mit Blick auf die Gräber von Fenékpuzsta darf jedoch angenommen werden, dass diese Gräber vermutlich mit Brettern bedeckt wurden.

nachweisbar. Diese Gruben, in denen der Verstorbene an Ziegeln lag oder nur mit Ziegeln flach abgedeckt wurde, bzw. in denen nur die Kurzseiten der Grube mit je einem Ziegel abgeschlossen wurden, zählte Riemer zu den Erdgräbern. Mehrere Forscher waren der Meinung, dass die Ziegelgräber erst im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts Verbreitung fanden⁴⁷⁵, und Kalfoten war wahrscheinlich zu vorsichtig als er schrieb, dass auch noch in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts mit Ziegelgräbern gerechnet werden muss.⁴⁷⁶ Lipp erwähnte nur zwei Arten: Zum einen die aus Ziegeln gebauten Steinkammergräber mit grob bearbeiteten Steinplatten oder gemauert bedeckt. Beim zweiten Grabtyp wurden die Sohle und die Langseiten mit Ziegeln ausgelegt, die Kurzseiten mit je einem Ziegel abgeschlossen und die Konstruktion mit Dachziegeln hausdachförmig bedeckt. Mitunter kam es wohl vor, dass diese Gräber nicht abgedeckt wurden, denn er schrieb, dass diese Gräber ohne Dach Kanalform zeigten.⁴⁷⁷ Wie erwähnt waren von den 300 Gräbern 209, mit 70 % also die überwiegende Mehrheit, Ziegelgräber. Im Gräberfeld von Csák ließen sich vielfältigere Grabformen erschließen. Neben einer Zusammenfassung von Kuzsinszky⁴⁷⁸ gibt über diese auch das Grabungstagebuch eine Übersicht. Leider wurde nicht immer die Grabform angegeben. Über 75 Gräber berichtete Csák dass sie Erdgräber waren, jedoch müssen auch diese 16 Gräber dazu gezählt werden, für die er nicht die Grabform angab, weiters die drei Gräber, in denen der Verstorbene an Ziegeln lag (1901/73, 74 und 119) sowie die, die nur mit Ziegeln flach abgedeckt wurden (1901/30, 38 und 39). So gab es im Gräberfeld 97 Erdgräber (73 %)⁴⁷⁹ und 36 Ziegelgräber (27 %). Unter diesen fanden sich Plattengräber ohne ausgelegte Sohle, hausdachförmig (z. B. 1901/36, 75) oder flach (z. B. 1901/54, 122) bedeckt, Platten- bzw. gemauerte Gräber mit ausgelegter Sohle ohne Abdeckung (z. B. 1901/80, 91, 95, 105) oder mit Sohle und Abdeckung hausdachförmig (z. B. 1901/104, 123) oder flach (z. B. 1901/106, 120). Wo „Beton“ erwähnt wurde, ist wahrscheinlich von einer mit Mörtel gemauerten Grabkammer oder einer Abdeckung mit Ziegeln und Mörtel auszugehen. Die Beschreibung

des Grabes 1901/62 „mit kleinen Steinen ausgemauert, ohne Abdeckung“ könnte eventuell ein Grab mit Steinpackung bedeuten.⁴⁸⁰

Zum selben Gräberfeld gehören die 1948 erschlossenen Gräber. Ihre Dokumentation ist mangelhaft. Fest steht, dass bei der Hälfte der Gräber Ziegel erwähnt wurden. Daneben gab es Gräber, in denen die Verstorbenen vermutlich nur an Ziegeln lagen (1948/8, 22) oder die wahrscheinlich flach mit Ziegeln bedeckt wurden (1948/10, vielleicht auch 12), die somit also eher zu den Erdgräbern zu zählen wären. Man kann auch mit hausdachförmig bedeckten „Cappuccina“-Gräbern rechnen: in Grab 1948/9 fand man beim Fuß des Verstorbenen eingestürzte Ziegel, und auch über dem Schädel im Grab 1948/16 Beerdigten lagen hausdachförmig gestellte Ziegel. Beim Grab 1948/11 wird erwähnt, dass das Skelett mit Ziegeln umrahmt wurde – womit es sich um ein Ziegelplattengrab handelt – und beim Grab 1948/18, dass die Mauern 30–40 cm dick waren, so dass wohl auch hier mindestens eine gemauerte Grabkammer gefunden wurde.

Über die Ausgrabung des Jahres 1966 im Gräberfeld III steht keine Dokumentation zur Verfügung, Anteil und Typen der erschlossenen Gräber bleiben daher unbekannt. 1980 wurden 16 Gräber gefunden. Rechnet man die drei nur mit Ziegeln bedeckten Gräber (1980/12/2, 7, 10) zu den Erdgräbern, war fast die Hälfte der Gräber ein Erdgrab. Die Ziegelgräber waren abwechslungsreich: bei drei Steinplattengräbern wurde die Sohle nicht ausgelegt, die Sohle und die Wände des Grabes 1980/12/4 sind mit Ziegeln verkleidet, oben jedoch wurde es genauso sekundär, mit durchbrannten Basalttuffplatten bedeckt wie die vorher erwähnten Gräber und auch das Grab 1980/12/16. Die Deckplatten stammen von einem Heizkanal – dies könnte bedeuten, dass diese Gräber in einer nicht sehr langen Zeitspanne angefertigt wurden. Bei Grab 1980/12/12 handelte es sich um ein mit Dach- und Hohlziegeln hausdachförmig bedecktes Ziegelplattengrab, wobei die Verstorbenen am nackten Boden lagen. Das Grab 1980/12/14 kann als klassisches „Cappuccina“-Grab gelten, auch die Sohle bestand hier aus Ziegeln. Ein interessante Variante war das Grab 1980/12/15: Der Verstorbene lag an Ziegeln und war mit ebensolchen bedeckt, aber die Wände der Grube wurden nicht verkleidet.

475 Z. B. SALAMON/BARKÓCZI 1980, 76; TEJRAL 1997, 325.

476 KALTOFEN 1984, 19.

477 LIPP 1886, 143.

478 KUZSINSZKY 1920, 70.

479 Wir rechneten nur mit 133 Gräbern, da die Form der nachträglich rekonstruierten Gräber 134 und 135 nicht bekannt ist. Das Grab 134 konnte vermutlich ein Ziegelgrab gewesen sein, Grab 135 eher ein Erdgrab.

480 Das Grab befindet sich in Graben V, wo auch das Grab 59 mit der Bügelfibel gefunden wurde. Als Beigabe besaß die Frau nur einen Silberring mit fünf Rillen.

Im Jahr 2000 habe ich hier 75 Gräber erschlossen. In 47 Fällen handelte es sich dabei um richtige Erdgräber. Rechnet man Gräber hinzu, in denen der Verstorbene an Ziegeln lag (2000/125, 133, 139, 140) oder mit Ziegeln bedeckt wurde (2000/93 und 95) bzw. bei denen die Kurzseiten der Grube mit senkrecht stehenden Ziegeln abgeschlossen wurden (2000/131), kommt man jedoch bereits 54 Erdgräber (72 %). Interessanterweise wurde das ungestörte Grab 2000/95 (Abb.21) nur über dem Oberkörper mit Ziegeln, die Osthälfte der Grube wahrscheinlich mit Brettern bedeckt. Die Ziegelgräber aus Fenékpuzsa gehören zu verschiedenen Typen. Deren einfachste bilden die Gräber 2000/74, 80 und 86: der Verstorbene lag hier am nackten Boden und war hausdachförmig mit Dachziegeln bedeckt. Das „Cappuccina“-Grab 2000/126 besaß auch eine Sohle aus Ziegeln. Das Grab 2000/150 war kein richtiges Ziegelplattengrab, da nur die Langseiten mit Dachziegeln verkleidet wurden und es wurde ebenfalls mit Dachziegeln flach bedeckt. Von den Stein- bzw. Ziegelplattengräbern wurde nur beim Grab 2000/94A die Sohle mit Ziegeln ausgelegt, jedoch lediglich mit Brettern bedeckt. In den Gräbern 2000/84, 96, 97A lagen die Verstorbenen direkt auf der Erde. Von den gemauerten, aus Ziegeln oder gemischt aus Ziegeln und Stein mit Lehm, mit Mörtel oder gemischt mit Lehm und Mörtel gebauten Kammergräbern, die flach oder hausdachförmig bedeckt wurden, hatten die Gräber 2000/76, 81–82, 100, 106–107 und 110 keine ausgelegte Sohle. Von den Kammergräbern mit aus Ziegeln ausgelegter Sohle wurden die Gräber 2000/77 und 124 nur mit Brettern, das Grab 2000/121 flach mit Ziegeln bedeckt, die Gräber 2000/109 und 132 wurden geplündert. Von den 1980 und 2000 erschlossenen Gräbern waren 30, also 33 % Ziegelgräber.

Unter den unmittelbar vor der Südmauer gelegenen spätrömerzeitlichen oder spätantiken Gräbern sind die Ziegelgräber noch seltener, sie erreichen nicht einmal 10 %. 74 Gräber können mit großer Wahrscheinlichkeit in die Spätrömerzeit datiert werden und 72, meist beigabenlose Gräber (inkl. der 26 beigabenlosen Gräber der Ausgrabungen 1966–1967 ohne Dokumentation) dürften spätantik sein. Die spätrömischen Gräber mit mehr Beigaben (1966/75, 81, 84; 1971/83; 1976/3/10; 1978/6/26 und 1980/13/15) waren ausnahmslos einfache Erdgräber. Die zwei richtigen Ziegelplattengräber, mit ausgelegter Sohle und flach bedeckt (1971/80, 81), waren beiga-

benlos. Bei dem ebenfalls flach bedeckten Grab 1973/5 befand sich nur an den Kurzseiten je ein senkrecht stehender Dachziegel. Das Grab 1992/2 war ein „Cappuccina“-Grab ohne ausgelegte Sohle, bei den Gräbern 1971/48 (Abb.8) und 1977/6/12 wurde nur der Schädel mit zwei hausdachförmig zusammengestellten Ziegeln bedeckt. Das Grab 1978/6/22 wurde nur mit vier Ziegeln bedeckt. Die Konstruktion der Gräber 1963/3/3 und 5 ist unsicher.

Ich hielt es für wahrscheinlich, dass das Ziegelgrab 1951/7 spätrömerzeitlich oder spätantik sein könnte und es wurde nicht über dem karolingerzeitlichen Grab 1951/14 gefunden. Genauso könnte es aber auch karolingerzeitlich gewesen sein, da die Wände des Kindergrabes 1971/70 mit einem Glasknopf mit Metallöse als Beigabe mit Ziegeln verkleidet wurden, ebenso der Kopfteil des karolingerzeitlichen Kindergrabes 1979/6/8. Für die Verkleidung der Grubenwände bietet sich hier auch die Erklärung an, dass man auf diese Weise – falls das Grab 1951/7 eine Nachbestattung war – die Wände der Grabgrube im lockeren Boden schützen wollte.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Anteil der Gräber mit Grabbauten, der Stein- und Ziegelkammergräber, der Stein- und Ziegelplattengräber, der sog. „Cappuccina“-Gräber, in den Gräberfeldern vor der Südmauer verschieden groß war und sich die Dichte auch innerhalb der Gräberfelder ändern konnte. Am häufigsten kamen sie im Gräberfeld I vor (70 %), am seltensten, kaum über 5 % war ihr Anteil im Gräberfeld IV unmittelbar vor der Südmauer. Dieses Gräberfeld scheint das jüngste zu sein, also bei der weiterlebenden spätantiken Bevölkerung kamen die Grabbauten scheinbar aus der Mode. Die Erdgräber bedeuten keinen ethnischen Unterschied,⁴⁸¹ und in ihnen wurde auch nicht nur der ärmste Teil der Bevölkerung bestattet. Das beweisen die verhältnismäßig reich ausgestatteten Frauengräber genauso wie die Männergräber mit Zwiebelknopffibeln.⁴⁸² Ebenso kamen die wertvollsten Schmucksachen aus Ziegelgräbern zum Vorschein, wie es auch häufig vorkam, dass in einer mit großer Mühe gebauten Grabkammer eine beigabenlose Verstorbene bestattet wurde. Diese Erscheinung ist selbstverständlich mit der Verbreitung des Christentums in Zusammenhang zu bringen.⁴⁸³

481 Z. B. SALAMON/BARKÓCZI 1971, 73.

482 Ähnlich war es im südöstlichen Gräberfeld in Intercisa (Vágo/BÓNA 1976, 145 f.).

483 Auch in einem der jüngsten spätrömerzeitlichen Gräberfelder in Tokod betrug der Anteil der Erdgräber mehr als drei Viertel

3.2.3.2 Steinpackung

In erster Linie kamen in den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur partielle Steinpackungen vor. Dies bedeutet, dass in der Grabgrube an den Rand der Sohle in verschiedener Anzahl Steine gelegt wurden.⁴⁸⁴ Die einfachste Variante besteht darin, dass nur ein Stein ins Grab kam, wie z. B. in die Gräber 1971/34 und 90.⁴⁸⁵ Des Weiteren kam es vor, dass nur zwei Steine gefunden wurden, wie z. B. in den Gräbern 1970/4, 1976/1/14 und 2000/151.⁴⁸⁶ In den Gräbern 1971/61 und 1976/1/15 befanden sich nur an einer Seite Steine.⁴⁸⁷ Im Grab 1999/27 mit einer frühawarenzeitlichen Gürtelgarnitur wurden nur an die Kurzseiten Steine gestellt, im Grab 1971/88 mit einem gemischten Ohrringpaar, aus einem Ohrring mit Polyederende und einem mit durchbrochenen Körbchen bestehend, fanden sich nur entlang der Langseiten Steine. In den Gräbern 1999/9 und 40 – in beiden trugen die Frauen Ohrringe mit gegossenen Körbchen – konnten an drei Seiten verschiedenen dicht gesetzte Steine freigelegt werden. Bei anderen Gräbern lagen an allen vier Seiten Steine, z. B. 1963/3 und 1970/1.⁴⁸⁸ In keinem Grab der frühen Keszthely-Kultur ließ sich hingegen eine Steinpackung finden, wo die Steine an allen vier Seiten, in einer oder in mehreren Reihen, dicht nebeneinander gesetzt wurden. Deshalb kann nur von symbolischen und partiellen Steinpackungen die Rede sein. Nicht nur im Gräberfeld vor der Südmauer, sondern auch in der altchristlichen Basilika und im Horreum-Gräberfeld sind Steinpackungsgräber gefunden worden.⁴⁸⁹ Die Steinpackung kam auch in anderen Gräberfeldern der Keszthely-Kultur vor, nicht jedoch so charakteristisch wie in Fenékpuszt. Sie war in den Gräberfeldern Keszthely Dobogó⁴⁹⁰ und Alsópáhok⁴⁹¹ bekannt und kam, wenn auch nur vereinzelt, zudem in den Gräber-

(76,3 %) (LÁNYI 1981, 180).

484 HANULIAK 2004, 98–100 unterteilte die Steinpackungen in symbolische, partielle und volle Steinpackungen.

485 Im ersten befand sich ein Polyederohrring und Eisenarmring, im zweiten eine Schilddornschnalle.

486 Im ersten war ein frühawarenzeitliches Ohrringpaar mit kegelförmigem Anhänger zu finden, im zweiten ein Ohrringpaar mit geschlossenen Körbchen und Eisenarmring, im dritten ein silbernes Ohrringpaar mit durchbrochenen Körbchen.

487 Im ersten an der Ost-, im zweiten an der Südseite.

488 Im ersten lagen ein Körbchenohrringpaar, eine Stilusnadel und ein Eisenarmband, im zweiten ein einfacher Ohrring und eine Bronzeschnalle.

489 SÁGI 1961; BARKÓCZI 1968; BARKÓCZI 1971.

490 LIPP 1884, 11.

491 KOVRIG 1958, Abb. 2

feldern Keszthely-Stadt⁴⁹² und Lesencetomaj-Piroskereszt vor.⁴⁹³ Barkóczi nahm an, dass dieser Ritus mit der weiterlebenden spätantiken Bevölkerung in Zusammenhang stand.⁴⁹⁴ Er erwähnte spätrömische Gräber seiner eigenen Ausgrabungen in Fenékpuszt.⁴⁹⁵ Aufgrund meiner Forschungen können weitere Beispiele Erwähnung finden: Grab 1971/83, 1980/13/11, 2000/71, 72, 127.⁴⁹⁶ Sági fand auch in Keszthely-Úszató spätrömische Gräber mit partieller Steinpackung. Er war jedoch der Auffassung, dass zwischen dem Ritus des 4. und des 6.–7. Jahrhundert kein Zusammenhang bestand⁴⁹⁷ – nur der geistliche Hintergrund war derselbe –, und die erneute Erscheinung der Sitte im 6.–7. Jahrhundert in Fenékpuszt mit germanischen Einwanderern zu erklären ist.⁴⁹⁸ Die partielle Steinpackung ist aus mehreren spätrömischen Gräberfeldern bekannt,⁴⁹⁹ und dieser Ritus wurde bzw. kann auch anderswo mit der weiterlebenden spätantiken Bevölkerung in Zusammenhang gebracht werden,⁵⁰⁰ aber auch sarmatische⁵⁰¹ und germanische Gräber⁵⁰² zeigen diese Sitte. In diesen

492 In den von I. Kovrig veröffentlichten Gräbern fehlt dieser Ritus (KOVRIG 1960; DIES. 1999), aber Lipp erwähnt ein Grab mit Steinpackung im Polacsekgarten (LIPP 1884, 11).

493 S. PERÉMI 2002, 85. Bislang wurde die Steinpackung nur in den jüngeren Gräbern gefunden.

494 BARKÓCZI 1968, 288. Eine ähnliche Meinung vertrat A. Kiss 1977, 22. Schon Sági stellte mit Recht fest, dass Barkóczi sich irrte, als er diesen Ritus mit der Entartung der spätrömischen Steinplattengräber sowie dem Mangel an Baumaterial und mit der Armut zu erklären versuchte (SÁGI 1970, 165–167).

495 Diese wurden bislang weder veröffentlicht noch ist eine Dokumentation zugänglich.

496 Das Grab 2000/133 war ein Stufengrab und die Steine wurden wahrscheinlich zur Erhöhung der Stufe in die Grube gelegt.

497 SÁGI 1970, 167 argumentierte damit, dass LENGVEL (1971) durch die osteologische Untersuchung der Knochenreste des Horreum-Gräberfeldes eine weiterlebende spätantike Gruppe absondern konnte, und eben aus diesen Gräbern fehlte die Steinpackung.

498 SÁGI 1961, 426 f.; DERS. 1970, 163–168.

499 Vgl. Lauriacum: KLOIBER 1957, 170 f. u. Taf. XXXV–XXXIX, LXX.6.8–17; Weißling: KELLER 1971, 262, Taf. 54.2; Neuburg an der Donau: KELLER 1979, 20 u. Taf. 8.20, 9.38, 10.26; Tokod: LÁNYI 1981, 172, Tab. 1, Typ 2b u. 210; Singidunum: IVANIŠEVIĆ/KAZANSKI 2002, 106, Abb. 4; POP-LAZIĆ 2002, 43, Abb. 1.9. Laut RIEMER (2000, 27 f.) war dieser Ritus nördlich vom Po und im Alpenvorland bekannt.

500 Vgl. in Oberösterreich: KLOIBER 1957, 171; Nord-Tirol (Ampaß, Innsbruck-Vill, Natters-Sonnenburger Hügel): PLANK 1964, 101, 145, 152 u. 160; Kaiseraugst: MOOSBURGER-LEU 1971, Abb. 21.3–4; Teurnia: PICCOTTINI 1976, 19 (von den 32 Gräbern befand sich in 19 eine partielle Steinpackung); Säben: KROMER 1980, 6–7 (mit weiteren Analogien. Von den 59 Gräbern konnte in 23 partielle oder volle Steinpackung beobachtet werden. Im Gräberfeld ruhten neben romani auch eingewanderte Bajuwaren).

501 OTTOMÁNYI 2008, 252.

502 Vgl. Natters-Galgenbühl (mit mehrteiliger, tauschiefter Gürtelgarnitur und sieben Steinen an der Ostseite: PLANK 1964, 163; Donaueschingen (von 163 Gräbern war in 58 ein Steinbau vom Plattengrab durch Trockenmauerwerk bis Steine nur entlang der Langseiten): BUCHTA-HOHM 1996.

Gräbern kommen 1–2 Steine genauso vor wie die volle Umkränzung des Grubenrandes, manchmal sogar in mehreren Reihen. Auch im Gräberfeld IV unmittelbar vor der Südmauer kamen Gräber mit partieller Steinpackung ans Tageslicht, die als spätrömerzeitlich oder spätantik einzuordnen sind, z. B. die Gräber 1971/35, 64, 1980/13/16 und 2000/148.⁵⁰³ In den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur mit partieller Steinpackung war der Erhaltungszustand der Skelette immer sehr schlecht, auch wenn dicht daneben ein spätrömisches oder ein karolingerzeitliches Grab mit Skelett in ausgezeichnetem Zustand gefunden wurde. Im Anschluss komme ich darauf zurück, wie dieses Phänomen erklärt werden kann. Eben deshalb habe ich die beigabenlosen Gräber mit partieller Steinpackung und mit schlecht erhaltenen Skeletten zu den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur eingereiht. Diese beigabenlosen Gräber, bei denen eine partielle Steinpackung vorhanden war, aber sich das Skelett in gutem Zustand befand – z. B. Grab 1970/5 – oder eben umgekehrt, das Skelett lag im schlechten Erhaltungszustand in einem Grab ohne Steinpackung – z. B. Grab 1970/6 –, hielt ich für undatierbar, sie könnten genauso spätantik sein wie auch der frühen Keszthely-Kultur angehören. Aber nicht in allen Gräbern der frühen Keszthely-Kultur war eine Steinpackung vorhanden. Beispielsweise im Grab 1999/30, mit einer typischen frühawarischen Ohrring mit Kugelanhängen.

Die Steinpackung ist auch aus den Gräbern des karolingerzeitlichen Gräberfeldes bekannt. Aber außer dem Hiatus von fast zwei Jahrhunderten beweisen auch die übrigen Sitten, dass zwischen den beiden Gruppen des 6.–7. und des 9. Jahrhunderts keine Verwandtschaft vorausgesetzt werden kann. Auch die Steinpackung ist anders, neben der partiellen Form kam es in manchen Gräbern vor, dass alle vier Seiten der Grubensohle dicht mit Steinen umlegt wurden (z. B. 1971/43 und 57). Hier findet man auch eine volle Steinpackung vor, bei der nicht nur der Grubenrand mit Steinen besetzt, sondern der Verstorbene komplett überdeckt worden ist (z. B. 1952/56, 57, 75 und 1971/97 [Abb. 12] und 110). In Verhältnis zu den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur fand man die partielle und die volle Steinpackung bei den karolingerzeitlichen Bestattungen seltener vor. In awarischen Gräber-

feldern fand man zuweilen am Rande der Grube⁵⁰⁴ oder in der Mitte Steine.⁵⁰⁵ Schon Cs. Sós zählte die west- und südslawischen bzw. fränkischen Analogien auf und erklärte diese Sitte in Fenékpusztá doch mit den lokalen Gegebenheiten, mit dem Vorhandensein römischer Ruinen.⁵⁰⁶ Wenngleich nur vereinzelt, aber steinbedeckte Gräber sind auch aus bulgarischen Gräberfeldern bekannt.⁵⁰⁷ Noch öfter ist dieser Ritus aus den Gräberfeldern des karolingerzeitlichen Ostmarkes und der benachbarten Gebiete bekannt.⁵⁰⁸ Derzeit wäre es kaum möglich, diese Sitte mit einem bestimmten karolingerzeitlichen Ethnikum zu verbinden, denn sie kommt sowohl in awarischem als auch in slawischem Milieu vor.

3.2.3.3 Kopfaufgabe oder „Kopfpolster“

In den Gräbern 1948/9 und 23 lagen die Verstorbenen an je vier Ziegeln, wobei der Ziegel unter dem Schädel kopfpolsterartig etwas erhöht wurde. Im Grab 1970/5 befand sich unter dem Schädel ein Stein. Diese Sitte steht nicht allein, z. B. in einem Sarkophag in Aquincum wurde unter den Kopf der Verstorbenen ein Stein gelegt und dieser so erhöht, im spätrömischen Grab von Balatonberény lag die Verstorbene an Brettern, aber unter dem Schädel wurde ein Ziegelbruchstück gefunden.⁵⁰⁹ Auch in Italien war es üblich, dass unter den Kopf aus Stein oder Ziegel, selten auch aus Mörtel, eine Auflage gestellt wurde.⁵¹⁰ Im spätrömischen Gräberfeld Lauriacum-Espelmayrfeld konnte Ä. Kloiber in acht Gräbern beobachten, dass der Kopf des Verstorbenen mit fünf bis 12 cm dicken Auflagen aus Erde erhöht wurde und hielt es für vorstellbar, dass bei manchen Verstorbenen

⁵⁰³ Auch zwischen den undatierbaren Gräbern befinden sich mehrere mit partieller Steinpackung: 1952/69; 1971/9, 60, 67; 1976/1/24; 1999/48, 49; 2000/152.

⁵⁰⁴ Beispielsweise in Šebastovce (Kassazsebes) Grab 394 (BUDINSKY-KRIČKA/TOČIK 1991, 128, Abb. 30).

⁵⁰⁵ SIMON 1993, 147 f. In Bátorbágy waren von den 429 Gräbern in 25 auch Steine gelegt. Mit weiteren Beispielen und Unterscheidung von 16 Varianten.

⁵⁰⁶ Cs. Sós 1961, 279; DIES. 1963, 114.

⁵⁰⁷ Vgl. Istria-Capul Viilor Grab 31 u. 101, Drevnja 1. Grab 4 u. 10 (FIEDLER 1992, 430, 433, 489 u. Taf. 11.9, Taf. 17.10 u. Taf. 95.1, 9–10. Schon bei den Brandgräbern kamen der Steinschutz des Leichenbrandes oder die Steinumrahmung und -abdeckung der Urnengräber vor (FIEDLER 1992, 283–285).

⁵⁰⁸ Vgl. Sopron-Présháztelep: TOMKA 1969, 64, Abb. 4; 67, Abb. 6; 72, Abb. 8; Sopronkőhida: TÖRÖK 1973, 29 f. u. Abb. 18; Erla: FRIESINGER 1971–1974, 44 f. u. Taf. 25; Pitten: FRIESINGER 1975–1977, 97 (Die Erklärung, dass die Steine dazu dienten, den nachfließenden Sand abzuhalten ist falsch. In den Gräbern 48, 75, 97, 120 u. 130 wurde die ganze Grube mit Steinen bedeckt.) Aus der Slowakei kennt HANULIAK (2004, 98–100 u. Abb. 101) aus 16 Gräberfelder des 9/10. Jahrhunderts 62 Gräber mit symbolischer, partieller und voller Steinpackung.

⁵⁰⁹ KUZSINSZKY 1923, 58 f.; SÁGI 1973, 289.

⁵¹⁰ RIEMER 2000, 32; FINGERLIN/GARBSCH/WERNER 1968, 89 u. Taf. 27.2 (Mörtel).

ein „Kopfpolster“ aus organischem Material unter den Kopf gestellt wurde.⁵¹¹ An Ähnliches könnte in Fällen gedacht werden, wo der Schädel vorgekippt ans Tageslicht kam, z. B. bei den Gräbern 1973/2, 3; 1977/6/8, 15; 1980/12/12; 2000/58, 110, 115, 125, 126, 131, 149 und 150. Diese sind hauptsächlich spätrömerzeitlich, jedoch finden sich unter ihnen auch frühawarenzeitliche, karolingerzeitliche und undatierbare Bestattungen. Dieser Brauch war auch im Mittelalter bekannt,⁵¹² ebenso ist er in Ungarn in der Volkssitte bis heute üblich.⁵¹³

3.2.4 BRANDSPUREN IM GRAB

In einigen Gräbern konnten Brandspuren beobachtet werden. In dem frühawarenzeitlichen Grab 1963/19 fand man Brandspuren an der Grubensohle und verkohlte Getreidekörner neben dem Schädel. Deshalb nahm der Ausgräber K. Sági an, dass im Grab vor der Bestattung ein Strohfeuer angezündet wurde. Mit den Brandspuren in den awarenzeitlichen Gräberfeldern befasste sich detailliert I. Kovrig in Zusammenhang mit diesen Erscheinungen im Gräberfeld Alattyán. Nicht nur im Grab 2 von Alattyán und in anderen awarenzeitlichen und merowingerzeitlichen Gräberfeldern wurde diese Sitte beobachtet, die aufgrund der noch lebenden Volksbräuche dem Zweck diene, durch ein Strohfeuer das Ausräuchern der Grabgrube zu bewirken und durch diese Reinigung die bösen Geister vom Verstorbenen fernzuhalten.⁵¹⁴ Brandspuren wurden auch in römerzeitlichen Gräbern gefunden.⁵¹⁵ Ebenso in den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur 1963/14 und 26 fand man unter dem Schädel stärkere, anderswo schwächere Brandspuren, wie auch unter dem Skelett des wahrscheinlich karolingerzeitlichen Grabes 1952/73.⁵¹⁶ Diese Erscheinungen können auf ein- und dieselbe Vorstellung zurückgeführt werden. In diesen Fällen wurde in der Grabgrube noch vor der Bestattung ein Feuer gelegt. Schwerer ist zu erklären, dass im Grab 1963/23 aus dem 6. Jahrhundert Sági nicht nur an der Grabsohle, sondern auch über dem Brett, an dem der Ver-

storbene lag, Brandspuren beobachten konnte. Ich bin der Meinung, dass der Ausgräber sich irrte und es handelte sich auch in diesem Fall um die zuvor geschilderte Sitte. Die wenigen Gräber mit Brandspuren können weder mit dem Geschlecht noch mit dem sozialen Stand verbunden werden. Die Gräber 1952/73 und 1963/14 waren beigabenlos, in das Grab 1963/19 wurde ein Mann mit Gürtelgarnitur, in das Grab 1963/26 eine Frau mit Körbchenohrringen, Perlenkette, Stilusnadel und Armband bestattet.

In den karolingerzeitlichen Gräbern 1951/2 und 10 wurden Holzkohlenreste ohne Brandspuren gefunden. Im Grab 2 lag ein Kind mit Keramikbeigabe, hier fand man die Holzkohle im Beckenbereich und bei den Oberschenkelknochen. Im Grab 10 ruhte eine ältere Frau, ihre einzige Beigabe war ein Spinnwirtel, und die Kohlenreste wurden verstreut gefunden. In diesen Fällen wurden scheinbar die abgebrannten Überreste des Totenopfers über dem Verstorbenen verstreut.⁵¹⁷

Schon Lipp berichtete, dass er in den Gräberfeldern Keszthely-Stadt und Keszthely-Dobogó starke Brandspuren an mehreren Skeletten fand, was er mit der teilweisen Leichenverbrennung erklärte.⁵¹⁸ Diese Erscheinung ist auch aus anderen awarenzeitlichen Gräberfeldern bekannt; I. Kovrig erwähnte altajische Beispiele für eine symbolische Leichenverbrennung.⁵¹⁹ Diese Sitte behandelte ich, weil westlich vom Südtor, im Grab 1952/69 nicht nur an der Grubensohle, sondern auch am Schädel Brandspuren beobachtet wurden. Zudem war der obere Teil des Oberschenkelknochens fast völlig verbrannt und in der Graberde fanden sich Holzkohlenreste. Scheinbar wurde das Feuer unmittelbar auf den Verstorbenen geworfen.⁵²⁰ Es handelt sich um ein Kind ohne Beigaben, deshalb ist das Grab undatierbar und kann nur mit Vorbehalt den karolingerzeitlichen Gräbern zugeordnet werden.

3.2.5 KALK IM GRAB

In zwei spätrömischen Gräbern des Gräberfeldes III und in einem Grab des Gräberfeldes IV wurde Kalk gefunden. Das Grab 2000/71 war ein Erdgrab mit Sargbestattung. Über und an den

⁵¹¹ KLOIBER 1962, 22.

⁵¹² DERS. 1962, 21.

⁵¹³ FÉL 1979, 436 f. Die handgestickten Polster hatten dem Alter des Verstorbenen entsprechend verschiedene Farben.

⁵¹⁴ KOVRIG 1963, 67 f. Auch in vier Gräbern des Gräberfeldes von Săben wurde vor der Bestattung geräuchert, im Grab 46 sogar auch nach der Einbettung des Toten (KROMER 1980, 7).

⁵¹⁵ SÁGI 1954, 45.

⁵¹⁶ Zwar wird dies in der Monographie TÖRÖK 1973 nicht erwähnt, aber auch im karolingerzeitlichen Gräberfeld von Sopronkőhida fand man in Gräbern Brandspuren (SZÓKE 1955, 64).

⁵¹⁷ KOVRIG 1963, 68.

⁵¹⁸ LIPP 1884, 14 f. LIPP war davon überzeugt, dass er im städtischen Gräberfeld auch völkerwanderungszeitliche Brandgräber fand. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Brandgräber aus der Spätbronzezeit stammen.

⁵¹⁹ KOVRIG 1963, 69.

⁵²⁰ Laut Grabungstagebuch wurden an der Grabsohle auch Sargspuren beobachtet.

Knochen eines Mannes ohne Beigaben fanden sich Kalk verstreut. Im Stufengrab 2000/125 lag eine Frau an vier sekundär verwendeten Ziegeln. Sie bekam eine kleine Perlenkette, mindestens vier Knochenarmbänder und ein Glasgefäß. An der Grabsohle und unter den Ziegeln bzw. am Skelett fand sich Kalk. Das bedeutet, dass Kalk noch vor Einlage der Ziegel ins Grab gestreut und auch die Verstorbene noch vor der Bestattung mit Kalk bestreut wurde. In dem gestörten, nur teilweise erschlossenen spätrömischen Grab 1963/3/6, das 95 cm tief war, konnte in einer Tiefe von 60 cm ein mit Kalk bestreutes Brett gefunden werden. Die zwei Gräber im Gräberfeld III sind etwa 80 m voneinander entfernt. Analogien kenne ich nicht aus spätrömerzeitlichen Bestattungen, aus persönlicher Erfahrung kann jedoch von mit Kalk bedeckten Skelettresten berichtet werden, die in einer Krypta aus dem 19. Jahrhundert in einem Sarg lagen. Auch die Römer wussten, dass Kalk desinfiziert, deshalb ist es vorstellbar, dass in diese Gräber jene Toten bestattet wurden, die an einer Infektionskrankheit starben.

3.3 BESTATTUNGSARTEN

3.3.1 UNTERARMPOSITIONEN

Die Lage der Armknochen gestaltet sich recht abwechslungsreich, die verschiedenen Unterarmpositionen waren in den verschiedenen Epochen ungleich vertreten. Bei den frühawarenzeitlichen und den karolingerzeitlichen Bestattungen waren die neben dem Rumpf ausgestreckten Arme üblich. In karolingerzeitlichen Gräbern kommen nur die folgenden Varianten vor: linker Arm ausgestreckt, rechter Unterarm am Becken: 1971/47, 82; rechter Arm ausgestreckt, linker Unterarm am Becken: 1951/21, 1952/59, 1971/17, 99; beide Unterarme im Becken: 1952/62, 1971/54.⁵²¹ Bei den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur treten bereits mehrere abweichende Positionen auf, zudem sind diese häufiger nachweisbar: linker Arm ausgestreckt, der rechte Unterarm zum Becken abgewinkelt: 1963/18, 1971/5, 1999/21, 26, 56 (im Grab 2000/66 war der Unterarm zur Wirbelsäule abgewinkelt); rechter Arm ausgestreckt, linker Arm zum Becken abgewinkelt: 1963/27, 46, 1980/13/3, 10, 1999/2, 12, 28, 40 (im Grab

1971/118 war der Unterarm zur Wirbelsäule abgewinkelt); beide Unterarme im Becken: 1971/30, 31, 32, 76, 88, 1976/1/4, 5, 14, 18, 1980/13/9, 13, 1999/7, 9, 36, 47, 2000/69; linker Unterarm im Becken, der rechte zur Wirbelsäule abgewinkelt: 1963/32; rechter Unterarm im Becken, der linke zur Wirbelsäule abgewinkelt: 1971/37; beide Unterarme zur Wirbelsäule abgewinkelt: 1992/3.⁵²²

Unter den spätrömerzeitlichen Bestattungen kommen ziemlich häufig die verschiedensten Positionen vor – dies betrifft etwa 30 % der spätrömerzeitlichen Gräber (70 von 211 Gräbern) –, und die Hauptpositionen besitzen noch weitere Varianten. Linker Arm ausgestreckt, rechter am Becken kam in sechs Fällen, die umgekehrte Position nur in zwei Fällen vor. Dass beide Arme zum Becken abgewinkelt und meist auch die Hände gefaltet wurden, ist aus 14 Gräbern bekannt. Hierbei kam es vor, dass die Unterarme sich kreuzten (z. B. 2000/89) bzw. ungleich (z. B. 2000/113) oder kaum abgewinkelt wurden (z. B. 2000/135). In je fünf Fällen wurde der rechte Unterarm zum Becken, der linke zur Wirbelsäule, bzw. umgekehrt der linke zum Becken und der rechte zur Wirbelsäule abgewinkelt. Ebenfalls in 14 Gräbern konnte beobachtet werden, dass beide Unterarme zur Wirbelsäule abgewinkelt waren. Meist im rechten Winkel, häufiger aber lag auch der Fall vor, dass der linke (z. B. 1978/6/26, 2000/115, 116) oder der rechte Unterarm (z. B. 1980/13/15) im Spitzwinkel abgewinkelt wurden oder sich beide im stumpfen Winkel abgewinkelt überkreuzten (z. B. 1980/12/4). In sieben Fällen wurden beide Unterarme zur Brust abgewinkelt und die Hände gefaltet: 1963/3/3, 1971/48, 1977/6/16, 1980/12/2, 7, 1999/45, 2000/118. Außerdem kam vor, dass der rechte Unterarm zur rechten Schulter (z. B. 1971/102, 2000/133), der linke Unterarm zur linken Schulter (z. B. 1980/13/1, 2000/101) oder beide Unterarme zur entsprechenden Schulter abgewinkelt wurden (z. B. 1948/1, 2000/78). Bekannt sind auch Gräber mit einem stark abgewinkeltem Unterarm, der aber nicht die Schulter erreichte: 1973/20, 1978/9/2 (linker Unterarm), 1980/12/12, 1992/12/12, 1992/2, 1999/15 (rechter). Ganz extrem waren die Gräber 1901/30 und 40, wo der linke Unterarm zur Brust abgewinkelt, der rechte zum Kopf hochgezogen vorgefunden wurde. Im Grab 1971/71 wurden nicht

⁵²¹ Auch bei anderen Gräberfeldern des 9. Jahrhunderts waren die gestreckten Arme üblich, das Auftreten verschieden abgewinkelter Arme ist eher gering. In der heutigen Slowakei beispielsweise waren in den Gräbern des 9./10. Jhs. 80 % der Arme gestreckt (HANULIAK 2004, 101–104).

⁵²² Auch im Gräberfeld der Keszthely-Kultur in Lesencetomaj-Piroskereszt lagen im Allgemeinen die Arme neben dem Rumpf gestreckt und es kam nur selten vor, dass die Unterarme leicht abgewinkelt wurden (S. PERÉMI 1991, 156).

nur beide Arme hochgezogen, sondern auch die Beinknochen überkreuzten sich. Nicht nur die letzten Positionen beurteilte Bóna als Zeugnisse einer partiellen Totenstarre oder Lähmung. Er war der Meinung, dass auch diese Verstorbenen in der Eile, im Zustand der Totenstarre bestatteten Sklaven waren, bei denen die Hände zur Schulter hochgezogen zum Vorschein kamen.⁵²³ Sági hielt es für eine charakteristische burgundisch-alamannische Sitte, die linke Hand zur Schulter zurückzubiegen.⁵²⁴ Bónas Argument war, dass diese Gräber sehr ärmlich ausgestattet waren und meist seicht begraben wurden. Dies gilt auch für einen Teil der in Fenékpuzsza untersuchten Gräber, da z. B. die Gräber 1971/102 und 2000/101 seicht begraben und die Verstorbenen ohne Beigaben bestattet wurden. Auch das durchschnittlich tiefe Grab 2000/78 war beigabenlos. Aber die Frau im seichten Grab 1963/3/4 hatte Ohrringe, Perlen und auch Armring als Beigaben, im tiefen Grab 1980/13/1 wurde ein Mann mit Zwiebelknopffibel bestattet, er konnte kein Sklave sein, genauso wenig wie die Frau mit Perlenkette, Armring, Knochenkamm, Münze und Spinnrocken im tiefen Grab 1948/1. Aber auch angesiedelte Germanen können sie nicht gewesen sein. Im Gräberfeld Lauriacum-Espelmayrfeld bestattete man sieben Verstorbene so, dass beide Unterarme zur Schulter hochgezogen wurden. Laut Ä. Kloiber entspricht diese Haltung einer „priesterlichen oder laienchristlichen Adorantenstellung“, in diese Gräber wurden somit Christen bestattet.⁵²⁵ Auch aus Italien sind zwei Gräber bekannt in denen der eine Unterarm zur Brust abgewinkelt und die andere Hand zur Schulter hochgezogen wurde.⁵²⁶ Im Übrigen war es in Italien allgemein üblich, die Verstorbenen in Rückenlage, mit ausgestreckten Armen neben dem Rumpf zu bestatten. Aber auch dort kommt vor, dass der linke oder der rechte Arm, manchmal auch beide Arme in Spitzwinkel oder in stumpfem Winkel abgewinkelt wurden.⁵²⁷ Im Allgemeinen wurden die Positionen mit zum Becken, zur Wirbelsäule oder zur Brust abgewinkelten Unterarmen als christliche Sitte gewertet, insbesondere, wenn auch die Hände gefaltet wurden. Dieses Brauchtum verbreitete sich in Pannonien hauptsächlich in der zweiten Hälfte bzw. im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts und erreichte in

den Gräberfeldern 30–70 % aller Bestattungen.⁵²⁸ In Säben wurden beispielsweise kaum Gräber mit gestreckten Armen gefunden,⁵²⁹ und im Gräberfeld Lauriacum-Ziegelfeld wurden 15 verschiedene Armpositionen registriert, davon in über 20 % (von 101 Gräbern in 22 Fällen) beide Unterarme in rechtem Winkel abgewinkelt,⁵³⁰ die auf christlichen Hintergrund der Bestatteten schließen lassen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die von den neben dem Rumpf gestreckten Armen abweichenden Positionen in Fenékpuzsza in erster Linie für die spätrömischen Gräberfelder bzw. für die meist beigabenlosen, spätantiken Gräber charakteristisch waren und diese Toten teilweise als Christen bestattet wurden. Die extremen Armpositionen sind weder mit einem Ethnikum, noch mit der gesellschaftlichen Lage des Verstorbenen in Verbindung zu bringen. Eher ist vorstellbar, dass es sich um heidnische Bräuche handelt.

3.3.2 DIE HOCHGEZOGENEN BEINE

Die hochgezogenen Beine sind ebenfalls hauptsächlich für die spätrömerzeitlichen Gräber charakteristisch. Die in unterschiedlichem Maße hochgezogenen Beine wurden nach links oder nach rechts geneigt. Es kam vor, dass die Grabgrube scheinbar zu kurz war und deshalb die Beine etwas hochgezogen wurden, wie z. B. die Gräber 1971/64, 1976/3/4, 2000/111 und vielleicht auch 1976/3/4, 1979/3/5, 1999/15 und 2000/104. Bei Grab 1971/99 konnte die Kontur der Grabgrube nicht festgestellt werden. Im Übrigen sind die hochgezogenen Beine in erster Linie in den Doppelbestattungen anzutreffen: 1971/53A, 58A, 72A, 1980/12/6. In einem mit Ziegel bedeckten Einzelgrab (2000/93) wurde ein Kind mit leicht hochgezogenen und nach rechts geneigten Beinen bestattet. Der Mann mit einer frühawarenzeitlichen Gürtelgarnitur in Grab 1963/21 wurde wahrscheinlich ebenfalls in einer zu kurzen Grabgrube bestattet, weshalb man seine Beine leicht hochzog und spreizte. Allein stehend ist das leider gestörte Grab 1971/66, in dem die Beine eines Erwachsenen so stark hochgezogen wurden, dass die rechte Ferse fast den Schenkelhalsknochen erreichte. Wenn auch seltener aber auch unter den Bestattungen der Karolingerzeit⁵³¹

523 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 160 f.

524 SÁGI 1954, 66 u. DERS. 1960, 242.

525 KLOIBER 1962, 86 f.

526 RIEMER 2000, 39.

527 DERS. 2000, 38. Aus Fenékpuzsza ist nicht bekannt, dass beide Unterarme an der Brust quergelegt wurden.

528 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 157 f.

529 KROMER 1980, 8.

530 KLOIBER 1957, 170 f.

531 HANULIAK 2004, 107, Abb. 115.

kommen Bestatteten mit leicht angezogenen Beinen vor: 1951/50, 59 und 1978/6/24.

Hier muss erwähnt werden, dass sich in wenigen Fällen die Unterschenkelknochen kreuzten. Dies kam im beigabenlosen Doppelgrab 1980/12/6 sowie im ebenfalls beigabenlosen Grab 1901/37 vor. Im Doppelgrab 1980/12/12 lagen die Knöchel des Skelettes „B“ aneinander. Sich kreuzende Unterschenkelknochen sind auch in anderen Gräberfeldern nachweisbar. Laut Bóna kann dies mit der Einwicklung in einem Leichentuch in Zusammenhang gebracht werden.⁵³² Das muss nicht immer zutreffend sein. Der Verstorbene im westöstlich orientierten, karolingerzeitlichen Grab 1971/110 wendet sich leicht nach Norden, sein rechter Arm wurde ein wenig abgewinkelt, das linke Bein leicht hochgezogen und die Unterschenkelknochen kreuzen sich. Das Skelett ist ziemlich breit, der Tote konnte kaum in einem Leichentuch eingewickelt werden.

3.3.3 DIE HOCKERGRÄBER

Die Hocklage bedeutet, dass der oder die Verstorbene an der rechten oder an der linken Seite liegend, mit abgewinkelten Unterarmen und mit hochgezogenen Beinen, quasi in einer Schlafposition bestattet wurde. Aus den Gräberfeldern vor der Südmauer sind 11 Fälle bekannt, alle aus der Spät Römerzeit, und zwar recht ausgeglichen fünf an der rechten und sechs an der linken Seite liegend. Auch hier überwiegen die Doppelbestattungen: 1951/76B, 1971/58A, 72B, 102 an der rechten Seite, 1971/53B und 109 an der linken Seite. Aber in Hocklage Bestattete kann man auch in Einzelgräbern antreffen: 1971/36 an der rechten Seite, 1901/85, 1971/21, 89 und 1980/13/14 an der linken Seite. Die römischen Skelette in Hocklage sind meist keine richtigen Hockergräber. In den Doppelgräbern lagen die Verstorbenen meist so, dass sie sich dem anderen Verstorbenen zuwandten. Die Bestattung in Hocklage ist von der Urzeit an allgemein bekannt und kam auch noch in der jüngsten Vergangenheit vor. In der Kaiserzeit sind in Pannonien von der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts bis Ende des 4. Jahrhunderts in Hockerstellung Bestattete nachweisbar.⁵³³ Ihre Zahl in den einzelnen Gräberfeldern ist jedoch meist

niedrig,⁵³⁴ nur selten kommen sie häufiger vor.⁵³⁵ Die in Hocklage Bestatteten sind oft beigabenlos oder nur ärmlich ausgestattet, deshalb könnten sie aus der untersten sozialen Schicht stammen⁵³⁶ – so wäre diese Körperlage der Verstorbenen teilweise mit der Nachlässigkeit bei der Beisetzung zu erklären.⁵³⁷ Aber die Hocklage kommt auch in Gräbern mit Beigaben vor, z. B. 1901/85, mit vergoldetem Kopfschmuck am Stirn. In den echten Hockergräbern wurde der Verstorbene oft geknebelt, da die Gemeinschaft sich vor dem (der) Verstorbenen zu schützen versuchte. Diese Sitte steht in Zusammenhang mit dem Vampirismus.⁵³⁸ Ein solcher Hintergrund könnte erklären, weshalb im Grab 1971/36 auf den Schädel und den Rumpf eines Kindes in Hocklage je ein größerer Stein gelegt wurde. Unter den Bestattungen der frühen Keszthely-Kultur ist diese Sitte unbekannt – was mit dem christlichen Glauben der hier Bestatteten zu erklären wäre – aber sie sind auch im karolingerzeitlichen Gräberfeld nicht anzutreffen, in dem Hinweise auf zahlreiche andere heidnische Bräuche sehr wohl zu finden waren.

3.3.4 DIE BAUCLAGE

Im spätrömischen Grab 2000/116 wurde eine Frau mit Ohrring und Armband am Bauch liegend bestattet. Diese Sitte ist seit der Urzeit bekannt und es liegen Beschreibungen noch aus dem vergangenen Jahrhundert vor.⁵³⁹ Dieser Brauch kann nicht mit Nachlässigkeit oder Unachtsamkeit geklärt werden. Es handelt sich eindeutig um eine Strafe des oder der Verstorbenen. In vielen Fällen wurde der oder die Verstorbene in Bauchlage auch in verkehrter Orientierungsrichtung bestattet.⁵⁴⁰ Auch das vorliegende Grab von Fenékpuzta wurde in entgegengesetzter Richtung mit Ost-West-Orientierung bestattet. Es ist noch ein Grab mit ähnlicher Bestattungssitte bekannt. Das Grab 1971/116 war wie üblich westöstlich ausgerich-

⁵³² B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 160.

⁵³³ SÁGI 1954, 96 f. mit Literatur.

⁵³⁴ LÁNYI 1972, 66-67 und 138 schrieb: „... in Pannonien mit einem derart unbedeutenden Prozentsatz vertreten, aus dem sich keinesfalls auf das Erscheinen eines neuen Ethnikums ... schließen lässt.“ Ähnlich äußerte sich auch Bóna (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 160).

⁵³⁵ B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 158; KALTOFEN 1984, 21. In Intercisa im West-Gräberfeld waren drei von 19 Gräbern Hockergräber (SZABÓ 1980, Taf. I.3, II.2, III. Laut Beschreibung lagen die Verstorbenen an der rechten Seite, aber die Grabzeichnungen zeigen, dass die ersten beiden an der linken Seite lagen.).

⁵³⁶ B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 160; SÁGI 1981, 100 f.

⁵³⁷ KOVRIG 1963, 80.

⁵³⁸ HANULIAK 2004, 105–109.

⁵³⁹ KOVRIG 1963, 83 f. mit Beispielen aus den verschiedensten Epochen.

⁵⁴⁰ DIES. 85 f.

tet, der beigabenlose Verstorbene wurde an der rechten Seite liegend – die abgewinkelten Arme lagen vor dem Rumpf, die leicht hochgezogenen Beine nach rechts geneigt – in die zu kleine Grabgrube „hineingepresst“. Der Hals ist vorgeneigt, und der bewusst umgedrehte Schädel blickt nach unten. Vermutlich ist in diesem Fall ein ähnlicher geistlicher Hintergrund vor auszusetzen wie bei den Gräbern mit Bauchlage.

3.3.5 BESTATTUNG IN SITZENDER LAGE

Die Beisetzung in sitzender Lage ist ein stark umstrittenes Phänomen. Nach diesem Brauch wurde der Verstorbene derart in einer Grabgrube durchschnittlicher Größe bestattet, dass sein Rücken an einer der Schmalseiten angelehnt wurde. Diese Sitte trat im Kreise bestimmter sarmatenzeitlicher Gruppen auf und blieb bis Ende der Hunnenzeit in Mode. M. Párducz beschäftigte sich des Öfteren mit dieser Thematik; er war der Auffassung, dass dieser Brauch aus dem Kaukasus stammt.⁵⁴¹ Bóna hielt die Sitte hingegen für „eine undokumentierbare Erfindung.“⁵⁴² Aber nicht nur aus der Hunnenzeit sind sitzend bestattete Toten bekannt, sondern auch aus der Awarenzeit. In Bezug auf mehrere Gräberfelder der Früh- und der Spätawarenzeit erwähnte I. Kovrig den Brauch,⁵⁴³ der vermutlich mit awarenzeitlichen Gruppen aus dem Kaukasus wieder im Karpatenbecken erschien. Auch im Gräberfeld Keszthely-Stadt, das die Bevölkerung der Keszthely-Kultur mit den Awaren zusammen nutzte, wurde ein Mann sitzend bestattet.⁵⁴⁴ Vereinzelt ist das Phänomen auch von germanischen Gräberfeldern bekannt.⁵⁴⁵

Im Gräberfeld von Fenékpuzsta unmittelbar vor der Südmauer, wurde im Grab 1971/39 ein Erwachsener halb sitzend beigesetzt. Die Sohle der seichten Grube wurde muldenartig ausgebildet, und der Verstorbene wurde halb liegend, halb sitzend, mit stark hochgezogenen Beinen und abgewinkelten Unterarmen – die rechte Hand lag bei der rechten Schulter – mit ein wenig nach vorne und zur rechten Seite gekipptem Schädel bestattet (Abbildung 7). Der Verstorbene hatte keine Beigaben, aber das Grab war in Superposition. Da ähnliche Gräber aus der Spät Römerzeit und von den „reinen“ Keszthely-Kultur-Gräberfeldern nicht be-

kannt sind, lässt sich ein karolingerzeitlicher Ursprung annehmen.

An dieser Stelle sollte auch ein recht seltsames Grab erwähnt werden, das in der Nähe des eben besprochenen Grabes gefunden wurde. Die Grabgrube des westöstlich orientierten Grabes 1971/100 war ebenfalls seicht, die Kontur der Grube konnte daher nicht festgestellt werden. Aber die Sohle wies in Richtung Osten eine Vertiefung von fast 40 cm auf, und in der Grube lag gestreckt am Rücken, mit gestreckten Armen ein Kind ganz schräg, halb sitzend. Auch in diesem Grab gab es keine Beigaben, aber ich nahm an, dass es ebenfalls karolingerzeitlich gewesen sein konnte.

3.3.6 SARGBESTATTUNGEN

Sargspuren konnten in erster Linie in den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur beobachtet werden, zudem wurden Särge in den Bestattungen der Karolingerzeit dokumentiert. Das entspricht auch den allgemeinen Erfahrungen. In den spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens wurden selten Särge gefunden,⁵⁴⁶ oder diese sind nicht genügend dokumentiert. Im Südostgräberfeld von Intercisa konnte in 60 Gräbern – etwa 10 % aller Bestattungen – anhand von Sargnägeln oder Holzspuren die Verwendung von Särgen festgestellt werden,⁵⁴⁷ im Gräberfeld Esztergom-Bánomi dűlő fand man nur 14 Sargbestattungen vor (4,2 % aller Gräber).⁵⁴⁸ In Italien, hauptsächlich in Oberitalien und in Emilia Romagna war es üblich, die Toten im Sarg zu bestatten.⁵⁴⁹ In den Gräberfeldern vor der Südmauer in Fenékpuzsta gibt es bei 90 Gräbern Hinweise auf Särge bzw. Sargspuren. Davon sind 60 Gräber – zwei Drittel aller Fälle – in die Frühphase der Keszthely-Kultur zu datieren,⁵⁵⁰ 17 Gräber können karolingerzeitlich gewesen sein, 11 Vorkommen lassen sich nicht näher datieren, könnten also auch spätantik gewesen sein, und nur in zwei

541 PÁRDUZ 1959, 291 f.

542 BÓNA 1971, 271–273.

543 KOVRIG 1963, 81–83.

544 DIES. 1960, 142 u. Abb. 5a–b Grab 34.

545 DIES. 1963, 182, Anm. 139 mit Literatur.

546 LÁNYI 1990, 249.

547 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 143 f.

548 H. KELEMEN 2008, 75.

549 RIEMER 2000, 28.

550 Dies entspricht über 28 %; aber die Zahl der Sargbestattungen der frühen Keszthely-Kultur könnte noch höher gewesen sein, da 1976 im Gräberfeld V (Arbeitsstelle 1) in 29 Gräbern keine Sargspuren beobachtet werden konnten, und schon P. Straub bemerkte, dass man auch hier mit Sarggräbern rechnen muss (STRAUB 2000, 208). Im Gräberfeld Lesencetomaj-Piroskereszt übrigens konnten bei etwa einem Viertel der Bestattungen Sargspuren beobachtet werden (S. PERÉMI 1991, 157), aus dem Gräberfeld Kéthely-Melegoldal sind hingegen keine Särge bekannt (KÖLTÖ 1991, 171).

Fällen sind Holzspuren aus der Spät Römerzeit bekannt.⁵⁵¹

In den meisten Fällen deuten Holzspuren in Form viereckiger Verfärbungen die Verwendung eines Sarges an. Manchmal konnten diese über oder unter dem Skelett bzw. nur an den Langseiten der Grabgrube festgestellt werden. Die Särge wurden gezimmert zusammengestellt, da die in anderen Fundorten für die spät römischen wie auch für die karolingerzeitlichen Gräber so charakteristischen Sargnägel in Fenépuszta fehlen. Nur unter den Holzspuren des Grabes 1999/9 – eine Frau mit Körbchenohrringpaar bestattet – wurde eine recht kleine Eisenklammer gefunden. Ein ähnliches Objekt lag in dem karolingerzeitlichen Kindergrab 1951/5 – unter anderem mit einer gelben Flasche mit polierter Oberfläche als Beigabe. Das als Sargnägel bestimmte Eisenstabbruchstück mit quadratischem Querschnitt im Grab 1951/43 hatte möglicherweise auch eine andere Funktion. Csák schrieb in seinem Grabungstagebuch, dass er im auffallend tiefen Grab 1901/15 ohne Beigaben die Spuren eines Sarges aus Eichenholz und vier Sargnägel fand. In der Grube des beigabenlosen Grabes 2000/134 fanden sich am Ostrand in der Mitte nebeneinander eine richtige Sargklammer aus Eisen und eine S-förmige Klinge, mit der man die Spaltung von Baumstämmen zu verhindern versucht. Die zwei Eisengegenstände deuten auf einen Sarg hin, – der S-förmige Gegenstand sogar auf einen Einbaumsarg –, aber in der Grabgrube konnten keine Holzspuren beobachtet werden. Also muss damit gerechnet werden, dass sich die Spuren eines Sarges nicht immer in Form einer Verfärbung zeigen und ursprünglich in mehr als 90 Fällen die Verstorbenen in einem Sarg bestattet wurden. Hierfür gibt es auch indirekte Beweise, im Folgenden soll es daher kurz um die meist nur geringfügig gestörten Gräber und den Erhaltungszustand der Skelette der Keszthely-Kultur gehen.

3.3.7 LEICHT GESTÖRTE GRÄBER

Bei den meisten Sargbestattungen konnte – wenn der Zustand des Skelettes es zuließ – beobachtet werden, dass einige Knochen oder Ske-

letteile mehr oder weniger verschoben wurden. Hauptsächlich in den beigabenlosen, möglicherweise spätantiken und in den mit Beigaben versehenen frühen Keszthely-Kultur Gräbern, vereinzelt aber auch in spät römischen und karolingerzeitlichen Bestattungen konnte eine ähnliche Situation ohne irgendeine Sargspur vorgefunden werden.⁵⁵² Natürlich können sich Knochenteile unter dem Druck der Erde leicht verschieben, aber wenn die Entfernung zwischen ursprünglich mit Sehnen verbundenen Knochen mehr als 10 cm beträgt, liegt mit Sicherheit etwas anderes vor. Die weichen Teile des Körpers dekomponieren sich innerhalb von ein bis zwei Jahren. Holzsärge halten länger, deshalb können sich Skeletteile, wie z. B. der Schädel im hohlen Raum, entsprechend des Schwerpunktes bewegen. Damit lässt sich jedoch nicht erklären, warum beispielsweise die Wirbelsäule oder die Rippen durchwühlt sind. Hier kann das Einwirken von Tieren eine Rolle gespielt haben. Bei leichteren Störungen könnte es sich um Nagetiere handeln, bei massiveren Störungen um größere. U. v. Freedon konnte bei dem langobardenzeitlichen Gräberfeld in Szólád (Komitat Somogy) in vier Fällen gut beobachten, dass ins Grab kein Raubschacht führte, dieses jedoch trotzdem völlig durchwühlt war. Im Sandlöß, in den verschiedenen Planen wurden größere Tiergänge festgestellt, die nach Ansicht U. v. Freedons von Dachsen (*Meles meles*) stammen könnten.⁵⁵³ In solchen Fällen „bleibt der Unterschied zwischen einer Tierstörung und einer menschlichen Störung der Beobachtungsgabe des Ausgräbers überlassen.“⁵⁵⁴ Es ist somit bei den Erdgräbern auch dann mit einer Sargbestattung zu rechnen, wenn keine Spuren zu beobachten sind, das Skelett aber dennoch gestört wurde. Da die Beigaben unberührt im Grab vorhanden sind, kann es sich nicht um Raub handeln. Betont sei dieser Punkt auch deshalb, weil I. Bóna bei der Bearbeitung des Südostgräberfeldes von Intercisa alle Gräber, in denen man die Knochen nicht in anatomischer Ordnung vorfand, für beraubt hielt⁵⁵⁵ – und diese Auffassung unlängst noch akzeptiert wurde.⁵⁵⁶ Er nahm an, dass „zwei Fünftel der unversehrten Gräber, rund 80 Bestat-

551 Laut Grabungstagebuch handelte es sich bei Grab 1948/18 um ein gemauertes Kammergrab. Auch die Sohle wurde mit Ziegeln ausgelegt, vermutlich aber nur mit Brettern bedeckt, und in der Grabkammer lag der Verstorbene in einem Sarg. In Grab 2000/112 wurden nur an den Langseiten Brettspuren beobachtet, und zwar an der Nordseite vom Westende bis zum Ostende der Grube, an der Südseite vom Ostende 156 cm lang. Möglicherweise wurde die Verstorbene zwischen zwei Bretter bestattet und mit ebensolchen bedeckt.

552 Ohne Vollständigkeit z. B. die Gräber 1970/1, 5; 1971/6, 17–18, 42, 67–68, 79, 83; 1976/1/2–3, 5, 9–10, 20, 23, 28; 1990/38, 48, 66. Es kam auch bei den spät römischen – z. B. Grab 1977/6/22, 1980/12/10, 2000/73, 119 – und karolingerzeitlichen – z. B. Grab 1952/50, 53, 70, 1971/120, 1977/6/11, 21 – Bestattungen vor.

553 VON FREEDEN 2008, 248–254.

554 DIES. 2008, 252.

555 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 149–153 u. 207.

556 SCHMIDT 2000, 325.

tungen schon in der Römerzeit geplündert worden waren.“ Diese Gräber waren ursprünglich reich ausgestattet, und die Raffgier hinterbliebener Familienangehöriger und verschiedener Räuber führten zur Plünderung der Gräber. Die Räuber waren deshalb Angehörige oder Nachkommen, weil sie exakt wussten, welches Grab zu berauben und wo zu berauben ist. Beispielsweise war das Männer(?)grab 122 ein Ziegelplattengrab, der Verstorbene lag an der Erde. Eine Hälfte der Dachziegel fehlte bei den Füßen, deshalb nahm Bóna an, vom „Fußende dürfte ein Kästchen oder ein Gefäß in unbekannter Zeit entfernt worden sein. Störungsspuren auch an den Halswirbeln.“⁵⁵⁷ Wie konnte vom Fußende aus die Halsgegend gestört werden, und was wurde von dort in einem Männergrab geraubt? Auch im Ziegelplattengrab 8 lag die Verstorbene an der Erde. Das Skelett lag in anatomischer Ordnung, nur der rechte Unterarm war verschoben. Die Plünderung bewiesen die gebrochenen Dachziegel bei den Füßen. Im Grab waren einige Perlen verblieben, ein bronzener und ein Silberring, Armringe aus Bronze, Eisen und Knochen sowie eine Glasflasche.⁵⁵⁸ Was konnte aus diesem Grab geraubt werden? Auch im Ziegelplattengrab 22 lag der Verstorbene an der Erde. Die Rippen, die Beckenknochen und der rechte Unterarm waren verschoben. Beigaben waren eine abgenutzte Münze und ein Krug. Die fünf Dachziegel blieben intakt, „trotz der scheinbar unversehrten Decke in der Römerzeit beschädigt.“⁵⁵⁹ Auch ein Sarggrab kann als Beispiel genannt werden: Im Holzsarggrab 104 war der Schädel zerbrochen und verschoben, der rechte Ober- und Unterschenkelknochen unvollkommen. Die Beigaben bildeten eine bronzene Zwiebelknopffibel, zwei intakte und eine unvollkommene Bronzeschnalle, ein Bruchstück einer Messerklinge und Eisenbruchstücke. Was konnte aus dem Grab geraubt werden? Der Bügel der Schnalle und ein Teil des Messers? Bóna versuchte mit der Pietät zu erklären, dass die Skelette nur „an den notwendigsten Stellen versetzt“ wurden, was ebenfalls bewies, dass die Plünderer die Nachkommen der Verstorbenen waren.⁵⁶⁰ Wenn es so gewesen wäre, wie ist es zu erklären, dass bei den Nachbestattungen – die bestimmt durch die engsten Verwandten durchgeführt wurden – die Skelettreste der früher Bestatteten ohne jeder Pietät zur Seite geschoben wurden? Laut

Bóna deuten die unversehrt gebliebenen Ziegelplattengräber 19a und 57 auf den ursprünglichen Reichtum der Bestatteten. Die reichsten waren die Grabkammern und die Steinkistengräber, die fast ausnahmslos geplündert wurden. Aber eben im ungestörten Steinkistengrab 33 bekam der Verstorbene nur eine bronzene Zwiebelknopffibel und eine Glasflasche, die Frau neben ihm nur eine Glasflasche.⁵⁶¹ Erwähnt werden kann auch das Ziegelplattengrab 47, bei dem die zwei mittleren Dachziegel eingestürzt aufgefunden wurden und der Ausgräber es doch für unberaubt hielt – Beigaben nur die Riemenplatte einer Schnalle und ein Krug –, weil die Knochen alle in anatomischer Ordnung vorzufinden waren. Bei diesem Grab jedoch lag der Verstorbene an Ziegeln, in den früher erwähnten Fällen lagen die Verstorbenen hingegen in den Steinkisten- und Ziegelplattengräbern an der Erde, also die Tiere konnten von unten in den Hohlraum und konnten das Skelett stören. Es ist davon auszugehen, dass die 80 „unversehrten Gräber“ des Südostgräberfeldes nicht altberaubt waren, sondern die Skeletteile durch Tiere fortbewegt wurden. In Fenékpuzta handelt es sich auch bei diesen Erdgräbern um Sargbestattungen, bei denen man zwar keine Sargspuren, aber ein oder mehrere verschobene Skeletteile vorfand.⁵⁶²

3.3.8 ERHALTUNGSZUSTAND DER SKELETTE DER KESZTHELY-KULTUR

In Verbindung mit den Sargbestattungen ist auch die Frage nach dem Erhaltungszustand der Skelettreste der Keszthely-Kultur zu behandeln. Die Skelette der Keszthely-Kultur weisen in Fenékpuzta meist einen sehr schlechten Erhaltungszustand auf. Dies gilt nicht nur für das unmittelbar vor der Südmauer gelegene Gräberfeld V, sondern auch für das Horreum-Gräberfeld und die Bestattungen der altchristlichen Basilika. Der Zustand der erschlossenen Knochen hängt natürlich auch von den Bodenverhältnissen ab.⁵⁶³ Auch aus eigenen Ausgrabungserfahrungen kann dies bekräftigt werden.⁵⁶⁴ Aber im Gräberfeld V wo nicht nur während der Frühawarenzeit bestattet wurde, sind

557 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 35 u. Abb. 27.

558 DIES. 1976, 16 u. Abb. 3.

559 DIES. 1976, 19 f. u. Abb. 7.

560 DIES. 1976, 151.

561 DIES. 1976, 22 u. Abb. 10.

562 Im Grab 2000/134 mit dem Sarnagel und dem S-förmigen Gegenstand befinden sich alle Knochen des Skelettes in anatomischer Ordnung, deshalb könnte das Grab vielleicht gar nicht ein Sargbestattung gewesen sein.

563 Z. B. KROMER 1980, 7.

564 Beispielsweise konnte bei dem karolingerzeitlichen Gräberfeld von Esztergályhorváti-Alsóbáránpusztas festgestellt werden, dass sich im kalkarmen Lössboden die Knochen der älteren Verstorbenen in schlechterem Zustand befanden (MÜLLER 2004a).

die Skelettreste der Spät Römerzeit und der Karolingerzeit meist in ausgezeichnetem Zustand⁵⁶⁵ – dies manchmal direkt neben den schlecht erhaltenen Knochen der Keszthely-Kultur-Gräber. Bei der Beschreibung der Gräber betrachtete ich die beigabenlosen Bestattungen mit partieller Steinpackung und schlecht erhaltenen Skelettreste als frühawarenzeitlich.⁵⁶⁶ Dieser Zustand ist nicht nur für die Keszthely-Kultur-Gräber von Fenékpuzs-ta charakteristisch. Zum Beispiel berichtete Lipp über das Gräberfeld von Keszthely⁵⁶⁷ und dann von Alsópáhok: „Die Skelette sind in diesem Gräberfeld sehr morsch, wir fanden sogar einige Gräber, in dem alle Beigaben an ihrem Platz gefunden wurden, aber das Skelett war mit der Ausnahme einiger Zähne ohne Spur verschwunden.“⁵⁶⁸ Auch Á. Perémi merkte zum Erhaltungszustand der Skelette des Keszthely-Kultur-Gräberfeldes Lesence-tomaj-Piroskerezst, dass dieser trotz der ganz anderen Bodenverhältnisse sehr schlecht ist.⁵⁶⁹ Gelegentlich konnte das Alter der Verstorbenen nur anhand des Ausmaßes der Grabgrube und das Geschlecht nur anhand der Beigaben bestimmt werden.⁵⁷⁰ Dieses Rätsel konnte seit langem nicht gelöst werden.

Die Erklärung des schlechten Erhaltungszustandes der Skelettreste ist in einer Holzschwamm-Infektion zu suchen. Das Gräberfeld von Borovce (Slowakei) aus dem 8.–11. Jahrhundert beinhalten 197 Bestattungen. In zwei Gruppen – teilweise in der Mitte des Gräberfeldes aus dem 8. und aus dem ersten Drittel des 9. Jahrhunderts, teilweise an der Peripherie, Gräber mit großmährischem Charakter aus dem 9. und aus der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts –, insgesamt in 22 Gräbern konnte die Dekomposition der Skelettreste in verschiedenem Maße beobachtet werden. Es wurde festgestellt und mittels Experimenten bewiesen, dass es sich bei allen Skeletten in schlechtem Erhaltungszustand um Sargbestattungen handelte und die Knochen durch einen Holzschwamm (*Serpula lacrimans*) befallen waren.⁵⁷¹ Die Stärke der

Dekomposition der Knochen hing von der Größe und Konstruktion bzw. Stabilität des Sarges sowie von der Feuchtigkeit und Höhe der Temperatur im Sarg ab. Zwischen Grabtiefe und Dekomposition konnte kein Zusammenhang festgestellt werden. Die Dekomposition der Knochen brach ab, wenn die Sargkonstruktion einstürzte und der Hohlraum erlosch. Es konnte jedoch vorkommen, dass nur ein Teil des Sarges einstürzte und der Vorgang sich in dem noch bestehenden Teil der Konstruktion fortsetzte. So gab es den Fall, dass z. B. die Dekomposition des Rumpfes stärker fortgeschritten war als die der Beine. Ganz ähnliche Erscheinungen konnten in den Gräberfeldern von Fenékpuzs-ta beobachtet werden. Deshalb darf angenommen werden, dass auch in Fenékpuzs-ta der Holzschwamm *Serpula lacrimans* die Knochenreste der Skelette überfiel. Da aber zu der Vervielfachung der Schwämme und der Dekomposition der Knochen Laubholz sowie ein Hohlraum, also eine Holz-sargkonstruktion nötig waren, kann auch in jenen Fällen mit Sargbestattung gerechnet werden, in denen keine Sargspuren entdeckt wurden, aber die Knochen in sehr schlechtem Zustand ans Tageslicht kamen.⁵⁷² Dazwischen können sich auch Gräber der Karolingerzeit befinden.⁵⁷³

Zusammenfassend lässt sich also festzustellen: Bei Gräbern mit verschobenen Knochen – darunter auch solche mit schlechtem Erhaltungszustand des Skelettes – müsste es sich auch ohne Holzspuren um Sargbestattungen handeln. Es betrifft teilweise einige vermuteten spätantiken Gräber und von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen alle Bestattungen der frühen Keszthely-Kultur.

3.3.9. MEHRFACHBESTATTUNGEN

In Fenékpuzs-ta wurden hauptsächlich Doppelbestattungen gefunden. Die Doppelgräber und die Mehrfachbestattungen können zeitgleiche Bestattungen oder auch Nachbestattungen sein. Bei der Nachbestattung kann es sich um eine Nebenbestattung (d. h., eine neue Grabgrube wurde direkt an der früheren Grube gegraben, es entsteht also ein Zwillinggrab) oder um Überbestattung handeln. Unlängst befasste sich P. Tomka detailliert mit dieser Frage und stellte fest, dass die Erscheinung

565 Auch in den übrigen Gräberfeldern vor der Südmauer befanden sich – bei gleichen Bodenverhältnissen – die Skelettreste meist in einem sehr guten Zustand. Neben eigener Erfahrung bekräftigt dies auch Lipp (LIPP 1886, 143).

566 FÓTHI et al. 2009, 279. Anm. 8 behauptet, dass laut LENGVEL 1971 der schlechte Erhaltungszustand der Knochen das Kriterium für die Datierung der Skelette in die Keszthely-Kultur war. Im zitierten Werk ist davon jedoch nicht die Rede.

567 LIPP 1884, 9.

568 DERS. 1884a, 101.

569 S. PERÉMI 1991, 157. Der Boden ist äußerst steinig und hart.

570 DIES. 2002, 90 u. 94, Anm. 106.

571 STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 1993; DIES. 1994. Auch die Anthropologische Sammlung des Naturhistorischen Museums Budapest

wurde durch den Holzschwamm *Serpula lacrimans* angegriffen (freundliche Mitteilung von Ágnes Kustár).

572 Ohne Vollständigkeit zählen zu den wahrscheinlich spätantiken Gräbern und Bestattungen der frühen Keszthely-Kultur die folgenden: 1970/1; 1971/10, 26–27, 31, 34, 44, 61, 76, 85–88, 90–92, 104–105, 118; 1999/4, 26–27; 2000/62, 64–67.

573 Beispielsweise 1971/106 u. 107.

weder mit der Zeit, noch mit der geographischen Umgebung oder einem Ethnikum in Zusammenhang steht, sondern immer und überall vorkommen kann. Ihr durchschnittlicher Anteil beträgt 1–2 %, sie kann daher auch kaum als Sitte bezeichnet werden.⁵⁷⁴ In ganz Italien, nach Süden hin häufiger werdend, blieben die Doppel- und Mehrfachbestattungen trotz des Verbotes durch die Kirche auch nach dem Ende des Reiches bestehen.⁵⁷⁵ In den spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens war der Anteil der Doppelgräber unterschiedlich groß. Bei den gleichzeitigen Doppelbestattungen konnten die Verstorbenen gleich oder entgegengesetzt orientiert werden, bei den Nachbestattungen wurden meist die Skelettreste des früher Bestatteten zur Seite geschoben.⁵⁷⁶ Im Südostgräberfeld von Intercisa waren nur acht Nachbestattungen⁵⁷⁷ und neun Doppelgräber erschlossen, d. h. der Anteil erreichte nicht einmal 3 % der Gräber. Auch in Aquincum kamen Nachbestattungen vor, ebenfalls nicht zu oft.⁵⁷⁸ Weitere Beispiele aus der Spät Römerzeit stellte Sági vor.⁵⁷⁹ Im Gräberfeld von Tokod war der Anteil ziemlich hoch, die 22 Nachbestattungen waren fast 20 %.⁵⁸⁰ Auch in Fenékpuzta waren die Doppelgräber bzw. Nachbestattungen in der Spät Römerzeit in Mode. Schon Lipp gab an, dass im Gräberfeld I in den meisten ausmauer-ten Gräbern, auch nach der Plünderung, die Reste von zwei bis drei Skelette gefunden wurden.⁵⁸¹ Die genaue Zahl der Doppelgräber und Nachbestattungen können nicht ermittelt werden, da in manchen Fällen kann es kaum entschieden werden ob es sich um eine Nachbestattung oder nur einfach um eine Superposition handelt. Der Plan des Gräberfeldes III (Taf. 81) zeigt, dass das Gräberfeld eigentlich einschichtig war, nur in wenigen Fällen schneiden oder überlagern sich die Gräber. Das Grab 2000/97A lag über dem Grab 97B und es handelte sich nur um eine Superposition,⁵⁸² genauso wie bei den Gräbern 2000/107 und 121, wo 54 cm Unterschied zwischen den beiden Gruben-

sohlen bestand. Problematisch sind hingegen die Gräber 2000/102, 103 und 105, hier könnte auch Nachbestattung vorliegen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit befanden sich Nachbestattungen im Grab 1901/106 – Csák berichtete, dass er im ausgemauerten, ursprünglich mit einem Sarkophagdeckel bedeckten, leider durchwühlten Kammergrab die Reste von mindestens fünf Skeletten fand. Hingegen wurden die drei Verstorbenen des Grabes IV von Lipp vermutlich gleichzeitig bestattet. Auch bei den Gräbern 2000/78–79 und 94A–94B, die übereinander ans Tageslicht kamen, handelte sich um Nachbestattungen. Die Skelette lagen direkt aneinander, das untere war gänzlich verschont geblieben. Die Verstorbenen gehörten eng zusammen, und zwischen den Beisetzungen konnte nicht all zuviel Zeit vergehen. Gleiches ließ sich westlich vom Südtor bei Grab 1971/102–103 (Abb. 13) beobachten. Unten lag ohne Beigaben in Hocklage ein Mann, und direkt über ihm lag am Rücken eine Frau mit spätrömischem Schmuck. Als die Frau nachbestattet wurde, hielten wahrscheinlich noch die Sehnen den Körper des Mannes zusammen, aber der Schädel und das Becken wurden erreicht und beschädigt. Eine Nachbestattung könnte auch das Grab 2000/98 gewesen sein (Taf. 93). Am Ostende der Grabgrube wurde in 123 cm Tiefe – also über der Grabsohle – ein Schädel mit Kiefer, dem linken Schlüsselbein, Schulterblatt und dem oberen Ende des Oberarms so vorgefunden, als lägen die Knochen in anatomischer Ordnung. Die Grube hatte in Richtung Osten jedoch keine Fortsetzung. Man könnte daran denken, dass das Grab 98 eine Nachbestattung auf das Grab 99 war; es konnten aber keine weiteren Knochenreste in der Füllerde gefunden werden, und bei den Nachbestattungen war es aufgrund der Pietät nicht üblich, die Reste der früher begrabenen Leiche hinauszuerwerfen. Die ungewöhnliche Lage der Füße des Grabes 98 deutet darauf, dass bei der Beisetzung des Toten dieses Grabes die Überreste des Grabes 99 berücksichtigt wurden, und zu dieser Zeit hielten die Sehnen die Knochen des Skelettes 99 noch zusammen. Auch das Grab 2000/132 war möglicherweise eine Nachbestattung, da im geplünderten Kammergrab mit durchschnittlicher Breite die Bruchstücke zweier Schädel gefunden wurden. Die Ausgräber hielten die Gräber 1948/21 und 25 für Nachbestattungen. Bei dem ersten ist dies unsicher, denn das Grab war geplündert und die Skelettreste einer Frau und eines Kindes wurden durchwühlt vorgefunden. Ein Erwachsener und ein Kind konnten auch in Gräbern für eine Person

574 TOMKA 2003, 14–18 u. 19, Anm. 4. In der Spät Römerzeit handelte sich eher um Nachbestattungen.

575 RIEMER 2000, 39. Es waren meist ausgemauerte Gräber oder Plattengräber, in denen drei bis acht, äußerst selten auch 12 bis 50 Verstorbene bestattet werden konnten. Die Gräber wurden selbstverständlich über eine längere Zeit gebraucht.

576 LÁNYI 1972, 67.

577 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 146 f. Bei den Nachbestattungen wurden die Gebeine des früher Bestatteten nie aus dem Grab geworfen, sondern nur zur Seite gescharrt.

578 TOPÁL 1996, 50–52.

579 SÁGI 1981, 118 f.

580 LÁNYI 1981, 182.

581 LIPP 1886, 143.

582 STRAUB 2001, 310.

bestattet werden, wie z. B. im Grab 1980/12/8. Im Grab 1948/25 kann man deshalb an Nachbestattung denken, da das Kind höher bestattet war als der Mann. Wahrscheinlich ebenfalls als Nachbestattung müssen die Gräber 1971/11–12 – eine Nebenbestattung – betrachtet werden, da nur das Grab 11 partielle Steinpackung bekam.

In den meisten Fällen handelte es sich um richtige Doppelgräber, in denen zwei Verstorbene wahrscheinlich gleichzeitig bestattet wurden. Darauf deuten vor allem die doppelbreiten Grabgruben. In den großen, ausgemauerten Kammergräbern 1980/12/12, 2000/77, 109 und 124 lagen die beiden Verstorbenen nebeneinander, aber getrennt. Auch die Erdgräber 2000/127 und 152 wiesen doppelte Breite auf, in ihnen lagen zwei Kinder bzw. zwei Erwachsene. Gleichzeitig konnten nur die zwei Verstorbenen in den Gräbern 1971/53, 58, 72, 108–109 und 1980/12/6, 2000/108A–B bestattet werden, die ihre Hände falteten oder sich aneinanderschmiegen. In den Doppelgräbern sind die verschiedensten Varianten anzutreffen: zwei Kinder (z. B. 1901/66, 1971/68 und 2000/127), Frau und Kind (z. B. 1980/12/8, 2000/111), Mann und Kind (z. B. 1948/25, 2000/108A–B), zwei Frauen (z. B. 1901/46), zwei Männer (z. B. 2000/94A–B), Mann und Frau (z. B. 1901/119, 1980/12/12). Mann und Frau wurden wahrscheinlich auch in solche Gräber bestattet, wo die Verstorbene Frauenschmuck besaß, wie Perlen, Ohrringe, Armbänder, der andere hingegen beigabenlos war. Dies ist beispielsweise bei den Gräbern 1951/76, 1971/53, 58, 108 und 109 der Fall. Die Doppelgräber sind meist ebenfalls westöstlich orientiert; in den Gräbern 2000/78 und 79 wurden die Verstorbenen jedoch entgegengesetzt in Nord-Süd- und Süd-Nord-Orientierung bestattet.

Die meisten Doppelgräber beinhalteten auch Beigaben, so dass sie recht sicher in die Spät Römerzeit zu datieren sind. Deshalb konnte vorausgesetzt werden, dass auch die ähnlich bestatteten, aber beigabenlosen Gräber spätrömerzeitlich gewesen sein könnten. So gesehen war der Anteil der Doppelgräber und der Nachbestattungen unter den spätrömerzeitlichen Bestattungen bedeutend, er umfasste 15 % aller Gräber. Es sei angemerkt, dass – wenn auch nur sporadisch –, unter den karolingerzeitlichen Gräbern ebenso Doppelgräber vorkamen, vgl. die Bestattungen 1971/114 und 1980/13/25–26 sowie das Grab 1971/114, in das zwei Kinder entgegengesetzt orientiert bestattet wurden. Hingegen war unter den datierbaren Gräbern der frühen Keszthely-Kultur kein einziges

Doppelgrab. Diese Tatsache wird mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem christlichen Glauben zu begründen sein. Deshalb nahm ich auch an, dass die beigabenlosen Doppelgräber nicht den Spätantiken, sondern eher den spätrömerzeitlichen anzuschließen sind.

3.3.10 BEIGABENLOSE GRÄBER

In den spätrömerzeitlichen Gräberfeldern gestaltet sich der Anteil der beigabenlosen Bestattungen unterschiedlich. Es wurde beobachtet, dass die Zahl der beigabenlosen Gräber in den jüngeren Abschnitten der Gräberfelder zunahm.⁵⁸³ Diese Erscheinung wurde teilweise mit der Verbreitung des Christentums und z. T. auch mit der wirtschaftlichen Krise nach 375 bzw. dem hiermit verbundenen Wachstum der Armut erklärt.⁵⁸⁴ In Italien, in Dalmatien, in der mittleren sowie östlichen Alpengegend stieg die Beigabenlosigkeit ebenfalls im 4. Jahrhundert an, aus der Zeit zu Anfang des 5. Jahrhunderts kennt man kaum Funde aus den Bestattungen, und erst im 6. Jahrhundert erscheinen wieder Beigaben.⁵⁸⁵ In manchen spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens ist die Zahl der beigabenlosen Gräber schwer festzustellen, wenn der Anteil der beraubten oder gestörten Gräber hoch war.⁵⁸⁶ Bei einigen Gräberfeldern war

583 Beispielsweise waren die im vom Anfang des 4. bis Anfang des 5. Jahrhunderts. genutzten Gräberfeld Lauriacum-Espelmayrfeld befindlichen jüngeren Gräber in Superposition ohne Beigaben (KLOIBER 1962, 85 f.). Im Gräberfeld Bátaszék-Kövesdpusztá – von der ersten Hälfte des 4. bis Ende des 4. Jahrhunderts. in Gebrauch – nahm die Zahl der beigabenlosen Gräber im Südwestteil, wo man die Fibel mit Christogramm fand, zu, aber auch die reicheren Frauengräber wurden hier gefunden (V. PÉTERFI 1993, 96). Im Gräberfeld von Léntia/Linz, das von der Mitte des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts. genutzt wurde, war der Anteil der beigabenlosen Gräber sehr hoch: von 37 Gräbern waren es 23, also 62,2 % (RUPRECHTSBERGER 1991, 13). LÁNYI 1972, Abb. 6, Diagramm 3 zeigt die chronologische Reihenfolge der Zunahme der Beigabenlosigkeit in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.

584 BARKÓCZI/SALAMON 1968, 29 meinten z. B., dass es mit der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zu erklären wäre, dass nach 375 bis Anfang des 5. Jahrhunderts. die Beigaben fast völlig fehlen. B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 162 waren der Ansicht, dass die Beigabenlosigkeit ein Zeichen der Armut war, aber am Ende des 4. Jahrhunderts. war das „Aufkommen orientalischen und ambrosianischen Puritanismus“ zu beobachten. Sie haben auch die Vermutung widerlegt, dass in den 80 beigabenlosen Gräbern von Ságvár Juden bestattet wären. LÁNYI 1990, 250 beobachtete, dass eher die Zahl der beigabenlosen Männergräber zunahm. Er erklärte dies damit, dass die Aufnahme der christlichen Religion für die Männer zur Existenzfrage wurde. Eine gute Zusammenfassung der verschiedenen Ansichten liefert KALTOFEN 1984, 144, Anm. 808.

585 RIEMER 2000, 234; BIERBRAUER 2004, 78. Bóna nahm an, dass die beigabenlosen Gräber mit gefalteten Händen in dem langobardenzeitlichen Gräberfeld von Hegykő die Bestattungen der weiterlebenden spätantiken Bevölkerung waren.

586 Beispielsweise Szentendre (T. MARÓTI/TOPÁL 1980).

der Anteil der beigabenlosen Gräber niedrig, er lag etwa um die 10 %, ⁵⁸⁷, in anderen betrug er über 20 % ⁵⁸⁸, und schließlich konnte er auch mehr als die Hälfte aller Bestattungen ausmachen. ⁵⁸⁹

In Fenékpusztá ist die genaue Zahl der beigabenlosen Gräber im Gräberfeld I nicht bekannt. Laut Grabungstagebuch von Csák waren im Gräberfeld II in 72 Gräbern, d. h. in der Mehrheit der Bestattungen Beigaben; der Anteil der beigabenlosen Gräber betrug 46 %. ⁵⁹⁰ Ebenfalls im Gräberfeld II wiesen bei der Ausgrabung in 1948 von den 27 Gräbern 13 Beigaben auf, d. h. 48 % waren beigabenlos. Im gut dokumentierten Gräberfeld III erreichte die Zahl der beigabenlosen Gräber nicht ein Drittel aller Bestattungen – von 90 waren es 29, d. h. 32 % (Verbreitungskarte 4). Aufgrund des Fundmaterials ist davon auszugehen, dass die beiden Gräberfelder zur selben Zeit gebraucht wurden; dieser Unterschied könnte vielleicht auf die z. T. ungleiche gesellschaftliche Lage oder auf den verschieden großen Anteil der Christen unter den Bestatteten der zwei Gräberfelder zurückgeführt werden.

Mit der Aufgabe Pannoniens brachen mehrere spätromische Gräberfelder ab. In Fenékpusztá kam die Wende vermutlich erst später, mit der Erscheinung der Ostgoten. Nach dem Abzug der Ostgoten wurde die Festung wahrscheinlich durch die noch in der Umgebung lebende spätantike Bevölkerung, die *romani* besetzt. Von da an bestattete man die Verstorbenen mit Ausnahme einiger kleinerer oder vornehmer Gruppen der frühen Keszthely-Kultur vor der Südmauer. In den Gräberfeldern IV bis VI kann die Zahl der beigabenlosen Gräber bestimmt werden, nicht aber der genaue Anteil in den einzelnen Perioden (Verbreitungskarte 4). Dazu fehlen die entsprechenden Vergleiche. Die Zahl der beigabenlosen Gräber ist im Gräberfeld Keszthely-Stadt wegen der hohen Zahl geplündelter oder

zerstörter Gräber nicht genau zu ermitteln, ⁵⁹¹ und das Gräberfeld ist jünger als das vor der Südmauer. Die Rate der beigabenlosen Gräber von 52 % ⁵⁹² – von 756 Gräbern 404 – im Gräberfeldabschnitt von Keszthely-Dobogó scheint zu hoch zu sein, und dieses Gräberfeld wurde auch noch im 8. Jahrhundert verwendet. Die christlichen Gräberfelder um die Kirchen aus dem 9. Jahrhundert eignen sich natürlich nicht zum Vergleich, aber auch in den übrigen Gräberfeldern mit heidnischen Zügen war der Anteil der beigabenlosen Bestattungen ganz verschieden. ⁵⁹³ Bei den Ausgrabungen zwischen 1951 und 2000 wurden in Fenékpusztá vor der Südmauer insgesamt 520 Gräber erschlossen. Aufgrund der zur Verfügung stehenden Dokumentation waren davon 173 Gräber beigabenlos, d. h. 33,3 % (Verbreitungskarte 4). Die Südmauer war 358 m lang und die Verteilung der beigabenlosen Gräber innerhalb der verschiedenen Strecken natürlich nicht gleichmäßig. Um und vor dem Turm S1 befanden sich hauptsächlich Gräber der frühen Keszthely-Kultur, jedoch wurden hier auch einige spätromische Bestattungen gefunden und deshalb muss auch mit der Anwesenheit der spätantiken Gräber gerechnet werden. Von den 120 Gräbern waren 40, also ebenfalls ein Drittel beigabenlos. Zwischen den Türmen S3 und S4 liegen Bestattungen aus denselben Perioden, aber hier wuchs der Anteil gewaltig – von den 66 waren 31 Gräber, d. h. 47 % beigabenlos. Die Gräber weisen zwischen den Türmen S4 und S5 die größte Dichte auf, eben weil hier neben den schon erwähnten Perioden auch Bestattungen aus der Karolingerzeit vorkamen. Von den 109 Gräbern waren 42, d. h. 38,5 % beigabenlos. Östlich vom Südtor, zwischen den Türmen S6 und S7 sind keine Bestattungen der frühen Keszthely-Kultur mehr zu finden. Es gibt hauptsächlich nur karolingerzeitliche, einige spätromische und wahrscheinlich auch spätantike Gräber. Von den 64 Gräbern waren lediglich 13 beigabenlos, mit 20,3 % lag hier der niedrigste Anteil vor. In der Umgebung des Turmes S8 befinden sich noch karolingerzeitliche Bestattungen gemischt

587 Z. B. Keszthely-Dobogó 9,6 % (SÁGI 1981, 117), Nagykanizsa II 12,6 % (EKE/HORVÁTH 2006, 75). Aber auch in Favianis/Mautern waren von 330 Bestattungen nur 53 (16 %) beigabenlos (POLLAK 1993, Planbeilage 11).

588 Beispielweise Ságvár 23,4 % (BURGER 1966, 159), Budapest-Gazdagrét Gruppe I 23 %, Gruppe II 50 % (ZSIDI 1987, 66 f.).

589 Beispielweise Intercisa Gräberfeld XXIII, von 208 Gräbern 131, 64,2 % beigabenlos (SALAMON/BARKÓCZI 1975); Tokod (5. Jahrhundert.) 73 % (LÁNYI 1981, 181 u. Tab. 1–2). Aber auch in Linz (von der Mitte des 4. bis Mitte des 5. Jahrhunderts.) 62,2 % (RUPRECHTSBERGER 1991, 13) in Neuburg an der Donau (2. bis 3. Drittel des 4. Jahrhunderts.) wuchs sogar in den drei Zonen der Anteil von 68 % auf 80 % (KELLER 1979, 37, 45 u. 49).

590 LÁNYI 1972, 132 nahm an, was PEKÁRY 1955 schrieb und rechnete damit, dass von den 150 Gräbern nur in 48 Beigaben waren, der Anteil der beigabenlosen Gräber betrug somit 68 %.

591 KOVRIG 1960, 140–146. Von den 86 erschlossenen Gräbern waren 16 ungestörte beigabenlos, 25 geplünderte beigabenlos und in sieben geplünderten Gräbern wurden noch Beigaben gefunden (KOVRIG 1999, 99–145). Von 60 Gräbern waren 12 ungestörte beigabenlos, zehn geplünderte beigabenlos, in sechs geplünderten Gräbern blieben noch Beigaben, acht Gräber konnten nicht erschlossen werden und eines war eine Kenotaphbestattung.

592 G. Kiss 1997, 141.

593 Beispielweise in Zalasabar-Dezsősziget 73,2 % (MÜLLER 1992); in Esztergályhorváti-Alsóbáráncpusztá 47 % (MÜLLER 2004a); in Garabonc I 36 %; in Garabonc II 45 % (SZÓKE 1992, 58); in Sopronkőhida 21,4 % (TÖRÖK 1973).

mit spätrömischen und spätantiken Gräbern, dementsprechend ist auch der Anteil der beigabenlosen Gräber höher: von 42 Bestattungen 15, bereits 35,7 %. Zwischen dem Turm S9 und dem südöstlichen Eckturm sind nur mehr spätrömische und spätantike Gräber vorauszusetzen. Der hohe Anteil von 48 % ist entstellend, von 27 Gräbern waren 13 beigabenlose, aber fünf davon sind gestörte bzw. nur teilweise erschlossene Bestattungen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass weiter entfernt von der Südmauer, in den beiden Gräberfeldern II und III an der Ost- und Westseite der ehemaligen römischen Straße auch der Anteil der beigabenlosen Gräber verschieden war. Im Gräberfeld II erreichte er fast die Hälfte, im III. nur fast ein Drittel aller Bestattungen. Unmittelbar vor der Südmauer war gerade ein Drittel der Gräber beigabenlos, aber in den einzelnen Strecken schwankte der Anteil zwischen 20,3 und 48 %, was mit der unterschiedlichen Zusammensetzung und zeitlichen Stellung der Gräberfeldabschnitte der einzelnen Strecken in Zusammenhang stand.

3.4 STÖRUNGEN

3.4.1 GRABÜBERSCHNEIDUNGEN, SUPERPOSITIONEN

In den verschiedenen Gräberfeldern von Fenékpuszta sind mit unterschiedlicher Häufigkeit Grabüberschneidungen oder Gräber in Superposition anzutreffen. In Allgemeinen ist das in den spätrömischen Gräberfeldern I–III nicht üblich, auch Lipp berichtete – außer über Nachbestattungen – nicht über Gräber in Superposition, trotz der Gräbergruppe der frühen Keszthely-Kultur im Gräberfeld I. Im Gräberfeld II zeigte eine Zeichnung des Grabungstagebuches, dass das Grab 81 mit der kreisaugenverzierten Fibel in Superposition über dem Ziegelgrab 82 lag. Einige Fälle sind aber aus den besser dokumentierten Ausgrabungen bekannt. So lag im Gräberfeld II das Grab 1948/15 über dem Grab 1948/17. Aufgrund der Beigaben konnten beide Gräber als spätrömerzeitlich eingestuft werden. Im Gräberfeld III erreichte die Grube des Grabes 2000/116 den Rand der Grube 2000/114; aufgrund des Bestattungsritus – im jüngeren Grab mit Ost-West-Orientierung lag die Verstorbene am Bauch – waren beide spätrömerzeitlich. Das Ziegelplattengrab 2000/97A beinhalten unter anderem einen eisernen Taschenbügel und zerstörte ein Erdgrab einer Frau mit Knochenarmring. Das ältere Grab stammt noch aus dem 4.,

das jüngere aus dem 5. Jahrhundert. Es kann sich nicht um Nachbestattung handeln, da ein Teil der Skelettreste des Grabes 2000/97B unter der Leiche 97A zerstreut wurde. Das seichte, beigabenlose Grab 2000/107 lag über dem Frauengrab 2000/121 mit bronzenem Spinnrocken aus dem 4. Jahrhundert. Von der Ostseite des Gräberfeldes IV sind ebensowenig Grabüberschneidungen bekannt wie von der Westseite des Gräberfeldes V. Aber zwischen den Türmen S4 und S5, wo spätrömerzeitliche, spätantike, der frühen Keszthely-Kultur angehörende und auch karolingerzeitliche Bestattungen zu finden sind, kamen häufig zwei-, drei-, sogar vierfache Grabüberschneidungen vor. Einige Gräber in Superposition sind auch östlich vom Südtor zu finden. Die Grabüberschneidungen und Superpositionen erleichtern die Bestimmung mancher beigabenlosen Gräber.⁵⁹⁴

Ausgrabung 1952:

Mit dem Grab 1952/56 wurde größtenteils das Grab 1952/61 zerstört, nur die zwei sich kreuzenden Unterschenkelknochen blieben in situ erhalten. Das jüngere Grab ist aufgrund der Beigaben karolingerzeitlich, das ältere könnte vielleicht spätrömerzeitlich gewesen sein.

Ausgrabung 1970:

Das seichtere Grab 1970/7 mit karolingerzeitlichen Beigaben lag in Superposition über Grab 1970/6 mit einem Bronzearmring, das nicht genau datiert werden kann.

Ausgrabung 1971:

Das Grab 1971/89 in Hocklage wurde teilweise durch das Grab 1970/6 zerstört, in dem sich nur eine abgenutzte spätrömische Münze befand. Das ältere Grab war aufgrund der Hocklage spätrömerzeitlich, das jüngere möglicherweise karolingerzeitlich.

Im Grab 1971/21 lag ein Erwachsener in Hocklage und wurde teilweise durch das beigabenlose Grab 1971/22 zerstört, die Ostecke durch das Grab 1971/24 überschritten. In Superposition lag das Grab 1971/14 mit einer Keramikbeigabe über dem Grab 1971/22. Das älteste Grab 21

⁵⁹⁴ Die Grabüberschneidungen wurden im Grabungstagebuch 1952 nur zweimal erwähnt. Das Grab 1952/65 wurde durch das Grab 1952/66 teilweise zerstört, aber am Gräberfeldplan ist kein Grab 66 zu finden, und das Grab 65 wurde durch das Grab 73 überschritten. Das Grab 1952/56 zerstörte größtenteils das Grab 1952/61. Die Superpositionen der Gräber 1962/58 und 67 bzw. 68 und 57 sind nur am Gräberfeldplan erkennbar, deshalb sollen sie hier nicht näher betrachtet werden.

könnte aufgrund der Hocklage spätrömerzeitlich, die jüngeren Gräber 22 und 24 könnten spätantik gewesen sein und das jüngste Grab 14 ist karolingerzeitlich.

Mit dem Grab 1971/17 mit Eisenmesser und Tüllenpfeilspitzen wurden die beigabenlosen Gräber 1971/52 und 55 mit ein bzw. zwei Steinen am Grubenrand überschritten. Das Grab 1971/52 wurde auch durch das Grab 1971/17 überschritten. Das jüngste Grab 1971/47 ist gewiss karolingerzeitlich, die älteren Gräber 52 und 55 könnten spätrömisch oder spätantik gewesen sein, und das Grab 17 ist ebenfalls jünger als Grab 52.

Das münzdatierte Doppelgrab 1971/72 wurde durch das Grab 1971/41 mit Keramikbeigabe überschritten und teilweise zerstört. Das ältere Grab ist spätrömerzeitlich, das jüngere karolingerzeitlich.

Das Grab 1971/45 mit Keramikbeigabe befand sich teilweise über dem wesentlich tieferen Grab 1971/46 mit Körbchenohrring und Armband aus Bronze. Das ältere Grab gehört in die frühe Keszthely-Kultur, das jüngere ist karolingerzeitlich.

Die seichten Kindergräber 1971/38 und 40 ohne Beigaben erreichten und überlagerten beide Enden des Männergrabes 1971/48 mit Zwiebelknopffibel an der rechten Schulter. Das ältere Grab ist spätrömerzeitlich, die beiden jüngeren sind nicht datierbar.

Das seichte Ziegelgrab 1971/70 eines Kindes lag in Superposition über dem beigabenlosen Grab 1971/76. Das ältere Grab könnte aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur zugeordnet werden und das jüngere Ziegelgrab aufgrund des Glasknopfes mit Metallöse der Karolingerzeit angehören.

Das Westende des Grabes 1971/61 mit partieller Steinpackung und mit Stylusnadel als Beigabe erreichten die wesentlich seichteren Gräber 1971/39 und 54. Beide Gräber überlagerten auch das Ostende des Grabes 1971/56, dessen südwestliche Ecke durch Grab 1971/49 überschritten wurde. Grab 56 könnte das älteste sein, aufgrund der Eisenschnalle mit ovalem Rahmen ist es wahrscheinlich als spätrömerzeitlich einzustufen. Das beigabenlose Grab 49 könnte spätantik gewesen sein, Grab 61 stammt wahrscheinlich schon aus der Frühawarenzeit, und da das Grab 54 aufgrund der Keramikbeigabe gewiss karolingerzeitlich ist, kann auch das sich teilweise darüber befindliche Grab 39 in halb sitzender Position nur karolingerzeitlich sein.

Das Männergrab 1971/51, mit einer Bronzeschnalle als Beigabe, lag in Superposition über dem durchwühlten Kindergrab 1971/50, in dem nur ein Fischknochenamulett gefunden wurde. Das jüngere Grab ist karolingerzeitlich, das ältere könnte vielleicht frühawarenzeitlich gewesen sein.

Das Doppelgrab 1971/53, mit eisernem Armring und Ohrring mit Anhänger als Beigabe wurde durch das Grab 1971/64 ohne Beigaben teilweise zerstört und die südwestliche Ecke dieses Grabes durch das Frauengrab 1971/43, mit Perlen und Keramik überschritten. Das älteste Grab ist aufgrund der Sitte und der Beigaben spätrömerzeitlich, das jüngste sicher karolingerzeitlich. Das mittlere Grab könnte spätantik gewesen sein, oder auch der frühen Keszthely-Kultur angehören.

Das Ostende des Doppelgrabes 1971/58, in dem man ein Ohrringpaar mit Anhänger fand, wurde durch das Grab 1971/66 mit Eisenmesser und Keramik als Beigabe zerstört, gleichzeitig auch das seichtere Grab 1971/66 mit ganz hochgezogenen Beinen überschritten. Das jüngere Grab ist karolingerzeitlich, die beiden älteren aufgrund der Beigabe bzw. der Bestattungssitte spätrömerzeitlich.

Das westliche Drittel des Ziegelgrabes 1971/81 erreichte das seichtere Grab 1971/80, dabei wurden der Schädel, der Rumpf und die Arme des Skelettes hinausgeworfen. Das jüngere Grab mit partieller Steinpackung und Eisenmesser als Beigabe könnte karolingerzeitlich gewesen sein, das ältere, beigabenlose Ziegelgrab spätrömisch oder spätantik.

Die Osthälfte des Frauengrabes 1971/83 mit Perlen, Halskettenverschluss, Armring, Fingerring und Kleidernadel aus Bronze wurde durch das Frauengrab 1971/84 u. a. mit Ohrring, Sichel und Keramik als Beigabe zerstört. Aufgrund der Beigaben ist das ältere Grab spätrömerzeitlich, das jüngere karolingerzeitlich.

Die Sohle der Grube des Grabes 1971/95 wurde mit Ziegeln ausgelegt. In Superposition lag über dem Westende die Grube 1971/95a ohne Knochen mit einer Keramik, das Ostende erreichte das Grab 1971/106 mit zwei Keramik als Beigabe. Die beiden Gräber mit Keramik sind karolingerzeitlich, das ältere Grab ohne Beigaben könnte spätrömisch oder spätantik gewesen sein.

Vom Skelett des ostwestlich orientierten Grabes 1971/112 blieben nur der Rumpf und die Arme erhalten, der Schädel wurde mit dem Grab 1971/120, die Beine mit dem Süd-Nord-Orien-

tierung aufweisenden Grab 1971/110 vernichtet. Die Nordhälfte dieses Grabes lag in Superposition über dem beigabenlosen Kindergrab 1971/119. Der Feuerstahl im Grab 1971/110 sowie die zwei Keramik im Grab 1971/120 beweisen, dass die Gräber karolingerzeitlich sind. Das Grab 1971/112 könnte aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich, das Grab 1971/119 spätrömisch oder spätantik gewesen sein.

Die linke Seite des ostwestlich orientierten Grabes 1971/113 zerstörte das Kindergrab 1971/98.⁵⁹⁵ Beide waren beigabenlos, wie auch das Grab 1971/118 unter dem Grab 1971/98. Das Grab 1971/113 könnte aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich sein. Das Grab 1971/118 könnte spätantik oder frühawarenzeitlich gewesen sein und das jüngste Grab 1971/98 vielleicht karolingerzeitlich.

Das seichte, beigabenlose Grab 1971/97, mit Steine voll besetzt, lag in Superposition über dem ebenfalls beigabenlosen Grab 1971/101 und erreichte auch den Rand des Doppelgrabes 1971/108–109. Dieses Grab war aufgrund der Bestattungssitte spätrömerzeitlich, das Grab 1971/101 könnte eventuell spätantik gewesen sein, das jüngste Grab 1971/97 mit der charakteristischen Steinpackung hingegen karolingerzeitlich.

Das seichte, beigabenlose Kindergrab 1971/94 lag teilweise über dem mit Steinen und Ziegeln umlegten und bedeckten Grab 1971/115, das den Nordwestrand des Grabes 1971/116 mit einem nach unten blickenden, in Hocklage bestatteten Verstorbenen bildete. Da das Grab 1971/115 aufgrund der Steinpackung karolingerzeitlich ist, muss auch das jüngere Grab 1971/94 ins 9. Jahrhundert datiert werden. Das Grab 1971/116 könnte aufgrund der Bestattungssitte spätrömerzeitlich sein.

Das Ostende vom Grab 1971/79 mit partieller Steinpackung wurde durch das Kindergrab 1971/78 mit Ohrring und Keramik als Beigabe überschritten. Das ältere Grab kann in die frühe Keszthely-Kultur datiert werden, das jüngere ist karolingerzeitlich.

⁵⁹⁵ Grabgrubenkonturen konnten wegen einer früheren Abfallgrube nicht beobachtet werden. Das Skelett des Grabes 1971/98 lag seichter als die Reste des Grabes 1971/113. Wahrscheinlich wurde mit der Grabgrube des Grabes 1971/98 das Skelett des Grabes 1971/113 teilweise zerstört und dann die Grabsohle um etwa 10 cm erhöht.

Ausgrabung 1980:

Der Nordwestteil des Süd-Nord orientierten, beigabenlosen Grabes 1980/13/28 wurde durch das ebenfalls beigabenlose Grab 1980/13/23 mit partieller Steinpackung überschritten. Das ältere Grab könnte aufgrund der Orientierung spätrömerzeitlich sein, das jüngere aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes und der Steinpackung vielleicht der frühen Keszthely-Kultur angehören.

Gräberfeld VI östlich vom Südtor, Ausgrabung 1951:

Laut Gräberfeldplan befand sich das Grab 1951/7, das Ziegelgrab eines Kindes ohne Beigaben in Superposition über dem Frauengrab 1951/14 mit Tongefäß und Tonflasche mit polierter Oberfläche. Das ältere Grab ist gewiss karolingerzeitlich, und wenn der Gräberfeldplan stimmt, kann auch das jüngere Grab nur aus dem 9. Jahrhundert stammen. Das Grab 1971/70, ein ebenfalls mit Ziegeln umrahmtes Kindergrab mit Glasknopf mit Metallöse beweist, dass auch im 9. Jahrhundert mit dieser Lösung zu rechnen ist. Wahrscheinlich handelte sich hier um eine Nachbestattung, und die Grabgrube des Kindes wurde mit sekundär verwendeten spätrömischen Ziegeln umrahmt, um den Einsturz der lockeren Graberde zu verhindern.

Über der südöstlichen Ecke des Männergrabes 1951/48 u. a. mit Feuerschläger, Feuerstein und Tongefäß als Beigaben befand sich in Superposition das ebenfalls mit Keramik ausgestattete Frauengrab 1951/47. Auch das Kindergrab 1951/49, ohne Beigaben, lag über dem Grab 1951/48. Beide Gräber mit Beigaben sind karolingerzeitlich, d. h. auch das Kindergrab kann nur aus dem 9. Jahrhundert stammen. Möglicherweise handelte sich hier um eine Familie, aus der zuerst der Vater starb, danach das Kind und letztlich die Mutter.

Laut Gräberfeldplan lag das Kindergrab 1951/16 über der südöstlichen Ecke des Männergrabes 1951/45. Beide beinhalteten Keramik, das Erwachsenengrab auch eine Tonflasche mit polierter Oberfläche, und sind somit karolingerzeitlich. Der Tiefenunterschied betrug 65 cm, und da zwischen der Erschließung der Gräber Wochen vergangen sein können, ist es möglich, dass die Superposition ein Fehler der Vermessung war. Es könnte sich aber auch um eine Nachbestattung handeln, denn in der unmittelbaren Nähe sind keine Gräber angelegt und es wäre somit genügend Platz für das Kindergrab vorhanden gewesen.

3.4.2 GRABRAUB

Die Störung der Skelette, in erster Linie durch Tiere sprach ich bereits in Zusammenhang mit den Sargbestattungen an. Wenn nicht nur einige Knochen bzw. Skelettteile verschoben wurden, sondern der Großteil des Skelettes oder das gesamte Skelett durchwühlt und die Knochen meist in der Füllerde vorgefunden wurden, handelte es sich sicher um Grabraub. Der Raub konnte noch zur Zeit der Nutzung des Gräberfeldes geschehen sein oder kurz nach der Auflassung. Diese Gräber bezeichnet man als altberaubt. Auch in der Neuzeit wurden Gräber geplündert, in erster Linie mit dem Ziel der Schatzsuche. Leider lässt sich nicht immer bestimmen, wann ein Grab geplündert wurde. Schon im 18. Jahrhundert wurde über die Entdeckung von Gräbern berichtet,⁵⁹⁶ und ein Jahrhundert später wurden durch J. Márton hinter dem Zollhaus Gräber geplündert.⁵⁹⁷ Lipp fand von den 209 ausgemauerten Gräbern nur vier unberührt vor und war der Ansicht, dass die Gräber nicht in sehr alten Zeiten beraubt worden sind, zumal er auch die „Bohrungslöcher“ der Schatzsuchenden fand.⁵⁹⁸ Die in Klammern eingefügte Bemerkung von Csák in seinem Grabungstagebuch 1901 bezüglich des durchwühlten Grabes 1901/28 – „Viczarek“ – bedeutet sicher, dass das Grab durch einen gewissen Viczarek geplündert wurde.

Der Anteil der beraubten Gräber in den spät-römischen Gräberfeldern ist sehr unterschiedlich hoch. In Durchschnitt bewegt er sich zwischen zehn und 30 %, in manchen Gräberfeldern zwischen 30 und 50 %, und der höchste Anteil lag bei 72 %.⁵⁹⁹ V. Lányi erklärte die großen Unterschiede damit, dass die Beraubung der Gräberfelder zunahm, als die Siedlungen neben den Gräberfeldern verlassen wurden, „als die gewohnte städtische Ordnung bereits aus den Fugen geraten war und die öffentliche Sicherheit aufgehört hatte, die Einwohner jedoch noch nicht vergessen hatten welche Tote mit wertvollen und welche ohne Beigaben bestattet worden waren.“⁶⁰⁰ Das geschah nicht vor dem ersten Drittel des 5. Jahrhunderts. Der Anteil der beraubten Gräber nimmt zu, je näher die Gebrauchszeit eines Gräberfeldes der Zeit kam, als sich die Ordnung in der Siedlung auflöste.⁶⁰¹ Damit wäre auch zu erklären, dass im bald nach 375

aufgelassenen Gräberfeld Keszthely-Dobogó kaum gestörte Gräber gefunden wurden. Bóna hingegen vertrat die Ansicht, dass in den Gräberfeldern der kleineren Dorfgemeinschaften die Verstorbenen so ärmlich ausgestattet beerdigt wurden, dass es sich nicht lohnte, mit großer Mühe deren Gräber zu plündern. Hingegen wurden in den großen Nekropolen der Städte am Limes und im Inneren Pannoniens die Vornehmen mit Beigaben aus Gold und Silber bestattet.⁶⁰² Der Reichtum konnte relativ sein. Im Gräberfeld Budapest-Gazdagrét konnten zwei Gruppen getrennt werden: die erste Gruppe bestattete ihre Verstorbenen von der Mitte des 4. bis Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts, die zweite Gruppe von Anfang des 5. bis Anfang des 6. Jahrhunderts. Die Gräber können nur als relativ reich bezeichnet werden, trotzdem waren in der ersten Gruppe 37 %, in der zweiten sogar 47 % altberaubt. Hingegen gab es im Gräberfeld der Befestigung von Tokod von den 120 Gräbern nur fünf altberaubte.

Auch in den römerzeitlichen Gräberfeldern von Fenékpusztá war die Zahl der altberaubten Gräber recht niedrig. Über das Gräberfeld I wurde bereits gesprochen. Im Grabungstagebuch schrieb Csák über 26 Gräber des Gräberfeldes II, dass das Skelett durchwühlt gefunden wurde. Dies entspricht fast 20 %, jedoch schließt diese Zahl auch die in der Neuzeit geplünderten Gräber ein.⁶⁰³ Von den 26 Gräbern war nur die Hälfte, 13 gemauert. Das geplünderte Ziegelgrab 1901/82 lag unter dem Erdgrab 1901/81. Hier kann auf einen zeitgenössischen Raub geschlossen werden, da der Unterschied zwischen der Tiefe der Gräber 73 cm betrug. Einen ähnlichen Anteil zeigen auch die gestörten Gräber der Ausgrabung von 1948 – von fünf Fällen waren vier Ziegelbauten –, aber aus der Beschreibung geht hervor, dass auch die durch Tiere gestörten Gräber dazu gezählt wurden.⁶⁰⁴ Die Gräber des Gräberfeldes III wurden ziemlich genau dokumentiert. Von den bekannten 90 Gräbern wurden nur vier – drei Steinplattengräber (1980/12/5, 8 und 2000/96) und ein Erdgrab (2000/138) – geplündert, der Anteil erreichte somit nicht fünf Prozent.

596 KORABINSZKY 1786, 544.

597 KUZSINSZKY 1920, 69.

598 LIPP 1886, 143.

599 LÁNYI 1972, 64 f. u. Abb. 2.

600 LÁNYI 1972, 65.

601 LÁNYI 1990, 248.

602 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 149 f. Als Beispiel die Berufung auf Lipps Äußerungen stimmen nicht, da er in Fenékpusztá hauptsächlich nicht altberaubte Gräber fand.

603 Laut Csák war auch im Grab 1901/105 das Skelett durchwühlt, aber in diesem Grab wurde noch eine Goldperle und ein Goldring mit der Inschrift UTERE FELIX gefunden.

604 Aus dem Ziegelkammergrab 1948/18 fehlte z. B. nur der Schädel, und in den meisten „beraubten“ Gräbern waren noch Beigaben vorhanden.

In den Gräberfeldern der Keszthely-Kultur war auch der Anteil der geplünderten Gräber unterschiedlich hoch. Im spätrömischen Gräberfeld unmittelbar vor der Südmauer (Gräberfeld IV) wurden keine Gräber altberaubt. Sági berichtete, dass die Gräber 1963/3/3, 6–8 gestört wurden. Das Grab 1963/3/3 war kein Ziegelgrab und wurde nicht beraubt.⁶⁰⁵ Über die Art der Störung der Erdgräber 1963/3/6–8 ist bislang nichts Näheres bekannt – nachdem Knochen in der Füllerde gefunden wurden, hatte der Grabungsleiter nur den Teil im Suchgraben erschlossen. Es könnte sich hier um neuzeitlichen Grabraub handeln. Das undatierbare Grab 1971/25 war das Erdgrab eines Kindes mit durchwühltem Skelett (was auch Tiere verursachen konnten). Sági nahm an, dass es sich bei Grab 1963/22 um eine spätrömische Bestattung handelte, die bald nach der Beerdigung beraubt wurde. Das beigabenlose Grab mit partieller Steinpackung und schlecht erhaltenem Skelett stammt nicht aus dem 4. Jahrhundert, und die Störung des Skelettes verursachten Tiere.⁶⁰⁶

In einigen Gräberfeldern der Keszthely-Kultur wurden beraubte Gräber erwähnt. In Keszthely-Dobogó beobachtete Lipp, dass bei den altberaubten Gräbern nur der Brustteil gestört wurde.⁶⁰⁷ Wahrscheinlich handelte es sich auch in diesen Fällen um Störung durch Tiere, und bei der Schotterförderung wurden nicht nur Gräber vernichtet, sondern einige vermutlich auch beraubt. Im Gräberfeld Keszthely-Stadt befanden sich gestörte Gräber,⁶⁰⁸ in der seit Jahrhunderten bewohnten Innenstadt ist dies jedoch auch verständlich. Auch in bestimmten Teilen des Gräberfeldes Lesence-tomaj-Piroskereszt fielen Gräber dem Raub zum Opfer.⁶⁰⁹ Die Gräber der frühen Keszthely-Kultur

wurden in der altchristlichen Basilika von Fenékpusztá geplündert, bevor die Basilika in Brand gesteckt wurde.⁶¹⁰ Das Horreum-Gräberfeld hingegen blieb verschont.⁶¹¹ Dasselbe konnte beim Gräberfeld V der frühen Keszthely-Kultur unmittelbar vor dem südwestlichen Teil der Befestigung beobachtet werden. Außer den schon erwähnten Störungen durch Tiere in den Sargbestattungen sind keine spätantiken oder Gräber der frühen Keszthely-Kultur bekannt, die geplündert gewesen wären.

Ebenso blieben die Gräber des karolingerzeitlichen Gräberfeldes verschont. Sicher altberaubte Gräber aus dem Gräberfeld VI sind nicht bekannt. Dies ist zu verstehen, da auch in den unberührten Gräbern keine Edelmetallbeigaben gefunden wurden. Die Skelettreste des mit Ziegeln umrahmten beigabenlosen Kindergrabes 1971/70 waren durchwühlt. Vermutlich verursachten dies Tiere. Im Grab 1971/96a wurden keine Skelettreste gefunden, hingegen war bildeten das untere Drittel eines Tongefäßes ein Bährenzahnamulett und ein Eisenmesser in der Füllerde. Das seichte Grab wurde wahrscheinlich in der Neuzeit zufällig entdeckt und gestört. In den awarenzeitlichen Gräberfeldern ist der Schädelraub bekannt,⁶¹² auch in Fenékpusztá kennt man diesen Brauch aus dem 9. Jahrhundert.⁶¹³ Dennoch wird es sich im Falle des Grabes 1952/55 nicht um einen richtigen, mit dem Vampirismus in Zusammenhang stehenden Schädelraub handeln. Nicht nur der Schädel fehlte, auch andere Knochen wurden fortbewegt, Wirbel wurden im Becken und beim rechten Fuß, das Schlüsselbein beim linken Knie gefunden und vom Becken abwärts befanden sich die Knochen in anatomischer Ordnung. Vermutlich verursachten Tiere die Störung. Das beigabenlose Erdgrab 1951/8 war ebenfalls gestört, aber in Mangel des Grabungstagebuches und einer richtigen Grabzeichnung ist die Art der Störung unbekannt. Um Grabraub dürfte es sich aber auch in diesem Fall nicht handeln.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Grabraub nur für die teilweise auch reicher ausgestatteten spätrömischen Bestattungen charakteristisch war. In Fenékpusztá blieb der Anteil der altberaubten Gräber wesentlich geringer als bei ähnlichen Gräberfeldern. Dies könnte damit in Zusammenhang stehen, dass die Befestigung fast

605 Zwar wurden in der Füllerde zwei unvollkommene Ziegel und ein Lunulaanhängerbruchstück gefunden – die meiner Meinung nach wohl aus der Umgebung in die Füllerde geraten konnten – die erhaltenen Knochen des Skelettes waren in anatomischer Ordnung und es hätte keinen Sinn gehabt, ein Ziegelplattengrab so zu zerlegen, dass nur an der Südwestseite zwei Ziegel in situ bleiben. Das Grab 1963/3/3 war ein gewöhnliches, beigabenloses Erdgrab, nur an der Südwestseite wurden aus unbekanntem Grund auch zwei Ziegel hingestellt.

606 SÁGI 1970, 164 f. u. Abb. 5. In der Füllerde wurde ein beschädigter Sporn aus dem 4. Jahrhundert gefunden und der linke Arm des Verstorbenen lag verkehrt, der Schulterteil beim Schenkelhals und das Handgelenk beim Schulterblatt. Wenn das Grab altberaubt gewesen wäre, hätte man auch andere Knochen fortbewegt. Der Sporn war keine Beigabe (MÜLLER 1999, 157 u. Abb. 4, 22).

607 LIPP 1884, 10; G. Kiss 1997, 134.

608 KOVRIG 1960, 146 u. 158.

609 Von den 53 1961 erschlossenen Gräbern war keines beraubt (MÜLLER 1992). Á. S. Perémi beklagte sich in ihrem ersten Grabungsbericht über der hohen Zahl der beraubten Gräber (S. PERÉMI 1991, 157) aber seither äußerte sie sich nicht in dieser Frage.

610 SÁGI 1961, 426 f.

611 BARKÓCZI 1968; DERS. 1971.

612 KOVRIG 1963, 71–73.

613 HANULIAK 2007, 309–314.

ohne Unterbrechung bewohnt war und sich die Gräberfelder in deren Nähe befanden.

3.5 TOTENMAHL UND OPFERGABEN

3.5.1 KERAMIK IN DEN GRÄBERN

Oft kommt es vor, dass Speise- und Getränkbeigaben so getrennt werden, dass die auf eine Fleischbeigabe deutenden Knochenreste sowie Eier als Speisebeigaben interpretiert werden, Keramik hingegen als Getränkbeigabe.⁶¹⁴ Ich bin der Meinung, dass man hier jedoch differenzieren muss. Die nachgedrehten, mittelmäßig ausgebrannten Tongefäße der Völkerwanderungszeit und der Karolingerzeit waren weniger geeignet Flüssigkeit zu lagern, deshalb konnten in ihnen dem Verstorbenen Speisen, vielleicht eine breiarartige Speise oder eben eine Fleischspeise⁶¹⁵ mitgegeben werden. Flüssigkeit konnte in Krügen und Flaschen gelagert werden. Es ist kein Zufall, dass in mehreren Fällen Topf und Krug oder Flasche ins Grab gelegt wurden.⁶¹⁶ Aus spätrömischen Gräbern ist bekannt, dass nur ein oder auch gleich zwei Henkelkrüge ins Grab gelegt wurden.⁶¹⁷ Auch in den Tellern der spätrömischen Gräber kann mit Speisen gerechnet werden.⁶¹⁸ In den Tonbechern der Spät Römerzeit dürften Speise und ebenso Getränke gelagert werden.⁶¹⁹

Keramik fand man nur in den spätrömerzeitlichen und in den karolingerzeitlichen Gräbern. Die spätantike Bevölkerung (*romani*) und auch die der Keszthely-Kultur waren Christen, deshalb ist es verständlich, dass nur selten, hauptsächlich in Kindergräbern Speise- oder Getränkbeigaben gefunden wurden.⁶²⁰ Aus dem Gräberfeld V ist keine Keramik bekannt. Auch in den spätrömischen Gräbern war die Keramik ziemlich selten. Aus dem Gräberfeld I

ist die genaue Zahl unbekannt, da Lipp nur die unversehrten Tongefäße rettete; aber er schrieb, dass sich in allen Gräbern Keramik oder Glas befand, in manchen beides.⁶²¹ Aus dem Gräberfeld II sind nur sieben Fälle bekannt (4,6 %).⁶²² Aus dem Gräberfeld III schon 11,⁶²³ (12,6 % der Bestattungen⁶²⁴), und aus dem Gräberfeld IV vier oder fünf.⁶²⁵ Im karolingerzeitlichen Gräberfeld kam die Keramikbeigabe häufig vor, die 76 verzeichneten Fälle entsprechen 56,3 % aller Bestattungen. Davon war in 55 Gräbern nur eine Keramik, in 16 Gräbern zwei und in fünf sogar drei.⁶²⁶

Von den 21 bis 22 spätrömerzeitlichen Keramikbeigaben ist nur bei 14 bekannt, wo im Grab sie gefunden wurden. Die Mehrheit – 10 Fälle – befand sich in der Fußgegend, die übrigen vier lagen in der Umgebung des Kopfes. Aus der Beckengegend kam keine Keramik zum Vorschein.⁶²⁷ Auch bei den karolingerzeitlichen Bestattungen wurde die Fußgegend bevorzugt, noch stärker als in der Spät Römerzeit. So fand man in den Gräbern des 9. Jahrhunderts nur in 17 Fällen Keramik in der Umgebung des Kopfes, wohingegen sie in 51 Gräbern in der Fußgegend zum Vorschein kam. In sechs Gräbern lag die Keramik in der Beckengegend. Im Falle mehrerer Keramikbeigaben in einem Grab sind verschiedene Variationen bekannt: z. B. lagen im Grab 1951/12 alle drei in der Fußgegend, im Grab 1951/21 eine beim Kopf, die andere beim Fuß, im Grab 1951/3 zwei beim Kopf und eine beim Fuß.

Nicht alle Tongefäße oder Keramikbruchstücke kamen neben dem Verstorbenen ans Tageslicht. Wenn zwei oder drei Keramiken bzw. Teile hiervon in einem Grab gefunden wurden, befanden sich unten ihnen auch solche, die höher gelagert

614 Z. B. SZÓKE 1992, 58–62; DERS. 1996, 67–68 Aber KOVRIG 1963, 77 nahm beispielsweise an, dass in der Keramik Nahrungsmittel oder Getränke dem Toten mitgegeben wurden.

615 In einer Keramik im karolingerzeitlichen Gräberfeld Esztergályhorváti-Alsóbárándpuszta haben wir einen angebrannten Knochen gefunden (MÜLLER 2004a, 13).

616 In den karolingerzeitlichen Gräbern 1951/45, 55 u. 1977/6/11 waren neben der Tonflasche auch ein Topf, im Grab 1951/5 und 12 gleich zwei Töpfe vorhanden. Aber in den Gräbern 1951/1, 15, 28, 39, 1952/50, 1977/6/14, 1992/1 und 1999/51 befand sich nur eine Tonflasche mit polierter Oberfläche.

617 Ein Henkelkrug: 1973/1 und 1979/3/1, zwei Henkelkrüge: 2000/120. Im Grab 2000/82 bestanden die zwei Henkelkrüge aus Ton und aus Glas.

618 2000/106 u. 123.

619 Nur ein Tonbecher befand sich in den Gräbern 1966/75, 1973/5, 1980/12/9, 2000/73, 106, 123.

620 Im Horreum-Gräberfeld beispielsweise wurden nur ein kleiner Tonkrug und ein Glasbecher, beide in einem Kindergrab (5 u. 15) gefunden (BARKÓCZI 1968, 278 u. 283).

621 LIPP 1886, 144.

622 1901/13, 17, 51, 64, 90 u. 98; 1948/17.

623 1980/12/9; 2000/73, 82–83, 87–88, 106, 123 u. 126. In manchen Gräbern befand sich die Keramik zusammen mit Glas.

624 In manchen spätrömischen Gräberfeldern liegt der Anteil der Keramik wesentlich höher. Beispielsweise beinhalteten in Triciana/Ságvár 48 % der Frauen-, 51 % der Männer- und 30 % der Kinderbestattungen Keramik (SCHMIDT 2000, 325). In Pannonien wurden im Allgemeinen den Verstorbenen in die Frauengräber verschiedene Keramik oder Glas mitgegeben; in den Männer- bzw. Kindergräbern kommt Keramik seltener vor und auch dann meist nur ein einzelnes Stück. Im Gräberfeld von Sopianae/Pécs ist es umgekehrt, hier fand man Gefäßbeigaben am häufigsten in Kindergräbern und am seltensten in Frauenbestattungen (SCHMIDT 2000, 330–335).

625 1963/3/9, 1966/75, 1973/1, 5 u. 1979/3/1 ist fraglich.

626 Die Zahl der Gräber mit zwei oder drei Keramikteilen könnte sogar noch höher sein, denn unter dem Material der Ausgrabung 1951/1952 befindet sich verschiedentlich auch Keramik ohne Grabnummer (Taf. 32–33).

627 In manchen spätrömischen Gräberfeldern wurde die Keramik auch in die Beckengegend gestellt, z. B. in Keszthely-Dobogó (LÁNYI 1972, 97, 99, Abb. 14–15).

waren. Beim Grab 1951/23 wurde bemerkt, dass die eine Keramik schon vor der Erschließung des Skelettes gefunden wurde,⁶²⁸ im Falle des Grabes 1952/70, dass die eine 18 cm über der Grabsohle erreicht wurde.⁶²⁹ So sind auch die Tongefäße ohne Grabnummer der Ausgrabung 1951–1952 zu erklären, wie auch die Keramik, die neben dem Grab 1970/4 ans Tageslicht kam und die wahrscheinlich aus der Füllerde des Grabes 1971/16 stammte. Aus der Füllerde kam die Keramik des Grabes 1970/7 und des Grabes 2000/154 zum Vorschein. Im Grab 2000/149 lagen drei Tongefäße, aber nur eines neben dem Verstorbenen, die übrigen zwei in der Füllerde. Diese Sitte ist nicht unbekannt. Im karolingerzeitlichen Gräberfeld Esztergályhorváti-Alsóbaránpusztá konnten in 23 Fällen meist zerbrochene Tongefäße über der Grabsohle beobachtet werden,⁶³⁰ und Ähnliches wurde auch in den Gräberfeldern Garabonc I–II festgestellt.⁶³¹ Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die Leidtragenden den Leichenschmaus neben der offenen, nur teilweise zugeschütteten Grabgrube verzehrten und einen Teil davon noch dem Verstorbenen gaben.

3.5.2 GLASGEFÄSSE IN DEN GRÄBERN

In den spätrömerzeitlichen Gräbern wurde dem Verstorbenen Getränk neben Keramik auch in Glasgefäßen, hauptsächlich in Henkelkrügen mitgegeben, des Weiteren sind in diesem Zusammenhang auch Becher, Teller und Parfümflaschen aus den Bestattungen bekannt. Die Verhältnisse in den einzelnen Gräberfeldern gestalten sich teilweise anders als bei der Keramik. Aus dem Gräberfeld I veröffentlichte Lipp nur eine halbkugelförmige Glasschale und eine kleine Parfümflasche. Zwischen den Funden im UNM fanden sich noch zwei Bruchstücke eines Henkelkruges (Taf. 4, 1–2), aber wie erwähnt gab es in vielen Gräbern Glasgefäße. Im Grabungstagebuch des Gräberfeldes II erwähnte Csák Glasgefäße nur in fünf Gräbern, im Grab 1901/134 war eine lange Parfümflasche, und ein Glasgefäß kam auch 1948 zum Vorschein. Der Anteil war somit gleich, ebenfalls sieben Fälle wie bei der Keramik. Aus dem Gräberfeld III sind aus 23 Gräbern Glasfunde bekannt, das entspricht rund einem Viertel aller Bestattungen. In fünf Gräbern waren Kera-

mik und auch Glas,⁶³² und aus manchen Gräbern konnten nicht nur ein Glas, sondern zwei oder sogar drei⁶³³ Gläser geborgen werden. Auch die Gläser kamen hauptsächlich in der Fußgegend zum Vorschein und seltener beim Kopf, aber im Grab 2000/126 fanden sich der Krug und der Becher an den beiden Armen. Aus dem Gräberfeld IV ist nur ein Grab mit Glasbeigabe bekannt (1976/3/1).

In mindestens vier Gräbern – 2000/75, 81, 126, 133 – kam Glaskrug und Glasbecher zusammen ans Tageslicht. Das ist deshalb interessant, weil É. Bónis setzte aufgrund des Sarkophagfundes aus Aquincum voraus, dass Krug und Becher im Grab bedeuten, der Verstorbene war ein Christ.⁶³⁴ Ihre Vorstellung wurde auch deshalb von der Forschung anerkannt, weil in einer frühchristlichen Grabkammer in Sopiana/Pécs die Darstellung eines Kruges und eines Bechers auf einer Wandmalerei gefunden wurde. Auch Barkóczi brachte das Vorkommen von Glaskrug und Becher, Tonkrug und Becher oder Tonkrug und Glasbecher mit der Eucharistie in Zusammenhang.⁶³⁵ Bóna nahm an, dass sich in Tricciana und in Intercisa erst nach der Mitte des 4. Jahrhunderts dieser für Christen charakteristische Brauch verbreitete, und im Südostgräberfeld von Intercisa – wie in Fenékpusztá – wurden in vier Gräbern Glaskrug und Becher gefunden.⁶³⁶ Erst V. Lányi zweifelte an dieser These, da im Gräberfeld von Tokod aus dem 5. Jahrhundert nur in einem Männergrab diese Kombination vorgefunden wurde, sie hingegen in den Männergräbern mit Zwiebelknopffibel – in denen sie Amtspersonen sah, die schon bestimmt Christen waren – fehlte.⁶³⁷ W. Schmidt bewies, dass nur selten ins Grab eines Christen Trink- und Schankgefäß gelegt wurden – wie z. B. im Sarkophag aus Köln-Braunsfeld, wo am Becher eine biblische Szene dargestellt wurde. Diese Sitte ist als Volksbrauch, als eine Tradition der Speisebeigabe zu betrachten, die auch in christlichen Bestattungen vorkommen konnte.⁶³⁸

632 Grab 1980/12/9; 2000/82, 87, 106 u. 126.

633 Grab 1980/12/4 u. 2000/133.

634 BÓNIS 1945, 567–569. In zwei Steinplattengräber wurden Glaskrug und -becher gefunden, und in einem Kästchen von Intercisa waren Krug, Becher und Brot, die als Symbol der Eucharistie gedeutet wurden.

635 BARKÓCZI 1960, 126 f. Weitere Literatur nannte SCHMIDT 2000, 324, Anm. 692.

636 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 164. Im Gräberfeld Keszthely-Dobogó wurden in acht Fällen Krug und Becher ins Grab gelegt.

637 LÁNYI 1981, 190.

638 SCHMIDT 2000, 324–330.

628 CS. SÓCS 1961, 256.

629 DIES. 1961, 263.

630 MÜLLER 2004a, 12.

631 SZÓKE 1992, 61.

3.5.3 HOLZEIMER IM GRAB

Daubeneimer mit verzierten Bronzereifen kamen im frühawarenzeitlichen Gräberfeld Oroszlány mit fremdem Haarschmuck, in Kölked-Feketekapu A in zwei Gräbern mit „nicht-awarischen“ Riemenzungen und Schnallen zum Vorschein.⁶³⁹ Holzeimer mit Eisenreifen sind im Allgemeinen für die letzte Phase der awarenzeitlichen Gräberfelder charakteristisch, hauptsächlich in denen auch mit der Anwesenheit von Slawen zu rechnen ist,⁶⁴⁰ und blieben auch in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts in Mode. Auch im Gräberfeld Keszthely-Stadt kamen die Holzeimer mit Eisen- oder Bronzereifen in den Gräbern der spätesten Phase zum Vorschein.⁶⁴¹ Im Gräberfeld Lesencetomaj-Piroskereszt gab es auffallend viele Daubeneimer mit Eisen bzw. Bronzereifen, scheinbar auch schon in den Gräbern des 7. Jahrhunderts.⁶⁴² So ist es verständlich, dass im Gräberfeld V im Frauengrab 1966/67 mit frühawarenzeitlichen Funden auch ein Holzeimer mit Eisenreifen gefunden wurde.

Aus dem karolingerzeitlichen Gräberfeld (VI) sind bereits aus vier Gräbern Holzeimer mit Eisenreifen bekannt,⁶⁴³ in zwei Fällen waren auch eine bzw. zwei Keramikbeigaben im Grab. Scheinbar gehören diese Gräber zu den ältesten Bestattungen, da dieser Gegenstand in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts aus den Bestattungen Pannoniens verschwand.⁶⁴⁴

3.5.4 FLEISCHBEIGABEN UND EIER IN DEN GRÄBERN

Wenn sich in den Gräbern an den verschiedensten Stellen Tierknochen finden, wird mit Recht angenommen, dass dem Verstorbenen Fleisch mit Knochen als Speisebeigabe mitgegeben wurde. Sie kommen nur selten in Keramik zum Vorschein. Es ist zwar vorstellbar, dass in einen Sarg ungepackt Fleisch hineingelegt werden konnte, aber es erscheint plausibler, dass das Fleisch auch in diesem Fall in ein organisches Material eingewickelt wurde. Fleisch ohne Knochen verschwand ohne Spuren. In der Römerzeit war es nicht üblich, Fleisch

mit Knochen ins Grab zu legen. Im Gräberfeld III im Grab 1980/12/4 wurden kleinere Knochenreste zwischen dem Rest eines Glasgefäßes gefunden. Es könnte sich um ein Fleischgericht handeln, das in einem Glasgefäß ins Grab gelegt wurde. In dem gestörten Grab 1963/3/3 im Gräberfeld IV handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine Fleischbeigabe, sondern die Knochen könnten hier mit der Füllerde ins Grab gekommen sein.

So wie im Gräberfeld V von Fenéksuzta keine Tierknochen geborgen wurden, so ist auch aus den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur anderer Fundorte nahezu keine Fleischbeigabe mit Knochen bekannt.⁶⁴⁵

Auch in der Karolingerzeit kamen im Vergleich mit den awarenzeitlichen Gräberfeldern verhältnismäßig selten Tierknochen in die Gräber.⁶⁴⁶ Im Gräberfeld Garabonc I befanden sich nur in zehn Gräbern (12 %) Tierknochen, davon in sechs nur Geflügelknochen, in weiteren drei zusammen mit Schwein oder Rind.⁶⁴⁷ In Fenéksuzta im karolingerzeitlichen Gräberfeld VI sind aus 14 Gräbern (10 %) Tierknochenbeigaben bekannt. Nicht eingerechnet wurden hier die Gräber 1952/67 (Tierknochen nur in der Füllerde), 1978/6/23 (leere Grabgrube, in der Füllerde waren Tierknochen; es ist fraglich, ob es sich um ein Grab handelt) und 1999/51 (die Tierknochen waren in der Füllerde, das Grab wurde in eine frühere Abfallgrube vertieft). In den sieben besser dokumentierten Gräbern wurde immer Geflügelknochen gefunden (in einem Fall zusammen mit einer Rinderkalotte). Für die Gräber 1951/12 und 15 wurden unter anderem auch Vogelknochen erwähnt, möglicherweise waren sie ebenfalls Geflügelknochen. In den übrigen Gräbern der Ausgrabung 1951–1952⁶⁴⁸ ist nur die Rede von Tierknochen, mit Ausnahme von Grab 1951/3 (Wirbel eines Säugetieres) und 1952/72 (Schafschädel). Letzteres Grab ist insofern interessant, dass es im awarischen Gräberfeld von Gyenesdiás üblich war, Ziege oder Schaf zum Totenschmaus zu verzehren und das Fell mit den Schädel- und Beinknochen ins Grab zu legen⁶⁴⁹ und hier wurden ja hinter dem Schafschädel noch

639 CS. Sós 1958, 115; A. Kiss 1996, 259.

640 SZÓKE 1992, 71.

641 KOVRIG 1958, Abb. 10.I; Abb. 12.XIII; Abb. 19.65.

642 Á. S. Perémi berichtete, dass sie 2006 15 und 2007 weitere 17 Holzeimer fand (S. PERÉMI 2007, 224; DIES. 2008, 243).

643 Grab 1951/11 (Frau), 1951/32 u. 44 (Männer) sowie 1971/107 (Kind).

644 SZÓKE 1992, 72 f.

645 LIPP 1884, 32. In Lesencetomaj-Piroskereszt wurden in den ersten 250 Gräbern in einem Tierknochen und in zwei Kindergräbern Eier gefunden (S. PERÉMI 1991, 162).

646 Im Gräberfeld Alsórajk-Határi tábla wurde praktisch keine Fleischbeigabe mit Knochen gefunden (SZÓKE 1996, 120). Im Gräberfeld Esztergályhorváti-Alsóbárándpuszta fand man von 317 in nur drei Gräbern Tierknochen als Teile einer Fleischbeigabe (MÜLLER 2004a, 13).

647 SZÓKE 1992, 58 f. Im benachbarten und zeitgleich genutzten Gräberfeld Garabonc II wurde keine Fleischbeigabe gefunden.

648 Grab 1951/3–4, 12–15 u. 72.

649 MÜLLER 2008, 287.

weitere Knochen gefunden. Das Grab 1971/120 mit einer Rinderkalotte hat ihre Analogien in den Gräberfeldern Sopronkőhida, Sopron-Présháztelep und anderen Gräberfeldern aus dem 9. Jahrhundert in Niederösterreich.⁶⁵⁰

In manchen awarischen Gräberfeldern wurden häufig Eier – vielleicht auch als Symbol der Fruchtbarkeit – ins Grab gelegt. Im Gräberfeld von Alattyán fand man in 58 Gräbern Eier vor.⁶⁵¹ Am häufigsten kam diese Grabbeigabe in Kindergräbern zum Vorschein, die Sitte ist jedoch weder an Geschlecht noch Alter gebunden. In Esztergályhorváti-Alsóbárándpuszta lagen in 11 Gräbern⁶⁵² (3,5 %) in Garabonc I nur in zwei Gräbern (2,6 %) Eier.⁶⁵³ In Fenékpuszta sind unter den über 1000 Bestattungen nur aus einem karolingerzeitlichen Mädchengrab 1999/60 eine Eierbeigabe bekannt. Die Verstorbene hielt das Ei in der linken Hand.

3.6 AUSWERTUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN FUNDMATERIALS

3.6.1 MÜNZEN

Bei der Datierung der spätrömerzeitlichen Gräberfelder spielt die Münzenbeigabe eine wichtige Rolle, mit der Auswertung muss man jedoch vorsichtig sein. Bóna beschäftigte sich detailliert mit den Fragen der „scharfen Münzdatierung“, die besagt, dass das Prägungsjahr der in den Gräbern gefundenen Münzen praktisch mit der Bestattung des Verstorbenen identisch ist. Er lehnte diese ab.⁶⁵⁴ Die Münzen in den Gräbern datieren das Grab nur *terminus post quem*.⁶⁵⁵ Auch die Sitte, Münzen ins Grab zu legen änderte sich im Laufe der Römerzeit. Wenn man die Gräber scharf nach den Münzen datiert, begannen die Gräberfelder des 4. Jahrhunderts meist in den 330er Jahren. Das ist damit zu erklären, dass der Münzumsatz zur Zeit der Tetrarchie und in den ersten Jahren

der Konstantin-Ära niedrig war; als ab den 320er Jahren der Münzumsatz in den Siedlungen anstieg, kamen auch viele Münzen in die Gräber.⁶⁵⁶ Mit dem Tod des Kaisers Valentinian I. in 375 endete praktisch die staatliche Geldlieferung nach Pannonien. Die Münzen Valentinians I. blieben weiterhin in Umlauf, im Zusammenhang mit dem bald auftretenden Geldmangel verschwanden sie jedoch aus den Gräbern.⁶⁵⁷ Auch Bóna war der Meinung, dass 375 nicht das Ende aller Gräberfelder bedeutet; von da an konnte der Erhaltungszustand der Münze maßgebend sein, oft aber war es nicht einmal der.⁶⁵⁸ In manchen Gräberfeldern befinden sich nahezu keine Münzen.⁶⁵⁹ In Fenékpuszta sind aus allen Gräberfeldern, in denen spätrömische Gräber gefunden wurden, auch Münzen bekannt. Über die Münzen des Gräberfeldes I äußerte sich Lipp nur kurz. Die Zahl der Gräber mit Münzen gab er nicht an, nur dass er außer den Münzen der Kaiser des 3. und 4. Jahrhunderts „in großer Zahl die Münzen des Valentinian III (425–455) fand, weshalb das Gräberfeld in die Mitte des 5. Jahrhunderts datiert werden kann.“⁶⁶⁰ Vermutlich irrte er, es handelte sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Münzen des Valentinian I. (364–375), die auch in anderen Gräberfeldern Pannoniens oft vorzufinden sind.

Vom Gräberfeld II ist mehr bekannt. Csák erwähnte in seinem Grabungstagebuch bei 15 Gräbern, dass sie auch Münzen beinhalteten.⁶⁶¹ Das entspricht 11,1 % aller Bestattungen. Aufgrund der Grabnummer könnte man annehmen, dass die Münzen nicht gleichmäßig im Gräberfeldabschnitt verteilt waren. Nur bei zwei Gräbern benennt er auch den Kaiser, von dem die Münzen stammen: Grab 17 Valentinian III. und Grab 29 Valentinian (I.). Wahrscheinlich irrte sich Csák genauso wie Lipp. Meines Wissens wurde bis heute keine Münze des Valentinian III. in Fenékpuszta gefunden.⁶⁶² Möglicherweise waren es nicht 15, sondern 17 Münzgräber (12,6 %), denn im Inventarbuch des Balatoni-Museums, in dem unter anderem 48 Grabinventare aufgezählt sind und die Pekáry veröffentlichte, sind in 17 Gräbern Münzbeigaben

650 SZÖKE 1979.

651 KOVRIG 1963, 74 mit weiterer Literatur.

652 In acht Kinder-, zwei Männergräbern und in einem Frauengrab.

653 MÜLLER 2004a, 13; SZÖKE 1992, 58.

654 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 131–134.

655 NAGY 1938, 61 datierte z. B. eine Fibel aus Tricciana/Ságvár in das 5. Jahrhundert. Radnóti hingegen war der Ansicht, dass aufgrund der Münzen das Gräberfeld nur bis zum Tode von Gratian in Gebrauch blieb und deshalb muss auch das Christogramm aus dem 4. Jahrhundert stammen (RADNÓTI 1939, 159). Das Grab 32 vom Gräberfeld Keszthely-Dobogó datierte Sági aufgrund der Münze von Constantin I., geprägt 324/325 um 330, aber das Grab mit einem Spinnwirtel mit Christogramm kam aufgrund der Belegungschronologie erst nach der Mitte des 4. Jahrhunderts in die Erde (BIERBRAUER 1984, 805, Abb. 1–2; SCHMIDT 2000, 285).

656 LÁNYI 1972, 89 f., Abb. 11–12; LÁNYI 1981, 191; LÁNYI 1990, 244.

657 LÁNYI 1981, 191.

658 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 134.

659 Beispielsweise im Gräberfeld XXIII. von Intercisa waren von 208 Gräbern nur in einem Münzen (SALAMON/BARKÓCZI 1975), in Nyergesújfalu von 16 Gräbern nur in einem eine stark abgenutzte, durchbohrte Münze (H. KELEMEN 1997, 409).

660 LIPP 1886, 155.

661 Dies sind die Gräber 17, 29, 42, 53, 85, 90–92, 95, 98, 101, 107, 111, 117 u. 120.

662 SÁGI 1970, 153 erwähnt, dass Csák in einem Turm der Festung eine Münze Valentinians III. fand, diese aber verloren ging.

erwähnt.⁶⁶³ Von den Gräbern des Grabungstagebuches und des Inventarbuches waren nur neun identifizierbar. Das Fundmaterial der ersten 26 der 48 Gräber war noch fast ausnahmslos erhalten, Pekáry bestimmte hier die Münzen. Demnach waren von acht Gräbern in sechs die Münzen des Valentinian I., in einem mit Valens, in einem mit Iulianus Augustus und einem weiteren mit Valens- und Gratianus-Prägungen zusammen. In einem befand sich eine Valens und in einem weiteren die Münze von Constantius Gallus Caesar. Letztere ist auch die älteste Münze, geprägt in Siscia, zwischen 351 und 354. Pekáry datierte das Gräberfeld in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, vielleicht bis 406.⁶⁶⁴ Bei der 1948 durchgeführten Ausgrabung wurden von den 27 Gräbern in dreien (11,1 %) auch Münzen gefunden. Leider wurden diese nicht bestimmt und sind mittlerweile verschollen.

Das Gräberfeld III ist besser bekannt. In den 16 Gräbern der Arbeitsstelle 12 wurden keine Münzen gefunden. Die Gräber befinden sich im südöstlichen Teil des Gräberfeldes. Hier kamen in drei Gräbern Zwiebelknopffibeln zum Vorschein, darunter auch der jüngste Typ, d. h. es könnte sich um Gräber handeln, die nach 375 entstanden. Unter den 1999–2000 erschlossenen 74 Gräbern fanden sich in neun auch Münzen,⁶⁶⁵ d. h. das Verhältnis, 12,2 %, entspricht in etwa der Situation des Gräberfelds II. Auch die Zeitspanne kann ähnlich datiert werden, nur der Anteil der einzelnen Kaisers ist ein anderer. Die ältesten Prägungen sind drei teilweise völlig abgenutzte Münzen der Constantin-Dynastie aus den Jahren 341–346 aus dem Grab 2000/112, die jüngste eine ebenfalls sehr abgenutzte Prägung der Valentinian-Dynastie aus den Jahren 364–378 aus dem Grab 2000/125. Die Münzen von Constantius II. kamen in vier Gräbern zum Vorschein, von Valentinian I. nur in dreien. In den Gräbern, wo neun bzw. zehn Münzen ins Grab gelegt wurden, kommen sie jedoch gemeinsam vor, d. h. die Verstorbenen wurden zur Zeit des Valentinian I. oder noch später beigesetzt: im Grab 2000/94 Constantius II., Procopius, Valentinian I. und Valens, im Grab 2000/75 Constantius II., Valentinian I., Valens und Gratian. Betrachtet man die Verteilung der Münzen im Gräberfeld, ist es auffallend, dass im Südost- und im Nordostteil auch bei der Ausgrabung in 1999/2000 keine Münzen gefunden wurden. Die ältesten Prägungen

waren in Bestattungen in der Mitte der Westhälfte, die jüngsten in der Nähe des Nordwest- und des Nordostrandes, am Rande kamen bereits keine Münzen mehr vor. Aufgrund der Münzen konnten das Gräberfeld III sowie das Gräberfeld II in der Mitte des 4. Jahrhunderts eröffnet worden sein.

Das Gräberfeld IV erstreckt sich entlang der Südmauer. An der Oststrecke wurden in zwei Gräbern Münzen gefunden – 1963/3/2 zwei Exemplare, 1973/4 drei Stücke –, die ohne Bestimmung verschollen sind. Dies ist bedauerlich, da hier ausschließlich spätrömische Bestattungen liegen. Westlich vom Tor befanden sich die spätrömischen Gräber gemischt mit denen der frühen Keszthely-Kultur und der Karolingerzeit. Aus der Spätrömerzeit stammt sicher die Doppelbestattung 1971/72, in der eine zwischen 351 und 361 geprägte Münze des Constantius II. zum Vorschein kam. Auch die Gräber 1971/6 und 75 mit gut erhaltenem Skelett und ohne partielle Steinpackung, in denen nur eine sehr abgenutzte Münze des Typs Constantinopolis aus den Jahren 330–341 und eine ebensolche Münze des Constantius II., geprägt zwischen 351 und 361 gefunden wurde, könnten spätrömerzeitlich sein. Mangels einer Dokumentation können die Gräber 1967/88 und 92 nicht datiert werden. Die einzige Beigabe in beiden Bestattungen war eine abgenutzte Münze des 4. Jahrhunderts bzw. des Constantius II., weder war der Erhaltungszustand der Skelette bekannt noch konnte die Frage geklärt werden, ob eine partielle Steinpackung vorhanden war. Die Gräber könnten auch spätrömerzeitlich gewesen sein. Bei den Gräbern 1971/105 (Valentinian I., 364–367), 1999/6 (Constans, 336–337) und 1999/28 (Constantius Gallus, 352–354 und Valens, 364–367) konnte angenommen werden, dass sie der frühen Keszthely-Kultur angehören, da in allen drei Gräbern die schlecht erhaltenen Skelette in Gräbern mit partieller Steinpackung bestattet wurden. Möglicherweise gehören auch die Gräber 1967/88 und 92 zu letzteren. Sie lagen von der Südmauer mehr als 30 m entfernt und, neben ihnen befand sich das Grab 1967/94 – ebenfalls mit einer Valentinian I.-Münze und zudem mit einer Gürtelgarnitur der Frühawarenzeit ausgestattet. Die älteste Münze vor der Südmauer ist eine Prägung des Licinius Junior aus den Jahren 320–321; die abgenutzte Münze kam durchbohrt an einer Perlenkette zum Vorschein und das Grab 1999/4 gehört aufgrund der gegossenen Körbchenohrringe ebenfalls zur frühen Keszthely-Kultur. Auch das Grab 1999/34 mit partieller Steinpackung und schlecht erhalte-

663 PEKÁRY 1955: Grab 1, 5–6, 8–9, 11, 13–14, 17, 20, 27, 30, 33, 39, 41 u. 47–48.

664 DERS. 1955, 28 f.

665 Grab 2000/75, 82, 94, 106, 112–113, 117, 125 u. 127.

nem Skelett kann hierher eingereiht werden. In ihm fand man neben Münzen der Kaiser Constantius II. (351–361) und Valens (364–367) Nadel und Armband aus Eisen und ein Glasarmbandbruchstück. Anhand der Münzen wurde scheinbar auch das Gräberfeld IV in der Mitte des 4. Jahrhunderts eröffnet. Hier wurde jedoch vermutlich nur sporadisch bestattet.

Abgenutzte spätrömische Münzen wurden nicht nur in awarischen, sondern auch in karolingerzeitlichen Bestattungen gefunden. Das ist auch in Fenékpusztá so. Im Gräberfeld VI aus dem 9. Jahrhundert kamen aus den Gräbern 1951/19 und 22, 1971/43 und 1976/6/3 die Münzen zusammen mit charakteristischer Keramik oder auch mit Flügellanze zum Vorschein. Einige Münzen, die in der Füllerde gefunden wurden – z. B. im Grab 1976/6/3 –, waren auch keine Beigaben. Im Grab 1971/107 befand sich die Münze an der Oberfläche des Daubeneimers mit Eisenreifen. Das Grab 1973/12 ist nicht zu datieren, weil nicht nur die spätrömische Münze, sondern auch das Eisenmesser verloren ging.

Die Münzen lagen an den verschiedensten Stellen. Csák berichtete, dass die Münzen in den Gräbern 1901/17, 29 und 101 im Mund der Verstorbenen als echte Totenobuli gefunden wurden. Auch im Grab 2000/125 wurde die Münze in den Mund gelegt. Der Verstorbene konnte die Münze auch in der Hand halten, wie im Grab 1901/53 (vier Stücke in der linken Hand), in den Gräbern 1901/107, 117, 120 und 2000/117 (in der rechten Hand) und im Grab 2000/113, in dem in beiden Händen je eine Münze lag. Wenn die Münze oder die Münzen beim Becken – Grab 1971/75 und 2000/112 – oder bei den Oberschenkelknochen – Grab 1901/85, 1971/72 und 1973/4 – gefunden wurden kann vorausgesetzt werden, dass sie in einem Beutel ins Grab gelegt wurden. Sie konnten auch anderswo zum Vorschein kommen: Grab 2000/75 bei der rechten Schulter, Grab 1963/3/2 und 1971/6 an der Brust, Grab 1948/7 beim rechten Ellbogen, Grab 1948/1 und 2000/94A bei den Unterschenkelknochen und Grab 1901/42 und 2000/75 bei den Füßen.

3.6.2 TRACHTBESTANDTEILE

3.6.2.1 Haar-, Hauben- oder Schleiernadeln

Nadel wurden in der Römerzeit ausschließlich in den Haaren getragen, um die wechselnde Haartracht festzustecken oder die aus Darstellungen

bekannten Haarnetze oder Schleier festzuheften. Im 4. Jahrhundert legte man oft mehrere kleine Nadeln, meist nur 5–6 cm lang, mit wechselhaft verzierten Köpfen ins Grab.⁶⁶⁶ In den untersuchten Gräberfeldern von Fenékpusztá kamen nur selten Haarnadeln zum Vorschein. Lipp beschrieb eine silberne Haarnadel im Grab IV mit kugeligem Kopf.⁶⁶⁷ Aus dem Gräberfeld II sind mehrere Exemplare bekannt. Im Frauengrab 1901/53 befanden sich fünf Nadeln, zwei aus Bronze und drei aus Silber, alle mit kugeligem Kopf. Im Mädchengrab 1901/77 war eine Silbernadel mit vergoldetem Kopf, und Kuzsinszky erwähnt in seinem Grab K9 eine silberne Haarnadel mit kolbenförmigem Kopf.⁶⁶⁸ Aus Gräberfeld III stammt das Mädchengrab 1966/10 mit einer bronzenen Haarnadel mit bikonischem Kopf (Taf. 55, 3). Aufgrund fehlender Dokumentation ist unsicher, ob die Bruchstücke einer Eisennadel als „Haarnadel“ zu identifizieren sind (Taf. 56, 4).⁶⁶⁹ Aus den Ausgrabungen in 1980 und 2000 im Gräberfeld III sind keine Haarnadeln bekannt. Wenngleich nicht sehr oft, aber auch in anderen spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens⁶⁷⁰ und in anderen Provinzen⁶⁷¹ waren die kleine „Haarnadeln“, die zur Festmachung einer Haube oder eines Schleiers dienten, bekannt und sie blieben bis ins 7. Jahrhundert in Mode.⁶⁷² Auch im Gräberfeld V lag ein Frauengrab – 1999/40 – in dem an der rechten Seite des Schädels mindestens drei dünne eiserne Nadeln zum Vorschein kamen (Taf. 85, 11–14).⁶⁷³ Im Grab 1980/13/13 wurden nur die Bruchstücke von mindestens zwei dünnen Eisennadeln an der rechten Seite des Schädels ge-

⁶⁶⁶ STEUER 2002, 504.

⁶⁶⁷ LIPP 1886, 148 u. Taf. IV.12. Lipp erinnerte vermutlich die Position der Nadel falsch, als er schrieb, dass die Nadel an der Brust gefunden wurde. Es handelt sich eindeutig um eine Haarnadel. Im Späteren behandelte er nur mehr die längeren Nadeln (LIPP 1886, 154).

⁶⁶⁸ KUZSINSZKY 1920, 73 u. Abb. 91.13. Das Inventar des Grabes 9 ist identisch mit der ersten Hälfte des Grabes P33.

⁶⁶⁹ Aus den spätrömischen Gräbern sind ausschließlich Nadeln aus Bronze oder Edelmetall bekannt. Es ist daher als sehr unwahrscheinlich anzusehen, dass diese Nadel beim Schädel gefunden wurde.

⁶⁷⁰ Z. B. in Ságvár (Sz. BURGER 1966, Grab 47 [zwei Exemplare], 145 [zwei Stücke], 161 [drei Stücke], 254 [zwei Stücke] und 301), Mucsfa (Sz. BURGER 1977, Grab 2 [zwei Stücke]), Csákvár (SALAMON/BARKÓCZI 1971, 40 u. Abb. 6.28 Grab 7 [drei Stücke]) und Intercisa Gräberfeld XXIII (SALAMON/BARKÓCZI 1975, Grab 4, 74, 109, 149, 192 u. 204, generell drei Stücke).

⁶⁷¹ KLOIBER 1962, 51 u. Taf. XIX.3; KELLER 1971, 83. Er datierte diese kleinen Haarnadeln in das mittlere Drittel des 4. Jhs., selbstverständlich blieben diese jedoch weiter in Gebrauch.

⁶⁷² STARE 1980, 106 (Kranj, noch 6. Jh.); IBLER 1991, 42 u. 76 (Castel Trosino, Nocera Umbra); RIEMER 2000, 103 (Fiesole, Villa Marchi); MARTIN 2002, 511.

⁶⁷³ Das gegossene Körbchenohrringpaar und die Augenperlen beweisen, dass es sich nicht um eine frühawarenzeitliche Bestattung handelt.

funden (Taf. 79, 15). Da das Grab partielle Steinpackung aufwies und das Skelett schlecht erhalten war, kann angenommen werden, dass es der frühen Keszthely-Kultur zuzuordnen ist. In den Gräbern 1976/1/15 (Taf. 64, 8–9) und 1976/1/28 (Taf. 66, 9–10) wurden je zwei ganz dünne, zugespitzte, an der anderen Ende gespaltene Eisennadeln an beiden Seiten des Schädels bzw. unter dem Schädel gefunden. Das Grab 1976/1/15 gehört aufgrund der Begleitfunde in die frühe Keszthely-Kultur und dadurch auch das andere. Passende Analogien sind nicht bekannt, aber mit Recht wurden die Nadeln als Schleiernadeln bestimmt.⁶⁷⁴

In einigen spätrömischen Gräbern kamen mit den kurzen, meist kugelförmigen Nadeln ebenfalls in der Nähe des Schädels, meist an der rechten Seite längere, oft mit *astragalos* verzierte Nadeln zum Vorschein. Früher wurden diese Nadeln aufgrund der in den Gräberfeldern der frühen Keszthely-Kultur gefundenen Exemplare in die Frühwarenzeit datiert.⁶⁷⁵ Man muss jedoch schon im 4. Jahrhundert mit der Anwesenheit dieser Nadeln rechnen. Nur kamen sie in der Spät Römerzeit nicht an der Brust, sondern ausschließlich neben dem Schädel vor.⁶⁷⁶ Sie können auch einzeln gefunden werden,⁶⁷⁷ wie im Grab 1967/84 von Fenékpuzsza (Taf. 40, 22).⁶⁷⁸

Ein anderer Typ der längeren Nadeln wurde am Schaft quadratisch durchbrochen. Aus Fenékpuzsza ist diese Variante aus dem Gräberfeld I, Lipp Grab IV (Taf. 3, 1),⁶⁷⁹ dem Horreum-Gräberfeld, Grab 30 und dem Gräberfeld V, Grab 1971/61 (Taf. 49, 9) bekannt. Im ersten Fall lag die Nadel unter dem Schädel, im zweiten bei der linken Schulter, im dritten an der linken Seite des Schädels. Diese Nadeln gehören zum Typ 9⁶⁸⁰ der Einzelnadeln

nach Martin, ihre Fundliste stellte U. G. Ibler zusammen.⁶⁸¹ Der Typus ist auch deshalb interessant, weil es sich um die Vorform der langen Stilusnadeln mit gespaltenem Schaft der späten Keszthely-Kultur handeln könnte.⁶⁸² Im spätrömerzeitlichen Grab IV von Lipp war wahrscheinlich ein anderer Typ vorhanden,⁶⁸³ aber die ältesten Stücke stammen vom Ende des 5. oder Anfang des 6. Jahrhunderts.⁶⁸⁴ Es ist Bierbrauer zuzustimmen, dass ohne gut datierbare Begleitfunde diese Nadeln des 5.–7. Jahrhunderts nicht präziser datierbar sind.⁶⁸⁵ Aber es zählt auch die Position, in der die Nadel vorgefunden wird. Nadeln neben dem Kopf gelten als die älteren.⁶⁸⁶ Die neue, erst Ende des 6. Jahrhunderts am rechten Ufer des Rheins aufkommende Mode, Einzelnadeln an der Brust zu tragen, war in Alamannia und Baiuvaria sogar noch später anzutreffen.⁶⁸⁷

Eine weitere interessante Nadel ist aus dem vermuteten Grab 1901/135 bekannt. Leider ist nichts Näheres über die Fundumstände bekannt, aber aufgrund der Analogien darf vorausgesetzt werden, dass eine Frau sie am Kopf, in den Haaren trug. Die Nadel war ziemlich lang, etwa 22,5 cm,⁶⁸⁸ der Schaft war mit Kugeln verziert und endete in einer Vogelgestalt mit eingekrümmtem Schnabel, am Kopf und Körper war eine Würfelaugenverzierung (Abb. 6, 3). Deshalb gehört sie zur Gruppe der Gegenstände mit Kreisaugenverzierung, die bei den Fibeln (vgl. 3.6.2.10) detaillierter behandelt werden. Unlängst wurde diese Nadel den Nadeln byzantinischer Herkunft zugeschrieben.⁶⁸⁹ Diese sind jedoch vollplastisch, das Fenékpuzszaer Exemplar hingegen ist eine „einsichtige“ Form, die nach rechts blickt und eher germanische Züge zeigt.⁶⁹⁰ Typ 1 der Einzelnadeln nach Martin sind genau solche Exemplare, die in Vogel bzw. Vogelkopf enden und in der frühen Merowingerzeit ent-

674 STRAUB 2000, 209 f.

675 Z. B. MÜLLER 1992, 263; DERS. 1999, 166.

676 Intercisa, Grab 1184 (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 94 u. Abb. 123), Tokod, Grab 62 (LÁNYI 1981, 210, Abb. 10); Karmacs Grab 3 (SÁGI 1960, 219 u. Taf. CXIII.9–10), Esztergom, Grab 227 (H. KELEMEN 2008, 113). Detailliert beschäftigten sich mit dieser Frage BARKÓCZI 1994, 110 u. BIERBRAUER 2004, 69.

677 Z. B. Csákvár, Grab 6 u. 17 (SALAMON/BARKÓCZI 1970, Abb. 6–7); Esztergom, Grab 13 u. 212 (H. KELEMEN 2008, 113) u. a.

678 Das Grab ist gewiss spätrömisch. Ohne Dokumentation lässt sich leider nur vermuten, dass die Nadel beim Schädel gefunden wurde. BARKÓCZI 1993, 300; DERS. 1994, 114 und BIERBRAUER 2004, Abb. 4c (mit falscher Grabnummer) haben hierher auch die Gräber 1971/61 und 85 gestellt, diese stammen jedoch aus einer jüngeren Zeit als dem 4. Jahrhundert (im Grab 1971/85 lagen auch ein Körbchenohrringpaar und eine Perlenkette aus dem 6. Jahrhundert).

679 Wahrscheinlich hat Lipp sich auch hier geirrt, wie auch der Schlangenkopfarmring der Frau im Grab IV nicht den Typ der späten Keszthely-Kultur, sondern den gegossenen „massiven“ spätrömischen vertrat.

680 MARTIN 2002, 506. Nadeln mit geschlitztem Schaft.

681 IBLER 1991, 190 f., Liste 5 (23 Exemplare).

682 A. KISS 2006, 161 mit weiteren Vorkommen des Typs.

683 BIERBRAUER 2004, 71 f. nahm an, dass die durchbrochene Nadel im spätrömerzeitlichen Grab gefunden wurde. Das ist wahrscheinlich aber genauso falsch wie die Annahme, dass der Blecharmband mit Schlangenkopf in diesem Grab war; da jener Typ erst im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts erschien.

684 Z. B. Rifnik, Grab 76; Rakovčani, Grab 10, 12 u. 32 (IBLER 1991, 40; MILETIĆ 1975, 201–203) u. a. BARKÓCZI 1994, 114–116 war der Auffassung, dass die Nadeln des 4. und des 6. Jahrhunderts gleich wären, dieser Typ ist aus den Gräbern des 4. Jhs. jedoch nicht bekannt.

685 BIERBRAUER 2004, 71.

686 IBLER 1991, 40 f.

687 MARTIN 2002, 507–509.

688 Sofern Fettich das Maß korrekt angegeben hat (FETTICH 1951, Taf. XXXI).

689 VIDA 2009, 244–246, Fig. 5.15.

690 MENKE 1989, 193 erwähnt eine Analogie aus Thüringen.

sprechend der Tragweise an der rechten Seite des Schädels auch nach rechts blicken.⁶⁹¹ Ähnliche Gestalt zeigt der ebenfalls mit Kreisaugen verzierte Vogel am Ende eines Anhängers aus dem Grab 5, des Gräberfeldes Ammern, Müllersche Sandgrube.⁶⁹² Die Nadel aus Grab 1901/135 stammt daher mit großer Wahrscheinlichkeit aus dem 6. Jahrhundert und könnte ein Haarpfeil gewesen sein.⁶⁹³

3.6.2.2 Haubenbesatz

Im Frauengrab 1980/13/10 fanden sich unter dem Schädel fünf kleine, offene Ringe aus Bronzedraht, deren Durchmesser kaum 0,9 bis 1,2 cm betrug (Taf. 79, 7–11). Im Grab war auch ein bronzegegossenes Ohringpaar mit Polyederende. Das Grab ist nicht näher datierbar, es kann aus dem Zeitraum vom 4.-5. bis zum 6.-7. Jahrhundert stammen. Im Frauengrab 2000/90 kamen an beiden Seiten des Schädels und unter dem Schädel drei aus dünnem Silberdraht hergestellte, kleine, offene Ringe zum Vorschein. Ihr Durchmesser lag bei 1,1–1,3 cm (Taf. 91, 9–10, Taf. 92, 1). Das Grab ist aufgrund der Perlenkette mit zwei Lunulaanhängern und der zwei Armbänder als spätrömerzeitlich einzuordnen.

Aus Pannonien sind keine gute Analogien bekannt, vielleicht im zerstörten Grab 3 in Dombóvár, in dem zwei kleine Bronzeringe (Dm: 1,2–1,4 cm) ineinander gehängt und ein dritter gefunden wurde, und wo sich genau aufgrund der Störung ursprünglich noch weitere Stücke befunden haben könnten.⁶⁹⁴ Im frühgeschichtlichen Gräberfeld von Säben lagen in den Gräbern 38 und 42 an beiden Seiten des Schädels kleine, offene Bronzeringe mit einem Durchmesser von kaum einem cm.⁶⁹⁵ Im Gräberfeld Teurnia im Grab 7/72 kamen vier, im Grab 9/72 ein kleiner, offener Bronzering unter dem Schädel zum Vorschein.⁶⁹⁶ In letzteren zusammen mit einem Polyederohrringpaar, wie im Grab 1980/13/10. Piccottini war der Meinung, dass die kleinen Ringe an einer Haube oder an einem Schleier angenäht wurden.⁶⁹⁷ Im Gräberfeld von Kranj wurden im Grab 235 ein, im Grab 277b

mindestens sechs kleine Bronzeringe gefunden, letztere zusammen mit einem kleinen Vogelfibel-paar.⁶⁹⁸ Ibler erwähnte zudem das Grab 261 von Bled, in dem mindestens sieben kleine Bronzeringe im Schädelbereich gefunden wurden. Er stellte fest, dass es sich bei diesen kleinen Ringen um den Besatz einer Haube handelte und diese im Mittelmeerraum bzw. in der Alpengegend eine Eigentümlichkeit der romanischen Frauentracht vom 4./5. bis zum 7. Jahrhundert war.⁶⁹⁹

3.6.2.3 Stirnschmuck

Das Mädchen im Grab 1901/85 lag an der linken Seite, halb in Hocklage. Neben einer Bronzemünze befanden sich an ihrer Stirn vergoldete Bronzeplättchen, Teile eines Kopfschmuckes. Im Inventarbuch wurden auch bei weiteren zwei Kindergräbern der Ausgrabung 1901 vergoldete „Schmetterlinge“ erwähnt, die jedoch nicht mit den Gräbern des Grabungstagebuches identifizieren werden können. Das Grab 1901/P35 beinhaltete außer den fünf „silbervergoldeten Schmetterlingen“ (Invnr.: 797–801) nur einen Kinderarmreif aus Knochen.⁷⁰⁰ Das Mädchengrab 1901/P40 war reicher ausgestattet, neben den silbervergoldeten Schmetterlingen – leider wurde die Zahl nicht angegeben – kamen noch eine „Glaszieder“, wahrscheinlich auch Verzierung des Stirnschmuckes, ein Ohringpaar, eine Perlenkette und zwei Armbänder zum Vorschein. Der Stirnschmuck, ein Band aus Textilien oder Leder, das mit angenähten bronzenen oder silbernen, selten mit goldenen Plättchen bzw. mit Glasplättchen verziert wurde, kommt ziemlich selten in den spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens⁷⁰¹ und des benachbarten Gebietes⁷⁰² vor. Laut Keller war der Stirnschmuck in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts in Mode,

698 STARE 1980, Taf. 73.7 u. 83.7.

699 IBLER 1991, 77.

700 Die „Schmetterlinge“ sind deshalb mit Plättchen eines Stirnbandes identifizierbar, weil der mit Bronzeplättchen verzierte Halsschmuck des Grabes 1901/67 (=P24=K8) als „Halsschmuck mit bronzenen Schmetterlingen“ inventarisiert wurde. Eine Halskette befand sich in diesem Kindergrab nicht.

701 Stirnschmuck konnte im Südostgräberfeld von Intercisa nur in einem einzigen Kindergrab (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 167, Grab 1134), ebenso in einem Gräberfeld von Aquincum (MADARASSY 1999, 62) und in Nagykanizsa (EKE/HORVÁTH 2006, 75. Gräberfeld I Grab 59 mit sehr reichen Beigaben) gefunden werden. Auch aus Sopianae sind lediglich drei Fälle bekannt (FÜLEP 1984, 204). Nur im Gräberfeld Tricciana/Ságvár kam diese Grabbeigabe häufiger vor (SCHMIDT 2000, 406, Tab. 12 in den Gräbern 54, 95, 201, 286, 300 u. 316).

702 Beispielsweise in je einem Grab der Gräberfelder Lauriacum-Ziegelfeld (KLOIBER 1957, 139 u. Taf. LXXX.1a–i, Grab 1/1954) und des östlichen Gräberfeldes von Favianis/Mautern (POLLAK 1993, 92, Grab 219).

691 MARTIN 2002, 505–507.

692 SCHMIDT 1961, 138, Anhänger Typ B8 u. Taf. 43m. Möglicherweise handelt es sich nicht um einen Anhänger, sondern um eine Nadel. Das Grab wurde aufgrund des Bügelfibel-paares in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert.

693 Unlängst stellte TOMKA (2005, 251) die Liste der pannonischen Haarpfeile zusammen.

694 ALBEKER 1978, 66.

695 KROMER 1980, 28 u. Abb. 22.42/2.

696 PICCOTTINI 1976, 24 u. Taf. X.2 u. 7.

697 DERS. 1976, 105.

und die Ausstattung der Mädchengräber mit Stirnband bekräftigt nicht, dass sie eine gehobene soziale Stellung innehatten.⁷⁰³

3.6.2.4 Knochenkämme

Der zweiseitige Dreilagenkamm mit geraden Enden an den Schmalseiten kam in Männer-, Frauen- und Kindergräbern in gleicher Weise vor. Die Dichte der Zähne war an den zwei Seiten verschieden, die mittlere Leiste wurde abwechslungsreich verziert. Diese Kämme erscheinen als neue Beigaben in den spätrömischen Gräberfeldern,⁷⁰⁴ sie sind ursprünglich eindeutig römische Erzeugnisse, die dann die Barbaren übernahmen.⁷⁰⁵ Das beweist auch das Vorkommen in Italien, aber auch dort war der Typ ohne wesentliche Änderungen vom 4. bis zum 7. Jahrhundert in Gebrauch, und die einzelnen Exemplare sind nur mithilfe der Begleitfunde datierbar.⁷⁰⁶ In den Gräberfeldern von Fenékpuzsita ist nur dieser Typ vertreten,⁷⁰⁷ und zwar im Gräberfeld I zwei Exemplare, ein kürzeres und ein längeres (Taf. 2, 14),⁷⁰⁸ im Gräberfeld II ebenfalls zwei Stücke aus der Ausgrabung Radnótis, Grab 1948/1 und 5, fast unversehrt ist nur Letzteres erhalten geblieben. Die mittlere Leiste wurde in Wellenform mit kurzen Linien verziert (Taf. 14, 9). Aus dem Gräberfeld III ist bislang kein

Kamm bekannt. Unmittelbar vor der Südmauer kamen drei Kämme zum Vorschein. Das Grab 1966/84 ist aufgrund der Beigaben spätrömerzeitlich.⁷⁰⁹ An der mittleren Leiste des Kammes sind nur einige Linien zu sehen, die beiden Enden wurden zwischen gewölbten Linien mit Punkten verziert (Taf. 40, 23). Die beiden Kämme aus den Gräbern 1971/42 und 1999/4 sind beschädigte, unvollkommene Exemplare (Taf. 46, 11; Taf. 82, 10), nur beim zweiten Stück konnte die Verzierung der mittleren Leiste mit dichten, schrägen Linien beobachtet werden. Im ersten Grab war ein Körbchenohrring mit einer Körbchenform des Überganges – im Grab befand sich noch ein Arming mit breiter werdendem Ende –, im zweiten ein Ohrring mit gegossenem Körbchen. Sie können in die frühe Keszthely-Kultur eingeordnet werden. Ein unvollkommenes Kambruchstück ist der einzige Fund aus dem Grab 1963/24. Er lag in der Füllerde, stellt somit keine Beigabe dar. Der Typ ließ sich nicht bestimmen, aufgrund der breiten Mittelleiste könnte es sich um ein einseitiges Exemplar gehandelt haben (Taf. 37, 9). Zweiseitige Dreilagenkämme sind auch aus dem 9. Jahrhundert bekannt,⁷¹⁰ kamen aber in den untersuchten karolingerzeitlichen Bestattungen bislang nicht zum Vorschein.

3.6.2.5 Ohrringe

Es handelt sich um einen der häufigsten Schmuckgegenstände, der in allen Epochen von Fenékpuzsita beliebt war. Im Folgenden sollen die Ohrringe in der Reihenfolge Spätrömerzeit, Keszthely-Kultur und Karolingerzeit behandelt werden, innerhalb der Epochen gehen die einfacheren den komplizierteren voran.

Der einfachste Ohrring der Spätrömerzeit wurde aus dünnem Bronze- oder Silberdraht mit rundem Querschnitt hergestellt, ist rund oder leicht oval und schließt sich mit Haken und Schlinge. Auch die Ohrringe mit Anhänger haben einen ähnlichen Ring; ging der Anhänger verloren, findet man im Grab nur diesen einfachen Ring.⁷¹¹ Dieser Typ ist auch aus der Karolingerzeit bekannt, die Datierung ist nur möglich aufgrund der Begleit-

703 KELLER 1971, 82. Neben dem Grab aus Nagykanizsa beweist ebenso das Kindergrab 282 von Esztergom, dass der Stirnschmuck auch bei den reichsten Familien in Mode war (H. KELEMEN 2008, 116 f.).

704 TEJRAL 1997, 325. Das reiche Sarkophaggrab mit einem zweiseitigen Kamm aus dem Jahr 1912 in Aquincum (KUZSINSZKY 1923, 69, Abb. 5.3) wurde unlängst in die Zeit zwischen Mitte des 3. und Anfang des 4. Jahrhunderts datiert. Sofern dies korrekt ist, ist dieses Exemplar das älteste Stück in einem römischen Grab in Pannonien (TOPÁL 2003, 60).

705 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 198. Es hält sich noch immer die Ansicht, dass auch die zweiseitigen Dreilagenkämme mit den *foederati* in Zusammenhang zu bringen sind (H. KELEMEN 2008, 141 mit der früheren Literatur). Auch A. KISS 1981, 204 f. war der Ansicht, dass diese Kämme schon in den Gräbern des 4. Jhs. erschienen und im 5. Jahrhundert beliebt blieben. Ohne das gepidische Material zählte er 22 Fundorte in Transdanubien bzw. in der südwestlichen Slowakei aus dem 5. Jahrhundert auf.

706 RIEMER 2000, 203. Im Gräberfeld Lentia/Linz befand sich in vier von 37 Gräbern ein Knochenkamm dieses Typs, jedoch sind die Exemplare nicht zur näheren Datierung geeignet (RUPRECHTSBERGER 1991, Abb. 3 u. 18).

707 In den Gräberfeldern Csákvár und Budapest-Gazdagrét kamen neben diesem Typ auch Kämme mit abgesetzter halbkreisförmiger Griffplatte zum Vorschein (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Grab 6, 21, 30, 34, 41 u. 66; ZSIDI 1987, Grab 53, 70 u. 116).

708 LIPP 1886, 144 f. schrieb nichts über die Fundumstände und veröffentlichte nur das längere Exemplar, Taf. III.13a–b. Die dichte Wellenlinienverzierung der mittleren Leiste ist z. B. bei einem Kamm aus dem spätrömischen Gräberfeld von Mágocs anzutreffen (GÁBOR 1999, 124, Taf. II.3). Auch deshalb dürfte davon auszugehen sein, dass die Kämme aus den spätrömerzeitlichen Gräbern stammen.

709 H. KELEMEN 2008, 141 hielt das Grab für frühawarenzeitlich.

710 Z. B. Zalavár-Burginsel (SZŐKE 2002a, 114, Vitrine VI.5a) und Zalasabár-Borjútálasinsel (unveröffentlichte Ausgrabung des Verfassers).

711 H. KELEMEN 2008, 117 nahm an, dass alle Ohrringe mit Schlingen-Haken-Verschluss ursprünglich auch einen Anhänger besaßen. Ein Teil dieser einfachen Ohrringe könnte ursprünglich aber auch keinen Anhänger besessen haben.

funde oder der Befunde. Lipp berichtet nicht über solche Ohrringe; das bedeutet jedoch nicht, dass sie im Gräberfeld I fehlten. Aus dem Gräberfeld II kennt man diesen Typ aus den Gräbern 1901/67, 79, P11 (Taf. 9.2), P15 (Taf. 10, 4), P26 und 1948/2 (Taf. 14, 6). Aus dem Gräberfeld III stammen die folgenden Gräber 2000/102 (Taf. 93, 13), 116 (Taf. 95, 1–2) und 143 (Taf. 99, 12). Im Gräberfeld IV beinhalteten solche Ohrringe die Gräber 1952/76 (Taf. 31, 6–7), 1976/3/10 (Taf. 57, 4), 1979/3/3 und 1999/15 (Taf. 83, 11). Dieser Ohrringtyp ist in fast allen spätrömischen Gräberfeldern zu finden.

Aus dem Gräberfeld I kam ein goldener Ohrring mit Schlingen-Haken-Verschluss zum Vorschein, der Draht wurde bei der Schlinge verplattet und auf den Bogen zwei Goldblechkugeln aufgezogen. Die Kugeln sind entstellt (Taf. 2, 15). Eine echte Analogie kenne ich nicht;⁷¹² im Grab 19/1953 von Burghelm jedoch, das aufgrund der übrigen Beigaben aus dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts stammen muss, lag ein Ohrring mit Haken-Schlingen-Verschluss aus Bronze, an dessen unterem Bogen sich eine grüne, prismatische Glasperle befindet.⁷¹³

Am häufigsten wurde bei den Ohrringen mit Schlingen-Haken-Verschluss und Anhänger der Anhänger aus konischem Bronzeblech hergestellt. Der Mantel ist glatt oder voll bzw. teilweise gerippt, eventuell mit Kerbungen verziert, und unten schließt sich noch eine meist grüne oder blaue, zylindrische oder prismatische Glasperle an. In Lipp's Werk wird dieser Typ nicht erwähnt, weil er eben zu alltäglich war.⁷¹⁴ Aus dem Gräberfeld II kennt man ihn aus der Beschreibung des Grabungstagebuches aus den Gräbern 1901/52, 65 (Silber), 67 (Taf. 12, 8), 77 (Gold), P23 (Taf. 12, 5) und P24 (Taf. 12., 8). Im Gräberfeld III kamen diese Ohrringe in den Gräbern 2000/93 (Taf. 92, 8–9) und 120 (Taf. 95, 8–9) vor. Sie sind auch aus dem Gräberfeld IV bekannt: Grab 1966/81 (Taf. 40, 14), 1971/53A (Taf. 48, 9), 58A (Taf. 49, 7–9), 1973/2 und 4.⁷¹⁵ Dieser Typ kommt in fast allen spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens vor, z. B. in Somogyiszil fand man ihn in den Gräbern 55,

63, 68, 107, 133 und 145.⁷¹⁶ In Nagykanizsa, im Gräberfeld II Grab 1 bestand der Anhänger aus Goldblech.⁷¹⁷ Bei der Neubearbeitung des Gräberfeldes von Ságvár stellte W. Schmidt fest, dass die Ohrringe mit konischem Anhänger und Perle im ganzen 4. Jahrhundert beliebt waren, ihr Schwerpunkt aber auf der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts lag.⁷¹⁸ Zum gleichen Typ gehören Ohrringe, bei denen statt des konischen Blechanhängers ein Draht eingehängt wurde⁷¹⁹, auf den mehrere Perlen aus Glas – vgl. Grab 1901/86 (Taf. 10, 3)⁷²⁰ – oder aus Edelmetall⁷²¹ gezogen waren. Bei dem im Grab 2000/117 (Taf. 95, 4–5) befindlichen Ohrring wurden keine Perlen aufgezogen, sondern ein Draht angewickelt.⁷²²

Eine Sonderform der Ohrringe mit konischem Anhänger konnte in Grab 2000/135 (Taf. 98.23) gefunden werden. Der Ring wurde aus Golddraht hergestellt, der konische Anhänger aus Silberblech mit Perldraht verziert, und unten schloss sich noch eine gedrückt kugelige Blechperle an. Die beste Analogie hierzu stammt aus dem südöstlichen Gräberfeld in Intercisa, Ziegelgrab 19/a, mit dem Unterschied, dass der dortige Ring aus toridiertem Draht hergestellt wurde.⁷²³ Ein aus Silber gefertigtes Exemplar ist aus Csákvár bekannt.⁷²⁴

Das Grab 1901/P3 konnte mit keiner Grabbeschreibung des Grabungstagebuches identifiziert werden. Zum Grab gehört ein Ohrring aus Bronze-draht, der mit zwei seitlichen Drahtumwickelungen und dazwischen, am unteren Ringbogen, mit einem Perldraht ausgestattet ist (Taf. 6, 8). Aus dem spätrömischen Material sind keine Analogien bekannt. Die seitliche Drahtumwicklung erschien am Ende der Awarenzeit an den Ohrringen.⁷²⁵ An manchen spätarawischen Ohrringen sind die Granulation oder der Perldraht an der Außenseite des Ringbogens zu beobachten.⁷²⁶ Es handelt sich

712 Möglicherweise sah der Ohrring ursprünglich nicht so aus. Lipp berichtet, dass am Drahtohrring an der linken Seite des Schädels an einem Draht zwei „Goldtröpfchen“ sich bafanden, die sich lösten (LIPP 1886, 147), es könnte sich um einen Ohrring mit Anhänger handeln.

713 KELLER 1971, 84 u. Taf. 15.15. Er fand auch keine Analogie zu diesem Ohrring.

714 Über die Zwiebelknopffibeln schrieb Lipp beispielsweise, dass sie in Männer- und Frauengräbern gleichfalls vorkamen und es sich um eine „so allgemeine Erscheinung, die keine nähere Beschreibung benötigt“ handelt (LIPP 1886, 154).

715 Die Funde sind verschollen, nur die Beschreibung ist bekannt.

716 SZ. BURGER 1979, 33, 36, 38, 56, 60 u. Taf. 11.55/1a–b, 12.63/1, 68/1a, 23.133/1, 25.145/1.

717 EKE/HORVÁTH 2006, 76.

718 SCHMIDT 2000, 391.

719 LIPP 1886, Taf. III.6 aus Gold, es blieb nur der Drahtanhänger erhalten.

720 Der Draht wurde nicht direkt an den Ringbogen angehängt; hierzu diente eine Schleife am unteren Bogen.

721 LIPP 1886, Taf. III.3.

722 Im Grab lag auch eine Münze des Valentinian I. Ähnliche Ohrringe wurden in Esztergom in drei Gräbern (172, 175 u. 309) gefunden (H. KELEMEN 2008, 117).

723 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 19 u. Taf. XXVI.2–3.

724 SALAMON/BARKÓCZI 1971, 55 u. Abb. 11.6, Grab 68.

725 SZÓKE 1992, 845 f.

726 Vgl. in Pécs-Nagyárpád, Grab 66 (NAGY 1990, Taf. XIV.3–4) sowie Funde im Gräberfeld Gyenesdiás (unveröffentlichte Ausgrabung des Verfassers).

wahrscheinlich um einen Gegenstand, der nicht aus diesem Gräberfeld stammt.

Mit zwei miteinander verwandten Ohrringtypen, die fast immer aus Gold, seltener aus Silber hergestellt wurden – Vorläufer der Körbchenohrringe der Keszthely-Kultur – beschäftigten sich in der letzten Zeit mehrere Arbeiten, in denen man auch einen forschungsgeschichtlichen Überblick findet.⁷²⁷ Schon A. Alföldi führte die Körbchenohrringe der frühen Keszthely-Kultur auf goldene Ohrringe mit angelöteten kegelförmigen oder viereckigen Körbchen des ausgehenden 4. Jahrhunderts zurück.⁷²⁸ Nicht jeder war mit dieser Vorstellung einverstanden.⁷²⁹ Die Beigabenlosigkeit bedeutete weit nicht, dass zwischen dem Anfang des 5. und der Mitte des 6. Jahrhunderts keine Körbchenohrringe in Italien bekannt gewesen wären.⁷³⁰ In den letzten Jahrzehnten vermehrten sich allmählich die Funde, und auch die Lücke zwischen den Vorformen und den weiterentwickelten Exemplaren wurde zunehmend geschlossen. Die typologische Reihenfolge ist nicht unbedingt mit einer zeitlichen Abfolge gleichsetzbar, die verschiedenen Varianten waren teilweise zur gleichen Zeit in Gebrauch. Ausgangspunkt könnten die Ohrringe mit einfachem Ring oder mit Schleifen-Haken-Verschluss und Perlenanhänger in einem kleinen angelöteten Ring am unteren Ringbogen gewesen sein.⁷³¹ Aus der/den obersten Perle(n) wurde eine runde Fassung aus Gold, seltener aus Silber mit Stein, Glas oder Pasteneinlage. Darunter blieb(en) noch die Perle(n) erhalten.⁷³² Im nächsten Schritt bestand der Anhänger nur mehr aus zwei Fassungen, wie das Exemplar aus Fenékpuszta zeigt (Taf. 2, 16–16a).⁷³³ Die nächste Stufe bildeten Ohrringe, bei denen die obere Fassung des Anhängers an den Ring vor den kleinen Ring des Anhängers angelötet wurde. Der Anhänger bestand aus Perle(n)⁷³⁴

oder aus Fassung und Perle.⁷³⁵ Zu dieser Variante gehört auch das goldene Ohrringpaar aus dem Grab 2000/100 (Taf. 93, 11–12) und möglicherweise auch ein Exemplar aus dem Grab 1901/80 („Bronzeohrring mit Körbchen aus Gold“).⁷³⁶ Bei einigen Ohrringen fehlt der Anhänger bereits oder ging verloren. Die angelötete viereckige oder runde Fassung bestand ebenfalls aus Gold oder Silber.⁷³⁷ H. Kelemen unterschied bei den Frühformen der Körbchenohrringe zwei Typen; an dem Ring mit einem kleinen, angelöteten Ring oder mit einer Schleife zum Einhängen des Anhängers.⁷³⁸ Häufiger wurde das Körbchen an einem Ring mit Schleife angelötet.⁷³⁹ Wie schon erwähnt, waren die Ohrringe mit Perlenanhängern hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts beliebt. Von den pannonischen Ohrringen mit angelöteten viereckigen oder kegelförmigen Körbchen und Glas- oder Steineinlage kam nur das Exemplar von Ságvár mit Münzen zum Vorschein, und die jüngste war eine Münze des Valentinian I. Das bedeutet, dass diese Körbchenohrringe Ende des 4. Jahrhunderts entstanden sein könnten und hauptsächlich in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts als Beigabe ins Grab gelegt wurden. Den Ohrring von Győr datierte Tomka in das zweite Drittel des 5. Jahrhunderts.⁷⁴⁰ Barkóczi nahm an, dass diese Vorformen der richtigen Körbchenohrringe nur in Valeria Verbreitung fanden⁷⁴¹ – die Funde von Fenékpuszta sprechen jedoch deutlich gegen diese Vorstellungen.

Die verschiedenen Typen der Körbchenohrringe in Pannonien wurden unlängst von T. Vida bestimmt.⁷⁴² Zu unterscheiden sind demnach zwei Hauptgruppen: die geschlossenen und die durchbrochenen Körbchen. Die geschlossenen zeigen

727 RIEMER 2000, 61–64; TOMKA 2004, 392 f. u. VIDA, im Druck.

728 ALFÖLDI 1926, 40 f. Die Fundumstände der Gegenstände sind überwiegend unbekannt.

729 FINGERLIN 1974, 601 war beispielsweise der Ansicht, dass die direkte Ableitung der Körbchenohrringe von pannonischen Vorformen nicht möglich ist.

730 IBLER 1991, 45.

731 Zum Beispiel LÁNYI 1972, Abb. 65.3, 7 u. 10; SALAMON/BARKÓCZI 1975, Taf. 24.14a; H. KELEMEN 2008, Taf. 80.329/1–2 u. 331/1–2.

732 Zum Beispiel SALAMON/BARKÓCZI 1975, Taf. 23.2 u. Taf. 27.10 (die Glasperle fehlt); H. KELEMEN 2008, Taf. 9.40/6–7, Taf. 21.93/2–3 u. Taf. 45.198/2–3.

733 VIDA Körbchenohrringe 3–4 hält auch diese Form für ein Vorereignis der Körbchenohrringe und nennt weitere Analogien.

734 Vgl. zu den Funden aus Intercisa ALFÖLDI 1926, Taf. V; dieselben BARKÓCZI 1993, Abb. 10.8 und BARKÓCZI 1994, Abb. 10, 8 (mit falsch angegebenen Inventarnummern); dieselbe mit falsch angegebenem Fundort (Keszthely-Fenékpuszta) FETTICH 1951, Taf. XLI.2 u. GARAM 2001, Taf. 13.2 (schlecht umzeichnet).

735 Zum Beispiel Intercisa: R. ALFÖLDI 1957, Taf. LXXIX.29; Ságvár: SZ. BURGER 1966, Fig. 19.310/1; SCHMIDT 2000, 391, Anm. 963; beide: BARKÓCZI 1993, Abb. 9–10 u. DERS. 1994, Abb. 9–10 u. a.

736 Das Grab war ein Ziegelgrab, die Verstorbene besaß am linken Unterarm noch einen Armring und an der linken Hand zwei Fingerringe.

737 Zum Beispiel Bonyhád: ALFÖLDI 1926, Taf. V; BARKÓCZI 1993, Abb. 10.11; BARKÓCZI 1994, Abb. 10.11; mit falschen Fundort (Keszthely-Fenékpuszta) FETTICH 1951, Taf. XLI.1 u. GARAM 2001, Taf. 13.2; Esztergom: H. KELEMEN 2008, Taf. 9.41/2 u. Taf. 32.150/1–2; Tulln: FRIESINGER/KERCHLER 1981, Abb. 22.6.

738 H. KELEMEN 2008, 122.

739 Zum Beispiel Győr: TOMKA 2004, Abb. 8; Esztergom: H. KELEMEN 2008, Taf. 5.16/1–3. Sie nahmen an, dass alle bronzenen Ohrringe ursprünglich auch ein Körbchen besaßen (op. cit. 123.).

740 TOMKA 2004, 393. Vida datiert den Ohrring in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts (VIDA, im Druck, 4).

741 BARKÓCZI 1993, 334; DERS. 1994, 120.

742 VIDA, im Druck. Es sind auch andere Aufteilungen bekannt: RIEMER 2000, 47 f. z. B. teilte das Material von Italien in zwei geschlossene und zwei durchbrochene Typen ein, die teilweise natürlich auch in Pannonien vorkommen.

eine engere Bindung zu spätrömerzeitlichen Vorformen. Sie entstanden früher als die durchbrochenen, die erst ab der Mitte des 6. Jahrhunderts erschienen. Es können vier Typen geschlossener Körbchen unterschieden werden: I. unverzierte, runde oder viereckige Körbchen mit abgerundetem Ende; II. unverzierte, kegelförmige Körbchen; III. horizontal oder vertikal geriffelte Körbchen; IV. blumenkelchförmige, fünf- bis sechszackige Körbchen (Typ Allach). Diese Aufteilung ist kritisch zu betrachten. In erster Linie deshalb, weil innerhalb der geschlossenen Körbchen nicht zwischen den gepressten, aus Blech hergestellten und den gegossenen unterschieden wird. Des Weiteren ist die Aufspaltung von Typ III in horizontal und vertikal gerillte Körbchen nicht eindeutig, da die Richtungsangaben in diesem Fall auch anders verstanden werden können.⁷⁴³ Exakt müsste zwischen Rillen in Längsrichtung und Querrillen unterschieden werden. Auch die beiden Verzierungen sind zu trennen, da sich die gegossenen Körbchen des Typs IV nur in der Zahl der Rillen oder Auszackungen von den Körbchen mit längsgerichteten Rillen unterscheiden. Im Folgenden sollen zuerst die aus Blech hergestellten, dann die gegossenen und abschließend die durchbrochenen Exemplare von Keszthely-Fenékpuszta betrachtet werden.

Den spätrömerzeitlichen Formen steht das runde, kurze Körbchen des Grabes 1971/42 (Taf. 46, 8–9) am nächsten, weil es sich hier genau genommen – wie auch bei den spätrömischen Körbchen – um eine bloße Fassung handelt, die lediglich größeren Umfangs ist. Auf den vermutlich spätantiken Ursprung des Grabes deuten auch die vorgefundenen Bruchstücke eines Knochenkammes und ein unvollkommener Armring mit einem breiter werdenden Ende. Der Körbchen aus Fenékpuszta zeigt Verwandtschaft mit dem Körbchen aus Grab 22 in Vranje, das aufgrund des Kammes in das 5. Jahrhundert datiert werden kann.⁷⁴⁴ Das Körbchen des Grabes 1971/87 (Taf. 51, 14–15) kann bereits als echtes Körbchen bezeichnet werden: gepresst, vorne viereckig, und an der Deckplatte wurde in einer runden Fassung Glas verarbeitet. Es befanden sich keine weiteren Beigaben im Grab, dennoch ist davon auszugehen, dass auch dieser Ohrring noch vor 568 hergestellt wurde. Die hinten abgerundeten und auch vorne runden und ursprüng-

lich an der Deckplatte mit einer runden Fassung versehenen Körbchenohrringe der Gräber 1999/9 (Taf. 82, 13) und 1999/12 (Taf. 83, 2) sind noch jünger, sie könnten eventuell auch nach 568 in die Gräber gelegt worden sein, weil ja der erste mit einem Ohrring mit gegossenem, in Längsrichtung gerillten Körbchen, der zweite mit einem, in einem gegossenem Körbchenohrring zusammen war.⁷⁴⁵ Sehr ungewiss ist die Form des Ohrringpaares des Grabes 1966/70 (Taf. 39, 28–29) – es steht hier weder eine Dokumentation zur Verfügung noch lässt sich verifizieren, dass die Blechstücke zu den kleinen Ringen mit 1,6–1,8 cm Durchmesser gehörten.⁷⁴⁶ Die gepressten, hauptsächlich sechszackigen, blumenkelchförmigen Körbchen vom Typ Allach waren weit verbreitet und müssen eher als italobyzantinisch bezeichnet werden.⁷⁴⁷ Die aus Bronzeblech gepressten,⁷⁴⁸ blumenkelchförmigen Körbchen der Ohrringe des Grabes 1971/85 (Taf. 51, 8–9) und die einfachen, aus Silberblech gepressten Körbchen aus dem Grab 1999/26 (Taf. 84, 4–5) wurden vermutlich in Fenékpuszta, in einer hiesigen Werkstatt hergestellt. Die Datierung des Typs ist unsicher, anzusetzen ist etwa das 6. bis 7. Jahrhundert.⁷⁴⁹ Das zeigen auch die Exemplare aus Fenékpuszta. Im Grab 1971/85 waren keine Augenperlen in der Halskette. A. Pásztor ordnete sie den spätantiken Perlenketten des 6.–7. Jahrhunderts zu, ich datierte hingegen das Grab 1999/26 aufgrund der Perlen in die erste Hälfte bzw. in das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts.⁷⁵⁰

745 Im Grab 1999/9 lag nur eine Eisenklammer, im Grab 1999/12 eine längere Perlenkette ohne Augenperlen.

746 Das Grab 22 von Vranje hatte auch nur Ringe mit 2 cm Durchmesser (PETRU/ULBERT 1975, 109).

747 Zuerst bestimmte BOTT 1961, diesen Typ, KOCH (1968, 253, Fundliste 16) kannte schon 28 Fundorte (aus Pannonien noch keine). RIEMER 2000, 49, Abb. 3 ergänzte die Karte von BIERBRAUER 1987, 147, Abb. 21. Diese Karte zeigt auch VIDA 2009, 239, Fig. 1. GARAM 2001, 18 u. Taf. 2.2–5 zeigt die goldenen und silbernen Exemplare aus Pannonien. VIDA 2009, 240 f. hält diese Form für den westlichen Mittelmeerraum charakteristisch und nennt sie italobyzantinisch. Schon ALFÖLDI (1926, 44) war der Meinung, dass die Körbchenohrringe nicht aus Byzanz stammen, sondern in den Werkstätten Italiens hergestellt wurden.

748 RIEMER 2000, 48 kannte die Variation aus Bronze nur aus der Alpengegend.

749 Laut KOCH (1968, 46) stammen die frühesten Stücke aus der zweiten Hälfte des 6. und die jüngsten aus der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Dieser Typ war auch in Teurnia sehr beliebt und PICCOTTINI (1976, 77 f. u. Tab. 2) datierte den in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. RIEMER 2000, 48–50 hält es für möglich, dass in Italien schon in der ersten Hälfte des 6. Jhs. bekannt war und nördlich der Alpen bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch blieb. VIDA (2009, 239–241) datierte die Exemplare des Typs Allach im W-Mittelmeergebiet in das letzte Drittel des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts.

750 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

743 Vida vertritt die Auffassung, dass vertikal die Rillen in Längsrichtung und horizontal quer bedeutet (VIDA, im Druck, 8). Die Körbchen können jedoch unterschiedlich an dem Ring befestigt sein, vgl. in Makedonien in Devič und Slatino (MIKULČIĆ 2002, 295, Abb. 193.2 u. 299, Abb. 196.1).

744 PETRU/ULBERT 1975, 103, 109 u. Abb. 42.

Die meisten Körbchenohrringe in Fenékpuzsza wurden aus Bronze gegossen. Bei den einfachsten Stücken wurden Ring, Schleife und Körbchen zusammen gegossen.⁷⁵¹ Wahrscheinlich wurde bereits ein Ohrring von Lipps Grabung so erzeugt.⁷⁵² Das unverzierte und unvollkommene Exemplar aus dem Grab 1971/46 (Taf. 47, 7) ohne Steinpackung und ohne Augenperlen in der Perlenkette könnte eventuell noch aus der Zeit vor 568 stammen (A. Pásztor datiert die Perlen hingegen in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts)⁷⁵³. Die übrigen, in einem Stück gegossenen, kegelförmigen Körbchen wurden mit ein oder zwei ursprünglich geperlten Querrillen verziert: Grab 1963/29 (Taf. 37, 22, ein Exemplar), 1966/54 (Taf. 39, 1, ein Stück), 1966/59 (Taf. 39, 9, ein Paar), 1966/73 (Taf. 39, 30, ein Stück).⁷⁵⁴ Die Gräber 1966/54 und 59 beinhalteten als Beigabe auch Augenperlen, stammen somit schon aus der Frühawarenzeit. A. Pásztor datiert die erste Perle in die zweite Hälfte des 6. bzw. in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts, die zweite in die erste Hälfte bis Mitte des 7. Jahrhunderts.⁷⁵⁵ Zu diesem Typ gehört auch das erwähnte Exemplar aus TÁC/Gorsium, das wahrscheinlich in Fenékpuzsza hergestellt wurde. Die Mehrheit der Körbchenohrringe von Fenékpuzsza wurde so hergestellt, dass an einen Ring mit Schleife aus Bronzedraht ein gegossenes Körbchen aus Bronze angelötet wurde. Die einfachste Form ist kegelförmig und unverziert. Im Grab 1963/26 (Taf. 37, 12) befand sich auch eine Perlenkette, die in das erste Drittel bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden kann.⁷⁵⁶ Ein häufiges Fundstück sind die in Längsrichtung geriffelten oder ausgezackten Körbchen. Deren Form ist eigentlich eine Nachahmung der gepressten Blumenkelchform, des Typs Allach. Hierfür spricht auch die Existenz der fünfzackigen Variante, die z. B. im Grab 1963/3 (Taf. 36, 3, ein Stück) vorzufinden war. Auch in Teurnia wurden die hohlen Körbchen des Typs Allach in 11 Gräbern gefunden, die gegossene Variante

hingegen nur in einem.⁷⁵⁷ Die meisten sind neun-, zehn- oder elfzackig bzw. geriffelt. An der Vorderseite befindet sich stets eine Fassung für eine Glaseinlage, das Ende des Rückteils läuft spitzkegelförmig zu oder ist abgerundet. Die beiden Formen können auch gemeinsam vorkommen, wie im Grab 2000/69 (Taf. 88, 19–20) oder im erwähnten Grab 1963/3 (Taf. 36, 3). Im Grab 1999/9 war es mit einem gepressten Körbchen zusammen (Taf. 82, 12–13), in den Gräbern 1967/96 (Taf. 41, 8) und 1976/1/22 (Taf. 66, 3–4) mit quer gerippten Körbchen. Die übrigen Exemplare lagen in den folgenden Bestattungen: 1963/18 (Taf. 36, 25, am Ring war keine Schleife!), 1966/38 (Taf. 38, 6, die zwei Körbchen wurden in verschiedenen Gussformen hergestellt!), 1966/63 (Taf. 39, 18), 1976/1/14 (Taf. 64, 2), 1976/1/15 (Taf. 64, 6–7), 1976/1/17 (Taf. 65, 3), 1999/4 (Taf. 82, 3–4), 1999/19 (Taf. 83, 15) und 1999/40 (Taf. 85, 15–16). In den Gräbern 1963/18, 1999/4 und 40 waren im Grab auch Perlenketten mit Augenperlen zu finden, d. h. diese Form war in erster Linie in der Frühawarenzeit beliebt. Die Perlenketten des Grabes 1963/18 stammt aus dem dritten Drittel des 6. und dem ersten Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts, des Grabes 1999/4 aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts, des Grabes 1999/40 aus dem dritten Drittel des 6. und aus dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts.⁷⁵⁸ Eine nur aus Keszthely-Fenékpuzsza bekannte Form ist das gegossene Körbchen mit quer gerillter Verzierung.⁷⁵⁹ Auch hier finden sich die Varianten mit spitzkegelförmigen und abgerundeten Enden. Die Gleichzeitigkeit des Auftretens mit dem eben behandelten Typ zeigen die schon erwähnten gemeinsamen Vorkommen in den Gräbern 1967/96 und 1976/1/22. Bronzegegossene Körbchen mit Spitzkegelform wurden in den folgenden Gräbern lokalisiert: 1963/29 (Taf. 37, 22, zusammen mit einem in einem gegossenen Körbchenohrring), 1966/45 (Taf. 38, 22), 1967/87 (Taf. 40.27) und 1999/47 (Taf. 86.3); mit abgerundetem Ende: 1966/79 (Taf. 40, 6) und 1967/98 (Taf. 41, 14 zusammen mit der Spitzkegelform). Auch dieser Typ war in der Frühawarenzeit in Gebrauch, denn in den Gräbern 1966/45, 79, 1967/96 und 98 kamen auch Augenperlen zum Vorschein, die in die zweite Hälfte des 6. und in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts (Grab 1966/45), in das zweite Viertel des 7. Jahrhunderts (Grab 1966/79), in das erste Drittel bis Mitte des 7. Jahrhunderts (Grab

751 In einem gegossenen Körbchenohrring kenne ich nur aus dem Gräberfeld Altenerding (SAGE 1984, 317, Grab 1299) und Herr L. Schilling teilte mir mit, dass in Gorsium, im Gräberfeld bei der O-Mauer in 1980 das Bruchstück eines, mit den fenékpuszaer Stücken gleichen, gegossenen Körbchenohrringes gefunden wurde. Leider sind die Fundverhältnisse unbekannt, es war wahrscheinlich ein Streufund.

752 LIPP 1886, Taf. III.9.

753 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

754 Vida ist der Ansicht, dass bei den Gräbern 1963/23, 29 u. 1966/73 aufgrund der Perlenketten ohne Augenperlen die Möglichkeit einer Datierung vor 568 besteht. In den Gräbern 1963/29 und 1966/73 befanden sich jedoch keinerlei Perlen (VIDA, im Druck, 9).

755 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

756 Ebd..

757 PICCOTTINI 1976, 77 f. Ohrringform 3 u. 4.

758 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

759 VIDA, im Druck, 8.

1967/96) bzw. in das erste oder zweite Drittel des 7. Jahrhunderts (Grab 1967/98) datiert werden können.⁷⁶⁰ Die hohe Zahl und die alleinstehende Variante deuten darauf hin, dass die gegossenen Körbchenohrringe hier in Fenékpuzsza hergestellt wurden.

Die durchbrochenen Körbchen hält man in Allgemeinen für jünger, da sie erst in der Mitte oder in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts erschienen.⁷⁶¹ Die durchbrochenen, mit Granulation, Perldraht, Filigran und Edelperlen verzierten goldenen Körbchenohrringe von Keszthely-Fenékpuzsza betrachtete É. Garam als Importstücke, die in den Werkstätten von Italien und Sirmium hergestellt wurden und die Frühawarenzeit datiert werden können.⁷⁶² Neben den Exemplaren im Horreum-Gräberfeld (Gräber 6, 9, 17 und 29)⁷⁶³ ist auch ein Paar aus der Ausgrabung von Lipp bekannt, Grab 1885/V,⁷⁶⁴ das aufgrund der Begleitfunde aus der Frühawarenzeit stammen muss. Eine ähnliche Form zeigen die Körbchenohrringe aus geperltem Silberdraht aus den Gräbern 1971/88 (Taf. 52, 2, zusammen mit einem Polyederohrring) und 2000/151 (Taf. 100, 8–9, hinter dem Körbchen ist weder Schleife noch Ringlein). Die Deckplatte des ersten Teiles ist buckelig und mit Perldraht umkränzt, die des zweiten mit einer runden Fassung versehen. Dieses Exemplar ist etwas größer als die üblichen Körbchenohrringe aus dem Gräberfeld V. Es zeigt Verwandtschaft mit dem Typ I/a aus Lesencetomaj-Piroskereszt,⁷⁶⁵ der dort zu den ältesten zählt – das bedeutet, dass dieses Stück der jüngste Körbchenohrring in Fenékpuzsza sein könnte. Einen Übergangstyp beschrieb Lipp: Das Körbchen hatte die Form einer „erdbeerförmigen Dose“, und außen waren die gleichen Perldrähte angebracht wie bei den durchbrochenen Körbchen.⁷⁶⁶ Hinter dem Körbchen war keine Schleife. Aus den übrigen Ausgrabungen in Fenékpuzsza kennt man diesen Typ nicht, ebenso ist er auch im Gräberfeld Lesencetomaj-Piroskereszt unbekannt.⁷⁶⁷ Eine Fotoaufnahme beweist, dass es

diesen Typ gab.⁷⁶⁸ Leider ist der Ohrring im UNM nicht mehr identifizierbar. Eine Besonderheit stellt ein von Lipp beschriebener Ohrring dar, bei dem das Körbchen nicht aus gekerbten oder geperlten Silberdraht, sondern aus schmalen Silberblechstücken zusammengestellt wurde.⁷⁶⁹ Ähnlich konstruierte Körbchen gab es in Gondorf.⁷⁷⁰ Ebenfalls als Besonderheit kann der Ohrring – nur ein Stück – aus dem Grab 1999/56 (Taf. 87, 10) gelten. Am Ring befindet sich keine Schleife, das Körbchen ist stumpfkegelförmig, aus Bronze gegossen, mit Spuren der Vergoldung. Der Mantel ist in acht Spalten geteilt, sechs Spalten wurden dicht mit quer laufenden Einschnitten verziert. An der Deckplatte und auch hinten weist der Ohrring eine rote Glaseinlage auf. Eine Analogie hierzu ist nicht bekannt. Vermutlich wurde dieser Ohrring nicht in Keszthely-Fenékpuzsza erzeugt, sondern stammt wie die Fibel aus einem germanischen Gebiet und ist aufgrund der Perlenkette in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren.⁷⁷¹

Bei den Körbchenohrringen sind auch die einfachen, aus Bronzedraht hergestellten Schleifenohrringe zu betrachten. M. H. Kelemen fand in Esztergom in sieben Gräbern Schleifenohrringe und ging davon aus, dass sie ursprünglich alle Körbchenohrringe waren.⁷⁷² Durch Ablösung der angelöteten Körbchen konnten aus Körbchenohrringen Schleifenohrringe werden. In diesen Fällen, wo im Grab neben einen Körbchenohrring ein Schleifenohrring gefunden wurde, musste angenommen werden, dass das Körbchen von einem Ohrring verloren ging und von einem Körbchenohrringpaar auszugehen war (Grab 1971/42, 87, 1976/1/14, 1999/19).⁷⁷³ In den Gräbern 1963/11 (Taf. 36, 17, nur ein Stück), 1963/25 (Taf. 37, 10–11), 1963/32 (Taf. 37, 26, das andere Stück war ein einfacher Ring ohne Schlaufe), 1971/34 (Taf. 46, 4, mit einem Ohrring mit Polyederende), 1976/1/6 (Taf. 62, 10) und 1999/37 (Taf. 85, 8–9) befand sich kein Körbchenohrring. Hier war anzunehmen, dass auch Schlaufenohrringe existierten, die ursprünglich kein Körbchen besaßen. Dieser Typ erschien früh in Fenékpuzsza, da das Grab

760 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band,

761 Zum Beispiele. RIEMER 2000, 56; VIDA, im Druck, 1. Laut BIERBRAUER 2004, 72 sind auch die Gräber mit Körbchenohrringen nur im weiteren Sinne in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren.

762 GARAM 2001, 16.

763 BARKÓCZI 1968; DERS. 1971.

764 LIPP 1886, Taf. III.12a–b; GARAM 2001, Taf. I.1.

765 S. PERÉMI 2000, 42 f. u. Tab. I.

766 LIPP 1886, 153 u. Taf. III.7 sprach nicht über die Zahl solcher Körbchenohrringe. Er merkte lediglich an, dass er ähnliche Körbchenohrringe auch in Alsópáhok fand.

767 S. PERÉMI 2000.

768 FETTICH 1951, Taf. XLI.16.

769 LIPP 1886, 153 u. Taf. III.11. In den 1930er Jahren war der Ohrring im Ungarischen Nationalmuseum noch vorhanden (FETTICH 1951, Taf. XLI.5). Der Ring lief – entgegen der Behauptung Lipp – nicht durch die Deckplatte.

770 FINGERLIN 1974, 618, Abb. 2, 6–7.

771 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

772 H. KELEMEN 2008, 123. Von den sieben Gräbern war in einem tatsächlich eine viereckige Steinfassung.

773 S. PERÉMI 2000, 46 erwähnte die Gräber 1971/42, 85 u. 87 als Beispiele für Fundorte der Schleifenohrringe.

1971/34 eine spätantike Perlenkette enthielt, und blieb länger in Gebrauch, da im Grab 1963/11 eine Perlenkette aus der Frühwarenzeit war.⁷⁷⁴ Auch P. Csar rechnete damit, dass im 7. Jahrhundert neben den Körbchenohrringen auch die einfacheren und billigeren Schleifenohrringe verwendet wurden.⁷⁷⁵ Im Gräberfeld Lesencetomaj-Piroskereszt fand man ebenfalls Schleifenohrringe ohne Körbchen.⁷⁷⁶

Zusammenfassend kann über die Körbchenohrringe aus den Gräberfeldern vor der Südmauer der Festung Keszthely-Fenékpuszta Folgendes ausgesagt werden: Die Vorformen der richtigen Körbchenohrringe waren schon in den Gräberfeldern I–III, in den Gräbern aus dem Ende des 4. oder der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bekannt. Im Gräberfeld IV befanden sich einige solche geschlossene, gepresste Körbchen, die aller Wahrscheinlichkeit nach noch vor 568 hergestellt und ins Grab gelegt wurden. In manchen Gebieten, in denen die Körbchenohrringe beliebt waren, entstanden auch Typen oder Formen, die nur für die jeweilige Gegend charakteristisch waren.⁷⁷⁷ In Keszthely-Fenékpuszta beispielsweise können die bronzegegossenen Exemplare als solche betrachtet werden. Die in einem gegossenen Stücke sowie die quer gerillten Körbchen sind nur von hier bekannt, und die hohe Zahl bzw. die Vielfalt der Formen sind Beweise der hiesigen Produktion. Die Herstellung könnte schon vor 568 begonnen haben; aufgrund der Begleitfunde ist davon auszugehen, dass sie bis ins 7. Jahrhundert fortgesetzt wurde. Ebenfalls ein Sondertyp aus der Keszthelyer Gegend könnten die geschlossenen Körbchen mit Drahtverzierung am Mantel gewesen sein. Die Ohrringe mit durchbrochenen Körbchen erschienen in Italien in der Mitte oder in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts. Die mit Granulation, Filigran und fein gekörnten Drähten verzierten, aus feinem Gold hergestellten pannonischen Exemplare sind Importstücke und werden in die Frühwarenzeit datiert. Auch in der Gräbergruppe der frühen Keszthely-Kultur, im Gräberfeld I, kam ein Paar zum Vorschein. Im Gräberfeld IV fanden sich Ohrringe aus Silber. Diese blieben auch nach 630

bis in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch.⁷⁷⁸ Die Körbchenohrringe waren Anfangs charakteristische Schmuckstücke der spätantiken Bevölkerung, ab Ende des 6. oder am Anfang des 7. Jahrhunderts übernahmen diese Mode jedoch auch die Germanen.

Ein anderer, viel umstrittener Ohrringtyp ist der Ohrring mit Polyederknopf, der ebenfalls noch in den Gräbern der Spät Römerzeit erschien⁷⁷⁹ und bis ins 7. Jahrhundert in Gebrauch blieb. Sein Ursprung ist nicht eindeutig. Es wurde angenommen, dass der Ohrring mit Polyederknopf aus der Pontusgegend stammt.⁷⁸⁰ Zur selben Zeit erschienen Ohrringe dieses Typs in der Pontus- und der Donaugegend. I. Bóna kam deshalb zu der Auffassung, es müsste sich um ein römisches Produkt handeln und der Ohrring mit Polyederknopf sei aus den Nadeln mit Polyederkopf entstanden.⁷⁸¹ In den spät römischen Gräberfeldern Pannoniens kamen diese Ohrringe Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts auf,⁷⁸² weshalb sie mit dem Erscheinen der *foederati* um 380 in Verbindung gebracht wurden.⁷⁸³ Jedoch beweisen die Ohrringe im Gräberfeld Lauriacum-Ziegelfeld, mit Münzen von Valentinian I., Valens und Flavius Victor⁷⁸⁴, dass diese Theorie nicht zu halten ist.⁷⁸⁵ Wegen der häufigen Vorkommen in den Gräberfeldern Pannoniens nahm man an, dass die Ohrringe mit Polyederknopf hier in Pannonien hergestellt wurden.⁷⁸⁶ Dieser Ohrringtyp blieb bis ins 7. Jahrhun-

774 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

775 CSAR 2002, 232.

776 S. PERÉMI 2000, 46, Tab. II u. Abb. 2.

777 Beispiele hierfür sind die trichterförmigen Körbchen aus der Umgebung von Lauterhofen (BOTT 1961, 226–233 (mit an der Schauseite bandförmig ausgeschmiedeten Tragreifen, wie es sie nur bei den Körbchenohrringen der späten Keszthely-Kultur gab) oder die eierförmigen Körbchen mit einem Zylinderglied in der Mitte von Güttingen (FINGERLIN 1974, 598–606 u. Abb. 3, 1–2 u. 3, 6).

778 S. PERÉMI 2000, 42, Typ Ia–Ib; DIES. 2008a, 329, Kat.Nr. 135/1, Grab 27 u. 330. Abb.

779 KALTOFEN 1984, 59.

780 SALAMON/BARKÓCZI 1971, 63; TEJRAL 1974, 23. Aufgrund des Vorkommens in Dagestan schloss RIEMER 2000, 44 einen alanischen Ursprung nicht aus.

781 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 196. Ursprünglich waren auch SALAMON/BARKÓCZI 1971, 63 der Ansicht, dass diese Ohrringe römischen Ursprungs sind. Auch BIERBRAUER 1987, 234 und IBLER 1991, 59 hält diese Ohrringe für römisch.

782 Beispielsweise Csákvár, Grab 27, 31 u. 33 (SALAMON/BARKÓCZI 1971, 41 u. 51, Abb. 8.1, 6, 23); Intercisa, Grab 195 (SALAMON/BARKÓCZI 1975, Taf. 28.13), Grab 1 u. 4/1906 (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 196); Szentendre, Grab 77 (T. MARÓTI/TOPÁL 1980, Taf. 22.77/3); Budapest-Gazdagrét, Grab 84 (ZSIDI 1987, Abb. 11.84/1–2); Mágocs Grab 1 (GÁBOR 1999, Taf. II.1); Esztergom, Grab 27, 36–37, 47, 51, 160, 261 u. 276 (H. KELEMEN 2008, 119).

783 SALAMON/BARKÓCZI 1971, 62 f.; SALAMON/BARKÓCZI 1975, 92; DIES. 1980, 78.

784 KLOIBER 1957, Taf. XLVI.8, XLVII.10, LV.3–4.

785 Ansonsten müssten die Ohrringe mit Polyederknopf auch in den Gräbern der Maroszentanna-Černahov-Kultur häufig vorkommen. Laut TEJRAL 1997, 327 datieren die Valentinian-Münzen nur *terminus post quem*, und die Polyederohrringe erschienen ausschließlich nach 400.

786 SALAMON/BARKÓCZI 1980, 77; OTTOMÁNYI 2008, 242. Auch über die Exemplare aus dem Gräberfeld Rakovčani wurde angenommen, dass sie aus einer pannonischen Werkstatt stammen (MILETIĆ 1975, 194).

dert in Mode, er war von Spanien bis Russland und nördlich der Alpen im Kreise der spätantiken Bevölkerung genauso wie bei den Germanen überall zu finden.⁷⁸⁷ Eine gute Zusammenfassung der verschiedenen Vorstellungen und Argumentationen gab Ch. Eger, der aufgrund des Vorkommens in der Ägäis, in Kleinasien und Lavante eine römische Abstammung für wahrscheinlich hält.⁷⁸⁸

Die Ohrringe mit Polyederknopf können in drei Typen unterschieden werden: I. Die massiven, gegossenen Exemplare mit abgewinkelten Würfeln, mit Kreisaugenverzierung oder unverziert, meist aus Silber hergestellt; II. aus Platten zusammenstellte, abgewinkelte Würfel innen mit einer Masse ausgefüllt, mit Almandin- oder Glaseinlagen; III. gegossene, abgewinkelte Würfel mit Halbedelstein- oder Glaseinlage in runder oder eckiger Vertiefung.⁷⁸⁹ Die spätromische Bevölkerung bevorzugte die massive Variante unverziert oder mit Kreisaugenverzierung.⁷⁹⁰ Deshalb ist in den spätromischen Gräberfeldern Typ I am häufigsten und Typ II schon seltener anzutreffen, während Typ III nur im 5./6. Jahrhundert in Gebrauch war.⁷⁹¹ Die Typen I und II sind gleichen Alters⁷⁹² und treten häufiger auch gemeinsam auf. Aus den Gräberfeldern I–III sind die Ohrringe mit Polyederknopf nicht bekannt. Unmittelbar vor der Südmauer wurde in drei Gräbern der Typ I gefunden.⁷⁹³ Im Grab 1966/84 (Taf. 40, 20) befand sich ein Paar aus Silber mit Kreisaugenverzierung. Aufgrund der Begleitfunde ist das Grab spätromisch. Im Grab 1980/13/7 (Taf. 79, 2–3) wurden zwei stark abgenutzte, bronzene Exemplare gefunden, deren Polyederknöpfe nicht übereinstimmten. Weitere Beigaben wies das Grab mit Steinpackung und schlecht erhaltenen Skelettresten nicht auf. Es könnte spätantik sein oder der frühen Keszthely-Kultur zugeordnet werden. Im Grab 1971/88 (Taf.

52, 1) war ebenfalls ein bronzenes Exemplar, zusammen mit einem durchbrochenen Körbchenohrring aus Silber anzutreffen, deshalb gehört es zu der frühen Keszthely-Kultur. Fundreste eines Ohrrings im Grab 1971/24 (Taf. 45, 5) deuten auf ein Exemplar des Typs II hin. An dem Ring wurden zwei viereckige Platten aufgezogen. Aus mehreren Gräberfeldern des 4.-5. Jahrhunderts sind unvollkommene Ohrringe bekannt, an denen das eine Ende in einer viereckigen Platte mündet und die als Ohrringe, ursprünglich mit Polyederknopf gedeutet werden.⁷⁹⁴ Ebenso gibt es Fälle, wo die viereckige(n) Platte(n) wie in Fenékpusztá auf den Ring aufgezogen wurde(n).⁷⁹⁵ Das betreffende Grab könnte ebenfalls aus dem 5. Jahrhundert stammen, da keine Steinpackung vorhanden und das Skelett gut erhalten war. Ein weiteres Paar des Typs II wurde im Grab 1966/39 gefunden und ging leider verloren. Laut Beschreibung und Zeichnung des Inventarbuches handelte sich um Drahringe aus Bronze mit einem Durchmesser von 4,2 cm, die am Ende mit einer Polyederzierde versehen waren und aus zwei sargdeckelförmigen, gepressten Blechen zusammengelötet wurden. Im Polyederknopf befand sich weder eine Masse noch eine Einlage. Genaue Analogien liegen nicht vor, aufgrund des silbernen Lunulaanhängers kann das Grab jedoch in die Spätromerzeit datiert werden. Auch Typ III ist in Keszthely-Fenékpusztá vertreten. Im Grab 1971/34 (Taf. 46, 3) wurde ein bronzegegossener Ohrring mit länglichem Polyederknopf gefunden, an allen vier Seiten in einer mit Punkten umrahmten Vertiefung mit Glaseinlage. Er kam gemeinsam mit einem einfachen Schleifenohrring, mit einem Armband aus Eisen und einer spätantiken Perlenkette ohne Augenperlen zum Vorschein. Die Funde sind kaum näher zu datieren, möglicherweise kann das Grab in das 6. Jahrhundert datiert werden und ist noch vor 568 entstanden.

In mehreren Gräbern begegneten kleine, einfache, offene Ohrringe. Die aus Silber gefertigten Exemplare des Grabes 1966/41 (Taf. 38, 11) wiesen an einem Ende ein eingekratztes Fischgrätmuster auf. Analogien hierzu fanden sich nicht, aufgrund der Begleitfunde ist das Grab aber vermutlich als spätromerzeitlich einzustufen. Unverzierte, aus

787 RIEMER 2000, 44 merkt an, dass diese Ohrringe in den Langobarden-Gräberfeldern Italiens fehlen. In Pannonien kamen sie noch vor, z. B. im Grab 69 in Szentendre (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 197). Das jüngste Stück – massiv, mit Kreisaugenverzierung – kam in Pannonien, im Grab 11 des awarischen Gräberfeldes Bóly, aus dem letzten Drittel des 7. Jahrhunderts, zum Vorschein. PÁSZTOR (1990, 139) nahm jedoch an, dass es sich um ein sekundär verwendetes, spätromisches Stück handelt.

788 EGER 2005, 460 f.

789 H. KELEMEN 2008, 118. EGER 2008, 445–447 teilte das Material anders auf, bei ihm sind die Typen I–II massiv, und alle hohlen Polyeder gehören dem Typ III an.

790 RIEMER 2000, 44.

791 H. KELEMEN 2008, 119.

792 SALAMON/BARKÓCZI 1971, 63; PICCOTTINI 1976, 74; IBLER 1991, 59 f.

793 Der Polyederohrring ist eine römische Form, aber im 5. und hauptsächlich im 6. Jahrhundert. kommt er auch in germanischen Gräbern vor (IBLER 1991, 59).

794 Beispielweise Csákvár, Grab 20 (SALAMON/BARKÓCZI 1971, 41 u. Abb. 7.26); Budapest-Gazdagrét, Grab 74 (ZSIDI 1987, Abb. 10.74/2); Břeclav-Líbivá, Grab 5 (MACHÁČEK/KLANICOVÁ 1997, 61); Esztergom, Grab 57 (H. KELEMEN 2008, Taf. 14.8–9, zusammen mit einem unversehrten Stück) u. a.

795 Z. B. Csákvár, Grab 40 (SALAMON/BARKÓCZI 1971, 54 u. Abb. 8.34); Jánoshida (TEJRAL 1988, 282, Abb. 41.9 u. 11); Teurnia, Grab 9/72 (PICCOTTINI 1976, Taf. X.5–6) aus Spanien (EGER 2005, 442, Abb. 3.c–d).

dünnem Bronzedraht hergestellte, offene Ohrringe fand man in den Gräbern 1971/86 (Taf. 51, 13), 1976/1/16 (Taf. 65, 2) und 1999/54 (Taf. 87, 5–6). Die einfachen Ohrringe mit offenen Enden sind schwer zu datieren. Sie waren in der ganzen Awarenzeit bekannt.⁷⁹⁶ Bei allen drei Gräbern war das Skelett schlecht erhalten und in der Grube befand sich eine partielle Steinpackung, deshalb können sie der frühen Keszthely-Kultur zugeordnet werden.⁷⁹⁷ Unverzierte Exemplare wurden in den Gräbern 1966/67 (Taf. 39, 22 aus Bronze), 1970/1 (Taf. 43, 1 aus Bronze) und 1976/1/3 (Taf. 61, 7 aus Silber) gefunden. Die kleinen Ringe sind in der Mitte stärker, an den Enden schmaler, deshalb werden sie als hörnchenförmige Ohrringe bezeichnet. Der Typ ist gut bekannt aus der Hunnenzeit und auch aus dem gepidischen Material. Er kam auch noch in der Frühawarenzeit vor, dann aber meist schon mit einer größeren Perle in der Mitte, die nach beiden Seiten hin mit immer kleiner werdenden Perlen umgeben war.⁷⁹⁸ Eben mit einem solchen Ohrring kam der hörnchenförmige Ohrring im Grab 1966/67 (Taf. 39, 21) zum Vorschein, d. h. das Grab könnte frühawarenzeitlich sein. Auch die Gräber 1970/1, 1971/86 und 1976/1/3 sind aufgrund der partiellen Steinpackung und der Erhaltungszustand der Skelette in die frühe Keszthely-Kultur einzureihen. Im ersten Grab lag eine ovale Bronzeschnalle des 6. Jahrhunderts, im dritten unter anderem ebenfalls eine Bronzeschnalle, ein Eisenarmring und ein Eisenmesser. Neben dem schon erwähnten frühawarenzeitlichen Stück aus dem Grab 1966/67 sind noch zwei weitere Exemplare aus dem Gräberfeld V bekannt Grab 1966/49 (Taf. 38, 24) und 1966/57 (Taf. 39, 5). In beiden Gräbern wurden außer Eisenarmringen auch Perlenketten mit Augenperlen gefunden, die Datierung in die Frühawarenzeit ist somit sicher.⁷⁹⁹

Es gab auch größere, unverzierte Ohrringe aus Bronze. Im Grab 1966/54 (Taf. 39, 2, Dm.: 3,4 cm) wies der Ohrring aneinander gebogene Ende auf. Er bildete mit einem gegossenen Körbchenohrring ein Paar und wurde, wie bereits erwähnt, zusammen mit frühawarenzeitlichen Augenperlen gefunden. Im Grab 1971/46 (Taf. 47,6, Dm: 2,8–3,9 cm) trat der Ohrring ebenfalls gemeinsam mit ei-

nem gegossenen Körbchenohrring auf. In der Perlenkette waren jedoch keine Augenperlen und das Grab hatte keine Steinpackung, deshalb datierte ich es in die Zeit vor 568.⁸⁰⁰ Das Exemplar im Grab 1999/47 (Taf. 86, 4, Dm: 4,3 cm) ist unsicher. Hier wurden die Bruchstücke eines Ringes aus ähnlich dünnem Draht gefunden, wie ihn auch der andere Ohrring mit gegossenem Körbchen aufwies, d. h. es könnte sich ursprünglich um einen Körbchenohrring gehandelt haben. Die Analogien dieser einfachen Ohrringe kenne ich nicht, ich nehme an, dass sie hier in Keszthely-Fenékpuszta hergestellt wurden.

In den Gräbern 1963/28 (Taf. 37, 20), 1963/36 (Taf. 38, 3), 1966/56 (Taf. 38, 30), 1976/1/5 (Taf. 62, 2–3) und in Grab 1999/30 (Taf. 84, 18) wurden aus Bronze gegossene kleine Ohrringe mit Kugelhänger gefunden. Diese Ohrringe sind als örtliche Nachahmungen der frühawarenzeitlichen Ohrringe mit kleinen Kugelhängern anzusehen, bei denen der Anhänger aus zwei blechernen Halbkugeln zusammengestellt wurde. Die ursprünglichen, meist aus Silberblech hergestellten Stücke sind mit Münzen in das erste Viertel bzw. die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert.⁸⁰¹ In den Gräberfeldern Környe und Kölked-Feketekapu A wurden neben den Ohrringen mit Blechkugeln auch einige gegossene Exemplare gefunden.⁸⁰² Aus Keszthely-Fenékpuszta ist nur die gegossene Variante bekannt. Diese wurde hier erzeugt und zwar aufgrund der Perlenkette des Grabes 1966/56 in dem ersten Drittel oder Hälfte des 7. Jahrhunderts.

Aus dem Grab 1970/4 (Taf. 43, 3) ist ein Ohrringpaar mit Pyramidenanhänger aus Bronze bekannt. Der gegossene, dreiseitige Anhänger endet in einer kleinen Kugel und wurde mithilfe einer Lasche in den kleinen, runden Ring eingehängt. Ein ganz ähnlicher Ohrring mit Kreisaugenverzierung befand sich im Horreum-Gräberfeld Grab 18.⁸⁰³ Diese gegossenen Pyramidenohrgehänge stellte unlängst É. Garam zusammen; sie stellte fest, dass sie vom Ende des 6. bis zur ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Transdanubien beliebt waren.⁸⁰⁴

Die einfachsten Ohrringe der Karolingerzeit sind die offenen, aus dünnem, rundstabigem Silber- oder Bronzedraht hergestellten. Im Grab

796 SZÖKE 1992, 845.

797 Im Grab 1999/54 befand sich auch eine Eisennadel beim Kinn.

798 A. KISS 1992, 52 f. Fundliste 7, Karte 7; DERS. 1996, 194, Fundliste 5. A. Kiss erklärte das Verschwinden des Typs von der Tiefebene und das Erscheinen in Transdanubien während der Frühawarenzeit mit der Umsiedlung der Gepiden.

799 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

800 Die spätantike Perlenkette datierte A. Pásztor in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts. Ebd.

801 A. KISS 1996, 193 mit Literatur.

802 SALAMON/ERDÉLYI 1971, 37; A. KISS 1996, 193.

803 BARKÓCZI, 1968, 285 u. Taf. LXVIII.4–5.

804 GARAM 2001, 28 f. u. Taf. 10.1–7. Dieser Exemplar wird unter falscher Grabnummer (1971/85) aufgeführt.

1951/21 (Taf. 22, 9) befand sich ein Ohrring aus Silberdraht, zusammen mit zwei Ohrringen mit seitlicher Drahtumwicklung. Ein Stück lag auch im Männergrab 1951/39 (Taf. 26, 11). Im Grab 1971/57 (Taf. 49, 4–6) waren insgesamt sieben Stücke, einer neben dem Schädel, 5 + 1 im Becken. Wie bereits erwähnt, waren die einfachen Ohrringe mit offenen Enden während der ganzen Awarenzeit bekannt⁸⁰⁵ und auch im 9. bzw. im 10. Jahrhundert kamen sie noch häufiger vor und haben deshalb keinen Datierungswert.⁸⁰⁶ Sie wurden als Ohrring, Haarschmuck, Zopfring oder am vom Kopf herunterhängenden Leder- oder Textilband getragen.⁸⁰⁷ Die Mehrheit der Ringe im Grab 1971/57 lag im Becken des Verstorbenen, genauso wie im Grab 129 des Gräberfeldes Sopronkőhida,⁸⁰⁸ und wie Schmuckringe in mehreren Gräbern des Gräberfeldes Garabonc in der Bauchgegend zum Vorschein kamen. Es ist wahrscheinlich ein Brauch der örtlichen Slawen, dass die Kopfschmuckringe nicht beim Schädel, sondern in der Bauchgegend vorgefunden werden, da sie in einem Beutel oder Gürteltasche mitgegeben wurden.⁸⁰⁹

Auch im 9. Jahrhundert waren die Ohrringe mit Schlingen-Haken-Verschluss bekannt.⁸¹⁰ Im Gräberfeld VI befand sich im Grab 1971/14 (Taf. 44, 10) ein Stück mit einer Keramik, im Grab 1999/60 (Taf. 88, 4) ebenfalls ein Teil mit einem Ohrring mit seitlicher Drahtumwicklung, zusammen mit Perlen des 9. Jahrhunderts. Die offenen Ohrringe aus rundstabigem Bronzedraht mit seitlicher Drahtumwicklung kamen in mehreren Gräbern, manchmal auch mit anderen Typen zusammen zum Vorschein. Im Grab 1951/11 (Taf. 19, 18–20) lagen die drei Stücke gemeinsam mit Ohrringen mit Spiralanhänger, und von den sechs Stücken waren je drei an beiden Seiten des Schädels platziert, sie könnten also an einen Textil- oder Lederstreifen genäht worden sein. Im Grab 1951/13 (Taf. 21, 3) befand sich ein Exemplar, im Grab 1951/21 (Taf. 22.7–8) waren es zwei, sie wurden zusammen mit einem einfachen Ring aufgefunden. Im Grab 1951/23 (Taf. 23.8) lagen die beiden Ohrringe in der Bauchgegend und weitere drei wurden in einer Keramik gefunden. Die drei Exemplare des Grabes 1951/24 (Taf. 24, 2–4) lagen beim Schädel, weitere Stückesind aus den Gräbern 1971/3 (Taf. 44, 3), 1971/78 (Taf. 50, 6), 1971/84 (Taf. 51, 7),

1973/25 (Taf. 59, 6) und 1999/60 (Taf. 88, 3) bekannt. Mit Ausnahme der letzten zwei Gräber war immer auch Keramik in den Gräbern. Die Ohrringe mit seitlicher Drahtumwicklung erschienen zur Wende des 8./9. Jahrhunderts, die „Blütezeit“ dauerte von der Mitte des 9. bis zur Mitte des 10. Jahrhunderts an.⁸¹¹ Bei einer weiterentwickelten Variante dieser Ohrringe wurde ein kleiner zylinderförmiger Anhänger unten am Ringbogen befestigt. Sie konnte in den Gräbern 1951/11 (Taf. 19, 15), 1951/16 (Taf. 21, 12) und 1999/50 (Taf. 86, 9) gefunden werden. Nur aus einem Grab ist ein Ohrring mit Spiralanhänger in gleich zwei Varianten bekannt, mit zylindrischen und mit sich nach unten verbreiterndem Anhänger: 1951/11 (Taf. 19, 16–17). Solch einfacher Schmuck war charakteristisch für die ärmeren Gräber, in Fenékpuzsta kam sie jedoch in einem relativ reichen Grab zum Vorschein. Die Variante mit sich nach unten verbreiterndem Spiralanhänger erschien zur Wende des 8.-9. Jahrhunderts, die jüngsten bekannten Stücke stammen aus dem 11. Jahrhundert.⁸¹² Der Fenékpuzstaer Exemplar mit zylindrischem Spiralanhänger ist eines der jüngsten Vorkommen des Typs.⁸¹³

Bei der einfachsten Form der Ohrringe mit traubenartigem Anhänger wurden an den unteren Ringbogen drei oder vier kleine Kügelchen angelötet. Dieser Typ erschien schon am Ende des 7. Jahrhunderts⁸¹⁴ und blieb auch im 9. Jahrhundert beliebt.⁸¹⁵ Seltsamerweise kam er nur in einem Grab vor (1971/63, Taf. 49, 12: zwei Exemplare zusammen mit einem unverzierten Drahtohrring in der linken Hand). Die entwickelten, längeren, granulierten, beiderseitigen Traubenanhänger des 9. Jahrhunderts, die in und in der Umgebung von Mosaburg-Zalavár in allen Gräberfeldern recht oft vorkommen, sind in Fenékpuzsta nahezu unbekannt. Nur im Grab 1999/51 befand sich ein unvollkommenes Exemplar aus Silber, das bei der Restaurierung zerfiel. Auch von den Bommelohrringen liegt nur ein Fundstück vor, ein Paar mit kugeligem Blechperlenanhänger aus dem Grab 1951/56 (Taf. 28, 5–6). Interessanterweise ist ein Ende des Ringes eingerollt. Dieser Typ der aus zwei länglichen Halbkugeln zusammengelöteten Bommelohrringe erschien ab der Mitte des 9. Jahrhunderts und blieb auch in der zweiten Hälfte bekannt.⁸¹⁶

805 DIES. 1995, 284, Abb. 163.

806 SZÓKE 1992, 845; DERS. 1992a, 115 f.

807 DOSTÁL 1966, 30 f.

808 TÖRÖK 1993, 29.

809 SZÓKE 1992a, 130–132.

810 DERS. 1992a, 122 mit Literatur.

811 DERS. 1992, 845 f.; DERS. 1992a, 116.

812 DERS. 1992, 852 f.; DERS. 1992a, 119 f.

813 DERS. 1992, 851; DERS. 1992a, 119.

814 KOVRIG 1963, 163.

815 SZÓKE 1992, 861–863; DERS. 1992a, 124–129.

816 DERS. 1992, 860; DERS. 1992a, 122 f.

3.6.2.6 Halsring

Nicht sehr oft, aber doch gelegentlich kamen auch in spätrömischen Gräbern Halsringe vor, beispielsweise im Gräberfeld III im Grab 2000/120 (Taf. 95, 6). Meist wurden sie aus Bronze,⁸¹⁷ seltener aus Silberdraht⁸¹⁸ hergestellt und auch die Tordierung kommt an einem Exemplar von Ságvár vor. Am Halsring trug man eine Bulle oder einen Anhänger.⁸¹⁹ Auch am Stück von Fenékpusztá wurde ein Lunula-Anhänger befestigt. Barkóczi war der Meinung, dass die Halsringe zum Ende des 3. Jahrhunderts erschienen, auch in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts noch in Gebrauch blieben und das Exemplar von Pilismarót möglicherweise ein Altstück war.⁸²⁰ Bóna bezweifelte, dass ostgermanischer Einfluss angenommen werden kann, da die Halsringe im ganzen Reich verbreitet waren.⁸²¹ Es existieren Halsringe auch mit altchristlichem Anhänger. Im Grab 2000/125 wurden kaum gekrümmte Knochenarmbandstücke gefunden, aus denen sich ein Halsring zusammenstellen ließ (Taf. 96, 6). Es handelte sich nicht um einen Halsring, da die Bruchstücke beim linken Unterarm gefunden wurden. Ist jedoch anzumerken, dass in der Spät Römerzeit auch Halsringe aus Bein hergestellt werden konnten.⁸²²

3.6.2.7 Perlen, Halsketten und Halsbandverschlüsse

In den Mädchen- und Frauengräbern sind Perlen eine häufige Beigabe. Insgesamt sind aus 106 Gräbern Perlen überliefert. Am häufigsten (57 Gräber) kamen sie in der Spät Römerzeit vor.⁸²³ Des Weiteren waren 35 Gräber der Keszthely-Kultur und 14 Gräber der Karolingerzeit mit Perlen ausgestattet.

817 Z. B. Pilismarót, Grab 15 (BARKÓCZI 1960, 116 u. Abb. 31.20); Intercisa, Grab XXIII/42 (SALAMON/BARKÓCZI 1975, 78 u. Taf. 24.6); Intercisa, Grab 91 (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 31 u. Taf. 6).

818 Z. B. Ságvár, Grab 219 (SZ. BURGER 1966, Fig. 111, 219/2a-b; SCHMIDT 2000, 395).

819 In Pilismarót und Intercisa waren runde Bullen (BARKÓCZI 1960, Abb. 31.20; B. VÁGÓ/BÓNA 1976, Taf. 6), in Ságvár ein blattförmiger Anhänger bezeugt (SZ. BURGER 1966, Fig. 111).

820 BARKÓCZI 1960, 123.

821 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 166, Anm. 118.

822 FRIESINGER/KERCHLER 1981, 256 in Mönchhof, Burgenland/Österreich.

823 Leider sind nicht mehr alle Perlen zugänglich. PEKARY 1955 veröffentlichte Perlen aus 19 Gräbern der Ausgrabung 1901, im Grabungstagebuch wurden jedoch Perlen in 27 Gräbern erwähnt. Aus der Ausgrabung 1948 sind Perlen aus zwei Gräbern erhalten geblieben; laut Grabungstagebuch wurden sie in fünf Gräbern gefunden. Der Anteil der Gräber mit Perlen liegt etwa bei 50 % aller Frauen- und Mädchengräber, so beispielsweise in Esztergom (H. KELEMEN 2008, 124).

Die spätrömerzeitlichen Perlenformen waren sehr vielfältig, V. Lányi bestimmte 70 Typen.⁸²⁴ Am häufigsten kamen die kleinen gedrückt kugeligen, scheibenförmigen, doppelkonischen, zylindrischen, länglich ovalen, würfel-, quader-, prismen-, kegel- oder polyederförmigen und die ein- oder mehrgliedrigen Glasperlen vor, in den verschiedensten Farben, wie grün, blau, schwarz, weiß, gelb, rot, lila und farblos. Am beliebtesten waren, auch noch im 5. Jahrhundert, die blauen, hauptsächlich polyederförmigen und die grünen, hauptsächlich prismenförmigen Perlen.⁸²⁵ Detailliert beschäftigte sich E. Keller mit den Perlenformen und ihrer Datierung,⁸²⁶ er bestimmte die obere Grenze ihres Auftretens jedoch meist zu niedrig. Die mehrgliedrigen, die kugel-, scheiben- und die schmalen, langen zylinderförmigen Perlen blieben z. B. bis ins 6.-7. Jahrhundert in Gebrauch.⁸²⁷ Bei der Datierung der schwarzen, großen, flachen, zweimal durchbohrten, mit Oberflächenrippung verzierten Gagat- oder Glasperlen behielt er hingegen Recht,⁸²⁸ denn dieser Typ war in den Gräberfeldern von Keszthely-Fenékpusztá nicht mehr anzutreffen. Einzig Lipp bildete einige der Perlen ab, aber diese könnten auch sekundäre Funde aus der Awarenzeit sein. Zu den schönsten zählen die größeren bunten mit Wellenband, mit Augenauflage oder mit aufgelegtem Glasfaden verzierten Perlen, von denen nur wenige in den Perlenketten zu finden sind.⁸²⁹ Sie erschienen im zweiten und dritten Drittel des 4. Jahrhunderts und blieben auch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Gebrauch, manche Typen sogar bis ins 6. Jahrhundert.⁸³⁰ Zu ihnen gehören auch zwei lange, mit aufgelegten Wellenlinien verzierte Perlen, die aus der Ausgrabung von Lipp (Taf. 4, 10a) und Csák (Abb. 5, 22) stammen. Ähnliche Perlen sind aus Sárvár, Grab 286, aus Pécs, Geisler E. Gasse, Grab 13 und aus Scheggia, Grab 50 in Italien bekannt.⁸³¹ Zum selben Typ gehört die als Altstück sekundär verwendete, große, zylindrische und mit aufgelegten zugespitzten Wellen verzierte Perle aus dem frühen

824 LÁNYI 1972, 169, Abb. 63.1-70.

825 SCHMIDT 2000, 391 u. Anm. 972; KELLER 1971, 88 f. war noch der Auffassung, dass diese Perlen nur bis 400 bzw. in den beiden ersten Dritteln des 4. Jahrhunderts in Gebrauch waren.

826 KELLER 1971, 85-93.

827 IBLER 1991, 68.

828 KELLER 1971, 87 u. Abb. 27.5 datierte diesen Typ in die zweite Hälfte des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

829 In Fenékpusztá konnte nicht beobachtet werden, dass sie in erster Linie in den Gräbern der Mädchen und Säuglinge vorkommen (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 191 mit vielen Beispielen).

830 SCHMIDT 2000, 392 f.

831 SZ. BURGER 1966, 129 u. 224, Fig. 117.286/2; FÜLEP 1969, 13; PAROLI 1997, 177 u. Taf. 49a.

Keszthely-Kultur-Grab 1966/54 (Taf. 39, 3), deren Analogien ebenfalls aus Ságvár, Grab 131 und 247 bekannt sind.⁸³² Mehrfarbige Perlen sind die sog. Krug- oder Vasenperlen,⁸³³ die im Gräberfeld IV im Grab 1963/3/5 (Taf. 55, 1) gefunden wurden. Ähnliche Perlen wiesen z. B. Grab 47 und 131⁸³⁴ aus dem Gräberfeld Ságvár oder Grab 346, aus Kaiser-augst auf.⁸³⁵ E. Keller datierte sie in das zweite und dritte Drittel des 4. Jahrhunderts und bemerkte, dass sie als Altstücke auch aus merowingerzeitlichen Gräbern bekannt sind.⁸³⁶ Vermutlich sind sie jedoch jünger.⁸³⁷

Bernsteinperlen können kaum datiert werden.⁸³⁸ Sie sind aus mehreren Gräbern bekannt und kommen hauptsächlich in Kindergräbern vor, da dem Bernstein eine magische Schutzfunktion beigemessen wurde.⁸³⁹ Das Grab 1901/47 war ein Frau-Kind-Doppelgrab, bei der vorgefundenen Bernsteinperle handelte es sich wahrscheinlich um die Beigabe des Kindes. Die Dokumentation des Grabes 1966/84 (Taf. 40, 21) liegt nicht vor, in die Gräber 1971/83 (Taf. 51, 1) und 1980/12/7 (Taf. 75, 6) wurden Frauen bestattet. Im Frauengrab 1971/83 lag u. a. eine Karneolperle. Im Frauengrab 2000/131 (Taf. 98, 2) traten sowohl Bernstein- als auch Karneol- und Koralleperlen zusammen auf.⁸⁴⁰ Die polyedrischen Perlen mit abgeflachten Ecken erschienen am Ende des 4. Jahrhunderts und waren v. a. für das 5. Jahrhundert charakteristisch.⁸⁴¹

Im Grab 1901/67=P24 (Taf. 13, 1) waren in der Perlenkette auch fünfeckige Bronzeplättchen. Pekáry brachte diese aufgrund der ähnlichen Silberplättchen des Grabes 63 von Marosszentanna⁸⁴² mit den Goten in Zusammenhang.⁸⁴³ Solche Bronzeplättchen wurden sowohl im Grab 2 von Csákvár⁸⁴⁴ als auch im Gräberfeld Lauriacum-Zie-

gelfeld gefunden⁸⁴⁵ – nicht nur an Perlenketten.⁸⁴⁶ In Keszthely-Fenekpuszta kamen in zwölf Gräbern, hauptsächlich im Gräberfeld II die aus Goldblech oder aus Bronze hergestellten „tonnenförmigen“, „amphora-förmigen“ oder „spindelförmigen“ Perlen, evtl. auch Perlen „in Spindelform mit verdickter Mitte und gewulsteten Enden“ vor.⁸⁴⁷ Die betroffenen Gräber bargen folgende Fundstücke: aus der Ausgrabung von Lipp ein Stück aus Bronze (Taf. 4, 10), 1901/4=P4 drei Exemplare aus Bronze (Taf. 7, 2), 1901/105=K12=P33 ein Stück aus Goldblech, 1901/121 eines aus Bronze, 1901/134=K11=P30 fünf Stücke aus Goldblech (Abb. 5, 14), 1901/P19 fünf Stücke aus Bronze (Taf. 11, 6), 1948/20 zwei Stücke aus Bronze, 1966/81 zehn Stücke aus Bronze (Taf. 40, 12), 1966/12 elf Exemplare aus Bronze (Taf. 56, 3), 1982/12/16 fünfzehn Stücke aus Goldblech (Taf. 77, 4), 2000/82 zwölf Stücke aus Goldblech (Taf. 90, 4) und 2000/150 zwei Exemplare aus Bronze (Taf. 100, 4). In Pannonien und in den westlichen Provinzen kamen diese Perlen recht selten vor.⁸⁴⁸ In Ságvár traten sie in zwei, in Intercisa in sieben, in Esztergom ebenfalls in zwei Gräbern auf.⁸⁴⁹ E. Keller datierte die Goldblechperlen vom zweiten Drittel des 4. bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts und die bronzene Variante in die letzten zwei Drittel des 4. Jahrhunderts.⁸⁵⁰ Bóna hielt die gerippte Variante für die jüngere, kennzeichnend für das 5. Jahrhundert.⁸⁵¹ Im Grab 1901/134 – laut der Beschreibung Kuzsinszkys – und im Grab 1982/12/16 kamen glatte und gerippte Goldblechperlen gemeinsam zum Vorschein, wie auch in einem Grab in Ságvár, in Esztergom oder im Grab 5 in Mauer an der Url,⁸⁵² es liegen daher keine hinreichenden Beweise für einen zeitlichen Unterschied zwischen den beiden Varianten vor.⁸⁵³ In manchen Gräbern gab es auch andere Formen von Metallperlen. In den Gräbern 1901/P5 (Taf. 7, 5) und 2000/105 (Taf. 93, 17) wurden aus Bronzeblech solche Perlen erzeugt, die die kleinen, mehrteiligen Glasperlen nachahm-

832 Sz. BURGER 1966, 112 u. Fig. 85 (Foto), Fig. 102.131/7 bzw. 124 u. Fig. 113.247/1.

833 LÁNYI 1972, 170, Abb. 64.B.9-C zählte die Krugperlen zu den Anhängern.

834 Sz. BURGER 1966, Fig. 97.47/9 u. Fig. 102.131/4.104 hielt die Perlen für Amulette. SCHMIDT 2000, Taf. I.47/9.

835 MOOSBURGER-LEU 1971, 206, Abb. 71.15.

836 KELLER 1971, 92 f.

837 SALAMON/BARKÓCZI 1975, 90 zählten die Krugperlen aus Ságvár zu den Formen des 5. Jahrhunderts.

838 IBLER 1991, 70.

839 SCHMIDT 2000, 392 mit älterer Literatur. In Ságvár befanden sich in acht von 11 Kindergräbern Bernsteinperlen.

840 Die Koralleperlen sind rar (H. KELEMEN 2008, 125), im Gräberfeld Keszthely-Dobogó kamen sie jedoch in sechs Gräbern vor (SÁGI 1981, 111).

841 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 192.

842 KOVÁCS 1912, 312 u. Abb. 85.13–21.

843 PEKÁRY 1955, 27.

844 SALAMON/BARKÓCZI 1971, 39.

845 KLOIBER 1957, Taf. LXXX.1–1a.

846 Beispielsweise in Felcsút an einem Behälter aus Bronzeblech (HAMPEL 1881, 142). Im Grab 61 von Ságvár fand man je ein Stück rautenförmige Bronzeplättchen an der Außenseite des Unterschenkelknochens des Verstorbenen (SCHMIDT 2000, 391). Weitere Vorkommen nennt KOVRIG 1951, 116.

847 KELLER 1971, 85.

848 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 192.

849 Sz. BURGER 1966, Fig. 103.145/7a, Fig. 108.188; B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 192; H. KELEMEN 2008, 125.

850 KELLER 1971, 85.

851 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 192.

852 Sz. BURGER 1966, 113; H. KELEMEN 2008, 125; POLLAK 1988, 178.

853 SCHMIDT 2000, 392.

ten. Im Grab 2000/105 befanden sich auch längliche Perlen, die aus Bronzeblech gebogen wurden und an beiden Enden eine Drahtumwicklung aufwiesen. Im Grab 2000/90 (Taf. 91, 12) fanden sich zylindrische Perlen aus dünnem Bronzeblech,⁸⁵⁴ hingegen im Grab 2000/120 (Taf. 95, 13) fünf Perlen, die aus je zwei dünnen halbkugeligen Silberblechen zusammengestellt wurden.

Wenn auch selten, kamen in den spätrömischen Gräbern gelegentlich doch auch Halsketten vor, die aus einer Kombination aus Draht und Glasperlen hergestellt waren. In Keszthely-Fenékpuszta sind Bruchstücke einer Kette aus dem Grab 2000/83 (Taf. 90, 15) bekannt; die Kettenform aus dem Grab 1901/21 ist nur durch eine einfache Zeichnung überliefert.

Die Perlenketten besaßen oft einen zweiteiligen Verschluss mit Haken und Schlinge. M. H. Kelemen unterschied drei Typen: a) die einfachen aus Bronzedraht hergestellten mit Spiralverzierung, b) die gegossenen mit rundem oder viereckigem Querschnitt und c) die flachen mit eingeschlagener Verzierung. Laut Kelemen waren diese Ketten in der zweiten Hälfte des 4. und zu Beginn des 5. Jahrhunderts in Gebrauch.⁸⁵⁵ In Keszthely-Fenékpuszta wurden in 16 Gräbern Perlenkettenverschlüsse gefunden. Diese waren gleichmäßig in den Gräberfeldern verteilt⁸⁵⁶ und wiesen eine größere Typenvielfalt auf. Die einfachsten Varianten wurden aus Bronzedraht ohne Verzierung hergestellt (vgl. Grab 2000/83, Taf. 90, 14). Typ I von H. Kelemen konnte in Grab 2000/95 (Taf. 92, 17) gefunden werden. Öfter kamen die aus schmalen Bronzeblech hergestellten Verschlüsse vor:⁸⁵⁷ Grab 1901/4 (Taf. 7, 3), 1901/P3 (Taf. 6, 7), 1966/75 (Taf. 39, 31), 1966/81 (Taf. 40, 11) 1976/3/1 und 1977/6/12 (Taf. 70, 5) Typ II ist ebenfalls aus mehreren Gräbern bekannt: 1980/12/12 (Taf. 76, 12 aus Silber), 1980/12/16 (Taf. 77, 3 aus Silber) und 2000/131 (Taf. 98, 1 aus Bronze). Typ III kam – mit Linienverzierung – aus dem Grab 1971/83 (Taf. 50, 9) zum Vorschein. Der im Grab 2000/93 (Taf. 92, 6) aufgefundene Verschluss war aus einem Knochenplättchen gefertigt. Die Form

der Verschlüsse der Gräber 1901/96 (aus Silber und Bronze), 1901/119A und 1901/134 (aus Silber) ist unbekannt. Die Typen aus Fenékpuszta besitzen in den pannonischen, spätrömischen Gräberfeldern ihre Parallelen. In mehreren Gräbern wurde der Perlenkettenverschluss mit ganz wenigen und kleinen Perlen – z. B. Grab 1901/96, 1901/119, 2000/93 – oder ganz ohne Perlen – z. B. Grab 1976/3/1, 1976/6/12 und 1980/12/10 – gefunden. Es ist kaum vorstellbar, dass nur die Verschlüsse mit so unvollkommenen bzw. gänzlich ohne Perlenketten ins Grab gelegt wurden. Vielmehr muss angenommen werden, dass es sich um Perlen aus organischem Material, z. B. Holz handelte, die nicht erhalten blieben. Mit Perlen aus organischem Material kann auch bei den anderen unvollkommenen Perlenketten gerechnet werden. Dies ist keine Sonderheit; von den in Italien aufgenommenen 64 Gräbern mit Perlen waren in 37 Gräbern nur ein bis 10 Stück Perlen.⁸⁵⁸

Die Perlenketten der frühen Keszthely-Kultur waren meist sehr bunt. Die wichtigsten und interessantesten Perlenketten bearbeitete Adrién Pásztor im Anhang dieses Bandes. Einige Formen der spätantiken Perlen lebten noch fort, hauptsächlich die zylinderförmigen und die schwer datierbaren⁸⁵⁹ mehrfarbigen mit Wellenlinien verzierten Stücke. Auch die Bernsteinperlen sind nicht näher zu datieren. Sie kommen nicht nur in Kombination mit Augenperlen vor: Grab 1966/45 (Taf. 38, 20), 1966/54 (Taf. 39, 3), 1967/96 (Taf. 41, 9), 1967/97 (Taf. 41, 11), 1967/98 (Taf. 41, 15), 1971/34 (Taf. 46, 6) und 1971/85 (Taf. 51, 11). Polyederförmige Karneolperlen sind aus drei Gräbern bekannt: 1966/45 (Taf. 38, 20), 1966/54 (Taf. 39, 3) und 1999/40 (Taf. 85, 19). Immer nur ein Stück kam von den Millefioriperlen mit Blütenblattverzierung in die Perlenkette: 1976/1/1 (Taf. 61, 3), 1999/1 (Taf. 82, 1), 1999/40 (Taf. 85, 17) und 2000/69 (Taf. 89, 1). Dieser Typ war in der Mitte und in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts besonders in der Rheingegend beliebt,⁸⁶⁰ aber auch die Langobarden kannten ihn schon in Pannonien,⁸⁶¹ und er ist auch in den merowingischen Perlenketten des 7. Jahrhunderts noch vorhanden.⁸⁶² Die Mehrheit der vielfarbigen, oft auch

854 Diese waren ursprünglich vermutlich keine Perlen, sondern Anhänger von Ohrringen, wie beispielsweise die kegelförmige Bronzeperle im Grab 27 in Esztergom-Bánomi dűlő (H. KELEMEN 2008, Taf. 7.27/2).

855 H. KELEMEN 2008, 128 f. Die verschiedenen Formen und deren Verbreitung zeigte LÁNYI 1972, 170, Abb. 64, A.1–10 u. 211, Tab. 13.

856 Lipp erwähnt nicht die Verschlüsse. Im Gräberfeld II wurden fünf, im Gräberfeld III sechs und im Gräberfeld IV ebenfalls fünf Stücke gefunden.

857 H. KELEMEN 2008 zählte diese Form in Esztergom zu ihrem Typ II.

858 RIEMER 2000, 85 f. vermutete, dass die einzelnen Perlen Amulette oder symbolische Perlenketten gewesen sein könnten. Auch in Fenékpuszta fand man in elf Gräbern nur ein bis zehn Stück Perlen.

859 IBLER 1991, 70.

860 ANDRAE 1975, 159–162.

861 A. KISS 1981a, 156.

862 STRAUB 2000, 211 mit Literatur.

zweigliedrigen Augenperlen erschien im Karpatenbecken zu Beginn der Frühawarenzeit und wurde zur Mittelawarenzeit hin immer seltener.⁸⁶³ In den meisten Perlenketten mit Augenperlen kommen auch die weißen, gelben, braunen oder blauen, ein- und zweigliedrigen, gedrückt kugeligen Opakperlen vor, die erst Ende des 6. Jahrhunderts erschienen und bis in die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts in Gebrauch blieben.⁸⁶⁴

Innerhalb der karolingerzeitlichen Gräber werden Perlen nicht nur seltener – sie begegnen nur in vierzehn der betreffenden Gräber – sondern sie sind im Vergleich zu den Perlen früherer Perioden auch sehr einfach gehalten und fast variantenlos. Die beliebteste Perle der Spätawarenzeit, die Melonenkernperle, konnte in nur zwei Gräbern ermittelt werden: im Grab 1951/20 (Taf. 22, 5); drei Exemplare und im Grab 1999/50 (Taf. 86, 10); ein Stück. Auch das spricht dafür, dass das Gräberfeld VI erst um die Mitte des 9. Jahrhunderts eröffnet wurde.⁸⁶⁵ Ebenso stützen die übrigen Perlen diese Datierung: Die für die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts charakteristischen, qualitativ hochwertigen gegliederten Stangenperlen mit Gold- und Silberfolie fehlen in den Gräbern vor der Südmauer. Die Beschreibung von B. M. Szőke stimmt vollkommen: „In der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts sind die gegliederte Stangenperlen schlechterer Qualität verbreitet. Sie sind aus Glas hergestellt, das in einzelne Fasern zerfällt, die Edelmetallfolien verschwinden und blaues, grünes, gelbes sowie perlmutterfarbiges Glas herrscht vor. Es werden sogar in Segmente zerbrochene Stangenperlen in den Ketten verarbeitet.“⁸⁶⁶ Aus Fenékpuszta sind nur je eine fünfgliedrige (Grab 1971/54, Taf. 48, 11) und viergliedrige Stangenperle bekannt (Grab 1951/6, Taf. 9, 1) sowie einige dreigliedrige Stücke. Die Mehrheit bilden die Segmente. Die Augenperle des Grabes 1951/6 (Taf. 9, 1) ist fremd in dieser Umgebung, aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um ein Altstück. Im Grab 1952/55 (Taf. 27, 18) lag nur eine größere Tonperle; für sie fehlt eine passende Analogie. Seltsamerweise fehlen unter den Fenékpusztaer Perlenketten die einfachen, gelb gebänderten schwarzen Perlen genauso wie die Mosaikaugen-, Kreisaugen- und Hohlperlen, die in den Gräberfeldern von Mosa-

burg/Zalavár und Umgebung noch vereinzelt vorhanden sind.⁸⁶⁷

3.6.2.8 Anhänger und Amuletten

Dem lunulaförmigen Anhänger, meist in einer Perlenkette oder an einem Torques am Hals getragen, wurde auch bei den Römern eine apotropäische Wirkung beigemessen. Schon aus der Frühkaiserzeit kennt man den Lunulaanhänger aus einem Brandgrab.⁸⁶⁸ In der Spät Römerzeit kam er häufiger vor. A. Kiss stellte die Liste der betreffenden Funde des 4. bis 5. Jahrhunderts zusammen.⁸⁶⁹ M. H. Kelemen ergänzte diese Sammlung mit Funden aus elf spätrömischen Gräberfeldern.⁸⁷⁰ Auch zwei aus Zinn gefertigte Lunulaanhänger, die im Grab 59 des Gräberfeldes Nagykanizsa I zum Vorschein kamen, können hier erwähnt werden.⁸⁷¹ In Keszthely-Fenékpuszta wurden in sechs Gräbern der Gräberfelder II–IV Lunulaanhänger vorgefunden.⁸⁷² Zu unterscheiden sind zwei Varianten: eine engere mit angenieteter Öse und eine breitere, bei der die Öse aus dem Blech umgebogen wurde.⁸⁷³ Das Grab 2000/90 beweist, dass sie zur gleichen Zeit gebraucht wurden, vgl. die Exemplare in den Gräbern 1901/67=K8=P24 (Taf. 13, 1 aus Bronze), 1966/39 (Taf. 38, 10 aus Silber), 1963/3/3 (der Gegenstand ging verloren), 1992/2 (Taf. 74, 12 aus Blei), 2000/90 (Taf. 91, 11 und 13 beide aus Silber) und 2000/120 (Taf. 95, 7 aus Silber). Diese Anhänger haben Mädchen oder Frauen getragen. Auch in Fenékpuszta waren fünf in Frauen- und einer in einem Mädchengrab. Das Tragen eines Lunulaanhängers war ein heidnischer Brauch, gegen den sich die Kirchenväter wandten –, ein Fund aus der Mosel mit Christogramm beweist jedoch, dass auch für Christen solche Amulette erzeugt wurden.⁸⁷⁴

Bekannt sind auch zwei runde, gedrückt kugelige Bullen. Die erste hat Lipp gefunden und außer einer Abbildung nur erwähnt.⁸⁷⁵ Es wurde aus

863 KOVRIG 1960, 163; KOVRIG 1963, 113 u. 143; A. KISS 1996, 197; PÁSZTOR 1995, 73 f., Abb. 2 u. Taf. I; PÁSZTOR 2001, 122–129; BREUER 2005, 47 u. 55.

864 PÁSZTOR 2001, 118.

865 SZŐKE 1992a, 141. Die Melonenkernperlen blieben nur bis zur Mitte des 9. Jhs. in Gebrauch.

866 DERS. 1992, 876.

867 DERS. 1992a, 132–141; DERS. 1992, 876–881.

868 T. MARÓTI/TOPÁL 1980, Taf. 33.118/7. H. KELEMEN 2008, 127 zählt auch den Lunulaanhänger mit Nielloverzierung aus Győr zu den frühkaiserzeitlichen Funden. Es handelte sich bei dem Gegenstand jedoch um einen Streufund, der nicht näher zu datieren war (T. SZŐNYI 1974, 28 u. Taf. XI.7).

869 A. KISS 1996a, 66, Liste 2. Blechlunulen von nur fünf Fundorten.

870 H. KELEMEN 2008, 127.

871 EKE/HORVÁTH 2006, 75 in einem reichen Mädchengrab.

872 Lipp erwähnte keine Lunulaanhänger.

873 Der Anhänger aus dem Grab 2000/120 stellt aufgrund seiner breiten Form und der angenieteten Öse eine Übergangsform dar.

874 SCHMIDT 2000, 394.

875 LIPP 1886, 155 u. Taf. III.10a–b.

einem Bronzeblech ausgeschnitten; die zwei gedrückt halbkugeligen, mit Rand versehenen Hälften wurden an der Öse zusammengedrückt – und zwar so, dass die Auszackungen der Ränder aneinander gebogen wurden. É. Garam zählte das Fundstück zu den an Halsringen getragenen mittela-warenzeitlichen Bullen. Diese sind mit Ausnahme der Scheibenbulle des Grabes 545 von Tiszafüred-Majoros zylindrischer oder prismenförmiger Gestalt.⁸⁷⁶ Ein drittes, unvollkommenes Stück ohne Begleitfunde ist aus dem Gräberfeld Cikó bekannt. T. Vida nahm an, dass diese Bulle awarenzeitlich ist und hielt sie für die Imitation der römischen Vorbilder.⁸⁷⁷ Hingegen wurden die zwei Hälften der Bulle von Tiszafüred zusammengenietet, und das Exemplar aus Fenékpuzsza wurde mit aneinander gebogenen Auszackungen festgemacht. Diese Lösung findet sich oft bei spätrömischen Bullen, z. B. aus den Gräberfeldern Pilismarót,⁸⁷⁸ Keszthely-Dobogó,⁸⁷⁹ Majs,⁸⁸⁰ Intercisa,⁸⁸¹ Aquincum⁸⁸² Singidunum⁸⁸³ und Esztergom.⁸⁸⁴ V. Lányi fand in sieben spätrömischen Gräberfeldern 17 Exemplare runder Bullen.⁸⁸⁵ Diese kamen meist in Kindergräbern, seltener in Frauengräbern zum Vorschein. Inhalt waren Textilien oder aromatische Pflanzenreste.⁸⁸⁶ Man nimmt an, dass sie eine Schadenabwehrfunktion hatten⁸⁸⁷ oder zur Abwehr des bösen Blicks dienten.⁸⁸⁸ Eine zweite runde Bulle ohne Auszackung aus bronzevergoldetem Blech wurde im Doppelgrab 2000/124 (Taf. 96, 1) neben einer Frau gefunden.

Tierzähne konnten in zwei Gräbern gefunden werden. Im karolingerzeitlichen Grab 1971/96a (Taf. 52, 7) ist es fraglich, an welcher Stelle der durchbohrte Beerenzahn getragen wurde – vermutlich aber am Hals. Durchbohrte Beerenzahn-amulette sind aus dem 5. Jahrhundert,⁸⁸⁹ aus der

Frühawarenzeit⁸⁹⁰ und auch aus dem 10./11. Jahrhundert bekannt.⁸⁹¹ Sie wurden nicht nur am Hals, sondern bei den Germanen auch als Gehängezierat an den Gürtel befestigt getragen.⁸⁹² Der am Hals getragene Beerenzahn schützte gegen den bösen Blick.⁸⁹³ Im Frauengrab 2000/151 (Taf. 100, 10) wurde im Beckenbereich ein Eberzahn gefunden, wahrscheinlich wurde er in einem Beutel am Gürtel getragen. Seine Funktion könnte dieselbe wie die der Zähne am Hals gewesen sein.

Im durchwühlten Kindergrab 1971/50 (Taf. 48, 7) konnte ein durchbohrter Tierknochen gefunden werden, vermutlich ein Fischknochen, der wahrscheinlich als Amulett getragen wurde. Ein Fischwirbel wurde im Grab 3/1954 im spätrömischen Gräberfeld Lauriacum-Ziegelfeld gefunden.⁸⁹⁴ Als Amulett getragene, durchbohrte Tierknochen kamen auch in awarenzeitlichen Bestattungen vor.⁸⁹⁵ Im Grab 1966/67 (Taf. 39, 2) wurde in der Nähe der Perlen um den Hals eine flache, in der Mitte durchbohrte, spinnwirtelförmige Knochenscheibe gefunden. Gedrechselte Spinnwirtel aus Knochen sind nur aus der Römerzeit bekannt,⁸⁹⁶ deshalb bestimmte P. Straub einen ähnlichen Knochengegenstand aus dem Grab 1976/1/1 (Taf. 61, 4) als Amulett.⁸⁹⁷

Den eisernen und die zwei bronzenen Gegenstände aus dem Kindergrab 1976/1/3 (Taf. 61, 8–11) hielt P. Straub für schlüsselförmige Anhänger. Laut T. Vida handelt es sich um als Amulett getragene, pickhackenförmige Miniaturobjekte.⁸⁹⁸

Im Frauengrab 1999/4 der frühen Keszthely-Kultur war in eine Perlenkette ein unvollkommenes, rundes Bronzeblech eingereiht, zwischen zwei Perlenreihenkreisen und in der Mitte mit einer Kreuzdarstellung. Parallelen kenne ich nicht, aufgrund der Bleispuren an der hinteren Seite nehme ich an, dass das Blech wie die drei spätrömischen Münzen der Perlenkette sekundär durchlocht und angefädelt wurde.

Ein alleinstehender Gegenstand wurde im Brustbereich des Frauengrabes 1951/21 (Taf. 23,

876 GARAM 2001, 50, 204. Fundliste „Halsringe mit Scheibenbullen“ u. Taf. 29, 1–3.

877 VIDA 2002, 183 u. 189. Fundliste, heidnische, runde, flache Bullen.

878 BARKÓCZI 1960, Abb. 31, 20 an einem Torques.

879 SÁGI 1960, 216 u. Abb. 64, 4.

880 SZ. BURGER 1972, 71 u. Abb. 27, 25/6.

881 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, Taf. 9, 165/1, Taf. 18, 1109/2 u. Taf. XLII, 1.

882 TOPÁL 1993, Plate 91, 5/11, Plate 92, 7/8, Plate 172, 5/11 u. 173, 7/8.

883 POP-LACIĆ 2002, 68, Abb. 21.5–6.

884 H. KELEMEN 2008, 126 u. Taf. 73.306/3.

885 LÁNYI 1972, Abb. 64B, 11 u. 210, Tab. 14.

886 SÁGI 1960, 216; B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 166; H. KELEMEN 2008, 126.

887 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 166 u. H. KELEMEN 2008, 126.

888 SCHMIDT 2000, 395.

889 Z. B. Tokod, Grab 5 (LÁNYI 1881, 193, Abb. 2); Emmering Grab 526 (BEMMANN 2008, 154).

890 Z. B. Várpálota, Grab 24. BÓNA 1956, Taf. XXXVIII, 9; VIDA 2002, 181.

891 TOMIČIĆ 1992, 115, Abb. 1, Typ E.

892 Beispielsweise in den merowingerzeitlichen Gräberfeldern von Nagold, Kirchheim (VEECK 1931, Taf. 44, A 6–8), Basel-Bernerring (MOOSBURGER-LEU 1971, Taf. 57.36) und Weingarten (ROTH/THEUNE 1995, Taf. 99, A.4.d, Taf. 186, 6a und Taf. 281, 8).

893 KOVRIG 1963, 78.

894 KLOIBER 1957, 140 u. Taf. XLVII, 9.

895 VIDA 2002, 181.

896 Z. B. KUZSINSZKY 1923, 69, Abb. 5, 4; TOPÁL 1993, 72 u. Plate 92, 7/7.

897 STRAUB 2000, 205 u. 212.

898 VIDA 2002, 182.

2) gefunden. Der bronzegegossene Anhänger ist rund, am Außenrand befinden sich sieben kleine Ringe und ein achter, oben mit einem kleinen Stab abgeschlossen, als Öse zum Aufhängen. Die durchbrochene Scheibe stellt plastisch eine Vogelfigur und darüber ein springendes Pferd dar. Á. Cs. Sós stellte mit Recht fest,⁸⁹⁹ dass dieser Anhänger in keinem Zusammenhang mit den germanischen Zierscheiben steht.⁹⁰⁰ Technisch sah sie eher mit den spätawarischen gegossenen Bronzanhängern eine Verwandtschaft und sie versuchte, die Darstellung in den spätantiken Kästchenbeschlägen und in den Scheibenfibeln mit einem Reiterheiligen zu finden. Aus der Karolingerzeit ist keine Analogie dieser Anhänger bekannt, auch nicht aus der plastischen Darstellung, deshalb kann dieser Gegenstand für ein sekundär verwendetes Altstück gehalten werden. Ähnliche durchbrochene Scheiben mit plastischer Darstellung, jedoch zum Aufnähen oder als Fibel, sind aus der Römerzeit bekannt.

3.6.2.9 Schellen

Aus Bronze gegossene Schellen sind aus drei karolingerzeitlichen Gräbern zum Vorschein gekommen: 1951/15 (Taf. 21, 7) 1952/50 (verschollen) und 1980/13/27 (zwei Stücke verschollen). In den ersten zwei Gräbern wurden Erwachsene bestattet, im ersten lag aufgrund der sonstigen Beigaben – zwei Eisenmessern, Feuerstahl, Pfriem – ein Mann. Die Bestatteten gehörten nicht zu den Armen der Gemeinschaft, denn in beide Gräber Tonflasche mit polierter Oberfläche mitgegeben wurden. Im dritten lag ein Kind mit einem Tongefäß, die Schellen befanden sich im Becken, d. h. das Kind trug sie nicht im Hals. Die Bronzeschellen erschienen in der Spätawarenzeit und sind eher für Kinder- und Frauengräber charakteristisch.⁹⁰¹ Gegossene Bronzeschellen awarischen Typs sind auch aus anderen Gräberfeldern des 9. Jahrhunderts bekannt.⁹⁰² Sie sprechen für die Anwesenheit der spätawarischen Tradition im karolingerzeitlichen Gräberfeld von Fenékpuzsta.

899 Cs. Sós 1961, 295–297.

900 Höchstens mit den rechteckigen Hängeösen, deren Vorformen in der Römerzeit zu finden sind (RENNER 1970, 67).

901 GARAM 1995, 342 u. 343, Abb. 204; A. Kiss 1996, 269.

902 Im Gräberfeld von Esztergályhorváti-Alsóbárándpuszta z. B. in vier Kindergräbern (MÜLLER 2004a, 16 u. 29, Taf. 7). In der Slowakei sind neben anderen Formen auch awarische Schellen zu finden (HANULIAK 2004, 198 u. Taf. LXXV, 6 betrachtet diese Beigabe als Musikinstrument kultischen Charakters).

3.6.2.10 Fibeln

In den spätrömischen Männergräbern kamen ausschließlich Zwiebelknopffibeln zum Vorschein. Von den Fibeln des Gräberfeldes I abgesehen,⁹⁰³ gibt es Angaben über 25 Vorkommen, das entspricht etwa 10 % der spätrömischen Gräber. Dieser Anteil ist recht hoch. Bei einem Vergleich muss der Anteil der beraubten Gräber berücksichtigt werden. Im Gräberfeld II waren 19,4 % der Gräber durchwühlt, und in 6,7 % befanden sich Zwiebelknopffibeln; im Gräberfeld III waren nur 5 % beraubt und es gab in 10 % Fibeln. Am Limes z. B. in Intercisa im Südostgräberfeld beinhaltete nur 3 % der Gräber Zwiebelknopffibeln,⁹⁰⁴ im Gräberfeld XXIII 49 %, ⁹⁰⁵ in Tokod 5,8 %, ⁹⁰⁶ in Mautern/Favianis ebenfalls nur 3 %. ⁹⁰⁷ In Eszterom/Solva wurde im Castellum-Gräberfeld 41 % der Gräber beraubt und der Anteil der Zwiebelknopffibel-Gräber war 7,2 %, im Vicus-Gräberfeld war nur 8,3 % beraubt und in 22,4 % der Gräber waren Zwiebelknopffibeln. ⁹⁰⁸ Auch im Inneren der Provinz sind große Schwankungen zu verzeichnen: in Tác/Gorsium z. B. waren in 5,1 %, in Ságvár/Tricciana in 11,9 % der Gräber Zwiebelknopffibeln. ⁹⁰⁹ Diese Verteilung entspricht nicht der Auffassung, dass die Zwiebelknopffibeln mit dem Militär in Zusammenhang gebracht werden können. ⁹¹⁰ Laut V. Lányi konzentrieren sich die Zwiebelknopffibeln eher um die Zentren des bürokratischen Apparates. Auch Bóna vertrat die Meinung, dass die Beamten und die Würdenträger diese Fibeln trugen. ⁹¹¹ Das beweist das Vorkommen in Kindergräbern, und wenn auch selten, in Frauengräbern. ⁹¹² Unlängst wurde vorausgesetzt, dass die Zwiebelknopffibel zusammen mit dem Militärgürtel (*cingulum militare*) auf Soldaten deutet, ⁹¹³ Barkóczi war jedoch der Ansicht, dass die Zwiebelknopffibel mit einem beschlagenen Gürtel auf einen Offizier, nur mit Schnal-

903 LIPP 1886, 147 berichtete Konkretes nur über die Zwiebelknopffibel des Grabes IV. Später schrieb er: „Die dreiknöpfige römische Fibel ist hier so eine allgemeine Erscheinung, dass sie keine weitere Beschreibung benötigt.“ (LIPP 1886, 154).

904 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 166 betont, dass wegen der hohen Zahl der beraubten Gräber von ursprünglich 60–70 Stücken auszugehen sei (entspricht etwa 12 %). Es wurde jedoch schon erwähnt, dass er die Zahl der beraubten Gräber überschätzte.

905 SALAMON/BARKÓCZI 1975.

906 LÁNYI 1981, aber hier war nur kaum 4,1 % der Gräber altberaubt.

907 POLLAK 1993, 88 f.

908 H. KELEMEN 2008, 98 u. 190.

909 LÁNYI 1972, 190 f., Tab. 3.

910 PATEK 1942, 70.

911 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 167.

912 Z. B. in Ságvár (SCHMIDT 2000, 399).

913 NAGY 2005b.

le und Riemenzunge auf einen einfachen Soldat und die Fibel allein auf einen Zivilen bedeutet.⁹¹⁴ Aus den Gräberfeldern in Fenékpuzsta sind keine spätrömische Gürtel mit Beschlägen bekannt. Von den 25 Fibelgräbern befanden sich in vier auch Schnalle und Riemenzunge – Grab Lipp IV (Taf. 2, 6–7), 1901/36=P7 (Taf. 7, 7–10), 2000/113 (Taf. 94, 10–16 mit mehreren Schnallen und Eisenmessern) und 2000/133 (Taf. 98, 17–20) – in fünf nur Fibel und Schnalle – 1901/2=P21 (Taf. 11, 10 und 12, 1), 1980/12/4 (Taf. 75, 3–4), 1980/12/9 (Taf. 76, 1 die jüngste Fibel mit einer Eisenschnalle), 1980/12/12 (Taf. 76, 9–10) und 2000/94 (Taf. 92, 10–12 mit Dolch) – und in zwei Gräbern nur Fibel und Riemenzunge – 1901/29=P8 (Taf. 8, 1–2) und 1976/3/2.

Die Typen und ihre Gebrauchszeit bestimmte E. Keller, sie wurden durch P. M. Pröttel korrigiert.⁹¹⁵ In den Gräberfeldern vor der Südmauer kam der Typ 3/4B am häufigsten, in zehn Gräbern vor, Typ 3/4A in zwei, Typ 3/4C ebenfalls in zwei Gräbern und Typ 6 in einem Grab vor.⁹¹⁶ Der Typ der übrigen Fibeln ist unbekannt. Typ 3/4A war zwischen 333 und 360 in Mode und kam selten auch noch bis 415 vor, Typ 3/4B war zwischen 360 und 415, Typ 6 zwischen 390 und 466 in Gebrauch.⁹¹⁷ Seither wurde schon angenommen, dass auch Typ 3/4⁹¹⁸ und Typ 6⁹¹⁹ noch länger, bis Anfang des 6. Jahrhunderts weiterlebten. Die vergoldeten, blechernen Fibeln des Typs 6 kommen auch in anderen Gräberfeldern selten vor. Man nimmt an, dass sie zentral hergestellt und von hohen Beamten und Offizieren als Rangzeichen getragen worden.⁹²⁰ In Fenékpuzsta ist der Typ 5 ebenso nicht vertreten⁹²¹ wie im Südostgräberfeld von Intercisa.⁹²²

Mit der Zwiebelknopffibel wurde der Mantel (*sagum*) an der rechten Schulter zusammengeknüpft, der Tragweise entsprechend mit den Füßen nach oben. In den Gräberfeldern von Fenékpuzsta fanden sich die Fibel nur in sieben Gräbern bei der rechten Schulter (Lipp IV, 1971/48, 1980/12/4,

1980/12/9, 1980/12/12A, 1980/13/1 und 2000/113), in einem bei der linken Schulter (1901/24),⁹²³ in vier Fällen an der Brust (1901/2, 1901/29, 1973/3 und 1976/1/11⁹²⁴), je einmal bei der linken (2000/94A) und bei der rechten (1901/110) Hand, zweimal hinter dem Schädel (2000/88 und 2000/89), einmal im Becken (1976/3/7) und sechsmal in der Fußgegend (1901/30, 1901/36, 1901/74, 1901/87, 2000/81, 2000/133). Ab dem Ende des 4. Jahrhunderts wurde die Zwiebelknopffibel auch in anderen Gräberfeldern immer häufiger nicht der Tragweise entsprechend ins Grab gelegt. Wahrscheinlich wurde der Verstorbene in solcher Bekleidung – in Grabtuch oder Totenhemd – bestattet, an der die Fibel nicht angebracht werden konnte, und man legte sie deshalb nur ins Grab hinein.⁹²⁵

Es muss noch kurz auf die Fibel des Grabes 1901/36=P7 (Taf. 7, 7) eingegangen werden.⁹²⁶ Einerseits hielt T. Pekáry die Gesichtsdarstellung der Fibel für eine wichtige Verbindung zu den Goten.⁹²⁷ Schon Bóna stellte fest, dass die Darstellung ein echter, klassischer Kopf ist.⁹²⁸ An den blechernen Zwiebelknopffibeln des Typs 5 und 6 von Keller erschienen oft verschiedene Kopfdarstellungen.⁹²⁹ Andererseits zählte L. Barkóczi dieses Stück zu den unvollkommenen Zwiebelknopffibeln, die in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts entstanden: Man versuchte zu dieser Zeit, die Zwiebelknopffibeln an die Fibeln mit umgeschlagenem Fuß anzupassen.⁹³⁰ Es ist unbekannt aus welchem Grab diese Fibel stammt und auch die Datierung scheint unsicher, da sich z. B. im Steinplattengrab von He-

914 BARKÓCZI 1994, 90.

915 KELLER 1971, 36–52 u. PRÖTTEL 1988.

916 Die Fibel im Grab 1901/29=P8 (Taf. 8, 2) entspricht dem Typ 7 von Lányi (LÁNYI 1972, Abb. 49, 7).

917 PRÖTTEL 1988, 362 f. u. 372, Abb. 11.

918 POLLAK 1993, 88 f.

919 BUORA 1997, 256.

920 LÁNYI 1981, 189 f.; TÓTH 1994a beschäftigten sich detailliert mit Blechfibeln. Der Exemplar aus dem Grab 1980/12/9 (Taf. 76, 1) ist ein Übergangstyp, die Verzierung der Arme entspricht dem B3a Ságvár-Typ, der Fuß dem B5d Tokod-Typ (TÓTH 1994a, 146 f., 158 u. Abb. 12, Abb. 19B).

921 Höchstens die kurze, ursprünglich vergoldete, blecherne Fibel mit gegliederten Zwiebelknöpfen könnte eine einfache Variante des Typs 5 gewesen sein.

922 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 195.

923 In anderen Gräberfeldern kam die Zwiebelknopffibel auch bei der linken Schulter vor. H. KELEMEN 2008, 99 erklärte diese mit der Linkshändigkeit.

924 Das unvollkommene Exemplar kam in einem Grab zum Vorschein, das wahrscheinlich der frühen Keszthely-Kultur zugeordnet werden kann.

925 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 164 f.; LÁNYI 1990, 249 f.

926 Laut Inventarbuch und Grabbeschreibung (PEKÁRY 1955, 20) befanden sich im Grab zwei Fibeln, beide aus Bronzeblech. Zwei Zwiebelknopffibeln in einem Grab wären sehr ungewöhnlich, und auch im Grabungstagebuch wird im Grab 1901/36 nur eine Fibel, eben das andere Exemplar erwähnt und zeichnerisch dargestellt. Übrigens im Grab 9 von Csákvár wurden zwei Zwiebelknopffibeln erwähnt (SALAMON/BARKÓCZI 1975, 77).

927 PEKÁRY 1955, 27 f.

928 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 182.

929 Vgl. in Ságvár Grab 114 (SZ. BURGER 1966, 114 u. Fig. 101.114/1); in Szárász Grab „A“ (SZ. BURGER 1977, 190); in Csákvár Grab 69 (SALAMON/BARKÓCZI 1980, Taf. 37; TÓTH 2000, 363) und in Nyergesújfalu Grab 13 (H. KELEMEN 1997, 403).

930 BARKÓCZI 1993, 327 f.; DERS. 1994, 105–108. Barkóczi nahm an, dass die Fibel von Fenékpuzsta nach der Verstümmelung noch funktionsfähig blieb; jedoch besitzt diese weder Feder noch Nadel.

giesd aus der Mitte des 4. Jahrhunderts ein Zwiebelknopffibel mit abgeschnittenem Fuß befand.⁹³¹

Ebenfalls aus den spätrömischen Gräbern kennt man die sog. Ringfibeln oder Schnallenfibeln,⁹³² die aus einem Eisen oder Bronzestab – meist mit quadratischem Querschnitt – kreisförmig gebogen wurde, mit abgeflachten, spiralig aufgerollten Enden. E. Keller war der Meinung, dass auch diese Fibeln durch Männer an der rechten Schulter getragen wurden und hielt sie für eine germanische Trachtgewohnheit.⁹³³ E. Riha konnte im Material aus Kaiseraugst vier Varianten bestimmen – die Fenépusztaer Exemplare gehören zur Variante 4 – und stellte fest, dass diese Fibeln auch von Frauen getragen wurden.⁹³⁴ Laut A. Sz. Burger kamen diese Fibeln hauptsächlich in Kindergräbern vor.⁹³⁵ Bei V. Lányi entsprechen die Stücke aus der Südmauernekropole dem Typ 1 der Schnallenfibeln. Sie kannte nur 11 Exemplare, davon wurden zehn in der Umgebung von Fenépuszta gefunden.⁹³⁶ Seither fand man Schnallenfibeln beispielsweise auch in Halimba,⁹³⁷ Csákvár,⁹³⁸ Somogyszil⁹³⁹ und auch in Budapest-Gazdagrét.⁹⁴⁰ Aus Fenépuszta sind sechs Exemplare bekannt: Eines stammt aus Grab 1901/50, es lag bei dem rechten Oberschenkel eines Kindes und war aus Eisen gefertigt, die anderen fünf bestanden aus Bronze: 1901/51, bei dem Fuß eines Kindes, 1901/P14, bei einer reichen Frau (Taf. 10, 1), 2000/120, in der Mitte der Brust in einem reichen Frauengrab (Taf. 95, 14), 2000/127B, vor dem Kinn in einem Kindergrab (Taf. 96, 18) und 1963/4, sekundär als Armband in einem Kindergrab der frühen Keszthely-Kultur (Taf. 36, 6). E. Riemer war der Meinung, die Schnallenfibeln mit eingerollten Enden seien Nachfolger der Omegafibeln und waren von der Spätrömerzeit bis zum 6.-7. Jahrhundert in Gebrauch. Eben deshalb können sie nur aufgrund der Begleitfunde datiert werden.⁹⁴¹ Des Weiteren muss erwähnt werden, dass im Grab 1971/95a zusammen mit einem karolingerzeitlichen Tongefäß sekundär eine aus Bronze gegosse-

ne Omegafibel ohne Nadel gefunden wurde (Taf. 52, 4). Ähnliche Fibeln wurden im 3. Jahrhundert erzeugt,⁹⁴² kamen aber auch noch in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor,⁹⁴³ z. B. in Ságvár und Somogyszil.⁹⁴⁴ Sekundär sind sie auch in awarenzeitlichen Gräbern zu finden, z. B. in Zamárdi und in Lesencetomaj-Piroskereszt.⁹⁴⁵

Zu der Fibel des Grabes Lipp IV ließ sich keine genaue Analogie finden. Auch N. Fettich hielt sie für ein Kuriosum, ging aber davon aus, dass sie gleichen Alters wie die übrigen Fibeln der frühen Keszthely-Kultur sei.⁹⁴⁶ Nach eigener Erkenntnis ist das Grab IV als spätrömerzeitlich zu bestimmen, die Fibel ist wohl spätantik und wurde in einer hiesigen Werkstatt hergestellt. Der Form nach steht diesem Exemplar eine Fibel aus Caričin Grad am nächsten: hier befindet sich ebenfalls an einer Scheibe – mit eingeschlagener Kreisaugenverzierung – eine runde, hohe Fassung mit Glaseinlage. Die Federkonstruktion ist anders. Leider stammt die Fibel aus einer schwer datierbaren Siedlungsschicht.⁹⁴⁷

Einer der charakteristischen Funde der frühen Keszthely-Kultur sind die Scheibenfibeln. Aus den Gräberfeldern vor der Südmauer der Befestigung sind fünf Stücke bekannt. Zwei aus dem Gräberfeld I, eine aus dem Gräberfeld II und ebenfalls zwei aus dem Gräberfeld IV.⁹⁴⁸ In Lipps Grab V wurde eine scheibenförmige, silberne Kastenfibel mit Arkadenrand und mit der Darstellung eines Reiters im Mittelfeld gefunden. Der Reiter sticht mit seiner Lanze nach einem Drachen oder einer Schlange. Es handelt sich um einen Reiterheiligen,⁹⁴⁹ der das Böse besiegt, die Vorformen der Darstellung klärte F. Glaser.⁹⁵⁰ Zwei fast identische Exemplare sind bisher bekannt, eines ist das Stück aus Fenépuszta,⁹⁵¹ das andere kam im Grab 12 des

931 BILKEI/HORVÁTH 1979, 158 u. Abb. 4.

932 Manchmal wurden sie auch als Omegaschnallen bezeichnet, vgl. SZ. BURGER 1968, 89.

933 KELLER 1971, 178 f.

934 RIHA 1979, 208 f. Auch in Kaiseraugst wurden diese Fibeln aus Bronze oder aus Eisen hergestellt (DERS. 1979, T. 69.1836 u. 1834).

935 SZ. BURGER 1968, 92.

936 LÁNYI 1972, 159, Abb. 53.1 u. 191, Tab. 3. Sieben Stücke aus Keszthely-Dobogó, drei aus Keszthely-Vásártér und eines aus Kő.

937 SZ. BURGER 1968, Abb. 46.11/1.

938 SALAMON/BARKÓCZI 1971, 39, Grab 5.

939 SZ. BURGER 1979, Taf. 5.27/2, Taf. 6.34/11, Taf. 21.120/1.

940 ZSIDI 1987, Abb. 6.29/2–3, Abb. 14.108/1.

941 RIEMER 2000, 122.

942 R. ALFÖLDI 1957, 456–460.

943 SÁGI 1981, 97.

944 SZ. BURGER 1966, Fig. 117.284/4; DIES. 1979, Taf. 10.46/1.

945 GARAM 2008, 343, Grab 517, Kat.Nr. 159.9 aus der Frühawarenzeit, am Gürtel getragen; S. PERÉMI 2008, 336, Grab 1389, Kat. Nr. 143 falsch als „Bronzebeschlag mit T-förmiger Aufhängeöse“ bestimmt.

946 FETTICH 1951, 60.

947 Für die Angabe bin ich T. Vida zu Dank verpflichtet.

948 In den 99 Gräbern, die K. Sági zwischen 1963 und 1967 erschloss, befinden sich keine Scheibenfibeln. Er war der Ansicht, dass sie deshalb fehlen, weil sie in Sirmium produziert wurden und dieser Gräberfeldabschnitt nur nach der Eroberung von Sirmium, nach 582 eröffnet wurde (SÁGI 1970, 188 f.).

949 Laut TÓTH 1994, 258 handelt sich um die Darstellung des siegreichen Christus.

950 GLASER 2002, 147 f.

951 Irrtümlicherweise wurde das Stück im Ungarischen Nationalmuseum als Fund aus dem Gräberfeld Páhok inventarisiert (Invnr. 30/1885.74., neue Nr. 61.72.1.). In manchen Publikationen wird als Fundort Keszthely-Fenépuszta oder Dobogó an-

Horreum-Gräberfeldes zum Vorschein. Eine weitere Kastenfibel ist deshalb interessant, weil an dem Arkadenrand eindeutig die donauländische Variante des Tierstils II, der „Zahnschnitt“, zu erkennen ist.⁹⁵² Im Mittelfeld ist ein Adler mit einer Büste mit seitlichen Palmzweigen dargestellt, die A. Alföldi als Kaiserapotheose bestimmte.⁹⁵³ Die Herkunft der Darstellung aus der römischen Bildwelt ist eindeutig, es bleibt jedoch vorerst unbekannt, wie dieses Motiv in der Spätantike aufgefasst wurde.⁹⁵⁴ In der Literatur wird allgemein nur das Exemplar aus dem Gräberfeld Keszthely-Dobogó zitiert,⁹⁵⁵ obwohl den Fund des Grabes 1901/83=K2=P36 schon Kuzsinszky und später Alföldi und Pekáry veröffentlichten (Abb. 5, 2).⁹⁵⁶ Diese Kastenfibeln mit christlichen Darstellungen hielt Ibler für die Produkte der ostmediterranen,⁹⁵⁷ Vida hingegen der westmediterranen Werkstätten.⁹⁵⁸ Die Scheibenfibel mit der Reiterheiligendarstellung könnte ein Importstück vom Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts gewesen sein,⁹⁵⁹ die Fibel mit Zahnschnittdekor wurde hingegen gewiss hier, in Pannonien hergestellt, vermutlich in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.⁹⁶⁰ É. Garam war der Meinung, dass diese Scheibenfibeln gar keine Fibelfunktion haben konnten. Die Nadelkonstruktion ist zu klein, um dickeres Mantelmaterial zusammenhalten zu können, an einem dünnen Schleier oder Seide hätte die schwere Fibel das leichte Material heruntergezogen und die Bildfläche wäre nicht zu sehen.⁹⁶¹

Aus dem Gräberfeld I stammt noch eine Scheibenfibel,⁹⁶² aus Bronzeblech gepresst, die É. Garam in ihren Typ III.2.b – gezackte Zellen imitierende Scheibenfibeln – einreichte.⁹⁶³ Auch diese

Fibel wurde in der Frühawarenzeit, spätestens in der Mittelawarenzeit hergestellt.⁹⁶⁴

Eine relativ kleine, silberne Scheibenfibel kam an der Brust des Mädchengrabes 1980/1/2 (Taf. 67, 4) zum Vorschein. Kennzeichnend für die Fibel ist die Punzverzierung: Dreiecke, die mit drei Kreisen ausgefüllt sind. P. Straub bewies überzeugend, dass diese Verzierung und auch die Fibel aus dem langobardenzeitlichen Italien stammt⁹⁶⁵ und am Ende des 6. oder Anfang des 7. Jahrhunderts als Importstück nach Fenékpuzshta gelangte. Die Perlenkette des Grabes stammt aus dem dritten Drittel des 6. Jahrhunderts.⁹⁶⁶

Die ursprüngliche Form der fünften Scheibenfibel ist nicht bekannt, sie wurde unvollkommen im Frauengrab 1999/66 (Taf. 88.13) gefunden. Es handelt sich um eine beschädigte Eisenscheibe – die Schauseite der Fibel wurde wahrscheinlich aus Bronzeblech gepresst und auf die Eisenplatte abgebogen –, an deren Rückseite die Spuren der Feder noch erkennbar sind. Die Fibel kam im Beckenbereich zur Vorschein, sie könnte sich in einem Beutel befunden haben und wurde demnach nicht ihrer Funktion entsprechend verwendet. Unter dem Kinn des Grabes 1999/26 kam ein Bruchstück einer Fibel zum Vorschein (Taf. 84, 8), bei dem um eine weitere Scheibenfibeln handeln könnte.

Eine der schönsten Fibeln aus Keszthely-Fenékpuzshta ist die gegossene, silbervergoldete Fibel mit vier Vögelköpfen mit betonter Augenbraue oder Federschopf und stark gekrümmtem Schnabel aus der Ausgrabung von Lipp (Abb. 3, b), die schon oft veröffentlicht und behandelt wurde.⁹⁶⁷ Noch heute schließt man sich Alföldis Auffassung an, dass es sich um ein Importstück aus dem Westen handelt, das um 600 nach Fenékpuzshta gelangte.⁹⁶⁸ Auch N. Fettich beschäftigte sich mit der Kopfform der Vögel und stellte fest, dass diese zum Tierstil II gezählt werden kann.⁹⁶⁹ Eine genaue Analogie ist nicht vorhanden, es existieren jedoch mehrere nahestehende Kompositionen und Stücke.⁹⁷⁰ Die

gegeben (GARAM 1993, 99–101; DAIM 2002, 117), obwohl der Fund aufgrund der Publikation von Lipp eindeutig aus Fenékpuzshta stammt (richtiggestellt in GARAM 2001, 52).

952 DAIM 2002, 117.

953 ALFÖLDI 1934, 295.

954 GLASER 2002, 147.

955 GARAM 2001, 52; DAIM 2002, 117. Nur GARAM 1993, 103 zitierte Alföldi, der zwei gleiche Stücke aus Dobogó und Fenék-puzshta stamm (richtiggestellt in GARAM 2001, 52).

956 KUZSINSZKY 1920, 72 u. Abb. 91, 2; ALFÖLDI, 1926, 43; DERS. 1934, 295; PEKÁRY 1955, Taf. V, 2.

957 IBLER 1991, 33. Den Reiterheligen identifizierte sie falsch mit dem Hl. Georg.

958 VIDA 2009, 241 u. 240, Fig. 2.

959 GARAM 1993, 119; DAIM 2002, 118 f.

960 GARAM 1993, 119.

961 DIES. 1993, 117.

962 LIPP 1886, Taf. III, 8a–b.

963 GARAM 1993, 114 u. Abb. 8, 8 mit detaillierter Beschreibung; DIES. 2001, 53, 205 u. Taf. 35, 4.

964 DIES. 1993, 119.

965 STRAUB 1999a, 183. Ein gutes Foto liefert STRAUB 2002b, 59, Taf. 5, 3.

966 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

967 Beispielweise FETTICH 1926, 4, Abb. 1; SÁGI 1970, 174, Abb. 8, 1; STRAUB 2002b, 59, Taf. 5, 1; HEINRICH-TAMÁSKA 2004, 171, Abb. 7–9; VIDA 2005, 431, Abb. 2, 2; HEINRICH-TAMÁSKA 2006, 514, Abb. 1.

968 ALFÖLDI 1926, 37 f.

969 FETTICH 1951, 41–45 u. 84. Diese Kopfform kommt schon im Tierstil I vor, wurde aber für den Tierstil II kennzeichnend (HEINRICH-TAMÁSKA 2004, 172).

970 Diese erwähnt VIDA 2005, 439.

Fibel von Fridolfing⁹⁷¹ zitierte schon Alföldi. Die Komposition ist zu erkennen bei den Fibeln aus München-Aubing⁹⁷² und an einem Goldblech aus Parma.⁹⁷³ Am nächsten steht die Fibel aus dem Grab 10 von Aschheim, die ebenfalls in die Zeit um 600 datiert wurde.⁹⁷⁴

Im Grab 1966/79 wurde eine kleine, unvollkommene Fibel gefunden. Das dünne, gepresste Bronzeblech ist leicht zu ergänzen, es handelt sich um zwei verschlungene, kreuzweise angeordnete Langovale über einem Viereck mit eingeschlagenen kurzen Leisten, Drei- und Vierecken verziert. Das Innere wurde mit einem bleiartigen Material ausgefüllt, worin man die Feder befestigte. Ähnlich verzierte, mit Blei ausgefüllte Gürtelbeschläge sind aus der Frühawarenzeit bekannt,⁹⁷⁵ aber aufgrund der Fibel aus dem Grab 6 des frühmittelalterlichen Gräberfeldes Michaelsbuch-Untenkofen⁹⁷⁶ handelt es sich um eine germanische Fibel, die ein Importstück aus der Zeit um 600 ist.

Eine weitere, stark abgenutzte, aber dennoch prachtvolle germanische silbervergoldete, nielloverzierte Bügelfibel kam im Grab 1999/56 (Taf. 87, 14) zum Vorschein.⁹⁷⁷ Es handelt sich um ein Altstück aus dem 6. Jahrhundert, das eher als Familienerbstück als als Altfund betrachtet werden kann.⁹⁷⁸ Eine Auffälligkeit zeigt der Fuß der Fibel, an dem zwei entgegengestellte Vogelköpfe dargestellt sind. Deshalb dachte D. Quast daran, dass es sich hier um eine von dem fränkisch-alemannischen Fussabschluss deutlich abweichende Fibel handelt, die auch in der Tragweise – Einzelfibel im Halsbereich – im westlichen Reihengräberkreis in der Mitte des 6. Jahrhunderts fremd ist.⁹⁷⁹ Er berücksichtigte jedoch nicht die übrigen Funde des Grabes: Der ebenfalls vergoldete Körbchenohrring ist kein örtliches Produkt, und die vielfältigen Augenperlen datieren das Grab eindeutig in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.⁹⁸⁰ Um bzw. nach 600 ist

die Einzelfibel bei den Germanen nicht mehr unbekannt, und auch die zwei Vogelköpfe am Fibelfuß stehen nicht allein, da sie auch an der Bügelfibel – übrigens mit ganz anderem Kopfteil – von Wurmlingen zu finden sind.⁹⁸¹

Eine viel umstrittene und häufiger behandelte Gruppe bilden die kreisaugenverzierten Fibeln aus Fenékpusztá. Aus der Ausgrabung von Csák stammen gewiss zwei Stücke in Form eines Doppelpferdes und eine Bügelfibel (Abb. 5, 4 und 7 bzw. 6, 1 und 5), eine weitere kreisaugenverzierte Bügelfibel kommt nach Fettich ebenfalls aus Fenékpusztá (Abb. 6, 8).⁹⁸² Bei den Haarnadeln (s. o.) wurde schon die große kreisaugenverzierte Nadel des Grabes 1901/135 behandelt, die ebenfalls zu dieser Gruppe gehört. Die Doppelpferdefibel erwähnt das Grabungstagebuch beim Grab 1901/81. Kuzsinszky veröffentlichte die Fibel, die mit einem Bronzearmband und einigen kleinen Perlen zum Vorschein kam (K3).⁹⁸³ Die Beschreibung des Armbandes ermöglichte die Identifizierung mit dem Grab P12, für dieses wurde die Fibel aber nicht erwähnt.⁹⁸⁴ Die kleinen Perlen im Grab P12 sind bestimmt spätrömerzeitlich,⁹⁸⁵ d. h. es ist vorstellbar, dass sich die Gegenstände doch nicht in einem Grab befanden. Auch bei dem Grab 1901/59=K4=P34 sind die vorliegenden Quellen widersprüchlich. Im Grabungstagebuch steht, dass die fränkische Fibel mit silbernen Ohrringen, Perlen und bronzenem Fingerring gefunden wurde. Laut Inventarbuch (P34) gehörte zum Grab noch eine Schnalle und das Ohrringpaar war aus Bronze, mit einem Anhänger aus Bronze und Glas.⁹⁸⁶ Kuzsinszky veröffentlichte auch das eindeutig spätrömische Ohrringpaar (Abb. 5, 5–6), wie auch die „grünliche, zylindrische, kleine Perlen“ bestimmt spätrömisch sind. Es ist anzunehmen, dass Csák auch in diesem Falle die Grabfunde verwechselte. Laut Fettich wurde ebenfalls in Fenékpusztá eine S-Fibel gefunden (Abb. 6, 2). Woher diese stammt ist unbekannt, wahrscheinlich jedoch aus einem Grab. Bóna hielt die Fibel für langobardenzeitlich, aber nicht für langobardisch.⁹⁸⁷ Laut Menke wurde die Fibel in der Um-

971 ÅBERG 1922, Abb. 227.

972 DANNHEIMER 1998, 99, Taf. 9–10.

973 ROTH 1974, 646 u. 647, Abb. 5. An der Brust einer vornehmen Frau wurden in Kreuzform fünf Goldbleche gefunden, und das mittlere stellt vier Vögel dar.

974 REIMANN 1998, 157 f.

975 Z. B. Várpálotá, Grab 20 (BÓNA 2000, 132 u. Taf. IV, 9–14) und Táp-Borba, Grab 261 (TOMKA 2008, 168).

976 KOCH 1968, 140 u. Taf. 2.3.

977 Gute Fotos veröffentlichte STRAUB 2002b, 59, Taf. 5, 4 u. DERS. 2006, 28, Abb. 11.

978 A. Kiss 1996, 193 schrieb in Zusammenhang mit einem Ohrring des 5. Jahrhunderts in einem frühawarenzeitlichen Grab, dass die der Tragweise entsprechend gefundenen Gegenstände Erbstücke sein konnten, da die antiken, gefundenen Gegenstände in der Tasche zu Tage kommen.

979 QUAST 2008, 366 u. 367, Abb. 3.

980 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

981 VEECK 1931, Taf. 21.A.18.

982 FETTICH 1951, 85. Fundortverzeichnis zur Taf. XXXI.8. Fo.: Fenékpusztá, Aufbewahrung: Ungarisches Nationalmuseum. Der Gegenstand ist heute verschollen. Die Fibel wurde schon einmal veröffentlicht, und zwar im ArchÉrt 13 (1893) 379, um die Seite zu füllen. Die Bildunterschrift lautete: Antike Bronzefibel im Nationalmuseum.

983 KUZSINSZKY 1920, 72, Grab 3.

984 PEKÁRY 1955, 25.

985 DERS. 1955, Abb. 12.2.

986 DERS. 1955, 25 u. Invnr. 789–794.

987 BÓNA 1956, 196, Anm. 34 u. Taf. XXVII, 11.

gebung von Keszthely hergestellt, und zwar in der Frühawarenzeit.⁹⁸⁸ Fettich beschäftigte sich in einem gesonderten Kapitel mit „der Gruppe der kreisaugenverzierten Bronzen der Umgebung von Keszthely“. Er sammelte alle Stücke (Abb. 6), und das Ergebnis seiner Untersuchung ergab, dass die Kreisaugenverzierung der Gegenstände 1–2, 4–6 und 8–9 an seiner Taf. XXXI (Abb. 6) mit demselben Werkzeug eingeschlagen⁹⁸⁹ und alle vorgestellten Stücke in einer Werkstatt hergestellt wurden. Dies ist anzuzweifeln, denn bei der Doppelpferdefibel und der S-Fibel wurden erkennbar andere Werkzeuge verwendet und die benannten Gegenstände sind unterschiedlichen Alters. Die plastisch bearbeitete Pferdefibel, an der ursprünglich auch noch ein Reiter dargestellt wurde⁹⁹⁰ wie auch das Bruchstück einer in Pferdeköpfen endenden „Hakenkreuzfibel“ sind römischzeitlich.⁹⁹¹ Die Taschenschnalle mit Riemenschlaufe des Typs Pápa und die dazugehörige Riemenzunge aus dem Gräberfeld Keszthely-Dobogó stammen aus der Wende des 6.-7. bis Ende des ersten Drittels des 7. Jahrhunderts.⁹⁹² Die Abbildung 6, 7 zeigt eine Swastikafibel nur mit Kreisaugenverzierung aus der Umgebung von Keszthely. Aus dem Frauengrab 1963/11 (Taf. 36, 16) kam eine durchbrochene, aus Messing gegossene runde Fibel – das Innere hat eine Swastikaform – mit eingeschlagenen Kreisaugen und kleinen Halbkreisen verziert zum Vorschein. Die Fibel lag durch Tiere fortbewegt an der linken Seite des Schädels, ursprünglich könnte sie an der Schulter oder im Brustbereich gelegen haben. Ein ganz ähnliches Stück wurde 1999 in der Nähe als Streufund gefunden (Taf. 101, 5). Die Swastikafibeln sind schon aus der Spät Römerzeit bekannt,⁹⁹³ die Halbkreisverzierung fin-

det sich jedoch auch an mehreren germanischen Gegenständen der frühen Keszthely-Kultur.⁹⁹⁴ Die Datierung der Fibel des Grabes 1963/11 in die Frühawarenzeit ermöglichen die mitgefundenen Augenperlen. Eine ähnliche Fibel befand sich im Beutel des ebenfalls frühawarenzeitlichen Grabes „B“ in Fenékpusztá-Ödenkirchflur.⁹⁹⁵ Die zwei Bügelfibeln aus Fenékpusztá und die dritte aus Somlóvásárhely (Abb. 6.6)⁹⁹⁶ bilden eine Gruppe, für die außer die Würfelaugenverzierung auch die mit dem Kopfteil zusammen gegossenen, kleinen kugelförmigen Knöpfe und der im oberen Drittel am breitesten, im stilisierten Tierkopf endende Fuß kennzeichnend sind. Mit Würfelaugen verzierte Bügelfibeln sind aus weiten Gebieten von Südosteuropa durch das Karpatenbecken bis zur Rheingegend, Gallien und Italien bekannt.⁹⁹⁷ In Ostungarn waren die kreisaugenverzierten Fibeln in zwei Varianten bei den Gepiden verbreitet, die sie wahrscheinlich schon in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts verwendeten.⁹⁹⁸ Sie blieben hier bis zum Erscheinen der Awaren beliebt. Die Fibeln aus Fenékpusztá haben nichts mit den gepidischen Exemplare zu tun, es handelt sich auch nicht um Derivate der Maskenfibeln von J. Werner⁹⁹⁹ auch anderswo fand sich keine geeignete Analogie. Diese Fibeln sind örtliche Produkte, ihre nähere Datierung ist nur mithilfe der übrigen Funde möglich. Die kreisaugenverzierten, flachen Pferdefibeln erschienen am Ende des 5. oder am Anfang des 6. Jahrhunderts,¹⁰⁰⁰ sind aber eher für das 6.–7. Jahrhundert¹⁰⁰¹ oder für die zweite Hälfte des 6. und für das 7. Jahrhundert charakteristisch.¹⁰⁰² Die auf den Fibeln dargestellten Pferde blicken immer nach rechts, ihre gebeugten Beine zeigen eine galoppierende Pose und meist besit-

988 MENKE 1989, 193. Die als Analogie erwähnte Fibel aus Liebenau (Niedersachsen) wurde in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts hergestellt.

989 FETTICH 1951, 57.

990 Schon FETTICH 1951, 58 stellte fest, dass der Reiter nicht rekonstruierbar ist.

991 Die Würfelaugenverzierung ist natürlich an vielen römischzeitlichen Gegenständen zu finden, z. B. an amphoraförmigen Riemenzungen aus Keszthely (SÁGI 1960, 198) und Štrbinci (MIGOTTI 1997, 64, Taf. V, b.4), an kreuz- oder swastikaförmigen Fibeln (FUCHS/WERNER 1950, 45 u. Taf. 49, E17; RIEMER 2000, 116–120). Die Pferdefibeln des 6.–7. Jahrhunderts sind immer halbplastisch dargestellt (IBLER 1991, 24) immer ohne Reiter, die „Hakenkreuzfibeln mit Pferdekopf“ kennt man aus dem römischen Material, z. B. aus Carnuntum (MATOUSCHEK/NOWAK 1985/1986, 189.201.221.29) und aus Sotin (MIGOTTI 1997, 61), deshalb ist auch das Bruchstück im Ungarischen Nationalmuseum ohne Fundort (FETTICH 1951, Taf. XXXII, 7) ebenfalls römischzeitlich anzusprechen.

992 GARAM 2001, 111 u. 327, Taf. 76 mit weiteren Analogien.

993 Z. B. RIHA 1979, 312. Eben deshalb könnte auch die Fibel Abb. 6.7 aus der Spät Römerzeit stammen.

994 Vgl. die Goldschnalle und Riemenzunge aus dem Grab „A“ in Fenékpusztá-Ödenkirchflur (MÜLLER 2002a, Abb. 4, 2–3 u. Abb. 5, 2–3 und die Riemenzunge an der Abb. 6, 12).

995 MÜLLER 2002a, 30.

996 MRT 3, 201, Abb. 59, 1. Fundort 51/9, in der Beschreibung wurde die Fibel nicht erwähnt, über die Fundumstände ist somit nichts bekannt. Vom Somlóberg veröffentlichte K. Darnay ein Tongefäß mit eingestempelter Verzierung (DARNAY 1899, 75, Abb. 1), die laut I. Bóna aus einem langobardischen Grab stammt. Dazugehörig bestimmte er Lanzen- und Pfeilspitze, Eisenmesser und Pferdegebiss, aber die Fibel erwähnte er nicht (BÓNA 1956, 197 u. Taf. LIV, 5).

997 Z. B. BEHRENS 1922/1924; ZIEGEL 1944; WERNER 1950; FETTICH 1951; WERNER 1960; DERS. 1961; MENKE 1990.

998 NAGY 2005, 110–113; DERS. 2005a, 185–187.

999 MENKE 1990, 192.

1000 Fundort Venusio (RIEMER 2000, 110). Bei der Beschreibung des Fundortes lautet die Datierung 6. Jahrhundert und erste Hälfte des 7. Jahrhunderts (RIEMER 2000, 431).

1001 RIEMER 2000, 110.

1002 IBLER 1991, 24.

zen sie nur zwei Beine.¹⁰⁰³ Die Analogien der Fenépusztaer Doppelpferdefibeln haben vier Beine. Sie sind aus der Dnjeper-Gegend,¹⁰⁰⁴ Pedersano¹⁰⁰⁵ und aus der Diergardt-Sammlung bekannt.¹⁰⁰⁶ L. Barkóczy war der Ansicht, dass das Doppelpferdefibel aus Fenépuszta ein gepidisches Erzeugnis war.¹⁰⁰⁷ Laut J. Werner entstanden diese Fibeln aus den provinzialrömischen Tierfibeln und sind in das 6.-7.¹⁰⁰⁸ bzw. in das 7. Jahrhundert¹⁰⁰⁹ zu datieren. Die Kreisaugenverzierung an sich war allgemein bekannt, aber M. Menke ging davon aus, dass die auf gleiche Art verzierten Gegenstände der Keszthelyer Region einen Zeitstil widerspiegeln und gleich alt sind. Er bemerkte, dass an diesen Gegenständen der Tierstil II nicht zu finden ist, deshalb wurden sie nicht in germanischen bzw. in solchen germanischen Werkstätten hergestellt, denen der späte Tierstil nicht geläufig war. Man könnte eben in der Umgebung von Fenépuszta an den weiterlebenden Romanen denken, wegen der germanischen Analogien¹⁰¹⁰ kann die Frage jedoch nicht abgeschlossen werden. Die kreisaugenverzierten Fibeln, mit Ausnahme der zwei spätrömischen Stücke (Abb. 6, 4 und 9) und der Taschenschnalle des Typs Pápa (Abb. 6, 10–11), deren Analogien ebenfalls kreisaugenverziert sind – aber zusammen mit der Haarnadel –, wurden wahrscheinlich an einem Werkplatz hergestellt, der die spätantike Tradition fortsetzte, und neben dem romanischen Auftraggeberkreis auch für die hiesigen Germanen produzierte. Die vorliegenden Aufzeichnungen berichten – mit Ausnahme der Gräber 1901/59 (unter dem Kinn) und 1963/11 – nicht darüber, wo diese kreisaugenverzierten Fibeln im Grab ursprünglich lagen. Da sie immer einzeln erwähnt wurden ist anzunehmen, dass sie im Brustbereich getragen und hier auch vorgefunden wurden. Die Fibel aus dem Grab 1963/11 ist sicher frühawarenzeitlich,¹⁰¹¹ es lässt sich jedoch nicht ausschließen, dass diese Werkstatt schon vor 568 in Betrieb war.

1003 RIEMER 2000, 110 z. B. aus Castel Trosino Grab 171 (MENGERELLI 1902, Taf. XIV, 12), Bled-Pristava Grab 322/323 (KNIFIC 1986, Abb. 4), Atella (RIEMER 2000, 423), Castrovillari (RIEMER 2000, 431), unbekannter Fundort (PAROLI 1995, Abb. 105).

1004 FETTICH 1951, Taf. XXIII, 6. Dieselbe Fibel mit dem Fundort Pastyrskoje FUCHS/WERNER 1950, Taf. C, XXXVI.

1005 FUCHS/WERNER 1950, 47 u. Taf. 50, F26.

1006 WERNER 1961, 53 u. Taf. 48, 314.

1007 BARKÓCZY 1993, 334; DERS. 1994, 130.

1008 FUCHS/WERNER 1950, 63; FETTICH 1951, 67.

1009 WERNER 1961, 53.

1010 MENKE 1990, 133.

1011 Auch SÁGI 1970, 185 vertritt die Auffassung, dass die kreisaugenverzierten Gegenständen nach 568 erzeugt wurden.

Eine Bronzefibel mit umgeschlagenem Fuß, mit bandförmig umwickeltem Bügel, fußbetonter Verzierung und ursprünglich mit Spiralhaken wurde im Grab 1963/28 (Taf. 37, 18) in der Halsgegend, d. h. an der Stelle der einzeln getragenen Fibeln gefunden. T. Vida machte darauf aufmerksam, dass am Fuß die Halbkreise in Kreuzform eingeschlagen wurden und schloss daraus, dass die Bestattete ein Christ war.¹⁰¹² U. G. Ibler datierte in die Mitte des 6. Jahrhunderts die ähnlichen Fibeln,¹⁰¹³ die laut S. Uenze innerhalb des 6. Jahrhunderts kaum zu datieren sind,¹⁰¹⁴ T. Vida hingegen vertrat die Meinung, dass der Fibel aus Fenépuszta aufgrund der Analogien frühawarenzeitlich ist und zu den ostmediterranen Gegenständen der frühen Keszthely-Kultur gehört.¹⁰¹⁵ Im Kindergrab 1971/62 fanden sich teilweise U-förmige, stark korrodierte Eisenfragmente (Taf. 49, 10). Von diesen konnte angenommen werden, dass es sich ursprünglich um eine Fibel handelte. Aufgrund der eisernen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß des Gräberfeldes von Fenépuszta-Ödenkirchflur¹⁰¹⁶ könnte auch diese ein byzantinisches Produkt gewesen sein.

Im Grab 1999/20 (Taf. 83, 17) lag im Beckenbereich einer Frau eine Bronzefibel mit ebenfalls umgeschlagenem, fächerförmigem Fuß und mit an den Enden sich leicht verdickenden Armen. Eine echte Analogie hierzu fand ich nicht, aber eine Eisenfibel aus Sadovsko Kale¹⁰¹⁷ aus dem 6. Jahrhundert zeigt, dass auch diese Fibel byzantinische Wurzeln hat.

An dieser Stelle sei kurz auch etwas zu der Fibeltracht der Bestatteten der frühen Keszthely-Kultur gesagt. In den Gräbern kamen nur einzeln getragene Fibeln zum Vorschein, und zwar beim Kinn oder etwas darunter in der Mitte der Brust. Die einzeln, in Brustlage getragene Fibel, mit der ein mantelartiger Umhang oder ein Mantel zusammengefasst wurde, war für die weiterlebenden *romani* kennzeichnend.¹⁰¹⁸ Um 600 oder am Anfang des 7. Jahrhunderts trat ein Wandel in der Fibeltracht der germanischen Frau ein. Zuerst blieben die nicht als Fibel funktionierenden, großen Bü-

1012 VIDA 2009, 251 u. Fig. 7, 4.

1013 IBLER 1991, 99–102.

1014 UENZE 1992, 146–149.

1015 VIDA 2009, 251–253.

1016 MÜLLER 2002b, 216. Ähnliche Fibeln sind aus den frühbyzantinischen Höhensiedlungen in Nord-Makedonien bekannt (MIKULČIĆ 2002, 194, Abb. 89, 2, 200, Abb. 95, 3, 301, Abb. 199, 2).

1017 UENZE 1992, 149 u. Taf. 2, 8.

1018 RIEMER 2000, 235; BIERBRAUER 2004, 73–75; DERS. 2008a, 120.

gelfibeln weg, dann erschien statt der paarweise an der Brust getragenen Kleinfibeln eine kleine Fibel im oberen Bereich der Brust.¹⁰¹⁹ Dies bedeutet, dass auch die Tracht einem Wandel unterlag. Vorher wurde der Mantel oder der Umhang mit einem Kleinfibelpaar am Hals und etwas tiefer auf der Brust zusammengehalten, dann jedoch auf mediterrane Art nur mit einer Kleinfibel in der oberen Brustgegend festgemacht. Die mediterranen und byzantinischen Einzelfibeln der frühen Keszthely-Kultur deuten aller Wahrscheinlichkeit nach auf weiterlebende *romani* hin, die Gräber mit einzeln getragenen germanischen Fibeln hingegen – wie z. B. die Fibel mit vier Vögelköpfen (Lipp IV), die gepresste Blechfibel (Grab 1966/79) und die Bügelfibel (Grab 1999/56) – weisen auf germanische Frauen hin, die um 600 oder am Anfang des 7. Jahrhunderts beigelegt wurden.¹⁰²⁰

3.6.2.11 Nadeln im Brustbereich

In vielen Gräbern wurden in den Gräberfeldern von Fenépuszta im Brustbereich, unter oder vor dem Kinn, bei der Schulter oder im unteren Teil der Brust Nadeln gefunden. Manche Formen, die unverzierten mit verplatteten Enden und vor allem die mit Astragalosverzierung und löffelförmigem Ende sind in der Spät Römerzeit wie auch in der Frühawarenzeit bekannt.¹⁰²¹ Laut V. Bierbrauer findet man die Stilusnadeln in der früheren Periode neben dem Kopf, sie dienten zum Festmachen einer Haube oder eines Schleiers und gelangten erst später in den Brustbereich.¹⁰²² Aber bereits in den spätrömerzeitlichen Gräbern kamen auch Nadeln im Brustbereich vor,¹⁰²³ auch das Grab 1971/83, in dem eine unvollkommene Bronzenadel vor dem Kinn zum Vorschein kam, ist gewiss in das 4. Jahrhundert zu datieren. Die Funktion der Nadeln im Brustbereich wurden unterschiedlich bestimmt: Sie ersetzen an den Schultern die Zwiebelknopffibeln und machten

das *chlamys* fest,¹⁰²⁴ in der Brustmitte ersetzen sie als Mantelschließe die Einzelfibeln,¹⁰²⁵ oder die Funktion blieb unverändert und sie dienten der Befestigung eines Schleiers oder Kopftuches¹⁰²⁶ bzw. eines Kopftuches oder Kleides.¹⁰²⁷ Die Forschung war sich auch in dem Punkt nicht einig, ob diese Nadeln tatsächlich eine Erbe der spätrömischen Bevölkerung sind. Alföldi, Sági und zuerst auch Barkóczi vertraten die Auffassung, dass die „Kleidernadeln“ nichts mit der spätrömischen Bevölkerung zu tun haben,¹⁰²⁸ andere sahen darin einen Beweis der Kontinuität.¹⁰²⁹ Es steht nur soviel fest, dass die Nadeln im Brustbereich auch zusammen mit Nadeln im Kopfbereich – z. B. Grab 1971/5 und 1999/40 – oder mit Scheibenfibeln – z. B. Horreum-Gräberfeld Grab 5 und 9 – gefunden werden können.

Wegen der starken Korrosion kann die Verzierung mehrerer eiserner Nadeln nicht bestimmt werden oder sie sind unverziert.¹⁰³⁰ Das Ende einiger eiserner Nadeln wurde wie bei den richtigen Stilusnadeln verplattet.¹⁰³¹ Manche Stücke wurden in drei oder vier Gruppen mit Einkerbungen verziert.¹⁰³² Eisenerne oder bronzene Nadeln mit Astragalosverzierung sind aus mindestens zehn Gräbern bekannt,¹⁰³³ neben der Spät Römerzeit auch anderswo, dann aus dem 6.-7. Jahrhundert stammend.¹⁰³⁴ In vier Gräbern wurde auch eine Perlenkette gefunden. Eine hiervon trägt spätantiken Charakter und stammt aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, die übrigen sind sicher früh-

1024 BARKÓCZI 1993, 333; DERS. 1994, 116.

1025 BIERBRAUER 1984, 55; RIEMER 2000, 236.

1026 MARTIN 2002, 507.

1027 VIDA 1999, 569 u. Fig. 3.

1028 ALFÖLDI 1926, 53; BARKÓCZI 1968, 294; SÁGI 1970, 170.

1029 A. KISS 1968, 93; VINSKI 1980, 94; BARKÓCZI 1993, 333; DERS. 1994, 116.

1030 Grab 1963/5, 1963/18 (Taf. 36, 24), 1963/25 (Taf. 37, 11), 1971/9 (Taf. 44, 8), 1971/104 (Taf. 53, 1), 1980/13/19 (Taf. 8, 8), 1999/13 (Taf. 83, 4), 1999/38 (Taf. 85, 10), 1999/54 (Taf. 87, 8), 1999/55 (Taf. 87, 9), 2000/66 (Taf. 88, 10) u. 2000/147 (Taf. 99, 19). Die Lage der Nadeln in den Gräbern 1966/54 (Taf. 39, 4), 1966/56 (Taf. 38, 32), 1966/59 (Taf. 39, 10), 1966/63 (Taf. 39, 19) u. 1966/67 (Taf. 39, 25) ist unbekannt. Im Grab 1999/34 (Taf. 85, 1) befand sich eine unversehrte, unverzierte Eisennadel.

1031 Grab 1963/38 (Taf. 38, 5) u. 2000/37 (Taf. 85, 7). Der Gegenstand an der Außenseite des rechten Unterschenkels des Grabes 1980/12/10 (Taf. 76, 8) könnte eine echte Stilusnadel gewesen sein, der beim Becken des Knabengrabes 2000/146 (Taf. 99, 18) war wahrscheinlich keine Nadel.

1032 Grab 1967/87 (Taf. 40, 28), 1967/91 (Taf. 40, 31) u. 1976/1/17 (Taf. 65, 4).

1033 Ausgrabung von Lipp (Taf. 1, 1), die Gräber 1963/1 (Taf. 36, 1), 1963/3 (Taf. 36, 2), 1963/4 (Taf. 36, 7), 1963/16 (Taf. 36, 21), 1963/26 (Taf. 37, 13), 1963/29 (Taf. 37, 24), 1967/93 (Taf. 41, 1) u. 1967/97 (Taf. 41, 13).

1034 Z. B. Teurnia, Grab 17/74 (PICCOTTINI 1976, 31, Taf. 16, 8); Kranj, Grab 129 (STARE 1980, 110 u. Taf. 45, 5); Szekszárd-Bo-gyiszlói út (ROSNER 1999, 173, Taf. 7 u. 185, Taf. 19).

1019 ZELLER 1974, 384; MARTIN 1995, 633–640; DERS. 1997, 351; DERS. 2000a, 541–582; RIEMER 2000, 127.

1020 Dies gilt auch für die Gräber im Horreum Gräberfeld, wo in den Gräbern 4, 11, 32 einzeln getragene germanische Kleinfibeln gefunden wurden. Im Grab 17 aber kamen an der Brust, untereinander liegend, eine germanische Vogelfibel mit einer „zahnschnittverzierten“ Pferdchenfibeln zum Vorschein (BARKÓCZI 1968; STRAUB 1999, 197 u. Abb. 3, 2).

1021 FINGERLIN/GARBSCH/WERNER 1968, 100; BARKÓCZI 1993, 329–331; DERS. 1994, 110–112; NAGY 1998, 380.

1022 BIERBRAUER 2004, 69. Dieser Wechsel spielte sich links des Rheins erst schrittweise im Laufe des 6., rechts des Rheins sogar nur am Ende des 6. Jahrhunderts ab (MARTIN 2002, 507).

1023 Z. B. Csákvár Grab 6 (SALAMON/BARKÓCZI 1971, 40); Intercisa Grab 1344 (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 116).

awarenzeitlich.¹⁰³⁵ Interessant ist die Verzierung einer Nadel aus Lipps Ausgrabung mit geriefeltem und fazettiertem Schaft (Taf. 1, 2), deren Analogien man aus merowingerzeitlichen Gräbern um Regensburg kennt.¹⁰³⁶ In mehreren Gräberfeldern der Keszthely-Kultur wurden im Brustbereich, am Hals oder am Brustkorb in Vogelgestalt endende Nadeln gefunden: Grab 1963/34 (Taf. 38, 1) und 1967/98 (Taf. 41, 16). Die Fundliste stellte T. Vida zusammen,¹⁰³⁷ und er fand heraus, dass diese Nadeln aus dem östlichen Mittelmeerraum stammen. Sie waren schon im 5. Jahrhundert bekannt und wurden als christliches Symbol getragen.¹⁰³⁸ Im Grab 1976/1/15 wurde am Hals eine in einem Beil endende Nadel aus Eisen gefunden. Sági kannte ein knöchernes Exemplar aus Fenékpusztá, und bestimmte es als ein fränkisches Produkt aus dem 6.–7. Jahrhundert.¹⁰³⁹ Eine ähnliche aus Eisen hergestellte Nadel wurde im Grab 633 in Kranj gefunden,¹⁰⁴⁰ Bóna zählte diese zu den Thor-Hellobarden imitierenden Amuletten.¹⁰⁴¹ Eine Analogie für die kostbare Nadel mit der Zikadendarstellung des Grabes 1966/45 (Taf. 38, 21) ist nicht bekannt. Bei einigen Nadeln kann es sich um sekundär verwendete, spätbronzezeitliche Stücke handeln, wie bei der Bronzenadel des Grabes 1971/5 (Taf. 44, 6) oder einer Nadel aus der Ausgrabung von Lipp (Taf. 1, 3).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Frauen vereinzelt auch noch zur Zeit der frühen Keszthely-Kultur Nadeln um den Schädel trugen, mit der ein Schleier oder eine Haube befestigt werden konnte. Die überwiegende Mehrheit der Nadeln kam jedoch im Brustbereich, hauptsächlich vor oder unter dem Kinn zum Vorschein. Da sie, wenn auch selten, mit Einzelfibeln zusammen vorkommen – wie z. B. im berühmten Arnegunde-Grab, in dem übrigens auch zwei Nadeln an beiden Seiten des Schädels gefunden wurden – konnte mit diesen Nadeln gewiss auch ein leichtes Kopftuch oder ein Schleier befestigt werden.

1035 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

1036 Niederpööring Grab 11 u. Salching-Piering Grab 5 (Koch 1968, 230, 238, Taf. 76.10 u. 79.1).

1037 VIDA 2009, 245, Fig. 4 Verbreitungskarte und 255, Fundliste 1. Bei den Haarnadeln (s. o.) wurde bereits angemerkt, dass eine Nadel aus Fenékpusztá (HAMPEL 1905, 384, Fig. 1046) nicht zu diesem Typ gehört. Die Fundliste kann insofern ergänzt werden, dass eine Nadel auch aus Nordtirol bekannt ist (PLANK 1964, 144, Abb. 9) und die Nadel aus Lesencetomaj-Piroske-reszt, Grab 78 seither mit einem besseren Bild veröffentlicht wurde (S. PERÉMI 2008, 337, Kat. Nr. 149).

1038 VIDA 2009, 244–249.

1039 SÁGI 1970, 180 u. Abb. 10.

1040 STARE 1980, 124.

1041 BÓNA 1993, 132.

3.6.2.12 Knöpfe

In den karolingerzeitlichen Gräbern kommen Knöpfe ziemlich oft zum Vorschein. Die Reichen trugen sie aus Edelmetall hergestellt, reich verziert, paarweise, in den Gräbern Ärmterer waren aus Bronzeblech, hauptsächlich aus Glas gefertigte Knöpfe mit einer Öse aus Bronze- oder Eisendraht vorhanden. Meist kamen sie in Kindergräbern vor, wie z. B. in den Gräberfeldern von Garabonc und Esztergályhorváti-Alsóbaránpusztá.¹⁰⁴² Im Gräberfeld VI lagen in drei Kindergräbern Knöpfe vor: im Grab 1951/3 bei der linken Schulter aus Glas mit einer Öse aus Bronze (Taf. 17, 9), im Grab 1951/47 beim rechten Jochbein aus Bronze gegossen (ging verloren), und das Kindergrab 1971/70 war durchgewühlt, so dass die ursprüngliche Stelle des Glasknopfes mit einer Öse aus Eisen nicht bekannt ist (Taf. 50, 1). Wenn die Knöpfe paarweise zum Vorschein kommen, liegen sie an beiden Schultern. Erscheinen sie einzeln, sind sie meist an der linken Schulter zu finden, wo sie ein Kleid schlossen, das an der linken Seite geöffnet war.¹⁰⁴³ Die Glasknöpfe zählte Dostal zu der donauländischen Komponente des großmährischen Schmucks, die in unveränderter Form bis ins 10. Jahrhundert gebraucht wurde.¹⁰⁴⁴

3.6.2.13 Armringe und Armbänder

Die einfachsten, unverzierten, gegossenen Bronzearmringe, die sich an den Enden höchstens ein wenig verjüngen oder verflacht sind kann man kaum datieren, sie kommen in erster Linie im spätrömischen Gräberfeld II sowie in den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur vor.¹⁰⁴⁵ Den häufigsten und abwechslungsreichsten Typ der spätrömischen Armringe bilden die sog. Schlangenkopfarmringe,¹⁰⁴⁶ die in der zweiten Hälfte des 4. und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts allgemein verbreitet waren und meist aus dem Ende des 4. Jahrhunderts stammen.¹⁰⁴⁷

1042 SZÓKE 1992a, 90 (in drei Gräbern) und MÜLLER 2004a, 17 (in zwölf Gräbern). Laut TURČAN 2001, 408 begegneten Knöpfe zu 72 % in Kindergräbern und nur zu 12,8 % bei Erwachsenen. In Männergräbern kamen sie, wenn auch selten, ebenfalls vor, wie z. B. im Grab 329 in Břeclav-Pohansko (KOLOUSEK 1971, 178 f.).

1043 SZÓKE 1992a, 90.

1044 DOSTÁL 1991, 83.

1045 Römerzeitlich: Grab 1901/52=P23 (Taf. 12, 7), 1901/53=P13 (Taf. 9, 5), 1901/P2 (Taf. 6, 3–4), 1901/P3 (Taf. 7, 1), 1901/P10 (Taf. 8, 3), 1901/P19 (Taf. 11, 7) u. 2000/127 (Taf. 96, 14); frühe Keszthely-Kultur: Grab 1966/45 (Taf. 38, 18) u. 1966/98 (Taf. 41, 17).

1046 LÁNYI 1972, 164, Abb. 58, 1–64.

1047 SCHMIDT 2000, 386 u. 389.

Nicht alle Formen sind in Fenékpusztá vertreten. Die echte und am weitesten verbreitete, die in stilisierten Tierköpfen mit breitem Maul endenden Armringe, sind nur aus den Gräberfeldern II und IV bekannt.¹⁰⁴⁸ Vom Gräberfeld II stammen 11,¹⁰⁴⁹ vom Gräberfeld IV sieben Stücke.¹⁰⁵⁰ Die einen eher weniger stilisierten Löwenkopf darstellenden Armringe sind mit drei Exemplaren vertreten: Grab 1976/3/10 (Taf. 57, 5), 1980/13/15 (Taf. 80, 1) und 2000/120 (Taf. 95, 10). Auf eine späte Datierung deuten die guten Analogien aus Csákvár und aus Brigetio.¹⁰⁵¹ Zu den Schlangenkopfbändern werden die Drahringe mit gefächerten Schaufelenden, d. h. mit verplatteten Enden und Rillen in Längsrichtung gezählt. Diese sind aus den Gräberfeldern II¹⁰⁵² und III bekannt.¹⁰⁵³ Sie sind aus zahlreichen spätrömischen Gräberfeldern bekannt¹⁰⁵⁴ und werden in die zweite Hälfte des 4. und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert.¹⁰⁵⁵ Auch der Typ mit Kreisaugenverzierung an den verplatteten Enden war weit verbreitet,¹⁰⁵⁶ jedoch sind aus Fenékpusztá nur zwei Exemplare bekannt: Grab 1901/92=P17 (Taf. 10, 8) und 2000/131 (Taf. 98, 4). Keller datierte diesen Typ in das zweite und dritte Drittel des 4. Jahrhunderts.¹⁰⁵⁷ Bei einer interessanten Variante sind die schaufelförmig verplatteten, ausgezackten Enden

doppelt durchlocht und mit Rippen verziert. Eine genaue Analogie liegt aus Aquincum vor.¹⁰⁵⁸

Nur im Gräberfeld II kamen bronzene Drahtarmringe vor, die außen dicht gerillt oder geperrt verziert wurden und bei denen die Enden schräg abgeschnitten waren: Grab 1901/52=P23 (Taf. 12, 6), 1901/92=P17 (Taf. 10, 9), 1901/P10 (Taf. 8, 7) und 1901/P18 (Taf. 11, 4). Die Analogien können in die zweite Hälfte des 4. und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden.¹⁰⁵⁹ Zu erwähnen ist beispielsweise ein Armring, der wahrscheinlich in der Füllerde des karolingerzeitlichen Grabes 1976/6/1 gefunden wurde. Die Enden des dünnen Drahtarmrings aus Bronze sind gekerbt (Taf. 69, 2). In den Gräberfeldern des karolingischen Ostmarkes, die Mitte des 9. Jahrhunderts eröffnet wurden, sind schon keine Armringe mehr zu finden,¹⁰⁶⁰ wenn das Stück zum Grabinventar gehört, könnte es sich mit dem ebenfalls römischen Glasbruchstück und dem kleinen Bronzedeckel in einem Beutel befunden haben. Ebenfalls nur aus dem Gräberfeld II sind Bronzearmringe mit rundem Querschnitt und mit aufgezogenen Manschetten an den Enden bekannt: Grab 1901/53=P13 (Taf. 9, 6) und 1901/P11 (Taf. 8, 8). Ähnliche Armringe fanden sich in mehreren spätrömischen Gräberfeldern.¹⁰⁶¹ Keller datierte sie in das zweite bzw. dritte Drittel des 4. Jahrhunderts.¹⁰⁶² Ein einziger Röhrenarmring ist bekannt, der gleichfalls mit einer Manschette abgeschlossen wurde: Grab 2000/90 (Taf. 90, 3). Es sind Analogien mit und ohne Manschetten bekannt.¹⁰⁶³ Laut Schmidt wurden diese Armringe ab dem zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts verwendet und blieben auch im 5. Jahrhundert in Gebrauch.¹⁰⁶⁴ Der Bronzearmring des Grabes 2000/116 wurde so

1048 Wahrscheinlich kamen sie auch im Gräberfeld I. vor nur, Lipp verwechselte die spätrömischen Armringe mit den Armbändern der Keszthely-Kultur.

1049 Grab: 1901/4=P4 (Taf. 7, 4), 1901/P3 (Taf. 6, 9), 1901/P10 (Taf. 8, 6), 1901/P14 (Taf. 9, 11–12), 1901/P16 (Taf. 10, 6), 1948/20 (Taf. 15, 7–8), 1948/22 (Taf. 15, 13), 1966/10 (Taf. 55, 6) u. 1966/12 (Taf. 56, 12).

1050 Grab: 1966/75 (Taf. 39, 32), 1966/81 (Taf. 40, 17), 1971/102 (Taf. 52, 11), 1973/4 (ging verloren), 1973/7 (Taf. 58, 3), 1973/19 (Taf. 59, 2) u. 1977/6/12 (Taf. 70, 8).

1051 Csákvár Grab 17 (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Abb. 7, 22), Brigetio I, Grab 14 mit Theodosius-Münze (BARKÓCZI 1961, 100 f. u. Abb. 26, 4).

1052 Grab 1901/P18 (Taf. 10, 2–3) u. 1901/P20 (Taf. 11, 9).

1053 Grab 2000/75 (Taf. 89, 8), 2000/127 (Taf. 96, 15) u. 2000/131 (Taf. 98, 3).

1054 Z. B. Ságvár (Sz. BURGER 1966, Fig. 97, 114, 117), Halimba (DIES. 1968, 90), Majs (DIES. 1972, Abb. 26, 11/3), Szárászpusztá (DIES. 1977, Abb. 5, 11–12), Somogyszil (DIES. 1979, Taf. 4, 25/4a, Taf. 15, 80/10), Csákvár (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Abb. 11, 10), Intercisa (DIES. 1975, Taf. 24, 19 u. B. VÁGÓ/BÓNA 1976, Taf. 13, 1005/2, Taf. 20, 1150/3).

1055 SCHMIDT 2000, 389 (KELLER 1971, 99 konnte diesen Typ nicht genau datieren).

1056 Z. B. Szentlászló (DOMBAY 1957, Taf. XXIX, 5), Ságvár (Sz. BURGER 1966, Fig. 95, 25/1, Fig. 100, 93/1, Fig. 105, 169/1, Fig. 106, 172/4, Fig. 113, 252/4, Fig. 115, 264/4 u. 265/4, Fig. 117, 283/2d), Majs (Sz. BURGER 1972, Abb. 26, 19/4, Abb. 29, 30/7, Abb. 30, 34/3), Somogyszil (DIES. 1979, Taf. 4, 21/2a, 25/4b, Taf. 13, 69/7–8, Taf. 15, 80/9), Intercisa (SALAMON/BARKÓCZI 1975, Taf. 24, 18), Tokod (LÁNYI 1981, Abb. 5, 27).

1057 KELLER 1971, 101.

1058 Budapest, Vályog u. Grab 1940/2 (PARRAGI 1993, 318 u. Abb. 6, 2).

1059 Majs, Grab 5 (Sz. BURGER 1972, Abb. 24, 5/1), Somogyszil, Grab 34 und 75 (Sz. BURGER 1979, Taf. 6, 38/8b und Taf. 14, 5/5), Csákvár, Grab 14 (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Abb. 7, 8), Intercisa, Grab 55 (DIES. 1975, Taf. 24, 16) u. Budapest-Gazdagrét, Grab 90 (ZSIDI 1987, Abb. 11, 90/6).

1060 SZÓKE 1992, 868.

1061 Z. B. Zengővárkony, Grab 8, Fazekasboda, Grab 3, Szentlászló-Szentgyedpusztá Grab 2 u. 4, Kő, Grab 4 (DOMBAY 1957, Taf. XII, 8, Taf. XXII, 4, Taf. XXVIII, 1, Taf. XXIX, 3, Taf. XXXIII, 4), Ságvár, Grab 265 (Sz. BURGER 1966, Fig. 115, 265/5), Intercisa, Grab XXIII/55 (SALAMON/BARKÓCZI 1975, Taf. 24, 15) u. Lauriacum-Espelmayrfeld, Grab 21b (KLOIBER 1962, Taf. XIV, 1).

1062 KELLER 1971, 102.

1063 Z. B. Keszthely-Vásártér, Grab 5 (SÁGI 1960, Abb. 12, 7), Csákvár, Grab 61 (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Abb. 10, 8), Intercisa, Grab 1126 (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, Taf. 19, 1126/4) u. Esztergom, Grab 142, 203, 252 (H. KELEMEN 2008, 131).

1064 SCHMIDT 2000, 389. KELLER 1971, 104 datierte diese Armringe nur in das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts, aber beispielsweise alle Stücke aus Esztergom können nicht früher als in die Regierungszeit von Valentinian datiert werden.

geschlossen, dass das eine Ende verplattet und durchlocht wurde und das andere in einem Haken endete (Taf. 95, 3). Aufgrund des Exemplars von Zengővárkony II Grab 13 zählte Dombay auch diese Armringe zu den Beweisen einer germanischen Einwanderung,¹⁰⁶⁵ was schon Keller bezweifelte.¹⁰⁶⁶ Ein ähnliches Stück stammt aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.¹⁰⁶⁷

Einer der beliebtesten Armringtypen der Spät-römerzeit wurde aus Bronzedrähten geflochten. In Fenékpuzsta kamen diese nur im Gräberfeld II (ein Exemplar) und im Gräberfeld III (drei Stücke) zum Vorschein: Grab 1901/P22 (Taf. 12, 4), 2000/120 (Taf. 95, 11) 2000/135 (Taf. 98, 24) und 2000/136 (ging verloren). Aus fast allen spät-römerzeitlichen Gräberfeldern sind verschiedene Varianten des Typs bekannt.¹⁰⁶⁸ Zuerst wurden sie auf das Ende des 3. bis zum mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts datiert, jedoch sind sie nicht nur im gesamten 4., sondern auch noch am Anfang des 5. Jahrhunderts zu finden.¹⁰⁶⁹ Die aus Bronzeblech hergestellten, mit umlaufendem Stempelmuster verzierten Armbänder kamen in Fenékpuzsta selten, nur im Gräberfeld II vor: Grab 1901/27=P25 (Taf. 13, 3) und 1901/P16 (Taf. 10, 7). Die meisten ähnlichen Armbänder wurden mit Haken geschlossen, bei den Exemplaren aus Fenékpuzsta wurden nur die Enden aufeinander gebogen. Ähnliche Lösungen liegen in Intercisa und Budapest-Gazdagrét vor.¹⁰⁷⁰ Die stempelverzierten Armbänder erschienen vom zweiten Drittel des 4. Jahrhunderts und blieben bis in 5. Jahrhundert in Gebrauch.¹⁰⁷¹ Zu erwähnen ist auch das Armband des karolingerzeitlichen Grabes 1999/50, das zwischen den Oberschenkelknochen des Verstorbenen gefunden wurde. Es ist mit eingeschlagenen Doppelkreisaugen und X-Zeichen verziert (Taf. 86, 13). Wie erwähnt, wurden nach der Mitte des 9.

Jahrhunderts keine Armbänder getragen, d. h. es handelt sich um ein Altstück, aber zwischen den spät-römischen stempelverzierten Armbändern fanden sich keine geschlossenen Stücke.

Der häufigste Armbandtyp in Fenékpuzsta wurde aus Eisen hergestellt. Wegen der starken Korrosion kann der ursprüngliche Querschnitt oder die eventuelle Verzierung nur selten exakt bestimmt werden. Armbänder dieser Art bestanden mehrheitlich aus einem runden Stab, nur selten konnte beobachtet werden, dass sie aus Eisenband hergestellt waren (Grab 2000/66, Taf. 88, 17). Die Eisenarmringe waren immer offen. Mit Ausnahme des Gräberfeldes VI kamen sie in allen Gräberfeldern vor, aus 43 Gräbern ließen sich 46 Exemplare.¹⁰⁷² Die betreffenden Bestattungen datieren spät-römisch bzw. spätantik aber es kommen auch Gräber der frühen Keszthely-Kultur darunter vor. Der Eisenarmring ist eine charakteristische Beigabe der spät-römischen Frauen- und Mädchengräber,¹⁰⁷³ die in fast allen Gräberfeldern vorkommt¹⁰⁷⁴ und auch in Fenékpuzsta bis ins 7. Jahrhundert in Mode blieb.¹⁰⁷⁵ Die Romanen trugen ihn gerne, aber nicht nur sie, der Eisenarmring war auch bei den Awaren¹⁰⁷⁶ und Germanen¹⁰⁷⁷ beliebt. Eben deshalb müsste man vorsichtiger formulieren.¹⁰⁷⁸

In weniger Gräbern, jedoch mit mehreren Exemplaren sind die Knochenarmbänder in Fenékpuzsta vertreten. In 27 Gräbern wurden mindestens 47 Stücke gefunden.¹⁰⁷⁹ Am häufigsten waren diese zwischen zwei eingekratzten Linien mit verschiedenen großen Kreisaugen unterschied-

1065 DOMBAY 1957, Taf. XI, 9 u. 327.

1066 KELLER 1971, 105.

1067 Győrszentiván, Grab 1 (T. SZŐNYI/TOMKA 1985, 99).

1068 Fazekasboda, Kő (DOMBAY 1957, Taf. XXI, 1, Taf. XXV, 3–4, 6, Taf. XXXII, 1), Ságvár (SZ. BURGER 1966, Fig. 99, 73/8, Fig. 105, 169/2, Fig. 120, 328/2), Halimba (DIES. 1968, 90), Majs (DIES. 1972, Abb. 26, 2), Intercisa (SALAMON/BARKÓCZI 1975, Taf. 23, 22, Taf. 24, 13, Taf. 27, 12; SZABÓ 1980, Taf. XIII, 1–2), Szárás-puzsta (SZ. BURGER 1977, Abb. 5, 15–16, Abb. 11, 5–7), Somogy-szil (DIES. 1979, Taf. 1, 1/1, Taf. 2, 8/3, Taf. 4, 25/3, Taf. 15, 77/3–5, Taf. 17, 3/4–5, Taf. 21, 125/4, Taf. 24, 141/7), Szentendre (T. MARÓTI/TOPÁL 1980, Taf. 23, 82/1), Keszthely-Dobogó (SÁGI 1981, Abb. 17, 2, Abb. 20, 6a–b, Abb. 21, 7, Abb. 27, 6a, Abb. 40, 7–8, Abb. 49, 3, Abb. 54, 5, Abb. 61, 2), Aquincum (PARRAGI 1993, Abb. 2, 1–4), Esztergom (H. KELEMEN 2008, 135 f.).

1069 KELLER 1971, 98; SCHMIDT 2000, 389.

1070 SALAMON/BARKÓCZI 1975, Taf. 26, 5; ZSIDI 1987, Abb. 15, 110/5.

1071 SCHMIDT 2000, 389.

1072 Grab 1901/67, 1963/3–5, 26, 28 (2 St.), 1966/45, 49–50, 53, 57, 59 (2 St.), 70, 77, 79, 84, 1967/95, 1971/34, 53, 71, 117, 1973/2, 24, 1976/1/3, 14, 1978/6/26, 1980/12/16, 1980/13/6, 1999/14, 25–26, 29, 34, 44, 2000/66 (2 St.), 79, 92, 104, 111–112, 145, 150–151.

1073 In Ságvár verbreiteten sich die Eisenarmbänder in der zweiten Hälfte des 4. Jhs., in der Valentinian-Zeit (SCHMIDT 2000, 390).

1074 Eine Aufzählung der Fundorte aus dem 4.–5. Jahrhundert findet man bei H. KELEMEN 2008, 138, Anm. 619.

1075 IBLER 1991, 66 f.; RIEMER 2000, 92.

1076 In der Früh- und Mittelawarenzeit bzw. in der Spätawarenzeit kommen sie nur selten vor (KOVRIK 1963, 116–118, 144–145, 168; ČILINSKÁ 1975, 86; MÜLLER 2008, 285). Laut KOVRIG (1963, 118) könnte die Beliebtheit der Eisenarmringe mit der magischen Kraft des Eisens in Zusammenhang stehen.

1077 WÜHRER 2000, 79 f.

1078 BIERBRAUER 2004, 72 f. Als Beispiel erwähnt Bierbrauer das Horreum Grab 9 mit zwei Eisenarmringen am rechten Arm des Verstorbenen. Laut IBLER 1991, 66 reduzierte sich die Zahl im 6.–7. Jahrhundert auf einen Armring, der meist an der linken Arm getragen wurde. RIEMER 2000, 92 rechnete damit, dass auch im 5.–7. Jahrhundert die *romani* die Eisenarmbänder trugen.

1079 Grab 1901/120–121 (mehr St.), 134, P2, 1948/1 (2 St.), 1966/75, 81, 1966/10 (2 St.), 12 (5 St.), 1973/2, 1978/9/2 (2 St.), 1980/12/16, 1980/13/15 (2 St.), 1999/15 (2 St.), 2000/83, 87, 95–96, 97B, 104, 111 (3 St.), 112 (3 St.), 120, 125 (4 St.), 127 (2 St.), 135 (3 St.), 150.

licher Dichte verziert. Aber es sind auch mit schrägen Linien verzierte Stücke bekannt – vgl. Grab 2000/112 (Taf. 94, 8) und 2000/135 (Taf. 98, 27) – sowie unverzierte Exemplare, meist mit ovalem Querschnitt. Die Knochenarmbänder waren im 4. Jahrhundert, hauptsächlich in der zweiten Hälfte beliebt und blieben auch noch im 5. Jahrhundert in Gebrauch,¹⁰⁸⁰ in Italien sogar im 7. Jahrhundert,¹⁰⁸¹ aber in den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur sind sie nicht mehr anzutreffen.

Die aus Gagat oder Lignit hergestellten Armringe bzw. deren Nachahmungen aus Glas kamen selten ins Grab. Im Grab 2000/135 (Taf. 98, 26) wurde ein unverzierter Gagat- oder Lignitarmring gefunden, Grab 2000/126 (Taf. 96, 11) wies ein unversehrtes, Grab 1999/34 (Taf. 85, 3) ein unvollkommenes Stück aus Glas auf. Laut Keller waren diese Armringe nur in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts in Gebrauch, aber die Mehrheit der pannonischen Exemplare stammt aus den Gräbern der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.¹⁰⁸²

In mehreren Gräbern wurden Bronzearmbänder gefunden, deren Enden breiter und mit X bzw. I-Zeichen oder mit anderen Mustern verziert waren. Der Typ erschien schon in der Spät Römerzeit, eine gute Analogie des Armringes des Grabes 1948/4 (Taf. 14, 7) wurde in Ságvár gefunden.¹⁰⁸³ Die übrigen gehören der frühen Keszthely-Kultur an, wie die Gräber 1967/96 (Taf. 41, 10) und 1999/3 (Taf. 82, 2), und auch die Stücke mit abgerundeten Enden (Grab 1901/81=K3=P12, Taf. 9, 4), unverziert (Grab 1963/29, Taf. 37, 25), mit halbkreisförmigen (Grab 1966/68, Taf. 39, 27)¹⁰⁸⁴ oder Kreisaugenverzierung (Grab 1967/94, Taf. 41, 3) können hierher gezählt werden. Die Bronzearmringe mit leicht verdickten Enden mit Ritzverzierung oder unverziert stammen ebenfalls aus der Spät Römerzeit – vgl. in Fenékpuzsta Grab 1971/83 (Taf. 50, 12) und 1977/6/12 (Taf. 70, 6-7)¹⁰⁸⁵ –, aber sie können auch auf das Ende des 6. Jahrhunderts datiert werden:¹⁰⁸⁶ Grab 2000/151 (Taf. 100, 13), 1963/38 (Taf. 38, 7), 1971/42 (Taf. 46, 10), 1976/1/5 (Taf. 62, 4), 1976/1/15 (Taf. 64, 10), 1999/56 (Taf. 87, 15).

1080 SCHMIDT 2000, 390.

1081 RIEMER 2000, 93.

1082 H. KELEMEN 2008, 137 zählt die Funde mit den mitgefundenen Münzen auf. Einen offenen Glasarmring fand man in Budapest-Gazdagrét im Grab 104 (ZSIDI 1987, Abb. 13, 104/2).

1083 SZ. BURGER 1966, Fig. 117, 283/4b.

1084 Einziger Fund des Grabes ohne Dokumentation. Wie bereits des Öfteren erwähnt, ist diese halbkreisförmige Verzierung jedoch kennzeichnend für Gegenstände germanischen Ursprungs.

1085 Mit Rillen verziert.

1086 IBLER 1991, 63. Auch in Teurnia wurden sie in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts datiert (PICCOTTINI 1976, 82, Typ 2.

Alleinstehend ist das Armband aus dem Grab 1885/V (Taf. 2, 9). Fettich brachte es mit dem Goldring aus Grab 39 von Mezőbánd in Zusammenhang. Laut Barkóczi handelt es sich um ein örtliches Produkt aus der Langobardenzeit, Sági wies auf die Ähnlichkeit mit den stilisierten Tierköpfen der Bügelfibeln hin.¹⁰⁸⁷ Es handelt sich um ein germanisches Armband des Typs B6 nach Wührer – bandförmige Ringe mit ruderblattartigen oder tierstilverzierten Enden – die Analogien stammen vom Anfang bzw. aus der Mitte des 7. Jahrhunderts.¹⁰⁸⁸ Ich fand keine Analogie zu dem unvollkommenen Armband des Grabes 1980/13/8 (Taf. 79, 4), aufgrund des stilisierten Tierkopfes könnte er jedoch für germanisch und aus der Zeit der frühen Keszthely-Kultur stammend gehalten werden.

Nicht alle spätrömischen Typen sind in Fenékpuzsta vertreten, z. B. die Ringe mit verschlungenen Enden. Sie wurden eher in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert,¹⁰⁸⁹ aber auch in Esztergom stammen sie aus Gräbern der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.¹⁰⁹⁰ Ebenso waren in den Donauprovinzen im mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts Armbänder beliebt, die aus einer Kombination von Draht und Glasperlen hergestellt wurden.¹⁰⁹¹

Die Größe der Armringe zeigt, dass für Kinder kleinere Armringe gefertigt werden konnten. Exemplare dieser Art fanden sich z. B. im Grab 1901/P18 (Taf. 10, 2-4; drei Teile) oder 1901/27=P25 (Taf. 13, 3). In manchen Fällen wurden aus den größeren Armringen kleinere gemacht, z. B. im Grab 1901/P18 das vierte Stück (Taf. 10, 5), 1966/10 (Taf. 55, 6) und 2000/127 (Taf. 96, 14). Im Kindergrab 1963/4 aus der frühen Keszthely-Kultur wurde sekundär eine Schnallenfibel als Armband verwendet (Taf. 36, 6).

In der Spät Römerzeit war die Tragart der Armringe ziemlich gebunden. Abgesehen von wenigen Ausnahmen wurde am rechten Arm immer nur ein Armring getragen; befand sich dieser am rechten Unterarm, war mindestens einer auch am linken Unterarm zu finden. Mehrere Armringe sowie eiserne Armringe¹⁰⁹² trug man fast nur am linken Unterarm.¹⁰⁹³ Eine Zusammenfassung der unterschiedlichen Positionen der Armringe stellte Lányi zusammen.¹⁰⁹⁴ Im Grab 59 vom Gräberfeld

1087 FETTICH 1951, 60; BARKÓCZI 1968, 308; SÁGI 1970, 175 f.

1088 WÜHRER 2000, 55; VEECK 1931, II, Taf. 38.B.10.

1089 KELLER 1971, 99; SCHMIDT 2000, 389.

1090 H. KELEMEN 2008, 132.

1091 KELLER 1971, 99; LÁNYI 1972, Abb. 60, Typ 25 u. 204, Tab. 10.

1092 V. PÉTERFI 1993, 96.

1093 KELLER 1971, 95; LÁNYI 1972, 103-106.

1094 LÁNYI 1972, 107, Abb. 22. Die größte Menge an Armringen waren: 11 Stück am linken Unterarm (Kisárpás), zehn am rechten

Nagykanizsa I wurden 14 Armringe am linken und nur einer am rechten Unterarm des Verstorbenen gefunden.¹⁰⁹⁵ In Fenékpuzsta wurde eine feste Tragweise weniger konsequent durchgesetzt. In 57 spätrömischen oder spätantiken Gräbern konnte die Lage des Armringes festgestellt werden. In 12 dieser Gräber befand sich nur ein Armring am rechten Unterarm, in den Gräbern 1976/3/6, 2000/79 und vielleicht 1999/25 handelte es sich sogar um einen Eisenarmring. In 19 Gräbern war nur am linken Unterarm ein Armring und in 11 Gräbern an beiden Unterarmen. In Fenékpuzsta lagen maximal sechs Armringe in einem Grab: 2000/135, fünf am linken und einer am rechten, 1901/55 sechs am rechten Unterarm. In den Gräbern 2000/127 drei am linken, einer am rechten, 2000/111 und 2000/112 vier am linken Unterarm. In der frühen Keszthely-Kultur galten strengere Regel. Aus 25 Gräbern ist die Lage des Armringes bekannt: er befand sich hier immer am linken Unterarm. In 21 dieser Fälle wurde nur einer, in drei Fällen (Grab 1963/4, 1963/28, 2000/66) zwei und in einem Fall (1901/83=K2=P36) wurden drei Armringe am linken Unterarm getragen.

3.6.2.14 Fingerringe

Fingerringe wurden in Fenékpuzsta in allen Perioden getragen und ins Grab mitgegeben. Manche Typen sind nicht ausschließlich für eine Periode kennzeichnend. Die einfachsten Fingerringe stellen die geschlossenen Drahtringe aus Bronze oder aus Eisen dar. Eisenringe sind aus der Spätrömerzeit – Grab 2000/137 –, aus der frühen Keszthely-Kultur – Grab 1970/4 (Taf. 43, 5) – und aus der Karolingerzeit bekannt: Grab 1952/55 (Taf. 27, 16). Die rundstabigen Eisenringe sind undatierbar,¹⁰⁹⁶ Gleiches gilt für die bronzenen Exemplare. Aus spätrömerzeitlicher Zeit stammen die Ringe aus Grab 2000/82 (Taf. 90, 13), 2000/104 (Taf. 93, 16), 2000/137 (Taf. 99, 9), der Keszthely-Kultur gehören die Ringe aus Grab 1971/5 (Taf. 44, 7), 1999/54 (Taf. 87, 5) und 1966/59 (Taf. 39, 16 mit Viereckquerschnitt) an, karolingerzeitlichen Ursprungs war das Exemplar aus Grab 1951/47 (Taf. 27, 11 mit Dreieckquerschnitt). Zu den einfachsten Ringen zählen auch die unverzierten eisernen oder bronzenen Bandringe. Sie können ebenfalls nicht datiert werden. Nur aufgrund der übri-

gen Umstände lässt sich erschließen, dass Grab 1978/6/26 (Taf. 73, 20) und 2000/96 (Taf. 92, 22) spätrömerzeitlich sind sowie Grab 1966/59 (Taf. 39, 15) und 1967/94 (Taf. 41, 4) der frühen Keszthely-Kultur bzw. Grab 1999/50 (Taf. 86, 12) der Karolingerzeit angehören. An manchen bronzenen Ringen ist eine kleine, kopfartige Wulst feststellbar bzw. weisen sie eine leichte Verbreiterung in Längsrichtung auf. Diese Form war schon im 4. Jahrhundert bekannt,¹⁰⁹⁷ sie kam im Grab 1971/85 (Taf. 51, 12) der Keszthely-Kultur sowie im karolingerzeitlichen Grab 1951/39 (Taf. 26, 12) zum Vorschein. Die Eisenringe konnten auch einen runden oder viereckigen Kopf haben. In Fenékpuzsta sind sie aus den spätrömischen Gräbern 1901/P22 (Taf. 12, 2), 1966/9 (Taf. 55, 2) und 1973/3 (Taf. 58, 1) sowie aus den karolingerzeitlichen Gräbern 1952/59 (Taf. 29, 3) und 1971/99 (Taf. 52, 9) bekannt. Beide Kopfformen waren in der Spätrömerzeit gebräuchlich.¹⁰⁹⁸

Die kerbverzierten Bandringe der Gräber 1966/81 (Taf. 40, 19) und 1971/36 (Taf. 46, 7) stammen aus der Mitte bzw. der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts.¹⁰⁹⁹ Die Bandringe aus Silber- oder Bronzeblech, verziert mit zwei, drei oder vier umlaufenden Rippen, sind in Fenékpuzsta in mindestens acht Gräbern in allen vier Gräberfeldern der Spätrömerzeit vertreten,¹¹⁰⁰ in Kölked jedoch auch aus einem frühawarenzeitlichen Grab bekannt.¹¹⁰¹

Die Ringe mit Schulterkugeln und gefassten Stein- oder Glaseinlage waren vom 2. bis ins 4. Jahrhundert beliebt.¹¹⁰² Die Steinfassungen wurden oft mit Granulation oder Perldraht verziert. In Fenékpuzsta sind diese Ringe aus dem Gräberfeld III bekannt: 1980/12/16 (Taf. 77, 2), 2000/82 (Taf. 90, 6), 2000/96 (Taf. 92, 20 und 23, zwei Exemplare). Den Ring und die zwei Steinfassungen datierte

1097 DERS. 1971, 109 u. Taf. 41.6.

1098 Beispielweise Bogád (Sz. BURGER 1963, Abb. 24, 10/5), Ságvár (DIES. 1966, Fig. 109, 200/2), Csákvár (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Abb. 6, 21), Somogyiszil (Sz. BURGER 1979, Taf. 17, 89/3) und Tokod (LÁNYI 1981, Abb. 13).

1099 KELLER, 1971, 109. Analogien: Lauriacum-Espelmayrfeld, Grab 16a (KLOIBER 1962, Taf. XII, 4), Ságvár, Grab 340 (Sz. BURGER 1966, Fig. 122, 340/5a) u. Somogyiszil, Grab 96 (Sz. BURGER 1979, Taf. 18, 96/2).

1100 Grab 1978/6/26 (Taf. 73, 19), 1978/9/2 (Taf. 74, 1), 1980/12/12 (Taf. 76, 11), 1980/13/15 (Taf. 80, 2), 2000/82 (Taf. 90, 11–12, zwei Exemplare), 2000/100 (Taf. 93, 10), 2000/123 (Taf. 101, 3) u. LIPP, Taf. III, 20.

1101 A. KISS 1996, 227, Typ 111.

1102 KELLER 1971, 109. Ringe aus dem 4.–5. Jahrhundert: Ságvár (Sz. BURGER 1966, Fig. 117, 284/1), Csákvár (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Abb. 7, 11), Intercisa (DIES. 1975, Taf. 24, 10), Sopianae (FÜLEP 1977, Plate 37, 5–6), Somogyiszil (Sz. BURGER 1979, Taf. 5, 30/1, Taf. 11, 52/5b, Taf. 13, 69/4, Taf. 19, 100/1), Aquincum (PARRAGI 1993, Abb. 2, 6a, die Steinfassung fehlt).

und fünf am linken (Gödrekereztúr) sowie neun am linken und zwei am rechten Unterarm (Tác).

1095 EKE/HORVÁTH 2006, 75.

1096 KELLER 1971, 110.

Garam in die Frühawarenzeit,¹¹⁰³ ohne Ring jedoch sind die Fassungen nicht datierbar. Die Ringe ohne Schulterkugeln könnten bereits frühawarenzeitlich sein.¹¹⁰⁴ Auch der Ring des Grabes 1966/45 (Taf. 38, 16) gehört der Keszthely-Kultur an. Statt der Schulterkugeln kamen auch flügelartige Fortsätze an den Reifenansätzen vor. Diese Stücke können spätrömerzeitlich, aber auch frühmittelalterlich sein.¹¹⁰⁵ Der Ring des Grabes 1999/14 (Taf. 83, 5) gehört der Keszthely-Kultur an, der Ring von Lipp (Taf. 2, 12) ist nicht datierbar.

Die gegossenen Ringe können zuweilen eine Steineinlage besitzen, wie die spätrömischen Gräber 1971/83 (Taf. 50, 13) und 1978/6/26 (Taf. 73, 18). Auch die Schulterkugeln können vorkommen, wie am Ring des Grabes 1901/105=K12=P33 aus Gold, mit der Inschrift UTERE FELIX. Die guten Wünsche kommen an verschiedenen Gegenständen vor.¹¹⁰⁶ Am Silberring im ebenfalls spätrömischen Grab 2000/73 (Taf. 89, 2) beispielsweise befindet sich eine christogrammähnliche Darstellung. Bei dem silbernen Siegelring mit Ringplatte und griechischem Monogramm aus der Ausgrabung von Lipp¹¹⁰⁷ handelt es sich um einen byzantinischen Gegenstand, der aufgrund der Analogien auf das Ende des 6. oder das erste Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden kann.¹¹⁰⁸

Die aus Silber oder Bronze hergestellten Ringe mit gepresstem Scheibenkopf und Buckelverzierung am Rande sind eigentlich vereinfachte Nachahmungen der Ringe mit granulationsumrahmter Steinfassung. Wenngleich selten, kommen sie gelegentlich auch in frühawarischen Gräbern vor.¹¹⁰⁹ In Fenékpuzta sind sie für die frühe Keszthely-Kultur kennzeichnend, vgl. die Funde aus Grab 1963/7 (Taf. 36, 12), 1976/1/15 (Taf. 64, 11, silbervergoldet), 1999/40 (Taf. 85, 21). Aus derselben Zeit sind sie ohne Buckelverzierung rund: Grab 2000/69 (Taf. 88, 22) oder in Form mit vier Halbkreisen: Grab 1999/26 (Taf. 84, 10) bekannt. Die Fingerringe mit gepresstem Rosettenzier, wie im Grab 1971/57 (Taf. 49, 1), waren auch in der ersten Hälfte bzw. im zweiten Drittel des 9. Jahrhunderts beliebt.¹¹¹⁰

Der gegossene Bronzering mit Kreisaugenverzierung aus der Ausgrabung von Lipp¹¹¹¹ war gewiss ein Produkt der Werkstatt in Fenékpuzta, in der auch die übrigen kreisaugenverzierten Gegenstände in der frühen Keszthely-Kultur hergestellt wurden. Eine richtige Parallele fand sich nicht, Fettich veröffentlichte jedoch ein ähnliches Exemplar aus der Umgebung von Keszthely, das seither verloren ging.¹¹¹² Der Bandring mit Kreisaugenverzierung aus dem spätrömerzeitlichen Grab 1901/P14 ist einzig durch eine schematische Zeichnung bekannt.¹¹¹³ Er wurde nicht gegossen und besaß ursprünglich auch einen Kopf, hat somit mit den Ringen der frühen Keszthely-Kultur nichts zu tun.

Bóna zählte zum Grab II von Lipp den bronzevergoldeten Ring mit Geflechtmuster und Zahnschnittdekor des Tierstils II (Taf. I, 6). N. Fettich beschäftigte sich mehrmals mit diesem Ring¹¹¹⁴ und verglich ihn mit dem Ring des Grabes 39 vom Gräberfeld Mezőbánd. Das Geflecht stellt als Spiegelbild zwei Tierpaare dar,¹¹¹⁵ wegen des Zahnschnittdekors muss dieser Ring im Awarenreich hergestellt worden sein. Laut Bóna steht die Verzierung in enger Verwandtschaft mit der Schnalle und der Riemenzunge des Jankovich-Schatzes.¹¹¹⁶ Eine gute Analogie ist aus dem Grab 549 des Gräberfeldes von Zamárdi bekannt.¹¹¹⁷ Als Parallele erwähnte Sági den bronzevergoldeten Ring des Grabes 1966/59 (Taf. 39, 14),¹¹¹⁸ die Gleichheit besteht hier jedoch nur in der Herstellungstechnik – gegossen und mit nachträglicher Gravur der Verzierung –, der Ring weist weder Zahnschnitt noch Geflecht auf.

Im Grab 1951/39 (Taf. 26, 13) kam ein sog. Schildchenfingerring zum Vorschein. Das rautenförmige Zierfeld wurde mit eingeschlagenen Kreisaugen verziert. Es handelt sich bei diesem Exemplar um eine Übergangsform, denn die Schildchenringe der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts waren rautenförmig und schmal und wurden ab der Mitte des Jahrhunderts breit und kreisförmig oder oval.¹¹¹⁹

Der Ring des Grabes 1978/9/2 (Taf. 74, 2) ist deshalb interessant, weil er sekundär aus dem Bruchstück eines Schlangenkopfarmringes hergestellt wurde.

1103 GARAM 2001, 84–87, 209 Fundliste, Taf. 52, 2, Taf. 53, 2 u. 6.

1104 Z. B. Kiskörös-Vágóhid (GARAM 1993a, Taf. 48, 10–15, Taf. 50, 16–17; DIES. 2001, Taf. 53, 7).

1105 MOTSCI 2007, 41 mit Literatur.

1106 Z. B. TÓTH 1979, 160, Nr. 5 u. 178, Nr. 20; DERS. 1981, 145–151, Nr. 37–43.

1107 LIPP 1886, Taf. II, 5.

1108 A. KISS 1996, 227; GARAM 2001, 74–80 und Abb. 8, 1–3.

1109 Z. B. Tiszafüred, Grab 792 (GARAM 1995, 304).

1110 SZÓKE 1992, 872–873.

1111 LIPP 1886, Taf. IV, 4a–b.

1112 FETTICH 1951, Taf. XLIII, 9.

1113 PEKÁRY 1955, Abb. 3, 14/1.

1114 FETTICH 1926, 15 als Silberring u. Taf. I, 15; DERS. 1951, 86, als Fundort wird Keszthely angegeben, und Taf. XXXIX, 4–4a.

1115 HEINRICH-TAMÁSKA 2004, 172; DIES. 2006, Taf. 27, A2.

1116 BÓNA 1982–1983, 118.

1117 BÁRDOS 1995, 160.

1118 SÁGI 1970, 190.

1119 SZÓKE 1992, 869–871; DERS. 1992a, 87; DERS. 1996, 101.

In fast fünfzig Gräbern konnte die Lage des Ringes bestimmt werden. Mit zwei Ausnahmen – Grab 1971/36 (spät Römerzeitlich) und 1971/57 (karolingerzeitlich) – wurden die Ringe immer an der linken Hand getragen, auch dann, wenn sich vier Ringe im Grab befanden (1978/6/26).

3.6.2.15 Gürtel

3.6.2.15.1 Schnallen

Die einfachsten und billigsten Schnallen wurden aus Eisen ohne Beschlag erzeugt. Laut Keller waren die spätrömischen Eisenschnallen anfänglich rund, dann halbrund (D-förmig), die jüngsten waren oval.¹¹²⁰ Aus Fenékpuzsta ist nur eine, fast runde Eisenschnalle bekannt (Grab 2000/79, Taf. 89, 11). Die übrigen sind meist oval und gehören damit zu den Exemplaren, die nicht nur in den spätrömischen und karolingerzeitlichen,¹¹²¹ sondern auch in den Keszthely-Kultur-Gräbern vorkommen und nur mithilfe der Begleitfunde datiert werden können: Grab 1951/15 (Taf. 21, 10), 1952/67 (Taf. 30, 1–2, zwei Exemplare), 1952/68 (Taf. 30, 3), 1967/8 (Taf. 40, 26), 1971/26 (Taf. 46, 1), 1971/56 (Taf. 49, 1), 1976/3/4 (ging verloren), 1980/13/5 (Taf. 78, 3), 1980/13/6 (Taf. 78, 4), 1999/29 (Taf. 84, 16), 1999/47 (Taf. 86, 5) und 2000/97A (Taf. 93, 7). Im letzten befand sich auch eine zweite Eisenschnalle, die eine nierenförmige Gestalt aufwies (Taf. 93, 6). Letztere Schnallen sind für das 5. und für den Anfang des 6. Jahrhunderts charakteristisch,¹¹²² das betreffende Grab stammt aus dem 5. Jahrhundert.¹¹²³ Typisch spät Römerzeitlich sind die langovalen Eisenschnallen,¹¹²⁴ vgl. Grab 1999/45 (Taf. 86, 2) und die Ausgrabung von Lipp (Taf. 2, 5.). In den Keszthely-Kultur-Gräbern 1966/78 (Taf. 40, 5) und 1967/94 (Taf. 41, 5) lagen Bruchstücke, die auf viereckige oder leierförmige Eisenschnallen schließen lassen. Letztere sind eher für die zweite Hälfte bzw. das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts charakteristisch.¹¹²⁵

Aus den Gräbern 2000/94B (Taf. 92, 15) und 1966/61 (Taf. 39, 17) stammen ovale bzw. abge-

rundete, bronzene Schnallenrahmen mit Eisendorn. Die erste Form ist spät Römerzeitlich, die zweite vermutlich jünger. Eine typische Bronzeschnalle des römischen Militärgürtels kam im Grab 2000/94A (Taf. 92, 11) zum Vorschein. Der Rahmen ist omega-förmig und wurde zusammengegossen mit einer schmaleren Öse. In diese wurde die Riemenkappe oder der Riemenbeschlag eingehängt. Echte Analogien sind hauptsächlich ältere Stücke,¹¹²⁶ das betreffende Exemplar kann daher möglicherweise als Altstück gewertet werden. Im Grab 1966/11 (Taf. 56, 2) befand sich ein bronzegegossener, profilierter, viereckiger Schnallenrahmen, zu dem ursprünglich auch ein viereckiger Blechbeschlag gehörte.¹¹²⁷ Die fazettierten, viereckigen Schnallenrahmen datierte Keller in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts.¹¹²⁸

Eine der populärsten Schnallen der Spät Römerzeit, die in allen vier Gräberfeldern vorkommen, besitzen einen viereckigen Blechbeschlag. Der Rahmen kann D-förmig, oval oder nierenförmig sein, die nierenförmigen können auch fazettiert sein, der Beschlag kann unverziert, gezackt, mit Hahnentrittmotiv oder auch anders verziert worden sein. Die Eigenschaften variieren sich. Bei den 13 Exemplaren aus Fenékpuzsta sind alle Varianten zu finden: 1901/2=P21 (Taf. 12, 1), 1901/36=P7 (Taf. 7, 9), 1948/18 (Taf. 15, 6), 1948/25 (Taf. 15, 4), 1966/17 (Taf. 56, 13), 1978/6/22 (Taf. 73, 15 nur ein fazettierter Rahmen), 1980/12/2 (Taf. 75, 1), 1980/12/4 (Taf. 75, 4), 1980/12/9 (ging verloren), 1980/12/12 (Taf. 76, 10), 2000/108B (Taf. 93, 18), 2000/133 (Taf. 98, 19). Das schönste Stück aus Silber, mit reich verziertem Beschlag, stammt aus der Ausgrabung von Lipp und wurde schon öfters zitiert.¹¹²⁹ Diese Schnallen kommen in fast allen spätrömischen Gräberfeldern vor¹¹³⁰

1126 OLDENSTEIN 1976, 214–216 u. Taf. 76, 1011–1018, zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts; KLOIBER 1957, 138, 144, Taf. XLIX, 10a–b, Taf. LVII, 6, Streufunde aus Lauriacum, um 200; GABLER 1971, 44–46 u. Abb. 39, 2 Arrabona, canabae, erste Hälfte 4. Jahrhundert; Ságvár (Sz. BURGER 1966, Fig. 113, 253/3) und Sopianae (FÜLEP 1977, Pl. 39, 8) aus Gräbern des 4. Jahrhunderts, aber mit breiteren Ösen.

1127 Z. B. Ságvár (Sz. BURGER 1966, Fig. 104 u. 115.264/4, beide mit Beschlag), Aquincum (TOPÁL 2003, Pl. 34 mit Beschlag), Klosterneuburg (NEUGEBAUER-MARESC/NEUGEBAUER 1971, Taf. 12.4 ohne Beschlag), Mözs-Kakasdomb (GAÁL 1979, Abb. 14.4).

1128 KELLER 1971, 63. Ein ähnlicher Schnallenrahmen wurde in Klosterneuburg im Grab 10 gemeinsam mit einer Zwiebelknopffibel Typ 4c und einer mit Riefen verzierten Schnalle gefunden (NEUGEBAUER-MARESC/NEUGEBAUER 1986, 385, Taf. 12, 4).

1129 LIPP 1886, Taf. III, 18. Eine gute Aufnahme findet sich bei FETICH 1951, Taf. XLIII, 11; NAGY 1998, 412, Abb. 12, 2 irrtümlich als awarenzeitliches Produkt.

1130 Siehe die Aufzählung der Fundorte bei H. KELEMEN 2008, 101, Anm. 237.

1120 KELLER 1971, 24, 73 f. Die halbrunden sind für die erste Hälfte des 4., die ovalen für das ganze 4. Jahrhundert kennzeichnend.

1121 Die ovale Eisenschnalle ohne Beschlag war im 9. Jahrhundert die verbreitetste Form (SZÓKE 1992a, 103).

1122 IBLER 1991, 152; RIEMER 2000, 163.

1123 STRAUB 2001, 310 f.

1124 KELLER 1971, 73 f., Abb. 25, 1. Analogien: Lauriacum-Espelmayrfeld (KLOIBER 1962, Taf. XVII, 1), Keszthely-Dobogó (SÁGI, 1981, Abb. 31, 7), Mágocs (GÁBOR 1999). In der Schweiz blieben sie auch im Frühmittelalter in Gebrauch (MOTSCHI 2007, 44).

1125 RIEMER 2000, 163; GARAM 1995, 228.

und wurden in die zweite Hälfte des 4. oder auch in den Anfang des 5. Jahrhunderts datiert.¹¹³¹ Eine ähnliche Schnalle, aber aus Eisen hergestellt und am unteren Rand des Beschlages mit drei Nieten versehen, kam im Grab der frühen Keszthely-Kultur 2000/146 (Taf. 99, 17) zum Vorschein.

Der andere beliebte spätrömische Schnallentyp besaß einen runden oder ovalen Beschlag und wurde mit drei Nieten zum Riemen befestigt. Der Rahmen konnte rund, oval oder nierenförmig sein. In den pannonischen Gräberfeldern kommt dieser Typ häufig vor,¹¹³² aus Fenékpuzsza sind hingegen nur drei Stücke bekannt, alle mit ovalem Beschlag: Grab 2000/113 (Taf. 94, 11 und 15 zwei Exemplare aus Bronze) und die silberne Schnalle mit massivem Beschlag aus der Ausgrabung von Lipp (Taf. 2, 6). Der Typ ist römisch, hat mit den Ostgermanen nichts zu tun¹¹³³ und wurde in der zweiten Hälfte des 4.¹¹³⁴ oder auch Anfang des 5. Jahrhunderts,¹¹³⁵ die Variante mit ovalem Beschlag sogar in der Hunnenzeit bzw. in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts gebraucht.¹¹³⁶ Im Grab 2000/113 waren auch eine kleine Schnalle mit rundem Beschlag, der mit einem Niet befestigt wurde (Taf. 94, 16), und ein ähnlicher Beschlag mit eingehängter Ringöse (Taf. 94, 17). Die kleinen Schnallen können in das erste Drittel bzw. das zweite Viertel des 5. Jahrhunderts datiert werden.¹¹³⁷ Die kleinen Ringösen sind an römischen Militärgürteln antreffen,¹¹³⁸ sie wurden als Schwertgehänge bestimmt.¹¹³⁹ Sie waren auch in der Hunnenzeit im Gebrauch.¹¹⁴⁰

Die spätrömischen Schnallen mit Tierdarstellung am Bügel sind derzeit nur aus dem Festungsinneren bezeugt,¹¹⁴¹ die andere charakteristische Schnallenform mit doppeltem Dorn überhaupt nicht.¹¹⁴²

Eine pilzförmige, gegossene, versilberte Bronzeschnalle wurde als Fund des Grabes 2000/133 (Taf. 98, 18) inventarisiert. Vermutlich verwech-

selte man sie in der Restauratorenwerkstatt, denn auf dem Grabblatt findet sich die Zeichnung einer Schnalle mit nierenförmigem Rahmen und viereckigem Beschlag (Taf. 98, 19). Die Parallelen der Schnalle sind frühawarenzeitlich.¹¹⁴³ Im Grab 1999/14 befand sich eine kleine, längliche, rillenverzierte Bronzeschnalle (Taf. 83, 7), die im Fundmaterial der frühen Keszthely-Kultur gänzlich fremd ist. Es handelt sich um eine sog. Sarmatenschnalle, die in provinziäl-römischen Werkstätten hergestellt und im 2.-3. Jahrhundert verbreitet war.¹¹⁴⁴ Die Schnalle ist ein Altstück.

Aus Bronze gegossenen Schilddornschnallen sind aus zwei Gräbern der frühen Keszthely-Kultur bekannt: 1963/23 (Taf. 37, 8) und 1971/90 (Taf. 52, 3). Laut Bierbrauer stammen diese Schnallen aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts.¹¹⁴⁵ Die Datierung ist jedoch nicht ganz eindeutig. Die Schilddornschnallen entstanden aus spätrömischen Formen, und die kleinen Stücken (L: 2,6–3,5 cm) erschienen schon in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts und auch nicht nur in den Gräbern der Romanen.¹¹⁴⁶ Die massiveren, 3,5 bis 3,9 cm langen Schnallen mit Gürtelhaften können in die Stufe III nach Böhner oder in das zweite Drittel des 6. Jahrhunderts datiert werden.¹¹⁴⁷ Die Exemplare aus Fenékpuzsza gehören bereits zu den massiven Schnallen, kamen aber ohne Gürtelhaften zum Vorschein. Die Bestimmung der Typen ist oft subjektiv. Für das ehemalige Nord- und West-Jugoslawien sind in der Phase 2 – zweites Drittel des 6. Jahrhunderts – die 3,0 bis 3,9 cm langen Schnallen und der Dorn mit unscharfen Konturen charakteristisch, aber diese Gegenstände kommen auch noch in der Phase 3. vor.¹¹⁴⁸ Die Schilddornschnallen blieben aber bis Ende des 6. bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts in Gebrauch.¹¹⁴⁹ auch in den langobardischen Frauengräbern in Italien bis in die Zeitstufe 2 (590–610).¹¹⁵⁰ Die jüngste Form des Schilddornes ist bereits eher pilzförmig und für das letzte Drittel des 6. Jahrhunderts kennzeichnend.¹¹⁵¹ Ein ähnlicher Dorn ist an der Schnalle des Grabes 1980/1/2

1131 KELLER 1971, 59–61; SCHMIDT 2000, 397–398.

1132 Eine Aufzählung der Fundorte liefert H. KELEMEN 2008, 100, Anm. 234.

1133 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 173.

1134 H. KELEMEN 2008, 101, hauptsächlich zur Regierungszeit des Constantius II.

1135 SCHMIDT 2000, 396 f.

1136 NAGY 2005b, 448 f.; TEJRAL 2008, 262.

1137 TEJRAL 1999, 252 u. 257, Abb. 25, 2, Abb. 27, 1.

1138 Linz-Tiefer Graben (TEJRAL 1999, 229, Abb. 7, 2 mit Kerbschnittgarnitur, und auch der Beschlag ist kerbschnittverziert), Jugoslawien (Jahresbericht, 440–441.). Ähnliche Ringe mit viereckigem Beschlag aus Csákvár, Grab 122 wurden falsch als Schnallen bestimmt (BARKÓCZI 1994, 58–59.).

1139 NEUGEBAUER-MARESCH/NEUGEBAUER 1986, 339. In Esztergom, Grab 303 kamen in einem Kindergrab an einem Lederbeutel ähnliche Ringe mit halbkreisförmigem Beschlag zum Vorschein.

1140 Z. B. Lengyeltóti (BÁKAY 1978, 154 und Abb. 3/5, 4/5).

1141 SÁGI 1990, 288, Abb. 31, 1.

1142 BARKÓCZI 1994, 67, Schnallentyp 1 und 3.

1143 Z. B. Keszthely, Grab 30 (KOVRIK 1960, 153, Abb. 16, 11), Környe, Grab 78 (SALAMON/ERDÉLYI 1971, 21).

1144 VADAY/SZÓKE 1983, Abb. 13, 1; VADAY/KULCSÁR 1984, 252, 256 Ris. 3; DINNYÉS 1991, 162–166.

1145 BIERBRAUER 2004, 71.

1146 BÖHNER 1958, 182; MILETIĆ 1975, 209; MARTIN 1989, 133; RIEMER 2000, 161–162.

1147 MARTIN 1989, 133–135; DERS. 2000, 166–176.

1148 IBLER 1991, 155–156.

1149 Beispielsweise in den Gräbern 126 und 152 aus Környe (SALAMON/ERDÉLYI 1971, 26 und 29) oder aus der Schweiz (MOOSBURGER-LEU 1971, 123–124).

1150 BIERBRAUER 2008, 473, Abb. 2; DERS. 2008a, 124, Abb. 17.

1151 IBLER 1991, 156.

(Taf. 67, 3) zu finden, aber die Schnalle besitzt auch einen viereckigen Beschlag mit zwei Nieten. Die ungewöhnliche Schnalle ist wahrscheinlich frühawarenzeitlich.¹¹⁵² Im Grab 1971/77 lag eine Schnalle mit kolbenförmigem Dorn (Taf. 50, 5). Sie ist ebenfalls provinzialrömischer Herkunft, aber auch diesen Typ übernahmen die Germanen – sogar noch früher als die Schilddornschnallen, schon in der Mitte des 5. Jahrhunderts,¹¹⁵³ und sie blieb noch in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Gebrauch.¹¹⁵⁴ In mehreren Gräbern lagen ähnliche bronzene Schnallenrahmen wie der Schilddorn- und Kolbendornschnallen, nur der Dorn fehlte oder war aus Eisen: 1966/65 (Taf. 39, 20 mit zwei rundköpfigen Nieten zur Befestigung), 1970/1 (Taf. 43, 2), 1976/1/10 (Taf. 62, 12), 1980/13/9 (ging verloren), 1999/64 (Taf. 88, 9). Unter ihnen sind massive Stücke, wie der Rahmen mit rundem Querschnitt im Grab 1999/64, die jüngsten aber weisen einen bandförmigen Bügel wie im Grab 1966/65 und 1976/1/10 auf und können aus dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts stammen.¹¹⁵⁵ Ähnliche Schnallenrahmen ohne Dorn sind auch aus Környe bekannt.¹¹⁵⁶

Typisch germanische Schnallen sind die mit ovalem Bügel und dreieckigem Beschlag aus Bronze oder Eisen, vgl. die Fundstücke aus Grab 1963/9 (Taf. 36, 15 aus Bronze, unverziert), 1976/1/20 (Taf. 66, 2 aus Bronze, verziert), 1999/21 (Taf. 84, 1–2 aus Bronze, verziert, mit Gegenbeschlag) und 1999/27 (Taf. 84, 15 aus Eisen). Eine gute Analogie des Gegenbeschlages kam im Grab 245 in Kölked-Feketekapu A zum Vorschein.¹¹⁵⁷ Ähnliche Schnallen waren Bestandteil der frühawarenzeitlichen Spathagurten.¹¹⁵⁸ Die frühawarenzeitlichen Exemplare wurden von A. Kiss zusammengetragen.¹¹⁵⁹ Auch die Schnallen aus Fenékpuzsta sind in diese Periode zu datieren.

Laut Bóna gehörte zum Grab 1885/II auch eine Silberschnalle. Es wurde aber aus Bronze gegossen (Taf. 1, 13) und gehört der kleineren Variante der profilierten Schnallenrahmen an, die haupt-

sächlich frühawarenzeitlich sind, aber sie kamen auch noch in der Mittelawarenzeit vor.¹¹⁶⁰ Der selbe Schnallentyp, nur ohne Verzierung kam im Grab 1963/44 (Taf. 38, 14) zum Vorschein.

Im Grab 1971/51 war eine gegossene Bronzeschnalle mit ovalem Bügel, ganz kurzem Beschlag darin zwei Nieten mit rundem Kopf. Die frühawarenzeitlichen Schnallen mit kurzem Beschlag bestimmte A. Kiss als „Typ Castel Trosino“,¹¹⁶¹ É. Garam zählte diese Schnallen zum Typ mit angegossenem U-Beschlag.¹¹⁶² Diese Schnallen wurden jedoch nicht mit Nieten, sondern den byzantinischen Schnallen entsprechend mit zwei Ösen befestigt. In den Gräbern 1963/21 (Taf. 37, 2) und 1967/94 (Taf. 41, 8) waren ebenfalls gegossene Bronzeschnallen mit kurzem Beschlag. Deren Oberfläche wies keine Spur von Nieten auf. An der Rückseite befanden sich kleine Vertiefungen, wahrscheinlich wurden dort die Ösen angelötet, d. h. es handelt sich um den Schnallentyp Castel Trosino. Auch aus dem Grab 12 in Kölked-Feketekapu A ist eine frühawarenzeitliche, nietbefestigte Schnalle mit kurzem Beschlag überliefert.¹¹⁶³ Das betreffende Grab aus Fenékpuzsta ist jedoch aufgrund des Erhaltungszustandes des Skelettes eher als karolingerzeitlich einzustufen. Ähnliche Schnallen sind aus dem 9. Jahrhundert aus dem Gräberfeld Garabonc I¹¹⁶⁴ und aus Bulgarien bekannt.¹¹⁶⁵

Es müssen noch kurz die Bronzschnallen Erwähnung finden, die Lipp veröffentlichte (Taf. 1, 7–10). Die viereckigen oder trapezförmigen bzw. die ovale, geperlten Schnallenrahmen mit Scharnier sind typische Schnallen der Mittel- bzw. Spätawarenzeit,¹¹⁶⁶ also sie stammen meiner Meinung nach aus dem Gräberfeld Páhok.¹¹⁶⁷

3.6.2.15.2 Riemenenden

Die zwei Haupttypen der spätrömischen Riemenzungen bilden die umgekehrten herzförmigen und die amphoraförmigen Formen. Aus den Gräberfeldern I–III in Fenékpuzsta sind sechs Exemplare dieser Art bekannt, aus dem Gräberfeld

1152 STRAUB 1999a, 182–183.

1153 MILETIĆ 1975, 207; MOOSBURGER-LEU 1971, 121–122.; VINSKI 1980, 96; IBLER 1991, 153–154. Kolbendornschnallen kamen auch in Csákvár zum Vorschein (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Abb. 6, 1, Abb. 9, 7).

1154 MOOSBURGER-LEU 1971, 122.

1155 MARTIN 2000, 176.

1156 SALAMON/ERDÉLYI 1971, Taf. 6, 38, Taf. 14, 1, Taf. 19, 1 und 20.

1157 A. Kiss 1996, Taf. 54, 245/8 leider unvollkommen.

1158 VIDA 2000, 164–165.

1159 A. Kiss 1996, 205 und 311, Liste 9. Er trennte nicht die Schnallen, bei denen der Bügel und der Beschlag in einem gegossen oder geschmiedet wurde und die aus zwei Teilen zusammengesetzt wurden. Alle fenékpuzstaer Stücke sind einteilig.

1160 GARAM 1995, 224 u. Abb. 99, 6/629. Die Schnalle von Fenékpuzsta ordnet sie falsch den byzantinischen Scharnierschnallen mit verlängertem Beschlag zu (GARAM 2001, 69 u. Taf. 55.6).

1161 A. Kiss 1996, 82, 172, 208 Typ 53.

1162 GARAM 2001, 91–95, Taf. 57, 7–8.

1163 A. Kiss 1996, 23, Taf. 20, 12/4.

1164 Grab 21 (SZÖKE 1992a, 104).

1165 VÁŽAROVA 1976, 128, 132, Abb. 81, 2 u. 130, Abb. 79, 1; FIEDLER 1992, 200 u. Taf. 103, 20.

1166 GARAM 1995, 228 u. 234, Abb. 10/366, Abb. 100, 8/199, 18/845, 21/1149; A. Kiss 1996, 210–211.

1167 Die identifizierten Stücke wurden ohne Ausnahme als Funde aus (Alsó)Páhok im UNM inventarisiert.

IV kamen bis jetzt keine Riemenzungen zum Vorschein. Amphoraförmige Riemenzungen enthielten die Gräber 1901/36=K16=P7 (Taf. 7, 10 aus Bronze, unverziert) und 2000/108B (Taf. 93, 19 aus Bronze, unverziert); herzförmige Riemenzungen die Gräber 1985/III (Taf. 2, 7 aus Silber, unverziert), 1901/29=K6=P8 (Taf. 8, 1 aus Bronze, mit Kreisaugenverzierung und Tremolierstich), 2000/113 (Taf. 94, 12 aus Bronze, mit Kreisaugen- und Ritzverzierung) und 2000/133 (Taf. 98, 20 bronzeverversilbert, unverziert). Laut Keller waren die herzförmigen älter als die amphoraförmigen, nach Schmidt sind die amphoraförmigen für die zweite Hälfte des 4., die herzförmigen für das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts charakteristisch.¹¹⁶⁸ Von den sechs Riemenzungen wurden fünf zusammen mit Schnalle vorgefunden. Die beiden amphoraförmigen kamen mit Schnallen mit viereckigem Beschlag zum Vorschein, von den herzförmigen die im Grab 2000/133 ebenfalls mit Schnalle mit viereckigem Beschlag, aber in den Gräbern 1885/III und 2000/113 mit Schnallen mit ovalem Beschlag. Entsprechend der Tragweise im Becken waren nur im Grab 1885/III Gürtelteile beigelegt. Die übrigen Schnallen waren meist zwischen oder außerhalb der Oberschenkelknochen und nur im Grab 2000/133 neben dem Unterschenkelknochen bzw. unter der Ferse positioniert. Die Riemenenden lagen immer ostwärts von den Schnallen, an einem Riemen montiert. Laut Barkóczi deuten die Schnalle und das Riemenende immer auf einen Militärgürtel. Häufig, wie auch in Fenékpuszt, befindet sich in diesen Gräbern auch eine Zwiebelknopffibel,¹¹⁶⁹ mit Ausnahme des Grabes 2000/108B.

Im karolingerzeitlichen Grab 1951/38 lagen beim rechten Knie des Verstorbenen zwei Beschläge aus Eisen- bzw. Bronzeblech gebogen, mit zwei Nieten am offenen Rand (Taf. 26, 8-9). Ebenfalls karolingerzeitlich ist das Grab 1999/51, in dem beim rechten Schulterblatt zwei ähnliche Beschläge gefunden wurden, die aber nur mit einem Niet befestigt waren (Taf. 86, 15-16). Das Grab 2000/94A ist spätrömerzeitlich, und ein ähnlicher Beschlag aus Bronzeblech mit zwei Nieten kam mit einer Schnalle beim rechten Unterschenkelknochen zum Vorschein. Bei diesen kleinen Beschlägen könnte es sich eigentlich um die sog. Riemenzunge mit Wulstende handeln.¹¹⁷⁰ Dieses Riemenende war vom Ende des 4. Jahrhunderts

bis Ende der Hunnenzeit in Gebrauch. Das Exemplar kam funktionsgemäß ins spätrömische Grab; die Fundstücke aus den beiden karolingerzeitlichen Bestattungen können jedoch entweder als Altstücke gelten (das Grab 1951/38 war zwar ein Waffengrab, aber das 1999/51 bestimmt ein Frauengrab) oder Beschläge von Holzgefäßen gewesen sein.¹¹⁷¹ Die Riemenenden der frühen Keszthely-Kultur gehörten immer zu einer mehrteiligen Gürtelgarnitur, deshalb sollen sie hier gemeinsam behandelt werden.

3.6.2.15.3 Gürtelgarnituren

Interessanterweise kamen bislang aus den Gräberfeldern keine der für das spätrömische hochrangige Militär typischen Gürtelgarnituren mit propellerförmigen oder kerbschnittverzierten Beschlägen zum Vorschein.¹¹⁷² Nur als Streufund ist ein Propellerbeschlag bekannt (Taf. 5, 8).

Sehr wichtig bei der Datierung der frühen Keszthely-Kultur ist die nähere Bestimmung der mehrteiligen Gürtelgarnituren, da die zu den mit Gürtel bestatteten Männern gehörenden Frauen mit den schwerer datierbaren Körbchenohrringen und Stilusnadeln gleichzeitig bestattet wurden. Aus der Ausgrabung von Lipp sind drei Gürtelgarnituren bekannt. Bereits A. Alföldi schrieb, dass es sich um drei Garnituren handelt und ähnliche Funde im awarischen Material des 7. Jahrhunderts bekannt sind,¹¹⁷³ und auch Fettich veröffentlichte die Beschläge mehrfach als awarenzeitliche Funde.¹¹⁷⁴ Schon Hampel schrieb, dass alle Gürtelteile aus Silberblech hergestellt wurden und diese Feststellung übernahm jeder, der sich mit diesen Garnituren beschäftigte,¹¹⁷⁵ wogegen nur das Riemenende des Grabes 1885/I, mit der Maskendarstellung tatsächlich aus Silber erzeugt wurde. Dies bedeutet, dass es sich bei den Männern des Gräberfeldes I gar nicht um so hochrangige Personen handelte.¹¹⁷⁶ Die drei Garnituren betrachtete I. Bóna detailliert. Grab I und die Garnitur mit dem Masken-Riemenende und den doppelschildförmigen Beschlägen datierte er

¹¹⁷¹ GARAM, 2009, ABB. 7-9.

¹¹⁷² BARKÓCZI 1994, 60-62.

¹¹⁷³ ALFÖLDI 1926, 38.

¹¹⁷⁴ FETTICH 1926; Taf. XXV.1-23; DERS. 1937, Taf. V.1-23; DERS. 1942, Taf. 44.1-23.

¹¹⁷⁵ HAMPEL 1905, II.226; ALFÖLDI 1926, 38; FETTICH 1926, 33, Anm. 2; DERS. 1937, 21 u. 132; DERS. 1942, 38; DERS. 1951, 59; BÓNA 1982-1983, 117 f.; BARKÓCZI 1993, 334.

¹¹⁷⁶ Nicht nur Bóna zählte zu den „großen AWARENFUNDEN“ die Gräber aus Fenékpuszt (BÓNA 1982-1983, 117-119), aber auch Barkóczi vertrat die Ansicht, dass diese Männer in der Festung eine führende Rolle hatten (BARKÓCZI 1993, 334).

¹¹⁶⁸ KELLER 1971, 50-52; SCHMIDT 2000, 398.

¹¹⁶⁹ BARKÓCZI 1994, 83-88.

¹¹⁷⁰ Die Typen und die Verbreitung dieser interessanten Riemenenden vom Kaukasus bis Westfrankreich bearbeitete NAGY 2005b, 467-469, 479-481.

auf das Ende des 6. Jahrhunderts.¹¹⁷⁷ É. Garam, die mehrere Analogien aus Transdanubien sammelte, datierte die Riemenzunge auf das Ende des 6. bzw. den Anfang des 7. Jahrhunderts.¹¹⁷⁸ Eine Lösung für die Deutung der einer Darstellung mediterranean Ursprungs, einem Menschengesicht zwischen zwei Tieren, bot M. Nagy.¹¹⁷⁹ Bóna zählte die Pseudoschnallenbeschläge des Grabes II zu den ältesten Stücken, und auch laut Garam stammt die Garnitur aus der Wende des 6.-7. Jahrhunderts. Sie stellte fest, dass die Männer mit pseudoschnallenverziertem Gürtel keine herausragende Rolle innerhalb der frühawarischen Gesellschaft spielten.¹¹⁸⁰ Die Vorstellung, dass die Pseudoschnallenbeschläge asiatischen Ursprungs sind,¹¹⁸¹ wurde bezweifelt.¹¹⁸² Aus dem beraubten Grab III blieben nur sechs schildförmige Beschläge mit Punkt-Komma-Ornamentik erhalten, die ebenfalls zu den frühawarischen Gürtelzierden byzantinischen Typs zu zählen sind.¹¹⁸³ Tatsächlich aus Silberblech wurde hingegen die Gürtelgarnitur mit Punkt-Komma-Ornamentik des Grabes 1963/19 (Taf. 36, 27) hergestellt. Aus Bronzeblech bestehen die schild- und doppelschildförmigen Beschläge des Grabes 1967/94 (Taf. 41, 6). Da die letzterwähnten aus einem Frauengrab stammen, wäre es vorstellbar, dass sie aufgrund des Grabes 1 aus Szegvár-Oromdűlő zu einer Schuhgarnitur gehörten.¹¹⁸⁴ Es ist jedoch wahrscheinlicher, dass man sie in einem Beutel ins Grab legte. Beide Garnituren mit Punkt-Komma-Verzierung wurden zur Wende des 6.-7. bzw. Anfang des 7. Jahrhunderts ins Grab gelegt. Auch die Bronzeblechgarnitur des Grabes 1967/99 (Taf. 41, 18) mit der einfachen großen Riemenzunge – die unverzierte Vorder- und Rückplatte wurde auf den U-förmig gebogenen, gerippten Band angelötet – und den kleinen Riemenzungen und Beschlägen mit Perlrahmen gehört zu den Punkt-Komma-Garnituren¹¹⁸⁵ und kann in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden.¹¹⁸⁶ Die Bronzeblech-Garnitur mit leierförmiger Verzierung des Grabes 1963/21 (Taf. 37, 2) gehört zum Typ Martinovka, ich fand dazu keine richtige Analogie,

aber die Schnalle des Typs Castel Trosino¹¹⁸⁷ datiert sie in die Frühwarenzeit. Mit der unvollkommenen Garnitur des Grabes 1963/5 (Taf. 36, 11) können die unversehrten Garnituren aus den Gräbern 78 von Környe und 696 von Budakalász-Dunaprat verglichen werden. Kennzeichnend sind die schildförmigen Beschläge, in deren Mitte eine verzierte Platte oder Steineinlage kam. Die Garnitur von Budakalász wurde in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert.¹¹⁸⁸

Sehr interessant ist eine aus Grab 1963/20 (Taf. 37, 1) stammende bronzene Garnitur. Sie besteht aus einer Schilddornschnalle mit dreieckigem Beschlag, einem viereckigen Gegenbeschlag mit vier Nieten mit rundem Kopf, zwei kleinen Riemenzungen – die große fehlt – und je zwei Beschlägen mit dreifachem Durchbruch bzw. mit einem durchbrochenen Fortsatz. Diese Garnitur wird italisch-langobardisch, Keszthely-Dobogó-, Biringen- oder auch Alpentyp genannt. Zuerst beschäftigte sich I. Bóna mit diesen Garnituren und stellte fest, dass diese aus Italien oder aus der Alpengegend kommend frühestens um 600 Westungarn erreichten und mit den Romanen in Zusammenhang gebracht werden können.¹¹⁸⁹ Auch die Langobarden haben erst um 600 diesen Typ in Italien übernommen und nördlich der Alpen erschienen diese Garnituren erst später, um die Mitte des 7. Jahrhunderts.¹¹⁹⁰ Aufgrund der Aufzeichnungen von Lipp, hielt es G. Kiss für möglich, dass die Träger dieser Garnituren im Gräberfeld Keszthely-Dobogó Germanen waren.¹¹⁹¹ Ziemlich selten kommen die dreifach durchbrochenen Beschläge vor: die Gürtelgarnitur aus Silber im Grab 331 von Kranj zeigt Ähnlichkeit,¹¹⁹² das Grab 463 aus Schretzheim ist praktisch identisch und wurde in die Stufe 4 (590–620/630) datiert.¹¹⁹³ Das ist auch das Alter der aus Fenékpusztá vorliegenden Garnitur. Die Analogien der zwei aus Bronze gegossenen, mit einge-

1187 A. Kiss 1996, 208.

1188 Környe: SALAMON/ERDELYI 1971, 45; Budakalász: VIDA/PÁSZTOR 1996.

1189 Bóna 1961–1962, 56. G. Kiss 2006, 163 hielt es vorstellbar, dass diese Garnituren in der Keszthely-Kultur Germanen trugen.

1190 RIEMER 2000, 139–141; Am Nordrand des Awarenreiches kamen diese Garnituren in der Mittelawarenzeit, auf, und laut Zábójnák waren ihre Träger Fremde unter den Awaren (ZÁBÓJNÁK 1990, 106 f.).

1191 A. Kiss 2006, 164.

1192 STARE 1980, 118 u. Taf. 96.8. Die Schnalle weist eine andere Form auf, und auch die Beschläge sind nicht ganz identisch. Die Garnitur wurde an die Wende des 6./7. Jahrhunderts datiert (VINSKI 1980, 97) bzw. laut MARTIN 2000, 147 f. in die letzten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts.

1193 KOCH 1977, Bd. 1.124, Bd. 2.101 und Taf. 120, 13–17. An den Beschlägen sind noch die Spuren einer Stempelverzierung zu erkennen.

1177 Bóna 1982–1983, 119. teilweise aufgrund des Schwertes.

1178 GARAM 2001, 132 u. Taf. 97.

1179 NAGY 1999, 292 f.; DIES 2002, 155–157.

1180 Bóna 1982/1983, 119; GARAM 1991, 60–77, DIES. 2001, 128 schlug vor, dem Pseudoschnallenbeschlag die schmäleren Punkt-Komma-Beschläge des Grabes III zuzuordnen.

1181 GARAM 1990, 257 f.; DIES. 1991, 60–77.

1182 BÁLINT 1993, 206–210.

1183 GARAM 2001, 119 u. Taf. 85.3.

1184 LŐRINCZY 1991, 140–142; SOMOGYI 1991, 115.

1185 Punkt-Komma-Garnituren mit Perlrahmen sind aus Hernád und Zsámbok bekannt (GARAM 2001, Taf. 86.5 u. Taf. 88.5).

1186 GARAM 2001, 122 f.

schlagenen Halbkreisen verzierten Beschläge des Grabes 1999/27 (Taf. 84, 12–13) kenne ich nicht, aber die frühawarischen Beschläge wurden nicht gegossen und aufgrund der Verzierung können sie mit anderen germanischen Gürtelteilen der Umgebung in Zusammenhang gebracht werden.¹¹⁹⁴ Die je zwei Vertiefungen an der Rückplatte könnten bedeuten, dass die Beschläge mit Ösen am Gürtel befestigt wurden. Aus den Gräbern 1966/44 (Taf. 38, 15) und 1966/52 (Taf. 38, 27) sind eiserne Beschläge mit Zellenwerk mit in 8er und 9er Form gebogenen Eisenbändern bekannt. Die besten Analogien kamen in den Gräberfeldern Kölked-Feketekapu A und B zum Vorschein und wurden durch A. Kiss in die Frühawarenzeit datiert.¹¹⁹⁵ Von der Gürtelgarnitur des Grabes 1999/14 (Taf. 83, 8–9) blieben nur kürzere und längere Haften erhalten, mit denen die Beschläge am Gürtel befestigt wurden. Aufgrund der Längen handelte sich wahrscheinlich um schild- und doppelschildförmige Beschläge.

Ungewöhnlich war der Gürtel des Grabes 2000/146 (Taf. 99, 16–17). Er wies keine Beschläge auf und wurde nicht der Tragweise entsprechend ins Grab gelegt. Das Riemenende aus zwei Bronzeplatten und mit zwei Nieten versehen entspricht der frühawarischen Form, es kam an der linken Seite des Schädels zum Vorschein. Die Eisenschnalle mit ovalem Bügel und viereckigem Beschlag – von der Gestalt einer spätromischen Schnalle, jedoch mit drei Nieten befestigt – fand man beim rechten Knie.

Auch für den viereckigen, durchbrochenen Beschlag des karolingerzeitlichen Grabes 1977/6/11 (Taf. 71, 11) konnte keine Parallele ermittelt werden. Die mit Perldraht umringten Nieten sind für die Karolingerzeit kennzeichnend, aus der Spätmärovingerzeit kennt man jedoch ebenfalls Perlrandnieten, wie z. B. aus dem Grab 145 aus Staußing.¹¹⁹⁶ Der Beschlag war schon seit längerem in Gebrauch – bei einem Niet war der Perldraht durch tordierten Draht ersetzt.

3.6.2.16 Ringe zur Befestigung von Gebrauchsgegenständen

Die Ringe mit kreisförmigem Beschlag, die mit einer Niete zum Gürtel befestigt wurden, gehörten

1194 Vgl. in der Keszthely-Gegend (Abb. 6.12) u. a. die Fenékpusztá-Ödenkirchflur (MÜLLER 2000a, Abb. 5.2–3).

1195 A. Kiss 1996, 213 f. Typ 65 frühawarenzeitlich und DERS. 2001, 208, in die Zeit zwischen 620/630 und 650/660 datiert.

1196 FISCHER 1993, 59 und Taf. 50. 7–8, 11, 15. Die Datierung: um 700.

einer Gürtelgarnitur an; sie wurden bereits bei den Schnallen (s. o.) behandelt. Ebenfalls Teil einer Gürtelgarnitur war der Ringanhänger mit länglichem Bronzeblechbeschlag, den Lipp veröffentlichte (Taf. 1, 11). Da dieser aber für die Mittel- und Spätawarenzeit charakteristisch ist,¹¹⁹⁷ musste angenommen werden, dass er aus dem Gräberfeld von Páhok stammt. Bei den Awaren war es üblich, die Messerscheide mittels eines Eisen- oder Bronzeringes am Gürtel zu befestigen.¹¹⁹⁸ Diese Eigenart übernahmen auch die Männer der Keszthely-Kultur.¹¹⁹⁹ Im Grab 1976/1/3 (Taf. 61, 9) befanden sich am unteren Rande des linken Beckenknochens ein Bronzering und am linken Oberschenkelknochen ein Eisenmesser. In ähnlicher Funktion trifft man die Eisen- oder Bronzeringe auch in den Gräbern der Karolingerzeit an.¹²⁰⁰ Im karolingerzeitlichen Grab 1951/48 (Taf. 27, 16) kam ein Eisenring beim rechten Ellbogen und ein Eisenmesser unter dem rechten Unterarm zum Vorschein. Unbestimmt ist die Funktion des in dem Kindergrab 1971/74 (Taf. 50, 4) als einzige Beigabe vorgefundenen Eisenringes, der unter dem rechten Knöchel des Verstorbenen lag. Auch die doppelten Eisenringe der Gräber 1951/17 (Taf. 22, 2) und 1963/3/3 (ging verloren) hatten eine andere Funktion.

Im Kindergrab 1971/3 (Taf. 44, 2) kam sekundär eine aus Bronze gegossene, viereckige Gürtelzierde, an der unteren Seite mit einer Ringöse versehen, zum Vorschein. Hierzu gibt es vier passende Analogien, sie alle befinden sich in Bulgarien und können in die zweite Hälfte des 9. bzw. den Anfang des 10. Jahrhunderts datiert werden.¹²⁰¹ Auch der Exemplar aus Fenékpusztá stammt von dort.

3.6.2.17 Taschenbügel

Im Grab 2000/97A wurde ein eiserner Taschenbügel gefunden, der an beiden Bügelarmen mit einem stilisierten Vogelkopf verziert und in der Mittellinie an einem Fortsatz mit einer ovalen

1197 Im Gräberfeld Tiszafüred kommen sie in der Zeitstufe 2–3 – letztes Drittel des 7. und erste Jahrzehnte des 8. Jahrhunderts – vor, aber auch noch mit gegossenen Tüllenriemenzungen (GARAM 1995, 214, Abb. 97, 17).

1198 LÁSZLÓ 1941, 182 u. Abb. 5 Rekonstruktion. Laut A. Kiss (1996, 219 u. Abb. 36, Typ 85–86) traf man die Ringe in erster Linie in frühawarischen Gräbern an, aber sie blieben auch in der Mittel- und Spätawarenzeit in Gebrauch.

1199 S. PERÉMI 1991, 162 in 20 Fällen.

1200 SZÓKE 1992a, 113–115. Manchmal wurde auch der Beutel auf diese Weise befestigt.

1201 Im Gräberfeld Devnja 3, Grab 66 in einem Brandgrab, im Gräberfeld Sultana Grab 82 und 104 bzw. im Gräberfeld Preslav 2, Grab 8 in Skelettgräbern (VÁŽAROVA 1976, 128, 132, Abb. 81, 2 u. 130, Abb. 79, 1; FIEDLER 1992, 203, Taf. 103, 3, Abb. 45, 3–4).

Schnalle (Taf. 93, 4) bzw. mit einer dazu gehörigen schmalen, eisernen Riemenzunge ausgestattet war (Taf. 93, 5). Die Taschenbügel aus Metall gehörten von der Mitte des 5. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts der westgermanischen Männertracht an. Mit dem Grab 2000/97A wurde das spätrömische Grab 2000/97B aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zerstört. Aufgrund der Superposition stammen das jüngere Grab und auch der Taschenbügel aus dem 5. Jahrhundert.¹²⁰²

3.6.2.18 Taschenzierde

Im Grab 1976/1/11 fand man an der Außenseite des rechten Beckenknochens stark korrodierte, runde, eiserne Kettenglieder (Taf. 63, 12–15 und 18–20). Daneben lag der Inhalt eines Beutels: Bronzering, Schnallenbügel, vier Feuersteine, bronzener Fibelknopf, eine Glasperle und Eisengegenstände.¹²⁰³ Im Mädchengrab 1980/1/2 kamen neben dem linken Beckenknochen der Verstorbenen korrodierte, runde Kettenglieder aus Bronze zum Vorschein (Taf. 67, 5). Sie wurden als Bruchstücke eines bronzernen Kettenpanzer bestimmt.¹²⁰⁴ Ähnliche korrodierte Kettenbruchstücke wurden ebenfalls als Kettenpanzerfragmente,¹²⁰⁵ aber auch als Inhalt einer Tasche,¹²⁰⁶ als Amulette¹²⁰⁷ oder in der Funktion des Anhängens verschiedener Gegenstände an den Gürtel¹²⁰⁸ identifiziert. Diese Kettenfragmente kommen meist in der Beckengegend oder bei den Oberschenkelknochen, in Frauen- oder Mädchengräbern vor, deshalb ist kaum wahrscheinlich, dass es sich um Kettenpanzer handelt. Der Fund aus dem Grab 1 in Mengen-Löchleacker¹²⁰⁹ deutet darauf hin, dass diese Kettchen nicht der Inhalt, sondern eine Zierde der Taschen sein könnten.

Die von Lipp veröffentlichte Bronzescheibe mit drei Speichen (Taf. 1, 20) kann wie auch die übrigen Speichenscheiben an das Ende der Mittel- und in die Spätawarenzeit datiert werden.¹²¹⁰ Es ist daher anzunehmen, dass sie aus dem Gräberfeld (Alsó)Páhok stammt.

1202 STRAUB 2001, 310 f.

1203 DERS. 2000, 206.

1204 DERS. 1999a, 182.

1205 Beispielsweise in den Gräbern 41, 75, 83, 91, 114, 117 des Gräberfeldes Környe (SALAMON/ERDÉLYI 1971, 17, 20, 22–23, 25).

1206 NAGY 2005, 164.

1207 MIGOTTI 2007, 204 f. mit falscher Berufung, da die Kettenbruchstücke im Grab 74 des Gräberfeldes Szőreg-Téglagyár nicht beim Hals, sondern im Becken gefunden wurden.

1208 A. KISS 1996, 226.

1209 FINGERLIN 1990, 121 u. Abb. 19.8.

1210 GARAM 1995, 312, Abb. 181.1, 4.

3.6.2.19 Inhalt der Beutel

3.6.2.19.1 Pinzetten

Die Haarpinzetten waren nicht an ein Geschlecht gebunden, sie kamen in Männer- und auch in Frauengräbern vor.¹²¹¹ In Fenékpuzta fand man sie in den beiden Gräbern 1976/1/14 (Taf. 64, 3: aus Eisen, Frauengrab der frühen Keszthely-Kultur) und 2000/94B (Taf. 92, 16: aus Eisen, spätrömisches Männergrab). Keller hielt die Pinzetten in den spätrömischen Gräbern für ein elbgermanisches Element,¹²¹² aus Aquincum ist jedoch eine Bronzepinzette bekannt, die bereits aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts stammt.¹²¹³ Im Gräberfeld von Ságvár kamen Pinzetten aus Bronze ebenso wie aus Eisen vor.¹²¹⁴ Gleichfalls wurden in den gepidischen Gräbern eiserne Pinzetten gefunden.¹²¹⁵ Im Grab 2000/94B lag die Pinzette beim Fuß zusammen mit Schnalle und Dolch; sie könnte sich ursprünglich in einer Tasche befunden haben. Im Grab 1976/1/14 fand man die Pinzette an einer ungewöhnlichen Stelle: an der Brust.

3.6.2.19.2 Feuerstähle und Feuersteine

Den häufigsten Fund der karolingerzeitlichen Männergräbern stellen die Feuerstähle dar. Sie kommen in den Bestattungen der Ärmsten genauso wie in den Waffengräbern vor.¹²¹⁶ In Fenékpuzta sind zwei Typen – die Körperplatte ist bandartig, verbreitet sich kaum, oder sie verbreitet sich dreieckig – vertreten, der sog. „mährische Typ“ kam hier nicht vor. Feuerstahl und Feuerstein gehören zusammen, doch in Fenékpuzta waren nur in vier von zehn Gräbern alle beide Elemente vorhanden. Der erste Typ wurde in den Gräbern 1951/15 (Taf. 21, 9 nur mit Pfriem), 1951/29 (ging verloren),¹²¹⁷ 1951/30 (Taf. 24, 12 mit zwei Feuersteine) und 1951/48 (Taf. 27, 12 mit Feuerstein) gefunden, der zweite in den Gräbern 1951/4 (Taf. 18, 5, nur mit Schleifsteinen), 1951/9 (Taf. 9, 8, nur mit Pfriem), 1971/110 (Taf. 53, 9, mit Feuerstein und Pfriem), 1978/6/19 (Taf. 73, 6) und 1978/6/20 (Taf. 73, 14). Meist lagen sie in der Beckengegend oder neben dem Oberschenkelknochen – ein Hinweis dar-

1211 A. KISS 1996, 268.

1212 KELLER 1979, 44 (Neuburg/Donau, Grab 24 aus Bronze).

1213 TOPÁL 1993, 21, Pl. 25, 19–20 u. Pl. 133, 19–20.

1214 Beispielsweise Grab 95 Bronze, Grab 124 Eisen (SZ. BURGER 1966, Taf. 18.95/2 u. Taf. 21.124/5).

1215 NAGY 2005a, 165, Abb. 25.5, 18 u. 48.

1216 SZÓKE 1992a, 104.

1217 CS. SÓS 1961, Taf. LVIII, 1.

auf, dass sie im Beutel waren –, im Grab 1978/6/19 hingegen an der Brust. Beide Typen sind schon seit der Awarenzeit bekannt und waren auch in merowingischen Gräbern üblich.¹²¹⁸ Der Feuerstahl des Grabes 1951/41 kam mit einem Feuerstein zum Vorschein und ging noch vor der Veröffentlichung verloren, so dass der Typ nicht bestimmbar ist.

Es soll noch kurz der Feuerstahl behandelt werden, den Lipp veröffentlichte.¹²¹⁹ Bóna vertrat die Auffassung, dass sich dieser ursprünglich in einem Grab mit Gürtelgarnitur befunden haben könnte und Lipp nicht die Funktion des „an beiden Enden gekrümmten Eisengegenstandes“ erkannte. Bóna irrte sich hier jedoch, denn schon zwei Jahre zuvor, im Band über die keszthelyer Gräberfelder, nahm Lipp eine genaue Bestimmung der Feuerstähle vor.¹²²⁰ Auch dieser Feuerstahl stammt gewiss aus (Alsó)Páhok.¹²²¹

Aus dem Männergrab 1963/21 mit frühawarischer Gürtelgarnitur kamen an der Außenseite des linken Oberschenkelknochens drei Feuersteine (Taf. 37, 4) mit einem angerosteten Eisenbruchstück sowie einem Eisenmesser zum Vorschein. Sie lagen ohne Feuerstahl in einem Beutel. Ebenfalls ohne Feuerstahl fand man einen Feuerstein am linken Handgelenk der karolingerzeitlichen Gräber 1951/44 (ging verloren) und 1972/72 (Taf. 31, 5).

3.6.2.19.3 Klappmesser

Die Klappmesser, auch Rasiermesser genannt,¹²²² wurden in Westeuropa in der Merowinger- und Frühkarolingerzeit allgemein verwendet und erschienen in Transdanubien im 9. Jahrhundert eindeutig von Westen her.¹²²³ In Fenékpuzsta sind sie mindestens aus einem Grab bekannt:¹²²⁴ 1992/1 (Taf. 74, 9). Das betreffende Klappmesser befand sich zusammen mit zwei Pfriemen an der Außenseite des rechten Oberschenkelknochens, also in einem Beutel. Zwei weitere Exemplare können in

den Gräbern 1951/30 (Taf. 24, 11, 15–16) und 1951/32 (Taf. 25, 3–5) vermutet werden.

3.6.2.19.4 Pfrieme

Im Beutel der Männergräber im ostfränkischen Randgebiet kommen überall die kleinen zuge-spitzten Pfrieme, meist mit den Resten des Holzgriffes vor. Mitunter sind es sogar zwei Exemplare, wie im Grab 49 im Gräberfeld Garabonc I.¹²²⁵ In Fenékpuzsta kennt man sie aus drei oder vier Gräbern, sie wurden nie allein im Beutel vorgefunden: 1951/15 (Taf. 21, 10), 1971/110 (Taf. 53, 11), 1992/1 (Taf. 74, 6–7, zwei Stücke) und vielleicht das Bruchstück im Grab 1951/9 (Taf. 19, 6).

3.6.2.19.5 Schleifsteine

Schleifsteine, meist abgenutzte Exemplare, kamen schon in spätrömerzeitlichen, danach in frühawarenzeitlichen Gräbern vor.¹²²⁶ Laut Szőke wurde der Schleifstein in den karolingerzeitlichen Gräberfeldern der Umgebung von Mosaburg/Zalavár häufig im Beutel ins Grab gelegt.¹²²⁷ In Fenékpuzsta ist er nur aus einem karolingerzeitlichen Grab bekannt:¹²²⁸ 1951/4 (Taf. 18, 4–5, drei Stücke). Da im Grab der frühen Keszthely-Kultur 1999/16 (Taf. 83, 14) ein schöner Schleifstein als einzige Beigabe am rechten Fuß zum Vorschein kam, wurde er wahrscheinlich nicht in einem Beutel ins Grab gelegt.

3.6.2.20 Eisenmesser

In 65 Gräbern der Gräberfelder von Fenékpuzsta wurden 72 Eisenmesser gefunden. Diese kamen schon in den spätrömerzeitlichen Gräbern und auch in den Bestattungen der frühen Keszthely-Kultur vor, die überwiegende Mehrheit ist jedoch in die Karolingerzeit zu datieren. Die spätrömische Messerklingen haben eine gut erkennbare Form: der Klingenrücken ist geschwungen oder in der oberen Hälfte in Stumpfwinkel gebrochen, die Schneide gerade bzw. kaum geschwungen, die Klinge ist in der Mitte oder in der oberen Hälfte am breitesten. Die

¹²¹⁸ Szőke 1992a, 105–106.

¹²¹⁹ Lipp 1886, Taf. VI, 1.

¹²²⁰ Lipp 1884, 17 u. Taf. I, 4.

¹²²¹ Der Inventarisierer der Funde im Ungarischen Nationalmuseum kannte die awarenzeitlichen Feuerstähle nicht, im Inventarbuch wurde nämlich kein Gegenstand so benannt.

¹²²² Z. B. CSAR 2002, 258–259.

¹²²³ Szőke 1992a, 106–108; Laut CSAR 2002, 258–259 trat das Klappmesser ab der zweiten Hälfte des 7. Jhs. auf und blieb in slawischer Umgebung bis ins 10. Jahrhundert in Gebrauch.

¹²²⁴ Aufgrund der ungenauen Beschreibung und des einseitigen Fotos nahm B. M. Szőke an, dass der Gegenstand im Grab 1951/30 (Taf. 24, 11) ein Klappmesser war (Szőke 1992a, 107, Anm. 399). Es handelte sich jedoch um zwei dicke Klingen und eine angerostete Pfeilspitze.

¹²²⁵ Szőke, 1992a, 110 u. 229.

¹²²⁶ Zum Beispiel in Intercisa, Grab 1294 und 1333 (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 204) und Győrszentiván, Grab 7 (T. SZÖNYI/TOMKA 1985, 101). In Kölked-Feketekapu A befanden sich in acht Gräbern Schleifsteine (A. Kiss 1996, 267).

¹²²⁷ Szőke 1992a, 108 f.

¹²²⁸ Szőke 1992a, 109, Anm. 427 nahm an, dass auch im Grab 1951/50 Schleifsteine gefunden wurden. Die „teilweise geschliffenen Steine“ kamen jedoch mit einer Bronzemünze aus der Füllerde zum Vorschein und waren keine Beigaben.

spätromischen Messer mit langem Griff und Griffplatte werden bereits als Dolche (s. o. bei den Waffen) besprochen. Lipp veröffentlichte zwei charakteristische spätromische Eisenmesser: Taf. 2, 3-4. Ein Messer fand man beim linken Unterschenkel des Grabes 1901/24. Ebenfalls an der linken Seite, neben dem Ober- und Unterschenkelknochen des Grabes 2000/113 (Taf. 94, 13-14) kamen zwei Eisenmesser zum Vorschein (im Grab befanden sich eine Zwiebelknopffibel, zwei große Schnallen und ein Riemenende). In den spätromischen Gräberfeldern Italiens kommt das Eisenmesser ebenso in Männer- und Frauen- wie auch in Kindergräbern vor. Die Verbreitung ist unterschiedlich,¹²²⁹ wie auch in Pannonien. In Gräberfeld des Castellum in Esztergom/Solva befanden sich in 333 Gräbern nur fünf, hingegen im Gräberfeld des vicus in 72 Gräbern sieben Eisenmesser.¹²³⁰

Auch in den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur stellen die Messer eher eine Rarität dar. Anhand üblicher Beigaben zu urteilen, sind sie auch in Frauengräbern wie den Bestattungen 1966/79, 1999/26 und 1999/66 zu finden. Die Mehrzahl der Messer befand sich an der linken Seite des Verstorbenen, so beim linken Arm: Grab 76/1/11 (Taf. 63, 11) oder beim Oberschenkelknochen: 1963/21 (Taf. 37, 3 und 5, zwei Exemplare), 1976/1/3 (ging verloren), 1999/57 (Taf. 87, 16). Im Frauengrab 1999/66 lag ein kleines Messer an der Brust (Taf. 88, 12), im Grab 1963/8 (Taf. 36, 13) quer über dem rechten Oberschenkelknochen, im Grab 1999/26 (Taf. 84, 9) am rechten Beckenknochen. Im Kindergrab 1999/33 (Taf. 84, 20) befand sich ein Messer in der Füllerde, bei den Gräbern 1966/78, 79 und 85 ist mangels Dokumentation nicht ermittelbar, wo die Messer jeweils gefunden wurden. Die Gräber 1999/48 (Taf. 86, 6 unter dem linken Arm) und 1999/49 (Taf. 86, 7 hinter dem Schädel) können nicht genau datiert werden, da die Gräber außer den Messern keine weiteren Beigaben enthielten. Im Gräberfeld Lesencetomaj-Piroskereszt waren die Messer meist in Männergräbern und hauptsächlich an der rechten Seite anzutreffen.¹²³¹

Die karolingerzeitlichen Messer unterscheiden sich von den spätromischen, ihr Klingenrücken ist in der Regel gerade und die Schneide geschwungen. Häufiger kam es vor, dass im Grab zwei dieser Messer lagen (1951/4, 1951/15, 1951/19, 1951/30, 1951/32, 1951/33), und auch Frauen oder Mädchen wurden Messer mitgegeben, vgl. die Fundstücke

aus dem Gräbern 1951/11, 1951/21 und 1970/7. Beim Schädel platziert wurde das Messer in den Gräbern 1970/7 (Taf. 43, 8) und 1978/6/20 (Taf. 73, 12) gefunden. Meist lag es an der linken Seite des Verstorbenen: unter den Rippen im Grab 1971/47 (Taf. 48, 5), in der Lende im Grab 1951/21 (Taf. 22, 13) im Becken im Grab 1971/120 (Taf. 54, 6), beim linken Arm im Grab 1951/1 (Taf. 17, 2), 1951/11 (Taf. 19, 22), 1951/32 (Taf. 25, 4-5), 1951/33 (Taf. 26, 3), 1951/39 (Taf. 27, 1), 1951/43 (ging verloren), 1951/45 (Taf. 28, 1), 1952/72 (Taf. 31, 3-4), 1973/25 (ging verloren), 1999/51 (Taf. 86, 14), 1999/58 (Taf. 88, 1), bei der linken Hand im Grab 1951/4 (Taf. 18, 1-2), 1951/15 (Taf. 21, 8), 1951/28 (ging verloren) 1951/30 (Taf. 24, 10), 1951/44 (ging verloren), 1971/82 (Taf. 50, 8), 1973/11 (ging verloren), beim linken Oberschenkelknochen bzw. Knie im Grab 1951/12 (Taf. 20, 5), 1951/15 (ging verloren), 1951/33 (Taf. 26, 3), 1951/38 (Taf. 26, 6-7.9, 1951/50 (Taf. 28, 4) 1971/115 (Taf. 54, 3), 2000/154 (Taf. 101, 2), bei den Füßen im Grab 1951/4 (Taf. 18, 8) und 1971/84 (Taf. 51, 5). Beim rechten Arm im Grab 1951/19 (Taf. 22, 3-4), 1951/36 (Taf. 26, 5), 1951/48 (Taf. 27, 14), bei der rechten Hand im Grab 1951/9 (Taf. 19, 7), 1976/6/4 (ging verloren), beim rechten Beckenknochen im Grab 1951/33 (Taf. 26, 2), 1971/110 (Taf. 58, 3), 1976/6/11 (Taf. 71, 10), 1978/6/19 (Taf. 73, 11), beim rechten Oberschenkel im Grab 1951/29 (ging verloren), 1971/65 (Taf. 49, 14), 1973/9 (Taf. 58, 4), 1992/1 (Taf. 74, 11). Im Grab 1999/52 (Taf. 87, 3) befand sich das Messer zwischen den Unterschenkelknochen, im Grab 1973/22 (ging verloren) zwischen den Knien, im Grab 1971/96a (Taf. 52, 6) in der Graberde. Das Messer im Grab 1951/22 (Taf. 23, 7) fehlt in der Grabbeschreibung. Die Gräber 1999/48 (Taf. 86, 6 unter dem linken Oberarm) und 1999/49 (Taf. 86, 7: hinter dem Schädel) können nicht genau datiert werden, da die Messer hier die einzigen Beigaben waren. B. M. Szőke beobachtete, dass in den karolingerzeitlichen Gräbern wie auch in Fenékpusztá das Messer in erster Linie an die linke Seite der Verstorbenen gelegt wurde. Nur in Männergräbern war das Messer bei den Oberschenkelknochen – also in einer Scheide, vom Gürtel abhängig – platziert. In Männer- und Frauengräbern wurde in gleicher Weise das Messer im Becken oder zwischen Becken und Unterarm gefunden. Das bedeutet, dass das Messer unmittelbar am Gürtel befestigt wurde. An der Innenseite des Ellbogens oder an der Brust – das Messer war in einer Tasche der Oberkleidung – trugen eher Frauen als Männer das Messer.¹²³²

¹²²⁹ RIEMER 2000, 172.

¹²³⁰ H. KELEMEN 2008, 110 f., 193.

¹²³¹ S. PERÉMI 1991, 162 u. DIES. 2002, 86.

¹²³² SZŐKE 1992a, 75 f.

3.6.2.21 Schuhnägel

Genagelte Schuhe kamen im 4. Jahrhundert gleichfalls in Männer- und in Frauengräbern vor. In Nordgallien und in den Rheinprovinzen waren sie beliebt, in Pannonien hingegen begegnet man sie nur selten.¹²³³ E. Keller kannte aus Pannonien nur die Schuhnägel des Kindergrabes 180 aus Ságvár.¹²³⁴ Seither sind sie in mehreren Gräberfeldern aufgetaucht, in reich und arm ausgestatteten Männer-, Frauen- und Kindergräbern, aber immer in allen Gräberfeldern nur in einem Grab.¹²³⁵ Aus dem großen Südostgräberfeld von Intercisa (über 600 Gräber) oder aus den zwei Gräberfeldern von Esztergom/Solva (über 400 Gräber) sind genagelte Schuhe nicht bekannt. In Fenékpusztá kamen sie in zwei oder drei Gräbern vor: Grab 1901/77=P31?,¹²³⁶ ein reiches Mädchengrab mit Bronzeknöpfe bei den Füßen,¹²³⁷ Grab 1948/8, Eisennägel, die einzige Beigabe eines Erwachsenen ging verloren, Grab 2000/126 (Taf. 96, 12) Eisennägel bei den Füßen eines reichen Mädchengrabes.

3.6.3 KÄSTCHEN

Bei den Kästchen handelt es sich um charakteristische Beigaben der Frauen- und Mädchengräber des 4. Jahrhunderts. Fast immer kamen sie in der Fußgegend ans Tageslicht. Aus Fenékpusztá sind nur zwei Kästchen bekannt.

Das erste kam bei der Ausgrabung von Lipp im Grab 1885/IV zum Vorschein, es besteht aus zwei breiteren Blechen mit Jahreszeitpersonifikationen und einem schmaleren mit Thiasosdarstellung (Abb. 4), weiters zehn kleineren, meist viereckigen Blechen mit Nägeln.¹²³⁸ Die breiten Bleche bedeckten die Vor-

derseite des Kästchens, das schmale die Vorderseite des Deckels. Die Kästchenbeschläge wurden schon mehrfach veröffentlicht.¹²³⁹ Aus Nordpannonien sind drei ganz ähnliche Darstellungen bekannt; nur neben den Jahreszeitpersonifikationen erscheint auch ein Genius.¹²⁴⁰ Sie stammen aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts und wurden wahrscheinlich in derselben Werkstatt hergestellt. Auch das hier relevante Kästchen kann so datiert werden.

Das zweite befand sich in dem überhaupt nicht reichen Frauengrab 2000/131.¹²⁴¹ Die viereckigen Beschläge wurden mit gepressten Ringen und Buckeln verziert. Es waren auch einige kreisringausschnittförmige Beschläge und an der hinteren Seite schräg stehende viereckige Eisenplatten zu finden (Taf. 97, 3–16, 98, 5–13). Schloss und Schlüssel fehlten, der Deckel war mit zwei eisernen Scharnieren befestigt worden, an der Vorderseite des Deckels war ein gegossener Griff angebracht (Taf. 101, 7 Rekonstruktion). Die meisten Kästchen wurden mit ähnlichen Beschlägen verziert, bekannt sind auch bogenförmige Bänder,¹²⁴² ebenso kommen schräg montierte Platten vor.¹²⁴³ Der Griff besteht aus zwei stark stilisierten, antithetischen Delphinen mit zurückgebogenen Schwänzen. Er kann auch mit ähnlichen, mit eingeschlagenen X-Zeichen verzierte Griffen verglichen werden.¹²⁴⁴

3.6.4 WAFFEN

3.6.4.1 Schwerter

Aus Fenékpusztá sind zwei Schwerter bekannt. Das erste stammt aus der Ausgrabung von Lipp, laut Bóna aus dem Grab 1885/I (Taf. 3, 10–10a).¹²⁴⁵ Bóna vertrat die Auffassung, dass das Schwert dem Steppen-Typ angehört – es „gehört zu den größten Raritäten... ..den nur die Vertreter der ersten awarischen Generation benutzten“ –, und seine beste Analogie ist das Schwert aus dem Grab 85 des Gräberfeldes Aradac (Aradka).¹²⁴⁶ Aufgrund des Schwertes aus Korinth weiß man seither, dass es sich bei dem

1233 KELLER 1971, 143 f.

1234 Sz. BURGER 1966, 117 und Fig. 107, 180. Die 45 Nägel waren die einzigen Beigaben des Grabes.

1235 Aquincum, Grab III/5, junge Frau (TOPÁL 2003, 38. Zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts), Budapest-Gazdagrét, Grab 72, Mann (ZSIDI 1987, 56 und Abb. 10, 72/3), Intercisa, Grab 2231, Mann (SZABÓ 1980, 292 und Taf. XII, 5), Kisdorog-Hegy szántók, Grab 11, Frau (V. PÉTERFI/VÁRADY 1988, 183–184 und Taf. III, 25), Nagykanizsa II, Grab 60, Mann (EKE/HORVÁTH 2006, 78 und Abb. 7, 2), Somogyuszil, Grab 23, Mann (Sz. BURGER 1972, 69 und Abb. 27, 23/1–5), Sopianae, Grab R/170, Mann (FÜLEP 1977, 32 und Pl. 17, 19. Ende 3. Jahrhundert).

1236 PEKÁRY 1955, 25. Die übrigen Beigaben des reichen Mädchengrabes stimmen überein, aber die Bronzeknöpfe wurden nicht erwähnt.

1237 Die Schuhnägel bestehen fast ohne Ausnahme aus Eisen. Den Schuhnägel ähnliche kleine Nägel mit halbkugelförmigem Kopf wurden als Taschenzierde im Kindergrab 303 in Esztergom bei den Füßen gefunden (H. KELEMEN 2008, 109 f. und Taf. 72, 14), es könnte sich also eventuell auch hier um eine Tasche handeln.

1238 Ungarisches Nationalmuseum, Inv.Nr. 31/1885.37. Sie gingen verloren.

1239 GÁSPÁR 1986, 211 f., Kat.Nr. 781 mit früherer Literatur und Taf. XIV–XV.

1240 T. SZŐNYI 2004, 12–14; H. KELEMEN 2008, 146.

1241 Als Besonderheit kann betrachtet werden, dass in der Perlenkette auch Bernstein-, Karneol- und Koralle-Perle war.

1242 Zum Beispiel Budapest-Szemlőhegy (GÁSPÁR 1986, 137–138, Kat.Nr. 298, Taf. CLII), Budapest-Budaújlak (GÁSPÁR 1986, 144, Kat.Nr. 338, Taf. LXIV).

1243 Zum Beispiel das Sopianae Grab R/177 (FÜLEP 1977, 33 u. Pl. 19, 3).

1244 Zum Beispiel Budapest-Budaújlak (Sz. BURGER 1984, Abb. 45, 3, Abb. 55; GÁSPÁR 1986, Taf. LXIV).

1245 LIPP 1886, 145 berichtete nur, dass das Schwert in einem Männergrab mit Gürtelgarnitur gefunden wurde.

1246 BÓNA 1982/1983, 119.

Schwert von Aradac um ein byzantinisches Erzeugnis handelt.¹²⁴⁷ Schon É. Garam stellte fest, dass die Parierstange des Schwertes von Fenékpusztá einen anderen Typ vertritt,¹²⁴⁸ sie wusste jedoch nur soviel wie bereits Lipp berichtete: dass sie „eine 6 cm lange, in der Mitte 3 cm breite, eierförmige, massive Platte ist.“¹²⁴⁹ Mir gelang das Schwert im Ungarischen Nationalmuseum finden. Es wird unter der Inventarnummer 62.58.10 mit dem Fundort Fenékpusztá(?) aufbewahrt. Nun steht das Aussehen der Parierstange fest (Taf. 3, 10a). Die Klinge ist nach der Restaurierung nur mehr 3,7 cm breit, aber in der Länge irrte sich Lipp, diese beträgt noch immer 86,2 cm. Ohne Kenntnis der Parierstange wurde das Schwert einem falschen Typ der frühawarischen Schwerter zugeordnet.¹²⁵⁰ Die Vorformen dieser Parierstangen oder ovalen Griffplatten erschienen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts durch die Hunnen und ihre germanischen Verbündeten in Europa.¹²⁵¹ Die Eisenplatten bekamen dann eine cloisonné-Verzierung oder wurden mit organischem Material bedeckt. Ohne organisches Material, wenn auch die Niete verschwinden, haben auch einige germanische Schwerter ganz ähnliche Griffplatten und ohne Knauf sehen sie ganz so aus wie das Schwert von Fenékpusztá, wie z. B. im Gräberfeld Weingarten.¹²⁵² Das vorliegende Schwert könnte somit auch eine germanische Waffe gewesen sein.¹²⁵³

Aus dem karolingerzeitlichen Grab 1951/9 (Taf. 19, 3-4) stammt das zweite Schwert. Nur der Griff mit einer schmalen, kurzen Parierstange und ohne Knauf sowie ein Stück der zweischneidigen Klinge blieben erhalten. Die Datierung erschwert, dass keine Halterung oder Ortband bekannt ist. Die 8,3 cm lange Parierstange besteht aus einem auf die Klinge gebogenen Eisenband, dessen Enden einigermmaßen abgerundet sind. Es handelt sich nicht um einen westlichen Typ, eher um ein lokales Produkt, und das Schwert erinnert an die zweischneidigen Schwerter der Awarenzeit.¹²⁵⁴

1247 DAVIDSON-WEINBERG 1974; A. KISS 1987, 194–200; GARAM 1991, 142–145.

1248 GARAM 2001, 159.

1249 LIPP 1886, 145.

1250 SIMON 1991, 270, Typ IV, 294, Nr. 67 u. 336, Abb. 11, 6.

1251 SZAMEIT 1984, 136, Abb. 12, 9, Abb. 13, 1 u. 5, Abb. 14, 1. Die Querstücke der drei Schwerter aus Wien Leopoldau und des Schwertes von Katzelsdorf sind länger: 8,8 cm, 8,4 cm, 9,1 cm u. 7,8 cm.

1252 ROTH/THEUNE 1995, 27, Grab 62, 50, Grab 167, Taf. 17, 1 und Taf. 52, 1.1. Das Gräberfeld war zwischen 610 und 650 im Gebrauch.

1253 Aufgrund des Pyramidenbeschlages handelt es sich auch bei dem im Grab „A“ in Fenékpusztá-Ödenkirche-Flur vorgefundenen Gegenstand um ein germanisches Schwert. Vgl. MÜLLER 2000a.

1254 Cs. Sós 1961, 270; SZÓKE 1992a, 92.

3.6.4.2 Lanzen spitzen

Lanzenspitzen kennt man in Fenékpusztá nur aus den karolingerzeitlichen Bestattungen. In den Gräbern 1951/22 (Taf. 23, 4) und 1976/6/11 (Taf. 71, 5) befanden sich Flügellanzen. Beide gehören demselben Typ „A“ von Szameit an, bei dem die Hinterkante des Flügels bis zur Tüllenmündung heruntergezogen wurde,¹²⁵⁵ aber die hier zu besprechenden Exemplare sind etwas kleiner – ihre Längen betragen 39,3 und 43,3 cm – und das Blatt ist nicht damasziert. Das Gewicht – 49,3 und 41,6 dkg – entspricht dem Typ. Szameit datierte die Flügellanzen in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts und in die Zeit um 800. Auch B. M. Szóke¹²⁵⁶ und T. Sekelj-Ivančan¹²⁵⁷ rechneten damit, dass Flügellanzen in Pannonien bzw. in Kroatien nur bis zum Ende des ersten Drittels des 9. Jahrhunderts in Gebrauch blieben. L. Kovács war hier vorsichtiger, seiner Meinung nach sind die unverzierten Flügellanzen kaum zu datieren,¹²⁵⁸ und auch M. Husár datierte diese Lanzenspitzen unlängst in seiner Zusammenfassung recht allgemein in das 9. bzw. in das 9. bis 10. Jahrhundert.¹²⁵⁹

Im Grab 1951/38 (Taf. 26, 10) lag eine eiserne Lanzenspitze mit weidenblattförmiger Klinge. Ähnliche Lanzen sind z. B. auch in Sopronköhida zu finden.¹²⁶⁰ B. M. Szóke nahm an, dass diese das gleiche Alter wie die Flügellanzen aufweisen.¹²⁶¹ Jedoch beweist eben das Exemplar aus Fenékpusztá, dass man auch noch in bzw. nach der Mitte des 9. Jahrhunderts mit der Anwesenheit solcher Waffen rechnen muss.

3.6.4.3 Dolche

In den spätrömischen Gräbern wurden den Verstorbenen nur selten Waffen als Beigabe mitgegeben. Die Bestimmung der Eisenmesser mit breiter Klinge und mit einer ovalen Abschlussplatte am Ende der langen Griffangel ist nicht eindeutig. R. Noll war der Ansicht, dass sein Typ 1e nicht als Dolchmesser bezeichnet werden darf.¹²⁶² Dies kann auch auf die kürzeren Exemplare zutreffen. Die über 20 cm langen Geräte dürften jedoch als

1255 SZAMEIT 1987, 167.

1256 SZÓKE 2004, 377.

1257 SEKELJ-IVANČAN 2004, 111–115.

1258 KOVÁCS 1980, 105.

1259 HUSÁR 2006, Tab. IV, 2–3, Karte 1, Fundort 12 (9./10. Jahrhundert), 66. Tab., Grab 1951/22: 9./10. Jahrhundert, Grab 1977/6/11: 9. Jahrhundert.

1260 TÖRÖK 1973, Taf. 27, 4, 6 und Taf. 29, 4.

1261 SZÓKE 2004, 377.

1262 NOLL 1963, 80–83.

Waffe zu betrachten sein. Im Südostgräberfeld von Intercisa wurden zwei Exemplare gefunden, beide mit beschädigter Klinge. Das eine wurde als „Messer“, das andere als „Dolch“ beschrieben.¹²⁶³ Gegen eine Waffenfunktion spricht, dass dieser Typ auch aus Frauengräbern bekannt ist.¹²⁶⁴ Oft kam er aber gemeinsam mit einer Zwiebelknopffibel zum Vorschein,¹²⁶⁵ sogar an einem Militärgürtel mit propellerförmigen Beschlägen.¹²⁶⁶ Weitere Exemplare sind aus Győr und Somogyuszil bekannt.¹²⁶⁷ Ein 26,3 cm langes Stück aus Kuzelin wurde als Kampfmesser bezeichnet.¹²⁶⁸ Aus Fenékpuzsta kennt man vier Stücke. Eines stammt aus der Ausgrabung von Lipp (Taf. 2, 2), die übrigen lagen im Gräberfeld III. Sie waren stark korrodiert, aber länger als 20 cm: Grab 2000/88, hinter dem Schädel, L: 22,6 cm (Taf. 91, 4), 2000/94A, zwischen den Unterschenkelknochen, L: 22,2 cm (Taf. 92, 12), 2000/94B, an der Außenseite des rechten Unterschenkels, 21,4 cm (Taf. 92, 14). Der Ursprung des Typs ist unbekannt, aufgrund der mitgefundenen Münzen muss er im 4. Jahrhundert verbreitet gewesen sein.¹²⁶⁹

Im spätrömischen Grab 1973/1 kam zwischen dem linken Unterarm und dem Becken des Bestatteten ein 24,5 cm langer Dolch zum Vorschein. Seine Form ist unbekannt, denn er ging verloren. Im Grab aus dem 5. Jahrhundert, 2000/97A wurde vor den Füßen ein auch ohne Spitze 22,2 cm langer Dolch mit schmaler Klinge gefunden (Taf. 93, 1).

Im karolingerzeitlichen Grab 1951/22 befand sich neben der Lanzenspitze im Becken ein Dolch, laut Grabblatt (Taf. 34) mit Knauf und Griffplatte. Leider sind heute nur mehr Klingenbruchstücke vorhanden (Taf. 23, 5). Ebenfalls lag quer im Becken ein 22,2 cm langer Dolch mit breiter Klinge und geradem Rücken im Grab 1971/120 (Taf. 54, 6). Die gleiche Form hatte ein Gerät, das sich unter den Rippen des Verstorbenen des Grabes 1971/47 (Taf. 48, 5) befand. Es war nur 18,8 cm lang, aber parallel zum Klingenrücken verlief eine Rinne, und es wies eine Scheide aus dünnem Eisenblech auf. Ich bestimmte es als Dolch.¹²⁷⁰ Im Grab waren darüberhinaus auch drei Pfeilspitzen anzutreffen.

1263 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 60. Grab 1039: Eisenmesser, 86. Grab 1141: Eisendolch.

1264 Zum Beispiel Keszthely-Dobogó, Grab 89 (SÁGI 1981, 54, Abb. 36, 8), Kisdorog-Hegy szántók, Grab 11 (V. PÉTERFI/VÁRADY 1988, 181–184, Taf. III, 25).

1265 Zum Beispiel Intercisa Grab 1141 (B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 86), Zalaszentgrót-Alsóaranyod, Grab 3 (MÜLLER 1976, 51), Esztergom/Solva, Grab 165 (H. KELEMEN 2008, 110).

1266 Aquincum, Grab 138 (TOPÁL 1993, 56. Im Grab lag auch eine Zwiebelknopffibel.

1267 T. SZÖNYI 1986, 18 u. Abb. 5, 18; SZ. BURGER 1979, Taf. 6, 33/1.

1268 SOKOL 1998, 25, Nr. 33.

1269 NOLL 1963, 82.

1270 SZÓKE 1992a, 74–82 hat alle einschneidige Gräte als Messer bestimmt. Seine Feststellung, dass die langen Stücke – die Länge

3.6.4.4 Pfeilspitzen

Aus den gut dokumentierten spätrömischen Gräbern in Fenékpuzsta sind keine Pfeilspitzen bekannt. Laut Grabungstagebuch von Csák wurden in den Gräbern 1901/55=K15¹²⁷¹ beim rechten Oberschenkelknochen, 1901/73 und 1901/117 beim linken Unterschenkel je eine Pfeilspitze gefunden. Die ersten beiden waren aufgrund der Armbänder bzw. des Ohringpaares Frauengräber, im letzten befand sich nur noch eine Münze. Auch in das Inventarbuch wurden vier Pfeilspitzen aufgenommen, eine war sogar dreiflügelig (Invnr. 896). Pfeilspitzen konnten auch in anderen spätrömischen Gräberfeldern gefunden werden,¹²⁷² in Esztergom/Solva sogar dreiflügelige Stücke.¹²⁷³ Da aber wie auch in Fenékpuzsta Pfeilspitzen nicht nur in Männergräbern vorkommen, vertrat Bóna mit Recht die Auffassung, dass eine Pfeilspitze noch keine Rüstung bedeutet; die Pfeilspitzen könnten auch aufgrund der magischen Kraft des zugespitzten Eisens ins Grab gelegt worden sein.¹²⁷⁴

In den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur kommen nur selten Waffen vor. Das Männergrab 1999/62 neben dem Turm S1 gehört wahrscheinlich in die Keszthely-Kultur. An der Brust des Bestatteten kam eine Tüllenpfeilspitze mit Widerhaken und tordierten Schaft zum Vorschein (Taf. 88, 8). Im Gräberfeld Linz-Zizlau waren die Tüllenpfeilspitzen mit Widerhaken in den Gräbern der Schicht 3 (Christlein 1966: 630/640–670/680) zusammen mit den awarischen dreiflügeligen Pfeilspitzen zu finden.¹²⁷⁵

In den karolingerzeitlichen Gräbern kommen recht häufig Tüllenpfeilspitzen mit Widerhaken oder mit weidenblattförmigen Spitzen vor. Beide Typen kann man nicht näher datieren, da sie schon aus den germanischen Gräbern des 6.–7. Jahrhunderts in dieser Form bekannt sind.¹²⁷⁶ In Fenékpuzsta traten diese Tüllenpfeilspitzen in den folgenden Gräbern auf: 1951/1 (Taf. 17, 1, mit Widerhaken), 1951/9 (Taf. 19, 5 ursprünglich drei Stücke), 1951/29 (Taf. 24, 8–9, beide mit Wider-

kann über 30 cm sein – nur in Männergräbern vorkommen und manche Stücke haben auch eine Blutrinne, beweisen meiner Meinung nach, dass bei den großen Exemplaren um Dolche sich handelt.

1271 KUZSINSZKY 1920, 73 erwähnt keine Pfeilspitze. Die Identifizierung beruht darauf, dass an einem Handgelenk sechs Armringe – zwei aus Eisen und vier aus Bronze – gefunden wurden.

1272 Eine Aufzählung der Fundorte findet sich bei H. KELEMEN 2008, 111.

1273 H. KELEMEN 2008, 111, Grab 224 u. 228.

1274 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 205.

1275 MARTIN 1989, 68 u. Abb. 7.

1276 SZÓKE 1992a, 99.

haken), 1951/30 (Taf. 24, 11),¹²⁷⁷ 1951/44 (vier Stücke gingen verloren, laut Grabblatt war eines mit Widerhaken versehen, die übrigen weidenblattförmig), 1951/48 (ging verloren, wurde nur in der Grabbeschreibung erwähnt), 1951/71 (Taf. 30, 7 nur eine Tülle, am Grabblatt ist eine weidenblattförmige Pfeilspitze zu sehen), 1971/47 (Taf. 48, 2–4, drei Stücke, zwei weidenblattförmig, eines dreiflügelig), 1978/6/19 (Taf. 73, 7–8, zwei Stücke?, eines weidenblattförmig).

3.6.4.5 Sporen

K. Sági war der Auffassung, dass der deformierte, spätrömische Sporn in der Füllerde des Grabes 1963/22 (Taf. 37, 7) ursprünglich eine Beigabe war und es sich um ein altberaubtes, spätrömisches Grab handelt. Die ungewöhnliche Lage des linken Armes kann mit der Einwirkung von Tieren erklärt werden. Das Grab wurde nicht durchwühlt, es gehört aufgrund der partiellen Steinpackung und des Erhaltungszustandes des Skelettes in die frühe Keszthely-Kultur.

Relativ spät, wahrscheinlich erst ab der Mitte des 9. Jahrhunderts erschienen in den Gräbern auch in der Umgebung von Zalavár/Mosaburg die Sporengarnituren.¹²⁷⁸ Sie fehlen nur in den Gräberfeldern der Dienstleute, wie in den Gräberfeldern Zalasabár-Dezsőinsel oder Esztergályhorváti-Alsóbárándpuszta.¹²⁷⁹ Umso auffälliger ist es, dass es im karolingerzeitlichen Gräberfeld in Fenékpusztá zwar Waffengräber gibt, aber bislang in keinem Grab Sporen gefunden wurden.

3.6.5 GERÄTE UND WERKZEUGE

3.6.5.1 Angelhaken

Lipp erwähnte, dass er in einem Grab einen in der Form den heutigen entsprechenden Angelhaken aus Bronze fand.¹²⁸⁰ Ähnliche Geräte aus spätrömischen Gräbern kenne ich nicht. Es handelt sich wahrscheinlich um einen Fund aus der Füllerde, der keine Beigabe war. Angelhaken wurden

nur selten ins Grab gelegt. Im Gräberfeld Kölked-Feketekapu A konnten in drei Gräbern Angelhaken gefunden werden, die ebenfalls den heutigen ähneln; auch A. Kiss fand keine Analogien hierzu zwischen den gepidischen und awarischen Grabfunden.¹²⁸¹ Ich weise noch darauf hin, dass in den Gräbern 202 (zwei Stücke) und 215 des bulgarischen Gräberfeldes Razdelna ebenfalls Angelhaken gefunden wurden.¹²⁸² A. Kiss erklärte das Erscheinen der Angelhaken zwischen den Beigaben mit der Nähe der Donau. So kann es auch nur mit der Nähe des Balatons erklärt werden, dass im karolingerzeitlichen Männergrab 1977/6/11 mit Flügellanze drei große eiserne Angelhaken (Taf. 71, 1, 4 und 12) zum Vorschein kamen. Die Maße der Geräte sind gewaltig, sicher dienten letztere dem Fangen großer Fische. Die Form dieser Angelhaken war schon seit langem in ganz Europa üblich, in der großmährischen Siedlung Mikulčice wurden 25 teilweise ähnliche Stücke gefunden; sie stammten ohne Ausnahme aus Siedlungsobjekten.¹²⁸³ Die meisten sind wesentlich kleiner als die Exemplare aus Fenékpusztá, aber das ist auch verständlich.

3.6.5.2 Nadelbehälter

Eine charakteristische Beigabe der awarischen Frau war die aus Vogelknochen hergestellte Nadelbüchse. Im ehemaligen Gebiet des awarischen Kaganats und seines Einflussgebietes blieb dieses Gerät auch noch bis ins 9. und im 10. Jahrhundert beliebt.¹²⁸⁴ Unverzierte Stücke sind in Fenékpusztá aus zwei karolingerzeitlichen Gräbern bekannt: 1951/21 (Taf. 22, 10) und 1951/47 (Taf. 27, 10). Im 9. Jahrhundert erschienen neben den Knochennadelbüchsen die aus Eisen- oder Bronzeblech hergestellten Geräte, wobei die bronzenen recht selten nachweisbar sind.¹²⁸⁵ Eben deshalb ist auch unsicher, ob das Bronzerohr, oben mit einem Durchbruch im Grab 1951/39 (Taf. 26, 15) tatsächlich als Nadelbüchse verwendet wurde.¹²⁸⁶

3.6.5.3 Sichel

1277 In der Grabbeschreibung wurde keine Pfeilspitze erwähnt, aber an zwei Klingenbruchstücken ist ein Pfeilspitzenartiger Gegenstand angerostet, der wahrscheinlich eine dreiflügelige Spitze besaß.

1278 SZÓKE 2004, 377. Sporen sind z. B. aus Zalavár-Burginsel, Zalavár-Rezes, Zalasabár-Borjútálasinsel, Garabonc I., Alsórajk-Határi tábla (Cs. Sós 1963; MRT 1, 184, Fo. 59/17 u. Taf. 26, 3–4; MÜLLER 1995, 93–94.; SZÓKE 1992a, 99–102, Taf. 24, 1–8; DERS. 1996, Taf. 19, 1–2) bekannt.

1279 MÜLLER 1992a; DERS. 2004a.

1280 LIPP 1886, 144 schrieb, dass er auch in der Festung drei weitere Angelhaken gefunden hat.

1281 A. Kiss 1996, 260, Typ 167.

1282 FIEDLER 1992, 215, Taf. 88, 11 f. u. Taf. 90, 9.

1283 MAZUCH 2003, 383–385 und Abb. 10.

1284 SZÓKE 1992a, 142–144; MÜLLER 1992a, 285–286.

1285 DERS. 1992a, 144.

1286 DERS. 1992a, 145 nahm an, dass es sich um eine Nadelbüchse handelt und schrieb, dass sich eine zweite, aus Eisen verfertigte Nadelbüchse an der Innenseite des linken Unterarmes sich befand. Laut Grabbeschreibung lag dort aber nur ein Eisenmesser.

Der Brauch, eine Sichel als Beigabe ins Grab zu legen, erschien von Osten her in der Mittelawarenzeit und bestand häufiger auch noch in der Spätawarenzeit. Sicheln konnten auch als Arbeitsgerät der Verstorbenen beigelegt werden; waren sie jedoch am Körper, hauptsächlich an der Brust, am Becken oder an den Oberschenkeln positioniert, sind sie als Gegenstand des Eisenaberglaubens ins Grab gelegt worden.¹²⁸⁷ Als Arbeitsgerät gehört die Sichel zu der Frau, sie kommt aber auch in Männer- und Kindergräbern vor.¹²⁸⁸ Die Mähren übernahmen den Brauch dieser Grabbeigabe von den Awaren. Im mährischen Fürstentum fanden oft auch noch in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts Sicheln Eingang in die Gräber.¹²⁸⁹ Hingegen ist die Sitte in der Umgebung von Zalavár/Mosaburg in dieser Zeit nur noch selten nachweisbar. Das Gräberfeld in Fenékpusztá ist hier eine Ausnahme. Bekannt sind Sicheln aus sechs karolingerzeitlichen Gräbern: 1951/11 (Taf. 19, 24 an den Unterschenkelknochen), 1951/27 (Taf. 24, 6 an den Füßen), 1951/32 (Taf. 25, 8 im Becken), 1971/41 (ging verloren, lag quer über den Oberschenkelknochen), 1971/84 (Taf. 51, 3 am linken Arm), 1973/22 (ging verloren, lag quer an den Oberschenkelknochen). Mit einer Ausnahme waren alle diese Sicheln Bogensicheln des Typs BI nach Beranová.¹²⁹⁰ Die überwiegende Mehrheit der awarischen Sicheln gehört diesem Typ an,¹²⁹¹ es handelt sich um Erntegeräte. Nur im Grab 1971/84 lag eine primitivere Hakensichel.

3.6.5.4 Spinnrocken

In den spätrömischen Gräbern 2000/82 (Taf. 90, 8) und 2000/121 (Taf. 95, 17) befanden sich aus Bronzeblech hergestellte längliche Geräte mit teilweise durchlochten Scheiben. Ein ähnliches Gerät fand schon 1948 im Grab 1 auch Radnóti¹²⁹² und er bestimmte es als Spinnrocken (Taf. 14). Aus Pannonien ist nur eine Analogie bekannt, sie stammt aus Brigetio,¹²⁹³ und außerhalb Pannoniens können noch zwei Stücke aus Noricum erwähnt werden.¹²⁹⁴ Diese wurden als funktions-

fähige Spinnrocken beschrieben. Diese Geräte sind jedoch derart leicht (die Stücke aus Fenékpusztá sind 20,8 und 19,4 cm lang und kaum 20 Gramm schwer, das Exemplar aus Mautern sogar nur 13,5 Gramm) und zerbrechlich, dass sie nicht als Arbeitsgerät gebraucht worden sein können. Gleiches gilt auch für die aus Elfenbein oder aus Knochen gedrechselten, aus mehreren Gliedern zusammengestellten und mit einem Bronzedraht zusammengehaltenen Exemplare wie jenes aus dem Grab 1901/134=K11=P30 (Abb. 5, 21). Die beinernen Spinnrocken erschienen schon Ende des 2. Jahrhunderts,¹²⁹⁵ im betreffenden Grab lagen jedoch fünf Valens-Münzen. Ähnliche Stücke sind beispielsweise aus Aquincum bekannt.¹²⁹⁶ Diese Spinnrocken wurden wahrscheinlich symbolisch ins Grab gelegt. Der Spinnrocken war Attribut von Klotho, einer der Parzen, die den Lebensfaden spannten; ein solches Gerät im Grab konnte bedeuten, dass die Bestattete plötzlich starb. Diese Geräte kamen in Gräbern aus der zweiten Hälfte des 4. oder vom Anfang des 5. Jahrhunderts vor, als die Bevölkerung schon christlich war, aber alte Aberglauben konnte noch weiter gelebt haben.

Bekannt sind jedoch auch echte, aus massiven Eisenstäben hergestellte Spinnrocken, deren eines Ende spitz zulief. Sie kommen auch immer in Frauengräbern vor, wie das ursprünglich 32 cm lange Stück im Grab 2000/112 (Taf. 94, 9). Die eisernen Spinnrocken konnten als Arbeitsgeräte, aber auch aufgrund der magischen Kraft der zugespitzten Eisengegenstände ins Grab gelegt werden. Außer in Nordwest-Pannonien waren diese Geräte in der ganzen Provinz verbreitet. Sie sind aus 27 spätrömerzeitlichen Gräberfeldern bekannt.¹²⁹⁷

3.6.5.5 Spinnwirtel

Auch Spinnwirtel wurden in den spätrömischen Gräbern gefunden und mit der Einwanderung germanischer Volksgruppen aus der Rheingegend in Zusammenhang gebracht. Diese Voraussetzung übernahm – wenn auch mit Vorbehalt – E. Keller.¹²⁹⁸ Zweifelsohne befinden sich in mehreren spätrömischen Gräberfeldern ein bis zwei Spinnwirtel,¹²⁹⁹ es ist jedoch der Auffassung von Bóna zuzustimmen, dass dies im Vergleich mit der Häufigkeit in sarmatischen und germanischen Gräberfeldern zu wenig ist,¹³⁰⁰ und auch bereits aus Brandgräbern

1287 SOMOGYI 1982, 192–195.

1288 In den Gräberfeldern der Slowakei kamen im 9./10. Jahrhundert die Sichel des Öfteren in Männer- als in Frauengräbern vor (HANULIAK 2004, 137 f.).

1289 SZŐKE 1992a, 73–74.

1290 BERANOVÁ 1957, 103 und 101, Obr. 1.

1291 MÜLLER 1982, 479–480.

1292 DERS. im Druck², Abb. 3.

1293 Ein unvollkommenes Stück im Grab 1 des Gräberfeldes Brigetio II (BARKÓCZI 1961, Taf. XX, 2).

1294 Unterradlberg (NEUGEBAUER 2002, Abb. 43, 7 und 47, 1) und Mautern/Favianis (GRÖMER 2004, Abb. 47, a).

1295 GOTTSCHALK 1996, 483.

1296 HAMPEL 1891, Abb. VIII, 4a–b; TOPÁL 2003, Pl. 171, XXVII/11.

1297 MÜLLER, im Druck², Fundortliste 1.

1298 KELLER 1971, 114, 181; KELLER 1979, 23, 44.

1299 M MÜLLER, im Druck², Fundortliste 2, mit 13 Fundorte.

1300 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 203.

ist dieses Gerät bekannt.¹³⁰¹ Spinnwirtel sind des Weiteren aus Italien, hauptsächlich aus der Umgebung von Friaul bekannt.¹³⁰² Als Arbeitsgerät kamen diese Geräte meist in Frauengräbern vor. In den spätrömischen Gräbern von Fenékpuzta ist der Spinnwirtel eine Seltenheit. Lipp erwähnte nur, dass er im Gräberfeld I auch Spinnwirtel fand,¹³⁰³ und im Grab 2000/90 des Gräberfeldes III fand sich ein bikonisches Exemplar (Taf. 91, 14).

Zwei Spinnwirtel wurden in zwei Gräbern der frühen Keszthely-Kultur 1966/57 (Taf. 39, 8) und 2000/66 (Taf. 88, 11) angetroffen. In den frühawarischen Gräbern, wo mit der Anwesenheit der weiterlebenden Gepiden zu rechnen ist, lag der Anteil an Spinnwirteln höher.¹³⁰⁴ Sie kommen aber auch in anderen awarischen Gräberfeldern vor, von der Frühawarenzeit bis Ende der Awarenzeit ohne Unterbrechung.¹³⁰⁵

Die Spinnwirtel blieben auch im ganzen 9. Jahrhundert beliebt, man findet sie sowohl in armen als auch in reichen Gräbern¹³⁰⁶ und sogar in Männerbestattungen.¹³⁰⁷ In Fenékpuzta kamen sie in den folgenden karolingerzeitlichen Gräbern zum Vorschein: 1951/10 (Taf. 19, 14), 1951/11 (Taf. 19, 23), 1951/21 (Taf. 22, 11), 1951/42 (ging verloren), 1952/55 (ging verloren).¹³⁰⁸

3.6.5.6 Zirkel

Im spätrömischen Grab 2000/73 einer 35 bis 39 Jahre alten Frau kam im Becken ein funktionsfähiger Zirkel aus Bronze zum Vorschein (Taf. 89, 3). In den römischen Gräbern kommen ziemlich selten Werkzeuge und Geräte vor, aber schön verzierte Zirkel sind auch aus Ságvár und Intercisa überliefert.¹³⁰⁹

3.6.5.7 Sonstige Geräte

1301 Beispielweise Sopiana, Grab R/279 (FÜLEP 1977, 51), Aquincum, Grab V/31 (TOPÁL 2003, 17).

1302 RIEMER 2000, 241.

1303 LIPP 1886, 144.

1304 Hauptsächlich bikonische Spinnwirtel: GARAM 1995, 337; A. Kiss 1996, 262-263.

1305 KOVRIG 1963, 118, 146, 169. Der Anteil war in der Spätawarenzeit am höchsten, in 90 % der Frauengräber mit Beigabe. Deshalb irrte SZÖKE 1992a, 146 mit der Behauptung, die bikonischen Spinnwirtel seien erst in der Mittelawarenzeit aufgekomen.

1306 SZÖKE 1992a, 146 f. einer Aufzählung sämtlicher Vorkommen.

1307 HANULIAK 2004, 136 f. Aber bereits in der Awarenzeit kam dies vor. Vgl. MÜLLER 1989, 151; GARAM 1995, 337.

1308 Cs. SÓS 1961, 261 f. u. Taf. LXI, 13 hielt ihn für eine Tonperle, aber schon SZÖKE 1992a, 146 stellte fest, dass es sich um einen Spinnwirtel handelt.

1309 Sz. BURGER 1966, 128 und Fig. 124, 280/1; LÁNYI 1972, Abb. 57, Typ 58 und Tab. 7.

Im Grab 2000/146 der frühen Keszthely-Kultur entdeckte man rechts vom Becken ein längliches, stylusartiges Gerät mit Griffdorn an dem einen und mit einer verflachten schmalen Schneide an dem anderen Ende, der Stiel hat einen quadratischen Querschnitt (Taf. 99, 18). Die Funktion des meißelförmigen Gerätes ist mir nicht bekannt. Auch das Grabungstagebuch erwähnt im spätrömischen Grab 1901/24 ein meißelförmiges Werkzeug. Ähnliche Form hatte ein Gerät im spätrömischen Kindergrab 2000/106, der Stiel wies ebenfalls einen viereckigen Querschnitt auf, nur die fächerförmige Klinge war ein wenig breiter (Taf. 94, 2). Im selben Grab kam auch ein pickhakenförmiges Werkzeug mit entgegengesetzten Klingen zum Vorschein, das jedoch leider verloren ging.

3.6.6 Keramik

Die Keramik der spätrömischen Gräber von Fenékpuzta ist nicht so vielfältig wie in anderen Nekropolen. Beispielsweise sind aus den betreffenden Gräberfeldern keine Nachahmungen der Metallkrüge mit ausladendem Mund, engem Hals und Sohle, keine zweihenkeligen Krüge und zweihenkeligen Becher, keine Schüsseln und Fußschalen bekannt. Die einfachste Keramik bilden die mit Sand oder auch mit Kalksteinsplitt stark gemagerten, grauen bis dunkelgrauen, henkellosen Becher mit kurz ausladendem Rand, bauchig, mit engerem oder breiterem Boden, die in den Gräbern 1901/13 (stilisierte Zeichnung im Grabungstagebuch), 1973/5 (Taf. 58, 2), 2000/73 (Taf. 89, 4), 2000/106 (Taf. 94, 1 und 2000/123 (Taf. 101, 4) gefunden werden konnten. Diese spätrömische Form ist kaum datierbar, sie kommt auch noch in den Gräbern vom Anfang des 5. Jahrhunderts vor.¹³¹⁰ Die Variante mit einem Henkel ist nur aus dem Grab 1966/75 (Taf. 39, 35) bekannt. Ein charakteristischer Typ der grauen Hauskeramik waren die Krüge mit kleeblattförmigem Ausguss, die im gesamten 4. Jahrhundert in ganz Pannonien verbreitet waren.¹³¹¹ Eine längliche Form kam im Grab 2000/88 (Taf. 91, 6) zum Vorschein, ähnlicher Gestalt könnte auch der Henkelkrug im Grab 1973/1 gewesen sein. Das Stück ging verloren, aber in der Grabzeichnung (Taf. 58) ist ein Krug mit kleeblattförmigem

1310 Beispielweise Csákvár, Grab 2 u. 13 (SALAMON/BARKÓCZI 1971, Taf. XXII, 4, 5).

1311 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 190; H. KELEMEN 2008, 84. Anm. 50 zählt die Fundorte auf, 187. Im vicus-Gräberfeld können diese Krüge in die Mitte bis in das zweite Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden.

Ausguss zu sehen. Ein kleiner, grauer Krug mit einfachem Rand stammt aus der Ausgrabung von Lipp (Taf. 3, 6).¹³¹² Von den grauen bis schwarzen Tellern mit schräger Wand und eingezogenem Rand kam nur ein Exemplar zum Vorschein (es befand sich im Grab 2000/106), aber auch dieses ging verloren.¹³¹³ Ebenfalls gut mit Sand gemagert wurde eine andere Art der Hauskeramik, von ziegelroter Farbe, hergestellt. Diesem Typ konnte nur ein größerer, unvollkommener Topf im Grab 2000/83 (Taf. 91, 1) zugeordnet werden. Ungewöhnlich ist der größere Krug mit engem Hals, kugelförmigem Bauch und engem Boden, verziert mit einer umlaufenden Schneckenlinie. Das Stück ist nur durch die Zeichnung aus Lipps Publikation bekannt.¹³¹⁴ Eine ähnliche Form, aber mit Glasur und ohne Verzierung, weist ein Streufund aus Esztergom auf.¹³¹⁵

Die glasierte Keramik erschien nach der Mitte des 4. Jahrhunderts auf¹³¹⁶ und wurde auch noch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ins Grab gelegt.¹³¹⁷ Die Glasur war von einer braunen, rötlichbraunen, hellgrünen oder gelblich-grünen Farbe, die Qualität sehr unterschiedlich. An mehreren Stücken sind nur mehr die Spuren der Glasur zu erkennen.¹³¹⁸ Der häufigste Typ ist der kleine Henkelkrug, der oft zusammen mit einem Glasbecher zum Vorschein kam. Den verschiedenen Werkstätten entsprechend entstanden zahlreiche Formen. Auch aus Fenékpuszta sind mehrere Exemplare bekannt, die zu einem eher länglichen einhenkeligen Typ gehören, vgl. die Funde aus den Gräbern 2000/82 (Taf. 90, 10), 2000/87 (Taf. 91, 2) und 2000/120 (Taf. 95, 15–16).¹³¹⁹ Lipp veröffentlichte nur einen einzigen dieser Krüge (Taf. 3, 5), erwähnte im Text aber mehrere mit grünlich-gelber Glasur.¹³²⁰ In Csáks Grabungstagebuch sind bei der Beschreibung der folgenden Gräber kleine Krüge gezeichnet: 1901/17, 51, 64, 90 und 98. Im Text findet man keinen Hinweis, dass es sich um glasierte Keramik handelt, bei den zwei Krügen, deren Fotos Kuzsinszky veröffentlichte, handelt es sich jedoch mit Sicherheit um glasierte Henkel-

krüge (Abb. 5, 23–24). Interessanterweise kamen also in den Gräberfeldern I–III mehrere Stücke zum Vorschein, während aus dem Gräberfeld IV bislang kein glasierter Henkelkrug bekannt ist.

Eine interessante Keramik ist der Henkelbecher mit hochgezogenem Henkel aus dem Grab 1980/12/9 (Taf. 76, 4). Die Form ist allgemein bekannt, nicht nur in Pannonien, sondern auch in den Westprovinzen.¹³²¹ Die Exemplare des 4. Jahrhunderts lassen sich aufgrund ihres Bodens von früheren Formen unterscheiden.¹³²² Das o. g. Exemplar wurde in der oberen Hälfte waagrecht, in der unteren Hälfte in Streifen senkrecht eingeglättet. Von mehreren Fundorten sind ähnlich eingeglättete Henkelbecher bekannt: TÁC/Gorsium, Streufund aus dem Gräberfeld, die obere Hälfte senkrecht eingeglättet,¹³²³ Somogyszil, Grab 2, 46 und 126, die untere Hälfte in Streifen eingeglättet,¹³²⁴ Mautern/Favianis, Grab 90 und 102, umgekehrt wie in Fenékpuszta, die obere Hälfte senkrecht, die untere waagrecht eingeglättet.¹³²⁵ Die birnenförmigen Becher mit senkrechter Einglättverzierung erschienen in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts¹³²⁶ oder schon in den 330er/340er Jahren.¹³²⁷ Henkelbecher mit eingeglättetem Gittermuster fanden sich auch in Keszthely-Dobogó¹³²⁸ und Unterradlberg.¹³²⁹ Die Verbreitung der glättverzierten Henkeltöpfe stellten Friesinger und Kerchler zusammen.¹³³⁰

Als schönste Keramik aus den spätrömischen Gräbern kann eine große hellrote Tasse mit orangefarbiger Bemalung aus dem Grab 2000/126 (Taf. 97, 1) bezeichnet werden. Spuren einer roten Bemalung sind auch an der großen Tasse aus Grab 21 aus Ságvár zu beobachten, die Wand ist jedoch gekrümmt, ohne ausladenden Rand. Viel näher stehen ihnen jedoch die Stücke aus Grab 11b in Zengővárkony II (H: 4,6 cm, Dm: 31,3 cm)¹³³¹ und aus Grab 6 in Dombóvár (H: 4,4 cm, Dm: 36,6 cm),¹³³² beide mit roter Bemalung, in reich ausgestatteten

1312 Die Zeichnung LIPP 1886, Taf. V, 2 ist ungenau.

1313 Auch im größeren Gräberfeld von Esztergom/Solva wurden keine Teller gefunden (H. KELEMEN 2008, 87).

1314 LIPP 1886, Taf. V, 2.

1315 H. KELEMEN 2008, Taf. 81, 7.

1316 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 163 und 190; NÁDORFI 1992.

1317 SCHMIDT 2000, 401–402.

1318 Nicht nur in Fenékpuszta, sondern z. B. auch in Budapest-Gazdagrét Grab 90 und 97 (ZSIDI 1987, Abb. 11, 90/8 und Abb. 12, 97/2) und Nyergesújfalu Grab 8 (H. KELEMEN 1997, 401).

1319 Diese Form entspricht den Typ 8b von Nádorfi, der ab 360 Verbreitung fand (NÁDORFI 1992, 46, Taf. I und 47–48).

1320 LIPP 1886, 144.

1321 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 190 bezweifelten, dass es sich bei dieser Form um eine römisch-barbarische Nachahmung der gotischen Keramik handelt (SALAMON/BARKÓCZI 1971, 58 f.).

1322 TÓTH 1994, 136–137, Abb. 7–8.

1323 BÁNKI 1966, 171 f., Abb. 1, 4.

1324 SZ. BURGER 1979, Taf. 1, 2/3, Taf. 10, 46/4, Taf. 21, 126/2.

1325 POLLAK 1993, Taf. 12, 90C, Taf. 13, 102B.

1326 OTTOMÁNYI 1983, 56.

1327 TÓTH 2005, 379.

1328 SÁGI 1960, Abb. 29. 9.

1329 NEUGEBAUER 2002, 199.

1330 FRIESINGER/KERCHLER 1981, 256–257, Abb. 51 und Abb. 57, 325–488.

1331 DOMBAY 1957, 209 und Taf. XVII, 4. Die ähnlich große Tasse des Grabes 3, Taf. V, 4 war mit Wellenlinien und Punkten verziert.

1332 ALBEKER 1978, 67–68 und Abb. 13.

Männergräbern. Die Form ist eigentlich eine Nachahmung eines „terra sigillata chiara“-Typs.¹³³³

Die Bevölkerung der frühen Keszthely-Kultur war christlich, damit ist es zu erklären, dass aus den Gräbern vor der Südmauer überhaupt keine Keramik bekannt ist. Auch in anderen Gräberfeldern kommt sie nur selten, hauptsächlich in Kindergräbern vor.

Die umfangreichsten Keramikfunde gibt es in den karolingerzeitlichen Gräbern, wie schon erwähnt in 76 Bestattungen, also in mehr als der Hälfte dieser Gräber. Sie können in zwei große Gruppen geteilt werden: 1, Hauskeramik, vorwiegend Töpfe und 2, Tafelkeramik, Flaschen. Die Hauskeramik ähnelt der Keramik der übrigen karolingerzeitlichen Gräberfelder der Umgebung.¹³³⁴ Das Material der Ausgrabung 1951–1952 behandelte detailliert Cs. Sós,¹³³⁵ die seither gefundenen Stücke zeigen kaum neue Formen, sie nuancieren nur das Bild.¹³³⁶ Die Töpfe wurden mit feinem oder grobem Sand, mit Kiesel-, Kalkstein- oder Muschenschalenbruchstücke, eventuell auch mit einem organischen Material stark gemagert, an der Handscheibe nachgedreht, mittelmäßig oder gut, nur selten schwach gebrannt.¹³³⁷ Ihre Oberfläche ist meist rau, manchmal feinkörnig, bei den mit Kalkstein- oder Muschenschalenbruchstücken gemagerten Stücken innen und auch außen porös.¹³³⁸ Die Farbe ist grau, braunlichgrau, braun, seltener ziegelfarbig oder schwarz, infolge der Ungleichmäßigkeit des Brandes können oft Farbenabtönungen an der Oberfläche beobachtet werden. Der kurze oder breite ausladende Rand ist abgerundet, waagrecht, schräg oder senkrecht abgeschnitten und nur selten profiliert.¹³³⁹ Der Gefäßkörper kann länglich oder gedrunken sein, faß- oder eierförmig, mit betonter Schulter¹³⁴⁰ oder bikonisch,¹³⁴¹ mit engem oder breitem Boden. Einige Kochtöpfe sind auffallend breit, der Durchmesser ihres

Randes ist größer als die Höhe.¹³⁴² Es besteht ein auffallender Größenunterschied, die größte Keramik¹³⁴³ ist mehr als dreimal so groß wie die kleinste.¹³⁴⁴ Diese kleinen Gefäße sind gedrunken, eher als Becher zu betrachten. Umso mehr, da in mehreren Gräbern die ganz großen Kochtöpfe mit kleinen Bechern zusammen gefunden wurden: Grab 1951/32 (Taf. 25, 6–7), 1971/120 (Taf. 54, 7–8), 1976/6/6 (Taf. 69, 6 und Taf. 70, 2). Meist weisen die obere Hälfte oder das obere zwei Drittel, seltener die ganze Oberfläche oder nur die Schulter Verzierungen auf. Lediglich die Keramik des Grabes 1976/6/17 (Taf. 72, 4) blieb unverziert. Die Verzierung bestand aus den verschiedensten Variationen der Wellen-, Wellenband-, Linien- und Linienbandverzierung, die seicht und verwischt oder tief und scharf eingeritzt wurden. Umlaufende Stichmuster sind nur bei den drei gut ausgebrannten Töpfen der Gräber 1951/23, 1951/70 und 2000/149 zu finden. Kammeinstiche im Grab 1977/6/11 (Taf. 71, 6) und fast senkrechte Linienbänder im Grab 1971/106 (Taf. 53, 3) kamen nur je einmal vor, wie auch die Verzierung der Innenseite der Mündung mit Wellenlinienband im Grab 1951/42 (Taf. 27, 5).

An manchen Gefäßböden befinden sich kreisförmige Vertiefungen als Spuren des Achsenkopfes der handgetriebenen Drehscheibe. Am Boden einiger Gefäße sind gut erkennbare oder verwischte Bodenmarken – auch Bodenstempel genannt – zu sehen. Über die verschiedenen Vorstellungen von der Funktion dieser Marken gab B. M. Szőke einen guten Überblick.¹³⁴⁵ Er ist der Ansicht, dass die Markierung der Keramik ab dem Zeitpunkt der Herstellung in Manufakturen gebräuchlich wurde, wohl um einer bestimmten Verrechnung zu dienen oder die Töpfermeister bzw. -familien zu bezeichnen. Seine Argumentation ist logisch, jedoch müssten sich in diesem Fall mehr Bodenmarken, quasi an allen qualitätsvollen Stücken finden lassen, und es müsste größere Übereinstimmungen geben. Aus Fenékpuzsta sind etwa 20 Bodenmarken bekannt, d. h. nur 20% aller Gefäße weisen eine solche Markierung auf. Die Bodenmarken sind von vielseitiger Gestalt. Aus der Ausgrabung 1951–1952 sind beispielsweise die folgenden Varianten bekannt:¹³⁴⁶ Kreuz, Speichenrad, Kreis mit Strahlen, Stern, sog.

1333 GABLER, 1983, Abb. 1, 3. Hayes 48 A = Lamboglia C-41 oder des Typs Hayes 51.

1334 SZŐKE 1992a, 62–64 teilte z. B. die Töpfe der Gräberfelder Garabonc I–II in 12 Gruppen ein. In Fenékpuzsta sind fast die gleichen Formen vertreten. Typische Formen karolingerzeitlicher Grabkeramik stellte MÜLLER 1994 vor.

1335 Cs. Sós 1961, 279–283.

1336 MÜLLER 1994, 67–68, Taf. 2, 6–11, Taf. 8, 1–5; DERS. 2007.

1337 Wir waren nicht damit einverstanden, dass für die Bestattung extra Keramik mit schwächerer Qualität hergestellt wurde, es handelt sich eher darum, dass man die schwächere Ware der Hauskeramik ins Grab mitgab (MÜLLER 1994, 80).

1338 Beispielsweise Grab 1951/2 (Taf. 17, 4), 1951/3 (Taf. 17, 6), 1951/21 (Taf. 23, 3), 1951/26 (Taf. 25, 1), 1951/45 (Taf. 28, 2), 1952/71 (Taf. 30, 6), 1971/3 (Taf. 44, 4), 1971/54 (Taf. 48, 12), 1971/84 (Taf. 54, 2), 1971/120 (Taf. 54, 7–8).

1339 Die Funde der Gräber 1951/23 (Taf. 24, 1), 1952/70 (Taf. 30, 4) und 1952/71 (Taf. 30, 6) sind beispielsweise alle sehr gut ausgebrannt.

1340 Z. B. Grab 1971/43 (Taf. 47, 3), 1971/120 (Taf. 54, 8).

1341 Z. B. Grab 1973/22 (Taf. 59, 3).

1342 Z. B. Grab 1951/32 (Taf. 25, 7, H: 19,5 cm, RDm: 20,5 cm), 1951/36 (Taf. 26, 4, H: 15,4 cm, RDm: 16,9 cm), 1976/6/6 (Taf. 69, 6, H: 15,8 cm, RDm: 17,7 cm).

1343 Grab 1971/120 (Taf. 54, 8), H: 23,7 cm, das unvollkommener Topf aus der Füllerde des Grabes 2000/146 (Taf. 100, 2), RDm: 23,5 cm.

1344 Grab 1951/21 (Taf. 23.3), H: 7,6–9 cm, 1971/120 (Taf. 54.7), H: 7,2–8,7 cm, 1977/6/6 (Taf. 70.2), H: 7,1–7,3 cm.

1345 SZŐKE 1992a, 66 f.

1346 Detailliert behandelte die Frage Cs. Sós 1961, 293 f. u. Taf. LX–LXXIII.

Fenstermotiv. Aus späteren Ausgrabungen stammen folgende Formen: 1971/43 Mühlenspiel (Taf. 47, 3), 1976/6/3 Doppelquadrat (Taf. 70, 1), 1976/6/6 Swastika (Taf. 69, 6) und 1976/6/15 Kreis mit vier Kreuzbalken (Taf. 72, 3). Die Bodenmarken wiederholen sich nur bei zwei Motiven: einem Kreuz mit verzweigten Kreuzbalkenenden (Grab 1951/39 und 1952/50)¹³⁴⁷ und acht Strahlen (1951/5 und Gefäß ohne Grabnummer). Es handelt sich nicht um die gleichen Marken, nur das Motiv ist gleich. Eben weil an Hauskeramik und Flasche das gleiche Motiv erscheint nahm Cs. Sós an, dass sie in ein und derselben Werkstatt hergestellt wurden.¹³⁴⁸

Kennzeichnend für die Keramik des karolingerzeitlichen Gräberfeldes von Fenékpuzsta ist die Tafelkeramik, rote oder orangefarbige Flaschen mit polierter Oberfläche. Sie sind aus mehreren Fundorten in der Umgebung bekannt,¹³⁴⁹ die meisten stammen jedoch aus Fenékpuzsta, vgl. die bereits vorliegenden 12 Exemplare aus den Gräbern 1951/1 (Taf. 17, 3), 1951/5 (Taf. 18, 11) 1951/12 (Taf. 20, 8), 1951/15 (Taf. 22, 1), 1951/28 (Taf. 26, 1), 1951/39 (Taf. 26, 14), 1951/45 (Taf. 28, 3), 1952/50 (Taf. 29, 1), 1976/6/11 (Taf. 71, 2), 1976/6/14 (Taf. 72, 1), 1992/1 (Taf. 74, 5) und 1999/51 (Taf. 86, 17). Sie sind meist von schlanker Gestalt, an manchen Stücken hat der Boden einen Absatz, der Bauch ist im unteren Drittel am breitesten, der Hals eng, die ausladende Mündung endet fast immer in einem profilierten Rand. Sie wurden mit feinem Sand gut gemagert, gut gebrannt, aber noch vor dem Brand wurde die Oberfläche mit einem Gegenstand, wahrscheinlich mit einem größeren Flusskiesel poliert. Form, Farbe und Oberfläche verraten, dass es sich um die Nachahmung eines Metallkruges handelt. Nur die kleineren Stücke aus Grab 1951/5 und 1951/39 wirken etwas gedrungen. Der Größenunterschied zwischen der kleinsten (1951/39, H: 18,2 cm) und der höchsten Flasche (Grab 1951/15, H: 41,5 cm) beträgt mehr als das Doppelte.¹³⁵⁰ Als erster beschäftigte sich G. Fehér mit diesen Flaschen. Er kam zu der Auffassung, dass sie Produkte fränkischer Töpferwerkstätten wären.¹³⁵¹ Die Erkenntnisse anderer

Forscher fasste B. M. Szóke zusammen:¹³⁵² Demnach waren einige von ihnen der Ansicht, dass die Wurzeln dieser Gegenstände in der spätrömischen Keramik zu suchen sind und die Flaschen mit byzantinischer Vermittlung in Transdanubien und in Mähren erschienen, eine andere Theorie besagt, dass diese Flaschen auf die spätawarische gelbe Keramik zurückzuführen sind. Cs. Sós schlug einen Kompromiss vor: Die spätrömische Töpfertradition übte ihren Einfluss durch die Vermittlung der spätawarischen Töpferei aus. Gegen eine byzantinische Herkunft spricht, dass diese Feinkeramik eben in den Nachbargebieten von Byzanz fehlt.¹³⁵³ Als einzige bekannte Form gilt eine Flasche mit zwei Henkeln aus dem Grab 1951/45 (Taf. 28, 3), die auch unter den unter byzantinischem Einfluss entstandenen Keramikformen in Bulgarien bekannt ist. Unter den zweihenkeligen, amphoraartigen Krügen findet man auch schlanke Exemplare mit ähnlichen Maßen wie das Stück aus Fenékpuzsta.¹³⁵⁴ Wahrscheinlich stammt nur die Form aus Bulgarien, und es handelt sich um ein örtliches Produkt.¹³⁵⁵ Unabhängig von diesem einen Stück muss die spätawarenzeitliche gelbe Keramik als unmittelbares Vorbild der Flaschen mit polierter Oberfläche des 9. Jahrhunderts angesehen werden, die in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in den Gräbern und in den Siedlungsobjekten erschienen.¹³⁵⁶ Schon Cs. Sós machte darauf aufmerksam, dass die Falschen mit polierter Oberfläche enge Verwandtschaft mit einigen Krügen des Goldschatzes von Nagyszékmiklós zeigen.¹³⁵⁷ Die Herausbildung dieser Flaschen ist mit dem Bedarf nach Nachahmungen von Metallkrügen in Verbindung zu bringen. Sie wurden wahrscheinlich in mehreren Werkstätten, vielleicht auch in Fenékpuzsta hergestellt.

¹³⁵² SZÓKE 1992a, 68–71.

¹³⁵³ DERS. 1992a, 69.

¹³⁵⁴ Die Typen G.VIII/1 und VIII/2, nach U. Fiedler aus dem Grab 13 des Gräberfeldes Drevnja 3 und Streufund aus dem Gräberfeld Sultana (FIEDLER 1992, 147, Abb. 31, TypenTaf. Gruppe G., 451 u. 499, Taf. 41, 3 und Taf. 99, 14). Die Flaschen sind blassbraun und rötlichgelb, ihre Höhe von 27,8 und 32,3 cm entspricht die Maßen der Flasche von Fenékpuzsta.

¹³⁵⁵ Ich kenne keine Analogie aus dem ungarischen Fundmaterial, aber B. M. Szóke teilte anlässlich der Tagung in Keszthely am 03. 10. 2009. mit, dass er mehrere Dutzend Bruchstücke von ähnlichen Flaschen in Zalavár am Bugrinsel fand.

¹³⁵⁶ SZÓKE 1992a, 69–71, stellt Analogien vor, die durch eine Flasche ohne Henkel aus dem spätawarischen Gräberfeld von Toponár ergänzt werden können (SZIMONOVA 1997, Taf. IV, 1).

¹³⁵⁷ Cs. Sós 1961, 292.

¹³⁴⁷ Eine ähnliche Bodenmarke ist von Gefäßfunden aus Cserszegtomaj (Cs. Sós 1961, Taf. LXXII.8) und aus dem Gräberfeld Zalaszabar-Borjúállásinsel (MÜLLER 1994, Taf. 3.13) bekannt. Beide Gegenstände besaßen eine polierte Oberfläche.

¹³⁴⁸ Cs. Sós 1961, 294.

¹³⁴⁹ SZÓKE 1992a, 68 f. zählt 11 Fundorte auf.

¹³⁵⁰ Den Querschnitt der 1951/1952 erschlossenen Flaschen zeigt Cs. Sós 1961, 259, Abb. 13.

¹³⁵¹ FEHÉR 1953, 52.

3.6.7 HOLZEIMER

Daubeneimer mit Eisenreifen oder mit Bronzebändern sind in manchen Gräberfeldern der Keszthely-Kultur keine Seltenheit.¹³⁵⁸ Lipp berichtet, dass er in Fenékpuzta „die Überreste eines kleineren Holzbechers mit Bronzeband fand“.¹³⁵⁹ Es könnte sich hier auch um einen Daubeneimer handeln. Aus der frühen Keszthely-Kultur – Gräberfeld V – ist nur ein Eimer, bekannt. Er war mit einem Eisenreifen versehen und stammte aus dem Frauengrab 1966/67 (Taf. 39, 26). Aufgrund der Ohringe und der Augenperlen war er in das erste Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Für die spätawarischen Gräberfelder, besonders die, bei denen auch mit der Beisetzung von Slawen zu rechnen ist, sind die Daubeneimer kennzeichnend. In den karolingerzeitlichen Gräberfeldern, die in der Mitte des 9. Jahrhunderts eröffnet wurden, kommen die Holzeimer mit Eisenreifen¹³⁶⁰ nur selten vor. Die drei Gräber mit Holzeimer von Fenékpuzta zählen zu den ältesten Bestattungen des Gräberfeldes VI: Grab 1951/10 (Taf. 20, 1–4),¹³⁶¹ 1951/32 (ging verloren), 1971/107 (Taf. 53, 4–6). Des Weiteren wurde im Frauengrab 1971/43 ein Beschlag zum Einhängen des Henkels eines Holzheimers gefunden (Taf. 48, 1), aber im ungestörten Grab war kein Daubeneimer.

3.6.8 GLASGEFÄSSE

In den spätrömischen Gräbern sind die Glasgefäße typische Beigaben. In den Gräberfeldern von Fenékpuzta ist ihr Vorkommen verschieden. Über die Lage im Gräberfeld I berichtete Lipp mit etwas Übertreibung „in allen Gräbern war Glas oder Tongefäß, in vielen beides.“¹³⁶² Er bewahrte nur die gut erhaltenen Stücke auf, eine

halbkugelige Schale (Taf. VI, 12), eine kleine Parfümflasche (Taf. 3, 5, Taf. IV, 5) und zwei größere Bruchstücke eines Kruges (Taf. 4, 1–2). Aus dem Gräberfeld II wurden nur aus sechs Gräbern Gläser erwähnt,¹³⁶³ davon sind nur bei zweier Exemplare die Form bekannt, es handelt sich um eine Amphora und eine lange schmale Parfümflasche. Aus 21 Gräbern des Gräberfelds III sind Gläser bekannt. In acht der Bestattungen befanden sich zwei, in einem sogar drei Stücke,¹³⁶⁴ gerettet werden konnten jedoch nur sieben ganze bzw. unvollkommene Stücke, von weiteren vier Gläsern ließ sich nur die Form bestimmen. Im Gräberfeld IV kam aus keinem Grab Glas zum Vorschein, auch Keramik nur aus vier Gräbern. Die Gläser aus Fenékpuzta sind meist farblos und wurden wahrscheinlich in erster Linie in pannonischen Werkstätten hergestellt.¹³⁶⁵

Die häufigste Art von Glasgefäßen sind der Krug oder die Flasche. Über die Kombination von Krug und Becher war schon in Zusammenhang mit dem Totenmahl die Rede. Die Krüge können in drei Haupttypen zugeordnet werden: 1. Krüge mit vierkantigem, 2. zylindrischem Körper oder 3. mit kugeligem Körper. Von den Prismenkrügen oder -flaschen – Typ 167e nach Barkóczi –, sind jene mit rechteckigem Querschnitt als die jüngeren zu bestimmen und in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren.¹³⁶⁶ Schmidt war der Ansicht, dass die vierkantigen Flaschen mit Bandhenkel im Laufe des 4. Jahrhunderts durch die Flaschen mit zylindrischem Körper verdrängt wurden.¹³⁶⁷ Die Henkelflasche aus Grab 63 des Ostgräberfeldes von Mautern jedoch besaß einen Bandhenkel, und ihr Körper war genauso schräg kanneliert wie der des Kruges aus dem Grab 2000/124 (Taf. 96, 2). Er gehört in die Phase „B“, d. h. in die Zeit nach 375 und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts.¹³⁶⁸ Krüge mit quadratischem Querschnitt kamen des Weiteren aus den Gräbern 2000/75 (Taf. 89, 9) und 2000/81 (Taf. 90, 3), der zweite Krug aus dem Grab 2000/124 ans Tageslicht. Eine Flasche mit zylindrischem Körper – Typ 126 nach Barkóczi – konnte nur im

1358 Lipp erwähnte aus den keszthelyer Gräberfeldern sieben Eimer und weitere zehn Holzgefäße ohne Henkel (LIPP 1884, 16), Kovrig fand im städtischen Gräberfeld noch drei Eimer, im Grab 65 mit Bronzeband verziert (KOVRIK 1960, 163). Im Gräberfeld Lesencetomaj-Piroskereszt wurden zunächst kaum Holzheimers gefunden (S. PERÉMI 1991, 162); erst in den letzten zwei Grabungsjahren kamen 15 bzw. 17 Daubeneimer, teilweise mit Bronzebändern versehen, zum Vorschein (S. PERÉMI 2007, 244; DIES. 2008, 243).

1359 LIPP 1886, 144.

1360 SZŐKE 1992a, 71–73. Auch in der Slowakei sank die Zahl der Eimer in der sog. Mittelburgwallzeit (HANULIAK 2004, 189–192, Abb. 214).

1361 Laut Grabbeschreibung kamen auch im Grab 1951/4 Eisenreifen zum Vorschein (Cs. SÓS 1961, 248), aber die vorhandenen Stücke sind nicht gekrümmt und können keine Bestandteile von einem Holzheimers sein.

1362 LIPP 1886, 144.

1363 Grab 1901/36, 106, 111, 116, 134 und 1948/19. In sieben Gräbern befand sich Keramik, in keinem Glas und Keramik zusammen.

1364 Keramik hingegen war nur in elf Gräbern, davon in zwei Gräbern zwei Stücke, und in vier Bestattungen fand man Glas und auch Keramik.

1365 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 189.

1366 BARKÓCZI 1988, 179–180, Nr. 433 aus Intercisa ist wesentlich höher als das Stück aus Fenékpuzta.

1367 SCHMIDT 2000, 405.

1368 POLLAK 1993, 166, Taf. 4, 63/2.

Grab 2000/133 gefunden werden. Sie ließ sich in das Ende des 4. und in die ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts datieren.¹³⁶⁹ Die kugeligen Krüge – Typ 169 nach Barkóczy – kamen häufig in der Mitte und in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor, waren aber ebenso noch zu Beginn des 5. Jahrhunderts in Gebrauch.¹³⁷⁰ Auch die ähnliche Krügen des Gräberfeldes Ságvár wurden in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert.¹³⁷¹ Hingegen war das Alter der Flasche aus Mautern nicht exakt bestimmbar.¹³⁷² Die Exemplare mit Glasfadenverzierung am Hals sind jünger.¹³⁷³ Ebenfalls dem Typ 169 nach Barkóczy kann das Flaschenbruchstück des Grabes 2000/132 (Taf. 98, 14) zugeordnet werden.¹³⁷⁴ Die trichterförmige Mündung eines Kruges mit Bandhenkel (Taf. 4, 1–2) könnte zu mehreren Typen passen. Möglicherweise stammt sie aus dem 4. Jahrhundert, ähnliche Form sind aber auch aus der Hunnenzeit aus Untersiebenbrunn bekannt.¹³⁷⁵

Das schönste Stück, ein kleines, zweihenkeliges Amphorennglas stammt aus dem Grab 2000/141 (Taf. 99, 11). Der Typ ist mit abgerundetem Boden aus farbigem Glas aus Ságvár überliefert.¹³⁷⁶ Ein kugelförmiges Flaschenbruchstück aus dem Grab 2000/131 (Taf. 97, 2), mit engem Hals und ohne Henkel und Standring, stammt aus dem 4. Jahrhundert. Zwischen 340 und 380 war diese Form am beliebtesten.¹³⁷⁷

Aus dem Gräberfeld III sind Becher in verschiedener Form überliefert. Die sog. halbeierförmigen Becher kamen in den Gräbern 2000/75 (Taf. 89, 10), 2000/81 (Taf. 90, 2), 2000/126 (Taf. 96, 9) und vielleicht auch im Grab 2000/82 vor, sie vertreten die Form 96 nach Isings und den Typ 37 nach Barkóczy.¹³⁷⁸ Die dünnwandige Variante – dazu gehören auch die Stücke aus Fenékpuzta – war eher nach 375 und in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts beliebt.¹³⁷⁹ Der konische

Becher mit schmalem Boden ist aus dem Grab 2000/127A (Taf. 96, 13) bekannt. Dieser Typ kann in die zweite Hälfte des 4. und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden.¹³⁸⁰ Im Grab 2000/133 (Taf. 98, 15) konnte ein Becher mit abgerundetem Boden und drei eingedrückten Tupfen beobachtet werden. Dieser Typ war hauptsächlich in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts beliebt, erscheint aber auch noch in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts.¹³⁸¹

Aus der Ausgrabung von Lipp ist eine dickwandige, halbkugelförmige Schale, verziert mit eingeschliffenen, umlaufenden Linien bekannt. Dieser Typus begegnet in mehreren Gräbern.¹³⁸² Er kann in die zweite Hälfte des 4. sowie die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert werden. Glastassen kommen recht selten vor¹³⁸³ und sind ebenfalls in die zweite Hälfte des 4. bis Anfang des 5. Jahrhunderts zu datieren.¹³⁸⁴ Ebenfalls aus Lipps Ausgrabung ist eine kleine glockenförmige Parfümflasche bekannt (Taf. 3, 5.). Der Typ war schon im 2. Jahrhundert bekannt,¹³⁸⁵ und blieb auch noch im 4. Jahrhundert in Gebrauch.¹³⁸⁶

Die langen, spindelförmigen Toilettegläser oder Ölflaschen waren in mehreren Gräbern zu finden. Die Form wurde ab dem Ende des 3. bis Ende des 4. Jahrhunderts auch in pannonischen Werkstätten hergestellt.¹³⁸⁷ Das Exemplar aus dem Gräberfeld II, Grab 1901/134=K11=P30 (Abb. 5, 20) kam mit 5 Valens-Münzen zum Vorschein. Ebenfalls ging die intakte Amphora aus dem Grab 1901/116=K10 (Abb. 5, 19) verloren, der sich eine geeignete Analogie aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zuordnen lässt.¹³⁸⁸

1369 BARKÓCZI 1988, 148, Nr. 327 aus Csákvár, Grab 49.

1370 DERS. 1988, 187–188. Am Hals dieser Exemplare befindet sich jedoch keine Glasfadenaufgabe.

1371 SCHMIDT 2000, 405.

1372 POLLAK 1993, 118 u. Taf. 11, 87/1.

1373 BARKÓCZI 1988, 197–199, Typ 177 und Nr. 492–496c.

1374 DERS. 1988, 188–189, Nr. 460, 463 und 466b.

1375 FRIESINGER/VACHA 1987, 58.

1376 BARKÓCZI 1988, 210, Typ 184, Nr. 534. Die kleinen Flaschen mit eingedelltem Boden gehören zum Typ 143, aber dieser wurde in das 3. Jahrhundert datiert (BARKÓCZI 1988, 162, Nr. 371).

1377 H. KELEMEN 2008, 95; BARKÓCZI 1988, 139. datierte den Typ 118 in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

1378 ISINGS 1957, 114; BARKÓCZI 1988, 74–75.

1379 SALAMON/BARKÓCZI 1980, 77; BARKÓCZI 1988, 75. Aus dem 5. Jahrhundert in Tokod (LÁNYI 1981, 183 und Abb. 6, Grab 35, Abb. 7, Grab 48, Abb. 8, Grab 50, Abb. 12, Grab 85, Abb. 15, Grab 100, Abb. 16, Grab 107), in Klosterneuburg (NEUGEBAUER-MA-

RESCH/NEUGEBAUER 1986, Taf. 6, 1 Grab 6, Taf. 9, 6 Grab 9) und in Árpás (TOMKA 2001, 166–167 und Abb. 6, 2).

1380 BARKÓCZI 1988, 82, Typ 47c; H. KELEMEN 2008, 90; ISINGS 1957, 127 hielt diesen Typ für jünger, datierte ihn in die Mitte bzw. die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts.

1381 DERS. 1988, 84, Typ 47e; TEJRAL 1997, 331 datierte diesen Typ, aber mit umlaufenden Rillen, in die Zeit zwischen 370 und 400.

1382 Vgl. Kisárpás, Grab 17 (BIRÓ 1959, Taf. LIV, 1 mit einer Zwiebelknopffibel Typ 6 nach Keller), Ságvár, Grab 265 (SZ. BURGER 1966, Fig. 115, 265/7) und Somogyiszil, Grab 97 (DIES. 1979, Taf. 18, 97/4). BARKÓCZI 1988, Typ 13b.

1383 Beispielweise Aquincum, Grab 4 mit tonnenförmigen Goldblechperlen (TOPÁL 1984, 292 und Abb. 2, 10).

1384 ISINGS 1957, 143 f., Form 116.

1385 BARKÓCZI 1988, 124–126, Typ 99.

1386 DERS. 1988, 119, Typ 90, Nr. 218 aus Intercisa, Grab XXIII/84. Laut SALAMON/BARKÓCZI 1975, 89 ein allgemeiner Typ der Spät Römerzeit, nach SCHMIDT 2000, 404 aus dem 4. Jahrhundert nur vereinzelt bekannt.

1387 BARKÓCZI 1988, Typ 103; H. KELEMEN 2008, 97 mit einer Aufzählung der Fundorte. Eine Ergänzung liefert das Grab 1 des Gräberfeldes Nagykanizsa I. EKE/HORVÁTH 2006, 76.

1388 BARKÓCZI 1988, 210, Typ 184d, Nr. 535 aus Nagybaráti.

4 DATIERUNG UND INTERPRETATION DER GRÄBERFELDER

4.1 DIE SPÄTRÖMISCHEN GRÄBERFELDER
UND DIE BAUZEIT DER FESTUNG

Bei der Datierung der spätrömischen Gräberfelder spielen die Münzbeigaben eine wesentliche Rolle. Früher wurde mit den Münzen „scharf“ datiert, d. h. man rechnete damit, dass die Münzen bald nach der Prägung ins Grab gelegt wurden. Bóna bewies überzeugend, dass die „scharfe“ Datierung falsch ist, hauptsächlich im Falle des Abschlusses eines Gräberfeldes, da der Münzumlauf mit dem Tode von Valentinian I. in 375, in Pannonien praktisch abbrach aber die meisten Gräberfelder weiter verwendet wurden.¹³⁸⁹ In Fenékpuszta kennt man aus allen vier Gräberfeldern Münzen, und sie stammen fast aus der gleichen Zeit (Verbreitungskarte 3). Nur vom Gräberfeld I liegen keine konkreten Angaben vor.¹³⁹⁰ Im Gräberfeld II ist die älteste Münze eine vom Diokletian, die aber mit einer Constantius II. Münze zusammen im Grab K14 gefunden wurde,¹³⁹¹ bzw. aus dem Grab 1901/92=P17 von Constantius Gallus Caesar (351–354) und die jüngste von Valentinian I. in 375 oder knapp davor geprägt.¹³⁹² Im Gräberfeld III ist die älteste eine Constantinopolis-Münze – Emissionsjahr 336–337 –, im Grab 2000/127 zusammen mit einer Prägung Constantius II aus den Jahren 341–346. Die jüngsten ebenfalls von Valentinian I. und Valens. Im Gräberfeld IV ist die älteste eine sehr abgenutzte Constantinopolis-Münze aus den Jahren 330–341 aus dem Grab 1971/6, die jüngsten die Prägungen des Constantius II. aus den Jahren 351–361 in den Gräbern 1971/72 und 75.¹³⁹³ Aufgrund der Münzen wurden die Gräberfelder II–IV in der Mitte oder kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts eröffnet.

Auch der Münzumlauf im Festungsinnen soll kurz thematisiert werden. Vor einigen Zeit stellte ich eine Liste der als Streufunde aus der Festung stammenden spätrömischen Münzen zusammen. Der erste Höhepunkt fällt in die Regierungszeit

Constantins I., von den insgesamt 1569 Münzen entfallen auf diese Zeit 342 Stücke (21,8 %).¹³⁹⁴ Wäre die Festung in den 330er Jahren erbaut worden,¹³⁹⁵ hätte man auch in den Gräbern Constantin-Münzen finden müssen. Ich bin der Meinung, dass die hohe Zahl der Constantin-Münzen eher mit der Siedlung vor den Bau der Festung in Zusammenhang gebracht werden kann. Die Struktur dieser Siedlung ist unbekannt, die Gebäude standen weit entfernt voneinander. Über eines dieser Gebäude berichtete schon Lipp – deshalb glaubte er, dass er in der Festung das Gräberfeld fand –, ein anderes wurde östlich vom Horreum entdeckt,¹³⁹⁶ ein Zentralheizungsgraben wurde durch die Südmauer durchschnitten,¹³⁹⁷ ein weiteres Gebäude befindet sich im Gräberfeld III¹³⁹⁸ und die Georadarmessung an der Stelle des Gebäudes „A“ in der Osthälfte der Festung zeigte eine frühere Periode mit Apsis.¹³⁹⁹ Mit dem Datum 28. August 1948 versehen ist im Grabungstagebuch zu lesen, dass im Graben Vx ein Konstantin-Münzfund zum Vorschein kam. Ist dies korrekt, wurden die Münzen außerhalb der Festung versteckt – was bedeutet, dass die Festung zu dieser Zeit noch nicht stand.

Das archäologische Material bestätigt die Datierung, dass die Gräberfelder erst in der Mitte des 4. Jahrhunderts eröffnet wurden. Unter den Beigaben fehlen mehrere Typen, die in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren sind oder auch noch in der ersten Hälfte desselben Jahrhunderts in Gebrauch waren, wie z. B. die Zwiebelknopffibeln Typ 1–2 nach Keller; die Omegafibeln, die bronzenen Armringe mit verschlungenen Enden, die Armringe aus der Kombination von Draht und Glasperlen, die großen, schwarzen, doppelt durchlochenden, gerippten Glasperlen, die beinernen Haarnadeln, die Tonlampen und die länglichen Glasbecher mit Standring.¹⁴⁰⁰ Aus der Analyse des Fundmaterials geht hervor, dass die Mehrheit der Grabbeigaben ihren Verbreitungsschwerpunkt in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts erreichte, wie z. B. der Stirnschmuck, die Ohrringe mit kegelförmigem Blechanhänger und Perle, die

1389 B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 131–134.

1390 LIPP 1886, 155 sprach nur von den Kaisern des 3./4. Jahrhunderts und Valentinian I. bzw. III.

1391 KUZSINSZKY 1920, 73.

1392 PEKÁRY 1955, 25 f.

1393 Vor der Südmauer im Vorfeld der Südwestecke waren in mehreren Gräbern auch Münzen des Valentinian I. und Valens, aber auch eine von Licinius jr. (320–321) zu finden. Es handelt sich bei ihnen jedoch gänzlich um sekundär verwendete Münzen aus den Gräbern der frühen Keszthely-Kultur. Über die Gräber 1967/88 und 92 liegt keine Dokumentation vor; in ihnen befand sich je eine Münze als Beigabe.

1394 MÜLLER 1987, 108.

1395 SÁGI 1990, 267.

1396 SÁGI 1990, 262 u. Abb. 2.

1397 MÜLLER 1987, 119, Abb. 1.

1398 Arbeitsstelle 12 in 1980. Auch der 2000 angelegte Suchgraben 14 erreichte die Mauer dieses Gebäudes.

1399 HEINRICH-TAMÁSKA 2008b, 216, Abb. 5.

1400 KELLER 1971; B. VÁGÓ/BÓNA 1976; H. KELEMEN 2008.

Vorformen der Körbchenohrringe aus Gold, die bronzenen Perlenkettenverschlüsse, die größeren, verzierten Glasperlen, die tonnenförmigen Perlen aus Bronze- oder Goldblech, die verschiedensten Formen der sog. Schlangenkopfarmringe, die gerillten Armringe mit schräg abgeschnittenen Enden, die Knochenarmringe, die am häufigsten vorkommende Zwiebelknopffibel, der Typ 3/4B, die Schnallen mit viereckigem und mit rundem oder ovalem Beschlag, die amphoraförmigen Riemenzungen, die glasierten Tonkrüge, die Glaskrüge mit viereckigem oder kugeligem Körper, die halbkugelförmige Glasschale, die konischen Glasbecher usw., die meist auch noch am Anfang oder in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts in Gebrauch blieben. Andere Typen erschienen erst im letzten Drittel oder am Ende des 4. Jahrhunderts und sind auch für das erste Drittel oder die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts charakteristisch, wie z. B. die Ohrringe mit Polyederende, die viereckigen, fazettierten Schnallenrahmen, die herzförmigen Riemenenden, die Riemenzungen mit Wulstende, die polyedrischen Perlen, die Glasflaschen mit zylindrischen Körper, die halbeierförmigen Glasbecher usw. Manche Funde sind nur aus dem 5. Jahrhundert bekannt, wie die kleine Schnalle mit rundem Rahmen und Beschlag oder der eiserne Taschenbügel.

Das Fundmaterial ist in allen vier Gräberfeldern einheitlich, es bestehen aber gewisse Unterschiede. In allen vier Gräberfeldern kamen die einfachen Ohrringe mit Schlingen-Haken-Verschluss, die Ohrringe mit Anhänger, die tonnenförmigen Metallperlen, die verschiedenen Perlenkettenverschlüsse, die Fingerringe aus Bronzeblech mit umlaufenden Rippen, die Schnallen mit viereckigem Beschlag usw. vor. Kleine Metallhaarnadeln mit kugeligem oder bikonischem Kopf kamen nur in den Gräberfeldern I und II zum Vorschein, der längere Typ mit Astragalosverzierung hingegen nur im Gräberfeld IV. Eisenmesser oder Dolch mit Griffplatte sind einzig aus den Gräberfeldern I und III bekannt. Gerillte oder geperlte Armringe mit schräg abgeschnittenen Enden sowie Armringe mit Manschetten begegneten nur im Gräberfeld II, Schlangenkopfarmringe mit Tierkopfdarstellung nur in den Gräberfeldern II und IV, geflochtene Armringe hingegen nur in den Gräberfeldern II und III. Die kleine Ringe die eine Haube schmückten, sind nur aus dem Gräberfeldern III und IV überliefert. Die Knochenkämme fehlen bis jetzt nur aus dem Gräberfeld III. Riemenenden, Schnallen mit rundem Beschlag und glasierte Tonkrüge

gab es nicht im Gräberfeld IV, hingegen wurden Ohrringe mit Polyederende nur dort gefunden. Die Verteilung der Ton- und Glasgefäße gestaltete sich in den Gräberfeldern verschieden: im Gräberfeld I fand man viele dieser Gegenstände, im Gräberfeld III Keramik in 12,6 und Glas in 25 % aller Gräber, in den Gräberfeldern II und IV kam wesentlich weniger Keramik zum Vorschein (4,6 und 5,7 %), im Gräberfeld IV gab es nur ein einziges Glasgefäß. Das Gräberfeld IV ist das ärmste, hier kamen beispielsweise keine Goldgegenstände und kaum Ziegelgräber zum Vorschein.

Auch bei den Bestattungssitten lassen sich Abweichungen beobachten. Hockergräber, die für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts kennzeichnend waren, kamen hauptsächlich im Gräberfeld IV vor (11 Fälle), nur aus dem Gräberfeld II ist ein weiterer Fall bekannt. Doppelgräber und Nachbestattungen sind in allen vier Gräberfeldern zu verzeichnen, die meisten jedoch ebenfalls im Gräberfeld IV. Neben der Hauptrichtung West-Ost wurden nach Ost-West und Nord-Süd orientierte Gräber in den Gräberfeldern II, III und IV gefunden (für das Gräberfeld I liegen keine Angaben vor), Süd-Nord-Ausrichtung gab es hingegen nur in den Gräberfeldern II und III. Die Stufengräber bildeten innerhalb des Gräberfeldes III eine separate Gruppe.

Alle vier Gräberfelder wurden also in oder kurz nach der Mitte des 4. Jahrhunderts eröffnet. Aufgrund des Fundmaterials kann die obere Grenze ihres Gebrauchs nicht genau bestimmt werden. Fest steht, dass in den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts hier noch bestattet wurde. Eben deshalb ist es interessant, welche spätrömischen, für das Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts typischen Gegenstände in den Gräberfeldern von Fenékpusztá fehlen. Beispielsweise sind dies die Beinkämme mit abgesetzter halbkreisförmiger Griffplatte¹⁴⁰¹ und die Bestandteile bzw. Verzierungen der breiten Militärgürtel, wie die Schnallen mit doppeltem Dorn, die Schnallenrahmen mit zwei Tierköpfen,¹⁴⁰² die propellerförmigen Riemenbesetze,¹⁴⁰³ die Riemenenden in Zungenform, die langrechteckigen Riemenkappen, die

1401 Sie sind Erzeugnisse der pannonischen Beinindustrie und traten am Ende des 4. Jahrhunderts auf (OTTOMÁNYI 2008, 241-242 mit älterer Literatur). Aus dem Festungsinnen ist dieser Typ bekannt, z. B. aus Block 1970/XV, Objekt 5 (Grabungstagebuch 06.07.1970) oder Block 1971/XIII, Objekt 1 (Grabungstagebuch 09.09.1971).

1402 Es ist jedoch eine Tierkopfschnalle aus der Festung bekannt (SÁGI 1989, 287, Abb. 30, 1). SALAMON/BARKÓCZI 1975, 88 datierten diese Schnalle in das 5. Jahrhundert.

1403 Als Streufund kam er in Fenékpusztá vor (Taf. 5, 8) und auch im Gräberfeld Keszthely-Dobogó, Grab 65 und 84 (SÁGI 1981, 35-38 u, Abb. 21, 49-51 und Abb. 33).

geschlitzten Röhrenhülsen, die Besetze in Leisterform und die durchbrochenen Viereckbeschläge.¹⁴⁰⁴ Am Ende des 4. oder am Anfang des 5. Jahrhunderts erschienen die kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren die gleichfalls fehlen.¹⁴⁰⁵ Von den Zwiebelknopffibeln ist der Typ 5 nach Keller überhaupt nicht vertreten, vom Typ 6 liegt nur ein Exemplar vor (Grab 1980/12/12) bzw. aus dem Gräberfeld II zwei kleine Blechfibeln (Grab 1901/P7, Taf. 7, 7–8). Das Fehlen der Spätformen der Militärgürtel und der Zwiebelknopffibeln aus vergoldetem Bronzeblech ist in den Gräberfeldern, die bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts in Gebrauch blieben, nicht unbekannt.¹⁴⁰⁶ In den spätrömischen Gräbern fanden sich auch keine Feuerschläger, die früher ebenfalls als Beweis einer germanischen Einwanderung betrachtet wurden.¹⁴⁰⁷

Mit der allgemeinen Verbreitung des Christentums wuchs die Zahl der beigabenlosen Gräber, in Italien verschwanden die Beigaben im 5. Jahrhundert praktisch. Beigabenlose Gräber sind schon in den Gräberfeldern des 4. Jahrhunderts zu finden, ihr Anteil konnte ganz verschieden sein.¹⁴⁰⁸ Im Gräberfeld II waren 46 %, im Gräberfeld III 32 % aller Gräber ohne Beigaben (Verbreitungskarte 4). Deshalb ist anzunehmen, dass in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhundert die Gräberfelder II und III und vermutlich auch das Gräberfeld I bereits aufgelassen waren. Wann dies geschah, kann man derzeit mit archäologischen Mitteln nicht bestimmen. Aufgrund der historischen Ereignisse könnte dies zum Ende der ersten Drittel des 5. Jahrhunderts – zur Zeit der Übergabe von Pannonia I an die Hunnen – oder um 456 – der Zeit des Erscheinens der Ostgoten in Pannonien, als die Festung Sitz des Königs Thiudimer wurde – geschehen sein.

Ohne Gräberfeldplan kann keine Aussage über die Belegung der Gräberfelder I und II getroffen werden. Auch vom Gräberfeld III liegen zu wenig Bestattungen vor, aber aufgrund der Konzentration der Münzen des Constantius II. in der Mitte des Grabens 14, des Erscheinens der Münzen Valentinians I. im Nord-, Ost- und Südteil (Verbreitungskarte 3) sowie aufgrund der Häufung der beigabenlosen Gräber am Rande konnte das Gräberfeld nicht entlang der Straße, sondern musste

im Südwestteil eröffnet werden. Dies bestätigt die Annahme, dass die Gräberfelder II und III nicht ein großes, zusammenhängendes Gräberfeld entlang der Straße bildeten, sondern separate Gräberfelder waren.

Es lässt sich fragen, warum drei bzw. vier Gräberfelder so eng nebeneinander fast gleichzeitig eröffnet wurden? Hierauf gibt es bislang nur eine mögliche Antwort: zum Bau der gewaltigen Festung¹⁴⁰⁹ wurden aus verschiedenen Gegenden der Provinz stammende Menschen hier angesiedelt, und die verschiedenen Gemeinschaften gründeten eigene Gräberfelder. Trotz der Unterschiede sind die materielle Kultur und die Bestattungssitten der Gräberfelder ziemlich einheitlich. Eben deshalb darf angenommen werden, dass die Ankömmlinge nicht aus weit entfernten Gebieten des Reiches stammten. Ein Teil, vielleicht die Mehrheit der Bauleute könnte nach dem Aufbau der Festung hier geblieben und Bewohner der Festung geworden sein, so wurden die Gräberfelder weiter verwendet.

Wenn meine Annahme stimmt, dann begann der Bau der Festung zeitgleich mit der Eröffnung der Gräberfelder I–III. Das Gräberfeld unmittelbar vor der Südmauer kann erst zu einem Zeitpunkt eröffnet worden sein, als die Festungsmauern schon standen. Vielleicht wurden in der fertigen Festung weitere Fachleute angesiedelt und diese bestatteten ihre Toten vor den Mauern. Vom Gräberfeld IV sind mehr als 70 Gräber bekannt. Leider gingen die Münzen aus den Gräbern 1963/3/2 und 1973/4 verloren. Die übrigen drei Münzgräber kamen zwischen den Türmen S4 und S5 zum Vorschein. Diese, mit einer sehr abgenutzten Constantinopolis- und zwei Constantius II.-Münzen können zu den ältesten Gräbern zählen. Da sich im Gräberfeld II als älteste Münze eine Prägung von Constantius Gallus Caesar (351–354) befand und im Gräberfeld III ebenfalls die Münzen des Constantius II., kann angenommen werden, dass die Befestigung von Fenékpuzsta unter Constantius II. in der Mitte oder knapp nach der Mitte des 4. Jahrhunderts erbaut wurde.¹⁴¹⁰ Die Bauzeit der

1404 KELLER 1971, 66–69 und Abb. 23, 11–16.

1405 DERS. 1971, 69–73, Abb. 24 und GALLIEN 1980, 201–208, Kat. Nr. 317–334 (ab Ende des 4. Jahrhunderts); TEJRAL 1997, 325 (ab Anfang des 5. Jahrhunderts).

1406 Beispielsweise das östliche Gräberfeld von Mautern, das vom zweiten Viertel des 4. bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts in Gebrauch war (POLLAK 1993).

1407 Die Widerlegung der Theorie B. VÁGÓ/BÓNA 1976, 204.

1408 LÁNYI 1971, 66.

1409 SÁGI 1978, 114 f. rechnete damit, dass zum Bau der Festungsmauer etwa 87.000 m³ Stein und etwa 460.000 Arbeitsstunden nötig waren. Weitere Rechnungen finden sich bei TÓTH 2009, 77. Er gab die Abmessungen der Festung an der Seite 63 falsch an: Diese war nicht 292 x 269 m = 7,8 ha groß, sondern 358 x 379 m = 13,5 ha.

1410 Die Münzen des 4. Jahrhunderts waren jahrzehntelang in Gebrauch, es kann jedoch kein Zufall sein, dass im Gräberfeld II hauptsächlich am Rande die Valentinian-Münzen auftauchten.

Festung ist bis heute umstritten.¹⁴¹¹ Ich war schon früher der Meinung, dass die Festung in der Mitte des 4. Jahrhunderts, nach 350 erbaut wurde.¹⁴¹² K. Sági gab mehrere Bauzeiten an; seine letzte Auffassung war, dass die Festung von Fenékpuzsta unter Konstantin dem Großen hergestellt wurde.¹⁴¹³ Die jüngste Bauzeit setzte E. Tóth voraus, nach ihm wurde die Festung in Fenékpuzsta gleichzeitig mit dem Bau der II. Periode in den übrigen drei binnenpannonischen Befestigungen, nach dem Tode von Valentinian I., also nach 375 erbaut.¹⁴¹⁴ Er widerlegte die Argumentation und bot eine neue Deutung einer Angabe von Sági. Letzterer schrieb, dass östlich vom Horreum in der Schuttschicht eines frühromischen Gebäudes neben Valens-Münzen auch ein prägeneues solidus des Gratian – Emissionsjahr 375–378 – gefunden wurde und diese Münze datierte seine C/II Periode in das Jahr 380.¹⁴¹⁵ Tóth war folgender Ansicht: „Wenn dieses Gebäude tatsächlich älter als die Festung war und es zur Zeit des Festungsbaues abgerissen wurde, dann könnte höchstens eine Bauinschrift ein besseres Datierungsargument sein als eine Gratian Münze aus der Schuttschicht.“¹⁴¹⁶ Er übersah, dass Sági hier mit sich selbst in Widerspruch geriet. 30 Seiten davor merkte Sági nämlich an, dass er bei der Erschließung dieses Gebäudes östlich vom Horreum im Jahr 1971 feststellen konnte, dass das Gebäude vor dem Aufbau der Festung bis zum Grund abgerissen wurde und an der Stelle des Steinbaus ein Haus mit Balkenkonstruktion erhoben wurde. Unter einem Grundbalken dieses Hauses fand er eine Münze des Constantinus II. Caesar, geprägt zwischen 330 und 335.¹⁴¹⁷ Sollte dies wahr sein, handelt es sich bei den Valens- und Gratian-Münzen um sekundäre Funde an oder in der Schuttschicht. Mit seiner Argumentation wollte Sági meine Annahme widerlegen, dass ein Münzfund von Vetrano (350) im Raum V des vor dem Festungsbau abgerissenen Steingebäudes ein Beweis des Baubeginns nach 350 wäre. So konnte

Sági behaupten, dass der Münzfund nicht im Gebäude, sondern später nur zufällig hier begraben wurde. Würde die Gratian-Münze jedoch tatsächlich aus der Schuttschicht stammen, hätte man tatsächlich 30 Jahre zuvor den Vetrano-Münzfund im Gebäude versteckt!

An anderer Stelle äußerte sich E. Tóth vorsichtiger. Er nahm an, dass die Festung von Fenékpuzsta gewiss später als die Bauperiode I der binnenpannonischen Befestigungen erbaut wurde. Es ist jedoch nicht bekannt, ob sich Fenékpuzsta in der Provinz Valeria befand. Deshalb muss die Festung von Fenékpuzsta nicht unbedingt zeitgleich mit den ostpannonischen Befestigungen erbaut worden sein. Es wäre möglich, dass hier schon früher der neue Typ der Festungen mit runden Türmen erbaut wurde und dieser als Vorbild zum Bau der II. Periode in der Provinz Valeria diente.¹⁴¹⁸

Ein wichtiges Argument, dass die Periode II in Alsóhetény/Iovia nach 375 begann, liefern Skelettreste, die unter der Zerstörungsschicht des Horreums unvollkommen und nicht in anatomischer Ordnung gefunden wurden. Die Leichen blieben monatelang unbestattet. Tóth brachte dieses Ereignis mit dem Einbruch der Sarmaten und Quaden in 374 in Zusammenhang, die die Provinz zur Zeit der Ernte überrannten und sich erst im Winter zurückzogen.¹⁴¹⁹ Neben dem Horreum in Fenékpuzsta wurden auch zwei Backofenbatterien erschlossen. Im älteren fand man in mehreren Öfen ähnlich wie in Alsóhetény unvollkommene Skelettreste ohne Pietät verscharrt. Früher wurde dies mit der Belagerung und Zerstörung der Befestigung durch die Ostgoten im Herbst 455 in Zusammenhang gebracht.¹⁴²⁰ Unlängst stellte O. Heinrich-Tamáška fest, dass diese Ofenbatterie mit der ersten Periode des Horreums gleichzeitig gebraucht wurde und die jüngere Ofenbatterie zeitgleich mit dem Wiederaufbau des Horreums errichtet wurde. Diese Periode kann nur mit der römischen Zeit Pannoniens, mit der Nachschubfunktion der Festung erklärt werden.¹⁴²¹ Demnach könnten die unbestatteten Leichen in Fenékpuzsta ebenfalls den Verwüstungen des Jahres 374 zugeschrieben werden. Dies würde bedeuten, dass die Befestigung mehrere Jahre vor 374 erbaut wurde.

Die binnenpannonischen Befestigungen in der Provinz Valeria wurden durch das Notitia Digni-

1411 Zusammenfassung der früheren Ansichten mit Literatur bei MÜLLER 1987, 107 und TÓTH 2009, 64–71.

1412 MÜLLER 1987, 108; MÜLLER 1987a, 270. Zuerst datierte RADNÓTI 1954, 495 den Bau auf die Regierungszeit des Constantius II.

1413 SÁGI 1989, 261–268.

1414 TÓTH 2009, 67–71.

1415 SÁGI 1989, 291. Die Münze wurde am 27.05.1970 im Block IXa in 42 cm Tiefe gefunden, in einer Schuttschicht mit vielen Dachziegelbruchstücken, in der neben den Münzen u. a. auch Keramik und eine unversehrte Axt gefunden wurde. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Aufschüttungsschicht.

1416 TÓTH 2009, 70.

1417 SÁGI 1989, 262 u. Abb. 2. Das Gebäude entdeckte L. Barkóczi in 1960, die Erschließung erfolgte im Jahr 1970. Vom Gebäude konnte nur ein Teil der Grundmauer gefunden werden, von den stehenden Mauern oder dem Fußboden blieb nichts erhalten.

1418 TÓTH 2009, 68.

1419 DERS. 2009, 67.

1420 SÁGI 1983, 95–97; SÁGI 1989, 294–295; MÜLLER 1987, 109; DERS. 1987a, 270; STRAUB 2002.

1421 HEINRICH-TAMÁŠKA/PROHÁSZKA 2008, 149–150.

tatum als *cohors* Stationen bezeichnet.¹⁴²² Jedoch konnte die Befestigung von Fenékpuzsta weder in der Liste von Valeria noch in Pannonia prima gefunden werden. Deshalb stellte E. Tóth eine interessante These auf: Wenn in der Befestigung von Fenékpuzsta auch noch am Ende des 4. Jahrhunderts kein reguläres Militär stationiert war, dann wurde sie auch nicht in das *Notitia Dignitatum* aufgenommen.¹⁴²³ Das passt zu der bereits erwähnten Beobachtung, dass in den Funden der Gräberfelder keine Spur des Militärs gefunden wurde.¹⁴²⁴

Auf die Frage nach der Funktion der binnenpannonischen Befestigungen kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden.¹⁴²⁵ Es soll hier nur einige Anmerkungen zu den Auffassungen von E. Tóth erfolgen. Er hat vermutlich Recht, dass die Festungen in Valeria in der I. Periode hauptsächlich keine militärische Funktion besaßen, sondern als Logistikzentren zur Versorgung der *limitanei* und der *comitatenses* Einheiten erbaut wurden. Sie finden sich deshalb in gut versteckter Lage, „an unvorteilhaften und taktisch verfehlten“ Stellen. Nach den tragischen Ereignissen des sarmatisch-quadischen Einbruches des Jahres 374 wurde die Konzeption geändert, die Festungen erhielten Verteidigungsfunktion, und wurden mit den wesentlich dickeren Mauern und Rundtürmen der Periode II umgebaut.¹⁴²⁶ Vermutlich erst nach dem Umbau wurde dann auch das Militär in den Festungen stationiert. Sofern diese Annahme richtig ist und in Fenékpuzsta die erste Periode fehlt, d. h. die Festung gleich mit gewaltigen Mauern erbaut wurde, dann kam die Festung von Anfang an auch eine Verteidigungsrolle zu. In diesem Fall aber hätte man sie nicht „zwischen dem Balaton und dem Klein-Balaton“ an einer „unzugänglichen“ Stelle versteckt,¹⁴²⁷ sondern an einem strategisch wichtigen Punkt erbaut. Sági setzte mit Recht voraus, dass die kürzeste Straße von Aquincum durch Poetovio und Emona nach Italien bei Fenékpuzsta das Balaton überquerte,¹⁴²⁸ und wahrscheinlich hatte

auch die mittelalterliche Fernstraße Pécs-Sopron in der Römerzeit (*Sopianae-Scarbantia*) eine römzeitliche Vorstufe.¹⁴²⁹ Die strategisch wichtige Lage der Festung könnte auch dabei eine Rolle gespielt haben, dass der Ostgoten König Thiudimer sein Sitz hier einrichtete und die Festung später zum Zentrum der Keszthely-Kultur wurde.¹⁴³⁰

4.2 DIE FRAGEN DER KONTINUITÄT UND DIE GRÄBERFELDER DER FRÜHEN KESZTHELY-KULTUR

In Kenntnis des Fundmaterials der Gräberfelder I und II wertete als erster A. Alföldi das Material der Keszthely-Kultur aus Fenékpuzsta als frühawarenzeitliche Hinterlassenschaft der weiterlebenden spätrömischen Bevölkerung aus.¹⁴³¹ I. Kovrig schloss nicht aus, dass man hier bis in das 6. Jahrhundert mit der Kontinuität der spätrömischen Bevölkerung rechnen muss, aber sie war die erste, die an eine Einwanderung „der Bevölkerung der Körbchenohrringe“ in der Mitte des 6. Jahrhunderts dachte, weil sie die Vorläufer der Keszthely-Kultur und die Hinweise für eine Siedlungskontinuität nicht fand.¹⁴³² A. Kiss und E. Tóth lehnten hingegen weiterhin ab, dass bei der Herausbildung der Keszthely-Kultur irgendwelche Einwanderer eine Rolle gespielt haben könnten.¹⁴³³ Ich schloss nicht den Anteil der weiterlebenden Romanen bei der Entstehung der Keszthely-Kultur aus,¹⁴³⁴ hielt aber diese materielle Kultur in Grunde genommen nur für frühawarenzeitlich und für die Hinterlassenschaft zugewanderter Gruppen. Ich datierte alle durch mich veröffentlichten Gräber der frühen Keszthely-Kultur in die Frühawarenzeit.¹⁴³⁵ L. Barkóczi datierte das Horreum-Gräberfeld v. a. auf der Basis schriftlicher Quellen in die Zeit 546–582, dann teilweise aufgrund archäologischer Argumentation hingegen in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.¹⁴³⁶ Die Anhänger der römischen Kontinuität konnten die spätantiken Gräberfelder höchstens bis zum Ende des 5. Jahrhunderts verfolgen, somit ergab sich bis zur awa-

1422 SOPRONI 1978. Die Probleme der Identifizierung mit den einzelnen Namen siehe bei TÓTH 2009, 89.

1423 TÓTH 2009, 81.

1424 Die Bestandteile von Militärgürteln aus dem Inneren der Festung – z. B. MÜLLER 1996, 93–94, Kat.Nr. 3.35–3.38 – könnten vielleicht beweisen, dass sich von Zeit zu Zeit provisorisch Militär in der Festung aufhielt.

1425 Zu den verschiedenen Vorstellungen finden sich geeignete Zusammenfassungen bei BORHY 1996; HEINRICH-TAMÁSKA 2008b, 212 f.; TÓTH 2009, 72.

1426 TÓTH 2009, 79–80.

1427 DERS. 2009, 73.

1428 SÁGI 1968, 38. Auf eine Fernstraße aus Italien schon in der Frühkaiserzeit deutet das Gräberfeld von Keszthely-Újmajor mit Importgegenständen und Inschriften von Handelsleuten aus Aquileia (MRT 1, 89–90, Fo: 21/43).

1429 GLASER 1929, 273, Nr. 137. Weitere Fernstraßen, die den Seeübergang bei Fenékpuzsta überquerten sind 265, Nr. 103; 266, Nr. 106; 267, Nr. 109; 279, Nr. 169; 280, Nr. 171. Auch HEINRICH-TAMÁSKA 2008a betont, dass die Festung in Fenékpuzsta zu wichtigen Festland- und Wasserstraßen gebaut wurde, die auch in der Völkerwanderungszeit weiter in Gebrauch blieben.

1430 G. KISS 2008, 266.

1431 ALFÖLDI 1926, 2–30.

1432 KOVRIG 1958, 66–72.

1433 A. KISS 1968; TÓTH 1990, 18–28; DERS. 1994, 242–256.

1434 MÜLLER 1992, 254; DERS. 2000, 247; DERS. 2002, 93.

1435 DERS. 1987, 109–113; DERS. 1992, 260–263; DERS. 1999.

1436 BARKÓCZI 1968, 310; DERS./SALAMON 1984, 172 und 180.

rischen Landnahme noch ein mindestens 75 Jahre langer Hiatus.¹⁴³⁷ Wichtige Argumentation blieb, dass im Westen Transdanubiens die römischen geographischen Namen teilweise erhalten blieben. In der Keszthelyer Gegend gehört hierher z. B. der Name *Pelso* = *Bilissaseo* (9. Jahrhundert).¹⁴³⁸ Die Gräberfelder I bis III waren vermutlich nur bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts in Gebrauch, in den Gräberfeldern I und II existierte aber je eine Gruppe der frühen Keszthely-Kultur. Im Gräberfeld I wird diese Gruppe aufgrund der Gürtelgarnituren der Männer eindeutig in die Frühawarenzeit datiert, im Gräberfeld II konnte die Produktion des kreisbogenverzierten Schmuckes noch vor 568 begonnen werden, aber die Scheibenfibeln mit „Zahnschnittverzierung“ ist gewiss frühawarenzeitlich. Das bedeutet, diese beiden Gräberfelder wurden nicht kontinuierlich genutzt, zwischen den spätromischen Gräbern und den Bestattungen der frühen Keszthely-Kultur liegt ein etwa einhundert-jähriger Hiatus.

V. Bierbrauer ist eine kritische Betrachtung der Funde der frühen Keszthely-Kultur aus Fenékpuszta zu verdanken. Er machte auf die Möglichkeiten einer Datierung vor 568 aufmerksam bzw. betonte den romanischen Ursprung der Frauentracht der frühen Keszthely-Kultur.¹⁴³⁹ Manches übertrieb er jedoch. Schon bei der Behandlung der Schnallen konnte festgestellt werden, dass die von Bierbrauer in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts datierten Schnallen teilweise auch noch in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Gebrauch gewesen sein könnten. Wenn in der Umgebung der Gräber 1963/8 und 23 weitere Männer mit frühawarenischen Gürtelgarnituren und Frauen mit frühawarenzeitlichen Perlenketten bestattet wurden, könnten auch diese Männer nicht unbedingt nur vor 568 bestattet worden sein. Hingegen ist es möglich, dass die Nadeln mit quadratisch durchbrochenem Schaft aus der Zeit vor 568 stammen,¹⁴⁴⁰ die eisernen Armringe sind nicht genau datierbar, und die Frühformen der Körbchen-

ohrringe konnten schon am Ende des 5. oder am Anfang des 6. Jahrhunderts auch hier auftreten.¹⁴⁴¹

Wo sind dann die weiterlebenden Romanen in Fenékpuszta zu suchen? Wie erwähnt, wurden die spätrömischen Gräberfelder I–III wahrscheinlich nur bis zur Mitte des 5. Jahrhunderts genutzt. Das Gräberfeld IV unmittelbar vor den Mauern jedoch konnte weiterhin in Gebrauch bleiben, in erster Linie der Teil zwischen den Türmen S4 und S5 und vielleicht auch zwischen den Türmen S3–S4. Eben aufgrund der fast vollkommenen Beigabenlosigkeit der spätantiken Gräber im 5. und in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts lässt sich nicht bestimmen, ob das Gräberfeld auch in der Ostgotenzeit gebraucht wurde.¹⁴⁴² Die Zahl der beigabenlosen Gräber ist hier ziemlich hoch (Verbreitungskarte 4), auch östlich vom Südtor, aber zwischen den Türmen S4 und S5 befinden sich die Frühformen der Körbchenohrringe¹⁴⁴³ und der Stilusnadeln, die Perlenketten mit spätantikem Charakter, die vor 568 ins Grab gelegt werden konnten.¹⁴⁴⁴ Hier kennt man auch keine Männergräber mit frühawarenzeitlichen Gürtelgarnituren (Verbreitungskarte 5). Die frühe Keszthely-Kultur könnte also schon vor 568 entstanden sein, und ihr Träger war die weiterlebende spätantike Bevölkerung.¹⁴⁴⁵ Die Gräberzahl ist jedoch niedrig, wenn man berücksichtigt, dass hier schon bald nach der Mitte des 4. Jahrhunderts und dann auch in der Karolingerzeit bestattet wurde. Das bedeutet, dass die Bewohnerschaft der Festung in den ersten beiden Dritteln des 6.

1441 Die spätantike, christianisierte Bevölkerung konnte bis zum Erscheinen der Awaren auch in anderen Teilen Pannoniens weiterleben. Archäologische Beweise existieren kaum, aber die Anwesenheit von Vigilius, des Bischofs von Scarbantia bei der Synode von Aquileia im Jahre 572/577 bzw. 579 deutet darauf hin (TÓTH 1990, 28; DERS. 1994, 256).

1442 Es wäre vorstellbar, dass in der Festung zur Zeit des Königs Thuidimer keine oder nur ganz wenige Romanen lebten. In Fenékpuszta befand sich nur eine altchristliche Basilika, die wahrscheinlich genau durch die Ostgoten umgebaut wurde. Am Hemmaberg in Globasnitz, wo Ostgoten und Romanen zusammen lebten, wurden eine arianische und eine katholische Kirche erbaut. Ebenfalls wurden zwei Kirchen – eine katholische und eine arianische – in der Ostgotenzeit in Rifnik, Oberlienzen, Duell und Grazerkogel genutzt (GLASER, im Druck). In der Langobardenzeit lebten die Romanen in der Festung, denn aus Fenékpuszta ist bis jetzt kein langobardisches Gräberfeld bekannt, und auch aus der Festung liegen nur wenige stempelverzierte langobardische Keramikbruchstücke vor.

1443 Die Gräber 1971/42 und 87, aber aufgrund der Perlenkette des Grabes 1971/46 aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts begann die Produktion der in einem gegossenen Körbchenohrring ebenfalls noch vor 568.

1444 Grab 1971/34, 46, 85. Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

1445 Leider sind ¹⁴C Untersuchungsergebnisse nicht zuverlässig und daher zur Bestimmung der Anfänge der Keszthely-Kultur nicht brauchbar (FÓTHI et al. 2009, 302 f.). Vgl. als weiteres Beispiel auch STADLER et al. 2003.

1437 VIDA 2009, 234–235; POHL 1988, 232–233 schrieb über die Keszthely-Kultur: „Allerdings ist auch an diesem Brennpunkt nichtawarischer Tradition die regionale Kontinuität kaum zu belegen.“

1438 TÓTH 2006, 581–582.

1439 BIERBRAUER 2004 versuchte auch im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien die weiterlebenden Romanen durch Funde, Bestattungssitten und Trachtgewohnheiten archäologisch zu fassen (BIERBRAUER 1984, 52–56).

1440 BIERBRAUER 2004, 71. In der Abb. 4c ist die Grabnummer falsch angegeben, die richtige Grabnummer lautet 1971/61. Vgl. Taf. 49, 9 des vorliegenden Bandes.

Jahrhunderts wesentlich niedriger war als zum Zeitpunkt vor dem Eintreffen der Ostgoten.¹⁴⁴⁶ Die Gräberzahl wuchs nach 568 gewaltig. Die meisten Bestattungen westlich vom Tor S4 stammen aus dieser Zeit,¹⁴⁴⁷ und im Vorfeld der Südwestecke ist das Gräberfeld doppelt so breit wie zwischen den Türmen S4 und S5. Da befinden sich alle frühwarenzeitlichen Gürtelgarnituren und auch die in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierten gegossenen Ohrringe mit Kugelhänger (Verbreitungskarte 5). Das bedeutet, dass nach 568 unbedingt mit Einwanderern gerechnet werden muss. Es ist Bierbrauer zuzustimmen, dass Reichtum an sich kein Argument für eine Einwanderung sein kann,¹⁴⁴⁸ denn äußerliche Veränderungen können die wirtschaftliche Lage einer Gesellschaft bedingen. Nicht nur aus dem 20. Jahrhundert gibt es hierfür zahlreiche Beispiele. Nach 568 änderten sich die Umstände insofern, dass die Führungsschicht der frühen Keszthely-Kultur an den Streifzügen der Awaren teilnehmen konnte und natürlich auch ihren Anteil von der Kriegsbeute bekam.¹⁴⁴⁹ Andererseits erhielten Handwerker mit qualifizierten Fachkenntnissen Bestellungen und ihre Produkte wurden auch gut bezahlt. Deshalb sind die Gräber der Führungsschicht genauso reich ausgestattet wie die awarischen Gräber. Auf eine Einwanderung kann man daraus schließen, dass neue Gräberfelder eröffnet wurden. Bierbrauer zählte die reichen Funde der Ausgrabung von 1885 zu den Gräbern des *populos*, aber es war schon davon die Rede, dass es sich um eine extra Gruppe innerhalb des spätromischen Gräberfeldes I handelt, die aufgrund der Gürtelgarnituren und der Scheibenfibeln Typ III.2.b nach Garam¹⁴⁵⁰ frühwarenzeitlich datiert. Diese Gruppe ist auch deshalb anders als die übrigen, da hier auch eine Waffe, vielleicht eine germanische *Spatha* als Beigabe ins Grab gelegt wurde. Wenn es keine Einwanderung gab, wie ist es dann zu erklären, dass in keinem großen Gräberfeld der Keszthely-Kultur die Vorereignisse, die

ärmlich ausgestatteten oder beigabenlosen spätantiken Gräber gefunden wurden?

Wer waren die Einwanderer? Auch ich glaube nicht an die Kriegsgefangenentheorie.¹⁴⁵¹ Mehrere Autoren gingen von verschiedenen germanischen Gruppen¹⁴⁵² aus und rechneten mit byzantinischen Elementen. Unlängst versuchte T. Vida durch das Erscheinen der Nadeln mit Vogelkopf, der Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und mit einem Schnallentyp zu beweisen, dass in der Frühwarenzeit ostmediterrane Gegenstände mit byzantinischen Gruppen in Fenékpuzsza auftauchten.¹⁴⁵³ Er war zudem der Meinung, dass die westmediterranen Gegenstände, die Scheibenfibeln, die vogelförmigen Fibeln und die Körbchenohrringe Beweise der Kontinuität der örtlichen, spätromischen Bevölkerung sind, da diese Bevölkerung im 6./7. Jahrhundert traditionelle und enge Kontakte mit den Südalpen-, den dalmatischen- und den norditalischen Gebieten aufrechterhalten konnte.¹⁴⁵⁴ Auch V. Bierbrauer war der Ansicht, dass die romanisierte Bevölkerung von Pannonien im 6. sowie zu Beginn des 7. Jahrhunderts Teil einer ein größeres Gebiet umfassenden *Romania* war.¹⁴⁵⁵

Die vorgeführten Gräberfelder und Gräberfeldteile beweisen, dass in Fenékpuzsza auch mit Gutmütigkeit nicht soviel Gräber aus der zweiten Hälfte des 5. und aus den beiden ersten Dritteln des 6. Jahrhunderts zur Verfügung stehen, womit die hohe Gräberzahl der frühen Keszthely-Kultur in der Frühwarenzeit zu erklären wäre. Weitere Ausgrabungen werden keine grundlegende Wendung bringen können. Die ziemlich einheitliche materielle Kultur, deren Analogien aus Dalmatien, aus Oberitalien und aus der Alpengegend bekannt sind, wo die spätantike Bevölkerung ohne Bruch auch noch im 6. Jahrhundert weiterlebte, könnte darauf hinweisen, dass nach 568 Menschen aus dieser Region durch die Awaren nach Fenékpuzsza und Umgebung angesiedelt wurden.¹⁴⁵⁶ G. Kiss erklärte die Einwanderung romanisierter Ele-

1446 Vor dem Nordtor befindet sich ebenfalls ein Gräberfeld, von dem nur wenige Gräber erfassbar sind, da das Vorfeld der Festung in 16./17. Jahrhundert durch den Balaton weggeschwemmt wurde. Von den sieben Gräbern waren vier beigabenlos, die Beigaben sind spätromisch-spätantik (MÜLLER 1979, 145 f., Abb. 19–24, Taf. VIII.2–7).

1447 Beispielsweise stammt der Ohrring mit gegossenem Pyramidenanhänger im Grab 1970/4 gewiss aus der Frühwarenzeit.

1448 BIERBRAUER 2004, 75.

1449 Darauf könnte auch die Inschrift in griechischer Sprache – Besieger der Anten – an der Goldschnalle des Grabes „A“ von Fenékpuzsza-Ödenkirchflur deuten (MÜLLER 2000a, 353). SZENTPÉTERI 1995, 242 war der Auffassung, dass die Bevölkerung der frühen Keszthely-Kultur ein Hilfsvolk der Awaren war.

1450 GARAM 1993, 114 und Abb. 8, 8.

1451 MÜLLER 1987, 109–110. Die verschiedenen Vorstellungen Bónas über die Einschleppung von Kriegsgefangenen vom Balkan bezweifelte BÁLINT 1993, 226; MÜLLER 1995, 290–291; DAIM 2000, 472; A. KISS 2006, 157.

1452 Siehe die Zusammenfassung der verschiedenen Vorstellungen bei MÜLLER 1987, 109–110; DERS. 1992, 253–254; DAIM 2000, 468–470.

1453 VIDA 2009, 244–245; WERNER 1986, 50 vertrat die Ansicht, dass aufgrund der Fibeln aus Nagyarsány auch mit durch die Awaren eingeschleppten griechisch sprechenden Elementen rechnen muss. Seine Vorstellungen bezweifelte BÁLINT 1993, 226–227; BÁLINT 1995, 285.

1454 VIDA 2009, 239–243, 254–255.

1455 BIERBRAUER 2004, 75.

1456 Das hat schon G. Kiss 1992, 247 vorgeschlagen.

mente damit, dass die slawische Expansion diese Gruppen verdrängt hatte.¹⁴⁵⁷ Das würde die starke romanischen Wurzeln der Keszthely-Kultur genauso, wie die Eröffnung der großen, neuen Gräberfelder erklären.

Im Folgenden sei auch die Frage der Einwanderung verschiedener germanischen Gruppen in der Frühawarenzeit kurz behandelt. F. Daim vertrat die Theorie, dass sich germanische Kämpfer in der Hoffnung reicher Kriegsbeute mit ihrer Begleitung den Awaren anschlossen.¹⁴⁵⁸ In den vergangenen Jahren wurden immer wieder germanische Gegenstände der weiterlebenden romanisierten Bevölkerung zugeschrieben.¹⁴⁵⁹ D. Quast hielt z. B. die Bestattete im Grab 1999/56 für eine Romanin, weil die Bügelfibel als Einzelfibel unter dem Kinn zum Vorschein kam.¹⁴⁶⁰ Tatsächlich deutet in der ersten Hälfte oder der Mitte des 6. Jahrhunderts eine einzelne, beim Kinn getragene Fibel auf eine Romanin, aber diese Bügelfibel ist ein Altstück, aufgrund der Perlenkette¹⁴⁶¹ wurde sie in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts ins Grab gelegt, und nach 600 war die Einzelfibeltracht auch bei den Germanen allgemein gebräuchlich.¹⁴⁶² Interessanterweise gehören die germanischen Gegenstände hauptsächlich zur Frauentracht. Außer der Fibel aus dem Grab 1999/56, beispielsweise die Fibel mit vier Vögelköpfen aus der Ausgrabung Lipps oder die Fibel aus dem Grab 1966/79, die Nadel mit beilförmigem Ende und fazettiertem Schaft oder der Haarpfeil aus dem Grab 1901/135, die Armbänder aus dem Grab 1885/V und 1980/13/8, die für Kettenpanzer gehaltenen Ringlein-Taschenzierde usw. Als Waffen könnten das Schwert aus dem Grab 1885/I und vielleicht die Tüllenpfeilspitze aus dem Grab 2000/62 erwähnt werden. Unter den Funden vor der Südmauer fehlen bislang Waffen, wie Schildbuckel, Saxe, Lanze, Kampfbeil, Schere ebenso wie Wadebindengarnituren.¹⁴⁶³

Die Grabfunde der frühen Keszthely-Kultur wurden seit Alföldi¹⁴⁶⁴ übereinstimmend in die

Zeit zwischen 568 und 630 datiert. Laut Bierbrauer ist nicht nur der Anfang, sondern auch das Ende der frühen Keszthely-Kultur spekulativ und nur aufgrund historischer Ereignisse bestimmt.¹⁴⁶⁵ An dieser Stelle ist eine eingehende Analyse der Fragen des Überganges zwischen der frühen und der späten Phase der Keszthely-Kultur nicht möglich. Es soll lediglich betont werden, dass nach der Zerstörung der Befestigung und der altchristlichen Basilika um 630 bzw. nach dem Verschwinden der Führungsschicht aus Fenékpusztas das Gräberfeld der frühen Keszthely-Kultur vor der Südmauer weiter genutzt wurde – wenn auch nur sporadisch.¹⁴⁶⁶ Erwähnt werden können z. B. die Gürtelgarnitur des Grabes 1963/5, der Körbchenohrring aus dem Grab 2000/151 und die viereckigen Eisenschnallen, die mit Sicherheit in die Zeit nach 630 zu datieren sind. Aus dem Gräberfeld von Fenékpusztas fehlen jedoch die Körbchenohrringe mit vorne platt gehämmertem Ring, die Stilusnadel mit gespaltenem Schaft und die Schlangenkopfarmbänder; vom awarischen Material z. B. die mittelawarenzeitlichen Gürtelgarnituren genauso wie die Melonenkernperlen oder die Zopfspangen und die Agraffen. Spätestens ab 670 war die Befestigung völlig entvölkert und erst nach fast zwei Jahrhunderten in der Karolingerzeit wieder bewohnt.

Die Spätphase der Keszthely-Kultur wird zu Recht Keszthely-Kultur genannt, da die charakteristischsten Funde – wie die großen Körbchenohrringe mit vorne platt gehämmertem und verziertem Ring, die langen Stilusnadeln mit gespaltenem Schaft und die Schlangenkopfarmbänder – nur in einem Umkreis von etwa 30 Kilometern um Keszthely zu finden sind. Diese Kultur entfaltete sich am Ende des 7. oder erst im Laufe des 8. Jahrhunderts.¹⁴⁶⁷ Die Funde der Frühphase sind auch aus anderen Gegenden bekannt. Trotzdem kann der Begriff frühe Keszthely-Kultur für berechtigt gehalten werden, weil die Funde der beiden letzten Drittel des 6. und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in einer solchen Zusammensetzung – Körbchenohrringe, Stilusnadeln, Scheibenfibeln, germanisches und byzantinisches Fundgut, weiters frühawarische Schmuck- und Trachtgegenstände – nur in den Gräberfeldern der frühen Keszthely-Kultur zu finden sind.

1457 G. Kiss 2006, 156; DERS. 2008, 266.

1458 DAIM 2000, 469–472. Auch G. Kiss 2008, 266 rechnet mit der Einwanderung verschiedener westgermanischer Splittergruppen.

1459 Beispielsweise MARTIN 2000, 163–183 bestimmte die mit Sax und Gürtel Bestatteten des Gräberfelds Kranj als *romani*.

1460 QUAST 2008, 366 und Abb. 3.

1461 Vgl. den Beitrag von A. Pásztor im vorliegenden Band.

1462 CLAUS 1989, 495–497; MARTIN 2000a, 151 (561).

1463 Germanische Waffen sind aus dem Gräberfeld Fenékpusztas Ödenkirchflur (MÜLLER 2002a) bekannt, eine Wadenbindengarnitur befand sich im Grab 3 in der altchristlichen Basilika (SÁGI 1961, 417 und Taf. 13).

1464 ALFÖLDI 1926, 38 und 56.

1465 BIERBRAUER 2004, 73–77.

1466 MÜLLER 1999, 167. Aber das Pollenprofil zeigt schon im zweiten und dritten Drittel des 7. Jahrhunderts Änderungen. Belege der mediterranen Agrarformen verschwinden, d. h. die Festung wurde entvölkert oder die Bevölkerung verminderte sich gewaltig (HEINRICH-TAMÁSKA 2008, 442).

1467 G. Kiss 2008, 266.

4.3 DAS KAROLINGERZEITLICHE GRÄBERFELD

Das Gräberfeld vor dem Südtor beweist, dass die Befestigung im 9. Jahrhundert wieder bewohnt wurde. Spuren der Bautätigkeit konnten an mehreren Stellen in der Festung beobachtet werden.¹⁴⁶⁸ Bekannt sind mehrere Versuche, die Festung mit einem Ort der schriftlichen Quellen des 9. Jahrhunderts zu identifizieren. Eine der Theorien nahm an, dass es sich um den Besitz des Wittimar handelt, wo im Jahr 865, am Tag nach Weihnachten Bischof Adalwin eine Kirche zu Ehren des Protomärtyrers Stephan einweihte (CBC 13).¹⁴⁶⁹ Sági wiederlegte diese Annahme.¹⁴⁷⁰ Simonyi war der Meinung, dass Fenékpuzsza mit dem Besitz vom diacon Gudbato, mit Quartinaha identisch ist, der sich laut einer Urkunde aus 879 neben dem Balaton (iuxta Bilisaseo) befand und bis zum Zala-Fluss (ad fluvium Salam) reichte.¹⁴⁷¹ Dies kann auch deshalb nicht stimmen, weil der Fluss Zala bis zur Regulierung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts den Balaton nicht bei Fenékpuzsza, sondern östlich bei Balatonhídvég (Balatonbrückenende) erreichte. Beide Versuche richteten sich nach einem Kirchenort, aber die Basilika wurde nach der Zerstörung um 630 im 9. Jahrhundert nicht neu aufgebaut,¹⁴⁷² sonst wäre das Gräberfeld hier zu finden. Einsweilen kann man Fenékpuzsza mit keinem Ortsnamen der Quellen der Karolingerzeit identifizieren.

Bislang sind 135 Gräber aus dem Gräberfeld VI bekannt. Der Charakter der beiden Gräberfeldteile änderte sich seit der Veröffentlichung der 76 Gräber der Ausgrabung in den Jahren 1951–1952 kaum.¹⁴⁷³ Jedoch boten die Ausgrabungen im Klein-Balatongebiet in den 1980er Jahren und die Erschließungen am Burginsel Zalavár in den letzten 15 Jahren neue Möglichkeiten der Auswertung. Es handelt sich in Fenékpuzsza um Gräber mit heidnischen Bestattungssitten, der westliche Teil ist wesentlich ärmer als der östliche, aber die zwei Gräberfeldteile sind gleich alt, nur in der gesellschaftlichen Stellung der beiden Gemeinschaften könnte ein Unterschied bestanden haben. Es ist kein Zufall, dass Schwert und Lanzen spitzen, Fla-

schen mit polierter Oberfläche und drei Keramiken in einem Grab nur in der Osthälfte des Gräberfeldes vorkamen (Verbreitungskarte 6). Von einer Ausnahme abgesehen befinden sich auch die Daubeneimer in der Osthälfte. Á. Cs. Sós war zudem der Auffassung, dass die ersten slawischen Gruppen schon zu Anfang des 9. Jahrhunderts in Fenékpuzsza eintrafen, das Gräberfeld jedoch erst in der Mitte des 9. Jahrhunderts eröffnet wurde und auch nach der ungarischen Landnahme, in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts in Gebrauch blieb.¹⁴⁷⁴ Die Analyse der Funde zeigt, dass die ältesten Gräber noch aus dem zweiten Drittel, wahrscheinlich aus der Zeit vor der Mitte des 9. Jahrhunderts stammen, und um die Jahrhundertwende, mit dem Erscheinen der Ungarn die Bestattungen beendet wurden. Zu den frühesten Bestattungen können die fünf Gräber mit Daubeneimer und wahrscheinlich auch die drei mit Lanzen spitzen gezählt werden. Als Beweis dafür, dass die Eröffnung erst um die Mitte des 9. Jahrhunderts geschehen sein muss, kann erwähnt werden, dass die Hohlperlen, die Mosaikaugenperlen, die qualitätvollen Stangenperlen mit Folie genauso fehlen wie einige spätawarischen Gürtelbeschläge oder Stabarmreifen. Auch Melonenkernperlen kamen nur in zwei Gräbern vor. Hingegen waren der häufigste Perlentyp die teilweise segmentierten Stangenperlen in schlechter Qualität. Es kamen aber auch einige eher für die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts charakteristischen Gegenstände wie z. B. die Daubeneimer in die Gräber. Das Gräberfeld wurde wahrscheinlich zeitgleich mit dem Erscheinen von Pribina und seiner Gefolgschaft in Mosaburg/Zalavár eröffnet. Am Ostrand der Osthälfte des Gräberfeldes kamen keine Waffen, keine Daubeneimer, aber auch keine Flaschen zum Vorschein. Dies könnte bedeuten, dass sich die jüngsten Bestattungen des östlichen Gräberfeldteils eben hier befinden.

Mit den Friedhöfen um die Kirchen wie in Zalavár-Burginsel oder Zalasabár-Borjúállásinsel darf man die Nekropole von Fenékpuzsza nicht vergleichen. Umso mehr mit den Gräberfeldern der Dienstvölker, z. B. mit dem aus Esztergályhorváti-Alsóbárándpuszta.¹⁴⁷⁵ Neben den Übereinstimmungen, wie einer Vielzahl von Keramik in den Gräbern, dazwischen auch Flaschen mit polierter Oberfläche, Ohrringe mit Spiralanhänger, Schild-

1468 Zum Beispiel wurde das Nordtor wiederhergerichtet, und zwar so, dass die Außenseite mit römischen Dachziegeln und die Innenseite mit Stroh bedeckt wurde (MÜLLER 1979, 135–136).

1469 BOGYAY 1960, 66–67.

1470 SÁGI 1968, 42.

1471 SIMONYI 1962, 27–30.

1472 MÜLLER 1987, 113–114.

1473 Cs. Sós 1961.

1474 DIES. nahm deshalb an, dass das Gräberfeld auch noch im 10. Jahrhundert in Gebrauch blieb, da sie auf diese Weise mehr Verbindungen zu den Bestattungen in Zalavár-Burginsel fand, wo in den Gräbern des 10. Jahrhunderts wieder heidnische Bräuche auftauchten.

1475 MÜLLER 2004a.

chenfingerringe, Glasknöpfe mit Öse aus Bronze oder Eisen, Nadelbehälter aus Knochen, Bronzschellen, Feuerschläger und Tüllenpfeilspitze, sind auch Unterschiede wie Ohrringe des nitraer Typs, karantanische Ohrringe mit Glasanhänger, Eisenmesser mit Knochengriff, Geweihbehälter in Esztergályhorváti und Waffen wie Schwert und Lanzenspitze oder Sichel in Fenékpuzsta bezeugt.¹⁴⁷⁶ Es ist eindeutig, dass die Gräber in Fenékpuzsta trotz der Waffen ärmlicher ausgestattet wurden als in Esztergályhorváti. In beiden Gräberfeldern wurde kein Sporn gefunden, der an sich von der Mitte des 9. Jahrhunderts an als Rangzeichen ins Grab gelegt wurde.¹⁴⁷⁷ Das zeigt zugleich, dass man die Waffenbeigaben in den Gräbern in Fenékpuzsta nicht überschätzen darf, denn es handelt sich nicht um zeitgemäße Waffen. In beiden Gruppen des Gräberfeldes ruhten Dienstleute, nur jene des westlichen Teils zahlten vermutlich mit Naturalien, die im östlichen Teil dienten mit der Waffe. Deshalb befinden sich auch keine wertvolleren Schmucksachen in den Gräbern ihrer Frauen. Hier fehlen die Typen des sog. Veligrader-Schmuckes, und es konnte nur ein Schildchenfingerring gefunden werden. Meine Formulierung war berechtigt, dass Fenékpuzsta im Vergleich zu Zalavár/Mosaburg nur ein „Nebenschauplatz“, war.¹⁴⁷⁸

Die ethnische Zusammensetzung der hier Bestatteten ist auch noch heute schwer zu bestimmen. Zuerst wurde angenommen, dass hier die weiterlebende awarische Grundbevölkerung mit mehr oder weniger bayerisch-fränkischen Militärelementen zusammen bestattet wurde.¹⁴⁷⁹ Á. Cs. Sós ging davon aus, dass hier hauptsächlich Westslawen bestattet wurden. Sie schloss eine südslawische Einwanderung nicht aus, war jedoch der Meinung, „die Anwesenheit der früheren awarischen Bevölkerung lässt sich anhand des Gräberfeldmaterials nicht nachweisen.“¹⁴⁸⁰ I. Bóna dachte zuerst neben den autochthonen Elementen an awarische Reste und an eine dünne karolingische Militärschicht, dann hielt er dieses Gräberfeld für den gemeinsamen Bestattungsplatz von Awaren und Südslawen.¹⁴⁸¹ Keramik und Schmucksachen, die der Mode des Randgebietes des ostfränkischen Reiches entsprechen, sind kaum geeignet, das Ethnikum zu bestimmen.¹⁴⁸²

Aufgrund der Beigaben und der Bestattungssitten bin ich der Meinung, dass die Bevölkerung von Fenékpuzsta im 9. Jahrhundert gemischt war, neben awarischen – aber nicht aus der unmittelbaren Umgebung stammenden – Elementen¹⁴⁸³ kann in erster Linie mit südslawischen, aber auch mit einigen westslawischen Bewohnern¹⁴⁸⁴ gerechnet werden. Der Gürtelbestandteil mit Ringöse, die Bronzeschnalle mit kurzem, viereckigem Beschlag und vielleicht auch die Flasche mit Doppelhenkeln haben ihre Analogien im Material des 9. Jahrhunderts in Bulgarien. Das Skelett im Grab 1952/68 befand sich in einem sehr schlechten Zustand. Dennoch stand im Grabungstagebuch, dass der Schädel deformiert war. Sollte das zutreffend sein, könnte auch dieses Grab auf eine donaubulgarische, aus Bulgarien stammende Gruppe deuten.¹⁴⁸⁵ Die Unterschiede zwischen dem Ost- und Westteil des Gräberfeldes könnten nicht nur mit der gesellschaftlichen Lage, sondern auch mit der Herkunft der dort Bestatteten in Zusammenhang gebracht werden, und somit ließe sich auch die Gräbergruppe unter dem Tetrapylon in der Mitte der Festung erklären.¹⁴⁸⁶

Die Befestigung wurde aufgrund der zwei eisenen Pfeilspitzen mit rhombischem Blatt durch die landnehmenden Ungarn belagert und in Brand gesteckt.¹⁴⁸⁷ Gleichzeitig enden die Bestattungen im karolingerzeitlichen Gräberfeld. Die Festung wurde nie wieder renoviert. Sági ging zwar davon aus, dass die Festung auch in der Árpádenzeit weiter als Burg genutzt und erst im 13. Jahrhundert durch die Tataren endgültig zerstört wurde,¹⁴⁸⁸ aber dazu fehlen die archäologischen und auch die schriftlichen Quellen. Es kann höchstens davon die Rede sein, dass die Ruinen von Zeit zu Zeit bewohnt waren.¹⁴⁸⁹

1483 Mit der awarischen Tradition können die sechs Gräber mit Sichel (die in den Gräberfeldern der Umgebung aus der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts kaum vorkommen), die Schellen, die Nadelbehälter, die zwei dreiflügeligen Pfeilspitzen und vielleicht auch das „angebrannte“ Grab 1952/69 in Verbindung gebracht werden.

1484 Als slawische Sitte z. B. können die Daubeneimer und der Brauch, den Kopfschmuck in einem Beutel ins Grab zu legen, betrachtet werden. Der sog. mährische Typ der Feuerschläger kommt hingegen nicht vor.

1485 Auch im Grab 14 von Garabonc I fand sich ein künstlich deformierter Schädel, der mit den Donau-Bulgaren in Zusammenhang gebracht wurde (Szóke 1992a, 150; Éry 1992, 350).

1486 MÜLLER, im Druck¹, 5–7.

1487 SÁGI 1961, 439.

1488 DERS. 1989, 305. Er rechnete auch damit, dass die Basilika nach der ungarischen Landnahme als Kirche weiter funktionierte.

1489 DERS. 1989, 305 mit Aufzählung der árpádenzeitlichen Funde. 1993, bei der Ausgrabung des Westtores, haben auch wir außerhalb der Mauern eine Silbermünze aus dem 12. Jahrhundert gefunden (unpubliziert).

1476 Die als mährische Waffe bestimmte Bartaxt wurde nur in einem Grab unter dem Tetrapylon gefunden (MÜLLER, im Druck¹).

1477 Szóke 1992a, 99–102; MÜLLER 1995, 93; Szóke 2004, 377.

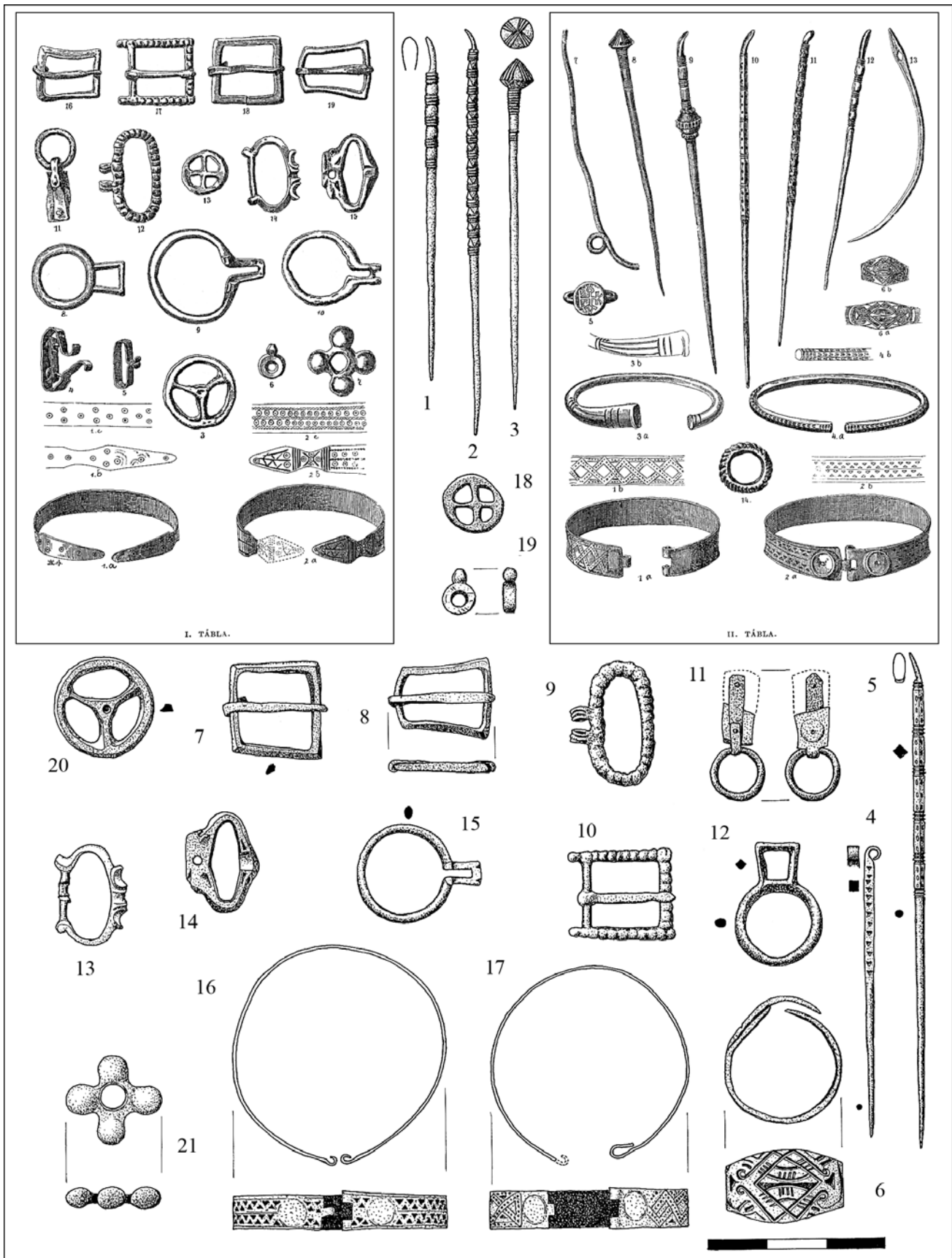
1478 MÜLLER 1996.

1479 FEHÉR 1954, 235; DERS. 1956, 29 und 33.

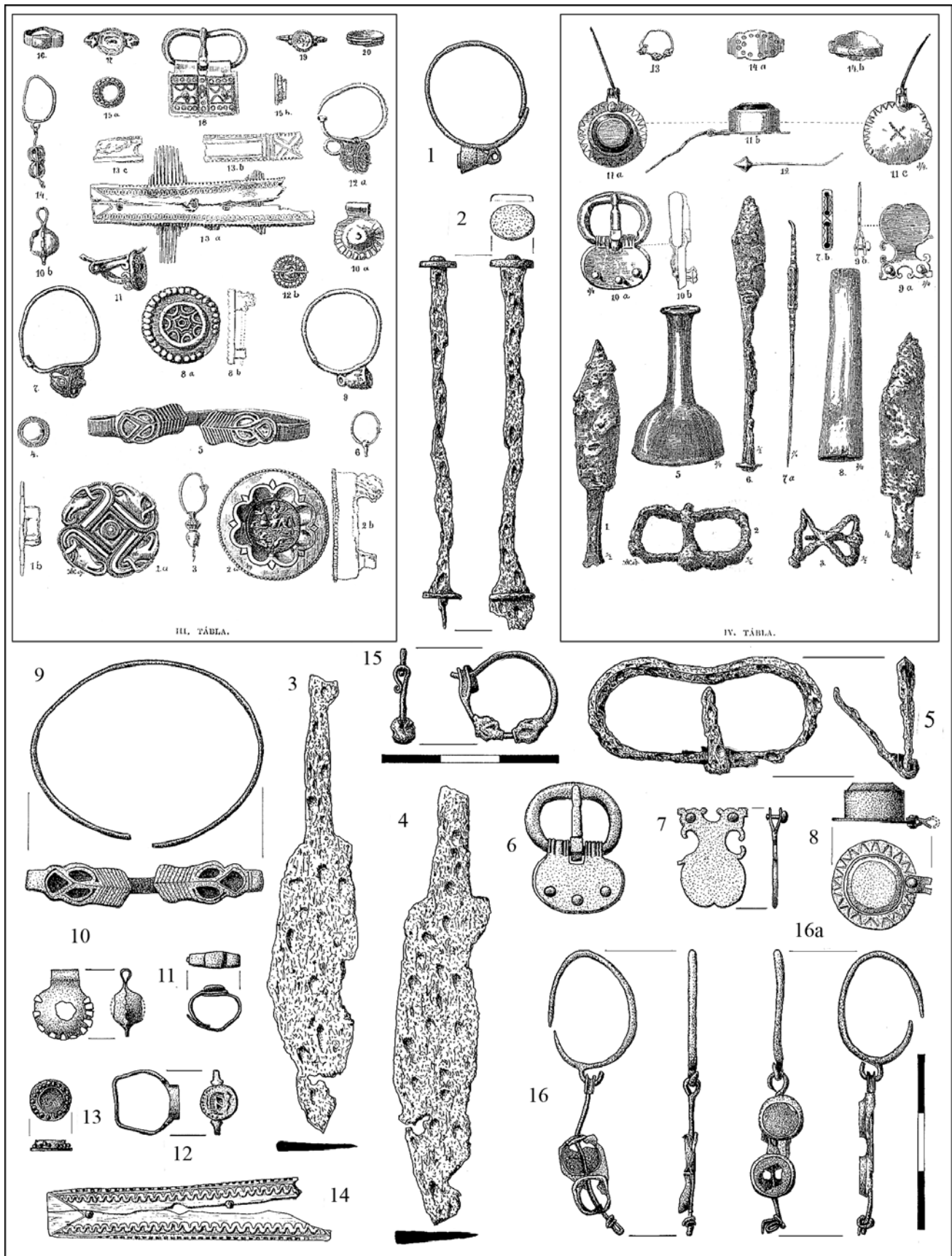
1480 Cs. Sós 1961, 300 und DIES. 1973, 135–140.

1481 MRT 1, 86; Bóna 1971, 331; DERS. 1984, 352.

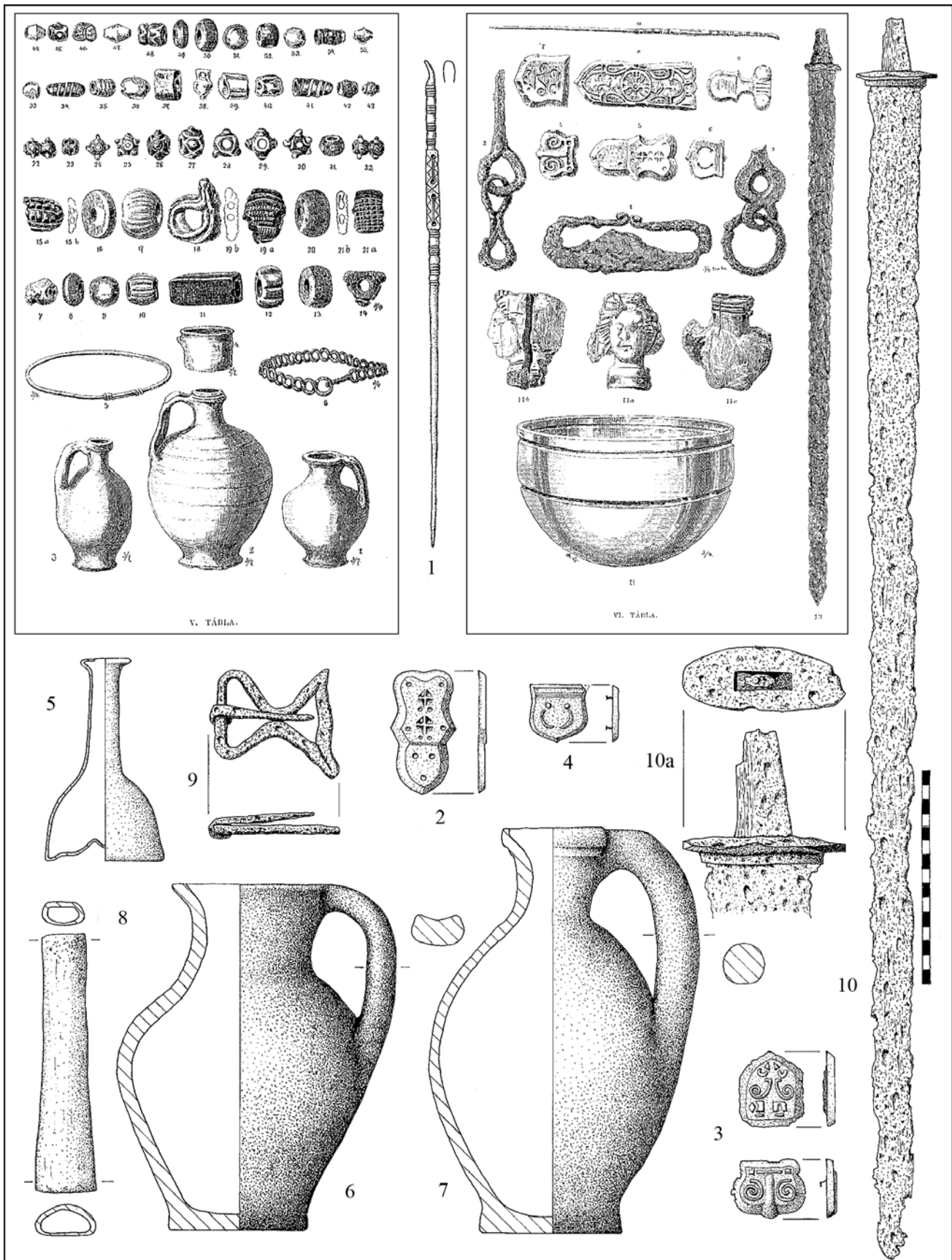
1482 Szóke 2004, 371; HEINRICH-TAMÁSKA 2008a, 98.



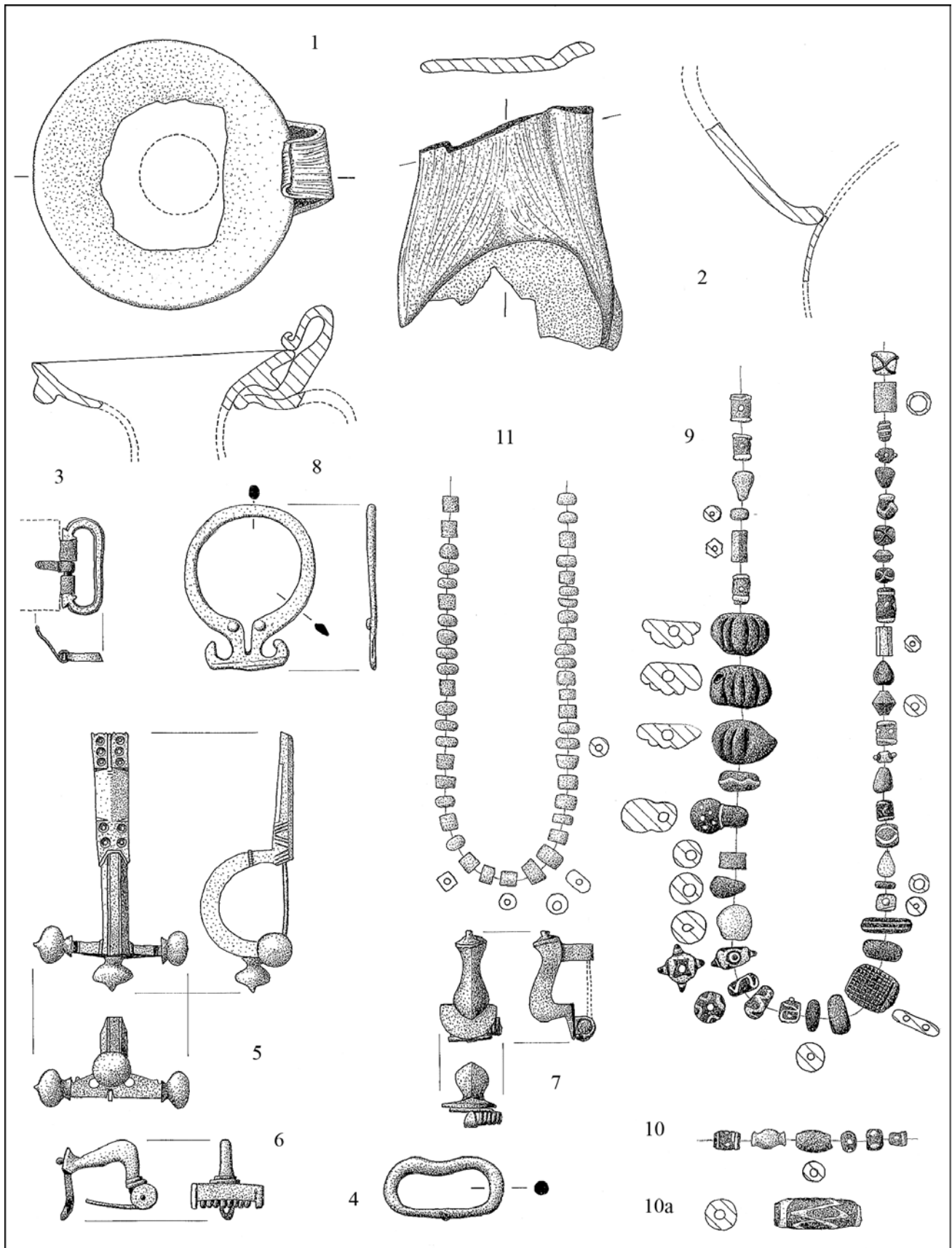
Tafel 1 LIPP 1886. T. I-II. 1-21: Funde im UNM. 1-21: 1:2.



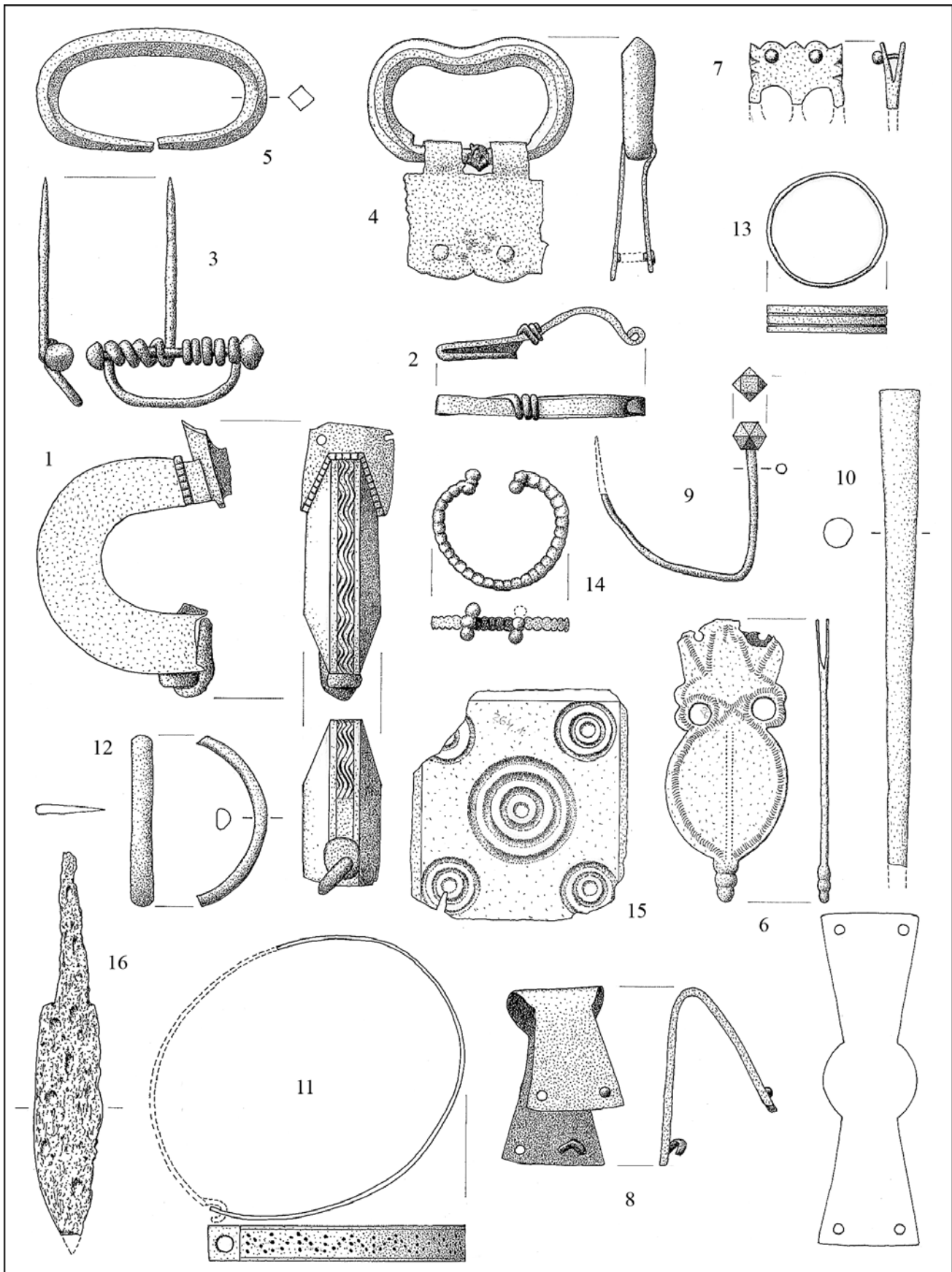
Tafel 2 LIPP 1886. T. III-IV. 1-16: Funde im UNM. 1-14: 1:2; 15-16: 1:1



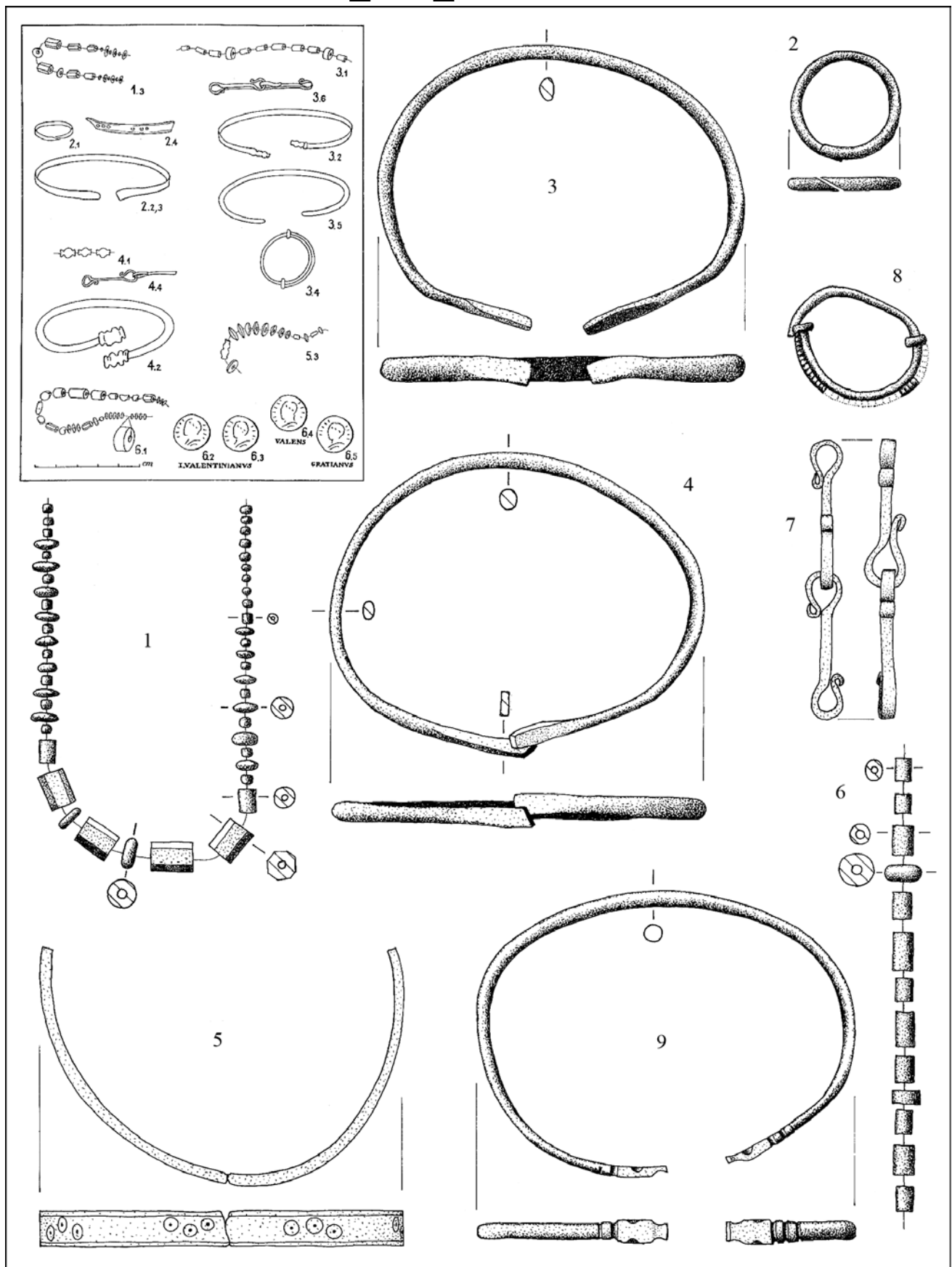
Tafel 3 LIPP 1886. T. V-VI. 1-10: Funde im UNM. 1-10a: 1:2; 10: 1:4



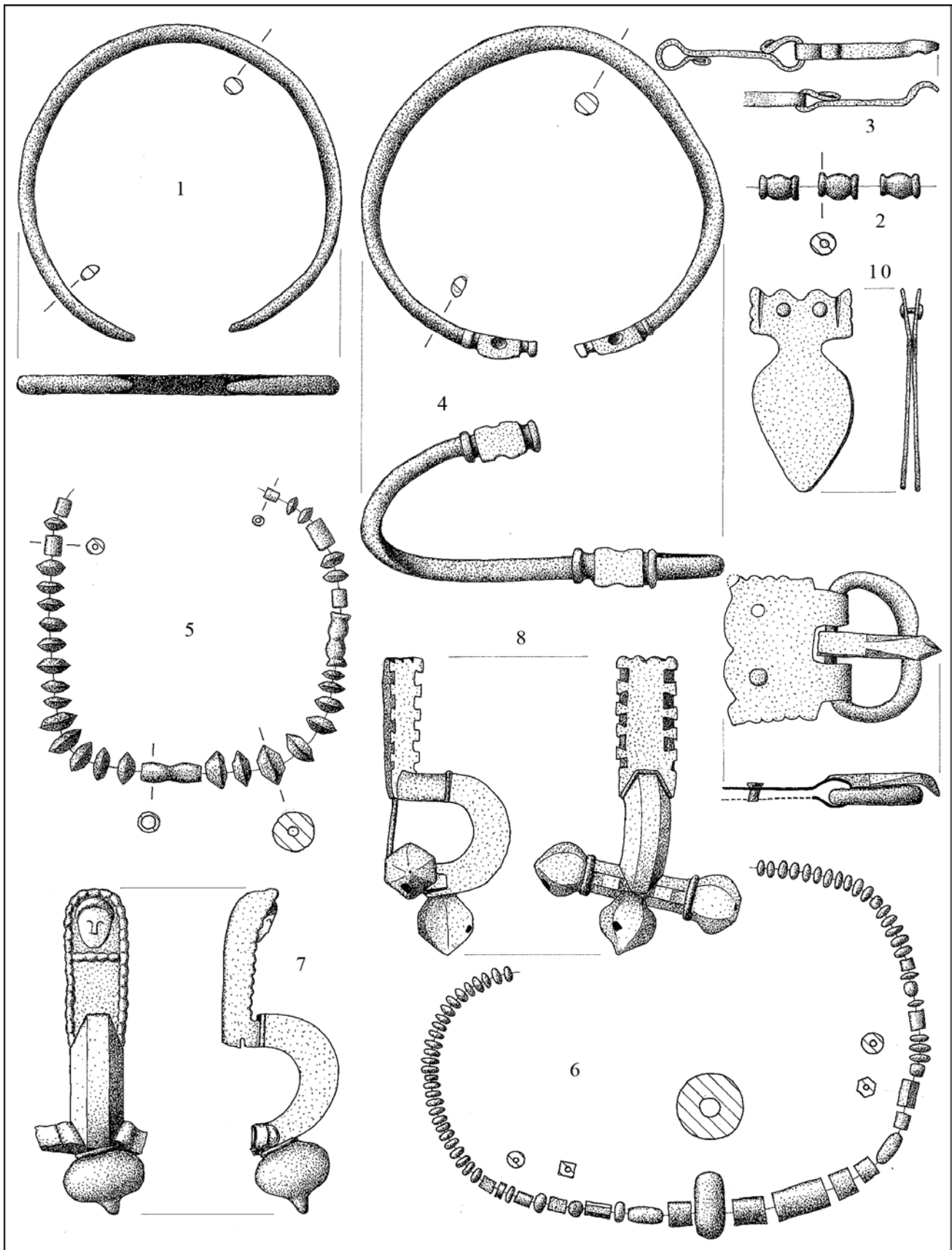
Tafel 4 1-10: Funde im UNM. 1-10: 1:2.



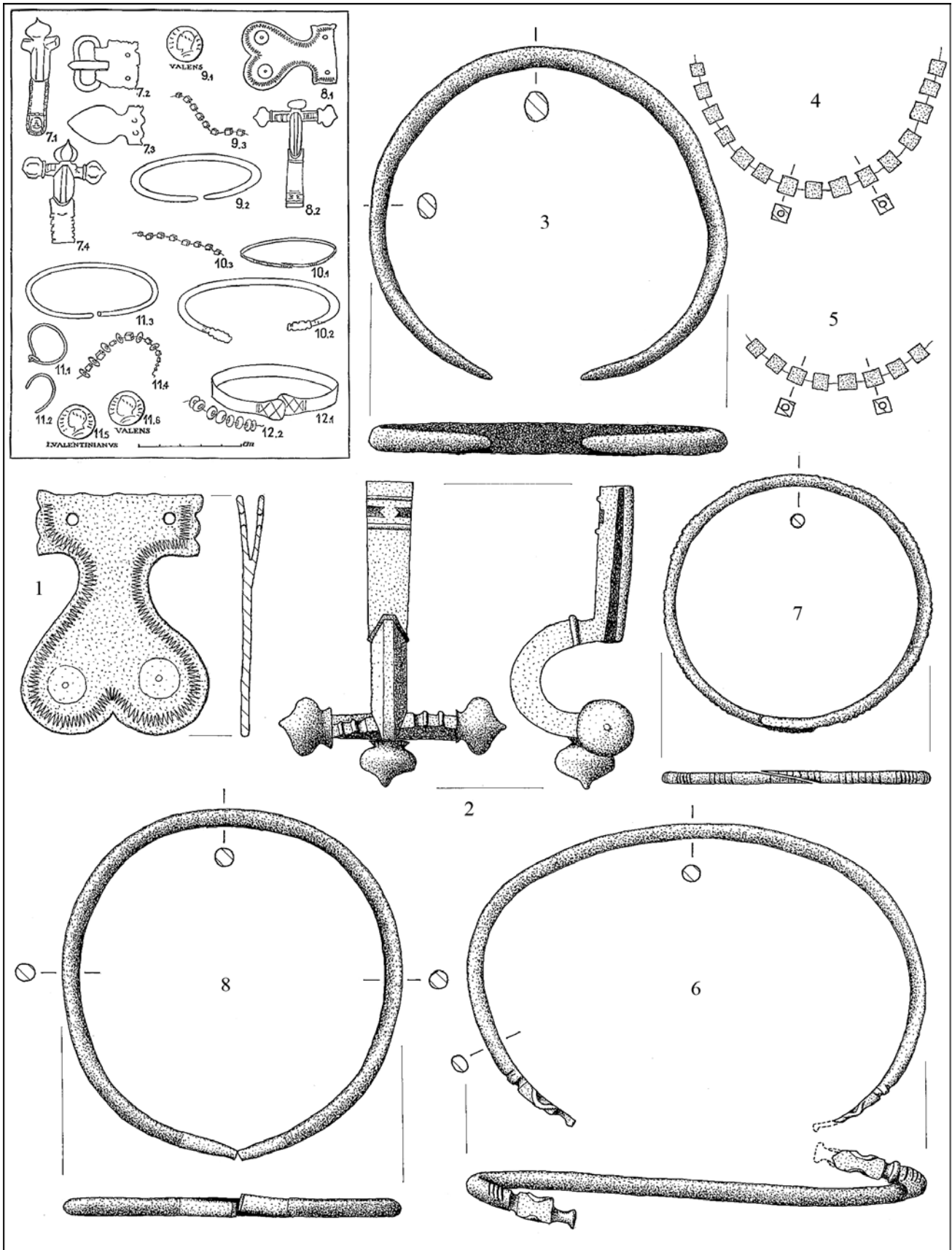
Tafel 5 1-16: Funde aus der Csák-Sammlung im KBM. 1-11. und 13-15: 1:1; 12 und 16: 1:2.



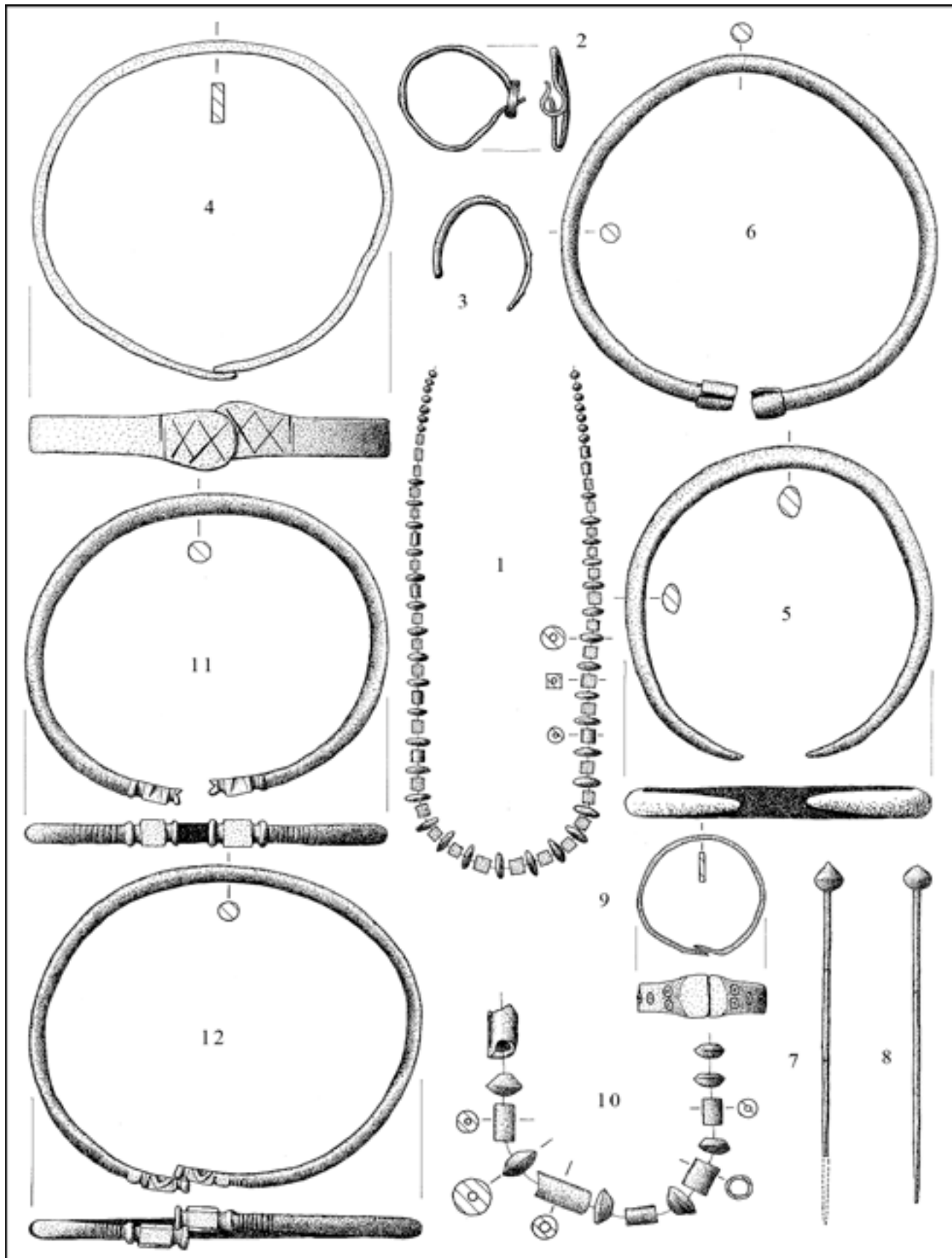
Tafel 6 PEKÁRY 1955. Abb. 1. 1: Grab 1; 2-5: Grab 2; 6-9: Grab 3. 1-9: 1:1



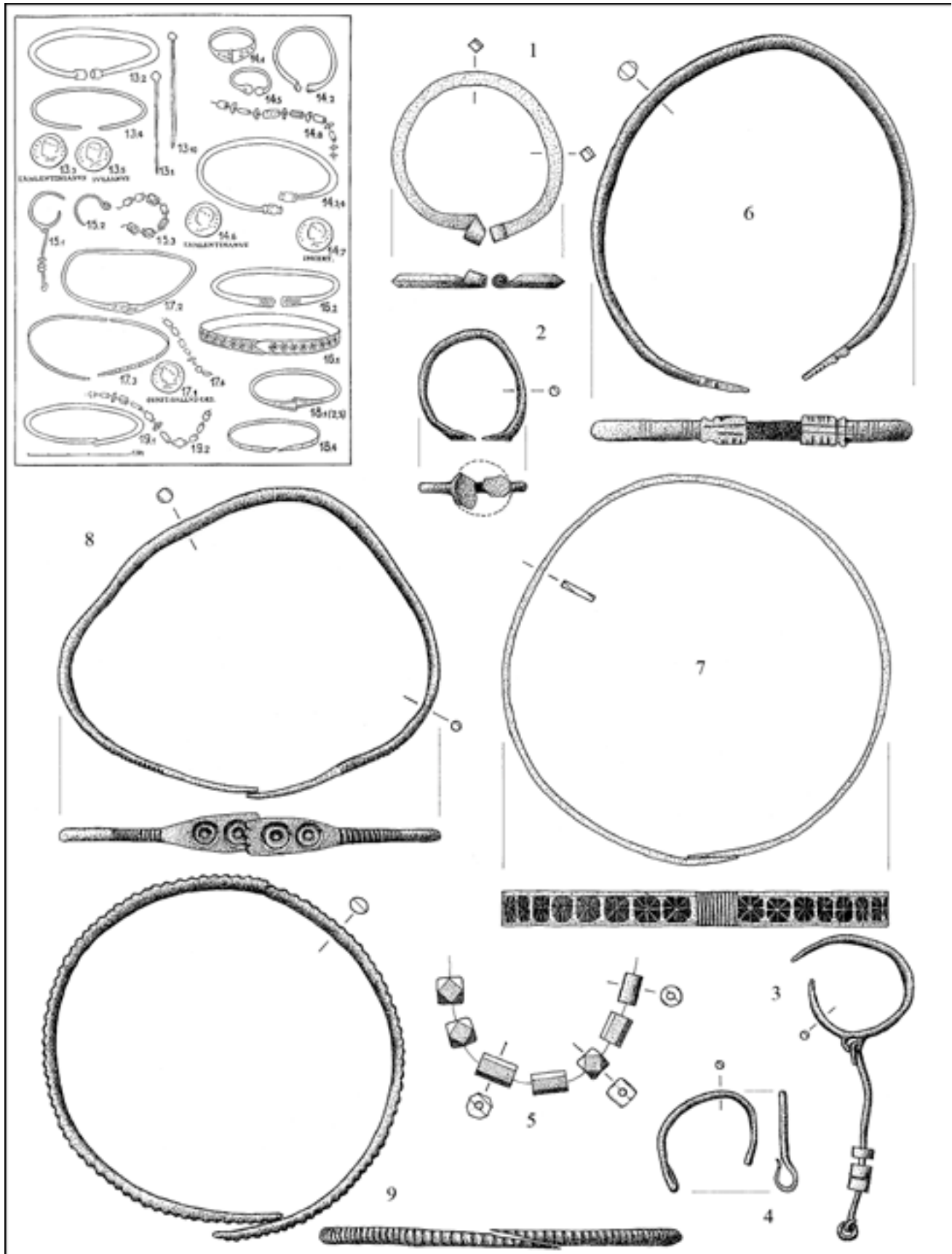
Tafel 7 PEKÁRY 1955. 1: Grab 3; 2-4: Grab 4; 5: Grab 5; 6: Grab 6; 7-10: Grab 7. 1-10: 1:1



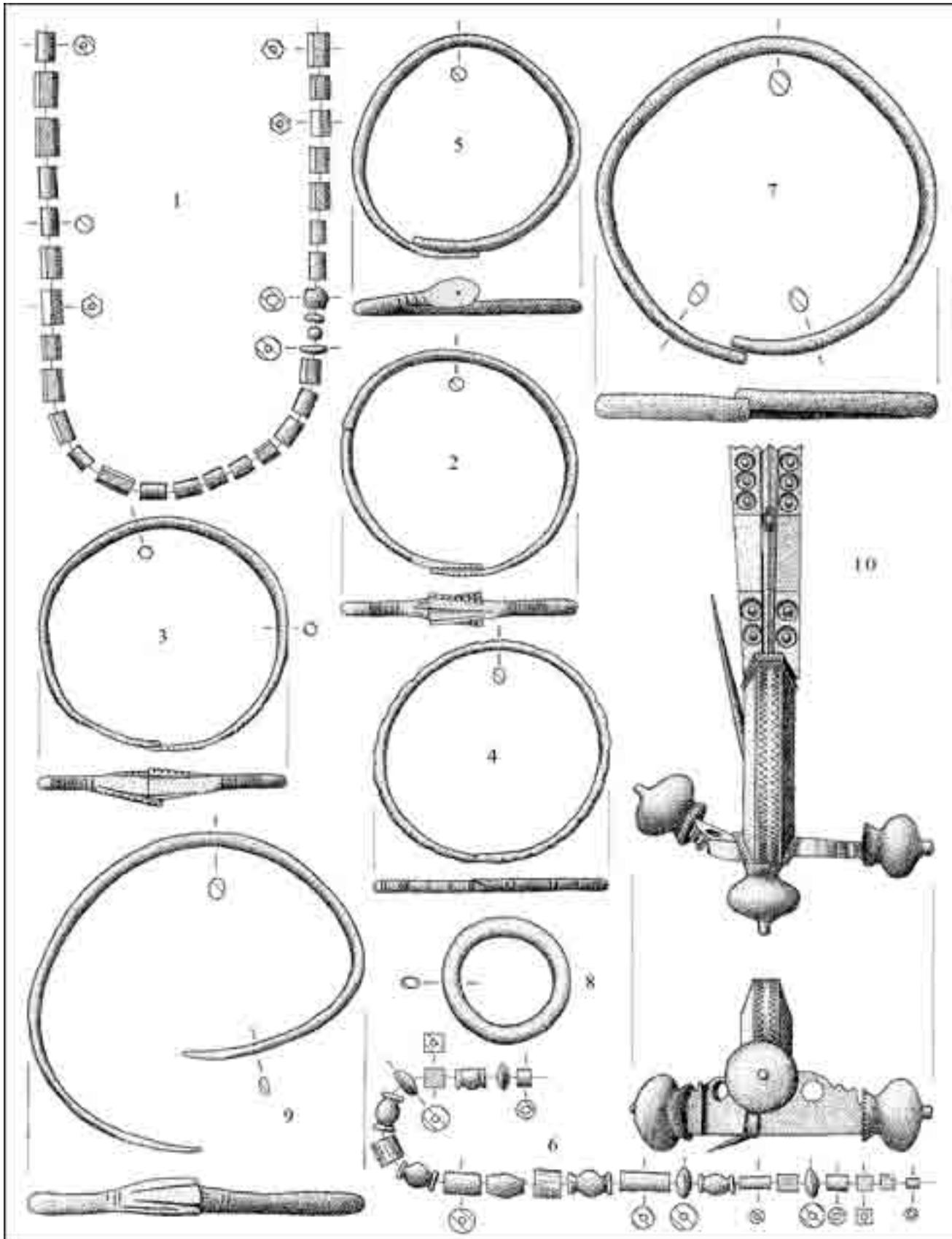
Tafel 8 PEKÁRY 1955. Abb. 2. 1-2: Grab 8; 3-4: Grab 9; 5-7: Grab 10; 8: Grab 11. 1-8: 1:1



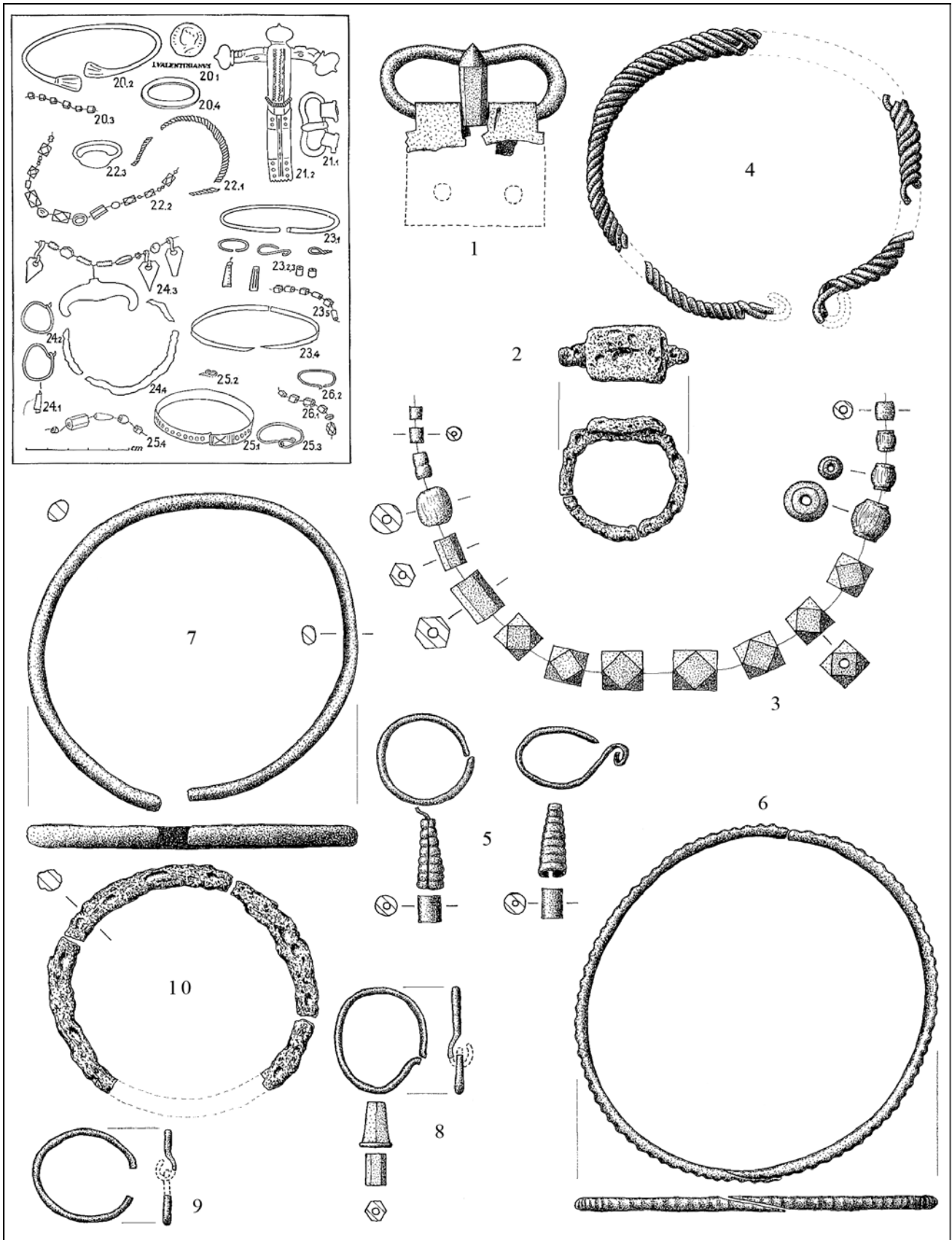
Tafel 9 PEKÁRY 1955. 1-3: Grab 11; 4: Grab 12; 5-8: Grab 13; 9-12: Grab 14. 1-12: 1:1



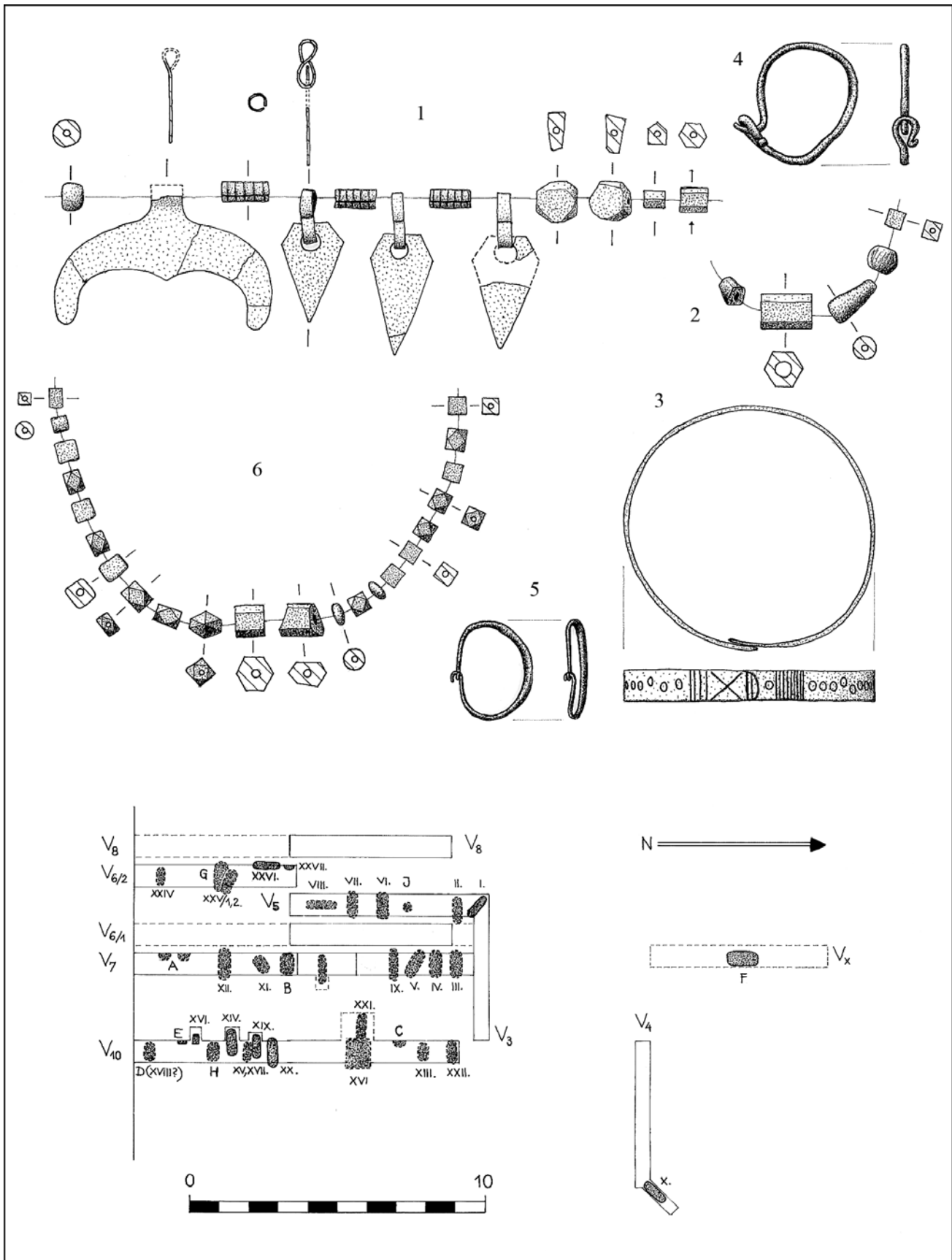
Tafel 10 PEKÁRY 1955. Abb. 3. 1-2: Grab 14; 3-5: Grab 15; 6-7: Grab 16; 8-9: Grab 17. 1-8: 1:1



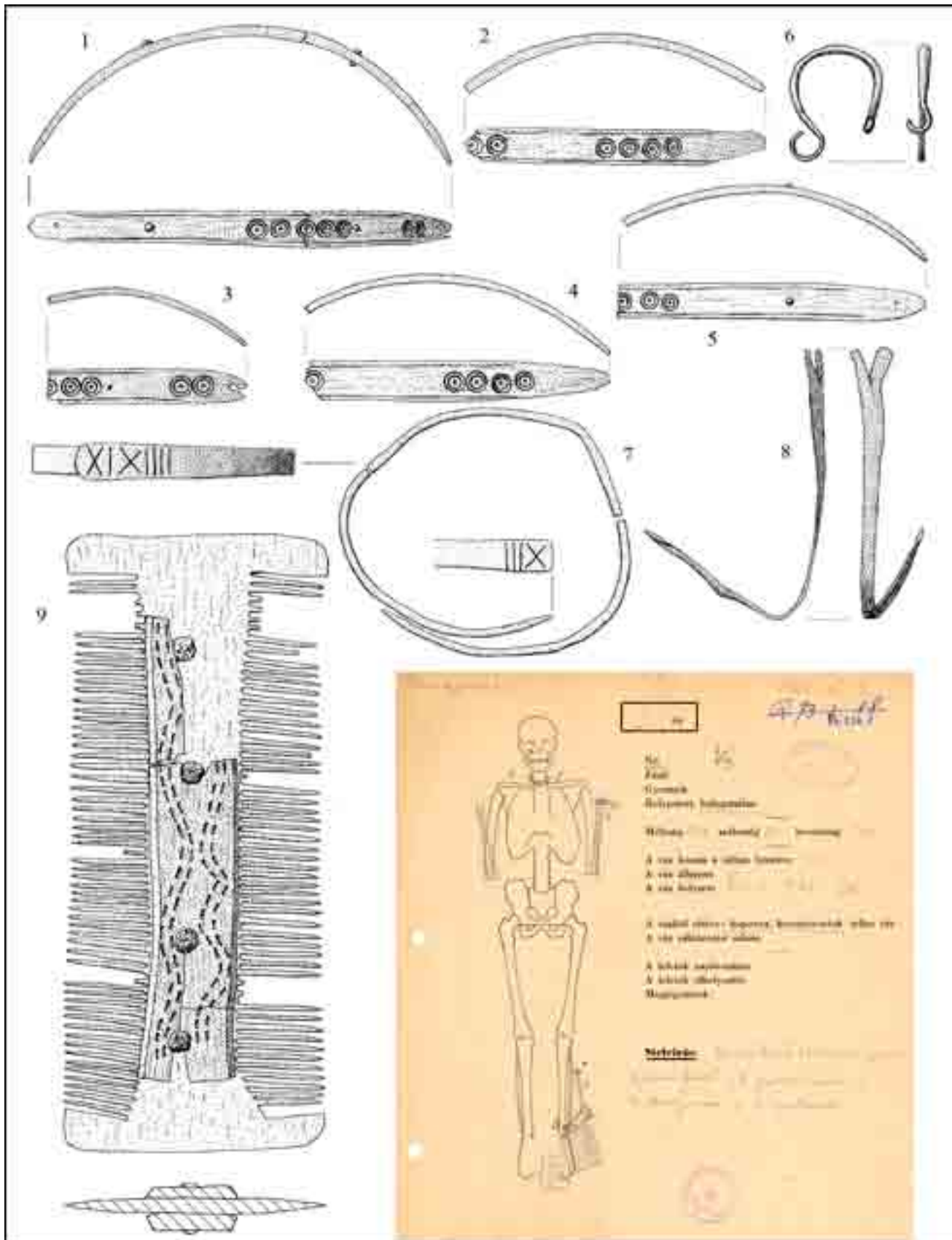
Tafel 11 PEKÁRY 1955. 1: Grab 17; 2-5: Grab 18; 6-7: Grab 19; 8-9: Grab 20; 10: Grab 21. Alles 1:1.



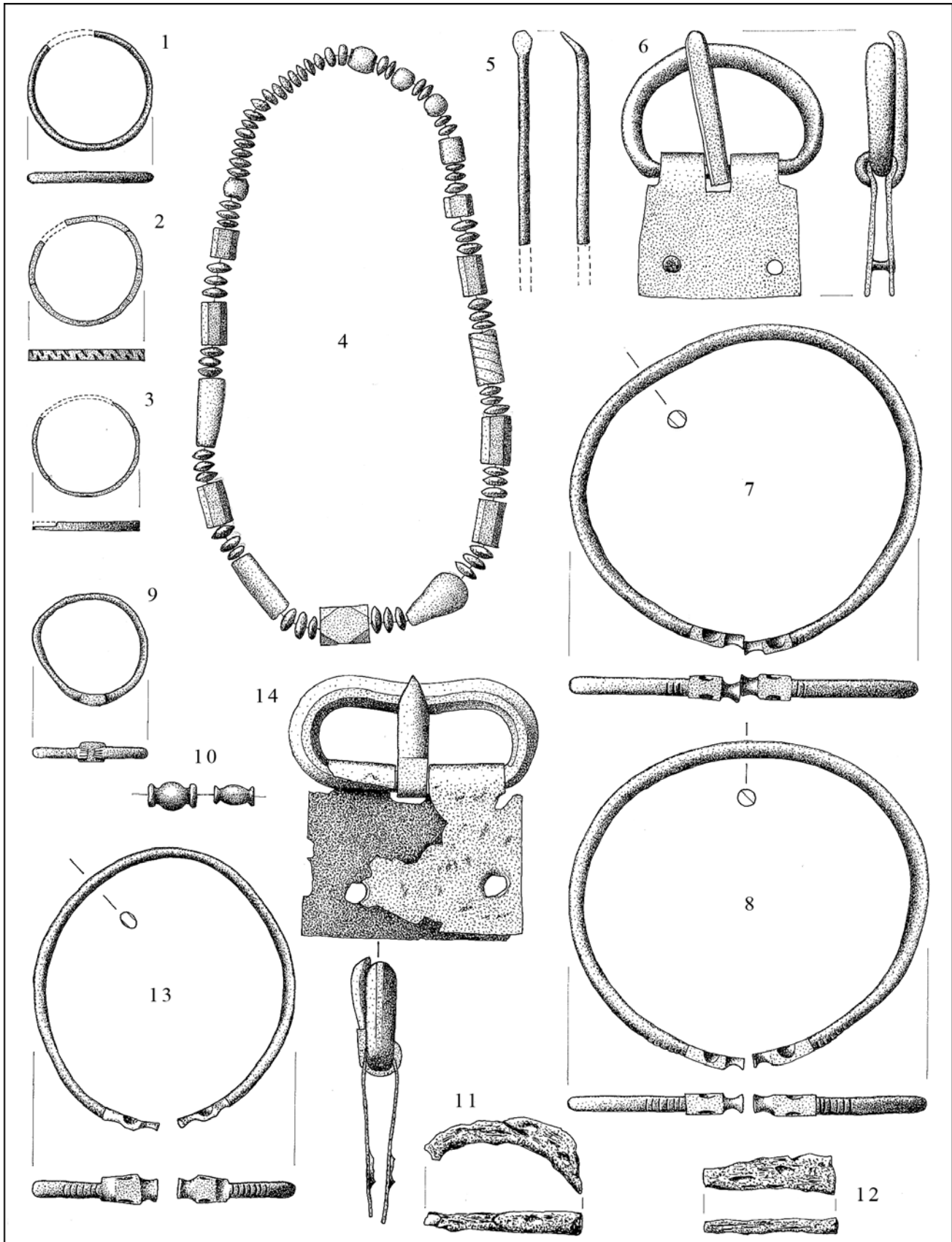
Tafel 12 PEKÁRY 1955. Abb. 4. 1: Grab 21; 2-4: Grab 22; 5-7: Grab 23; 8-10: Grab 24. 1-10: 1:1



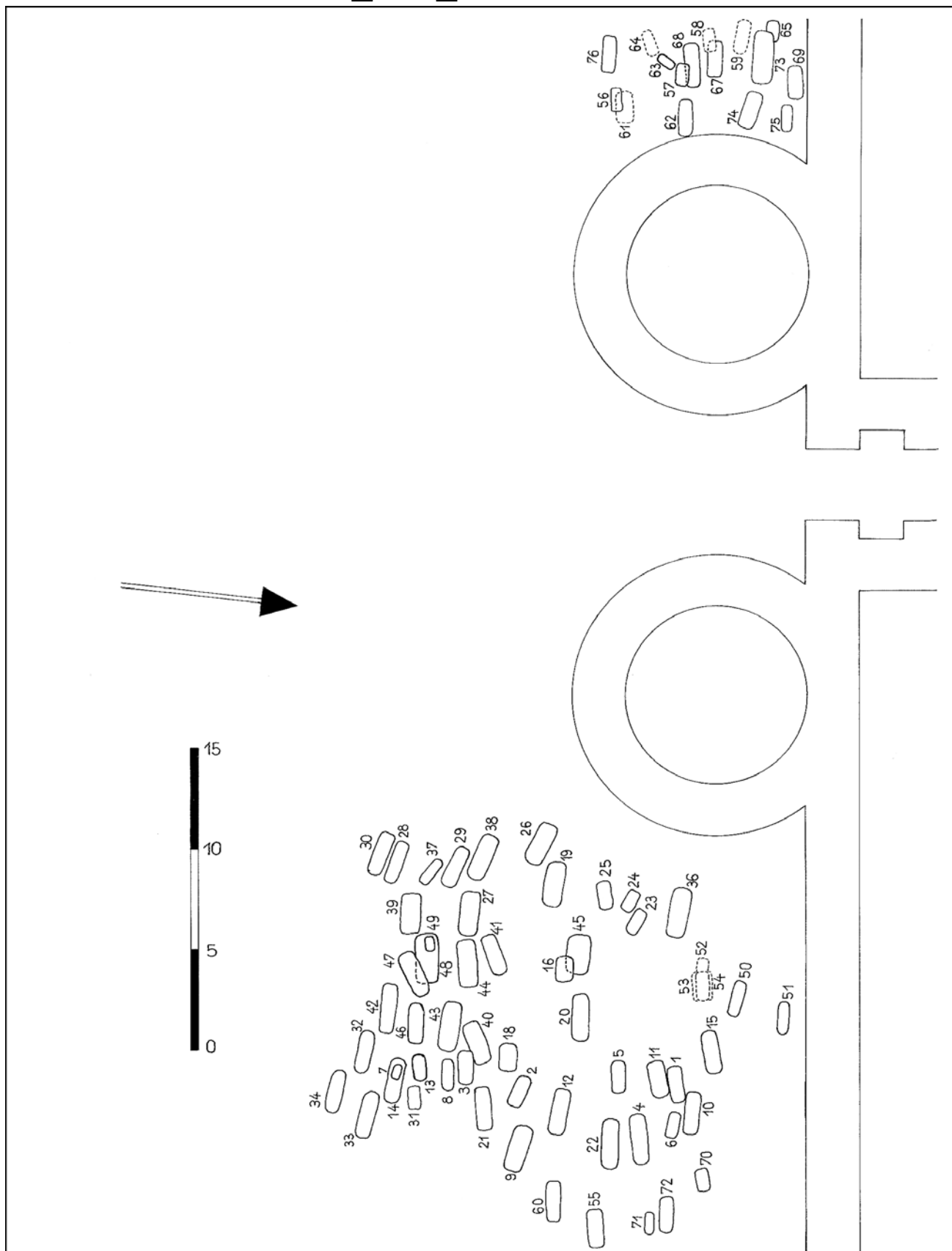
Tafel 13 PEKÁRY 1955. 1: Grab 24; 2-4: Grab 25; 5-6: Grab 26. 1-6: 1:1. Die Rekonstruktion des Gräberfeldplanes der Ausgrabung in 1948. 1:400



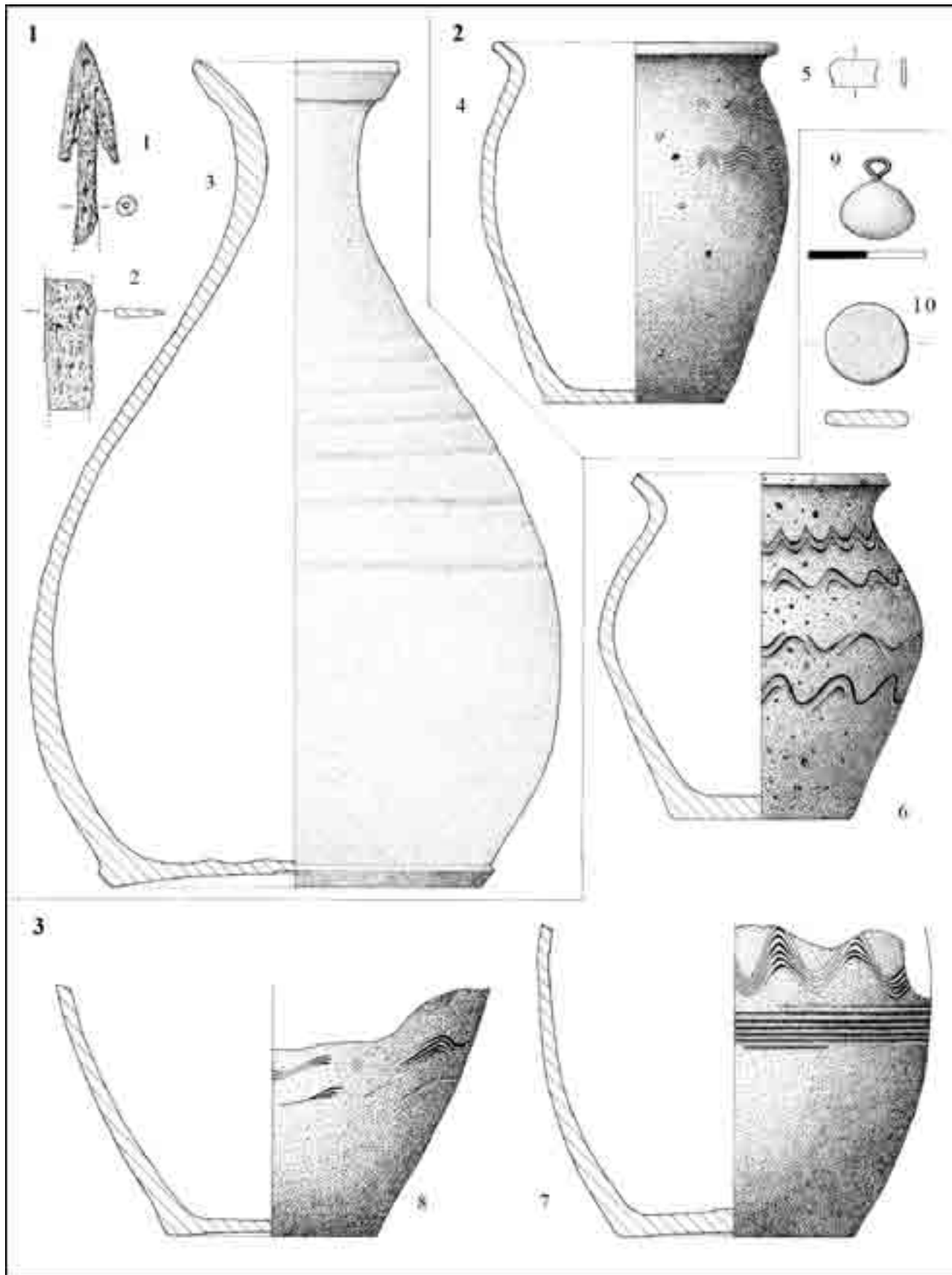
Tafel 14 Ausgrabung 1948. 1-5: Grab I; 6: Grab II; 7-8: Grab IV; 9: Grab V. 1-9: 1:1



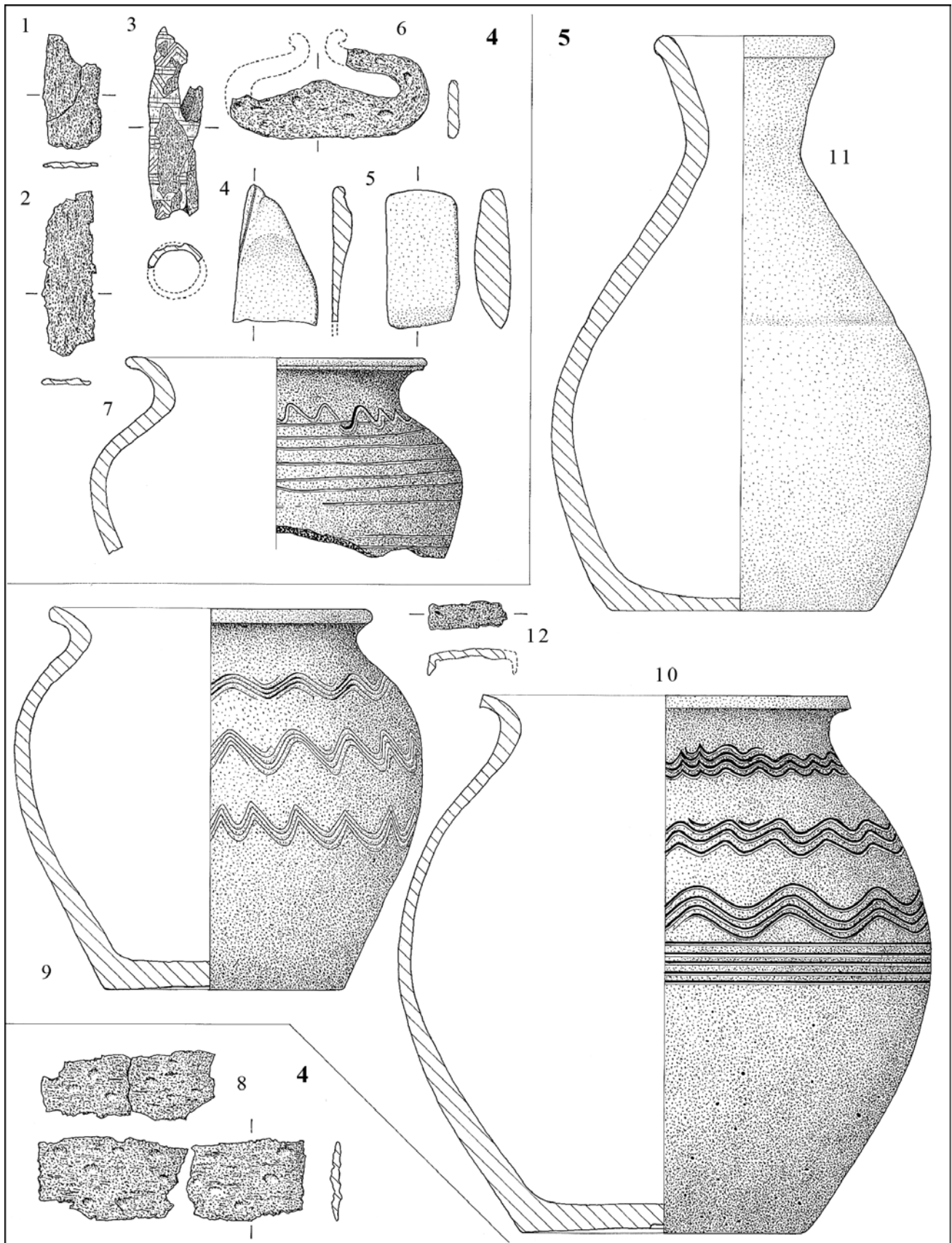
Tafel 15 Ausgrabung 1948. 1-4: Grab V; 5: Grab XII; 6: Grab XVIII; 7-12: Grab XX; 13: Grab XXII; 14: Grab XXV. 1-14: 1:1



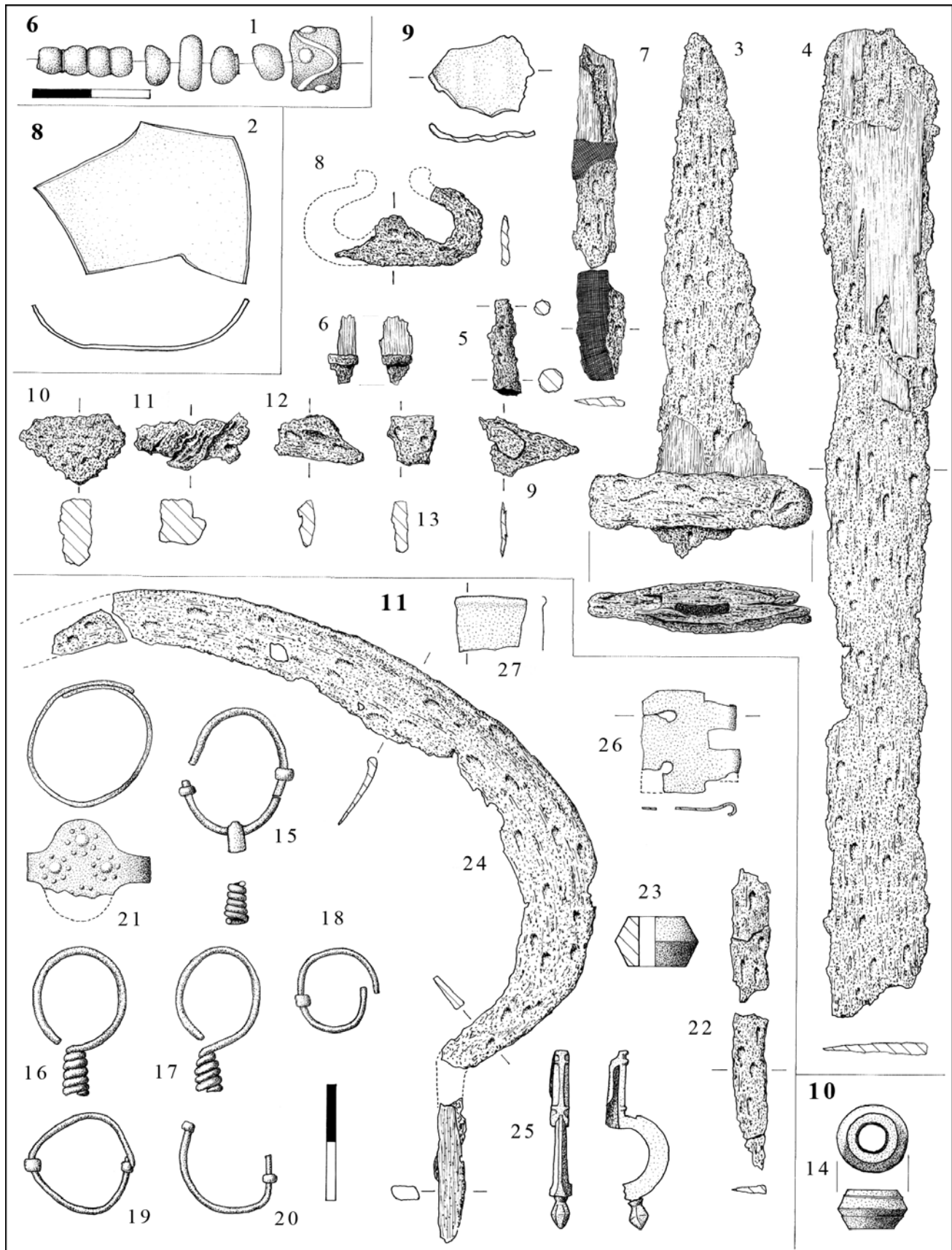
Tafel 16 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1951-1952. 1:290



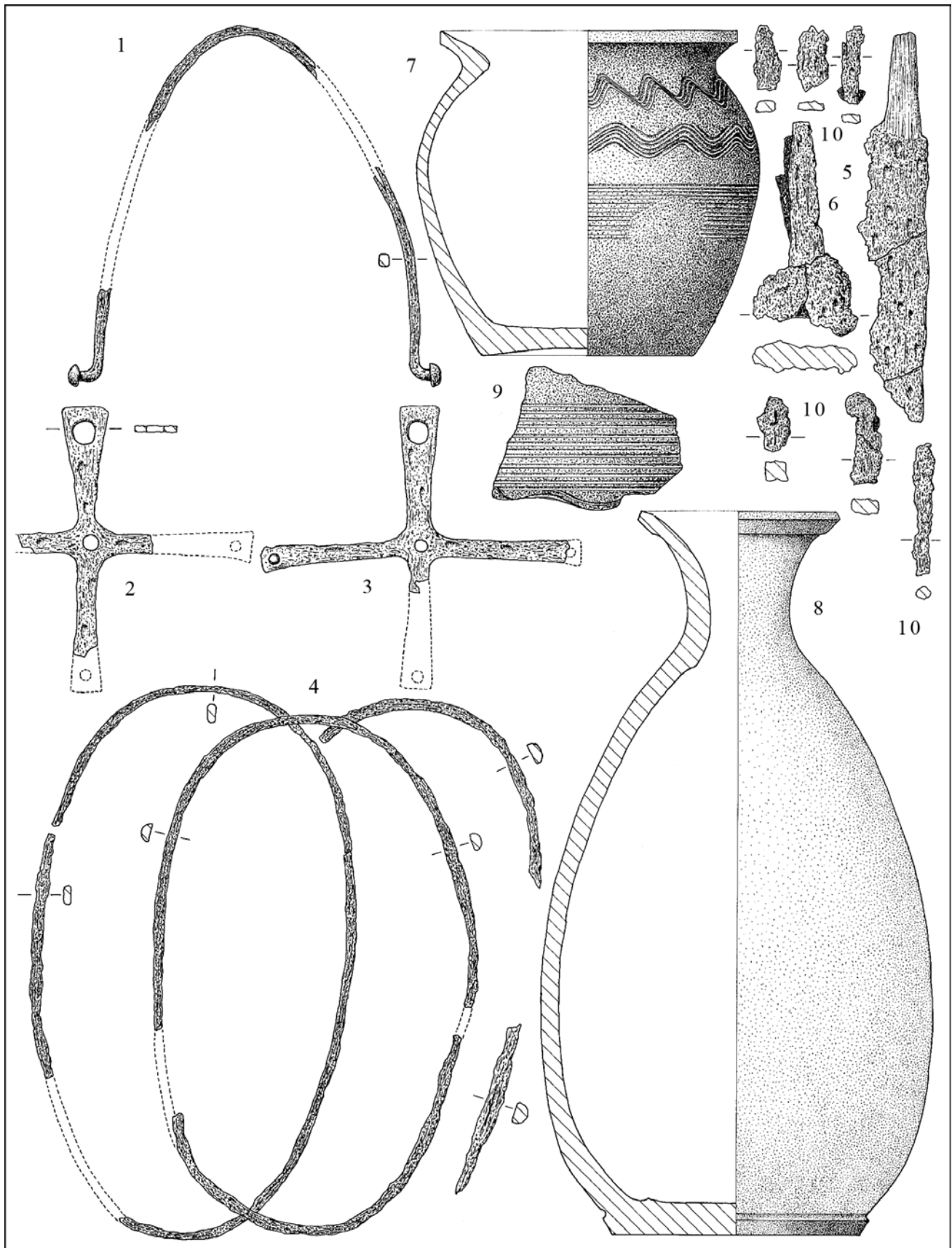
Tafel 17 1-3: Grab 1951/1; 4-5: Grab 1951/2; 6-10: Grab 1951/3. 9: 1:1; 1-8 und 10: 1:2.



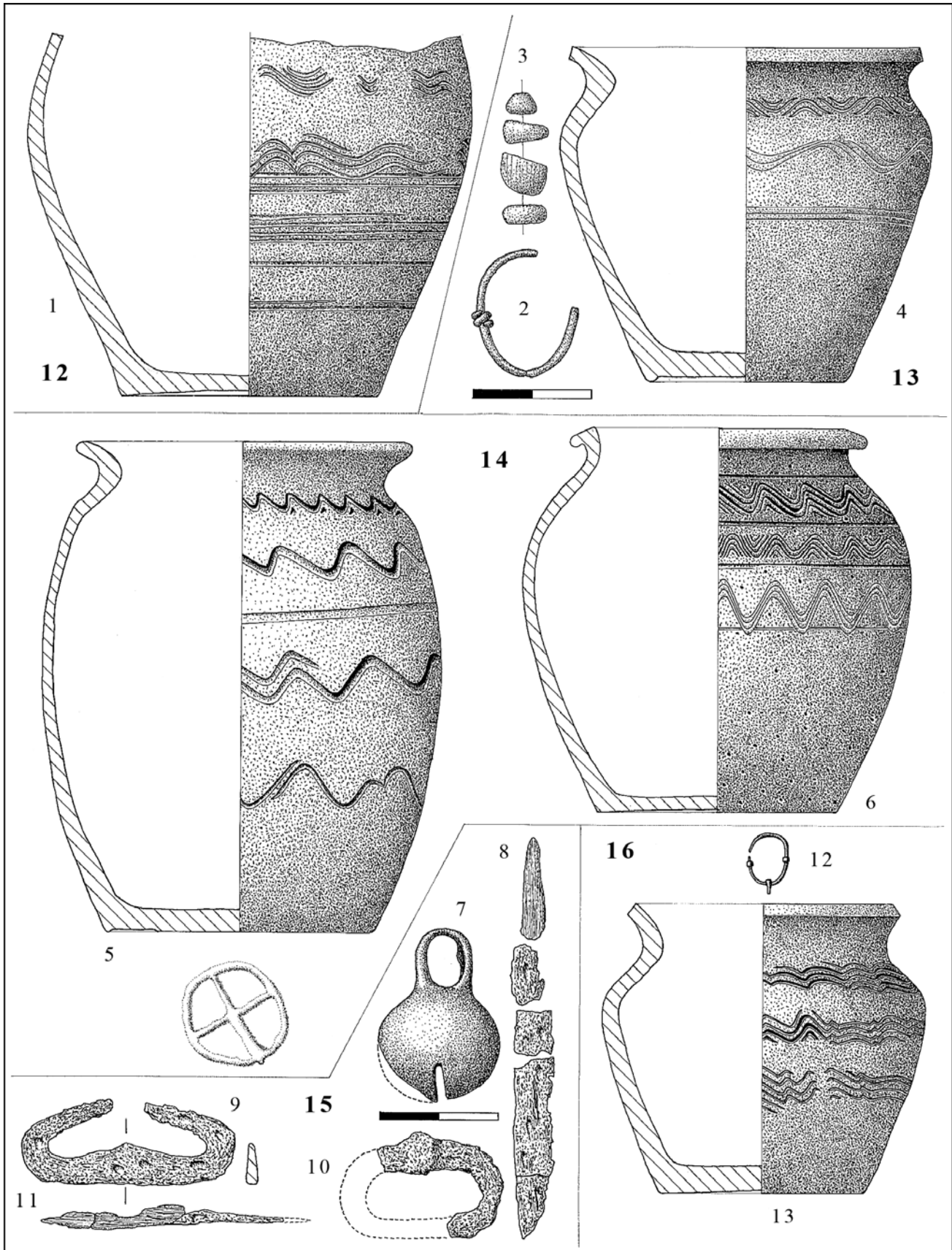
Tafel 18 1-8: Grab 1951/4; 9-12: Grab 1951/5. Alles 1:2



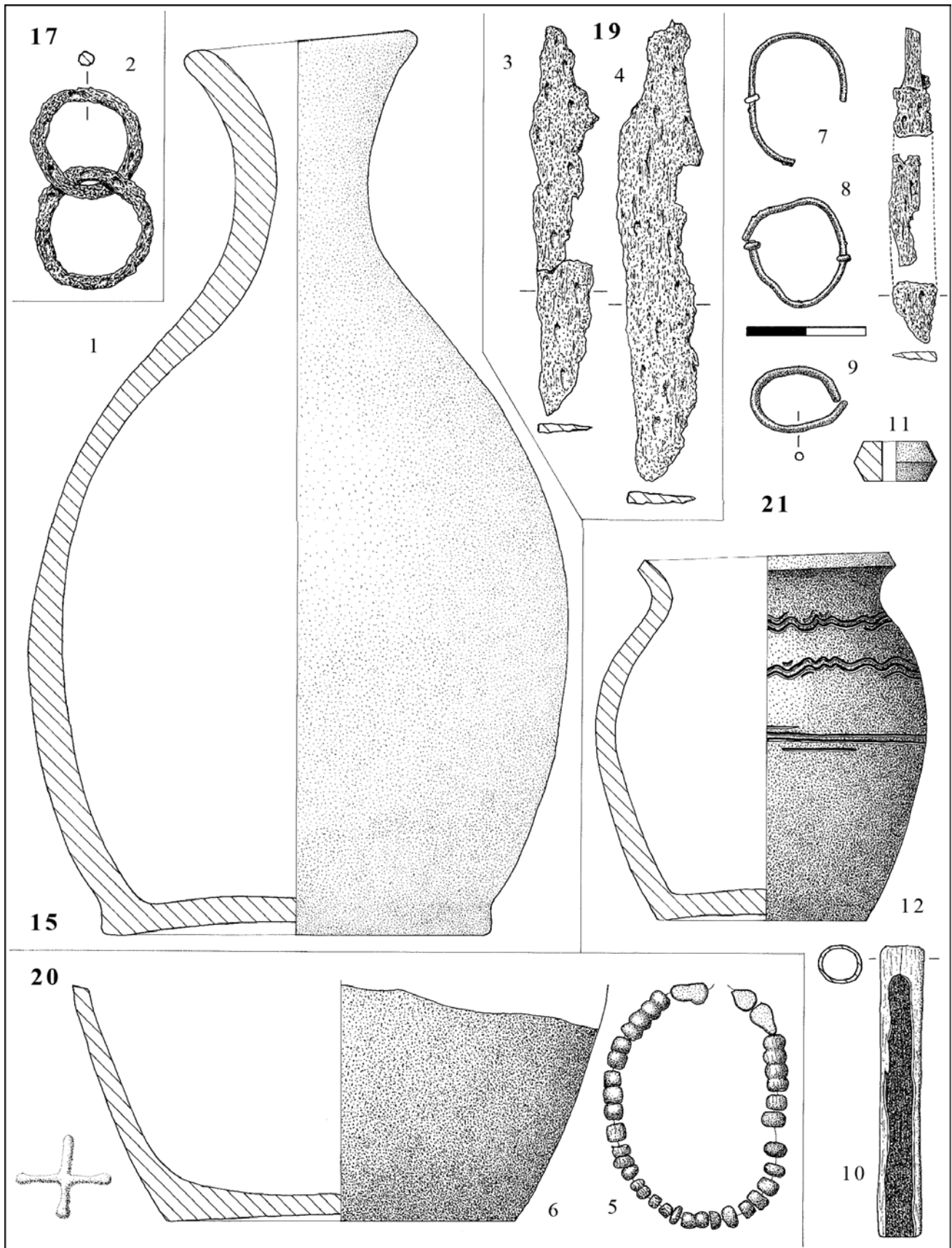
Tafel 19 1: Grab 1951/6; 2: Grab 1951/8; 3-13: Grab 1951/9; 14: Grab 1951/10; 15-27: Grab 1951/11. 15-21: 1:1; 1-14 und 22-27: 1:2



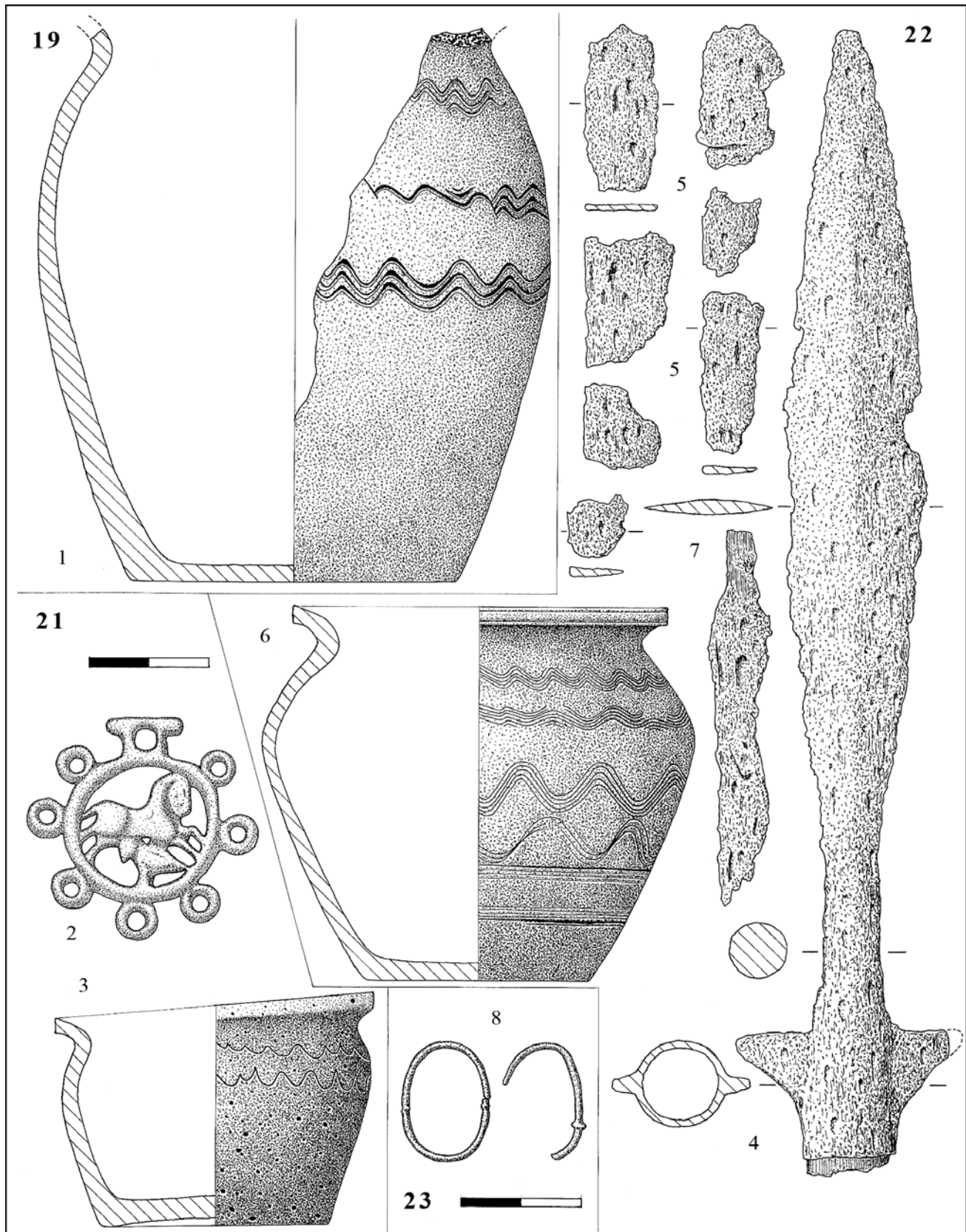
Tafel 20 1-4: Grab 1951/11; 5-10: Grab 1951/12. Alles 1:2



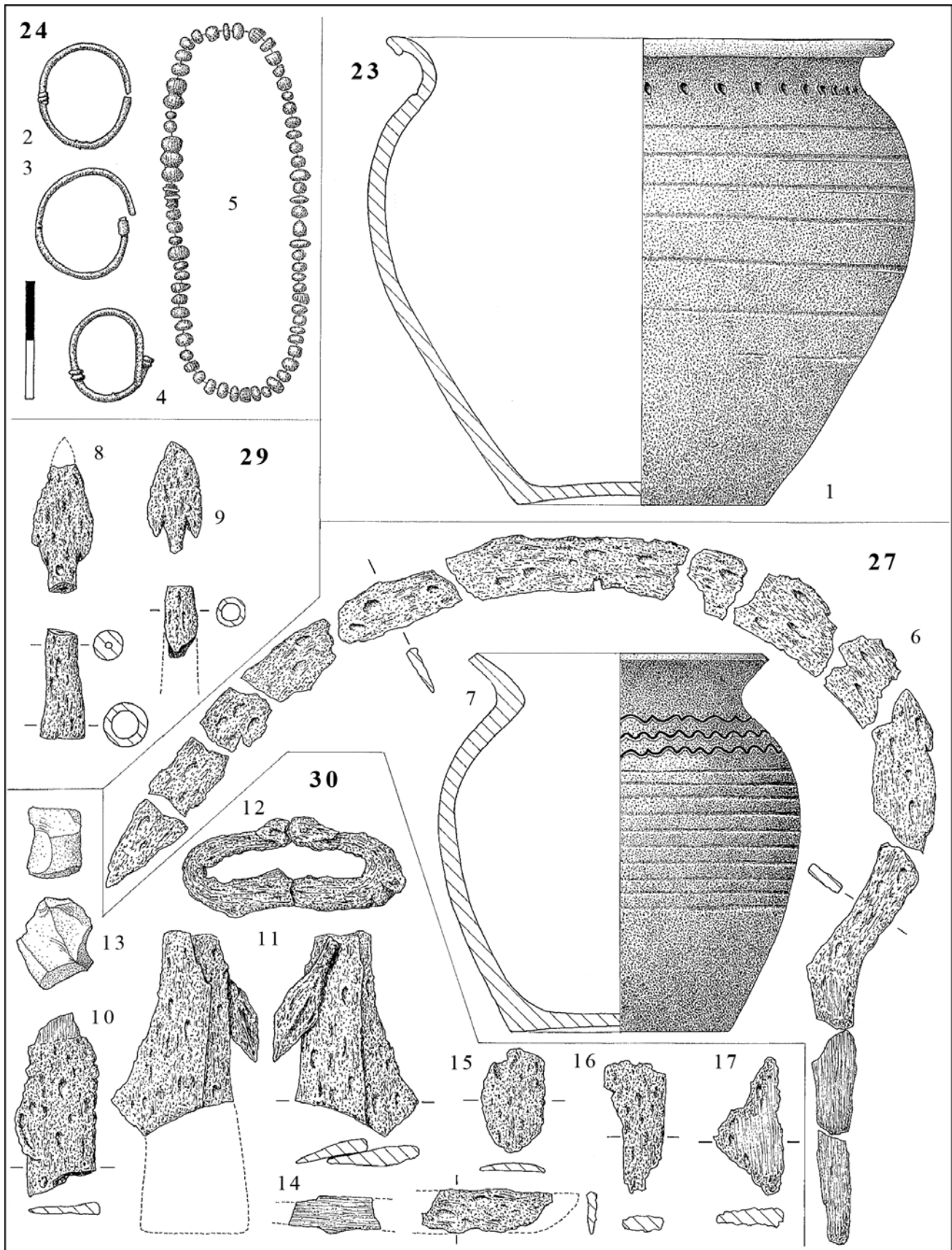
Tafel 21 1: Grab 1951/12; 2-4: Grab 1951/13; 5-6: Grab 1951/14; 7-11: Grab 1951/15; 12-13: Grab 1951/16. 2-3, 7: 1:1; 1, 4-6, 8-13: 1:2



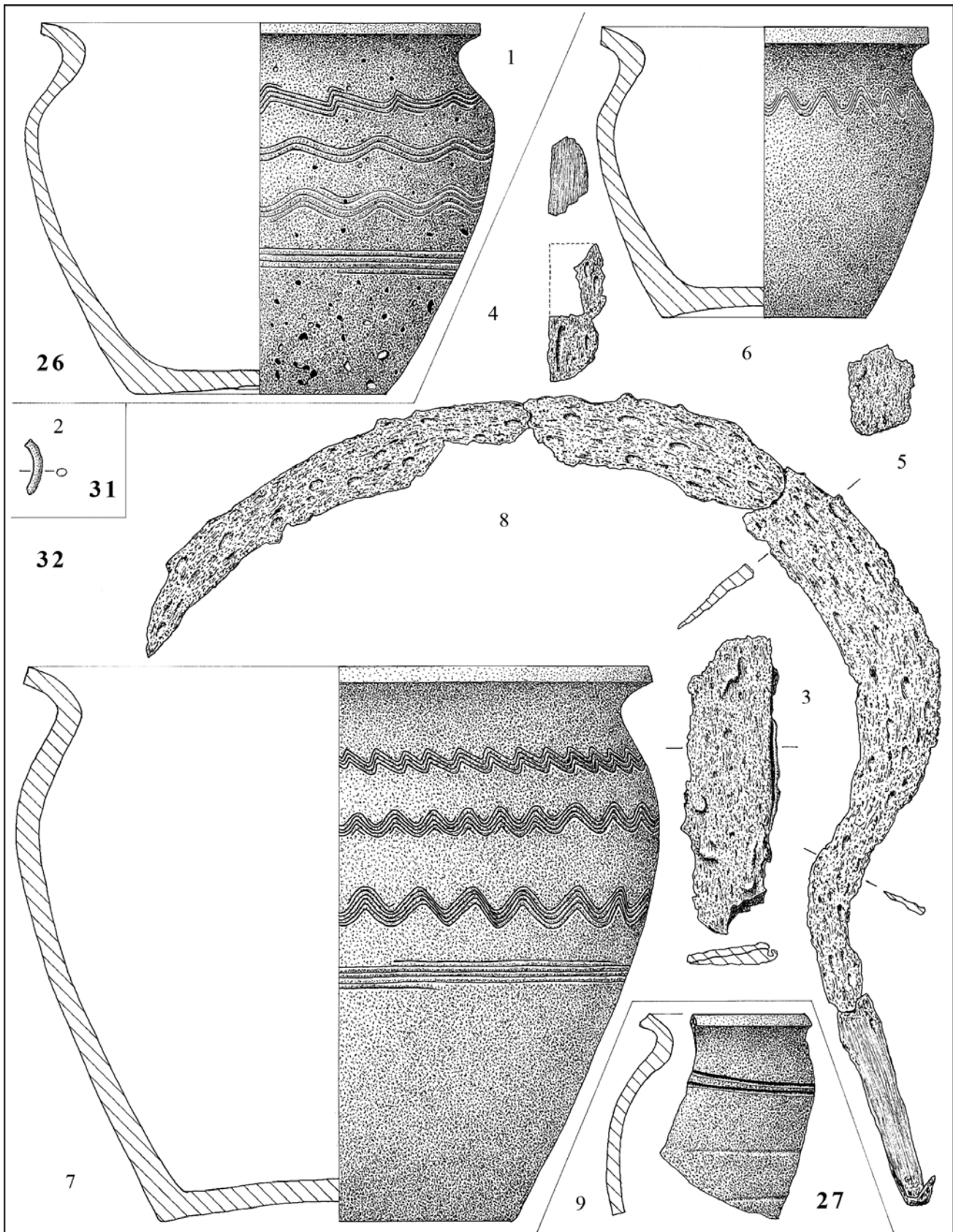
Tafel 22 1: Grab 1951/15; 2: Grab 1951/17; 3-4: Grab 1951/19; 5-6: Grab 1951/20; 7-13: Grab 1951/21. 7-9: 1:1;
1-6, 10-13: 1:2



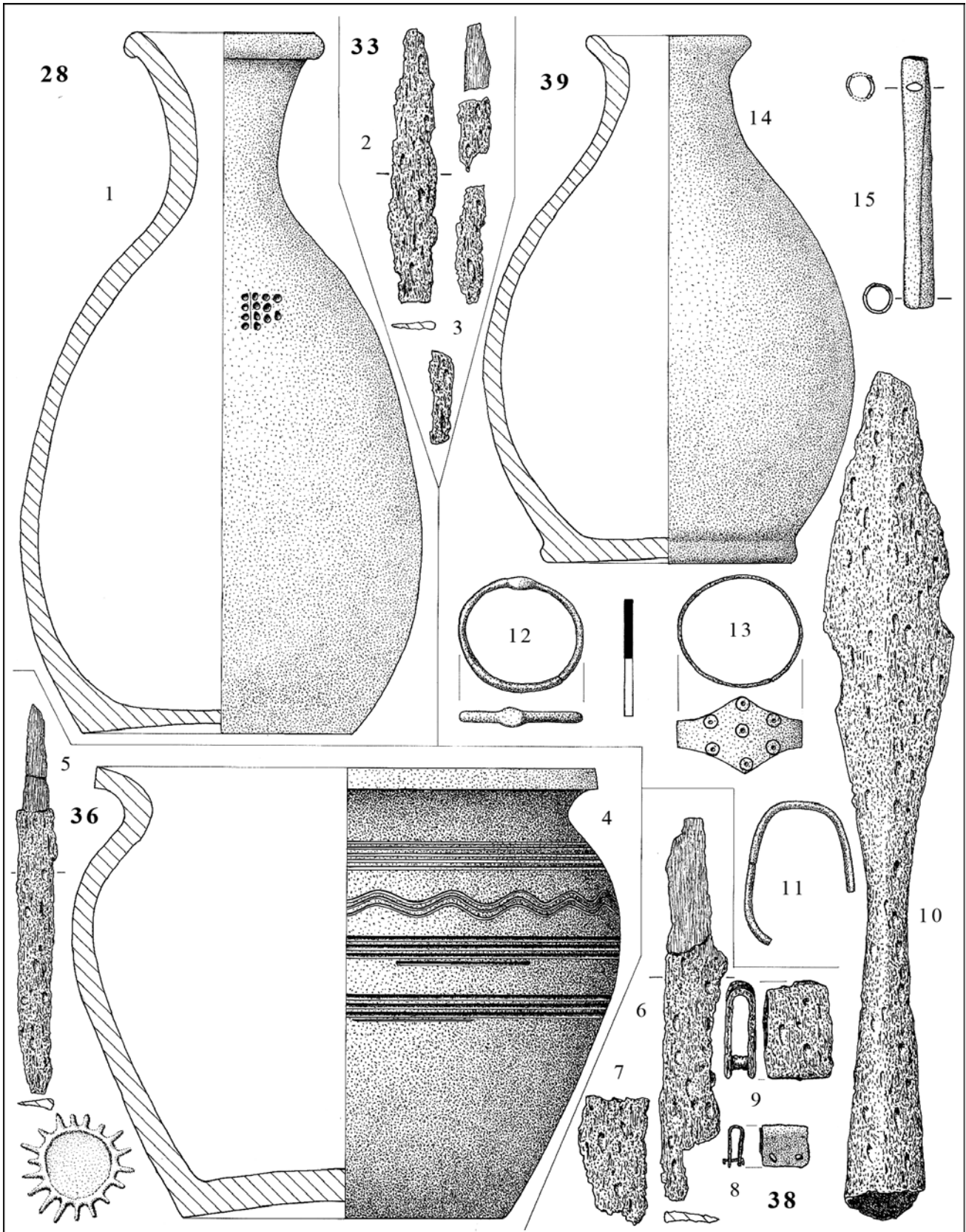
Tafel 23 1: Grab 1951/19; 2-3: Grab 1951/21; 4-7: Grab 1951/22; 8: Grab 1951/23. 8: 1:1; 1, 3-7: 1:2



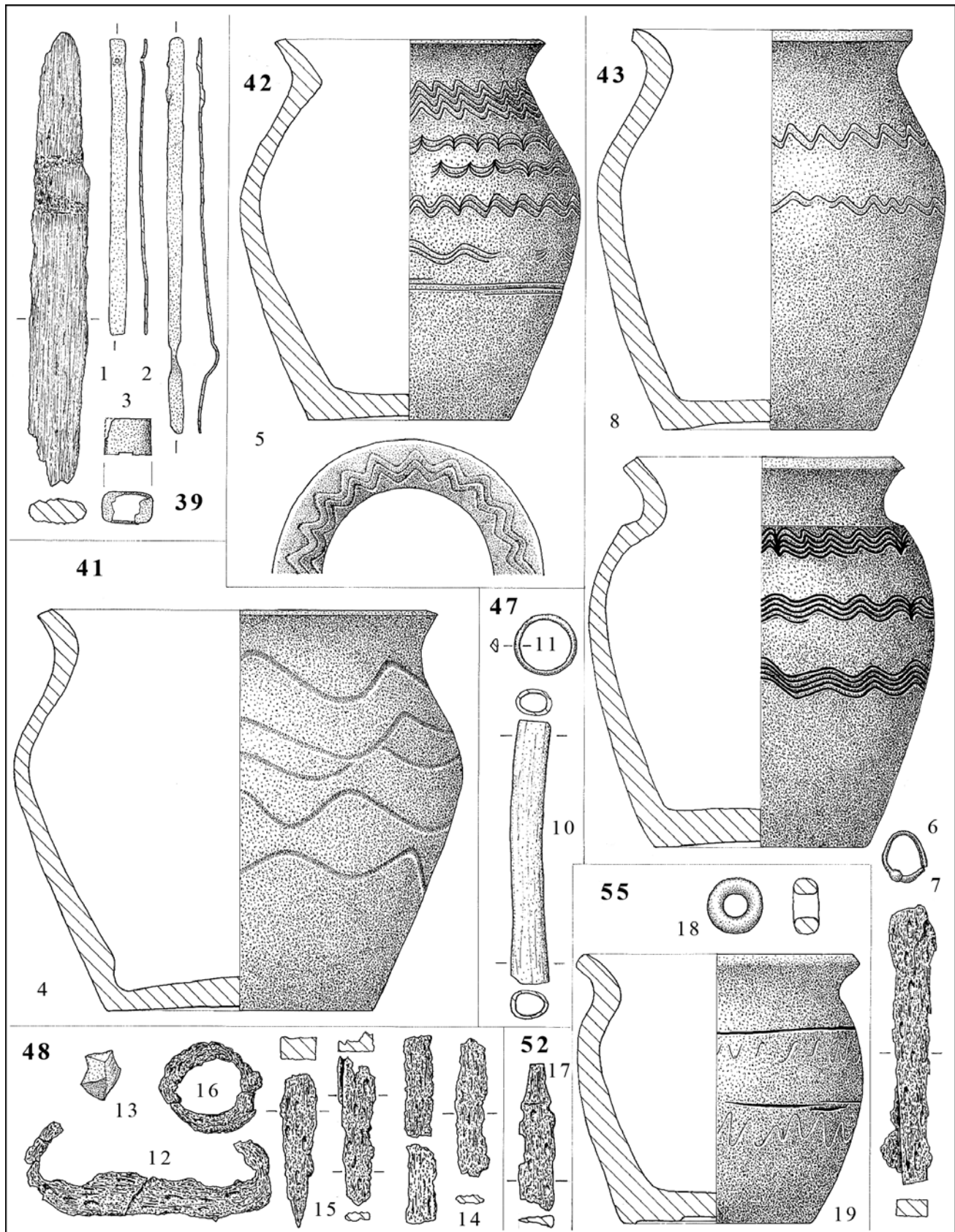
Tafel 24 1: Grab 1951/23; 2-5: Grab 1951/24; 6-7: Grab 1951/27; 8-9: Grab 1951/29; 10-17: Grab 1951/30. 2-4: 1:1; 1, 5-17: 1:2



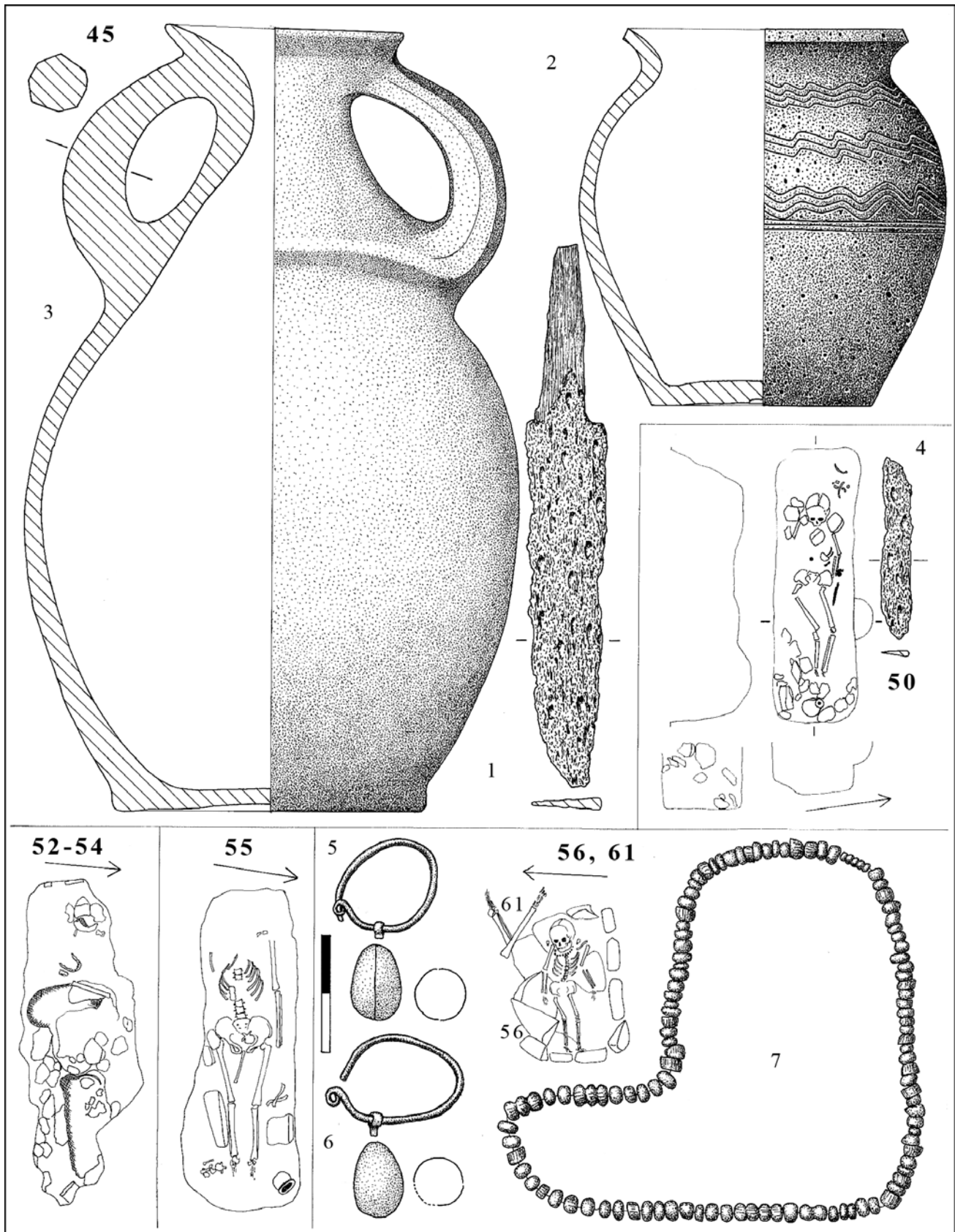
Tafel 25 1: Grab 1951/26; 2: Grab 1951/31; 3-8: Grab 1951/32; 9: Grab 1951/27. Alles 1:2



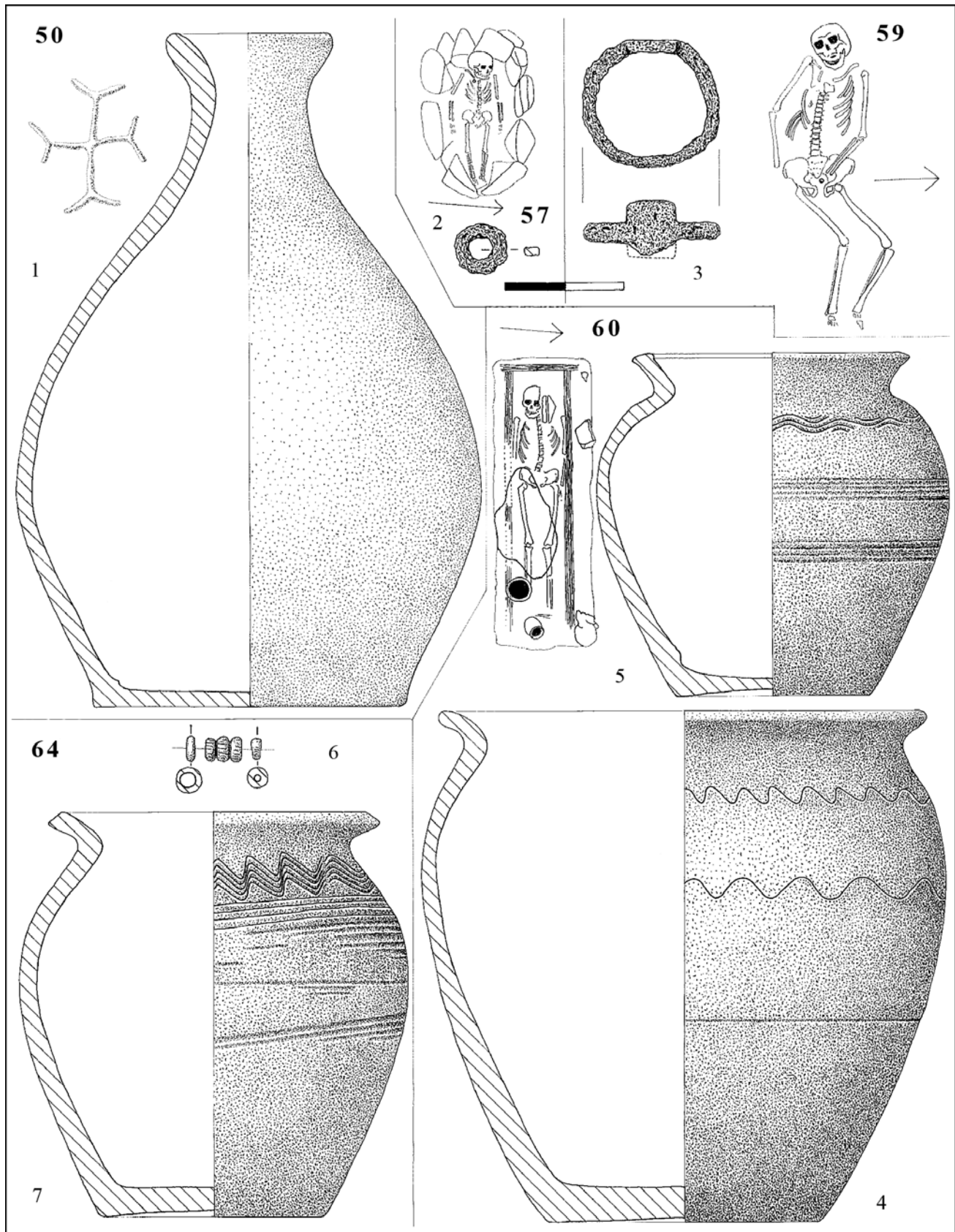
Tafel 26 1: Grab 1951/28; 2-3: Grab 1951/33; 4-5: Grab 1951/36; 6-10: Grab 1951/38; 11-15: Grab 1951/39. 11-13: 1:1; 1-10, 14-15: 1:2



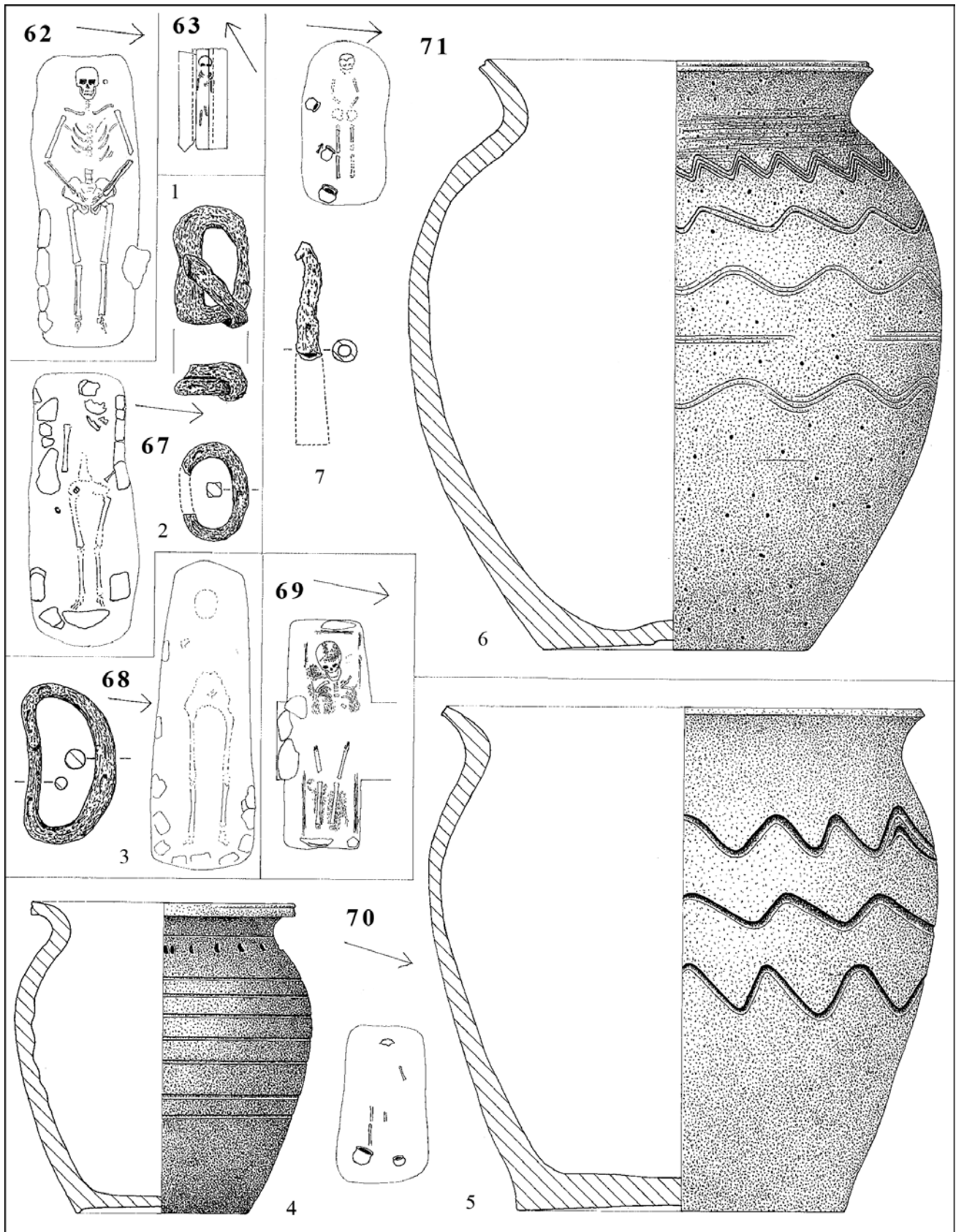
Tafel 27: 1-3: Grab 1951/39; 4: Grab 1951/41; 5: Grab 1951/42; 6-9: Grab 1951/43; 10-11: Grab 1951/47; 12-16: Grab 1951/48; 17: Grab 1952/52; 18-19: Grab 1952/55. Alles 1:2



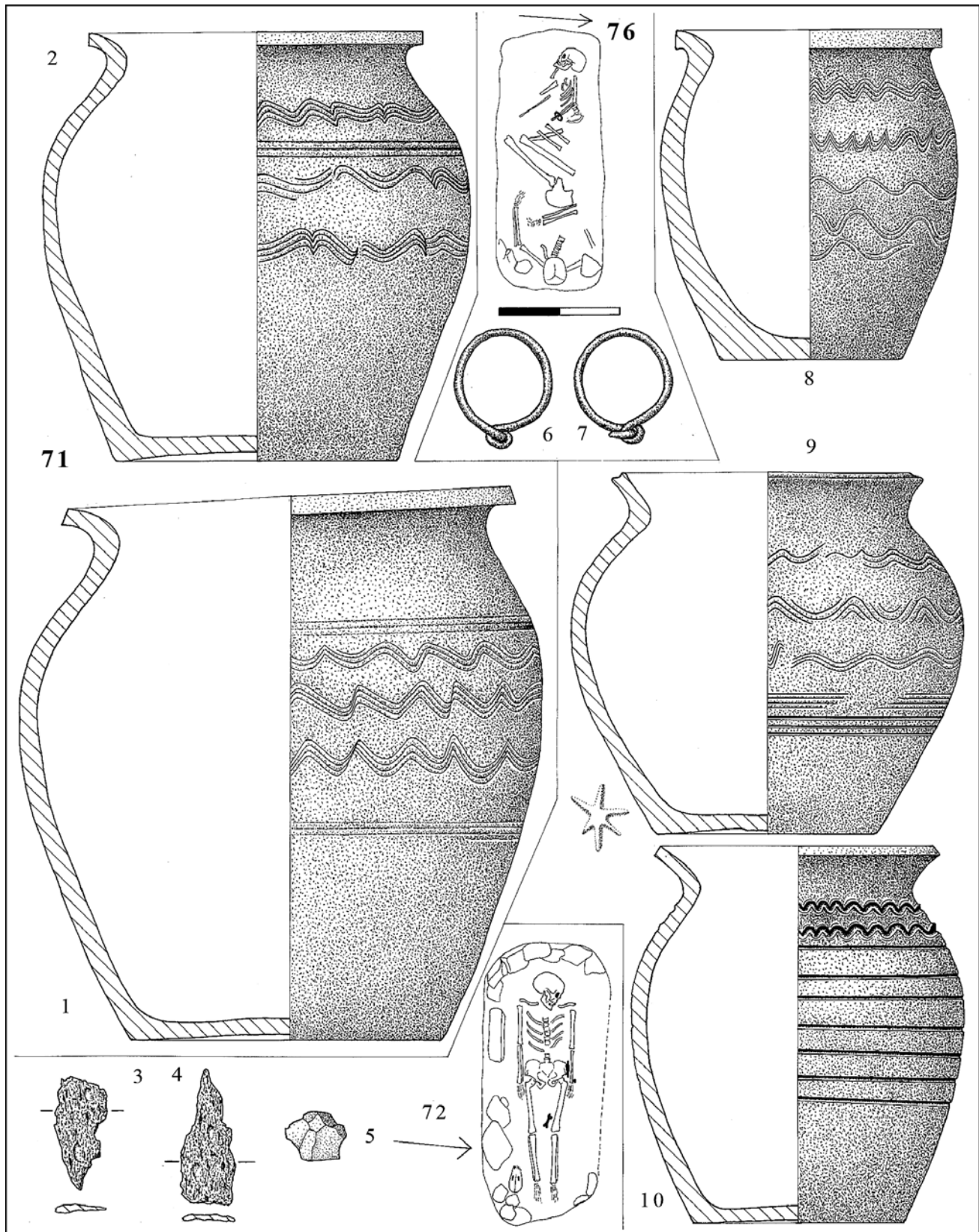
Tafel 28 1-3: Grab 1951/45; 4: Grab 1952/50; 5-7: Grab 1952/56. 1-4, 7: 1:2; 5-6: 1:1; Grabzeichnungen: 1:40



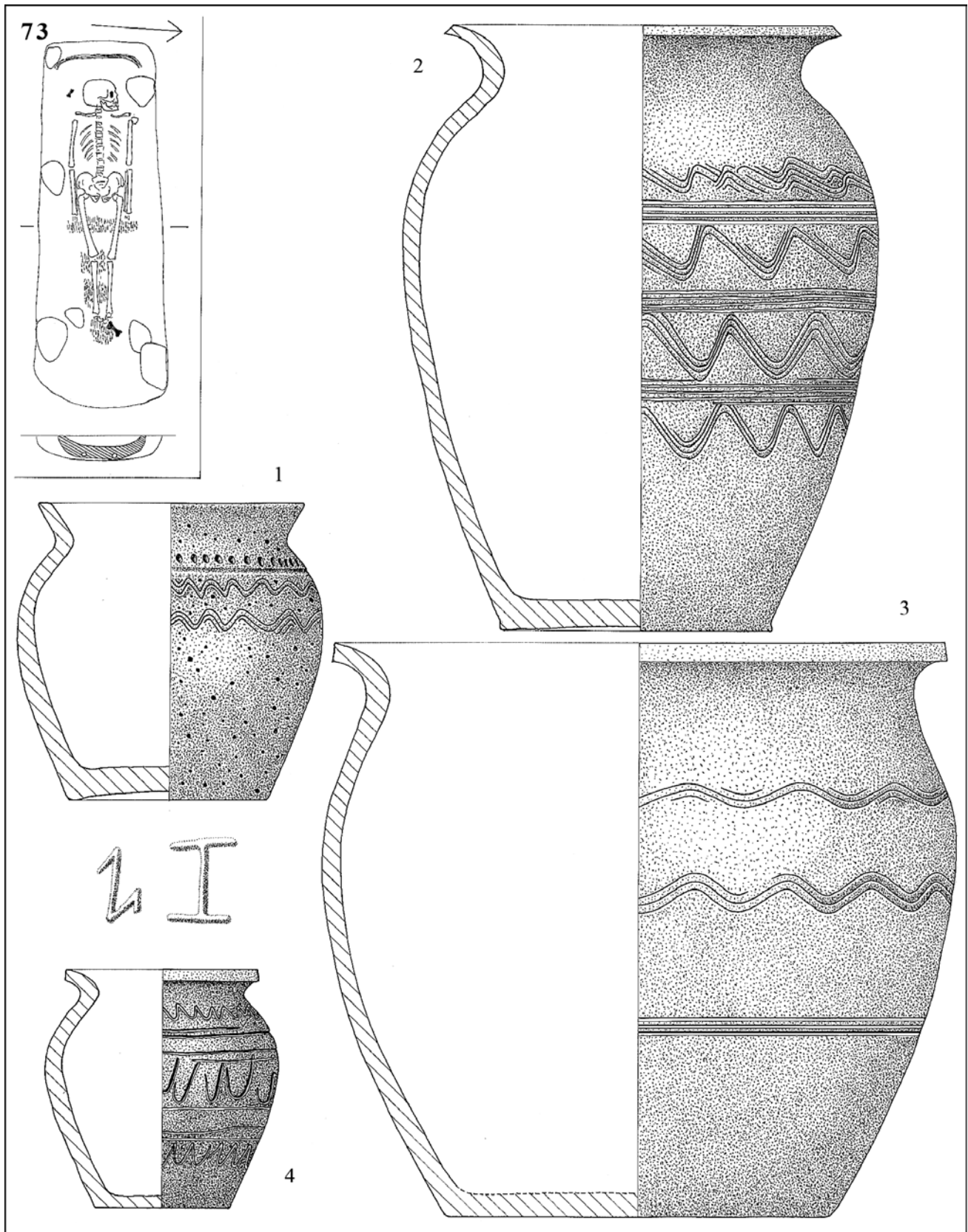
Tafel 29 1: 1952/50; 2: Grab 1952/57; 3: Grab 1952/59; 4-5: Grab 1952/60; 6-7: Grab 1952/64. 2-3: 1:1; 1, 4-7: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



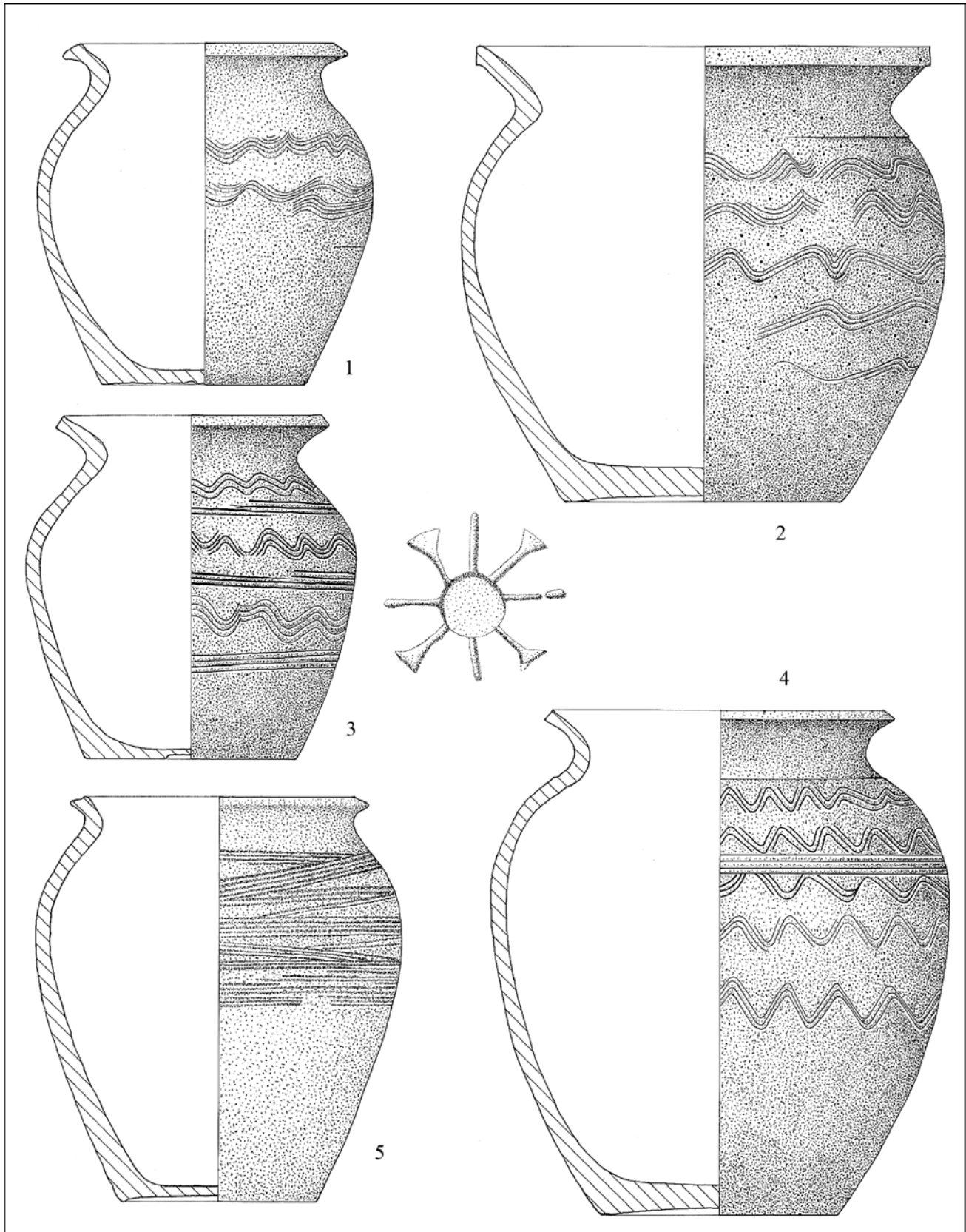
Tafel 30 1-2: Grab 1952/67; 3: Grab 1952/68; 4-5: Grab 1952/70; 6-7: 1952/71. 1-7: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



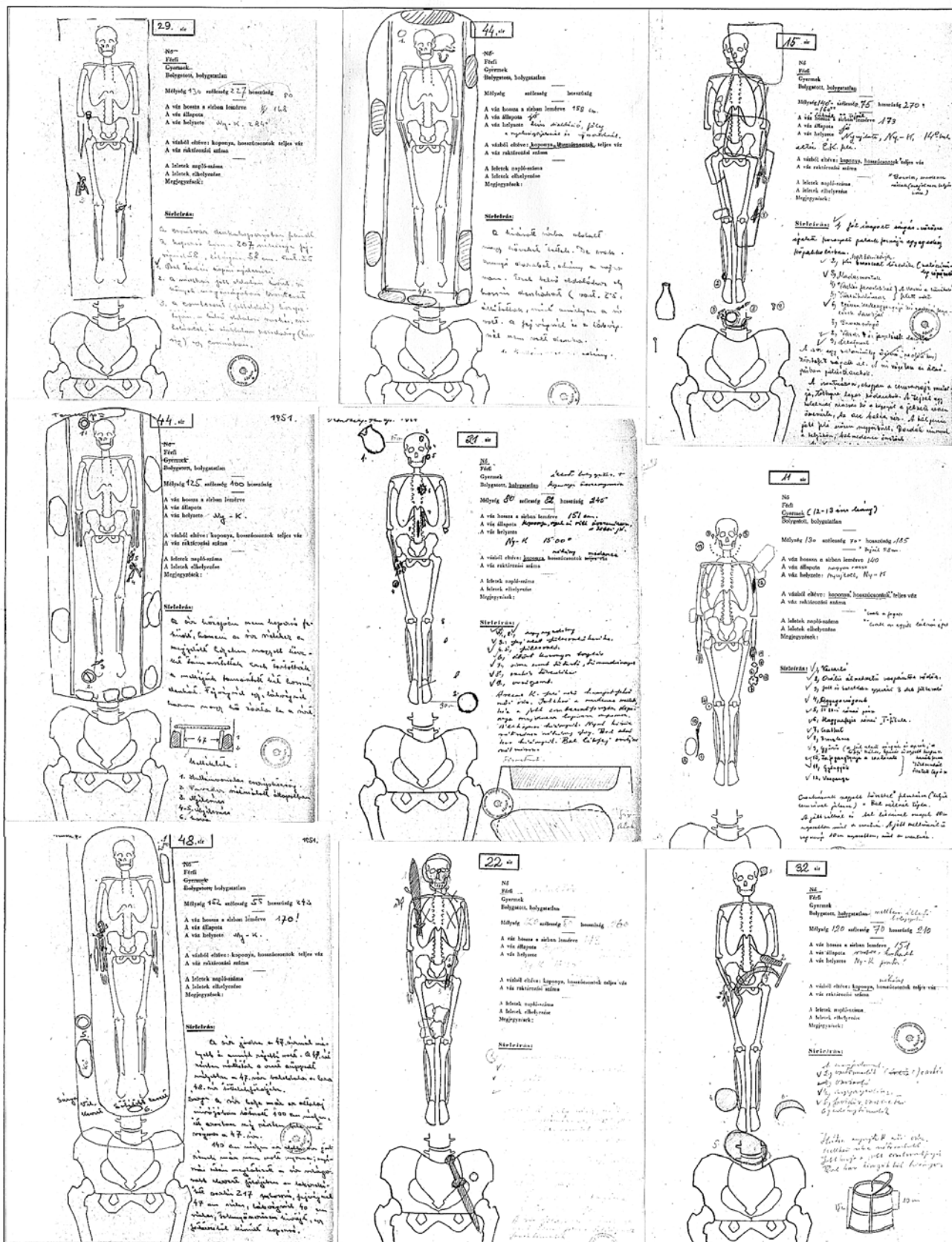
Tafel 31 1-2: Grab 1952/71; 3-5: Grab 1952/72; 6-7: Grab 1952/76; 8-10: 1951-52/ohne Grabnummer. 6-7: 1:1; 1-5, 8-10: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



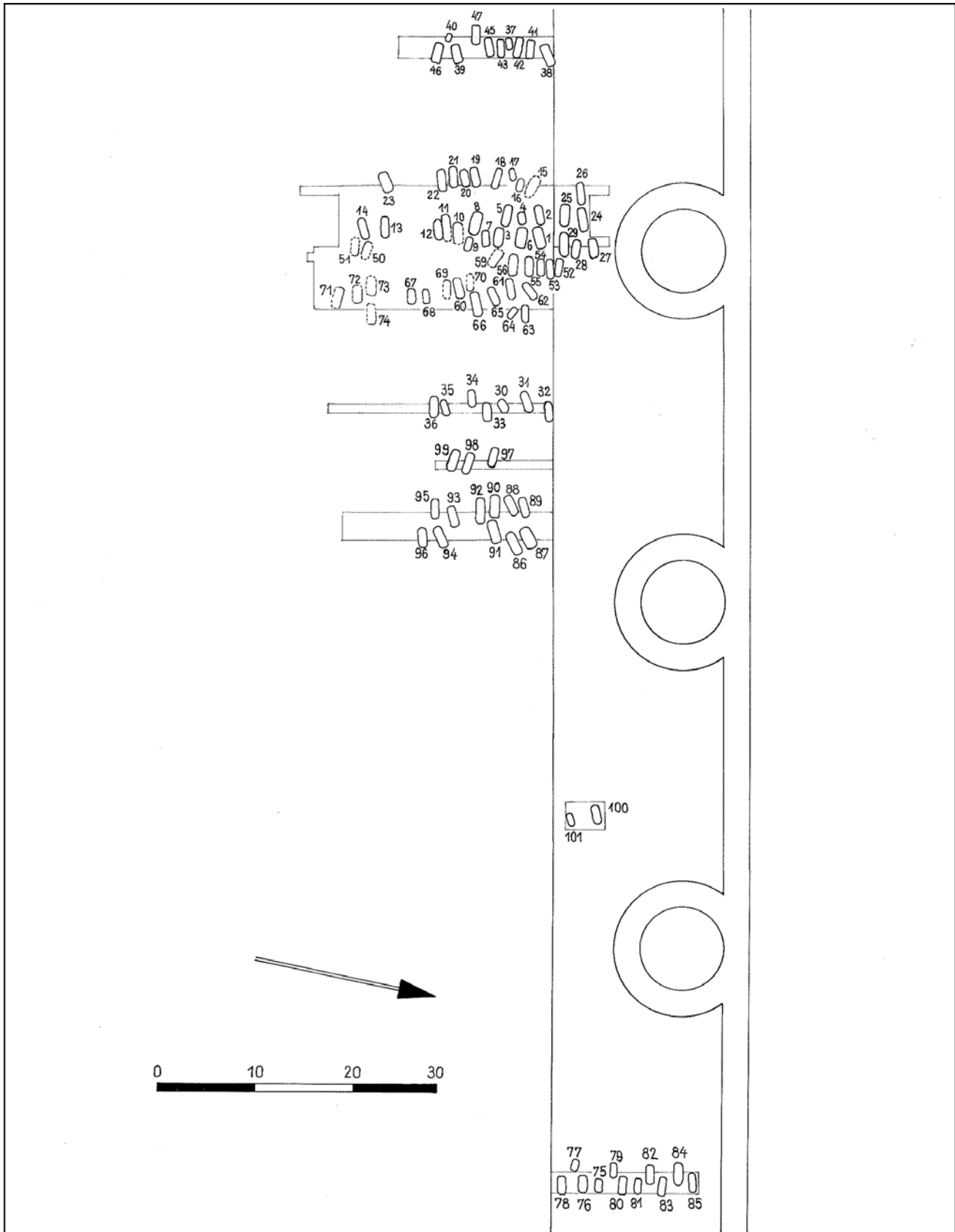
Tafel 32 1-4: 1951-52/ohne Grabnummer. 1-4: 1:2; Grabzeichnung: 1:40



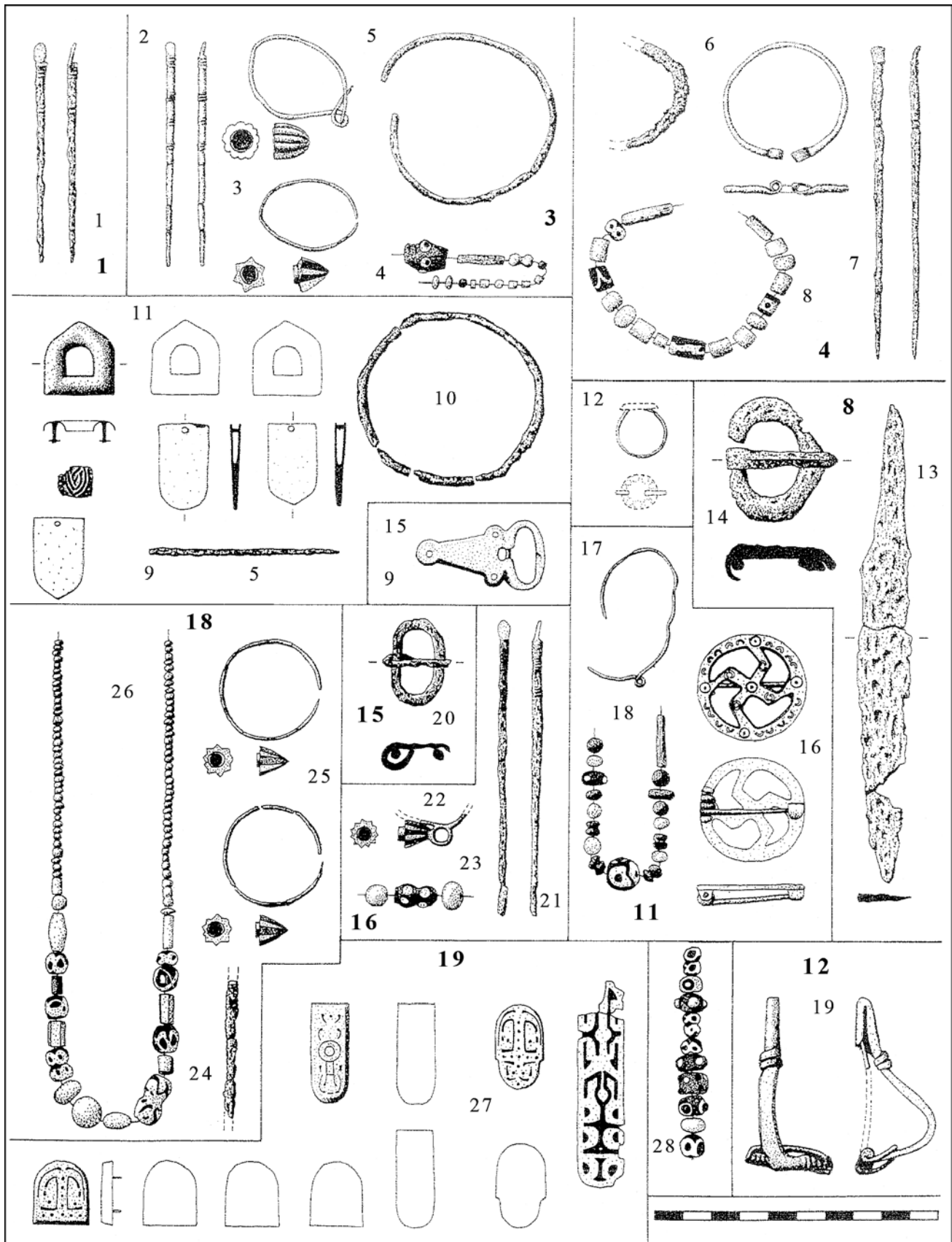
Tafel 33 1-5: 1951-52/ohne Grabnummer. 1-5: 1:2



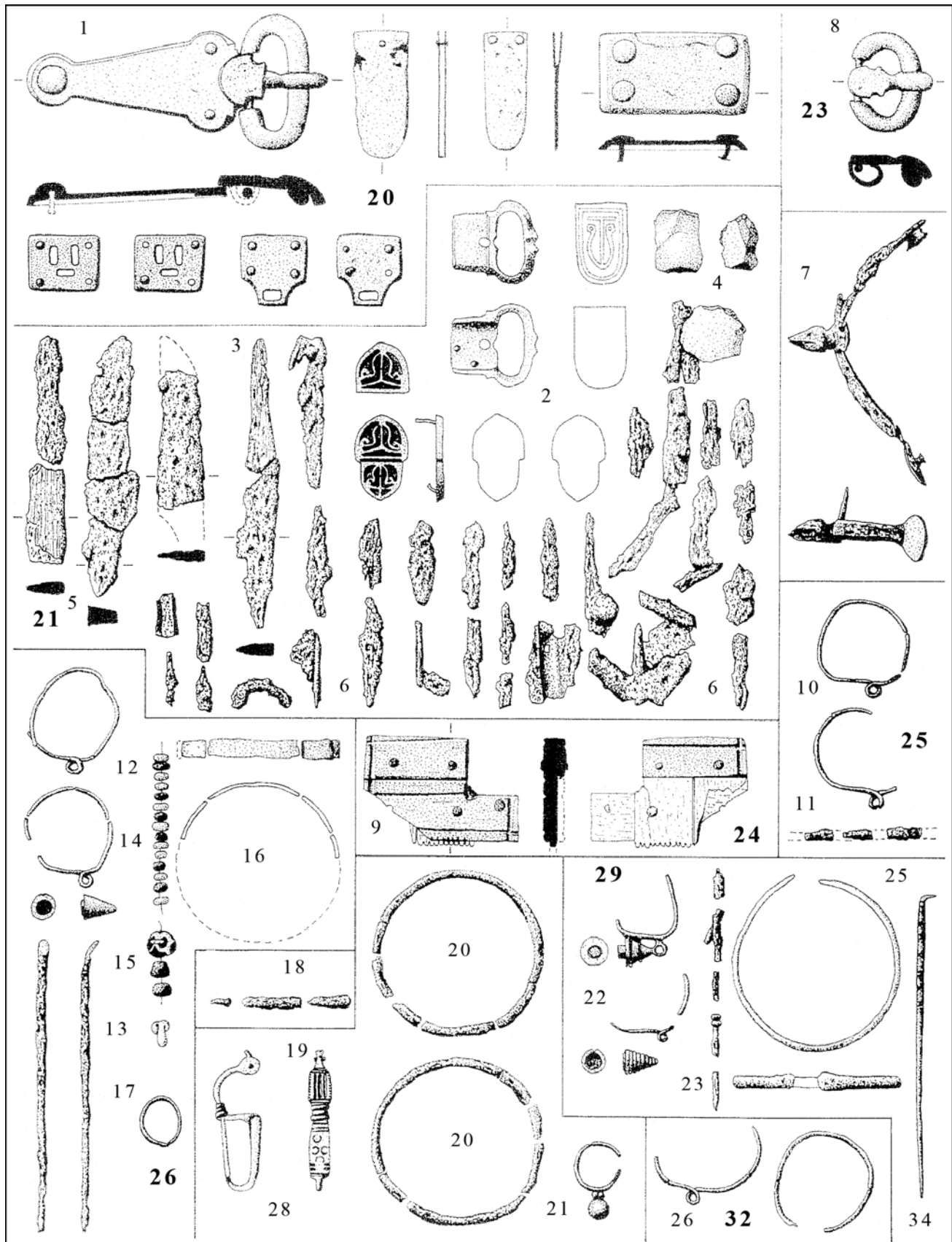
Tafel 34 Auswahl aus den Grabblättern der Ausgrabung 1951.



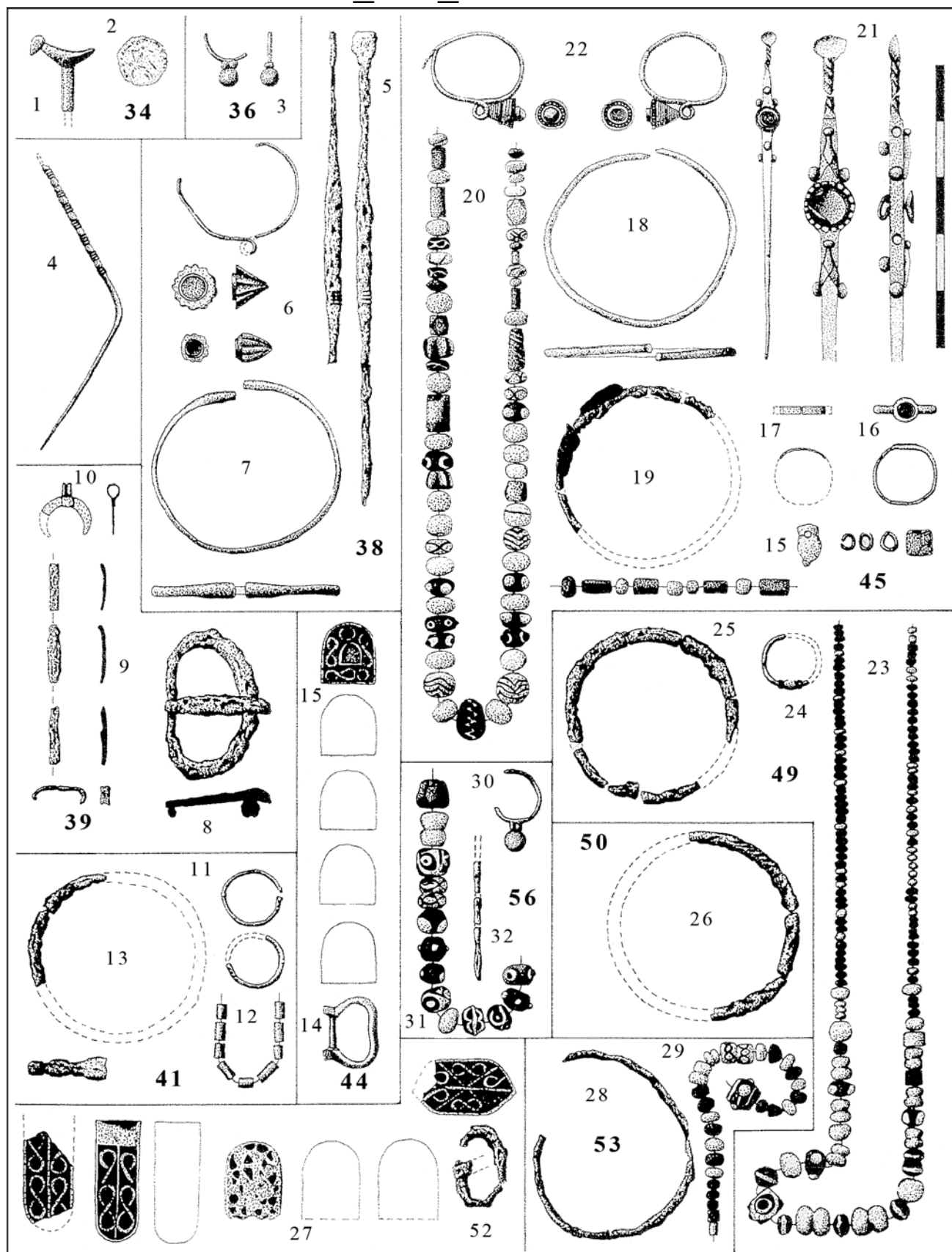
Tafel 35 Gräberfeldplan der Ausgrabungen 1963-1967.



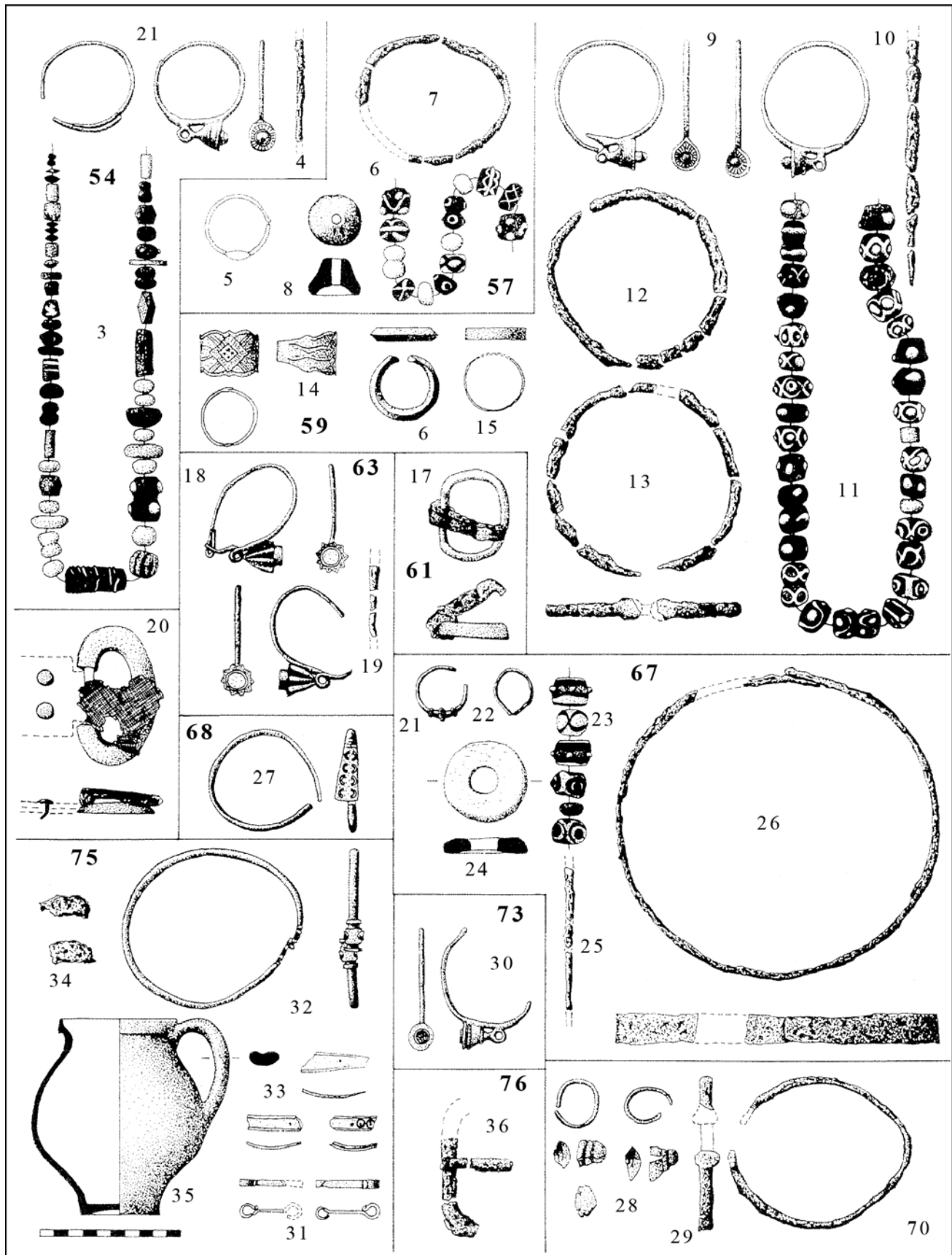
Tafel 36 1: Grab 1963/1; 2-5: Grab 1963/3; 6-8: Grab 1963/4; 9-11: Grab 1963/5; 12: Grab 1963/7; 13-14: Grab 1963/8; 15: Grab 1963/9; 16-18: Grab 1963/11; 19: Grab 1963/12; 20: Grab 1963/15; 21-23: Grab 1963/16; 24-26: Grab 1963/18; 27: Grab 1963/19; 28: 1963/51. 1-28: 1:2



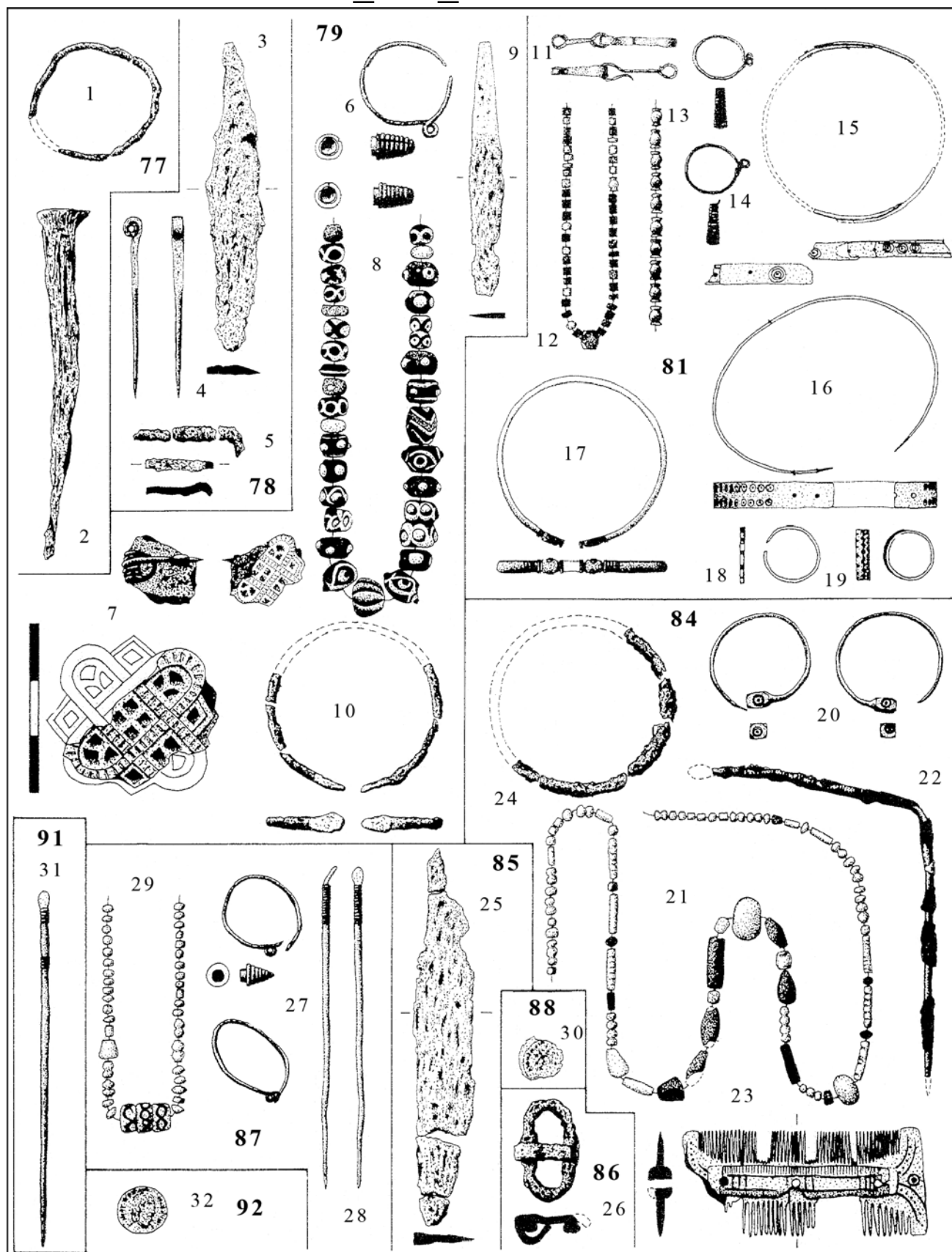
Tafel 37 1: Grab 1963/20; 2-6: Grab 1963/21; 7: Grab 1963/22; 8: 1963/23; 9: Grab 1963/24; 10-11: Grab 1963/25; 12-17: Grab 1963/26; 18: Grab 1963/ 27; 19-21: 1963/28; 22-25: Grab 1963/29; 26: Grab 1963/32.
1-26: 1:2



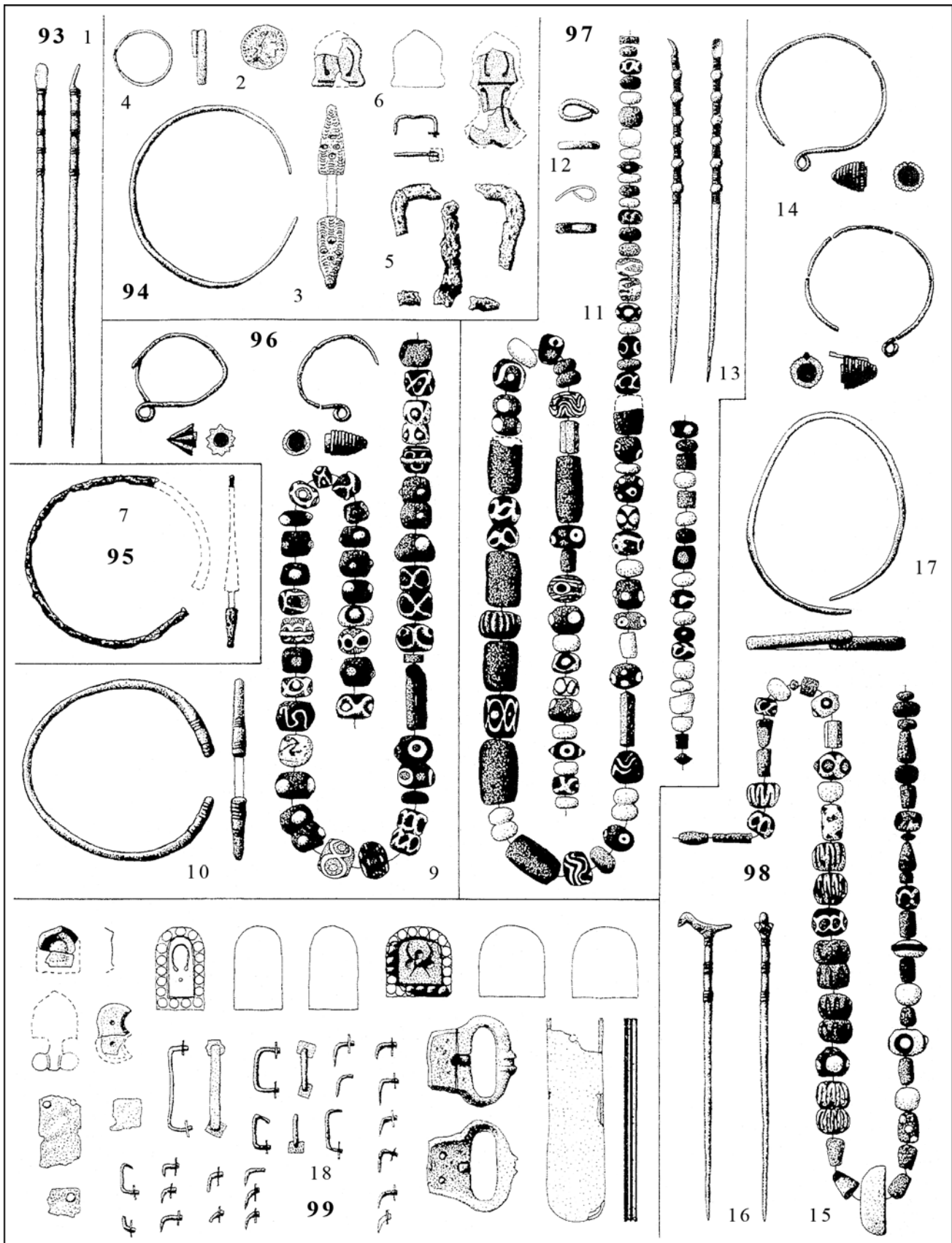
Tafel 38 1-2: Grab 1963/34; 3: Grab 1963/36; 4: 1966/37; 5-7: Grab 1966/38; 8-10: Grab 1966/39; 11-13: Grab 1966/41; 14-15: Grab 1966/44; 16-22: Grab 1966/45; 23-25: Grab 1966/49; 26/Grab 1966/50; 27: 1966/52; 28-29: Grab 1966/53. 1-29: 1:2



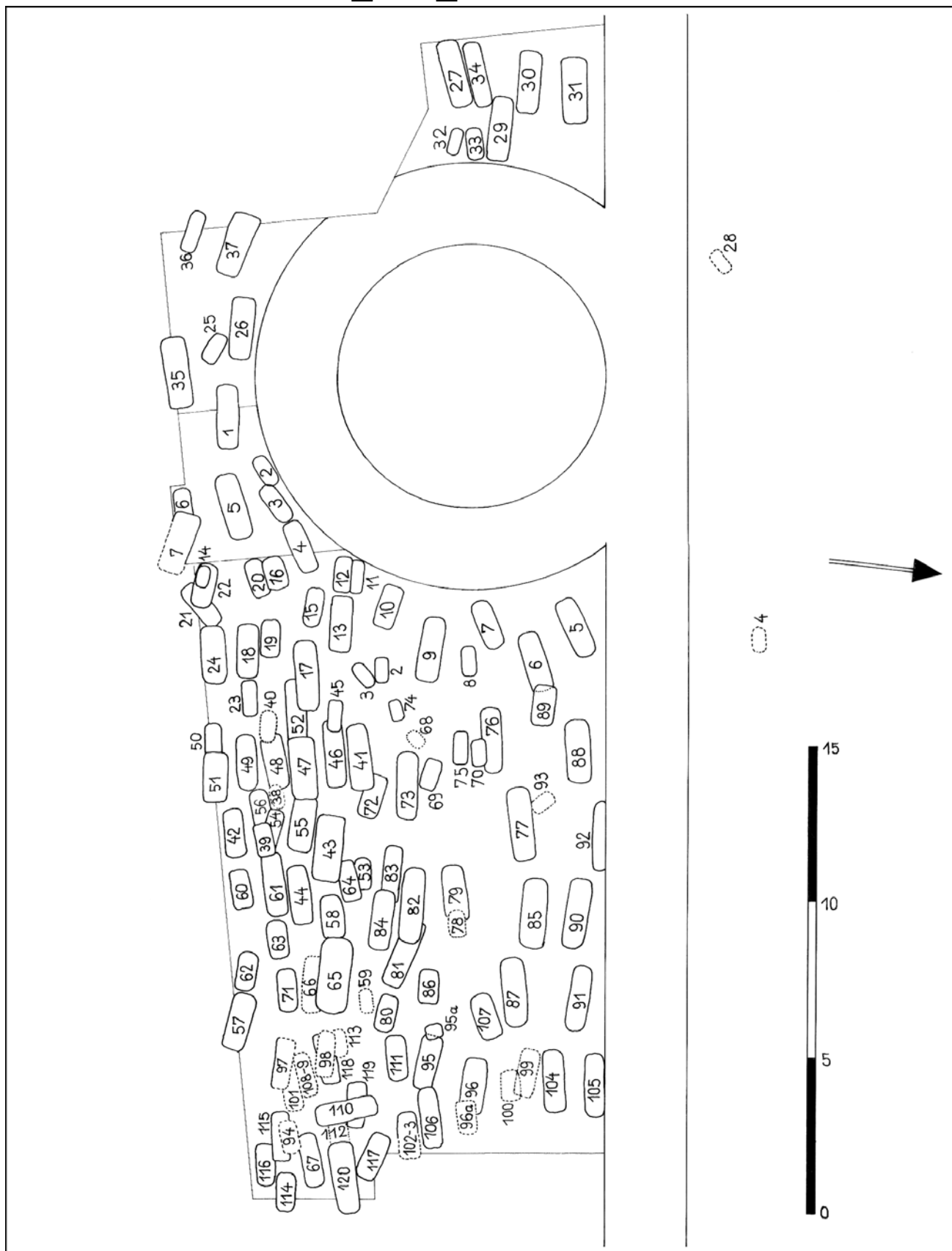
Tafel 39: 1-4: Grab 1966/54; 5-8: Grab 1966/57; 9-16: Grab 1966/59; 17: Grab 1966/61; 18-19: Grab 1966/63; 20: Grab 1966/65; 21-26: Grab 1966/67; 27: Grab 1966/68; 28-29: Grab 1966/70; 30: Grab 1966/73; 31-35: Grab 1966/75; 36: Grab 1966/76. 1-36: 1:2



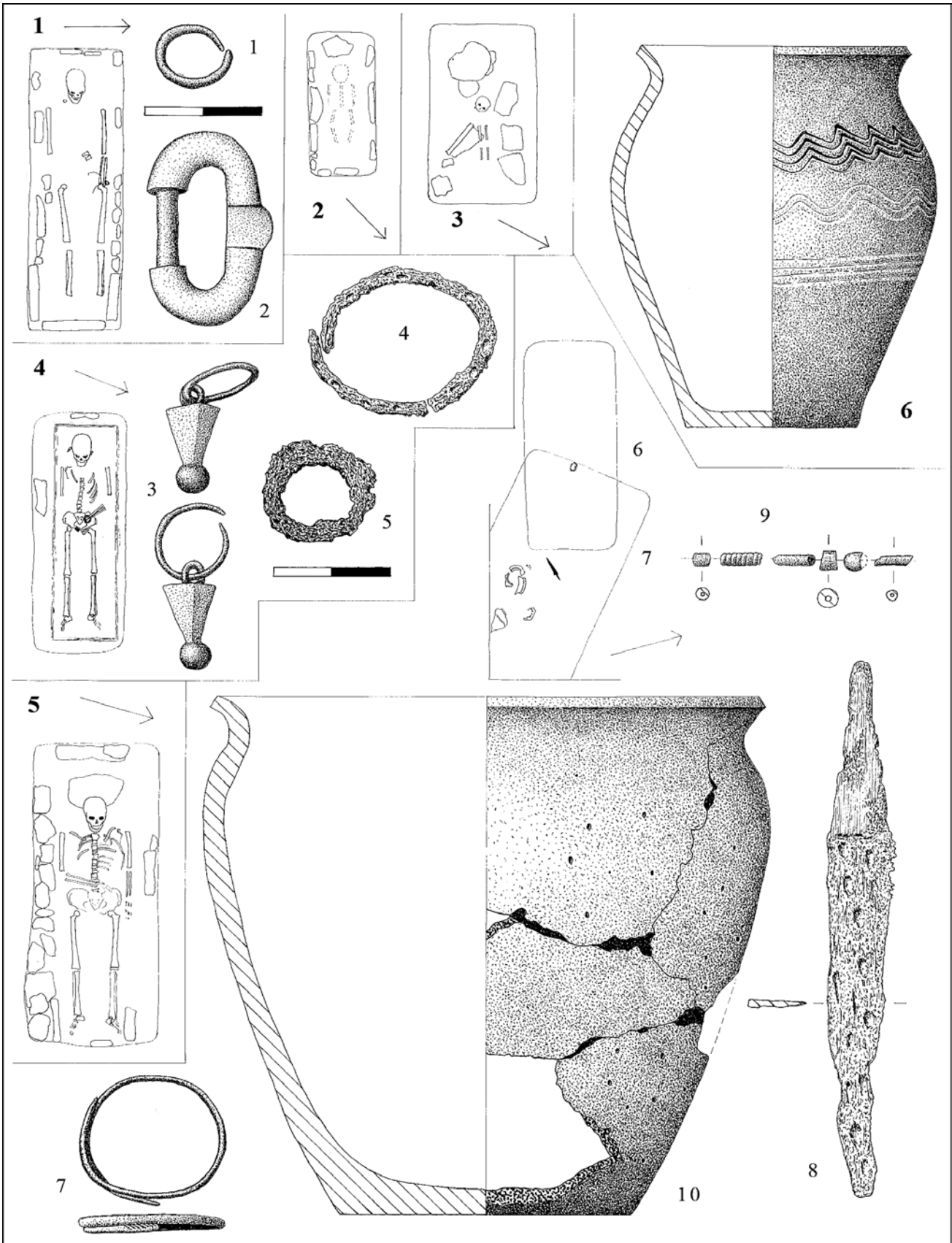
Tafel 40 1-2: Grab 1966/77; 3-5: Grab 1966/78; 6-10: Grab 1966/79; 11-19: Grab 1966/81; 21-24: Grab 1966/84; 25: Grab 1966/85; 26: Grab 1967/86; 27-29: Grab 1967/87; 30: Grab 1967/88; 31: Grab 1967/91; 32: Grab 1967/92. 1-32: 1:2



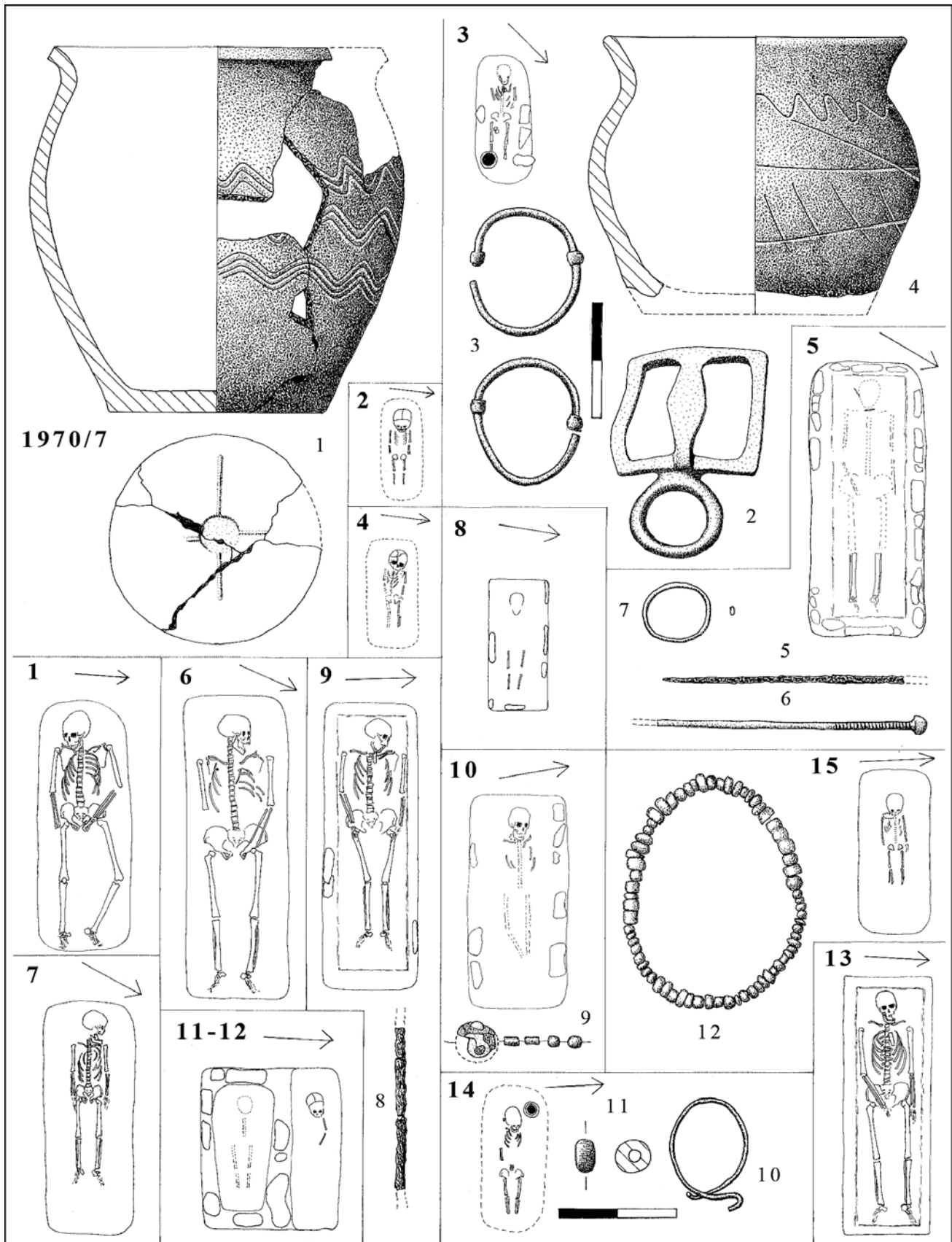
Tafel 41 1: Grab 1967/93; 2-6: Grab 1967/94; 7: Grab 1967/95; 8-10: Grab 1967/96; 11-13: Grab 1967/97; 14-17: Grab 1967/98; 18: Grab 1967/99. 1-18: 1:2



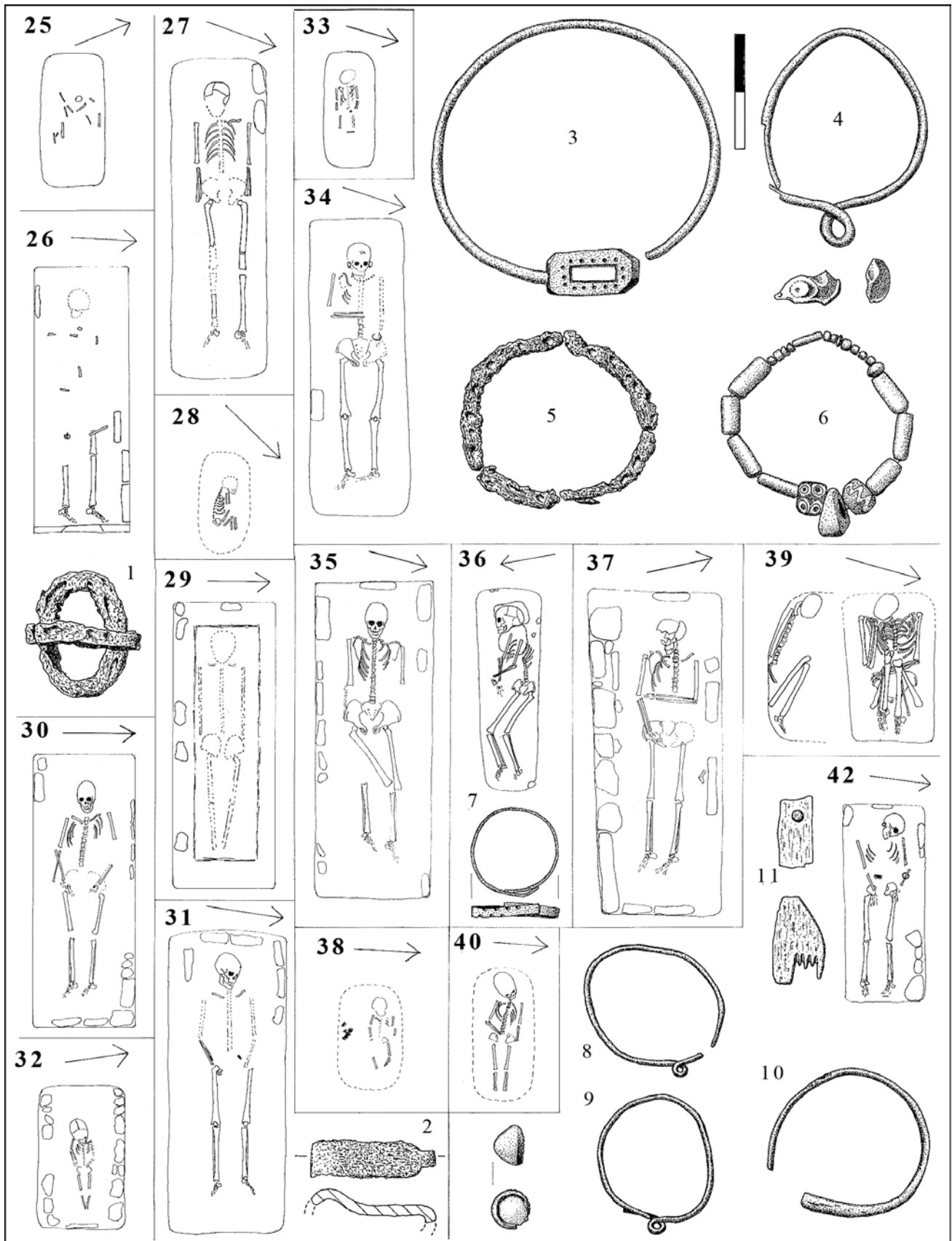
Tafel 42 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1970-1971.



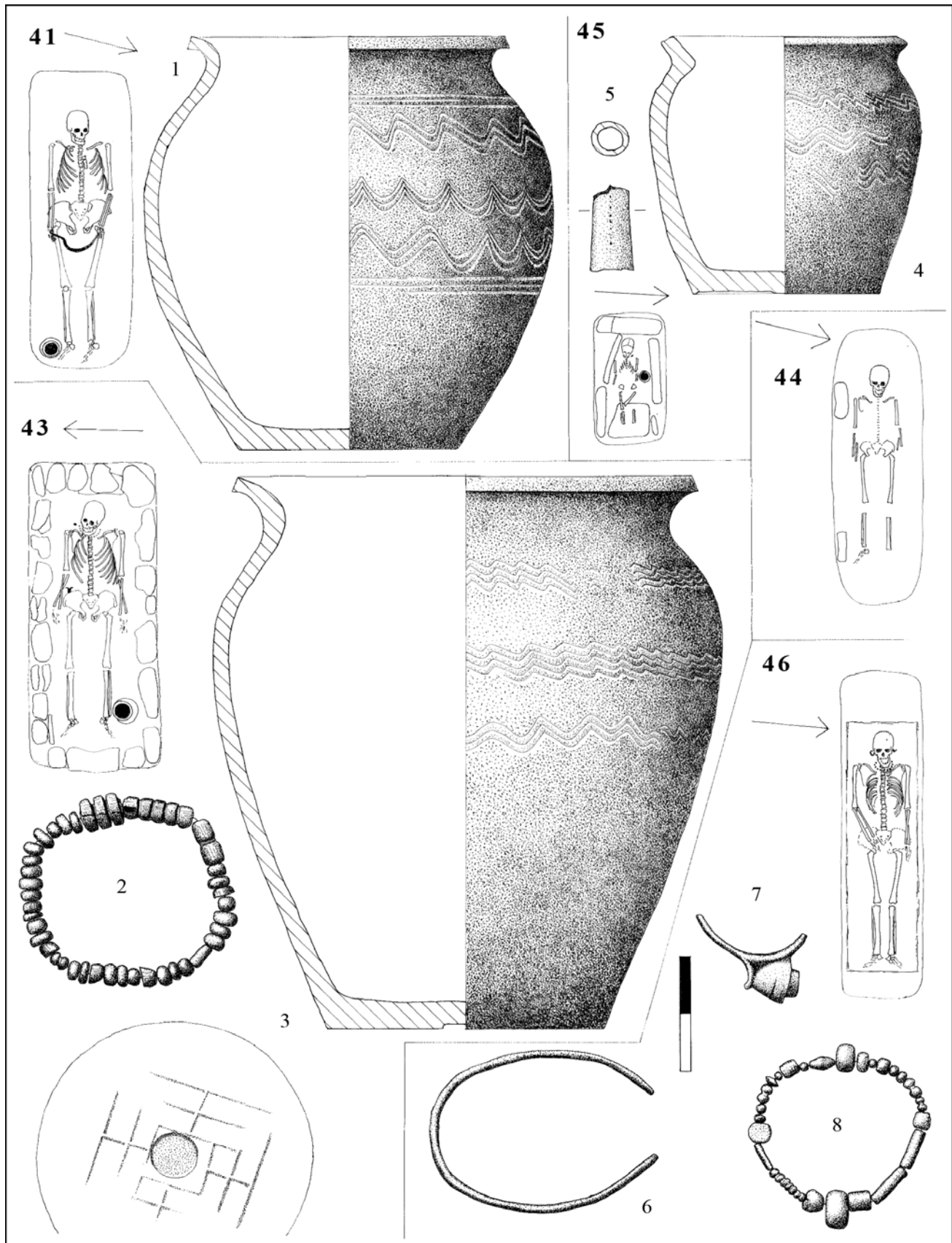
Tafel 43 1-2: Grab 1970/1; 3-5: Grab 1970/4; 6: 1970/ohne Grabnummer; 7: Grab 1970/6; 8-10: Grab 1970/7.
1-3, 5: 1:1; 4, 6-10: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



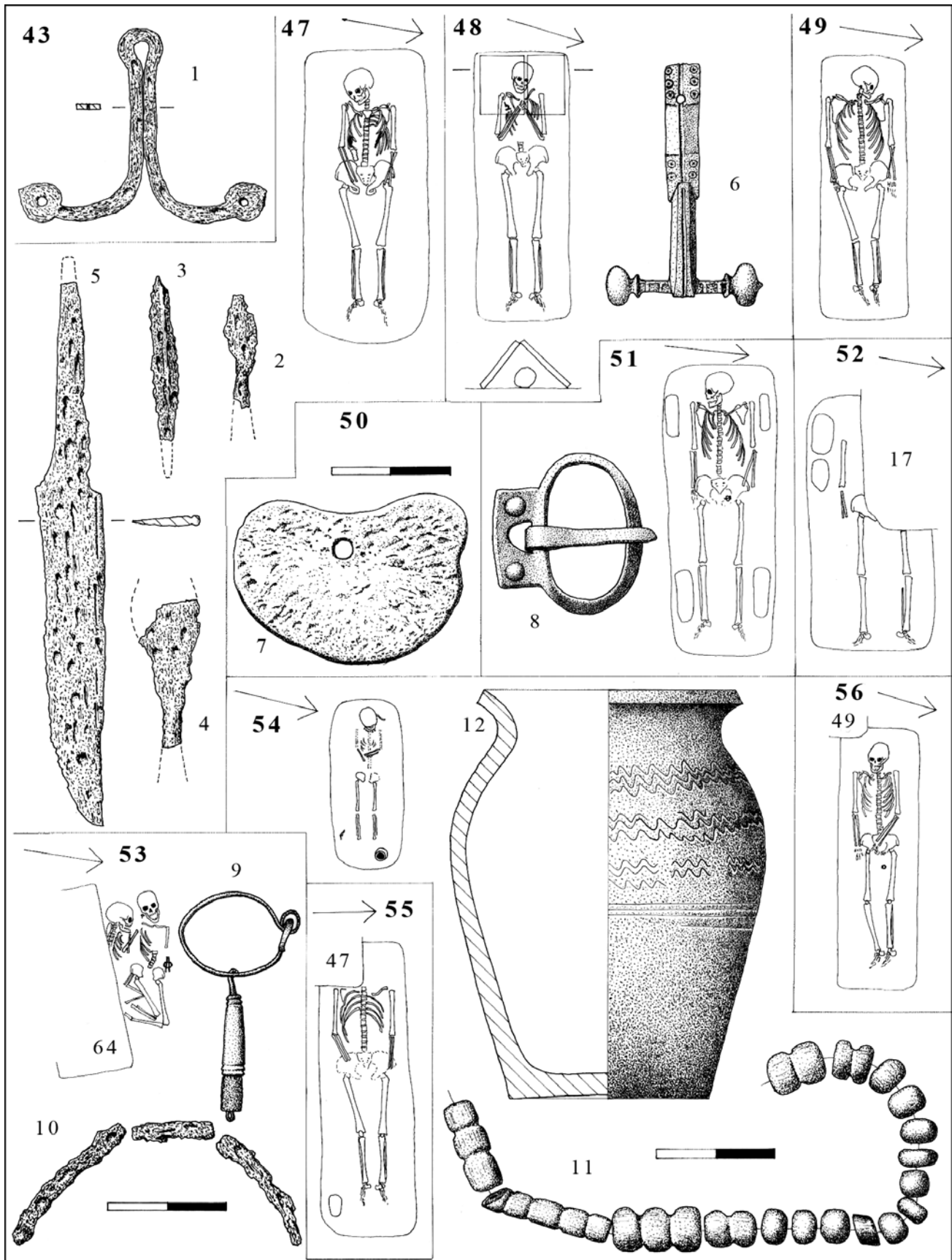
Tafel 44 1: Grab 1970/7; 2-4: Grab 1971/3; 5-7: Grab 1971/5; 8: Grab 1971/9; 9: Grab 1971/10; 10-11: Grab 1971/14; 12: Grab 1971/15. 2-3, 10-11: 1:1; 1, 4-9, 12: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



Tafel 46 1: Grab 1971/26; 2: Grab 1971/31; 3-6: Grab 1971/34; 7: Grab 1971/36; 8-11: Grab 1971/42. 4-5: 1:1;
1-2, 6-11: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



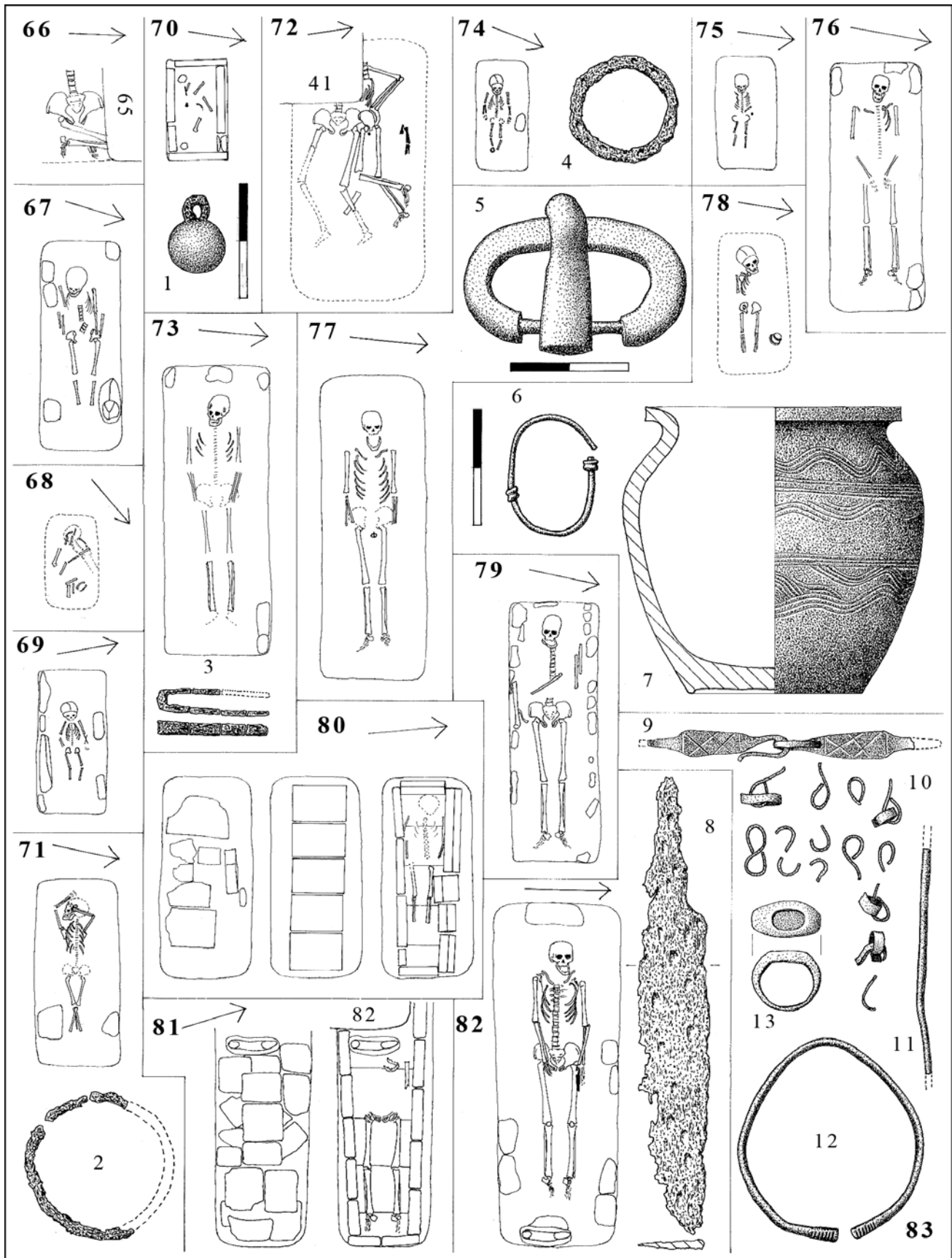
Tafel 47 1: Grab 1971/41; 2-3: Grab 1971/43; 4-5: Grab 1971/45; 6-8: Grab 1971/46. 6-7: 1:1; 1-5, 8: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



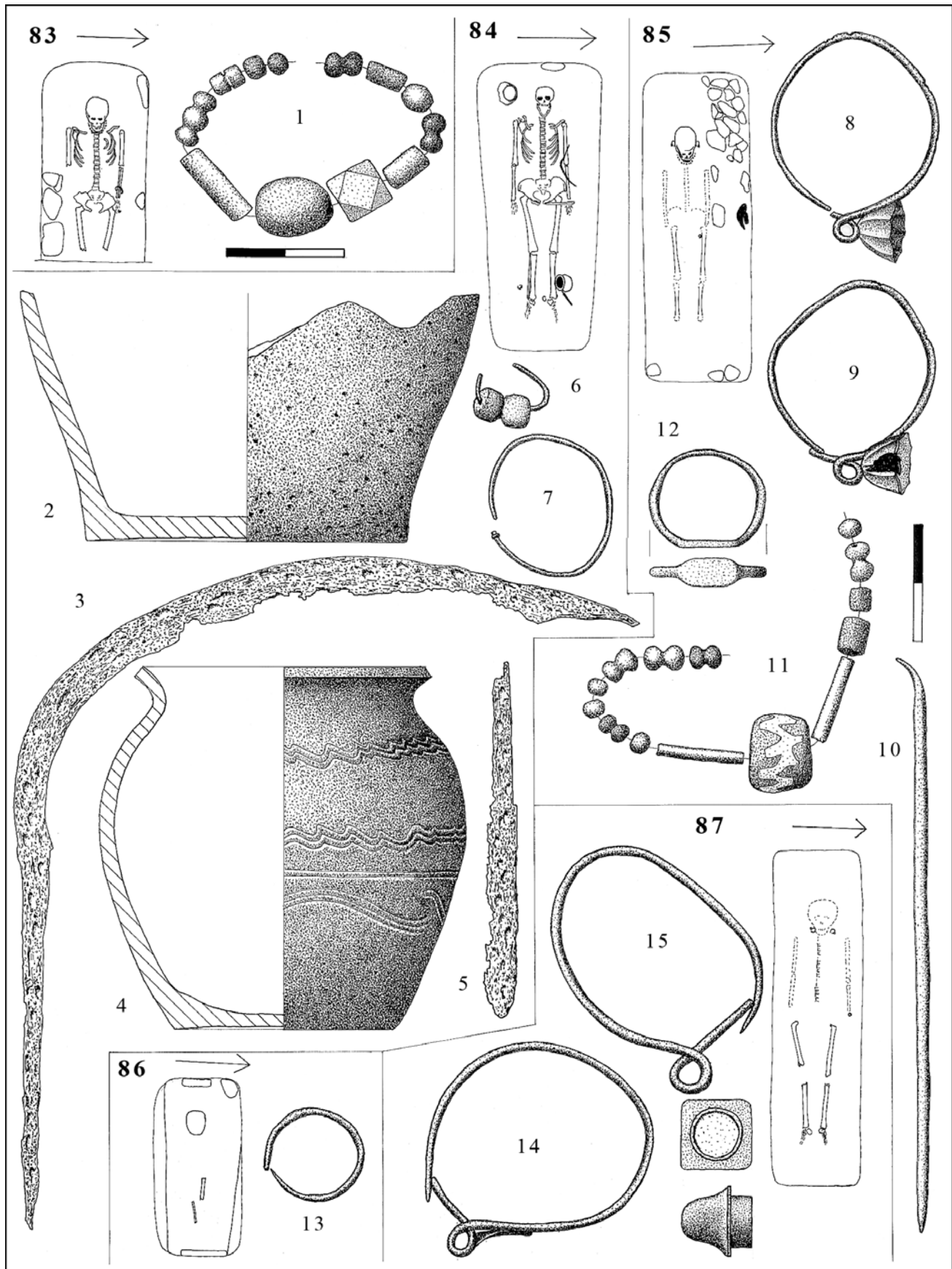
Tafel 48 1: Grab 1971/43; 2-5: Grab 1971/47; 6: Grab 1971/48; 7: Grab 1971/50; 8: Grab 1971/51; 9-10: Grab 1971/53; 11-12: Grab 1971/54. 7-11: 1:1; 1-6, 12: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



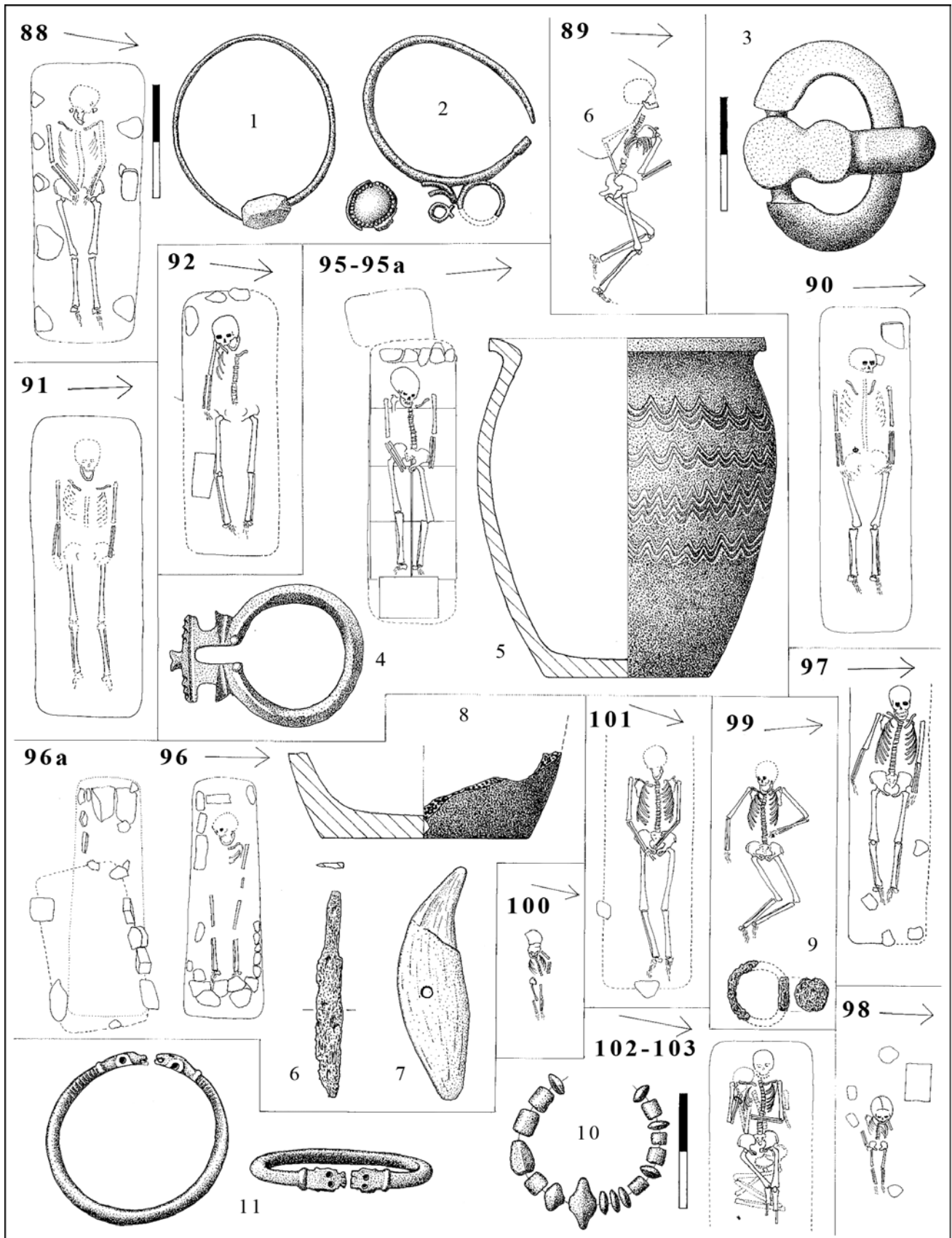
Tafel 49 1: Grab 1971/56; 2-6: Grab 1971/57; 7-8: Grab 1971/58; 9: Grab 1971/61; 10: Grab 1971/62; 11-12: Grab 1971/63; 13-14: Grab 1971/65. 3-8, 12: 1:1; 1, 9-11, 13-14: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



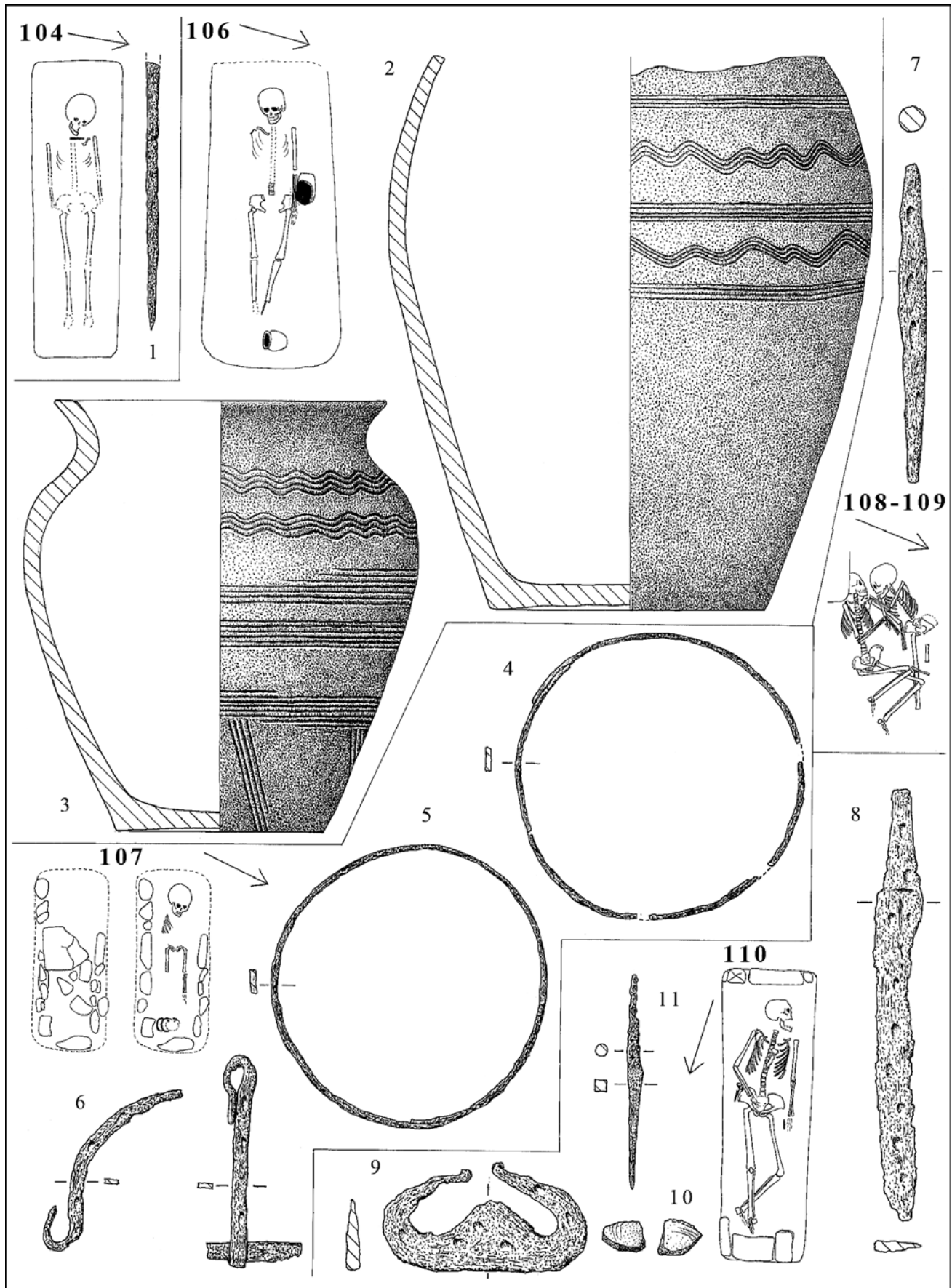
Tafel 50 1: Grab 1971/70; 2: Grab 1971/71; 3: Grab 1971/73; 4: Grab 1971/74; 5: Grab 1971/77; 6-7: Grab 1971/78; 8: Grab 1971/82; 9-13: Grab 1971/83. 1, 5-6: 1:1; 2-4, 7-12: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



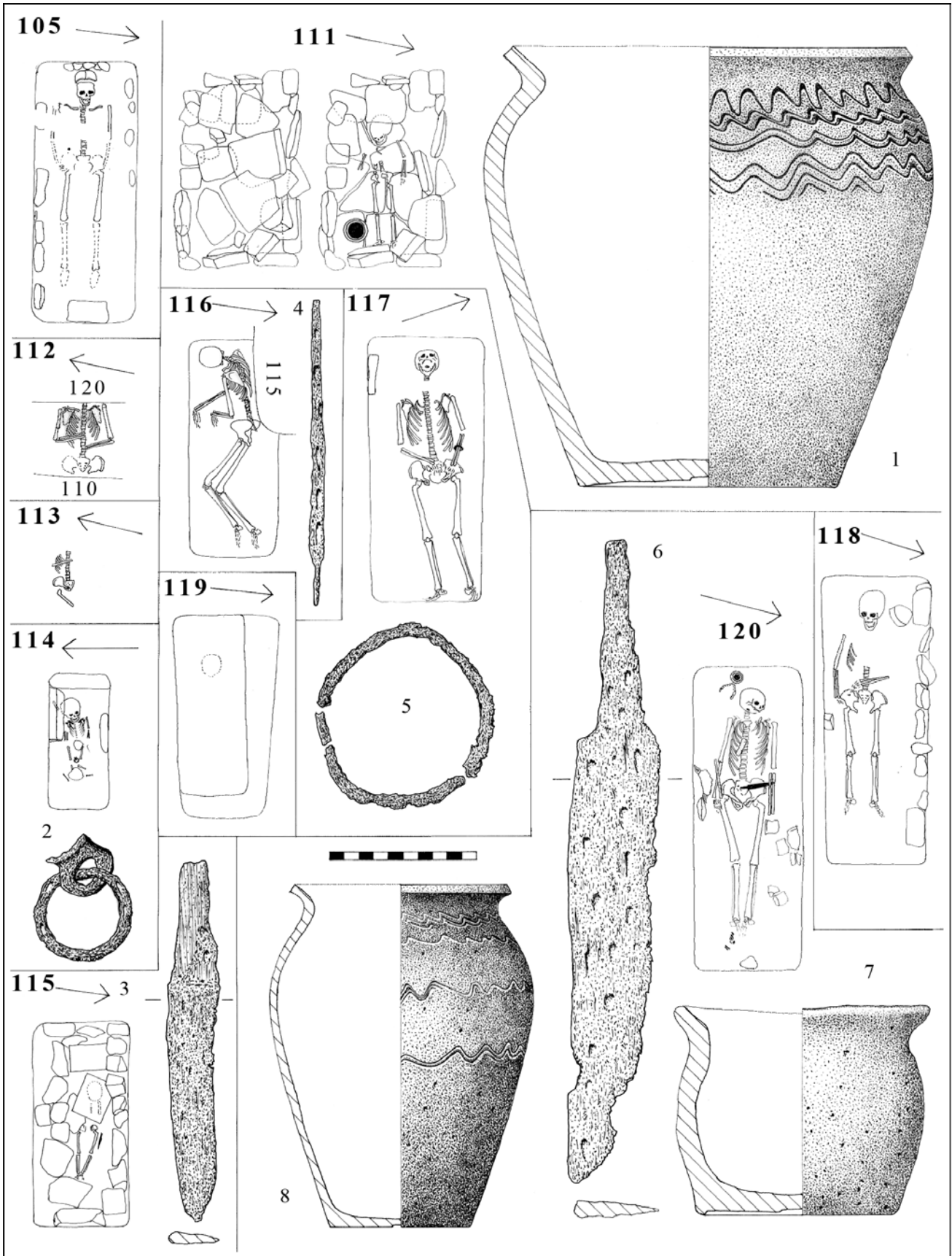
Tafel 51 1: Grab 1971/83, 2-7: Grab 1971/84; 8-12: Grab 1971/85; 13: Grab 1971/86; 14-15: Grab 1971/87. 1, 6-15: 1:1; 2-5: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40.



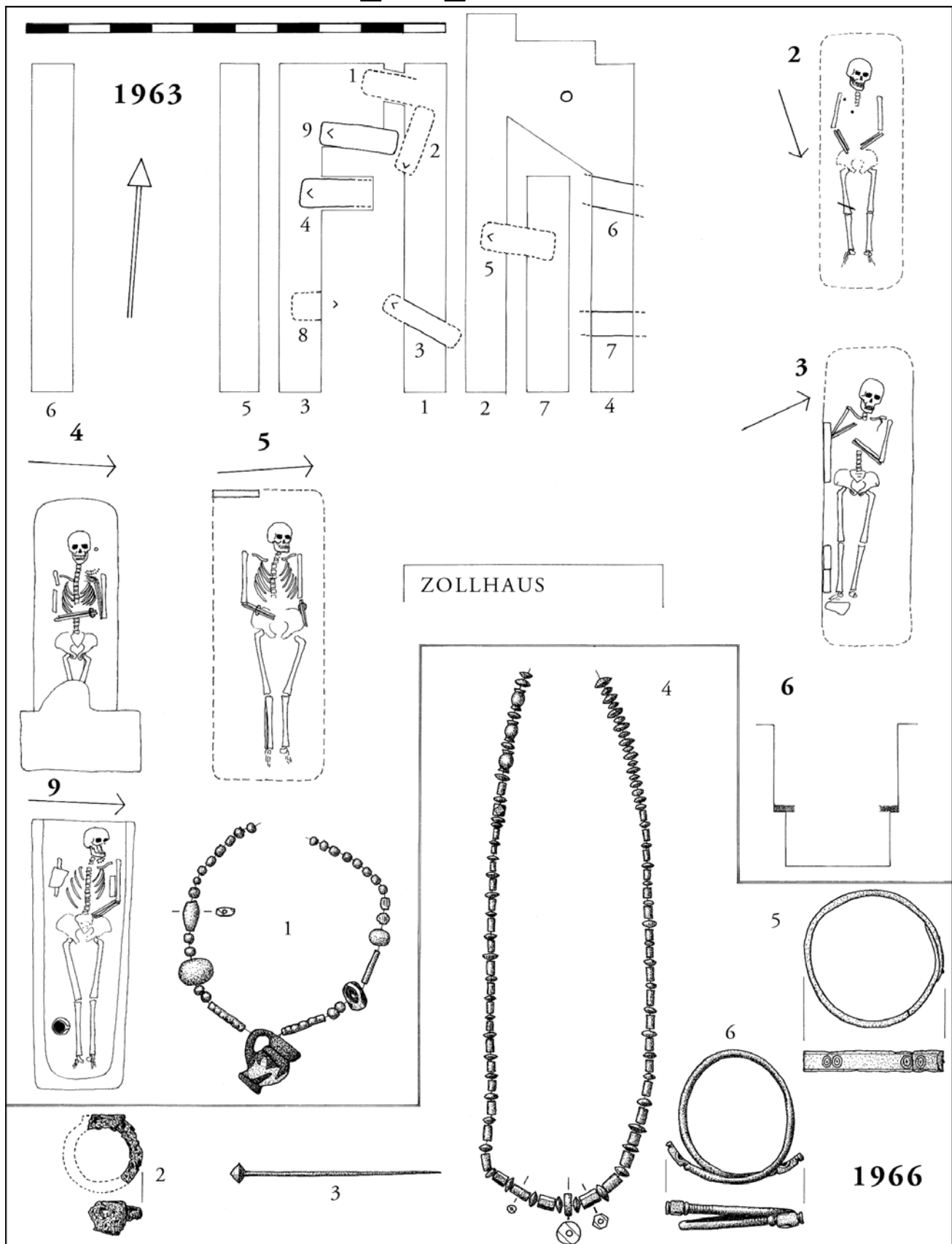
Tafel 52 1-2: Grab 1971/88; 3: Grab 1971/90; 4-5: Grab 1971/95a; 6-8: Grab 1971/96a; 9: Grab 1971/99; 10-11: Grab 1971/102. 1-3: 1:1; 4-10: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



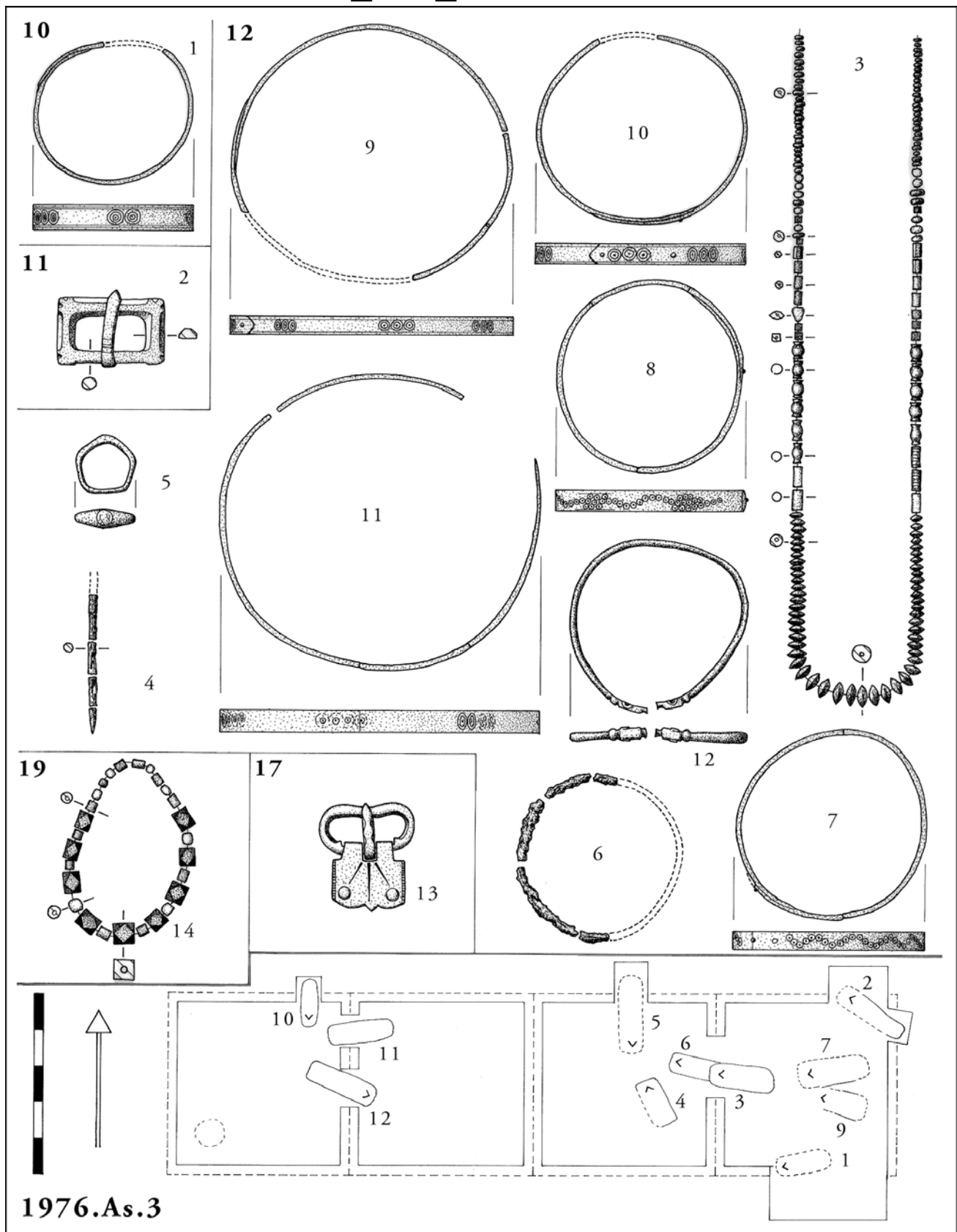
Tafel 53 1: Grab 1971/104; 2-3: Grab 1971/106; 4-6: Grab 1971/107; 7: Grab 1971/108-109; 8-11: Grab 1971/110. 1-11: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



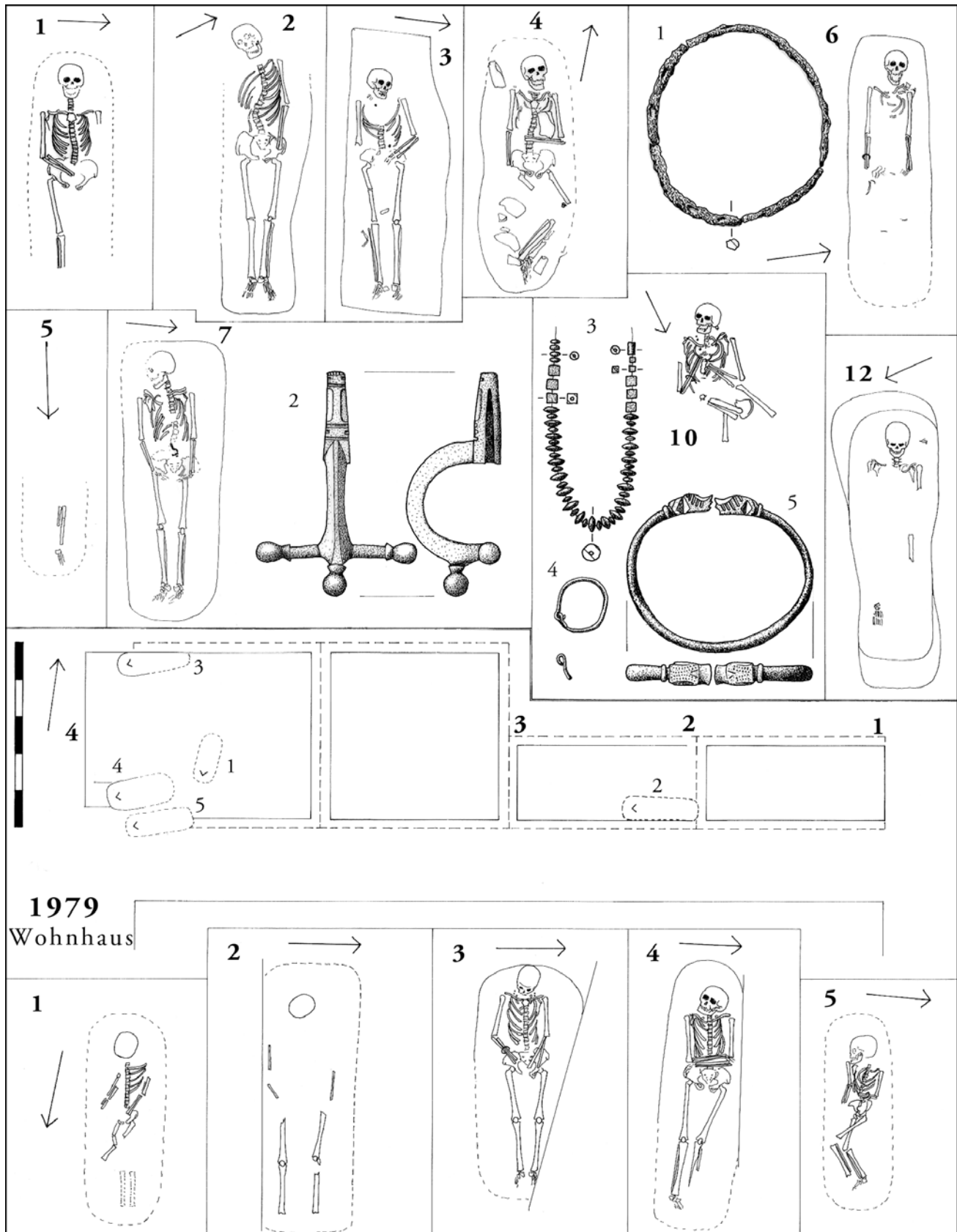
Tafel 54 1: Grab 1971/111; 2: Grab 1971/114; 3: Grab 1971/115; 4: Grab 1971/116; 5: Grab 1971/117; 6-8: Grab 1971/120. 1-7: 1:2; 8: 1:4; Grabzeichnungen: 1:40



Tafel 55 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1963, Arbeitsstelle 3. 1: Grab 1963/3/5; 2: Grab 1966/9; 3-6: Grab 1966/10. 1-6: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



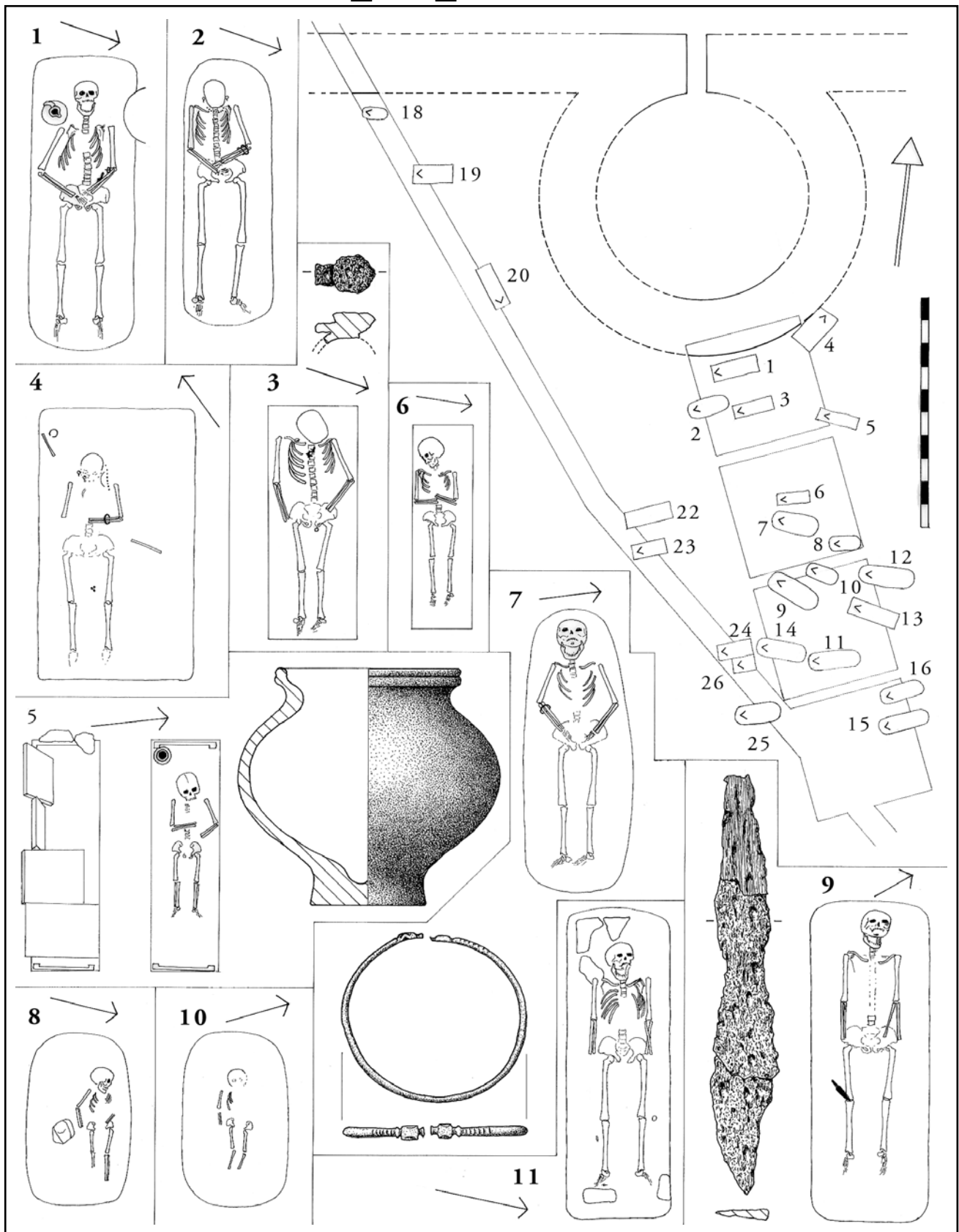
Tafel 56 1: Grab 1966/10; 2: Grab 1966/11; 3-12: Grab 1966/12; 13: Grab 1966/17; 14: Grab 1966/19. Gräberfeldplan der Ausgrabung 1976, Arbeitsstelle 3. 1-14: 1:2



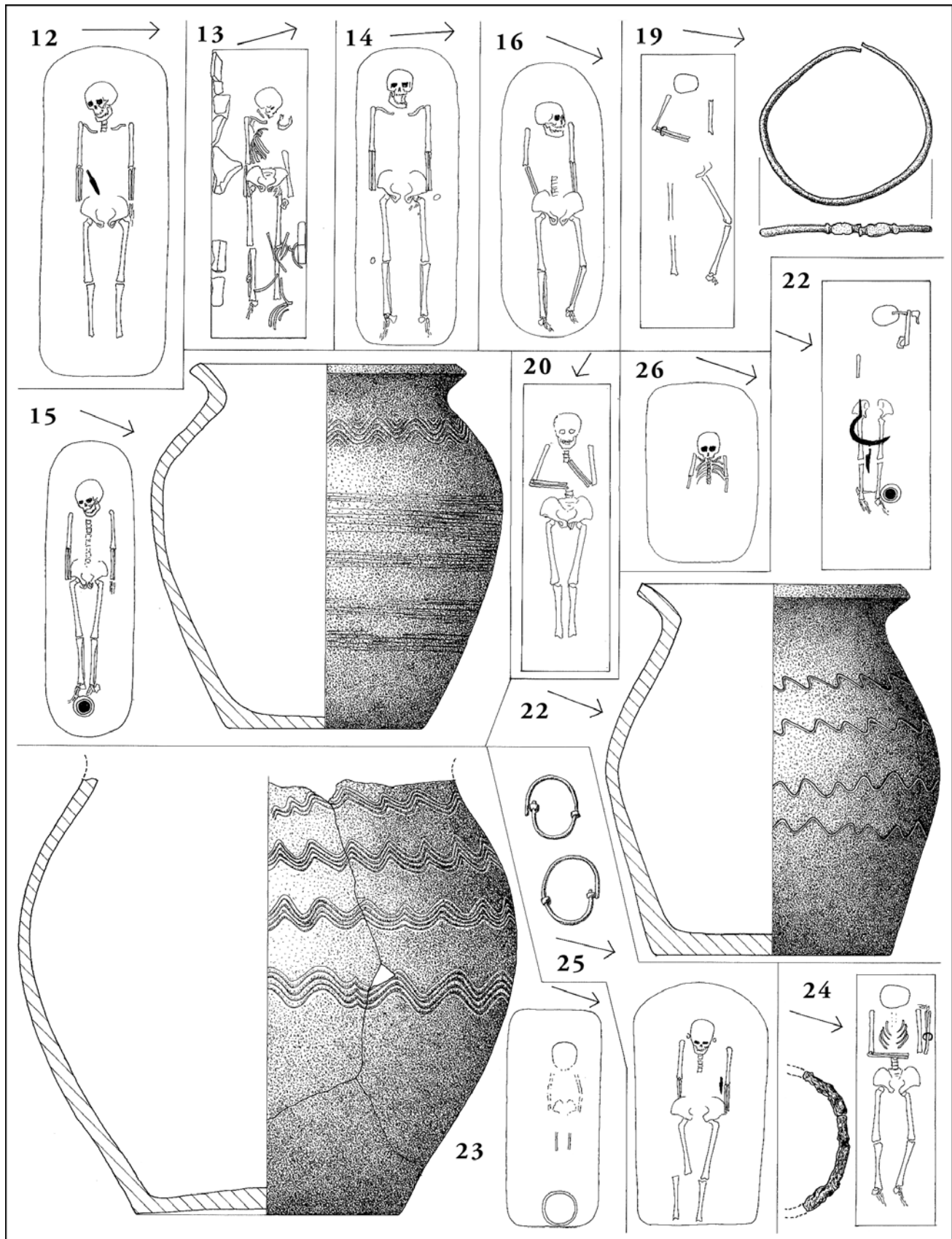
1979

Wohnhaus

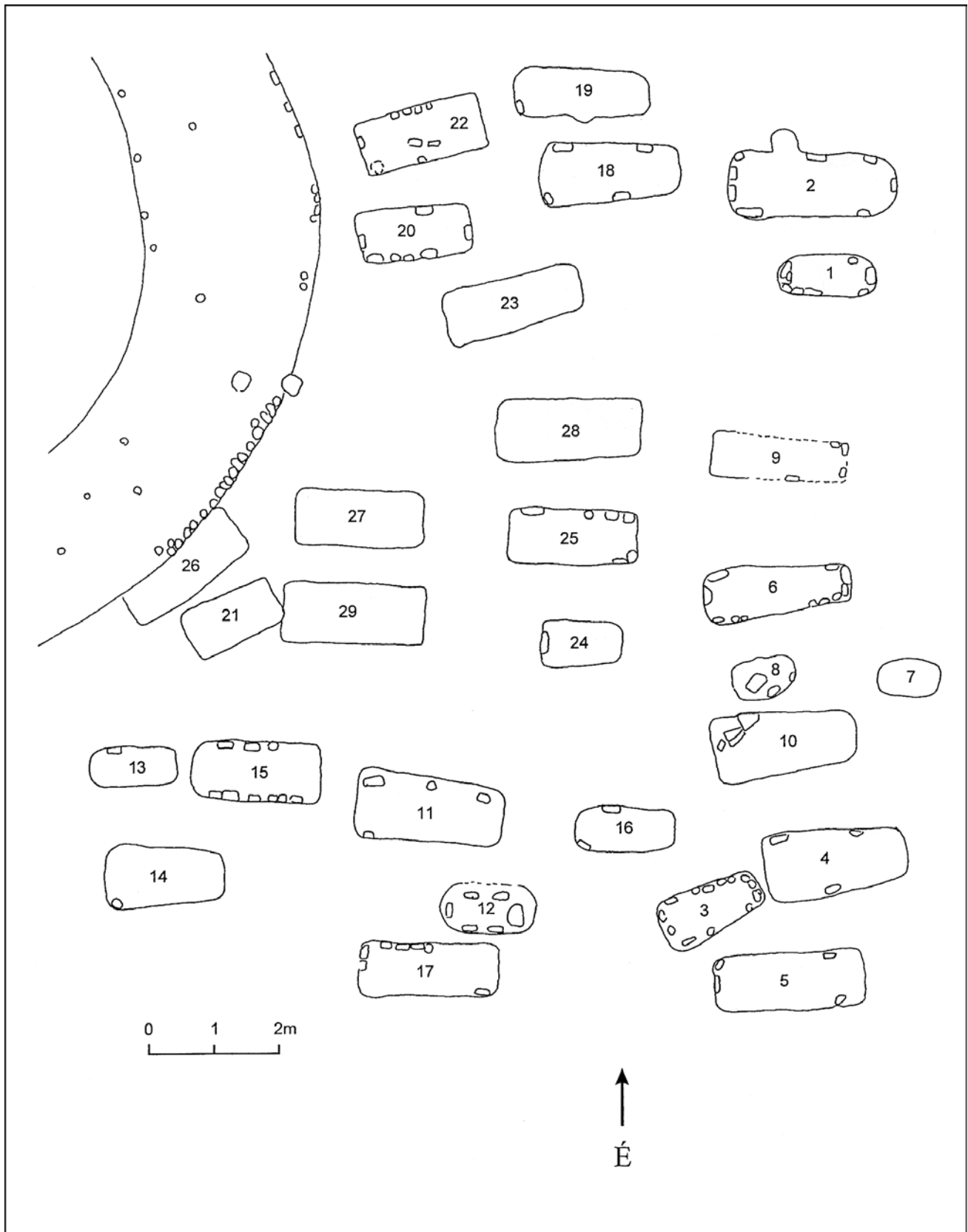
Tafel 57 1: Grab 1976/3/6; 2: Grab 1976/3/7; 3-5: Grab 1976/3/10; Gräberfeldplan der Ausgrabung 1979, Arbeitsstelle 3. 1-5: 1:2; Grabzeichnungen 1:40



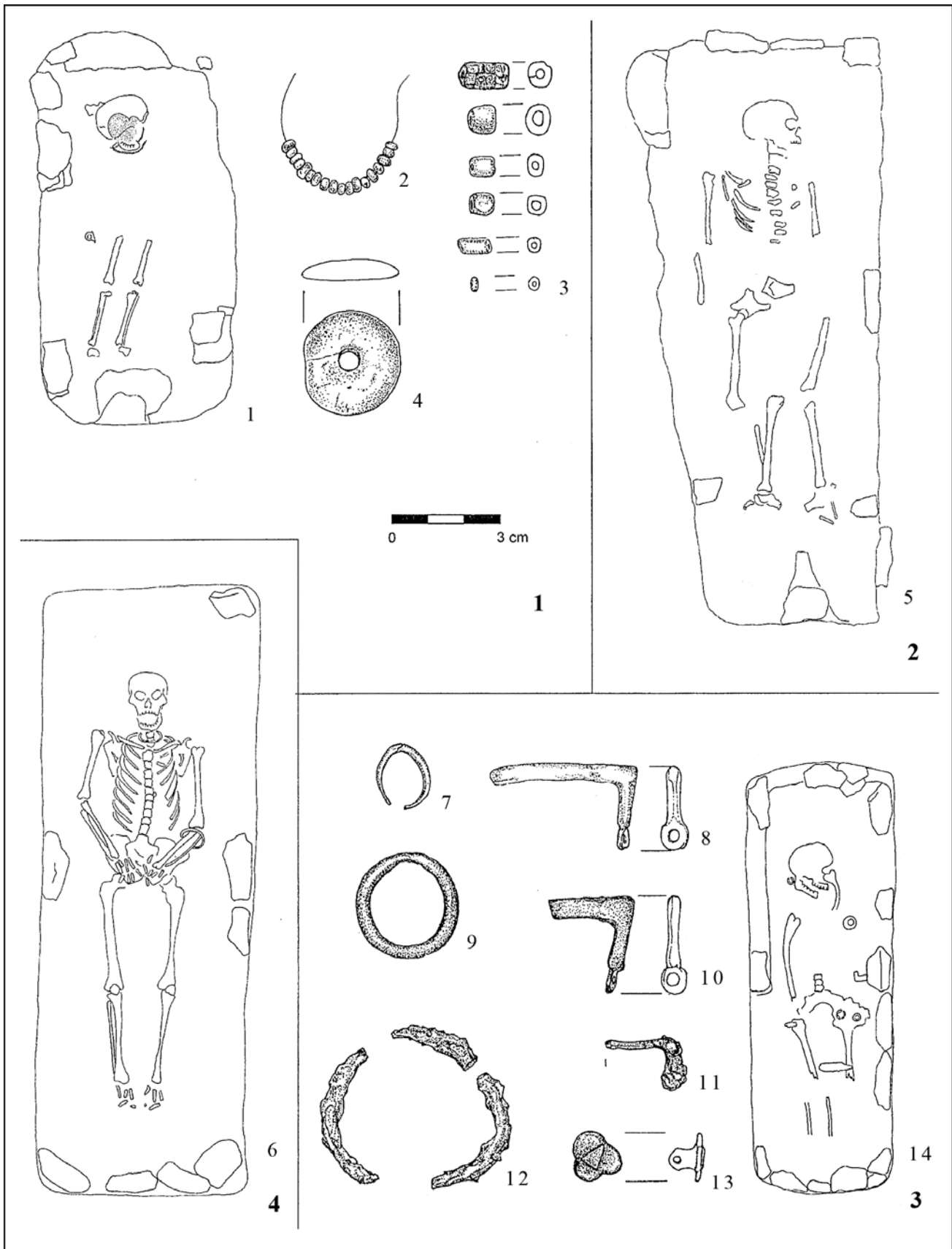
Tafel 58 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1973; 1: Grab 1973/3; 2: Grab 1973/5; 3: Grab 1973/7; 4: Grab 1973/9.
1-4: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



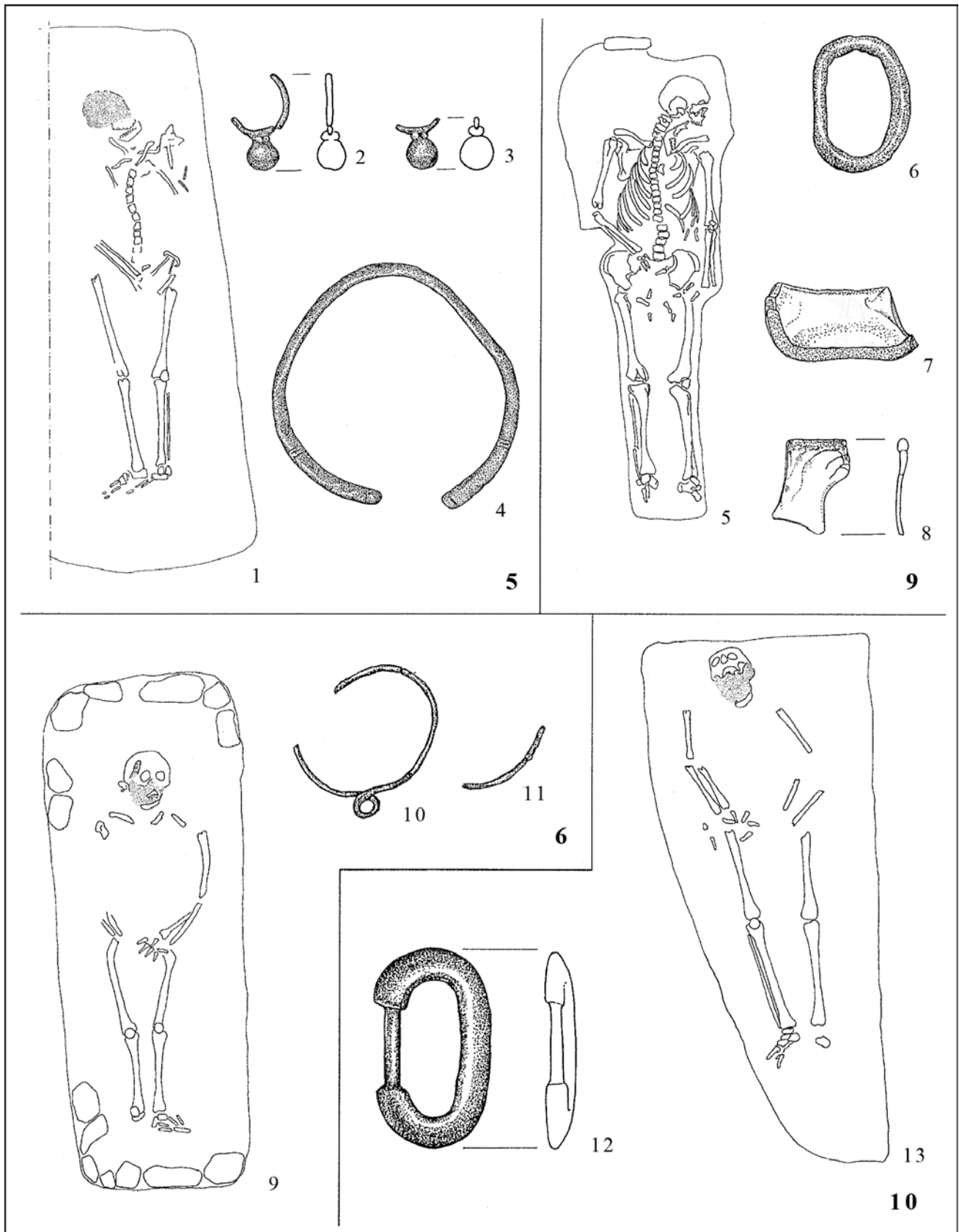
Tafel 59 1: Grab 1973/15; 2: Grab 1973/19; 3: Grab 1973/22; 4: Grab 1973/23; 5: Grab 1973/24; 6: Grab 1973/25. 1-6: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



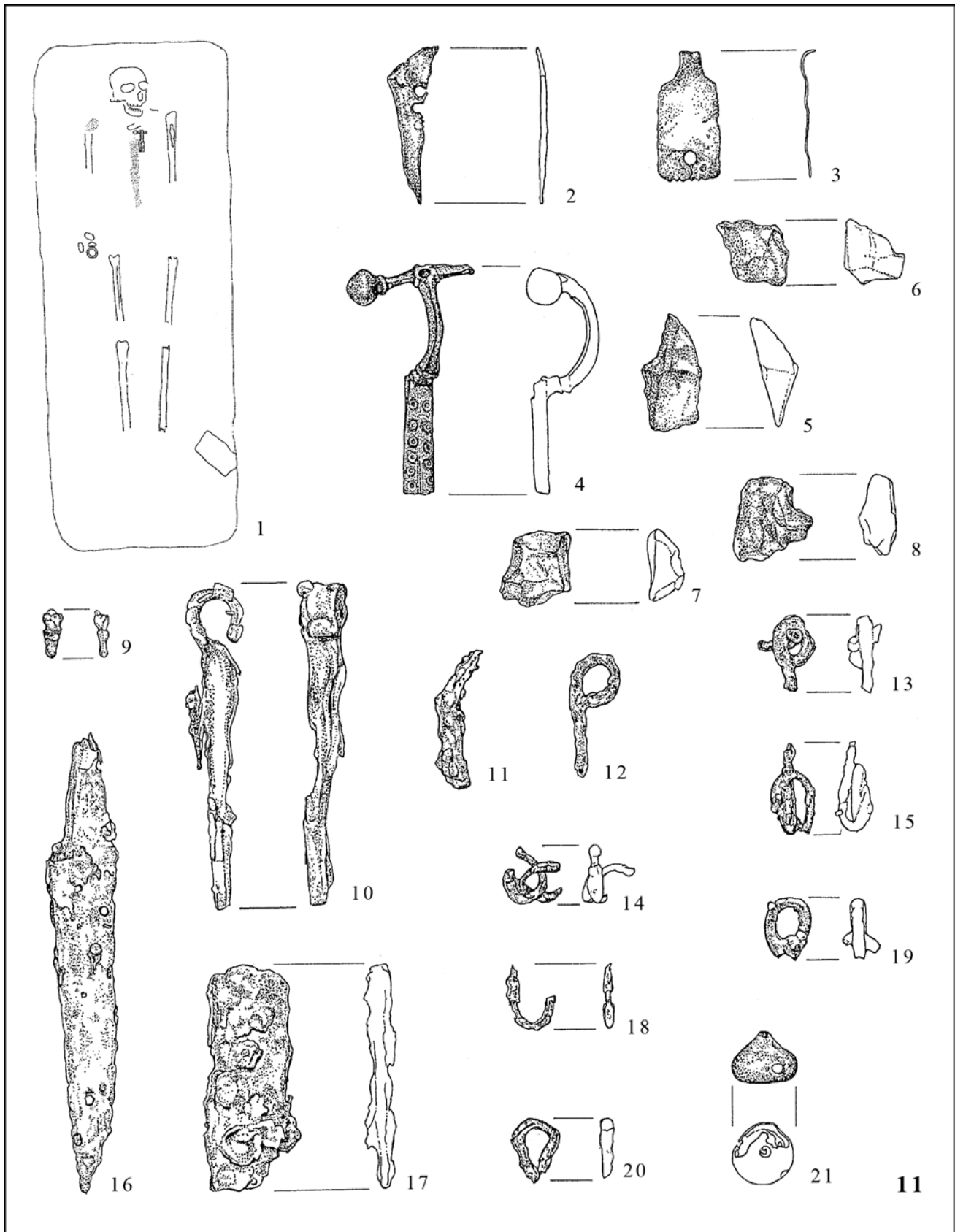
Tafel 60 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1976, Arbeitsstelle 1.



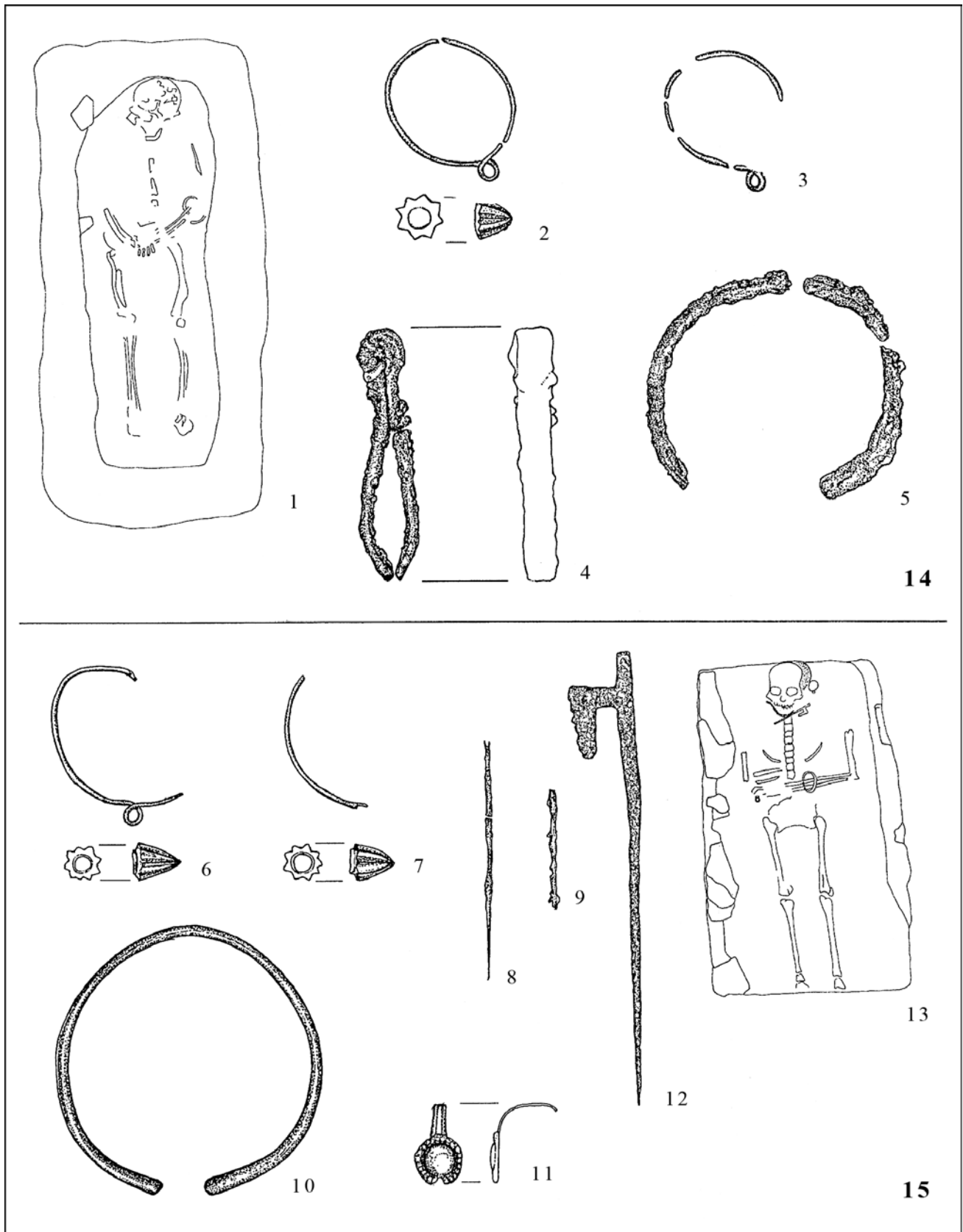
Tafel 61 1-4: Grab 1976/1/1; 5: Grab 1976/1/2; 6: Grab 1976/1/4; 7-14: Grab 1976/1/3



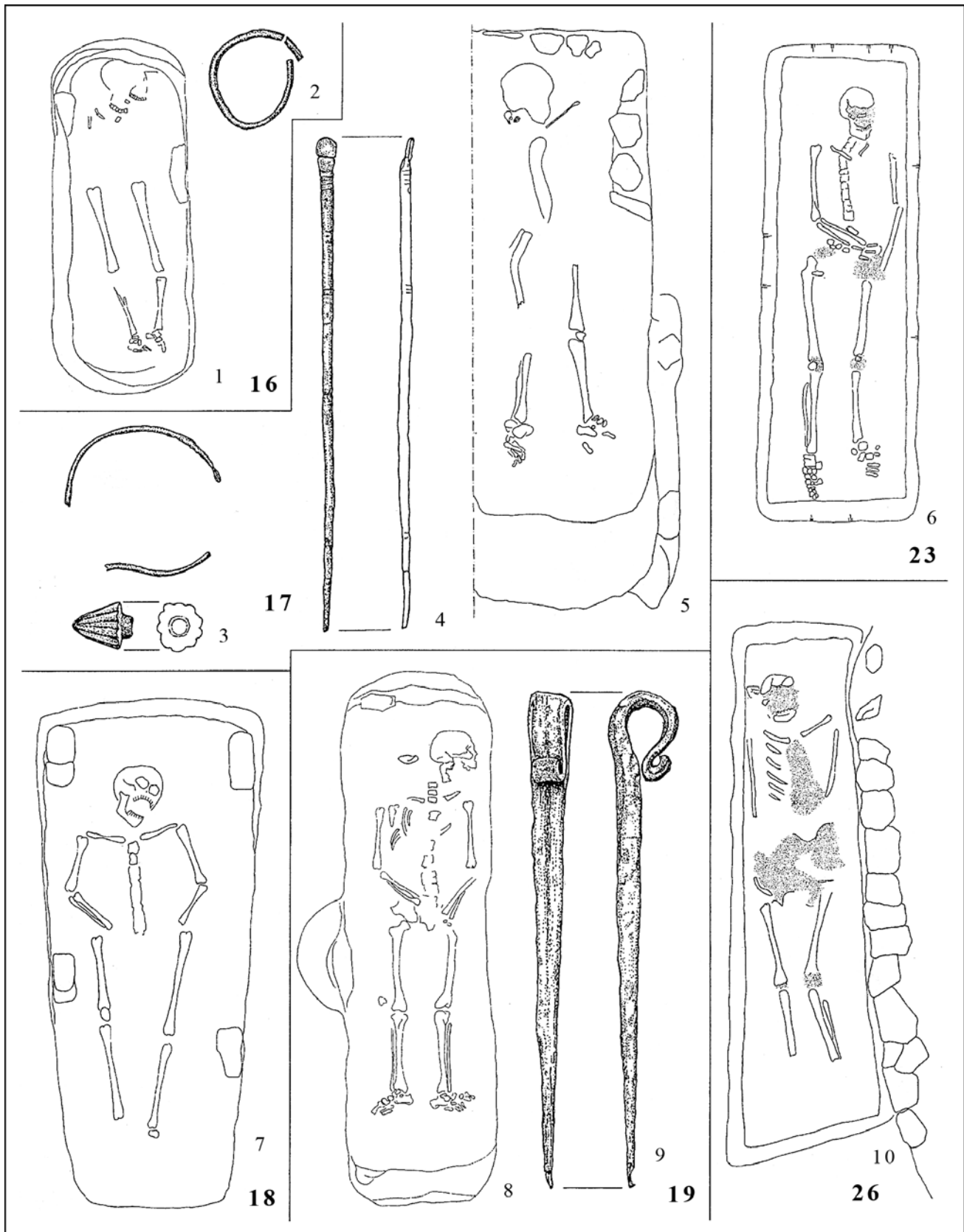
Tafel 62 1-4: Grab 1976/1/5; 5-8: Grab 1976/1/9; 9-11: Grab 1976/1/6; 12-13: Grab 1976/1/10



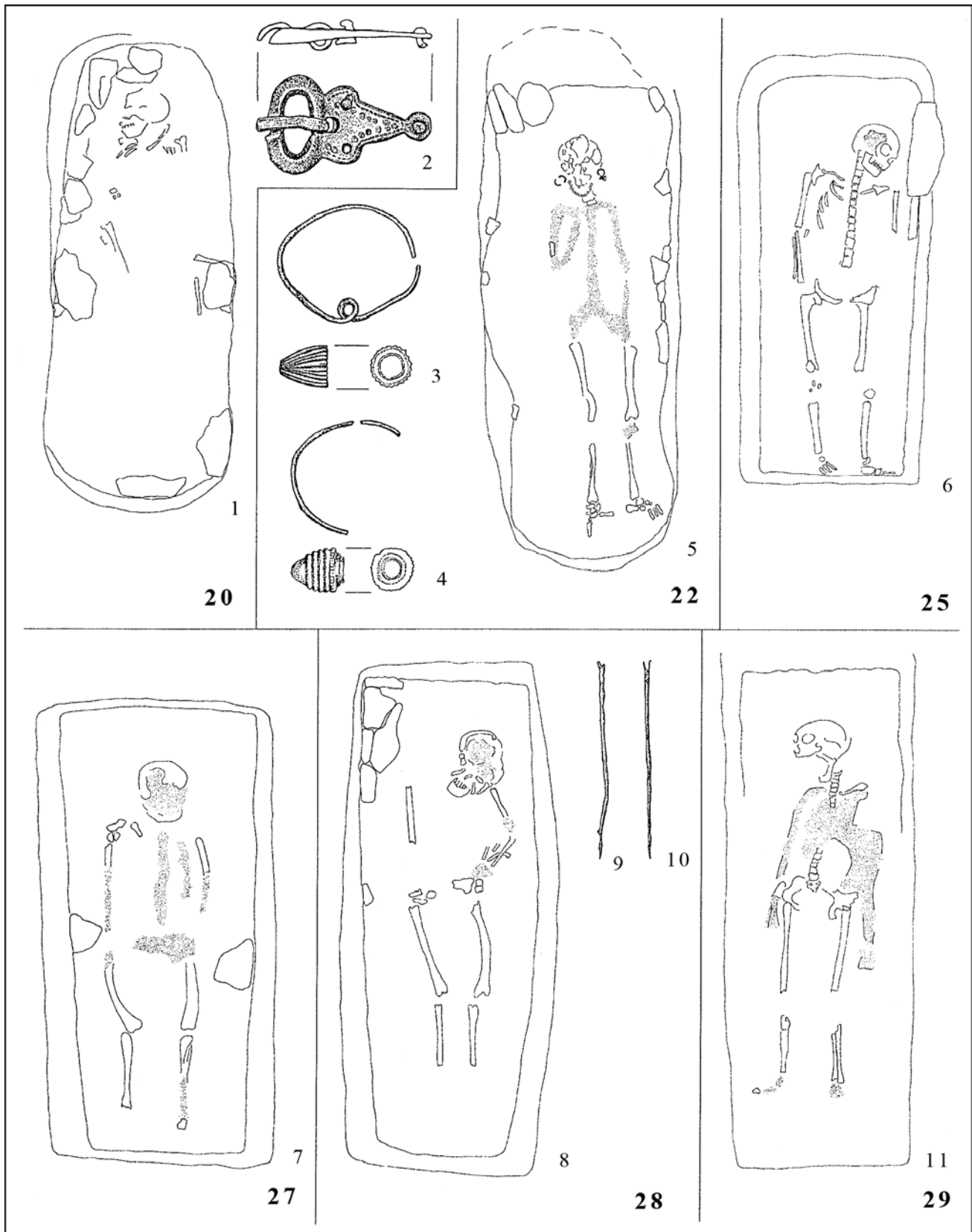
Tafel 63 1-21: Grab 1976/1/11



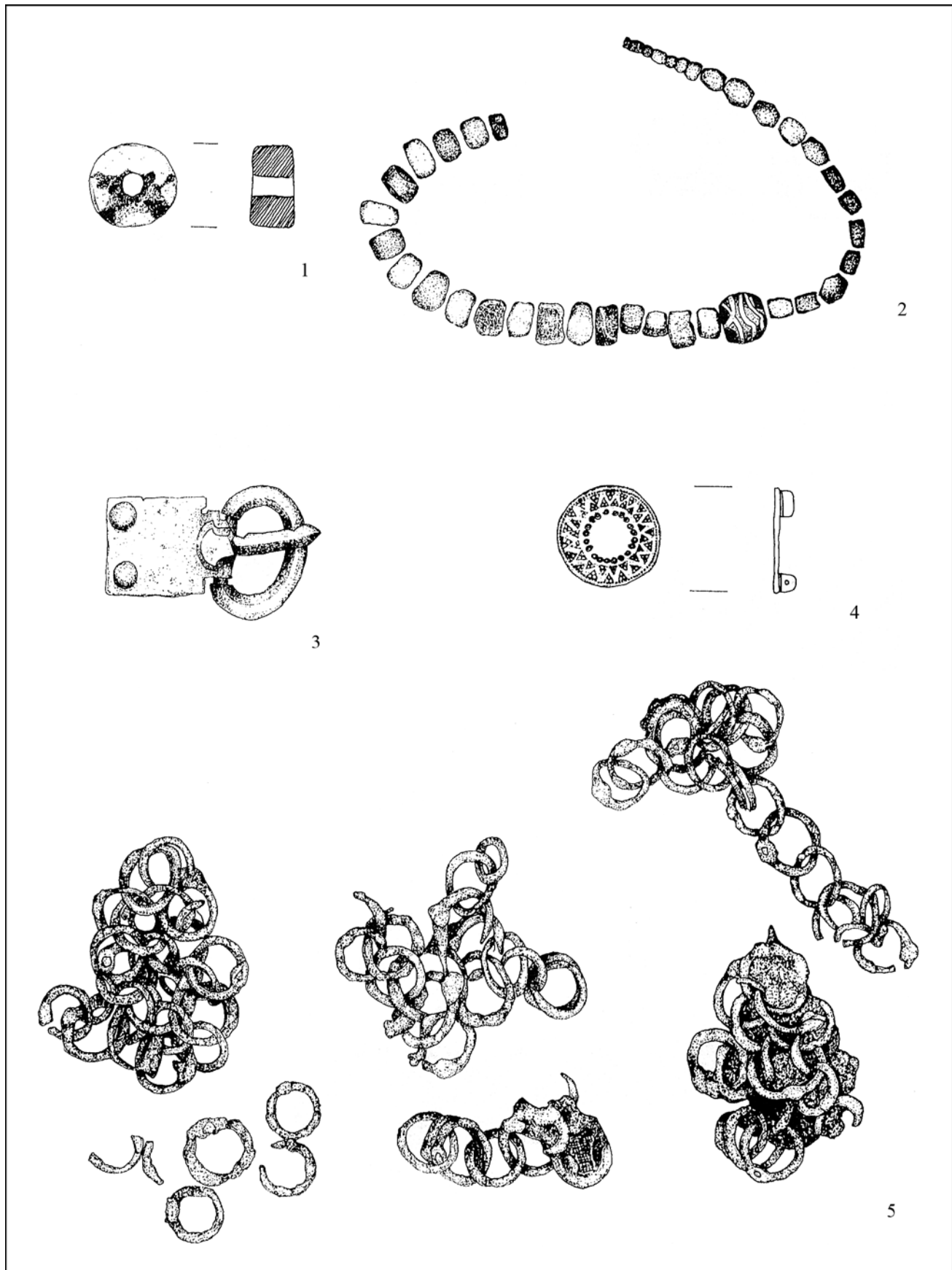
Tafel 64 1-5: Grab 1976/1/14; 6-13: Grab 1976/1/15



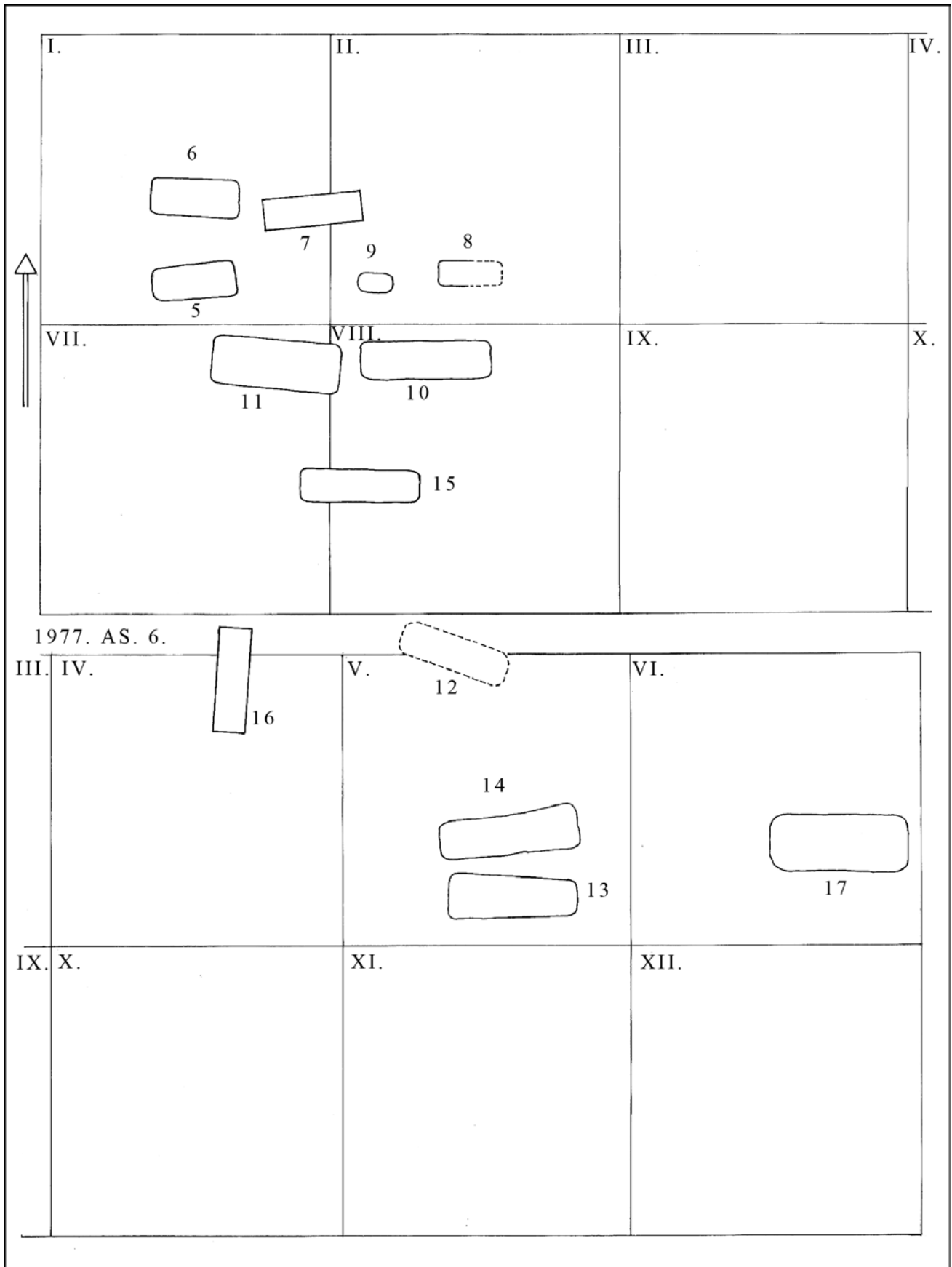
Tafel 65 1-2: Grab 1976/1/16; 3-5: Grab 1976/1/17; 6: Grab 1976/1/23; 7: Grab 1976/1/18; 8-9: Grab 1976/1/19; 10: Grab 1976/1/26.



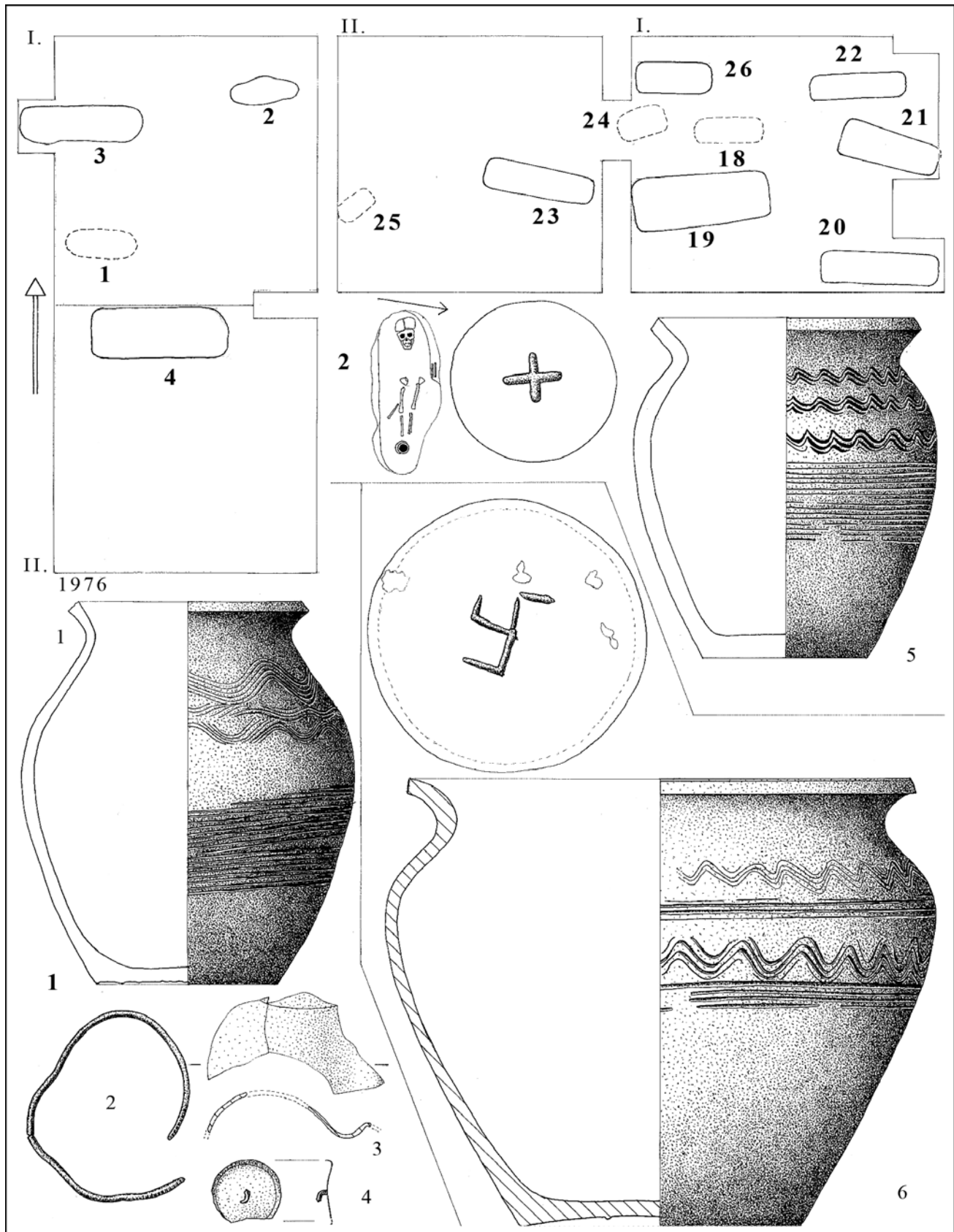
Tafel 66 1-2: Grab 1976/1/20; 3-5: Grab 1976/1/22; 6: Grab 1976/1/25; 7: Grab 1976/1/27; 8: Grab 1976/1/28; 11: Grab 1976/29.



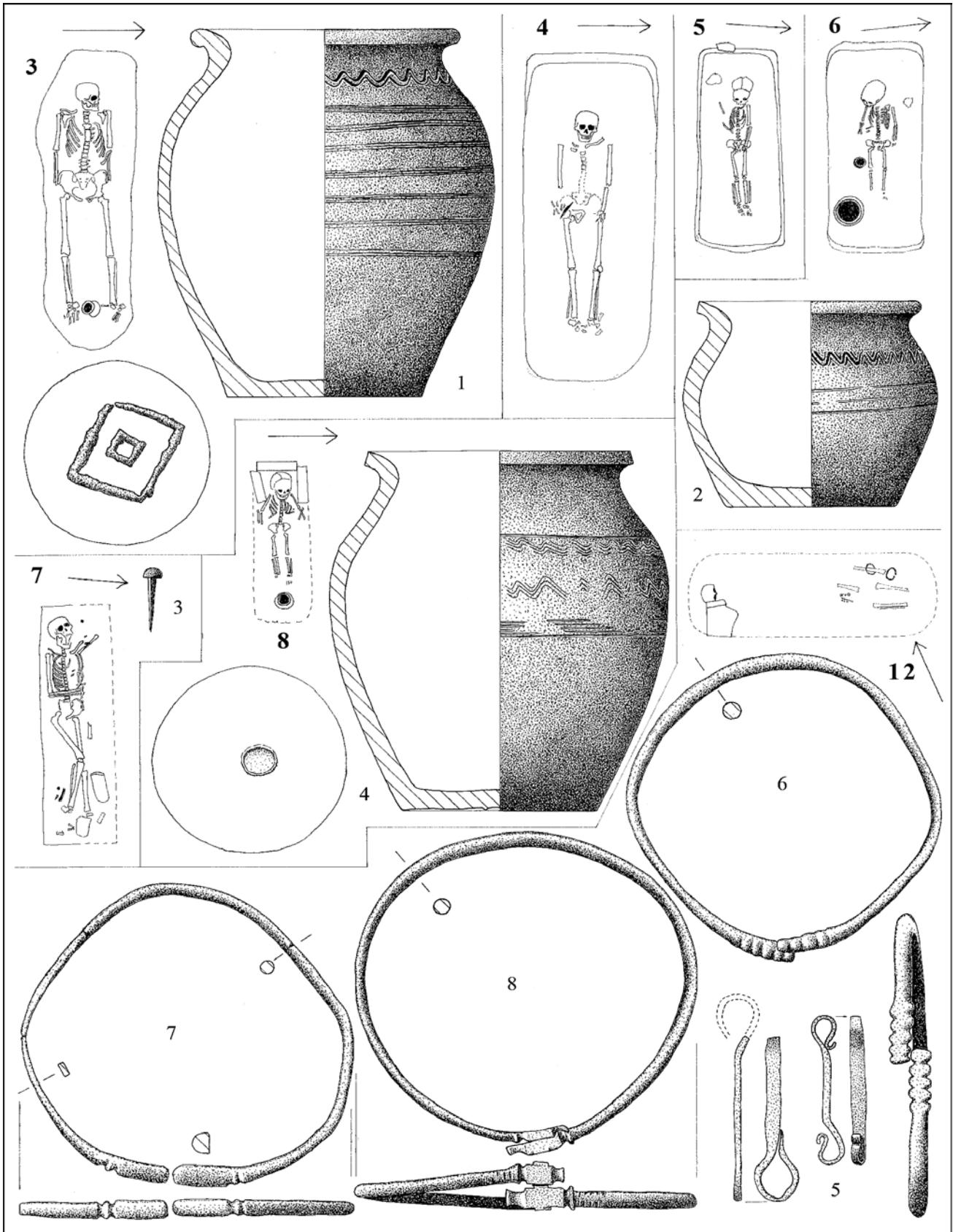
Tafel 67 1-5: Grab 1980/1/2. 1:1.25



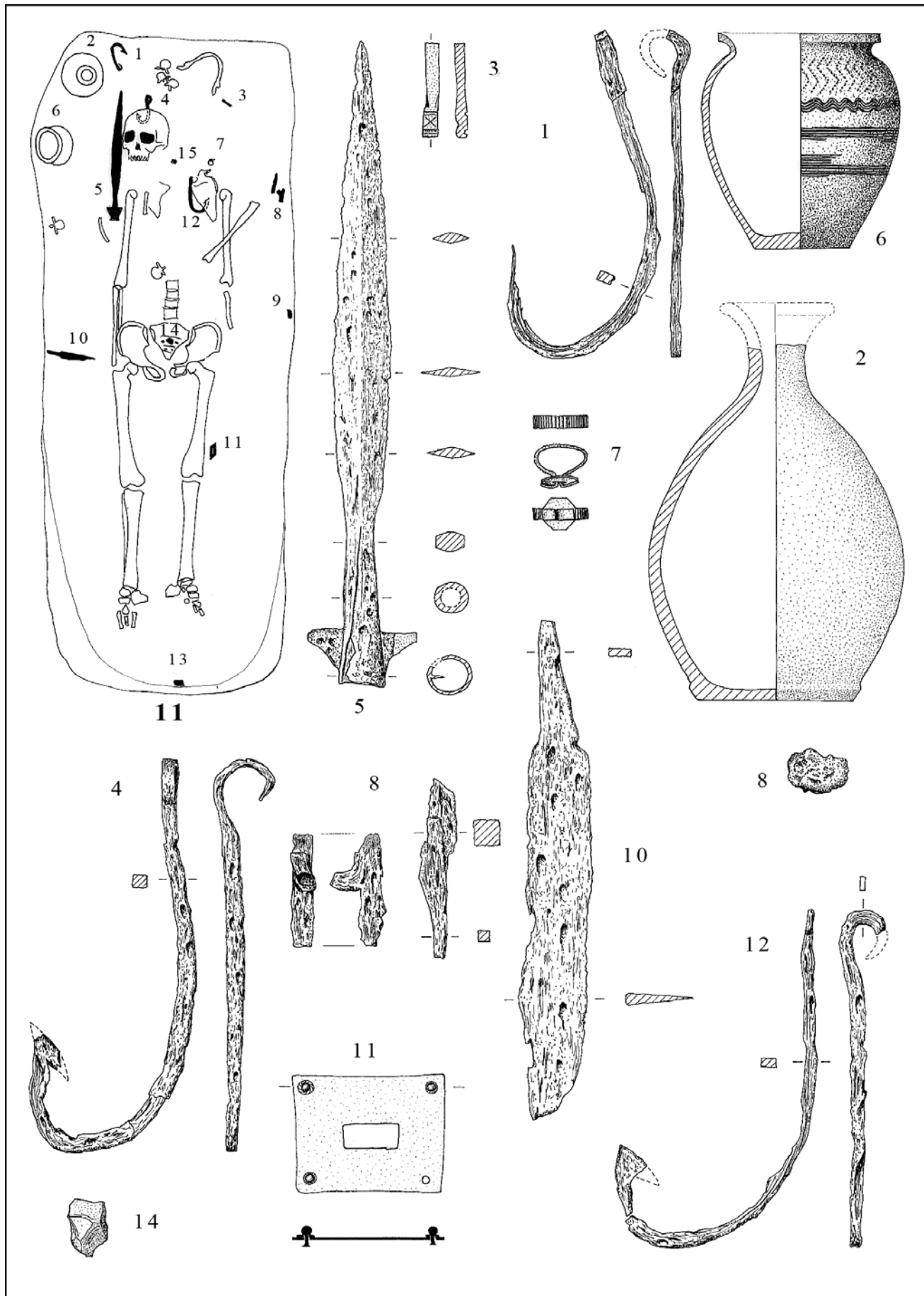
Tafel 68 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1977, Arbeitsstelle 6. 1:100



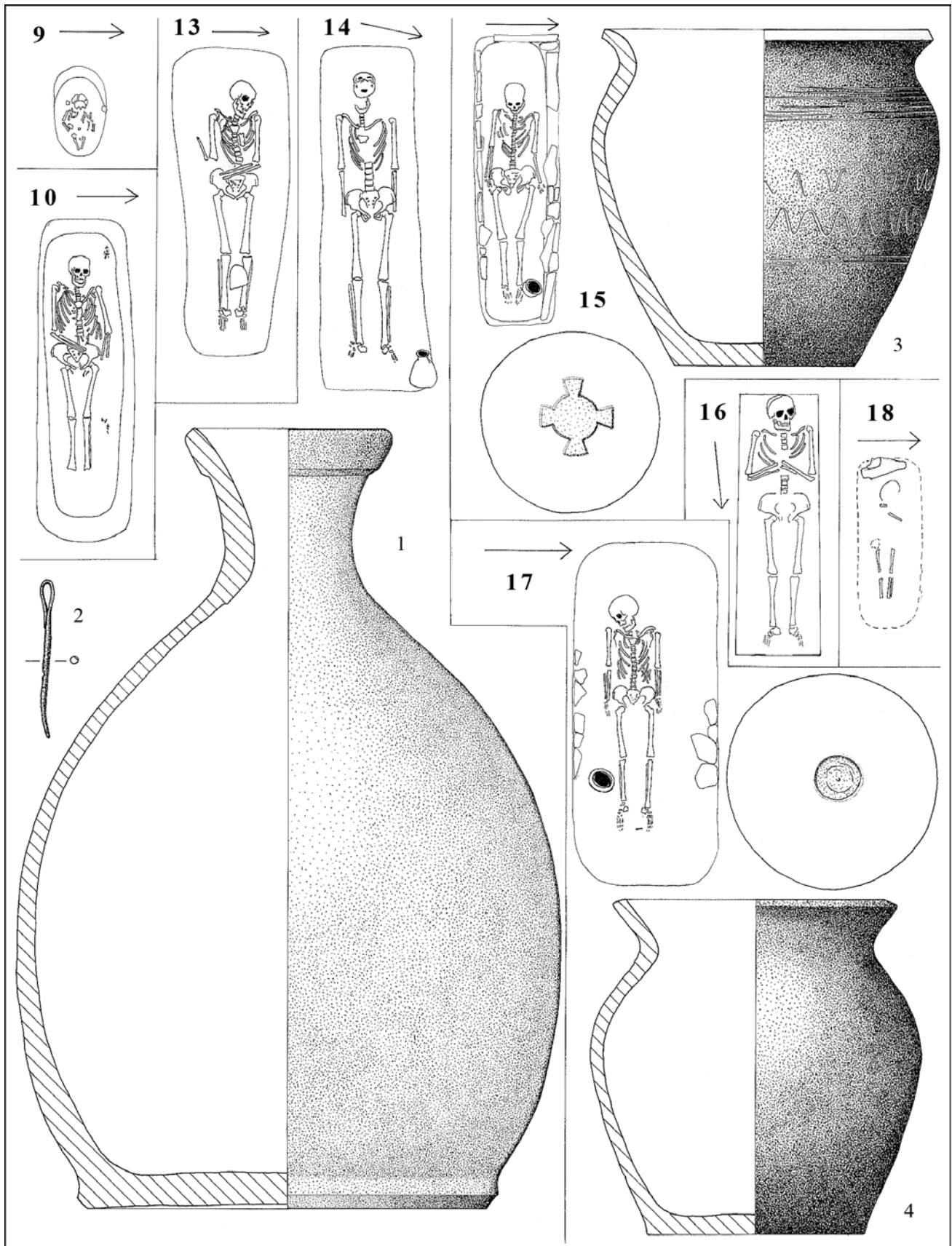
Tafel 69 Gräberfeldpläne der Ausgrabungen 1976 und 1978, Arbeitsstelle 6. 1-4: Grab 1976/6/1; 5: Grab 1976/6/2; 6: Grab 1977/6/6. 1-6: 1:2; Grabzeichnung: 1:40; Pläne: 1:100



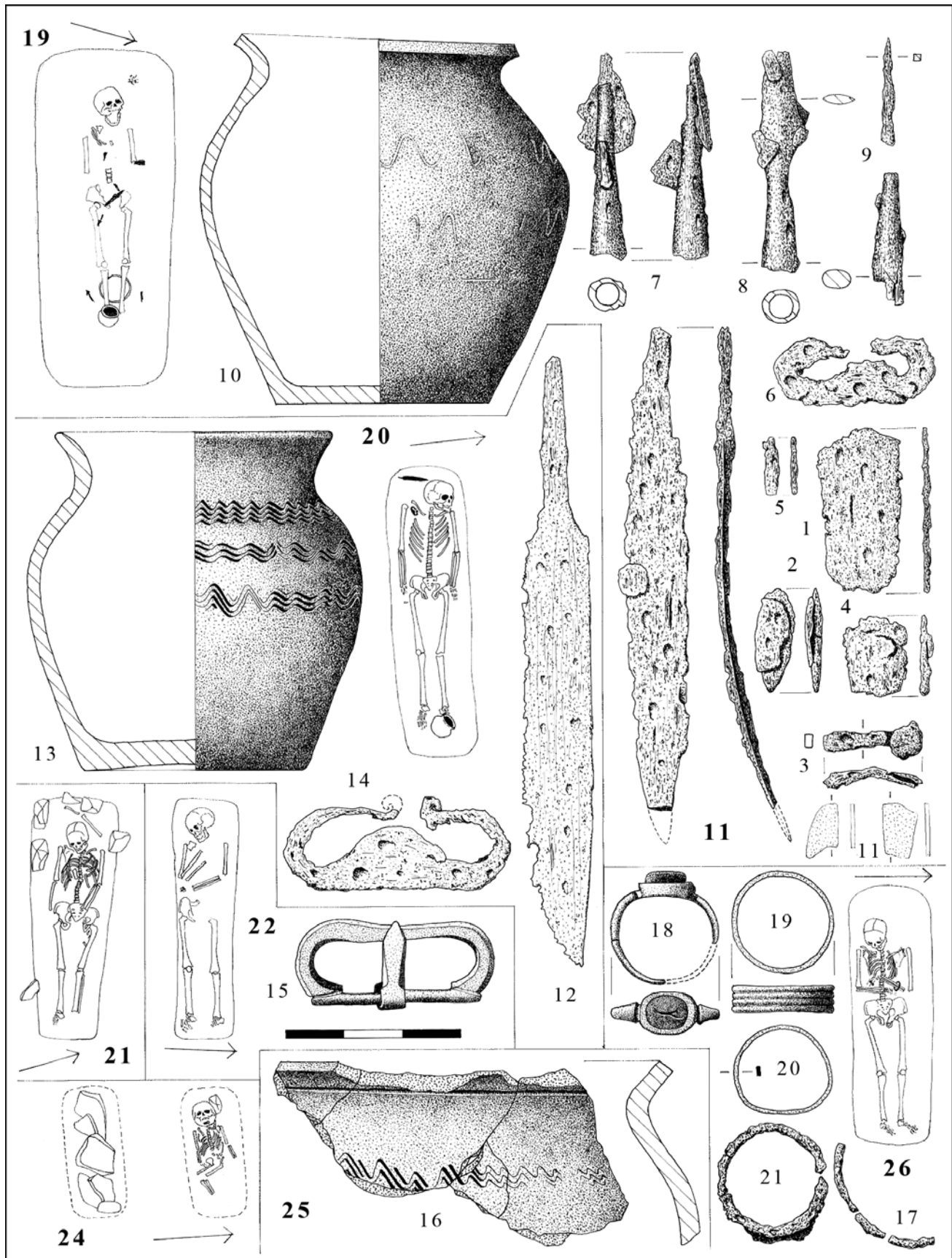
Tafel 70 1: Grab 1977/6/3; 2: Grab 1977/6/6; 3: Grab 1977/6/7; 4: Grab 1977/6/8; 5-8: Grab 1977/6/12. 5-8: 1:1; 1-4: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



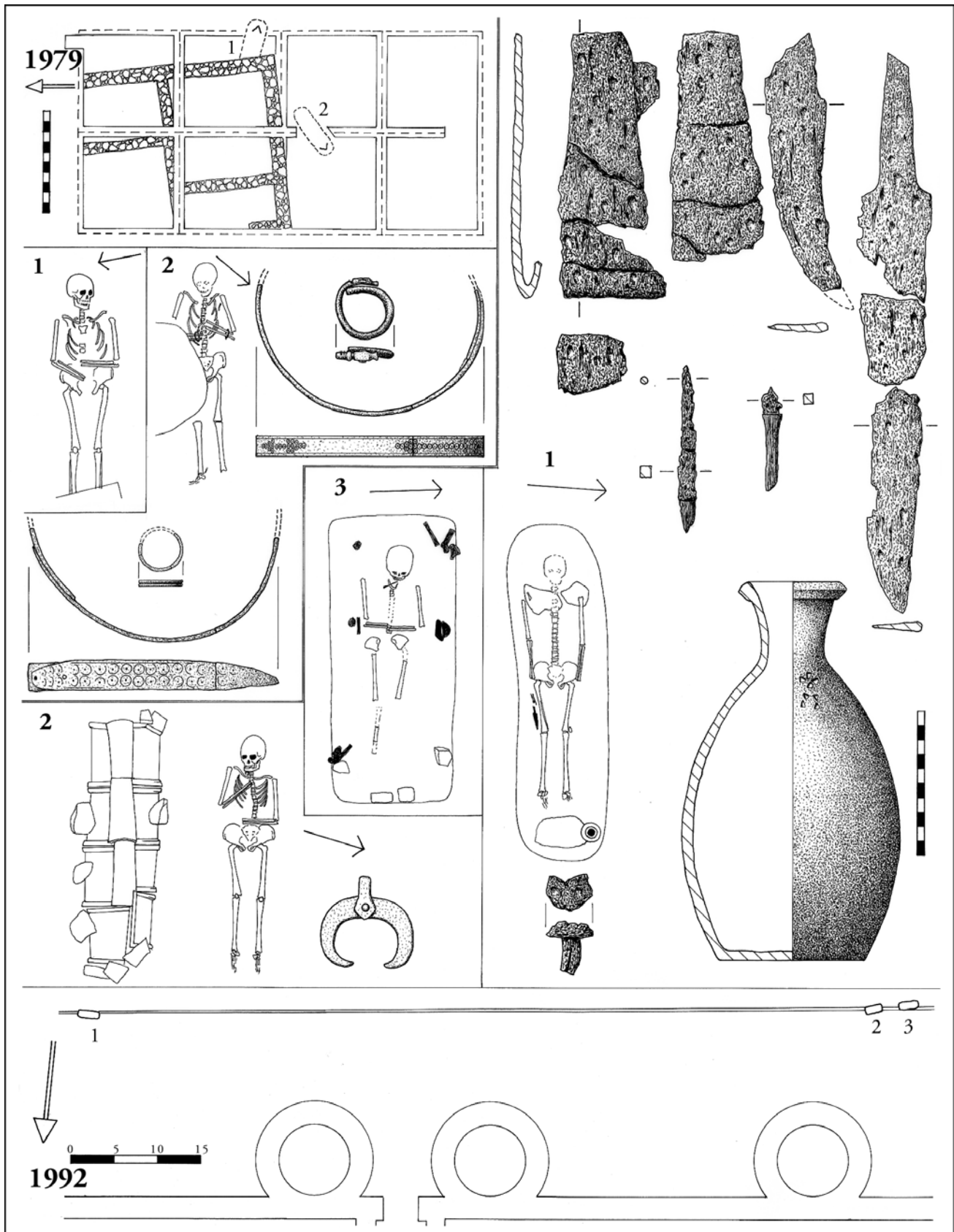
Tafel 71 1-14: Grab 1977/11. 1, 3-4, 7-12, 14: 1:2; 2, 5-6: 1:4; Grabzeichnungen: 1:40.



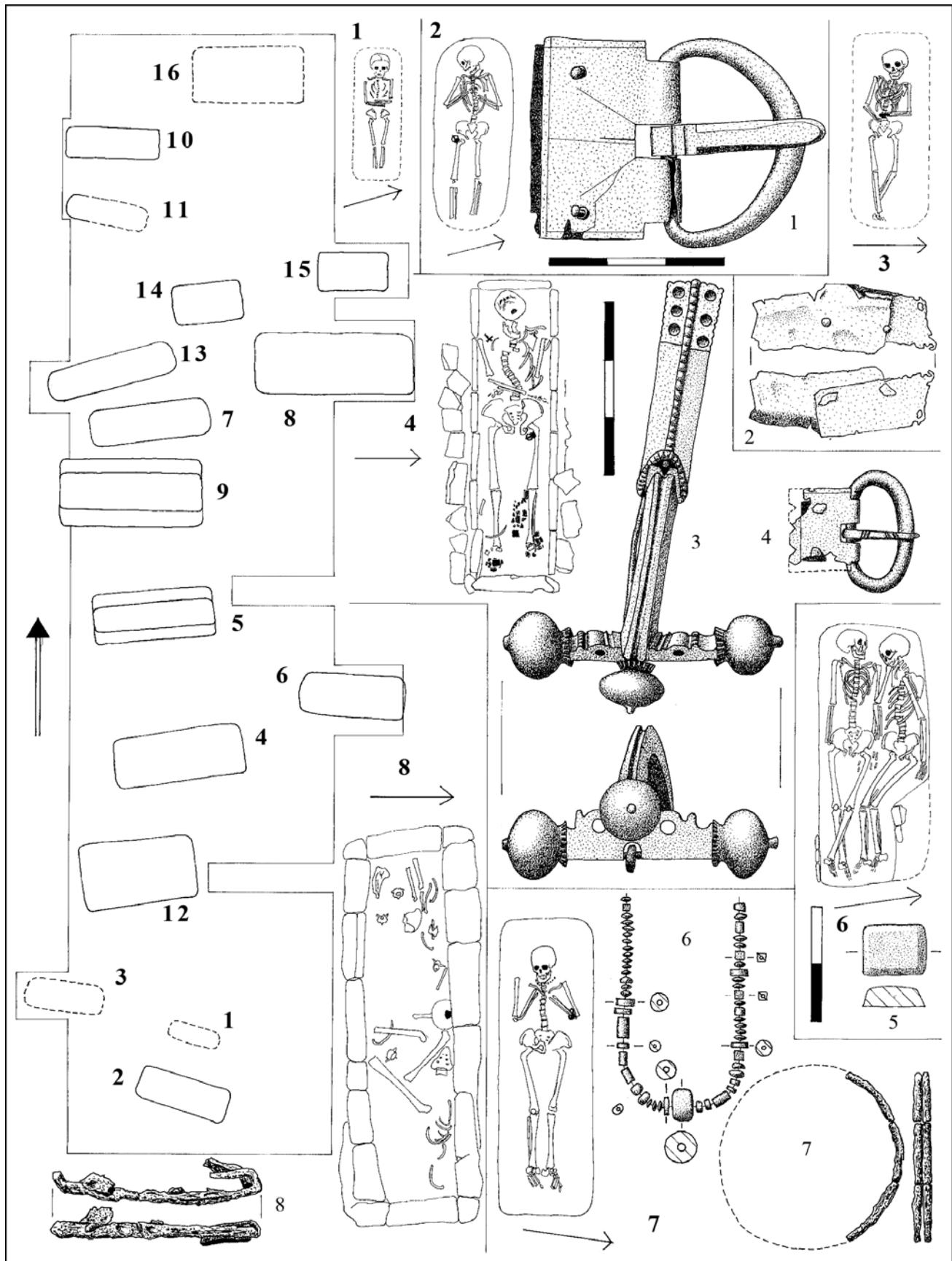
Tafel 72 1-2: Grab 1977/6/14; 3: Grab 1977/6/15; 4: Grab 1977/6/17. 1-4: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40.



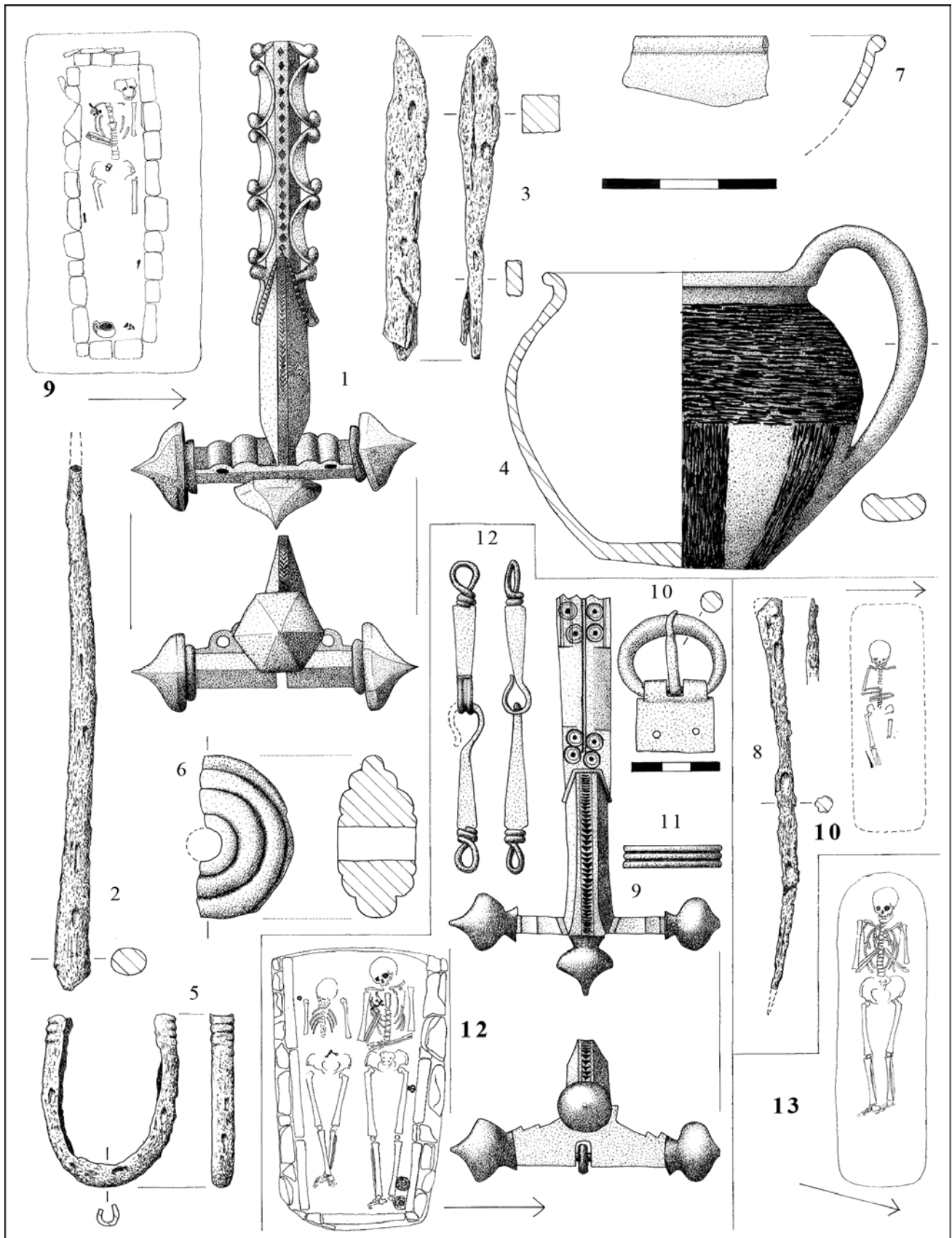
Tafel 73 1-11: Grab 1978/6/19; 12-14: Grab 1978/6/20; 15: Grab 1978/6/22; 16: Grab 1978/6/25; 17-21: Grab 1978/6/26. 15, 18-21: 1:1; 1-14, 16-17: 1:2; Grabzeichnungen: 1: 40



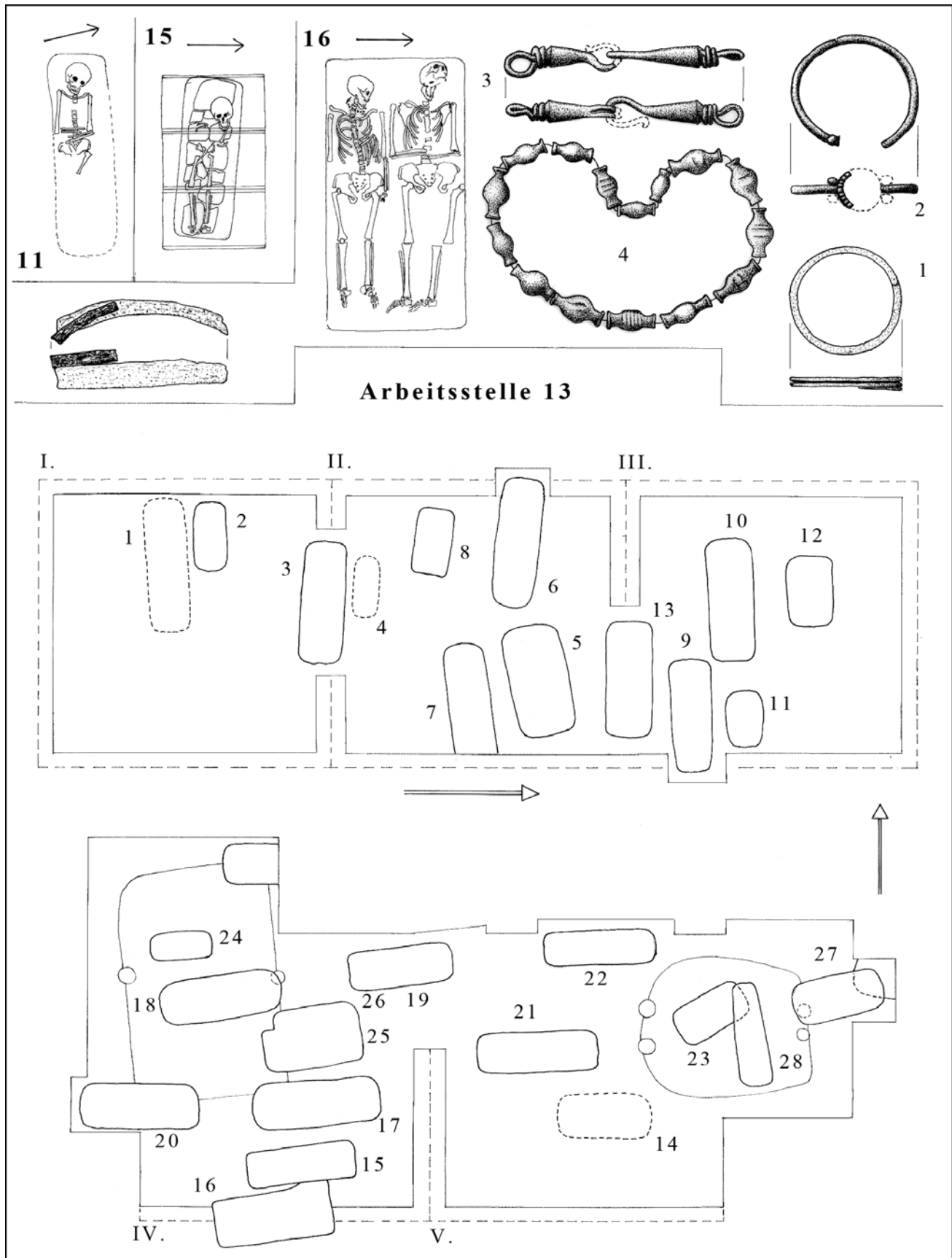
Tafel 74 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1979, Arbeitsstelle 9, 1:285; Gräberfeldplan der Ausgrabung 1992, 1:666;
1-4: Grab 1979/9/2; 5-11: Grab 1992/1; 12: Grab 1992/2. 1-4, 6-12: 1:2; 5: 1:4



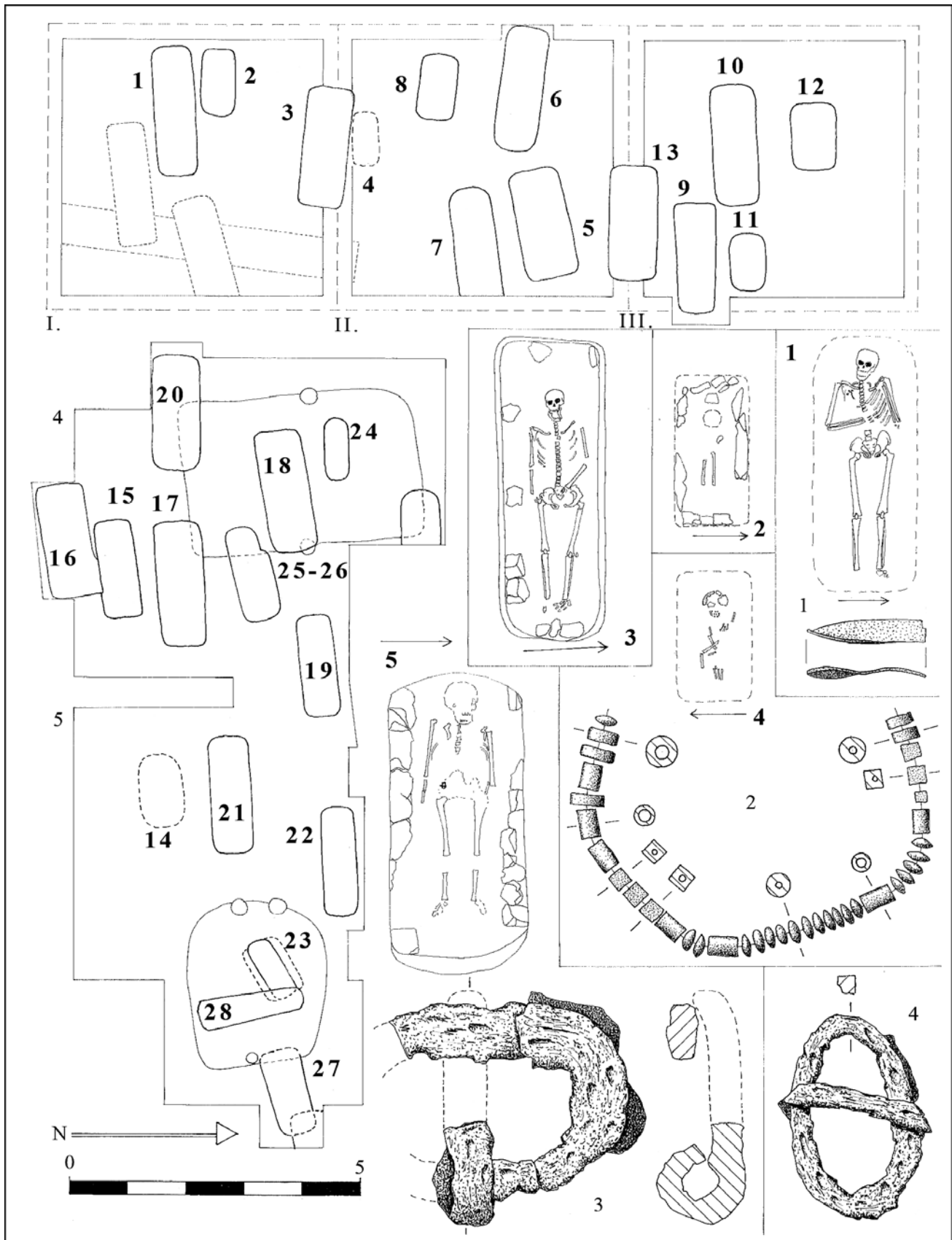
Tafel 75 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1980, Arbeitsstelle 12, 1:100; 1: Grab 1980/12/2; 3: Grab 1980/12/3; 3-4: Grab 1980/12/4; 5: Grab 1980/12/6; 6-7: Grab 1980/12/7; 8: Grab 1980/12/8. 1, 3, 5: 1:1; 2, 4, 6-8: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



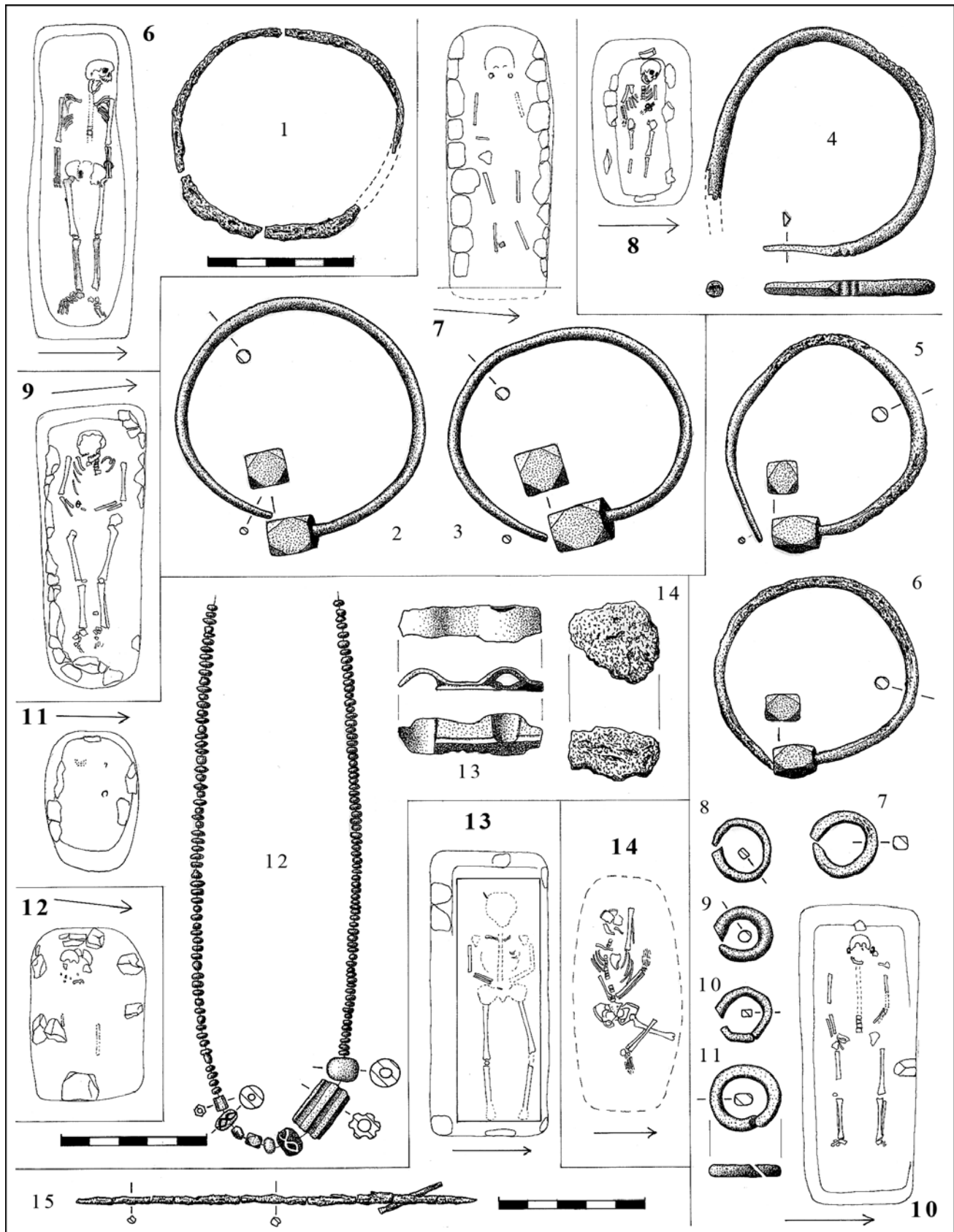
Tafel 76 1-7: Grab 1980/12/9; 8: Grab 1980/12/10; 9-12: Grab 1980/12/12. 1, 6-7: 1:1; 2-5, 8-12: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



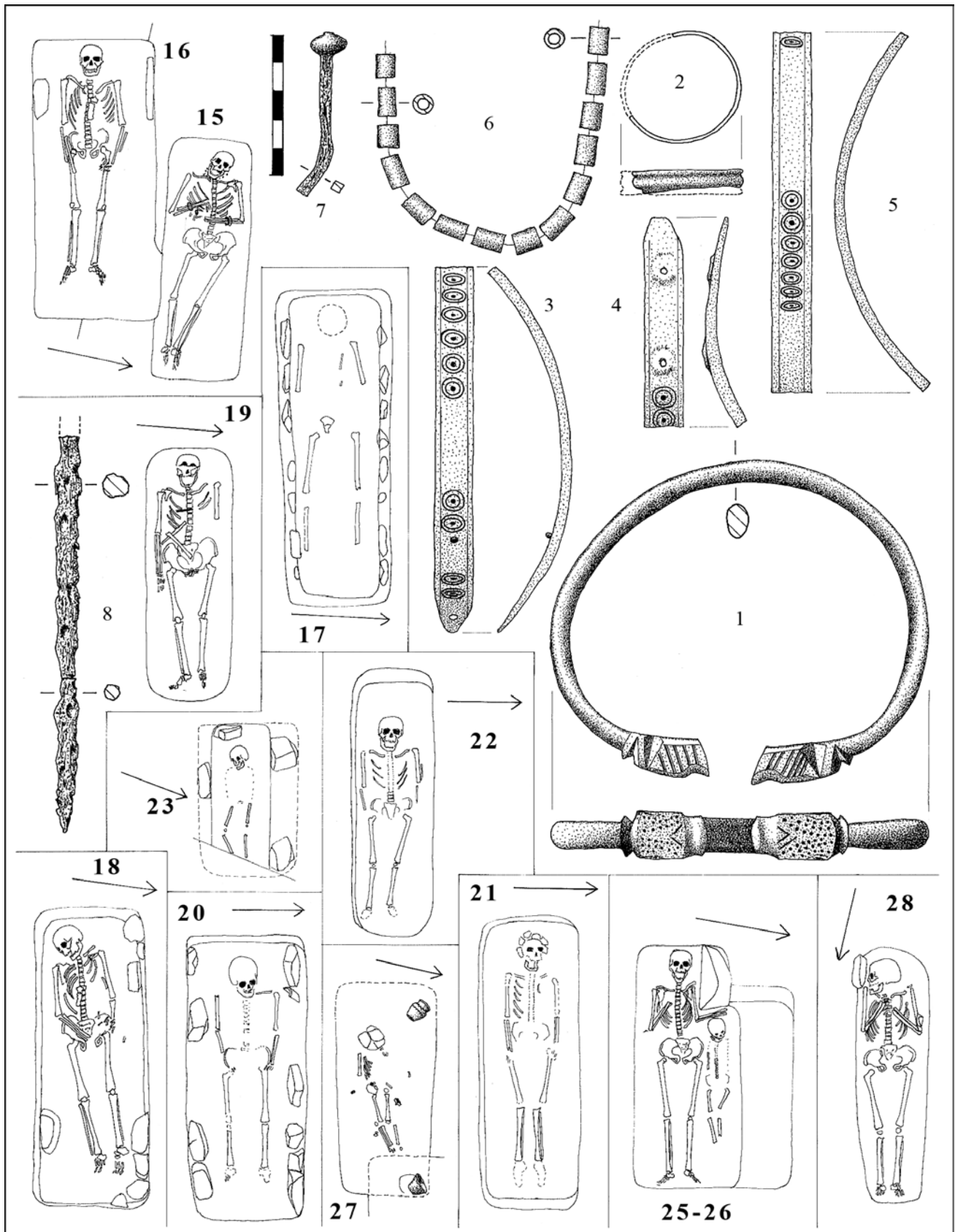
Tafel 77 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1980, Arbeitsstelle 13; 1-5: Grab 1980/12/16. 1-5: 1:1; Grabzeichnungen: 1:40; Gräberfeldplan: 1:100.



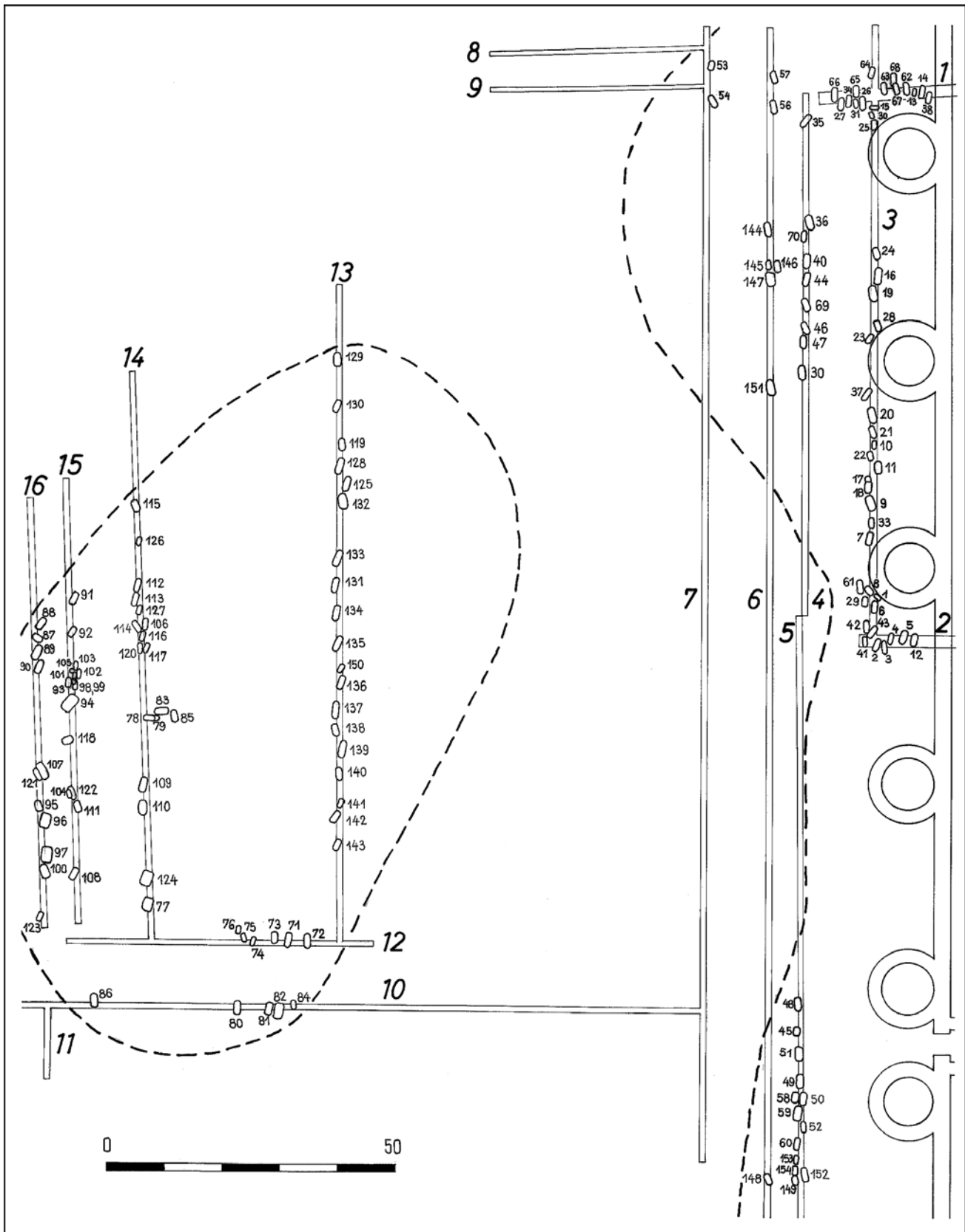
Tafel 78 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1980, Arbeitsstelle 13; 1: Grab 1980/13/1; 2: Grab 1980/13/4; 3: Grab 1980/13/5; 4: Grab 1980/13/6. 3: 1:1; 1-2, 4: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40; Gräberfeldplan: 1:100



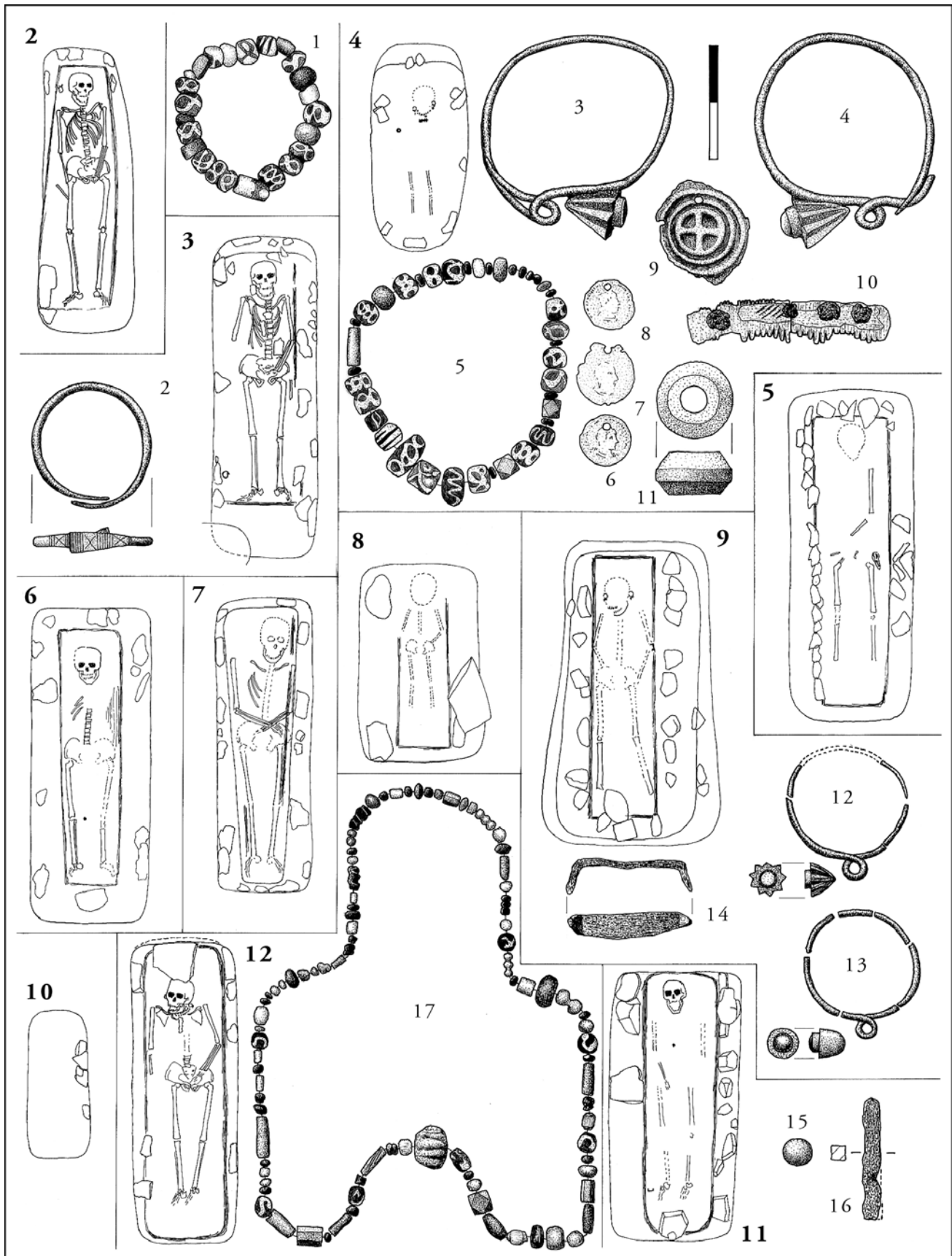
Tafel 79 1: Grab 1980/13/6; 2-3: Grab 1980/13/7; 4: Grab 1980/13/8; 5-11: Grab 1980/13/10; 12-14: Grab 1980/13/11; 15: Grab 1980/13/13. 2-11: 1:1; 1, 12-15: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



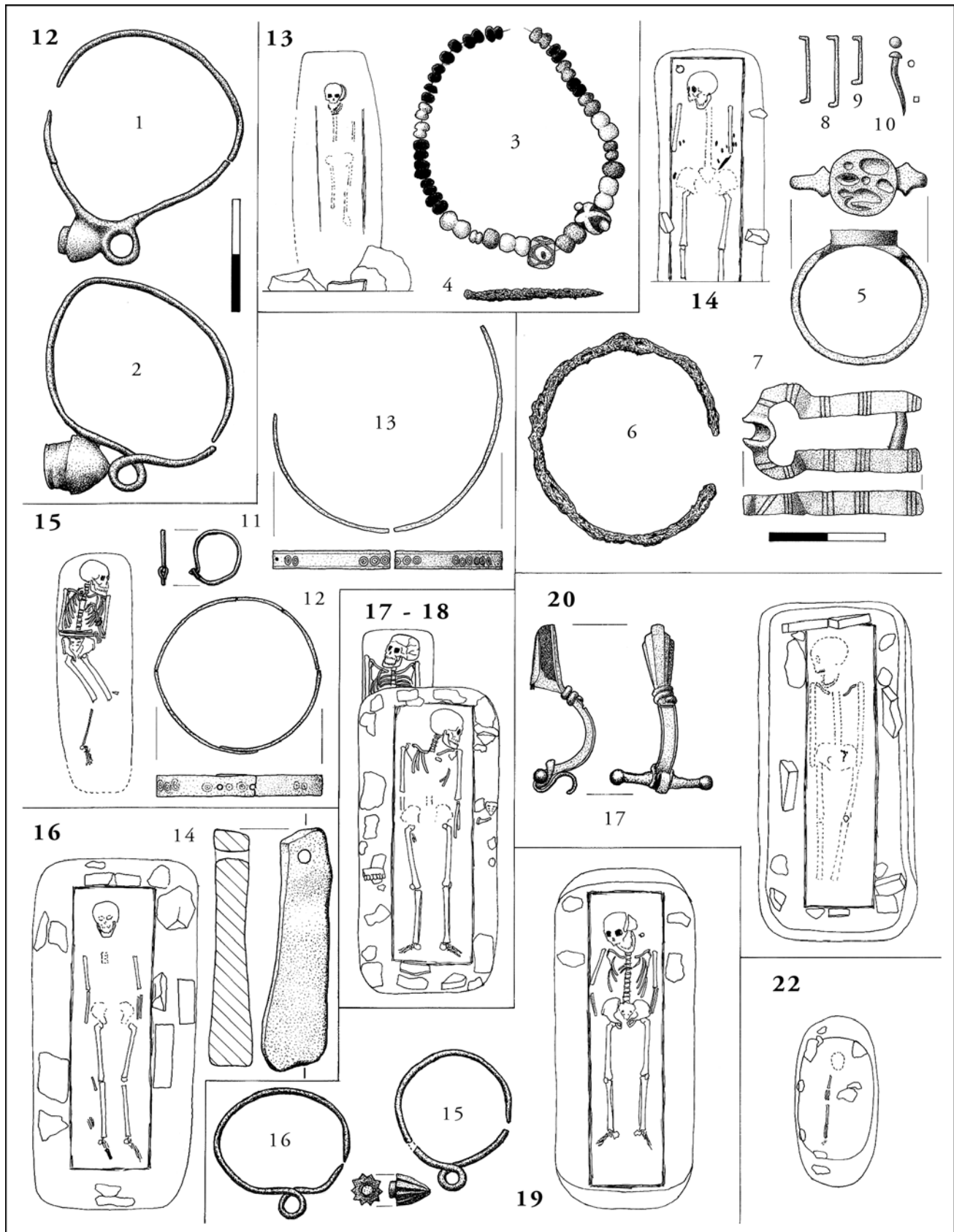
Tafel 80 1-7: Grab 1980/13/15; 8: Grab 1980/13/19. 1-6, 8: 1:1; 7: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



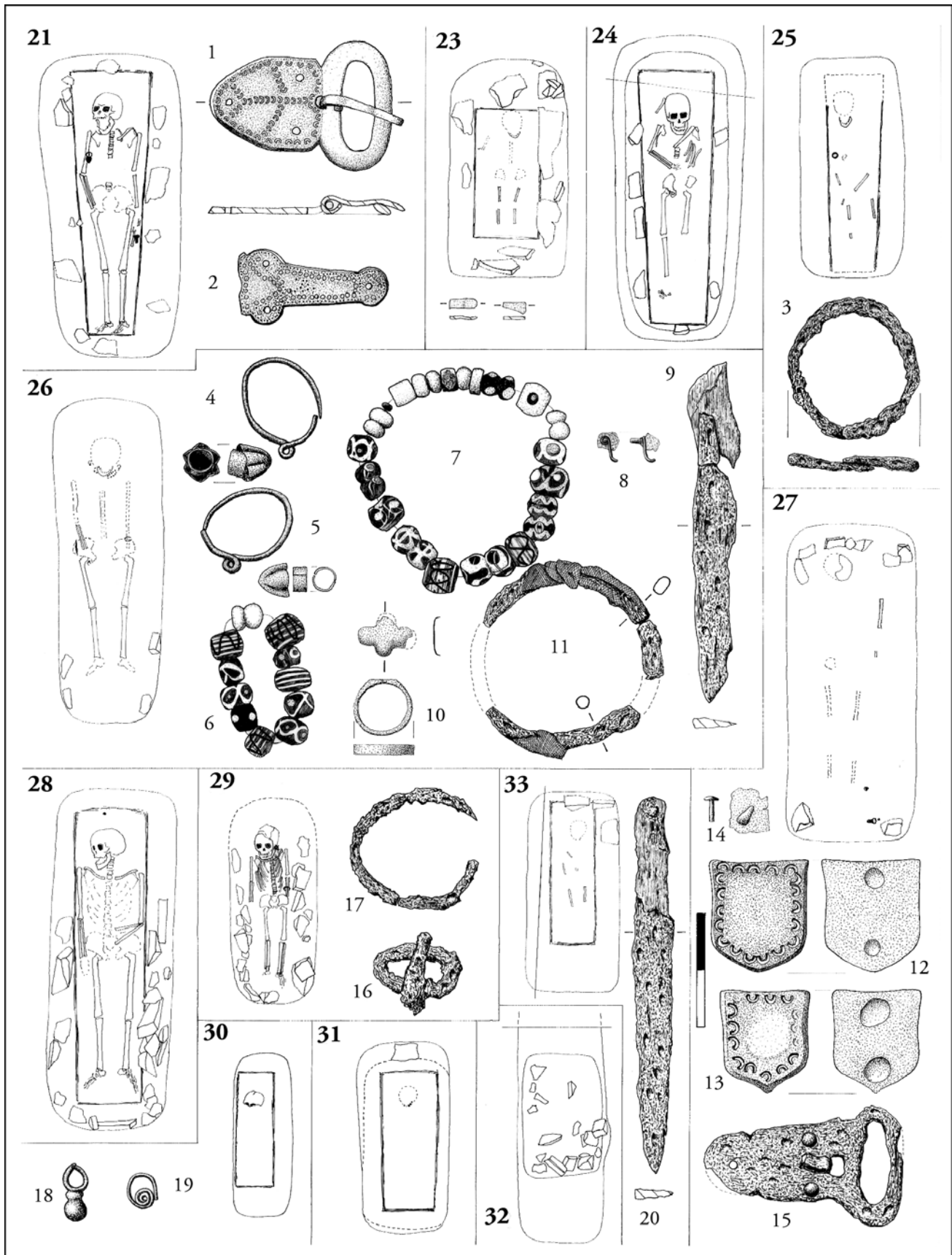
Tafel 81 Gräberfeldplan der Ausgrabung 1999-2000, 1:1000



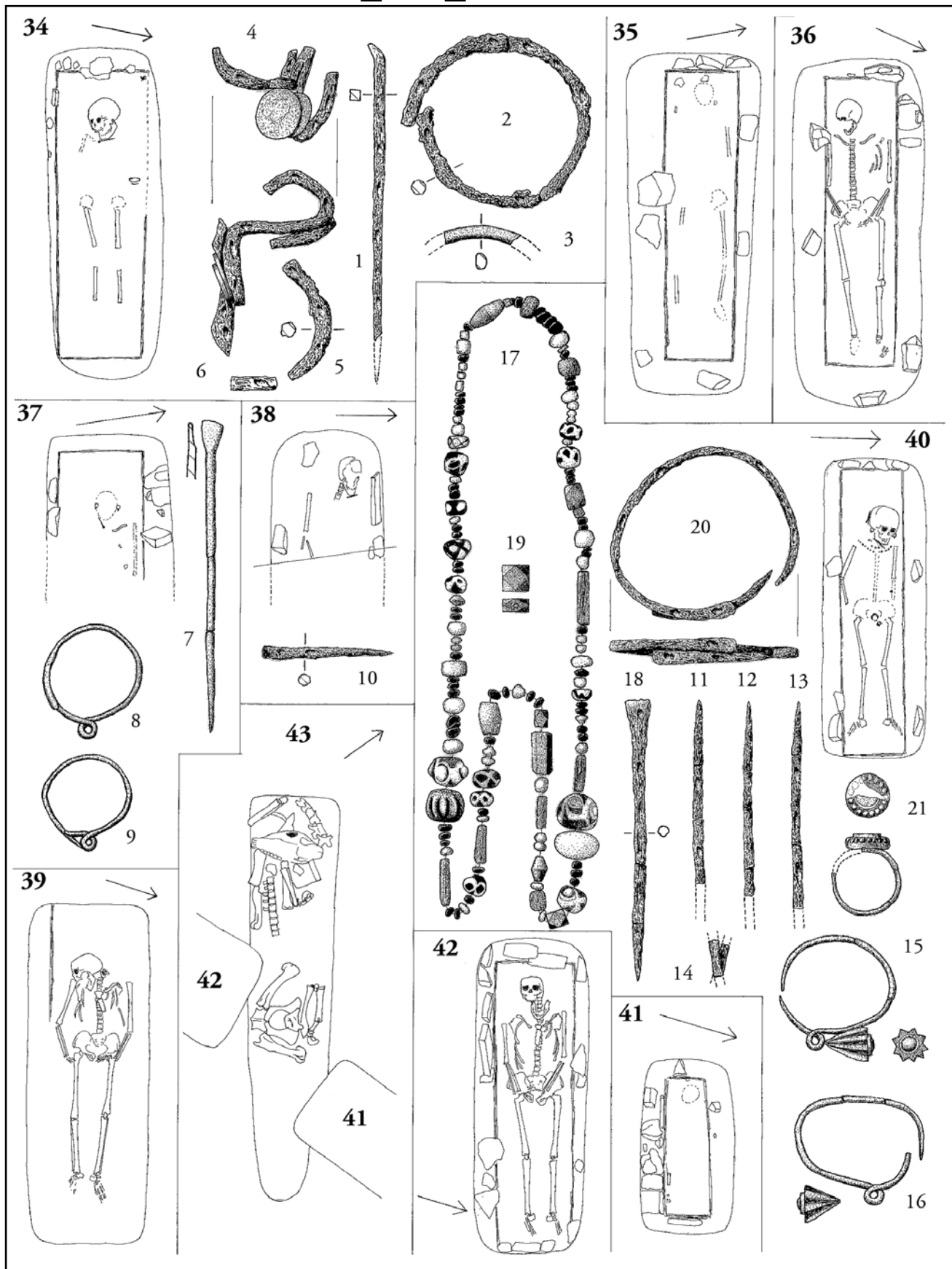
Tafel 82 1: Grab 1999/1; 2: Grab 1999/3; 3-11: Grab 1999/4; 12-14: Grab 1999/9; 15-16: Grab 1999/11; 17: Grab 1999/12. 3-4, 9: 1:1; 1-2, 5-8, 10-17: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



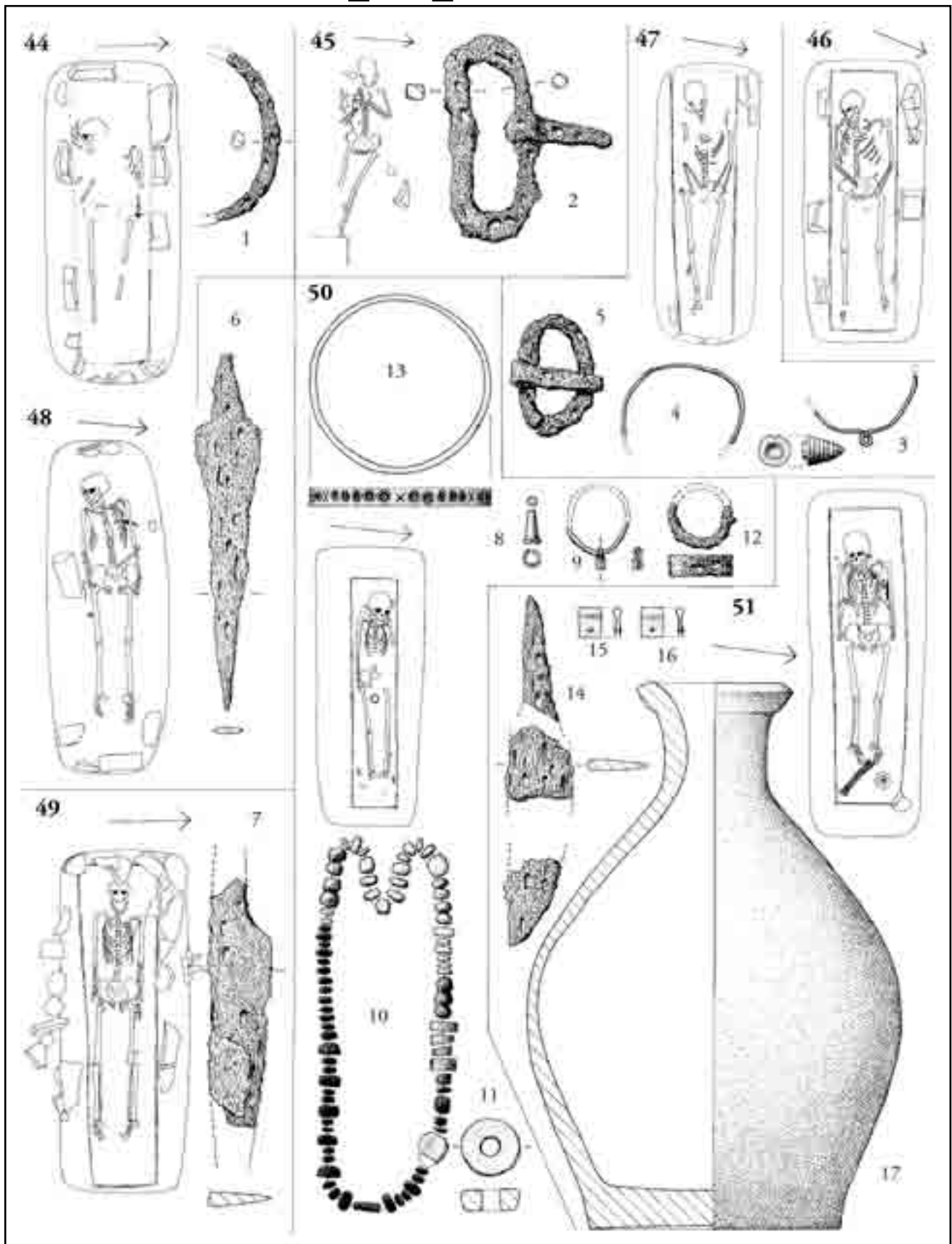
Tafel 83 1-2: Grab 1999/12; 3-4: Grab 1999/13; 5-10: 1999/14; 11-13: Grab 1999/15; 14: Grab 1999/16; 15-16: Grab 1999/19; 17: Grab 1999/20. 1-2, 5, 7: 1:1; 3-4, 6, 8-17: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



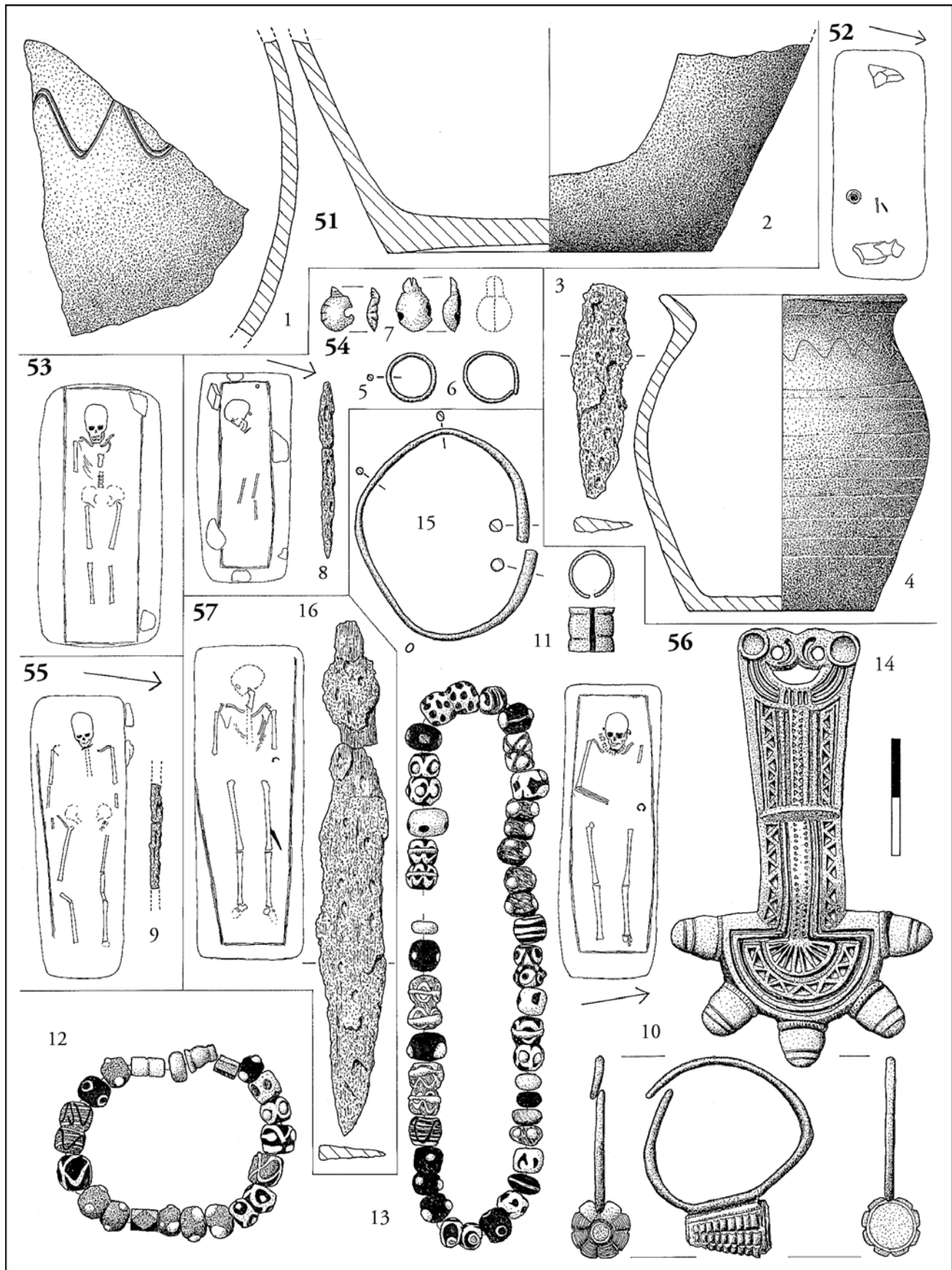
Tafel 84 1-2: Grab 1999/21; 3: Grab 1999/25; 4-11: Grab 1999/26; 12-15: Grab 1999/27; 16-17: Grab 1999/29; 18-19: Grab 1999/30; 20: Grab 1999/30. 13: 1:1; 1-12, 14-20: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



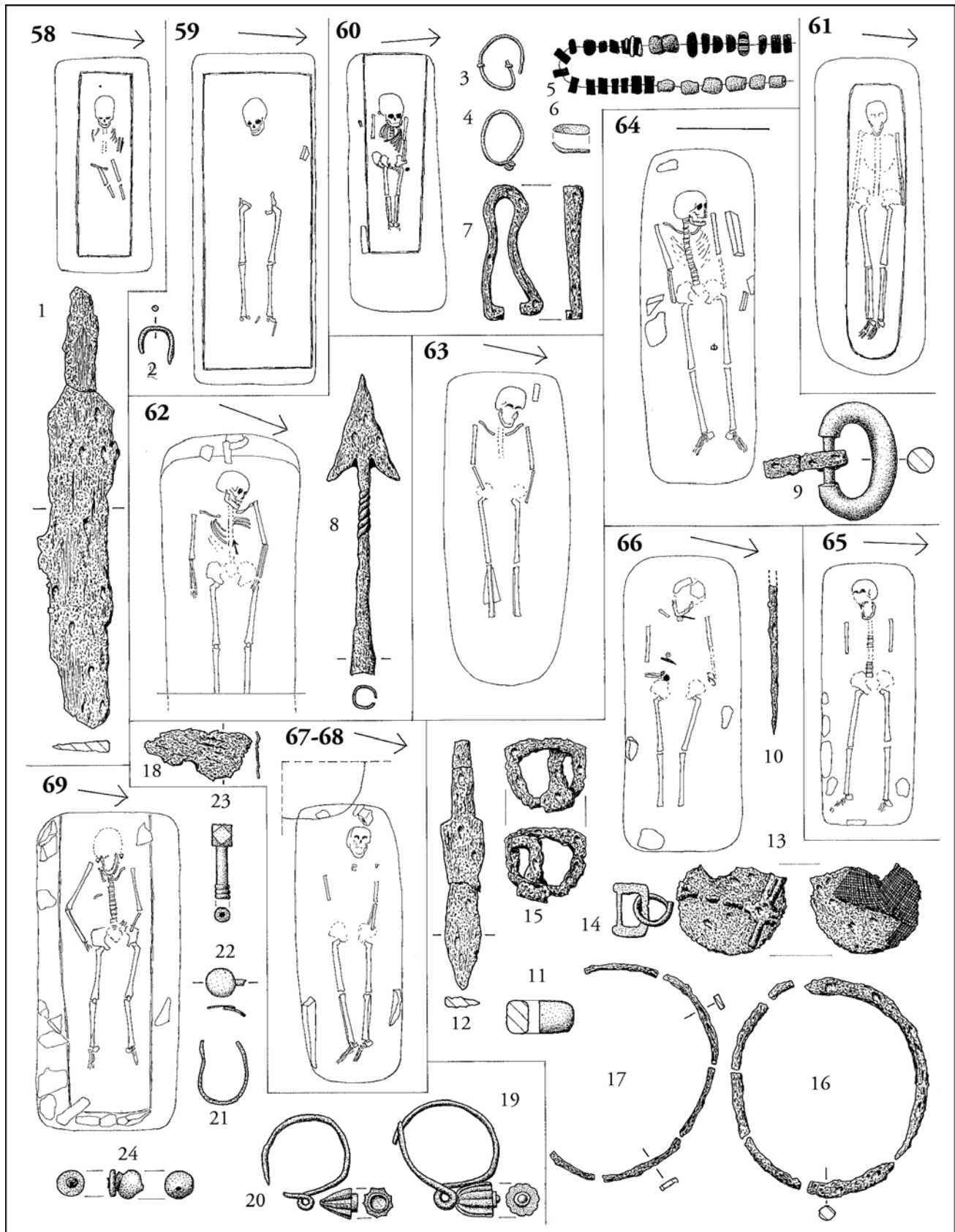
Tafel 85 1-6: Grab 1999/34; 7-9: Grab 1999/37; 10: Grab 1999/38; 11-21: Grab 1999/40. 1-21: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



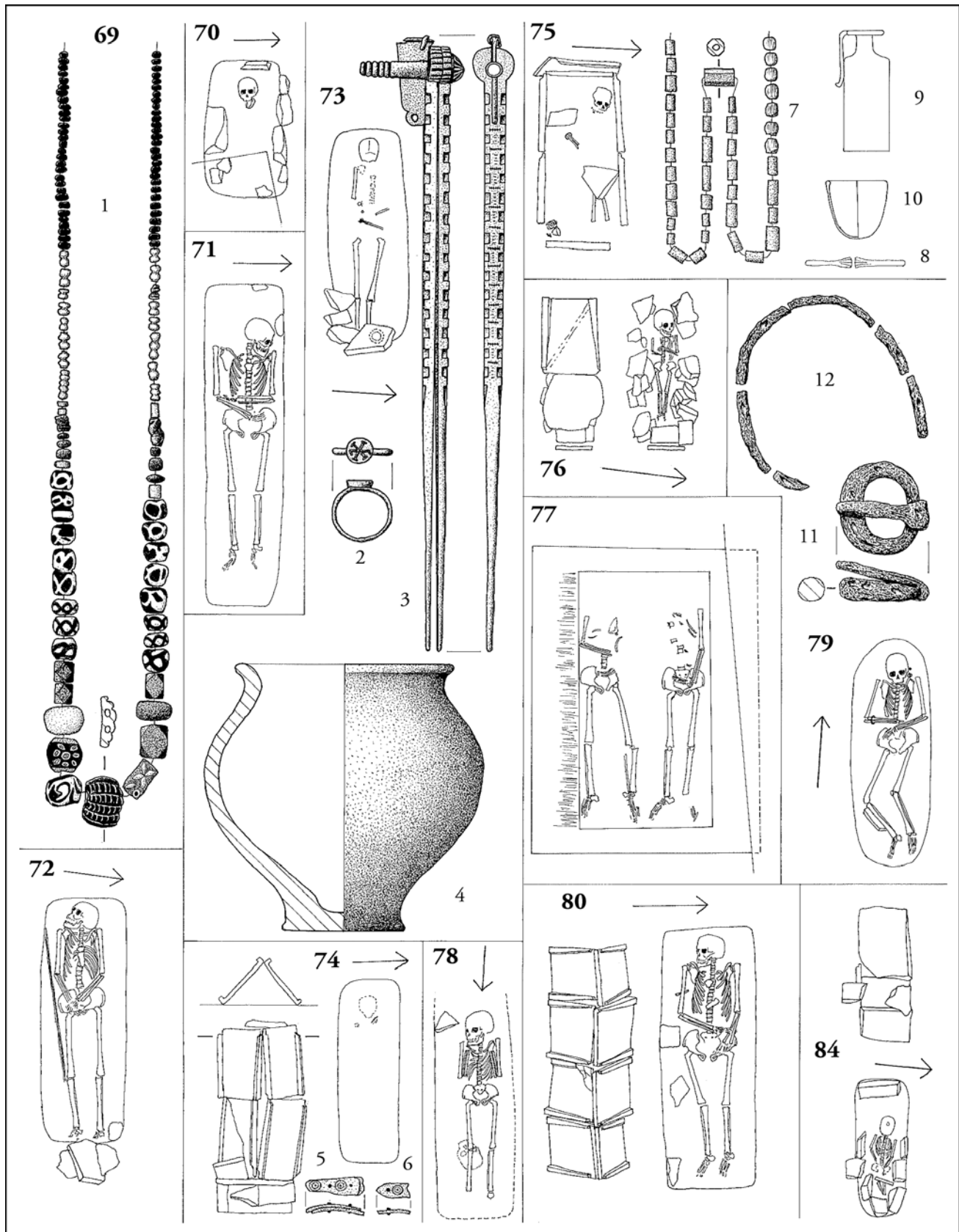
Tafel 86 1: Grab 1999/44; 2: Grab 1999/45; 3-5: Grab 1999/47; 6: Grab 1999/48; 7: Grab 1999/49; 8-13: Grab 1999/50; 14-17: Grab 1999/51. 1-17: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



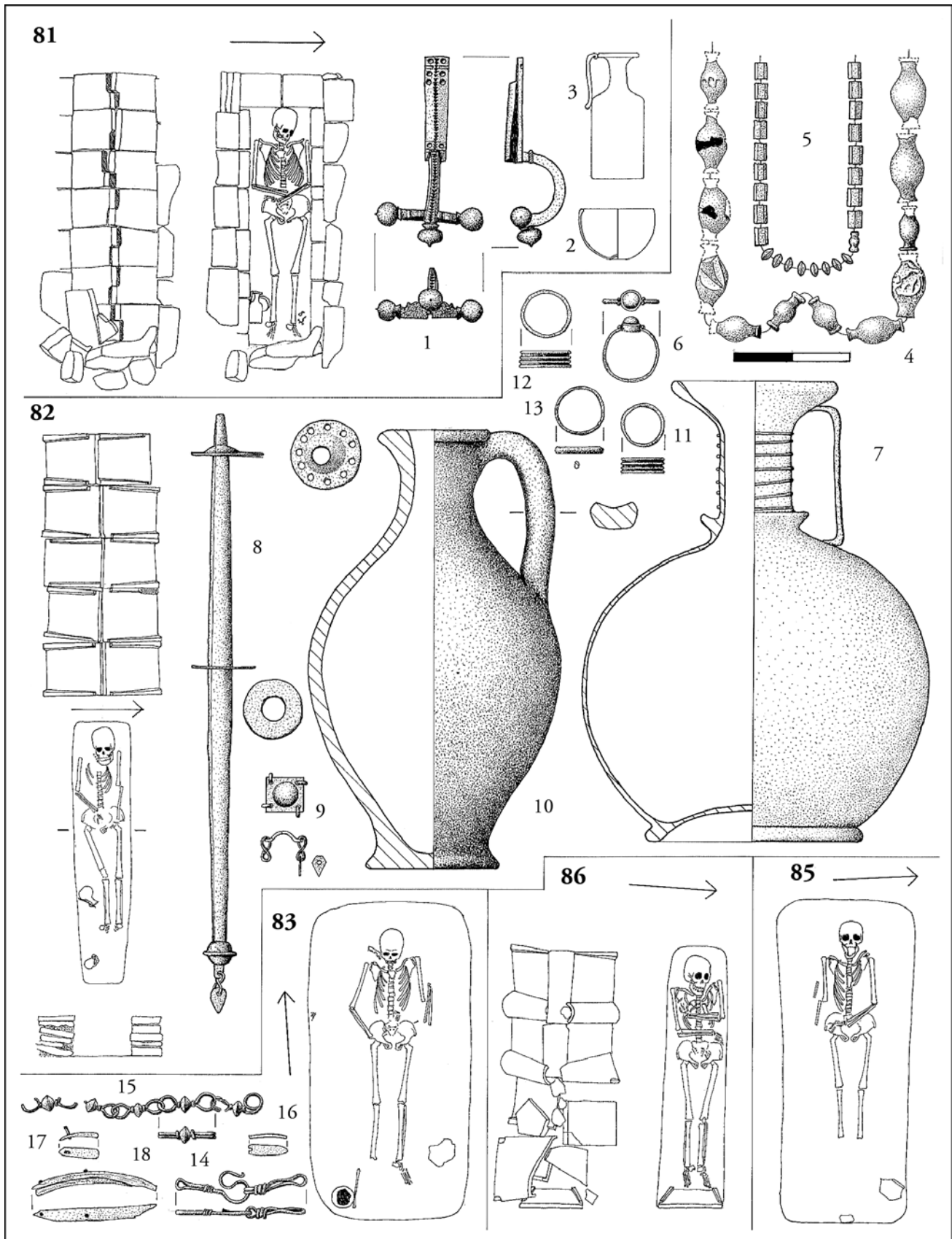
Tafel 87 1-2: Grab 1999/51; 3-4: Grab 1999/52; 5-8: Grab 1999/54; 9: Grab 1999/55; 10-15: Grab 1999/56; 16: Grab 1999/57. 10, 14: 1:1; 1-9, 11-13, 15-16: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



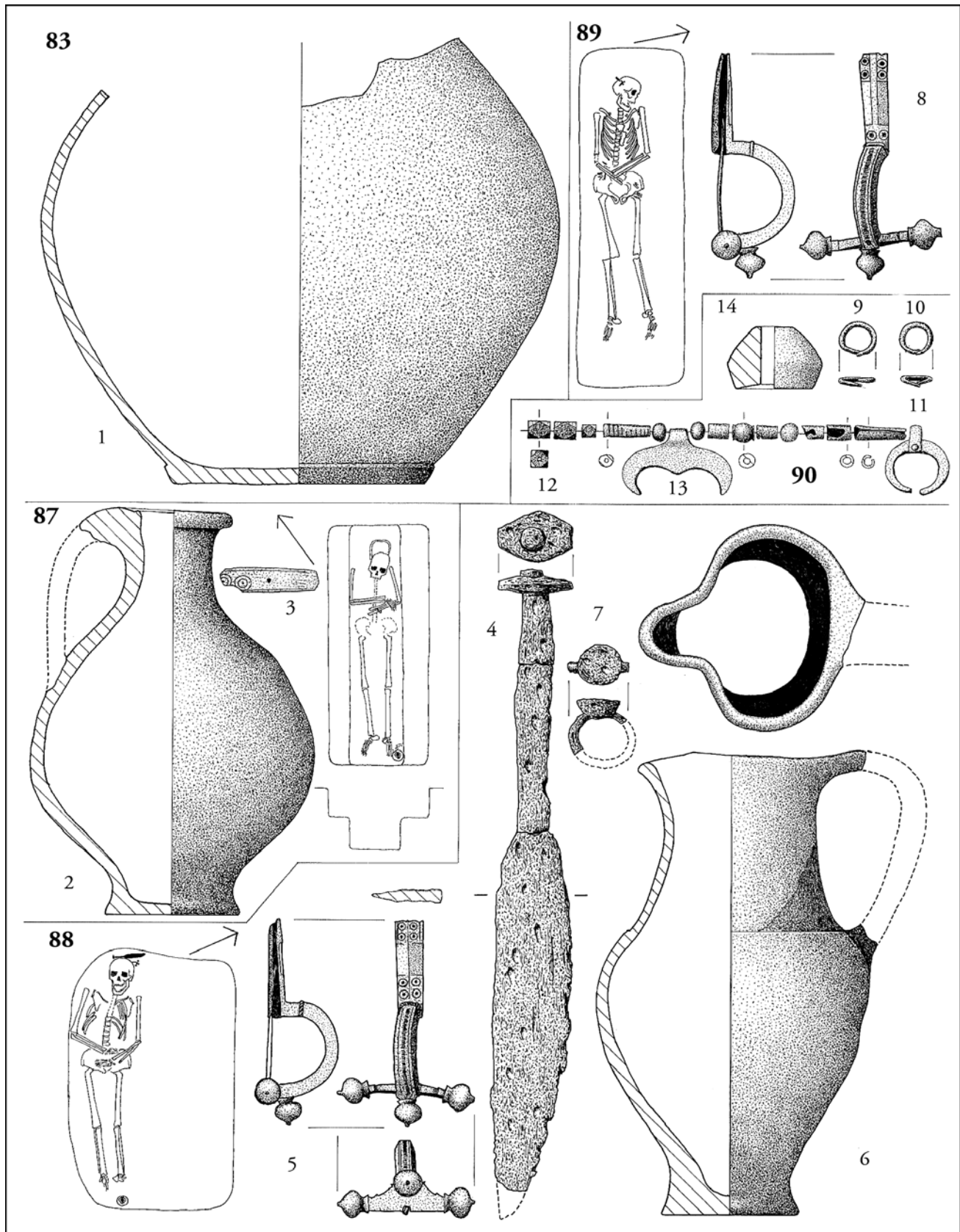
Tafel 88 1: Grab 1999/58; 2: Grab 1999/59; 3-7: Grab 1999/60; 8: Grab 2000/62; 9: Grab 2000/64; 10-17: Grab 2000/66; 18: Grab 2000/67; 19-24: Grab 2000/69. 1-23: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



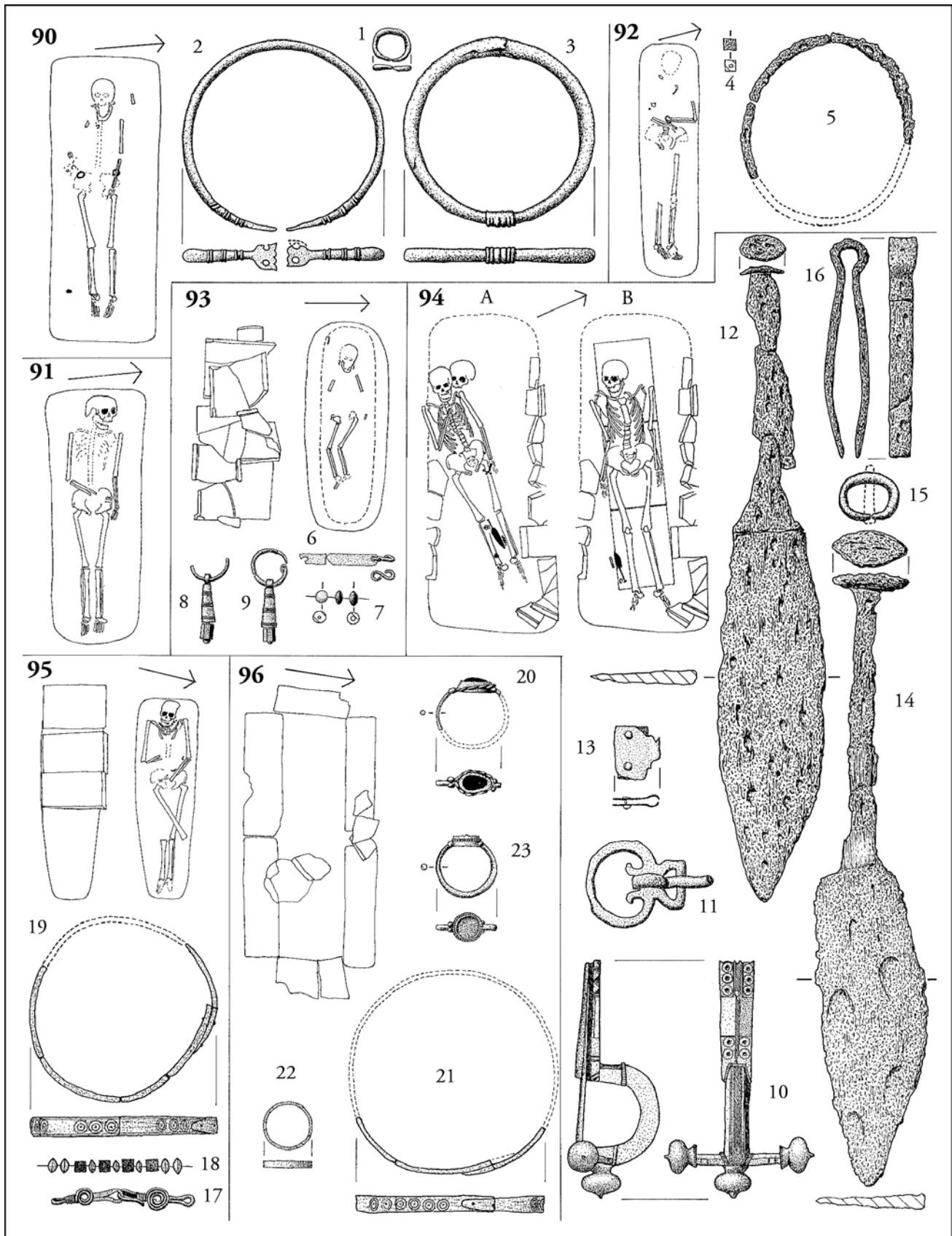
Tafel 88 1: Grab 2000/69; 2-4: Grab 2000/73; 5-6: Grab 2000/74; 7-10: Grab 2000/75; 11-12: Grab 2000/79. 1-7, 11-12: 1:2; 8-10: ohne Maßstab; Grabzeichnungen: 1:40



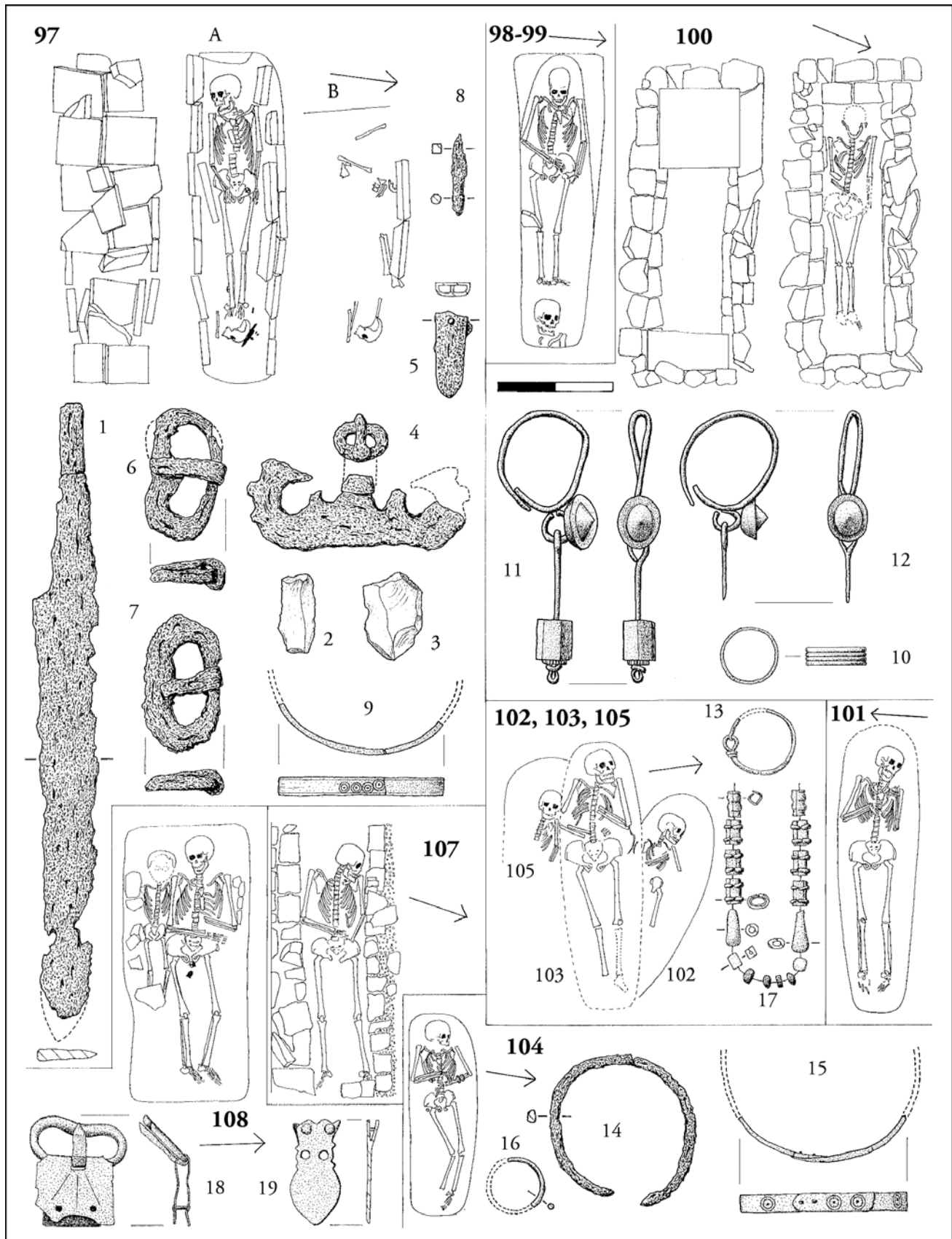
Tafel 90 1-3: Grab 2000/81; 4-13: Grab 2000/82; 14-18: Grab 2000/83. 4: 1:1; 1, 5-13: 1:2; 2-3: ohne Maßstab; Grabzeichnungen: 1:40



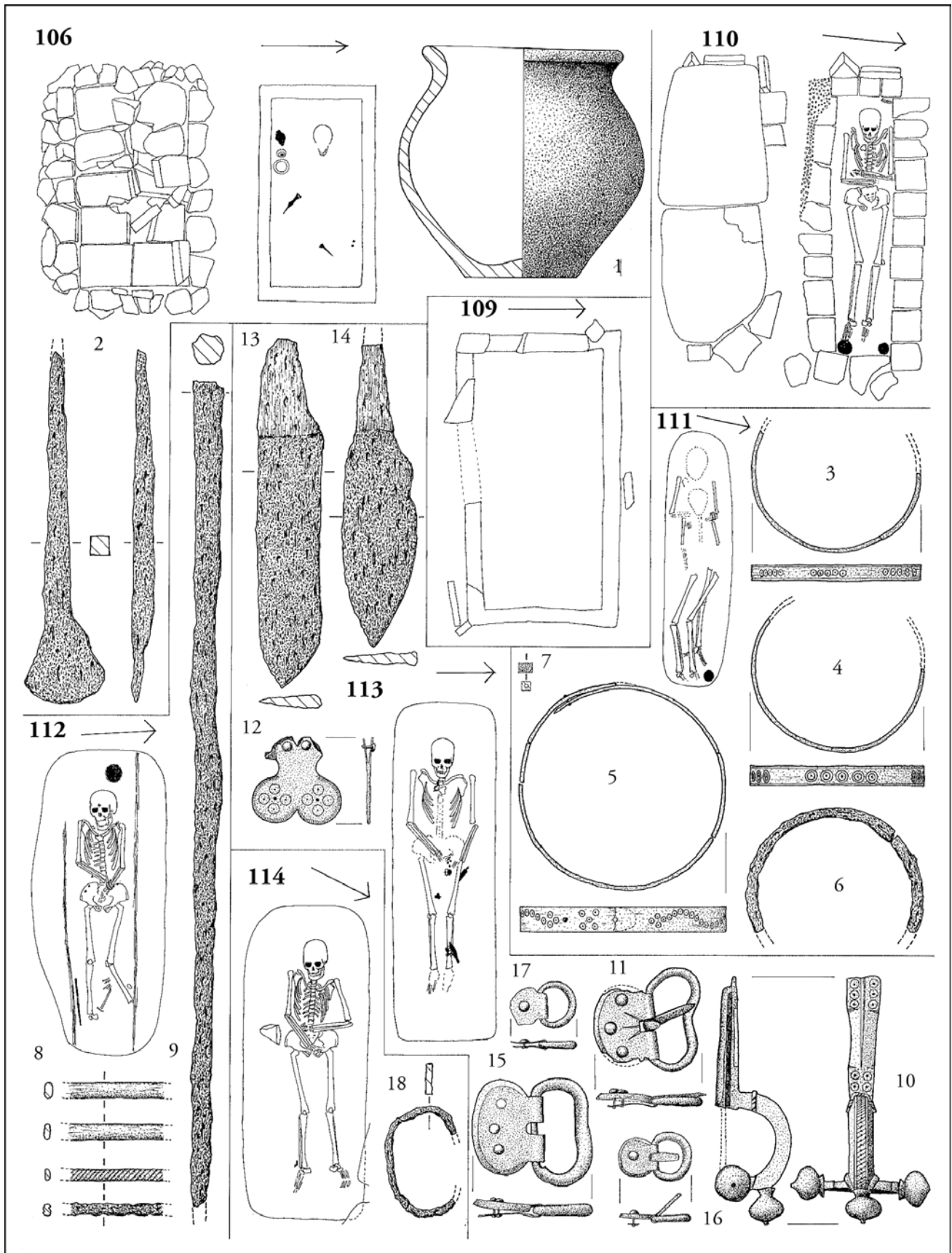
Tafel 91 1: Grab 2000/83; 2-3: Grab 2000/87; 4-7: Grab 2000/88; 8: Grab 2000/89; 9-14: Grab 2000/90. 1-13: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



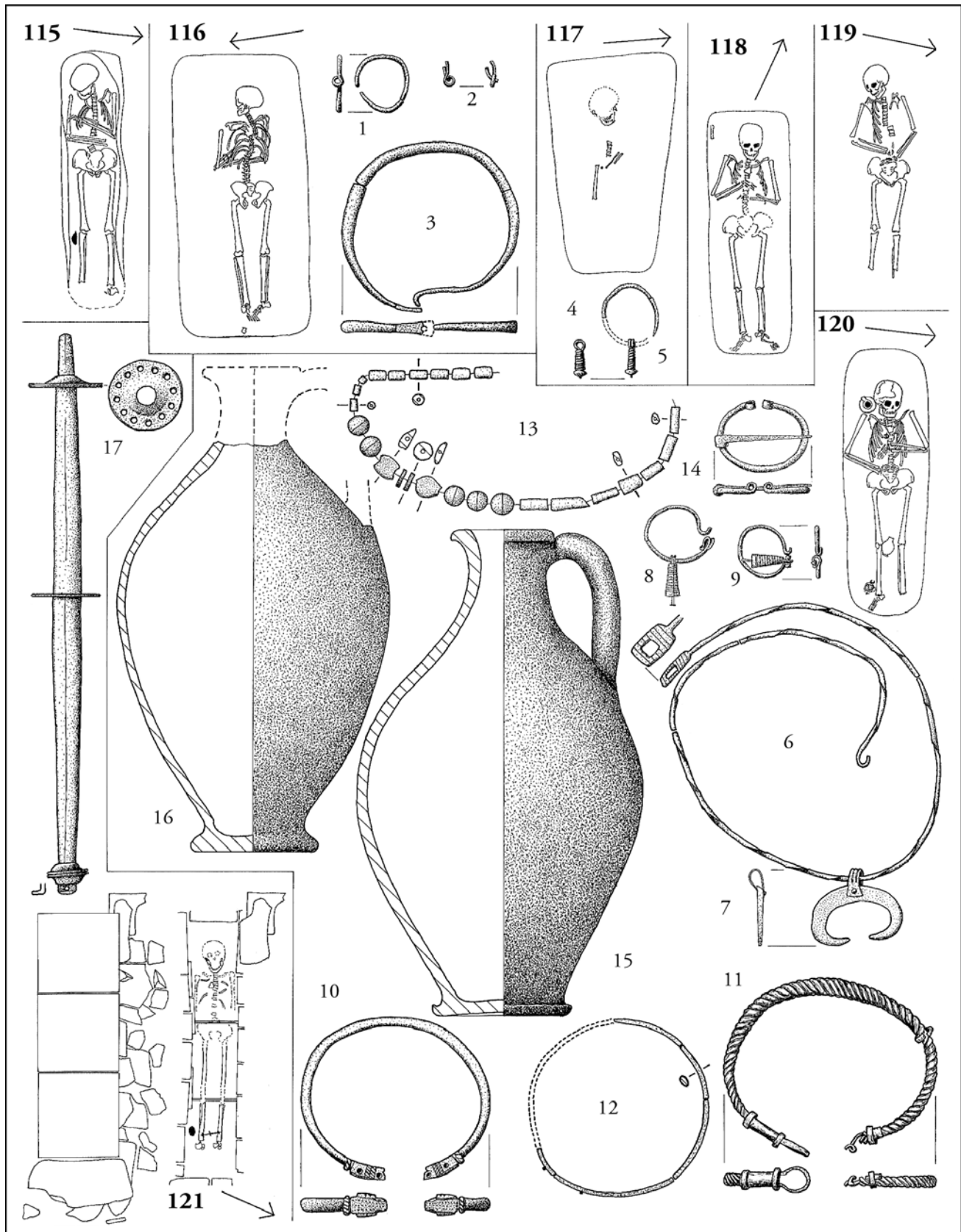
Tafel 92 1-3: Grab 2000/90; 4-5: Grab 2000/92; 6-9: Grab 2000/93; 10-16: Grab 2000/94A-94B; 17-19: Grab 2000/95; 20-23: Grab 2000/96. 1-23: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



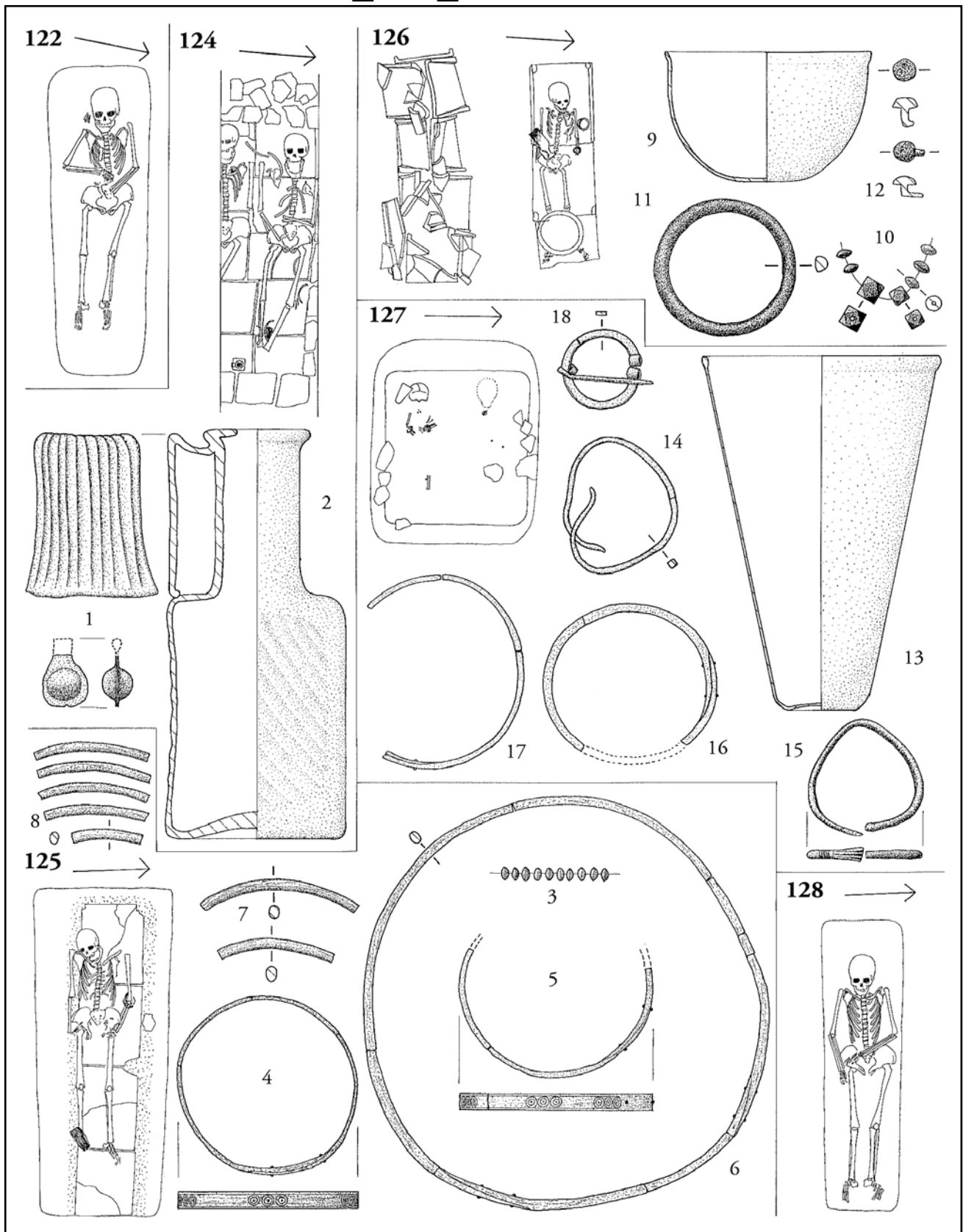
Tafel 93 1-8: Grab 2000/97A; 8: 2000/97B; 10-12: Grab 2000/100; 13: Grab 2000/102; 14-16: Grab 2000/104; 17: Grab 2000/105; 18-19: Grab 2000/108. 11-12: 1:1; 1-10, 13-19: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



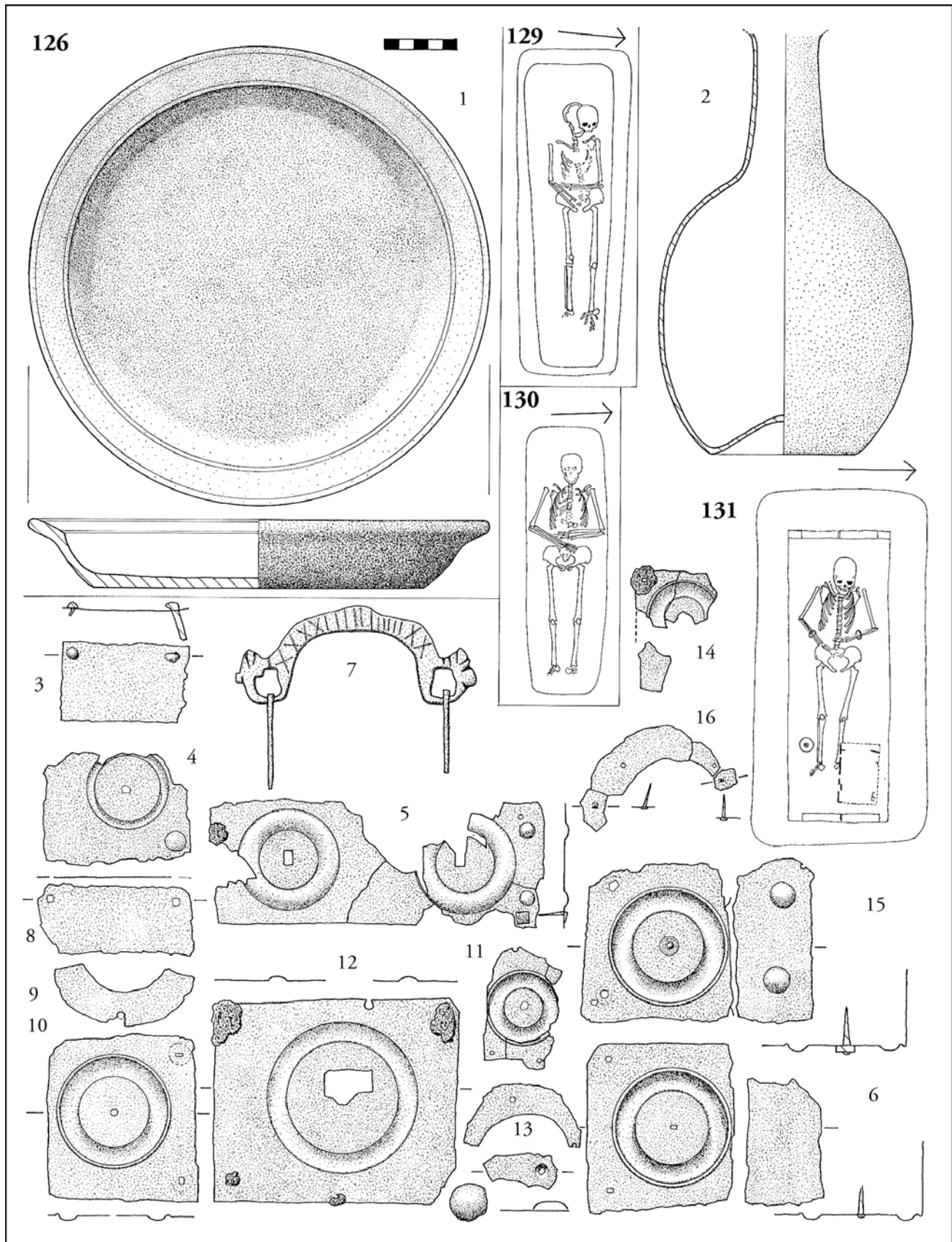
Tafel 94 1-2: Grab 2000/106; 3-7: Grab 2000/111; 8-9: Grab 2000/112; 10-17: Grab 2000/113; 18: Grab 2000/114. 1-18: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



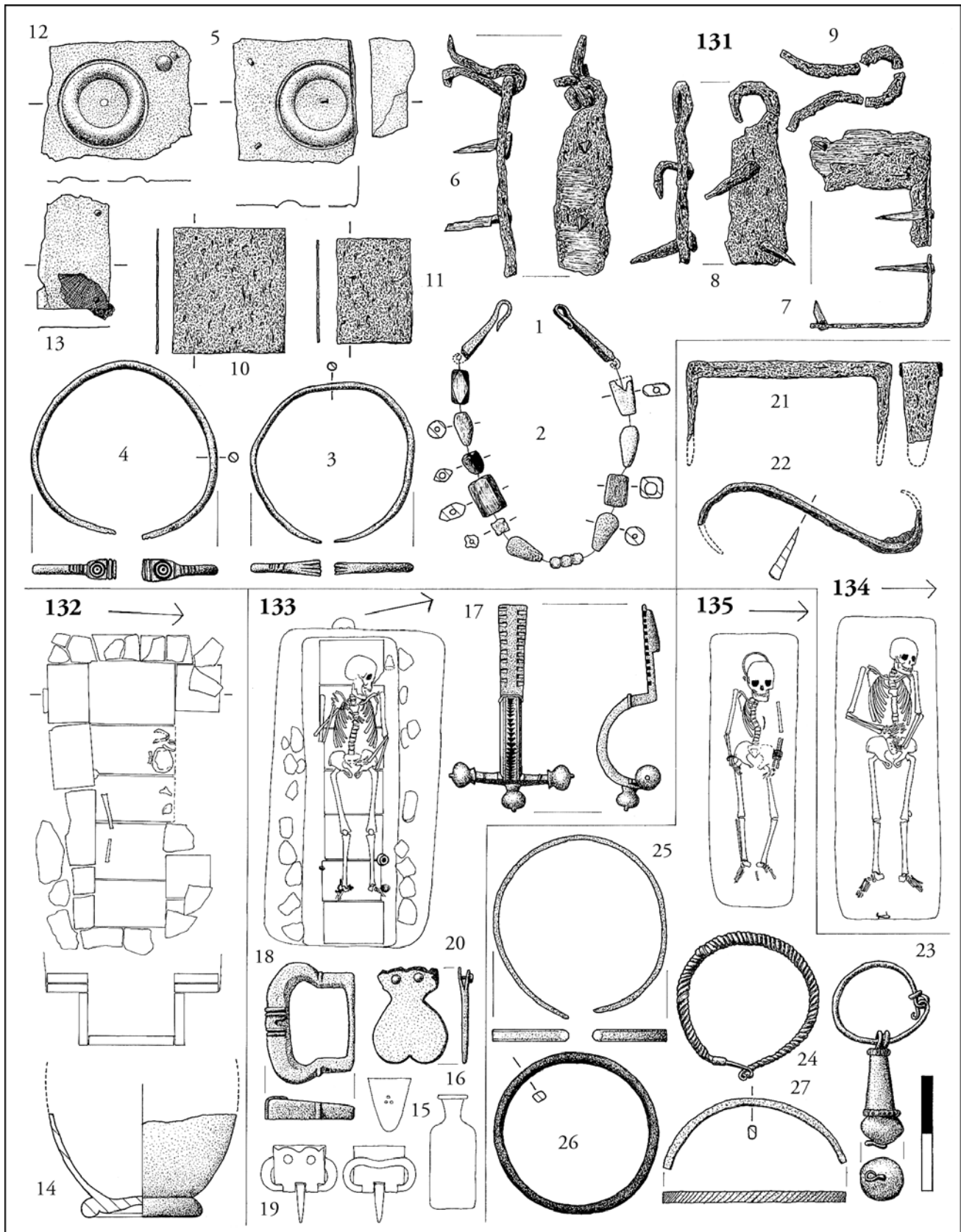
Tafel 95 1-3: Grab 2000/116; 4-5: Grab 2000/117; 6-16: Grab 2000/120; 17: Grab 2000/121. 1-17: 1:2; Grab-
zeichnungen: 1:40



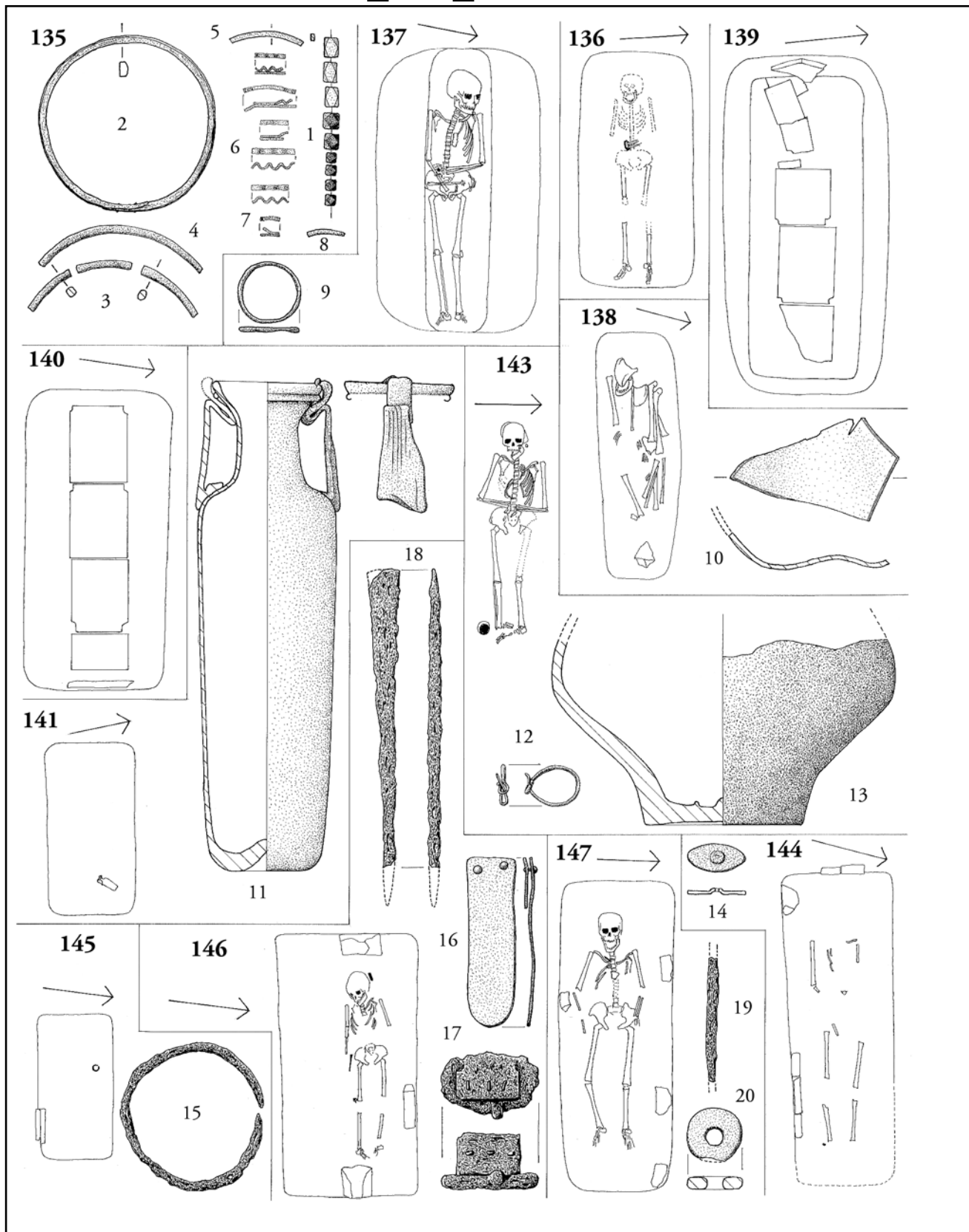
Tafel 96 1-2: Grab 2000/124; 3-8: Grab 2000/125; 9-12: Grab 2000/126; 13-18: Grab 2000/127. 1-18: 1:2; Grab-
zeichnungen: 1:40



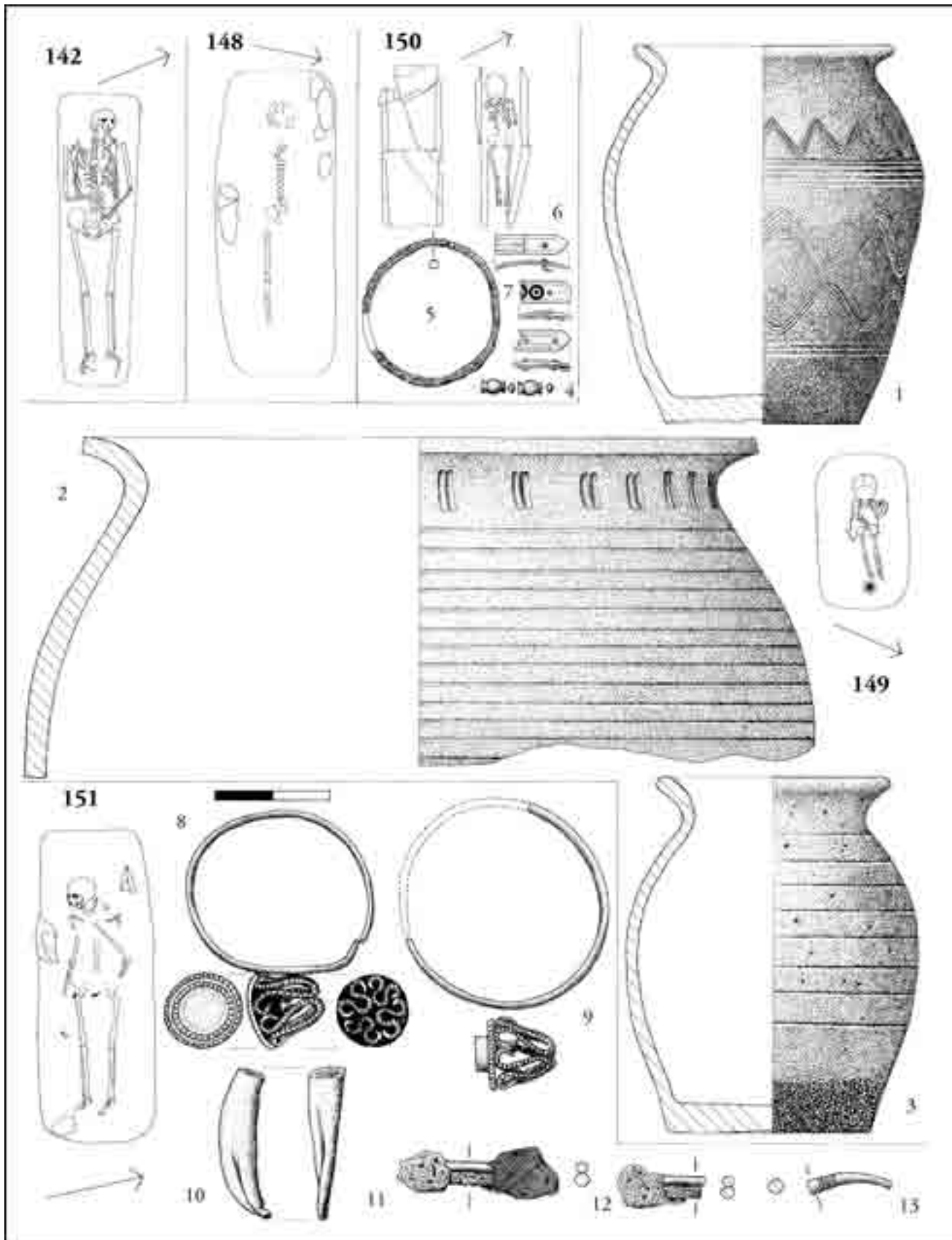
Tafel 97 1: Grab 2000/126; 2-16: Grab 2000/131. 2-16: 1:2; 1: 1:4; Grabzeichnungen: 1:40



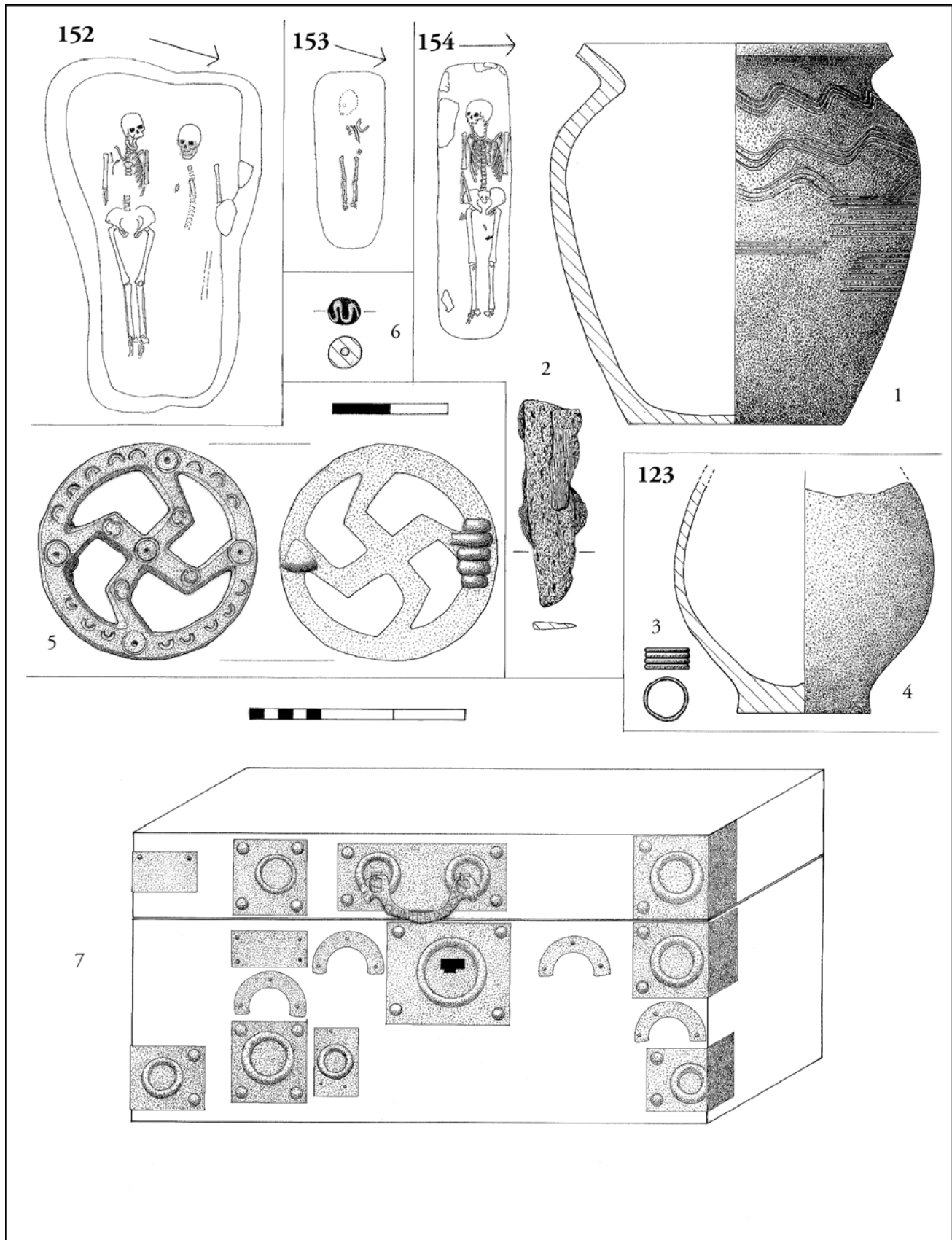
Tafel 98 1-13: Grab 2000/131; 14: Grab 2000/132; 15-20: Grab 2000/133; 21-22: Grab 2000/134; 23-27: Grab 2000/135. 23: 1:1; 1-14, 17-18, 20-22, 24-27: 1:2; 15-16, 19: ohne Maßstab; Grabzeichnungen: 1:40



Tafel 99 1-8: Grab 2000/135; 9: Grab 2000/137; 10: Grab 2000/138; 11: Grab 2000/141; 12-13: Grab 2000/143; 14: Grab 2000/144; 15: Grab 2000/145; 16-18: Grab 2000/146; 19-20: Grab 2000/147. 1-18: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



Tafel 100 1-3: Grab 2000/149; 4-7: Grab 2000/150; 8-13: Grab 2000/151. 8-9: 1:1; 1-7, 10-13: 1:2; Grabzeichnungen: 1:40



Tafel 101 1-2: Grab 2000/154; 3-4: Grab 2000/123; 5-6: Streufunde; 7: Rekonstruktion der Holzkiste mit Bronzeplättchen des Grabes 2000/131. 5: 1:1; 1-4, 6: 1:2; 7: 1:4; Grabzeichnungen: 1:40

dc_171_11
**DIE PERLENFUNDE AUS DEN GRÄBERN DER KESZTHELY-KULTUR
IN DER NEKROPOLE VOR DER SÜDMAUER DER BEFESTIGUNG
VON KESZTHELY-FENÉKPUSZTA**

ADRIEN PÁSZTOR

1 EINLEITUNG

Die Gräberfeldteile von Keszthely und Umgebung – insgesamt rund 5000 Gräber¹ – sind der Forschung schon seit den zwischen 1879 und 1886 von Vilmos Lipp geleiteten Ausgrabungen bekannt.²

Die Fachliteratur hat das charakteristische, gut einzugrenzende Nachlassmaterial der am Westende des Balaton in einem Radius von ca. 20-30 km um Keszthely herum freigelegten Gräberfelder als Keszthely-Kultur benannt.³ Ihren Ursprung, die Zeit ihrer Herausbildung und ihre ethnische Zusammensetzung untersuchend, vertritt die Forschung oft abweichende Standpunkte.⁴ Aufgrund der jüngsten Ergebnisse ist die Mehrzahl der Forscher heute der Meinung, dass die der sog. frühen Keszthely-Kultur zugeordneten heterogenen Bevölkerungsgruppen von zwei Hauptkomponenten gebildet worden sein dürften: zum einen von den Nachkommen der romanisierten Bevölkerung, zum anderen von hauptsächlich aus dem südöstlichen Alpenraum stammenden westgermanischen *gentes*. Ihre Tracht war in erster Linie byzantinischer Provenienz bzw. von den im merowingischen Kulturkreis verbreiteten Schmuckgegenständen gekennzeichnet.⁵

Im Folgenden sollen 1394 Perlen aus 33 der 140 seit 1963 im Gräberfeld vor der Südmauer⁶ freigelegten Bestattungen der Keszthely-Kultur typologisch und typochronologisch eingeordnet werden (Tab. 1).⁷ Primäres Ziel der Aufarbeitung ist, die

Perlen zu ordnen, sie nach Material, Form und Typ zu kategorisieren sowie ihre Typen und Typenvarianten zu charakterisieren. Die untersuchten Perlen zieren sowohl kürzere, aus wenigen Stücken bestehende, als auch längere Halsketten und kommen außer in Frauengräbern auch in Bestattungen von weiblichen Jugendlichen und Kindern vor. Einige waren sogar in zwei Reihen aufgezogen (z. B. Grab 1963/26, 1999/56).

2 TYPOLOGIE DER PERLEN DER KESZTHELY-KULTUR IN KESZTHELY-FENÉKPUSZTA ANHAND DER FUNDE DER SÜDMAUERNEKROPOLE⁸

Die 1394 Perlen lassen sich aufgrund ihres Materials sechs Hauptgruppen zuordnen: Bei der Mehrzahl handelt es sich um Glasperlen, darunter auch Millefioriperlen; seltener kommen Edelstein-, Naturstein- (Bernstein-, Korallen-), Muschel-, Knochen- und Metallperlen vor. Der Form nach sind zehn Hauptvarianten (I-III, V, VII-X, XII-XIII), neun Typen und 210 Typenvarianten zu unterscheiden (Tab. 2). Vergleicht man die Perlenfunde von Fenékpuszta mit dem bereits ausgewerteten Fundmaterial,⁹ ist ein Übergewicht der kugelförmigen gegenüber den zylindrischen Exemplaren festzustellen. Unter den kugeligen Stücken mit Auflagenzier sind im Vergleich zu den früher analysierten Funden die Zwillingsperlen (II) relativ häufig.

1 BÓNA 1982-83, 117f; STRAUB 1999b, 195.

2 LIPP 1884; DERS. 1885; DERS. 1886. Wichtigste forschungsgeschichtliche Zusammenfassungen: KOVRIG 1960, 136; MRT I, 81-87; MÜLLER 1987, 105-110; DERS. 1992, 251f; DERS. 1999, 153f; DERS. 2002; STRAUB 1999a, 181; DERS. 2000, 205.

3 Zur Verbreitung vgl. HEINRICH-TAMÁSKA 2008, 435, Abb. 3. Zum Begriff vgl. ALFÖLDI 1926; KOVRIG 1958, 66-68; KOVRIG 1960, 136; MÜLLER 1996; BÓNA 1982-83.

4 Z. B. KOVRIG 1958; STRAUB 1999b, 195-197; BIERBRAUER 2004; G. KISS 2008, 265f; HEINRICH-TAMÁSKA 2008, 431f.

5 G. KISS 2008, 266.

6 SZENTPÉTERI 2002, 192, 12-19-1090-03; MÜLLER 2002, 95.

7 Bei der Materialsammlung 2001 und 2003 im Balaton-Museum von Keszthely gelang es, neben den Fundstücken der Gräberfelder Keszthely-Fenékpuszta Horreum und Keszthely-Fenékpuszta Pusztaszentegyházi dűlő auch die Angaben von 1500 Perlen vom Fundort Keszthely-Fenékpuszta Südmauer aufzunehmen und eine Datenbasis zusammenzustellen. Es ergab sich mir nachher nicht mehr die Möglichkeit den Perlenfunden

aller Gräber der so genannten frühen Keszthely-Kultur nachzugehen. Aber aufgrund der großen Anzahl an Perlen und ihrer Mannigfaltigkeit lässt sich das Nachlassmaterial hoffentlich dennoch erfolgreich charakterisieren. An dieser Stelle möchte ich Róbert Müller danken, dass er mir die Untersuchung der Perlenfunde von Keszthely ermöglicht hat. Bei der Datensammlung im Museum war mir Péter Straub behilflich und er ließ Fotos über die Perlenketten anfertigen. Dafür möchte ich ihm auf diesem Weg danken. Die hier vorgelegten beiden Tabellen (Tab. 1-2) sind eigene Entwürfe.

8 Die Gruppen bzw. Typen der Perlen wurden gemäß der früher ausgearbeiteten Systematik und Methode (PÁSZTOR 1995; DIES. 1996) anschließend unter Verwendung des Programms LOTUS 1-2-3 und Access '97 in einer erweiterbaren Datenbasis geordnet und das Codesystem bei Aufnahme neuer Perlentypen weiterentwickelt. Im Rahmen dieser Studie konnte die detaillierte Aufnahme und Beschreibung der einzelnen Typen nicht vorgelegt werden. Ein entsprechender Nachtrag wird in Kürze veröffentlicht. Vgl. PÁSZTOR, im Druck.

9 PÁSZTOR 1996, Abb. 1, 2; DIES. 2001, 116; DIES. 2003, Abb. 2, 2.

Die ausgewählten Perlen aus dem Gräberfeld vor der Südmauer					
Grab-nummer	Zeitliche Ein- ordnung der Perlen/Periode/ Kultur	Erstveröffentlichung	Anzahl der im Datenbank erfassten Exemplare	Anzahl der Perlen insgesamt nach der Publikation	Inventar- nummer
1963/3	2. Hälfte 6. Jh. - 3. Drittel 6. Jh.	MÜLLER 1999, 154, Abb. 3, 3.	13	15	KBM Invnr. 71.2.4.
1963/4	3. Drittel 6. Jh. - Anfang/1. Viertel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 154, Abb. 3, 4.3.	17	17	KBM Invnr. 71.3.4.
1963/11	3. Drittel 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 155, Abb. 11, 3.	17	17	KBM Invnr. 71.8.4.
1963/16	3. Drittel 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 156, Abb. 3, 16.3.	3	3	KBM Invnr. 71.11.3.
1963/18	3. Drittel 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 156, Abb. 3, 18.3.	91	89	KBM Invnr. 71.12.2.
1963/26	1. Drittel 7. Jh. - 1. Hälfte 7. Jh.	MÜLLER 1999, 157, Abb. 4, 26.3-4.	18	15	KBM Invnr. 71.20.2. (Obere Kette) KBM Invnr. 70.20.4. (3 Stück)
1966/41*	spätromisch*	MÜLLER 1999, 159, Abb. 5, 41.2*.	9*	9*	KBM Invnr. 71.30.2.*
1966/45	2. Hälfte 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 159f., Abb. 5, 45.5.	74	96	KBM Invnr.71.32.5.
1966/49	3. Drittel 6. Jh. - Anfang 7. Jh.	MÜLLER 1999, 160; Abb. 5, 49.1.	118	128	KBM Invnr. 71.33.1.
1966/51	3. Drittel 6. Jh. - 1. Hälfte 7. Jh.	MÜLLER 1999, 160, Abb. 3, 51.	10	10	KBM Invnr. 71.35.1.
1966/53	3. Drittel 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 160, Abb. 5, 53.2.	24	24	KBM Invnr. 71.37.2.
1966/54	2. Hälfte 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 160, Abb. 6, 54.3.	45	24	KBM Invnr. 71.38.3.
1966/56	3. Drittel 6. Jh. - 1. Hälfte 7. Jh.	MÜLLER 1999, 161, Abb. 5, 56.2.	14	14	KBM Invnr. 71.39.2.
1966/57	3. Drittel 6. Jh. - 1. Hälfte 7. Jh.	MÜLLER 1999, 161, Abb. 6, 57.2.	14	14	KBM Invnr. 71.40.1.
1966/59	3. Viertel 7. Jh. - 3. Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 161, Abb. 6, 59.3.	31	32	KBM Invnr. 71.41.2.
1966/63	2. Hälfte 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.		35	35	KBM Invnr. 71.41.1(43.1).

Tab. 1 Liste der im Datenbank erfassten Perlenketten aus dem Südmauergräberfeld von Keszthely-Fenékpuszta, die Auswertung der spätromischen Perlen aus den der mit * gekennzeichneten Gräber (1966/41, 1966/81, 1967/84) wurde hier nicht vorgenommen.

dc_171_11

1966/79	Ende 6. Jh. – Anfang 7. Jh.	MÜLLER 1999, 162, Abb. 7, 79.3.	30	30	KBM Invnr. 71.53.3.
1966/81*	spätromisch*	MÜLLER 1999, 162f., Abb. 7, 81.2-3*.	33*	59*	KBM Invnr. 71.54.1-2.*
1967/84*	spätromisch*	MÜLLER 1999, 163, Abb. 7, 84.2*.	62*	66*	KBM Invnr. 71.55.3.*
1967/87	2. Hälfte 6. Jh.- 1.Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999, 163, Abb. 7, 87.3.	37	38	KBM Invnr. 71.58.4.
1967/96	1. Drittel 7. Jh. - 1. Hälfte 7. Jh.	MÜLLER 1999, 164, Abb. 8, 96.1.	39	37	KBM Invnr. 71.66.1.
1967/97	1. Drittel 7. Jh. - 1. Hälfte 7. Jh.	MÜLLER 1999, 164, Abb. 8, 97.2.	88	50	KBM Invnr. 71.67.1.
1967/98	1. Drittel 7. Jh.	MÜLLER 1999,164, Abb. 8, 98.2.	47	50	KBM Invnr. 71.68.1.
1971/34	6.-7. Jh.	Taf. 46, 34.6 des vorliegenden Bandes.	20	23	KBM Invnr. 72.70.4.
1971/46	1. Hälfte 6. Jh.	Taf. 47, 46.8 des vorliegenden Bandes.	22	27	KBM Invnr. 72.76.3.
1971/85	6. Jh.	Taf. 51, 85.11 des vorliegenden Bandes.	13	14	KBM Invnr. 72.101.4.
1976/1/1	2. Hälfte 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	Taf. 59, 85 des vorliegenden Bandes.	6	24	KBM Invnr. 1999.1.2.
1980/1/2	3. Drittel 6. Jh. - Anfang 7. Jh.	Taf. 67, 1-2 des vorliegenden Bandes.	40	40	KBM Invnr. 1999.17.1.2.
1999/1	3. Drittel 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	Taf. 82, 1.1 des vorliegenden Bandes.	23	22	KBM Invnr. 2001.3.1.
1999/4	Ende 6. Jh. – 1. Drittel bis Hälfte 7. Jh.	Taf. 82, 4.1 des vorliegenden Bandes.	44	37	KBM Invnr.2001.5.4.
1999/12	Spätantik- byzantinische Stil	Taf. 82, 12.17 des vorliegenden Bandes.	91	90	KBM Invnr. 2001.9.1.
1999/13	Ende 6. Jh. – 1. Drittel bis Hälfte 7. Jh.	Taf. 83, 13.3 des vorliegenden Bandes.	29	29	KBM Invnr. 2001.10.2.
1999/26	1. Hälfte 7. Jh. – 2. Drittel 7. Jh. (?)	Taf. 84, 26.6-7 des vorliegenden Bandes	32	20	KBM Invnr. 2001.19.7.
1999/40	3. Drittel 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	Taf. 85, 40.17.19 des vorliegenden Bandes.	143	140	KBM Invnr. 2001.28.5.
1999/56	1. Hälfte 7. Jh.	Taf. 87, 56.12-13 des vorliegenden Bandes.	51	52	KBM Invnr. 2001.39.5. (obere und untere Perlen- kette).
2000/69	3. Drittel 6. Jh. - 1. Drittel 7. Jh.	Taf. 89, 69.1 des vorliegenden Bandes.	114	113	KBM Invnr. 2001.49.1.
Gesamt			1500	1503	

	I: Kugelförmige	II: Zwillingskugelförmige	III: Zylinderförmige	V: Kegelförmige	VII: Regelmäßige vierseitige Quader	VIII: Regelmäßige nicht vierseitige Quader	IX: Unregelmäßige vierseitige Quader	X: Vierseitige Quader mit abgeschrägten Enden	XII: Amphorenförmige	XIII: Atypische Formen	Gesamt	Anteil (%)
Glas	x										953	68,36
		x									69	4,95
			x								224	16,07
				x							39	2,8
					x						32	2,3
						x					6	0,43
							x				9	0,64
								x			24	1,72
									x		1	0,07
										x	1	0,07
Millefiori	x		x			x	x				8	0,57
Karneol	x							x			4	0,29
Bernstein	x		x		x	x	x				18	1,29
Koralle			x								1	0,07
Muschel			x								1	0,07
Kalkstein			x								1	0,07
Bronze	x										3	0,22
Gesamt											1394	100

Tab. 2 Die Perlen aus dem Südmauer-Gräberfeld von Keszthely-Fenékpuszta nach Haupttypen sortiert mit Anzahl und Prozentanteil.

fig (67 Exemplare). Charakteristisch sind zugleich das komplette Fehlen der Melonenkernperlen (IX) sowie die niedrige Anzahl der kegelförmigen (V) Varianten (38 Exemplare). Im Hinblick auf ihre Durchsichtigkeit sind die untersuchten Exemplare überwiegend opak (1100 Stücke, darunter acht Millefioriperlen); nur elf Perlen waren lichtdurchlässig, 191 transparent und 48 zeigten Gold- bzw. 16 Silberfolienauflage.

3 GRUPPIERUNG DER PERLENKETTEN VON KESZTHELY-FENÉKPUSZTA

3.1. PERLENKETTEN AUS SPÄTRÖMISCHEN UND SPÄTANTIKEN PERLEN

Grab 1963/3: Perlenkette, bestehend aus 13 Perlen, die spätantike und traditionelle Formen zeigen: drei schwarze, eine weiße, eine hellgrüne, drei grüne, hirsekorngroße und zwei farblose Exemplare, je eine halbkugelige und eine zweiteilige Perle mit Goldfolienüberzug, hinzu kommen neben einer längeren zylindrischen eine tonnenförmige opake Glasperle – mit hellgelben und schwarzen zweischichtigen Wülsten und hellblauer durchsichtiger Schlaufenflussauflage auf schwarzem Grund.¹⁰ Die Perlenkette kann aufgrund ihrer Zusammensetzung in den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte und dem dritten Drittel des 6. Jahrhunderts datiert werden.¹¹

Grab 1971/46: Perlenkette, bestehend aus 22 Perlen, die 15 Typenvarianten vertreten. Mehrheitlich traditionelle spätromische Formen: ein- und zweiteilige mit Silberfolienüberzug, hellblaue halbkugelige, halbkugelige mit zweischichtiger (oben aufgewickelter) Wulstauflage, zwei prismatische Bernsteinfragmente, kurze doppelkonische und mehrteilige Stabperle mit Silberfolienüberzug, zwei dunkelblaue längere zylindrische, hellblaue lange doppelkonische und hellblaue dickere langzylindrische Perlen.¹² Aufgrund der Parallelen

ist die kurze spätantike Perlenkette zwischen ausgedehntere Zeitgrenzen zu setzen: zweite Hälfte 6. bis Mitte bzw. drittes Viertel 7. Jahrhundert.

Grab 1971/85: Halskette, bestehend aus 13 Perlen, die zehn Typenvarianten zuzuordnen sind: zwei schwarze halbkugelige hirsekornförmige, eine gelbe kurzzyklindrische hirsekornförmige, kleinere zweiteilige schwarze halbkugelige opake, ein-, zwei-, dreiteilige halbkugelige mit Goldfolienüberzug, zwei hellblaue dünne langzylindrische, neben einer dunkelgrünen, langen, prismatischen, transparenten Glasperle mit quaderförmigem Querschnitt eine größere opake¹³ Glasperle mit Auflage: auf schwarzem Grund dichte gelbe Wellenlinie. Die Halskette mit den in spätromischer bzw. spätantiker Tradition stehenden Perlen ist in das 6. Jahrhundert zu datieren.¹⁴

Grab 1971/34: Perlenkette, bestehend aus 20+1 (Bernstein) Exemplaren, die neun Typenvarianten angehören. Schwarze und blaue kleinere, eine größere halbkugelige, dreiteilige Stabperle mit Goldfolienauflage, sieben blaue dickere langzylindrische und schmalere blaue, längere zylindrische, weiters neben einer mehrschichtig gelbblau inkrustierten keltischen Perle eine größere blaue, halbkugelige, opake Glasperle mit dichter weißer Wellenlinienflussauflage.¹⁵ Die Paarstücke der Letzteren waren auch bei den schwarzen Exemplaren aus den Gräbern 1999/4 und 1966/45 anzutreffen. Die Perlenkette besteht aus traditionellen römerzeitlichen bzw. spätantiken Formen. Ihren langzylindrischen Exemplaren begegnet man auch an den Halsketten des Gräberfeldes von Krajn.¹⁶ Angesichts ihrer Zusammensetzung und in Kenntnis der Parallelen ist die Perlenkette innerhalb weit gesetzter Zeitgrenzen, in das 6. bis 7. Jahrhundert zu datieren.

3.2 AUS PERLEN SPÄTRÖMISCHER BZW. SPÄTANTIKER TRADITION UND GERMANISCHER PRÄGUNG BESTEHENDE HALSKETTEN

3.2.1 Kürzere Perlenketten

10 Tonnenform ohne Wulstauflage mit blauer Schlaufenflussauflage: TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, Taf. 3, Gruppe XXII, 328a.

11 Die blauen und grünen kurzzyklindrischen Hirsekornperlen lassen sich auch für das 6. Jahrhundert nachweisen: SIEGMUND 1998, Taf. 1, 36.1, 73, Komb. Gruppen C und G; 570-610 in Gruppe C; 530-555 allgemeine Präsenz; KOCH 1977, Stufe 3 und frühe Stufe 4; BIERBRAUER 2004, 72f, 72, Abb. 4, 4a.

12 SIEGMUND 1998, Taf. 1, 1.6, 65. Traditionell römische, monochrom hellblaue, langzylindrische z. B.: Wanten, Grab 44 – Komb. Gruppen II und I; 75, 47.5. Transparente blaue, lange, doppelkonische z. B. Xanten I. 46, Grab 302; Junkersdorf, Grab 128. Komb. Gruppen F und G, STARE 1980: Krajn, Grab 31, Taf. 16, 9; Grab 64, Taf. 28, 3; Grab 68, Taf. 29, 1; Grab 292, Taf. 88, 3; Stabperlen mit Bernstein und hirsekorngroßen Stücken: Grab 259, Taf. 79, 4.

13 Formparallele: KOCH 1977, Farbt. 2, 27, 19; KOCH 1997, Taf. 9, 27, 32, 146. Ihre Parallelen in Fenékpuzsta sind schwarze und blaue Stücke mit dichter Wellenlinienflussauflage aus den Gräbern 1966/45, 1971/34 und 1999/4.

14 Eine ähnlich kurze Halskette fand sich z. B. im langobardischen Frauengrab 11 von Bezenye: BÓNA 1956, 192, Taf. XLIII, 9.

15 Z. B. SIEGMUND 1998, Taf. 1, 37.3, 74, Komb. Gruppe C, Phase 4: 530-555.

16 STARE 1980, Taf. 16, 31, 9; Taf. 27, 61, 2; Taf. 80, 266, 5; Taf. 102, 336, 1.

Grab 1967/87 (Taf. 1a): Auf die einfache, kurze Halskette hat man braune bzw. schwarze ein- und zweiteilige hirsekornförmige, kleinere braune ein- und zweiteilige opake halbkugelige sowie zwischen kleinere ein- und zweiteilige Perlen mit Gold- und Silberfolienüberzug eine dreiteilige opake Perle mit türkisfarbener Schlaufenflussauflage auf weißem Grund gefädelt. Die dunklen hirsekornförmigen und kleineren regelmäßig halbkugeligen Stücke sind herkömmliche spätantike Werkstattprodukte¹⁷, die – ebenso wie die dreiteilige opake Glasperle mit türkisfarbener Auflage¹⁸ – zu den beliebten Perlentypen der frühmerowingischen germanischen Halsketten gehören. Aufgrund ihrer Parallelen ist die Perlenkette in den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 6. und dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Grab 1976/1/1 (Kind): Auf die kurze Halskette wurde zwischen kleineren dunkelbraunen bzw. traditionellen römischen grünen, blauen und roten prismatischen Perlen auch ein Millefioriperlenfragment gefädelt.¹⁹ Diese in einem speziellen technologischen Verfahren hergestellten Perlen mit Millefiorimuster waren im frühmittelalterlichen Mediterraneum und im Rheinland schon im 6. Jahrhundert weit verbreitet.²⁰ Ungebrochen war ihre Popularität Ende des 6. bzw. in der ersten Hälfte bis Mitte des 7. Jahrhunderts auch in der merowingerzeitlichen germanischen Perlenkette.²¹ An frühawarenzeitlichen Halsketten erscheinen sie eher selten. Die Perlen aus dem Kindergrab 1976/1/1 sind mehrheitlich traditionelle spätrömische bzw. spätantike. Die frühe Millefioriperle datiert die Perlenkette in den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 6. und dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts.

Grab 1980/1/2. Die Zusammensetzung der aus 39 Perlen bestehenden Kette weicht von jener der bisher untersuchten Ketten ab.²² Bestehend aus einer halbkugeligen, stark irisierenden, blumengemusterten Millefioriperle, drei Perlen mit Goldfo-

lienüberzug, traditionellen spätrömischen – auch an den Perlenketten der pannonischen Gepiden und Langobarden, der merowingerzeitlichen Germanen (Franken, Alemannen, Bayern) und der italienischen Langobarden auftretenden – monochrom weißen halbkugeligen, weißen, grünen und roten kurzzyklindrischen, prismatischen bzw. Glasperlen prismatischer Form mit abgeschnittenen Ecken sowie einer Kalksteinscheibe.²³ Dies ist die jüngste bekannte Millefiori-Kugelform.²⁴ Der Fundhorizont der Silberfibel mit gepunzter Oberfläche²⁵ aus demselben Grab und die Zusammensetzung der Perlenkette datieren diese in die Zeitspanne zwischen dem dritten Drittel des 6. und dem Anfang des 7. Jahrhunderts.

Grab 1963/4: Kurze Perlenkette, neben spätrömisch-spätantiken dunkelbraunen zylindrischen überwiegend bestehend aus unverzierten und einigen halbkugeligen Exemplaren mit Schlaufenflussauflage bzw. zylindrischen²⁶ opaken Perlen. Bemerkenswert ist das langzylindrische opake Stück mit unregelmäßiger bräunlichgelber und rötlicher Schlaufenflussauflage auf braunem Grund.²⁷ Die Perlenkette kann anhand ihrer Zusammensetzung und der bei den Nachforschungen aufgespürten merowingerzeitlichen germanischen Parallelen in das dritte Drittel des 6. oder den Anfang bzw. das erste Viertel des 7. Jahrhunderts datiert werden.

Grab 1963/11: Einfache Perlenkette, bestehend überwiegend aus ein- und zweiteiligen gelben, grünen, blauen, weißen halbkugeligen bzw. ringförmigen Perlen. Dazwischen waren eine transparente dunkelblaue, römisch-spätantike dünne langzylindrische Perlen, eine Perle mit

17 IVANIŠEVIĆ/KAZANSKI/MASTYKOVA 2006, z. B. Viminacium, Grab 134, 119, Ende 4. bis erstes Drittel 5. Jahrhundert; SIEGMUND 1998, Taf. 1, 40, 1, 42.1–42.2.

18 KOCH 1977, Perlengruppe 34, Farbtaf. 34, 5–6, 207; dieser Typ erscheint schon im Zeitraum 525–526 (Stufe 1–2), und existiert auch zu Beginn des 7. Jahrhunderts weiterhin (Stufe 3–4); SIEGMUND 1998, Taf. 1, 32.6, 32.7; 68, 63. Komb. Gruppen E–F; SASSE/THEUNE 1996, Weingarten, Beilage 2, 40.

19 STRAUB 2000, 205, 222, Abb. 3, 2, 3.

20 ANDRAE 1973, 159–162.

21 KOCH 1977, 218, Farbtaf. 8, der Perle aus Grab 1976/1/1 steht das Exemplar M60 am nächsten.

22 PÁSZTOR 2008, Abb. 4; STRAUB 1999a, 181f, 191, 1–2, 192, Abb. 3, 1–2.

23 S. noch den Abschnitt über zylindrische und prismenförmige Perlen im vorliegenden Beitrag. Italo-langobardische Parallele: MENIS 1990, I, 54b. Die Kalksteinscheibe hat man ebenfalls den Perlen zugeordnet. STRAUB 1999a, 191, Abb. 2, 1. Spätantikes südrussisches Beispiel aus Bernstein: ALEKSEJEVA 1978, Tab. 23, 7–9; Keszthely-Fenékpuszta Horreum, Grab 9: BARKÓCZI 1968, Taf. LX; große scheibenförmige, transparente, grüne Glasperle an einer mehrreihigen frühawarenzeitlichen farbigen Halskette: ZAMÁRDI, Grab 518–519: ARSLAN/BUORA 2000, 117, Kat. 124.

24 KOCH 1977, Farbtaf. 6, M23.

25 STRAUB 1999a, Abb. 2, 4, Abb. 3, 4, 183; ähnliche Stücke stammen z. B. aus den langobardischen Frauengräben 1 und 17 von Bezenye: BÓNA 1956, 192, Taf. XLII, 3 und 13, oder aus dem frühawarenzeitlichen Grab 8 von Ferencszállás: PÁSZTOR 2008, Abb. 4.

26 KOCH 1977, Farbtaf. 3, 33.12: zwischen 525–590/600–620/630; SIEGMANN 1997, Taf. 4, 1–2, 137, Perlenkette: Ende 6. bis Anfang 7. Jahrhundert; langzylindrische mit Wulst- und Schlaufenflussauflage: KOCH 1977, Farbtaf. 2, 20.2 und 20.7, 202, um 590/600.

27 KOCH 1977, Farbtaf. 3, 29.5, Stufe 3: zwischen 565–590/600; 37.4, 208, Grab 388; SIEGMUND 1998, Taf. 1, 35.23, 73, Komb. Gruppe G–H; KOCH 1982, 60, 11, Grab 37, Komb. Gruppe A.

gelber Wulstauflage auf schwarzem Grund sowie eine opake mit rotem Punkt und türkiser Schlaufenflusssauflage auf gelblichweißem Grund aufgefädelt. Letztere ist unter den Exemplaren mit Auflagenzier relativ selten.²⁸ Mit ihrer Hilfe lässt sich die Perlenkette datieren: drittes Drittel 6. bis erstes Drittel 7. Jahrhundert.

Grab 1966/53: Die Kette bilden neben zwei blauen hirsekornförmigen in der Mehrzahl gelbe, blaue und schwarze ein- und zweiteilige Perlen, neben einigen scheibenförmigen, zylindrischen und monochrom blauen prismatischen Perlen z. B. eine dem Stück von Grab 1966/18 (Taf. 1b) ähnliche Zwillingsperle mit türkiser Schlaufenflusssauflage auf weißem Grund bzw. eine schwarze kurzzyklindrische opake Perle mit gelber Wulstauflage. Die Perlenkette ist in die Zeit zwischen dem dritten Drittel des 6. und dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Grab 1999/4: Kurze Perlenkette, Kollier mit ähnlicher Zusammensetzung wie jene aus dem vorangegangenen Grab. Auch hier dominieren die zylindrischen Formen mit rotgelber Schlaufen- (neun Perlen), Wellenlinien- (drei Perlen) und Linienflusssauflage (eine Perle), dazwischen sind einige schwarze hirsekornförmige, drei grüne kurzzyklindrische, dunkelblaue mit abgeschnittenen Ecken und rote langzyklindrische Begleitperlen. Die größere halbkugelige, mit weißer Wellenlinienflusssauflage auf schwarzem Grund verzierte, traditionelle spätrömisch-spätantike Perle (ohne datierenden Wert), ein im 6. und 7. Jahrhundert allgemein beliebtes Exemplar (zu einem ähnlichen Stück s. Grab 1966/45), tritt an merowingerzeitlichen germanischen und italo-langobardischen Halsketten häufig auf.²⁹ Nicht alltäglich ist die westgermanische weiße prismatische opake Perle mit rotgelbem Schlaufenfluss, bei der eine blaue Linie diese Auflage durchstreicht.³⁰ Zwischen den Perlen hat man als Amulett drei durchbohrte spätrömische Bronzemünzen und ein Bronzeblech mit einem Kreuz aufgefädelt. Das Kollier ist eine einfachere Variante jenes in der germanischen (hauptsächlich der gepidischen und langobardischen bzw. merowingerzeitlich-germanischen und italo-

langobardischen) Tracht verbreiteten Geschmeides, dem man neben Edelsteinen (z. B. Amethyst, Granat usw.) bzw. farbigen Glasperlen auch Edelmetall-Brakteaten, byzantinische Münzen oder Medaillons hinzufügte.³¹ Das mit Steinsetzung ausgeführte Grab des mit blumenkelchförmigem Bronzeguss-Körbchenohrgehängepaar und Halsgeschmeide, zweiseitigem Beinkamm und Spinnwirtel bestatteten Mädchens kann in den Zeitraum zwischen dem Ende des 6. und dem ersten Drittel bzw. der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts gesetzt werden.

Grab 1999/1 (Taf. 1c): Die aus 23 Perlen bestehende Kette war der einzige Schmuck des Toten.³² Zwischen zwölf Perlen mit gelber bzw. weißer Schlaufenflusssauflage auf dunkelrotem Grund, einer opaken mit türkiser Schlaufenflusssauflage auf weißem Untergrund³³ und einem Millefiori-Fragment fanden sich als Begleitperlen monochrome weiße und grüne kurzzyklindrische, rote, weiße, gelbe, schwarze halbkugelige sowie zwei rote prismatische Perlen. Datierung: drittes Drittel 6. bis erstes Drittel 7. Jahrhundert.

3.2.2 Längere Perlenketten

Grab 1966/54: Die aus 45 gemischt zusammengesetzten Perlen bestehende Kette enthält 20 Typenvarianten. Neben gelben und schwarzen ein-, zwei- und dreiteiligen halbkugeligen bzw. zwei hirsekornförmigen opaken Perlen überwiegend transparente dunkelblaue, grüne, schwarze ringförmige, (khakifarbene) gerippte kugelige, zylindrische, prismatische bzw. prismatische mit abgeschnittenen Ecken, kurze bikonische Glasperlen und dazwischen aufgefädelt ein prismatischer Karneol und eine ringförmige Muschel. Die dekorativeren Stücke stellen die mit weißer Wulstauflage auf braunem Grund bzw. mit weißer und dunkel türkisgrüner zweischichtiger Auflage auf schwarzem Grund verzierte halbkugelige, die opake Zwillingsperle mit breiter gelber Wulstauflage auf schwarzem Grund sowie die langzyklindrische opake Glasperle mit hellbeiger dichter Wellenlinienband-Flusssauflage auf schwarzem Grund dar.³⁴ Die Halskette besteht großenteils aus chronologisch schwer einzuordnenden spätrömischen Formen. Auch die opake Zwillingsperle mit

28 KOCH 1977, Farbt. 2, 21.2–3, Schretzheim: zwischen 590 und 630; PÁSZTOR 1996, Farbt. 2, 11.1, 49, Grab 104; Farbt. 3, 16.1, Grab 168.; KOCH 2001, Pl. 4, 21, 15.

29 KOCH 1977, Farbt. 2, 27.7, 204f; DIES. 1997, 146; DIES. 2001, Farbt. 5, 27.29; SIEGMUND 1998, 68, Komb. Gruppe B, Phase 2: zwischen 420–485; SIEGMANN 1997, Taf. 3, 1, Perlenkette: erstes Drittel bis erste Hälfte 6. Jahrhundert; MENIS 1990, 41f, I, 24h.

30 Vgl. für ähnliche Verzierung und Form z. B. KOCH 2001, Farbt. 3, 67.1–67.3; DIES. 1997, Farbt. 6, 3, 67.1–67.3, 145.

31 Z. B. BÓNA 1974, 56, Abb. 80; MENIS 1990, 435, X, 96b; Nocera Umbra, Grab 69: ARSLAN/BUORA 2000, 117, Kat. 163f.

32 PÁSZTOR 2008, 323, Abb. 3.

33 Vgl. beispielsweise Grab 1963/18, 1966/51, 1966/56 und Grab 1966/57.

34 KOCH 1977, Farbt. 5, R2; MENIS 1990, 454, X, 138.

gelber Wulstaufgabe verfügt über spätantike Traditionen. Als altersbestimmend sind die opaken Perlen, braun mit weißer und schwarz mit zweischichtiger Wulstaufgabe (Augen), zu betrachten³⁵, welche die Perlenkette in den Zeitraum zwischen der zweiten Hälfte des 6. und dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts datieren.

Grab 1966/45: Perlenkette, bestehend aus 74 Perlen, die 41 Typenvarianten vertreten. Unter den Begleitperlen finden sich neben den in Fenékpuszta am häufigsten vorkommenden monochrom gelben halbkugeligen traditionelle spätromisch-spätantike grüne und blaue längere zylindrische, prismatische, kurze doppelkonische, gelbe und blaue gelappte halbkugelige Perlen und, ähnlich wie im Grab 1999/4, ein größeres halbkugeliges Exemplar mit hellgelber dichter Wellenlinienflusauflage, das Bruchstück einer Millefiori-perle, das jenem aus Grab 1971/1/2 ähnlich ist, Stücke mit weißer Schlaufenflusauflage auf braunem bzw. mit türkisfarbener auf weißem Grund, opake mit weißer bzw. weißblauer zweischichtiger Wulstaufgabe auf schwarzem Grund (vgl. z. B. Grab 1966/51, 56, 57) sowie prismatischer Bernstein und Karneol. Zu den ungewöhnlicheren Typen gehören die drei halbkugeligen Exemplare mit blauer Wellenlinienbandauflage auf weißem Grund.³⁶ Die Perlenkette wurde wahrscheinlich von drei kleinen Bronzeringen zusammengehalten. Datierung: zweite Hälfte 6. bis erstes Drittel 7. Jahrhundert.

Grab 1966/18 (Taf. 1b): Die Form- und Farbenwelt der aus 91 Perlen bestehenden Kette weicht von jener der frühawarenzeitlichen Ketten des Karpatenbeckens ab. Einen beträchtlichen Teil (71 Stücke) machen die dunkelbraunen und schwarzen ein-, zwei-, dreiteiligen hirsekorngroßen Perlen aus, ergänzt durch transparente grüne und blaue halbkugelige (vier Stücke), grüne sechseckig prismatische (drei Stücke), eine blaue längere zylindrische, grüne langzylindrische, grüne lange doppelkonische, dunkelblaue ring- und tonnenförmige Perlen sowie einen kugelförmig geschliffenen Karneol. Dies sind traditionelle spätromische bzw. spätantike Perlentypen³⁷, die auch in den germanischen bzw. gepidischen und langobardischen Gräbern des 5. Jahrhunderts vor-

kommen. Datierenden Wert besitzen neben den drei opaken Perlen mit Wulst- bzw. Schlaufenflusauflage die auf rötlichbraunem Grund mit gelber und weißer³⁸ und auf rotem Grund mit ockerfarbener Schlaufenflusauflage bzw. mit weiß-türkisfarbener Auflage verzierten opaken Zwillingsperlen (eine dreiteilige Variante der Letzteren ist aus Grab 1967/87 bekannt). Aufgrund ihrer Zusammensetzung ist die mehrheitlich aus spätromisch-spätantiken Stücken bestehende Perlenkette in die Zeit zwischen dem dritten Drittel des 6. und dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Grab 1966/49: Einen bedeutenden Teil bilden die dunkelbraunen bzw. schwarzen, in der Mehrzahl scheibenförmigen frühen Hirsekornperlen (82 Exemplare ein-, sechs zweiteilig), darunter je ein gelbes, grünes und hellblaues Exemplar. Relativ hoch ist der Anteil der monochrom hellgelben (darunter eine hellblaue) ein-, zwei- und dreiteiligen (acht, neun und ein Stück) Formen. Unter den Begleitperlen kommen auch eine transparente blaue und eine weiße kurzzyklindrische opake vor. Perlen mit Auflagenzier stellen nur die einteilige mit schwarzgelber Wulstaufgabe, die halbkugeligen mit einer Linienauflage (vier Stücke) bzw. die mit rot-weiß-blauer dreischichtiger Wulstaufgabe auf weißem Grund verzierten opaken Exemplare dar. Letztere tauchen Ende des 6. bzw. im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts unter den merowingerzeitlichen Perlen auf.³⁹ Die hellgelben monochromen Perlen lassen sich zusammen mit den Stücken mit gelber Wulstaufgabe den frühesten Typen der awarenzeitlichen Perlenketten zuordnen. Die Exemplare mit einer Linienauflage sind zur Datierung nicht geeignet.⁴⁰ Eine Datierung der hauptsächlich aus traditionellen römischen bzw. spätantiken monochromen hirsekornförmigen, halbkugeligen und wenig zur Datierung beitragenden, auflagenverzierten Exemplaren bestehenden Perlenkette in den Zeitraum zwischen das dritte Drittel des 6. und den Anfang des 7. Jahrhunderts bekräftigt auch das frühawarenzeitliche, mit kannelierter Perle verzierte Bronzeohrgehänge aus diesem Grab.⁴¹

35 PÁSZTOR 1995, Taf. I, 12.2, 73; KOCH 1977, Farbt. 2, 24.9, 103, Grab 541: erstes Auftreten: Ende Stufe 4 (620-630).

36 SIEGMUND 1998, Taf. 1, 46.6, in doppelkonischer Form; 75, Komb. Gruppe C und D (530-570).

37 S. in der vorliegenden Studie den Abschnitt über Hirsekorn- bzw. zylindrische, prismatische, kegelförmige Perlen und Karneole.

38 KOCH 1977, Farbt. 3, 33.15-16, 205, Stufe 2-3 (545-590/600); DIES. 1997, Taf. 9, 33.24; PÁSZTOR 1996, Cákberény, Grab 349 und 55, Farbt. 5, 35.1, 35.2, erstes Drittel bis Mitte 7. Jahrhundert.

39 KOCH 1977, Farbt. 2, 15.2, 201, hier erstmals Stufe 4 (590-630).

40 Ebd., Farbt. 3, 40.3, 208.

41 MÜLLER 1999, 166, 175, Abb. 5, 2; SALAMON/ERDÉLYI 1971, 92, Taf. 14, Grab 88, 26.



Taf. 1 Perlenkette aus den Gräbern 1967/87 (a), 1966/18 (b), 1999/1 (c), 1966/56 (d), 1999/12 (e).
(Fotos: P. Straub).

Grab 2000/69: Perlenkette, bestehend aus 114 Perlen.⁴² Neben dunkelbraunen und schwarzen (55 Exemplare) sowie einer weißen, einer grünen und zwei blauen einteiligen scheibenförmigen, zwei zweiteiligen khakifarbenen, je einer hellbraunen bzw. gelben dreiteiligen und einer fünfteiligen hell khakifarbenen stabförmigen Hirsekornperle eine halbkugelige opake mit vier weiß-grün-gelben dreischichtigen Wulsten und viermaliger gelber Schlaufenflusssauflage auf dunkelrotem Grund, sieben mit gelber Schlaufenflusssauflage auf rotem Grund bzw. sechs mit türkisfarbener auf weißem Grund, eine halbkugelige und eine prismatische Millefioriperle sowie eine opake Perle mit doppelt kanneliertem Gittermuster. Begleitperlen sind opake blaue, hellgrüne und kobaltfarbene halbkugelige, zwei scheibenförmige und drei dunkelblaue prismatische Glasperlen mit abgeschnittenen Ecken. Die mit Flusssauflage verzierten Stücke repräsentieren einen Perlentyp ähnlich dem aus Grab 1966/18 (Taf. 1b), die halbkugeligen mit dreischichtiger Wulstauflage einen Typ ähnlich dem von Grab 1966/49 und die prismatische Millefioriperle einen Typ ähnlich dem von Grab 1976/1/1, welche die Perlenkette zwischen das dritte Drittel des 6. und das erste Drittel des 7. Jahrhunderts datieren.

3.3 GERMANISCHE (ZUMEIST MEROWINGERZEITLICHE WESTGERMANISCHE) BEZIEHUNGEN ZEIGENDE PERLENKETTEN AWARISCHEN STILS

3.3.1 Kürzere Perlenketten

Die Perlenketten der Gräber 1966/51, 1966/56 (Taf. 1d) und 1966/57 sind ihrer Prägung nach von ähnlicher Zusammensetzung: sie bestehen neben ockerfarbenen ein- und zweiteiligen Glasperlen aus opaken einteiligen mit Wulst- bzw. Wellenlinien- und Schlaufenflusssauflage sowie Zwillingsformen mit Auflagen. Dem jeweils einen in den Zeitraum zwischen dem Ende des 6. und dem ersten Viertel bzw. mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts zu datierenden opaken Exemplar mit gelber und weiß-hellblauer ein- und zweischichtiger Wulstauflage auf rötlichbraunem Grund begegnet man ebenfalls an beiden Halsketten.⁴³ In der frühawarischen Zeit treten die aus Grab 1966/51 und 1966/56 (Taf. 1d) stammenden Zwillingsperlen mit türkisfarbener

Schlaufenflusssauflage auf grauweißem Grund bzw. mit grauweißer Schlaufenflusssauflage auf rötlichbraunem Grund⁴⁴ sowie der einteiligen halbkugeligen Exemplare im Karpatenbecken nur selten auf, bei den Perlen mit Auflagenzier sind dies häufig sekundäre Verzierungen.⁴⁵ Die aufgelegten Motive bei diesen Typen sind im Allgemeinen Linien-, Schlaufen- und/oder Wellenlinienflusssauflagen auf dunkelrotem, rötlichbraunem und seltener braunem Untergrund. Die zur Familie der Glasperlen mit farbiger Auflage gehörenden Perlen mit Fluss- bzw. Schlaufenflusssauflage sind hauptsächlich an den bunten Ketten des Zeitraums zwischen dem Ende des 6. und der ersten Hälfte bzw. der Mitte des 7. Jahrhunderts zu beobachten.⁴⁶ Die auf lebhaft rotem, rötlichbraunem bzw. braunem Grund mit weißer bzw. gelber⁴⁷ Auflage⁴⁸ verzierten Exemplare sind Träger westlicher merowingerzeitlicher Beziehungen und gelangten als aus rheinländischen bzw. süddeutschen Glaswerkstätten stammende Handelsware an die awarenzeitlichen Perlenketten. Die Stücke mit jeweils vier weißen und transparent blauen oder grünen zweischichtigen Wulstauflagen (Augen) auf schwarzem Grund sind charakteristische, an awarenzeitlichen Halsketten häufige Perlentypen, sie kommen in Fenékpuszta in den Varianten einteilig bei 14 und zweiteilig bei drei Exemplaren vor (Grab 1966/45, 51, 56, 57, 63, 96, 97, Zwillingsform: Grab 1966/45, 57, Grab 1999/26). Am beliebtesten waren sie vom Ende des 6. bis zur Mitte bzw. dem zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts.⁴⁹

Die halbkugelige schwarze Perle mit gelber Wulstauflage vertritt einen langlebigen Typ (Grab 1966/51, 56),⁵⁰ der schon im spätrömischen Fundmaterial am Ende des 4. Jahrhunderts erscheint. In den germanischen (z. B. langobardischen) und

44 Eine ähnliche weiß-türkisblaue Zwillingsperle befand sich auch im Grab 1963/18; KOCH 1977, Farbt. 3, 34.16 (dreiteilig), Gruppe 34, 207, zwischen 565-620/630: Stufe 3-4; RIEMER 2000, Taf. 7, 2, Romans d'Isonzo, Grab 42, Taf. 78, 10b: Bisaccia, Grab 14.

45 RIEMER 2001, 141f.

46 PÁSZTOR 1995, 75; DIES. 1996, 46f, Farbt. 5, 31-37.

47 KOCH 1997, Taf. 6, 34.49, 145, drittes Drittel 6. Jahrhundert.

48 PÁSZTOR 1996, 46, Farbt. 5, 35.1-4; DIES. 2008, 314, Anm. 32; MÜLLER 1999, 172, Abb. 3, 18/3, 51; 174, Abb. 5, 45/5; 176, Abb. 7, 79/3, 87/3; DERS. 2002, Taf. 6, 2, Keszthely-Fenékpuszta Pusztaszentegyházi dűlő, Grab 100a; Szegvár-Oromdűlő, Grab 126, 134; Deszk D, Grab 170.

49 PÁSZTOR 1995, 73, Taf. I, 12.2, 20; DIES. 1996, Farbt. 4, 21.8: Csákerény, Grab 240.

50 In Fenékpuszta fanden sich 54 mit 3-4 gelben Wulstauflagen auf schwarzem Grund verzierte, einteilige, opake Perlen: Gräber 1963/11, 1966/49, 51, 53, 56, 59, 63, 79, 1967/96, 97, 1999/26, 56; Zwillingsperlen: Gräber 1966/54, 59, 1967/96, 1992/26, 56.

42 PÁSZTOR 2008, 324, Abb. 5.

43 KOCH 1977, 144; PÁSZTOR 1996, Farbt. 3, 19: Grab 349.

merowingerzeitlichen fränkischen Gräberfeldern des 6. Jahrhunderts tritt er ebenfalls auf. Ausgehend vom Fundmaterial des Gräberfeldes von Schretzheim ist der Typ mit schwarzer oder dunkelgrau-gelber Wulstauflage ein hauptsächlich in der Periode zwischen 590 und 650/660 blühender, langlebiger⁵¹, auch zu Beginn des 8. Jahrhunderts noch nachweisbarer Perlentyp. Im awarischen Fundgut begegnet man ihm bereits an den Perlenketten aus der Zeit vor der pannonischen Landnahme der Awaren. Dieser Typ (seine Zwillingsvariante schon weniger) ist in der awarischen Tracht weit verbreitet⁵², ob nun in den Wirkungsbereichen der merowingerzeitlichen westeuropäischen⁵³ oder der traditionellen zentralen Perlenwerkstätten der Römerzeit.⁵⁴ Die kurzen farbigen Perlenketten aus den Gräbern 1966/51, 1966/56 (Taf. 1d) und 1966/57 sind in den Zeitraum drittes Drittel des 6. bis erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Grab 1963/16 (Kind): Die monochromen gelben, halbkugeligen Formen sind an den awarenzeitlichen Halsketten allgemein verbreitete Perlentypen. Ähnliche kann man zusammen mit türkisfarbenen monochromen Exemplaren an der Halskette von Grab 1963/26 beobachten. Die auf schwarzem Grund mit weißer einschichtiger Wulstauflage verzierte Zwillingssperle des Grabes (ihr Paarstück im Grab 1966/56) war hauptsächlich im Zeitraum Ende des 6. bis erstes Drittel/Mitte des 7. Jahrhunderts in Mode.⁵⁵ Die drei Perlen hatte man dem Kind vermutlich einem aus Innerasien stammenden rituellen Brauch⁵⁶ folgend um den Hals gehängt.⁵⁷

3.3.2 Längere Perlenketten

Grab 1966/63: Die Kette ist wegen der Dominanz der roten und gelben Perlen scheinbar homogener Zusammensetzung und besteht mehrheitlich aus solchen frühawarenzeitlichen Exemplaren mit Wulst- und Schlaufenflusssauflage, wie sie ähnlich auch an den Perlenketten der Grä-

ber 1966/56, 59, 63, 79, 96, 97, 1999/13, 26 und 40 zu sehen sind.⁵⁸ Zu den auf schwarzem Grund mit weißer und türkisblauer bzw. grüner Auflage sowie auf rotem Grund mit weißer Schlaufen- und darauf einer gelben Linienflusssauflage verzierten Varianten⁵⁹ kommen ergänzend gelbe bzw. grüne monochrome halbkugelige und kurzzyklindrische Begleitperlen. Darüber hinaus zielt die Kette noch eine größere langzyklindrische Perle mit dichter Wellenlinienflusssauflage, die auch bei den Bohrungen Flusssauflage zeigt.⁶⁰ Datierung der Perlenkette: zweite Hälfte 6. bis erstes Drittel 7. Jahrhundert.

Grab 1999/13: Die Halskette des kleinen Mädchens besteht aus kleineren gelben, weißen, khakifarbenen, roten, dunkel türkisfarbenen und schwarzen ein- und zweiteiligen halbkugeligen Exemplaren, zwischen diese wurden zwei mit ein- und zweischichtiger Wulstauflage verzierte opake Glasperlen aufgefädelt. Glasperlen mit fünf Wulstauflagen und fünfmaliger türkisblauer Schlaufenflusssauflage auf weißem Grund sind relativ selten.⁶¹ Die auf rotem Grund mit drei Wulstauflagen und dreimaliger Schlaufenflusssauflage verzierte opake Glasperle (und ihre Varianten) ist ein beliebter Typ der Perlenmode in Fenékpuszta und allgemein der Awarzeit,⁶² dem man schon an den frühesten awarischen Artefakten begegnet. Der Fundhorizont der byzantinischen Münzen enthaltenden Gräber von Szentendre, Tács und Jutas

51 Z. B. Cividale: MENIS 1990, 452, 454, X, 138; KOCH 1977, 198, Farbt. 1, 1.9–1.10; DIES. 1977, Farbt. 2, 24.7.

52 PÁSZTOR 1995: Budakalász: eine Zwillingssperle; Szegvár-Sápdal, Grab 5: eine Perle; Tács: zwei Perlen: Taf. I, 8.3–8.5, Taf. I, 18.

53 KOCH 1977, 198, Taf. 1, 1.9–10.

54 TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985, Taf. 4, Gruppe XXI, 212c; OLLDAG 1994, Taf. 3, 2, Reihe 2; PŘEDA 1980, Taf. XXVI, M352, M344, M329.

55 Einteilige: PÁSZTOR/VIDA 1991, 250.3; PÁSZTOR 1995, Taf. I, 18.

56 BÓNA 1979, 30; H. TÓTH/HORVÁTH 1992, 201f.

57 MÜLLER 1999, 156, 178, Abb. 9, 16.

58 Für eine detailliertere Behandlung des Perlentyps s. die Ausführungen zur Perlenkette aus Grab 1967/87. Awarzeitliche Parallelen finden sich z. B. in dem in die erste Hälfte bzw. das mittlere Drittel des 7. Jahrhunderts datierenden Fundmaterial der Gräber 55, 349, 387 und 397 von Csákyberény: PÁSZTOR 1996, Farbt. 2, 11.21–23, Farbt. 3, 11.20.

59 PÁSZTOR 1996, Csákyberény, Grab 55: erste Hälfte 7. Jahrhundert; KOCH 1977, Farbt. 3, 39.1, 208.

60 KOCH 2001, Taf. 8, 58.6.

61 PÁSZTOR 1996, Grab 68: Farbt. 3, 16.1, Grab 104: Farbt. 2, 11.1, 49.

62 Exemplare mit drei, vier oder fünf Wulstauflagen bzw. drei-, vier- oder fünfmaliger Schlaufenflusssauflage in der einteiligen und Zwillingssvariante. Grab 1999/26, 1999/56 (3); 1967/96, 1966/59 (5); 1967/96 (2); 1999/26 (3); 1999/63 (3): auf dunkelrotem Grund gelbe und weiße Auflage; Grab 1967/96, 1966/59 (1); 1967/96 (1): auf dunkelrotem Grund gelbe und gelbe; Grab 1966/59, 1966/63 (1): auf dunkelrotem Grund grauweiße und grauweiße; Grab 1966/56: auf rotem Grund hellbeige und gelbe; Grab 1966/59: auf rotem Grund hellbeige und hellbeige bzw. Grab 1999/26 (1): auf türkisblauem Grund winzige gelbe und grauweiße; Grab 1966/63 (4): auf rotem Grund weiße und gelbe; Grab 1999/13 (1): auf weißem Grund rote und türkisgrüne Auflage; Grab 1966/63 (1): auf dunkelbraunem Grund weiße und weiße; Grab 1966/59 (1): auf dunkelbraunem Grund gelbe und weiße; Zwillingssperlen: Grab 1966/63 (10), 1966/79 (2), 1999/56: auf dunkelrotem Grund gelbe und weiße; drei gelblichweiße, Grab 1967/96, kommen in den Varianten gelb und gelb opak vor. Grundfarben sind rot, dunkelbraun bzw. weiß, die Farben der Auflagenzier weiß, gelb und beige, variierend.

datiert diesen Typ in den Zeitraum zwischen dem Ende des 6. und dem ersten Drittel bzw. der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts.⁶³

Grab 1967/96: An der aus 39 Perlen bestehenden Kette lassen sich 25 Typenvarianten absondern. Darunter sind außer den blauen monochromen ringförmigen, halbkugeligen bzw. spätantiken transparenten blauen länger zylindrischen Perlen und dem transparenten bläulich-grünen Glasbecherfragment auch verschiedene an frühawarenzeitlichen Perlenketten allgemein auftretende, vor allem den Exemplaren der Gräber 1966/51, 56, 57, 63 und 1999/4 ähnelnde ein- und zweiteilige opake Glasperlen mit Wulst- und Flussaufflage. Die Zusammensetzung der Halskette ist für die Zeit zwischen dem ersten Drittel und dem zweiten Viertel des 7. Jahrhunderts charakteristisch.

Grab 1967/97: Die 88 Perlen der Halskette vertreten 39 verschiedene Typenvarianten, darunter sind sechs zylindrische und prismatische Bernsteinperlen. Die Kette besteht neben einigen weißen und gelben monochromen flachkugeligen bzw. traditionellen spätrömisch-spätantiken transparenten grünen kegelförmigen, prismatischen, zylindrischen, blauen doppelkonischen und blaugerippt verzierten Begleitperlen aus opaken Glasperlen mit, ähnlich wie bei den Perlen von Grab 1967/96 (und ihren Parallelen), den typischen frühawarenzeitlichen Varianten der Wulst- und Flussaufflagen. Hervorzuheben ist der auch in der awarenzeitlichen Perlentracht relativ selten anzutreffende Typ mit dichter Wellenlinienflussaufflage auf dunkelrotem Grund.⁶⁴ In Kenntnis der Perlentypen die Halskette in die Zeit zwischen dem ersten Drittel und der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden.

Gräber 1966/59 und 1967/79: Der Großteil der Halsketten setzt sich aus Glasperlen mit Wulst- sowie Linien-, Wellenlinien- und Wellenlinienband-Flussaufflage zusammen. Begleitperlen: gelbe und blaue monochrome halbkugelige, weiße kurzzyklindrische und dunkelblaue gelappte Glasperlen.

Die aufzugeverzierten Exemplare sind den Perlen mit farbigen Auflagen der frühawarenzeitlichen Gräber 1966/18, 49, 51, 56 und 57 ähnlich. Beachtung verdient die tonnenförmige Glasperle mit gelber Wellenlinienband-Flussaufflage auf dunkelbraunem Grund aus Grab 1966/69; Exemplare mit ähnlicher Musterung sind unter den dekorativeren Perlen des fränkischen Gräberfeldes von Schretzheim anzutreffen.⁶⁵ Die Tragezeit der Perlenkette von Grab 1966/59 ist in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts, die Kette aus Grab 1966/79 aufgrund der gepressten germanischen Bronze-fibel, die vergesellschaftet mit ihr zum Vorschein kam und die eine Keilschnitt nachahmende Flechtbandverzierung zeigt, in das Ende des 6. und den Beginn des 7. Jahrhunderts zu datieren.⁶⁶

3.3.3 Zweireihige Halsketten

Grab 1999/26: Die 32 Perlen der Kette vertreten 22 Typenvarianten (obere Reihe 21 Perlen, untere Reihe elf). Zwischen mehrheitlich opaken Perlen mit Auflagenzier hat man zehn monochrome weiße, gelbe, grüne und blaue ein- und zweiteilige halbkugelige bzw. zylindrische Typen aufgefädelt. Unter den allgemein verbreiteten und Beziehungen zu den merowingerzeitlichen germanischen Perlenfunden zeigenden frühawarenzeitlichen Perlentypen sind ein einteiliges Stück mit dunkelrot-ockerfarbener Auflage auf weißem Grund sowie die auf weißem Grund mit dunkelroter Wulst- bzw. türkisblauer Wellenlinienflussaufflage verzierte opake Zwillingsperle hervorzuheben. Bei diesen handelt es sich um Typenvarianten, die in den awarischen Perlenfunden des Karpatenbeckens seltener auftreten.⁶⁷ Datierung der Perlenkette: drittes Drittel des 6. bis erste Hälfte/zweites Drittel (?) des 7. Jahrhunderts.

Grab 1999/56: Von dieser Kette sind insgesamt 51 Perlen bekannt (obere Reihe 18 Perlen, untere Reihe 33), unter denen 31 Typenvarianten zu bestimmen waren.⁶⁸ Die Halskette ist von lebhafter Farbwirkung, obwohl sich zwölf opa-

63 PÁSZTOR 1995, Taf. I, 11.1–11.5; auch bei den Perlenketten von Csákyberény z. B. ist dieser Typ bis ins ausgehende 7. Jahrhundert eine der am häufigsten getragenen Varianten: PÁSZTOR 1996, Taf. 3, 16.5–6, Taf. 2, 11.7–11, Taf. 3, 16.7–8, 16.10, 16.12–13, Taf. 2, 11.13, Taf. 2, 11.14, Taf. 3, 16.16–19.

64 Környe, Gräber 91, 117: SALAMON/ERDÉLYI 1971, 23, 92, 25, Taf. 14, 31; 98, Taf. 20, 5; Keszthely-Fenekpuszta Horreum, Grab 11: BARKÓCZI 1968, Taf. LXI, 4; Zamárdi, Grab 518-519: ARSLAN/BUORA 2000, 117, Kat. 124; Keszthely-Fenekpuszta Pusztaszentgyházi dűlő, Gräber 10, 137, 2000/160, 169, 177; langobardisches Gräberfeld Várpalota-Únő, Grab 19: BÓNA 1956, 190, Taf. XXIX, 4.

65 KOCH 1977, Farbtaf. 5, 50.2, 50.8: Gruppe 50 mit Federmuster, 213, diese gelbgemusterten Perlen erschienen bereits im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts (Stufe 1); Várpalota, langobardisches Frauengrab 5: BÓNA 1956, 187, Taf. XXVIII, 12.

66 MÜLLER 1999, 165, 176, Abb. 7, 2; vgl. Taf. 38, 7 und zur Datierung der Fibel Kap. 3.6.2.10 des vorliegenden Bandes.

67 Das Exemplar mit weißroter und gelber Auflage taucht im Schretzheimer Nachlassmaterial mehrheitlich zwischen 525 und 565 auf: KOCH 1977, Farbtaf. 1, 5.1, 199; eine Parallele zur opaken Zwillingsperle mit roter Wulst- und türkisblauer Wellenlinienverzierung ist bislang nicht bekannt.

68 MÜLLER/STRAUB 2002, Taf. 6, 2, 27, Abb. 4.

ke einteilige bzw. Zwillingsperlen mit Auflageverzierung auf dunklem (schwarzem, grauem) Grund daran befinden. Sie enthält nur wenige Begleitperlen, überwiegend die allgemein verbreiteten Varianten mit Wulst- und Flussaufflage der frühawarenzeitlichen Perlenmode, die mehrheitlich in verwandtschaftliche Beziehung zu den merowingerzeitlichen germanischen (fränkischen, alemannischen, bayerischen) Perlen gesetzt werden können. Die Zahl der Perlentypen mit spätantiken Vorläufern ist gering, höchstens eine dreiteilige türkisblaue Stabperle und die auf schwarzem Grund mit gelber Wulstaufflage verzierten Varianten lassen sich dieser Kategorie zuordnen, und von den bislang analysierten spätrömischen Typen befand sich nicht ein Exemplar darunter. Die Zahl der mit Flussaufflage verzierten Perlen beträgt fünf sowie 15, an der Kette dominieren die Exemplare mit ein- und zweischichtiger Wulstaufflage (und deren Variationen). Hervorgehoben sei die auf weißem Grund mit gestreuten roten und türkisblauen Tupfen verzierte opake Zwillingsperle, die an awarenzeitlichen Halsketten eine Seltenheit darstellt.⁶⁹ Aus dem Fundinventar des Grabes deutet das gegossene bronzevergoldete Körbchenohrring in Richtung der fränkischen Gebiete, die silbervergoldete Bügelfibel mit Nielloverzierung dagegen in Richtung des merowingischen Kulturkreises. Die Schmuckgegenstände der 30- bis 40-jährigen Frau aus Fenékpuzsta zeugen also eindeutig von westgermanischen Beziehungen.⁷⁰ Datierung der Perlenkette aufgrund der bekannten Parallelen: erste Hälfte des 7. Jahrhunderts.⁷¹

3.4 SPÄTANTIKE UND GERMANISCHE (ZUMEIST MEROWINGERZEITLICHE WESTGERMANISCHE) BEZIEHUNGEN ZEIGENDE PERLENKETTEN „BYZANTINISCHEN“ STILS

Grab 1999/12 (Taf. 1e): Die 30 verschiedenen Typenvarianten der aus 91 Perlen bestehenden farbigen Kette sind von ähnlicher Zusammensetzung wie das Halsgeschmeide von Grab 1999/40. Man findet darunter neben zylindrischen und prismatischen Bernsteinen spätromisch-spätantike blaue und grüne zylindrische, prismatische, halbkugelige Formen, unter den ein- und mehr-

teiligen mit Goldfolienüberzug schwarze Hirsekorn- bzw. kleinere einfache und zusammengesetzte Exemplare. Das einzige größere Stück an der Kette ist eine hellbraune transparente Glasperle mit gelappter Oberfläche. Allerdings gibt es an der gemischt zusammengesetzten Perlenkette keine einzige für die Frühawarenzeit typische opake Glasperle mit farbiger Auflage, sondern stattdessen sechs auf schwarzem Grund mit gelber Wellenlinienflussaufflage verzierte opake Perlen mit sog. Tropfaufflage.⁷² Ihre chronologische Einordnung ist ungewiss. Auf der Gräberfeldkarte befand sich die Kette in der Nähe des spätantiken Grabes 1971/46. Im Stil steht sie den Perlenketten von Grab 1999/40 und Grab 1999/12 nahe.

Grab 1999/40: Farbige Kette, bestehend aus 143 Perlen, die 40 verschiedenen Typenvarianten angehören: spätromisch-spätantike länger zylindrische, prismatische mit abgeschnittenen Ecken, gelappte halbkugelige, ein- und mehrteilige Formen mit Goldfolienüberzug, kleine schwarze, braune und einige helle opake Hirsekornperlen, lichtdurchlässige bzw. zwischen Stücken mit Goldfolienüberzug monochrome gelbe, weiße und blaue halbkugelige, solche mit mehrmaliger Schlaufenfluss- bzw. ein-, zwei- und dreischichtiger Wulstaufflage sowie das Fragment einer (dem Exemplar von Grab 1980/1/2 ähnelnden) Millefioriperle. Auch an dieser Kette fehlte die aus Grab 1967/98 bekannte transparente blaue, scheibenähnliche farblose Variante nicht. Datierung: drittes Drittel des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.

Grab 1967/98: An der aus 47 gemischt monochromen und auflagenverzierten Perlen bestehenden Kette von am ehesten braunblauer Farbwirkung sind 21 verschiedene Typenvarianten vertreten. Begleitperlen: neben spätromischen, spätantiken dunkelblauen, transparenten blauen kegelförmigen, langzylindrischen und grünen prismatischen zwischen weißen kurzzyklindrischen, hellbraunen und braunen monochromen, opaken halbkugeligen auf hellbraunem Grund mit

69 Eine gute einteilige Parallele kam im Grab 615 von Schretzheim zum Vorschein: KOCH 1977, Farbtaf. 1, 3.2, 199a, bis Mitte des 7. Jahrhunderts verbreiteter Typ.

70 STRAUB 2002, 27.

71 Zu den pannonischen Langobardenbeziehungen des Grabes und der Fibel s. QUAST 2008, 366.

72 Unter den frühawarenzeitlichen Perlentypen ist bisher kein opaker, kugelig, schwarzer, mit gelber Auflage verzierter Typ bekannt. Ähnliche Verzierung: Perlen mit gelber Wellenlinienflussaufflage auf schwarzem Grund sind von spätawarenzeitlichen Perlenketten bekannt: z. B. PÁSZTOR 2003, Székkutas, Grab 139, 310: 337, 368, Abb. 4, 17.1. B. NAGY 2003, 129, 139, 2; 178, Abb. 105.3; GARAM 1975a, 40, Abb. 16, 8.24, Abb. 12, 144.5, 25, Abb. 13, 151.3. Dies sind jedoch keine kugeligen, sondern kegelförmige, spindelförmige oder zylindrische Formen. Die jüngsten spätawarenzeitlichen Typen mit schwarzgelber Schlaufenfluss- und auch Wulstaufflage sind weitaus verbreiteter.

gelblicher und weißer Auflage bzw. auf weißem und schwarzem Grund mit zwei- und dreischichtiger Wulstauflage verzierte opake Exemplare.⁷³ Das auffälligste Stück der Halskette ist eine große, transparente, hellgrüne, scheibenförmige Glasperle.⁷⁴ Datierung: erstes Drittel des 7. Jahrhunderts.

4 ZUSAMMENFASSUNG

Grundlegendes Charakteristikum der 33 von uns vier Gruppen zugeordneten Perlenketten ist, dass mit Ausnahme der Gräber 1963/16 und 1963/26 in jeder Bestattung Perlen spätrömischer bzw. spätantiker Tradition anzutreffen sind. Gruppe 1 unterscheidet sich deutlich von den übrigen, denn hier wurden nur die aus traditionellen römischen bzw. antiken Perlen bestehenden Halsketten der frühen Keszthely-Kultur eingeordnet. An den Halsketten der Gruppen 2-4 tauchen diese frühen Elemente schon in variierender Anzahl auf, und ihre Rolle ist nicht bestimmend. An der traditionellen spätrömischen Halskette des Grabes 1980/1/2 beispielsweise⁷⁵ war nur eine frühe Millefioriperle, an der frühen Hirsekornperlenkette aus Grab 1967/87 (Taf. 1a) stellte die dreiteilige Perle mit Auflagenzier eine Neuheit dar, während beispielsweise an der farbigen, hauptsächlich westgermanische Beziehungen zeigenden Halskette von Grab 1967/96 je ein blaues ringförmiges, ein längeres zylindrisches Exemplar und ein Glasbecherfragment auf die antiken Traditionen hindeuteten. Die Vertreter der Gruppen 2, 3 und 4 lagen innerhalb des Gräberfeldes nicht verstreut, sondern separiert von Gruppe 1 mehrheitlich nahe beieinander.

Der Gruppe 2 haben wir jene Halsketten zugeordnet, an welchen neben römischen und spätantiken Exemplaren die Rolle der von den Schmuckgegenständen der merowingerzeitlichen germanischen (fränkischen, alemannischen, bayerischen) Gräberfelder her bekannten, überwiegend aus traditionsreichen süddeutschen und rheinländischen Glaswerkstätten stammenden Perlen bestimmend ist.

An den Halsketten der Gruppe 3 sind die westgermanische Beziehungen zeigenden Perlen in beachtlicher Zahl vertreten, aber auch die traditionellen spätantiken Typen noch nicht verschwunden. Gleichzeitig präsentiert ihre Zusammensetzung eine Geschmackswelt solchen Stils, wie sie die früh- und mittellawarenzeitlichen Perlenketten des Karpatenbeckens vertreten.⁷⁶

Die drei farbigen, längeren, gemischt zusammengesetzten Perlenketten der Gruppe 4 enthalten eigentlich Typenvarianten der zu den Gruppen 1-3 gehörenden Perlenformen. Diese Perlen bilden Halsketten in einem Stil, wie er beispielsweise an der Tracht byzantinischen Stils im romanisierten Fundmaterial im Raum der Julischen Alpen (Krajin) und der awarenzeitlichen Vornehmen am Fundort Keszthely-Fenékpuszta Horreum zu beobachten ist.⁷⁷

Die analysierten Perlenketten aus Keszthely-Fenékpuszta zeugen von einer vielfältigen und komplexen ethnokulturellen Provenienz und tragen so zur Ergänzung des bisherigen Bildes über die Perlentracht der romanisierten Bevölkerung der Keszthely-Kultur bei.

73 Auf braunem Grund mit gelber Wulst- und weißer Schlaufenflussauflage: SIEGMUND 1998, Taf. 1, 35.12; rotweiße Schlaufenflussauflage: ebd., Taf. 1, 35.11, 72, Komb. Gruppen F, G, selten D; weißrot-weiß-blaue dreischichtige Wulstauflage: KOCH 1977, Farbtaf. 2, 15.1, Stufe 4; weißblaue und weiße zweischichtige Wulstauflage: ebd., Farbtaf. 2, 14.1, 201, Stufe 4 (590-630), Schretzheim, Grab 401.

74 Ähnliches Exemplar ebenfalls von einer Halskette byzantinischen Typs: Keszthely-Fenékpuszta Horreum, Grab 9: BARKÓCZI 1968, Taf. LX.

75 STRAUB 2002, 27.

76 PÁSZTOR 2008, 322, Tab. 2.

77 Z. B. MENIS 1990, Cividale: 390, 392, X, 49d; 436, X, 96c; STARE 1980, Taf. 42, 3; BARKÓCZI 1968.

dc_171_11

ERGEBNISSE DER ANTHROPOLOGISCHEN UNTERSUCHUNG DER SKELETTRESTE AUS DEN GRÄBERN DER NEKROPOLN VOR DER SÜDMAUER DER BEFESTIGUNG VON KESZTHELY-FENÉKPUSZTA (1951-1952 UND 1976-2000)

ERZSÉBET FÓTHI

1 EINFÜHRUNG

Die Erschließung der Gräberfelder vor der Süd-
mauer der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta
begannte zwar bereits im 19. Jahrhundert, systema-
tische und auch das anthropologische Fundmateri-
al berücksichtigende Arbeiten wurden jedoch erst
seit den 1950er Jahren durchgeführt. Die Ausgrä-
ber nummerierten die Gräber jeweils nach ihrem
eigenen System. Im Folgenden wird der neuen, in
dieser Studie eingeführten Nummerierung von
Róbert Müller gefolgt. Anthropologische Untersu-
chungen wurden am Skelettmaterial folgender Grä-
ber durchgeführt:¹

1951/1-49, 1952/50-76², 1976/1/1-29,
1980/1/1-3³, 1976/3/1-12, 1979/3/1-6⁴,
1976/6/1-26⁵, 1978/9/1-2⁶, 1980/12/1-16⁷,
1980/13/1-28⁸ und 1999/1-60
sowie 2000/61-154⁹.

Das anthropologische Material, das aus ver-
schiedenen Zeitphasen stammt (4.-9. Jh.), wurde
nach einem einheitlichen System untersucht. Die
Ergebnisse werden im Folgenden zuerst zusam-
mengefasst und anschließend nach der archäo-
logischen Datierung in Gruppen unterteilt vorge-
stellt und ausgewertet.

2 METHODEN

- 1 Die Nummerierung folgt dem System von Róbert Müller aus die-
sem Band (vgl. Kap. 2). Das untersuchte Knochenmaterial ist in
der anthropologischen Abteilung des Ungarischen Naturwis-
senschaftlichen Museums inventarisiert und wird dort aufbe-
wahrt.
- 2 Ausgrabungen Aladár Radnóti in den Jahren 1951 und 1952.
Vgl. Kap. 2.3 des vorliegenden Bandes.
- 3 Arbeitsplatz 1 der Ausgrabungen István Erdélyis 1976 und
1980. Vgl. Kap. 2.8 des vorliegenden Bandes.
- 4 Arbeitsplatz 3 der Ausgrabungen István Erdélyis 1976 und
1979. Vgl. Kap. 2.8 des vorliegenden Bandes.
- 5 Arbeitsplatz 6 der Ausgrabung István Erdélyis 1976. Vgl. Kap.
2.8 des vorliegenden Bandes.
- 6 Arbeitsplatz 9 der Ausgrabung István Erdélyis 1978. Vgl. Kap.
2.8 des vorliegenden Bandes.
- 7 Arbeitsplatz 12 der Ausgrabung István Erdélyis 1980. Vgl. Kap.
2.8 des vorliegenden Bandes.
- 8 Arbeitsplatz 13 der Ausgrabung István Erdélyis 1980. Vgl. Kap.
2.8 des vorliegenden Bandes.
- 9 Ausgrabungen Róbert Müllers 1999 und 2000. Vgl. Kap. 2.10
des vorliegenden Bandes.

Bei der Berechnung des biologischen Alters
wurden bei den Altersgruppen Infans I und II die
Anzahl der Zähne und deren Entwicklungsgrad¹⁰
sowie die Länge der Gliederknochen¹¹ berücksich-
tigt. In der Altersgruppe Juvenis wurde das Maß
der Ossifikation¹² herangezogen. Bei den Erwach-
senen wurde für die Berechnung des Sterbealters
das Stadium der Schädelnahtverknöcherung¹³ be-
trachtet sowie eine Methode angewandt, die auf
der Bemessung der Veränderung der Oberfläche
des Os pubis¹⁴, der morphologischen Veränderung
der sternalen Rippenenden¹⁵ sowie der Abnut-
zung der Kauoberfläche der Molaren basiert.¹⁶

Bei der Erfassung der absoluten Schädelmaße
wurden die Empfehlungen Martins und Sallers
befolgt.¹⁷ Für die Klassifizierung der Schädelmerk-
male wurden die Kategorien von Alekszejew und
Debec herangezogen.¹⁸ Am Schädel wurden 35
absolute Daten gemessen und sieben Indizes de-
finiert.

Von den Skeletten wurden sechs Langknochen-
maße aufgenommen. Die Rekonstruktion der
Körperhöhe erfolgte mittels der Methode von Sjo-
vold.¹⁹ Für die Gruppierung der Maße wurde die
Klassifikation von Martin angewendet.²⁰

Zur statistischen Analyse der Daten wurde das
Programmpaket von Bernert herangezogen.²¹

3 ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG

3.1 DEMOGRAPHIE

Im Rahmen dieser Studie wurden die erhalte-
nen Skeletteile von insgesamt 305 Individuen
untersucht. Darunter befanden sich 103 Männer,

- 10 SCHOUR/MASSLER 1941; UBELAKER 1989.
- 11 STLOUKAL/HANÁKOVÁ 1978.
- 12 SCHINZ et al. 1952; FEREMBACH et al. 1979.
- 13 NEMESKÉRI et al. 1960; MEINDL/LOVEJOY 1985.
- 14 BROOKS/SUCHEY 1990.
- 15 ISCAN 1984.
- 16 BROTHWELL 1963.
- 17 MARTIN/SALLER 1957.
- 18 ALEKSZEJEV/DEBEC 1964.
- 19 SJOVOLD 1990.
- 20 MARTIN/SALLER 1957.
- 21 BERNERT 2005.

Alters- klasse\ Sex	Männer	Frauen	Unbe- stimmbar	Insge- samt
Infans I.	0	0	50	50
Infans II.	0	0	25	25
Infans I-II	0	0	2	2
Juvenis	0	2	13	15
Infans II-Juvenis	0	0	2	2
Adultus	35	65	0	100
Maturus	53	25	0	78
Adultus- Maturus	8	8	4	20
Senilis	7	6	0	13
Insgesamt	103	106	96	305

Tab. 1 Verteilung der Population nach Alter und Geschlecht.

106 Frauen, vier Erwachsene, deren Geschlecht nicht zu bestimmen war, und 92 Jugendliche (vgl. Tab. 1). Das Verhältnis zwischen Jugendlichen und Erwachsenen ist dem der zeitgleichen Nekropolen vergleichbar. Die Anzahl der Männer und Frauen ist ausgewogen, es wurden annähernd gleich viele Männer wie Frauen bestattet. Die Sterberate unterscheidet sich jedoch bei den Geschlechtern: Während die Mehrzahl der Männer im maturen

Alter verstarb, waren die meisten Frauen zum Zeitpunkt ihres Todes im adulten Alter (Tab. 1).

Die Sterbegipfel zeigt, dass die meisten im Kleinkindalter zwischen 0 und 5 Jahren (14%) verstarben (Abb. 1). In Bezug auf die Gesamtbevölkerung erreicht die Sterbekurve bei den Erwachsenen zwischen 35 und 39 Jahren ihren Höhepunkt (12%). Bei beiden Geschlechtern kristallisieren sich zwei Höhepunkte heraus. Die Frauen starben am häufigsten mit 20 bis 24 Jahren, gefolgt von 35 bis 39 Jahren. Bei den Männern erreicht die Sterbekurve bei 40 bis 44 Jahren ihren Höhepunkt und bei 55 bis 59 Jahren ihren zweithöchsten Stand (Abb. 1).

3.2 METRISCHE ANALYSE DER SCHÄDEL

3.2.1 Männer

In 45 Fällen konnte mindestens ein Index aufgenommen werden (Tab. 2: vgl. z. B. Taf. 1, 1a-4b). Der Mittelwert für die größte Länge des Schädels lag bei 186 mm. In die Kategorie sehr kurzer Schädel konnten von den insgesamt 34 gemessenen Exemplaren lediglich zwei, in jene sehr langer hingegen neun Schädel eingeordnet werden.

Der Mittelwert der größten Gehirnschädelbreite lag bei 141,3 mm. Nach den individuellen Werten gehören von den 35 gemessenen Schädeln elf in die Kategorie schmaler oder sehr schmaler, 15 in die mittelbreiter und neun in die breiter oder sehr breiter Schädel (Tab. 2).

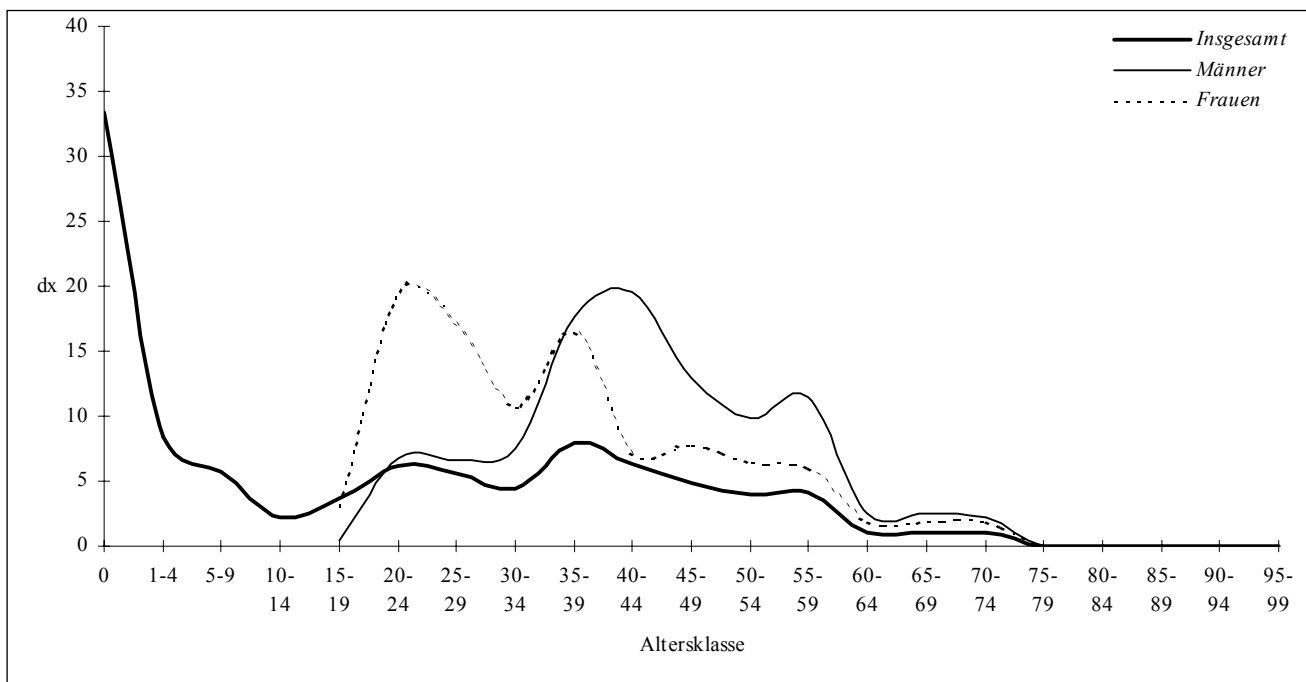
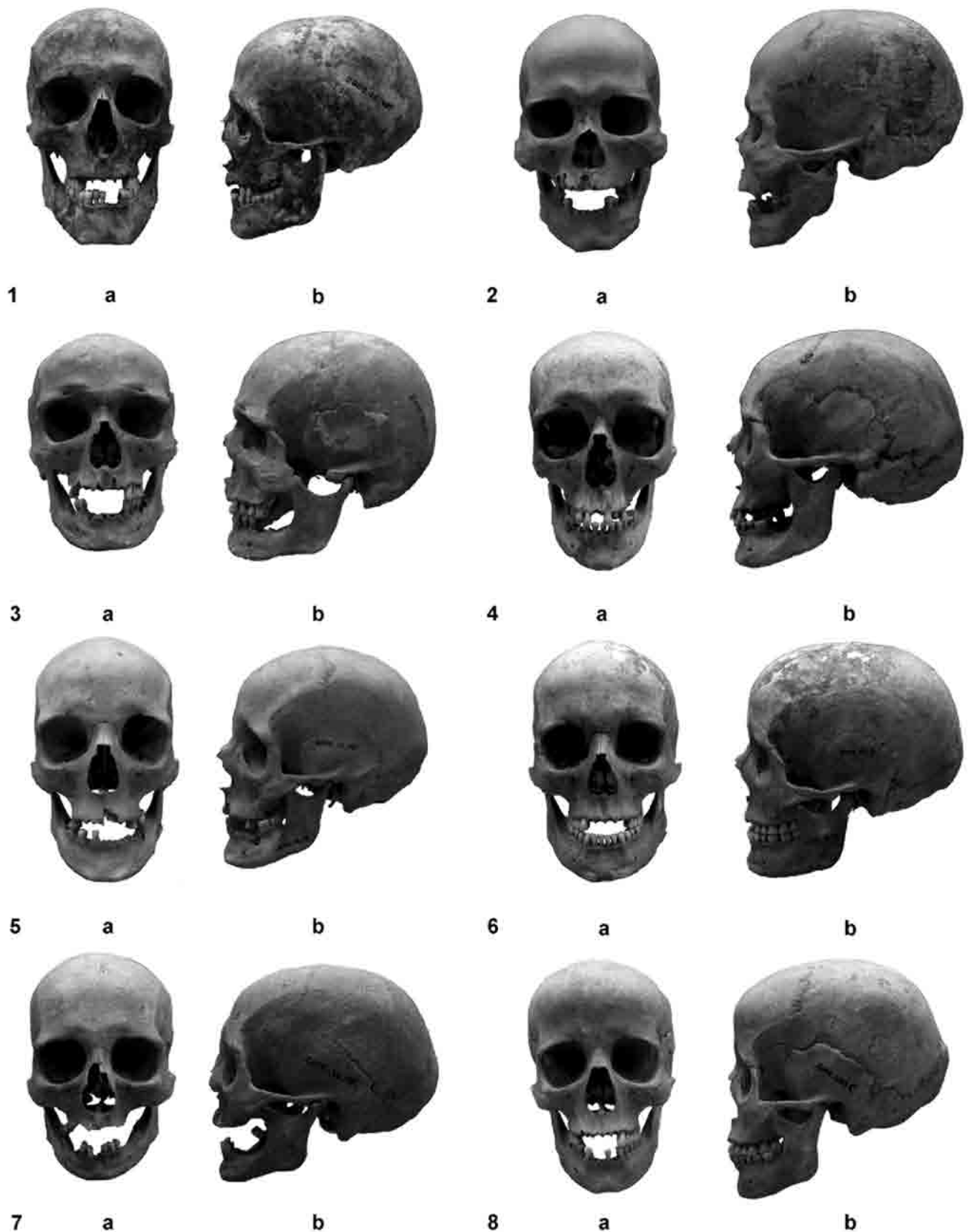


Abb. 1 Sterbekurve der untersuchten Serie.



Taf. 1 1a-b Schädel aus dem Grab 1980/12/16A, spätrömisch, Mann; 2a-b Schädel aus dem Grab 1976/1/19, spätantik, Mann; 3a-b Schädel aus dem Grab 1999/21, frühe Keszthely-Kultur, Mann; 4a-b Schädel aus dem Grab 1980/13/28, karolingerzeitlich, Mann; 5a-b Schädel aus dem Grab 1979/3/3, spätrömisch, Frau; 6a-b Schädel aus dem Grab 1976/3/3, spätantik, Frau; 7a-b Schädel aus dem Grab 2000/63, frühe Keszthely-Kultur, Frau; 8a-b Schädel aus dem Grab 1999/51, karolingerzeitlich, Frau. – Fotos: Autorin.

dc_171_11

Martin No.	N	Vmax	Vmin	M	S.D.	S.D./M
1	34	202	167	186,03	7,30	3,93
5	32	108	95	102,00	3,05	2,99
8	35	151	134	141,29	4,74	3,36
9	45	106	89	97,00	4,37	4,51
10	36	133	103	121,00	5,43	4,49
11	33	135	114	124,15	5,65	4,55
12	25	123	102	112,36	5,71	5,09
17	31	146	123	135,48	5,82	4,29
20	31	122	107	114,10	3,95	3,46
38	29	1621,03	1331,34	1450,33	77,72	5,36
40	25	104	85	96,12	4,86	5,06
43	41	120	97	105,10	4,29	4,09
45	27	141	122	133,70	5,66	4,23
46	39	106	84	95,46	4,77	4,99
47	18	131	104	118,50	6,81	5,75
48	33	80	63	70,45	4,57	6,49
51	39	46	39	41,90	1,65	3,94
52	39	38	29	33,08	2,29	6,91
54	38	33	22	24,89	2,28	9,14
55	38	60	47	52,47	2,76	5,26
62	26	52	41	45,42	2,67	5,88
63	25	48	36	41,40	3,21	7,76
65	22	135	106	124,73	7,39	5,92
66	29	115	82	101,07	7,23	7,15
69	33	40	27	32,24	3,09	9,59
70	33	77	59	68,67	4,28	6,23
71	34	36	25	31,76	2,70	8,49
8:1	34	89,22	69,23	76,10	4,27	5,61
17:1	29	83,83	66,33	73,05	4,03	5,51
17:8	29	105,93	83,33	95,92	5,54	5,78
20:1	29	64,74	56,77	61,27	2,10	3,43
20:8	30	88,41	74,67	81,26	3,25	4,00
9:8	35	77,04	61,07	68,87	3,44	4,99
47:45	14	100,81	75,91	88,92	7,22	8,12
48:45	24	62,99	45,65	52,19	4,62	8,85
52:51	39	90,48	66,67	79,03	5,76	7,29
54:55	38	58,93	38,33	47,57	4,92	10,34
63:62	22	104,76	75,00	89,90	8,03	8,93

Tab. 2 Schädelmaß-Index und deren Parameter – Männer.

dc_171_11

Martin No.	N	Vmax	Vmin	M	S.D.	S.D./M
1	24	190	165	178,00	7,19	4,04
5	15	105	89	97,53	4,84	4,96
8	25	146	128	136,84	4,71	3,45
9	32	101	87	95,19	3,45	3,62
10	26	126	105	117,08	5,23	4,47
11	18	123	115	119,94	2,71	2,26
12	17	122	100	109,35	5,71	5,22
17	16	142	122	129,00	4,93	3,82
20	15	120	106	112,67	4,05	3,59
38	14	1498,06	1238,51	1330,12	74,75	5,62
40	16	104	75	93,25	7,55	8,10
43	29	109	96	102,38	3,82	3,73
45	16	131	123	127,19	2,71	2,13
46	27	99	81	91,59	4,65	5,08
47	12	118	104	110,25	5,22	4,74
48	28	74	59	66,21	3,41	5,16
51	30	49	39	41,43	1,98	4,77
52	30	39	30	33,47	2,08	6,22
54	29	47	20	24,69	4,71	19,09
55	30	56	22	48,90	5,65	11,55
62	18	48	40	44,28	2,63	5,94
63	14	46	37	41,43	2,50	6,04
65	17	135	108	117,88	6,93	5,88
66	22	108	85	94,55	6,32	6,69
69	28	35	23	29,96	3,28	10,96
70	27	69	54	61,04	4,48	7,33
71	29	35	26	30,76	2,05	6,65
8:1	24	87,43	70,27	77,10	4,40	5,71
17:1	16	79,52	68,16	72,18	2,66	3,68
17:8	17	105,97	0,00	88,73	23,26	26,21
20:1	14	69,28	58,42	62,97	2,71	4,30
20:8	14	87,97	76,55	81,45	3,41	4,18
9:8	24	75,00	63,64	68,95	3,26	4,73
47:45	8	93,65	83,20	87,35	3,72	4,26
48:45	14	58,73	49,61	52,90	2,54	4,81
52:51	30	95,12	67,35	80,90	5,57	6,89
54:55	29	213,64	43,40	53,60	30,94	57,72
63:62	13	106,98	83,33	93,46	6,81	7,29

Tab. 3 Schädelmaß-Index und deren Parameter – Frauen.

Der Mittelwert der Schädelhöhe war mit 135,5 mm mittelgroß, es handelt sich um die obere Grenze dieser Kategorie. Nach den individuellen Werten waren von den 31 messbaren Schädeln acht niedrig oder sehr niedrig, acht mittelgroß und 15 hoch oder sehr hoch (Tab. 2).

Der Mittelwert der oberen Gesichtshöhe war mit 70,5 mm mittelgroß. Von den 33 analysierten Schädeln waren vier sehr niedrig, sechs niedrig, 14 mittelgroß, sieben groß und zwei sehr groß (Tab. 2).

Der Mittelwert des Länge-Breite-Index der Schädel lag bei 76,1 mm. Von den 34 messbaren Schädeln gehörte mit zwölf Exemplaren die Mehrzahl in die mittellange, mesokrane Gruppe (35%). In die lange und sehr hohe, hyperdolichokrane Gruppe waren elf Individuen einzuordnen (32%), nur fünf Schädel waren als kurz oder sehr kurz (14%) anzusprechen. Der Index zeigt zwei Gipfel und weist damit auf eine Zweiteilung der Population in eine Gruppe mit sehr langen und in eine mit durchschnittlich langen Schädeln hin (Tab. 4).

Der Mittelwert des Länge-Höhe-Index der Schädel war bei der Mehrzahl der Individuen mittelgroß (73,1 mm). Auch nach den individuellen Werten gehören die meisten Schädel – zwölf der 20 messbaren Schädel (41%) – zur mittleren Kategorie. Neun Schädel sind niedrig oder sehr niedrig und acht hoch oder sehr hoch (Tab. 2).

Der Mittelwert des Breite-Höhe-Index war bei zwölf der 29 messbaren Schädel (41%) mittelgroß (95,9 mm). In annähernd gleicher Anzahl kommen niedrige und hohe Schädel vor.

Der Mittelwert des Transversal-Frontoparietal-Index weist auf eine breite Stirn (68,9 mm) hin. Die Mehrzahl der Individuen gehörte in diese Kategorie (34%).

Dem Index der oberen Gesichtshälfte zufolge wies der Durchschnitt mittelbreite Gesichtsknochen auf (52,2). Die Mehrzahl der Schädel zeigt jedoch breite Gesichtsknochen (41%), prozentual verhalten sich sie anderen Kategorien ähnlich.

Der Mittelwert des Augenhöhlen-Index ist mittelgroß (79), die einzelnen Individuen hatten in annähernd gleicher Prozentzahl breite und mittelbreite Augenhöhlen (30,1 bzw. 33,3%).

Dem Mittelwert des Nasenhöhlen-Index nach kamen überwiegend mittelbreite Nasen (47,6) vor, auch unter den individuellen Werten ist sind mittelbreite am häufigsten vertreten (36,7%).

3.2.2 Frauen

In 32 Fällen konnte mindestens ein Index aufgenommen werden (Tab. 3: vgl. z. B. Taf. 1, 5a-8b). Der durchschnittliche Wert für die größte Länge

des Schädels war mit 178 mm sehr hoch. Von den 24 messbaren Schädeln fiel keiner in den sehr kurzen Bereich, jeweils vier Schädel gehören in die Kategorie kurzer und mittelkurzer und je acht in die langer und sehr langer Exemplare.

Der durchschnittliche Wert der größten Gehirnschädelbreite war mittelgroß, er lag bei 136,8 mm. Nach den individuellen Werten gehörten von den 25 gemessenen Schädeln ein Exemplar in die Kategorie sehr schmaler, sechs in die schmaler, zwölf in die mittelbreiter, vier in die breiter und zwei in die sehr breiter Schädel (Tab. 3).

Der Mittelwert der Schädelhöhe war mit 129 mm mittelgroß. Nach den individuellen Werten waren von den 16 messbaren Schädeln drei niedrig, neun mittelhoch, drei hoch und einer sehr hoch (Tab. 3).

Der Mittelwert der oberen Gesichtshöhe war der Durchschnitt mit 66,2 mm mittelgroß. Von den 28 analysierten Schädeln waren vier sehr niedrig, sechs niedrig, 14 mittelgroß, sieben groß und zwei sehr groß (Tab. 3).

Der Mittelwert des Länge-Breite-Index der Schädel lag bei 77,1 mm, der Durchschnitt ist lang, dolichokran. Bei den individuellen Daten zeigt sich dasselbe Phänomen wie bei den Männern. Unter den 24 ausgewerteten Schädeln kommen in annähernd gleicher Anzahl mittellange, mesokrane (37,5%), lange, dolichokrane (25%) und sehr lange, hyperdolichokrane (25%) vor. Nur ein breiter, brachykraner und zwei sehr breite, hyperbrachykrane Schädel konnten registriert werden (Tab. 4).

Der Mittelwert des Länge-Höhe-Index der Schädel war bei der Mehrzahl der Individuen niedrig (71,2 mm). Nach den individuellen Werten gehörte die Hälfte der Schädel – acht der 16 messbaren Exemplare (50%) – zur Kategorie der niedrigen Schädel (Tab. 3).

Der Mittelwert des Breite-Höhe-Index war mit 88,7 mm mittelhoch. Die individuellen Werte waren jedoch überwiegend (11/16, 68,8%) niedrig (Tab. 3).

Dem Mittelwert des Transversal-Frontoparietal-Index zufolge besaß der Durchschnitt eine mittelbreite Stirn, mit 69 mm lag der Wert an der oberen Grenze dieser Kategorie. Auch die Mehrzahl der Individuen gehörte in diese Kategorie (11/24, 45,8%).

Dem Index der oberen Gesichtshälfte nach besaß der Durchschnitt breite Gesichtsknochen (52,9). Die Schädel gehörten fast ausschließlich in die Kategorie breiter oder mittelbreiter Exemplare.

dc_171_11

Martin No.	Keszthely-Spät- römerzeitlich		Keszthely- Spätantik		Keszthely- Keszthely-Kultur		Keszthely-Karo- lingerzeitlich		Keszthely- Zusammen	
	N	M	N	M	N	M	N	M	N	M
1	6	185.83	11	187.45	6	185.67	4	187.50	34	186.03
5	7	99.71	8	104.25	6	102.17	5	101.60	32	102.00
8	7	141.14	11	141.00	6	141.83	4	142.75	35	141.29
9	9	95.11	11	97.36	9	96.67	7	98.43	45	97.00
10	8	122.38	10	119.80	7	119.86	5	122.00	36	121.00
11	8	124.13	9	125.89	6	123.17	4	126.50	33	124.15
12	5	115.60	7	114.57	5	113.20	4	113.25	25	112.36
17	7	134.57	8	135.88	6	134.67	4	133.00	31	135.48
20	8	113.63	9	113.89	6	115.17	3	114.00	31	114.10
40	4	93.00	5	96.20	6	97.33	4	97.00	25	96.12
43	8	105.63	10	105.90	9	105.44	6	104.17	41	105.10
45	7	132.14	6	133.67	6	134.17	3	133.67	27	133.70
46	8	94.88	9	95.33	9	95.00	6	97.50	39	95.46
47	3	117.67	5	121.00	3	116.00	3	114.67	18	118.50
48	6	68.00	7	71.71	8	71.63	6	69.33	33	70.45
51	8	41.63	8	41.50	9	41.44	6	42.50	39	41.90
52	8	33.88	8	32.88	9	32.67	6	32.83	39	33.08
54	7	23.86	8	24.25	9	25.11	6	24.83	38	24.89
55	7	52.29	8	52.25	9	51.67	6	52.17	38	52.47
62	5	43.80	4	44.25	8	47.00	5	45.00	26	45.42
63	4	40.25	5	42.40	7	41.86	5	42.40	25	41.40
65	4	126.00	7	127.00	5	118.20	4	128.25	22	124.73
66	7	102.00	8	101.30	5	96.60	4	101.25	29	101.07
69	9	32.00	9	34.11	6	31.33	5	31.20	33	32.24
70	8	70.75	10	68.90	5	68.40	5	65.80	33	68.67
71	8	31.00	10	32.90	6	32.17	5	31.80	34	31.76
8:1	6	76.12	11	75.31	6	76.45	4	76.23	34	76,10
17:1	6	72.58	8	72.39	5	72.62	4	70.98	29	73,05
17:8	6	95.38	8	97.23	5	93.65	4	93.46	29	95,92
20:1	6	60.96	9	60.96	6	62.02	3	61.75	29	61,27
20:8	7	80.79	9	81.51	6	81.23	3	80.13	30	81,26
9:8	7	67.15	11	69.08	6	69.01	4	68.89	35	68,87
47:45	3	93.25	3	89.49	3	88.36	3	85.98	14	88,92
48:45	6	50.94	5	52.64	6	53.42	3	50.53	24	52,19
52:51	8	81.44	8	79.20	9	78.91	6	77.26	39	79,03
54:55	7	45.67	8	46.58	9	48.67	6	47.66	38	47,57
63:62	4	92.16	3	93.47	7	89.19	5	94.52	22	89,90

Tab. 5 Mittelwerte der Schädelmaße – Männer.

dc_171_11

Martin No.	Keszthely-Spät-römerzeitlich		Keszthely-Spätantik		Keszthely-Keszthely-Kultur		Keszthely-Karolingerzeitlich		Keszthely-Zusammen	
	N	M	N	M	N	M	N	M	N	M
1	8	176.88	5	181.40	7	174.71	3	180.00	24	178.00
5	5	95.80	4	99.75	4	95.25	1	102.00	15	97.53
8	8	135.00	6	136.67	7	137.71	3	137.67	25	136.84
9	8	94.00	7	96.57	10	94.60	5	94.60	32	95.19
10	8	113.50	7	118.00	7	120.14	3	114.33	26	117.08
11	5	119.60	4	120.75	5	119.40	3	120.33	18	119.94
12	6	108.50	3	104.33	4	111.25	3	110.67	17	109.35
17	5	127.60	4	133.50	4	126.00	2	126.50	16	129.00
20	4	111.50	4	113.00	4	113.25	2	110.00	15	112.67
40	5	92.80	4	91.75	4	91.25	1	92.00	16	93.25
43	7	103.43	7	103.29	9	99.44	5	103.60	29	102.38
45	5	125.20	5	128.80	4	127.50	1	125.00	16	127.19
46	7	92.00	6	91.83	8	90.38	4	92.50	27	91.59
47	5	109.80	3	107.67	1	110.00	2	111.50	12	110.25
48	9	66.67	6	66.33	8	64.50	3	67.67	28	66.21
51	9	41.11	7	41.86	8	41.25	4	41.75	30	41.43
52	9	33.33	7	33.71	8	33.00	4	35.00	30	33.47
54	8	22.88	7	23.86	8	26.50	4	25.75	29	24.69
55	9	48.89	7	50.00	8	46.25	4	51.50	30	48.90
62	7	43.86	4	44.50	4	44.75	2	42.50	18	44.28
63	4	41.25	4	41.50	4	40.25	1	46.00	14	41.43
65	6	116.50	2	116.50	5	118.80	3	121.67	17	117.88
66	6	94.33	5	94.60	7	91.57	3	101.00	22	94.55
69	8	29.50	6	30.83	9	30.33	4	27.75	28	29.96
70	8	61.75	6	63.17	8	58.13	4	60.50	27	61.04
71	9	31.56	6	31.67	9	29.33	4	30.25	29	30.76
8:1	8	76.41	5	75.97	7	78.96	3	76.52	24	77.10
17:1	5	71.71	4	74.57	4	71.40	2	70.10	16	72.18
17:8	5	94.30	4	98.60	4	90.65	2	93.04	17	88.73
20:1	4	63.57	4	63.05	3	63.19	2	60.96	14	62.97
20:8	4	82.50	4	81.87	3	79.47	2	80.90	14	81.45
9:8	8	69.69	6	70.80	6	66.61	3	67.78	24	68.95
47:45	3	89.00	3	84.11	1	88.71	-	-	8	87.35
48:45	5	53.83	4	52.02	4	51.79	-	-	14	52.90
52:51	9	73.42	7	80.50	8	80.33	4	83.99	30	80.90
54:55	8	46.71	7	47.70	8	68.20	4	50.07	29	53.60
63:62	4	92.71	4	93.26	3	92.24	1	106.98	13	93.46

Tab. 6 Mittelwerte der Schädelmaße – Frauen.

	Männer		Frauen	
	N	%	N	%
Hyperdolichokran	11	32,3	6	25
Dolichokran	6	17,7	6	25
Mesokran	12	35,3	9	37,5
Brachykran	3	8,8	1	4,2
Hyperbrachykran	2	5,9	2	8,3
	34	100	24	100

Tab. 4: Verteilung der Längen- und Breiten-Schädelindex (M 8:1).

Der Mittelwert des Augenhöhlen-Index war niedrig (80,9), die einzelnen individuellen Werte gehörten in die niedrige und mittelhohe Kategorie (10-12/30).

Dem Mittelwert des Nasenhöhlen-Index nach handelte es sich überwiegend um breite Nasen (47,6), unter den individuellen Werten waren überwiegend schmale und mittelbreite Nasenhöhlen zu registrieren (12-14/28).

3.2.3 Vergleich

Die Verteilung der Mittelwerte war häufig ungleichmäßig. Sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen wich der Länge-Breite-Index der Schädel am stärksten vom Durchschnitt ab. Die beiden Maxima deuten an, dass sich die untersuchte Bevölkerung aus Subpopulation heterogener Herkunft zusammensetzte (Tab. 2-4).

Die archäologische Analyse teilte die Bestattungen in vier Gruppen ein, in eine spätrömische (4.-5. Jh.), eine spätantike (5.-6. Jh.), eine der frühen Keszthely-Kultur (6.-7. Jh.) und eine der Karolingerzeit (9. Jh.).²² Tabelle 5 zeigt die Schädelwerte der Männer, Tabelle 6 die der Frauen. Die Unterteilung in vier Untergruppen hat zur Folge, dass die Anzahl der Werte innerhalb dieser Gruppen zu gering ist und nicht mehr als repräsentativ gelten kann. Als Tendenz zeichnet sich jedoch ab, dass sich die einzelnen Untergruppen aus anthropologischer Sicht nicht wesentlich voneinander unterscheiden. Die größte Abweichung ist zwischen der spätrömerzeitlichen und der spätantiken Gruppe festzustellen: Sowohl die Werte der Männer als auch die der Frauen verdeutlichen, dass in der spätantiken Periode ein längere und höhere Schädel aufweisende Gruppe auszumachen ist, die im Vergleich zur spätrömischen anthropologisch Gruppe als neu anzusprechen ist. Die Anzahl dieser Ein-

wanderer dürfte jedoch nicht groß gewesen sein, da für die frühe Keszthely-Kultur bereits Werte charakteristisch sind, die zuvor für die spätrömische Periode galten. Die Schädelwerte der Frauen und der Männer zeigen einheitlich, dass die Menschen der frühen Keszthely-Kultur als Nachfahren der spätrömischen Bevölkerung angesehen werden können. Für die Karolingerzeit ist erneut eine Veränderung der Schädelwerte festzustellen: die Länge der Schädel nimmt bei beiden Geschlechtern zu.

3.3 KÖRPERHÖHE

Die Bestimmung der Körperhöhe erfolgte nach der Methode Sjøvold,²³ zur Gruppierung der Werte wurde die Klassifikation nach Martin²⁴ verwendet.

Nach der Länge der Oberschenkelknochen konnte bei 45 Männern und bei 35 Frauen die Körperhöhe berechnet werden (Abb. 2). Die Mittelwerte der Körperhöhen zeigt Tabelle 7. Der Gesamtheit des untersuchten Skelettmaterials zufolge lag die durchschnittliche Größe der Männer bei 167,6 cm und jene der Frauen bei 158,4 cm. Abbildung 2 verdeutlicht, dass bei beiden Geschlechtern deutliche Abweichungen von der Gauss-Kurve auftreten. Es zeigt sich eine Häufigkeitsspitze bei den Mittelgroßen und eine bei den Großen. Anzunehmen ist, dass sich die Bevölkerung aus einer kleineren und einer größeren Population zusammensetzte. Auch nach dem Körperhöhen-Index wurde nach der archäologischen Datierung eine Vierteilung der Daten in spätrömische, spätantike, solche der frühen Keszthely-Kultur und solche der Karolingerzeit vorgenommen.²⁵

Für die spätrömische Zeit ließ sich bei 18 Männern und zwölf Frauen die Körpergröße bestimmen. Der Mittelwert lag für die Männer bei 166,1 cm und für die Frauen bei 156,5 cm. Innerhalb des gesamten untersuchten Knochenmaterials war bei den spätrömischen Individuen der kleinste Wuchs festzustellen, bei beiden Geschlechtern lag der Durchschnitt bei mittelgroßen Werten. Bei den Frauen war die Verteilung regelmäßig, bei den Männern waren vor allem Werte im höheren Bereich zu registrieren (Abb. 3).

Für die spätantike Periode konnte bei 15 Männern und neun Frauen die Körpergröße bestimmt werden. Der Mittelwert lag für die Männer bei 168,9 cm und für die Frauen bei 159,7 cm. Bei bei-

22 Vgl. dazu Kap. 4 des vorliegenden Bandes.

23 SJØVOLD 1990.

24 MARTIN 1957.

25 Vgl. dazu Kap. 4 des vorliegenden Bandes.

Serien	Männer	Frauen	
Keszthely-Zusammen	167,6 (45)	158,4 (35)	Fóthi 2010
Keszthely-Spät Römerzeitlich	166,1 (18)	156,5 (12)	Fóthi 2010
Keszthely-Spätantik	168,9 (15)	159,7 (9)	Fóthi 2010
Keszthely Kultur	164,2 (2)	159,5 (3)	Fóthi 2010
Keszthely-Karolingerzeitlich	168,3 (17)	157 (12)	Fóthi 2010
Keszthely-Horreum	173 (1)	165 (2)	Fóthi 2010
Römerzeitlich (3.-4. Jahrhundert)	166,1 (250)	156,4 (222)	Éry 1998
Germanische Serien (5.-6. Jahrhundert)	170,1 (58)	161,2 (56)	Éry 1998
Awarenzeit (7.-8. Jahrhundert),	167,8 (1298)	157,4 (1197)	Éry 1998
9. Jahrhundert	169,8 (220)	158,6 (230)	Éry 1998

Tab. 7 Mittelwerte der Körpergröße – Vergleich.

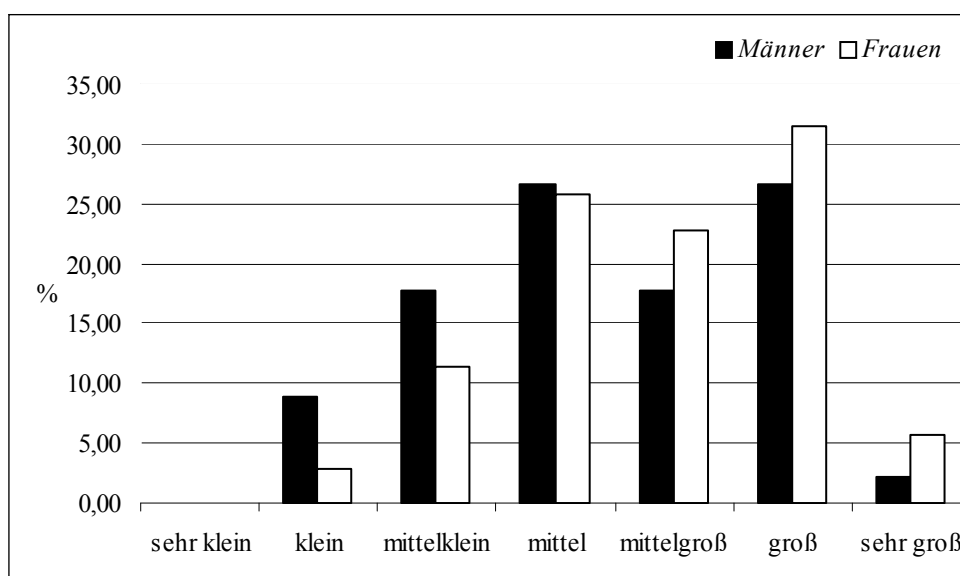


Abb. 2 Die Wertverteilung der Körpergröße auf die gesamte Population bezogen.

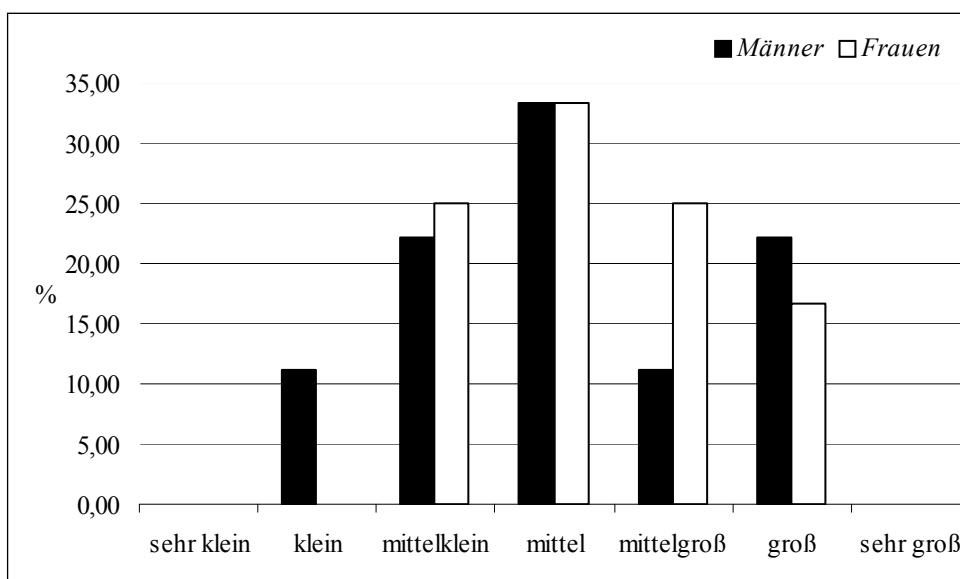


Abb. 3 Die Wertverteilung der Körpergröße in der spätrömischen Periode.

dc_171_11

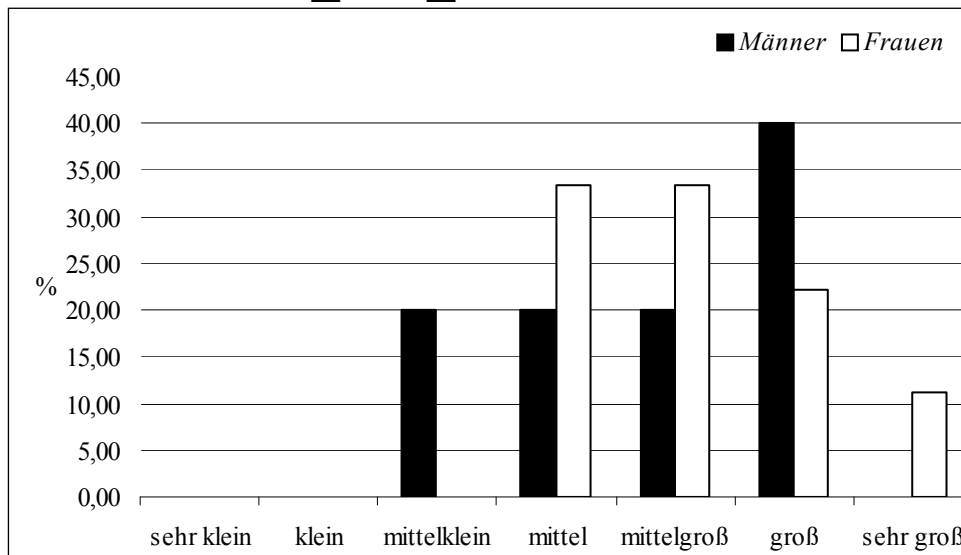


Abb. 4 Die Wertverteilung der Körpergröße in der spätantiken Periode.

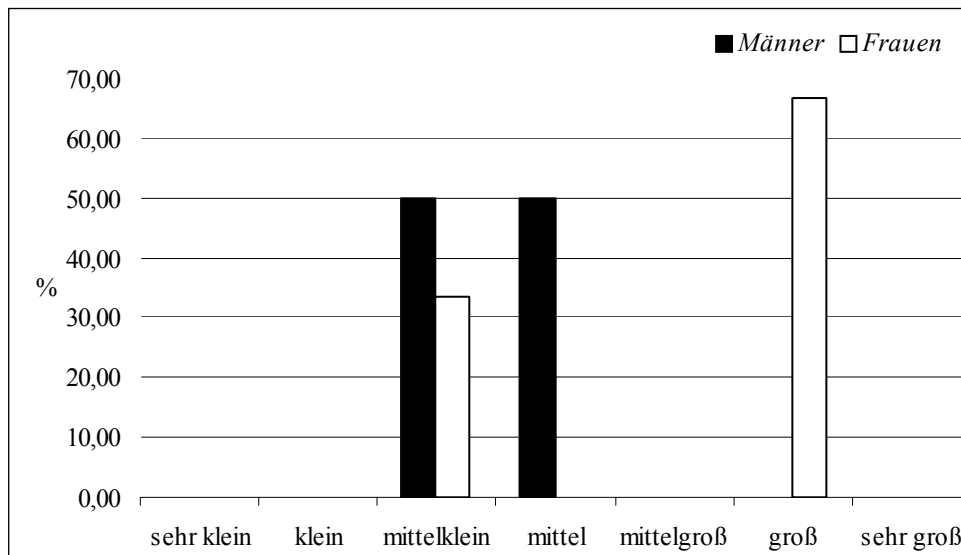


Abb. 5 Die Wertverteilung der Körpergröße in der Keszthely-Kultur-Periode.

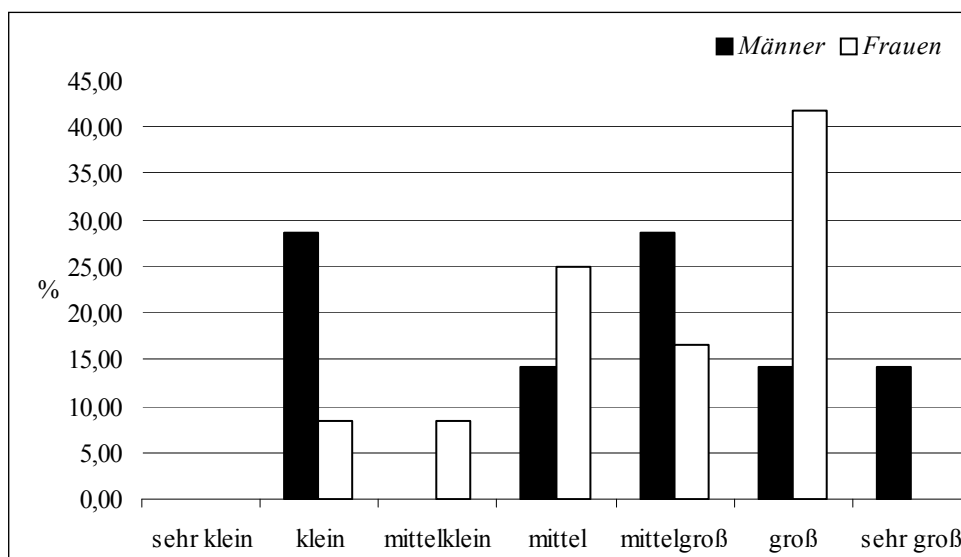


Abb. 6 Die Wertverteilung der Körpergröße in der karolingzeitlichen Periode.

den Geschlechtern war die Tendenz festzustellen, dass die Körpergröße im Vergleich zur spätrömischen Periode zunahm (Abb. 4).

Für die Periode der frühen Keszthely-Kultur konnte die Körpergröße nur für zwei Männer und drei Frauen ermittelt werden. Der Mittelwert lag für die Männer bei 164,2 cm, für die Frauen bei 159,5 cm, aufgrund der geringen Anzahl der Exemplare kann dies jedoch nicht als repräsentativ gelten (Abb. 5).

Für die Karolingerzeit konnte bei sieben Männern und zwölf Frauen die Körpergröße gemessen werden. Der Mittelwert lag für die Männer bei 168,3 cm und für die Frauen bei 157 cm. Der Durchschnitt lag bei beiden Geschlechtern abseits des normalen Wertes, bei den Männern können eine kleine und eine mittelgroße, bei den Frauen eine mittelgroße und eine großen Wuchs zeigende Gruppe unterschieden werden (Abb. 6).

Im Vergleich mit den von Kinga Éry 1998 vorgelegten Daten²⁶ fällt auf, dass die von Éry ermittelten römerzeitlichen Durchschnittswerte sowohl für die Frauen als auch für die Männer weitgehend mit jenen der römerzeitlichen Untergruppe von Fenékpuzsta übereinstimmen. Der Körpergröße nach fügt sich die Population von Fenékpuzsta also weitgehend in die römerzeitliche Bevölkerung Transdanubiens ein.

Es ist lohnenswert, die Daten aus den Gräbern vor der Südmauer der Befestigung von Fenékpuzsta mit denen der neben dem Horreum gelegenen Nekropole *intra muros* zu vergleichen. Obwohl hier nur die Körpergrößen eines Mannes (Grab 7) und zweier Frauen (Gräber 11 und 22) ermittelt werden konnten, ist doch bemerkenswert, dass sowohl der Mann mit 173 cm als auch die beiden Frauen mit 164 bis 166 cm von ausgesprochen großem Wuchs waren. Aufgrund der kleinen Probenanzahl kann dies zwar nicht als repräsentativ gelten, aber die Werte signalisieren ebenso wie die Ergebnisse aus der Südmauernekropole, dass nach der römischen Zeit mit einer Migration zu rechnen ist.²⁷

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die gesamte untersuchte Population aus der Südmauernekropole von Keszthely-Fenékpuzsta aus zwei Gruppen, einer Bevölkerung mit kleinerem und einer mit größerem Wuchs, bestand, wobei Erstere zahlenmäßig überwog. Zu der durchschnittlich

mittelgroßen spätrömischen Bevölkerung kamen während der nachrömischen, spätantiken Periode und während der Karolingerzeit einige Einwanderer hinzu, die größer waren, aber zahlenmäßig unterlegen blieben. Die durchschnittliche Körpergröße nahm bei den Männern um annähernd 3 cm, bei den Frauen um über 3 cm zu. Eine Veränderung erfolgte irgendwann im Laufe des 5. Jahrhunderts, als unter der kleiner gewachsenen römischen Bevölkerung mit kleineren Schädeln eine größer gewachsene Bevölkerung mit längeren Schädeln erschien. Das Zusammenleben beider Bevölkerungsgruppen lässt sich auch noch für die Frühkarolingerzeit und das 9. Jahrhundert beobachten.

4 ZUSAMMENFASSUNG

Aus anthropologischer Sicht also weist die Bevölkerung, die vor der Südmauer der Befestigung von Keszthely-Fenékpuzsta bestattet wurde, eine Kontinuität auf, die von der spätrömischen Zeit bis in die karolingische Zeit reichte. Für die nachrömische Zeit muss mit der Einwanderung einer Gruppe größer gewachsener Menschen gerechnet werden, die jedoch gegenüber der spätrömischen lokalen Bevölkerung zahlenmäßig unterlegen blieb. Diese Ansiedlung bedeutete keinen Bruch, sondern die Assimilation der Neuankömmlinge an die Einheimischen. Die Anwesenheit der größeren Migranten neben der Grundbevölkerung ist für die Keszthely-Kultur-Periode allein bei den Frauen, für die Karolingerzeit hingegen bei beiden Geschlechtern festzustellen.

²⁶ ÉRY 1998.

²⁷ Das Knochenmaterial aus dem Horreum-Gräberfeld und der frühchristlichen Basilika wurde ebenfalls von mir untersucht und wird in Kürze vorgelegt werden.

ERGEBNISSE DER ANTHROPOLOGISCHEN UNTERSUCHUNG DER SKELETTRESTE AUS DEN KESZTHELY-KULTUR-GRÄBERN DER NEKROPOLEN VOR DER SÜDMAUER DER BEFESTIGUNG VON KESZTHELY-FENÉKPUSZTA (1963-1967)¹

ÁGNES KUSTÁR/KATALIN T. RENDES

1 EINFÜHRUNG

Zwischen 1963 und 1967 erschloss Károly Sági 99 Bestattungen vor der Südwestecke der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszt, die in das Ende des 6. und den Beginn des 7. Jahrhunderts datieren und zur sog. Keszthely-Kultur gehören.²

Diese heterogene und umstrittene Gruppe wirft auch für die anthropologische Forschung zahlreiche Fragen auf: Welche demographischen Merkmale weist diese Bevölkerung auf? Welche anthropologischen Komponenten sind darunter feststellbar? Wie fügt sie sich in die Population Transdanubiens des 6. und 7. Jahrhunderts ein? Gibt es lokale Vorläufer oder Parallelen zur spätrömischen Bevölkerung im mediterranen Raum, aus dem eine Einwanderung archäologisch angenommen wird³, oder zeigt diese Gruppe Verbindungen zur lokalen pannonischen oder langobardischen Bevölkerung?

Imre Lengyel hat nach Knochenchemischen Analysen zwei Gruppen mit abweichenden Indizes unterschieden, die für die Zeit zwischen 568 und 630 zwei Bevölkerungsgruppen in Fenékpuszt repräsentieren sollen. Die Bestatteten aller drei Nekropolen des späten 6. und frühen 7. Jahrhunderts gehören diesen beiden Gruppen an. Die kleinere Gruppe bilden die überwiegend beigabenlosen Gräber, die der spätrömischen Bevölkerung zugeschrieben werden, in die zweite Gruppe gehören die charakteristisch ausgestatteten Bestattungen der Einwanderer.⁴ Diese Analysen stützen die archäologischen Thesen sowohl von einer Migration als auch von einer Kontinuität.⁵

2 MATERIAL UND METHODE

Die Auswertung der 99 Bestattungen wird dadurch erschwert, dass deren Dokumentation unvollständig ist. Nur aus dem Jahr 1963 liegen Daten vor, außerdem weichen die Nummerierung des Skelettmaterials und jene der Gräber voneinander ab.⁶ Lediglich von 35 der insgesamt 99 Bestattungen stand das Skelettmaterial zur Verfügung, darunter befinden sich neben den Keszthely-Kultur-Bestattungen (mindestens 32 Gräber) auch solche aus der spätrömischen Periode.⁷

In vier Fällen liegen widersprüchliche Geschlechtsbestimmungen vor (Gräber 1963/13, 1966/14, 1966/21 und 1966/23). In den weiteren Fällen ist die Geschlechtsbestimmung entweder aufgrund der Beigabenlosigkeit des Grabes oder wegen der schlechten Knochenerhaltung unsicher.

Das anthropologische Material weist überwiegend einen schlechten Erhaltungszustand auf. Bei der Bestimmung des Sterbealters wurden die Abstufungen der äußeren, ektokranialen Schädelnahtverknöcherung nach Broca⁸ sowie die Abstufungen der ektokranialen Oberflächenobliteration nach der Methode von Meindl und Lovejoy⁹ berücksichtigt.

1 Das Manuskript wurde 2009 abgeschlossen. Sämtliche im Rahmen dieser Studie vorgelegte Tabellen (Tab. 1-12) sind selbst erhobene Daten.

2 Vgl. Kap. 2.5 des vorliegenden Bandes. Weiterhin SÁGI 1970; MÜLLER 1999. Das Skelettmaterial wird im Depot des Balatoni-Museums in Keszthely aufbewahrt.

3 MÜLLER 1996a.

4 LENGYEL 1971.

5 Zusammenfassend DAIM 2000. Vgl. auch Kap. 4.2 des vorliegenden Bandes.

6 Vgl. dazu Kap. 2.5 des vorliegenden Bandes. Im anthropologischen Inventarbuch des Balatoni-Museums sind folgende Daten erfasst: 1963: Gräber 1 bis 45 (davon gehören die Gräber 1 bis 36 zur Keszthely-Kultur); 1966: Gräber 1 bis 83 (davon 1 bis 48 Keszthely-Kultur); 1967: Gräber TV/1 bis 4 (1 bis 15 im Prinzip Keszthely-Kultur). Die Skelette der folgenden unter den aufgezählten Bestattungen sind heute im anthropologischen Depot auffindbar: 1963: Gräber 1 bis 45, Invnr. 78.11.9-78.11.25, insgesamt 19 Gräber; 1966: Gräber 1 bis 85, Invnr. 78.11.27-78.11.85, insgesamt 52 Gräber; 1967: Gräber TV/1 bis 8, Invnr. 78.11.78-78.11.93, insgesamt sieben Gräber. Insgesamt 78 Gräber (vgl. Tab.1). In vier Fällen gibt es Abweichungen in der archäologischen und anthropologischen Geschlechtsbestimmung: 1963/13, 1963/14, 1966/14, 1966/21, 1966/23.

7 1963: Gräber 1 bis 36 (nach MÜLLER 1999 Gräber 1 bis 36), aus 14 dieser Gräber ist anthropologisches Material vorhanden. 1966: 1 bis 48 (nach MÜLLER 1999 Gräber 37 bis 84), aus 24 dieser Gräber ist anthropologisches Material vorhanden. 1967: 1 bis 15 (nach MÜLLER 1999 Gräber 85 bis 99), aus sieben dieser Gräber ist anthropologisches Material vorhanden.

8 In: FARKAS 1972.

9 MEINDL/LOVEJOY 1985.

Inventarnr.	Grab	Geschlecht	Alter
78.11.9.	1963/1	Mann	Ad
78.11.1.	1963/2	Mann	Mat
78.11.3.	1963/4	Frau	Mat
78.11.4.	1963/13	Frau	Ad-Mat
78.11.5.	1963/14	Mann	Sen
78.11.6.	1963/15	Mann	Mat
78.11.10.	1963/21	-	Juv
78.11.26.	1963/22	Mann	Mat-Sen
78.11.26.	1963/23	Mann	Ad-Mat
78.11.11.	1963/26	-	Mat-Sen
78.11.15.	1963/30	-	Inf. II.
-	1963/32	Frau	Ad
78.11.17.	1963/34	-	Inf. II.
78.11.18.	1963/35	-	Inf. II.
78.11.19.	1963/37	Frau	Ad
78.11.20.	1963/38	-	Inf. II.
78.11.22.	1963/39	Frau	Ad-Mat
78.11.24.	1963/41	Frau	Mat
78.11.25.	1963/45	Frau	Mat
Gesamt 1963	19		
78.11.27.	1966/1	Frau	Mat
78.11.28.	1966/2	Frau	Ad
78.11.29.	1966/7	Frau	Mat
78.11.30.	1966/7	Mann	Ad
78.11.31.	1966/11	Frau	Juv
78.11.32.	1966/11	-	Inf I.
78.11.33.	1966/12	Frau	Ad
78.11.34.	1966/13	-	Inf II.
78.11.35.	1966/14	Mann	Ad
78.11.36.	1966/15	Frau	Ad-Mat
78.11.37.	1966/16	-	Juv
78.11.38.	1966/17	Mann	Ad
78.11.39.	1966/18	-	Inf II.
78.11.40.	1966/19	Frau	Ad
78.11.42.	1966/21	Mann	Mat
78.11.43.	1966/22	Mann	Ad
78.11.44.	1966/38	Frau	Ad
78.11.45.	1966/39	Frau	Ad
78.11.46.	1966/41	Frau	Ad-Mat
78.11.47.	1966/42	Mann	Ad-Mat

Inventarnr.	Grab	Geschlecht	Alter
78.11.48.	1966/43	Frau	Mat
78.11.49.	1966/44B	Frau?	Ad
78.11.51.	1966/46	Mann	Mat-Sen
78.11.53.	1966/48B	-	Inf I.
78.11.57.	1966/54B	Mann	Ad-Mat
78.11.59.	1966/55	Mann	Ad
78.11.61.	1966/58	Frau	Sen
78.11.62.	1966/59	Mann?	Ad
78.11.63.	1966/60	Mann	Mat-Sen
78.11.64.	1966/61	-	Inf I.
78.11.65.	1966/62	Mann	Ad
78.11.66.	1966/63	-	Inf II.
78.11.67.	1966/65B	-	Ad-Sen
78.11.68.	1966/66	Mann	Ad
78.11.69.	1966/67	-	Inf I.
78.11.70.	1967/68	-	0 éves
78.11.71.	1966/69	-	Inf I.
78.11.72.	1966/70	Frau	Ad
78.11.73.	1966/71	Frau	Ad-Mat
78.11.74.	1966/72B	Frau	Ad-Sen
78.11.75.	1966/73	Frau?	Ad-Sen
78.11.76.	1966/75	Frau	Ad
78.11.77.	1966/76	Mann	Ad-Sen
78.11.78.	1966/77	-	Inf I.
78.11.79.	1966/78	Mann	Ad-Mat
78.11.80.	1966/79	Frau	Mat-Sen
78.11.81.	1966/80	Frau?	Mat
78.11.82.	1966/81	Frau?	Juv
78.11.83.	1966/82	Mann	Ad
78.11.86.	1966/83	Mann	Mat-Sen
78.11.84.	1966/84	Frau?	Ad
78.11.85.	1966/85	Mann	Mat
Gesamt 1966	52		
78.11.78.	1967/1B	Mann?	Ad-Mat
78.11.88.	1967/2B	-	Juv
78.11.89.	1967/4B	Frau	Ad
78.11.90.	1967/5B	Mann	Mat
78.11.91.	1967/6B	Mann	Ad-Sen
78.11.92.	1967/7B	Frau?	Ad-Mat
78.11.93.	1967/8B	Frau?	Mat-Sen
Gesamt 1967	7		

Tab. 1 Die Ergebnisse der Geschlechts- und Altersbestimmung.

Alters- gruppe	Mann	Frau	Nicht bestimmbar	Gesamt	
Infans I.	-	-	7	7	8,97%
Infans II.	-	-	7	7	8,97%
Juvenilis	-	1	4	5	6,41%
Adultus	10	12		22	28,20%
Ad-Mat	5	6		11	14,10%
Ad-Sen	2	2	1	5	6,41%
Maturus	5	7		12	15,38%
Mat-Sen	4	1	2	7	8,97%
Senilis	1	1	-	2	2,56%
Gesamt	27	30	21	78	100%

Tab. 2 Verteilung der Population nach Alter und Geschlecht.

Zur Altersbestimmung wurden der Grad der Zahnabnutzung¹⁰ und die Transparenz der Wurzel¹¹ herangezogen.

Das Geschlecht wurde nach dem Schädel und nach den Geschlechtsdimorphismus zeigenden anatomischen Merkmalen des Beckens errechnet.¹² Bei der Aufnahme der absoluten Schädelmaße während der metrischen Analysen wurde die Martin-Technik befolgt.¹³ Für die Klassifizierung der anthropometrischen Merkmale kamen die Kategorien von Alekszejev und Debec zur Anwendung.¹⁴ Die Körperhöhe wurde nach der Methode von Sjøvold errechnet.¹⁵

3 Ergebnisse

3.1 Alter und Geschlecht

Die Analysen zeigen (vgl. Tab. 1-2), dass der Anteil der Alterskategorie Infans mit 18% – verglichen mit dem spätrömischen Gräberfeld von Keszthely-Dobogó mit 28,3%¹⁶ – recht gering ausfällt. Sowohl die Männer als auch die Frauen starben überwiegend im adulten Alter. Im untersuchten Material liegt diese Altersklasse bei 28%, während die mature nur mit 15,38% vertreten ist. Im Falle des Gräberfeldes von Keszthely-Dobogó verhält es sich genau andersherum, dort starben

17,5% der Bestatteten im adulten und 33,4% im maturen Alter.

Aufgrund der schlechten Knochenerhaltung konnte in vielen Fällen das genaue Alter nicht bestimmt werden, es wurden daher auch einige Altersgruppen zusammengezogen. Der Anteil der im adulten Alter Verstorbenen (Ad, Ad-Mat und Ad-Sen) liegt bei 49%, was dem frühmittelalterlichen Durchschnitt entspricht,¹⁷ und jener der im maturen Alter (Mat und Mat-Sen) Verschiedenen bei 24%. Von den analysierten Individuen erreichten nur wenige, lediglich 2,5%, die senile Altersklasse. Die Geschlechterverteilung des untersuchten Materials ist gleichmäßig, lediglich 4% mehr Frauen als Männer konnten bestimmt werden.

3.2 Schädelanalyse

3.2.1 Metrische und morphologische Schädelmerkmale

Aufgrund des geringen Umfangs des analysierbaren Knochenmaterials ist eine allgemeine Analyse der Serie nur mit äußerster Vorsicht möglich. Die morphologischen Merkmale konnten nur bei zehn Männern und sechs Frauen untersucht werden. Darüber hinaus konnte bei vier Männer- und sechs Frauenschädelbruchstücken eine Zweiteilung des *processus mastoideus* beobachtet werden. Das M20-Maß konnte bei keinem der Schädel aufgenommen werden, weshalb die Schädelkapazität nicht errechnet werden konnte (vgl. Tab. 3, Anhang 1-3).

10 BROTHWELL 1963.

11 LAMENDIN et al. 1992.

12 ÉRY/KRALOVÁNSZKY/NEMESKÉRI 1963; ACSÁDI/NEMESKÉRI 1970.

13 MARTIN 1928.

14 ALEKSZEJEV/DEBEC 1964.

15 SJOVOLD 1990.

16 ACSÁDI/NEMESKÉRI 1970.

17 ÉRY 1983.

Morphologische Spezifika		Mann	Frau	Ge- samt
Norma verticalis	ellipsoid	-	-	-
	ovoid	3	1	4
	spheroid	-	-	-
	sphenoid	2	-	2
	pentagonid	3	2	5
	romboid	-	2	2
Stirnbogen	gerade	5	1	6
	mäßig fliehend	2	2	4
	stark fliehend	-	-	-
Nackenbogen	bathrocran	5	1	6
	curvoccipital	1	3	4
	mäßig curv.	-	-	-
	planoccipital	1	-	1
Augenhöhlenform	abgerundet	-	1	1
	eckig	8	4	12
	Übergansform	-	1	1
Oberer Zahnbogen	auseinanderstrebend	4	4	8
	nach Innen gewölbt	-	-	-
	parallel	1	-	1
Nasenknochenform	1	2	3	5
(Stufen nach Broca)	2	-	-	-
	3	-	1	1
	4	2	-	2
Nasenwurzel	tief	1	1	2
	mittelmäßig	2	-	2
	flach	2	1	3
Nasenprofil	gerade	3	1	4
	konkav	-	-	-
	konvex	3	3	6
	konkavo-konvex	-	-	-
Spina nas. anterior	1	-	-	-

Morphologische Spezifika		Mann	Frau	Ge- samt
(Stufen nach Broca)	2	1	1	2
	3	3	-	3
	4	2	3	5
	5	-	-	-
Apertura pyriformis	anthropin	2	3	5
	infantil	-	-	-
	fossa praenasalis	2	-	2
	sulcus praenasalis	4	1	5
Alveolaris prognathia	ohne	4	-	4
	mäßig	1	2	3
	stark	1	-	1
Sutura metopica	ohne	3	3	6
	vorhanden	2	-	2
	fissura	2	-	2
Torus palatinus	ohne	5	2	5
	wenig	-	-	-
	stark	-	-	-
Ossa wormiana	ohne	2	1	3
	wenig	2	1	3
	viel	1	-	-
Os incae		1	1	2
Zweigteilte proc. Mastoideus		11	7	18
Dreigeteilte proc. Mastoideus		1	-	1
Lambda-Bereich abgeflacht		2	-	2
Aufgeblasene Nasenknochen		1	-	1
Torus occipitalis		1	-	1

Tab. 3 Die Verteilung der untersuchten Schädel nach morphologischen Merkmalen.

"Schädelkategorien"	"Schädel des gesamten Untersuchungsmaterials"				"Schädel der Keszthely-Kultur-Gräber"				"Schädel der spätrömischen Bestattungen"			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen		Männer		Frauen	
Sehr lang	5	42%	3	30%	5	62,50%	1	17%	-	-	2	50%
Lang	1	8%	-	-	-	-	-	-	1	25%	-	-
Mittelmäßig	2	17%	3	30%	1	12,50%	3	50%	1	25%	-	-
Kurz	1	8%	2	20%	-	-	1	16,50%	1	25%	1	25%
Sehr kurz	3	25%	2	20%	2	25%	1	16,50%	1	25%	1	25%
Gesamt	12	100%	10	100%	8	100%	6	100%	4	100%	4	100%

Tab. 4 Verteilung der Längen- und Breiten-Schädelindex (M 8:1).

Die Gehirnschädel der Männer sind mittellang (43%), lang (28,5%) und sehr lang (28,5%). Die größte Schädelbreite erreichte bei einem Drittel der Fälle einen mittleren Wert (33%), bei zwei Dritteln sind die Werte jedoch sehr heterogen: sehr breit (25%), schmal (17%), breit (17%) und sehr schmal (8%) kamen vor. Die minimale Stirnbreite ist bei einem Drittel der Schädel groß (33%) und bei zwei Dritteln vielfältig, so kommen sehr große (25%), kleine (25%) und mittelgroße (17%) Breiten vor. Die größte Schädelbreite ist sehr breit (46%), breit (27%), schmal (18%) und mittelbreit (9%).

Der Gehirnschädel ist niedrig oder mittelhoch. Nach dem errechneten Länge-Breite-Index sind 44,66% der Schädel sehr lang und 25% sehr kurz, 17% mittellang und je 8% lang bzw. kurz. Nach dem Länge-Höhe-Index ist je ein Schädel sehr niedrig bzw. niedrig. Nach dem Transversal-Frontoparietal-Index ist die Stirn bei 50% breit, bei 20% mittelbreit und bei je 10% sehr schmal, schmal oder sehr breit. Der Umriss des Schädels in der Aufsicht ist gleichmäßig ovoid bzw. pentagoid, ein kleiner Anteil ist sphenoid. Die Stirn ist überwiegend gerade, die Nackenkurve bathrokan.

Am Gesichtschädel konnten nur wenige Merkmale aufgenommen werden. Sie belegen, dass die obere Gesichtshälfte breit oder sehr breit, die Jochbeinkurve mittel oder breit ist. Das Mittelgesicht ist schmal oder breit, das gesamte Gesicht ist ebenso mittelhoch wie das Obergesicht. Nach dem morphologischen Index ist das Gesamtgesicht breit oder mittelbreit, das Obergesicht mittelbreit. Die Augenhöhle ist breit, sehr breit und schmal, mittelhoch, hoch, sehr hoch oder niedrig. Der Augenhöhlen-Index ist in den meisten Fällen hoch, sehr hoch oder mittelhoch. Die Augenhöhle ist in jedem Fall markant eckig, in einigen Fällen jedoch niedrig flach, länglich-viereckig, mit einer

lateral fallenden Langachse. Die Nase ist schmal und mittelhoch. Nach dem Nasenindex ist sie schmal oder sehr schmal. Die Form der Nasenknochen lässt sich mit den Stufen 2 und 4 nach Broca charakterisieren. Die Nasenwurzel ist mittelgroß oder flach, das Nasenprofil ist gleichmäßig gerade und konvex. Die *spina nasalis anterior* liegt bei Stufe 3 bis 4. Unter dem Rand der *apertura pyramidalis* verläuft in der Regel ein *sulcus praenasalis*, seltener kommen auch *fossa praenasalis* und antropine Formen vor. Dem Gaumenindex zufolge ist der Gaumen in der Regel breit. Der obere Zahnbogen ist überwiegend auseinanderstrebend (so genannter parabolischer Zahnbogen).

Die *alveolare Prognathie* ist für die untersuchten Fälle untypisch, der *torus palatinus* kommt überhaupt nicht vor. *Sutura* und *fissura metopica* sowie *ossa wormiana* sind selten zu registrieren. Inka-Knochen wurden nur einmal registriert. Eine Zweiteilung des *processus mastoideus* konnte in elf Fällen, eine Dreiteilung nur einmal beobachtet werden (vgl. Tab. 3 und Anhang1, 3).

Der Schädel der Frauen ist lang (42%), mittellang (33%) oder sehr lang (25%). Die größte Schädelbreite ist gleichmäßig schmal und mittelbreit (30-30%) und zu kleineren Anteilen breit und sehr breit (20-20%). Die kleinste Stirnbreite ist mittelbreit (46%), schmal (36%) oder breit (18%). Die größte Stirnbreite ist mittelbreit (40%), breit (20%), sehr breit (20%) und schmal (20%). Der Gehirnschädel ist niedrig, mittelhoch oder hoch. Nach dem errechneten Länge-Breite-Index sind je 30% der Schädel sehr lang und mittellang, je 20% sind kurz oder sehr kurz. Nach dem Länge-Höhe-Index sind zwei Schädel sehr niedrig, einer ist mittelhoch. Nach dem Breite-Höhe-Index ist je ein Schädel sehr niedrig, mittelhoch bzw. hoch.

Nach dem Transversal-Frontoparietal-Index ist die Stirn bei je 30% sehr schmal und mittelbreit, bei je 20% sehr schmal oder breit.

Der Umriss des Schädels in der Aufsicht ist gleichmäßig pentagonid und rhomboid, in kleinerer Anzahl kommt auch die ovoide Form vor. Die Stirn ist mäßig fliehend oder gerade, der Nacken kurvoccipital (Taf.1, 1a-c, 2 a-c).

Im Hinblick auf die Maße des Gesichtsschädels sind die obere Gesichtshälfte und das Jochbein überwiegend hoch. Das Mittelgesicht ist mittelbreit oder breit. Das Gesamtgesicht ist mittelhoch oder hoch, das Obergesicht überwiegend hoch. Nach dem morphologischen Gesichtsschädelindex ist das Gesicht mittelbreit oder schmal, der Obergesicht-Index ist in der Regel schmal.

Die Augenhöhlenmaße sind heterogen: mittelbreit, schmal oder breit, sehr niedrig, niedrig, mittelhoch oder sehr hoch. Nach dem Augenhöhlenindex sind die Augen sehr niedrig, niedrig mittelhoch und sehr hoch. Die Augenhöhle ist in der Regel eckig, in einigen Fällen sehr klein, aber es kommen auch die abgerundete Form sowie Übergangsformen vor. Die Nasenhöhle ist mittelbreit, breit, mittelhoch und hoch. Nach dem Nasenindex ist die Nase mittelbreit oder breit. Die Nasenknochenformen können mit der Stufe 1 nach Borca umschrieben werden. Die Nasenwurzel ist tief oder flach, das Nasenprofil überwiegend konvex, aber es kommen auch gerade Formen vor. Die *spina nasalis anterior* liegt in den meisten Fällen bei Stufe 4. Der untere Rand der *apertura pyriformis* ist überwiegend antropin, in einem Fall verläuft ein *sulcus praenasalis* darunter.

Nach dem Gaumenindex ist der Gaumen breit oder mittelbreit, der obere Zahnbogen auseinanderstrebend. In kleinerer Zahl ist mäßige alveolare Prognathie zu registrieren, ein *torus palatinus* kommt nicht vor. Je in einem Fall konnten *ossa wormiana* und Inka-Knochen beobachtet werden. Eine Zweiteilung des *processus mastoideus* konnte in sieben Fällen festgestellt werden (vgl. Tab. 4-6).

Insgesamt zeichnet sich ab, dass die untersuchten Schädel sowohl aus metrischer als auch aus morphologischer Sicht heterogen sind.

3.2.2 Klassifizierung der Schädel

Bei der Gruppierung der Schädel wurden die Länge-Breite-Indizes berücksichtigt (Martin 1:8: Tab. 4). Daher ist im untersuchten Material die Hälfte der Männerschädel dolichokran (42% sehr lang, 8% lang; vgl. z. B. Taf. 1, 3a-c, 4a-c), ein Drit-

tel ist brachikran (25% sehr kurz, 8% kurz), 17% sind mesokran (vgl. z. B. Taf. 1, 1a-c). Dagegen sind annähernd die Hälfte der Frauenschädel (40%) brachikran (20% sehr kurz, 20% kurz; z. B. Taf. 1, 2a-c), 30% mesokran und ebenfalls 30% dolichokran (sehr lange Schädel).

Das gesamte Untersuchungsmaterial wurde auch nach der archäologischen Datierung – in Keszthely-Kultur- und spätrömische Bestattungen getrennt – analysiert. Unter den Männerschädeln, die zur Keszthely-Kultur gehören, sind 62% dolichokran (sehr lang), der Anteil der mesokrane Schädel liegt bei 12,5%, jener der brachikranen bei 25%. Im Falle der Frauen liegt der Anteil der dolichokranen Schädel bei 17%, der der brachikranen bei 33% und mesokrane Schädel sind zu 50% zu finden. Im Fall der spätrömischen Gräber ist die Mehrzahl der Männerschädel brachikran (50%), ein kleinerer Teil ist mesokran (25%) und dolichokran (25%). Sehr lange Schädel kommen überhaupt nicht vor. Bei den Frauen ist die Hälfte der Schädel dolichokran (50% sehr lang), die andere Hälfte ist brachikran (25% brachikran und 25% hyperbrachikran).

Festzustellen bleibt also, dass in den Bestattungen der Keszthely-Kultur bei den Männern die langen Schädel, bei den Frauen die mittellangen Schädel häufig vorkommen. In den spätrömischen Gräbern sind die Männerschädel überwiegend kurz, die der sind Frauen lang.

Aufgrund der geringen Zahl der Individuen kann die Verteilung jedoch nicht als repräsentativ für die gesamte Population angesehen werden. Auszuschließen ist jedoch nicht, dass sich die Keszthely-Kultur-Bevölkerung aus zwei Teilen zusammensetzte, wie es von Imre Lengyel aufgrund der serologischen Analysen vermutet worden ist.¹⁸

3.2.3 Auswertung

Im Folgenden sollen trotz der geringen Anzahl der untersuchten Individuen und deren Heterogenität einige Vergleiche mit weiteren Serien vorgenommen werden. Tabelle 5 führt die Schädelmaße aus zehn zur Keszthely-Kultur gehörenden Männergräbern in Fenékpuszt (Martin: 1, 8, 9, 17, 45, 48, 51, 52, 54 und 55) an und vergleicht diese mit weiteren Serien des 4.-5. und 6.-7. Jahrhunderts.¹⁹

18 LENGYEL 1971. Zur archäologischen Ergebnisse vgl. auch STRAUB 1999.

19 Die Vergleichserien der Tabelle 5 beruhen auf der Auswertung folgender Nekropolen: 1. Langobarden, Pannonien: Hács-Béndekpuszt, Szentendre, Várpalota, Eggendorf, Hegykő, Hoberndorf, Nikitsch, Poysdorf und Wien (nach RÖSING/

Eine statistische Analyse ist zwar nicht möglich, einige Tendenzen sind jedoch abzulesen (vgl. Tab. 8).

Die Schädelmaße der Bestatteten der Keszthely-Kultur ähneln zu 90% den Durchschnittsmaßen des gesamten untersuchten Gräberfeldes. Eine Abweichung zeigt sich beispielsweise in der kleinsten Breite der Stirn. Die Charakteristika sind zu 78% übereinstimmend mit den Werten der pannonischen und zu 70% mit jenen der norditalischen spätrömischen Bevölkerung. Zu je 60% sind Ähnlichkeiten mit der pannonisch-langobardischen und der transdanubisch-awarischen Bevölkerung festzustellen. Zur italisch-langobardischen (6.-9. Jh.) und zur nordbalkanischen spätantiken Bevölkerung zeigt das untersuchte Material aus Fenékpuszta zu je 40% Parallelität.

Selbstverständlich sind die nächsten Beziehungen der untersuchten Bevölkerung aufgrund dieser Ergebnisse nicht zwingend im Kreis der transdanubischen und norditalischen spätrömischen Bevölkerung zu suchen, die Werte schließen diese Möglichkeit aber auch nicht aus. Diese Annahme kann aufgrund der erwähnten Gründe nur dann untermauert werden, wenn weiterführende Forschungen ihre Bestätigung liefern.²⁰

Zwischen der transdanubisch-spätrömischen und der awarenzeitlichen Bevölkerung sind ebenfalls viele Ähnlichkeiten festzustellen. Die Merkmale sind zur 89% ähnlich, was mit einem Weiterleben der transdanubischen römischen Bevölkerung erklärt werden kann. Zwischen den pannonischen und den italischen Langobarden sind die Übereinstimmungen geringer, sie liegen nur bei ca. 70%.

3.3 Metrische Analyse der Skelettknochen

Die postkraniale Analyse konnte an 14 Männer- und 12 Frauenskeletten durchgeführt werden (Anhang 4-5). Eine detaillierte Analyse der Skelettknochen wird im Folgenden nicht vorgenom-

men, lediglich die Körperhöhe wird untersucht (Tab. 6).

Die individuellen Werte bewegen sich bei beiden Geschlechtern auf einer breiten Skala. Unter den Männern sind sechs groß und je zwei mittelgroß und durchschnittlich, je einer hingegen ist als mittelklein und klein einzustufen. Unter den Frauen sind je vier Personen groß und durchschnittlich und je eine mittelklein, mittelgroß und groß. Die durchschnittliche Körperhöhe der Männer liegt bei 168,25 cm, jene der Frauen bei 157,64 cm. Beide Werte gehören in die Kategorie mittelgroßer Werte.

Die Hälfte der Männerskelette ist robust (52%), davon gehören 43% zur Keszthely-Kultur. 40% der Frauen haben sehr feine Knochen und sind grazil, 67% davon gehören zur Keszthely-Kultur. Zwischen der Robustizität und der Körperhöhe der Männer gab es keine Zusammenhänge. In den Kategorien mittelklein und mittelgroß kommt gleichfalls robuster Körperbau vor. Die Grazilität der Frauen tritt hingegen eher in Kombination mit mittelgroßem bis großem Wuchs auf. Angesichts der Zusammenhänge zwischen Schädelgröße (Martin 8:1. Vgl. Tab. 7) und Körperhöhe gehören sowohl die weiblichen als auch die männlichen Individuen mit mittellangen und kurzen Schädeln zu den größer gewachsenen Personen (sie gehören in die mittelgroße, große und sehr große Kategorie).

3.4 Zusammenfassung

Die Geschlechterverteilung des untersuchten Knochenmaterials ist gleichmäßig. In Bezug auf das Alter zeigt sich, dass die Anzahl der in der Altersstufe Infans verstorbenen Individuen klein ist, die Mehrzahl verstarb sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen im adulten Alter, der Anteil von senilen Individuen unter den Bestatteten ist sehr gering. Die Schädelmerkmale zeigen insgesamt, dass das analysierte Muster sowohl metrisch als auch morphologisch betrachtet sehr heterogen ist. Die Männerschädel zeigen in der Aufsicht ebensoviele ovoide wie pentagonide Umrisse, in kleinerer Zahl befanden sich auch sphenoide Formen darunter. Die Stirn ist überwiegend gerade, die Nackenkurve bathrokran. Die Augenhöhle ist in allen Fällen markant eckig. Unter dem Rand der *apertura pyriformis* verläuft meist ein *sulcus praenasalis*, in kleinerer Anzahl kommen auch *fossa praenasalis* und antropine Formen vor. Beachtenswert ist, dass eine Zweiteilung des *processus mastoideus* in elf, eine Dreiteilung in drei Fällen

SCHWIDETZKY 1977); 2. Langobarden, Italien: Castello, Castel Trosino, Dolianovo, Fiesole Gussago, Nomi, Reggio Emilia, Testona, Verona, Vicenza (nach Ebd.); 3. Spätrömisch, Pannonien: Bogád, Csákvár, Fazekasboda, Hidas, Majs, Pécs, Tokod, Vörösmart, Zengővárkony (nach ÉRY 1983); 4. Awaren, Pannonien: Előszállás-Bajcsihegy, Adorján, Bágyogszóvár, Csorna-Hosszúdomb, Győr, Harka, Jutas, Mór-Akasztódomb, Öskü, Kékesd, Szébény (nach RÖSING/SCHWIDETZKY 1977); 5. Spätrömisch, Norditalien, Po-Ebene: Bosco, Pontini, Bagnacavallo, Classe, Aquileja (nach Ebd.); 6. Römisch, Nordbalkan, Karinthien: Hohenstein, Karinthia, Steiermark, Trestanovacka, Carniola (nach Ebd.), 7. Römisch, Bosnien-Herzegowina: Donja Dolina, Bosnia, Herzegowina (nach Ebd.).

20 Vgl. den Beitrag Erzsébet Fóthis in diesem Band.

Maßen mm	"Fenekpuszta (6.-7. Jh.)"	"Fenekpuszta (6.-7. Jh.)"	"Langobarden, Pannonien (vgl. Anm. 19, Liste 1)"	"Langobarden, Italien (vgl. Anm. 19, Liste 2)"	"Spätrömisch, Pannonien (vgl. Anm. 19, Liste 3)"
M1	186,57 lang	188,40 lang	188,30 lang	186,60 lang	183,50 mittelgroß
M8	143,33 mittelgroß	142,11 mittelgroß	136,50 schmal	139,00 mittelgroß	142,00 mittelgroß
M9	98,83 breit	95,42 mittelgroß	96,20 mittelgroß	98,50 breit	96,90 mittelgroß
M17	130,50 klein	130,50 klein	133,00 mittelgroß	132,80 mittelgroß	132,30 mittelgroß
M45	135,00 mittelgroß	135,00 mittelgroß	132,70 mittelgroß	129,90 schmal	131,90 mittelgroß
M48	71,86 mittelgroß	71,20 mittelgroß	69,70 mittelgroß	68,70 mittelgroß	68,20 mittelgroß
M51	42,10 mittelgroß	41,00 mittelgroß	41,40 mittelgroß	40,90 schmal	42,40 mittelgroß
M52	34,50 mittelgroß	34,00 mittelgroß	33,00 klein	33,00 klein	33,50 mittelgroß
M54	24,67 mittelgroß	24,60 mittelgroß	24,60 mittelgroß	25,20 mittelgroß	24,80 mittelgroß
M55	53,57 groß	54,25 groß	51,60 mittelgroß	50,90 mittelgroß	-

Maßen mm	"Awaren, Pannonien (vgl. Anm. 19, Liste 4)"	"Römisch, Norditalien (vgl. Anm. 19, Liste 5)"	"Römisch, Nordbalkan, Karinthien (Vgl. Anm. 19, Liste 6)"	"Römisch, Bosnien-Herzegowina (vgl. Anm. 19, Liste 7)"
M1	184,00 mittelgroß	186,50 lang	188,10 mittelgroß	182,10 mittelgroß
M8	143,10 mittelgroß	141,50 mittelgroß	142,00 mittelgroß	146,50 breit
M9	96,60 mittelgroß	98,10 mittelgroß	97,30 mittelgroß	99,60 breit
M17	131,70 mittelgroß	133,40 mittelgroß	132,80 mittelgroß	136,30 mittelgroß
M45	133,70 mittelgroß	133,70 mittelgroß	133,10 mittelgroß	136,70 breit
M48	69,70 mittelgroß	68,60 mittelgroß	67,90 klein	70,50 mittelgroß
M51	40,90 schmal	41,80 mittelgroß	40,50 schmal	41,70 mittelgroß
M52	34,10 mittelgroß	33,10 klein	32,70 klein	33,30 mittelgroß
M54	25,90 mittelgroß	24,50 mittelgroß	24,00 schmal	25,70 mittelgroß
M55	52,10 mittelgroß	51,40 mittelgroß	49,40 groß	51,90 mittelgroß

Tab. 5 Der Vergleich der Schädelmaße der untersuchten Männergräber mit weiteren spätrömer- und awarenzeitlichen Serien.

Männer		Frauen	
Grab	"Körperhöhe (cm)"	Grab	"Körperhöhe (cm)"
1966/17	158	1966/15	149
1966/66	163	1963/37	153
1966/23	167	1966/38	153
1966/85	167	1966/58	154
1967/85	168	1966/11	155
1966/62	169	1966/2	158
1966/8	170	1963/41	159
1966/21	170	1966/1	161
1966/14	171	1966/12	161
1966/46	171	1966/75	163
1963/2	172	1963/13	168
1966/82	173		
"Anzahl Gesamt"	12	"Anzahl Gesamt"	11
x	168,25	x	157,64
s	4,20	s	5,46
v	17,66	v	29,85
Wmin.	158	Wmin.	149
Wmax.	173	Wmax.	168

Tab. 6 Die ermittelten Körperhöhen der untersuchten Skelette.

Klassen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Anzahl - Gesamt
sehr klein	130,0-149,9	121,0-139,9	-	-	-
klein	150,0-159,9	140,0-148,9	1	-	1
mittelklein	160,0-163,9	149,0-152,9	1	1	2
mittelwert	164,0-166,9	153,0-155,9	2	4	6
mittelgroß	167,0-169,9	156,0-158,9	2	1	3
groß	170,0-179,9	159,0-167,9	6	4	10
sehr groß	180,0-199,9	168,0-168,9	-	1	1
N	Gesamt		12	11	23

Tab. 7 Klassifizierung der ermittelten Körperhöhen nach MARTIN 1928.

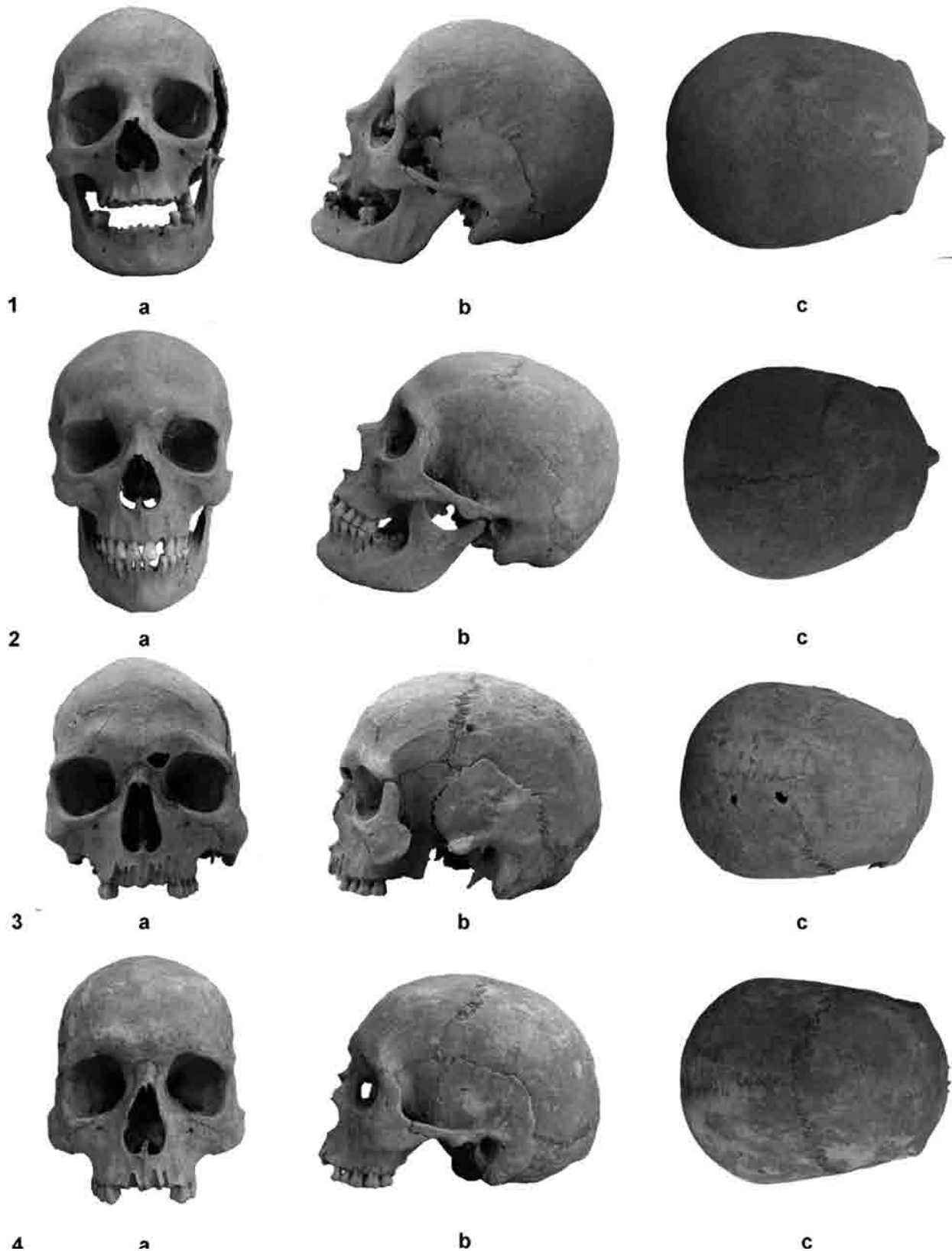
beobachtet werden kann. Bei den Frauen sind die Umrisse der Schädel in der Aufsicht ebenso häufig pentagoid wie romboid, in kleinerer Anzahl kommen ovoide Formen vor. Die Stirn ist mäßig fliehend oder gerade, der Nacken ist kurvoccipital. Die Augenhöhle ist überwiegend eckig, in einigen Fällen sehr klein, es kommen jedoch auch abgerundete und Übergangsformen vor. Der untere Rand der *apertura pyriformis* ist überwiegend antropin. Eine Zweiteilung des *processus mastoideus* ist in sieben Fällen zu beobachten.

Der Durchschnitt der Körperhöhe liegt bei den Männern bei 168,25 cm, bei den Frauen bei 157,64 cm. Beide Werte deuten auf einen mittelgroßen Wuchs hin. Die Hälfte der Männerskelette ist robust (52%), die Frauen sind hingegen zu 40% gracil. Während zwischen der Körpergröße und der Robustizität der Männer kein Zusammenhang zu erkennen ist, zeigt sich bei den Frauen, dass die Gracilität mit mittelgroßem und großem Wuchs verbunden war. Im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Schädellänge und Körperhöhe bleibt festzustellen, dass sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die mittellangen und die kurzen Schädelmaße bei großwüchsigen Individuen vorkommen.

Die Längenindizes der Schädel von Individuen der Keszthely-Kultur und von Personen, die nicht dieser Kultur angehörten, weichen voneinander ab, daher ist nicht auszuschließen, dass sich die archäologisch voneinander abgesonderten Gruppen auch anthropologisch unterscheiden.

Die durchschnittlichen Schädelmaße der zehn mit Sicherheit zur Keszthely-Kultur gehörenden Männer wurden mit weiteren Serien des 4.-5. und 6.-7. Jahrhunderts verglichen. Aus dem Vergleich ergab sich, dass die Merkmale des untersuchten Knochenmaterials die größte Übereinstimmung mit den Werten der pannonischen und der norditalischen römischen Bevölkerung zeigen, gefolgt von denen der pannonisch-langobardischen und der transdanubisch-awarischen Bevölkerung. Weniger ausgeprägt sind die Parallelen zur italisch-langobardischen (6.-9.Jh.) und nordbalkanischen spätantiken Bevölkerung.

Da die Anzahl der untersuchten Individuen jedoch gering ist, können keine weitreichenden Schlüsse gezogen werden. Es bedarf weiterer, vergleichender anthropologischer Analysen, um die hier vorgelegten Ergebnisse zu überprüfen und gegebenenfalls zu bestätigen.



Taf. 1 1a-c Grab 1963/39, mesokran Schädel einer adulten Frau; 2a-c Grab 1966/1, brachikran Schädel einer maturaen Frau; 3a-c Grab 1966/21, hyperdolichokran Schädel eines maturen Mannes; 4a-c Grab 1966/23, hyperdolichokran Schädel eines adulten Mannes. – Foto: Autorinnen.

Anhang 1 Die individuellen Schädelmaßwerte und -parameter, Männer (kursiv=geschätzte Werte).

de_171_11

Grab	1963 /1	1963 /2	1963 /15	1963 /23	1966 /8	1966 /17	1966 /21	1966 /23	1966 /42	1966 /54	1966 /55
"Maß/ Alter"	Ad	Mat	Mat	Ad-Mat	Ad	Ad	Mat	Ad	Ad-Mat	Ad-Mat	Ad
M1	187	-	193	198	<i>180</i>	192	196	189	<i>186</i>	<i>183</i>	<i>180</i>
M5	-	-	109	-	-	-	-	105	-	-	-
M8	<i>120</i>	-	-	<i>141</i>	<i>155</i>	139	141	134	145	<i>149</i>	-
M9	<i>90</i>	-	-	100	-	100	102	91	-	<i>108</i>	<i>106</i>
M10	112	-	-	122	-	123	118	114	<i>128</i>	<i>128</i>	-
M11	-	-	-	129	-	-	131	121	-	-	-
M12	-	-	-	-	-	105	122	104	-	-	-
M17	-	-	-	-	-	-	<i>129</i>	132	-	-	-
M40	-	-	-	-	-	-	-	100	-	-	-
M45	-	-	-	-	-	-	<i>137</i>	133	-	-	-
M43	-	-	-	-	-	<i>110</i>	112	105	-	-	-
M46	-	-	-	-	-	<i>98</i>	91	91	-	-	-
M47	-	-	121	-	-	<i>103</i>	114	119	-	-	-
M48	-	-	73	-	-	<i>68</i>	<i>70</i>	73	-	-	-
M51	-	46	43	40	-	33	44	41	-	-	-
M52	-	32	30	37	-	33	37	35	-	-	-
M54	-	-	24	-	-	28	23	25	-	-	-
M55	-	-	54	-	-	-	51	53	-	-	-
M60	-	-	-	-	-	56	53	56	-	-	-
M61	-	-	-	-	-	<i>64</i>	65	62	-	-	-
M62	-	-	-	-	-	43	41	44	-	-	-
M63	-	-	-	-	-	<i>40</i>	39	38	-	-	-
M65	-	-	-	128	-	-	-	-	-	-	-
M66	-	-	-	109	-	104	<i>114</i>	-	-	-	-
M69	-	43	41	38	35	31	35	35	-	-	-
M70	-	-	69	67	-	60	71	-	-	-	-
M71	-	-	34	31	33	35	37	37	-	-	-
8:1	64,17	-	-	71,21	86,11	72,40	71,94	70,90	77,96	81,42	-
17:1	-	-	-	-	-	-	65,82	69,84	-	-	-
17:8	-	-	-	-	-	-	91,49	98,51	-	-	-
9:8	75,00	-	-	70,92	-	71,94	72,34	67,91	-	72,48	-
47:45	-	-	-	-	-	-	83,21	89,47	-	-	-
48:45	-	-	-	-	-	-	51,09	54,89	-	-	-
52:51	-	-	69,77	92,50	-	100,00	84,09	85,37	-	-	-
54:55	-	-	44,44	-	-	-	45,10	47,17	-	-	-
61:60	-	-	-	-	-	114,29	122,64	110,71	-	-	-
63:62	-	-	-	-	-	93,02	95,12	86,36	-	-	-

dc_171_11

1966 /60	1966 /62	1966 /82	1966 /85	1967 /1	1967 /5	Anzahl	x	s	v	max.	min.
Mat-Sen	Ad	Ad	Mat	Ad-Mat	Ad-Mat						
180	-	-	185	184	179	14	186,57	6,24	38,88	198	179
-	-	-	-	-	-	2	107,00	2,83	8,00	109	105
135	-	-	157	162	142	12	143,33	11,44	130,79	162	120
96	-	100	108	95	90	12	98,83	6,56	43,06	108	90
121	-	-	143	139	130	11	125,27	9,64	93,02	143	112
-	-	-	-	-	-	3	127,00	5,29	28,00	131	121
-	-	-	-	-	-	3	110,33	10,12	102,33	122	104
-	-	-	-	-	-	2	130,50	2,12	4,50	132	129
-	-	-	-	-	-	1	100,00	-	-	100	100
-	-	-	-	-	-	2	135,00	2,83	8,00	137	133
-	-	109	114	-	-	5	110,00	3,39	11,50	114	105
-	-	102	104	-	-	5	97,20	6,06	36,70	104	91
-	-	-	133	-	-	5	118,00	10,91	119,00	133	103
-	-	71	76	-	72	7	71,86	2,54	6,48	76	68
43	-	45	46	-	40	10	42,10	3,90	15,21	46	33
35	-	35	37	-	34	10	34,50	2,32	5,39	37	30
24	24	31	20	-	23	9	24,67	3,16	10,00	31	20
53	-	52	53	-	59	7	53,57	2,57	6,62	59	51
56	55	57	-	-	-	6	55,50	1,38	1,90	57	53
28	64	72	-	-	-	6	59,17	15,65	244,97	72	28
41	42	-	-	-	-	5	42,20	1,30	1,70	44	41
40	40	-	-	-	-	5	39,40	0,89	0,80	40	38
-	-	-	-	-	-	1	128,00	-	-	128	128
-	-	-	-	-	-	3	109,00	5,00	25,00	114	104
-	-	-	40	-	-	8	37,25	3,96	15,64	43	31
-	-	-	63	-	-	5	66,00	4,47	20,00	71	60
-	-	-	29	-	-	7	33,71	2,98	8,90	37	29
75,00	-	-	84,86	88,04	79,33	12	76,95	7,25	52,62	88	64
-	-	-	-	-	-	2	67,83	2,85	8,10	70	66
-	-	-	-	-	-	2	95,00	4,96	24,63	99	91
71,11	-	-	68,79	58,64	63,38	10	69,25	4,89	23,95	75	59
-	-	-	-	-	-	2	86,34	4,43	19,61	89	83
-	-	-	-	-	-	2	52,99	2,68	7,19	55	51
81,40	-	77,78	80,43	-	85,00	9	84,04	8,60	73,99	100	70
45,28	-	59,62	37,74	-	38,98	7	45,48	7,14	51,02	60	38
50,00	116,36	126,32	-	-	-	6	106,72	28,36	804,17	126	50
97,56	95,24	-	-	-	-	5	93,46	4,28	18,32	98	86

Anhang 2 Die individuellen Schädelmaße und -parameter, Frauen (kursiv=geschätzte Werte).

Grab	1963 /13	1963 /32	1963 /39	1963 /45	1966 /1	1966 /2	1966 /7	1966 /12	1966 /19	1966 /79	1966 /80
"Maß/ Alter"	Ad-Mat	Ad	Ad-Mat	Mat	Mat	Ad	Mat	Ad	Ad	Mat-Sen	Mat
M1	173	182	174	178	173	175	182	177	176	181	-
M5	-	-	-	95	97	-	-	-	-	-	-
M8	150	-	138	131	144	137	154	138	141	130	-
M9	96	-	93	93	93	93	90	87	90	88	96
M10	125	-	113	114	116	110	117	112	115	108	123
M11	-	-	-	120	125	-	137	-	-	-	-
M12	-	-	113	104	111	109	-	110	-	-	-
M17	-	-	131	126	125	-	-	-	-	-	-
M40	-	-	-	93	97	-	-	-	-	-	-
M45	-	-	126	123	126	-	130	-	-	-	-
M43	-	-	113	100	102	-	96	-	-	-	101
M46	-	-	93	87	93	-	97	-	-	-	95
M47	-	-	116	108	110	-	-	-	-	-	-
M48	-	-	72	71	69	-	-	-	-	-	60
M51	-	-	41	40	42	-	38	-	-	-	-
M52	-	-	38	32	31	-	31	-	-	-	34
M54	-	-	27	25	25	-	-	-	-	-	-
M55	-	-	50	52	50	-	-	-	-	-	-
M60	-	-	55	52	54	-	-	-	-	-	-
M61	-	-	60	61	59	-	-	-	-	-	-
M62	-	-	39	44	44	-	-	-	-	-	-
M63	-	-	38	38	40	-	-	-	-	-	-
M65	-	-	123	-	115	-	-	-	-	-	112
M66	106	-	98	99	95	-	-	-	-	-	104
M69	27	-	32	32	29	28	29	-	-	32	-
M70	64	19	63	52	64	58	-	-	-	-	60
M71	30	-	29	31	30	27	-	-	-	31	28
8:1	86,71	-	79,31	73,60	83,24	78,29	84,62	77,97	80,11	71,82	-
17:1	-	-	75,29	70,79	72,25	-	-	-	-	-	-
17:8	-	-	94,93	96,18	86,81	-	-	-	-	-	-
9:8	64,00	-	67,39	70,99	64,58	67,88	58,44	63,04	63,83	67,69	-
47:45	-	-	92,06	87,80	87,30	-	-	-	-	-	-
48:45	-	-	57,14	57,72	54,76	-	-	-	-	-	-
52:51	-	-	92,68	80,00	73,81	-	81,58	-	-	-	-
54:55	-	-	54,00	48,08	50,00	-	-	-	-	-	-
61:60	-	-	109,09	117,31	109,26	-	-	-	-	-	-
63:62	-	-	97,44	86,36	90,91	-	-	-	-	-	-

dc_171_11

1966 /81	1966 /84	1967 /4B	Anzahl	x	s	v	max.	min.
Juv	Ad	Ad						
189	-	177	12	178	5	22,08	189,00	173,00
-	-	-	2	96	1	2,00	97,00	95,00
-	-	130	10	139	8	67,34	154,00	130,00
-	-	91	11	92	3	8,56	96,00	87,00
-	-	114	11	115	5	25,76	125,00	108,00
-	-	-	3	127	9	76,33	137,00	120,00
-	-	-	5	109	3	11,30	113,00	104,00
-	-	-	3	127	3	10,33	131,00	125,00
-	-	-	2	95	3	8,00	97,00	93,00
-	-	-	4	126	3	8,25	130,00	123,00
-	-	-	5	102	6	40,30	113,00	96,00
-	-	-	5	93	4	14,00	97,00	87,00
-	-	-	3	111	4	17,33	116,00	108,00
-	-	-	4	68	5	30,00	72,00	60,00
-	-	-	4	40	2	2,92	42,00	38,00
-	-	-	5	33	3	8,70	38,00	31,00
-	-	-	3	26	1	1,33	27,00	25,00
-	-	-	3	51	1	1,33	52,00	50,00
-	48	-	4	52	3	9,58	55,00	48,00
-	67	-	4	62	4	12,92	67,00	59,00
-	-	-	3	42	3	8,33	44,00	39,00
-	-	-	3	39	1	1,33	40,00	38,00
-	-	-	3	117	6	32,33	123,00	112,00
-	110	-	6	102	6	31,60	110,00	95,00
-	31	-	8	30	2	4,00	32,00	27,00
-	62	-	8	55	15	230,50	64,00	19,00
-	28	-	8	29	1	2,21	31,00	27,00
-	-	73,45	10	79	5	24,81	86,71	71,82
-	-	-	3	73	2	5,27	75,29	70,79
-	-	-	3	93	5	25,91	96,18	86,81
-	-	70,00	10	66	4	13,93	70,99	58,44
-	-	-	3	89	3	6,84	92,06	87,30
-	-	-	3	57	2	2,46	57,72	54,76
-	-	-	4	82	8	61,79	92,68	73,81
-	-	-	3	51	3	9,13	54,00	48,08
-	139,58	-	4	119	14	206,49	139,58	109,09
-	-	-	3	92	6	30,98	97,44	86,36

Anhang 3 Die Verteilung der Schädelmaße und Indexe nach ALEKSZEJEV/DEBEC 1964.

Martin	Klassifizierung			Anzahl		
No	Mann	Frau	Beschreibung	Mann	Frau	Gesamt
1	161-171	153-163	sehr kurz	-	-	-
	172-177	164-169	kurz	-	-	-
	178-184	170-175	mittelmäßig	6	4	10
	185-190	176-181	lang	4	5	9
	191-201	182-191	sehr lang	4	3	7
			Gesamt	14	12	26
8	125-133	120-128	sehr schmal	1	-	1
	134-138	129-133	schmal	2	3	5
	139-144	134-139	mittelmäßig	4	3	7
	145-149	140-144	breit	2	2	4
	150-158	145-153	sehr breit	3	2	5
			Gesamt	12	10	22
9	82-89	79-86	sehr schmal	-	-	-
	90-93	87-90	schmal	3	4	7
	94-98	91-95	mittelmäßig	2	5	7
	99-102	96-99	breit	4	2	6
	103-110	100-107	sehr breit	3	-	3
			Gesamt	12	11	23
10	102-110	98-106	sehr schmal	-	-	-
	111-115	107-110	schmal	2	2	4
	116-120	111-115	mittelmäßig	1	4	5
	121-125	116-119	breit	3	2	5
	126-134	120-128	sehr breit	5	2	7
			Gesamt	11	10	21
12	94-101	90-97	sehr schmal	-	-	-
	102-106	98-102	schmal	2	-	-
	107-111	103-107	mittelmäßig	-	1	1
	112-116	108-112	breit	1	3	4
	117-124	113-120	sehr breit	-	1	1
			Gesamt	3	5	6
17	118-126	113-120	sehr niedrig	-	-	-
	127-131	121-125	niedrig	1	1	2
	132-136	126-130	mittelmäßig	1	1	2
	137-141	131-135	hoch	-	1	1
	142-150	136-143	sehr hoch	-	-	-
			Gesamt	2	3	5
43	92-98	88-94	sehr schmal	-	-	-
	99-102	95-98	schmal	-	1	1
	103-106	99-102	mittelmäßig	1	3	4

dc_171_11

Martin	Klassifizierung			Anzahl		
	107-110	103-106	breit	2	-	2
	111-117	107-113	sehr breit	2	1	3
			Gesamt	5	5	10
45	117-125	109-116	sehr schmal	-	-	-
	126-130	117-121	schmal	-	-	-
	131-136	122-127	mittelmäßig	1	3	4
	137-141	128-132	breit	1	1	2
	142-150	133-140	sehr breit	-	-	-
			Gesamt	2	4	6
	82-89	78-84	sehr schmal	-	-	-
	90-94	85-89	schmal	2	1	3
46	95-99	90-94	mittelmäßig	1	2	3
	100-104	95-99	breit	2	2	4
	105-112	100-106	sehr breit	-	-	-
			Gesamt	5	5	10
	96-107	89-99	sehr niedrig	1	-	1
	108-114	100-106	niedrig	1	-	1
47	115-122	107-113	mittelmäßig	2	2	4
	123-129	114-120	hoch	-	1	1
	130-141	121-131	sehr hoch	1	-	1
			Gesamt	5	3	8
	58-64	54-59	sehr niedrig	-	-	-
	65-68	60-63	niedrig	1	1	2
48	69-73	64-68	mittelmäßig	5	-	5
	74-77	69-72	hoch	1	3	4
	78-84	73-78	sehr hoch	-	-	-
			Gesamt	7	4	11
	36,0-39,1	34,6-37,6	sehr schmal	1	-	1
	39,2-40,9	37,7-39,3	schmal	2	1	3
51	41,0-42,9	39,4-41,2	mittelmäßig	1	2	3
	43,0-44,7	41,3-42,9	breit	3	1	4
	44,8-47,9	43,0-46,0	sehr breit	3	-	3
			Gesamt	10	4	14
	27,9-31,2	27,7-31,0	sehr niedrig	1	2	3
	31,3-33,1	31,1-32,9	niedrig	2	1	3
52	33,2-35,2	33,0-35,0	mittelmäßig	3	1	4
	35,3-37,1	35,1-36,9	hoch	2	-	2
	37,2-40,5	37,0-40,3	sehr hoch	2	1	3
			Gesamt	10	5	15
	19,5-22,6	18,7-21,7	sehr schmal	1	-	1
	22,7-24,4	21,8-23,4	schmal	6	-	6

dc_171_11

Martin	Klassifizierung			Anzahl		
54	24,5-26,4	23,5-25,4	mittelmäßig	1	2	3
	26,5-28,2	25,5-27,1	breit	-	1	1
	28,3-31,4	27,2-30,2	sehr breit	1	-	1
			Gesamt	9	3	12
	43-47	40-44	sehr niedrig	-	-	-
	48-50	45-47	niedrig	-	-	-
55	51-53	48-50	mittelmäßig	5	2	7
	54-56	51-53	hoch	1	1	2
	57-61	54-58	sehr hoch	1	-	1
			Gesamt	7	3	10
	101-110	94-104	sehr schmal	-	-	-
	111-116	105-109	schmal	-	-	-
65	117-122	110-115	mittelmäßig	-	2	2
	123-128	116-120	breit	2	-	2
	129-138	121-131	sehr breit	-	1	1
			Gesamt	2	3	5
	79-90	74-85	sehr schmal	-	-	-
	91-96	86-90	schmal	-	-	-
66	97-103	91-97	mittelmäßig	-	1	1
	104-109	98-102	breit	2	2	4
	110-121	103-113	sehr breit	2	3	5
			Gesamt	4	6	10
	23,6-28,6	21,3-25,8	sehr niedrig	-	-	-
	28,7-31,4	25,9-28,3	niedrig	-	2	2
69	31,5-34,5	28,4-31,2	mittelmäßig	2	3	5
	34,6-37,3	31,3-33,7	hoch	3	3	6
	37,4-42,4	33,8-38,3	sehr hoch	4	-	4
			Gesamt	9	8	17
	67,7-73,2	68,5-74,1	sehr lang	5	3	8
	73,3-76,4	74,2-77,3	lang	1	-	1
8:01	76,5-79,9	77,4-80,8	mittelmäßig	2	3	5
	80,0-83,1	80,9-84,0	kurz	1	2	3
	83,2-88,7	84,1-89,7	sehr kurz	3	2	5
			Gesamt	12	10	22
	63,8-69,2	63,9-69,4	sehr niedrig	1	-	1
	69,3-72,3	69,5-72,5	niedrig	1	2	3
17:01	72,4-75,6	72,6-75,8	mittelmäßig	-	1	1
	75,7-78,7	75,9-78,9	hoch	-	-	-
	78,8-84,2	79,0-84,5	sehr hoch	-	-	-
			Gesamt	2	3	5
	80,2-87,9	79,4-87,1	sehr niedrig	-	1	1

dc_171_11

Martin	Klassifizierung			Anzahl		
	88,0-92,3	87,2-91,4	niedrig	1	-	1
17:08	92,4-97,0	91,5-96,1	mittelmäßig	-	1	1
	97,1-101,4	96,2-100,4	hoch	1	1	2
	101,5-109	100,5-108	sehr hoch	-	-	-
			Gesamt	2	3	5
	57,0-62,7	57,3-63,0	sehr schmal	1	2	3
	62,8-66,0	63,1-66,3	schmal	1	3	4
9:08	66,1-69,6	66,4-69,9	mittelmäßig	2	3	5
	69,7-72,0	70,0-73,2	breit	5	2	7
	73,0-78,7	73,3-79,0	sehr breit	1	-	1
			Gesamt	10	10	20
	71,3-80,5	71,1-80,1	sehr breit	-	-	-
	80,6-85,8	80,2-85,4	breit	1	-	1
47:45:00	85,9-91,6	85,5-91,1	mittelmäßig	1	2	3
	91,7-96,9	91,2-96,4	schmal	-	1	1
	97,0-106,2	96,5-105,6	sehr schmal	-	-	-
			Gesamt	2	3	5
	42,8-48,3	42,6-48,1	sehr breit	-	-	-
	48,4-51,4	48,2-51,2	breit	-	-	-
48:45:00	51,5-54,9	51,3-54,7	mittelmäßig	2	-	2
	55,0-58,0	54,8-57,8	schmal	-	3	3
	58,1-63,6	57,9-63,4	sehr schmal	-	-	-
			Gesamt	2	3	5
	65,1-73,8	67,4-76,4	sehr niedrig	1	1	2
	73,9-78,7	76,5-81,5	niedrig	1	1	2
52:51:00	78,8-84,3	81,6-87,3	mittelmäßig	2	1	3
	84,4-89,2	87,4-92,4	hoch	3	-	3
	89,3-98,0	92,5-101,5	sehr hoch	2	1	3
			Gesamt	9	4	13
	35,4-42,5	36,1-43,3	sehr schmal	2	-	2
	42,6-46,6	43,4-47,5	schmal	3	-	3
54:55:00	46,7-51,1	47,6-52,1	mittelmäßig	1	2	3
	51,2-55,2	52,2-56,3	breit	-	1	1
	55,3-62,4	56,4-63,6	sehr breit	1	-	1
			Gesamt	7	3	10
	63,4-75,7	63,5-75,8	sehr schmal	-	-	-
	75,8-82,6	75,9-82,7	schmal	-	-	-
63:62	82,7-90,3	82,8-90,5	mittelmäßig	1	1	2
	90,4-97,2	90,6-97,4	breit	3	2	5
	97,3-109,6	97,5-109,8	sehr breit	1	-	1
			Gesamt	5	3	8

Anhang 4 Die individuellen postcranialischen Maßen und Parameter der untersuchten Männerschädel
(kursiv=geschätzte Werte).

Knochen	Martin No.	1963/1		1963/14		1966/8		1966/14	
		rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
Clavicula	1	-	-	-	-	-	-	-	-
	6	-	-	-	-	-	-	-	-
6:1		-	-	-	-	-	-	-	-
Humerus	1	-	-	-	-	-	307	-	-
	2	-	-	-	-	-	-	-	-
	4	-	-	-	-	-	-	-	-
	7	-	-	-	-	-	70	-	-
7:1		-	-	-	-	-	-	-	-
Radius	1	-	-	-	-	-	-	-	253
Ulna	1	-	-	-	-	-	253	-	-
Femur	1	-	-	-	-	455	465	460	461
	2	-	-	-	-	451	462	455	457
	6	-	-	-	-	32	32	29	31
	7	-	-	-	-	30	28	27	28
	9	-	-	-	-	36	35	35	34
	10	-	-	-	-	31	31	26	29
	19	-	-	-	-	47	47	48	47
	21	-	-	-	-	81	82	80	80
	8	-	-	-	-	96	96	86	90
Tibia	1	380	-	-	-	-	370	-	378
	1/b	379	-	-	-	-	364	-	376
	2	363	-	-	-	-	351	-	75
	3	-	-	-	-	-	76	74	36
	3/a	37	-	42	39	-	27	31	23
	9/a	26	-	25	29	-	41	24	76
	10/b	80	-	83	82	-	82	72	-
Fibula	1	-	-	-	-	-	365	-	-
C1:H2		-	-	-	-	-	-	-	-
R1:H2		-	-	-	-	-	-	-	-
T1/b:F2		-	-	-	-	-	-	-	-
Pelvis		-	-	-	-	-	-	-	-
Länge des Pubis		-	-	-	-	-	-	-	-
Länge des Ischium		-	-	-	-	-	-	-	-
Pubis-isc. index		-	-	-	-	-	-	-	-
Breite desCotilum		-	-	-	-	-	-	42	-
Breite der Inc. isc. major		-	-	-	-	-	29	25	-
Cotilo-isc. index		-	-	-	-	-	-	160	-

dc_171_11

1966/17		1966/21		1966/23		1966/46		1966/62		1966/66	
rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
130	133	-	149	151	157	-	-	143	-	-	-
45	43	-	35	47	45	-	-	48	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
300	296	332	322	322	308	-	-	330	-	-	-
293	283	323	312	317	306	-	-	321	-	-	-
58	-	70	66	65	62	-	-	61	-	-	-
70	69	73	69	77	74	-	-	76	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
225	225	247	243	254	-	-	-	242	240	-	-
245	244	265	260	271	-	253	-	264	258	-	-
-	410	473	476	453	447	463	-	268	466	-	-
-	409	470	471	451	446	456	-	464	460	-	-
28	28	34	34	33	34	33	32	33	34	-	-
27	29	28	29	32	32	32	30	29	29	-	-
32	33	36	37	38	39	36	34	31	30	-	-
27	28	29	30	29	28	28	25	30	33	-	-
48	47	52	51	50	49	55	-	50	51	-	-
-	78	91	91	87	85	-	-	86	85	-	-
93	90	101	100	21	21	100	96	97	98	-	-
336	336	375	374	372	-	-	-	361	364	349	352
335	334	372	374	369	-	-	-	362	363	348	350
318	321	356	356	356	360	-	-	371	373	71	71
73	71	85	83	79	-	-	-	80	80	31	33
35	35	33	34	37	38	36	38	40	41	25	25
25	24	29	29	25	24	25	24	30	29	74	75
80	78	82	83	85	84	-	-	82	87	-	-
-	-	371	369	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	95	105	93	95	-	-	-	-	-	-
-	-	102	98	99	100	-	35	-	-	-	-
-	-	-	-	93	-	-	-	-	-	-	-
-	35	48	46	40	40	-	41	40	40	-	-
-	30	34	30	31	30	-	-	29	27	-	-
-	118	-	-	129	-	-	-	-	-	-	-

dc_171_11

1966/82		1966/83		1966/85		1967/5		Anzahl		x	
rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
-	-	142	-	-	-	-	-	4	3	141,50	146,33
-	-	41	-	-	-	-	-	4	3	45,25	41,00
-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	4	4	321,00	308,25
-	-	-	-	-	-	-	-	4	3	313,50	300,33
-	-	-	-	-	-	-	-	4	2	63,50	64,00
-	-	-	-	65	64	-	-	4	4	74,00	70,50
-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	-	-
-	-	-	-	245	-	-	-	4	4	242,00	240,25
-	-	475	-	-	-	-	-	6	4	295,50	253,75
466	462	-	-	-	-	-	450	7	7	434,00	455,29
461	460	-	-	-	-	-	444	7	7	458,29	452,14
30	30	38	41	31	30	30	-	9	9	32,22	32,89
32	33	29	28	27	26	29	-	9	9	29,56	29,56
39	40	34	32	32	32	34	-	9	9	35,22	34,89
26	26	36	35	30	29	28	-	9	9	29,11	29,44
52	51	-	-	-	-	-	48	8	7	50,25	49,00
-	82	79	-	-	-	-	79	6	7	84,00	83,29
95	98	110	108	90	90	-	-	9	9	88,78	88,56
387	389	-	-	-	-	-	365	7	7	365,71	366,14
388	387	-	-	-	-	-	363	7	7	364,71	364,00
-	374	-	-	-	-	-	372	6	8	305,83	285,13
-	77	-	-	-	-	-	-	6	7	70,33	65,14
37	37	42	-	36	37	-	27	11	10	35,91	33,70
27	26	28	-	25	24	-	12	11	10	30,73	37,70
84	85	86	-	78	75	-	-	9	7	81,56	83,00
384	-	-	-	-	-	-	-	2	2	377,50	367,00
-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	0	0	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	2	2	94,00	100,00
-	-	-	-	-	-	-	-	2	3	100,50	77,67
-	-	-	-	-	-	-	-	1	0	93,00	-
-	-	38	40	-	-	-	-	5	6	41,60	40,33
-	-	37	37	-	-	-	-	5	6	31,20	30,50
-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	144,50	118,00

dc_171_11

s		v		minimum		maximum		Anzahl		x	
rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
8,66	12,22	75,00	149,33	130,00	133,00	151,00	157,00	4	3	141,50	146,33
3,10	5,29	9,58	28,00	41,00	35,00	48,00	45,00	4	3	45,25	41,00
-	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0	0	-	-
14,65	10,66	214,67	113,58	300,00	296,00	332,00	322,00	4	4	321,00	308,25
13,89	15,31	193,00	234,33	293,00	283,00	323,00	312,00	4	3	313,50	300,33
5,20	2,83	27,00	8,00	58,00	62,00	70,00	66,00	4	2	63,50	64,00
3,16	2,38	10,00	5,67	70,00	69,00	77,00	74,00	4	4	74,00	70,50
-	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0	0	-	-
12,36	11,59	152,67	134,25	225,00	225,00	254,00	253,00	4	4	242,00	240,25
88,43	7,14	7819,90	50,92	245,00	244,00	475,00	260,00	6	4	295,50	253,75
73,51	21,74	5403,33	472,57	268,00	410,00	473,00	476,00	7	7	434,00	455,29
7,06	20,41	49,90	416,48	451,00	409,00	470,00	471,00	7	7	458,29	452,14
2,99	3,66	8,94	13,36	28,00	28,00	38,00	41,00	9	9	32,22	32,89
2,07	1,81	4,28	3,28	27,00	28,00	32,00	33,00	9	9	29,56	29,56
2,59	3,26	6,69	10,61	31,00	30,00	39,00	40,00	9	9	35,22	34,89
3,10	3,21	9,61	10,28	26,00	25,00	36,00	35,00	9	9	29,11	29,44
2,66	2,00	7,07	4,00	47,00	47,00	55,00	51,00	8	7	50,25	49,00
4,73	4,23	22,40	17,90	79,00	78,00	91,00	91,00	6	7	84,00	83,29
26,23	25,90	687,94	670,78	21,00	21,00	110,00	108,00	9	9	88,78	88,56
18,11	17,57	327,90	308,81	336,00	336,00	387,00	389,00	7	7	365,71	366,14
18,20	17,65	331,24	311,67	335,00	334,00	388,00	387,00	7	7	364,71	364,00
116,48	131,95	13568,57	17411,27	71,00	71,00	371,00	374,00	6	8	305,83	285,13
19,76	21,27	390,27	452,48	31,00	33,00	85,00	83,00	6	7	70,33	65,14
4,97	6,38	24,69	40,68	25,00	23,00	42,00	41,00	11	10	35,91	33,70
14,48	20,54	209,62	421,79	24,00	24,00	74,00	76,00	11	10	30,73	37,70
4,13	2,83	17,03	8,00	72,00	78,00	86,00	87,00	9	7	81,56	83,00
9,19	2,83	84,50	8,00	371,00	365,00	384,00	369,00	2	2	377,50	367,00
-	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0	0	-	-
-	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0	0	-	-
-	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0	0	-	-
-	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00	0	0	-	-
1,41	7,07	2,00	50,00	93,00	95,00	95,00	105,00	2	2	94,00	100,00
2,12	36,96	4,50	1366,33	99,00	35,00	102,00	100,00	2	3	100,50	77,67
-	-	-	-	93,00	0,00	93,00	0,00	1	0	93,00	-
3,85	3,50	14,80	12,27	38,00	35,00	48,00	46,00	5	6	41,60	40,33
4,60	3,39	21,20	11,50	25,00	27,00	37,00	37,00	5	6	31,20	30,50
21,92	-	480,50	-	129,00	118,00	160,00	118,00	2	1	144,50	118,00

Anhang 5 Die individuellen postkranialischen Maßen und Parameter der untersuchten Frauenschädel
(kursiv=geschätzte Werte).

Knochen	Martin No.	1963/13		1963/37		1963/41		1966/1	
		rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
Clavicula	1	-	-	-	-	143	-	132	132
	6	-	-	-	-	34	-	31	32
6:1		-	-	-	-	23,78	-	23,48	24,24
Humerus	1	-	-	-	-	301	300	305	300
	2	-	-	-	-	299	298	299	297
	4	-	-	-	-	57	55	58	56
	7	-	-	-	-	64	62	57	57
7:1		-	-	-	-	44,76	-	43,18	43,18
Radius	1	-	-	-	-	220	222	231	230
Ulna	1	-	-	-	-	241	-	251	247
Femur	1	-	-	-	-	413	412	434	430
	2	-	-	-	-	411	410	433	429
	6	-	-	-	-	29	29	27	28
	7	-	-	-	-	27	29	26	27
	9	-	-	-	-	35	35	34	33
	10	-	-	-	-	26	25	25	24
	19	-	-	-	-	41	41	46	45
	21	-	-	-	-	70	70	75	74
	8	-	-	-	-	88	88	85	86
Tibia	1	368	-	329	320	344	348	351	348
	1/b	365	-	-	-	-	-	353	347
	2	352	-	312	300	329	333	336	70
	3	-	-	95	63	66	65	72	33
	3/a	32	-	29	29	31	32	32	22
	9/a	25	-	21	21	24	23	23	73
	10/b	70	-	64	74	73	70	73	346
Fibula	1	-	-	-	-	336	334	-	-
C1:H2		-	-	-	-	47,83	-	44,15	44,44
R1:H2		-	-	-	-	73,58	74,50	77,26	77,44
T1/b:F2		-	-	-	-	-	-	81,52	80,89
Pelvis		-	-	-	-	-	-	-	-
Länge des Pubis		-	-	-	-	-	-	102	104
Länge des Ischium		-	-	-	-	-	-	85	76
Pubis-isc. index		-	-	-	-	-	-	120	
Breite desCotilum		-	-	-	-	-	-	-	34
Breite der Inc. isc. major		-	-	-	-	-	-	-	50
Cotilo-isc. index		-	-	-	-	-	-	-	68,00

dc_171_11

1966/2		1966/11		1966/12		1966/15		1966/38	
rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
133	134	-	-	130	133	-	125	121	-
32	30	-	-	34	35	-	30	38	-
24,06	22,39	-	-	26,15	26,32	-	24	31,40	-
303	299	-	-	305	298	273	272	-	-
297	296	-	-	302	293	269	269	-	-
-	51	-	-	55	55	53	54	-	-
55	53	-	-	60	56	55	56	-	-
41,35	39,55	-	-	46,15	42,11	-	44,8	-	-
227	223	-	-	225	222	206	204	-	-
-	240	-	-	247	239	221	222	-	230
420	423	-	403	438	437	-	-	392	395
416	415	-	-	435	431	-	-	390	393
26	26	-	-	26	27	-	-	25	24
24	25	-	-	26	26	-	-	28	29
29	29	-	-	30	30	-	-	32	32
24	23	-	-	25	29	-	-	23	24
43	42	-	-	42	42	39	39	42	42
72	-	-	-	72	72	-	-	-	-
80	78	-	-	80	80	-	-	85	84
331	328	-	-	353	357	314	318	-	-
327	326	-	-	353	353	316	314	321	319
-		-	-	-	-	301	301	309	307
65	63	-	-	68	68	64	65	-	-
29	31	-	-	30	29	28	28	30	30
21	21	-	-	21	22	18	18	22	22
65	68	-	-	67	67	64	63	70	72
-	325	-	-	-	353	-	-	-	-
44,78	45,27	-	-	43,05	45,39	-	46,47	-	-
76,43	75,34	-	-	74,50	75,77	76,58	75,84	-	-
78,61	78,55	-	-	81,15	81,90	-	-	82,31	81,17
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
33	32	-	-	-	-	-	-	-	-
-	31	-	-	-	-	-	-	-	-
-	103,2258065	-	-	-	-	-	-	-	-

dc_171_11

1966/2		1966/11		1966/12		1966/15		1966/38	
rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
133	134	-	-	130	133	-	125	121	-
32	30	-	-	34	35	-	30	38	-
24,06	22,39	-	-	26,15	26,32	-	24	31,40	-
303	299	-	-	305	298	273	272	-	-
297	296	-	-	302	293	269	269	-	-
-	51	-	-	55	55	53	54	-	-
55	53	-	-	60	56	55	56	-	-
41,35	39,55	-	-	46,15	42,11	-	44,8	-	-
227	223	-	-	225	222	206	204	-	-
-	240	-	-	247	239	221	222	-	230
420	423	-	403	438	437	-	-	392	395
416	415	-	-	435	431	-	-	390	393
26	26	-	-	26	27	-	-	25	24
24	25	-	-	26	26	-	-	28	29
29	29	-	-	30	30	-	-	32	32
24	23	-	-	25	29	-	-	23	24
43	42	-	-	42	42	39	39	42	42
72	-	-	-	72	72	-	-	-	-
80	78	-	-	80	80	-	-	85	84
331	328	-	-	353	357	314	318	-	-
327	326	-	-	353	353	316	314	321	319
-		-	-	-	-	301	301	309	307
65	63	-	-	68	68	64	65	-	-
29	31	-	-	30	29	28	28	30	30
21	21	-	-	21	22	18	18	22	22
65	68	-	-	67	67	64	63	70	72
-	325	-	-	-	353	-	-	-	-
44,78	45,27	-	-	43,05	45,39	-	46,47	-	-
76,43	75,34	-	-	74,50	75,77	76,58	75,84	-	-
78,61	78,55	-	-	81,15	81,90	-	-	82,31	81,17
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
33	32	-	-	-	-	-	-	-	-
-	31	-	-	-	-	-	-	-	-
-	103,2	-	-	-	-	-	-	-	-

dc_171_11

1966/58		1966/75		1967/7		Anzahl		x	
rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
130	-	137	136	-	-	7	5	132,29	132,00
28	-	37	36	-	-	6	5	33,43	32,60
21,54	-	27,01	26,47	-	-	6	5	25,35	24,68
300	-	-	311	-	-	5	6	297,83	296,67
-	-	-	310	-	-	4	6	293,20	293,83
-	-	-	-	-	-	3	5	55,75	54,20
55	53	-	61	-	-	5	7	57,67	56,86
42,31	-	-	44,85	-	-	4	5	43,55	42,90
-	-	232	-	-	-	5	5	223,50	220,20
408	229	245	-	-	-	5	6	268,83	234,50
406	405	433	-	-	-	6	7	419,43	415,00
24	400	427	-	-	-	6	6	362,29	413,00
25	24	28	-	27	-	7	6	26,63	26,33
28	24	27	-	24	-	7	6	26,25	26,67
27	29	31	-	29	-	7	6	30,88	31,33
43	22	28	-	26	-	7	6	27,50	24,50
-	42	43	-	47	-	7	7	42,88	41,86
76	74	72	-	-	-	5	4	72,83	72,50
-	76	86	-	-	-	5	6	84,00	82,00
-	321	353	354	325	-	8	8	340,89	336,75
-	320	353	352	-	-	6	7	341,14	333,00
-	306	340	-	-	-	7	6	325,57	269,50
-	72	-	33	-	-	5	8	71,67	57,75
-	30	34	24	-	-	8	9	30,56	28,33
-	23	24	69	-	-	8	9	22,11	32,44
-	68	69	-	-	-	8	8	68,33	103,50
-	-	-	-	-	-	1	3	336,00	337,33
-	-	-	43,87	-	-	3	5	44,95	45,09
-	-	-	-	-	-	4	5	75,67	75,78
-	80	82,67	-	-	-	4	5	81,25	80,50
-		-	-	-	-	0	0	-	-
-		-	-	-	-	1	1	102,00	104,00
-		-	-	-	-	1	1	85,00	76,00
-	-	-	-	-	-	1	1	120,00	136,84
38	40	-	-	38	-	3	3	36,33	35,33
49	33	-	-	37	-	2	3	43,00	38,00
77,55	121,21	-	-	102,7	-	2	3	90,13	97,48

dc_171_11

s		v		minimum		maximum	
rechts	links	rechts	links	rechts	links	rechts	links
6,78	4,18	45,90	17,50	121,00	125,00	143,00	136,00
3,46	2,79	11,95	7,80	28,00	30,00	38,00	36,00
3,22	1,72	10,37	2,95	21,54	22,39	31,40	26,47
12,34	12,99	152,17	168,67	273,00	272,00	305,00	311,00
13,65	13,50	186,20	182,17	269,00	269,00	302,00	310,00
2,22	1,92	4,92	3,70	53,00	51,00	58,00	56,00
3,67	3,53	13,47	12,48	55,00	53,00	64,00	62,00
1,92	2,20	3,68	4,84	41,35	39,55	46,15	44,85
9,61	9,65	92,30	93,20	206,00	204,00	232,00	230,00
68,98	9,09	4758,57	82,70	221,00	222,00	408,00	247,00
16,91	15,42	285,95	237,67	392,00	395,00	438,00	437,00
149,97	15,24	22489,90	232,40	24,00	393,00	435,00	431,00
1,41	2,07	1,98	4,27	25,00	24,00	29,00	29,00
1,58	2,07	2,50	4,27	24,00	24,00	28,00	29,00
2,70	2,42	7,27	5,87	27,00	29,00	35,00	35,00
6,44	2,43	41,43	5,90	23,00	22,00	43,00	29,00
2,59	1,77	6,70	3,14	39,00	39,00	47,00	45,00
2,23	1,91	4,97	3,67	70,00	70,00	76,00	74,00
3,29	4,73	10,80	22,40	80,00	76,00	88,00	88,00
17,16	16,55	294,36	273,93	314,00	318,00	368,00	357,00
19,27	16,99	371,48	288,67	316,00	314,00	365,00	353,00
18,66	98,48	348,29	9698,70	301,00	70,00	352,00	333,00
11,78	15,55	138,67	241,93	64,00	33,00	95,00	72,00
1,88	3,28	3,53	10,75	28,00	22,00	34,00	32,00
2,15	21,93	4,61	481,03	18,00	18,00	25,00	73,00
3,54	98,04	12,50	9612,00	64,00	63,00	73,00	346,00
-	14,29	-	204,33	336,00	325,00	336,00	353,00
2,05	0,99	4,19	0,98	43,05	43,87	47,83	46,47
1,55	1,07	2,42	1,15	73,58	74,50	77,26	77,44
1,60	1,28	2,55	1,65	78,61	78,55	82,67	81,90
-	-	-	-	0,00	0,00	0,00	0,00
-	-	-	-	102,00	104,00	102,00	104,00
-	-	-	-	85,00	76,00	85,00	76,00
-	-	-	-	120,00	136,84	120,00	136,84
2,89	4,16	8,33	17,33	33,00	32,00	38,00	40,00
8,49	10,44	72,00	109,00	37,00	31,00	49,00	50,00
17,78	27,07	316,30	732,65	77,55	68,00	102,70	121,21

ÅBERG 1922

Åberg, N., Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit (Uppsala/Leipzig/Paris 1922).

ACSÁDI/NEMESKÉRI 1970

Acsádi, Gy./Nemeskéri, J., History of Human Life Span and Mortality (Budapest 1970).

M. ALBEKER 1978

M. Albeker M., Késő római kori temető Dombóváron. Spät Römerzeitliches Gräberfeld in Dombóvár. Arch. Ért. 105 (1978) 66–77.

ALEKSZEJEV/DEBEC 1964

Alekszejev, V. P./Debec, G. F., Kranimetria. Metodika antropologitscheskih isledovanij (Moskva 1964).

ALEKSZEJEVA 1978

Alekszejeva, E. M., Anticsnűje busi Severnovo Pricernomorja. Arch. SSSR 1-12 (Moskva 1978).

ALFÖLDI 1926

Alföldi, A., Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien. 2 Bde. (Berlin/Leipzig 1926).

ALFÖLDI 1934

Alföldi, A., Zur historischen Bestimmung der Awarenfunde. Eurasia Septentrionalis Ant. 9 (1934) 285–307.

R. ALFÖLDI 1957

R. Alföldi, M., Schmucksachen. In: Intercisa II. Arch. Hung. 36 (Budapest 1957) 399–475.

ANDRAE 1973

Andrae, R., Mosaikaugenperlen. Untersuchungen zur Verbreitung und Datierung karolingerzeitlicher Millefioriperlen in Europa. Acta Praehist. et Arch. 4 (1973) 101–198.

ARSLAN/BUORA 2000

Arslan, E. A./Buora, M. (Hrsg.), L'oro degli Avari. Popolo delle steppe in Europa. Ausstellungskat. (Milano 2000).

AVRAMÉA 1997

Avraméa, A., La Peloponnèse du IV^e au VIII^e siècle. Changement et persistances. Byzantina Sorbonensia 15 (Paris 1997).

BAKAY 1978

Bakay, K., Bestattung eines vornehmen Kriegers vom 5. Jahrhundert in Lengyeltóti. Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 30 (1978) 149–172.

BÁLINT 1993

Bálint, Cs., Probleme der archäologischen Forschung zur awarischen Landnahme. In: Müller-Wille, M./Schneider, R. (Hrsg.), Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalters (Sigmaringen 1993) 196–273.

BÁLINT 1995

Bálint, Cs., Kelet, a korai avarok és Bizánc kapcsolatai (Régészeti tanulmányok) (Szeged 1995).

BÁNKI 1966

Bánki Zs., A móri későrómai temető. Das spät Römerzeitliche Gräberfeld von Mór. Alba Regia 6/7 (1965/66) 171f.

BÁRDOS 1995

Bárdos, E., La necropoli di Zamárdi. In: Gli avari un popolo d'Europa. Pubblicazioni della deputazione di storia patria per il Friuli 22 (Friuli 1995) 151–163.

BARKÓCZI 1960

Barkóczi L., Későrómai temető Pilismaróton. Ein spät Römisches Gräberfeld in Pilismarót. Folia Arch. 12 (1960) 111–132.

BARKÓCZI 1961

Barkóczi L., Adatok Brigetio későrómai történetéhez. Zur spät Römerzeitlichen Geschichte Brigetios. Folia Arch. 13 (1961) 95–115.

BARKÓCZI 1968

- Barkóczi, L., A 6th Century Cemetery from Keszthely-Fenépuszta. *Acta Arch. Acad. Scien. Hung.* 20 (1968) 275–311.
- BARKÓCZI 1968a
Barkóczi L., Négy későrómai sír Brigetióból. Vier spätrömische Gräber aus Brigetio. *Komárom Megyei Múz. Közl.* 1 (1968) 75–105.
- BARKÓCZI 1971
Barkóczi, L., Das Gräberfeld von Keszthely-Fenépuszta aus dem 6. Jahrhundert und die frühmittelalterlichen Bevölkerungsverhältnisse am Plattensee. *Jahrb. RGZM* 18 (1971) 179–191.
- BARKÓCZI 1988
Barkóczi, L., Pannonische Glasfunde in Ungarn. *Stud. Arch.* 9 (Budapest 1988).
- BARKÓCZI 1993
Barkóczi L., Megjegyzések Valeria 4-6. századi történetéhez. Hiányos hagymafejes fibulák és ruhatűk. *Budapest Rég.* 30 (1993) 327–350.
- BARKÓCZI 1994
Barkóczi, L., Beiträge zur Geschichte der Provinz Valeria im IV.-VI. Jahrhundert. *Specimina Nova Diss. Inst. Hist. (Pécs)* 10 (1994) 57–135.
- BARKÓCZI/SALAMON 1968
Barkóczi L./Salamon Á., IV. Század végi, V. század eleji üvegleletek Magyarországról. Glasfunde vom Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts in Ungarn. *Arch. Ért.* 95 (1968) 29–39.
- BARKÓCZI/SALAMON 1984
Barkóczi, L./Salamon, Á., Tendenzen der strukturellen und organisatorischen Änderungen panonischer Siedlungen im 5. Jahrhundert. *Alba Regia* 21 (1984) 147–187.
- BAVANT/IVANIŠEVIĆ 2006
Bavant, B./Ivanišević, V.: *Ivstiniana Prima – Caričin Grad* (Leskovac 2006).
- BEHRENS 1922/24
Behrens, G., Aus der frühen Völkerwanderungszeit des Mittelrheingebietes. *Mainzer Zeitschr.* 17/19 (1922/24) 69–78.
- BÉL 1999
Bél, M., *Notitia hungariae novae historico geographica. Zala vármegye leírása.* Ford. Szabó B. *Zalai Gyűjt.* 46 (1999) 13–62.
- BEMMANN 2008
Bemmann, J., Mitteldeutschland im 5. Jahrhundert – eine Zwischenstation auf dem Wege der Langobarden in den mittleren Donaauraum? In: Bemmann, J./Schmauder, M. (Hrsg.), *Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen.* Koll. Vor- u. Frühgesch. 11 (Bonn 2008) 145–227.
- BENKŐ 1962
Benkő A., *Üvegcorpus. Rég. Füzet.* II/11 (Budapest 1962).
- BERANOVÁ 1957
Beranová, M., Slovenské žňové nástroje v. 6-12. století. *Pam. Arch.* 48 (1957) 99–117.
- BERNERT 2005
Bernert Zs., Paleoantropológiai programcsomag. *Folia Anthr.* 3 (2005) 71–74.
- BILKEI/HORVÁTH 1979
Bilkei I./Horváth L., Későrómai sír Hegyesdről. Spätrömisches Grab in Hegyesd. *Veszprém Megyei Múz. Közl.* 14 (1979) 157–161.
- BIERBRAUER 1984
Bierbrauer, V., Jugoslawien seit dem Beginn der Völkerwanderung bis zur slawischen Landnahme, die Synthese auf dem Hintergrund von Migrations- und Landnahmevorgängen. In: Grothausen, K.-D. (Hrsg.), *Jugoslawien. Integrationsprobleme in Geschichte und Gegenwart* (Göttingen 1984) 49–97.
- BIERBRAUER 1984a
Bierbrauer, V., Rez. zu: Sági, K., Das römische Gräberfeld in Keszthely-Dobogó. *Fontes Arch. Hung.* (1981). *Bonner Jahrb.* 184 (1984) 798–806.
- BIERBRAUER 1987

- Bierbrauer, V., Invillino-Ibligo in Friaul, I. Die römische Siedlung und das spätantik-frühmittelalterliche Castrum. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 33 (München 1987).
- BIERBRAUER 1999
Bierbrauer, V., Die ethnischen Interpretation der Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur. In: Gomolka-Fuchs, G. (Hrsg.), Die Černjachov-Sîntana de Mureş-Černjachov-Kultur (Bonn 1999) 211–238.
- BIERBRAUER 2003
Bierbrauer, V., Romanen. In: RGA² 25 (Berlin/New York 2003) 210–242.
- BIERBRAUER 2004
Bierbrauer, V., A Keszthely-kultúra és a későrómai továbbélés kérdése Pannoniában (Kr. U. 5-8. század). Újabb gondolatok egy régi problémáról. Arch. Ért. 129 (2004) 67–82.
- BIERBRAUER 2004a
Bierbrauer, V., Die Keszthely-Kultur und die romanische Kontinuität in Westungarn (5-8. Jahrhundert). Neue Überlegungen zu einem alten Problem. In: Siebert, H./Thoma, G. (Hrsg.), Von Sachsen bis Jerusalem. Menschen und Institutionen im Wandel der Zeit. Festschrift für Wolfgang Giese zum 65. Geburtstag (München 2004) 51–72.
- BIERBRAUER 2008
Bierbrauer, V., „Alboin adduxit Langobardos in Italia.“ In: Bemann, J./Schmauder, M. (Hrsg.), Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen. Koll. Vor- u. Frühgesch. 11 (Bonn 2008) 467–489.
- BIERBRAUER 2008a
Bierbrauer, V., Die Langobarden in Italien aus archäologischer Sicht. In: Die Langobarden – das Ende der Völkerwanderung. Ausstellungskat. (Bonn 2008) 109–151.
- BÍRÓ 1959
Bíró E., Kisárpási későrómai temető. Das spätrömische Gräberfeld in Kisárpás. Arch. Ért. 86 (1959) 173–177.
- BOGYAY 1960
Bogyay, T., Die Kirchenorte der Conversio Bagoariorum et Carantanorum. Methoden und Möglichkeiten ihrer Lokalisierung. Südost-Forsch. 19 (1960) 52–70.
- BÓNA 1956
Bóna, I., Die Langobarden in Ungarn. Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 7 (1956) 183–244.
- BÓNA 1961-62
Bóna, I., Beiträge zu den ethnischen Verhältnissen des 6.-7. Jahrhunderts in Westungarn. Alba Regia 2/3 (1961/62) 49–68.
- BÓNA 1971
Bóna, I., Ein Vierteljahrhundert Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn (1945-1969). Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 23 (1971) 265–336.
- BÓNA 1974
Bóna I., A középkor hajnala. A gepidák és a langobardok a Kárpát-medencében. Hereditas (Budapest 1974).
- BÓNA 1979
Bóna I., A szegvár-sápoldali lovassír. Adatok a korai avar temetkezési szokásokhoz. Das Reitergrab von Szegvár-Sápoldal. Beiträge zu den frühawarischen Bestattungssitten. Arch. Ért. 106 (1979) 3–32.
- BÓNA 1982-83
Bóna I., A XIX. század nagy avar leletei. Die großen Awarenfunde des 19. Jahrhunderts. Szolnok Megyei Múz. Évk. (1982/83) 81–160.
- BÓNA 1984
Bóna I., A népvándorláskor és a korai középkor története Magyarországon. In: Magyarország története I/1 (Budapest 1984) 265–370.
- BÓNA 1988
Bóna, I., Die Geschichte der Awaren im Lichte der archäologischen Quellen. In: Popoli delle steppe. Unni, Avari, Ungari. Settimane di studio del Centro italiano di studi sull'alto medioevo 35 (Spoleto 1988) 437–463.

BÓNA 1993

Bóna I., Langobard vallási élet. In: Bóna, I./Cseh, J./Nagy, M./Tomka, P./Tóth, Á. (Hrsg.), Hunok – Gepidák – Langobardok (Szeged 1993) 132–134.

BÓNA 2000

Bóna, I., Ein frühawarisches Gräberfeld in der Unio-Sandgrube von Várpalota. *Commun. Arch. Hung.* (2000) 123–160.

BONDÁR 1989

Bondár, M., Die Spätkupferzeit. In: Müller, R. (Red.), Sieben Jahrtausende am Balaton (Mannheim 1989) 26–29.

BÓNIS 1945

Bónis É., Későrómai üvegleletek Aquincumból. *Trouvailles de verrerie a Aquincum datant de l'époque de la romanité tardive.* Budapest Rég. 14 (1945) 561–572.

BOTT 1961

Bott, H., Studien zu bajuwarischen Körbchenohrringen I. Bayer. Vorgeschbl. 26 (1961) 204–234.

BÖHNER 1958

Böhner, K., Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. *German. Denkm. Völkerwanderungszeit, Ser. B 1* (Frankfurt/M. 1958).

BREUER 2005

Breuer, E., Byzanz an der Donau. Eine Einführung in Chronologie und Fundmaterial zur Archäologie im Frühmittelalter im mittleren Donaauraum (Tettnang 2005).

BROOKS/SUCHEY 1990

Brooks, S./Suchey, J. M., Skeletal age determination based on the os pubis. A comparison of the Acsádi-Nemeskéri and Suchey-Brooks method. *Hum. Evolution* 5, 3 (1990) 227–238.

BROTHWELL 1963

Brothwell, D. R., Digging up bones. The excavation, treatment and study of human skeletal remains (London 1963).

BUCHTA-HOHM 1996

Buchta-Hohm, S., Das alemannische Gräberfeld von Donaueschingen. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 56 (Stuttgart 1996).

BUDINSKÝ-KRIČKA/TOČIK 1991

Budinský-Krička, V./Točík, A., Šebastovce. Gräberfeld aus der Zeit des awarischen Reiches (Nitra 1991).

BUORA 1997

Buora, M., 'Zwiebelknopffibeln' del tipo Keller 6 da Aquileia. *Arh. Vestnik* 48 (1997) 247–260.

SZ. BURGER 1963

Sz. Burger A., A bogádi későrómai temető. Das spätrömische Gräberfeld von Bogád. *Janus Pannonius Múz. Évk.* (1962 [1963]) 111–136.

SZ. BURGER 1966

Sz. Burger A., The Late Roman Cemetery at Ságvár. *Acta Arch. Acad. Scien. Hung.* 18 (1966) 99–234.

SZ. BURGER 1968

Sz. Burger A., Későrómai sírok Halimbán. Spätrömische Gräber in Halimba. *Folia Arch.* 19 (1968) 87–98.

SZ. BURGER 1972

Sz. Burger, A., Rómaikori temető Majson. Ein römerzeitliches Gräberfeld in Majs. *Arch. Ért.* 99 (1972) 64–100.

SZ. BURGER 1977

Sz. Burger A., Későrómai sírok Mucsfa-Szárászpusztán. Spätrömische Gräber in Mucsfa-Szárászpusztá. *Arch. Ért.* 104 (1977) 189–204.

SZ. BURGER 1979

Sz. Burger, A., Das spätrömische Gräberfeld von Somogyszil. *Fontes Arch. Hung.* Budapest 1979.

SZ. BURGER 1984

Sz. Burger A., Későrómai sírok Aquincumban. Spätrömische Gräber in Aquincum. Budapest Rég. 25 (1984) 65–118.

BUSCHHAUSEN 1971

Buschhausen, H., Die spätrömischen Metallschreine und frühchristlichen Reliquiare, Teil I. Katalog (Wien 1971).

ČILINSKÁ 1975

Čilinská, Z., Frauenschmuck aus dem 7.-8. Jahrhundert im Karpatenbecken. Slavia Ant. 23 (1975) 63–96.

CLAUSS 1989

Clauss, G., Die Tragsitte von Bügelfibeln. Eine Untersuchung zur Frauentracht im frühen Mittelalter. Jahrb. RGZM 34 (1987 [1989]) 491–603.

CSÁK 1903

Csák Á., Fenék (Mogentiana) és területén az 1899. év folyamán teljesített első archaeológiai ásatásunk eredményeinek ismertetése. Balatoni Múzeum-Egyesület első Évk. (1903) 73–92.

CSALOG 1941

Csalog J., Későrómai téglasírok Mucsán. Römische Gräber in Mucsfa (Kom. Tolna). Arch. Ért.

I II/2 (1941) 98–102.

CSAR 2002

Csar, P., Das bayuwarische Gräberfeld von Rudelsdorf, Oberösterreich. Arch. Austriaca 86 (2002) 183–343.

CURTA 2005

Curta, F., Before Cyrill and Methodius. Christianity and Barbarians beyond the Sixth- and Seventh-Century Danube Frontier. In: Curta, F. (Hrsg.), East Central and Eastern Europe in the Middle Ages (Ann Arbor 2005) 181–219.

CZOMA 2006

Czoma L., Fenékpusztai újkori és legújabbkori története. In: Fenékpusztai, Keszthely (Keszthely 2006) 42–59.

DAIM 2000

Daim, F., Keszthely. In: RGA² 16 (Berlin/New York 2000) 468–474.

DAIM 2002

Daim, F., Pilgeramulette und Frauenschmuck? Zu den Scheibenfibeln der frühen Keszthely-Kultur. Zalai Múz. 11 (2002) 113–132.

DANNHEIMER 1998

Dannheimer, H., Das bayuwarische Reihengräberfeld von Aubing, Stadt München I. (Stuttgart 1998).

DARNAY 1899

Darnay K., Sümegh és vidékének őskora. Arch. Közl. 22 (1899) 5–85.

DAVIDSON-WEINBERG 1974

Davidson-Weinberg, G., A Wandering Soldiers Grave in Corinth. Hesperia 43 (1974) 512–521.

DINNYÉS 1991

Dinnyés I., A hévízgyörki szarmata sírok. Sarmatian Graves from Hévízgyörk. Stud. Comitatus 22 (1991) 145–201.

DOMBAY 1957

Dombay J., Későrómai temetők Baranyában. Spätrömische Friedhöfe im Komitat Baranya. Janus Pannonius Múz. Évk. 1 (1957) 181–330.

DOSTÁL 1966

Dostál, B., Slovenská pohřebiště ze střední doby hradištní na Moravě (Praha 1966).

DOSTÁL 1991

Dostál, B., Zur Datierung des grossmährischen Schmuckes. Zalai Múz. 3 (1991) 81–87.

EGER 2005

Eger, Ch., Zur Verbreitung und Herkunft der Polyederohrringe im südwestlichen Mittelmeerraum. Madrider Mitt. 46 (2005) 437–471.

EKE/HORVÁTH 2006

- Eke I./Horváth L., Későrómai temetők Nagykanizsán. Late Roman Cemeteries at Nagykanizsa. Rég. Kut. (2005 [2006]) 73–86.
- ERDÉLYI 1977
Erdélyi I., Keszthely-Fenékpuszt. Rég. Füz. I/30 (1977) 33f.
- ERDÉLYI 1978
Erdélyi I., Keszthely-Fenékpuszt. Rég. Füz. I/31 (1978) 12f.
- ERDÉLYI 1979
Erdélyi I., Keszthely-Fenékpuszt. Rég. Füz. I/32 (1979) 94.
- ERDÉLYI 1980
Erdélyi I., Keszthely-Fenékpuszt. Rég. Füz. I/33 (1980) 62f.
- ERDÉLYI 1981
Erdélyi I., Keszthely-Fenékpuszt. Rég. Füz. I/34 (1981) 35f.
- ERDÉLYI 1982
Erdélyi, I., Ergebnisse der Ausgrabung von Keszthely-Fenékpuszt. (1978 und 1979). Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss. 10/11 (1980/81 [1982]) 207–209.
- ERDÉLYI 1982a
Erdélyi, I., Novyj mogilnik V. ww. Keszthely-Fenékpuszt. Ein neues Gräberfeld aus dem 5. Jahrhundert in Keszthely-Fenékpuszt. In: Ambroz, A. K./Erdélyi, I. (Red.), Drewnosti epohi welikogo pereselenia narodow V-VIII. wekow (Moskwa 1982) 64–69, 250.
- ERDÉLYI 1983
Erdélyi I., A fenékpusztai régészeti kutatások rövid története. Kurze Zusammenfassung der archäologischen Forschungen bei Fenékpuszt. Zalai Gyűjt. 18 (1983) 59–67.
- ERDÉLYI/SÁGI 1980
Erdélyi, I./Sági, K., Ergebnisse der Ausgrabungen von Keszthely-Fenékpuszt. (1976-1977). Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss. 8/9 (1978/79 [1980]) 151–156.
- ÉRY 1983
Éry, K., Comparative Statistical Studies on the Physical Anthropology of the Carpathian Basin Population between the 6-12th Centuries AD. Alba Regia 20 (1983) 89–141.
- ÉRY 1992
Éry, K., Anthropologische Untersuchungen an drei Populationen aus dem 9. Jahrhundert in Westungarn. In: Szőke, B. M./Éry, K./Müller, R./Vándor, L. (Hrsg.), Die Karolingerzeit im Unteren Zalat. Gräberfelder und Siedlungsreste von Garabonc I-II und Zalasabar-Dezsősziget. Antaeus 21 (1992) 337–474.
- ÉRY 1998
Éry, K., Length of limb bones and stature in ancient populations in the Carpathian Basin. Hum. Biol. 26 (1998) 1–87.
- ÉRY/KRALOVÁNSZKY/NEMESKÉRI 1963
Éry K./Kralovánszky A./Nemeskéri J., Történeti népességek rekonstrukciójának reprezentációja. Anthr. Közl. 7 (1963) 41–90.
- FARKAS 1972
Farkas Gy., Antropológiai praktikum I. Paleoantropológiai metodikák (Szeged 1972).
- FEHÉR 1953
Fehér G., Zalavári ásatások (1951-52). Ausgrabungen in Zalavár. Arch. Ért. 80 (1953) 31–52.
- FEHER 1954
Fehér, G., Les fouilles de Zalavár (1951-1953). Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 4 (1954) 201–265.
- FEHÉR 1956
Fehér G., A Dunántúl lakossága a honfoglalás korában. Arch. Ért. 83 (1956) 25–38.
- FÉL 1979
Fél E., Halottaspárna (Totenpolster). In: Ortutay, Gy. (Red.), Magyar Néprajzi Lexikon 2 (Budapest 1979) 436f.
- FEREMBACH/SCHWIDETZKY/STLOUKAL 1979
Ferembach, D./Schwidetzky, I./Stloukal, M., Empfehlungen für die Alters- und Geschlechtsdiagnose am Skelett. Homo 30 (1979) 1–32.

FETTICH 1926

Fettich N., Az avarkori műipar Magyarországon. Das Kunstgewerbe der Avarenzeit in Ungarn. Arch. Hung. 1 (Budapest 1926).

FETTICH 1935

Fettich N., A honfoglaló magyarság fémművészége (Budapest 1935).

FETTICH 1937

Fettich, N., A honfoglaló magyarság fémművészége. Die Metallkunst der landnehmenden Ungarn. Arch. Hung. 21 (Budapest 1937).

FETTICH 1942

Fettich, N., Die altungarische Kunst (Berlin 1942).

FETTICH 1951

Fettich N., Régészeti tanulmányok a késői hun fémművéség történetéhez. Archäologische Studien zur Geschichte der späthunnischen Metallkunst. Arch. Hung. 31 (Budapest 1951).

FIEDLER 1992

Fiedler, U., Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau. Univforsch. prähist. Arch. 11 (Bonn 1992).

FINGERLIN 1974

Fingerlin, G., Imitationsformen byzantinischer Körbchenohrringe nördlich der Alpen. Fundber. Baden-Württemberg 1 (1974) 597–627.

FINGERLIN 1990

Fingerlin, G., Frühe Alamannen im Breisgau. Zur Geschichte und Archäologie des 3.-5. Jahrhunderts zwischen Basler Rheinknie und Kaiserstuhl. In: Nuber, H. U./Schmid, K./Steuer, H./Zotz, T. (Hrsg.), Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland (Sigmaringen 1990) 97–137.

FINGERLIN/GARBSCH/WERNER 1968

Fingerlin, G./Garbsch, J./Werner, J., Die Ausgrabungen im langobardischen Kastell Ibligo-Inவில்ino (Friaul). Germania 46 (1968) 73–110.

FISCHER 1993

Fischer, Th., Das bajuwarische Reihengräberfeld von Staubing. Studien zur Frühgeschichte im bayerischen Donaauraum (Kallmünz/Opf. 1993).

FÓTHI et al. 2009

Fóthi, E./Heinrich-Tamáška, O./Müller, R./Perémi, Á., Möglichkeiten und Grenzen der Radiokarbonanalyse zur Datierung der Keszthely-Kultur. In: Heinrich-Tamáška, O./Krohn, N./Ristov, S. (Hrsg.), Dunkle Jahrhunderte in Mitteleuropa. Studien zu Spätantike und Frühmittelalter 1 (Hamburg 2009) 277–304.

FREEDEN 2008

Freedden, U. v., Was stört Gräber? Grabstörungen ohne Graböffnungen. Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 59 (2008) 247–255.

FRIESINGER 1971-1974

Friesinger, H., Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 15/16 (Wien 1971-74).

FRIESINGER 1975-1977

Friesinger, H., Studien zur Archäologie der Slawen in Niederösterreich II. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 17/18 (Wien 1975-77).

FRIESINGER/KERCHLER 1981

Friesinger, H./Kerchler, H., Töpferöfen der Völkerwanderungszeit in Niederösterreich. Ein Beitrag zur völkerwanderungszeitlichen Keramik (2. Hälfte 4.-6. Jahrhundert n. Chr.) in Niederösterreich, Oberösterreich und dem Burgenland. Arch. Austriaca 65 (1981) 193–266.

FRIESINGER/WACHA 1987

Friesinger, H./Wacha, B., Die vielen Väter Österreichs. Römer, Germanen, Slawen. Eine Spurensuche (Wien 1987).

FUCHS/WERNER 1950

Fuchs, S./Werner, J., Die langobardischen Fibeln aus Italien (Berlin 1950).

FÜLEP 1969

Fülep F., Későrómai temető Pécs-Geisler Eta u. 8. sz. Alatt. Early Christian Cemetery at Pécs No. 8. Geisler Eta Street. Arch. Ért. 96 (1969) 3–42.

FÜLEP 1977

Fülep, F., Roman Cemeteries on the Territory Pécs (Sopianae). Fontes Arch. Hung. Budapest 1977.

FÜLEP 1984

Fülep, F., Sopianae. The History of Pécs during the Roman Era and the Problem of the Continuity of the Late Roman Population. Arch. Hung. 50 (Budapest 1984).

GAÁL 1979

Gaál A., Későrómai sírok Mözs-Kakasdombon. Spätrömische Gräber auf dem Mözs-Kakasdomb. Szekszárdi Béri Balog Ádám Múz. Évk. 8/9 (1977/78 [1979]) 23–85.

GABLER 1971

Gabler D., Kutatások Arrabona Canabaejában. Research in the Canabae of Arrabona. Arrabona 13 (1971) 5–54.

GABLER 1983

Gabler D., Terra sigillata chiara talak Nagykanizsáról. Terra sigillata chiara Found at Nagykanizsa. Zalai Gyűjt. 18 (1983) 27–44.

GÁBOR 1999

Gábor O., Későantik sírok Mágocson. Late Antique Graves from Mágocs. Janus Pannonius Múz. Évk. 13 (1998 [1999]) 113–130.

GALLIEN 1980

Gallien in der Spätantike. Von Kaiser Constantin zu Frankenkönig Childerich. Ausstellungskat. (Mainz 1980).

GARAM 1975

Garam, É., The Homokmégy-Halom Cemetery. In: Garam, É./Kovrig, I./Szabó, J. Gy./Török, Gy. (Hrsg.), Avar Finds in the Hungarian National Museum. Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary 1 (Budapest 1975) 11–48.

GARAM 1990

Garam, É., Bemerkungen zum ältesten Fundmaterial der Awarenzeit. In: Friesinger, H./Daim, F. (Hrsg.), Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern II (Wien 1990) 253–272.

GARAM 1991

Garam, É., Die awarenzeitlichen Funde aus Ungarn im Römisch-Germanischen Zentralmuseum. Kat. vor- u. frühgesch. Altertümer 25 (Bonn 1991).

GARAM 1991a

Garam É., A Tiszakécske-óbögi avarkori sírok. Adatok az avarkori szabályához és az egyenes, egyélű kardokhoz. Awarenzeitliche Gräber von Tiszakécske-Óbög. Angaben zu den Säbeln und zu den geraden, einschneidigen Schwertern der Awarenzeit. Commun. Arch. Hung. (1991) 121–166.

GARAM 1993

Garam, É., Die awarenzeitlichen Scheibenfibeln. Commun. Arch. Hung. (1993) 99–134.

GARAM 1993a

Garam, É., Katalog der awarenzeitlichen Goldgegenstände und der Fundstücke aus den Fürstengräbern im Ungarischen Nationalmuseum (Budapest 1993).

GARAM 1995

Garam, É., Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred. Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary 3 (Budapest 1995).

GARAM 2001

Garam, É., Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6. zum Ende des 7. Jahrhunderts. Mon. Avarorum Arch. 5 (Budapest 2001).

GARAM 2008

- Garam, É., Zamárdi, Komitat Somogy. In: Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderungszeit. Ausstellungskat. (Bonn 2008) 342–344.
- GARAM 2009
Garam É., Avar kori faedények. Awarenzeitliche Holzgefäße. *Archaeologia Cumanica* 2, Kecskemét, 2009, 79–100.
- GÁSPÁR 1986
Gáspár, D., Römische Kästchen aus Pannonien. *Antaeus* 15 (Budapest 1986).
- GLASER 1929
Glaser F., Dunántúl középkori úthálózata. *Századok* 63 (1929) 138–167, 257–285.
- GLASER 2002
Glaser, F., Bildmotive der Scheibenfibeln aus Keszthely. *Zalai Múz.* 11 (2002) 145–152.
- GLASER, im Druck
Glaser, F., Arianismus und archäologischer Befund. In: O. Heinrich-Tamáska (Hrsg.), Keszthely-Fenékpusztá im Spiegel spätantiker Kontinuitätsforschung zwischen Noricum und Moesia. *Castellum Pannonicum Pelsonense*, vol. II. (Budapest/Leipzig/Keszthely, in Vorbereitung).
- GOTTSCHALK 1996
Gottschalk, R., Ein spätrömischer Spinnrocken aus Elfenbein. *Arch. Korrb.* 26 (1996) 483–500.
- GRÖMER 2004
Grömer, K., Ein Spinnrocken aus einem spätantiken Grab von Mautern/Favianis. *Fundber. Österreich* 42 (2003 [2004]) 465–469.
- GYÖRFFI 1903
Györffi E., Keszthelyi leletek a vasvármegyei régiségtárban. *A Balatoni Múzeum-Egyesület első Évk.* (1903) 61–66.
- HAMPEL 1881
Hampel J., Római sírok Pannoniában. Römische Gräber in Pannonien. *Arch. Ért.* 1 (1881) 136–146.
- HAMPEL 1891
Hampel J., Aquincumi temetők 1881–1882. évi följegyzések alapján. *Budapest Rég.* 3, (1891) 47–80.
- HAMPEL 1905
Hampel, J., Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn. 3 Bde. (Braunschweig 1905).
- HANULIAK 2004
Hanuliak, M., Vel'komoravské pohřebisá. Pohovávania v 9.-10. storočí na území Slovenska. Großmährische Gräberfelder und Bestattung im 9.-10. Jahrhundert auf dem Gebiet der Slowakei (Nitra 2004).
- HANULIAK 2007
Hanuliak, M., Zerstörung von Körperresten der Verstorbenen im großmährischen Milieu aus dem Gebiet der Slowakei. *Prilozi (Zagreb)* 24 (2007) 309–316.
- HEINRICH-TAMÁSKA 2004
Heinrich-Tamáska O., Állatornamentika a Keszthely-környéki 6. századi leletekben. Tierornamentik vor und nach 568 auf den Funden in der Umgebung von Keszthely. *Arch. Ért.* 129 (2004) 165–177.
- HEINRICH-TAMÁSKA 2006
Heinrich-Tamáska, O., Tier- und Zahnschnittornamentik im awarenzeitlichen Karpatenbecken. *Ber. RGK* 87 (2006) 505–628.
- HEINRICH-TAMÁSKA 2008
Heinrich-Tamáska, O., Bemerkungen zur Landschafts- und Raumstruktur auf dem Gebiet der Keszthely-Kultur. In: Bemann, J./Schmauder, M. (Hrsg.), Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen. *Koll. Vor- u. Frühgesch.* 11 (Bonn 2008) 431–447.
- HEINRICH-TAMÁSKA 2008a
Heinrich-Tamáska, O., Keszthely-Fenékpusztá zwischen Spätantike und Karolingerzeit. In: Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung. Ausstellungskat. (Bonn 2008) 91–107.
- HEINRICH-TAMÁSKA 2008b

- Heinrich-Tamáška, O., Bemerkungen zur Transformation spätantiker Strukturen in Pannonien am Beispiel von Keszthely-Fenékpuszta. *Acta Arch. Carpathica* 42/43 (2007/08) 199–229.
- HEINRICH-TAMÁSKA/PROHÁSZKA
Heinrich-Tamáška, O./Prohászka, P., Pannonien zwischen Spätantike und Attilazeit am Beispiel von Tokod und Keszthely-Fenékpuszta. In: Hunnen zwischen Asien und Europa. Aktuelle Forschungen zur Archäologie und Kultur der Hunnen. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropas 50 (Langenweißbach 2008) 143–156.
- HUSÁR 2006
Husár, M., V časnostredoveké kridelkovité kopije na území Karpatskej kotlini. *Stud. Hist. Nitriensia* 13 (2006) 46–77.
- IBLER 1991
Ibler, U. G., Studien zum Kontinuitätsproblem am Übergang von der Antike zum Mittelalter in Nord- und Westjugoslawien (Bonn 1991).
- ISCAN/LOTH/WRIGHT 1984
Iskan, M. Y./Loth, S. R./Wright, R. K., Age estimation from the rib by phase analysis: white males. *Journal Forensic Scien.* 29 (1984) 1094–1104.
- ISCAN/LOTH/WRIGHT 1985
Iskan, M. Y./Loth, S. R./Wright, R. K., Age estimation from the rib by phase analysis: white females. *Journal Forensic Scien.* 30 (1985) 853–863.
- ISINGS 1957
Isings, C., Roman Glass from dated finds. *Arch. Traiectina* 2 (Groningen/Djakarta 1957).
- IVANIŠEVIĆ/KAZANSKI 2002
Ivanišević, V./Kazanski, M., La nécropole de l'époque des grandes migrations à Singudunum. *Singudunum* 3 (Beograd 2002) 101–157.
- IVANISEVIC/KAZANSKI/MASTYKOVA 2006
Ivanišević, V./Kazanski, M./Mastykova, A., Les nécropoles de Viminacium à l'époque des Grandes Migrations. Centre de Recherche d'Histoire et Civilisation de Byzance, Monogr. 22 (Paris 2006).
- JAHRESBERICHT 2002
Jahresbericht des RGZM, 2002. *Jahrb. RGZM* 49 (2002) 367–449.
- KALTOFEN 1984
Kaltofen, A., Studien zur Chronologie der Völkerwanderungszeit im südöstlichen Mitteleuropa. *BAR Internat. Ser.* 191 (Oxford 1984).
- H. KELEMEN 1997
H. Kelemen M., Késő római sírok a nyergesújfalui tábor temetőjéből. Spätrömerzeitliche Gräber auf dem Friedhof des Lagers von Nyergesújfalu. *Komárom-Esztergom Megyei Múz. Közl.* 5 (1992 [1997]) 399–424.
- H. KELEMEN 2008
H. Kelemen M., Solva, Esztergom későrómai temetői. Solva. Die spätrömischen Gräberfelder von Esztergom. *Libelli Arch.* 3 (Budapest 2008).
- KELLER 1971
Keller, E., Die spätrömischen Grabfunde in Südbayern. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 14 (München 1971).
- KELLER 1979
Keller, E., Das spätrömische Gräberfeld von Neuburg an der Donau. *Materialh. Bayer. Vorgesch., Reihe A* 40 (München 1979).
- A. KISS 1968
Kiss A., A Keszthely-kultúra helye a pannóniai római kúntinuitás kérdésében. The Place of the Keszthely-Culture in the Problem of the Roman Continuity in Pannonia. *Arch. Ért.* 95 (1968) 093–102.
- A. KISS 1977
Kiss, A., Avar Cemeteries in County Baranya. *Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary* 2 (Budapest 1977).
- A. KISS 1981

- Kiss, A., Funde aus dem 5.-6. Jahrhundert im Gebiet von Brigetio. *Folia Arch.* 32 (1981) 191–210.
- A. Kiss 1981a
Kiss, A., Germanischer Grabfund der Völkerwanderungszeit in Jobbágyi (zur Siedlungsgeschichte des Karpatenbeckens in den Jahren 454-468). *Alba Regia* 19 (1981) 167–185.
- A. Kiss 1987
Kiss, A., Frühmittelalterliche byzantinische Schwerter im Karpatenbecken. *Acta Arch. Acad. Sci. en. Hung.* 39 (1987) 192–210.
- A. Kiss 1992
Kiss, A., Germanen im awarenzeitlichen Karpatenbecken. In: Daim, F. (Hrsg.), *Awarenforschungen* (Wien 1992) 35–134.
- A. Kiss 1996
Kiss, A., Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A. *Stud. Arch. Awaren* 5 (Innsbruck 1996).
- A. Kiss 1996a
Kiss, A., Das Gräberfeld von Szekszárd-Palánk aus der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts und der ostgotische Fundstoff in Pannonien. *Zalai Múz.* 6 (1996) 53–86.
- A. Kiss 2001
Kiss, A., Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kölked-Feketekapu B. *Mon. Avarorum Arch.* 6 (Budapest 2001).
- G. Kiss 1992
Kiss G., Adatok a Keszthely-kultúra kutatástörténetéhez. Beiträge zur Forschungsgeschichte der Keszthely-Kultur. *Jósa András Múz. Évk.* 30-32 (1987-89 [1992]) 246–251.
- G. Kiss 1997
Kiss G., A Keszthely-dobogói avar kori temető. Das awarische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó. *Zalai Múz.* 8 (1997) 115–160.
- G. Kiss 2006
Kiss G., Változások a Keszthely-kultúra régészeti hagyatékában a VII-VIII. század folyamán. Korszakmeghatározási kísérletek. Umwandlungen im archäologischen Nachlass der Keszthely-Kultur im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts. Versuche zur Periodisierung. In: Újlaki Pongrácz, Zs. (Hrsg.), *Hadak útján. Népeségek és iparok a népvándorlás korában* (Nagykovácsi 2006) 155–171.
- G. Kiss 2008
Kiss, G., Der Wandel im archäologischen Nachlass der Keszthely-Kultur im Laufe des 7. und 8. Jahrhunderts. Versuche zur Periodisierung. *Antaeus* 29/30 (2008) 265–277.
- KLOIBER 1957
Kloiber, Ä., Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Ziegelfeld. *Forschungen in Lauriacum* 4/5 (Linz 1957).
- KLOIBER 1962
Kloiber, Ä., Die Gräberfelder von Lauriacum. Das Espelmayrfeld. *Forschungen in Lauriacum* 8 (Linz 1962).
- KNIFIC 1986
Knific, T., Bled Region. The archaeological investigation of the Bled region. *Arh. Pregled* (Ljubljana) (1986 [1987]) 132–135.
- KOCH 1968
Koch, U., Die Grabfunde der Merowingerzeit aus dem Donautal um Regensburg. *German. Denkm. Völkerwanderungszeit, Ser. A* 10 (Berlin 1968).
- KOCH 1977
Koch, U., Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. *German. Denkm. Völkerwanderungszeit, Ser. A* 13 (Berlin 1977).
- KOCH 1982
Koch, U., Die fränkischen Gräberfelder von Barga und Berghausen in Nordbaden (Stuttgart 1982).
- KOCH 1997

- Koch, U., Polychrome Perlen in Württemberg/Nordbaden. In: Freeden, U. v./Wieczorek, A. (Hrsg.), *Perlen. Archäologie, Techniken, Analysen* (Bonn 1997) 143–148.
- KOCH 2001
Koch, U., *Das alemannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001).
- KOLOUSEK 1971
Kolousek, F., *Břeclav-Pohansko. Velkomoravské pohřebiště u kostela* (Brno 1971).
- KORABINSZKY 1786
Korabinszky, J., *Geographisch-Historisches und Produkten-Lexicon von Ungarn* (Pressburg 1786).
- KOVÁCS 1912
Kovács I., *A marosszentannai népvándorláskori temető. Cimetière de l'époque de la migration des peuples à Marosszentanna*. Dolg. 3 (1912) 250–367.
- KOVACS 1913
Kovács I., *A mezőbándi ásatások. Les fouillages de Mezőbánd*. Dolg. 4 (1913) 279–429.
- KOVÁCS 1980
Kovács, L., *Bemerkungen zur Bewertung der fränkischen Flügellangen im Karpatenbecken*. Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss. 8/9 (1978/79 [1980]) 97–119.
- KOVRIG 1951
Kovrig, I., *A tiszalöki és a mádi lelet. Nachodki w ss. Tiszalök i Mád*. Arch. Ért. 78 (1951) 113–120.
- KOVRIG 1958
Kovrig I., *Megjegyzések a keszthelyi kultúra kérdéséhez. Bemerkungen zur Frage der Keszthely-Kultur*. Arch. Ért. 85 (1958) 66–74.
- KOVRIG 1960
Kovrig I., *Újabb kutatások a keszthelyi avar kori temetőben. Neue Forschungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Keszthely*. Arch. Ért. 87 (1960) 136–169.
- KOVRIG 1963
Kovrig, I., *Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán*. Arch. Hung. 40 (Budapest 1963).
- KOVRIG 1999
Kovrig I., *A Keszthely-belvárosi avar kori temető feltárásának folytatása*. Zalai Múz. 9 (1999) 99–119.
- KÖLTŐ 1991
Költő L., *A Kéthely-melegoldali Keszthely-kultúras temető (Előzetes jelentés). Ein Gräberfeld der Keszthely-Kultur von Kéthely-Melegolgal (Vorbericht)*. Móra Ferenc Múz. Évk. (1984/85 [1991]) 171–186.
- KROMER 1980
Kromer, K., *Das frühgeschichtliche Gräberfeld von Säben bei Klausen in Südtirol*. Arch. Austriaca 64 (1980) 1–49.
- KUZSINSZKY 1920
Kuzsinszky B., *A Balaton környékének archaeológiája* (Budapest 1920).
- KUZSINSZKY 1923
Kuzsinszky B., *Aquincumi sírlelet*. Budapest Rég. 10 (1923) 56–73.
- LADENBAUER-OREL 1960
Ladenbauer-Orel, H., *Linz-Zizlau, das baierische Gräberfeld an der Traunmündung* (Wien/München 1960).
- LAMENDIN et al. 1992
Lamendin, H./Baccino, E./Humbert, J. F./Tavernier, J. C./Nossintchouk, R. M./Zerilli, A., *A Simple Technique for Age Estimation in Adult Coroses. The Two Criteria of Dental Method*. Journal Forensic Scien. 37 (1992) 1373–1379.
- LÁNYI 1972
Lányi, V., *Die spätrömischen Gräberfelder von Pannonien*. Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 24 (1972) 53–213.

LÁNYI 1981

Lányi, V., Das spätrömische Gräberfeld. In: Mócsy, A. (Hrsg.), Die spätrömische Festung und das Gräberfeld von Tokod (Budapest 1981) 169–221.

LÁNYI 1990

Lányi V., Temetkezés és halottkultusz. In: Mócsy, A./Fitz, J. (Hrsg.), Pannonia régészeti kézikönyve (Budapest 1990) 243–253.

LÁSZLÓ 1935

László Gy., Adatok az avarkori műipar ó-keresztény kapcsolataihoz (Budapest 1935).

LÁSZLÓ 1941

László Gy., Adatok az avarság néprajzához. Contributi all'etnografia degli avari. Arch. Ért. 68 (1941) 175–204.

LENGYEL 1971

Lengyel, I., Die Laboratoriumsuntersuchung des Gräberfeldes von Keszthely-Fenékpuszta aus dem 6. Jahrhundert. Jahrb. RGZM 18 (1971) 191–199.

LIPP 1884

Lipp V., A keszthelyi sírmezők. Mon. Hung. Arch. Aevi Praehist. (Budapest 1884).

LIPP 1884a

Lipp V., Az alsó-páhoki sírmező. In: Nyáry Jenő, br. Torma Károly, Henszlmann Imre és Havas Sándor Pulszky Ferencnek ötvenéves írói működésének jubileumára (Budapest 1884) 100–102.

LIPP 1885

Lipp V., A Vas megyei Régiségtár. Római emlékek. Vas megyei Rég. Egylet Jel. 13 (1885) 1–20.

LIPP 1886

Lipp V., A fenéki sírmező. Arch. Közl. 14 (1886) 137–159.

LIPP 1886a

Lipp V., Levele újabb kutatásairól. Arch. Ért. 6 (1886) 50–54.

LIPP 1889

Lipp, V., Das Gräberfeld von Fenék. Ungarische Revue (1889), 65–85, 166–185.

LŐRINCZY 1991

Lőrinczy G., A Szegvár-oromdűlői kora avarkori temető 1. sírja. Das Grab 1. des frühawarenzeitlichen Gräberfeldes von Szegvár-Oromdűlő. Móra Ferenc Múz. Évk. (1984/85 [1991]) 127–155.

MACHAČEK/KLANICOVÁ 1997

Machaček, J./Klanicová, E., Die Gräber aus der Völkerwanderungszeit in Břeclav-Líbivá. In: Tejral, J./Friesinger, H./Kazanski, M. (Hrsg.), Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaauraum (Brno 1997) 57–65.

MADARASSY 1999

Madarassy O., Újabb eredmények a katonaváros nyugati szélének kutatásában. Recent results of the research along the western edge of the Military Town. Aquincumi Füz. 5 (1999) 57–64.

T. MARÓTI/TOPÁL 1980

T. MARÓTI É./Topál J., Szentendre római kori temetője. Das römerzeitliche Gräberfeld von Szentendre. Stud. Comitatus 9 (1980) 95–177.

MARTIN 1989

Martin, M., Bemerkungen zur chronologischen Gliederung der frühen Merowingerzeit. Germania 67 (1989) 121–141.

MARTIN 1990

Martin, M., Awarische und germanische Funde in Männergräbern von Linz-Zizlau und Környe. Ein Beitrag zur Chronologie der Awarenzeit. Wosinsky Mór Múz. Évk. 15 (1990) 65–90.

MARTIN 1995

Martin, M., Tradition und Wandel der fibelgeschmückten frühmittelalterlichen Frauenkleidung. Jahrb. RGZM 38 (1991 [1995]) 629–680.

MARTIN 1997

Martin, M., Kleider machen Leute. Tracht und Bewaffnung in fränkischer Zeit. In: Die Alamannen. Ausstellungskat. (Stuttgart 1997) 349–358.

MARTIN 2000

- Martin, M., Mit Sax und Gürtel ausgestattete Männergräber des 6. Jahrhunderts in der Nekropole von Kranj (Slowenien). In: Bratož, R. (Hrsg.), Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche (Ljubljana 2000) 141–198.
- MARTIN 2000a
Martin, M., Fibel und Fibeltracht. Späte Völkerwanderungszeit und Merowingerzeit auf dem Kontinent. In: RGA² 8 (Berlin/New York 2000) 131(541)–172(582).
- MARTIN 2002
Martin, M., Nadeln. In: RGA² 20 (Berlin/New York 2002) 489–514.
- MARTIN 1928
Martin, R., Lehrbuch der Anthropologie (Jena 1928²).
- MARTIN/SALLER 1957
Martin, R./Saller, K., Lehrbuch der Anthropologie I (Stuttgart 1957).
- MATOUSCHEK/NOWAK 1985/1986
Matouschek, J./Nowak, H., Unpublizierte Tierfibeln und Fibeln mit theriomorphen Gestaltungselementen aus österreichischen Privatsammlungen. Röm. Österreich 13/14 (1985/86) 101–222.
- MAZUCH 2003
Mazuch, M., Fischereigerät aus Mikulčice und die Frage des Fischanteils an der Ernährung der Bewohner des Burgwalles. In: Poláček, L. (Hrsg.), Studien zum Burgwall von Mikulčice 5 (Brno 2003) 355–399.
- MEINDL/LOVEJOY 1985
Meindl, R. S./Lovejoy, C. O., Ectocranial Suture Closure: A Revised Method for the Determination of Skeletal Age at Death Based on the Lateral-anterior Sutures. Am. Journal Phys. Anthr. 68 (1985) 57–66.
- MENGARELLI 1902.
Mengarelli, L., La necropoli barbarica di Castel Trosino presso Ascoli Piceno. Mon. Ant. 12 (1902) 146–379.
- MENIS 1990
Menis, G. C. (Hrsg.), I Longobardi. Ausstellungskat. (Milano 1990).
- MENKE 1990
Menke, M., Zu den Fibeln der Awarenzeit aus Keszthely. Wosinsky Mór Múz. Évk. 15 (1990) 187–214.
- MIGOTTI 1997
Migotti, B., Evidence for Christianity in Roman Southern Pannonia (Northern Croatia). BAR Internat. Ser. 684 (Oxford 1997).
- MIGOTTI 2007
Migotti, B., Fragment of a Chain Mail as Amulets in the Late Roman Cemetery at Štrbinci near Đakovo. Prilozi (Zagreb) 24 (2007) 203–212.
- MIKULČIĆ 2002
Mikulčič, I., Spätantike und frühbyzantinische Befestigungen in Nordmakedonien. Städte-Vici-Refugien-Kastelle. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 54 (München 2002).
- MILETIĆ 1975
Miletić, N., Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Rakovčani bei Prijedor. Wiss. Mitt. Bosnisch-Herzegovinisches Landesmus. 5 (1975) 177–243.
- MOOSBURGER-LEU
Moosburger-Leu, R., Die Schweiz zur Merowingerzeit. Die archäologische Hinterlassenschaft der Romanen, Burgunder und Alamannen (Bern 1971).
- MOTSCHI 2007
Motschi, A., Das spätromisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Oberbuchsiten (SO). Collectio Arch. 5 (Zürich 2007).
- MRT 1
Bakay K./Kalicz N./Sági K., Magyarország régészeti topográfiája 1. A keszthelyi és tapolcai járás (Budapest 1966).
- MÜLLER 1976

- Müller R., Római kori leletek Zalaszentgrótról. Funde aus der Römerzeit in Zalaszentgrót. Zalai Gyűjt. 6 (1976) 33–68.
- MÜLLER 1978
Müller R., V. századi bronzművesműhely maradványai Keszthely-Fenékpusztáról. Reste einer Bronzeworkstätte aus dem 5. Jh. in Keszthely-Fenékpuszta. Arch. Ért. 105 (1978) 11–29.
- MÜLLER 1979
Müller R., A Keszthely-fenékpusztai erőd északi kapujának feltárása 1971-ben. Die archäologische Erschließung des Nord-Tores der Befestigung von Keszthely-Fenékpuszta im Jahre 1971. Veszprém Megyei Múz. Közl. 14 (1979) 123–156.
- MÜLLER 1987
Müller R., Megjegyzések Fenékpuszta történetéhez. Bemerkungen zur Geschichte von Fenékpuszta. Zalai Múz. 1 (1987) 105–122.
- MÜLLER 1987a
Müller, R., Die spätrömische Festung Valcum am Plattensee. In: Germanen, Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit (Nürnberg 1987) 270–281.
- MÜLLER 1989
Müller, R., Vorbericht über die Freilegung des Grabes eines hohen Militärs aus der Mittelawarenzeit in Gyenesdiás. Commun. Arch. Hung. (1989) 141–164.
- MÜLLER 1992
Müller, R., Neue archäologische Funde der Keszthely-Kultur. In: Daim, F. (Hrsg.), Awarenforschungen (Wien 1992) 251–307.
- MÜLLER R 1992a
Müller, R., Gräberfeld und Siedlungsreste aus der Karolingerzeit von Zalaszabar-Dezsősziget. In: Szőke, B. M./Éry, K./Müller, R./Vándor, L. (Hrsg.), Die Karolingerzeit im Unteren Zalat. Gräberfelder und Siedlungsreste von Garabonc I-II und Zalaszabar-Dezsősziget. Antaeus 21 (1992) 271–336.
- MÜLLER 1994
Müller, R., Keramikformen des 9.-10. Jahrhunderts in der Gegend Keszthely-Zalavár. In: Staňa, Č. (Hrsg.), Slawische Keramik in Mitteleuropa vom 8. bis zum 11. Jahrhundert. Internat. Tagungen Mikulčice 1 (Brno 1994) 63–82.
- MÜLLER 1995
Müller, R., Ein karolingerzeitlicher Herrenhof in Zalaszabar (Ungarn, Komitat Zala). Sborník Prací Fil. Fak. Brno E 40 (1995) 91–100.
- MÜLLER 1996
Müller, R., Ein Nebenschauplatz, die Befestigung von Fenékpuszta. In: Staňa, Č./Polaček, L. (Hrsg.), Frühmittelalterliche Machtzentren in Mitteleuropa – mehrjährige Ausgrabungen und ihre Auswertung. Internat. Tagungen Mikulčice 3 (Brno 1996) 127–139.
- MÜLLER 1996a
Müller, R., Die Keszthely-Kultur. In: Daim, F. (Red.), Reitervölker aus dem Osten. Hunnen und Awaren. Ausstellungskat. (Eisenstadt 1996) 265–274.
- MÜLLER 1999
Müller R., Sági Károly temetőfeltárása a Keszthely-fenékpusztai erőd déli fala előtt (1963-1967). Zalai Múz. 9 (1999) 153–179.
- MÜLLER 2000
Müller, R., Der Untergang der Antike und ihr Nachleben im nördlichen Pannonien (Transdanubien). In: Bratož, R. (Hrsg.), Slowenien und die Nachbarländer zwischen Antike und karolingischer Epoche (Ljubljana 2000) 241–254.
- MÜLLER 2000a
Müller, R., Ein germanisches Grab der Frühawarenzeit aus Keszthely-Fenékpuszta. Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 51 (1999/2000) 341–357.
- MÜLLER 2002
Müller, R., Die Bevölkerung von Fenékpuszta in der Frühawarenzeit. Zalai Múz. 11 (2002) 93–101.

- MÜLLER 2002a
Müller, R., Die Germanen des Gräberfeldes Keszthely-Fenékpusztá Ödenkirche Flur. In: Germanen am Plattensee. Ausstellungskat. (Traismauer 2002) 29–32.
- MÜLLER 2002b
Müller R., Keszthely, Fenékpusztá, Pusztaszentegyházi-dűlő. Rég. Kut. 1999 (2002) 216.
- MÜLLER 2003
Müller R., Keszthely, Fenékpusztá. Rég. Kut. 2000 (2003) 162f.
- MÜLLER 2004
Müller R. Keszthely, Fenékpusztá. Rég. Kut. 2002 (2004) 225f.
- MÜLLER 2004a
Müller R., Régészeti összefoglaló az Esztergályhorváti-Alsóbárándpusztán feltárt Karoling-kori temetőről. Archäologische Zusammenfassung des karolingerzeitlichen Gräberfeldes von Esztergályhorváti-Alsóbárándpusztá. In: Tóth, G. (Hrsg.), Karoling-kori emlékek, régészet és antropológia (Szombathely 2004) 9–32.
- MÜLLER 2008
Müller, R., Die früh- und mittelawarenzeitlichen Bestattungen des Gräberfeldes von Gyenesdiás. Antaeus 29/30 (2008) 279–300.
- MÜLLER 2008a
Müller, R., Keszthely, Fenékpusztá, Komitat Zala. Gräberfelder vor der Südmauer. In: Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung. Ausstellungskat. (Bonn 2008) 298–303.
- MÜLLER 2009
Müller R., Lipp Vilmos és Csák Árpád temetőfeltárásai Fenékpusztán. In: Studienband zum 70. Geburtstag von Éva Garam [Manuskript, im Druck].
- MÜLLER, im Druck1
Müller, R., Karolingerzeitliche Bestattungen in Keszthely-Fenékpusztá. Antaeus 31 (2007, im Druck).
- MÜLLER, im Druck2
Müller R., Guzsalyok és orsógombok Pannóniában. Spinnrocken und Spinnwirtel in Pannonien. Zalai Múz. 18 (2009, im Druck).
- MÜLLER /STRAUB 2002
Müller, R./Straub, P. (Hrsg.), Germanen am Plattensee. Ausstellungskat. (Traismauer 2002).
- NÁDORFI 1992
Nádorfi, G., Glasierte Keramik in den spätrömischen Gräberfeldern Pannoniens. In: Glasierte Keramik in Pannonien. Ausstellungskat. (Székesfehérvár 1992) 45–51.
- B. NAGY 2003
B. Nagy K., A Székkutas-Kápolnadűlői avar temető. Bende, L./Lőrinczy, G. (Hrsg.). Móra Ferenc Múz. Évk., Mon. Arch. 1 (Szeged 2003).
- NAGY 1990
Nagy E., Előzetes jelentés a Pécs-Nagyárpád, Boros utcai avarkori temető kutatásáról (1985–1987. évi ásatás). Die Freilegung des in Pécs-Nagyárpád, in der Borosstraße liegenden Friedhofes aus der Awarenzeit in den Jahren 1985–1987. Janus Pannonius Múz. Évk. 34 (1990) 93–128.
- NAGY 1938
Nagy L., Pannonia sacra. In: Emlékkönyv Szent István király halálának kilencszázadik évfordulóján (Budapest 1938) 29–149.
- NAGY 1998
Nagy M., Ornamenta Avarica I. Az avar kori ornamentika geometrikus elemei. Ornamenta Avarica I. Die geometrischen Elemente der awarenzeitlichen Ornamentik. Móra Ferenc Múz. Évk., Stud. Arch. 4 (1998) 377–459.
- NAGY 1999
Nagy M., Ornamenta Avarica II. A fonatornamentika. Ornamenta Avarica II. Die Flechtbandornamentik. Móra Ferenc Múz. Évk., Stud. Arch. 5 (1999) 279–316.
- NAGY 2002

- Nagy, M., Synkretistische Elemente in der frühawarenzeitlichen Ornamentik. Zur Frage der awarenzeitlichen Variante des Motivs „Maske bzw. Menschengesicht zwischen zwei Tieren“. *Zalai Múz.* 11 (2002) 153–178.
- NAGY 2005
Nagy, M., Magyarcsanád-Bökény (Kom. Csongrád). In: Bóna, I./Garam, É./Vida, T. (Red.), *Gepidische Gräberfelder im Theissgebiet II. Mon. Germ. Arch. Hung.* 2 (Budapest 2005) 97–116.
- NAGY 2005a
Nagy, M., Szőreg-Téglagyár (Kom. Csongrád). In: Bóna, I./Garam, É./Vida, T. (Red.), *Gepidische Gräberfelder im Theissgebiet II. Mon. Germ. Arch. Hung.* 2 (Budapest 2005) 120–202.
- NAGY 2005b
Nagy, M., Zwei spätrömerzeitliche Waffengräber am Westrand der Canabae von Aquincum. *Acta Arch. Acad. Scien. Hung.* 56 (2005) 403–486.
- NEMESKÉRI/HARSÁNYI/ACSÁDI 1960
Nemeskéri, J./Harsányi, L./Acsádi, Gy., Methoden zur Diagnose des Lebensalters von Skelettfunden. *Anthr. Anz.* 24 (1960) 103–115.
- NEUGEBAUER 2002
Neugebauer, J. W., Rettungsgrabung im Unteren Traisental in den Jahren 2000 und 2001. 16. Vorbericht über Aktivitäten an der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer. *Fundber. Österreich* 40 (2001) Wien, 2002, 191–300.
- NEUGEBAUER-MARESCH/NEUGEBAUER
Neugebauer-Maresch, Ch./Neugebauer, J. W., Ein Friedhof der römischen Kaiserzeit in Klosterneuburg. *Arch. Austriaca* 70 (1986) 317–383.
- NOLL 1963
Noll, R., Das römerzeitliche Gräberfeld von Salurn. *Archäologische Forschungen in Tirol* 2 (Innsbruck 1963).
- ÓDOR 2000
Ódor J. G., 5. századi leletek Aparhantról. Funde von Aparhant aus dem 5. Jahrhundert. In: Bende L./Lőrinczy G./Szalontai Cs. (Red.), *Hadak útján (Szeged 2000)* 181–190.
- OLDENSTEIN 1976
Oldenstein, J., Zur Ausrüstung römischer Auxiliareinheiten. *Ber. RGK* 57 (1976) 49–284.
- OLLDAG 1994
Olldag, A. E., Glasperler i danske fund fra romersk jernalder. *Aarb. Nordisk Oldkde. og Hist.* (1992 [1994]) 193–280.
- OTTOMÁNYI 1983
Ottományi K., Későrómai besimított kerámia Nagykanizsán. Late Roman Burnished Pottery at Nagykanizsa. *Zalai Gyűjt.* 18 (1983) 45–58.
- OTTOMÁNYI 2001
Ottományi K., Hunkori sírok a pátyi temetőben. Hunnenzeitliche Gräber im Gräberfeld von Páty. *Arch. Ért.* 126 (2001) 35–74.
- OTTOMÁNYI 2008
Ottományi, K., Hunnenzeitliche Gräber in Budakalász und Páty. *Commun. Arch. Hung.* (2008) 229–266.
- PÁRDUCZ 1959
Párducz, M., Archäologische Beiträge zur Geschichte der Hunnenzeit in Ungarn. *Acta Arch. Acad. Scien. Hung.* 11 (1959) 303–398.
- PAROLI 1995
Paroli, L. (Hrsg.), *La necropoli altomedioevale di Castel Trosino. Bizantini e Longobardi nelle Marche. Ausstellungskat.* (Milano 1995).
- PAROLI 1997
Paroli, L. (Hrsg.), *Umbria Longobarda. La necropoli di Nocera Umbra nel centenario della scoperta. Ausstellungskat.* (Roma 1997).
- PARRAGI 1993

Parragi Gy., Későrómai sírok az aquincumi canabae északnyugati részén. Budapest Rég. 30 (1993) 317–326.

PÁSZTOR 1990

Pásztor A., A bőlyi avarkori temető értékelése. Janus Pannonius Múz. Évk. 34 (1989 [1990]) 129–146.

PÁSZTOR 1995

Pásztor A., A kora- és közép avar kori gyöngyök és a bizánci éremleletes sírok kapcsolata. Die chronologische Beziehung der Perlen und byzantinische Münzen führenden früh- und mittelawarenzeitlichen Gräber. Somogyi Múz. Közl. 11 (1995) 69–92.

PÁSZTOR 1996

Pásztor A., A magyarországi kora és közép avar kori gyöngyök tipológiai vizsgálata. Typologische Untersuchung der früh- und mittelawarischen Perlen aus Ungarn. Móra Ferenc Múz. Évk., Stud. Arch. 2 (1996) 195–220.

PÁSZTOR 1996a

Pásztor A., A Csákberény-orondpusztai avar kori temető gyöngyleleteinek tipokronológiai vizsgálata. The typochronological examination of the Bead finds of the Csákberény-Orondpuszta Cemetery from the Avar period. Savaria Pars Arch. 22 (1992–95 [1996]) 37–83.

PÁSZTOR 2001

Pásztor A., A Szekszárd-Bogyiszló úti avar kori temető gyöngyleletei. Die Perlenfunde des Gräberfeldes an der Straße Szekszárd-Bogyiszló. Wosinsky Mór Múz. Évk. 23 (2001) 115–160.

PÁSZTOR 2003

Pásztor A., A székkutas-kápolnadűlői avar kori temető gyöngyleletei. Die Perlen des awarenzeitlichen Gräberfeldes von Székkutas-Kápolnadűlő. In: B. Nagy, K., A Székkutas-Kápolnadűlői avar temető. Bende L./Lőrinczy G. (Hrsg.). Móra Ferenc Múz. Évk., Mon. Arch. 1 (Szeged 2003) 331–370.

PÁSZTOR 2008

Pásztor, A., Ergebnisse der typochronologischen Untersuchung awarenzeitlicher Perlenfunde in Ungarn. Perlentracht in der Früh- und Mittelawarenzeit. Antaeus 29–30 (2008) 307–324.

PÁSZTOR, im Druck

Pásztor A., A Keszthely-Fenékpusztai déli erőd fal előtti korai Keszthely-kultúrák temetkezések gyöngyleletei. Móra Ferenc Múz. Évk. XII, im Druck.

PÁSZTOR/VIDA 1991

Pásztor A.,/Vida T., Bizánci éremleletes sír Budakalásról. Stud. Comitatus 22 (1991) 241–253.

PATEK 1942

Patek E., A pannoniai fibulatípusok elterjedése és eredete. Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien. Diss. Pann. II/19 (Budapest 1942).

PEKÁRY 1955

Pekáry T., Későrómai sírok Fenékpusztán. Spätrömische Gräber in Fenékpusztai. Arch. Ért. 82 (1955) 19–29.

S. PERÉMI 1991

S. Perémi Á., A lesencetomaj-piroskereszt Keszthely-kultúrák temető (előzetes jelentés). Ein Gräberfeld der Keszthely-Kultur von Lesencetomaj-Piroskereszt (Vorbericht). Móra Ferenc Múz. Évk. (1984/85 [1991]) 159–169.

S. PERÉMI 2000

S. Perémi Á., A Lesencetomaj-Piroskereszt Keszthely-kultúrák temető fülbevalói. Burial Earrings of the Lesencetomaj-Piroskereszt Keszthely Culture. Veszprém Megyei Múz. Közl. 21 (2000) 41–75.

S. PERÉMI 2001

S. Perémi Á., A Lesencetomaj-Piroskereszt Keszthely kultúrák temető korongos fibulái (Veszprém m.). Disc brooches from cemetery of the Keszthely culture at Lesencetomaj-Piroskereszt (Veszprém County). Rég. Kut. 1998 (2001) 107–121.

S. PERÉMI 2002

- S. Perémi Á., A Lesencetomaj-Piroskereszt Keszthelyi kultúra temető övveretes sírjai. Graves with belt mountings in the Keszthely culture cemetery in Lesencetomaj-Piroskereszt. Veszprém Megyei Múz. Közl. 22 (2002) 79–109.
- S. PERÉMI 2005
S. Perémi Á., Lesencetomaj, Piroskereszt. Rég. Kut. 2004 (2005) 242–243.
- S. PERÉMI 2007
S. Perémi Á., Lesencetomaj, Piroskereszt. Rég. Kut. 2006 (2007) 224.
- S. PERÉMI 2008
S. Perémi Á., Lesencetomaj, Piroskereszt. Rég. Kut. 2007 (2008) 243.
- S. PERÉMI 2008a
S. Perémi, Á., Lesencetomaj-Piroskereszt, Komitat Veszprém. In: Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung. Ausstellungskat. (Bonn 2008) 329–338.
- V. PÉTERFI 1993
V. Péterfi Zs., A Bátaszék-Kövesd pusztai későrómai temető. Der spätromische Friedhof von Bátaszék-Kövesd pusztá. Wosinsky Mór Múz. Évk. 18 (1993) 47–168.
- V. PÉTERFI /VÁRADY 1988
V. Péterfi Zs./Várady Z., A Kisdorog-Hegyisántók dűlői későrómai kori temető. Das spätromische Gräberfeld von Kisdorog Bergäcker Flurstück. Wosinsky Mór Múz. Évk. 14 (1988) 179–204.
- PETRU/ULBERT 1975
Petru, P./Ulbert, Th., Vranje bei Sevnica. Frühchristliche Kirchenanlage auf dem Ajdovski Gradec. Katalogi in Monografije 12 (Ljubljana 1975).
- PICCOTTINI 1976
Piccottini, G., Das spätantike Gräberfeld von Teurnia St. Peter in Holz (Klagenfurt 1976).
- PIELER 2004
Pieler, F., Rettungsgrabung im Bereich Burggartengasse-Kainzstraße in Mautern. Fundber. Österreich 42 (2003 [2004]) 449–465.
- PLANK 1964
Plank, L., Die Bodenfunde des frühen Mittelalters aus Nordtirol. Veröff. Mus. Ferdinandeum 44 (1964) 99–210.
- PÓCZY/ZSIDI 2003
Póczy, K./Zsidi, P., Zur Frage der Kontinuität in Aquincum. In: Forschungen in Aquincum 1969–2002. Clarae Póczy Octogenariae. Aquincum Nostrum 2 (Budapest 2003) 63–69.
- POHL 1988
Pohl, W., Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa 567–822 n. Chr. (München 1988).
- POLLAK 1988
Pollak, M., Die römischen Gräberfelder von Mauer an der Url, VB Amstetten, Niederösterreich. Arch. Austriaca 72 (1988) 159–201.
- POLLAK 1993
Pollak, M., Spätantike Grabfunde aus Favianis/Mautern. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad. 28 (Wien 1993).
- POP-LAZIĆ 2002
Pop-Lazić, S., Nekropole rimskog Singidunuma. In: Popović, M. (Red.), Singidunum 3 (Beograd 2002) 7–100.
- PREDA 1980
Preda, C., Callatis. Necropola romano-bizantina (Bucureşti 1980).
- PRÖTTEL 1988
Pröttel, P. M., Bemerkungen zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln. Jahrb. RGZM 35 (1988) 347–372.
- QUAST 2008
Quast, D., Funde aus dem fränkisch-alamannischen Gebiet im langobardenzeitlichen Pannonien. In: Bemann, J./Schmauder, M. (Hrsg.), Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen. Koll. Vor- u. Frühgesch. 11 (Bonn 2008) 363–375.
- RADNÓTI 1939

- Radnóti A., Római kutatások Ságváron. Römische Forschungen in Ságvár. Arch. Ért. 52 (1939) 148–164, 268–276.
- RADNÓTI 1954
Radnóti A., Pannóniai városok élete a korai feudalizmusban. MTAK(II) 5 (1954) 498–508.
- REIMANN 1998
Reimann, D., Mode aus Byzanz – Frauengrab 10 aus Aschheim, Lkr. München, Obb. In: Ausgrabungen und Funde in Altbayern 1995 bis 1997. Ausstellungskat. (Straubing 1998) 157f.
- RENNER 1970
Renner, D., Die durchbrochenen Zierscheiben der Merowingerzeit. Kat. vor- u. frühgesch. Altertümer 18 (Mainz 1970).
- RIEMER 2000
Riemer, E., Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien. Internat. Arch. 57 (Rahden 2000).
- RIHA 1979
Riha, E., Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. in Augst 3 (Augst 1979).
- RÖSING/SCHWIDETZKY 1977
Rösing, F. W./Schwidetzky, I., Vergleichend-statistische Untersuchungen zur Anthropologie des frühen Mittelalters (500-1000 n. d. Z.). Homo 28 (1977) 65–115.
- RÓMER 1862
Rómer F., Pannónia területén Magyarországon fennmaradt néhány római várnáról. Arch. Közl. 3 (1862) 36–53.
- RÓMER 1999
Rómer Flóris jegyzőkönyvei, Somogy, Veszprém és Zala megye (1861). Forráskiadványok 2 (Budapest 1999).
- ROSNER 1999
Rosner, Gy., Das awarenzeitliche Gräberfeld in Szekszárd-Bogyiszlói StraÙe. Mon. Avarorum Arch. 3 (Budapest 1999).
- ROTH 1974
Roth, H., Bemerkungen zur Deutung und Funktion der Goldblattkreuze in Baden-Württemberg. Fundber. Baden-Württemberg 1 (1974) 642–649.
- ROTH/THEUNE 1995
Roth, H./Theune, C., Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 44/1 (Stuttgart 1995).
- RUPRECHTSBERGER 1991
Ruprechtsberger, E. M., Das spätantike Gräberfeld Lentia/Linz. In: Wiltshke-Schrotta, K./Teschler-Nicola, M., (Hrsg.), Das spätantike Gräberfeld von Lentia/Linz tiefer Graben/Flügelhofgasse. Linzer Arch. Forsch. 19 (Linz 1991) 9–22.
- SAGE 1984
Sage, W., Das Reihengräberfeld von Altenerding in Oberbayern I. German. Denkm. Völkerwanderungszeit, Ser. A 14 (Berlin 1984).
- SÁGI 1954
Sági K., Temető. In: Intercisa I. Arch. Hung. 32 (Budapest 1954) 43–100.
- SÁGI 1960
Sági, K., Die spätrömische Bevölkerung der Umgebung von Keszthely. Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 12 (1960) 187–256.
- SÁGI 1961
Sági, K., Die zweite altchristliche Basilika von Fenékpuzta. Acta Ant. Hung. 9 (1961) 397–451.
- SÁGI 1964
Sági K., Keszthely-Fenékpuzta. Rég. Fü. I/17 (1964) 33f.
- SÁGI 1968
Sági K., A Balaton szerepe Fenékpuzta, Keszthely és Zalavár IV-IX. századi történetének alakulásában. Ant. Tanulmányok 15 (1968) 15–46.
- SÁGI 1969

- Sági K., Hetven éves a Balatoni Múzeum. Veszprém Megyei Múz. Közl. 8 (1969) 11–38.
- SÁGI 1970
Sági, K., Das Problem der pannonischen Romanisation im Spiegel der völkerwanderungszeitlichen Geschichte von Fenékpuszt. Acta Ant. Hung. 18 (1970) 147–196.
- SÁGI 1972
Sági K., Keszthely-Fenékpuszt. Rég. Füz. I/25 (1972) 34f.
- SÁGI 1974
Sági K., Keszthely-Fenékpuszt. Rég. Füz. I/27 (1974) 42–44.
- SÁGI 1978
Sági K., Pannonia lassan elenyészik. In: Szombathy V. (Hrsg.), Régészeti barangolások Magyarországon (Budapest 1978) 101–123.
- SÁGI 1981
Sági, K., Das römische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó. Fontes Arch. Hung. (Budapest 1981).
- SÁGI 1983
Sági K., Szántódpuszt. története a magyar államalapításig. Die Geschichte von Szántódpuszt. bis zur ungarischen Landnahme. Szántódi Füz. 4 (Győr 1983).
- SÁGI 1990
Sági K., Adatok a fenékpusztai erőd történetéhez. Über die Geschichte der Festung in Fenékpuszt. Tapolcai Városi Múz. Közl. 1 (1989 [1990]) 261–317.
- SÁGI/BARKÓCZI 1967
Sági K./Barkóczi L., Keszthely-Fenékpuszt. Rég. Füz. I/17 (1967) 56.
- SALAMON/BARKÓCZI 1971
Salamon, Á./Barkóczi, L., Bestattungen von Csákvár aus dem Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts. Alba Regia 10 (1970 [1971]) 34–80.
- SALAMON/BARKÓCZI 1975
Salamon, Á./Barkóczi, L., Archäologische Angaben zur spätrömischen Geschichte des pannonischen Limes – Gräberfelder von Intercisa I. Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss. 4 (1973 [1975]) 73–95.
- SALAMON/BARKÓCZI 1980
Salamon, Á./Barkóczi, L., Archäologische Angaben zum spätrömischen Periodisation Pannoniens (376–476). Mitt. Arch. Inst. Ungar. Akad. Wiss. 8/9 (1978/1979 [1980]) 329–342.
- SALAMON/ERDÉLYI 1971
Salamon, Á./Erdélyi, I., Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. Stud. Arch. 5 (Budapest 1971).
- SASSE/THEUNE 1996
Sasse, B. v./Theune, C., Perlen als Leittypen der Merowingerzeit. Mit einem Exkurs von Werner Vach. Germania 74 (1996) 187–231.
- SCHINZ et al. 1952
Schinz, H./Baensch, W./Friedl, E./Uehlinger, E., Ossifikationstabelle. In: Lehrbuch der Röntgen-Diagnostik. 5. Aufl. (Stuttgart 1952).
- SCHMIDT 1961
Schmidt, B., Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (Halle/Saale 1961).
- SCHMIDT 2000
Schmidt, W., Spätantike Gräberfelder in den Nordostprovinzen des Römischen Reiches und das Aufkommen christlichen Bestattungsbrauchtums. Triciana (Ságvár) in der Provinz Valeria. Saalburg Jahrb. 50 (2000) 213–441.
- SCHOUR/MASSLER 1941
Schour, J./Massler, M., The Development of the Human Dentation. Journal Am. Dental Assoc. 28 (1941) 1153–1160.
- SCHWARTZ 1984
Schwartz, K., Frühmittelalterlicher Landesausbau im östlichen Franken zwischen Steigerwald, Frankenwald und Oberpfälzer Wald. Monogr. RGZM 5 (Mainz 1984).
- SCHWIDETZKY/RÖSING 1976

- Schwidetzky, I./Rösing, F. W., Vergleichend-statistische Untersuchungen zur Anthropologie der Römerzeit (0-500 u. Z.). *Homo* 26 (1976) 193-218.
- SEKELJ-IVANČAN 2004
 Sekelj-Ivančan, T., Ranokarolinško koplje s krilcima iz šljunčare Jegeniš kod Koprivnice. *Prilozi (Zagreb)* 21 (2004) 109–128.
- SIEGMANN 1997
 Siegmann, M., Die Perlen des Frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Liebenau, Kr. Nienburg/Weser (Niedersachsen). In: Freeden, U. v./Wieczorek, A. (Hrsg.), *Perlen. Archäologie, Techniken, Analysen* (Bonn 1997) 133–142, Taf. 3f.
- SIEGMUND 1998
 Siegmund, F., Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und Kreis Heinsberg. Mit einem Beitrag von U. Jux (Köln/Bonn 1998).
- SIMON 1991
 Simon L., Korai avar kardok. *Frühawarische Schwerter. Stud. Comitatus* 22 (1991) 263–346.
- SIMON 1993
 Simon L., Kőpakolásos temetkezések a biatorbágyi avar temetőben (előzetes jelentés). Bestattungen mit Steinsetzung im awarischen Gräberfeld von Biatorbágy (Vorbericht). *Herman Ottó Múz. Évk.* 30-31 (1993) 141–170.
- SIMONYI 1962
 Simonyi D., Fenékvár ókori neve. *Ant. Tanulmányok* 9 (1962) 13–30.
- SJOVOLD 1990
 Sjøvold, T., Estimation of stature from long bones utilising the line of organic correlation. *Hum. Evolution* 5 (1990) 431–447.
- SOKOL 1998
 Sokol, V., Rimski metal s Kuzelina. *Roman Metalwork from Kuzelin* (Zagreb 1998).
- SOMOGYI 1982
 Somogyi, P., A Kárpát-medencei sarlós temetkezési szokás eredete. Ursprung des Bestattungsbrauches mit Sichel im Karpatenbecken. *Arch. Ért.* 109 (1982) 191–200.
- SOMOGYI 1991
 Somogyi P., Lábbeli veretek a dél-orosz sztyepről. Beschläge der Fußbekleidung aus der südrussischen Steppe. *Móra Ferenc Múz. Évk.* (1984/85 [1991]) 105–125.
- SOPRONI 1978
 Sloporni, S., Das spätrömische Limes zwischen Esztergom und Szentendre (Budapest 1978).
- CS. SÓS 1958
 Cs. Sós, Á., Das frühawarenzeitliche Gräberfeld von Oroszlány. *Folia Arch.* 10 (1958) 105–124.
- CS. SÓS 1961
 Cs. Sós, Á., Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Keszthely-Fenékpuszt. *Acta Arch. Acad. Sci. en. Hung.* 11 (1961) 247–305.
- CS. SÓS 1963
 Cs. Sós, Á., Die Ausgrabungen Géza Fehér's in Zalavár. *Arch. Hung.* 41 (Budapest 1963).
- CS. SÓS 1973
 Cs. Sós, Á., Die slawische Bevölkerung Westungarns im 9. Jahrhundert. *Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch.* 22 (München 1973).
- STADLER et al. 2003
 Stadler, P./Friesinger, H./Kutschera, W./Piller, A./Steiner, P./Wild, E. M., Ein Beitrag zur Absolutchronologie der Langobarden aufgrund von ¹⁴C-Datierungen und ein Versuch zur Datierung der Beraubung langobardischer Gräber. *Arch. Austriaca* 87 (2003) 265–278.
- STARE 1980
 Stare, V., Kranj nekropola iz časa peresljevanja ljudstev. Kranj Gräberfeld aus der Völkerwanderungszeit. *Katalogi in Monografije* 18 (Ljubljana 1980).
- STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 1993

- Staššíková-Štukovská, D., Neue Erkenntnisse zur Dekomposition menschlicher Skelette am Beispiel des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Borovce, Slowakei. *Prähist. Zeitschr.* (1993) 242–263.
- STAŠŠÍKOVÁ-ŠTUKOVSKÁ 1994
Staššíková-Štukovská, D., Absolutna dekompozícia na pohrebiskách – Prvé výsledky experimentov v Borovciach. *Absolute decomposition in cemeteries – the first results of the experiments at Borovce.* *Slovenská Arch.* 42 (1994) 187–210.
- STEUER 2002
Steuer, H., Nadeln. Römische Kaiserzeit und frühe Völkerwanderungszeit. In: *RGA² 20* (Berlin/New York 2002) 498–505.
- STLOUKAL/HANÁKOVÁ 1978
Stloukal, M./Hanáková, H., Die Länge der Längsknochen altslawischer Bevölkerungen unter besonderer Berücksichtigung von Wachstumsfragen. *Homo* 29 (1978) 53–69.
- STRAUB 1999
Straub P., A Keszthely-kultúra kronológiai és etnikai hátterének újabb alternatívája. Die neue Alternative des chronologischen und ethnischen Hintergrundes der Keszthely-Kultur. *Zalai Múz.* 9 (1999) 195–224.
- STRAUB 1999a
Straub P., Újabb adalék a Keszthely-kultúra eredetéhez egy fenékpusztai sír kapcsán. Ein neuer Beitrag zum Ursprung der Keszthely-Kultur anhand eines Grabes von Fenékpuszt. *Zalai Múz.* 9 (1999) 181–193.
- STRAUB 2000
Straub P., 6-7. századi temetőrészlet Keszthely-Fenékpusztán (Erdélyi István ásatása, 1976). Gräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert in Keszthely-Fenékpuszt (die Ausgrabungen von István Erdélyi, 1976). In: Bende L./Lőrinczy G./Szalontai Cs. (Red.), *Hadak útján* (Szeged 2000) 205–229.
- STRAUB 2001
Straub, P., Eiserne Taschenbügel in Gräbern des 5. Jahrhunderts von Keszthely-Fenékpuszt. *Acta Arch. Acad. Scien. Hung.* 52 (2001) 303–318.
- STRAUB 2002
Straub P., 5. századi tömegsírok Keszthely-Fenékpusztán. Massengräber aus dem 5. Jahrhundert in Keszthely-Fenékpuszt. *Móra Ferenc Múz. Évk., Stud. Arch.* 8 (2002) 177–200.
- STRAUB 2002a
Straub, P., Die Hinterlassenschaft der Ostgoten in Fenékpuszt. In: *Germanen am Plattensee. Ausstellungskat.* (Traismauer 2002) 9–12.
- STRAUB 2002b
Straub, P., Die Gräberfelder vor der Südmauer der Befestigung von Fenékpuszt. In: *Germanen am Plattensee. Ausstellungskat.* (Traismauer 2002) 2002, 26–28.
- STRAUB 2006
Straub P., A fenékpusztai erőd története a késő római kortól a honfoglalásig. Die Geschichte der Festung in der Fenékpuszt von der späten Römerzeit bis zur Landnahme. In: Czoma L. (Red.), *Fenékpuszt, Keszthely* (Keszthely 2006) 15–31., 64–69.
- STRAUß 1992
Strauß, E.-G., Studien zur Fibeltracht der Merowingerzeit. *Univforsch. Prähist. Arch.* 13 (Bonn 1992).
- STROH 1954
Stroh, A., Die Reihengräberfelder der karolingisch-ottonischen Zeit in der Oberpfalz (Kallmünz/Opf. 1954).
- SZABÓ 1980
Szabó, K., Die 1977 freigelegten Gräber des westlichen Gräberfeldes von Intercisa. *Alba Regia* 18 (1980) 291–316.
- SZAMEIT 1984
Szameit, E., Zu den Waffen von Wien-Leopoldau. *Arch. Austriaca* 68 (1984) 136–154.

SZAMEIT 1987

Szameit, E., Karolingerzeitliche Waffenfunde aus Österreich, Teil II. Die Saxe und Lanzen spitzen. Arch. Austriaca 71 (1987) 155–171.

SZIMONOVA 1997

Szimonova E., A toponári avar temető. In: Karancz, G. (Red.), Avarok és honfoglaló magyarok (Marcali 1997) 25–50.

SZENTPÉTERI 1995

Szentpéteri J., Cartographia Avarica. Térképészeti észrevételek ADAM-tól Bajánig. Cartographia Avarica. Bemerkungen von ADAM bis Bajan. Somogyi Múz. Közl. 11 (1995) 239–254.

SZENTPÉTERI 2002

Szentpéteri, J. (Hrsg.), Archäologische Denkmäler der Awarenzeit in Mitteleuropa. Varia Arch. Hung. 13 (Budapest 2002).

SZŐKE 1955

Szőke B., IX. századi sírok Sopronkőhidán. Gräber aus dem 9. Jahrhundert in Sopronkőhida. Soproni Szemle 9 (1955) 55–68.

SZŐKE 1979

Szőke, B. M., Zur Problematik des Betattungsritus mit verstümmelten Rinderschädel des Typs von Sopronkőhida. Acta Arch. Acad. Scien. Hung. 31 (1979) 51–103.

SZŐKE 1992

Szőke, B. M., Die Beziehungen zwischen dem oberen Donautal und Westungarn in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (Frauentracht und Schmuck). In: Daim, F. (Hrsg.), Awarenforschungen (Wien 1992) 841–968.

SZŐKE 1992a

Szőke, B. M., Karolingerzeitliche Gräberfelder I-II. von Garabonc-Ófalu. In: Szőke, B. M./Éry, K./Müller, R./Vándor, L. (Hrsg.), Die Karolingerzeit im Unteren Zalat. Gräberfelder und Siedlungsreste von Garabonc I-II und Zalasabár-Dezsősziget. Antaeus 21 (1992) 41–203.

SZŐKE 1996

Szőke, B. M., Das birituelle Gräberfeld aus der Karolingerzeit von Alsórajk-Határi tábla. In: Szőke, B. M. (Hrsg.), Archäologie und Siedlungsgeschichte im Hahóter Becken, Südwest-Ungarn. Antaeus 23 (Budapest 1996) 61–146.

SZŐKE 1998

Szőke B. M., A korai középkor hagyatéka a Dunántúlon. Ars Hung. (1998) 257–319.

SZŐKE 2002

Szőke, B. M., Christliche Denkmäler in Pannonien aus der Karolingerzeit. Zalai Múz. 11 (2002) 247–266.

SZŐKE 2002a

Szőke B. M., Mosaburg/Zalavár. In: Központok a Zala mentén. Kiállításvezető (Zalaegerszeg 2002) 89–115.

SZŐKE 2004

Szőke, B. M., Archäologische Angaben zu den ethnischen Verhältnissen Pannoniens am Anfang der Karolingerzeit. In: Fusek, G. (Red.), Zborník na počest Dariny Bialekovej (Nitra 2004) 371–382.

T. SZŐNYI 1974

T. Szőnyi E., A győri Kálvária utcai római temető csontvázas sírjai. Die Skelettgräber des römischen Gräberfeldes in der Raaber Kalvarienstraße. Arrabona 16 (1974) 5–44.

T. SZŐNYI 1979

T. Szőnyi E., Arrabona késő római temetői I. Vasútállomás környéki temető. Die spätrömischen Gräberfelder von Győr (Raab) I. „Das Gräberfeld um die Eisenbahnstation“. Arrabona 21 (1979) 5–57.

T. SZŐNYI 1986

T. Szőnyi E., Arrabona későrómai temetői II. Nádorváros. Die spätrömischen Gräberfelder von Arrabona II. Nádorváros (Palatinusstadt). Arrabona 22/23 (1986) 5–34.

T. SZŐNYI 2004

- T. Szőnyi E., Késő római ládikaveret Győr-Ménfőcsanakról. Spätromischer Schatullenbeschlag aus Győr-Ménfőcsanak. *Arrabona* 42 (2004) 9–22.
- T. SZŐNYI/TOMKA 1985
T. Szőnyi E./Tomka P., Győrszentiván-Söprűshegy, későrómai és kora Árpád-kori temető. Spät-römisches und frühárpádenzeitliches Gräberfeld von Győrszentiván-Söprűshegy. *Commun. Arch. Hung.* (1985) 97–123.
- TEJRAL 1974
Tejral, J., Völkerwanderungszeitliches Gräberfeld bei Vyškov (Mähren). *Stud. Arch. Ústavu CSAV Brno* 2 (1973 [1974]) 3–59.
- TEJRAL 1988
Tejral, J., Zur Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im mittleren Donaauraum. *Arch. Austriaca* 72 (1988) 223–304.
- TEJRAL 1997
Tejral, J., Neue Aspekte der frühvölkerwanderungszeitlichen Chronologie im Mitteldonaauraum. In: Tejral, J./Friesinger, H./Kazanski, M. (Hrsg.), *Neue Beiträge zur Erforschung der Spätantike im mittleren Donaauraum* (Brno 1997) 321–392.
- TEJRAL 1999
Tejral, J., Die spätantiken militärischen Eliten beiderseits der norisch-pannonischen Grenze aus der Sicht der Grabfunde. In: Fischer, T./Precht, G./Tejral, J. (Hrsg.), *Germanen beiderseits des spätantiken Limes* (Brno 1999) 217–292.
- TEJRAL 2008
Tejral, J., Ein Abriss der frühmerowingerzeitlichen Entwicklung im mittleren Donaauraum bis zum Anfang des 6. Jahrhunderts. In: Bemann, J./Schmauder, M. (Hrsg.), *Kulturwandel in Mitteleuropa. Langobarden – Awaren – Slawen. Koll. Vor- u. Frühgesch. 11* (Bonn 2008) 249–283.
- TEMPELMANN-MĄCZYŃSKA 1985
Tempelmann-Mączyńska, M., Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. *Röm.-Germ. Forsch.* 43 (Mainz 1985).
- TITOW/ERDÉLYI 1980
Titow, V. S./Erdélyi, I., Perweye itogi raskopok Wengero-Sowetskoj expedicii na territorii WNR. The first results of the Hungarian-Soviet expedition in Hungary. *Sovetskaja Arch.* (1980) 130–146.
- TOMIČIĆ 1992
Tomičić, Ž., Neuere Erforschung der Bijelo Brdo-Kultur in Kroatien. *Prilozi* (Zagreb) 9 (1992) 113–130.
- TOMKA 1969
Tomka P., A Sopron-présháztelepi IX. századi temető. Der Friedhof von Sopron-Présháztelep aus dem 9. Jahrhundert. *Arrabona* 11 (1969) 59–91.
- TOMKA 2001
Tomka P., Az árpási 5. századi sír. Grab in Árpás aus dem 5. Jahrhundert. *Arrabona* 39 (2001) 161–188.
- TOMKA 2003
Tomka P., Az avarkori temetkezési szokások kutatásának újabb eredményei. Kettős és többes temetkezések. The Latest Results of the Research Focussing on the Funeral Customs in the Avar Age. Double and Multiple Burials. *Arrabona* 41 (2003) 11–56.
- TOMKA 2004
Tomka P., Kulturwechsel der spätantiken Bevölkerung eines Auxiliarkastells, Fallbeispiel Arrabona. In: Friesinger, H./Stuppner, A. (Hrsg.), *Zentrum und Peripherie. Mitt. Prähist. Komm. Österr. Akad.* 57 (Wien 2004) 389–401.
- TOMKA 2005
Tomka, P., Langobardenforschung in Nordwestungarn. In: Pohl, W./Erhart, P. (Hrsg.), *Die Langobarden. Herrschaft und Identität* (Wien 2005) 247–264.
- TOMKA 2006

Tomka, P., Die Rolle der Überreste römischer Strukturen in der Ausbildung mittelalterlicher Zentren in Transdanubien. In: Štefanovičová, T./Gálik, M. (Hrsg.), Trade, Journeys, Inter- and Intracultural Communication in East and West (up to 1250). Handel, Wege, inter- und innerkulturelle Kontakte, Osten und Westen (bis 1250 n. Chr.) (Bratislava 2006) 68–77.

TOMKA 2008

Tomka P., A tápi temető a Kisalföld avar kori kutatásában. Das Gräberfeld von Táp in der awarenzeitlichen Forschung in der Kleinen Tiefebene. In: Molnár A./Nagy A./Tomka P. (Hrsg.), Jöttek – mentek. Langobardok és avarok a Kis-Alföldön (Győr 2008) 167–174.

TOPÁL 1984

Topál J., A Bécsi uti római kori temető I. Das römische Gräberfeld in der Bécsi út (I.). Budapest Rég. 25 (1984) 291–320.

TOPÁL 1993

Topál, J., Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery (Bécsi Road) I (Budapest 1993).

TOPÁL 1996

Topál J., Későrómai sírok az aquincumi katonaváros nyugati peremén. Late Roman graves on the western edge of the Aquincum Military town. Aquincumi Füzetek 2 (Budapest 1996) 50–52.

TOPÁL 2003

Topál, J., Roman Cemeteries of Aquincum, Pannonia. The Western Cemetery, Bécsi Road II (Budapest 2003).

H. TÓTH/HORVÁTH 1992

H. Tóth, E./Horváth, A., Das Grab eines Awarenhäuptlings (Kecskemét 1992).

TÓTH 1976

Tóth, E., La survivance de la population romaine en Pannonie. Alba Regia 15 (1976) 107–120.

TÓTH 1979

Tóth, E., Römische Gold- und Silbergegenstände mit Inschriften im Ungarischen Nationalmuseum. Folia Arch. 30 (1979) 157–183.

TÓTH 1981

Tóth, E., Römische Metallgegenstände mit Inschriften im Ungarischen Nationalmuseum, Instrumenta domestica. Folia Arch. 32 (1981) 145–167.

TÓTH 1987

Tóth, E., Bemerkungen zur Kontinuität der römischen Provinzialbevölkerung in Transdanubien (Nordpannonien). In: Hänsel, B. (Hrsg.), Die Völker Südosteuropas im 6. bis 8. Jahrhundert. Südosteuropa Jahrb. 17 (1987) 251–264.

TÓTH 1990

Tóth E., A 4-8. századi pannóniai kereszténység forrásairól és a leletek forrásértékéről. Magyar Egyháztörténeti Vázlatok 2 (Budapest 1990) 17–33.

TÓTH 1994

Tóth, E., Das Christentum in Pannonien bis zum 7. Jahrhundert nach den archäologischen Zeugnissen. In: Boshof, E./Wolff, H. (Hrsg.), Das Christentum im bairischen Raum von den Anfängen bis ins 11. Jahrhundert (Köln/Weimar/Wien 1994) 241–272.

TÓTH 1994a

Tóth E., Későrómai sír Tihanyból (A lemezből készült hagymafejes fibulák tipológiájához). Spätromisches Grab aus Tihany (Zur Typologie der Zwiebelknopffibeln aus Bronzeblech). Folia Arch. 43 (1994) 127–166.

TÓTH 2002

Tóth, E., Zwiebelknopffibel aus Goldblech von Degoj (Goldfibel des Ostgoten Teoderich?). Specimina Nova Diss. Inst. Hist. (Pécs) 16 (2000 [2002]) 251–266.

TÓTH 2005

Tóth, E., Karpen in der Provinz Valeria. Zur Frage der spätromischen einglätterten Keramik in Transdanubien. Commun. Arch. Hung. (2005) 363–391.

TÓTH 2009

- Tóth E., *Studia Valeriana. Az alsóhetényi és ságvári későrómai erődök kutatásának eredményei. Helytörténeti sorozat 8* (Dombóvár 2009).
- TÖRÖK 1973
Török Gy., Sopronkőhida IX. századi temetője. The Cemetery of Sopronkőhida in the 9th Century. *Fontes Arch. Hung.* (Budapest 1973).
- TURČAN 2001
Turčan, V., Sklenené gombíky ako súčasť odevu. Gläserne Kugelknöpfe als Bestandteil der Kleidung. In: Galuška, L./Kouřil, P./Měřínský, Z. (Hrsg.), *Velká Morava mezi východem a západem. Großmähren zwischen West und Ost* (Brno 2001) 407–411.
- UBELAKER 1989
Ubelaker, D. H., *Human Skeletal Remains, Excavation, Analysis, Interpretation* (Washington 1989).
- H. VADAY/KULCSÁR 1984
H. Vaday, A./Kulcsár, V., K woprosi o tak nazywaetyh sarmatkih prjazkah. *Acta Arch. Acad. Scien. Hung.* 36 (1984) 239–261.
- H. VADAY/SZÓKE 1983
H. Vaday A./Szóke B. M., Szarmata temető és gepida sír Endrőd-Szujókeresztén. Sarmatisches Gräberfeld und gepidisches Grab in Endrőd-Szujókereszt. *Commun. Arch. Hung.* (1983) 79–132.
- B. VÁGÓ/BÓNA 1976
B. Vágó, E./Bóna, I., Der spätrömische Südfriedhof. Die Gräberfelder von Intercisa I (Budapest 1976).
- VÁŽAROVA 1976
Vážarova, Ž. N., Slavjani i Prabalgari (po danni na nekropolite ot VI-XI. V. na teritorijata na Bălgarija) (Sofia 1976).
- VEECK 1931
Veeck, W., Die Alamannen in Württemberg 1-2. *German. Denkm. Völkerwanderungszeit 1* (Berlin 1931).
- VIDA 1996
Vida, T., Bemerkungen zur awarenzeitlichen Frauentracht. In: Bialeková, D./Zábojník, J. (Hrsg.), *Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert* (Bratislava 1996) 107–124.
- VIDA 1999
Vida, T., Veil pin or dress pin. *Antaeus* 24 (1999) 563–574.
- VIDA 2000
Vida, T., Merowingische Spathagurte der Awarenzeit. *Commun. Arch. Hung.* (2000) 161–175.
- VIDA 2002
Vida, T., Heidnische und christliche Elemente der awarenzeitlichen Glaubenswelt, Amulette in der Awarenzeit. *Zalai Múz.* 11 (2002) 179–209.
- VIDA 2005
Vida, T., Einzeln getragene germanische Scheibenfibeln im Karpatenbecken. In: Dobiat, C. (Hrsg.), *Reliquiae Gentium. Festschrift für Horst Wolfgang Böhme zum 65. Geburtstag* (Rahden/Westf. 2005) 429–440.
- VIDA 2009
Vida, T., Local or Foreign Romans? The Problem of the Late Antique Population of the 6th-7th Centuries AD in Pannonia. In: Quast, D. (Hrsg.), *Foreigners in Early Medieval Europe. Monogr. RGZM 78* (Mainz 2009) 233–259.
- VIDA, im Druck
Vida T., A kosaras fülbevalók eredetének kérdéséhez. Zárt kosaras fülbevalók. Zur Frage des Ursprungs der Körbchenohrringe. Ohrringe mit geschlossenen Körbchen. In: *Festschrift zum 70. Geburtstag von Éva Garam* (Budapest, im Druck).
- VIDA /PÁSZTOR 1996

Vida, T./Pásztor, A., Der beschlagverzierte Gürtel der Awaren am Beispiel des Inventars von Budakalász-Dunapart, Grab 696. In: Daim, F. (Red.), Reitervölker aus dem Osten. Hunnen und Awaren (Eisenstadt 1996) 341–347.

VINSKI 1980

Vinski, Z., Betrachtungen zur Auswertung des Grabbeigabefundstoffes der völkerwanderungszeitlichen Nekropole in Kranj. In: Stare, V. (Hrsg.), Kranj nekropola iz časa preseljevanja ljudstev (Ljubljana 1980) 91–104.

WERNER 1950

Werner, J., Slawische Bügelfibeln des 7. Jahrhunderts. Reinecke Festschrift (Mainz 1950) 150–172.

WERNER 1960

Werner, J., Neues zur Frage der slawischen Bügelfibeln aus südosteuropäischen Ländern. Germania 38 (1960) 114–120.

WERNER 1961

Werner, J., Katalog der Sammlung Diergardt (Völkerwanderungszeitlicher Schmuck) (Berlin 1961).

WERNER 1962

Werner, J., Die Langobarden in Pannonien (München 1962).

WERNER 1986

Werner, J., Der Schatzfund von Vrap in Albanien. Stud. Arch. Awaren 2 (Wien 1986).

WÜHRER 2000

Wührer, B., Merowingerzeitlicher Armschmuck aus Metall (Montagnac 2000).

ZÁBOJNÍK 1990

Zábojník, J., Zur Frage der Kontakte der nördlichen Peripherie des awarischen Kaganats mit den westlichen Gebieten. Wosinsky Mór Múzeum. Évk. 15 (1990) 103–111.

ZELLER 1974

Zeller, G., Zum Wandel der Frauentracht vom 6.-7. Jahrhundert in Austrasien. In: Kossack, G./Ulbert, G. (Hrsg.), Festschrift Joachim Werner II (München 1974) 381–385.

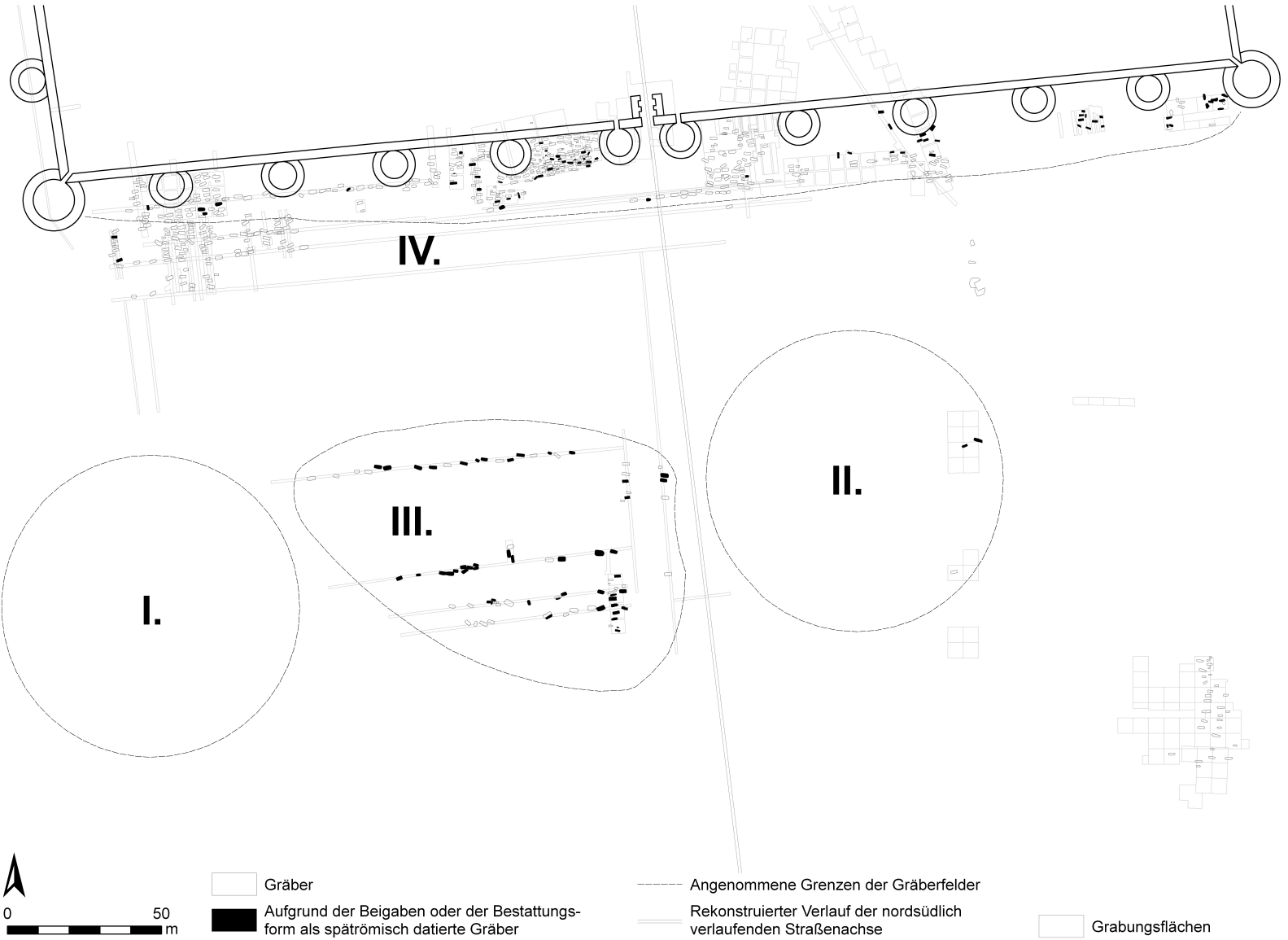
ZSIDI 1987

Zsidi P., A Budapest XI. kerületi Gazdagréten feltárt 4-5. századi temető. Das auf dem Gazdagréti (Budapest XI. Bez.) freigelegte Gräberfeld aus dem 4.-5. Jahrhundert. Commun. Arch. Hung. (1987) 45–72.

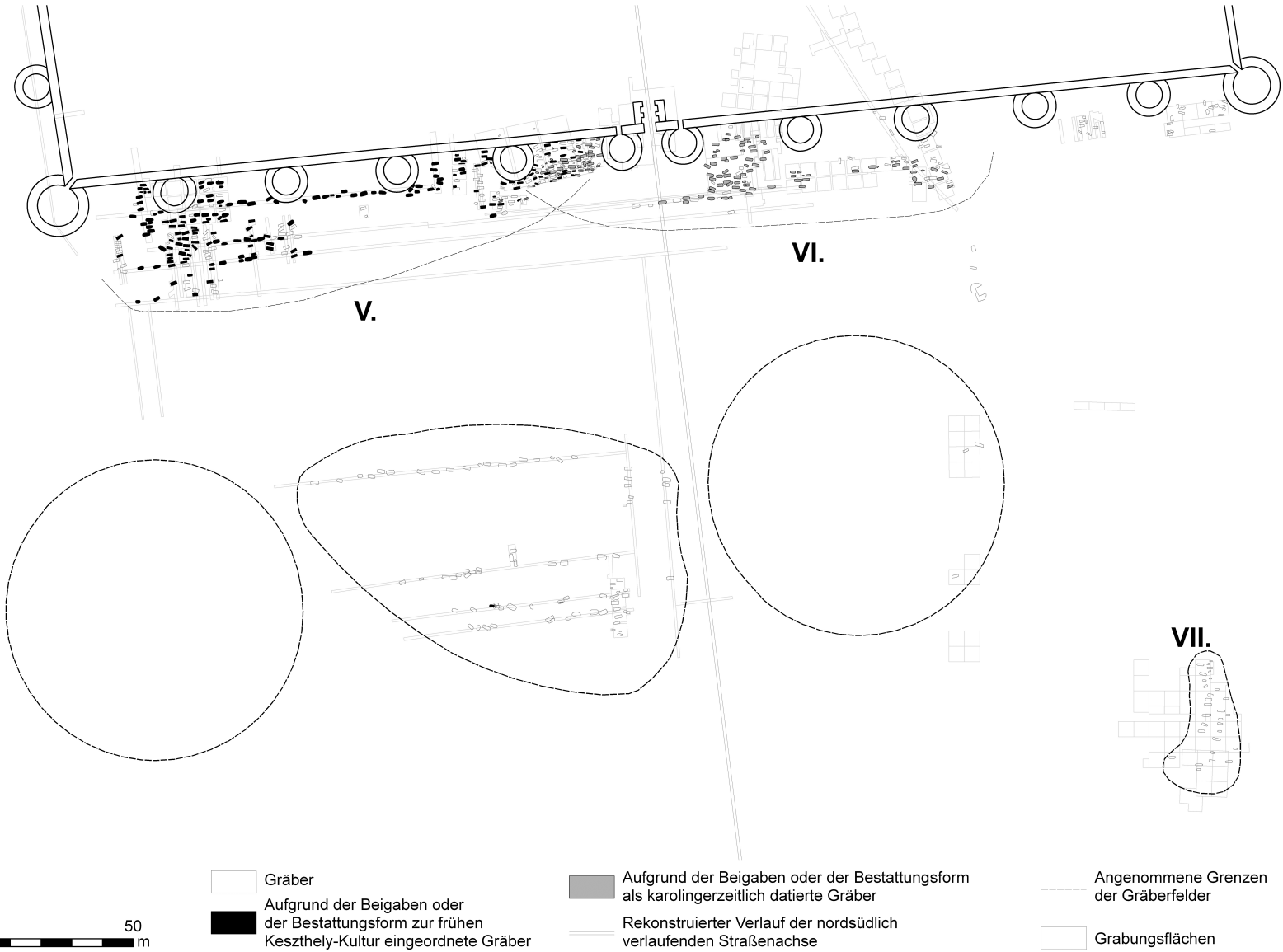
ABKÜRZUNGEN

Bdm	Bodendurchmesser
B	Breite
D	Datierung
Dm	Durchmesser
Gr	Größe
H	Höhe
KBM	Balatoni Múzeum, Keszthely
L	Länge
Mdm	Mündungsdurchmesser
O	Orientierung
Sl	Skelettlänge
T	Tiefe
ü. d. M	über dem Meeresspiegel

dc_171_11



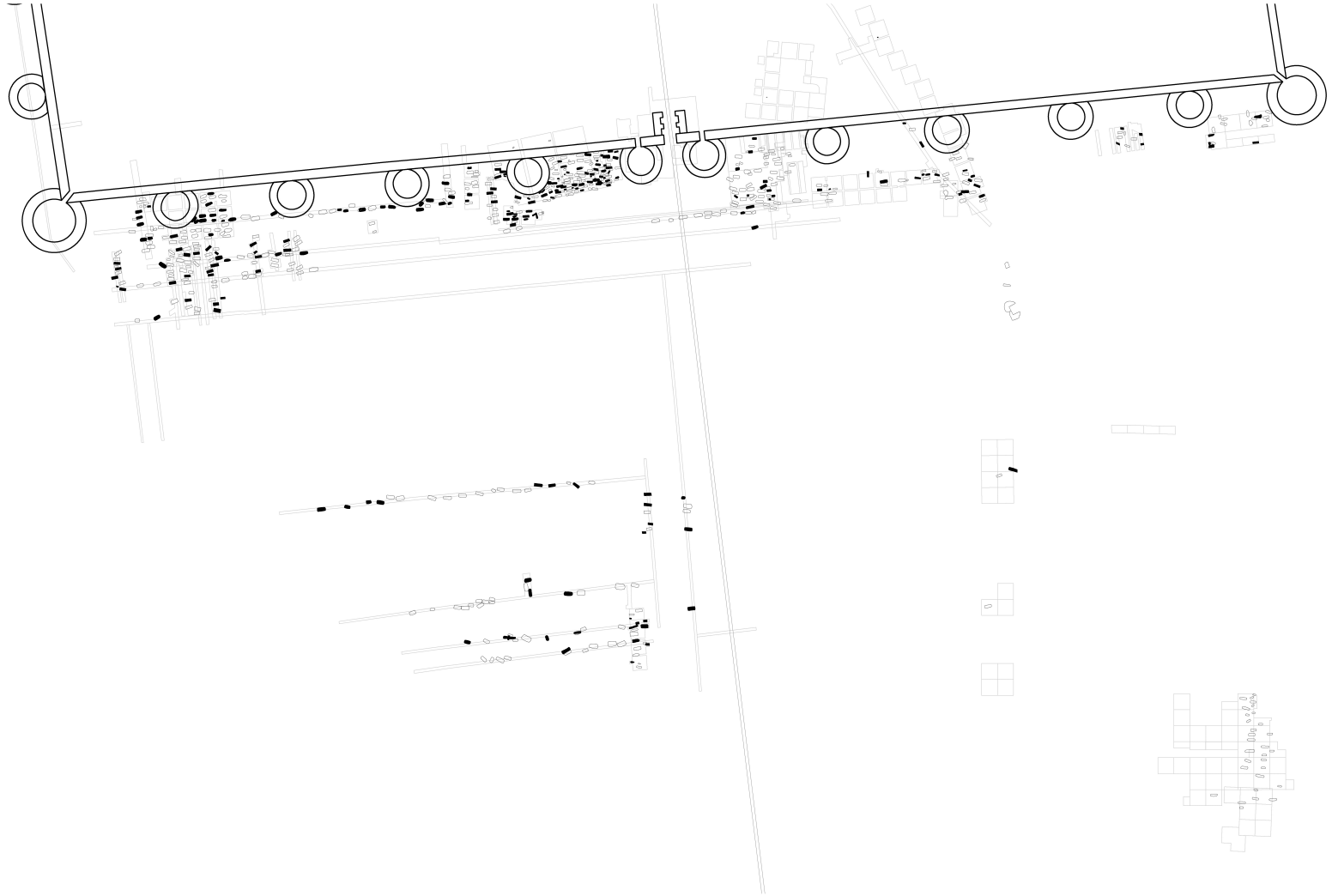
dc_171_11



dc_171_11



dc_171_11

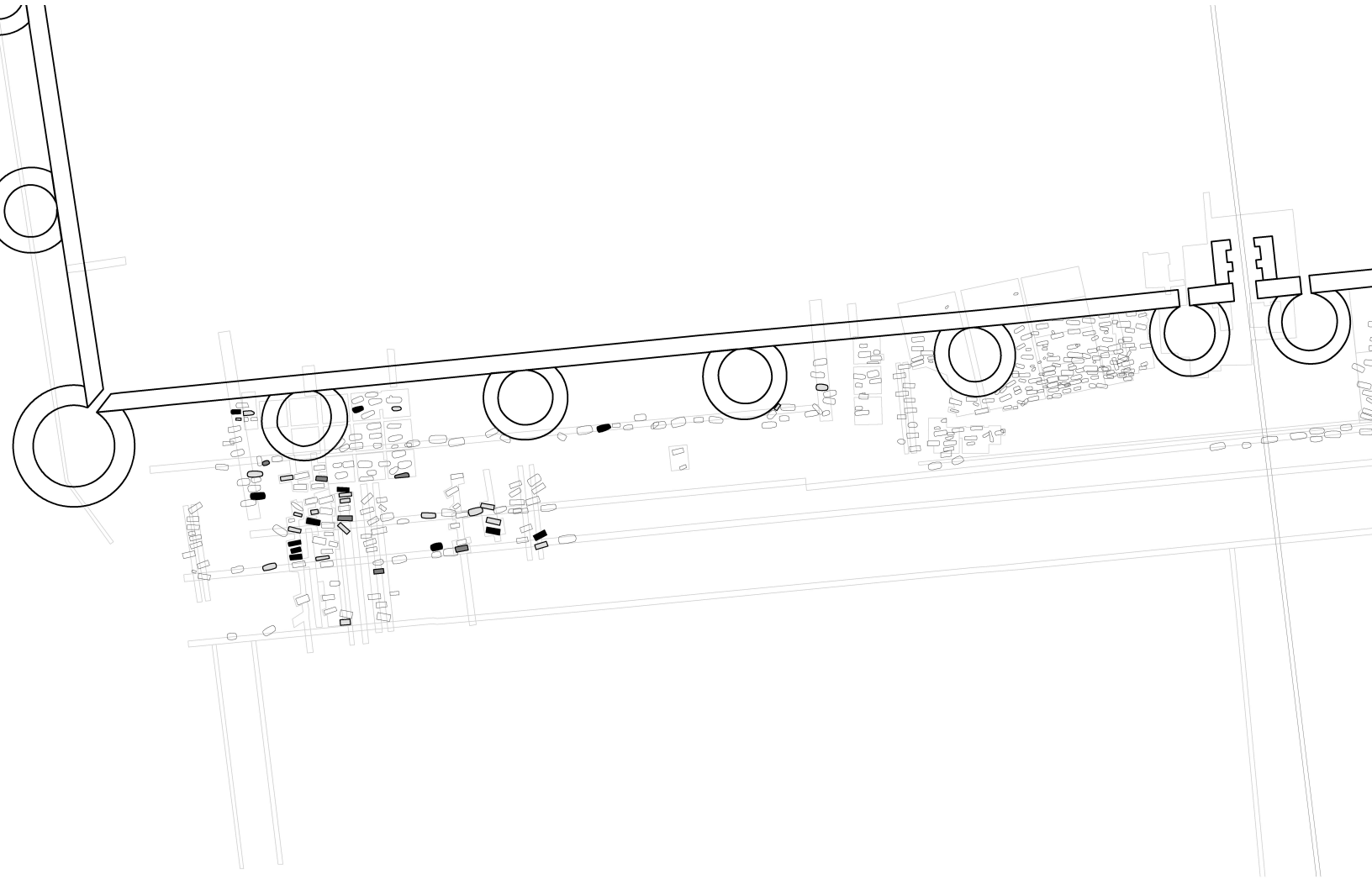


0 50 m

Gräber mit Beigaben
Beigabenlose Gräber

Rekonstruierter Verlauf der nordsüdlich
verlaufenden Straßenachse
Grabungsflächen

dc_171_11



Gräber

Frühwarenzeitliche
Gürtelgarnituren und Schnallen

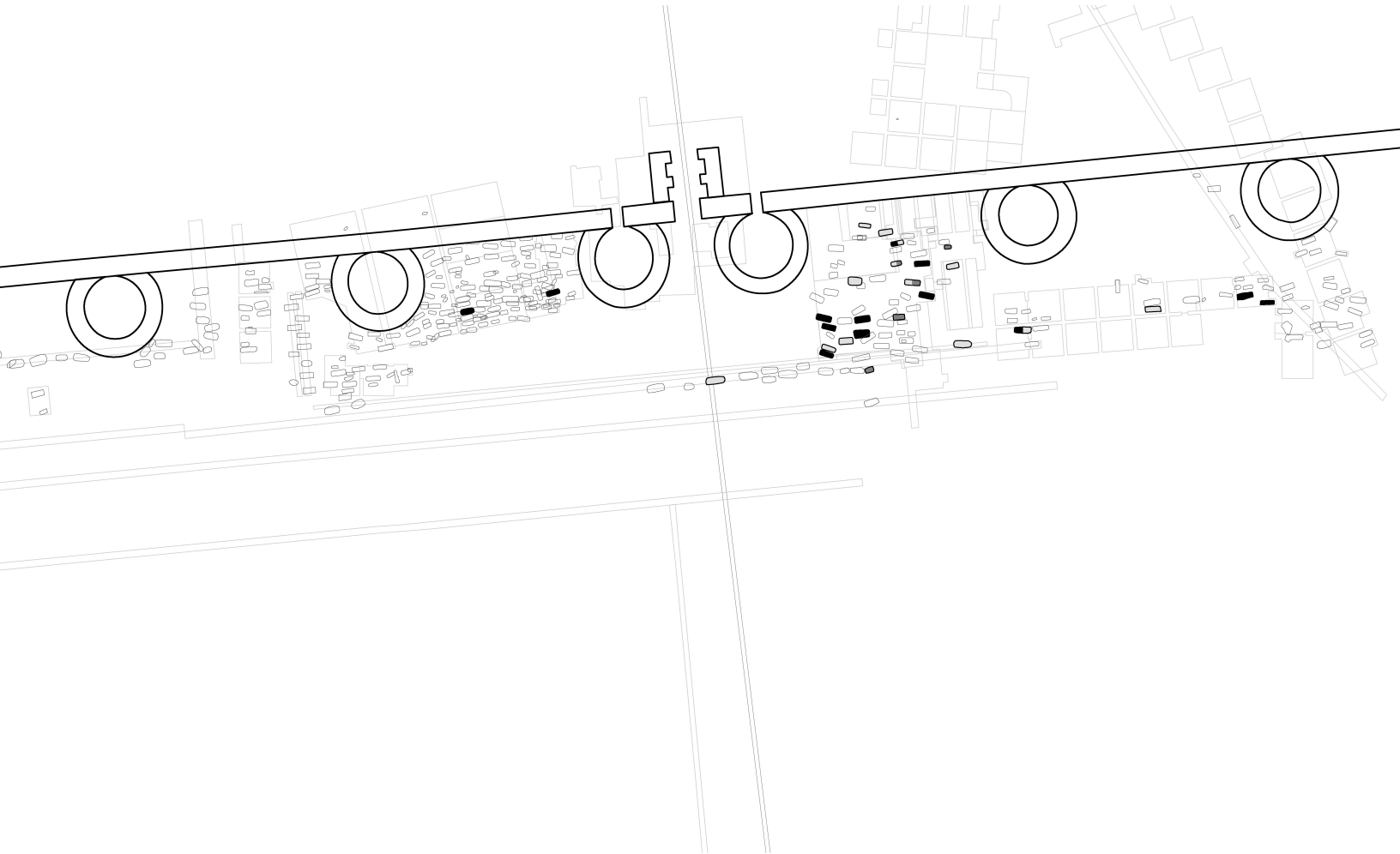
Frühwarenzeitliche Perlenketten

Frühwarenzeitliche
Ohrringe mit Kugelanhänger

Rekonstruierter Verlauf der nordsüdlich
verlaufenden Straßenachse

Grabungsflächen

dc_171_11



0 25 m

Gräber

Drei Keramiken in einem karolingerzeitlichen Grab

Karolingerzeitliche Waffen

Karolingerzeitliche Flaschen

Rekonstruierter Verlauf der nordsüdlich verlaufenden Straßenachse

Grabungsflächen